<36605995320011

Herrnhuth.

Vollständiges Staats- Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen,

enthaltend

eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse ꝛc.

gesammter

Königl. und Fürstl. Sächsischer Lande, mit Einschluß der Fürstenthümer Schwarzburg und Erfurt, so wie der Reußischen und Schönburgischen Besitzungen.

Von

August Schumann.

Fortgeführt und vollendet

von

Albert Schiffner.

Sechszehnter Band.

Supplemente. Dritter Band.

Gefell bis Horn.

Mit der Ansicht der Stadt Herrnhut.

Zwickau, 1828.

Im Verlage der Gebrüder Schumann.

Vollständiges

Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon

von

Sachsen.

Sechzehnter Band.

Der Supplemente Dritter Band.

Gefell, die Stadt (S. 56) sonst die westlichste im voigtländ. Kreise, jetzt ins Herzogth. Sachsen gehörig, und zwar dem ziegenrücker Kr. des Rgbz. Erfurt zugetheilt, jedoch von demselben weit entfernt. Denn es liegt (am Kirchthurme gemessen) unter 29° 31′ 18″ der Länge u. 50° 26′ 24″ der Breite, 5 Stunden von der Kreisstadt, 3½ St. nördl. von Hof, 1¼ St. NOlich von Hirschberg, 1½ St. von Tanna, 3 St. SOlich von Saalburg, 4 St. von Plauen, am Anfange des Aubaches, welcher noch Dobareuth durch- und dann SWwärts der Saale zufließt, die er bei der untern hirschberger Mühle erreicht. Mehrere hierher gehörige Hölzer in N, z. B. die Kohlung, der Lohmenwald mit dem Förtschwinkel u. s. w., trennen den Ort von dem Reuß-Schleizischen; übrigens raint er mit der Reuß-Ebersdorfer Pflege Hirschberg, in O auch mit Mißlareuth in Sachsen. In N verbreitet sich der große Tanner Wald. Die Gegend ist zwar nur hügelig, liegt aber ziemlich hoch u. etwas rauh; daher ist der Feldbau keineswegs jenem von Plauen zu vergleichen. 1816 zählte man hier 154 Häuser u. nur 782 Seelen; die Zahl der letztern hat also jene vom J. 1800 wohl noch nicht wieder erreicht. Von den beiden belebten Gasthöfen ist einer mit der Postwärterei verbunden. S. 57, Z. 2, statt Mädchenlehrer lies Cantor. Ob die Collatur noch jetzt bairisch sey, steht zu bezweifeln. Der Stadtrath übt beiderlei Gerichte aus. — Nach Gefell sind aus dem Reussischen Göt-

tengrün, Dobareuth, Mödlareuth, die Dornhäuser u. Fentziga gepfarrt; auch liegt dort das Filial Ullersreuth. — Der Ort erhielt in der letzten Zeit durch neues Pflaster, durch die nach Schleiz führende Chaussee, durch Erneuerung der Kirche, Pfarre und Schule ein gutes Ansehen, nachdem er freilich durch 2 Brände, 3maligen Hagelschlag und den Krieg hart gelitten hatte. Erwähnen müssen wir hier noch die trefflichen Schieferbrüche beim nahen preuss. Orte Blintendorf, deren Product bis 20 Meilen weit Vertrieb findet. — Daß die hies. Porcellanerde besser seyn sollte, als jene bei Aue, müssen wir deshalb bezweifeln, weil man in diesem Falle sicherlich den weitern Weg nicht würde gescheuet haben, sie nach Meissen bringen zu lassen. Wahrscheinlich ist sie nur reiner, worin aber bei der Porcellanerde nicht die Güte liegt, da man jede PE. reinigen kann; die Güte beruht auf dem rechten Grade der Verwitterung oder Zerfallung des Feldspathes, — und hierin ist die aue'sche Erde einzig zu nennen.

Gehaus (im Lex. fehlend) ist seit 1816 eines der größten weimarischen Dörfer, im eisenachschen (sonst hessischen) Vasallenämtchen Lengsfeld, welches den Freih. v. Boyneburg u. denen v. Müller zusteht, und liegt in der dermbacher Gegend, am westl. Abhange des ansehnlichen Beyer-Berges, 1½ St. südl. von Lengsfeld. Es hatte 1822 in 146 Häusern 976 Seelen, wozu als Theilnehmer der Gemeinde noch 114 in 3 zugehörigen Höfen kamen, davon Altenrode 2 Häuser mit 7, Fischbach 5 Häuser mit 26, u. Hohenwart 14 Häuser mit 81 Bewohnern hatte. In beiden letztern Orten sind Ritterguts vorwerke, in Gehaus selbst aber 2 Erblehn-Rittergüter, das obere und untere Schloß genannt.

Die Pfarrei steht unter dem lengsfelder Superintendenten; die Katholiken hingegen gehören zur Pfarrei Dermbach. — (R.) Der hier wohnende Hauptm. Freih. Heinr. Wilh. Karl v. Boyneburg ist als Schriftsteller in mehreren Fächern der Gewerbskunde bekannt genug. (R.)

Geheege, ein zu Saathain im liebenwerder Kr. des Herzogth. Sachsen gehöriges u. nach Stolzenhain gepfarrtes Vorwerk, hatte 1818 in 2 Wohnungen 14 Seelen, und fehlt auf den gangbaren Charten.

Geheege bei Rothenburg (S. 57) jetzt im Herzogth. Sachsen, im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1819 in 36 Häusern 165 nach Rothenburg gepfarrte Seelen nebst 1 Katholiken, hat also in neuern Zeiten sehr schnell zugenommen, und liegt nicht ¼ St. südl., sondern ½ St. südwestl. von der Stadt, an der sogen. Holzstrasse, nördl. vom grossen byhayner Bruche und einigen Teichen, nordwestl. vom Geheege, einer bis Niederneuendorf an der Neisse reichenden Waldung, in seichter ungefälliger Gegend.

Gehege bei Dresden (S. 57): damit ist die Menagerie nicht zu vermengen, indem diese in Friedrichstadt selbst befindlich ist, u. nur an das kleine Gehege gränzt. — Das Gehege bei Oberpöllnitz heißt officiell Geheega, liegt nun im weimar. Amte Neustadt, u. hatte 1822 in 4 Häusern 20 Seelen. Es liegt am Anfange des geroder Baches, in sehr waldiger Gegend, unweit der pöllnitzer Ziegelei. Bis nach Gerode (in Osten) hin giebt es mehrere Teiche.

Gehege (ein Wald) s. Mühlberg.

Gehege, das Vorwerk im Reuß'schen (S. 57) kann wohl nichts anders seyn, als das sogen. Hegehaus über dem linken Saalufer, 1¼ St. ostsüdöstl. von Lobenstein, nach Harra gehörig u. dahin gepfarrt.

Gehlberg (S. 57) liegt auf dem Abhange desjenigen Berges, der die Quellen der grossen und kleinen Gera scheidet, in gerader Linee nur ½ St. nordöstl. vom Schneekopf, 3 St. von Suhl, Zella u. Ilmenau, 1890 pariser Fuß über dem Meere. Es zählte 1819 in 30 Häusern 225 Bewohner, nahm schon 1641 seinen Anfang, erhielt 1670 einen Schulmeister, 1748 einen Prädiger, 1749 eine kleine, doch freundliche Kirche, 1754 aber einen ordentlichen Pfarrer, der seit 1772 auch die Schule mit besorgte; seit 1815 aber versieht der Pfarrer zu Gera die hiesige Kirche mit, u. es ist wieder ein besondrer Schulmeister hier. Die hier durch-führende Strasse von Arnstadt nach Suhl paßt nur für Fußgänger. Viele Einwohner treiben Waldarbeiten, bereiten auch viel Schwamm. Feldbau giebt es fast gar nicht. Die ¼ St. entfernte Mühle liegt an der kleinen Gera. — Die Begründer der Glashütte kamen aus dem Schwarzwalde, u. wurden auch hier wieder ins Amt Schwarzwald bezirkt. Die Hütte hat Braugerechtsame u. Steuerfreiheit auf 60 Eimer Bier, das Privilegium des Aescherns, des Holzlesens zu aller Zeit, 2er Vogelheerde und des Fischens im Dörrberger Grunde, im Kehlthal, im Schmückergraben u. Schneetiegel. Die Mahlmühle, westl. im Grunde, war anfangs die Schneidemühle der Glashütte. Letztere hat 4 Stühle oder 24 Theile, jedoch nur 14 Meister; bei jedem Stuhle sind 1 Fertigmacher, 1 Vorbläser, 1 Balott, 1 Einträger u. 2 Schürer. Die Glasmacher fertigen sich ihre Häfen selbst, aus coburger Thon, welcher gut im Feuer besteht; die kleinern Häfen für farbiges Glas heissen Schmelztiegel; die rothfarbigen Kühlhäfen bezieht man aus Böhmen, den Sand zur Fritte aber, so wie die Ofenbausteine, von Martinrode. Da die Masse Sonntags am besten abge-

wartet wird, so ist das Glas Montags, besonders vom Frühstück bis zu Mittage, am besten. Täglich steht jeder Arbeiter 16 Stunden in Arbeit. Das Glas ist gut, aber theuer, u. geht daher nicht mehr in die Ferne. — Die Ortsbewohner sammeln auch jährlich für etwa 200 Thlr. Bärlappsamen. — Die Flur beträgt nur 33¼ Acker Feld, aber 347 A. Wiesen; gleichwohl wird der grössere Theil des Brodbedarfs erbaut, da der Boden gut ist. Der Ort hat auch freie Hut im Arlesberger u. Dörrberger Forst, hielt 1812 2 Pferde, 20 Ochsen, 60 Kühe, 4 Ziegen, erbaute 3000 Körbe Erdäpfel, nur 30 Kloben Flachs, aber 7204 Ctr. Heu u. Grummet.

Gehlen (S. 59) officiel Göhlen, welches auch richtiger scheint, da der Name von der hügeligen Lage (denn Kol heißt ein Hügel im Wendischen) herkommen dürfte; insbesondere steigt in Osten der Hutberg an. Dieses Dorf liegt nun im Herzogth. Sachsen, im gubenschen Kr. des Rgbz. Frankfurt, 2 St. von Neuzelle, 2½ St. von Fürstenberg, 3 St. nordwestl. von Guben, mit Henzendorf, Bahro, Schwerzko, Bomsdorf u. Sembten rainend. In Osten fließt der nach Schwerzko u. Schlaben gehende Bach, welcher die hies. kleine Mühle treibt; er streift das nordöstl. Ende des grossen Göhlen oder des göhlener Sees, der sich als einer der größten in der Gegend ½ St. lang von SW nach NO ausdehnt, von 500 bis zu 1500 Schritt breit ist, ½ St. Slich von hier liegt. Fast eben so lang, aber ganz schmal, ist ein 2ter See, der sich in SW u. W von S nach N ausdehnt; er kommt mit dem nördl. Ende hinwiederum dem henzendorfer See sehr nahe, welcher an Grösse zwischen ersteren beiden das Mittel hält. — Göhlen enthält ein Dominialvorwerk, u. hatte 1819 in 32 Häusern 187 Bewohner. Die Pfarrei steht unter königl. Collatur u. unter der Inspection Fürsten-

berg; sie enthielt 1819 668 Seelen. Statt Kreppeln (im Lex.) lies Treppeln. Das Dorf hat eigne Trift, 1 Kretscham u. 1 Schmiede.

Gehmen (S. 59) im Herzogth. Sachsen, im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 21 Häuser (darunter eine Schenke) u. 144 Seelen. Es gränzt mit Dießnitz, Hohendorf, Kähnitzsch und Axien.

Gehofen, der Flecken (S. 59) nunmehr im sangerhäuser Kr. des herzogl. sächs. Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 164 Häusern — darunter nur 3 Rittergüter — 796 Seelen, und liegt, des Kreises südlichsten Zipfel erfüllend, unter 51° 19 bis 20′ der Breite u. unter 28° 59′ der Länge, von Artern gen SSO, 1½ St. von Heldrungen gen ONO, 1¼ St. von Wiehe nordw., 4½ St. südl. von der Kreisstadt, zwischen dem Ried und den letzten Hügeln der Finne, am Wege von Artern nach Wiehe. Den Ort bespühlt in SOlicher Richtung der Riedgraben, als der südliche schmale Nebenarm der Unstrut, während der Hauptarm in NO hier in südl. Richtung fließt, bis er sich ⅛ St. östl. von hier ostwärts wendet, wobei er auch jenen Graben wieder aufnimmt. Mehrere geringere Gräben durchziehen das Ried oder die bis Heldrungen fortsetzende Wiesen- u. Weidefläche. Der Ort raint mit Nauseß, Braunsrode, Reinsdorf, Artern u. Riedeburg, durch die Unstrut auch mit Kalbsrieth im Weimarischen, und die Flur hält ¾ St. im Durchmesser; sie begreift in W das Bärenthal (einen bachlosen Grund zwischen den Vorbergen der Finne) u. den Kummerberg, in SW den Witzenberg u. das Gemeinholz; der nahe Schlachtenberg in S gehört schon in den eckartsberger Kreis. — S. 59, Z. 8 v. u. statt Einer lies Einen. — (R.) Der S. 60 sogen. Hackenhof heißt officiell Haakkeroder Domhof, besitzt 294½ Acker Feld, 31 A.

Wiesen, u. 160 A. Holz, u. wurde 1817 zum Verkaufe ausgeboten. (R.) —— Die wenig bedeutende Salpetersiederei gehört zum Gasthof in Schönewerda. Gehofen selbst hat 2 Gasthäuser. Der Teichdamm scheint kein besondres Rittergut mehr zu bilden. 1448 verkaufte Herr Bruno von Querfurt die Obergerichte über den Ort an Heinr. und Albr. Hacke und an „Hans von kanewerffin", d. i. von Cannawurf.

Gehra (S. 60) officiell Gera, liegt eigentlich nicht im Amte Zella, sondern gehört zum Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischen Kammergute Elgersburg, zählte 1819 in 159 Häusern 669 Seelen, und liegt nächst oberhalb des rudolstädter Dorfes Angelrode, nur 1¼ St. von Ilmenau, 3 bis 4 St. von Zella, Suhl und Arnstadt. Im J. 1814 gab es hier 125 Ehepaare, 17 Wittber, 48 Wittben, 101 Knaben, 97 Mädchen, 79 ledige männl. u. 56 weibl. Geschlechts, überhaupt 648 Seelen, 3 Pottaschsiedereien, 2 Pechhütten, 2 Rußhütten, 1 Papier-, 1 Schneide-, 1 Oel-, u. 2 Mahlmühlen, 1 Ziegelei, mehrere Tischler u. Zimmerleute, aber keineswegs eine Brücke mit 3 Bogen, wie Galetti angiebt, sondern eine geringe hölzerne Brücke. Die Vitriolölbrennerei, welche vor etwa 18 J. hier bei einer Pottasch- u. Rußfabrik angelegt wurde, scheint nicht lange bestanden zu haben. Da bei Zerschlagung der ehemal. Witzlebenschen Güter die hies. Einwohner den größten Theil davon erhielten, so ist die Oekonomie hier sehr bedeutend, u. der Ort hat seine eigene Schäferei; doch hat der Ackerbau mit der Rauhheit des Klima's sehr zu kämpfen. — (R.) Die Papiermühle lehnt den Elgersburger Gerichten mit 5 Procent, zinset dahin 8½ Gr., auch 42 Gr. Wasserzins, giebt 4 Steuern, u. fröhnt der Gemeinde, wie jedes andere Haus. (R.)

Gehra, der Fluß (S. 61) ist Thüringens

Hauptfluß nicht überhaupt, sondern nur nächst der Saale, Unstrut u. Werra. Ihre Richtung, ganz zu Anfange östl., geht dann meist nach NO, unter Erfurt aber theils nach NW, theils nordwärts. Am Fusse des Schneekopfes selbst liegen 2 Quellen derselben, davon die östliche die grosse, die westliche die kleine Gera erzeugt. Jene fließt aus dem Löffelthale durch das Ubelthal in den geraischen Grund; diese berührt das Schwarzburger Jägerhaus, Gräfenrode u. Liebenstein. Vor Plaue kommen beide zusammen. Sonach ist die wilde mit der kleinen Gera eine u. dieselbe, u. muß besonders von der wilden Gera unterhalb Erfurt unterschieden werden. Die letztere giebt erst vor Kühnhausen als linken Arm die Mühlgera ab, welche bei Elxleben ¾ St. lang nochmals gespalten fließt, u. heißt auch die äussere Gera, nimmt zwischen Andisleben u. Ringleben die Mühlgera wieder auf, und mündet nicht erst bei Henschleben, wie im Lex. steht, sondern schon 1000 Schritt nördl. von Gebesee, an der sogenannten Burg. Die schmale Gera bespühlt im Weimarischen Mittelhausen, Nöda, Riednordhausen u. Haßleben, nimmt in der gothaischen Exclave Werninghausen die Gramme auf, und mündet nächst oberhalb Wundersleben, also keineswegs zwischen Wehra u. Werninghausen. Das Thal oder vielmehr die Aue der Gera ist am breitesten (nämlich vom Walsch- bis zum Weinberge 1½ St. breit) zwischen Walschleben u. Nöda, u. gestaltet sich vollkommen zu einem Ried. Ueberhaupt ist der Fluß an 14 St. lang.

Gehren, in Urk. auch zu der Gern, ein Wiesendistrict unweit Ohrdruf in Thüringen, über welchen der aus 8 Personen bestehende gehrner Stab die Aufsicht führt.

Gehren, s. auch noch Göhren.

Gehringswalde (S. 63) beginnt allerdings ½ St. von Wolkenstein, zieht sich aber noch ¼ St. lang NOwärts an dem davon benannten Bächlein hinauf, aus welchem man am Oberdorfe einen Canal unterirdisch (als Rösche) zu einer alten Zeche getrieben findet. Am untern Ende wendet sich der Bach, verstärkt durch einen aus SO kommenden, nach NW, empfängt bei der einzeln gelegenen Hüttenmühle den aus NO kommenden, durch Hillmersdorf und durch das Bad fliessenden Bach, treibt noch auf nordwestlichem Laufe die Lochmühle, und erreicht das rechte Zschopauufer in einem sehr schönen, aber einsamen Thale, ½ St. nördl. von Wolkenstein. In Gehringswalde selbst, worin sich auch die Strasse von Annaberg nach Freiberg hinaufzieht, hat der Bach sehr starkes Gefälle. Vom Bade s. den Art. Wolkensteiner Bad. Mit diesem u. den Mühlen hat der Ort gegen 320 nach Wolkenstein gepfarrte Bewohner. Er raint vornehmlich mit Hilmersdorf u. den Stadtgütern, und hat in NW den Butterberg, an welchen sich auch das Bad lehnt, in SO aber weiter entfernt die Hirschkoppe. Am weitesten in N steht auf einer Bergfreiheit die Schmiede. Es wohnen hier einige Bergleute, und in früherer Zeit war auch der Bergbau auf hies. Flur nicht unbedeutend. Ehedem war hier ein Vorwerk, welches 1440 Hanns v. der Wiese besaß; vor 240 J. hatte es die Kammer, nebst Scheibe, um 320 Gülden u. das halbe Getreide verpachtet. — Noch vor 40 J. stand die Zeche Palmbaum in gutem Rufe, u. gab Rothgültig und Arsenik; auch waren damals die Pochwerke noch im Gange.

Gehüfte (S. 63) nunmehr im Hzgth. Sachsen, im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, ist nach Zorbau gepfarrt, hatte 1818 in 19 Häusern 83 Bewohner, fehlt auf Berghausens treffl. Charte, und

liegt der Stadt Mücheln nordwestl. gegen über unweit des linken Bachufers, zwischen Wenden u. S. Ulrich, 4 St. südöstl. von der Kreisstadt.

Geibsdorf (S. 63) jetzt im Hzgth. Sachsen, im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, ist keineswegs so groß, als Leonhardi es darstellte, welchem das Lex. folgte; denn 1819 zählte es, mit Einschluß des zur Gemeinde gehörigen Oertchens Neukretscham, nur 416 Häuser mit 2169 insgesammt evangel. Seelen. Es liegt unter 32° 49½ bis 51½ Min. der Länge und unter 51° 5 bis 7½ Min. der Breite, am obern Ende ⅜ St. südlich von der görlitz-laubaner Strasse, am untern aber beinahe mit Oberlichtenau zusammenstossend, welches letztere östl. Richtung zeigt, während dagegen G. von da gegen NW u. N in die Höhe läuft; in der Mitte ist es von Görlitz 3½ St. OSOlich, von Lauban 1⅝ St. westlich, 2 St. von Schönberg entlegen. Der dasselbe durchfliessende Altlaubaner Bach entspringt aus einem der zahlreichen, doch nicht ausgezeichneten Teiche im Oberdorfe, fließt 2½ St. lang, und mündet dicht bei Lauban in den Queis; er treibt hier 3 Mühlen. Längs diesem Bache bilden die Dörfer Geibsdorf, Lichtenau u. Altlauban mit der Stadt gleichsam Einen über-meilenlangen Ort, davon jene 3 Dörfer über 3000 Einwohner zählen. Geibsdorf allein ist 1¼ St. lang, und wird ins Ober-, Mittel- und Niederdorf getheilt. Im Mitteldorfe steht das Rathsgut, u. ausserdem soll noch ein Vorwerk hier seyn; auch giebt es mehrere Wirthshäuser, eine Schmiede u. s. w. 1799 wurde hier eine Schützencompagnie errichtet, u. erhielt 1801 auf ihr Ansuchen eine königl. Fahne. Die ansehnliche Flur des Ortes gränzt mit Pfaffendorf, mit Lichtenberg u. Kießlingswalde im görlitzer Kr., mit Schreibersdorf u. Lichtenau sammt Zubehör; sie begreift in NW auch ansehnliche Höhen, z. E. den

Huthberg bei Neukretscham. Dieses letztere zu Geibsdorf gehörige Oertchen gewährt mit seinen geringen Hütten eine traurige Ansicht, hat einen Kretscham u. 1 Schmiede, u. liegt an der Hauptstrasse, näher an Kieslingswalde, als an Geibsdorf, in buschiger, hoher u. etwas rauher Gegend. Daß Niederschreibersdorf nach Geibsdorf gepfarrt seyn solle, will uns nicht glaublich scheinen; auch sagt davon das liegnitzer Ortsverzeichniß nichts.

Geigenbach (S. 64) fällt nicht unmittelbar in die Elster, sondern bildet den Anfang des Trieb-Flüßchens. Es entspringt in der Gegend der Affensteine, 1¼ St. südl. von Falkenstein, u. sammelt sich bei der schwarzen Mühle unter Siehdichfür u. bei der Geigenmühle unter Neudörfel. Von hier aus bezeichnet der nordwestwärts fliessende Bach bis in die Gegend unter Jägerswald die Gränze zwischen den Aemtern Plauen u. Voigtsberg, gehört aber von dort an ungetheilt dem erstern zu, u. fließt in mehreren Krümmungen nordwärts, durch Bergen, nach Trieb, dessen Namen er auch annimmt; s. daher das Uebrige unter Trieb. — Statt Mühlberg (Z. 12 im Lex.) lies Falkenstein.

Geilsdorf bei Ilm (S. 64) ist ins Amt Ilm bezirkt, gehörte früher ins A. Schwarzburg, hatte vor 40 J. 18 Häuser mit 76 Seelen, und enthält ein Rittergut. Es liegt an einem Nebenbächlein der Ilm, zwischen Liebringen u. Oberilm.

Geilsdorf bei Plauen (S. 64) liegt 2¼ St. von Plauen gen SW, unfern des Kemnitzbaches, welcher auf seinem nordöstl. Laufe zur Elster die Amtsgränze gegen Voigtsberg bildet, 2½ St. westnordwestl. von Oelsnitz, zwischen dem Galgenberge (in NO) dem Hungerberge (in NW) und dem Eichelberge (in S), mit Schwand, Weischlitz, Pirk, Kleinzöbern und Ruderitz gränzend. Das Rittergut hatte 1801 in seinem Sprengel 816 Consumenten,

dürfte aber jetzt ziemlich 1000 Unterthanen haben, besitzt ein Schloß und bedeutende Oeconomie, u. gehörte vor 1748 einer Wittbe von Beulwitz, nachher dem Kammerjunker v. Nauendorf, dann dem ansbacher Geh. R. u. jenaischen Hofrichter v. N., u. noch vor 1754 dem k. k. Hauptm. v. N., endlich bis 1820 einem Kammerj. und Lieut. von Nauendorf; 1680 hatte es der Graf Sigm. Reich. v. Tättenbach. — Zur Kirchfahrt gehören, ausser Burgstein, auch Kleinzöbern, Tirrel u. Pirk; sie hatte zum ersten evangel. Pfarrer den Pancratius Deschner.

Geisa (im Lex. fehlend), seit 1815 ein S. Weimarisches Aemtchen im Eisenachischen, wurde damals aus einem Bezirke des Großhzgth. Frankfurt (oder genauer: des Departements Fulda) gebildet, und verbreitet sich an der Ulster u. am nördl. Theile des Rhöngebirges so, daß es in N u. O an die Vacha, Lengsfeld u. Dermbach, in S an Baiern, in W an Kurhessen stößt. Es begriff 1822 in 30 Gemeindebezirken die Stadt Geisa, die 20 Amtsdörfer Apfelbach, Bermbach, Borbels, Borsch, Bremen, Buttlar, Geblar, Geismar, Gerstengrund, Ketten, Kranlucken, Mieswarz, Motzlar, Otzbach, Reinhardts, Schleid, Spahl, Walkes, Wiesenfeld u. Zitters, die Höfe Möllendorf, Hochrain, Seeleshof, Röder-Kirchhof, Langwinden, Oberrothhof, Unterrothhof u. Kohlbach, das Gerichtsdorf Wenigentaft mit der Buchenmühle, das Freigut Rockenstuhl, u. viele einzelne Mühlen, überhaupt 1122 Häuser, 1 Papier- u. 30 a. Mühlen, 2 Wüstungen und 6734 Seelen. Das größte Dorf ist Borsch an der Ulster. Beim Amte stehen 1 Amtmann, 2 Actuarien, 1 Registrator, 2 Diener u. 1 Bote. So viel uns bekannt, sind alle Kirchen, wie fast sämmtliche Bewohner, katholisch; s. nachher. Die Forsten des Amtes stehen unterm Forstadjutanten zu Zillbach.

Geisa (im Lex. fehlend) früher auch Geiß, ein sonst Fuldaisches u. daher seit 1807 großherzogl. frankfurtisches, seit 1815 aber Sachs. Weimarisches Städtchen, Sitz des zuvor angeführten Amtes und des Dekanates über die kathol. Geistlichkeit im Eisenachischen. Dieses Dekanat, welches jetzt der hies. Stadtpfarrer, der bischöfl. geistl. Rath Moris bekleidet, begreift die Pfarreien Borsch, Bremen, Buttlar, Dermbach, Geissa, Geismar, Kranlucken, Schleid u. Zella, sammt ihren zahlreichen Filialen. — Geisa liegt an der Ulster (s. im II, Suppl.), welche weiter oben den schleider Bach rechts aufnimmt, und nordwärts fließt, — in einem Hauptthale der Rhön, 4 St. von Vacha, 3 St. von Lengsfeld, 4 St. von Kaltennordheim, 1¼ St. von Thann in Baiern, 3 St. von Hünefeld in Hessen, ungefähr unter 27° 40′ der Länge u. 50° 41′ der Breite. In O erhebt sich der Schleidberg, eine ansehnliche Basaltkoppe, und in der Nähe gewinnt man auch Sand- u. Kalkstein. Bei der Kirche und Schule sind ausser dem Pfarrer (s. o.) ein Frühmesser u. Lehrer, ein Cantor u. Lehrer, 2 Kirchenvorsteher u. 1 Kirchendiener angestellt, u. Wiesenfeld gehört hierher als Filialort. Es giebt hier 1 Papiermühle u. 4 Mahlmühlen: die Adams-, Bach-, Geis- u. Pfortenmühle; ferner 1 Rentamt u. 1 Postexpedition; auch werden jährlich 12 Märkte gehalten. 1822 zählte man 292 Häuser u. 1782 Seelen, fast durchgängig Katholiken. Der Stadtrath begreift 1 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 4 Stadtvormünder, 1 Stadtkämmerer; der Dechant, der Amtmann und der Bürgermeister bilden, nebst einem Rechnungsführer, die Armencommission. Auch hat die Stadt ein Spital u. ein Krankenhaus. Criminalfälle in und um die Stadt entscheidet das Criminalgericht zu Dermbach.

Geisel oder Geissel, der Bach, (S. 65) bildet sich, naturgemäß zu sprechen, erst zwischen Möckerling u. Crumpa durch Vereinigung des stärkern eichstädter Baches mit dem schwächern mücheln-schen Wasser. Ersterer durchfließt Langeneichstädt in nordöstl., dann aber einen langen dorflosen Grund in südöstl. Richtung bis Stöbnig, welches schon in der Nähe des Geiselgrundes liegt. Will man aber unter der Geisel auch schon das mücheln'sche Wässerchen verstehen, so entspringt dieses im Grunde des baumersroder Holzes, am westl. Fusse des Wachshübels, 2000 Schritt oberhalb Mücheln. Der Geiselgrund begreift die, theils wirklich zusammenhangenden, theils wenig getrennten Orte Mücheln, S. Ulrich, Stadt Mücheln, Gehüfte, Wenden, Zorbau, Eptingen, Zöbigker, Möckerling, Niedercrumpa, Lützkendorf, Cämmeritz, Geiselröhlitz, Petzkendorf, Rittersdorf, Neumark, Gräfendorf, Benndorf, Zützschdorf, Körbisdorf, Wernsdorf, Naundorf, Ober- und Unterfrankleben, Reipitzsch, Ober- und Unterbeuna, Kötzschen u. Zscherben, also 29 Orte in noch nicht 3stündiger Ausdehnung, — ein Fall, der gewiß unter die sehr seltenen gehört. Obgleich nun die meisten dieser Orte klein sind, so erscheint doch der Grund ungemein belebt. Er hat theils östl., theils nordöstl. Richtung. Die Geisel empfängt rechts bei Frankleben die Leihe, links im Gotthardtssee (mit dessen Wasser sie sich auf ½stünd. Wege natürlich vermischen muß!) den Klingelgraben, u. mündet — 4½ St. von der eichstädter Quelle — nicht unterhalb Merseburg, sondern unter dieser Stadt, d. h. am Fusse des Stadthügels. Auch treibt sie mehr als 15 Mühlen. — Von der Geisel im A. Leipzig s. unter Gösel.

Geisenhöhn, s. Geissenhahn.

Geising u. s. f.; s. Geissing; und Geisingen, s. Geissen.

Geismar (im Lex. fehlend) seit 1815 ein S. Weimarisches katholisches Pfarrdorf im Amte Geisa, hatte 1816 noch 412, 1822 aber nur 373 Seelen in 69 Häusern; darunter 2 Mühlen; von diesen liegt jedoch die Hüttenmühle etwas entfernt. Der Pfarrer hat wegen der zahlreichen Filiale (Apfelbach, Ketten, Reinhardts, Seeleshof, Spahl, wo auch eine Kirche ist, und Walkes) einen Cooperator, und überhaupt (1822) 1141 Kirchkinder, insgesammt Katholiken. Filiale heissen in hies. Gegend alle eingepfarrte Orte, wenn sie auch keine Kirche haben.

Geiselröhlitz (S. 65) jetzt im Herzogth. Sachsen, im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 19 Häusern 87 Seelen, und liegt im angenehmen und fruchtbaren Geisselgrunde, an der linken oder Nordseite der Geisel, Petzkendorf gegenüber, zwischen Kämmeritz und Neumark. Die Kirche ist das Filial von Neumark, nicht von Rittersdorf (wo keine Kirche ist), und hat weiter keine Eingepfarrten. Von den 4 Rittergütern besaß 1823 eines ein Hr. Wetzel, ein anderes der D. Wilde; 1671 war hier der chemnitzer Bürgermeister Berlich begütert.

Geissen (S. 65) das Filial von Großsaara, hatte vor 12 Jahren 93 Seelen in 19 Häusern, und liegt nur 1⅜ St. von Gera, links ab von der Straße über Roda nach Jena, am Rubitzbache, in sehr coupirter, aber schöner Gegend, mit Großsaara, Langengrobsdorf und Windischenbernsdorf rainend. Durch den Ort geht auch der Weg nach dem 1½ St. entfernten Münchenbernsdorf.

Geissendorf, Geisendorf (im Lex. fehlend) ein adeliges Dörfchen in der Niederlausitz,

sonst zum cottbuser, jetzt zum calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt gehörig, der es schon früher umschloß. Es hatte 1819 in 17 Häusern 94 nach Steinitz gepfarrte Seelen, und liegt 5¼ St. SOlich von Calau, 1¼ St. SWlich von Drebkau, meist von Waldung enge umschlossen, zwischen Petershain und Göricke. Die Ziegelei ist unbewohnt. Zum Dorfe gehören noch die vom petershainer Bache in W getriebenen Mühlen: die Berliner Mühle mit 3, und die Greschmühle mit 7 Bewohnern; auch besitzt das Rittergut noch das Dörfchen Görigk, und hatte also 1819 überhaupt 153 Unterthanen.

Geissenhahn, officiell Geisenhöhn (S. 65) anjetzt im Herzgth. Sachsen, im schleusinger Kr. des Rgbez. Erfurt, liegt von der Schleuse etwas entfernt, linksab von der genannten Strasse, mit Rappelsdorf, Ratscher und Gottfriedsberg gränzend. 1816 zählte es in 22 Häusern 95 Bewohner.

Geissenhain, officiell Gaisenhain (S. 66) steht unmittelbar unterm Amte, und liegt von Roda gegen SSW, unweit der weimarischen Lande, zwar in einem weiten u. angenehmen Thale (nicht von der Roda, sondern von dem Bache gebildet, der von Fröhliche Wiederkunft Nwärts herbeikommt, und hier das gneuser Bächlein empfängt,) aber doch in stark coupirter und waldiger Gegend, zwischen Gneus, Tröbnitz und Waltersdorf. In S erhebt sich der Seeligs-, in SW der Kroh- u. in W der rothe Berg. Die Einwohner sollen nach Tröbnitz gepfarrt seyn.

Geissing, Geising, Geyssing (S. 66): so scheint ehedem die ganze Gegend unterhalb des Zinnwaldes geheissen zu haben, woraus es sich denn leicht erklärt, wie die Stadt Altenberg anfangs auch Geissingsberg, Mons Geising, heissen

konnte; es geschah nämlich zum Unterschied von Geissingsthal, Geissing im Thale, Vallis Geysing, welches jetzt Altgeissing, mit dem später daran gebauten Städtchen Neugeising zusammen aber schlechthin Geising, auch wohl Geisingen genannt wird; davon s. noch Einiges unter Neugeising. Oestlich an Geising erhebt sich sehr steil, doch schwerlich über 200 Ellen, der Geissinger Berg, welcher die Thäler des Geissingsbaches und des löwenhainer Wässerchens scheidet, aber vom Geisingsberge wohl unterschieden werden muß. Letzterer, auch schlechthin der Geising genannt, erhebt sich nicht aus dem Geisinger (Stadt-) Grunde, sondern wird in S vom altenberger tiefen Bache, in O vom rothen Wasser, in NW von der Biela bespühlt, und bildet eigentlich einen weitgedehnten Bergrücken, worauf dann der steile und spitzig auslaufende Basaltberg, der im engern Sinne Geisingberg heißt, aufgesetzt ist. Dieser hat seinen Gipfel unt. 50° 46′ 24″ der Breite und unter 31° 26′ 20″ der Länge, NNOlich unweit Altenberg, und wird theils wegen seiner ansehnlichen Höhe (nach Lehmann 2539 pariser Fuß über der See), theils wegen seiner kegelförm. Gestalt, theils endlich bei seiner dunklen Farbe (da ihn düsteres Nadelholz bedeckt) sehr weit bemerkt; auch hat man durch das Holz einige Schneissen gehauen, durch welche man herrlicher Perspectiven genießt, z. E. gerade nach Dresden hinab. Den Wald verkauften die Erben des bisherigen Besitzers 1810 an die Kammer um die geringe Summe von 6000 Thalern. Die Basaltstücken bilden zum Theil regelmässige Prismaten oder Säulen. Am tiefern Abhange des Geisingberges, insbesondere am Mühlberge, ist der größte Theil von Altenberg angebaut. Die Bucher'sche Wandcharte von Sachsen setzt den Berg gegen die Bäche und

die Stadt falsch, und giebt ihm, offenbar zu gering, nur 2475 Fuß Seehöhe. — Vom Geisingbache oder geisinger Wasser s. das Nöthige unterm Art. rothes Wasser.

Geißlitz (S. 66) zählte im J. 1730 schon 13 Häuser, und liegt, als der nördlichste Ort des Amtes, an der hainer Amtsgränze, 1¾ St. von Hain, 3 St. von Morizburg gegen NW, 2¼ St. von Meissen, am Abhange über dem rechten Ufer desjenigen Baches, welcher bei Lenz den beiersdorfer oder lenzer Bach erreicht, zwischen Staude, Baselitz, Böhla, Dobritz, Ermendorf, Altleiß u. Kottewitz, in fruchtbarer Gegend.

Geißlitz in der Heide (S. 66) nunmehr im Hrzght. Sachsen, im spremberg-hoyerswerder Kr. des Rgbz. Frankfurt, gilt nicht für ein Dorf, sondern für ein bloses Vorwerk, hat jedoch 5 Häuser, u. liegt an dem bei Wendisch-Burgk in die Spree fliessenden Bache, 1½ St. nördl. von Ratzen, 3½ St. SSO von der Kreisstadt, an der Strasse von Muskau ins Meißnische. In der Nähe giebt es ansehnliche Teiche, die meist zu Hoyerswerda gehören.

Geißlitz bei Klix (S. 66) liegt von diesem Orte 1¼ St. nordöstl., am rechten Ufer der kleinern Spree, Halbendorf gegenüber, zwischen Lehmitzsch und Neudorf, nicht 4 St. nördl., sondern 3¼ St. nordöstlich von Budissin, ½ St. von der preuss. Gränze, in ganz ebener, reitzloser und sehr waldiger Gegend. Das Hauptgut Zimpel ist davon 1½ St. nordöstl. entfernt. In diese Richtung liegen auch in der Heide mehrere ansehnliche Teiche. Anjetzt gehört Halbendorf mit Geißlitz Hrn. Gerathewohl; 1768 war Zimpel mit Zubehör der Geh. Räthin v. Metzradt, geb. v. Klix. — Die östl. von hier in der Heide gelegene Schäferei gehört nach Baruth.

Geißmannsdorf bei Bischoffswerda (S.

66) liegt ½ St. davon nordwestl., am Wege nach Kamenz und nach Pulsnitz, an einem Bächlein, das in NO am Butterberge entspringt u. nach südwestl. Laufe den rammenauer Bach verstärkt; in N verbreitet sich der Schärfling, eine Holzung. Es gehörte, unter dem Namen Geiselsdorf, 1460 denen von Volberitz, welche davon jährl. 362 Gl. Zins zogen, verlor 1813 8 Häuser durch Einen Brand, u dehnt sich in nordwestl. u. westl. Richtung ziemlich lang aus. In W giebt es mehrere Teiche, und die hügelige Flur gränzt mit Rammenau, Pirkau u. mehreren Hölzern.

Geisholz, westl. bei Meihen im weissenfelser Kr., bildet die westlichste Spitze dieses Districtes, und gränzt mit S. Meiningischem Gebiet.

Geithain (S. 67) wird jetzt wohl niemals Githen ausgesprochen. Diese Stadt liegt unter 30° 21 bis 22½ Min. der Länge und unter 51° 2¾ bis 3¼ Min. der Breite, 1¾ St. von Rochlitz, 2 St. von Frohburg, 1½ St. von Kohren, 3 bis 3½ St. von Penig und Borna, meist längs dem rechten Ufer der hier westwärts fliessenden Eyla, die jedoch hier noch ein geringer Bach ist. Auch die Strassen von Rochlitz nach Altenburg u. von Leipzig nach Lunzenau führen hier durch. Die bornaischen und colditzer Amtsgränzen sind nur ½ St. entlegen, u. ans westl. Ende des Orts stößt Altdorf, während dagegen der Neumarkt, d. h. die lange Vorstadt in O, nach SO gerichtet, beinahe das Dorf Wickershain erreicht. Ein Nebenbach der Eyla fließt ¼ St. südl. von hier gegen W. Die Gegend ist mehr flach, als bergig zu nennen, hat grossentheils schweren nassen Boden, u. meist ein ödes ungefälliges Ansehen, besonders in N. Dicht am Orte in S dehnt sich ein Teich in westl. Richtung ziemlich lang aus, und abgesondert liegt in N ein Kalkofen, weiter nach der Stadt das

Schießhaus, in S aber die Ziegelei. ½ St. in N beginnt der Ottenhain nebst dem ebersbacher Forste, die einzig grosse unter den zahlreichen Waldungen hiesiger Gegend. — Urkundlich heißt der Ort auch Gieta, Gietana u. Gyten. Man hält ihn für einen der ältesten im Lande, u. will wissen, K. Heinrich I. habe, nachdem er hier einen Sieg gehabt, bei welchem jedoch die Stadt ruinirt worden sey (nach Andern: nachdem er sie im J. 927 erstürmt) ausdrücklich den Wiederaufbau verboten, um sich das Gedächtniß jenes Sieges zu sichern. 1312 wurde sie, nebst Rochlitz u. Döbeln, von Friedrich d. Freudigen an Woldemar u. Johann von Brandenburg abgetreten, nachdem jener sie 1299 dem gefangenen Gr. Philipp v. Nassau abgenommen. Auch wurde sie 1357 vom Markgr. Friedrich erobert, nachdem die Reussen sie einige Zeit inne gehabt. Im J. 1339 gab es hier ein Praedium des Mkgr. (vergl. S. 20 des Lex.) der deshalb allhier einen Advocatus (Amtmann) hielt; dieß scheint auch die Ursache, warum der damal. Pfarrer Niklas markgräfl. Notarius (Cabinetssecretär) war. In dem schon erwähnten J. 1357 besaß Friedrich von Schönburg Geithain mit Kohren unterpfändlich vom Mrkgr., trat aber dieses Recht 1357 an Heinrich v. Plauen ab. — S. 57, Z. 14, statt 1400 lies „1059 erwachsene." 1637 plünderten hier die Kaiserlichen ganz unbarmherzig, u. auf dem Landtage 1640 klagte die Stadt nicht blos über Wildschaden, sondern auch über die Wölfe. — In neuerer Zeit zählte man 2060 Consumenten, und der Bewohner sind gegen 2300. — Sonst, d. h. vor den zahlreichen Bränden in unserm Jahrh. (wo es einst innerhalb 2 J. 14 Feuersbrünste hier gab) war der Ort sehr schlecht gebaut, weshalb — unter Berücksichtigung seiner Anlage — das Sprüchwort häufig gehört wurde: „Geithen hat

2 Seiten, „in der Mitte einen grossen Plan, aber hinten u. vorne nichts daran." Jetzt gehört es dagegen zu den hübscheren Städtchen. Es hat 2 Thore und 3 Pforten. — Die Jahrmärkte fallen vielmehr Montags nach den im Lex. genannten Tagen. — Den Rath bilden 2 Bürgerm., 2 Stadtrichter, 2 Cämmerer und 1 Assessor. Der älteste Bürgermeister ist Gerichtsherr sowohl in der geistl. Vorsteherei, als bei der Gerichtsstelle des Rathes in Niederfrankenhain, welches ihm theilweise gehört. — Mit Frohburg u. Kohren bildet G. eine Accisinspection; doch wohnt der jetzige Inspector zu Rochlitz. Den Zoll verlieh der Markgraf 1365 der Jacobskirche zu Chemnitz; hingegen vor 240 J. hatte der hies. Stadtrath das Geleite um 75 Gülden in Pacht. — Bei der geistl. Vorsteherei betrug 1772 die Einnahme 764 Thlr. 6 Gr. 3½ Pf., die Ausgabe 406 Thlr. 20¾ Gr. Statt 416 Einwohner (S. 69, Z. 2 v. u.) lies: im Jahr 1802 416 Consumenten. — Die Hufen theilt man hier in 12 Ruthen, u. rechnet auf jede solche 3 Schffl., so daß bei der Dreifelderwirthschaft hiesiger Pflege ein Hüfner gegen 12 Scheffel Wintergetreide aussäet. — Von den 5 Mühlen stehen die beiden unter die geistl. Vorsteherei gehörigen — nämlich die Mittel- und Schilfmühle — in Altendorf, die Katzen- und die Dammmühle aber, so wie die Windmühle, bei der Stadt selbst. — Die Katharinenkirche trug man 1820 ihrer Baufälligkeit wegen ab; in derselben geschahen sonst wöchentlich — ausgenommen von Johannis bis Michaelis — die Mittwochsprädigten. Was von der Flachsprädigt im Lex. gesagt wird, ist ungegründet. Anjetzt giebt es hier nur 1 Mädchenlehrer. Vor der Reformation gehörte die Collatur zu G. dem deutschen Ordenskompter zu Zschillen oder Wechselburg. Nach G. selbst ist nur Altendorf gepfarrt, nach Wickershain aber auch Narsdorf u. das

unter der geistl. Vorsteherei stehende Gut zu Seifersdorf; die ganze Parochie enthält also wenig über 2800 Seelen. — Die Teiche sind jetzt keineswegs zugewachsen, sondern insgesammt nutzbar. — Ehedem gab es hier auch eine Marienkirche, welche 1423 einen Ablaßbrief vom Papste erhielt; nach Andern ist jedoch darunter die wickershainer Kirche zu verstehen. Auch das Spital hatte einen päpstlichen Schutzbrief vom J. 1215. — Das Rathsarchiv verwahrte sonst (vielleicht auch noch) 2 geschriebene Chroniken des Ortes, Eine vom hiesigen Rector Streitmann, die andere vom neukircher Pf. M. Rathsleben. — Unter den evangel. Pfarrern kam der erste, Joh. Sagittarius, als Superint. nach Rochlitz; der 4te, Ambros. Rothe, prädigte ein Jahr lang vor dem Kurf. Joh. Friedrich im Gefängniß, u. soll 1570 als Hofprädiger zu Germersheim von den Reformirten vergiftet worden seyn; der 5te, Andr. Cellarius, ward Superint. zu Cham; der 11te, D. Franz Albani, wahrscheinlich ein Abkömmling des Papstes Clemens XI., war zuvor kathol. Pfarrer zu Joachimsthal gewesen; der 19te, Georg Fri. Schneider, feierte 1750 sein Amtsjubiläum. Nachmittags ist zu Wickershain kein besondrer Gottesdienst, sondern die Filialisten kommen in die Stadt; auch beichten sie hier, obwohl ihnen (aller 3 Wochen) das Abendmahl zu Wickershain gespendet wird.

Geitzschen, s. unter Kretzschweh.

Gelbes Haus, s. Querfurt.

Gelenau (S. 71) in Urk. auch Geilenau, Geilnaue, Geilnau, Geyln, Geilnowe, Geilnow u. wahrscheinlich auch Gobulino, gab sonst, insbesondere ums Jahr 1300, einem Adelsgeschlechte den Namen, aus welchem die Brüder Gemlin oder Jenechin (d. h. Johann) u. Rüdiger 1289 u. 1301 an Diezmanns Hofe blüheten,

Der Name dürfte nur zufällig mit den deutschen Orten Geilnau u. s. w. ähnlich lauten, an sich aber wendisch seyn. — Dieses Dorf, eines der größten (u. beim Ueberblicke von W her, auch eines der schönsten) in Sachsen, liegt (im Mittel) unter 30° 37½ Min. Länge u. unter 50° 42⅗ Min. der Breite, u. erstreckt sich über ½ St. lang gegen SW hinauf, u. eben so weit gegen O hinunter, in einem steilabfallenden Nebenthalgrunde der Wilzsch, deren linkes Ufer auch das Dorf mittels einer Mühle u. noch einiger Häuser erreicht, hier also dem Dörfchen Wilzsch gegenüber liegt. Die obersten Häuser, zwischen welchen der Bach sich entspinnt, stehen mehr auf einer Höhe, als in einem Grunde, u. das Ganze beschließt, die 3 westlich an der Strasse gelegenen Häuser abgerechnet, der grosse, obwohl nicht schöne Gasthof an der chemnitz-annaberger, hier chaussirten Strasse, welchen Berghausens Charte fälschlich zum Vorwerke macht; denn dieses liegt vielmehr 1000 Schritt weiter unten, und ist unbedeutend. Ein 2tes wohleingerichtetes Wirthshaus ist die schöne, grosse und noch ziemlich neue Schenke des nicht gar starken Erbgerichtes, u. steht an einem Abhange des Gerichtsberges, wenig unter des Ortes Mitte. Noch weiter unten, ebenfalls südl. am Dorfe, stehen auf u. an einem ansehnlichen Hügel die Kirche u. die ansehnliche Pfarre, an der andern Dorfseite hingegen, wo sich ziemliche Wiesen verbreiten, die grossen, obwohl nicht schönen Gebäude des Ritergutes, welches zu den alten schönburgischen Stamm-Gütern gehört. Obschon nun übrigens viele schöne Bauergüter u. Wohnungen von Handelsleuten u. s. w. hier sind, so läßt sich doch weiter kein Gebäude hervorheben. Die Nestlermühle steht im Oberdorf, die Stein-, Richter- und Niedermühle im Niederdorf; an der Wilzsch weiter oben liegen die obere u. untere

Bretmühle, u. am Rande des gelenauer Waldes, ¼ St. westl. vom Oberdorfe, an dem hier beginnenden u. zu Burkersdorf in die Chemnitz fallenden Wezzelbache, der weiter unten ein schönes Waldthal bildet, steht die Buschmühle. Die Mühle an der Wilzsch hat auch eine Oel- und eine Bretmühle, wie denn überhaupt das Breterschneiden in hies. Gegend stark getrieben wird. Die Wilzsch bildet ein viel schöneres Thal, als der Dorfbach; denn die Bergwände an letzterm, am Niederdorfe einige Klippen zeigend, am Oberdorfe mehr flach ansteigend, haben doch ein etwas kahles Ansehen, und der gute Anblick, den der Ort gewährt, beruht weniger auf jener Lage, als auf seiner gedrängten Bauart. Am obern Gasthofe ist er ⅞ St. von Thum gen N, 1⅛ St. von Burkersdorf und 3⅝ Stund. von Chemnitz südwärts 2¾ St. von Stollberg ostwärts, am untern Ende 2½ St. von Marienberg gegen NNW, 1⅜ St. von Zschopau gen SO, ¾ St. von Scharfenberg entfernt. Der schon genannte gelenauer Wald in W gränzt mit dem Abtswald u. a. Hölzern im A. Chemnitz, so wie dem gornsdorfer Walde im Amte Stollberg; übrigens raint Gelenau noch mit Kemptau, Weißbach, Wilzsch, Venusberg u. Thum. An der flachen, doch sehr bedeutenden Höhe in SW liegt das Schmiedeholz bei Auerbach; in S, jenseits des Hains, breitet sich auf einem bedeutenden Berge links von der Wilzsch das hohe Holz aus, welches der hohe Schuß heißt, u. etwa ½ St. lang u. breit ist; in NW steigt der Galgenberg an, u. trägt, wie die in N entferntere kempter Höhe, mehrere Klippen; auch in NO, jenseits eines Nebenbächleins der Wilzsch, giebt es einen kleinen Wald. Die Höhe beim obern Gasthof heißt der Steinberg, und jenseits der Wilzsch erhebt sich steil u. über 200 E. hoch der (nicht hierher gehörige) Wilzschberg, den An-

dere den Göckels= (d. i. Jacobs=) Berg nennen. — Das Lex. giebt die Seelenzahl viel zu gering auf 2400 an; denn wenn man bedenkt, daß in 2 J. (1815 u. 1816) hier 316 Geburts= u. 203 Todesfälle, 1819 aber von jenen 158, von diesen 125 vorkommen, u. daß man jetzt gemeinjährig resp. 160 u. 110 rechnet, so können unmöglich weniger, als 4000 Seelen hier seyn, — ja, sie steigen jetzt vielleicht auf 4200. Es ist daher Gelenau, wenn gleich an Länge nur das 4te oder 5te, dennoch an Seelenzahl das erste Dorf im A. Wolkenstein, und zugleich im ganzen Kreise die 3te Dorfgemeinde nach ihrer Stärke, so wie in ganz Sachsen die 5te oder 6te. 1772 wurden nur 45 geboren, aber 321 begraben; 1791 resp. 92 und 64, — woraus man den schnellen Anwachs der Bevölkerung ersieht. Der ehemals augustusburger Antheil wird im Lex. irrig zum größern gemacht. Auch giebt es hier zwar allerdings viel arme Leute; aber daß gerade hier das Verhältniß der Klöppler sollte schädlicher wirken, als an andern Orten, wo stark geklöppelt wird, kann man nicht behaupten; der S. 71 erwähnte Correspondent scheint nur einen kleinen Theil des Erzgebirgs durchwandert zu seyn, um jene Behauptung aufstellen zu können. Dieß sagt der Verf. der Suppl. nicht in Folge seiner Correspondenz, sondern aus eigner Erfahrung; er hat mehrmals hier übernachtet, u. es hat ihm zu Gelenau immer sehr wohl gefallen. — Zur Kirche, welche für die starke Gemeinde wohl zu klein seyn möchte, ist weiter kein Ort gepfarrt. In Folge eines besondern Gestiftes hält der Pfarrer die Aerndtepredigt nachmittags an einem beliebigen Sonntage. Ein anderes Legat veranlaßte vor beinahe 90 J. den nachmal. Superint. zu Delitsch, M. Joh. Chr. Melhorn, als damal. Pfarrer allhier, ein eignes Gelenauisches Gesangbuch zu verfassen, welches aber 1744 bei einer neuen Auflage den Titel des

Weidaischen bekam, weil nun M. Superint. zu Weida war. Dieses Buch enthält zugleich Beiträge zum Liederstudium, eine Realconcordanz, Nachrichten von den Liederdichtern u. a. Bemerkungen, u. erschien zuerst 1741. — Gelenau hält jährlich 1 Markt. Grossen Schaden hat der Ort mehrmals durchs Wasser erlitten, am meisten aber 1688, wo der Regen sogar die Kirchenfenster zertrümmerte und die Orgel halb ruinirte. — Von den Spitzen hiesigen Ortes, deren jährl. Menge mir auf 5000 Stck. (jedoch wohl zu gering) angegeben wurde, geht ein Theil nach Annaberg. Man fertigt auch zum Theil sehr feinen Klöppelzwirn, und der Flachsbau macht mehrere Brechstuben nöthig. — Das Schloß, gegen sonstige Gewohnheit in der Tiefe angelegt, bildet ein Quadrat, und hat 3 Geschosse; es trägt ein geringes Thürmchen, und giebt einen ältlichen, unbedeutenden Anblick. Es hat schöne Waldung, u. besitzt nicht blos noch Jahnsbach, sondern den Obergerichten nach auch die Stadt Thum nebst dasigem Collaturrechte. Früher scheint man auch das Gut unter Thum mit begriffen zu haben. 1505 schenkte nämlich Heinrich v. Schönberg, Herr zu Stollberg, „die Leute zu Thum", die er 1499 vom Herzog Georg gekauft, seinem Sohne, dem Rath (insbesondre Bergrath) Heinrich, welcher der erste Schönberg ist, der erweislich Gelenau besessen. Dieses erbte sein Sohn Friedrich auf Stollberg, wurde damit 1537 beliehen, u. hatte auch noch Niederzwönitz und Zweitzschen. Er st. 1546 als Moritzens Rath, u. ihm folgte sein 5ter Sohn Joachim, der in Niederzwönitz 1580 starb. Von dessen Sohne Anton fiel G. schon 1586 an den andern, Joachim auf Niederzwönitz und Thum. Der Nachfolger Hans Georg auf Nzw. st. 1648 als coburg. Kammerj., ihm folgte Joachim Loth, unter welchem die augustusburger Dorfhälfte (wozu auch die Kirche gehört) nur 29 be-

sessene Mann zählte, welche 71 Tage fröhnten, die Wilzschwiesen besorgten u. s. f. Diese Hälfte kaufte er vom Cornel. v. Rürleben; bei der Belehnung aber (1649) behielt der Kurfürst sich die Dienste zur zschopauer Amtsmühle, das Bergregale, die Kohlenfuhrdienste u. den gelenauer Forst vor. Dieser Schönberg verbesserte das hies. Gut, wie Niederzw. u. Tannenhain, sehr, und st. 1679. Sein Sohn Rudolf erwarb auch Lauterbach und Wiesa, und st. 1718, so wie sein Bruder und Erbe Hans Dietrich 1728; in diesem starb die ältere Thumer oder Gelenauer Linie aus. 1737 hatte Moritz Friedr. v. Sch. auf Bieberstein auch G. u. Niederzwönitz; 1753 besaß es ein Kammerh. v. Sch., und 1819 Aug. Kasp. Ferd. Damian v. Schönberg. Seit 1805 wird der Gutsherr mit zu Landtagen berufen.

Gelenau bei Camenz, s. Gölenau.

Gellershausen (S. 72) nun S. Meiningisch, zählte 1807 in 70 Häusern 438 Bewohner (1798 nur 346 in 78 Familien), hat 3 Mühlen, 1 Gemeindehaus, 1 Schulzen und 12 Gemeindevorsteher, etwa 80—100 Stck. Zug- u. über 120 Stck. Nutzvieh, über 800 Schafe, eine große und fruchtbare Flur, auch schöne Holzung, die zum heldburger und rieder Forst gerechnet wird. Es liegt ¾ St. NWlich von Heldburg. Ob das hies. Wasser die Kreck selbst oder nur ein Nebenbach derselben sey, können wir nicht berichten.

Gellingen (S. 72) officiell Göllingen (welches vielleicht von Golle, d. h. Kahn, abstammt, u. s. v. a. Fährendorf bedeuten würde), auf Berghausens Charte fälschlich Sellingen, hatte vor 40 J. 90 Häuser mit 435 Seelen, besaß im Mittelalter ein kleines Closter (vergl. J. F. Müldneri Antiquitates Göllingenses), jetzt die Propstei genannt, u. liegt nur 1⅜ St. von Frankenhausen gen WSW, 2¼ St. von Sondershausen gen OSO, ⅞ St. von der sonders-

häuf. und $\frac{5}{8}$ St. von der preuss. Gränze, zwischen dem aus der Hainleite vorspringenden Michelberge u. der Wipper, welche hier in einem tiefen Bogen u. in einem schönen Thalkessel fließt. Die nächsten Höhen der eigentlichen Hainleite (in S.) sind der kahle Berg, der hierher gehört, und der Gänsezagel; die der andern oder frankenhäuser Hainleite aber (in N) sind der Ritterberg in NW, der entferntere Hansenberg in N, und die Höhen der Heide in NO; an letzterer liegen der Igel- u. der Molkenteich; ansehnlicher ist derj. Teich, der sich dem Dorfe gegenüber (also nahe in N) verbreitet. Die Fluren gränzen mit Rottleben, Seega, Bonnrode, Hachelbach und Bendeleben. In S führt durch dieselben der Weg von Sondershausen nach Kindelbrück. Zur Kirchfahrt von G. gehört weiter kein Ort.

Gelmerode, welches die officielle Schreibart ist (S. 72), zählte 1822 in 36 Häusern 140 Seelen, und liegt nur $\frac{3}{4}$ St. gegen SSW von der Stadt, westl. vom Hopfen- u. nordöstl. vom grossen Rothberge, am Anfange des Bächleins, welches im Kirchthale nach Weimar hinabfließt, zwischen Oberweimar, Possendorf, Legefeld, Holzdorf und Grunstedt, an der Chaussee nach Berka und $1\frac{1}{2}$ St. vor diesem Städtchen.

Gelobt Land (S. 72) liegt $\frac{3}{4}$ St. von Marienberg gen SSO, in der Nähe der Wildenburg und von Hilmersbach, rechts bei der Straße nach Kühnheide, in einem waldigen Grunde, wo sich der Kunstgraben von der sogen. alten Flösse trennt. Es ist nach Marienberg gepfarrt. — Indem das Lex., nach Leonhard's Vorangange, Erbisdorf hier mit einmengt, hat er das erwähnte Gelobt Land mit der gleichnamigen Zeche südlich bei Freiberg verwechselt; s. im F. — Sonst war beim marienberger Gelobt Land starker Bergbau, und der dasige Zug am Ma-

tersberge gab von 1571 bis 1599 7224 Species-thaler Ausbeute.

Gemdebach (S. 72) heißt auf Berghausens Charte Gemach Bach, entspringt im Altenburgischen, am Wöllmischenberge, ist 1$\frac{1}{8}$ St. lang, u. empfängt aus S den jenapriesnitzer Bach, so wie das vom Fuchsthurme kommende Wässerchen.

Gemeinden, die sieben G., sind diejenigen 7 Dörfer, denen gemeinschaftlich der Gemeindewald im Stollbergischen zugehört; s. Bd. XII. S. 79.

Gemeindemühle, GBusch, GWald, GBerg, GBach u. a. mit „Gemeinde" beginnende Namen, deren im Bereich des Lex. sehr viele vorkommen, s. unter ihren Hauptorten.

Gemlitz (S. 73): dieser Art. ist zu streichen, und auf Gimnitz zu verweisen.

Gemniker Mühle (S. 73) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt von Wiesenburg 3 St. entfernt, an der Plane, u. hat auch eine Schneidemühle.

Gemsengarten (S. 73) liegt südlich unter der hohen Libe, nach dem Reischenschlosse hin.

Gentha (S. 73) verlor am 25. Juni 1815 seine meisten Gebäude (Rittergut u. 20 Gehöfte) durch Einen Brand. (R.) — Es liegt nunmehr im Herzogthum Sachsen, im schweinitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, 1$\frac{1}{4}$ St. von der Elbe, 2 Meilen von Wittenberg, 2$\frac{1}{4}$ St. NWlich von der Kreisstadt, 1 St. Slich von Seyda, unweit der seydaischen, insbesondere der Bürgerheide und der Brandspitze, mit Leipe, Rühlsdorf u. Meltendorf gränzend. Der in N fliessende Dorfbach bildet später mit dem Spring zusammen den Wiesengraben. In SO ist ein Hügel, der Weinberg genannt. Durch Gentha führen die Wege von Seida über Jessen nach Torgau u. von Wittenberg nach Dahme. Es zählte 1818 in 33 Häusern

191 Bewohner. Daß es nach Gent in Flandern sollte benannt seyn, will uns nicht recht einleuchten, da der Name vielmehr wendisch scheint. Das Gut hat weiter kein Zubehör, und gehörte 1793 dem Kammerj. Frdr. Aug. v. Rex.

Georgenberg bei Naumburg, s. im N, und Georgenberg bei Weissenfels, s. im W.

Georgenburg, 1) s. Dresden; 2) s. Sanct Georgenburg.

Georgenfeld, der Flecken (S. 73) liegt zwar auf dem höchsten Theile des altenberger Amtes u. Gebirges, aber doch in einer Senkung, am Anfange eines gen ONO fliessenden Bächleins, welches mit dem aus S kommenden Heerwasser vereint den Geisingbach bildet, auf Buchers Wand-Charte aber fälschlich als die Müglitz dargestellt ist, wie denn diese Charte auch den Ort fälschlich nach Böhmen u. zwar dahin setzt, wo in der That Obergraupen unterm Mückenberge liegt. Georgenfeld liegt unter 50° 44 bis 45′ der Breite u. unter 31° 25 bis 26′ der Länge, ¾ St. von Altenberg u. Geissing, am NOlichen Fusse derjenigen Höhe, welche den grossen u. den kleinen Lugstein (s. im L) trägt, und über welche die böhmische Gränze läuft, — ungefähr 2500 bis zu 2600 Fuß über dem Meere, folglich nebst Zinnwald u. nächst Oberwiesenthal unter allen geschlossenen sächs. Orten am höchsten, jedoch weniger rauh, als z. E. das weniger hoch gelegene Carlsfeld. In N erhebt sich der kahle Berg (s. im K) u. in NW entspringt der nach Altenberg fliessende tiefe Bach; auch fließt am Buchwalde hin der neue Graben, der die altenberger Bergwerksteiche speißt. Vom ganzen Zinnwalde macht G. die westlichste Häusergruppe aus; vgl. daher noch im Z. Wer hierher kommt, dem ist zum Genusse der unbeschreiblich schönen Aussicht insbesondre das nahe böhmische Forsthaus zu empfehlen, bei

welchem man Dresden, den Winterberg und Königstein, das Riesen- u. böhmisch-bairische Gebirge u. s. w. sieht. Die 300 bis 350 Bewohner sind nach Geissing gepfarrt, u. von allen Orten der Inspection Pirna ist G. der entlegenste nach Südwest. Anfänglich nannte man den Ort auch Gottgetreu, wo er jedoch von dem lauensteiner Dörfchen gleiches Namens wohl unterschieden werden muß.

Georgengrün (S. 75): in diesem Art. sind zwei verschiedene Orte zusammen vermengt, welche beide in der auerbacher Gegend liegen; das Meiste des dort Gesagten gilt vom Waldörtchen dieses Namens, 1¼ St. von Auerbach, links an der rautenkränzer Strasse, auf dem Abhange westlich vom Zinsbache (der unter Rautenkranz in die Mulde fällt) und über der Quelle des rothen Flusses (der sie beim tannebergsthaler Hammer verstärkt), zwischen Eberhardsbrunn und Grünheide im auerbacher Waldrevier, jedoch im Amte Voigtsberg gelegen. In einem der wenigen Gebäude dieses nach Auerbach gepfarrten Oertchens wohnt ein Oberförster, der auch zugleich das hies. Revier besorgt, und insofern den Unterförster zu Ellefeld, übrigens aber auch die Förster zu Rautenkranz, Tannebergsthal und Sachsengrund unter sich hat. Nördlich vom Orte läuft die plauensche Amtsgränze hin; in SW verbreitet sich die kleine Heide, und ½ St. ONOlich, nach Schönheide hin, steht eine Pechhütte. — Das Dörfchen Georgengrün dagegen liegt am Abhange über der Vereinigung des Wernsbaches mit der Gölzsch, einige 100 Schritt von der rothewischer Kirche gen NO, ⅝ St. von Auerbach NNOlich, unter der Ludwigsburg, ist nach Rothewisch gepfarrt, u. gehört zu Gölzsch-Obertheil.

Georgenkloster, s. Naumburg.

Georgenrode (S. 76) nun im bitterfelder Kreise des Herzogthums Sachsen.

Georgenstadt, s. Johanngeorgenstadt.

Georgenthal, das Amt (S. 76) hat jetzt keinen Archivar; zum Personale kommen noch 1 Wächter, 1 Bote u. 1 Diener. Die 10 Amtsdörfer sind Catterfeld (nicht Cattenfeld), Cobstädt, Dietharz, Friedrichsanfang, Georgenthal, Gräfenhain, Herrnhof, Hohenkirchen, Nauendorf, Schönau (vor dem Walde) u. Tambach. Zu Georgenthal sind auch ein Amtsverwalter (sonst Amtsvoigt) u. 1 Amtsfischer (sonst Wiesenvoigt genannt), so wie ein Chausseegeldeinnehmer und ein Controleur. — Der Amtsbezirk gränzt auch mit den Districten Ichtershausen, Reinhardsbrunn u. Liebenstein, wegen des entlegenen Dorfes Kobstädt aber mit Preussen u. Schwarzburg-Rudolstadt. Den größten Theil des Amtes erfüllt der thüringer Wald, besonders mit seinen, der jüngern Flötzformation zugehörigen Vorbergen. Um Georgenthal und weiter hinauf bildet das Todtliegende mehrere, zum Theil fast überhangende Felsen, u. aus seiner Mitte stechen oft Porphyrkuppen heraus; erst beim Splitterfalle herrscht der Urgrünstein vor, und bildet oft steile Felsen. Thonporphyr zeigt sich am Mittel- u. Schmalwasser. Der einzige Fluß des Amtes ist die Apfelstädt (s. in A) in Urk. Appelstete, Apphilstet, Aphelstet, Aphilste oder Aphelste geschrieben. Der Tambach entspringt aus 2 Quellen im sogen. Rosengarten, die Splitter aber, welche im Sommer oft austrocknet, vor den Hühnbergen, das Schmalwasser endlich nächst dem Teufelsbade im gräfenhainer Forste. Im erwähnten Thiergarten (auf georgenthaler Forst) entspringt auch die Leine. Wegen Kobstädt gehören hierher auch die Rode u. die Rettbach. Die zahlreichen Teiche sind gleichwohl nur gering; 4 davon dienen zum Holzflößen. Gräserei ist im Ueberflusse, Feld bei weitem nicht hinlänglich vor-

handen; doch baut man genug Erdäpfel. Kobstädt hat den besten Feldbau. Die 3 Forsten des Amtes enthalten 29792 1/16 Acker, begreifen auch den sogen. freien Wald, u. die 7 Orte Uelleben, Siebeleben, Tütleben, Grabsleben, Kobstädt, Tröchtelborn und Pferdingsleben haben darin freie Holzgerechtigkeit. Diese Forsten geben jährlich 10—11000 Klaftern, darunter 320 Kl. Buchenholz. Der Viehstand ist gut. Schönau fertigt Körbe u. Siebe, Dietharz Tabak u. Berliner-Blau, welches auch (so wie Salmiak u. Stabeisen) Georgenthal liefert. 1812 zählte man 15 Mahl-, 3 Graupen-, 3 Schneide-, 3 Papiermühlen, 1 Oel-, 1 Lohmühle, 1 Ziegelei, 2 Kalk- u. 2 Theerbrennereien, auch viele Pechsieder. — Diesen District besaßen anfangs die käfernburger Grafen, bis sie ihn nach und nach an ihr Closter Georgenthal verschenkt hatten, aus welchem man vor 300 J. das Amt bildete. Diesem stand zuerst ein Amtsrichter vor, der seinen Richterhof erst vor reichlich 200 J. von Tambach nach Georgenthal verlegte. Der Amtmann bildet mit dem Friedrichsroder Ephoraladjunct das geistl. Untergericht Georgenthal, welches die Pfarreien Cobstädt, Georgenthal, Gräfenhain, Hohenkirchen, Schönau u. Tambach begreift. Das Forstamt begriff 1821 den Landjägermeister (v. Wangenheim), 1 Forstmeister, 1 Forstcommissär, die Kohlenverwaltungs-Factorie zu Louisenthal, den Holzverwalter zu Friedrichroda, 1 Waldmietheinnehmer, 1 Förster u. 1 Gränzförster zu Georgenthal, eben so zu Gräfenhain u. zu Tambach. In Untersuchungs- u. Straffällen steht es mit dem Justizamte in Verbindung. Die Waldmiethe in den 3 Forsten beträgt jährlich gegen 20000 Rthlr. Auch führt ein Factor die Rechnung über die herrschaftl. Schneidemühlen zu Georgenthal, Tambach u. Dietharz. Man zählte 1812 1139 Häuser, die mit 206200 Thlr.

versichert waren, 5241 Seelen, 186 Pferde, 149 Ochsen, 1162 Kühe, 618 Stk. Geltevieh, 3388 Schafe, 60 Ziegen, 26 Zuchtschweine u. 130 Bienenkörbe. Damals wurde die Aernte angegeben auf 2251 goth. Malter Korn, 1272 Mltr. Weizen, 378 Maltr. Gerste, 2613 Mltr. Hafer, 111 Mltr. Erbsen, 53 Mltr. Linsen, 162 Maltr. Wicken, 12 Maltr. Bohnen, 28248 Körbe Erdäpfel, 1257 Kloben Flachs, 110619 Ctr. Heu u. 33193 Ctr. Grummet. Es wurden über 8000 Eimer Bier, an 160 Ochsen u. Rinder, 450 Kälber, an 1500 Schweine, an 550 Hammel u. s. w. consumirt. Auch im J. 1823 soll man wieder genau 5241 Seelen gezählt haben.

Georgenthal, das Hauptdorf des vorbeschriebenen Amtes (S. 77) liegt unter 28° 18 bis 19′ der Länge u. unter 50° 51′ der Breite, 1¼ St. von Ohrdruff gen WNW, 2¾ St. von Gotha gegen SSW, 1¼ St. von Friedrichsrode gen SO, 4 St. NOlich von Schmalkalden, keineswegs mitten im thüringer Walde, sondern in einer waldigen Gegend und zwischen den letzten Bergen jenes Gebirgs; insbesondere erheben sich in S der Todtenkopf u. die Vorberge des Faulberges, weit in NO der Hirzberg, den die gothaische Strasse streift, näher aber in N einige Höhen, die von den schönauer Ziegel- u. Kümmelbergen abstammen; in WSW erhebt sich die Höhe des seeberger Holzes. Oberhalb des Ortes empfängt die NOwärts fliessende Apfelstädt den aus W, nämlich vom Hirschenstein kommenden Bach. Die 3 Teiche sind an der Westseite des Dorfes. Dieses raint weit oben an der Apfelstädt mit Tambach, übrigens mit Altenberga, Cattersfeld, Schönau, Herrnhof u. Näundorf, und zählte 1819 in 86 Häusern 479 Seelen, 1812 aber 20 Pferde, 10 Ochsen, 122 Kühe, 108 gelte Rinder, u. gab als Aernte blos 12 Malter Weitzen, 1448 Körbe Erdäpfel, 2624 Ctr. Heu u. 1228 Ctr.

Grummet an; es consumirte die verhältnißmässig sehr starke Menge von 1537 Eimern Bieres. Von hier aus — oder genauer von der Papiermühle nächst oberhalb des Ortes hinweg — geht der neue Canal nach Gotha, welcher aber, da er bei Emleben mit der Leine in Verbindung steht, nicht nach der Apfelstädt, sondern der Leine-Canal genannt wird; er scheidet die NW-Seite des Dorfes von den genannten Bergen. — Es giebt im Orte von vielen Handwerken 1 bis 4 Meister, unter andern 2 Nagelschmidte, 3 Schlosser u. Windenmacher, 3 Bäcker, auch 1 Friseur, 2 Holz- u. 2 Hopfenhändler, 1 verpflicht. Landmesser, 1 Papier-, 1 Loh-, 1 Oel-, 1 herrschaftliche Mahl- u. 1 herrschaftl. Bretmühle, einen bedeutenden herzogl., mit Louisenthal verbundenen Hammer, 8 Anspänner (die meist Eisenstein von Friedrichroda nach Louisenthal schaffen) u. s. f. Die Flur begreift blos $179\frac{7}{8}$ Acker Wiesen u. $109\frac{1}{8}$ A. Bergland. Hingegen besitzt das herzogl. Vorwerk 4 A. Wiesen allhier, nebst $138\frac{1}{4}$ A. Wiese u. 171 A. Feld in Naundorfer Flur. Auf demselben begründete Ernst I. die Stuterei, deren Zöglinge für besonders dauerhaft galten, welche aber 1816 aufgelöst wurde; man hielt zuletzt 3 Hengste u. 56 Stuten, und ließ die 15—18 Fohlen bei den Pürschhäusern weiden. Der georgenthaler Forst hält $8017\frac{1}{16}$ Acker, und gewährte vor 15 J. jährlich 3038 Klftr. Tannen- u. $162\frac{1}{2}$ Klftr. Buchenholz. Der hies. Förster jagt ausserdem noch im wechmarischen, schwabhäuser, ermstädter, katterfelder, schönauer u. apfelstädter Holze. — 1812 legte Karl Winter aus Gräfenrode oberhalb des Dorfes, im sogen. Erfurter Grunde, eine vielversprechende Fabrik auf Salmiak u. Berlinerblau an. — Zu Georgenthal kann man auch füglich die Pürschhäuser im Forste rechnen; von diesen wird das am rothen Haar auf der Vierpfennigswiese ste-

hende neue oder Vierpfennigshaus nur im Sommer vom sogen. Johnhauer bewohnt, welcher über das abgegebene Holz der freien Walddörfer die Aufsicht führt. (Das rothe Haar ist ein ansehnlicher Waldberg 1 St. von hier in SW, zwischen dem Ursprunge der Leine und dem ins Apfelstädt-Thal ausgehenden Kesselgrunde, der Nachbar des Gänsekopfes.) Die übrigen Pürschhäuser, nämlich das Herrn-, das grüne, das Jäger-Haus, der Fohlenstall und die Holzhauerhütte, stehen ½ St. weiter in SW, im sogen. Thiergarten, auf einer ansehnlichen Höhe, welche mit Hessen gränzt. — Nordwestlich bei Georgenthal grub man sonst schwarzen Erdkobelt, der zwar auf einem Gange brach, aber doch wie ein Flötz bebaut werden mußte; doch hielt sich die Zeche nicht lange, u. jetzt hauset im Zechenhause ein katterfelder Bergmann. Die Gegend beherbergt viele seltnere Pflanzen. — Georgenthal dankt seine Entstehung dem Closter, welches sonst unweit der Stelle des Vorwerks stand, u. 1142 schon vorhanden war. Dasselbe stiftete Graf Sizzo v. Käfernburg auf Anrathen des Grafen Eberhard v. der Mark, und zwar auf dem, damals zu Altenberga gehörigen, rauhen Georgenberge, an der Stelle, welche man noch jetzt Sinjörgen (d. h. Sanct Georgen) nennt. Man zog hierher Benedictiner aus Morimund im Elsaß, u. gab ihnen die Cistercienserregeln, als Güter aber die grosse Wiese Hoheried, das Dorf Asolveroth (welches längst eingegangen ist), den Wald Leuba oder Loiba (d. h. den thüringer Wald, nämlich ohne bestimmte Gränzen), 1 Gut zu Herda u. s. w. Von den käfernburger Grafen kam die Schirmvoigtei an die Landgrafen. Der erste Abt war der erwähnte büssende Graf Eberhard. Später verlegte man das Closter ins Thal, wo damals Asolveroth stand, von welchem Namen noch jetzt das sogen. Apfelsrod

zeugt; einer Clause auf der ursprüngl. Closterstelle wird inzwischen noch 1272 gedacht. Das Closter ward bald sehr reich, hatte z. B. das Schloß Waldenfels mit Zubehör (Dietharz u. Tambach), das Schloß Falkenstein mit den Dörfern Gräfenhain, Hohenkirchen, Kobstädt, Maundorf, Ralkersdorf, Schönau und Catterfeld, ferner ein Rittergut zu Burkhausen, grössere u. kleinere Antheile an Bernrode, Friemar, Callenberg, Rechberg, Heßroth, Eckstädt, Dietendorf, Georgenzell, Kirchheim, Hundsborn, Malmes, Uelleben, Wiesenthal, Warza, Oberschwallungen, Bippach, Rotberg, Grossenrudestedt u. Emleben, zu Arnstadt 2, zu Erfurt 6, zu Eisenach 7 und zu Gotha 18 Häuser, überhaupt 371¼ Hufen Feld, 210 Acker einzelne Ländereien, 200 A. Wiesen, 30 Hufen Weinberge, 9½ Mühlen, sehr viel Wald, die Obergerichte über 7, die Untergerichte über noch 2 Dörfer u. s. w. Ein Filial des hies. Closters war, in Folge des Testaments eines Berthold v. Wildprechterode, die Georgenzelle zu Witzigendorf, u. Mönche von hier bevölkerten das eisenacher Closter Johannisthal. 1525, als die Bauern hier übel hauseten, flohen die Mönche zu den Antonitern in Gotha, und Johann der Beständige setzte 1526 einen Verwalter hierher, gab aber die Clostergüter schon 1528 dem Brandiser Nicol. v. Ende auf Lebenszeit um 700 Gulden, so wie den Klosterhof zu Rattleben dem M. Veit Warbeck. Da die Landstände jedoch dieses „die Domainen verschleudert" nannten, mußte Ende sie 1532 wieder zurückgeben. Seitdem ließ man die Gebäude verfallen, u. man sieht nur noch die Ringmauer, den Kornboden, die sogen. Burg u. den Herenthurm; das Spital ward 1528 zum Gasthof; bald kamen der Eisenhammer u. immer mehr Häuser hinzu, u. das Oertchen ward zum Dorfe, das 1620 schon 20 Häuser hatte, durch Ernst's d. frommen Auf-

enthalt hierselbst sehr gewann, uud im J. 1700 69 Häuser zählte. 1558 richtete man die Closterkirche wieder vor, u. G. ward Filial der neuen Pfarrei Gräfenhain; diese Kirche stand links vom Gottesacker da, wo jetzt die Vorwerks-Scheunen sind. Später erhielt der Ort die jetzige Kirche (bis dahin wohl eine Capelle) und 1720 einen eignen Pfarrer, dem man 180 Gülden bei der Mildencasse fundirte, u. der bis 1725 im Schlosse wohnte. 1767 erhielt die Kirche die reinhardsbrunner Orgel, 1782 aber eine Renovation. Das Residenz- oder Landhaus dient der Herrschaft zum Absteigequartier, u. ist noch nicht 300 J. alt; auch der Forstmeister u. der Förster bewohnen Domanialgebäude. Den Gasthof sammt der starken Brauerei verkaufte die Kammer um 3500 fl. — Der Eisenhammer am Ziegelberge beschäftigt 5 Hammerschmidte, u. schmiedet wöchentlich etwa 45 Ctr. aus. Auch die geachtete Papiermühle war früher ein Eisenhammer. -- Durch den naumburger Vertrag kamen die Clostergüter mit an Johann Friedrichs Söhne.

Georgenthal im Schönecker Waldrevier (S. 79) liegt am Brunnbache, NWlich von Brunn, u. Wlich von Steindöbra, wozu eigentlich die Glashütte gehörte; denn dieselbe besteht nicht mehr. Die wenigen Häuser sind nach Klingenthal gepfarrt.

Georgenthal, s. Deutschgeorgenthal.

Georgenzell (S. 79): das hiesige kleine Closter war Zubehör oder Filial des Cl. Georgenthal, u. wurde nach dem Testamente u. durch das Vermächtniß des Berthold v. Wildprechterode im damaligen Dorfe Witzigendorf gestiftet, so daß die im Lex. gegebene Nachricht über seine Stiftung als blose Sage zu betrachten ist.

Georges (Wüstung) s. Maucken.

Georgewitz (S. 80) liegt SOlich bei Unwürde,

nach Wendischpaulsdorf hin, NOlich von Löbau, in einem schönen Thale, und hat eine Mühle, einen Kretscham u. eine Schmiede. Jetzt heißt es officiell Gorbitz. Auf dessen Flur steht auch das Wendisch-Cunnersdorfer Chausseehaus.

Geppersdorf, officiell (doch weniger richtig) Göppersdorf, d. h. Gebhardsdorf (S. 80) liegt nicht ½ St. von Burgstädt, sondern mit seinem untern Ende nur einige 100 Schritt vom SWlichen Ende der Stadt, mit dem obern hingegen dicht an Hartmannsdorf, wodurch die grosse Häuserreihe längs dem hardmannsdorfer oder Burkersbache vollständig wird; Penig ist 1¾ St. in NW, Chemnitz 2½ St. in SO entfernt. Das Dorf zieht sich ½ St. lang anfangs meist in NOlicher, zuletzt in NWlicher Richtung in einem hübschen, doch nicht tiefen Thale herab, welches beim obersten Ende von beiden Seiten Nebenbäche aufnimmt. Oestlich am Dorfe steigt eine bedeutende Höhe an, an deren gegenseitigem Fusse sich eine halbstündige Reihe von Teichen im Halbcirkel ausdehnt; weiter in SO verbreitet sich die Herren- und Kienheide, an welcher noch mehrere, nach Wittchensdorf im A. Zwickau gehörige Teiche liegen, und deren Boden grossentheils aus Moor und Filz besteht. Auf den Wlichen Fluren entspringt, ebenfalls mehrere Teiche speissend, derjenige Bach, welcher mit dem Mühlauischen vereint unter Penig mündet. Geppersdorf raint noch mit Taura und Mühlau, hat Antheil am Tauerstein (s. im T), ein Erbgericht, mehrere schöne Güter, gegen 700 Bewohner, welche nach Burgstädt gepfarrt sind, seit 1818 eine Torfstecherei an der Jahnsbach, und treibt für Chemnitz, Penig und Burgstädt manchfache Fabrikarbeiten. — Mehr von diesem Orte s. auch S. 201.

Gepülzig, vulgo Bilz'ch (S. 80) liegt 2½ St. NWlich von Mittweide, zwischen Zettritz, Schön-

feld, Naundorf und Thalheim, in 3 Gruppen; am weitesten in N steht das Rittergut auf einem Abhange über dem rechten Ufer des zettritzer Bächleins, welches die kleine Mühle treibt; hingegen die abgebauten Häuser stehen in grösserer Höhe (etwa 1000 F. über dem Meere) am gepülziger Holze in 2 Reihen, deren Eine an der rochlitz-mitweidischen Strasse liegt. Diese begreift auch den Gasthof zur Winterschenke, welcher seinen Namen von den, aus den nahen Städten häufig hierher angestellten Schlittenpartien hat. Die Gegend hat an sich keine schöne Gestaltung, gewährt aber einige schöne Aussichten, besonders nach Westen. Die 150 bis 180 Bewohner treiben Spinnerei, Tagelöhnerei, Waldarbeit u. s. f. Das Gut, jetzt einigermassen mit Schweikartshain verbunden, hat starke Wirthschaft, ein mässig-starkes Vorwerk zu Naundorf, ziemliche Holzung (sowohl an der schönburg. Gränze, als nach Erlau hin) und über 350 Unterthanen. Die Gutsgebäude sind zwar nicht ausgezeichnet, enthalten aber eine Capelle, in welcher jedoch wohl selten geprädiget wird, obgleich dazu der großmilkauer Pfarrer, auf Verlangen der Herrschaft, verpflichtet ist, wofür er jährl. 5 Gülden u. jedesmal Bewirthung erhält. — (R.) Das Gut gehörte denen v. Milkau schon 1497, bis es 1677 Hans Fri. v. Allnpeck nebst Kleinmilkau kaufte. (R.) — 1785 hatte es der Obrlieut. u. Kreiscommissar Glieb. Lebr. v. Wallwitz, 1819 aber der Geh. R. u. Kammerh. Chr. Reinhardt Graf v. Wallwitz auf Schweickartshain. — Den Namen wollen Einige — aber wohl irrig — von Wulzi, im Wendischen = grosse Leute, ableiten.

Gera, die Herrschaft (S. 81) bildet zugleich einen Amtsbezirk, wird aber fälschlich im Lex. Reuß-Gera (welches nur früher der Name einer Reussischen Linee war) und noch irriger ein Fürsten-

thum genannt; denn mit der Erhebung der Herren Reuß in den Fürstenstand sind deren Herrschaften keineswegs mit erhoben worden, sondern, sobald man sie einzeln nimmt, Herrschaften geblieben. Daß Gera nicht im Voigtlande liegt, ist zwar sehr passend im Lex. bemerkt, aber nur falsch bewiesen worden; denn Ronneburg, ebenfalls durch den neustädter Kreis abgeschieden, wurde dennoch zu manchen Zeiten als Theil des Voigtlandes betrachtet. — Die Herrschaft gränzt auch in N mit einigen altenburg., so wie in SO mit einigen königl. sächs. Dörfern im A. Borna, enclavirt einen altenburg. District mit Roschitz, Röpsen, Hain und Wacholderbaum, so wie in S das weimarische Dorf Markersdorf, hat aber auch selbst eine Exclave zwischen dem Altenburg. u. Weimar. (in SO) mit den Orten Pohlen, Klein- und Wüstenfalke, Otticha und halb Lichtenberg; eine 2te ist der pöllwitzer Wald, s. u. Als Bezirk betrachtet, hat sie eine sehr arrondirte, sich um das mittelste Dorf Tinz gleichförmig ausbreitende Gestalt, und erstreckt sich von 29° 34¼ Min. bis 29° 53′ 10″ der Länge, und von 50° 49′ 15″ bis 50° 58′ 10″ der Breite. Ihr größter Durchschnitt, von SO nach NW, hält nur 5½ Stunden. — S. 81, Z. 9, statt 5 lies 7. — Bei Z. 10 v. u. ist das Suppl. zur weissen Elster nachzusehen. — Z. 1 v. u. muß es heissen: Wlich u. SWlich von Gera, nämlich bei Frankenthal u. Langengrobsdorf; Z. 4 der folg. S. scheint demnach nicht ganz richtig. Auch ist Z. 10 bis 12 dahin zu berichtigen, daß die ehemal. Herren Reuß zu Gera auch Saalburg besassen, welches aber nicht zur Herrschaft Gera gehörte. — Da unter den Dörfern S. 82 viele falsch geschrieben, andere weggelassen, alle aber ohne rechte Ordnung genannt sind, so geben wir hier ein neues Verzeichniß, nach welchem derselben 89 sind, nämlich 1) rechts von der Elster: Steinbrücken, Roben, Rositz, Reichenbach,

Lössen, Groß- und Klein-Aga, Seeligerstädt, H
dorf, Hirschfeld, Bethenhausen, Nauendorf, C
Greutzschen, Waßwitz, Wernsdorf, Cretzschwitz, L
hain, Sellmnitz, Negis, Culm, Zschippach, D
Schwara, Trebnitz, Laasen, Leumnitz, Biblach,
schitz (jedoch nur das Rittergut mit 5 Häusern,
die Gemeinde) Tinz, Stublach, Politz, Cuba, P
ten, Zwötzen, Collis, Zschippern, Kaymberg, Lich
berg, Pohlen, Klein- und Wüstenfalke; 2.) link
d. Elster: Caaschwitz, Seyfartsdorf, Stein (eig
lich nur Vorwk., Schäf. u. einige Häuser), Glei
Köstritz, Dürrenberg. Hartmannsdorf nebst dem L
hause Louisium, Grüna, Stübnitz, Rüdersdo
Pörsdorf, Töppeln, Mühlsdorf, Rubitz, Tirsch
Milbitz, Gries, Unterhaus (denn dieses bildet wi
lich eine besondere Amtsgemeinde), Ernsee, Franke
thal, Scheibengrobsdorf, Windischenbernsdorf, La
gengrobsdorf, Geissen, Kaltenborn, Niederndor
Klein- u. Großsaara, Schöna, Hundhaupten, Wei
sig, Dürrenebersdorf, Zeulsdorf, Gorlitzsch, Oberröp
pisch, Lusan, Debschwitz und Pöppeln. Hierzu kom-
men noch Neuärgerniß u. Neupöllwitz am Pöllwi-
tzer Walde bei Zeulenrode, welcher ebenfalls zur
Herrsch. Gera gehört. — S. 83, Z. 7: Tinz hat
von jeher als Reuß-Geraischer Wittbensitz gedient,
wiewohl es die Z. 10 erwähnte Fürstin nie förmlich
bewohnt hat; vielmehr residirte sie stets in Gera, näm-
lich im herrschaftl. Hause am Kirchhofe. — Z. 19
statt 4 lies 5, u. statt 23 l. 26. Diese Rittergüter
sind nämlich: Caaschwitz, Köstritz I, Köstritz II, Stein-
brücken, Dorna, Zschippach, Sellmnitz, Cretzschwitz,
Culm, Caasen, Nauendorf, Leumnitz, Pforten, Zwö-
tzen, Kaymberg, Kleinfalke, Wüstenfalke, Oberröp-
pisch, Zeulsdorf, Dürrenebersdorf, Scheibengrobsdorf,
Frankenthal, Rubitz, Töppeln, Hermsdorf, Görs-
dorf, Mühlsdorf; doch sind nicht alle mit Oekonomie

versehen, sondern zum Theil nur adelige Gerichte. Von den 6 vermischten Dörfern gehören auch einige zum Theil nach Sachsen. Unter den Wüstungen nennen wir: Wertel (östl. von Leumnitz), Spendewitz (bei Schwaara), Wollersdorf (hinter Pöppeln), Potsendorf (gegen Töppeln hin), Dresse (NWlich von Kleinsaara) u. s. w. — S. 84, Z. 8, statt sehr lies ganz; es hat seit Einführung dieses Namens im Geschlechte nie ein Reuß noch einen 2ten Namen gehabt. Z. 12 fehlt Saalburg, u. S. 85, Z. 9, statt 1814 lies: am 29. Nov. 1813. S. 85, Z. 16, nach „Brüdern" füge hinzu: und mit seines Bruders Heinrichs III Sohne Heinrich I, welcher Saalburg erhielt, wovon man jedoch vorher den Streitwald zum schleitzer Loose geschlagen hatte, so daß nur die Jagd in demselben bei Saalburg blieb. Man schlug hierbei zu Saalburg noch 1.) aus der Herrschaft Schleitz: das Widdumshaus zu Schleitz, den Flecken Tanna, 11 Dörfer (Dittersdorf, Görkwitz, Unterkoßkau, Mühlesdorf, Frankendorf, Oschitz, Raila, Stelzen, Spilmes, Willersdorf u. Zollgrün), die Thomasmühle u. a. Mühlen bei jenen Orten, das Vorwerk Oschitz nebst Schäferei Kaltenhof, den oschitzer Wald, u. einzelne Lehnstücke in Stelzen, Spilmes, Göttendorf, Langenweißendorf, Tegau, Pörmitz, Rödersdorf u. Pahren; 2.) aus der Herrsch. Lobenstein: die Dörfer Gahma, Langengrün, Ittersdorf, Thimmendorf, Weißbach, Rödern, Altengesees, Lothra, Weitisberge, die Steuern der erstern 3 Dörfer, die inliegenden Rittergüter und Mühlen, den Neidenberg, ½ des Frankenwaldes, den lobensteiner Antheil am Saalwalde, den Saalhammer über Pottiga, die Stahlhütte und das alte Haueisen. Hingegen blieben gemeinschaftlich: Regierung, Consistorium u. oberbischöfl. Gewalt, Ritterdienste, die Aperturen und Investituren der Rittergüter, allgemeine Landes= u. Heeresfolge, freie Landsteuerbewilli=

gung, Zoll und Geleite, Tranksteuer, Bergzeher
Beth- und Klauensteuer auf dem Lande, die Can
leigebäude zu Gera, u. s. w. Jeder Herr aber n
seine Residenz in seiner ihm zugetheilten Herrsch
Als nun Heinrich IX 1666 ohne Leibeserben st
erkaufte Heinrich I (auf Saalburg) die Herrsch
Schleitz, und gab dafür zur Erbtheilung Saalb
her; hierauf schied man von letzterem die bei der
rigen Theilung dazu gekommenen Besitzungen wied
und die blose alte Pflege Saalburg fiel an Heinrich
Reuß zu Gera. — S 85, Z. 5 u. 4 v. u.: nimme
genießt Schleitz ½ u. Ebersdorf ½ der Einkünfte. —
Steins Handbuch der G., 4te Ausg., giebt der G
raischen Herrschaft nebst der Pflege Saalburg 7
Quadratmeilen u. nur 21731 Seelen, davon 236
auf Saalburg kommen. Hiernach wäre die Herrschaf
nichts weniger, als eine der bevölkertsten Provincie
Deutschlands; indessen ist jene Grössenangabe offenba
übertrieben, u. man kann jetzt für jede QM. in de
Herrschaft 4500 Seelen annehmen. Im Allgemeinen
befinden sich die Bewohner recht wohl, u. ihr Gewerbe,
welches stark ins Fabrikwesen eingreift, concentrirt
sich meist in Gera. Durch den Bezirk führen die zum
Theil chaussirten Strassen von Leipzig nach Nürnberg,
von Jena nach Altenburg, u. von Gera nach Ronneburg, nach Greitz und nach Roda. Das größte Dorf,
Köstritz, hat gegen 170, das 2te, **Großaga**, nur
halb so viel Häuser. **Pfarreien** sind zu Gera, Langenberg, Großaga, Dorna, Dürreneberedorf, Frankenthal, Hirschfeld, Köstritz, Roben, Großsaara,
Schwaara, Tieschitz, Waltersdorf und Zwötzen; denn
die Pfarrkirchen zu Kraftsdorf, Rüdersdorf u. Seifertsdorf stehen in den altenburg. Theilen dieser Orte.
Eben so giebt es hier mehrere Filialkirchen auswärtiger Parochien, u. es sind auch mehrere Dörfer in auswärtige Kirchen gepfarrt.

Gera, die Stadt (S. 88) liegt, beim Nicolaikirchthurme von den sächs. Ingenieurs gemessen, unter 50° 52′ 35″ der Breite und unter 29° 45′ 7″ der Länge, nach dem Maj. Aster aber im Gasthofe zum grünen Baume unter resp. 50° 44′ 33 bis 36″ und 29° 43′ 46″, — eigentlich nicht an der Elster, indem diese 1/8 St. W sich von der innern Stadt entfernt ist; indessen trennt doch der, 1/2 St. südlich von hier, bei Pforten aus derselben abgeleitete, u. 3/8 St. in NW sie wieder erreichende Mühlgraben die SWliche Vorstadt (die Strasse) von der innern Stadt. — Der Name ist offenbar serbisch (von Hora, der Berg) und bezieht sich darauf, daß sich die Stadt in O an einen ausgezeichneten Berg anlehnt. Man könnte übrigens, wenn man ihn deutsch haben wollte, noch an das Wort Geren (eine keilförmige Spitze, z. B. eines Ackers, in einem Hemde u. s. w.) erinnern. Das herrliche Elsterthal ist hier 3/8 St. breit, u. zeigt in W den sehr hohen, bewaldeten Hainberg, dessen nach N auslaufendes niedrigeres Vorgebirge das Schloß Osterstein trägt; an das nach SO laufende Vorgebirge lehnt sich Pöppeln, so wie Döbschwitz an die in SW ansteigende, von der Waldung des Kühtanzes (?) bedeckte, ansehnliche Höhe; zwischen beiden Bergen führt die nürnberger und rodaer Chaussee hinauf, wie denn auch die ronneburger Chaussee zwischen dem SOlichen Berge u. der flachern nördl. Höhe sich nach Leumnitz hinauszieht. Die 3te Chaussee führt im Zickzack nach NW, jedoch nur nach Osterstein, u. passirt dabei Untermhaus u. Cuba; die 4te endlich ist die, zunächst nach Zinz führende, leipziger Strasse. An beiden Armen der Elster verbreiten sich liebliche Wiesen, und 1000 Schritt südl. von der Stadt steht am Mühlgraben die Wasserkunst. Die S. 89 erwähnte Hauptbrücke heißt die grosse, jene bei Osterstein aber die unterhäuser Brücke. Statt Heinrichsbergs (Z. 5) setze man Hainbergs; die-

sen Namen bringen Manche mit Ernsee in Ver
dung (s. die Suppl. zum E), und deuten ihn au
nen heiligen altdeutschen Hain, der hier gewesen.
(R.) Nach einer Urk. vom J. 1292 hat Friedr
Tuta Schloß und Stadt Gera an Friedrich d. J.
gern gegen Dresden vertauscht; s. Hasche, Mag.
288. (R.) — S. 90, Z. 6, statt Leubnitzer l
Leumnitzer. Die Schweden hatten vor diesen
Thoren zu gleicher Zeit die Scheunen angezünd.
Den grossen Brand 1686 verwahrlosete ein Bäcke
bursche in dem Eckhause vom Kirchhofe zur Schlo
gasse, indem er Speck in der Oesse entzündete; im E
fer, zu löschen, verbrannte er selbst mit. Der Haup
brand 1780 kam vor dem weidaischen oder südl. Thor
im Stalle eines der entferntesten Häuser aus. — Z.
v. u. statt 10. lies 11., wo nämlich die Franzose
auch in die Stadt einrückten; überhaupt waren di
Gefechte blose Scharmützschel zwischen französ. Husa
ren u. sächs. Dragonern. S. 91, Z. 13 v. u. ist der
russische Kaiser auszustreichen, indem dieser nur Nauen-
dorf passirte; hingegen K. Franz nahm sein Quartier
eine Nacht (d. 23. Oct.) im Henning'schen Hause an
der langen Gasse hierselbst. — S. 92, Z. 6 f. fehlt
noch das gegen S gelegene, ebenfalls überbaute u. von
einem Polizeidiener bewohnte Klotzthor. Ueber dem
Baderthore, welches unter den Schulgebäuden hin-
zieht, wohnen 2 Schulcollegen. — Die Salva-
tor-Kirche, deren Pfarrer J. C. Kloß 1816 seine
schätzbare Beschreibung der Herrsch. und Stadt Gera
erscheinen ließ, wurde auf der Stelle der Niclascapelle
am 24. May 1717 gegründet und am 12. Jul. 1720
eingeweihet. Ihr schöner Thurm trägt 2 Glocken, u.
wird vom Thürmer bewohnt. Die Hauptkirche zu S.
Johannis liegt noch (1816) im Schutt. Von den
Gasthöfen steht das Roß am Markte; die drei
Schwäne wandern mit ihrem Besitzer in jedes ihm

beliebige Haus, jedoch nur innerhalb der Stadtmauer; vor dem Schloßthore stehen die 3 Rosen, und vor dem Baderthore die ehemals neben dem Rosse befindlich gewesene goldne Sonne. Bei der Klotz- u. der Angermühle (jede hat 6 Gänge) sind auch Oel- u. Graupenmühlen, u. bei ersterer eine Säge. Vor dem Schloßgatter steht das Komödienhaus, u. der ansehnliche Rathsmarstall auf der sogen. Sorge enthält zugleich die Mädchen- und die Armen-Freischule. Die Brodbänke sind unter —, die Fleischbänke am Rathhause auf dem Topfmarkte. Einige Freihäuser stehen unmittelbar unter der Regirung, und 2 derselben, nämlich 1 auf dem Niclasberge, das andere oder der Siedelhof unweit des alten Schlosses, haben ihre eigene Gerichtsbarkeit; das erstere oder Schreiber'sche ist das einzige Haus, welches innerhalb der Stadtmauern 1780 stehen blieb. — An Markttägen verkaufen auch 4 Landfleischer, Lästerer genannt, in der langen Gasse, u. seit 1805 auch gewisse Dorfbäcker auf dem Kirchhofe. — S. 93, Z. 3, statt Reuß lies Reussen. Z. 15 fehlt der weltl. Beisitzer, ein Hofrath, S. 94 aber der Geleitseinnehmer, so wie der Polizei-Inspector mit den beiden Polizei-Dienern. Unter den dort sogenannten geistl. Vorstehern hat man wohl blos die Rechnungsführer der piorum Corporum, nämlich der Johanniskirche, der Salvatorkirche, beider Spitäler (zu S. Wolfgang und U. L. Frauen oder B. Virginis), des Zucht- und Waisenhauses und der Geistlichen-Wittben-Casse zu verstehen. Das Postamt (Z. 4 v. u.) ist seit 1815 Reussisch. Im Amte giebt es einen Actuar, mehrere Accessisten u. Schreiber. — Die Seelenzahl giebt Stein — ungefähr für's Jahr 1818 — zu 6687 an, wahrscheinlich aber blos unter Jurisdiction des Stadtrathes; mit Untermhaus und Euba, auch den Freihäusern, kann

man anjetzt 7400 rechnen; 9000 aber möchten wohl noch nie hier gewesen seyn. Im J. 1816 gab es in der innern Stadt nur 263, in den Vorstädten 491 Hausnumern, und der Ort war in 17 Districte getheilt, wozu einige als 18ten das Dorf Pöppeln rechnen, weil es dem Stadtrathe gehört; jeder District hat einen angesehenen Bürger zum Gassenmeister. Die ältesten Vorstädte sind Schochern u. die Eine Seite der Sorge. Die innere Stadt bildet 2 Märkte (den Haupt- u. Kornmarkt) u. 14 Gassen; vor den Thoren sind 25 Gassen u. 4 Plätze. Nach dem Brande 1780 mußten alle Häuser in der Stadt, der Sorge, der Strasse u. vom Schloßthore mindestens 3 Etagen hoch, vorn heraus auch massiv gebaut, u. mit Schiefer oder Ziegeln gedeckt werden. Die Gassen sind meist gerade, breit und recht reinlich; allen Unrath bringen die Schleussen zum Mühlgraben. An Röhr- und Bornwasser mangelt es nirgens. Ueber die 1780 vollendete Wasserkunst ist ein eigner Zimmermeister gesetzt. In einem nahen Garten giebt ein tiefer Brunnen ein starkes, auch von den an Krämpfen Leidenden häufig gebrauchtes Stahlwasser, welches man dem ronneburgischen vorziehen will, u. wobei eine kleine Badeanstalt besteht. Vielfältig werden Plätze u. Gassen des Abends durch Reverberen erleuchtet. Die Vorstädte haben eine Art von Thoren durch die 6 sogen. Gatter: das Bader-, Schloß-, Biblacher, Leumnitzer, Weidaische u. Klotzgatter; sie werden theils militärisch, theils durch Bürger-Halbinvaliden bewacht. Das schöne Rathhaus scheidet den Topfmarkt vom Hauptmarkte, u. wurde 1575 u. 1784 neu aufgebaut. Die schönen Regirungs- und Cancelleigebäude enthalten auch das feuerfeste gemeinschaftl. Archiv; hingegen der Flügel mit dem Rittersaale liegt noch in Trümmern. Der Kuttelhof steht vor dem Klotzthore am Mühlgraben, die

Scharfrichterei vor dem Baderthore (in der Strasse); der Marktmeister u. der Rathsförster wohnen an diesem Thore. Vom alten Schlosse sind nur noch Gefängnisse u. des Landgerichtsfrohnes Wohnung übrig; es steht an der südl. Ecke der Stadt. Oestlich von dieser hat der Rath seine Ziegel- und Kalk-Brennerei. Die Bürgerschaft hat ihr eigenes Malzhaus. — Die Neustadt, NWlich vor dem Schloßthore gelegen u. 1731 im ehemal. herrschaftl. Bärengarten angebaut, steht unterm Amte. — Die Johanniskirche, 1639 u. 1780 abgebrannt, hatte an Thurm, Geläute, Orgel u. s. w. herrliche Zierden; unter derselben ruhen die Reussen zu Gera. Der Thurmbau an der Salvator-Kirche geschah erst 1775 bis 1778 mit Hülfe einer Lotterie. Sie brannte 1780 ebenfalls bis auf die Mauern aus, wurde aber 1782 wieder vorgerichtet. Für deren Gottesdienst waren vor 1782 4 besondere Katecheten angestellt. Auch das Zucht- u. Waisenhaus, erbaut 1724 bis 1732 nächst dem B[illegible]thore, hat seine kleine Kirche, u. steht auf der [illegible] der Frauencapelle, deren [illegible] vors Baderthor verlegte. Hier sind 1 Prädiger, 1 Waisenvater u. 1 Zuchtmeister angestellt. Man nimmt auch Blöde u. Wahnsinnige auf, und beschäftigt die Züchtlinge mit Holzraspeln und Gypszubereiten. Der Thurm des Waisenhauses trägt eine Schlaguhr. Die Trinitatis- oder Gottesackerkirche vor dem Baderthore steht seit 1611, u. erhielt neuerlich eine ordentliche Orgel; sie war die einzige, welche 1680 vom Feuer verschont blieb, mußte aber 1813 zum Magazin dienen; ihre Glocken hangen auf dem Thürmchen der nahen, öden, kleinen Wolfgangscapelle, am Wolfgangsspitale. Beide Spitäler sind wohlhabend, dienten aber 1813 zu Militärlazarethen. Die Wohnung des Salvator-Pfarrers ist grossentheils vom Ertrage einer Collecte ge-

baut, welche hierzu P. Senf bei seiner Jubelprädigt 1770 sammelte. — Im 18ten Jahrh. zählte man zu Gera 5894 P. Getraute, 25263 Taufen und 24966 Begräbnisse, auch 1325591 Communicanten; die meisten Taufen u. Begräbnisse fielen vor ungefähr 60 bis 70 J. vor; die meisten Communicanten finden sich vor 90 J. In den 16 J. 1800 bis 1815 gab es 1071 Trauungen, 5024 Taufen, 4735 Leichen u. 106965 Communicanten; jetzt rechnet man jährlich 350 Geburts- u. 250 bis 300 Todesfälle. 1772 starben 776 Menschen. — Die Schützencompagnie zeichnet sich vortheilhaft aus. Gera's Armenwesen wird gerühmt, und die Schulen sind in neuern Zeiten wohl bedacht worden. Das Gymnasium zählte 1818 249 Schüler. — Wegen seiner verbesserten Buchdrucker- u. Waarenpressen mit dem Schwengel fand der vor etwa 157 J. verst. hiesige Schlosser Freytag einen Platz in Meusels Gelehrtenlexicon. S. 96, Z. 3 ist Amiens zu streichen. Es giebt hier 2 Apotheken, davon die ansehnl. Hof-Apotheke am Hauptmarkte steht. S. 97 sind die Jahrmärkte No 5 u. 6 zu streichen; wohl aber hält man Sonnabends vor dem letzten Jahrmarkte u. Sonnabends vor dem 1sten Advent Vieh- u. dann Roßmarkt; hingegen die 3 ersten Jahrmärkte haben nie einen Viehmarkt vor sich. Von den 3 Wochenmärkten, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, ist letzterer oft so stark, als mancher Jahrm.; Donnerstags werden meist nur Victualien verkauft. — Zur Literatur gehören noch: des Schuldir. Rein's Programm 1818 über den Zustand des Gymnasiums; 15 S.; 4. — Joh. Chph. Kloß: Beschreib. der Herrsch. u. Stadt Gera; gedruckt 1816 zu Schleiz. — Kupferstiche: Schloß Osterstein, gez. v. M. Geithner, gest. v. A. Schule; illum.; gr. Fol.; Blankenhain, bei Weber. — Gera; color.; kl. 4; 1820. — Schloß Osterstein von der Nordseite; eben so: Dasselbe auch feiner illuminirt; 1820.

Gerberstein (S. 98) steht nach A. halb im Gothaischen und unweit des Eisenachischen, am Rennwege oder auf dem höchsten Gebirgskamm, an der Strasse von Schweina nach Schwarzhausen. Von Hoff gibt ihm nur 2147 Fuß Seehöhe.

Gerbis (S. 98) nun im schweinitzer Kr. des Hrzgth. Sachsen. Die Mühle ist nach Annaburg gepfarrt, und es scheint daher kaum glaublich, daß sie mit der neuen Mühle bei Beyern dieselbe seyn solle; eher mag sie die auf Schenks Charte sogen. Heidemühle seyn.

Gerbisdorf, s. Dürrengerbisdorf.

Gerbisdorf (S. 98) nun im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 18 Häusern 104 Seelen, hat eine Windmühle, wurde ums J. 1060 vom Bisch. Otto zu Merseburg seinem Capitul geschenkt, um damit die Kosten der Verehrung der Heiligen Willebald und Wynebald zu bestreiten, u. liegt 2¼ St. von Delitzsch SSWlich, an der merseburg. Kreisgränze, ½ St. von der sächs. Gränze, 1½ St. von Schkeuditz, 3 St. von Leipzig, von der delitzsch-leipziger Strasse sehr entfernt, dagegen aber an der delitzsch-schkeuditzer und unweit der leipzig-dessauischen, mit Chursdorf, Freirode, Radefeld, Hain, Wolteritz, Grebehna und Glessien rainend, in ziemlich hoher, doch fast ebener Gegend. Es hat keine Zugepfarrten, u. besitzt eigene Trift. Der sogen. Pfarrhof, ehemals ein Pfarrgut, lehnet noch jetzt dem zwochauer Pfarrer.

Gerbismühle, s. Mahdel.

Gerbitzhausen (S. 99), unterhalb Roda, 1¼ St. WNWlich von Ilm und unweit der Ilmer Amtsgränze gelegen, zählte vor etwa 40 Jahren 96 Bewohner in 23 Häusern; die übrigen 6 Häuser standen unbewohnt.

Gerega (S. 99) zählte 1822 in 10 Häusern

47 Bewohner mit 8 Hufen, u. liegt an der altenl
Gränze, SWlich vom waldecker Forste, ¾ St.
Thalbürgel Slich, 1⅛ St. von Roda Nlich, an ei
Abhange, mit Schöngleina, Scheilitz und Beu
rainend.

Gereuda, s. Greuda.

Gereuth: hier ist Z. 3 statt Ilß zu lesen
— Ausser diesem Oertchen giebt es auch im weim
schen Amte Kaltennordheim einen Hof dieses
mens, welcher 1822 in 4 Häusern 17 Seelen besa
u. zum Flecken Helmershausen gerechnet wird.
kann wohl kein anderer seyn, als der im Lex. nun
gende, wo aber, wie man sieht, in Namen und
schreibung Manches zu ändern ist. — Gereuth
deutet s. v. a. Rode, Hau, Leben u. a. dergl. W
ter, die man zur Bezeichnung des ersten Anbaues
einem Walde so häufig in den Ortsnamen verwen
findet. So heißt z. B. das im Lex. nun folgende

Gerhardsgereuth s. v. a. der Ort, den
erst ein Gerhard im Walde angelegt hat. Dieses n
preuss. Dorf im schleusinger Kr. des Rgbez. Erf
zählte 1 16 in 34 Häusern 184 Seelen, u. liegt f
mitten zwischen Schleusingen u. Hildburghausen,
der Strasse dahin, dicht an der meiningischen Gränz
1 Meile von Themar, in waldiger Gebirgsgegend,
der Neu-Dammbach, welche östl. von hier a
Schildberge entspringt, auf westl. Laufe hier u
bei Neuendammbach einige Teiche speißt, im Meini
gischen SWwärts fließt, u. unter Meberitz die Werra e
reicht. Es giebt hier eine Schule u. einen Gastho
Zur Kirche sind noch Neuendambach und Wilhelm
brunn gepfarrt, so daß die Kirchfahrt 260 Seele
stark ist.

Gerichshain (S. 100) liegt 3⅝ St. vo
Leipzig, 2 St. von Wurzen, ½ St. von Brandis ge
NW, am westl. Abhange einer flachen Höhe, welch

die Windmühle krönt, sich vom Triesen-
Tressenholze an der preuss. Gränze, mit G
nersdorf, Panitzsch, Porsdorf, Brandis u. Mac
gränzend; das am SOlichen Abhange jener Höh
St. vom Dorfe gelegene grosse und schöne Vor
Posthausen ist ursprünglich als das Rittergut
Gerichshain zu betrachten, welches aber nebst B
dorf schon längst mit Brandis combinirt ist, u.
Fluren zum Theil auch im grimmaischen Amte
Gerichshain wird mit seinem schönen Thurme sehr
gesehen, liegt jedoch an sich nicht angenehm, u.
gegen 360 Seelen, 14½ Hufen von mittler Güte,
zureichende Gräserei, ein Chausseehaus, ei
grossen Gasthof, eine Schmiede u. s. f. Zur Kir
die bis zur Reform. das Filial von Brandis war,
nichts weiter gehörig, die Parochie also sehr schw
Vor 300 Jahren nannte man den Ort auch Georg
hahn. — Sehr gute Nachrichten über G. lief
M. Sam. Schneider in den dresdn. gel. Anz
1751, S. 305 f.

Geringswalde, die Stadt (S. 100)
ihren Namen (in Urk. zuerst Gerungiswald
[illegible] von einem Gerhard (Gero, Gerung, G
der aber übrigens unbekannt geblieben, h
[illegible] der im J. 1261 das Oppidum Geringiswal
[illegible] auch ummauert gewesen seyn,
muß also damals [illegible] mehr ist, hat statt des Rathes blos ei
[illegible] Stadtrichter mit 4 Schöppen, steht (bis auf einige
mitirte Gerichtsacte) mit beiderlei Gerichten unter d
Amte, u. liegt 1¾ St. von Rochlitz, eben so weit we
von Waldheim, 1 St. von Hartha gen SW, 2¼
von Leißnig, 3 St. von Döbeln u. Mittweida, um
30° 33½ bis 35′ der Länge u. 51° 4¼ bis 4¾ M
der Breite, in NO mit Altgeringswalde, in SW
Dittmannsdorf so ziemlich im Zusammenhange,
u. an dem langen u. schmalen Landrücken, zwisch

dem altgeringswalder SWwärts fliessenden Bächlein u. dem etwas stärkern geringswalder Bache, der unweit Hartha im flemminger Walde entspringt, anfangs S-, dann aber Wwärts fließt, unter mehreren Bächlein auch das hoyersdorfer u. das hilmsdorfer empfängt, u. am SWlichen Ende der Stadt durch den erstern, so wie durch das dittmannsdorfer Wasser verstärkt wird. An die SOseite der eigentlichen Stadt ketten sich die Häuser von Closter-Geringswalde, und vermitteln jene mit Hilmsdorf. Jenseits des altgeringsw. Baches lehnen sich die Berghäuser an einen hohen Abhang des Windmühlenbergs, an welchem auch weiter in W die Ziegelei steht. In NW verbreitet sich der schönburger Wald, davon der nächste Theil auch der Fürstenwald heißt u. das alte Schloß umfängt; in Osten hingegen die Fröhne, welche Nlich mit dem flemminger Walde zusammenstößt. Dicht an der Stadt in S ist ein bedeutender Teich, unter welchem zunächst die Dammmühle, weiterhin die Tränkenmühle und die Herrnmühle liegen. Die gesammte Gegend ist mehr hügelig als bergig, nicht unangenehm u. etwas hoch gelegen, weshalb sie in die SWliche Ferne hübsche Aussichten gewährt. Eine 4te Mühle, nebst mehreren kleinen Teichen, gehört zum Closter, d. i. zu dem aus dem Closter entstandenen Rittergute, dessen ansehnliche Gebäude ⅛ St. östl. von der Stadt in einem flachen, aber hübschen Wiesengrunde stehen. Dasselbe bildete nächst nach der Reform. eine schönburg. Landschule (nach Art der Fürstenschulen), dann ein kurfürstl. Kammergut, bis es am 31. July 1625 an den Generalgewaltiger (nach jetzigem Sprachgebrauche: Generalprofoß) Balth. Plennagel vererbt wurde, wobei sich der Kurf. jedoch die damals noch dazu gerechneten 11 Dörfer, die Jagd und das Fröhne-Holz vorbehielt; nur Trift- u. Frohngerecht-

same aber jene Dörfer behielt das Gut, u. bekam auch Holz zu gemässigten Preisen, so wie Wildpretdeputate. Später hatte es ein Eberhard, der Commissions-R. Thamm, der D. Vogel, Bürgerm. zu Zwickau, 1785 der Hofjäger Weise, bis 1811 aber der Hptm. Heyne, der es subhastiren lassen mußte; nun erstanden es jene 11 Dörfer in der Absicht, es ohne die Trift- u. Frohngerechtsame wieder zu veräussern; taxirt war es damals auf 86000 Thlr.; jetzt dürfte es schwerlich 50000 Thlr. werth seyn. Den zugehörigen Teich besetzt man aller 2 J. wieder mit 50 Schk. 3sömmerigen Satzes. Unter dem Gute sollen 47 Häusler stehen. — Durch die 250 Bewohner des dorfähnlichen Oertchens Closter-G. erhöhet sich die Menschenzahl von ganz Ger. auf etwa 1650, so wie die der Häuser auf etwa 280. Die Stadt wird schon 1512, also unter den Schönburgen, zu den Amtsassen im A. Rochlitz gestellt, und verrechnete damals die Landsteuern von 1966 Schock; hingegen die Closterdörfer steuern erst seit 1591 nach Rochlitz, und zwar mit 5036 Schocken. In geistl. Beziehungen gehörte G. zu der Sedes Leissnig, also unter die wurzener Präpositur, so wie unter des Closters Collatur, bis man es 1539 zur glauchauischen, 1559 zur waldenburger, u. 1590 endlich zur rochlitzer Superintendur zog. Wann u. wie die Schönburge in den Besitz der hies. Gegend kamen, ist unbekannt; Einige erkennen in Ger. die erste Herrschaft derselben in Obersachsen, indem sie nämlich meinen, ein Kaiser habe sein Burgward Rochlinti (s. Lex., auch unter dem Art. Titibutzien) einem Schönburg zur Belohnung geschenkt; es sey aber, da die Schönburge bald auch Glauchau u. Crimmitzschau erworben, wo sie sich lieber niedergelassen, die Burg Rochlinti bald nachher verfallen, u. der Name der Herrschaft habe sich fortan nach Geringswalde gerichtet. Wie dem auch sey, so ist G. zuverlässig, so weit die Ge-

schichte zurückgeht, nicht Reichs-, sondern meißnisches Lehn gewesen; dieß behauptet wenigstens der Verf. der Topogr. v. Schönburg; ihm widerspricht aber wohl das Pactum über den Verkauf von G. im J. 1604 (wo erst alle Verkäufer mündig waren, und daher das Hauptpactum erst erfolgen konnte); denn dort heißt G. ausdrücklich ein Reichslehn, und der Kaiser mußte das Pactum erst genehmigen. Vielleicht dankt aber auch nicht allein das Closter, sondern auch die Stadt u. deren Name den Ursprung dem vor fast 700 J. gebornen Herrmann (Gero, welches wohl dasselbe nach slawischer Aussprache ist) v. Schönburg, welcher das Closter 1182 mit des Papstes Lucius Erlaubniß u. auf Antrieb seines Pfarrers zu „Wizdrop" (worunter man Weißtropp bei Dresden zu verstehen pflegt) unter Zuziehung seines (in den schönburg. Stammbäumen fehlenden) Sohnes Herrmann stiftete; denn derjen. Herrmann, der das Closter 1233 vollendete (s. Lex.) muß nothwendig der 3te heißen, u. des erstern Enkel seyn, da er 1233 noch Vormünder hatte, folglich 1182 noch nicht hätte handeln können. 1235 nahm P. Gregor das Closter in S. Petri Schutz. Daß es anfangs Mönche beherbergt habe, läßt sich mit nichts beweisen. Die geistl. Inspectoren waren der meiß. Archidiakon u. der Propst zu Wurzen, die Clostervögte aber die v. Schönburg. 1261 schenkte Propst Walther dem Cl. das von ihm erkaufte Dorf Schönerstädt; Bräunsdorf bei Kaufungen erhielt es 1297 nebst Zubehör von denen v. Schönburg, so wie 1288 schon die Leutholdischen Güter, d. h. Aschershain, Flemmingen, Wiztrop, 1 Gut u. 1 Wald, u. 1286 schon Wyhro, d. h. Niederwiehra bei Waldenburg; 1292 kaufte der (unterm Propste Johannes stehende) Convent „Dyrstorf", 1439 gewisse Zinsen in Langenleube; 1475 lieh er dem Nicl. v. Kötteritz zu Sitten ein Capital, obgleich er erst 1463 aus Geldnoth hatte

Zschannewitz veräussern müssen. 1434 u. 1463 wird als Aebtissin eine Anastasia v. Schönburg (unter ihr 1434 als Priorin Marg. v. Leißnig) später eine Lavata (unter welcher das Closter auf seinen 4 Pfarreien Geringsw., Altgeringsw., Hermsdorf und Schönerstädt 4 Predigermönche hielt) u. als letzte die Ursula v. Leutzsch genannt, die 1554 im Closter begraben wurde. 1271 sollen 60 Nonnen hier gewesen seyn. Die nachmalige Closterschule war auf 28 Knaben berechnet. Von beiden Lehrern galt nur der Rector für einen Flacianer, der Cantor aber für einen Zauberer; bis dahin galt diese Schule, neben der lößnitzer, für die beste in schönburg. Landen. Vor etwa 50 J. mauerte man in der Kirche den Leichenstein dessen. Veit v. Schönburg feierlich ein, welcher den Prinzen Ernst hatte befreien helfen, nachdem dieser Stein lange unbeachtet in einem Garten gelegen; Veit st. 1472. Wenn 1506 als Clostervogt Fr. Hornleuffer (d. i. von Holleufer) genannt wird, so ist dieß wohl bloß von einer Vice-Würde zu verstehen; denn sicherlich waren die Schönburge erbliche Vögte. 1543 gaben die schönburg. Vormünder zur Einlösung des Closters Remse die geringswald. Güter Wiehra und Bräunsdorf an den Kurfürsten ab. Noch bis 1604 gingen als ehemal. Closterzinsen aus Langenlungwitz 694 fl. 1⅔ gr. u. aus dem glauchauer Amte 2⅔ fl. nach Geringswalde ab. — Als unsichere Sagen holen wir noch nach, daß das Closter anfangs Eden genannt worden sey, u. daß Florian von Schönburg ums J. 1100 allhier (nämlich auf dem sogen. Burgsberg, worunter man aber wohl besser den Burgberg bei Lastau und folglich die, mit Rochlinti verbundene gewesene, zuvor kaiserl. Burg Titibutzien verstehen könnte) auch zu Rothenhaus u. Hassenstein in Böhmen gesessen gewesen. — Hermann I. wurde im Closter begraben. Der Rector der

Schule hieß Barth. Rosinus. 1261 erhielt das Closter die Gerichtsbarkeit über die Stadt. — Zur Stadtkirche sind, außer dem Closter, die Dörfer Aitzendorf, Arras, Dittmannsdorf, Hilmsdorf u. Hoyersdorf gepfarrt; auch geschehen daselbst alle Actus ministeriales für Altgeringswalde, wo nur Leichenreden und die Kirmeßprädigt vom Pastor und aller 4 Wochen nachmittags Prädigten vom Diakon gehalten werden. Hohhermsdorf ausgeschlossen, enthält die Parochie gegen 3200 Seelen; 1772 zählte man deren genau 2068, u. 1775 gab es 99 Geburts-, aber nur 46 Todesfälle. Der Pastor ist zugleich Ephoral-Adjunct. Nach Ramming vergiebt E. H. Kirchenrath auch die Schulstellen. — S. 102, Z. 2 v. u., statt Kaltschen l. Köldschen; S. 103, Z. 6, statt „der alten Burgwart" l. des alten Burgwards; u. Z. 8 statt „der Burgwart" l.: dem Burgward; denn eine Burg-Warte und ein Burgward sind gänzlich verschiedene Begriffe. — (R.) Am 8. July 1819 trieb der Sturm die Gluth des Ziegelofens in den Schoppen, von wo das Flugfeuer sich über einige Häuser der Stadt und des Closters verbreitete, so daß 18 Wohnungen verzehrt wurden. (R.)

Gerichtswäldchen, ein angenehmer Busch nördlich bei Schneeberg, fast auf der Spitze des Berges, den der rothe Kamm krönt, und an welchem sonst der Galgen stand. Die Aussicht von hier nach NO, O u. SO ist vortrefflich.

Gerksen (S. 104) ist zu streichen, denn so wird dieses Dorf nie ausgesprochen.

Gerlachsheim, vulgo auch Görlitzhagen (S. 104) anjetzt im Herzogth. Sachsen, im laubaner Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1819 in 410 Häusern nur 26 kathol., aber 1987 evangel. Seelen, gehört also zu den Dörfern ersten Ranges, und zerfällt in **Ober G., Mittel G., Nieder G., Gerlachsheim**

im Winkel u. Carlsdorf, denn alle diese Orte bilden zusammen nur Eine Gemeinde. Der Winkel bildete (nebst dem Dorfe Ginkel) bis 1809 eine böhm. Exclave mitten in der sächs. Lausitz, u. liegt dicht unter Gerlachsh. in NO, am nämlichen Bache; hingegen Carlsdorf lehnt sich westlich vom Nieder- oder nördlich vom Mitteldorfe an den Prinkanberg, u. ist, wie es scheint, näher an Oberlinda, als an seinem Hauptorte. Letzterer concentrirt sich unter 51° 0′ der Breite u. unter 32° 52′ der Länge, u. erstreckt sich von da theils Swärts bis an den lisser Wald, wo die Häuser nur noch Gruppen bilden, darunter uns auch die Petersgemeinde genannt wird, — theils aber nach NO; es ist überhaupt 1¼ St. lang. Noch soll eine Häusergruppe an der NOspitze des lisser Holzes seyn, welches auch die Ziegelei u. die Torfgräbereien umschließt, u. mit den friedländer Wäldern in Böhmen zusammenstößt. Die Finkenschenke endlich steht ¼ St. Olich vom Niederdorfe, an der durchs Mitteldorf führenden Strasse von Seidenberg nach Marklisse; auch geht durch das Dorf eine Strasse von Görlitz u. Schönberg nach Neustädtl u. Messersdorf. Lauban ist 3 bis 4 St. in NNO, Marklissa 1 bis 1½ St., Friedland u. Neustädtl 3 bis 4 St., Seidenberg 2½ St. westl. entlegen, die böhmische Gränze aber von einigen 100 Schritt bis zu 1¼ St. entfernt. Die Fluren gränzen mit Linda, dem laubaner Hohenwalde, Oertmannsdorf, Schadewalde, Hartmannsdorf, u. in Böhmen mit Wünschendorf u. Ullersdorf; überdem giebt es jenseits des lisser Waldes, doch dicht an der Gränze, ein böhm. Oertchen Görlitzhain, welches man also topisch (obwohl nicht politisch) als einen abgesonderten Theil von Gerl. betrachten kann. — Die Katholiken halten sich als Gäste zu den Kirchen von Ullersdorf u. von Stadt Friedberg, also bis 3½ St. weit. Der Mühlen sollen 2 im Mittel-,

1 im Ober- u. 1 im Niederdorfe seyn; im erstern ist auch eine Bretmühle, u. in jedem ein Kretscham, so wie nördl. bei Winkel noch die Schlagschenke. Im Ober- und Mitteldorfe giebt es Schmieden. — Was Carlsdorf betrifft, so wurde dieses vor 100 J. vom Chph. Ernst von Gersdorf auf Mittelgerlachsheim für böhm. Exsulanten angelegt, nach seines Sohnes Namen benannt, u. 1733 mit einem Kirchlein versehen, worin alle 4 Wochen besondrer Gottesdienst gehalten wird; anfangs war die Volkszahl hier so stark, daß man deshalb einen eigenen böhm. Prädiger anordnete. — Zur Kirchfahrt gehört blos die gesammte Dorfgemeinde. Sie hatte 1772 auf 63 Todes- nur 26 Geburtsfälle. — Das Rittergut Winkel gehörte sonst dem Freih. v. Ottenfeld, bis es ein Graf Clam Gallas auf Friedland kaufte; Mittelgerlachsheim aber war früher denen v. Sander, von welchen es durch Heirath an den Obr. v. Gersdorf kam, der 1706 bei Kalisch blieb; dessen Sohn st. 1739 als Capitän, u. der Enkel Carl Friedrich lebte noch 1790. Eine 2te Sander'sche Tochter heirathete 1791 der berühmte Bergrath Pabst v. Ohain. Ober G. besaß 1768 der Commerc.-R. Joh. Friedr. Glade. Keines der Güter, davon 1790 eines dem Minister v. Löben auf Rudelsdorf gehörte, u. von welchem sich im Mittelalter das Geschlecht v. Gerlachsheim benannte, hat außer der Gemeinde noch andere Unterthanen. Sonst soll zu G. auch der grosse lisser Wald gehört haben. — Der S. 105 erwähnte Urberg soll nach der Volkssage mit einem serbischen Tempel gekrönt gewesen seyn. Auch will man wissen, daß K. Lothar bis zu diesem Berge die Sorben zurückgedrängt habe. Er gehört zum Theil schon zu Böhmen, u. über ihn führt die Strasse nach Seidenberg.

Germelshausen (nicht Gemelsh., wie im

Kr. steht) liegt nun im schleusinger Kr. des preuss. Rgbez. Erfurt, südl. von Dillstädt, östl. von Closter-Rohr, an der meining. Gränze, u. soll der Ort Gervuineshuson seyn, den 800 das Closter Fulda mit geschenkt erhielt; 845 bekam es auch die Güter der Dame Gessa hierselbst.

Germersdorf (S. 105) wurde 1816 zum gubener Kr. des preuss. Rgbz. Frankfurt gezogen, hatte 1819 nebst der Ziegelei u. der jenseits derselben (½ St. in N, am Drenziger Bache) gelegenen Gertkenmühle (auf Berghausens Charte Gatkenmühle) 35 Häuser mit 174 nach Guben gepfarrten Seelen, treibt etwas Weinbau, u. liegt unweit der Gubenschen Heide, in einer Senkung des Landes, an einem Nebenwege nach Crossen, 3000 Schritt NOlich von Guben, und fast nur mit diesem und mit Mückenberg gränzend.

Gernewitz (S. 105) nennt Hassel in der Länder u. Völkerk. „ein nach Roda gepfarrtes Dorf", hat aber entschieden Unrecht.

Gernstädt (S. 105) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im naumburger Stadtkreise des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 36 Häusern nur 133 Seelen, u. liegt keineswegs 1 St. Slich, sondern ½ St. Olich von Eckartsberga, dicht an dessen Kreisgränze, ¼ St. NOlich von der Hölle (einer nach Weimar gehörigen Stelle des Finne-Gebirgs), sehr nahe in SO bei der leipzig-weimarischen Chaussee, 3½ St. Wlich von Naumburg, 1 St. von Sulza, mit Auerstädt, Eckartsberga, Lisdorf, Poppel, Tauchwitz u. Rehhausen gränzend, Nlich vom grossen Emsberge, Slich vom Mönchsberge, in einer fruchtbaren Gebirgssenkung; das hies. Wässerchen verstärkt den Lißbach. Dieser uralte Ort hat seinen Namen von einem ungekannten Gero, und kommt zuerst unter dem N. Garostadt zwischen den J. 949 und 957 vor, wo das

hersfelder Closter bis hierher begütert war; so wie 1053 unter den Gütern, die der bremensche Erzbischof Adelbert dem gosecker Closter zueignete; 1148 erhielt das Closter Sulza 2 Hufen hierselbst vom naumburger Domdechanten Dietrich, u. 1163 den Zehnten einiger Güter vom mainzer Erzb. Sigfried. 1183 gingen die gosecker Güter auf Closter Pforta über, indem der gosecker Abt Ermenold sie, nebst 16 Hufen, aus Geldnoth um 130 Mark verkaufte; darwider protestirte zwar der halberstädter Bischof, weil Goseck in seinem Sprengel lag, wurde jedoch 1198 durch den Papst beruhiget. 5 andere Hufen kaufte Pforta 1190 um 80 Mark vom saalecker Voigte Hermann, und vom Manegold v. Roda; endlich 2 Hufen 1199 vom naumburger Capitel. Nun schlug Pforta alle Güter in ein einziges Vorwerk zusammen, u. setzte einen Mönch als Provisor hierher. Kurf. August ließ aber das Ganze 1563 dismembriren, u. behielt nur 64 Acker Weinland, das Kelterhaus, Schäferei nebst den nöthigen Wiesen u. der Trift; das Uebrige theilte man unter die 22 neuen, aus den umliegenden Dörfern bevölkerten Höfe, u. verkaufte jede Hufe Feldes um 210 Gülden baar u. gewisse Zinsen, auch um 4 Fuder Mist in die Weinberge, nebst andern Oblasten u. 5 pr. Ct. Lehnwahre. Die Unterthanen kamen unter den Dingstuhl Hassenhausen. In der neuern Zeit wurden auch Schäferei u. Gasthof vererbt, wodurch das Dorf noch mehr zurückgesetzt worden ist. Die Bewohner flohen in den Schreckenstagen 1806 meist in die Emsmühle, litten durch Seuchen und Plünderungen schrecklich, u. sind daher meist verschuldet. 1825 zählte man 32 Wohnungen und 155 Seelen, u. die Flur begreift 480 berliner Schffl. Aussaat; die ehemal. Halbweinberge tragen nur noch Buschholz. Die Mistfuhren in die Weinberge haben aufgehört. Auffallend ist dasjenige ganz antike (vielleicht ehemals

vom Provisor bewohnte?) Bauerhaus, welches mit der Kirche zusammenhängt. Letztere wurde 1743 neu gebaut, 1792 neu gethürmt, u. hat weiter keine Eingepfarrte. S. noch Emsmühle.

Gerod (S. 106) nun im schleusinger Kr. des preuß. Rgbez. Erfurt, liegt nach Andern vielmehr südwestl. von Rohr, an der meining. Gränze, links von der Hasel.

Geroda (S. 106) jetzt im Großherzogthum S. Weimar, im Amte Neustadt, ist nicht nach Mittel-, sondern nach Oberpöllnitz gepfarrt, u. hatte 1819 nur 24, 1822 aber 31 Häuser mit nur 112 Seelen, 1 Mühle (nach A. aber 2) u. 1 Ziegelei. Es liegt unweit der Strasse von Schleiz nach Naumburg, ¼ St. Nlich von jener von Neustadt nach Gera, an einem zu Gehega entspringenden Nebenbache des pöllnitzer Wassers, welcher unter andern hies. Teichen auch den Straßenteich in W u. denjenigen Teich in O speißt, dessen Abfluß die Wiesenmühle treibt, — von Neustadt gen ONO, 1 St. von Triptis nordöstlich. Das Rittergut gab 1801 im Sprengel 136 Consumenten an, u. gehörte 1753 dem baireuther Rittm. v. Schauroth auf Hohenstein, 1808 aber einem Herrn Schilbach. Die Dorfflur raint mit Pöllnitz, Porschendorf, Pirkhausen, Wittgenstein u. Gehega. In N u. W reicht der Wald bis an das lang nach N sich erstreckende Dörfchen. Ein Haus liegt abgesondert in NNO.

Gersdorf ist, wie Giersdorf und Görsdorf, der Name vieler Dörfer, deren Urheber ein, gemeiniglich ganz unbekannter Gerhard, Gero oder Gerung gewesen. — Gersdorf bei Roßwein (S. 107) liegt von da ⅝ St. gen OSO, 1¼ St. von Nossen Wlich, an hohem Abhang, jedoch in einer Senkung, am Anfange eines NWwärts der Mulde sehr steil hinab zufallenden Wässerchens, 500 Schritt

nördl. von der waldheim-dresdner Chaussee, mit Roßweiner Gütern, Etzdorf u. Marbach rainend, in schöner Gegend, die besonders an der 1500 Schritt entfernten Mulde reitzend ist, an welcher sich ziemliches Gehölz verbreitet. Der einsame Waldgrund in O enthält ein Paar hierher gehörige Teiche. Kurf. Moritz gab das Gut zuerst dem Bruder seines Rathes Georg Kommerstadt (weshalb Joh. Friedrichs Truppen es plünderten), tauschte es aber gegen Zschaitz wieder ein, u. gab es Lauterbachen, welcher es mit Etzdorf u. Naundorf, 1560 aber mit Hohenlauft verstärkte. Die Oekonomie hat besonders vor nunmehr 100 J. Einer v. Einsiedel trefflich verbessert. Ums J. 1590 gab es, als Kammergut, mit Schäferei u. 5 Teichen nur 500 Gülden Pacht. Statt Kay (Z. 12 v. u.) lies Karl. Noch jetzt hat es der Kammerherr Gr. v. Einsiedel. Der erwähnte Lauterbach erhielt in der etzdorfer Kirche ein prächtiges Denkmahl, u. besaß auch Leutenthal. Sein ältester Sohn, ein berühmter Jurist, verkaufte seinen Antheil an G., kaufte Noschkowitz, u. hieß nun „Lauterbach von u. zu Noskowitz". Centurio Pflug brachte zum Gute eine Menge, davon später wieder getrennte Dienste in 10 nahe gelegenen Amtsdörfern. Das Gut wird auch um seines schönen an seltenen Pflanzen sehr reichen Gartens willen häufig besucht. — Eine alte Schrift, die man im etzdorfer Thurmknopfe fand, tischt uns das Mährchen auf: der Raubritter Martin Grich auf der Wunderburg bei Roßwein habe diesen Ort als Bergort gegründet, u. seiner Gattin Gertrud zu Ehren ihn Gersdorf genannt, nachdem ihn im J. 733 der sogen. Kappenmönch zum Bergbau in hies. Pflege u. zum Aufgeben seines Räuberhandwerks veranlaßt hatte. Diese ersten gersdorfer Gruben wären jedoch, nebst dem Kloppisch, 887 bei einer Fehde auflässig worden, u. später erst habe

man dafür zu Etzdorf desto eifriger gebaut. — Gers-
dorf hat gegen 240 Bewohner, worunter jedoch jetz
nicht mehr viel Bergleute sind. Ueber den Segen
Gottes s. Suppl. zu Freiberg. Der Ort ist keines-
wegs nach Roßwein, sondern nach Etzdorf gepfarrt.

Gersdorf bei Dahme (S. 108) nun im
jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, heißt
officiell Görsdorf, u. liegt nordöstl. von Dahme, 5
St. von Jüterbogk gegen OSO, 3½ St. von Luckau,
¼ St. von der Gränze des frankfurter Rgbez., i
mäßig fruchtbarer Gegend, mit Liedekahle, Prens
Zagelsd. u. Liebsdorf gränzend, an einer Nebenstraß
von Finsterwalde nach Berlin. Die Geille heißt
hier gewöhnlicher der Fließbach. Sonst gab es
hier ein Geleite.

Gersdorf bei Camenz (S. 108) wendisch
Gierseze, hatte nach einer frühern Zählung in Ober-
gersdorf 331, in NiederG. 248 Consumenten, ent-
hält jetzt über 600 Seelen, u. liegt 1 St. von Camenz
gegen SSW, 1 St. von Elstra, 5½ St. von Budissin,
an demjenigen Bache, der zunächst nach seinem Ent-
stehen (unweit des Sibyllensteines) den Schwein-
grund bildet, meist gegen NW fließt, Mehrsdorf,
Gersdorf, Bischheim u. Häseligt bespühlt, und nach
vollständigem Laufe zu Reichenbach die Pulsnitz an-
sehnlich verstärkt; sein größter Nebenbach ist der von
Niedersteina kommende, Nwärts fliessende u. zu Hä-
seligt mündende Bach. In N. steigt der heilige
Berg an; in O, doch weiter entfernt, verbreiten sich
waldete Berge bei Wohla u. Mehrsdorf; in W aber
die nächste Gegend fast eben. Gersdorf soll von
den Hussiten ganz zerstört worden seyn. Es gränzt
mit Hennersdorf, Bischheim, Weißbach, Niedersteina
u. Mehrsdorf. Auf dem nahen Waldberge fin-
det man den Burgstall, d. h. die Burgstelle, eine
serbische Schanze. Die Güter OberG. und Nehnsdorf

gehörten bis 1820 schon seit 50 J. einem Herrn Zimmermann; sie haben hohe u. niedre Jagd u. bedeutende Waldung. 1768 besaß OberG. die Hofrathswittbe Schüßler, geb. Matthäi, NiederG. aber der Obrist Adam Burkh. Chph. v. Schibell auf Wohla, überhaupt Besitzer von sieben kleinen Gütern, u. unsres Wissens derselbe, der als Cabinetsminister starb; vergl. Drebkau. — Statt Reinsdorf (Z. 10) lies Rehnsdorf.

Gersdorf, Heide-G. (S. 109) jetzt im Herzogthume Sachsen, im Bunzlauer Kr. des schles. Rgbez. Liegnitz, enthielt 1819 in 221 Häusern 34 katholische, sich gastweise zur günthersdorfer Kirche haltende, u. 1244 evangel. Seelen, gehört demnach zu den Dörfern vom zweiten Range, u. heißt officiell ganz u. gar (nicht blos zum Theil) Heidegersdorf; Fichtenhain ist eine abgelegene Häusergruppe in O, u. die Luneburg liegt am nämlichen Waldrande in S; der westlichste Theil des Ortes stößt südl. an Neuwarmsdorf im laubaner Kreise. Das Dorf liegt, mit Günthersdorf u. Tzschirna rainend, meist von ansehnlichen Waldungen umschlossen, unter 32° 57 bis 59½ Min. der Länge u. unter 51° 11 bis 12′ der Breite, 4¼ St. von Bunzlau gen WSW, 1 bis 1½ St. von Naumburg gen W, 2¼ bis 2½ St. von Lauban nördl., an der Tzschirna, die aber hier noch ein geringes Bächlein ist. Unter den Hügeln dieser Gegend zeichnet sich der Sandberg in der NWlich gelegenen Heide aus. Es giebt hier mehrere Wasser- und Windmühlen, einen Kretscham am Wege von Löwenberg in die nördl. Oberlausitz, eine Schenke, 1 Schmiede u. s. w. Zur Kirche, deren Patron der Gerichtsherr ist, gehört weiter kein Dorf. Das Gut, sammt zugehörigem Vorwerke, ist von Bedeutung, u. gehörte ums J. 1750 dem D. Friderici v. Marsowitz zu Friedeberg, 1768 aber

einer Fr. v. Warnsdorf, geb. v. Leubnitz. 1406 verkauften die v. Penzig auch Girsdorff an die Gebr. v. Rechenberg.

Gersdorf bei Reichenbach (S. 109) nunmehr im Herzogth. Sachsen, im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1819 in 128 Häusern nur 576 Seelen, darunter 1 Katholiken. Es liegt ½ St. von der sächs. Gränze, 2 St. von Görlitz gegen WSW, ½ St. SOlich von Reichenbach, am linken Quellbache der Sprey, wo es sich in NOlicher Richtung abwärts ziemlich weit ausdehnt, so daß es in SW an Deutschpaulsdorf, in NO an Markersdorf stößt, u. eine unabsehbare Häuserreihe bilden hilft. Am untern Dorfende vereinigen sich beide Quellbäche. Entfernt in W verbreitet sich der grosse paulsdorfer See. Die hügelige, ansehnliche u. mässig-fruchtbare Flur rainet auch mit Reichenbach, Friedersdorf u. Pfaffendorf, u. erhebt sich in NW allmälig zu bedeutender Höhe, enthält auch mehrere Teiche, obwohl von mässiger Grösse. Es giebt hier 2 Mühlen, 1 Wirthshaus, 1 Schmiede u. s. f., und man treibt ziemliche Spinnerei u. Weberei. Weder die Parochie, welche 1771 nur 16 Geburts-, aber 25 Todesfälle hatte, noch das Gut, das 1768 dem Rittmstr. Ernst Max. v. Nostitz gehörte, besitzt weiteres Zubehör.

Gersdorf, die Wüstung (S. 109) heißt auf Schenks Charte Gehsdorf, ist nun preussisch, und liegt nicht bei Borna selbst, sondern zwischen Bergholz u. Buchholz, am Wege von Belzig nach Dessau.

Gersdorf bei Leißnig (S. 109) wird wegen seiner fast ¾stündigen Länge ins Ober- und in das viel grössere Niederdorf getheilt, ist das größte Dorf im Amte, u. erstreckt sich am Anfange des mainzer Baches in SWlicher, zuletzt in SOlicher Richtung bis in die Nähe der leipzig-freiberger Strasse u. des rochlitzer Amtes hinauf, so daß die obersten Häuser

fast schon auf der Höhe des flemminger Waldes stehen. Auch in SW ist der Wald (bei Schönerstädt) ganz nahe; übrigens raint die Flur mit Kieselbach, Mainz, Naundörfchen, Walbach u. Hartha. Gersdorf liegt $\frac{7}{8}$ bis $1\frac{1}{2}$ St. von Leißnig, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ St. nordwestl. von Hartha, 1 bis $1\frac{1}{2}$ St. von Geringswalde, 1 Meile von Colditz, und enthält (in beiden Gemeinden, jedoch unter Einem Richter) über 600 Seelen, auch ein Freigut. Die Parochie begreift über 1200 Seelen. 1695 zählte man hier $29\frac{1}{2}$ Hufen, 22 Pferdner, 21 Gärtner u. 24 Häusler. Der Ort stellt 1 Heerfahrtswagen, wozu jedoch Töpeln, Nauenhain u. Kieselbach mit steuern, u. bildet einen Dingstuhl des Amtes, hat auch eine Erbschenke. Von den 20 Häusern, die unter des Pfarrers Gerichten stehen (daher Pfarrhäuser genannt) findet man 10 im Dorfe u. 10 in der Flur, u. zwar östl. vom Dorfe, an der leißnig-waldheimer Straße.

Gersdorf bei Lichtenstein (S. 110) ein Dorf des 2ten Ranges, mit etwa 230 Häusern und 1650 Seelen, darunter insbesondere eine Menge Strumpfwirker (an 100 Meister), weniger aber der Weber u. Spinner sind. Von den Factors bezieht jedoch nur Einer die Messen; die übrigen verkaufen nach Chemnitz, Grüna, Hohenstein, Stollberg, Lichtenstein u. s. w. Dieses zum Theil sehr schön gebaute, $1\frac{1}{4}$ St. lange, angenehm gelegene, östl. von einer steilen Bergwand, links von sanften Abhängen begränzte Dorf stößt unterwärts (in N) an das untere Ende von Oberlungwitz u. an Hermsdorf, oberwärts (in SSO) an das NWliche Ende von Lugau, auch in S beinahe an das nördliche von Oelsnitz, raint ausserdem mit Hohndorf, Bernsdorf u. Erlbach, überhaupt also mit lichtensteiner, waldenburger, stollberger und zwickauer Orten, und erstreckt sich meist Swärts an dem Bache hinauf, welcher unweit des Prummers (prom-

niber Gasthofs) im Walde entspringt, NO u. Nwärts das 1¼ St. lange Oelßnitz durchfließt, viele geringe Nebenbäche empfängt, u. an der pallaståhnlichen Lugauer Spinnmühle, welche dicht bei Gersdorf steht, durch den Lugauer Bach verstärkt wird. Dieses, bald die Oelßnitz, bald der gersdorfer Bach genannte Wasser ist die eigentliche Hauptquelle des Lungwitzflüßchens, obgleich es von der Lungwitz unterschieden werden muß; es bildet meist einen ins Breite gehenden, jedoch nicht auenartigen Thalgrund. — Die grosse, jedoch nicht eben schöne Kirche steht auf einem Hügel an des Dorfes Ostseite, u. theilt die untern $\frac{2}{7}$ des Ortes von den obern $\frac{5}{7}$ ab; sie steht ungefähr unter 50° 46⅚ Min. der Breite u. unter 30° 22$\frac{3}{7}$ Min. der Länge, 1¼ St. NOlich von Lichtenstein, ¾ St. Slich von Hohenstein (von dessen Höhen herab Gersdorf eine herrliche Aussicht gewährt), 3 St. von Glauchau u. Stollberg, 2 Meilen von Chemnitz, unweit der, auf der erwähnten Bergwand fortführenden Strasse von Leipzig nach Stollberg. Der Hofgraben ist ein etwas abgesondertes Theil des Dorfes mit 6—8 Gärtnerstellen, in einem seichten Thale in W gelegen, u. von einer vormaligen Schäferei (das Vorwerk genannt) herrührend. Es giebt hierselbst 1 Geleitshaus, mehrere Schenken u. 4 Mahl- nebst 3 Sägemühlen, davon die Hammermühle im Oberdorfe, auf der Stelle eines ehemal. Hammerwerkes gebaut, zu den schönsten u. größten weit u. breit gehört. Das Wasser thut hier nicht selten Schaden, u. besonders groß war dieser 1672. — Die Parochie begreift nur noch einige Häuser von Hermsdorf, und hatte 1791—1795 resp. 242 u. 161, 1798—1800 169 u. 96, 1807 56 u. 34, 1809—1811 180 u. 140, 1819 62 u. 51 Geburts- u. Todesfälle. 1819 gab Gersdorf seine Consumenten nur auf 1384 an, darunter 458 Kinder; da aber der Weiber sollen 200

mehr, als der Männer gewesen seyn, so ist die Angabe offenbar viel zu gering gewesen. Bemerkung verdient noch dieses, daß G. die Orte Lugau u. Oelsnitz mit jenen an der Lungwitz verkettet, wodurch sich ein kaum unterbrochenes Dörfersystem mit ziemlich 11000 Seelen bildet, welchen insgesammt Strumpfwirkerei u. Weberei zu den Hauptgewerbszweigen gehören. — Z. 18 statt Landesherr lies: Besitzer der Herrschaft. — Im J. 1819 gab man die Einsaat an auf 208 Schffl. Korn, 40 Sch. Weitzen, 130 Sch. Gerste, 191 Sch. Hafer, u. man will 5544 Schffl. Erdäpfel ausgenommen haben.

Gersdorf bei Hainichen (S. 110) liegt $\frac{3}{4}$ St. davon SWlich, $1\frac{1}{2}$ St. NOlich von Frankenberg, $1\frac{3}{4}$ St. von Mitweide, Slich vom grossen rossauer Walde, mit Irbersdorf und Falkenau im leißniger, Berthelsdorf im nossener, u. mit Neudörfchen im sachsenburger Amte gränzend, an einem Abhange in südwestl. Richtung oder an der hainicher-frankenberger Strasse herab, bis zu dem, überm Anfange des Lützelbaches stehenden, herrschaftl. Vorwerke hin, dessen buschige Lage recht angenehm ist. Es giebt hier ein Wirthshaus u. mehrere Fabricanten. In Urk. soll der Ort Gertrudsdorf heissen.

Gersdorf bei Zittau ist Alt- u. Neu-Gersdorf; s. beides. Die Kirche von AltG. steht ungefähr unter 32° 17′ der Länge u. unter 50° $58\frac{3}{4}$′ der Breite, nur $3\frac{1}{2}$ St. von Löbau gen SSW, 4 St. NWlich von Zittau, $\frac{3}{4}$ St. von Georgswalde, $2\frac{1}{2}$ St. von Herrnhut, nur durch ein Nebenbächlein der Spree von Böhmen geschieden. Achthäusern oder die 8 Häuser sind kein besonderes Dorf. Durch Spreedorf wird G. so ziemlich mit Georgswalde u. Ebersbach verkettet. Durch einen Wald in S wird die Flur von der seifhennersdorfer und niederleutersdorfer geschieden. Durch den angenehm gelegenen Ort führt auch eine

Strasse von Georgswalde über Eybau nach Herrnhut u. nach Zittau. Alt= u. Neugersdorf zusammen stellen in der Uebersicht ein Oval dar. Noch 1581 gab es in Altgirschdorf nicht mehr als 51 Häuser mit 4¼ Hufen, u. im Kirchspiele, welches damals Neugersdorf (jedoch nur gastweise) gehörte, fielen in den 10 J. 1675 bis 1684 nur 277 Geburts= u. 241 Todesfälle vor, da doch die 6 J. 1785 bis 1790 deren resp. 181 u. 192 aufweisen. In AltG. zählte man 1772 480, 1790 schon 591, und in NeuG. 1790 1565 Consumenten; beide zusammen haben jetzt nicht 2000, wie Bd. XIV. S. 104 steht, sondern nahe an 3000 Seelen. Die jetzige Kirche steht seit 1668.

Gersdorf bei Crimmitzschau, s. unter Lauenhain.

Gerstenbach (im Lex. fehlend) ein ansehnlicher Bach im Kreisamte Altenburg, hat 2 Quellbäche: den grossen u. den kleinen Gerstenbach. Jener entspringt unweit der preuss. Gränze, bei Kleintauscha, südl. von Lumpzig, fließt nördl. nach Neudobitzschen, dann östl. bei Dobitzschen, Rolika, Pannewitz, Rodameuschel, Mehna, Breesen vorbei; und mit nördl. Umbeugung in den Thalkessel zwischen Göbern u. Tegkwitz, wo links der kleine GB. dazu kommt. Dieser quillt theils bei Dorotheenhof, theils bei Obercossa an — und oberhalb Wernsdorf jenseits der preuss. Gränze, u. kommt daher einerseits über Pöhla, Posa, Untercossa u. Starkenberg aus N, andrerseits über Dobrschütz u. Craasa aus W nach Dölzig, von wo der Bach ostwärts über Creuzen nach Tegwitz fließt. Der verbundene Gerstenbach geht nun NOwärts über Crebitzschen u. Schlauditz in den weiten Kessel zwischen Oberlödla u. Cröbern, wo er sich sehr verästet, aber bei Unterlödla wieder vereinigt, u. über Ober= u. Untermolbitz, O. u. U.=Zetzscha ONOlich, dann über Knau, Gerstenberg (davon er benannt ist),

Peschwitz, Treben u. Plottendorf NNOlich fortfließt, um theils bei Serbitz, theils bei Haselbach die Pleisse zu verstärken. Bei Cröbern empfängt er links den von Röda kommenden, vor Obermolbitz den ansehnlichen rositzer, bei Unterzetzscha aber den bei Altenburg vorbeifliessenden Bach, der auch den deutschen Bach mitbringt, und die Sprotte genannt wird, aber von der schmöllenschen Sprotte zu unterscheiden ist; endlich unter Peschwitz, wo sich auch sein angenehmer Thalgrund öffnet, den lehmer Bach. Der Gerstenbach ist überhaupt an 5 St. lang.

Gerstenberg (S. 110) liegt nicht an der Sprotte, sondern am Gerstenbache, u. zwar zu beiden Ufern; die Kirche steht rechts, 1 St. von Altenburg gen NNO, fast ¼ St. westl. von der Chaussee nach Leipzig, von welcher sich hier die durch G. führende Strasse nach Pegau scheidet. Nachbarorte sind Unterzetzscha, Knau, Zschaschelwitz, Peschwitz und Rautenberg. Der breite Thalgrund des Dorfes ist eben so anmuthig, als fruchtbar. Mit Erbgerichten stehen 2 Güter u. 1 Haus unterm Rittg. Rautenberg, einige H. unter Treben, ein Theil des Gasthofes unter Oberzetscha, der Rest des Ortes unterm Kreisamte; wem aber die Obergerichte zustehen, ist uns unbekannt. Im 13ten Jahrhundert nannte sich von G. ein ritterliches Geschlecht, davon 1256 Markward u. Otto, 1283 Vollrad, 1288 Dietrich von Gerstenberg u. a. m. genannt werden.

Gerstenberg, eine von der Ehle durchflossene Holzung westl. vom Städtchen Gommern; an derselben steht das Forsthaus Vogelgesang.

Gerstengrund (S. 111) nun im torgauer Kr. des Herzgth. Sachsen. — Ein Dörfchen dieses N. liegt im Großhrzgth. S. Weimar, im eisenachischen (sonst fuldaischen) Amte Geisa, ist mit seinen kathol. Bewohnern nach Kranlucken gepfarrt, u. hatte 1822,

den Hof Hochrain eingeschlossen; in 17 Häusern 74 Seelen.

Gerstewitz (S. 111) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt nicht SOlich, sondern genau östl. von der Stadt, am Anfang eines Nebenbächleins des Saubaches, an einem NOwärts gerichteten Abhange, zwischen Zorbau, Kleeben, Zörbitz, Grandschütz u. Aupitz, in fruchtbarer, doch nicht schöner Gegend. 1794 zählte es noch 15, 1818 aber nur 14 Häuser mit 55 Seelen. Es besitzt die wüste Mark Würbel. Den sogen. Bauermeister bestellt das königl. Amt. Die Hufen sind hier 18 sächs. Acker groß. Vor der Reform. zinste der hies. Pfarrer von seinen 5 Hufen 5 Scheffel Getreide ins Amt. Seit 1603 prädigt er alle Sonntage auch zu Nellschütz, und hat, obgleich nur 200 Kirchkinder, dennoch kein bequemes Amt. 1636 verbrennten die Schweden den ganzen Ort, und erst 1668 wurde die Kirche wieder vollendet. Die hies. Erbschenke liefert ein starkes hellbraunes Bier. 1667 starb Gerstewitz durch die Pest völlig aus. Es hat eine eigne Trift. In SO giebt es ein Wäldchen, den Werbelt. — Der erste evangel. Pfarrer hieß Joh. Stephan.

Gerstungen, das Amt (S. 111) ist in seinem Bestande etwas verändert worden, und begreift nunmehr den Stadtflecken Berka, den Marktflecken Gerstungen, die Dörfer Dankmarshausen, Dippach, Fernbreitenbach, Grossen- oder Süllingssee, Hausbreitenbach, Heerda, Korschlitt, Neustedt, Unternsuhl, Witzrode u. Wünschensuhl; endlich die Höfe Kratzerode, Apterode, Gastrode u. Dietrichsberg, — überhaupt im J. 1822 17 Gemeinden, 1302 Häuser, 6682 Seelen, 2 Kammer- und 2 Rittergüter (jene zu Gerstungen u. Hausbreitenbach, diese zu HausBr. u. Heerde), 1 Kemnate u. 1 Freigut zu Heerda, 4 einzelne Mühlen u. s. w.

Unterm Amtmann stehen 2 Actuarien, 1 Copist, 2 Amtsdiener u. 1 Bothe; zu Hausbreitenbach giebt es einen besondern Amtschirurgen u. 1 Amtsdiener. Unter mehrern ansehnlichen Dörfern haben Dankmarshausen und Heerda den ersten Rang. — Z. 12 v. u. statt „ans Meiningische" lies: „ans meiningische Dorf Obernellen;" weiter fort muß es heißen: NOlich ans Amt Eisenach, Nlich u. Wlich an Kurhessen, Slich ans Amt Vacha. — Z. 5 v. u. statt südlich lies: in Südosten; vor Hausbreitenbach schiebe ein: Fernbreitenbach. Der Landgraben entspringt in Hessen. Der Arnsberg ist zwar Wlich von Neustädt, jedoch so weit entfernt, daß er zugleich das Ulfenthal in Hessen bilden hilft. Der Eichelberg steht südlich bei Heerda. — S. 112, Z. 3, statt südlichsten lies SOlichen. Der Landerskopf gehört, nebst den vitzenroder Bergen, zum frauenseer Gebirgszug, u. trägt starke Waldung; doch der Hauptwald des Amtes, der grosse u. kleine gerstunger Forst, erfüllt, 1½ St. lang u. breit, den NWlichen Winkel des Amtes, so daß er mit Neustädt u. Gerstungen, in Hessen aber mit Richelsdorf, Nentershausen, Wolferode, Ulfen u. Unhausen mit ihrem Zubehör gränzt. — Das Amt G. war bis 1402 fuldaisch; damals aber kaufte es Landgraf Balthasar vom Abte. Der Flecken Gerstungen liegt ungefähr unter 27° 42′ der Länge und unter 50° 59′ der Breite, ¾ St. von Berka, 4¾ St. Wlich von Eisenach, 2½ St. bis 3 St. von Heringen u. Sondra in Hessen, ⅝ St. von der hessischen Gränze, ¾ St. SOlich vom gerstunger Forste, aus welchem auch der hier mündende Bach kommt. Die Werra bildet hier einen schönen, fruchtbaren, fast stundebreiten Kessel, dessen Wände jedoch dicht am Flecken in N u. W ansteigen; in WSW erhebt sich der ansehnliche, zum Theil nach Hessen gehörige, vultische Berg. Die Flur raint mit Untersuhl und Neustädt. Am

genannten Bache, folgl. am NOlichen Ende des Ortes, wohnt der Unter= (nicht Ober=) Förster; das Amt hingegen ist am entgegengesetzten Ende; die Werra treibt 2 Mühlen, u. jenseits derselb. verbreitet sich bis Berka u. Heerda hin eine ungeheure Wiesenfläche. — Gerstungen hatte 1822 nicht weniger als 237 Häuser und 1395 Seelen, hat sich also sehr schnell gehoben. Der hies. Diöcesan ist nur Adjunct, u. seine Parochien sind Berka (mit 4 Filialen), Dankmarshausen (mit 1 F.), Gerstungen (mit 1 F.), Heerda (mit 1 F.) u. Neustädt; die Diöces kommt daher mit dem Amte fast völlig überein. Die Parochie Gerst. ist gegen 1900 Seelen stark, u. im Orte sind 1 Cantor u. 1 besondrer Mädchenlehrer. — (R.) Hier geschah am 20. Jan. 1085 eine grosse Versammlung von Bischöfen und Ständen Norddeutschlands, wobei der Utrechter Bisch. Conrad eine heftige Rede wider den Papst Gregor VII. hielt; da aber dieser Convent zu nichts fruchten wollte, verlegte man ihn nach Mainz. Ein ähnlicher hatte hier schon am 20. Oct. 1073 statt gefunden, wobei die Stände beschlossen, den Kaiser ab= u. Rudolfen v. Schwaben an seine Stelle zu setzen. (R.)

Gertewitz (S. 112) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im ziegenrücker Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 29 Häusern 143 Seelen, u. liegt am Gänsebache, zwischen Podelwitz, Grobengereuth u. Dobritz im Weimarischen, ½ St. von der Meiningischen Gränze, in waldiger u. ziemlich coupirter Gegend, nicht südlich, sondern 2¼ St. SWlich von Neustadt, 2 St. von Ziegenrück gen N, 1 St. östl. von Pösneck, 1½ St. von Rahnis. Der Ort hat eigne Braugerechtsame, eine Schmiede u. ein Freigut. Die Collatur war bis 1752 den Gütern Oberoppurg u. Colbe gemeinschaftlich, gehört aber nun zu ersterm allein.

Gerthausen (S. 112) liegt nicht im lichtenberger, sondern im kaltennordheimer Amte, u. zählte

1822 in 63 Häusern 275 Seelen. Vom Ritterqute sind ⅔ allodial. Ausser Pfaffenhaussen (zwischen Wolmuth- u. Helmershausen gelegen) gehört hierher auch die Wüstung Wombach. Zwischen G. u. Schafhausen erhebt sich der Clasberg, auf welchem ehedem eine Capelle zu St. Nicolai stand. Im J. 874 überließ eine gewisse Cunihilt ihre Güter zu Gerrateshus dem Closter Fulda; u. den Rest des Ortes Gerateshusen vertauschte Adalhun 904 an Fulda gegen Fischbach.

Gertitz (S. 113) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im Delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 24 Häusern 141 Seelen, u. liegt nur ⅛ St. südwestl. von der Stadt am Wege nach Merseburg; es kann einigermassen als eine Vorstadt angesehen werden. Ein eigentliches Rittergut ist hier nicht, sondern nur ein Gericht (des Stadtrathes) über fast 400 Seelen. 47 Steuerschocke von Gertitz gehören zum Rittergute Neuhaus.

Gertitsch (S. 113) liegt in einer Senkung, rechts vom Költschen-Bache, östlich vom ansehnlichen össiger Forste im Amte Nossen, 1½ St. NWlich von Nossen u. 4 St. von Meissen; die fruchtbare hügelige Flur gränzt mit Wettersdorf, 7 Eichen u. Topschedel.

Gertkenmühle, s. Germersdorf.

Gertles (S. 113) nun S. Meiningisch.

Gesau, vulgo Gihse, auch wohl Gihsche, u. dann von Gähsche, d. h. Jerisau, wohl zu unterscheiden, in Urk. Gisa (S. 113) liegt ⅜ St. von der Mulde, 1 St. SOlich von Merane, 1⅜ St. von Waldenburg, am Wege von da nach Zwickau, so wie längs der Strasse von Glauchau nach Altenburg, am Rande der Muldenaue u. zum Theil noch zwischen den Bergen, in sehr angenehmer und vortheilhafter Lage, in welcher sich besonders die auf einem Hügel erhöhete, neu-restaurirte, freundliche u. wohlgethürmte Kirche

trefflich präsentirt, u. selbst vom böhm. Gränzgebirge herab bemerkt wird. Die Fluren rainen mit Glauchau, Jerisau, Lipprandis, Höckendorf und Schönbörnchen, u. sind zwar sehr bergig, aber doch mässig fruchtbar, obwohl zum Theil voll einer Unzahl kleiner Kiesel. Am nördlichen oder Anger-Berge giebt es einige geringe Thongruben; dieser sowohl, als der NWliche Berg, gewährt eine herrliche Aussicht über die Muldenaue von Zwickau bis Remse, auch ein Stück ins Lungwitzthal hinein. Zur Kirche sind Höckendorf und Schönbörnchen gepfarrt; vergl. Suppl. zu Glauchau. Von beiden hies. Wirthshäusern wird das untere häufig von den Städtern zur Erholung besucht, obwohl es nicht schön eingerichtet ist. Die Gründe hinterm Dorfe gewähren einsame, aber treffliche Spatziergänge. Nordwestlich von hier soll man vor 100 J. auf Steinkohlen gegraben haben; aber wir zweifeln, daß deren dort lagern möchten. — Im J. 1819 gab man im hinterglauchauischen Antheile an Gesau 170, im elzenbergischen aber 18 Consumenten an; der Seelen sind überhaupt gegen 210. Gesäet sollen 1819 seyn: 86 Schffl. Korn, 6 Sch. W., 34 Sch. G., 48 Sch. Hafer, u. man will 770 Sch. Erdäpfel ausgenommen haben; hierbei sind aber grosse glauchauer Scheffel (à $1\frac{3}{5}$ Dresdn. Schffl.) anzunehmen. Von der Flur haben die elzenberger Unterthanen mehr als $\frac{1}{7}$. — Der Name soll von Ges, im Wendischen s. v. a. Damm, abzuleiten seyn.

Geschwende (S. 114) gehörte vor 40 J. dem Geheimderath Frhrn. v. Bellmont. Auf Streits Charte fehlt es.

Geschwitz (S. 114) d. h. s. v. a. Dammsdorf, liegt keineswegs ½ St. von Rötha, sondern wird durch das Vorwerk Podschütz damit fast gänzlich verkettet, und gränzt übrigens mit Rüben. Jenseits beider Pleisenarme, welche hier das poitzscher oder

podschützer Hölzchen einfassen, und davon der nähere nur der Nebenatm ist, liegt Böhlen; einige 100 Schritt in O führt die leipzig-altenburger niedre (alte) Strasse vorbei.

Gesselborn (S. 115) ist kein Pfarrdorf, sondern nach Singen gepfarrt, hat jedoch eine Schule, heißt officiell Gösselborn, auch wohl Göselborn, besaß im J. 1785 32 Häuser mit 130 Einwohnern, u. liegt 1½ St. von Stadt Ilm gen SSO, am Anfange des paulinzeller Baches.

Gesseldorf (S. 115) hatte 1819 nur noch 205 Bewohner, und liegt östlich etwas entfernt von der genannten Strasse, südlich vom Forstberge, in buschiger Gebirgsgegend, am Anfange eines nordwärts nach Königsthal hinabfliessenden Bächleins. Noch raint der Ort mit Reichmannsdorf, Großneundorf u. Limbach. Es giebt hier 10 Güter, 3 Hintersättel, jedoch wegen öftrer Theilung 25 Gutsbesitzer, viele Fuhrleute, Holz- und Schindelmacher, an 20 Pferde, 100 Stk. Rindvieh, doch wenig Schafe, bestimmte Frohnen u. hohes Lehngeld; man erbaut gegen 60 Fuder Heu u. 15 F. Grummet.

Gessen (S. 115) ist kein Amtsdorf, sondern gehört völlig zum Ritterg. Kauern, ist nach Schmergau gepfarrt, u. liegt 3000 Schritt von der Stadt gen WSW, auch mit Kauern, Schmergau, dem reuss. Dorfe Kaymberg u. dem weimar. Dorfe Grobsdorf gränzend, an einem Abhange unweit des ronneburger Baches, doch näher am kauernschen Bächlein; jener soll hier eine Mühle treiben. (?) Richtiger schreibt man diesen serbischen Ort wohl Jessen.

Gestewitz (S. 115) liegt angenehm an einem Abhange, ziemlich erhöhet über dem ⅛ St. in S entfernten Eula-Thalgrunde, eigentlich aber am Anfange eines Wässerchens, das nach SWlichem Laufe bei Haubitz mündet. Jenseits des Busches in NNW verbrei-

let sich die Wüstung Krossen (s. Lex.); ausserdem raint die Flur auch mit Haubitz, Eula, Brauswig u. Thierbach. Der Ort hat über 200 Seelen, und das Gut, welches weiter keine Unterthanen besitzt, gehörte 1795 denen v. Zehmen, so wie 1808 denen v. Haussen.

Gestungshausen (S. 115) liegt nicht im A. Saalfeld, sondern im A. Coburg, u. zählte 1819 in 64 Häusern 390 Seelen. Es liefert vortreffliche Ziegeln u. Quadersteine, u. gränzt seit 1826 mit meiningischem Gebiet.

Gethles (S. 118) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im schleusinger Kr. des Erfurter Rgbz., zählte 1816 in 29 Häusern 162 Seelen, hat auch eigne Schaftrift, 1 Schmiede u. s. f. Schenks Charte nennt den Ort Gethlitz.

Getorn, eine Wüstung bei Zimmern infra im erfurter Kreise, wird schon 1348 als ein vor langen Jahren ruinirtes Dorf genannt, u. heißt bald Stadil und Getorn, bald Stadil zu Getorn; Dominicus macht daraus 2 Wüstungen, welches wir aber nicht billigen können. 1348 wurde die Wüstung den Orlamünder Grafen ab: und dem erfurter Rathe zugesprochen, wodurch dieser jährl. 29 Schillinge und $8\frac{1}{4}$ Malter Hafer gewann.

Getzschka (S. 119) nunmehr im bitterfelder Kr. des Herzgth. Sachsen, im sogen. Winkel.

Geudenmühle, s. Webau.

Geunitz (S. 119) ein unmittelb. Amtsdorf, enthält ein Freigut, u. liegt $2\frac{1}{2}$ St. von Kahla, an dem bei letzterm Orte mündenden Bache, oberhalb Reinstädt, NWlich von der Burgruine Schauenforst.

Geusa (S. 119) anjetzt im Hrzgth. Sachsen, im merseburger Kreise, liegt SWlich von der Hauptstadt, am sogen. Klingelgraben, der sich in Ble-

sien bildet u. nach östl. Laufe unter Atzendorf die Westspitze des Gotthardsseees erreicht; in N steigt sehr allmählig der Rotthügel an; überhaupt ist die Gegend fast eben u. ziemlich fruchtbar.e Gusa enthielt 1818 in 44 Häusern 213 Bewohner, u. in der Parochie sind gegen 400 Seelen. Die Pfarre schenkte K. Heinrich I 1017 dem merseburger Stifte, u. that 1018 vollends ganz Gusne hinzu. 975 wird Gusau als ein Ort des Hassegaues erwähnt, wo die quedlinburger Aebtissin, Prinz. Mathilde, dem merseburger Stifte ein Gut zuwand. Das Rittergut, welches 2 Ritterpferde leistet, gehörte 1612 dem Andr. v. Bothfeld. 1808 einem Grafen Zech, u. gab im Mittelalter einem Adelsgeschlechte den Namen.

Geußnitz (S. 119) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häusern (davon 2 vom Orte entfernt stehen) 191 Seelen, die Parochie hingegen 533. Statt Jockendorf (S. 120, Z. 6) ließ Fockendorf. Geußnitz liegt SOlich von Zeitz, unweit eines Richtweges von Ronneburg nach Leipzig, u. raint hauptsächlich mit den Orten seines Kirchspieles. In N liegen gute Steinbrüche; vergl. Gleina.

Geutersdorf (S. 120) liegt von Rudolstadt NWlich, an dem bei Rudolstadt mündenden Bache, etwa 2 Meilen von Krannichfeld SOlich, und gehört zu den vier Orten, welche S. Gotha 1823 an Schw. Rudolstadt gegen die Vogtei Seebergen vertauschte.

Gevenitz, eine Wüstung in der nunmehr preussischen Grafschaft Barby.

Geyer (S. 120) liegt unter 30° 36 bis 37′ der Länge u. unter 50° 36 bis 37½ Min. der Breite, ½ St. von der grünhainer Amtsgränze, 2 St. Slich von Thum, 1⅛ St. von Ehrenfriedersdorf u. 2½ St. von Wolkenstein SWlich, 1¾ St. von Annaberg und

Nlich von Schlettau, 1½ St. von Elterlein N
u. 1¾ St. von Zwönitz östlich, also in der Nähe
ler Städte, aber in dörferarmer, waldiger u. rau
auch sehr coupirter Gebirgsgegend, an einem Bäch
welches bald der Mühlenbach, bald nach der S
benannt wird, u. theils in NW, theils in W (b
Hochmuth=Zechenhause) im Walde entspringt;
letztere Quellbach trennt den Knochen (an welc
sich die obersten Häuser des Ortes lehnen, und des
kahler, klippenreicher Gipfel eine wenig belebte, a
sehr interessante Aussicht gewährt) vom geiersch
Walde, und versorgt dabei das ⅜ St. NWlich v
der Stadt befindliche Vitriolwerk mit dem nöthige
Wasser; durch die Stadt rinnt nun der Bach gege
SSO, bildet unter ihr einen hübschen engen Wal
grund, u. mündet nach 1¼ stündigem Laufe am ober
Ende von Tanneberg. Unter den Bergen nennen wi
nur noch die 1 St. in N ansteigende Höhe des Frei
waldes mit dem Greifenstein, das Pechmän
nel u. den nahen Galgen= oder Ziegenberg in
N, den in O entferntern Schlegelsberg, an des
sen östl. Fusse der Greifenbach fließt, in O und
SO den Geiersberg (s. u.), weiterhin in SO den
tanneberger Knochen, über ½ St. in S den Sin=
ger= u. beide Fuchssteine, in Westen zunächst das
Mühlleiter Gebirge, weiterhin in W den Pe=
tersknochen, u. s. f. Der eben genannte Schle=
gelsberg erscheint von mehreren Seiten angesehen
kegelförmig, ist sehr hoch, u. trägt einen mäch=
tigen, schön bewaldeten Felsen. Die Seehöhe der
Stadt selbst, die sich beinahe ¼ St. lang am Bache
erstreckt, geht von 1700 bis nahe an 1900 paris. Fuß.
In S verbindet sich mit der Stadt das unterm Amte
stehende Oertchen Sieben Höfe oder Siebenhö=
fen, welches sehr zerstreut liegt, u. wo eigentlich die
sogen. geyer'sche Spinnmühle, die schönste in

Sachsen, steht; s. Bd. XI, S. 135. Der geiersche Wald, der sich ¼ St. vom Orte in W, am meisten aber in NW verbreitet, besteht nur aus Nadelholz, ist zum Theil noch zu wenig cultivirt, u. macht nur einen Theil des grossen Waldsystemes zwischen Thum, Zwönitz, Aue, Grünhain, Elterlein u. Geyer aus; er wird zu dessen Hauptttheile, dem Hauwalde, bald gerechnet, bald auch nicht. Die Berge zeichnen sich hier durch ihre gewaltigen Massen sehr aus, u. die Lage des Ortes ist recht imposant. — Wahrscheinlich rührt Geyer von fränkischen Colonisten her, wie mehrere Orte der Gegend; mindestens ist am Fichtelgebirge ebenfalls ein Ort dieses Namens, u. man bedarf daher der läppischen Fabel keineswegs, daß ein hier horstender Geier auf dem tanneberger Edelhofe so viel Federvieh getödtet, daß man ihn zu suchen ausgezogen, auf die zu-Tage-aus gelegenen Zinngraupen gestossen, u. ums J. 1395 oder 1400 eine Bergstadt gegründet, dieser aber den Namen Geier gegeben habe. Sicherlich ist Geyer ungleich älter, da es schon 1406, unter dem Namen „der gyer", als ein uralter Ort der Grafsch. Hartenstein vorkommt; denn erst später gehörte es denen v. Waldenburg (nicht Schönburg, wie S. 121, Z. 1 steht) auf Wolkenstein. Vor dem 30jähr. Kriege war Geier, wo nicht volkreicher, doch sicherlich viel wohlhabender und blühender als jetzt, wo es zu Sachsens ärmsten Städten gehört, obwohl es 2600 bis 2700 Bewohner zählt. 1772 verlor es, gegen 25 Geborne, nicht wenjger als 423 Sterbende; 1791 gab es 77 Geburts- und 42 Todesfälle, 1815 u. 1816 der erstern im ganzen Kirchspiele (welches jedoch nur noch das Vitriolwerk, den Hochmuth und einige a. einzelne Häuser, aber weder Siebenhöfen, noch das Arsenikwerk begreift) 217, u. der Leichen 126, 1819 aber resp. 108 u. 74. Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Volksmenge im J.

1496 durch den Tumult und die Auswanderung der schneeberger Bergleute, deren auch nicht wenige hier blieben. — S. 120, Z. 1 v. u., muß nicht falsch verstanden werden; es waren auf Einer Seite die Prinzen, auf der andern Albert mit Kunz u. dem befreienden Köhler dargestellt. Die Pfarrkirche steht östl. über den Ort erhöhet, dicht beim Rittergute Geiersberg, und sieht zwar von aussen alt u. 4schrötig aus, ist aber im Innern neu und hübsch decorirt, auch geräumig, u. erinnert durch mehrere Zierrathen an den hies. Zinnbau. Der anstehende plumpe und niedrige Thurm dürfte unausgebaut seyn, und sollte vielleicht demjenigen gleich-gebracht werden, welcher isolirt und etwa 80 Ellen hoch überm Eingang zum Kirchhofe steht; nach Andern wollte man den Kirchthurm um der großen Glocke willen u. also aus Bangigkeit nicht höher bauen. Die Glocke hält am Rande 74½ dresdner Zoll im Durchmesser, hat jedoch inwendig nur 55 Zoll Höhe, u. wird auf 92 Ctr. Gewichtes taxirt, so daß sie der schneeberger grossen Glocke bei weitem nachsteht, u. ganz fälschlich von Vielen für die größte im Gebirge, ja in ganz Sachsen gehalten wird; dagegen ist die Feinheit der Arbeit bewundernswerth, u. hierin ist ihr auch die kleinere, auf dem isolirten Thurme hangende Glocke zu vergleichen. Die grosse Glocke ist 1539 zum 2tenmale umgegossen worden. — (R.) Die 2te Glocke war nämlich 1530 abermals zersprungen. Die jetzige zeigt nun die Jahreszahl 1539, den Spruch: Also hat Gott die Welt — —, u. rund herum 25 Portraits fürstlicher Personen. Die Kosten zur innern Erneuerung der Kirche wurden 1788 bis 1791, 1795 u. 1798 durch concessionirte Lotterien der armen Gemeinde erleichtert. (R.) — An dem nicht gepflasterten Markte stehen das alte gethürmte Rathhaus u. der geringe Gasthof, u. an der Westseite des Ortes eine Capelle. Ausgezeichnete Häuser giebt

es nicht, man müßte denn die Spinnmühle hierher rechnen wollen, da sie mitten unter den Geierschen Zinn- Poch- u. Wäsch-Hütten steht; dieselbe liefert meist das Garn von No. 20 bis 90, seltener bis 140, und auf Verlangen noch feiner; s. übrigens Siebenhöfen. Auch die Fertigung baumwollnen Klöppelzwirns ist in Geier stark, und die Hübschmann'sche Fabrik leistet darin viel. Der Hof Geyersberg, auf einem niedrigen Vorsprung des gleichnam. Berges, hat ein mässig-hübsches Wohnhaus, übrigens geringe Gebäude, u. gehörte 1650 dem v. Stambach auf Schönfeld u. Tenneberg, 1668 dem Junker Hart. Weiter in N steht der Schützenhof. Es giebt in Geier ein Beigleite von Wolkenstein, obgleich es von keiner bemerkenswerthen Strasse getroffen wird; vor 240 J. hatte der Rath Gleite u. Gerichte um 18 mfl. in Pacht. — S. 122. Das Bergamt besteht schon lange nicht mehr, indem es zum marienbergischen geschlagen worden ist. Das hies. Revier dagegen begreift (im J. 1822) immer noch 3 sehr wichtige u. 10 geringe Zechen; jene sind 1.) das consolidirte Zwitterstockwerk am Geyersberge, welches zum Theil auf königl. Kosten betrieben wird, wobei aber auch die Gewerken 3 Thlr. quartaliter pr. Kux zubüssen; der Kux wird jetzt gegen 200 Thlr. taxirt. Am höhern Abhange des Geyersberges (den auf mehrern Seiten ein 40 — 70 E. tiefer jäher Abgrund umgiebt, auf welchen man die ehemals hier gestandenen Kreuze als Warnungszeichen beziehen will, da sie doch wohl vielmehr mit dem Schächerhäuschen in Verbindung standen, u. einen Calvarienberg bezeichneten) findet man die grosse Bünge, nächst der altenbergischen die größte u. überhaupt die sehenswertheste in Sachsen. Sie hat, bei 50—70 Ellen Tiefe, gegen 600 Schritt im Umfange, dessen Gestalt jedoch sehr unregelmässig ist, wird fast rings

von Felswänden umgeben, u. erhält am meisten Imposantes durch die beiden Felsen, die 40 bis 50 E. hoch an der Südseite gleich einer Landzunge in den Kessel hineinlaufen, ihren düstern rauchbraunen Anblick durch einige Tannen mildern, und 3 Stolleneingänge, gleich Mündungen natürlicher Höhlen, in einer Höhe zeigen, wohin man jetzt nicht ohne Lebensgefahr gelangen könnte: diese Stollen sind, wie Jeder leicht merken wird, das noch Bestehende von dem, was übrigens beim Tagebruche 1803 (S. 123) verschüttet wurde. Es giebt jedoch im Kessel selbst auch einige nicht von Menschenhänden ausgehauene Grotten. Dessen Boden ist mit grossen und kleinen Steinen ganz übersäet. Der Poch- u. Waschwerke, die meist der Zwitterstocksgewerkschaft gehören, sind 6; näher an der Stadt liegen die Schmelzhütten. 2.) Das sich frei verbauende privileg. Vitriol- u. Schwefelwerk zwischen dem Knochen u. dem Hauwalde, $\frac{1}{4}$ St. von dem Orte nordwestlich, in sehr rauher Gegend, gehört meist leipziger Kaufleuten, und hat 100 Thlr. Kurtaxe; es besitzt auch 3.) die untere Kiesgrube nebst S. Annen- und Gesellenzeche, u. hat Einen Factor mit 4.) dem privil. Arsenikwerke, welches in noch öderer Gegend, $\frac{7}{8}$ St. von Geier gen NNW, am rothen Wasser (dem Anfange des Greifenbachs und des Röhrgrabens) unterm Freiwalde liegt, u. nach Hormersdorf im A. Stollberg gepfarrt ist; hier ist die Kurtaxe 150 Thlr. (Nota: S. 124, Z. 2, lies Arsenikwerk, u. Z. 10 v. u. streiche „Hohenstein und".) Den Verschleiß der Producte beider Werke (davon ersteres auch einen ansehnlichen und mehrere geringe Teiche hat) besorgt das leipziger Handelshaus Kraft et Comp. Die Gifthütte scheint in Absicht auf das Zurückhalten der sich verflüchtigenden Gifttheilchen weniger gut eingerichtet, als jene auf dem Graul, wo man keine schäd-

liche Wirkung an der Vegetation bemerkt, während diese im Hauwalde weit um sich greift. Bei der Gifthütte geht die Strasse von Geier nach Stollberg und Leipzig vorbei. 5.) Der S. Johannes sammt Geyerscher neuer Hoffnung Stolln an der Mühlleite ist das geyersche, und 6.) der auf Silber, Kupfer und Zinn betriebene Hochmuth Fundgrube am Knochengebirge (im Geyerschen Walde) das zwönitzer Commungebäude; beide erforderten 1822 8 gr. Zubusse, hingegen 7.) die Kiesgrube Wille Gottes zu Thalheim 1 Thlr. Von Eigenlehnern werden auf Zinn betrieben 8.) der Segen Gottes und 9.) Neuglück an der Mühlleite; 10.) Walte Gott Stolln; 11.) auf Eisen rother Hirsch Fdgr., 12.) Traugott Fdgr. am Zinnberge, und 13.) die Eisengans Fundgrube. Im Jahr 1821 brachte das Revier aus: 243¼ Ctr. Zinn, davon das Stockwerk 219½ Ctr. lieferte, 54 Fuder Eisenstein, 5981 ½ Ctr. Kiese, 1212½ Ctr. Arsenik, Vitriol u. calcinirten Schwefel; s. übrigens noch Marienberg. Auf dem Hochmuth brach man sonst Feuersteine, die man à 30 gr. pr. Ctr. als Flintensteine verhandelte. Ehemals soll auch im Freywalde der Bergbau sehr bedeutend gewesen seyn, u. es sollen 2 Bergmeister (?? — wohl Geschworene) zu Geier gewohnt haben, deren Einer den Freywald nebst übrigem auswärtigen Reviere besorgt hätte; aber der tiefe Freiwaldstolln sey endlich aus Mangel an Gewerken eingegangen. Auch der Schlegelsberg trug gute Zechen. In ältern Zeiten sollen 7 Silberhütten (deren 1 noch 1743 von den Gewerken des Vitriolwerks betrieben wurde) u. 1 Saigerhütte im Gange gewesen seyn, welches auch die enorme Menge von Silberschlacken zu bekräftigen scheint. 1695 betrug das Ausbringen nur 93½ Ctr. Zinn, 33¾ Ctr. Schwefel, 2055 Ctr. Vitriol. Damals war das hies. Vitriolwerk das

einzige im Erzgebirge, u. der Kux gab 11 Thlr. 6 gr. Ausbeute. Sonst betrieb man auch einen Amethystengang durch den Seraphinenstolln. Im Herbst 1704 geschah der erste grosse Tagebruch im Stockwerke, wobei die ganze Stadt erzitterte, wie bei einem Erdbeben. Statt der Freikuxe genießt hier die Kirche von jeder Zeche jährlich 8 bis 16 gr. Im J. 1773 baute man am Geyersberge ein Kunstrad von 32 E. Höhe in einem kostbaren massiven Gebäude, welches aber wohl mit verstürzt seyn mag. — Als J. Georg I 1614 zu Geyer jagte, besuchte ihn Herzog J. Ernst v. Sachsen-Eisenach. — Der hies. alte Scheffel hält 29⅜ dresdner Metzen. — S. 125 ist Z. 1 zu streichen. — Als erster evangel. Pfarrer wird 1535 Mich. Klotz hier gefunden. — Der Preusserhof, ein Stadtvorwerk, steht unter des Bergamtes Gerichtsbarkeit, gleich der Hammermühle u. 1 Häusler zu Dorfchemnitz.

Geyersberg (S. 125) 1.) s. das vor. Suppl. — 2.) Jener bei Suhl ist näher am Beerberg, als am Schneekopfe, rechts an der Strasse von Suhl nach Gotha. — 3.) Der brambacher Geyersberg im sächs. Voigtlande steht auf der Wasserscheide zwischen dem Eger- und Saalgebiet, unfern der böhm. Gränze, so daß ihn in N das Raunbächel, in S der Fleissenbach bespühlt, und daß sich in S Brambach, in NW Oberbrambach, daran lehnt. An seinem Abhange hin führt die Strasse von Markneukirchen nach Eger, u. gewährt schöne Aussichten.

Geyersdorf (S. 125) gehört in das noch immer bestehende Mühlenamt, u. liegt von ⅛ bis ¼ St. von Annaberg, parallel mit der Strasse nach Marienberg, aber nur mit den untersten Häusern an derselben, indem es sich in SWlicher Richtung von der Pöhl aus am nordöstl. Abhang des Biel-Gebirges hinaufzieht; so daß es mit den obersten Häusern bei-

nahe den eigentlichen (basaltischen) Bielberg selbst erreicht, und hier zwar einer schönen Aussicht genießt, auch weit gesehen wird, aber eine rauhe, öde, ungefällige Lage zeigt; selbst die des untern Dorftheiles kann nicht für schön gelten. Das Dörrhaus liegt sehr hoch, südl. vom Dorfe; weit in N entfernt, wo die Pöhl links den Rumpelbach, der von der Riesenburg kommt, aufnimmt, steht die rothe Mühle in einem schönen engen Grunde; auch die 4te Mühle liegt einzeln unterhalb — u. die erste etwas oberhalb des Dorfes; indessen sind doch die 4 oberen Mühlen, deren einige der Stadt Annaberg gehören, nahe hinter einander gelegen. Nach der Sage verwüsteten die Hussiten das ursprüngliche Geiersdorf (oder 1428 Gerstorff geschrieben, und also nicht nach einem Geier benannt) so sehr, daß die Bewohner dessen Stätte veränderten; doch haben sie noch das Scheidebächlein als einen Theil der alten Dorfstätte unterm Bielberge, wo übrigens seit 1506 das annaberger Vieh weidet. Den Jahrmarkt hatte der Ort noch 1716. Jetzt enthält er gegen 700 Bewohner, darunter einige Bergleute und viele Klöpplerinnen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. An der bis zum Niederdorfe hinab mit Basalt gepflasterten Strasse steht ein Wirthshaus. 1586 verlor der Ort 86 Menschen durch Seuchen. So lange er zur Herrschaft Balberg gehörte, war er auch nach Klein-Rückerswalde gepfarrt. Unterm Dorfe wächst häufig Baldrian. Die Briccziusgrube ist nicht mehr im Gange.

Geyersthal (S. 127) ist ein Vasallenort nebst Hammerwerk, an welchem letztern die meisten Einwohner Theil haben, u. deshalb „Hammermeister u. Mitbesitzer des HW." titulirt werden; die übrigen beschäftigt die wallendorfer Porcellanfabrik jenseits der meiningischen Gränze. Erst in neuerer Zeit wurde der Ort, welcher mit dem berühmten Drahtwerke

Friedrichsgrund zusammen 15 Häuser und 140 Seelen zählt, dem Amte Königsee unterworfen. Von Gräfenthal liegt er keineswegs 3 St., und auch nicht in W, sondern in NW.

Geyerswalde (S. 127) jetzt im Herzgth. Sachsen, im spremberg=hoierswerd. Kr. des Rgbez. Frankfurt, liegt etwas nördlich entfernt von der hier gespalten fliessenden Elster, nicht 2 St. westl., sondern 3 St. NWlich von Hoierswerda, mit Skado im kalauer Kreise, mit Tätzschwitz und Körtitz rainend. Körtitz oder Cortitzmühle wird im Lex. fälschlich Cortzig geschrieben, u. begreift jetzt blos eine Mühle und die Wüstung eines Rittergutes, welche die Commun Geyerswalde benutzt. Letztere hatte 1819 in 51 Häusern 271 Seelen. Die Parochie steht unter dem spremberger Superintendenten. Die Flur ist von sehr abwechselnder Güte. Auf Schenks Charte fehlt der Name des Ortes.

Gieba (S. 128) gehört mit Obergerichten gänzlich, mit den ErbG. nur zu einem kleinen Theile unter das Amt, übrigens zu den Ritterg. Ehrenhayn und Windischleuba, auch mit 4 Höfen zu Hainichen. Es hatte 1801 23 Feuerstätten, heißt in Urkund. auch Kiowe, welches an Kiew in Rußland erinnert, und liegt recht angenehm in hügeliger, jedoch stark coupirter, fruchtbarer Gegend, NOlich von Gößnitz, aber ½ St. von der erwähnten Strasse entfernt, mit Podelwitz, Runsdorf, Mecka, Prisselsdorf u. s. w. rainend, am Fußsteige von Altenburg (2 St.) nach Glauchau (2½ St. entfernt), und am Zusammenflusse der von Mecka und von Runsdorf kommenden Bächlein. Hierher gepfarrt sind Gösdorf, Kleinmecka, Podelwitz, Kultscha, Pfersdorf, Runsdorf u. Tautenhain, u. mit beiden Filialen hatte die Parochie 1785, 1790 u. 1795 resp. 867,955 u. 965 Seelen; jetzt enthält sie über 1000, daher die Pfarrstelle sehr ein=

träglich ist; diese bekleidete 1533 Th. Kneusler. Einige Zinsen hierselbst schenkte 1385 Veit v. Schönburg dem altenburger Bergcloster. 1718 goß man die grosse Glocke um. 1725 wurde die Kirche beraubt, 1720 aber fast völlig neu erbaut, und zum erstenmal mit einer Orgel versehen, auch 1746 wieder ausgebessert. Die Schule steht seit 1751. In den J. 1751 und 1761 traf der Blitz den Thurm, doch ohne Schaden.

Gickelhahn (S. 128) soll unter 28° 33½ Min. der Länge u. unter 50° 41′ der Breite emporragen. Küchelheyer nennt ihn in der Umgegend wohl Niemand. Seine Seehöhe scheint noch niemals gemessen worden zu seyn.

Gickelsberg (das Dorf und mehrere Berge dieses Namens) s. Gückelsberg.

Giebelroth (S. 128) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 15 Häusern 90 Seelen, heißt officiell der neue Anbau Giebelrotha, u. liegt dicht an der reussischen Gränze, fast 3 St. von Gera, in hoher, buschiger Gegend, westlich bei Heuckewalde. Ein Haus steht ganz isolirt.

Giebelsteig, s. Gübelsteig.

Gieckau (S. 129) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 20 Häusern 75 nach Görschen gepfarrte Seelen, u. heißt auch Kikau, Kika, Gieka. Es besitzt gegen 200 Acker guten Feldes, welches mit Scheiplitz, Rathewitz u. Wethau raint, u. hatte schon längst keine Frohndienste. Ehemals gehörten einige Häuser unter die Güter Meinewe u. Gröbitz, der Rest aber bis 1557 (oder 1654) unter das Amt. Die Teichmühle (nur mit 1 Gange) gehört noch immer zu Gröbitz. Das hübsche u. wohlhabende Oertchen treibt auch etwas Weinbau, und liegt Politz gegenüber,

am linken Ufer des Giekbaches, ¼ St. von Stößen, nahe in N von der zeitz-naumburger Chaussee, auch nur ¼ St. von der leipzig-frankfurter, 2½ St. von Weissenfels gen SW, 1½ von Naumburg gegen OSO. Der Giekbach entspringt ¼ St. von Stößen, bei Röbetitz u. Wiestädt, u. fließt anfangs über die Lochmühle nördlich nach Gröbitz, dann aber westwärts unter Schmerdorf hinweg, u. erreicht nach 2½ stünd. Laufe die Wethau im Dorfe Wethau.

Giedlitz (S. 129) auf Schenks Charte Gedlitz, auf der Berghaus'schen Jedlitz, liegt 2¼ St. von Bischofsw. gen NNO, 3½ St. von Budissin, mit Hänichen, Neradiz, Siebitz, Neustädtel, Bocka und Uhyst rainend, in flacher Gegend. Mit dem Gute ist Neradiz schon längst combinirt, u. es gehörte 1768 dem preuss. Rittm. v. Puttkammer, 1819 aber Hrn. Menzner; es besitzt eine sehr feine Schäferei. Seit 1819 ist der Ort nicht mehr nach Göda gepfarrt.

Giegengrün (S. 129) hat an 100 nach Hartmannsdorf gepfarrte Seelen, u. liegt von Bärenwalde ¾ St. entfernt, 1 St. von Kirchberg SSWlich, mit Hartmannsdorf, Leutersbach u. Lauterhofen gränzend, zwischen ansehnlichen Höhen, darunter sich in SW der nahe Dietrichsberg, in O der entferntere Jüdenstein auszeichnet; von letzterm s. unter Hartmannsdorf. Die hübschen Gehöfte liegen meist einzeln verstreut, u. der geringe nordwärts fliessende Bach speißt unterhalb des Dorfes den sehr bedeutenden Herrnteich; der im Lex. bemerkte Riedelteich in NW ist viel geringer. Die Gegend ist meist sehr waldig, u. die Flur des Ortes klein.

Giekau, s. Gieckau (nicht Girckau.)

Giele, Göle, ein Hölzchen im weissenfelser Kr., unweit des naumburg. Ortes Wethau.

Gielsberg (S. 129) ist eine falsche Schreib-

art für Gilsberg, d. h. Gilgens- oder Aegidiusberg. Dieses Dörfchen liegt $\frac{3}{8}$ St. von Waldheim, in buschiger, coupirter und gefälliger Gegend, mit Heiligenborn, Reinsdorf u. Richzenhain gränzend, unfern des linken Zschopenufers. Auf Berghausens Charte fehlt die Bezeichnung.

Gielsdorf (S. 129) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im wittenberger Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 12 Häusern 57 Seelen, raint mit Elster, Rottsdorf u. Meltendorf, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. von der Elbe, $2\frac{1}{4}$ St. östlich von Wittenberg.

Gierberg, eine wüste Mark in der jetzt preuss. Grafschaft Barby.

Gieritz (wahrscheinlich aus Göritz, d. h. Hohendorf, verderbt; S. 129) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im sorauer Kr. des Rgbez. Frankfurt, zählte 1799 nur 99 Consumenten, 1819 aber in 22 Häusern 118 nach Dolzig gepfarrte Bewohner, gehört (als ein ursprünglich besonderes Rittergut) schon lange zu Jessen, hat ein Rittergutsvorwerk und einen Kretscham, und liegt $3\frac{1}{2}$ St. von Sorau, 1 Meile von Sommerfeld, unweit des Jessener Baches. Sonst trieb man hier etwas Weinbau. Der Ort heißt officiell Jüritz u. auf Berghausens Charte Geritz. Fast ringsum verbreiten sich grosse Heiden.

Gierstädt, d. i. = Gero's oder Gerhards Wohnung (S. 130) nun S. Coburg-Gothaisch, zählte im J. 1819 237 Seelen, und liegt von Gotha $3\frac{1}{4}$ St. nordöstl., am Ursprunge des schlechthin sogenannten, ins nahe Preussische fliessenden Baches, am Nlichen Fusse des Sommer- u. am Olichen des damit Einen Bergzug bildenden fahnerschen Ekkarts-Berges, den das fahnersche Holz bedeckt; auch am Wege von Arnstadt nach Tonna u. Tennstädt. Das Amt Tonna geht den Ort nichts mehr an.

Giesau (S. 130) ist nun S. Meiningisch u. liegt nächst der schwarzburg. Gränze.

Giese, s. Gesau.

Giesensdorf, ein zum preuss. Domanialamte Cossenblatt gehöriges Dorf und vererbpachtetes Vorwerk, welches 1815 mit dem Kreise Beeskow zum lübbener Kr. der Niederlausitz geschlagen wurde, u. 1819 in 24 Häusern 143 Seelen, auch eine Filialkirche von Cossenblatt enthielt. Es liegt SWlich von Beeskow, 5½ St. NOlich von Lübben, zwischen Wolfersdorf, Briescht, Stremmen u. Tauche.

Giesenstein (S. 130) ist mit Berggieshübel durch den, nach Gellert u. Rabener benannten Poetengang verbunden, und liegt fast mitten zwischen dieser Stadt u. Gottleube, in einem schönen Thale, welches in O der dürre Berg, in SW der Rennplan, in NW der Hohenstein begränzt; letzterer trägt einen hohen Felsen mit herrlicher Aussicht. Giesenstein ist keineswegs ein Dorf, sondern besteht nur aus Rittergut, Mühle u. noch 1 Hause. Das Gut gegen 300 Acker Landes, hält (1815) 4 Pferde, 14 Ochsen, 24 Kühe u. 460 Schafe, hat 2 Vorwerke (zu Obergersdorf u. Niederhartmannsbach), gutes Feld, treffliche Wiesen, Stallfütterung, Brau- u. Brennerei, niedre Jagd u. Fischerei, auch Bergfreiheit und daher nur halbe Accise. 1813 verlor es 3 Pferde u. 40 Rinder. 1815 sollen hier geärndtet seyn: 140 Schffl. Korn, 60 Sch. W., 100 Sch. G., 240 Sch. Hafer, 30 Sch. Erbsen u. 170 Sch. Erdäpfel. Es gehört dem Oberconsistorialpräs. H. A. F. v. Globig. Auch schon 1779 starb ein OCons.Präs. v. Globig auf Zehist u. Giesenstein.

Gießhübel (S. 130) nunmehr S. Meiningisch, liegt am Fusse des Gebirgskammes, 2 Meilen von Hildburghausen, Eisfeld und Ilmenau, in sehr öder Gegend; der neubrunner Bach bildet sich theils

am Schwalbenhaupte, theils unterm Elster-berge. Die Seelenzahl ist vom J. 1807.

Gießhübel, die Stadt, oder Berggießhübel, richtiger wohl Gieshübel (Bd. 1. S. 313, u. Suppl. XIV, S. 362) liegt unter 31° 36 bis 37' der Länge u. unter 50° 52 bis 53' der Breite, 3 M. von Dresden, nur 1¼ St. von Liebstadt, ⅝ St. von Gottleube, 1 Meile von Königstein; in N steigt der Ladenberg, in W der hohe oder Hohen-Stein, in SO der dürre Berg an; die Gottleube fließt bis hierher nordwärts, wendet sich aber beim Bade östlich dem Zwieselgrunde zu. Das Thal, in welchem sich Giesenstein mit der Stadt durch den Poetengang verbindet, gehört zu den angenehmsten der Gegend. Das Vitriolwerk war klein, und ruht noch immer. (?? — Seit 1827 besteht hier die Grieshammersche, bisher zu Dresden gewesene Bergproductenniederlage; dieß könnte vielleicht auf das Vitriolwerk von Einflusse seyn, obwohl wir darüber nichts Sicheres angeben können.) Auf dem hohen Steine, zu dem ein beim Bade mündender Nebengrund bringt, findet man eine herrliche Aussicht. Unter den Quellen ist die jetzt gebrauchte Badequelle sehr gehaltreich, u. da nun der Badearzt, D. Schmalz in Pirna, die Einrichtung getroffen hat, daß man aus derselben das Wasser in jede Wanne — zufolge der Constitution des Kranken — nach Zollen der Höhe in derselben (in der Wanne nämlich) einläßt und gemeinem Wasser hinzumischt, so nahm davon ein absurder Mensch kürzlich im Hesperus Gelegenheit, dieser Quelle giftige Eigenschaften beizumessen, die sie aber keineswegs hat. Das Gut Friedrichsthal liegt am Nlichen Ende der Stadt. In den neuesten Zeiten hat sich das Bad wieder bedeutend gehoben, u. es dürfte eine Zeit kommen, wo die Frequenz von Teplitz durch Gieshübel einigen Abbruch erleiden wird.

Die 1818 entdeckte Quelle ist der Augustusbrunnen. Im Friedrichsbrunnen enthält das Pfd. Wasser $\frac{1}{15}$ Gran salzsauern Natrons, $\frac{7}{16}$ Gr. kohlens. Natrons, $\frac{1}{16}$ Gr. schwefelsauern Talks, $\frac{2}{5}$ Gr. Eisenoxyd, u. viel kohlensaures Gas. Der stärkste unter den Brunnen ist der Schwefelbrunnen, welcher aus Sumpferz hervorquillt, u. dessen erwärmtes Wasser das Eisen niederfallen läßt; es wird zum Trinken u. Baden benutzt. Die beiden ältern Quellen soll Bergrath Henkel entdeckt haben. — Das ehemal. Bergamt hierselbst schlug man zum Glashütteschen, 1783 aber zum Altenbergischen, und der Bergbau hat fast gänzlich aufgehört, indem nur noch das berggieshübler u. gottleuber gemeinsame Communggebäude Friedrich Erbstolln sammt Segen Gottes Fundgrube am Flachslande, so wie die Eigenlöhnerzeche mißgegönntes Glück am Hohensteine 1821 in Umtrieb waren; hingegen Detlev Fundgr. sammt 4 Gesellen Erbst. am Ladenberge, Johann-Georgenstolln, u. Mutter Gottes Fdgr. am Kirchberge, lagen nebst dem Vitriolwerke in Frist. — Hier begann 1813 Napoleons Befestigungslinie, die bis Stolpen reichte. Auch wurde hier am 21. Aug. 1813 Marschall St. Cyr geschlagen. Die Bd. 1, S. 313 erwähnte Bandfabrik ist längst entschlafen. — Ums J. 1590 war der Bergbau ziemlich blühend, und gab besonders guten Eisenstein u. Kupferlasur; 1619 wurde auf den neuen Hammer hierselbst das Holzprivilegium der Hämmer Fichte u. Cratza verlegt. — Im J. 1815 zählte man 399 Consumenten, darunter 149 unter 14 J.; jetzt sind gegen 500 Seelen hier. Eine der hies. Mühlen war vor 300 J. landesherrlich. — 1813 wurden viele Häuser ruinirt, auch wohl der Erde gleichgemacht, u. der Ort verlor 117 Personen durch Seuchen, 8 Pferde und 89 Rinder. 1815 will man geärndtet haben: 160 Schffl. Korn, 17 Sch. Weitzen,

133 Sch. Gerste, 141 Sch. Hafer, 12 Sch. Erbsen u. 406 Sch. Erdäpfel.

Gieshübel (im Lex. fehlend) ein schlesisches Dorf, welches sonst zum löwenberger Kr. gehörte, aber 1816 zum laubaner Kr. des Hrzgth. Sachsen geschlagen wurde. Es liegt 2 St. SOlich von Lauban, 1½ St. WNWlich von Greifenberg, 1⅜ St. von Marklissa, am Wege von da nach Löwenberg, mit Langenöls (wohin es gepfarrt ist), Steinkirch u. Eckersdorf gränzend, an dem Bächlein, das die hies. Mühle treibt, u. in Steinkirch mündet. Der Ort enthält ein Vorwerk, 7 Bauern, 20 oder noch mehr Gärtner, und hatte 1785 in 54 Häusern 269, hingegen 1819 in 74 Häusern 357 rein evangelische Bewohner.

Gießmannsdorf (S. 131) nun nicht mehr im görlitzer Kreise, sondern im zittauer Districte der sächs. Oberlausitz, liegt nur ⅜ St. von Hirschfelde, am rechten Neisse-Ufer, der Mündung des dittmannsdorfer Baches gegenüber, in einer breiten, hübschen, wiesenreichen Aue, am Fusse eines Berges, auf dessen Höhe in SO man schöner Aussichten genießt. Die Flur gränzt mit Friedersdorf u. Türchau, u. die Seelenzahl steigt jetzt sicher auf 250. Reibersdorf, als das Hauptgut, ist ¾ St. entlegen. 1768 besaß Gießm. Hr. Ernst Aug. Rud. v. Kyau, in dessen Familie es schon lange gewesen war.

Gießmannsdorf bei Luckau (S. 132) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im luckauer Kreise des Rgbez. Frankfurt, scheint nach dem officiellen Ortsverzeichnisse nicht mehr dem luck. Stadtrath zu gehören, hatte 1799 141 Consumenten, 1819 aber in 40 Häusern 189 Seelen, auch 2 unbewohnte Windmühlen, u. liegt an einem Hügel u. am Quell eines unbedeutenden, ostwärts der Perste zufliessenden Wässerchens, mit Rüdingsdorf, Zickau, Perkwitz u. Wieringsdorf rainend.

Gießmenau (S. 133) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1819 in 15 Häusern nur 80 nach Zibelle in der Oberlausitz gepfarrte Seelen, heißt officiell Jeßmenau, und liegt 4½ St. von der Kreisstadt, von Triebel aber nur ½ St. südöstlich, am Wege nach Priebus u. Rothenburg, von Holzung vollkommen umschlossen, u. daher mit keiner andern Feldflur rainend.

Gillersdorf (S. 133) liegt an der rudolstädter Gränze u. am östl. Abhange des Wurzels, 1 St. südlich von Gehren, mit Breitenbach, Böhlen u. Friedersdorf gränzend.

Gimmel (S. 133) liegt ½ St. westl. von Altkirchen, wohin es gepfarrt ist, 2½ St. SWlich von der Stadt, 1¼ St. von Schmöllen, an der Vereinigung der beiden kleinen, von Drogen u. Molis kommenden Bäche. Die hies. 8 Feuerstätte stehen dem Amte (welches auch ausschliessend die Obergerichte hat) u. den Gütern Oberlödla, Romschütz, Tegkwitz und Zschöpperitz zu. 1783 brannten 6 Güter ab. Man gräbt hier Märgel. Die Flur gränzt mit Gnadschitz, Platschitz, Drogen, Mohlis u. Tauschwitz.

Gimnitz, richtiger wohl Gimlitz (S. 133) entspringt im Töpferwalde, u. fließt ziemlich gekrümmt, im Ganzen mehr west= als nordwärts, wobei sie die Fluren von Hermsdorf, Reichenau, Frauenstein und Burkersdorf (rechts) von denen von Nassau mit Grünschönberg u. von Dittersbach scheidet, Lichtenberg aber mehr als 1 St. lang meist Nwärts durchfließt. Bis Burkersdorf (welches dicht daran stößt) ist ihr Thal meist enge, tief, durch finstre Waldungen u. Klippen schauerlich=schön, u. sehr einsam; später wird es breiter u. wiesenreich. Dieser starke, 2 Meilen lange Bach hat gleichwohl keinen starken Nebenbach; er empfängt nämlich nur den Kalkfluß in den Hainwiesen, das untere hermsdorfer Gemeindewasser bei

der Kuhhübelbrücke, den Krötenbach, den Mäusebach (welcher auf dem Töpfer im breiten Hain entspringt, u. oberhalb der Sandmühle mündet), das Bergwasser, das Goldflößchen (welches aus dem Goldborn im Hofbusche entspringt, und — wie man sagt — Goldgranaten führt), das bei der Walkmühle mündende Hofbuschwasser, das Schüller-Grundwasser (oberhalb der Dittersbacher Brücke mündend und vom weissen Steine kommend), das oberburkersdorfer, das dittersbacher und das Fischhausgrundwasser. Die Gemlitz führt etwas Goldsand, welchen auch die Italiener ehedem eifrig ausseiften; ein Hieron. Weygand soll sich hier Haus u. Hof erseift haben. Sonst hieß der Bach auch die Grimnitz.

Ginau, Gunau (im Lex. fehlend), eine Wüstung zwischen Carith (im ehemal. Amte Gommern) u. den altpreuss. Orten Nedlitz u. Zehdenik, gehört zu Carith.

Gippe (S. 134) fehlt auf den gangbaren Charten u. begreift nur wenige Häuser.

Girbigsdorf (S. 134) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1819 in 103 Häusern 613 rein-evangel. Bewohner. Daß Schenks Charte dem Orte 7 Rittergüter beischreibt, ist wohl nur Stichfehler. Er ist in theils nordöstlicher, theils nördl. Richtung über ½ St. lang, u. stößt in SW an Holtendorf, in N an Ebersbach, hilft also die grosse Dörferreihe am obern Spreyflüßchen bilden (s. Markersdorf) u. enthält einen Kretscham, 1 Schmidt, viele Spinner u. Weber. Rosenfeld liegt auf der Höhe westl. vom Niederdorfe. Die Fluren gränzen auch mit Königshain, Klingewalde und Görlitz, und werden von der görlitz-hoyerswerder Poststrasse in O gestreift. Am untern Ende des Ortes mündet links der aus dem königshainer Gebirge kom

mende Bach. Die nächste Gegend des Dorfes ist blos hügelig, u. auf dem SOlichen Fluren entspringt das in Görlitz mündende Bächlein. 1768 waren, ausser dem görlitzer Rathe, noch 5 Herrschaften hier: unter des Landes Mitleidung a) der Baron v. Braun, dessen Antheil auch Rosenfeld begriff; b) der Amtsadvocat Hagedorn; unter der Stadt Mitleidung: c) Chr. Sigm. Flemming; d) D. Gerber; e) die D. Isaakin. Ein Gut gehörte bis 1787 dem Appellationsr. v. Heldreich auf Kleindehsa, u. ebenfalls eines 1690 der Gattin des Landesält. v. Schachmann.

Gispersleben (im Lex. fehlend) ein grosses preussisches Dorf, welches jedoch in zwei Gemeinden nach seinen beiden Kirchen zu S. Viti u. S. Kiliani zerfällt, u. auch — besonders durch die Gera — etwas getheilt liegt, im erfurter Rgbz. u. Kreise, 1 bis $1\frac{1}{8}$ St. von Erfurt gen NNW, mit Ilversgehofen, den städtischen Auenfeldern, Marbach, Salomonsborn, Tiefthal, Kühnhausen u. dem weimar. Dorfe Mittelhausen rainend, zu beiden Seiten des Hauptarmes der Gera, welche hier links 3 Bächlein empfängt, deren eines zu Marbach, das 2te am langen Berge, u. das dritte zu Salomonsborn entspringt; in NW steigt am Flusse ziemlich steil der rothe Berg an, u. ein anderer desselben Namens erhebt sich weit in NO, jenseits der schmalen Gera, welche zum Theil ebenfalls hierher gehört; in N verbreitet sich das sogen. Riethfeld, und überhaupt ist fast die ganze weitläufige Flur sehr fruchtbar. 1792 gab es zu Gispersleben Kiliani (d. h. links von der Gera und der Stadt etwas näher) 89 Häuser, 6 Brandstätten, 328 Seelen, darunter 8 Handwerksmeister mit 10 Gesellen, $2366\frac{1}{16}$ Acker Feld, 70 A. Wiesen, $16\frac{1}{4}$ A. Weinberge, 49 A. Holz, $13\frac{11}{16}$ A. Weide, $82\frac{1}{2}$ A. Gemeindeländerei, 38 Pferde, 1 Ochsen, 87 Kühe,

468 Schafe; hingegen zu Gisp. Viti 73 Häuser, 9 Brandstellen, 292 Seelen, 8 Meister, 4 Gesellen, $1826\frac{9}{16}$ A. Feld, $88\frac{11}{24}$ A. Wiese, $6\frac{3}{4}$ A. Weinberge, 50 A. Weide, $27\frac{11}{16}$ A. Gemeindeland, 17 Pferde, 20 Ochsen, 97 Kühe u. 415 Schafe. Im J. 1816 hatte die erste Gemeinde 89 Häuser u. 303 —, die andere 77 Häuser u. 300 —, der ganze Ort also 166 Häuser, aber nur 603 Seelen. — Im 13. Jahrh. heißt der Ort Gispotisleben, Gispersleibin, Kispersleben. Die Kiliansgemeinde erstreckt sich an der Gera hin, worin ihr die Fischerei zusteht, wie sie denn auch die alte Fischhütte, den Gasthof an der Strasse nach Tennstedt, die Schenke, Trift, Back-, Hirten- u. Sprützenhaus besitzt. Jede der beiden Mühlen, deren eine (mit 1 Oelmühle) sonst dem erfurter Peterscloster zinste, hat 3 Gänge. Sonst hätte das Stephansstift zu Mainz hier wichtige Güter u. Rechte, welche letzteren durch den Vertrag bestimmt wurden, den die hies. Edelleute Wolf von Minkwitz u. Hartung Utensberger (gräfl. Gleichensch. Vasallen) im J. 1519 erzwangen. Jenes Stift veräusserte jedoch seine Güter u. Rechte an das Petersstift zu Erfurt um 1050 rheinl. Gülden, und letzteres bekam auch mit dem Rathe, denen v. Milwitz, v. der Sachsen u. v. Rheinboten immer mehr Streitigkeiten, nachdem 1532 die Gleichenschen Grafen die Utisbergische Hälfte um 3500 rheinl. fl. an den Stadtrath verkauft hatten; doch 1544 pacisirten die streitigen Theile; 1586 kaufte der Rath auch das Milwitzische Dorfviertel um 2600 fl. von der Wittbe Anna Milwitz, u. 1589 das letzte (v. d. Sachsensche, Frankenbergische u. Zieglersche Viertel) um dieselbe Summe, so wie 1593 die Stiftsgüter um 1050 Taler. Das sonst Gerstenbergische, vor 30 J. abrr Sängerische schoßbare Gut übt die Brauerei, u. war frei von Malz-Accise, Kopf-,

Mahl- u. Schlachtsteuern. Zur Utisbergerschen Hälfte gehörten eigentlich noch Erbzinsen in Atzmannsdorf ein Theil von Marbach, so wie von Allendorf, u. das halbe Gericht über Mannzimmern. Zu den Baukosten an der Kilianskirche, als der Mater, haben auch die Bewohner zu Viti, als Filialisten, beizutragen. — Die Vitusgemeinde besitzt eine Schenke, Brau-, Back-, Hirten- u. Sprützenhaus, hat aber kostbare Flußdämme zu unterhalten. Hier baut man viel Anis; auch war sonst der Weinbau am rothen Berge sehr bedeutend; Ziegelei, Thongrube und Steinbrüche waren ebenfalls sonst ergiebiger, als jetzt. Die Mühle, mit 2 Gängen u. seit 1722 mit einer Oelmühle, gehörte dem erfurter Petersclo- ster, dessen Abt sie 1506 hatte anlegen lassen. Zu S. Viti hatte der Stadtrath schon 1453 ein Voigtei- gericht, bei dessen Haltung auch das grosse Vogts- essen (Fische u. dreierlei Fleisch in neuen Schüsseln) gegeben wurde. Sein Mannlehen hierselbst verkaufte Dietrich v. Harras 1491 ans Severusstift zu Er- furt; das Halsgericht aber kaufte 1500 der Stadtrath, u. kam später in den Besitz des ganzen Ortes. Dieser bildete nun bis auf unsere Tage mit den dazu erworbe- nen Dörfern Andisleben, Dachwich, Elxleben, Ilvers- gehofen, Kühnhausen, Stotternheim, Schwerborn u. Walschleben das Amt Gispersleben, welches also den größten Theil der Nordhälfte des heutigen erfurter Kreises erfüllt; es hatte im J. 1792 4711 Bewohner, darunter 99 Handwerksmeister u. 34 Ge- sellen, 1125 Häuser, 106 Brandstellen, 32005 Acker Feld, 3781 A. Wiesen, 172 A. Weinberge, 413 A. Holz, 986 A. Weide, 108 A. Lehden, 1203 A. Ge- meindeländerei, 418 Pferde, 1817 Ochsen, 5437 Schafe u. 648 Zuchtschweine. Ob folgende sonderbare Obser- vanz noch jetzt geübt werde, ist uns unbekannt: es kommt nämlich am dritten Pfingsttage ein gothaischer

Bote ins Amt, u. holt 1½ Pfennige Pfluggeld; am näml. Tage erscheint auch zu Andisleben der goth. Wagreiter, u. erhält 19 gr. 6 pf., wofür die Amtsunterthanen von gewissen Wegegeldern im Gothaischen frei sind; der Bote wird unterwegs meist mit Kuchen tractirt. — Erwähnung verdienen noch als Feldstücken der Karren bei Viti u. der Frenzel oder erfurter See bei Kiligni, davon ersterer 300 Acker hält, u. höchst fruchtbar ist, dieser aber 40 A. groß, durch viele Hungerquellen unfruchtbar bleibt.

Gladitz, auf einigen Charten auch Glatitz (S. 135), jetzt im Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, enthielt 1818 in 24 Häusern 145 Seelen, hat 2 kleine Mühlen, 1 Schenke, 1 Schmiede, eigne Trift u. s. f., u. liegt 3½ St. von der Kreisstadt gen SSO, 1⅜ St. von Zeitz, zwischen Holsteitz, Oberschwöditz, Gaumitz, Streckau, Weydau, Grötzschen u. Döschwitz, zwischen den Strassen von Zeitz nach Naumburg u. nach Weissenfels, westl. vom weydaer Hügel, an dem von Holsteitz kommenden, ostwärts fliessenden Nebenbache der Hasel, das Bachwasser genannt, in hügelicher, fruchtbarer u. anmuthiger Gegend. Der Ort, sonst Gladis genannt, hatte 1794 22 Häuser und 147 Acker Feld, auch keine eigentlichen Frohndienste. Das Rittergut umgiebt ein Wassergraben, ehemals mit einer Zugbrücke, u. Besitzer desselben waren die v. Haugwitz oder Haubitz, v. Pflug, v. Broitzem, v. Püster, v. Lichtenhain, 1690 Jos. Chph. v. Landwüst auf Großgestewitz, 1794 ein Hauptm. Landwüst, u. 1808 immer noch die v. Landwüst. Das Gut trägt ein Ritterpferd, u. damit combinirt (ursprünglich aber keineswegs dazu gehörig) ist Rippicha, welches die Landwüste von einem Sahrer v. Sahr erwarben. 1575 bauete man Pfarr- und Schulhaus, ersteres aber auch wieder 1751. Im

1551 erwarb das Rittergut beiderlei Geri[illegible] Kaufe der naumburg. Bischof Dietrich Conrad Silex (Kiesel?) genannt v. Gladi[illegible] ... hierselbst ab, u. schenkte sie dem Closter B[illegible] ... der hübschen Kirche ist nichts weiter geyf[illegible] die ganze Parochie enthält 3 Dörfer mit 450 Se[illegible] Für die 5 Fastenpredigten zu Holsteitz erhält der [illegible] stor von das. Herrschaft jährlich 5 fl.

Glanzenberg bildet mit Glaucke [illegible] Schwarzborn Eine wüste Mark, nördlich [illegible] Markwerben im weissenfelser Kr. des Hrzgth. [illegible] ... welche die Gemeinden Uechteritz u. Markwe[illegible] sen, welche die Gemeinden ... seitdem benutzen; doch mußte[illegible] an sich kauften u. seitdem ... an das Gut Storkau zur Ko[illegible] 1599 einen Raum ... Das Amt übt die Gerichte. trift überlassen.

Glasbach (S. 135) hatte 1785 nur 15 [illegible] ... liegt nur 1½ St. von Schwarzburg u. [illegible] ser, u. liegt nur 2 St. südlich von Königsee. [illegible] Gehren, hingegen solche nur ½ St. weit über [illegible] Chaussee reicht als ... bach hinaus.

Glashütte, die Stadt (S. 135) lieg[illegible] ter 50° 51' der Breite u. 31° 25 bis 26' der L[illegible] links an der Müglitz, nur 5¼ St. von Dresden [illegible] St. von Dippoldiswalde SOlich, 4 St. von [illegible] SWlich, 1½ St. von Liebstadt u. Bärenstein, 2[illegible] von Altenberg nördlich; ¾ St. entfernt in NW[illegible] hebt sich der Luchberg, u. unter den felsigen [illegible] tien der östlichen Thalgründe zeichnet sich di[illegible] Wittichschlosses aus. Die Briesnitz ([illegible] Birkenbach) entspringt in mehreren Armen [illegible] im Dorfe Johnsbach, theils unweit Falkenhain, [illegible] mitten im Schmiedeberger Walde, und fließt [illegible] NOwärts; am Städtchen empfängt er ein a[illegible] kommendes Bächlein. Unter den 5 Bergen, d[illegible] Ort ziemlich enge umschließen, zeichnet sich [illegible] ... der NWliche aus. Ueberhaupt ist die [illegible]

höchst coupirt, weil die Bäche meist scharfe Ecken umfliessen; unter diese gehört auch das Horn oder das Vorgebirge an der Mündung des dittersdorfer Baches in die Müglitz, $\frac{1}{4}$ St. östl. von der Stadt. — Letztere zieht sich ziemlich lang in westlicher Richtung an der Briesnitz hinauf, u. liegt folglich mehr an dieser, als an der Müglitz. Von den 4 Mühlen u. Bretmühlen (bei Einer ist auch eine Oelmühle) steht die unterste ziemlich entfernt, unfern der Wittichshöhle. Glashütte hatte 1792 543, 1801 545 Consumenten, u. enthält gegen 700 Seelen. Amtsässig ist es keineswegs, sondern es sind hier unmittelbar königliche Gerichte, wie zu Zschopau und auf den Kammergütern. Auch ist hier ein Beigleite von Dippoldiswalde. Zur Kirche sind Luchau im A. Dippoldiswalde und das Hammergut Gleisberg gepfarrt, und man zählte im Kirchspiel 1813 resp. 31 u. 54, 1814 19 u. 72, 1815 46 u. 23, 1816 27 u. 26, 1817 24 u. 28, 1820 46 u. 37, 1823 44 u. 37 Geburts- und Todesfälle. Der silberne Vogel mit diamantenen Augen, welchen H. George der Schützengesellschaft verehrte, wurde von Lips Tullian aus der Sacristei gestohlen. — Zum Defensionerwerke stellte die Stadt 1 Trommler und 1 Pfeifer. — Der alte glashütter Scheffel enthielt $16\frac{1}{2}$ dresdner Metzen. — Den Bergbau veranlaßte der Zufall, daß man 1490 sogleich unter der Dammerde gediegen Silber fand. Mit dem hies. Bergamte verband man im vor. Jahrh. das berggieshübeler, schlug aber 1783 beide zu Altenberg. Im Glashütter Revier baute man 1821 13 Zechen, nämlich A) Gewerkenzechen: 1.) Edle Krone Fundgr. sammt S. Georgen Erbstolln zu Höckendorf (quartal. pr. Kur $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Zubusse); 2.) St. Erasmus Erbst. sammt Zubehör zu Glashütte, das Commungebäude (8 gr. Zubusse); 3.) hohe Birke Fundgr. zu Glashütte ($1\frac{1}{2}$ Thlr. Z.); 4.) deren Bei-

... H. Geist Fundgr.; 5.) M...
... dasiges Commungeb...
6.) Osterlamm Fdgr. sam...
... Dippoldiswalde, das. Communze...
u. Vitriolwerk bei Potschappel; ...
... zechen. 8.) Augusta Fdgr. zu ...
9.) Glückauf Erbst. zu Golde...
Gute Hoffnung Erbst. zu Hinterherm...
Hauswald Erbst. zu Rentmannsdorf; ...
sens Hoffnung Erbst. zu Sörnewitz; ...
gräfl. Einsiedelschen Hammer zu Gr...
lich in der That zum Lauchhammer) verlieh...
steinzechen. In Frist lag 14.) der grü...
Fdgr. zu Friedrichswalde, Beilehn von M...
zu Berggieshübel. Gesammte Zechen erford...
2331 Thlr. 14 gr. Zubusse, u. gaben nur ...
Eisenstein, 12 Ctr. Alaun u. 189 Ctr. Vit...
teufte man auch zu Röcknitz bei Dresden ei...
ab. S. 138 ist Z. 12 nunmehr zu streichen...
das Revier immer noch bis unter Gross...
Die erste geschichtliche Nachricht über Gl. ...
beim pirnaischen Mönche in den Worten: „...
in Meisen bei Reinartsgrimme, do kam ...
fart auf, Silber erczt, worden bey 100 ...
bawet. Aldo wart 1521 der pfarner Jac...
am phingsttage gefangen, der lutersch wa...
schofe Johanni kegen Stolpen gepresentiret...
Seydler war einer der ersten Geistliche...
... — Nach Moller soll man ...
... Bergbau treiben. 1525 gab es i...
... und im dippoldiswalder 12...
... hatte Glashütte damals s...
... hieß jedoch auch hier: We...
... sind drei lose Gäste. — D...
... h. v. Bernstein auf ...
..., nachdem die hies. Capell...

blos Filial von Johnsbach gewesen, wofür der Johnsbacher Pfarrer noch jetzt jährlich eine Summe aus hies. Gemeinde erhält. Anfangs genoß die Kirche den Badereizins, den später das Amt Altenberg an sich brachte; 1535 erhielt sie den Thurm, u. 1539, wo der letzte Pfaffe Joh. Stutz sich fortgewendet, den ersten evangel. Pastor Kasp. Schaller aus Meissen; der dritte, Matth. Schlüssel, wurde 1556 removirt, u. seitdem wurde Glashütte der Inspection Freiberg entzogen; auch verlor damals die Commun den Patronat. 1561 wurde Luchau von der reinhardsgrimmer Parochie zur hies. geschlagen, welches August bekräftigte, als er 1566 Luchau kaufte und zum Amte Berreuth schlug. 1569 legte man den Gottesacker am luchauer Wege an. 1580 baute man für 479 fl. einen neuen Thurm, 1594 aber die steinerne Capelle auf dem Gottesacker, 1597 endlich die Orgel. 1618 erhielt Gl. eine Freistelle in der meißner Landschule. 1632 verbrannten die Kaiserlichen das Pfarrhaus sammt allen Pfarrschriften, und erst 1643 wurde jenes wieder gebaut, wobei auch Moritzens Bergstifts-Almosen wieder in Gang kam. 1661 reparirte man die Orgel, u. überhaupt verschönerte um jene Zeit M. Hartung die Kirche sehr; er starb 1679 während des Prädigens. Bis 1600 war der Rector, seitdem aber der Cantor zugleich Stadtschreiber; jetzt ist das Cantorat mit dem Rectorat verbunden, und die Stadtschreiberei davon gesondert. Von Gl. waren D. Georg Kühnel, als Prof. und berühmter Mediciner gest. zu Leipzig 1595, und M. Seidler, der als Superintend. zu Eisleben wegen Calvinismus abgesetzt wurde, u. 1593 daselbst starb; auch der um Dresden verdiente das. Bürgerm. D. Vogler. Das Crucifix in der Kirche ist von G. Silbermanns Künstlerhand, der es hierher auch selbst schenkte. — (R) Daß P. Seydler im

Gefängniß zu Stolpen erwürgt worden wäre, ist grundfalsch; vielmehr gab der Bischof ihn auf Verwendung der wittenberger Theologen frei, u. er war 1531—1538 noch Pfarrer zu Oschatz. (R.)

Glasten (S. 139) auch Glassen, benutzt die Wüstung Wenigenglassen, hat gegen 220 Seelen, 18 Nachbaren, 1 kleine Mühle, 20 Häusler, guten Obstbau, doch nur mässig=gutes Land, u. sehr viel Holz, davon oft Ein Nachbar jährlich für mehrere 100 Thlr. nach Leipzig verfährt. Das Dorf ist zum Theil neu= u. fast durchaus wohl=gebaut. In der Schule lehrt ein besonderer Katechet. Die Kirche wurde 1766 erweitert u. verschönt, wobei man einen ganzen Kessel voll Goldmünzen fand, mit deren größtem Theile ein Maurer entfloh. 1805 u. 1814 wurde die Kirche bestohlen. Ums J. 1574 gehörte Gl. dem Tobias v. Ponickau auf Lauterbach, wohin es auch noch Frohndienste leistet. Es liegt $\frac{7}{8}$ St. NOlich von Lausigk, 2 St. SSWlich von Grimma, völlig vom colditzer Walde umgeben, an der Parde, die sich hier aus drei zusammenrinnenden Bächlein bildet, in flachhügeliger Gegend; auch hat es mehrere kleine Teiche.

Glattbach (im Lex. fehlend) seit 1815 ein S. Weimarischer Hof mit 12 Häusern und 50—55 Seelen, im Amte Dermbach des eisenacher Kr., an der Felda u. nächst der Strasse von Lengsfeld nach Kaltennordheim, $\frac{3}{4}$ St. SOlich von Dermbach, unterhalb (Nlich von) Neidhardshausen. Die hiesigen kathol. Bewohner gehören zur Pfarrei Dermbach.

Glaubitz (S. 139) soll nach Einigen nach der uralten dalmatinischen Stadt Glinbusca benannt seyn, hatte vor 100 J. schon 43 Häuser, mag jetzt wenig unter 300 Seelen enthalten, u. liegt WNWlich von Hain, 4 St. unter Meissen, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich von Riesa, zwischen Zeithain, Gröddel u. Sageritz, letzterm

Orte sehr nahe, ursprünglich an einem Bache, welcher den sageritzer Teichen entquillt, den südl. an Gl. liegenden sogenannten See durchfließt, weiterfort aber zu dem neuen Floßgraben verwendet worden ist, der von hier aus NOwärts hinabgeht, auch SWwärts nach der Elbe hinaufführt. Nördlich von hier verbreitete sich 1730 das grosse zeithainer Lustlager, u. im Dorfe wohnte damals der k. k. Gesandte am berliner Hofe, Gr. v. Seckendorf. Ein einzelnes Haus des Dorfes heißt das Bruchhaus. Vor 500 J. gab es auch ein Adelsgeschlecht v. Glaubitz; so z. B. hatte Guncelin v. Glubozk 1328 Gusewitz bei Gana. Wegen der vorbeiziehenden Heerstrasse von Leipzig nach Hain ist hier ein Gasthof; auch geht von hier eine Nebenstrasse nach Riesa. In S ist die Gegend etwas seicht u. buschig. — Als Besitzer von Gl. u. Strauch starb 1731 der baronisirte Gen.-Lieut. Hans Adam v. Seifertitz; 1792 hatte es der Amtshptm. v. Seyffertitz auf Ahlsdorf, 1808 u. 1824 aber ein Hr. Perl. Sonst gehörte dazu auch das Vorwerk Roda, jetzt nur noch jenes zu Radewitz. Das Gut soll einigen Weinbau treiben. Die Kirche steht in Sageritz, welches jedoch mit Glaubitz zusammen für Eine Gemeinde gilt; sie wurde sonst zu den 6 riesaischen Closter-Landkirchen gezählt; s. im S. — (R.) 1577 u. 1640 hatten Gl. die v. Truchseß, 1640 aber die v. Köckeritz, 1676 Einer v. Metzradt. P. Zwintscher hinterließ eine kurze Gesch. der hies. Schulmeister u. eine von den hies. Pfarrern im Manuscript. 1817 findet sich hier ein Wohnhaus „im langen Berge bei Glaubitz" öffentlich genannt. (R). — Der lange Berg ist nämlich eine, zum RG. gehörige, flurenlose Gemeinde von 45 Häusern.

Glaubitz bei Bischofswerda (S. 140) heißt meist Glaubnitz, u. liegt 4 St. westl. von Budissin,

einem unbedeutenden Nebenbache des Closter... welches die Mühle treibt, in buschiger ... nur 1½ St. von Bischofswerda, zwischen Uhyst ...ska, Kaschwitz u. Seuritz.

Glaucha bei Lommatzsch (S. 140) hat ... Hufen trefflicher Felder, davon 2 zu Hirschstein, ... zwar ins oschatzer Amt, aber zum RG. Noschkowitz im A. Leißnig gehören, wurde sonst zur Amtsjudpa... Kleinmockeritz gerechnet, hat nach Lößnig im Sch... burg. zu zinsen (s. den Art. Schweidnitz), u. liegt ... einer Strasse von Oschatz nach Roßwein u. Freiber... 1 St. westl. von Meissen, 1½ St. SWlich von Lo... matzsch, NOlich von Döbeln, zwischen Kurschi... ..., Birmenitz, Lüttewitz, Baderitz u. Schwei... ..., über der Quelle eines NWwärts abfliessende... Nebenbaches der Jahne. Der noschkowitzer Anthe... gehörte früher zu Seerhausen.

Glauchau, die Herrschaft (S. 140) is... zwar ohne Frage die wichtigste der schönburgischen Be... sitzungen in Sachsen, aber keineswegs 4 Quadratmei... len groß, wie das Lex. sagt; vielmehr hat sie auch mit Einschluß der Güter und Orte Thurm, Obermosel, Oberrothenbach, Oberschindmas, Jüdenhain, Elzenberg, Oberwiehra u. Schönberg (welche historisch betrachtet allerdings Theile der Herrsch. sind, aber schon längst, weil sie in Privathänden forterben, nicht mehr als solche betrachtet werden, auch nicht etwa bei den Besitzern von Glauchau allein, sondern beim gesammten schönburg. Hause zu Lehn gehen) nicht mehr als 2½, u. ohne diese Güter etwa 2 Quadratmeilen; eben so wenig mißt sie von S nach N 4, sondern im Zusammenhange nur bis 2½ St. Das Gros der Herrschaft erstreckt sich von 30° 6½ Min. bis 30° 18½ Min. der Länge, u. von 50° 47′ bis 50° 52′ der Breite. Hierzu kommen noch: eine ansehnliche Exclave mit den Städten Hohnstein und Ernstthal in

O, Berthelsdorf in S, u. der sächs. Antheil an Kauritz in NW. Auch die Begränzung der Herrschaft ist im Lex. nicht discret genug beschrieben; das Gros nämlich gränzt in SW mit Schönburg. Vasallen und dem A. Zwickau., in W u. NW mit Altenburg, in N mit Schönberg, dem waldenburger Df. Pfaffrode (wo aber das Engel'sche Gut Glauchauisch ist) u. mit Remissen, in NO mit den waldenburg. Orten Grumbach u. Tirschheim, in O und SO mit Lichtenstein u. dem zugehör. Gericht Rüßdorf, in S mit Thurm; hingegen die hohensteiner Exclave liegt zwischen chemnitzer, waldenburger und lichtensteiner Orten. Der Consumenten zählte man 1819 in der ganzen Herrschaft (d. h. mit den erwähnten Gütern und Orten) 19854, ohne den Zubehör aber 17168, u. in letzterer Ausdehnung hat die Herrsch. jetzt gegen 19500 Seelen, also 10000 auf jeder Quadratmeile. Von den 17168 Consumenten kamen damals auf die 4 Städte 12336, also auf das Land nur 4832. Insbesondere lebten in Glauchau u. Merane, welche beide Städte unterm jedesmaligen Directorialamte stehen, 7055, im rein-vorderamtlichen Antheile 5872, u. im rein-hinteramtlichen 4241 Consumenten. — S. 141, Z. 7 v. u.: Wolfs Söhne waren Wolf Ernst, Hanns Georg, Otto Wilhelm, Hugo Heinrich, Hanns Caspar, Aug. Sigfried, Christian, und Wolf Heinrich, und diese eigentlich sind es, welchen 1615 Glauchau unbestritten zufiel: denn Wolf selbst war schon 1612 gestorben. Einige dieser Söhne oder doch ihre Lineen starben bald aus, u. nur die Nachkommen des zuerst u. des zuletzt genannten blühen noch als die Lineen Hinterglauchau (anfangs Remse genannt) u. Förderglauchau oder Wechselburg. Von der letztern Linee s. unter Vorderglauchau, Bd. 12, S. 318. Wolf Ernst lebte 1582 bis 1625, u. hatte Hinterglauchau, Remse u. Rochsburg; sein Sohn u.

Erbe Gfr. Ernst lebte 1623 bis 1679, u. verließ 2 Söhne, davon der jüngere, Aug. Ernst, seine eignen Söhne überlebte, u. 1729 starb; der ältere, Chr. Ernst, lebte 1655 bis 1718. Von dessen Söhnen starben Joh. Ernst, Gustav Ernst und Glieb. Ernst von 1737 bis 1749 unvermählt, u. nur Otto Ernst, der 1681 bis 1746 lebte, war Stammhalter. Von seinen Söhnen kaufte Johann Ernst (geb. 1726) Lohma, hatte später auch Antheil an Remse, u. noch 1822 lebte dessen Wittwe Louise Charlotte, geb. Gräf. zu Stolberg-Stolberg; Heinr. Ernst, geb. 1711, gest. bald nach 1776, begründete die 1824 ausgestorbene Rochsburger Linee (s. im R.), Albert Ernst hingegen die Hinterglauchauische. Dieser war 1720 geb., u. regirte noch 1791 gemeinschaftlich mit dem jüngsten Bruder. Ihm folgte unter seinen 3 Söhnen Alb. Heinr. Gottlob Chr. Ernst, geb. 1760, nach dessen Ableben aber der jüngste, Graf Gottlob Karl Ludwig Chr. Ernst (geb. 1762) jetzt regirender Herr zu Hinterglauchau; denn der 2te Bruder, Graf Franz Gottlob Albert Chr. Ernst (geb. 1761) ein Malteserritter, lehnte den Besitz der Herrschaft von sich ab, genießt einer Appanage, und residirt ebenfalls im Schlosse Hinterglauchau; doch hat er gemeinschaftlich mit dem jüngern Hrn. Bruder die Rochsburger Linee beerbt. Unter des Grafen Ludwig's Herren Söhnen wird Graf Heinrich Glob. Otto Ernst (geb. 1794), als der älteste, insgemein als Erbgraf angesehen. — S. 142 ist Z. 19 „mit Einschluß von Penig und Wechselburg" zu streichen. Auch paßt Z. 10 v. u. der Ausdruck „ausgedehnte Flächen nicht wohl, da das ganze Gelände coupirt ist, etwa nur die Gegend von Hökendorf bis Merane ausgenommen. Endlich giebt es (nach Z. 7 v. u.) keineswegs hervorragende Höhen in O, sondern die Gegend steigt nur allmählich immer höher an, u.

zwar am linken Ufer der Lungwitz in südöstlicher, am rechten aber in östl. Richtung. Der niedrigste Punct in dem Gros der Herrschaft ist der Muldenspiegel bei Kleinbernsdorf, wenig über 700 pariser Fuß über das Meer erhaben; der höchste ist an der Strasse von Glauchau nach Hohnstein, auf dem kalten Felde, wo man bei etwa 1350 Fuß Seehöhe eine herrliche, bis nach Leipzig reichende, u. die Thürme von Waldenburg, Altenburg, Penig, Rochsburg, Lützen, Leipzig u. s. f. zeigende Aussicht findet. Viel höher aber sind die hierher gehörigen hohen Puncte bei Hohenstein, obwohl sie dem dasigen, nach Waldenburg gehörigen Langenberge nicht ganz gleich kommen; man giebt dem Pfaffenberge gegen 1600 Fuß Seehöhe, u. seine Aussichten sind noch schöner, als die des kalten Feldes; davon mehr unter Hohnstein u. Langenberg. Der Sandberg (S. 143) wird von der Herrsch. nur enclavirt; statt des wullmer und des Hainberges konnten füglicher die Höhen bei Lipprandis u. Gesau, bei Kleinbernsdorf, so wie der lungwitzer Mühlberg, Taubers u. der Strassenberg bei Tilgen, auch die lobsdorfer Höhe genannt werden. — Die Rümpfe (S. 143, Z. 11) gehört weniger hierher, als nach Lichtenstein, man müßte denn alle Hölzer zwischen Tilgen u. Rothenbach (das Raths-, schwarze, rothenbacher, Dachs- u. a. Hölzer) dazu rechnen wollen. Das Hahnholz ist ziemlich gelichtet. Der graue Rock (nur ein Busch) u. das Gottesholz gehören zu Thurm. Der Forst ist nur ein Theil der bedeutenden, unter Niederlungwitz u. Grumbach zu beschreibenden Holzung. Z. 14 statt Grotenholz lies Crothenholz. Die meisten nachfolgender Hölzer verbreiten sich zwischen Merane, Dietrich und Schönberg. Z. 11 u. 12 statt „Scheideweg" lies „Scheidenbach"; s. diesen Artikel. Bemerkung verdienen auch die Weidenpflanzungen in

der Muldenaue für die Korbflechter zu Glauchau, Crossen u. a. O. — Die Mulde (Z. 15 v. u.) kommt erst zwischen Wullm u. Schlunzig in die Herrschaft, und berührt auch Niederschindmas; sie fließt hier 2½ St. weit, und bildet eines der weitesten und fruchtbarsten Thäler des ganzen Erzgebirgs. Z. 8 u. 7 v. u. lies: Seiferitz-, Schindmaser Dorf-, Dietrichs-Bach; der schönberger Bach gehört nicht in die eigentliche Herrschaft, und fließt nebst dem Dietrichsbache oder dem Möhrichen in den Seiferitzbach. — S. 144, Z. 6: Lachse kommen seit dem grossen dessauer Wehrbau nur noch selten. Z. 11: der Hirsenbau ist sehr unbedeutend. Die Muldenwiesen sind sehr groß, aber meist nur von mässiger Güte, wenn man sie mit denen des höhern Gebirgs vergleicht. Den meisten Hopfen zieht der obere Theil von Tilgen. Bei den Gebirgsarten ist das rothe Todtliegende an der Mulde sowohl unter dem porphyrartigen Gestein, als unter dem (irrig so genannten) Sandstein zu verstehen. Ueber Lobsdorf stossen als Gebirgsarten wirklicher Porphyr mit Jaspisadern (auch mit Kupfergrün) Serpentin, Eisenstein, Kieselschiefer und Thonschiefer zusammen. Bei Hohnstein giebt es jetzt nicht Eine gangbare Grube mehr, wohl aber bei Ernstthal 2 Steinkohlengruben; die schönsten Achatkugeln finden sich unterm tiefsten tilgener Jaspisbruche; von Rubinen schweigt die Geschichte gänzlich; bei Schindmas giebt es Wurststein; mineralische Quellen sind auch am schindmaser Wehr und im Hammerteiche zu Glauchau, werden aber, wie jene bei Hohnstein u. zu Ernstthal, nicht benutzt; ausserdem setzen noch mehrere Quellen Eisenrahm ab. Grosse Kalkbrüche sind bei Götzenthal, u. kalkhaltiger, doch armer Stein wird auch bei Schindmas u. Hölkendorf gebrochen. Die Schieferbrüche bei

Dittersdorf gehören nicht hierher; wohl aber jene bei Lobsdorf, Reinholdshain u. Kleinbernsdorf. — Was nun die Orte der Herrschaft (ohne die Vasallenorte) betrifft, so haben wir im 12ten Bd. die vorder-glauchauischen schon genannt, u. bemerkt, daß Glauchau und Merane beiden Lineen gemeinschaftlich (obwohl nach bestimmten Gränzen in sich selbst getheilt) sind, weshalb die beiden Aemter zu Glauchau, nämlich das der vordern Herrschaft u. das der hintern Herrschaft, in der Gerichtsverwaltung beider Städte (im Directorium) aller 2 Jahre zusammen abwechseln; dasjenige Amt nun, welches das Directorium eben hat, heißt das Directorialamt; indessen werden dessen Publicanda vom Amtmann des andern Amtes gewöhnlich ebenfalls mit unterzeichnet. Unterm hintern Amte oder richtiger Hinteramte Glauchau, gewöhnlich aber Amt Hinterglauchau genannt, weil es seinen Sitz im hintern Schlosse hat, stehen die Stadt Ernstthal, das Schloß Hinterglauchau, nebst dem Vorwerke vor der Stadt und nebst dem Burglehn, welches letztere die Mühle u. einige Wohnhäuser in der Stadt, z. E. das Herrmannische, enthält; ferner die Dörfer Albertsthal mit der Weinwiese, Rothenbach, Voigtlaide, Berthelsdorf, Schlunzig mit der Klatschmühle, der Klatschschenke und noch einem Schenkhäuschen, Obergötzenthal nebst dem nahen herrschaftlichen amtsäss. Guthe Crothenlaide und zugehörigem Oertchen, Dietrich nebst Engels Gute in Pfaffrode, u. Schönbörnchen; zu grössern oder kleinern Theilen gehören hierher Wernsdorf (fast gänzlich) nebst dem Oertchen Hölzel, Niedermülsen (einige Häuser), Niederschindmas (5 Häuser), Dennheritz (fast ohne Ausnahme), Seyferitz, Kauritz (übrigens altenburgisch), Gesau,

u. Hökendorf. In Wernsdorf ist die ansehnliche u. wohlbestellte Schäferei, und an der Mulde hat die Herrschaft schöne Wiesen, jenseits derselben aber die Hälfte der grossen Wiese; vergl. Vorderglauchau. Ausserhalb der Städte zählte man 1819 2242 Consumenten, darunter 784 Kinder u. 151 Greise, 1059 männl. u. 1183 weibl. Geschlechts; gesäet will man damals haben: 802 glauch. Schffl. Korn, 89 Schffl. Weitzen, 447 Sch. Gerste, 560 Schl. Hafer, u. ausgenommen 7308 Sch. Erdäpfel; die Herrschaft gab an: 67 Sch. Korn, 5½ Sch. Weitzen, 40 Sch. Gerste, 65 Sch. Hafer, 285 Sch. Erdäpfel. Der glauch. Scheffel verhält sich aber zum dresdner, wie 8 zu 5. Beim Hinteramte sind 1 Amtmann, 2 Actuarien, 1 Registrator, 1 Steuereinnehmer u. 1 Schreiber angestellt; auch hält die Herrschaft gewöhnlich 1 Oberförster (zu Denheritz), 1 Förster (im Forsthause an der lichtensteiner Strasse) u. 1 Rentmeister. — Was S. 146 von der Regirung gesagt wird, gehört nicht hierher. — In der Ephorie Glauchau (S. 146) gab es der Geburts- u. Todesfälle im J. 1791 resp. 703 u. 506, 1792 749 u. 594, 1793 747 u. 566, 1794 785 u. 583, 1795 712 u. 551, 1798 814 u. 567, 1799 787 u. 640, 1800 814 u. 694, 1807 760 u. 623, 1809 718 u. 643, 1810 837 u. 689, 1811 881 u. 622, 1819 918 679, 1820 939 u. 686. — Zu Bd. 12, S. 318 ist zu bemerken, daß der neu-wechselburger Antheil die Dörfer Tilgen, Lobsdorf und Lipprandis begriff. — In der Herrsch. Glauchau ist die uralte Herrschaft Merane schon längst mit einbegriffen; s. davon im M. — Die wichtigsten Teiche in der Herrschaft verbreiten sich zwischen Glauchau, Reinholdshain u. Jerisau. Brücken führen über die Mulde bei Schlunzig, Wernsdorf, Glauchau (2) u. Jerisau. — Die größten Dörfer sind die fast zusammenhangenden Orte Tilgen u. Niederlungwitz.

Glauchau, die Stadt (S. 147) in Urkund. auch noch Gluch, Gluck, Glachaw u. s. w., kann nur hinsichtlich der Landespolizei für einen Ort des erzgebirg. Kreises gelten, wiewohl sie geographisch allerdings im oder am sächsischen Erzgebirge liegt. Sie liegt nämlich, beim Hauptkirchthurme gemessen, genau unter 50° 49′ der Breite u. unter 30° 12′ 10″ der Länge, hinsichtlich der grossen Vorstadt Wehrdigt zwischen dem rechten Muldenufer u. dem weit davon in O fliessenden Mühlgraben, u. eben da 750 bis 760 pariser Fuß über dem Meere (wenn man v. Gersdorfs Messungen in der Umgegend zum Grunde legt), in den übrigen Stadttheilen hingegen auf und an mehreren, mehr oder minder steilen Hügeln, mit denen das Gebirge des östl. Muldenlandes beginnt, welches hinter der Stadt noch ganz allmälich höher ansteigt. Diese Hügel bestehen aus dem rothen Todtliegenden, in welchem man unterm Stadtberge, besonders unter der Bäckergasse, räthselhafte, zum Theil mit Quellen versehene und zu Fischhältern benutzte Höhlungen findet; diese mögen indessen wohl künstlich seyn, da auch bis zum tiefsten Keller der Superintendur hin ein meist verfallener unterird. Gang führt. Gegen den Mühlgraben fallen jene Hügel 30 — 40 E. tief ganz steil ab, u. am Stadtberge sind hier angenehme, zum Theil terrassirte, immer aber mit Stufen versehene Gärtchen angelegt, welche jedoch manchmal durch Erdfälle leiden. Dieser Stadtberg ist es, welcher die Form eines Halbmondes oder vielmehr einer breiten Sichel hat (s. Lex.) insofern man dazu die von den Schlössern bedeckte Landzunge rechnen will; fast rings umgiebt ihn eine schmale Schlucht, die nach alter Art der Kriegskunst ihn allerdings zu einer natürl. Festung machte, wozu eine, nun fast überall abgetragene Ringmauer, nebst den Schlössern u. 3 Thoren, noch mehr beitrug. Von diesen Thoren

trägt das nördliche oder das Mittelthor einen hübschen, durch einen Blitzableiter geschützten und mit einer Uhr versehenen Thurm; hingegen das östliche oder Ober-Thor hat kein eigentliches Thorgebäude mehr, und das SWliche oder Mühlthor kann wohl eigentlich ein solches nie gehabt haben, sondern wird nur durch die hohe Aufmauerung zu beiden Seiten eines langen, geschlängelten Hohlweges, der zum Mühlgraben führt, u. insbesondere durch einen hohen Bogen gebildet, der das vordere Schloß mit dem Burglehn verbindet, u. gleich den Gärten der Semiramis eine Art schwebenden Gärtchens trägt. Erwähnte Aufmauerungen gehen auch unter dem hintern Schlosse fort, u. können ein wahres Riesenwerk genannt werden; man findet darin auch tilgener Porphyr mit schönen Jaspisadern vermauert. Was nun die Vorstädte betrifft, die sich sehr weit ausbreiten, so läuft die lange Vorstadt (ehemals der lange Steinweg genannt), ohne daß die Häuser durch Gärten unterbrochen würden, 500 Schritt weit nordwärts bis zu einer abermaligen Schlucht u. bis zu einem alten Thore (dem Niederthore) welches eine Frohnfeste enthält. Ihr parallel läuft in W die weniger lange, meist durch Gärtenzäune gebildete Fischergasse, die man für die älteste des Ortes zu halten pflegt, und in O die sehr lange grosse und kleine Hofnung (vulgo Hoffnung genannt; Hofnung mag wohl s. v. a. die Häuser bedeutet haben, welche zu Hofe haben fröhnen müssen). Mit dieser verbindet sich durch Gärten die Oberstadt, welche man in die eigentliche, mit der Commun der innern Stadt verbundene, u. also den Rechten nach nicht vorstädtische Oberstadt nebst dem Zwinger, u. in die Häuser und Gärten am Creuzgraben theilen kann; der letztere begleitet die chemnitzer, hingegen die eigentliche Oberstadt, zuletzt in eine Tiefe zu einem Teichlein hin-

ablaufend, insbesondere die zwickauer Strasse. Jenseits dieser Tiefe nun giebt es noch einzelne Wohnungen, besonders aber das etwas entfernte hinterherrschaftl. Vorwerk (ehemals das rothe genannt), das vorderherrschaftl. hübsche Forsthaus, und die ansehnlichen Gärten beider Herrschaften, davon der vordere ein gutbesetztes Gewächshaus, der hintere aber längs dem Bergrande überm Mühlgraben einen angenehmen Spatiiergang zeigt. Die lange, aus dem Grunde gesehen sehr imposante, hoch-aufgewölbte Schloßbrücke verbindet die Gärten u. den Albertsthaler Weg mit dem vordern Schloßhofe, der einen 4ten Ausgang aus der Stadt bildet. Von der 4ten Vorstadt, dem Wehrdigt (vulgo Wehricht) ist schon gesprochen worden. Die 5te liegt vor dem Niederthore, bezieht die Abhänge mehrerer geringer Höhen, besonders des Gottesackerberges, und zerfällt in den kleinen Lehngrund (der insbesondre einen, von der NOlich entfernt gelegnen herrschaftl. Ziegelei kommenden, engen Grund erfüllt, u. auch die Scharfrichterei enthält) und in den grossen Lehngrund, welcher die altenburger Strasse begleitet, die in einem geschlungenen Hohlwege zur Aue hinabführt; letzterer wurde vor wenigen Jahren mit grossen Kosten erweitert u. chaussirt. Ueberhaupt hat die Stadt seit dem grossen Brande 1813 (s. S. 153) das rühmlichste Beispiel gegeben, wie viel ein Ort für sein allgemeines Bestes aus sich selbst, u. zwar nicht aus Reichthümern (denn Glauchau hat nur ein kaum ausreichendes Communholz bei Tilgen, ein Paar nicht des Erwähnens werthe Teichlein und Wiesen, den Wein- u. Bierschank im Rathskeller, u. a. ähnliche geringe Ressourcen zum Eigenthum) sondern lediglich aus dem guten Willen der Bürger vermag, wenn dieser von uneigennützigen und unverdrossenen Männern geleitet wird. Seit jener Zeit ist die innere Stadt 2mal und

zwar trefflich (von den, auch nach Berlin u. Dresden berufenen, altenburg. Pflasterern) durchgepflastert, auch mit guter Beleuchtung u. einer kostbaren Schleusse versehen worden; die lange Vorstadt hat Reverberen zur Beleuchtung; Feuer- u. Wasserpolizei werden ernstlich gehandhabt; der Bettelei ist kräftiger, als z. B. in Dresden u. a. grossen Orten gesteuert, u. s. f. Erwägt man nun die verhältnißmässig grosse Menge von Beamten, Kaufleuten u. a. gebildeten Männern hierselbst, die Belebtheit (besonders an dem, einem Jahrmarkte gleichenden, Haupt-, Wochen-, Korn- u. zum Theil Roßmarkte, der mittwochs gehalten wird, u. wozu besonders viel Altenburger erscheinen) u. die nette Bauart der innern u. Oberstadt (obwohl auch die Vorstädte einzelne hübsche Gebäude haben), endlich die schöne, heitere u. gesunde Lage des Ortes: so wird man leicht begreifen, weshalb Glauchau unter die angenemsten Wohnorte im Lande gerechnet werde. — Kommen wir nun auf die Lage zurück! Die Meereshöhe der Stadt beträgt zwar nur 750 Fuß am Wasser, etwa 830 Fuß auf dem Markte, etwas mehr bei der Kirche, und 900 Fuß am obersten Hause des Creuzgrabens; indessen erhält sich doch durch die Nähe des Tirschheim-Hohnsteiner Gebirges die Luft etwas kühler, als man erwarten könnte, u. bei Zwickau schoßt das Getreide meist eher, als hier. Zwickau ist $2\frac{5}{8}$ St. SSWlich, Waldenburg, $1\frac{5}{8}$ St. NNOlich, Merane $1\frac{1}{2}$ St. NWlich, Crimmitzschau $2\frac{1}{4}$ St. Wlich, Werdau $2\frac{3}{4}$ St. SWlich, Lichtenstein $2\frac{3}{8}$ St. SOlich, Hohnstein $2\frac{3}{4}$ St. Olich von hier entlegen. Die nächsten Dörfer sind Albrechtsthal mit Weinwiese und der Plantage, welche das glauchauische Gohlis ist, Rothenbach, Niederlungwitz (mit den 3 Bleichen für Glauchaus Fabricanten; Eine gehört auch dem Herrmannischen Handlungshause eigenthümlich) nebst dem Tritzschler, Reinholdshain mit dem sogen. Saudörfel

u. der Scheermühle, Jerisau, Gesau, Schönbörnchen u. Schindmas. Zu ländlicher Lust besucht man auch die Wirthshäuser in Hökendorf, Gesau, Schindmas u. s. w., so wie das zur Stadt gerechnete, aber ¼ St. entlegene Forsthaus an der lichtensteiner Strasse, dessen Bergquelle dem Kaffee einen trefflichen Geschmack giebt, u. deshalb von Einigen — doch wohl irrig — für mineralisch gehalten wird. Dagegen giebt es wahre Mineralquellen in Glauchau selbst, nämlich unterm Hammerteiche, bei dessen Ablassen sie sichtbar werden; sie ähneln den sehr beachtenswerthen u. vom verst. Grafen Karl auch wirklich benutzten Mineralquellen beim Schindmaser Wehre, sind aber weniger reich an Gehalt u. an Wassermenge. Beide Zöppelbrunnen (am mittlern Thore und am vorderherrschaftl. Garten) springen unmittelbar aus dem Felsen, u. geben daher ein treffliches, doch wenig Wasser. Dieses kommt der innern Stadt in genügender Menge durch eine kostbare, 2 Thalgründe durchschneidende, und daher leicht schadhaft werdende Wasserleitung aus dem reinholdshainer Forste, ¾ St. weit aus NO, und fließt bei der Neptunsstatue (vulgo dem Neptohn) auf dem Markte aus. Die lange Vorstadt hat eigene Brunnen, und erhält das Waschwasser vermittels einer an der Mühle angebrachten Wasserkunst aus dem Mühlgraben. — Der Freund einer mehr anmuthigen, als grotesk-schönen Natur findet hier ganz seine Rechnung. Schon auf der hochaufgewölbten Brücke am mittlern Thore findet er eine perspectivische Aussicht nach Gesau u. Schindmas, welche selbst den, der ihrer gewohnt ist, noch jedesmal fesselt. Die Schlösser, die Hintergebäude vieler städtischen Häuser, u. die der Fischergasse, gewähren eine reiche u. fast entzückend-schöne Uebersicht des üppigen, ½ St. breiten, von sanften Höhen und malerisch gelegenen Dörfern begränzten Mulden-

thales, u. im Vorgrunde breitet sich der Wehrdi
aus, der durch zahlreiche Gassen u. einen marktähn
chen Platz einem besondern kleinen Städtchen gleic
Eigentliche Spatiirgänge führen theils um den Schl
theils um den Gründelteich, u. beide wechseln mit A
leen, Berg- u. Buschwegen, schönen Aussichten u. s.
ab. Vom Schafteiche und Scheerberge s. im G
Der Gründelteich wird von der Mulde gespei
und liegt südwestlich vom Schlosse oder nordwestl. v
Albertsthal, also nahe beim Wehre, welches du
die kostbaren Baue, die durch grosse Fluthen in u
serm Jahrh. schon dreimal nöthig wurden, u. gewöh
lich sogleich mehrere Tausende verschlangen, bekan
genug geworden ist. Der letzte Wehrriß brachte de
Mahlmüller (denn die Mahlmühle allein hat da
Wehr, das doch allen Mühlen zugute kommt, zu un
terhalten) so herab, daß er — ein geachteter, thätige
und rechtlicher, auch eine starke Einnahme geniesser
der Mann — dennoch die Mühle abgeben mußte
diese übernahm die Fürstin-Wittwe von Schönburg
und hat seitdem das Wehr wieder gut bauen lassen
doch traut man dem felsigen u. durch alte Pfähle rui
nirten Grunde immer noch nicht. Vom Wehre au
führt einer der anmuthigsten Wiesenpfade zur Höh
am schindmaser Wehre u. zu den wernsdorfer Mine
ralquelen; s. im S u. W. Treffliche Spatiiergänge
findet man auch im rothenbacher u. im niederlungwi
tzer Grunde, und herrliche Aussichten über das Mul
denthal, zum Theil auch in die Lungwitz-, wernsdor
fer u. niedermülsener Gründe, auf den Bergen be
Lipprandis, Gesau, Schönbörnchen und Schindmas
das Belvedere auf dem Sandberge jenseits Schind
mas, am Scheedewig-Holze, ist zwar nicht meh
vorhanden, aber die dasige Aussicht wohl noch immer
die schönste um Glauchau, indem man hier das Thal
von Bockwa bis fast nach Remse beherrscht, Zwickau

und Glauchau übersieht, auch im Mülsengrunde bis über Thurm hinauf dringt. Zu den Partien gehörte sonst noch eine sonderbare Anlage auf den Wiesen in Westen, ½ St. von der innern Stadt, wo man noch jetzt einen runden Platz mit Wall u. Graben umgeben u. alte Eichen darauf findet; auch sind noch schwache Spuren von Bauwerken übrig. Die Tradition bringt diesen Platz mit den Höhlen des Scheerbergs (welche jedoch SOwärts führen) durch einen unterird. Gang in Verbindung. Sollen wir unsere Meinung darüber äussern, so glauben wir, die letzte Bestimmung der Anlage (wo sie zur Lust diente) von einer uralten frühern trennen zu müssen, welche unsres Bedünkens nichts andres seyn konnte, als die in der Nähe an den Bergen hinführende Strasse von Waldenburg nach Zwickau sogleich sperren zu können; wir stellen uns nämlich hier einen Wartthurm vor, wie deren noch jetzt in der Tiefe der Thäler einer zu Tanneberg bei Geyer, 2 zu Schwarzwalde am Riesengebirge u. s. w. vorkommen. Die Anlage selbst zeigt mit der ganz räthselhaften zu Crottendorf u. mit der von Kaufungens Schlößchen im Streitwalde die meiste Aehnlichkeit. Ueberhaupt müssen wir hier anmerken, daß Glauchau zwar seit den Hussitengreueln bis nach dem 7jähr. Kriege (seit welcher Zeit es sich mit Macht gehoben u. in der Bewohnerzahl verdoppelt hat) wenig genannt u. beachtet wurde; daß aber mehrere Spuren vorhanden sind, es habe im Mittelalter, wo man noch wenig aufzuschreiben pflegte, eine recht wichtige Rolle gespielt. Eigentliche geschichtliche Nachrichten sind indessen seit dem Hauptbrande von 1712 gar nicht mehr aufzufinden, u. das hinterherrschaftl. Archiv, welches noch am besten hätte aushelfen können, fand man vor einigen Jahren bei näherer Untersuchung größtentheils vermodert; die schätzbarsten Beiträge zu einer Chronik soll noch der Secr. Lehmann hierselbst besitzen. —

Wir betrachten nun das, was das Lex. sagt, im Einzelnen. S. 147: bei Erklärung des Namens durch das Wort Hlucho kann man an den ehemal. nahen Kupferbergbau auf dem davon benannten Kupferberge vor Wernsdorf, an die sonderbaren Weitungen im Stadt- u. an die Stollen im Scheerberge erinnern. — Z. 8 v. u.: Der gewölbten Brücken sind allerdings 4. Hier kann man aber auch gleich an die, im Gegensatze gegen jene 4 Brücken, sogenannte obere u. untere Wasserbrücke erinnern, von denen erstere auf dem Wehrdigt, letztere unterhalb des Lehngrundes über die Mulde führt; beide sind nur von Holz. — Die Nummern der Gebäude, worunter auch die Scheunen am Creuzgraben, am kleinen u. grossen Lehngrunde u. s. w. begriffen sind, gehen ziemlich bis 800. — S. 148, Z. 3: das Schloß ist nicht mehr 3fach, sondern war es nur, so lange die neu-wechselburgische Linee bestand; denn damals war das vordere Schloß, nach seinen beiden langen Hauptflügeln, unter beide wechselburgische Lineen getheilt; als Gebäude waren beide Schlösser jedoch nur Eines. Dieses vordere Schloß, dem zunächst an der Stadt das schöne, jedoch nicht grosse, vorderherrschaftl. Vorwerk steht, u. welches durch eine steinerne Brücke und eine lange Terrasse mit der Stadt verbunden ist, umschließt mit seinen nur 2 Etagen hohen, jedoch viele Ziergiebel mit Zimmern tragenden Gebäuden einen grossen Hof nur zur Hälfte; denn dessen 3te Seite stößt an den Wallgraben, welcher beide Schlösser scheidet. Den östlichen Flügel bewohnt der junge Graf Heinrich v. Sch.-Hinterglauchau; im Erdgeschosse ist das vordere Amt, eine Frohnfeste u. s. w. Das hintere, durchaus weisse und mit Schiefer gedeckte Schloß zerfällt in den ältern u. neuern Theil, u. ist 3, auch zum Theil 4 Etagen hoch; der ältere Theil bildet gegen den vordern Schloßhof hin ein Corps de logis mit 2 kurzen

Flügeln, die nebst dem erwähnten Graben ein Gärtchen begränzen, u. enthält die alte Schloßcapelle, das hintere Amt u. s. w. Dessen Hinterseite umschließt nebst einigen alten Thürmen, einer hohen Mauer und beiden neuern Flügeln den eigentlichen Schloßhof, an welchem die Grafen Ludwig u. Albert residiren. — Z. 14: nicht beide Schlösser; denn in den Zeiten, wo man von der Veste Eluchowe sprach (worunter überhaupt auch häufiger der ganze Ort verstanden wurde) stand das vordere Schloß noch nicht. — Auf den S. 148 erzählten Brudermord bezieht nur der Unkundige die beiden am hintern Schloße seit undenklichen Zeiten angemalten Ritter; ihre Tracht geht offenbar weit über das Jahr 1617 hinaus. — Z. 6 v. u.: das Rathhaus wurde seit 1816 neu erbaut, wird jedoch durch seinen dicken Thurm verunstaltet, der die Uhr trägt; es enthält die Brodbänke, den Rathskeller, auch einen Saal, worauf sonst Schauspiele gegeben wurden; und daneben steht das Brauhaus. Die Vorstadt hat ihre besondere Brauerei. — S. 149, Z. 7 u. 8: einen besondern Archivar u. Cancellisten hat das Consistorium nicht; überhaupt ist dessen Personale das der Regirung, nur daß noch die beiden Assessoren hinzukommen. Die beiden Diakonen sind zugleich Compastoren zu Gesau, und wechseln in dasigen, so wie in den städtischen Amtsverrichtungen wöchentlich zusammen ab. In der Kirche, von deren etwa 92 Ellen hohem Thurme täglich um 11 Uhr ein Choral u. allerhand andere Blas-Instrumental-Stücken ertönen, hat die starke Gemeinde (welche noch Rothenbach, Albertsthal, Elzenberg u. das Forsthaus begreift) nur eben gemächlich Platz. Die Orgel gehört zu den besten in Sachsen, insbesondere, wenn sie gut gespielt wird. Unfern des Altares steht der verst. Graf Karl in Lebensgrösse gemalt. Der Kirche gegenüber in N steht das grosse, doch nur einmal über-

setzte Schulgebäude, worin der Verf. dieses Bandes selbst eine Zeit lang unterrichten zu können die Freude hatte. S. 149, Z. 10 v. u., statt Baccalar lies Baccalaureus (oder vielleicht am richtigsten Baccularius, wie in älteren Büchern gedruckt ist). Der Mädchenlehrer sind jetzt 2, und für die Mädchenschule wurde vor einigen Jahren ein schönes Gebäude am Kirchhofe gekauft u. eingerichtet. — Das Waisenhaus (S. 150) befindet sich (nebst der sogenannten Sandschenke und noch 2 Wohnungen) jenseits der Mulde, so daß die Waisen ganz besonders gesund u. wie auf dem Lande wohnen; es steht unter der speciellen Fürsorge des Herrmannischen Handelshauses, dessen erster Principal zu seiner Stiftung am meisten beitrug. 1817 bezog die Anstalt 543 Thlr. 16 Gr. 2 Pf. an Wohlthaten, u. 182 Thlr. 16 Gr. 4 Pf an Spinnverdienst der Kinder. — Z. 8 v. u. muß es heissen: aus 2 Bürgermeistern, deren Jeder abwechselnd schlechthin diesen, dann aber den Titel Stadtvoigt führt; nach diesen 2 Titeln sind auch die Geschäfte vertheilt. Der Stadtschreiber ist, genau zu sprechen, kein Rathsherr, sondern des Raths Syndicus. Der Sprengel des Rathes geht eigentlich nur über Stadt u. Oberstadt; indessen hat er nicht nur Lehnsunterthanen in den Vorstädten (auch einen zu Pfaffrode in der Herrsch. Waldenburg), sondern concurrirt auch noch sonst mit den Landgerichten, als dem Specialgericht der 4 Vorstädte. Diese aber sowohl, als die Stadt selbst, stehen in Obergerichtsfällen unterm Directorialamte, wovon jedoch wieder die Schriftsassen u. die Bewohner des Burglehens ausgenommen sind. Letzteres begreift nicht nur die unmittelbarherrschaftl. Gebäude, sondern auch die Mühle, einige dabei stehende Häuser vor dem Mühlgraben, u. einige Häuser am Plan, in der Nähe des Schlosses. Unter den Gebäuden, deren viele mit Schiefer gedeckt u.

an welchen zusammen eine Menge Blitzableiter ange-
bracht sind, nennen wir noch die Superintendur, beide
Herrmann'sche Häuser, die beiden Götze'schen am
Markte, deren Eines die Posterpedition und das Lo-
cale der Harmonie, das andere die Gastwirthschaft u.
einen grossen Saal zu Vergnügungen enthält, den 2ten
Gasthof (zum Adler) am Markte, das Friedrich'sche,
das Wagner'sche, die Petermann'schen, Kirschischen
u. a. Privathäuser, das Seidelsche Fabrikgebäude auf
der Hofnung, u. das neue Leinweber-Meister-
haus an der Fischergasse, welches besonders aus dem
Muldenthale hinauf gesehen sich wie ein 2tes Schloß
darstellt. Bei der obern Wasserbrücke steht das Pö-
schel'sche Fabrik-, Brückenzoll- und Schenkhaus, so
wie das kostbare, neue, nach Einigen aber nicht zweck-
mässig genug angelegte Schießhaus, bei welchem
zu Anf. Augusts ein solennes u. von weitem besuchtes
Vogelschiessen gehalten wird. Auf dem Wehrdigt ste-
hen ferner das schöne Neubattsche u. Frankesche
Färbe- u. Fabrikgebäude, so wie noch 2 kleinere Fär-
bereien, der Hammer, wo altes Kupfer und Eisen
um- u. ausgeschmiedet wird, u. die dritte Oelmühle,
— S. 152, in der Mitte: die schöne, ganz massive
Mahlmühle (wo auch Esel gehalten werden) bil-
det nebst Wasserkunst, Baderei, Papier-, Walk-, 2
Oelmühlen und der Sägemühle Ein System von Ge-
bäuden, welche zusammen einen gewaldigen Lärm ma-
chen. — 2 Apotheken könnten als zu viele erscheinen;
sie gründen sich aber auf die doppelte Herrschaft, und
sonst gab es deren gar 3. — Die Bleichen sind nicht
hier, sondern in Niederlungwitz; ehedem war auch
die Plantage eine solche. Die Schäferei steht ent-
fernt vom Orte, am Schafteiche, und ist vorderherr-
schaftlich; sie soll ehedem das Vorwerk Zelle ge-
heissen haben. Von den Ziegeleien steht eine am
Lehngrunde, 1 weit in O entfernt, und 2 nahe beim

Creuzgraben; sie sind insgesammt nicht bedeutend. Eine 5te steht noch in Rothenbach. S. 152, Z. 2 v. u. ist eine Uebertreibung. Im Schafteiche ist noch eine 4te, zur Lust hainartig angelegte Insel; s. im S. Wegen S. 153, Z. 3 ff. verweisen wir auf den Art. Scheerberg. — Der Harmonie (S. 150, unten) haben vor einigen Jahren die aristocratischen Umtriebe merklich geschadet, u. sie hieß damals häufig die Disharmonie; doch soll der gesellige Sinn jetzt wieder neu belebt seyn. — Durch die letzten starken Brände hat die innere Stadt nicht nur ein treffliches Ansehen gewonnen, sondern der Eifer, das Seinige hoch zu assecuriren, ist auch ausserordentlich gestiegen; 1819 betrug die Assecuranz nur allein in der Landesanstalt 475525 Thlr., ohne noch der gothaischen Anstalt (dafür hier ein Bureau besteht) u. jener zu Leipzig und Hamburg zu gedenken. Der Brand am 11. Apr. 1734 (s. S. 153) betraf 68 Häuser; auch fehlt im Lex. ein 1430 durch die Hussiten verursachter Hauptbrand, so wie der Brand 1807, der 18 Numern betraf. Nach Melzer's Bericht war der Brand 1712 der 24ste, von welchem er in Glauchau wußte; dieser war so ungeheuer, daß man die Flamme selbst in Runßdorf bei Preßnitz in Böhmen sah. Auch das Wasser ist für den Wehrdigt ein gefürchtetes Element, und stand z. B. 1672 14 Tage lang bis an die Dächer dortiger Häuser. — Die Gottesackerkirche vorm Niederthore, 1687 erweitert u. reparirt, dient jetzt nur noch zu Leichenprädigten, und so viel uns bekannt ist, werden die Leichen aus dem herrschaftl. Geschlechte nicht mehr in, sondern neben dieser Kirche begraben. Der Eingang zum Gottesacker ist mit Reliefs geziert. Ehedem stand auch in der langen Vorstadt, ungefähr da, wo jetzt das Brau- u. Meisterhaus stehen, eine kleine Kirche zu S. Nicolai, der die Brücken schützen sollte; vielleicht hatte damit das räthselhafte Gebilde

auf der Mittelthorbrücke irgend eine Verbindung. Bei dieser Kirche stand auch ein Terminirhaus, in welches sich 1525 die durch Münzers Unruhen verjagten Barfüsser aus Zwickau zogen, weshalb man fälschlich daraus ein Closter gemacht hat. Der Platz der Nicolaikirche ist noch jetzt Kirchlehn. Bei der Georgenkirche kommt schon 1268 ein Pleban Heinrich vor, und 968 hatte Glucha 15 Mark an den zeitzer Bischof zu zinsen; später aber gab allein der Annenaltar 9, der Fabian-Sebastian-A. 8, der Marien- u. Aegidien-A. 11, der Creuzaltar 7 Mark nach Naumburg, weil nämlich Gl. im Decanatus trans Muldam des naumburger Bisthums lag. — Was nun (S. 151) die Seelenzahl betrifft, so wurden 1801 unter vorderer Herrsch. 47, unter hinterer 76 Eximirte, u. übrigens noch 3939 Consumenten angegeben; 1819 gab man deren 4257 an, nämlich 2113 männl. u. 2144 weibliche, darunter 1286 Kinder u. 192 Greise; hierzu kommen in den hinterherrschftl. Gebäuden noch 53, u. eben so viel in den vorderherrschaftlichen. Jetzt geht die Consumentenzahl viel höher, da die Menschenzahl hier nicht blos aus sich selbst, sondern auch durch viele Anziehende wächst, und die wahre Seelenzahl mag gegen 5300 betragen. Im Kirchspiele zählte man 1772 resp. 87 und 567, 1773 91 u. 132, 1774 139 u. 97, 1791 183 u. 128, 1792 169 u. 149, 1793 182 u. 143, 1794 185 u. 156, 1795 173 u. 161 Geburts- und Todesfälle; in der Stadt allein fielen deren vor: 1798 resp. 181 u. 167, 1799 182 u. 168, 1800 173 u. 140, 1807 138 u. 157, 1809 142 u. 155, 1810 181 u. 195, 1811 199 u. 170, 1819 aber 227 u. 178. Die Dorfgemeinden, welche zur Parochie gehören, enthalten gegen 700, die ganze Kirchfahrt also 6000 Seelen. — S. 151, Z. 8: 1819 gab die Stadt (ohne die Vorwerke) ihre Saat an auf

154 Schffl. Korn, 25 Sch. W., 123 Sch. G., 34 Sch. Hafer, die Aerndte aber auf 937 Schffl. Korn, 162 Sch. W., 815 Sch. G., 259 Sch. Hafer und 8602 Sch. Erdäpfel. Von den ursprünglichen Stadtfeldern sind schon seit Jahrhunderten grosse Stücken gegen einen (jetzt) sehr geringen Erbzins in den Händen der Dörfler. — Glauchau hat zwar seit 12 Jahren als Fabrikstadt, wie fast jede andere in Sachsen, verloren, ist aber doch immer noch nächst Chemnitz, Zittau, Plauen u. Schneeberg zu nennen, u. die Zahl der Fabrikhandlungen ist immer höher gestiegen. Nächst dem alten Hause Herrmann und Germar, welches bei gemeinen Leuten schlechthin die „Hannling" heißt, aber seit der Trennung der Principale (und schon früher) auf jeden Fall an Bedeutsamkeit sehr abgenommen hat, sind die Handlungen C. G. Kirsch, Böricke u. Golle, Petermann, Metz u. Finster, Ziegler und Hausmann, Germar und Schönherr, Kirchhof u. Sohn u. s. w. immer mehr emporgewachsen. Sie kaufen die Waaren von hies. u. a. Stadt-Fabricanten, so wie von Dorfmeistern (besonders aus dem mülssener Grunde) u. debitiren sie fast lediglich auf den leipziger, beiderlei Frankfurter, braunschweiger u. naumburger Messen. Glauchau war nebst Chemnitz seit 20 Jahren die erste Stadt Sachsens, wo man in Erfassung neuer Web-Artikel eine neue Concurrenz mit England begann, u. in gewissen Artikeln kam es sogar Chemnitz zuvor. Ein einziger Meister, Fabricant Seydel, Inhaber der Verdienstmedaille, welcher es in Aufstellung neuer Muster u. Artikel am weitesten brachte, hatte 1814 seinen Arbeitern an Lohn u. für Appretur 13000 Thlr. zu zahlen; auch Mstr. Götze zahlte damals an Arbeitslohn 3238½ Thlr. Im J. 1815 fertigte man, neben den alten Artikeln, auch grosse 2seitige Pique-Bettdecken u. a. feinste Pique-Waaren, Toi-

linets, Coudrinos und Merinos in sehr verschiedener Art (die sächs. Merinos gelten durch Glauchaus Verdienst für die besten), Cotelinets, brochirte Zeuche und Tücher, besonders mit sehr kunstvolleingewirkten Kanten, auch blose Bordüren, Cordons u. s. w. Der Nadler waren vor einigen J. 22 Meister. S. 152, Z. 9 f. ist jetzt manches abzuändern, wovon uns indessen die speciellen Nachrichten fehlen; Erwähnung verdienen indessen noch die Gelbgiesserwaaren u. Zinnfiguren, so wie gute Kupferschmiedearbeit. Seit einigen J. besteht hier nicht nur eine kleine Buchhandlung, welche auch das vom Verf. vorliegenden Buches begründete Wochenblatt fortsetzt, sondern auch eine Steindruckerei. Eine Buchdruckerei kann wegen des Privilegiums, welches jene zu Waldenburg genießt, hier nicht gegründet werden. Zuletzt muß noch der schöne grosse Saal bemerkt werden, welchen eine Bürgergesellschaft zu theatralischen Vorstellungen in der Oberstadt gebaut hat. — Zu den Prospecten gehört auch die in Steindruck hierselbst (von u. bei Prohaska) erschienene „Ansicht von Glauchau", in kl. Fol.; freilich schlecht colorirt. Die herrliche Ansicht, welche Glauchau von W her gesehen giebt, u. welche in dieser Art wohl nicht weiter in Sachsen vorkommt, hat auch mehrere Gemählde veranlaßt, deren z. B. der hies. Maler Nözold mehrere geliefert hat.

Glauden, die Wüstung (S. 155) nunmehr im Herzgth. Sachsen, im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam.

Glauke, s. Glanzenberg in den Suppl.

Glauschnitz (S. 155) liegt fast 1 St. von Königsbrück, 5 St. von Hain, ½ St. von der Pulsnitz, welche die oberlausitzer Gränze bildet, größtentheils von der laußnitzer Heide umschlossen, und nur mit Stenz und Laußnitz rainend, an einem aus der

Heide kommenden, Nwärts der Pulsnitz zufliessenden Bächlein, welches südl. am Orte einen mässig-grossen Teich speißt, — in flach-hügelicher Gegend. Die Ziegelei ist ½ St. in SO entfernt. Beim Gute stehen nur noch einige Häuser. Dasselbe besaß 1563 Augusts oberster Kämmerling, Heinr. v. Schönberg; jetzt hat es der Graf P. C. v. Hohenthal. Es leistet 1 Ritterpferd.

Glebitzsch (S. 155) nun im Hrzgth. Sachsen, im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 41 Häusern 252 Seelen, besitzt 1 Schenke, eigne Trift, einige geringe Teiche, hatte sonst auch eine Försterwohnung, u. liegt 2¼ St. von der Kreisstadt gen WSW, 1 St. von Brehna gen NNW, 1⅜ St. SWlich von Zörbig, sehr nahe bei Beyersdorf, auch mit Köckern, Renneritz u. Brehna rainend, nördlich vom brehner Busche, in ganz flacher, mässig fruchtbarer Gegend.

Gleditz, s. Kleditz.

Gleichamberg (S. 156) liegt kaum 1¼ St. von Römhild, am SWlichen Fusse des Berges, 1 St. von der bairischen Gränze, mit Milz, Eicha u. Linden rainend. Die Flur wird zwar durch die grosse Holzung des Berges u. in S durch den Wiesgrund beschränkt, giebt aber doch viel Frucht, weil man stark düngen kann; denn die Viehzucht wird durch die oft austretende Milz, welche ¾ St. von hier in der Markung Roth entspringt, mächtig befördert. Auch der Obstbau ist stark u. lohnend, weil der Berg die rauhen Winde von hier abwehrt. 1817 zählte man hier, den ¼ St. in NO entlegenen Buchenhof eingerechnet, 84 Häuser u. 386 Seelen; hierbei ist auch die ¼ St. von hier gelegene Rasenmühle im Milzgrunde. An der Kirche sieht man noch 2 Nonnen in Stein gehauen. Die zur Superint. Römhild gehörige Parochie enthält gegen 640 Seelen. Der im

Lex. erwähnte Rabische Hof wurde schon 1813 zerschlagen. Die Getreideabgaben des Dorfes betragen jährlich auf 365 Malter, — eine für die mässig-grosse Flur fast ungeheure Menge! Der Ort hat 3 Brauhäuser, welche sämmtlich gutes Bier liefern; eines gehört der Commun, eines zum Wirthshaus, u. das 3te zum ehemal. Rabischen Hofe. Lage u. Quellen des Ortes gelten für sehr gesund, u. Seuchen sind hier etwas fast Unerhörtes. Die Gleichamberger bewirthschaften auch etwa ⅓ der Lindener Fluren. Der Name des Dorfes bezieht sich auf das östlich von hier gelegene Gleich an der Wiesen, und heißt auch Gleichenbergen oder Gleichen am Berge.

Gleichberge (S. 156): diese trugen sonst (so viel wir wissen, an ihrer WSeite) das Schloß Hartenberg, dessen Ruinen man jetzt die Hartenburg nennt. Pfalzgraf Hermann am Rhein verkaufte das Schloß ums J. 1160 an Poppo von Henneberg oder v. Irmelshausen um 400 Mark, die er dann den Clöstern Bildhausen u. Wechterswinkel schenkte. Der Käufer Poppo X. wohnte damals, wo er noch nicht regierte, zu Irmenoldeshausen, und führte daher den erwähnten Namen. In den J. 1274 bis 1371 nannte sich die Linee Henneberg-Römhild auch die Hartenbergische; 1371 aber verkaufte Berthold XII. Hartenberg, Schwarza, halb Themar u. Haltenburg an den Graf Hermann V. aus der Aschacher oder Ascher-Linee; daher verfiel die Burg seitdem immer mehr. Im 17ten Jahrh. sah man hier nur ein elendes Forsthaus u. die Mauern des Schlosses u. der Capelle, u. aus den noch übrigen Steinen baute Herzog Joh. Kasimir das Schloß und die Schloßkirche zu Römhild, räumte jedoch zu Hartenberg den 200 E. tiefen Brunnen auf, und erbaute hierselbst wegen der köstlichen Aussicht einen 8eckigen Pavillon, der ursprünglich hatte sollen das

obere bau ? Stockwerk des Laboratoriums zu Röh

Gleichen, die Grafschaft (S. 157) i
Weimarischen Hoheit seit 1815 gar nicht
unterworfen, u. durch einen, zwar schon im Fe
1811 mit Schwarzburg-Sondershausen abgesch
nen, jedoch erst 1819 in Ausübung gekommenen
trag hat S. Gotha auch das Eigenthum über die
ser Günthersleben, Ingersleben, Sül
brücken und Stedten erworben, über welch
war schon früher Hoheitsrechte gehabt, welche
übrigens dem F. v. Schwarzb. Sondershausen g
hatten, und mit Arnstadt verbunden gewesen we
jetzt gehören sie zum Amte Ichtershausen. Dem
zerfällt Gleichen nur noch in den preussis
Antheil (welcher nur einen Theil der untern G
schaft ausmacht, u. auch das Amt Mühlberg gen
wird) u. in den bedeutend grössern S. Coburg-
thaischen Antheil, welcher theils dem Herzoge
mittelbar, theils den Hohenloheschen Lineen N
stein u. Langenburg gehört, die deshalb auf den L
tagen zu Gotha die erste Classe der Landstände
machen, aber sich von ihren Deputirten, einem
Hofräthen, vertreten lassen. Der hohenlohi
Antheil oder die Grafschaft Obergleichen en
1819 nur 6209 (im J. 1823 schon 6569) Se
der herzogl. Antheil an Untergleichen aber 1537
der preussische im J. 1816 1677 Seelen, so daß
ganz Gleichen auf 9800 Seelen schätzen kann.
preuss. Antheil liegen a) im Amte Mühlberg
Dörfer Mühlberg u. Röhrensee, die Burgen M
berg u. Gleichen, die einzelnen Häuser Plinkh
Nonnenglück, Hessenrode u. Heiligenkreuz; b
A. Wandersleben: der Flecken W., die einzelnen
ser Freudenthal, Rammelsburg u. s. w. — S.
Z. 7 v. u. statt Tanneberg lies Tenneberg.

Gleichen, die Burgruine (S. 162) liegt mitten zwischen den Dörfern Mühlberg u. Wandersleben, also im preussischen Antheile an Gleichen, im erfurter Kreise, nur ½ St. von Wandersleben SWlich, 4 St. SWlich von Erfurt, am Wege von da nach Ohrdruff, auf einer ansehnlichen Höhe, an deren NOlichem Fusse das jetzt unbewohnte Forsthaus Freudenthal steht, u. der gegenüber sich in S der Mühlberg, in NW der bewaldete Katherberg erhebt. — (S. 166.) (R.) Daß diesem Mährchen (davon aber Sagittarius noch gar nichts weiß) etwas Wahres zum Grunde liegen müsse, ersieht man deutlich aus dem Inventarium (im ohrdrufer Cancelleiarchive) über die von der letzten gräfl. Gleichenschen Wittbe im J. 1633 hinterlassenen Effecten; dort heißt es: ein Kleinod, welches der Papst „der Turkhin" bei ihrer Taufe verehrt, pr. 175 Thlr. 12 gr.; ferner ein crystallinen Kreutz, welches der Papst der Turkhin, als gräfl. Gleich. Gemalin, bei ihrer Taufe verehrt, pr. 70 Thlr. (R.) — S. 170, Z. 12 v. u. statt Stollberg lies Stolberg. — Der erste bekannte Besitzer der Burg ist der thüring. Markgr. Eckbert II. Ums J. 1123 aber schenkte der kinderlose Pfalzgraf Wilhelm, mit Genehmigung Albrechts des Bären, der die nächste Anwartschaft darauf hatte, Gleichen u. Mühlberg dem damals zu Erfurt residirenden Erzb. Adelbert I. von Mainz, und die Erzbischöfe verliehen diese Burgen, nebst der Schutzvoigtei über Erfurt, später an die Grafen v. Tonna, von welchen sich Erwin II. zuerst einen Grafen v. Gleichen nannte. 1290 verkaufte Albrecht II. die Schutzvogtei, weil er Geld zur Reise nach Dänemark brauchte. Sein Lehensmann Hermann v. Husingerode hatte schon 1286 der Stadt Erfurt die Grafschaft Bieselbach mit 16 Dörfern um 550 Mk. Silbers überlassen. Die Gleichen hatten zu Erfurt auch

den Patronat bei der Bartholomäikirche, Kleinvenedi
viele einzelne Häuser, den Grafenhof, 3 Freihöf
die Schutzvogtei über das Peterscloster nebst dasige
Erbbegräbnisse u. a. Rechte. — Daß die Erzählun
von den 2 Gemalinnen ein bloses Mährchen sey
müsse, hat Placidus Muth überzeugend bewiesen
Man bezieht auf dasselbe übrigens auch noch die N
men des Freudenthales u. Türkenweges.

Gleicherwiesen, besser Gleichen od
Gleich an der Wiesen, worunter das Milz
Flüßchen zu verstehen ist (S. 171) fehlt bei Leonhar
noch gänzlich, und liegt an der Gränze des A. Hild
burghausen, 1¾ St. SOlich von Römhild, 2¾ S
von Hildburghausen SWlich, von Heldburg NWlich
u. von Königshofen in Baiern NOlich, mit Simmer
hausen u. Streifdorf rainend.

Gleicho (S. 172) ist blos ein Druckfehler fü
Glicho. Dieses herzogl. sächs. Dörfchen gehört zwa
nunmehr in den kalauer Kreis des Rgbez. Frankfurt
hätte aber sollen im Lex. in den luckauer Kr. gebrach
werden; denn zu diesem gehörte es bis 1816. E
zählte 1819, die Mühle u. die Schäferei einge
rechnet, 15 Häuser u. 96 Seelen, und liegt 1¾ St
von Calau, nach Luckau hin, zwischen Großjehser
Zinnitz, Pademagk, Drehnau u. Mallerchen, in bu
schiger u. seichter Gegend, am klessower Bache; in S
ist ein bedeutender Teich.

Gleimershausen (S. 172) hatte 1807 5
Seelen, u. gehörte 1810 dem Kammerrath v. Utten
hoven; es enthält 10 Bauern, u. liegt 1¼ St. vo
Meiningen gen SW, zwischen Haselbach u. Stedt
lingen.

Gleina (S. 172) hatte 1785 nur 14 Häuse
112 Seelen. Es liegt in waldiger Gegend, an de
Gränze, zwischen Burglemniß, Alten- un
reuss- Hausch engesch-

Gleina (S. 172) jetzt im Herzgth. Sachsen, im querfurter Kreis des Rgbez. Merseburg, liegt nur 1 St. NOlich von Laucha, 1¼ von Freiburg gen NW, 1 Meile von Mücheln SWlich, 3¾ St. von Querfurt SOlich, ¾ St. von der Unstrut, hoch über dem Thale, aber in sehr sanftwallender Hügelgegend, die nach NO hin mehr eine Ebene darstellt. Die für den Korn- u. Haferbau trefflich geeignete Flur geht über den Katzenhügel (der eine schöne Umsicht gewährt) und über die Weinberge hin bis zur Unstrut, u. gränzt mit Burgscheidungen, Albersrode, Baumers- und Ebersrode, den Hohleichen, Dorndorf u. s. w. Dem Dorfe mangelt das Wasser empfindlich. Es hat 1 Gasthof, 1 Schenke, 1 Schmiede, 1 Windmühle (entfernt in N) u. einen in W abgelegenen Gottesacker. 1818 zählte man, 17 Fröhnerhäuser eingerechnet, in 113 Häusern 463 Seelen, wozu noch die ½ St. in NW entlegene Schäferei Loh oder Lohe mit 4 Seelen kommt. Die Bewohner treiben etwas Weberei u. gute Schafzucht, haben auch ihre eigene Brauerei. Eine solche besitzt aber auch das sehr bedeutende Rittergut, welches ein, ums J. 1760 erbautes, schönes Schloß u. einen ansehnlichen Garten im französ. Geschmack hat, vor einigen Jahren noch 6000 Thlr. Pacht gab, u. die Schäferei Lohe besitzt. Im 14ten Jahrh. führte ein ritterliches Geschlecht davon den Namen, daraus 1304 ein Niclas v. Gleina, 1374 ein Peter v. Glyna vorkommt. 1493 gehörte es dem Ulr. v. Lichtenhain, ums J. 1570 dem Hans von Schardt, 1675 dem weissenfelser Oberjägermeister Hanns Dietr. v. Geißmar, 1752 dem Grafen v. Hoym auf Schköhlen u. s. w., 1808 der fürstl. Familie Reuß-Hoym. Im Garten ragt ein Thurm mit einer Uhr empor. Die grosse Kirche, worein nur noch Loh gepfarrt ist, zeigt gute Gemählde, u. wurde 1697 erweitert u. neu gebaut;

der Thurm steht seit 1702, u. trägt 3 Glocken. Bis zur Reform. war hier eine bischöfl. Bambergische Vicarie zu St. Katharinen; der letzte Vicar war J. G. Mebius. Die Kirche hat fünf Legate, zusammen 336 Thlr. 6 gr. betragend.

Gleina bei Zeitz (S. 172) jetzt im Herzogth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818, mit Einschluß von Buschendorf (officiell Puschendorf, s. Suppl. zum B) 44 Häuser u. 228 Seelen, u. raint mit Butschütz, Stockhausen, Hainichen u. Closter Bosau. Mit 6 Hufen zu Gline dotirte der naumburg. Bisch. Dietrich sogleich 1121 das neugestiftete Closter Bosau. Die Parochie enthält gegen 580 Seelen. — S. 173, Z. 15, statt Zangenberg lies Zipsendorf.

Gleina bei Budissin (S. 173) liegt am östl. Fusse des sehr allmälig ansteigenden, zu Gleina gehörigen Windmühlenberges, worauf man einer weiten Aussicht genießt, — 2⅛ St. von Budissin NOlich, mit Gutta u. Buchwalde rainend, in fruchtbarer Aue zwischen Hügeln, nordwestlich bei 2, nur durch einen Damm geschiedenen, grossen Teichen, davon der nähere und kleinere nach Gleina benannt wird, der grössere aber Mittelteich heißt; ausserdem liegt auch noch ein gleinaischer Teich weit in Südwest entfernt, beim noch grössern Haderteiche unweit Preititz. Das ansehnliche Rittergut steht auf dem rechten, das Dorf aber, welches 20 — 30 Häuser enthält, am linken Ufer; das WNWliche Ende bildet die kleine Rittergutsschäferei. 1768 gehörte das Gut dem Chph. Sigm. Wilh. v. Damnitz, 1819 aber der Geh. R. Gräfin v. Schall-Riaucour auf Gaussig u. s. w.

Gleina bei Altenburg (S. 173) steht unterm Kreisamte, liegt SSW von der Stadt, westlich an der Chaussee, an einem Abhange, in hügeliger, doch

fruchtbarer Gegend, zwischen Stöbnitz, Selleris, Löpitz, Gauern, Illsitz u. Kleintauschwitz. 1464 wird es Gleunichen genannt.

Gleina oder Schöngleina (S. 173) war im J. 1820 die Residenz des letzten Herzogs von Gotha, u. steht seit 1818 unterm Superint. zu Roda. Es gehört theils zu Altenberga, also denen von Schwarzenfels, theils unter das hiesige Kammergut, welches auch noch mit beiderlei Gerichten die nahe Schenke zum Lämmchen, Albersdorf mit der sogen. Ascherhütte, Schleifreissen mit der Ziegenmühle, halb Ruttersdorf, und im Zeitzgrunde die untere Papier- und die Chursdorfmühle besitzt. Gleina hatte 1819 mit Albersdorf zusammen 604 Seelen, enthält eine Försterei (deren Inhaber jedoch die Ascherhütte bewohnt), u. liegt von Jena in gerader Linie nur 2, aber der Chaussee nach 3 volle Stunden, $\frac{7}{8}$ St. nördl. von Roda, 1 St. südl. von Bürgel, $\frac{1}{4}$ St. von der weimarischen Gränze, in stark-coupirter Gegend, am Ursprunge eines südwärts fliessenden Bächleins; die Ascherhütte steht $\frac{7}{8}$ St. östl. von hier an der Chaussee u. am schöngleiner Forste, der mit dem waldeckischen Forst im Weimarischen Einen Wald bildet.

Gleina bei Gera (S. 174) gehört zum Gute Köstritz, u. hatte vor 12 J. in 23 Häusern 113 Seelen. Es liegt $\frac{3}{8}$ St. WNWlich von Köstritz, an einem unbedeutenden Nebengrunde des Elsterthales, durch Holzung vom Altenburgischen geschieden, aber mit Caschwitz, Seifersdorf, Eleonorenthal u. Köstritz rainend.

Gleiner Bach (S. 174) nun im bitterfelder Kr. des Hrzgth. Sachsen, quillt in der Söllichauer Heide, an der wittenberger Kreisgränze, und fließt anfangs SSO $\frac{1}{4}$ St. weit bis Cossa, wo er ansehnliche Teiche versorgt, dann aber gen WNW, W u.

SW über Durchwehna u. die Gleinermühle zu den 3 Dübenschen Bachmühlen, wo er das rechte Muldenufer erreicht. Er ist über 3 St. lang, u. empfängt bei Düben den fast eben so starken Tornauer Bach. Die Gleinermühle liegt NOlich von Düben, an der schmiedeberger Strasse, ist nach Söllichau gepfarrt, hatte 1818 10 Bewohner, u. steht unterm Amte zu Düben; die Heide umfängt sie fast ringsum.

Gleiße, der Bach (S. 174) oder der Gleißbach, bildet sich hauptsächlich unterhalb Ilmsdorf durch Vereinigung zweier Bäche, deren östlicher seine beiden Quellbäche im waldecker Forste, der südliche aber seine Quelle unweit Albersdorf im Altenburgischen hat; der verbundene Bach fließt NWwärts, bespühlt auch die Mühlen der Stadt Bürgel, die Dörfer Beutnitz u. Naura, u. mündet nicht zwischen Cunitz und Golmsdorf, sondern zwischen G. u. Dornburg. Sie ist überhaupt 3½ St. lang, hat geringen Zufluß, und bildet einen angenehmen Thalgrund.

Gleißberg, das Dorf (S. 174) gehört nunmehr unter die Ephorie Nossen, hat 16 Bauern, 29 Gärtner, 23 Häusler, überhaupt in 69 Häusern an 550 Seelen, besitzt 38 Magazinhufen, u. liegt ⅞ St. von Roßwein gen ONO, nächst an der meißn. Kreis- u. Amtsgränze, meist in einem kurzen, steil-abfallenden, SOwärts dem Muldenthale zugehenden, engen Grunde, an einem geringen Bächlein, welches bei der Burgmühle mündet; die sehr gebirgigen Fluren rainen mit Seifersdorf, Wetterwitz, Bodenbach u. s. f. Hierher gepfarrt sind Bodenbach, die Bergfreiheit Wolfsthal, das Vorwerk Kummersheim, das Haus Muldenthal und die Burgmühle beim nahen Burgberge; das ganze Kirchspiel begreift über 700 Seelen, und hatte 1790 resp. 17 u. 11, in den 8 J. 1807 bis 1812 u. 1815 bis 1816 216 u. 149, 1819 u. 1820 aber 54 u. 28 Geburts- u. Todesfälle; die Lage des

Ortes muß also wohl recht gesund seyn. Aus Wettersdorf, Wetterwitz u. Holzecke halten sich hierher viele Bewohner, weil ihnen ihre Pfarrkirche zu Ryßeine gar zu entlegen ist. Der 1763 erbaute Thurm ist der zierlichste in der Umgegend. Nach Wilisch hätte der Name des Ortes seinen Ursprung von dem Glimmer oder gleissenden Erze, das man sonst im Pfarrholze u. Wolfsthale, ja, wie man will, selbst im Dorfe gebrochen habe. Doch noch wahrscheinlicher führt der Name auf den serbischen Ursprung des Ortes zurück. Hier starb 1554 der Pastor Weishan, zuvor bischöfl. Conventor zu Mittweide, als Procurator des Closters Zella. Der erste evangel. Pfarrer, M. Joh. Otto, war zellischer Closterbruder gewesen. Auch stammt aus dem Closter der hies. schöne Altar.

Gleißberg, der (S. 174) hat zwar seinen NOlichen Fuß allerdings an der Gleisse, aber seinen Rücken sehr weit davon, reicht westlich bis ans Saalthal u. bis Cunitz, östlich bis Jena-Löbnitz, dessen Thalgrund ihn vom alten Gleißberge scheidet, welcher bis Löberschütz u. Graitzschen reicht, und zum Theil 1826 S. Meiningisch geworden ist. Der erstere Gleißberg trägt meist den cunitzer Forst. — (R.) Die Burg Gleißberg gehörte wahrscheinlich dem groitzscher Wipprecht, dessen Enkelin sie dem Grafen Rabodo von Abensberg mitbrachte; dieser vertauschte sie 1157 an den Kaiser. Später nahm Herzog Wilhelm diese Burg den Vitzthumen ab. S. Gauhe, II, 359. Musäus, I, 168. Ticeman. No. 34. Mencken. III, S. 866, Not. 39; auch S. 1117. (R.) — Ob die Burg Gleißberg mit der Kunitzburg eine und dieselbe gewesen, ist uns unbekannt.

Gleißenberg, besser Gleisberg (S. 175) liegt nicht an der Trebnitz, sondern an der Müglitz, hat zwar noch die Hammergerechtsame, auch Ham=

mergebäude (welche gleichwohl nicht mehr zu benutzen seyn werden), ist aber ein bloses, nach Glashütte gepfarrtes Gut mit 40 Schffl. Feld, 8 Kühen, 24 Malter Buschholz, 300 Klftr. schlagbarem Nadel:, auch jährlich 60 — 70 Schock Reisholz. Es liegt südwestl. von Glashütte, in einem schönen, überaus stark gewundenen, tiefen Thale.

Gleitsberg, ein Hügel zwischen den Kreuzstrassen vor dem Herzogl. sächs. Dorfe Obernessa im weissenfelser Kreise, trug sonst eine Gleitstafel.

Glesien (S. 175) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, gilt jetzt allerdings für ein Dorf, u. ist mit Nockwitz (in SO) u. mit Schweiditz (in NW) so enge zusammengebaut, daß man alle 3 als Einen Ort betrachtet, den man Glesien nennt, u. welcher 1818 in 105 Häusern 512 Seelen zählte. An Nockwitz ist aber wieder Ennewitz im merseburger Kr. angebaut, u. verstärkt obigen Ort auf beinahe 140 Häuser u. nahe an 700 Seelen. Glesien selbst liegt unter 29° 53 bis 54′ der Länge u. unter 51° 27′ der Breite, 3½ St. nordwestl. von Leipzig, 1¼ St. von Schkeuditz, 2 St. von Delitzsch südwestl. u. 2½ St. von Landsberg südöstl., an dem hier noch sehr schwachen Streng:Bache u. am Wege von Landsberg nach Schkeuditz, mit Werlitzsch, Wiesenine, Wiedemar, Kölsa, Grebehna, Gerbisdorf u. Chursdorf rainend, in flacher, fruchtbarer, aber reitzloser Gegend, welche den Weitzenbau sehr befördert. Die leipzig:landsberger Strasse ist im Lex. zu streichen. — Die 527 Consumenten (Z. 6. v. u.) gehen auf das J. 1800; 1818 fanden sich über 600 Unterthanen. Auch hat das starke Gut 2½ Ritterpferde zu leisten, u. besitzt nördl. vom Orte eine Schäferei; überdieß ist Köhla (sonst im merseburger Kr.) damit combinirt, u. trägt noch ½ Ritterpferd. Zu Ennewitz hat aber Glesien nur die Erbgerichte. Ueberhaupt

rechnet man jetzt 900 Gutsunterthanen. Wahrscheinlich ist Glesien das Lesne (d. h. Waldort) welches im Mittelalter zu Püchen gehörte, u. von welchem Graf Friedrich v. Brehna dem bischöfl. Stuhle 7 Hufen abtrat; Andere nehmen aber Lesne für Großlissa. 1560 besaß Glesien der Droyssiger Heinr. v. Bünau, 1612 aber Wolf v. Oebschelwitz; 1717 st. als Besitzer der kaiserl. Obr. Lieut. v. Wuthenau; 1793 hatte es der zeitzer Regier. Rath v. Wuthenau, u. noch 1808 (auch vielleicht noch jetzt?) war es bei dessen Familie. — Der Pfarrer hat auch Pfarrfelder zu Grebehna, welches bis 1560 das Filial von Gl. war; eben so soll der Schulmeister von dort noch Einkünfte beziehen. Ehedem gehörte Gl. zur leipziger Ephorie. In der Parochie waren 1818 1016 Seelen, u. die Pfarrei ist ziemlich einträglich. Statt Rabatz (im Lex.) lies Rabutz. Die Kirche hat eine kleine Bibliothek.

Gleussen (S. 175) ist nun k. bairisch.

Gliebitz, die Wüstung (S. 176) heißt vielmehr Gniebitz, gehört zu Falkenberg im herzogl. sächs. Kr. Torgau, liegt südl. von diesem Orte, und trägt 2 dorthin gepfarrte Wohnungen mit 14 bis 18 Seelen.

Gliechow (S. 176) s. das Supplement zu dem fälschlich so genannten Gleichow.

Glienigk (S. 176) nunmehr im Herzogth. Sachsen, im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, zwischen der dürren und der grünen Heide, raint mit Bucko, Damsdorf, u. mit Schenkendorf in der Lausitz; es gehörte 1808 der Familie Flemming. In der dürren Heide erhebt sich ein Hügel, der Lehmberg. — Ein anderes Glienick wurde 1816, als ein Dorf des märkischen Kreises Storkow, zum lübbener Kr. des Regbez. Frankfurt geschlagen; es gehörte unter das Domanialamt Bees-

kow, hat eine zur Ephorie Beeskow gehörige Pfarrkirche, zählte 1819 in 55 Häusern 339 Bewohner, u. liegt mitten zwischen Beeskow u. Storkow, an der Strasse zwischen diesen Städten, 6 St. NOlich von Lübben u. 3 St. südl. von Freienwalde, nächst einigen kleinen Seeen.

Gliez, officiell Sgliez (S. 176) jetzt im Rgbez. Frankfurt, im lübbener Kr., hatte 1819 in 21 Häusern 161 nach Großleine gepfarrte Seelen, u. liegt 3½ St. von Lübben, mehr östlich als nördlich, zwischen der frankfurter Strasse u. dem waldauer Bache, mit Guhlen, Großleine, Dolgen u. Leibchel rainend, in offener u. ganz ebener Gegend. Es hat eine Windmühle, 1 Schenke, 1 Schmiede und eigene Trift.

Glinda (im Lex. fehlend) bis 1808 ein sächs. Amtsdorf im A. Gommern mit Elbenau, dann bis 1813 im westphäl. Elsdepartement, liegt nun im preuss. Kreis von Kalbe, im Rgbez. Magdeburg, 1¼ St. NNWlich von Barby, 2½ St. von Kalbe gen NNO, 1 Meile südl. von Gommern, 1½ St. östlich von Schönebeck und Grossensalza, nächst dem linken Elbufer, an welchem sich das Treckhorn und der Bauerbusch hinabziehen, mit Zachmünde, Pommelte u. Grüneberg rainend. Ranis ist das Filial der hies. Pfarrkirche. An der Elbe stand sonst eine Burg, wahrscheinlich das sogen. Raubschloß, NOlich vom Dorfe. Bei letzterem führt eine Fähre auf den Werder hinüber; s. Gommern. Es hat 7 eigentliche Güter u. 18½ Hufen, auch die Wüstung Brösen. Ein Burchard v. Glinde war 1212 meißnischer Hofbeamter. Dem Raubschlosse gegenüber lag die berühmte alte Dornburg im Anhältischen.

Glinzig (S. 176) ist nach der Bestimmung unsres Buches nunmehr daraus zu verweisen.

Globig (S. 177) der Stammort eines, durch

hohe sächs. Beamte erlauchten gleichnam. Geschlechtes, nunmehr im Herzgth. Sachsen, u. zwar ungetheilt im wittenberger Kreise, zählte 1818 in 40 Häusern 358 Seelen, benutzt ausser den beiden genannten auch die Wüstung Löbnitz, u. liegt nur 2 St. von Wittenberg u. von Pretzsch, 1½ St. von Kemberg, an der Strasse von da nach Wartenburg, an der Südseite eines kleinen Sees, mit Bleddin, Wartenburg, Roitzsch, Bietegast, Dorna u. Lochau rainend, in völliger Ebene; in SW verbreitet sich ein Hölzchen, u. in W steht entfernt die Windmühle; ¼ St. in SO beginnt der schmale Kolk, der in einem Busche ½ St. lang südwärts bis nahe an Trebnitz sich ausdehnt. Daß Globig von Niederländern (Flämingern) angelegt sey, läßt sich nicht erweisen; vielmehr klingt der Name offenbar mehr wendisch, u. in alten Zeiten gab es auch in Dalmatien eine Sudpanie Claboca, wie denn Globig auch an die sächs. Ortsnamen Lubachau, Lübchau, Liebchel u. a. m. erinnert, die s. v. a. Tiefendorf heissen. Hierher gehört zur Hälfte die (übrigens wartenburgische) Wüstung Burg, wo man das alte Schloß Globeck vermuthet, davon sich 1308 ein Ritter Konrad schrieb. Die Parochie scheint nur noch Dorna, überhaupt also noch nicht 550 Seelen zu begreifen.

Glockenklang, eingegangene Zeche u. Gegend NWlich von Johanngeorgenstadt in Sachsen, wo man eine der schönsten Aussichten in dortiger Gegend findet.

Glöditz, s. Kleditz.

Glösa (S. 177) liegt nur mit seiner viel kleinern südlichen Hälfte im blankenauer Grunde, so, daß es in SO an Furth stößt, u. in W von der Chemnitz bespühlt wird; hingegen der grössere Theil des Dorfes wird von jenem durch ein westwärts vorspringendes Vorgebirge, welches auch über jenem kleinern Dorftheile die Kirche trägt, getrennt, u. verbreitet sich im Thalgrunde eines kaum stundenlangen Baches, der

us dem ansehnlichen Holze in O, die Kohlu. u. die Sechs-Ruthen genannt, herbeikommt, zwischen Glösa, Heinersdorf u. Draisdorf münd. In S verbreiten sich die vererbpachteten glöser Teiche, darunter der nächste (Unterteich) u. der futher Mittelteich zusammen über ¾ Stunden im Umfange messen, kleiner ist der further Oberteich, und am geringsten jener bei den Schloßhäusern, den man aber nicht mit dem Schloßteiche verwechseln darf. Von der Schönheit der Gegend u. der Lage von Glösa s. das Suppl. zum blankenauer Grunde. Die hübsche Kirche leuchtet sehr stark in die Ferne, und die Pfarrstelle gehört zu den sehr annehmlichen. Von den 2100 Parochialen kommen 250 — 270 auf Glösa selbst; die übrigen bewohnen Furth, das ebenfalls bis in die Nähe der Kirche reichende Borna, Heiners- u. Draisdorf, das Filial Hilbersdorf u. die Schloßhäuser. Durch die östl. Fluren des Ortes zieht die Strasse von Chemnitz nach Rochlitz. — Der Name lautete sonst Glese, und wird aus dem Serbischen abgeleitet; indem K-Le i. v. a. „gegen den Wald hin" bedeutet. Das Pfarrlehn gehörte schon seit 1330 dem chemnitzer Abte, der auch das Gut Glesau von der Voigt'schen Familie erwarb, doch schon 1419 es wieder um 21 Schock Schwerdtgroschen an Joh. v. Dölen verkaufte. Die Kirche war dem H. Jodocus (der wahrscheinlich nur aus dem Jodute-Rufen der heidnischen Deutschen sich gebildet, aber nie gelebt hat) gewidmet. Die nahe Mühle gehört nach Borna.

Glösberg, s. unter Schneeberg.

Glossen (S. 178) fehlt auf Berghausens Charte gänzlich. Es gränzt mit Nebitzschen, Poppitz, Pomlitz u. Wadewitz, ist nicht groß, hat aber guten u. ansehnlichen Feldbau. Der gröppendorfer Antheil begreift 3 Bauern u. 8 Gärtner.

Glossen beim rothen Kretscham (S. 179) liegt über das rechte Ufer des löbauer Wassers erhöhet, auf einem Hügel, den dasselbe halb umfließt, 4 St. östl. von Budissin, $1\frac{1}{2}$ St. von Löbau u. Reichenbach, $1\frac{1}{8}$ St. von Weissenberg, $\frac{1}{2}$ St. von der preuss. Gränze, in anmuthiger u. schon ziemlich coupirter Gegend, mit Mauschwitz, Lautitz, Drauschwitz, Grabe und Kleinradmeritz gränzend. Seit Felix v. Gersdorf (gest. 1704) dieses kleine, aber schöne Gut gekauft, war es der Stammort einer Gersdorfischen Nebenlinie, aus welcher es 1718 der Landesält. Chr. Ludwig, vor 1763 der Stiftsverweser Joh. Adolf, 1768 der Landescommiss. Karl Glob (auf Techritz, Mauschnitz, Schöps u. Goßwitz), 1787 der Landesält. v. G. auf Techritz, bis 1822 ein Hptm. v. Gersdorf besaß. Mit diesem Guthe ist Schöps in der preuss. Oberlausitz combinirt.

Glowe, ein Rittergut mit noch einigen Häusern, die auch als Dorf betrachtet werden, und mit ihren 25 Bewohnern nach Friedland in der Niederlausitz gepfarrt sind, wurde 1815 mit dem beeskower Kreise zum lübbenschen geschlagen.

Glücksbrunn (S. 179) liegt allerdings dicht oberhalb Schweina am gleichnamigen Bache, nicht aber an der meiningisch-eisenacher, sondern nächst der meiningisch-altensteiner Chaussee, $\frac{1}{4}$ St. von Altenstein, $\frac{1}{2}$ St. von Liebenstein, 2 St. von Salzungen, $\frac{3}{8}$ St. westl. von Steinbach, SOlich vom Klingelberge, in einem schönen Thale, welches jedoch durch die Nähe der Höhe des thüringer Waldes etwas rauh liegt. — (R.) Im Mai 1817 wurde das Blaufarbenwerk von der herzogl. Kammer zur Versteigerung ausgeboten; der allgem. Anzeiger (1817, No. 143) giebt daher von dessen 25 Gebäuden u. von den Gerechtsamen eine nähere Beschreibung. (R.) — Anjetzt sind sowohl die Kobelt-, als die Kupferschiefergruben gänzlich im Verfall, u. 1819 mindestens stand die ganze Fabrik still.

Glücksburg (S. 183) ist nunmehr bl
ein königl. preuss. Forsthaus mit 6 Gebäuden
[illegible] 34 nach Mügeln gepfarrten Bew
[illegible] Schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, 2 S
von Seyda. Der überaus grosse Thiergarten
det die Lindische mit der Seydaischen Heide; in
südlichen Theile stand sonst die Glashütte. Vo
Jahren war der Thiergarten um 15 Gülden verpa

Glücksthal (S. 185) liegt 1¼ St. von S
heide gegen NNO, am Kamme des Gebirges.

Glümendorf, die Wüstung (S. 186)
auch Gliendorf, und liegt weit in S von Wi
burg, südlich von Zehserick, westlich von der be
berlinischen Strasse; jetzt ist sie im zauch-belziger
des Rgbz. Potsdam.

Gnadau, Gnadenau (im Lex. fehlend)
Brüdergemeinden- (Herrnhuter-) Colonie in der G
schaft Barby, folglich bis 1808 im wittenberger
des KR. Sachsen, dann bis 1814 im westphäl. E
departement, jetzt im Calbe'schen Kr. des preuss. Rg
Magdeburg, wurde 1767 als eine Colonie von Ba
auf dem Gebiet des Domanialvorwerks Döben g
gründet, u. liegt 1 Meile westlich von Barby, ¼ S
Nlich von Döben, mit Felgeleben rainend, an d
Strasse von Barby nach Schönebeck; die nächs
Stadt ist Grossensalza, u. mit Döben ist das hübsch
jedoch nur aus 30 bis 40 3 Etagen hohen Häuser
bestehende, aber ziemlich stark bewohnte Oertchen dur
einen Damm verbunden. Jedes Haus steht allein
und insgesammt bilden sie ein regelmässiges Viereck
welches sich im Bethause concentrirt; die Scheunen
[illegible] Vor 20 J. war ein Baron v. Wat
[illegible] Herr des Ortes, u. dieses Verhältniß
[illegible] walten; auch war Gnadau nie den
[illegible] unterworfen, sondern die Befehle ergin-
gen unmittelbar an die Erbpachtsgerichte. Gna-

dau liefert besonders Wollzeuge, Seife und Lichte, lackirte Waaren, Wollstrümpfe u. s. w. auf die Messen. Der ganze Ort ist mit Bäumen umpflanzt. — Im J. 1800 gab es in den Brüdergemeinden Barby u. Gnadau, das von ihnen geerbpachtete Gut Döben eingerechnet, 448 Consumenten. Döben hatte sonst ein Schloß, u. wurde aus einem ehemaligen Closter gebildet. Es raint mit Zeitz u. Wespen, so wie mit den bernburg. Dörfern Groß- und Kleinmühlingen. Die nächsten Städte sind Grossensalze u. Calbe.

Gnadenstein, s. Gnandstein.

Gnadenthal (S. 186) bezeichnet eigentlich nicht s. v. a. Neudietendorf, sondern nur die dasige Brüdergemeinde, welche freilich topisch mit dem Dorfe in Eines zusammenfällt; s. daher im N.

Gnadenwiese, ein Wiesenstück zu Obschitz im weissenfelser Kr., kaum 3 Acker haltend, war bis vor 210 J. ein Eigenthumsgrundstück des Amtes Weissenfels.

Gnadicke, s. Naderkau.

Gnadschütz (S. 186) ist nach Altkirchen gepfaart, u. steht mit den Obergerichten ausschliessend, mit den Erbgerichten nur zum Theil unterm Kreisamte, übrigens unter den Gütern Kertschütz, Romschütz u. Zschöpperitz. Ehedem hieß es Gnaswitz oder Gnatzschitz. Es hatte 1802 22 Feuerstätten, u. liegt nicht 2½ St. westlich, sondern 2¼ St. SWlich von Altenburg, zwischen Gimmel, Großtauschwitz, Gödissa, Köttnitz, Altkirchen und Platschitz, in hügeliger Gegend, am Altkirchener Bache. — (R.) Den größten Theil des Ortes erhielt das altenburger Berger-Closter 1228 vom Burggr. Albrecht I. geschenkt; 3 Hufen aber verkaufte Albrecht II. 1256 an die dortige Marienkirche. 1768 gehörte es denen v. Bünau. (R.)

Gnädit (S. 186) in Urk. auch Gnätitz,

Gnaudiz, Gnawitz, liegt nunmehr im ... Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbez. M... nahe südl. bei Webau, zu dessen Ritte... Dorf (denn nach Gnäditz selbst bringt Leo... nur irrig ein solches) über dem linken Ufer ... bach, welche hier die Seitenmühle treib... unter derselben den Klettenbach aufnimm... übrigens unter Webau, mit welchem Orte ... Eine Commune bildet. Gnäditz hatte 1818 ... Häuser, 32 Seelen u. 3 Hufen à 45 Acker, ... Rössuln u. Wehlitz rainen. Bis 1677 übte h... Amt die Obergerichte.

Gnandorf (S. 186) liegt ¼ St. von ... linksab von der altenburger Chaussee, östl. ans Pleisenufer u. an die angenehme Wiesenaue sto... die sich von hier nach Platteka u. Zedlitz hin ve... tet; in dieser gräuzt es auch mit Wenigenborn... den Feldern aber mit Raupenhain, Görnitz u. B... 115 Consumenten gab man 1801 an; der S... sind aber jetzt an 140. Das hübsche Rathh... hierselbst ist gleichwohl sehr klein; SWlich davon g... es einige geringe Teiche. 1612 stellte Gnandorf ... Witznitz zusammen 3 Ritterpferde.

Gnandstein (S. 187) ehedem auch Gn... nenstein, welches Wort wir zwar nicht zu erklä... vermögen, jedoch auf die Gebirgsart des Schloßfel... zu beziehen uns geneigt fühlen; denn daß der Na... s. v. a. Gnadenstein habe anzeigen sollen, wie d... Ler. annimmt, läßt sich durch nichts darthun. Die... ist, unter Sachsens Dörfern ohne alle Frage ein... interessantesten, liegt unter 30° 14¼ bis 14½′ d... 51° 0 bis ½′ der Breite, 3½ S... ...na, ½ St. WSWlich von Kohren... von Frohburg, 3 St. NWlich von P... ... ONOlich von Altenburg, in N vo... ... u. in NO vom Streitwalde ...

übrigens von Kohren, Rüdigsdorf, Wüsten- und Dolßenhain umgeben, ⅞ St. von der altenburg. Gränze, in mässig-fruchtbarer, sehr angenehmer Hügelgegend, mit welcher gewissermassen das Vor-Erzgebirge beginnt, u. welche eine Schönheit entwickelt, die man dem bornaischen Amtsbezirke nicht leicht würde zugetraut haben. Die alte Strasse von Leipzig nach Chemnitz ging durch das Dorf selbst, woher sich auch dessen Gasthof schreiben mag. Auf der Chaussee findet man übrigens westlich von hier, wenn man aus dem Stöckigt kommt, ebenfalls eine treffliche und weite Aussicht (vergl. Lex.), u. das Schloß an sich möchte doch wohl seine schönste Ansicht aus S, nämlich aus dem Grunde des Dorfes herauf, geben, von wo aus es auch häufig ist abgebildet worden. Das deutsche Holz (S. 189) gehört zwar hierher, ist aber ziemlich weit in NW entlegen, u. derjenige Eingang zum Streitwalde, der im Lex. genannt wird, ist an dessen NW-Seite, wie denn auch weder die Abtmühle, noch das Jägerhaus hier zu erwähnen waren. Z. 14 muß man, wenn man nicht complet irren will, so nehmen, daß man die Deutschen östlich, die Serben westlich vom Holze suche; denn gerade im Altenburg. sind weit mehr serbische Ortsnamen, als bei Frohburg u. Geithain. — Die Gebirgsart der Gegend ist ein porphyrähnl. Gestein, u. dieses beherbergt an mehreren Puncten schönen Jaspis, zeigt sich auch überhaupt dem Porphyrgebirge bei Tilgen im Glauchauischen sehr ähnlich; doch findet man hier keine Achatkugeln. Die Bandjaspis-Brüche sind an sich unbedeutenden Ansehens, u. liegen nächst dem Wiehra-Thale im Stöckigtholze; die Adern gehen, ½ bis 4 und mehr Zoll stark, nach allerlei Richtungen durch den Porphyr; da der Stein aber mühsam zu schleifen ist, u. deshalb die aufgewendete Zeit nicht bezahlt, wird er hier wenig geachtet, und nur für Mineraliencabinetter

Gnand

brochen. Aber auch den P
den Schloßfelsen, welcher
Gebirge Wwärts hervorsprin
. man findet in den Wände
gesprengten, Hauptthores der
zu Tage ausgehen. Dadur
Burg Anhalt am Harze
älteren Dichter ob ihres Jasp
u. ihr daraus unvergängliche
ser Grund allein reicht aber d
Wir sehen uns nun zuvörderst
sich theils an das flache Gebi
anlehnt, theils um den Sch
Dasselbe ist keineswegs so kle
Hufen und den 61 Kühen im
sondern enthält zusammt den
an 70 Häuser u. über 350 Be
vor Allem die, zwar 1518 sch
v. Einsiedel gebaute u. 15
ihren neuen Anstrich und ih
Thurm vielmehr neu u. freundl
deren Inneres vor einigen J
Sonst hatte sie 2 Cancellen, da
entfernte, worauf bisher gewöh
hingegen die etwas alterthüm
worauf Luther selbst, Hans H
einst (wir denken, 1
Neben dieser Canc
hat. Lukas Cranach selbst
von Kohren ohne Scha
zu ... aufgefrischt.
gewiß genug!) Betstube mehr
der herrschaftl. bekannte Einsi
Einsiedler, das haupt zu Gnan
dieser fehrt über lebende Mensche
daß auch ohne le Neben Luthers
bleiben würde.

Denkmal auf den 1582 allhier verst. Joh. v. Ende u. seine Magdalene. Das Holzschnitzwerk am Altare dürfte nicht leicht gefallen; die Rückwand zeigt 6 Pastoren in Lebensgrösse. Weit mehr interessiren die Bilder u. Denkmähler, welche an der Wand in einer Halbrundung um den Altar laufen. Hier sieht man zunächst das grosse Cranach'sche Gemälde (s. im Lex.) dessen 16 Figuren eine Pyramide bilden. Ritter Heinrich II. war gar ein ansehnlicher Herr, Besitzer von 9 Rittergütern (welche zu seiner Zeit im Durchschnitte größer zu seyn pflegten, als heut' zu Tage), Ritter vom goldnen Sporn (welchen die Päpste damals weniger verschleuderten, als jetzt) und fünf auf einander folgender Kurfürsten Geheimde-Rath, oder nach heutiger Sprache Cabinetsminister; er lebte 1497 bis 1557, u. war des Kunz v. Kaufungen Großneffe, weshalb man auch unter der Unzahl von Wappen, die jenes Bild umränden, das Kaufungensche — zwar nicht sieht, aber um desto sicherer bemerkt, da es später ausgetilgt wurde. (Freilich muß, nach dem Lex., Letzteres nach dem Prinzenraube geschehen seyn, da das Bild erst im 16. Jahrh. gemalt wurde!) Jener Tafel folgen nun 13 lebensgrosse Reliefs, in Stein gehauen u. mit Farbe übertüncht, — sämmtlich Personen des Einsiedel'schen Geschlechtes darstellend; wir nennen darunter a) Hildebrand I., der als Friedrichs des Sanftm. Hofmarschall ein Scepter trägt; dieser erbte zwar Prießnitz, vertauschte es aber an seinen Bruder George gegen Gnandstein u. gilt daher gewöhnlich für den Stifter der Linee Einsiedel-Gnandstein; er starb 1461, kaufte auch Wolftitz, u. seine Schwester Elisabeth war Kunzens v. Kaufungen Gattin. b) Heinrich I., gest. 1507 als Ritter des H. Grabes. Ihm folgte im Besitz von Gn. Hanns Hildebrand, von welchem man den Scherzvers „ich heisse Hans H., u. stelle meinen Spies an die —

Mauer" herleiten will; doch fehlt der Ehrenmann, ein thätiger Beförderer der Gewissensfreiheit, unter jenen Reliefs. c) Heinrich II., Luthers Freund, dem das erwähnte Gemälde gilt. d) Johann, gest. 1582 als ein grosser Kenner der hebräischen Sprache! e) Heinrich III., Ritter vom H. Grabe, siegender Anführer in 3 Schlachten; ihn erschlugen 1594 die Ungarn auf seinem Rückzuge von Jerusalem. f) Hildebrand II., gest. 1598. g) Sibylla v. Ende, gest. 1605. h) Hildebrand III., gest. 1647; die latein. Verse der Unterschrift sind dessen eigenes Werk. Ihm folgte als Gutsherr Alexander, hat jedoch hier keinen Denkstein. i) Haubold, gest. 1687, der erste, den keine Verse preisen. Von ihm fiel Gnandstein an entfernte Vettern, Enkel desjenigen Alexanders, der Tiefenau u. unterpfändlich die Stadt Merane besaß; unter ihnen ist k) Abraham auf Döllnitz in der Aue hier abgebildet; ihm folgt l) Konrad Abraham, gest. 1744, und m) Johann Abraham beschließt den Reihen, weil dessen Sohn Hildebrand (Erbe seit 1756) von einem altenburg. Bildhauer so schlecht in Stein gehauen wurde, daß man das Opus in Stücken schlug u. in eine Grube an der Kirche warf; hingegen der 1802 verst. Hildebrand v. Einsiedel erhielt ein schönes alabasternes Denkmal in der Schloßcapelle. Unterm Altar der Dorfkirche befindet sich die Einsiedelsche Gruft, und unfern derselben findet man ein ausgezeichnetes Haus unter dem Namen des Stiftes, weil einst darin einige alte Fräuleins v. Eins. den Tod erwartet haben. Die Mühle unterm Schloßfelsen gehörte bis ums J. 1750 der Herrschaft, u. ist von mässiger Stärke. Die Brauerei verbraucht jährlich über 700 dresd. Schffl. Malz. Ueberhaupt ist das Rittergut, obgleich im Laufe der Zeit mehrere Stücken davon abgekommen, von grossem Werthe, und ausser

den S. 188 (Z. 9 v. u.) genannten Dörfern besitzt es nicht nur bedeutendes Holz (z. B. einen Theil des Streitwaldes), sondern auch im Altenburgischen das Dorf Neuenmörbitz. — Das Schloß hat seine modernste, 2 bis 3 Stockwerke hohe Seite gegen Süden, wo auch die Wohnzimmer, in den Sousterrains aber, welche gänzlich in den Felsen gesprengt sind, u. zu welchen eine Rampe hinabführt, ein sehenswerther Pferdestall befindlich ist; die Zimmer gewähren eine nicht weite, aber sehr anmuthige Aussicht ins Thal. Hat man den Felsen — zum Theil auf Stufen — erstiegen, so kommt man zunächst durch das erwähnte Felsenthor in ein enges Höfchen, in welches rechts von einer Felsenterrasse herab der altergraue, runde, zum Theil schon verfallene, aber doch noch über 60 Ellen hohe Thurm schauet, der das Burgverließ enthält, überhaupt 17 Ellen im Durchmesser, aber 1½ Ellen starke Wände hat, über 20 E. hoch ganz aus Felsen gesprengt ist, u. dessen höchste Spitze krönt, weshalb er denn auch eben so wohl von den leipziger Thürmen aus, als auf dem hohnsteiner Gebirge, ja auf den Fichtel- u. Auersbergen gesehen wird. Er ähnelt ungemein dem Thurme von Scharfenstein, welches Einsiedelsche Schloß überhaupt mit Gnandstein in der Anlage grosse Aehnlichkeit zeigt. Thüre und Treppe fehlen gänzlich, u. Schätze wollten sich vor etwa 70 Jahren, wo man die Mauer mit unsäglicher Mühe durcharbeitete, ebenfalls nicht vorfinden. Ein Paar ehemalige kleinere runde Thürme verkünden sich nur noch durch runde Aussprünge an den Gebäuden des Schlosses, welche überhaupt 7 (meist kurze) Flügel bilden. Diese umgeben einen langgestreckten, mit Quadern belegten, freundlichen, aber doch zugleich des romantischen und alterthümlichen Anstriches nicht ermangelnden Hof, welcher durch das zweite Felsenthor mit den erwähnten Vorhöfen verbunden wird. Ein

hoch gewölbtes Zimmer im un
die Küche stößt, scheint als
haben. An das Wohnhaus stößt
engtes Gemach, worin der sehr
Engelhardt (s. Lex.) sicherlich
Brunnen hinabgeht; wie sollt
40 Ellen über dem Bache bet
Wasser gefunden worden seyn?
nnen zwar noch Wasser, aber m
t, und da man ein gutes Röhr
führt, so scheut man die Kosten de
Zur Capelle, im NOlichen T
sses, führt einer der zahlreichen Corrido
e ist sehr sonderbar: ein langes, a
es Schiff bringt zuletzt in den, viel
tförmigen Chor oder Raum für die
he Fenster erleuchten die letzteren, u. zei
delige Wappen als treffliche Glasmalerei,
auch über dem Eingange der Capelle zeigt. D
o nett und blank gehalten, als wären sie
ahre gebaut, zeigen sehr künstliches Holz
erk im gothischen Geschmack, welches nebst d
n für die Heiligenbilder stark vergoldet i
ht auch das erwähnte alabasterne Denkm
vordern Raume der Capelle sieht man meh
Schnitzwerk reichlich gezierte Betstühle, Wapp
Inschriften u. 27 Bilder. Die C
viele gepflastert, denen die Zeit nichts
mit Ziegeln Den westlichsten Vorsprung de
ben scheint. man geebnet u. in eine Art Gärtchen u
hat man welchem man einer hübschen Th
delt, aus die dunkele nördliche Partie des G
(auch in die Als Karl V. 1547 hier Mitt
genießt. meldete der altenburger Stadtrath diese
hielt, Kurfürsten durch Eilboten; aber die
geliebten in dessen Umgebung ließen es nich
Männer

kommen, daß dem Kurfürsten seine Gefahr bekannt würde, und ein älterer Schriftsteller erinnert hierbei an die Worte: „wen Gott strafen will, den schlägt er zuvor mit Blindheit." — Ueber Heinrich Hildebrands v. Eins. Stiftung bei hies. Kirche siehe Bd. VII, S. 445. — Das Schloß wurde 1632 von Marcus Corpitz angezündet, scheint aber dabei wenig gelitten zu haben. Von da soll nach Kohren (dessen beide Burgthürme dem hies. sehr ähneln) ein unterird. Gang führen. — 1612 brachte Hildebrand v. Eins. auf Gnandstein 8 Ritterpferde zum Defensionerwerke; davon stellte Gnandstein allein 3. — In den J. 1239 bis 1248 finden wir in Urk. die Cämmerer von Gnannenstein, Gnanestein oder Gnandenstein genannt, z. B. 1240 einen Heinrich, der zugleich Marschall v. Gn. genannt wird, 1265 und 1270 einen Heinrich am markgräfl. Hofe, früher auch schon 2 Konrade. In wiefern nun diese das Kämmereramt erlangt u. ausgeübt haben, und ob — wie Einige wollen — diese Kämmerer die Ahnen der Einsiedel gewesen, ist gänzlich unbekannt. Ausserdem findet man aber auch blose von Gnandstein, z. E. einen Heinrich an Dietrichs des Jüngern Hofe, einen Dittrich, der ins Torgauer Herrengeschlecht heirathete; Konrad u. Heinrich v. Gn. schenkten 1236 dem Closter Buch das Dorf Leutenhain bei Rochlitz. — Ein kleines gutes Kupfer von Gn. findet man in einem Jahrg. des Alman. zum gesell. Vergn., und ein grosses, colorirtes, lobenswerthes Blatt lieferte Oldendorp in seiner Suite der sächs. Burgen.

Gnaschwitz (S. 189) in Urk. Gnanswitz, wurde vom meißn. Domcapitel nebst Luschkwitz um diejenigen 500 Mark erkauft, für welche es die Güter verhandelt hatte, die es der Impza (wahrscheinlich einer Markgr. v. Meissen) im Anhaltischen dankte. (R.) — Gnaschwitz, 1559 Gnaßwischz geschrie-

...liegt nicht 1 St. Slich, sondern 1½ SW...
...n, zwischen Drauschkowitz, Teichritz, ...
Golenz u. Kaschwitz, in bergiger Geg...
NOwärts fliessenden Bächlein, ¼ St. ...
Spree, welche in einem angenehme...
die einsame, hiether gehörige Mühl...
1559 hatte das Amt blos die Obergerichte.

Gnenda (S. 190) ist ein falscher Nam...
gemeinte Dörfchen heißt Greida oder Gren...
gehört zu dem v. Schwarzenfelsischen Ritterg. ...
berga. Es raint mit Altdorf, Altenberga u. ...
u. ist von der Saale ziemlich entfernt.

Gniebendorf (S. 190) jetzt im He...
Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbez. Me...
liegt 1¾ St. NOlich von Weiss., 3¼ St. von ...
burg, am Abhange einer merklichen Höhe, ein...
Schritt vom Strome, Kleincorbethe oberwärt...
gegenüber, mit Großcorbethe, Skortleben u. ...
dorf rainend, in angenehmer u. recht fruchtba...
gend; in N sind die Corbether Steinbrüch...
nahe. 1794 zählte man 14, 1818 aber nur 1...
ser mit 65 nach Großcorbethe gepfarrten Seelen...
ben ein besonderes Frohngeld wegen der ...
Dienste auf der Amts-Eselswiese zu bezahlen...
besitzen 66 Acker Feldes; seit 1594 gehört ...
unter die Gerichte zu Skortleben. Das Dor...
bis 1764 an der Saale, wurde aber damals, ...
häufiger Stromergiessungen, in Einer Reihe a...
Hügel angebaut.

Gniebitz, die Wüstung, s. Gliebitz.

Gniebsdorf (S. 190) liegt am linke...
der Gleisse, links am Wege von Bürgel nach...
mit Bürgel u. Thalbürgel ein kleines Dreieck ...
auch mit Lucka im Altenburg. u. mit Naußnitz ...
in einer angenehmen Aue, wo der Gleisse ...
Bächlein aus SW zukommt. Der Ort hat 9 ...

ner u. 12 Hufen, u. befaßte 1822 in 17 Häusern 102 Seelen. 1486 tauschte ihn die Abtei Bürgel gegen Ziegenhain ein, u. 1653 (1673?) kaufte ihn die weimarische Kammer vom Konr. v. Thumshirn, um das Gut zum Kammergute Bürgel zu schlagen; daher sind Thalbürgel u. Gniebsdorf immer zusammen verpachtet gewesen, u. 15 Häuser zu Thalbürgel fröhnen zum hies. Gute. Südlich beim Orte sind ein Paar Teiche.

Gniest (S. 190) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im wittenberg. Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt $\frac{3}{4}$ St. von Kemberg, 3 St. südlich von der Kreisstadt, in buschiger u. wenig=fruchtbarer Pflege, unweit eines Mühlbaches, mit Rotta, Reuden, Uthausen, dem Elsholze (in S), Ateritz u. Lubast rainend. Es benutzt auch noch die Wüstung Zschiesewitz, u. hatte 1818 in 15 Häusern 119 Seelen.

Godensdorf (S. 191) nun im Hrzgth. Sachsen, im zauch=belziger Kr. des Rgbez. Potsdam.

Göbel, ein walternienburgisches Afterlehns=Rittergut, folglich bis 1815 als ein Gut im Königr. Sachsen anzusehen; s. übrigens Walternienburg.

Göbeln (S. 191) war schon 1768 mit dem Gute Klix combinirt, hat eine Brücke über die Spree. eine Mühle u. eine Schenke, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. nördl. von Klix, nur 3 St. NOlich von Budissin, SWlich vom Heidelande, mit Leichnam, Sährchen u. Kaupa rainend, in der Nähe bedeutender Teiche, meist am linken Fluß=Ufer. Hierher soll auch die davon benannte Heide jenseits der preussischen Gränze gehören.

Göbitz (S. 191) nun im Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt nicht 1 St. Nlich, sondern $1\frac{3}{8}$ St. NOlich von der Kreisstadt, auch nicht an der Elster, sondern nur an deren Mühlgraben (der auch die hies. Neumühle treibt) mitten in der Aue, zwischen Maßnitz, Trögelitz, Torna,

Könderitz, Ostrau, Draschwitz u. Bornitz. In O werden die Fluren von der Schwennicke bespühlt, u. hier liegt auch der Sidelhof Werbenhain, der, obgleich weit näher an Torna u. Könderitz, doch zur hies. Commun gehört; diese zählte 1818 in 21 Häusern 138 Seelen.

Göbschelwitz (S. 191) liegt von Leipzig $2\frac{1}{2}$ St. gen NNO, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich von Taucha, $\frac{3}{8}$ St. von der preuss. Gränze, in einer Hochebene, $\frac{1}{4}$ St. von der erwähnten Strasse, mit Podelwitz, Seehausen, Hohenheide u. Zschölkau rainend, u. hat gegen 160 Bewohner. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Göda, Gödau (S. 192) ist mindestens 1346 kein Archidiakonat gewesen, wie aus der budissiner Stiftsmatrikel erhellt. Bischof Johann I machte es zwar zu einer Präbende des jedesmal. Domcustos, hob aber 1353 selbst diese Einrichtung wieder auf, so daß später die Pfarre auch ausserm Capitel konnte vergeben werden. S. Gerck. S. 490 f. (R.) — Dieser Ort, welcher zu gewisser Zeit ein Städtchen gewesen seyn soll (??), liegt $1\frac{7}{8}$ St. westl. von Budissin, 3 St. NOlich von Bischofswerda, folglich von Stolpen sehr entfernt, zwischen den theils meißn., theils lausitz. Orten Dahren, Buscheritz, Bloaschütz, Förstchen, Breßke u. Semmichau, in mässig-fruchtbarer u. nicht unangenehmer Hügelgegend, an einem bedeutenden Nebenbache des Closterwassers, welcher gewöhnlich nach Gödau genannt wird, und $2\frac{1}{2}$ St. SWlich von Budissin zwischen ansehnlichen Höhen entspringt; er fließt theils gen NW, theils Nwärts, bei Arnsdorf, Sahra, Dretzschen, Kaschwitz, Seitzschen, Breßke, Gödau, Dahren u. Piehschwitz, wo er, nach 3stündigem Laufe u. bereichert durch den gaussiger, jannowitzer u. a. Bäche, das rechte Ufer des Closterwassers erreicht. — Statt der, S. 194 genannten, hierher

gepfarrten Orte sind, dem Rescripte vom J. 1809 zufolge, nunmehr blos folgende 41 zu nennen: 1.) im Amte Stolpen: Birko, Buscheritz, Cannewitz, Coblenz, Dahren, Dobranitz, Großhainchen, Meuselwitz, Nedaschütz, Pietschwitz, Potschapplitz, Praga, Semmichau, Welkau; 2.) in der Lausitz: Bloaschütz, Bolberitz, Döberkitz, Döbschke, Dreikretscham, Groß- u. Kleinseitzschen, Großwelka, Jannewitz, Kleinförstchen, Leschau, Leutwitz, Oberförstchen, Olßhna, Preßke, Prischwitz, Rattwitz, Roth- und Weißnaußlitz, Schmochtitz, Siebitz, Solschwitz, beide Spittwitzer Gemeinden, Techritz, Zischkowitz u. Zschornitz. In gesammten 56 Orten, welche aber meist sehr klein sind u. enge beisammen liegen, gab es im J. 1816 130 Geburts- u. 103 Todesfälle, so daß man etwa 3500 bis 3700 Seelen annehmen darf; demnach giebt es in den Gebirgsgegenden noch weit stärkere dörfliche Kirchspiele, als das hiesige ist. In Bolberitz, Großwelka, Leutwitz u. Rothnaußlitz sind besondere Kinderlehrer angestellt. Die ansehnliche, erhöhet stehende Kirche wurde in ihrer heutigen, nun schon sehr ältlichen Gestalt vom B. Johann v. Salhausen erbaut. — Gödau war sicherlich schon vor 750 J. ein bedeutender Ort, da es 1071 unter dem Namen Godiwa als Hauptort eines Burgwards vorkommt; auch bestand noch 1559 ein besonderer District Gödau, der nicht als ein Bestandtheil des Amtes Stolpen, sondern nur als dazu gehörig betrachtet wurde. 1253 kommt ein Wilh. v. Godowe als Pleban zu Meissen vor. — Für die Verwandlung des Stiftsvorwerks in ein Pfarrgut (welches noch immer stark ist) ließ B. Johann v. Salh. sich vom Pfarrer jährl. 40 rhein. Gülden zahlen; auch legte er einen ansehnlichen Teich hier an. — Der Ort ist gedrängt gebaut, liegt in NNWlicher Richtung am Bache hinab, und hat 2 ansehnliche Gasthöfe, noch ein Wirthshaus,

Mahl- u. Oelmühle, eigene Brauerei u
zahlreichen Wenden in und um
sch und wendisch geprädiget. —
B. Benno hier wirklich ei
Litriesnitz; daß er aber auch hier
lose Volkssage. Das alte Vor
als ein Lehn des Magdalenenalta
gab Joh. v. Volberitz zu Pickschw
Gut zu Großhänichen, um ihm dafür
Almesse zu halten; doch wurde es ihr
1410 wurde der H. Leichnams-Al
zur Dreifaltigkeit, u. 15
S. Anna. Seit 1383 vergab der hies.
Pfarrlehen zu Neschwitz, und seit 14
Gaussig; dafür erhielt er von jedem d
jährl. 20 gr. Restauer, d. h. Schadenersat
bekannte Pfarrer allhier (oder damals
nannt) ist Leutger v. Hohendorf, u.
bekannte Capellan (1381) Joh. von Ca
Reformation geschah hier erst 1559, u.
Jak. Finkler Pastor. 1566 wurde d
wohnung erbaut. Zinsen u. Dienste gen
von den Pfarrdotalen; aber die
der Pastor. 1712 war die Zahl
Orte 73, u. schon 1705 mußte
ten hierher, um die sich abwendenden
Verpflichtung gegen Gödau anzuhalten.
das hies. Geläute, mit 6 Glocken, ei
in Deutschland; ein starker Brand a
ken damals auch den Kirchthurm. 1604 u
tete damals brannte die Pfarre ab, u. 1680
der 1681 brannte ansehnl. Thurmbau nöthig.
Blitz einen hat Gödau 1706, 1707, 18
penmärsche hat 1707 übernachtete der poln.
viel gelitten; auf hies. Pfarre.
Stanislaus
Gödelitz (S. 194) erscheint a

Charte noch als blose Schäferei, wie es denn auch unsers Wissens nur ein von Schleinitz dismembrirtes Gut ist. Es liegt 3½ St. von Meissen gen WSW, 1 Meile von Döbeln gen ONO u. von Lommatzsch südwestlich, zwischen Mockeritz, Beicha, Badersen und Dreyssig, welches letztere sehr nahe Dörfchen die Höhe krönt, an deren NOlichen Abhang sich Gödelitz lehnt. In S verbreitet sich am Saubache eine ziemliche Holzung. Das Geleitshaus steht nicht hier, sondern jenseits Dreyssig, an der oschatz-erzgebirgischen Strasse. — Zu diesem grossen v. Zehmen'schen Gute gehört auch noch ein Theil von Mockeritz, und alle Unterthanen besitzen 106 Hufen trefflicher Felder; daher sind die Zinsen sehr bedeutend. Ueberdieß ist auch das Gut Graupzig nebst dem Lindigtgütchen damit combinirt, so daß gesammte Unterthanen über 150 Hufen haben; vergl. Graupzig. Beide Güter versteuern 3 Ritterpferde, u. Gödelitz hat das Pfarrlehn zu Beicha. Im Mittelalter muß Gedelitz ein Dorf gewesen seyn, da sein Richter zugleich Amtssudpan über 13 ganze Orte u. Antheile war.

Gödern (S. 194) soll nach Beust's Bericht unter des Amtes Obergerichten stehen, wovon aber der goth. Addreßcal. nichts sagt; die Erbgerichte üben das Amt, der altenburger Stadtrath (nur über ein Gut), die Rittergüter Oberlödla, Romschütz u. Tegkwitz. Dieses Dörfchen, ehemals Guderin genannt, hatte 1802 14 Feuerstätte, (1570 nur 8), und liegt ziemlich hoch zwischen den Thälern des lödler u. des deutschen Baches, 1⅜ St. von Altenburg, zwischen Romschütz, Tegkwitz, Crebitzschen, Lutschütz, Lossen u. Göhren, in sehr fruchtbarer Pflege. Die eingepfarrten Orte sind Göhren, der grössere Theil von Göldschen, u. Lossen; die gesammte Parochie zählte 1785 504, 1790 503, 1795 534, hat aber jetzt über 560 Seelen. Schon 1388 kommt hier ein Pfar-

ter Nicolaus vor; der erste evangel. war Benedict Bergmann. —— 1256 schenkte der dobensche Burggraf Eichenberth eine Hufe hierselbst dem Berger-Closter zu Altenburg, die auch 1267 der starkenberger Burggr. Erkenbert bestätigte. Das Closter tauschte 1502 das hies. Pfarrlehn gegen jenes zu Nobitz vom Georg v. d. Gabelenz ein. 1506 baute die Gemeinde die Elisabethkirche neu, zu welcher 1539 Aug. Dietr. v. Zschaderitz die romschützer Kirche als Filial schlug. 1633 starben 47 M. an der Pest, 1639 aber 44; 1655 hatte die ganze Parochie keine Leiche. Der 1626 angelegte Gottesacker erhielt 1760 eine Mauer. 1733 legte ein Blitz 3 Güter in die Asche. Die Schule wurde 1792 erbaut.

Gödickendorf (S. 195) nun im schweinitzer Kr. des Hrzgth. Sachsen, liegt südl. von Göhlsdorf, am Wege von Seyda nach Jüterbogk.

Gödissa (S. 195) in Urk. Godesowe, gehört mit Obergerichten ausschließlich dem Amte, mit Erbgerichten aber auch dem Ritterg. Oberlödla, hat 6 [illegible] u. liegt zwischen Kratschitz, Göldschen, Gauern, [illegible] u. Kötenitz, an einem Abhange über einem Bächlein. Das ehemal. Ritergut, nach welchem sich die v. Gadissa genannt, soll an die deutsche Compterei zu Altenburg gediehen, von dieser aber dismembrirt worden seyn. Sonst hatte Gödissa keinen eigenen Pfarrer, u. von der hies. kleinen hochgelegenen Kirche war Illsitz das Filial. Weil aber der Pfarrer garzuschlecht gesetzt war, ließ man 1536 die Pfarrei gänzlich eingehen, alienirte den Pfarrhof als ein Lehngut des deutschen Ordenshofes, und wies die Eingepf. nach Altkirchen, dessen Pfarrer Jobst Dobe[illegible] auch die Kirche erblich kaufte, u. sie anfängl. in ein Wohnhaus, später aber in Wirthschaftsgebäude umwandelte. Die Glocken kamen nach Mohlis. [illegible] Hufe hierselbst erhielt das altenburg. Bergcloster

1342 von Friedrich v. Schönburg. 1722 brannten 2 Güter ab.

Gödlau (S. 195) liegt 2½ St. von Bischofswerda NNWlich, ¾ St. von Elstra und 2½ Meilen von Budissin, südwestl. vom sogen. Leipzig-Berge, etwas entfernt vom rechten Ufer der Elster, welche hier 3 Mühlen treibt, mit Rauschwitz, Kindisch u. Elstra rainend, übrigens aber mit Waldung umgeben. Es giebt in diesem geringen Dorfe ein Rittergutsvorwerk.

Göhlenau (S. 195) liegt nicht 1 St. südl., sondern ½ St. SWlich von Camenz, rechtsab von der dresdner Strasse, an dem zu Camenz mündenden Bächlein, wo es sich nordwärts bis nahe an das untere Ende von Lückersdorf hinabzieht. Ob die schwarze u. die rothe Mühle, welche der Bach unter beiden Dörfern treibt, hierher gehören, ist uns nicht hinlänglich bekannt. In W zieht sich eine Hügelreihe hin, u. am Heiligen-Berge in SW stehen einige Häuser abgesondert; jenseits derselben liegen zunächst Bischheim und Häseligt. Der Waldberg gehört nicht hierher, sondern ist bei Lückersdorf.

Göh, Gehe (S. 195) liegt keineswegs in der Lausitz, sondern in Böhmen, u. gehört gar nicht ins Lex.; wohl aber ist zu erwähnen, daß von Göh an das Höllenwasser, welches die preuss. Lausitz von Böhmen scheidet u. Seidenberg bespühlt, auch das Göhwasser oder die Gehebach heißt.

Göhlis (S. 195) heißt besser Gohlis.

Göhlitzsch (S. 195) nun im Hrzgth. Sachsen, im merseburger Kr., zählte 1818 in 19 Häusern 89 Seelen, u. liegt nicht ½ St. Slich, sondern über 1 St. SOlich von Mers., am Fuß der Höhe, welche die Saalaue in W begränzt, doch nicht völlig am linken Ufer des Stromes, Kreypau oberwärts gegenüber, mit Rössen, Leuna u. Daßpig rainend. Die Fluren

ziehen sich zum Theil am Gardhügel (in SW) hin auf. Die Saale fließt hier überaus gekrümmt, so daß sie 3mal (aus S, O u. N) sich dem Dorfe nähert, und um das Gewe[illegible]g eine wahre Schlinge bildet. Man will Göhlitz in demjenigen Zorlitz erkennen, wo der Edle Wichmann 1120 dem halberstädter Stifte 14 Güter schenkte. Die Teiche in der Aue sind unbedeutend.

Göhra (S. 196) hat, wie die nachfolgenden Orte, seinen wendischen Namen von Gora oder Hora, der Berg oder der Hügel, und liegt auch wirklich an einem Hügel, 1¼ St. von Hain gen SO, an der Strasse nach Radeburg, zwischen Rostig, Kalkreuth, Rennersdorf, Döbritzgen u. Wesenitz, in mäßig-fruchtbarer Gegend. Vor 100 J. zählte man hier nur 17 Häuser.

Göhren, d. h. Bergdorf: 1.) bei Dölkau (S. 196) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im merseburger Kr., hatte 1818 nur 13 Häuser u. 73 Seelen, und bildet mit Dölkau u. Zweimen nur Eine Gemeinde. Es liegt nur 2½ St. von Merseburg, ¼ St. südwestl. von Dölkau, in offener Gegend; vergl. Dölkau. — 2.) bei Leipzig (S. 196); dieses liegt nur 2½ St. von Leipzig gen SSO, 1½ St. von Rötha und Woltwitz, in coupirter u. angenehmer Lage, an u. über dem rechten Ufer der Gösel, dem Vorwerk Sestowitz gegenüber, mit Gröbern, Güldengossa u. Tanzberg rainend, u. keineswegs bei der pegauer, sondern mitten zwischen der bornaischen und der lobstädter Strasse. 153 Consumenten hatte es 1801. Man theilt es nach seiner etwas zerstreuten Lage in Groß- und Klein-Göhren; auch scheint es, als ob Sestowitz sich zu Gemeinde halte. Vom leipz. Unterstützungsverein erhielt der Ort nach der Schlacht (theils baar, theils in Getreide) 182 Thlr. 10½ gr. — 3.) bei Wechselburg (S. 196) liegt ⅛ St. davon gen SW, ¾ St.

Nlich von Lunzenau, mitten zwischen Penig u. Rochlitz (jedoch sehr weit vor der Strasse) in einer der romantisch-schönsten Gegenden Sachsens, an u. auf einem steilen, zum Theil mit Holz bekleideten, über 190 E. hohen Berg, bei der Kirche ungefähr 800 Schritt von der Mulde; den spitzen Thurm der Kirche sieht man sehr weit. Göhren hat gegen 140 Bewohner, die mit Altzschillen zusammen Eine Gemeinde bilden, besitzt keinen besondern Schulmeister, u. hat auch keine Eingepfarrten. Beim Dorfe findet man mehrere Steinbrüche. Die Flur ist sehr bergig, und raint mit Schlaisdorf im Rochsburg., mit Himmelharthe, Corba u. Altzschillen. — 4.) bei Altenburg (S. 19f) wird officiell Gehren geschrieben, heißt aber in Urk. richtiger Gorin, gehört mit Obergerichten ungetheilt dem Amte, mit Erbgerichten aber auch zum Theil den Rittergütern Romschütz u. Tegkwitz, u. liegt 1¼ St. von Altenburg WSWlich, mit Romschütz, Gödern, Lossen, Coßma, Kürbitz u. Schlöpitz gränzend, rechtsab von der Strasse, überm rechten Ufer des deutschen Baches. Es hatte 1570 nur 8, 1802 aber 17 Häuser. 1340 erwarb die altenburg. Nicolaikirche ½ Hufe hierselbst vom Voigte Heinr. v. Plauen; eine andere ½ H. kaufte 1373 das Closter Buch. 1741 verbrannte eine Magd 3 Güter allhier, u. 1753 richtete der Blitz einen großen Brand an. Der Ort ist nach Gödern gepfarrt. — 5.) ist Göhren auch eine Wüstung bei Obschitz im weissenfelser Kreise; sie raint mit Storkau u. Uichteritz, hält 66 sächs. Acker, und wird von den Obschitzern benutzt; Gerichte und Dienste gehören dem RG. Goseck.

Göhrendorf (S. 196) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 63 Häusern 264 Seelen, und dehnt sich in NOlicher Richtung ziemlich lang am Bache hinab, so daß es in SW von Barnstedt, in N von Nehmsdorf

gar nicht weit entlegen ist; diese 3 Dörfer heissen, nebst Göritz, zusammen die Vierdörfer, liegen in Einer gekrümmten, über ¾ St. langen und wenig unterbrochenen Reihe, u. hatten 1818 zusammen 330 Häuser mit 1313 Bewohnern. Südlich an Göhrendorf stehen 3 Windmühlen beisammen; eine 4te steht ziemlich hoch in NO. Die westl. Fluren werden von den Strassen von Freiburg nach Querfurt u. nach Schraplau durchschnitten. Querfurt ist 1¼ St. NWlich entlegen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Auch giebt es hier eine Schenke.

Göhringen (S. 197) gehört theils der Kammer, theils denen v. Herda-Brandenburg, hatte 1822 in 25 Häusern 141 Seelen, u. liegt von Eisenach WNWlich, 1½ St. von Creuzburg, mit Herleshausen in Hessen, mit Lauchröden, Unter-Ellen u. Wartha rainend; nur die hier ostwärts fliessende Werra scheidet es vom hessischen Gebiete. ½ St. westlich liegt die Ruine der Brandenburg; in SW steigt der Wacholderberg, entfernter in SO der Müllerberg an.

Göhrisch (S. 197) fehlt auf Berghausens Charte, mit Ausnahme der dicht bei Ostrau gelegenen Göhritzmühle, u. liegt erhöhet über den Bach in O, an einem Arm der oschatz-freiberger Strasse, zwischen Ostrau, dem Münchshof, Beutig u. Zschochau, in etwas buschiger, coupirter und angenehmer Gegend. Das Dörfchen hat 60 — 80 nach Jahna gepfarrte Seelen, und heisst officiell Gohris; wahrscheinlich nannte sich nach demselben der 1364 zu Meissen vorkom[illegible] Heinr. v. Gorenz.

Gölbitz (S. 197) jetzt im Hrzgth. Sachsen, des querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 33 Häusern 159 Seelen, u. liegt hoch an einem Abhange über einem Nebenwasser des Siedebaches (dem Prödißbache), Weissenschirmbach gegenüber,

mit Kleineichstädt, Spielberg u. Preditz gränzend, folglich keineswegs in der goldnen Aue, sondern nur in deren Nähe, 1¾ St. von Querfurt, 1 St. von Nebra, u. ½ St. von Bitzenburg; durch die Flur geht in N ein Richtweg von Merseburg nach Allstedt u. s. w. Der Ort ist nach Kleineichstädt gepfarrt, u. hat eine herrschaftl. Schäferei, eigne Brauerei u. eine Schmiede.

Göldnitz (S. 197) liegt zwischen Gallschütz, Bennewitz, Tellschütz u. Graumnitz, südl. von einem Holze, am linken Ufer des Krebsbaches.

Göldschen, die officielle Schreibart von Gölzschen im Altenburgischen.

Göle, s. Giele.

Gölitz, der Bach (S. 198) ist nun S. Meiningisch, u. fließt fast 2 St. lang, meist in SOlicher Richtung, in der Gegend von Gräfenthal.

Göllerhofen, nun im Hrzgth. Sachsen.

Göllingen, eine Propstei, welche von Kurhessen im Febr. 1816 an Preussen, von diesem aber im Juny 1816 an Schwarzburg-Sondershausen abgetreten wurde. (R.)

Göllnitz (S. 198) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1819 überhaupt 75 Häuser u. 348 Seelen; doch sind hierbei 2 unbewohnte Windmühlen eingerechnet, und 5 Häuser bilden unter dem Namen der Weinbergshäuser, so wie 2 unter dem der Schäferei (denn eine solche stand ehemals hier) besondre Etablissements. Göllnitz liegt 5 St. von Luckau gen SSO, an der kalauer Kreisgränze, SWlich von der göllnitzer Heide (welche 1½ St. im Durchmesser hält, u. einen Hauptheil der finsterwaldischen Heide bildet) u. SOlich vom grossen Lug (s. im L) umschlossen, in N aber mit Rutzke rainend, in trüber Gegend, links von der aus dem Luge abfliessen Dober oder kleinen Elster, 4¾ St. von Dobrilugk und

bis 2¼ von Finsterwalde u. Kalau. — De
[illegible]a will man von Hellenz (im Wendisch
Hirsch) ableiten, weil sonst sehr viel Wild h
wesen. Die Kirche steht seit 1736, der massive
erst seit 1780. Vom Schlosse hat man die S
flügel abgetragen. Der letzte Privatbesitzer von G
mann v. Mollwitz, st. 1706 erblos; daher si
Gut an die Kammer, die es 1777 der Gemein
Erbpacht gab. Jährlich hält der finsterwald. Amt
4mal auf dem Schlosse Gerichtstag. Man re
jährl. nur 6 — 8 Leichen im Orte. Hierher sind
Rutzke, Rehhayn u. Sadow gepfarrt, u. mit den
lialkirchspiele hat die Parochie an 1100 Seelen.
treidebau u. Wieswachs gedeihen hier recht wohl.

Göllnitz bei Altenburg (S. 198) liegt re
ab von der Strasse, an einem Bächlein, 3 St. NO
von Ronneburg, zwischen Schwanditz, Großtar
witz, Kertzschütz u. Zschöpperitz, in fruchtbarer Hü
gegend, gehört mit den Erbgerichten über einige H
ser auch unter das Amt, und hatte 1802 16 Fe
stätte. Zur Parochie gehören noch Kertschütz, Schw
ditz und Zschöpperitz, und sie zählte 1785 378, 17
379, 1792 392, 1795 398 Seelen. 1455 fin
man Einen v. Kyau als Pfarrer; der erste evang
aber war Luk. Krause; vor 1595 u. vor 1675 w
ren die Pfarrer zugleich Adjuncten. Das Ritterg
besassen nach einander: 1604 Sigm. v. Bärenstei
1664 die v. Carlowitz, 1700 der preuss. Leiba
D. Zapf; 1712 der S. Weissenfels. Geh. Ra
v. Bünau, 1728 Graf Heinrich v. B., sächs. Ca
[illegible] u. 1745 der weimar. erste Minister Grf. Hei
[illegible] B.; 1760 der dän. Minister Grf. Bacho
[illegible]; 1780 dessen Erben, 3 Schwestern; 182
ein Graf [illegible]enthal und ein Baron Stein. —
1553 brannten Kirche, Pfarre und 4 Güter ab; d
[illegible]ue Kirche erhielt die Glocken aus Schwanditz, we

ches damit seine Einpfarrung erkaufte. 1604 schenkte der Herzog dem Besitzer die Obergerichte. 1652 brannte die Pfarre abermals ab. Als in 2 J. (1562—1664) nur 1 Leiche im Kirchspiele gewesen, fand der Pfarrer sich sogar zu latein. Versen im Kirchenbuche begeistert, die an die Bedeutung des Namens Göllnitz (= Hirschendorf) erinnern. Die Kirche wurde 1686 renovirt. 1708 zertrümmerte ein Blitz die grosse Glocke u. die Cancell. 1761 fraß die Ruhr 30 M. im Kirchspiel. Die Orgel wurde 1772 gebaut. Hagelschlag litt der Ort 1574, 1734 u. 1766.

Gölsdorf (S. 198) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im schweinitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 24 Häusern 159 Seelen, hat eine Windmühle, eine Schenke u. eigne Trift, aber wohl keinen Seidenbau mehr; auch können wir nicht sagen, ob noch ein Förster hier wohne. Der Ort liegt an der Gränze des Rgbz. Potsdam, 4 St. Nlich von Schweinitz, 2 St. von Jüterbogk, und Seyda, 5 St. von Wittenberg, an der Strasse nach Jüterbogk, mit Dennewitz, Wellmersdorf, Seehausen u. Oehna rainend. Zur Zeit der dennewitzer Schlacht litt es gewaltig. Die im Lex. erwähnte Wüstung heißt officiell Jänichendorf.

Göltzsch oder Gölzsch-Obertheil und Gölzsch-Untertheil (S. 199) s. unter Rodewisch.

Göltzsch oder besser Gölzsch, das Flüßchen (S. 199) hat zwei Quellbäche: die weisse oder westliche u. die rothe oder östliche Gölzsch, welche Namen sich darauf gründen, daß die östliche da, wo beide zusammenfliessen, sonst ein trüberes Wasser führte, als die westliche; der Messinghammer dürfte noch jetzt dazu beitragen, — sonst aber sollen an derselben Zinnwäschen gestanden haben, wodurch allerdings das Wasser röthlich werden mußte; noch jetzt

heißt ein Berg an ihrem linken Ufer die Zinn...
Die weisse Gölzsch quillt im falk...
... Walde, beim Vogelherd-Hause, n...
der Mulde, 1½ St. Slich von Falkenste...
legt sich in einem Bogen unter den Affenst...
kleinen Oertchen Grünbach herum nach dem ...
Winnerstein-Höhe, auf welcher man ihren ...
besten verfolgen kann. Den grünen Wald läß...
mer rechts, die Häuser Schwarze-Telle und...
links, u. kommt so bei Falkenstein, auch nach...
dem Laufe beim untern Ende des, der Län...
von ihr durchflossenen Dorfs Ellefeld an, we...
rothe Gölzsch aufnimmt. Diese entspri...
nahe bei der Mulde, 1¼ St. von Falkenstein
1 Meile Slich von Auerbach, unweit Friedric...
fließt meist in ... Wlicher Richtung, anfan...
[illegible] an dem ... rützschlerschen u. Auerbach...
... auf Beer... heider, Mühlberger u. E...
... u. nebst nur einzelne Häuser von Ellefe...
... einen Messinghammer. Diese Gölzs...
nahe unter ihrer Quelle, aus der Mulde, mitt...
neuen Grabens verstärkt werden, wenn m...
... Der Graben verläßt die...
... oder Conradsmühle, unterm ...
... schlingt sich über 1 St. lang...
... durchfließend, an den Abhängen der...
... Charte nennt sonderbarerweis...
... Schenks ... obern und den untern ...
... selbst ... verbundene Flüßchen berüh...
... Das ... der Grünitzleite, die Westse...
... nebst die Orte, welche zusammen ...
... bach, nebst der Zeidelweide u. a. ei...
... heissen, zum Theil nach Lengefeld g...
... die ... das untere Ende von Waldkirchen ...
... gebäuden; hier geht ihr bisher ...
... häuser ... lichen über, der nur von Weiß...
Lauf in einen W...

bis unter Netzschkau sich nach NW richtet. Zwischen Weissensand u. Myhlau (s. Lex.) sind die Rösen-, Schoten- u. Bienmühle, das Alaunwerk u. a. einzelne Häuser zu nennen; vor Greitz bleiben die Orte Reinsdorf u. Irchwitz im Reussischen nur wenig vom rechten Ufer des Flusses entfernt. Die wichtigern Nebenbäche der Gölzsch sind: bei Ellefeld der beerheider, bei Grünitzleite der hohengrüner, in Rothewisch der brunner u. der Wernsbach (bis hierher alle rechts), bei Lengefeld der Stadt- oder Forellenbach (links), weiter unten rechts der Plohnbach, bei den Gölzschhäusern rechts der Waldkirchner Bach, unter Weissensand links das Holzbächel, rechts der Schneidenbach, zu Myhlau der Reichenbach rechts, weiter unten links das foscheroder oder netzschkauer Wasser, und rechts der Friesenbach. Die Zahl der Mühlen an der G. (s. Lex.) geht weit über 12, u. sie treibt nur allein 6 Papiermühlen, auch unter allen sächs. Flüssen fast ausschliessend die Messingwerke. Ueberhaupt ist sie 8½ St. lang, und bildet ein fast eben so langes, sehr verschieden gestaltetes, nicht überall reitzendes, aber stets interessantes Thal. Ihr Flußgebiet ist schmal, und gränzt mit denen der Mulde und der Kirchbach, der Pleisse, der Elster u. der Trieb. — Vom Goldsande s. Suppl. zu Rodewisch.

Göltzschau (Burgruine) s. Gottau.

Gölzscha (S. 200) ist nach Raußlitz gepfarrt, besteht nur aus wenigen Häusern, u. liegt an einem Nebenbächlein des Münch- oder Grabenbaches, zwischen Ilkendorf, Radewitz u. Gohla, am südlich. Fusse des radewitzer Berges, 3¼ St. SWlich von Meißen, ¾ St. NOlich von Nossen.

Göldschen bei Magdeborn (S. 200) liegt nicht 2½ St. Slich, sondern 3¼ St. SSOlich von Leipzig, 1¼ St. NOlich von Rötha, links ab von der leip-

zig-bornaischen Chaussee, an und über dem rechten Ufer
der Gösel, die hier das rödiger Bächlein empfängt,
Gruna oberwärts schief gegenüber, in etwas hügeli-
ger, angenehmer Lage, mit Dreyßkau, Störmthal,
Rödigen u. Tanzberg rainend. Die Flur ist von mäs-
siger Güte, u. bildet $12\frac{163}{216}$ Hufen. Auch ist hier ein
kleines grfl. Schönfeldisches Vorwerk, so wie eine
geringe Mühle u. eine Schenke. — Vom Petrus
Apianus, dessen Name nicht mit Bienewitz, sondern
entweder mit Bennewitz oder — was richtiger scheint
— mit Pinnewitz (bei Nossen) übersetzt werden
muß, hat Fried. Kind die nöthigen Nachrichten in
seinem Drama (desselben Namens) geliefert.

Göldschen bei Altenburg (S. 200) auf Berg-
haus. Charte Göldschau, ist nur mit einigen Häu-
sern nach Altkirchen, meist aber nach Gödern gepfarrt,
hatte 1802 11 Feuerstätte, gehört mit Obergerichten
gänzlich, mit Erbger. nur grösserntheils unters Amt,
heißt in Urk. auch Ködelschen u. Kodelschau,
u. liegt nicht 2 St. Wlich, sondern $1\frac{1}{2}$ St. SWlich
von Altenburg, $1\frac{1}{2}$ St. Nlich von Schmöllen, am Ab-
hange überm schlöpitzer Bache, zwischen Romschütz,
Schlöpitz, Gauern, Gödissa u. Kratschitz, in sehr cul-
tivirter Gegend. 8 hiesige Hufen besaß sonst das Ber-
ger-Closter vor Altenburg durch Schenkungen des
Thuto v. Gera (1204) u. der Herren v. Colditz
(1303). 1570 gab es hier nur 2 Häuser.

Gömnick (S. 200) jetzt im Hrzgth. Sachsen,
im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt nur
1 Meile von Belzig, an der Plane, mit Rottstock,
Trebitz, Meschholz u. Zietzo rainend. 1 St. SWlich
von Brück. Bei der Mühle ist auch eine Säge-
mühle.

Gönsdorf, Gönnsdorf, in Urk. auch Gänz-
dorf (S. 201) liegt $2\frac{1}{4}$ St. von Dresden-Neustadt,
$\frac{3}{4}$ St. von der Elbe, 1 St. von Pillnitz, rechtsab von

der dresden-budissiner Chaussee, zwischen Quohren, Rochwitz, Helfenberg, Cunersdorf u. Weissig, in bedeutender Höhe, am Abhange der darnach benannten Höhe, wo man einer reichen u. weiten Aussicht genießt. Das Gut war früher ein Zubehör der Burg Helfenberg, u. gehörte daher lange Zeit hindurch denen v. Dehn Rothfelser, vor 1684 aber dem Appell. Rath Hoe v. Hoenegg, später denen v. Döring, 1752 denen v. Manteufel, 1808 und noch jetzt der Hendel'schen Familie; es hat gegen 300 Unterthanen.

Göpfersdorf im Altenburg. (S. 201) gehört mit Ober- u. zum Theil auch mit Erbgerichten zum Gericht Bayern, welches mit dem sächs. Hauptgute Wolkenburg combinirt ist; einen Theil besitzt jedoch mit Erbgerichten das Amt Altenburg. Der Ort liegt ziemlich hoch über dem Wiehrengrunde, obwohl in einer Senkung, am Quell eines Wwärts der Wiehra zufliessenden Bächleins, zwischen Wolperndorf, Franken in Sachsen, Hoyers-, Uhlmanns- u. Gärbisdorf, 1¼ St. von Waldenburg, 1½ St. von Penig, 3½ St. SOlich von Altenburg. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Göppersdorf (d. h. Gebhardsdorf) bei Burgstädt (S. 201) ist schon unter Geppersdorf abgehandelt worden. Die Häuserzahl ist aber jetzt auf etwa 100 angewachsen. — Das wechselburgische Göppersdorf (S. 202) liegt nur 1½ St. von Rochlitz, rechts von der chemnitzer Strasse, ¾ St. von Wechselburg gen OSO, 2½ St. von Mittweyda, zwischen Seitenhain u. den rochlitzer Dfrn. Nebeln, Meussen, Bedeln u. Zschoppelshain, an einem darnach benannten Bächlein, welches aus mehreren Teichlein in SO entspringt, u. Altschillen gegenüber das rechte Muldenufer erreicht. Das Oertchen hat gegen 110 Seelen u. gute Oekonomie.

Göppersdorf im A. Pirna (S. 202) li...
östlich von Liebstadt, 1¼ bis 1½ St. von G...
und Gieshübel, SWlich vom Schärflin...
quer über einen Bergrücken hinweg, jed...
...ser hohen Lage doch in einer Senkung, ...
...Vlichen Fusse des rothen Berges, mit Born...
...rbergen, Liebstadt, Lichtenberg u. Wingendorf r...
...nd, an der alten dresden-teplitzer Strasse. Im ...
...15 zählte man 30 Häuser, 21½ Hufen mässig-gut...
Feldes, 180 Consumenten, 28 Pferde, 50 Ochse...
... Kühe, 62 Schafe, 36 Ziegen, unter den Bewo...
... aber 23 Bauern, 4 Gärtner, 1 Müller u. s. ...
Auch giebt es hier eine Schule mit eigenem Lehre...
1 Schmiede, und ein Lehngericht. Wegen d...
treffl. Wiesen kann man hier Heu verkaufen, obglei...
man gut düngt. Die Gemeine hatte sonst starken A...
theil am Schärfling, verkaufte ihn jedoch ans RG...
Gersdorf; doch hat jedes Gut mehr Holzes, als e...
Bedarf. Im J. 1813 plünderten besonders die Russe...
unbarmherzig, u. der Ort verlor 36 Pferde u. 23...
Rinder; überhaupt betrug der Kriegsschaden 5050...
Thlr.; 1 Gut brennten die Franzosen ab, u. ruinir...
ten noch mehrere; am Typhus starben hier u. in Win...
gendorf 22 Menschen. Auch gab es hier u. bei Her...
bergen mehrere kleine Gefechte, u. die Franzosen such...
ten sich auf dem rothen Berge zu verschanzen. — 1815
gab man den Feldertrag an auf 255 Schffl. Korn, 30...
... 86 Sch. G., 379 Sch. Hafer, 15 Sch. ...
...W., 130 Sch. Erdäpfel.

Görbersdorf (S. 202) hat jetzt weit mehr...
...93 Häuser, u. gegen 300 nach Oederan gepfarrte...
...sen. Es liegt, sehr vereinzelt angebaut, von ¼ bis...
... St. SOlich von Oederan, längs einem Bache hin-...
, bis an das Galenzer Holz, 2 St. NOlich von...
...gustusburg, am östl. Fusse des Galgenberges, ...
...ist mit Holzung, übrigens von Oederan, Thiemen-...

dorf u. Gahlenz begränzt; die Lage ist etwas rauh und nicht angenehm. Das unterste Ende des Ortes bildet das hübsche Pochwerk für die Zechen der öderaner Gegend, davon aber auf hies. Flur keine mehr gangbar seyn soll; sonst war auf der Höhe in O der Ränitz als Grube nicht unbekannt.

Gördenitz (S. 203) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 nur 48 Seelen in 8 Häusern, und liegt sehr dicht zwischen Sultitz und Schladendorf, $\frac{3}{8}$ St. Slich von Brehna, $\frac{7}{8}$ St. von Landsberg gen ONO, $1\frac{3}{4}$ St. WNWlich von Delitzsch, linksab von der delitzsch-dessauer Strasse. Es scheint, als gehöre das ganze Oertchen zum RG. Sietzsch.

Görgwitz, richtiger Görkwitz (S. 203) liegt von Schleiz $\frac{3}{8}$ St. gen NW, hinter der Frauen- oder Bergkirche, an einem Nebenbächlein der Saale, welches den im Lex. erwähnten Hammer nebst dem Hohofen (dicht an der Greitzer Gränze, Nlich beim Dorfe) umtreibt. Durch letzteres geht die Strasse von Schleiz nach Pößneck, durch die Flur aber in N jene nach Neustadt. Die Flur raint mit Mönchgrün, Neun- u. Oettersdorf, u. mit Schleitz. In S liegen abgesondert die Säge- u. die Neumühle.

Görich (S. 203) officiell Görigk, liegt nun im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, 5 St. SOlich von Calau, an der spremberger Gränze, zwischen Kauscha, Geisendorf (zu welchem Gute es gehört) u. Steinitz, wohin es gepfarrt ist. 1819 hatte es 8 Häuser u. 40 Seelen.

Görichshain ist unter der Schreibart Gerichshain schon abgehandelt.

Görigk (S. 203) liegt nun ungetheilt im spremberg-hoyerswerd. Kr. des preuss. Regbez. Frankfurt, an der Gränze des calauer Kr. u. sehr nahe in SW von Jehserigk, übrigens mit Raakow, Steinitz

u. Papproth gränzend, 3¼ St. von Spremberg, ½ St. SOlich von Drebkow. Im J. 1819 zählte man in 16 Häusern 84 nach Wolkenberg gepfarrte Seelen.

Görisch, einzeln-gelegenes Bauergut, gehört zur Gemeinde Niederlommatsch, unter die Obergerichte des Kreisamts Meissen, mit Erbgerichten aber nach Jahnishausen.

Göritz (S. 203) eines der Vierdörfer (vergl. Göhrendorf) liegt nun im Hrzgth. Sachsen, im querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, 1¼ St. von Qu. SOwärts, rechtsab von der naumburger Strasse, 1¾ St. NNOlich von Nebra, auf einem flachen Abhange, der sich in W zum Grockstädter, in SW zum Spielberger Berge erhebt, auf welchen man schöner Aussichten genießt; in O ist Barnstädt nahe gelegen. Göritz enthielt 1818 in 55 Häusern nur 225 Seelen.

Göritz, d. h. Hohendorf, bei den Wenden Guris (S. 204) nun im Hrzgth. Sachsen, im calauer Kr. des Rgbez. Frankfurt; so heissen in diesem Kreise — was Leonhardi aus der Acht ließ — zwei Rittergüter und Dörfer, die man durch die Beisätze „bei Reddern" und „bei Vetzschau" von einander unterscheidet. Das erstere hatte 1819 in 10 Häusern 74 nach Wüstenhain gepfarrte Seelen, u. liegt am caselschen Bache, mit Reddern, Casel, Gräfenhain und Nebendorf rainend, in ebener und buschiger Gegend, 3 St. SOlich von Calau, 1¼ St. von Drebkow. Hingegen Göritz bei Vetzschau hatte 1819, zusammt der Wasser- u. Windmühle, 20 Häuser u. 136 nach Kalkwitz gepfarrte Bewohner, und liegt ½ St. westl. von Vetzschau, 2½ St. NOlich von Calau, 2 St. von Lübbenau, Angesichts des Spreewaldes, links über dem radunscher Flüßchen, mit Belten, Radusch und Kahnsdorf rainend, in ebener, seichter Gegend. — Nach Privatberichten hat das erstere G. 2 Cossäthen,

4 Büdner, 1 Mühle u. 1 Schenke. Das Gut besassen die v. Trosky, v. Heinecke, Zeisig, v. Reinsperg, 1815 aber Hr. Richter. Das andere G. hatte 1700 der Gen. Lieut. v. Thielau auf Neudöbern.

Göritz im Lobensteinischen (S. 206) nun Reuß-Ebersdorfisch, liegt 1 St. von Gefell u. Hirschberg, über dem rechten Ufer des Göritzbaches, welcher die Mühlen von Blintendorf, Göritz u. Löhsten treibt, die Pflege Hirschberg in W begränzt, und nach fast meilenlangem SSWlich. Laufe 2000 Schritt oberhalb Sparenberg die Saale verstärkt. — Göritz liegt ziemlich bergig, mit Blintendorf in Preussen, Hohenpreiß, Löhsten und Ulkersreuth gränzend, soll nur 30 Seelen enthalten (?) ist nach Frösen gepfarrt, u. hat eine Schäferei u. eine Schenke. Erstere steht in W etwas entfernt, am hohen Abhange des Hohenpreisser Gebirgs, 1501 par. Fuß überm Meere. Göritz SOlich gegenüber steht die Harenburg.

Göritzberg, d. h. Bergdorfsberg (S. 204) steht unter des Kreisamts Obergerichten, und liegt $\frac{7}{8}$ St. von Bürgel NOlich, $1\frac{1}{4}$ St. westl. von Eisenberg, an einem hohen Abhange, den in SO die Windmühle krönt, bei Nitzschwitz u. Pretschitz, nicht $\frac{1}{8}$ St. von der weimar. Gränze. Von der hies. Höhe senken sich mehrere Thalgründe nach der Gleisse bei Bürgel hinab. Bis 1720 hatte das Gut der Geh. Rath v. Burgsdorf auf Bockstädt, 1750 aber der goth. Capit. v. Kirchbach auf Carlsdorfberg.

Göritzmüle (S. 204) ist nun S. Meiningisch. — S. auch Göritz im Lobensteinischen.

Göritzhain, vulgo Gerrzen (S. 204) scheint seinen Namen nicht aus dem Wendischen, sondern von einem Gero (d. h. Gerhard) zu haben; denn 1543 wird eines wüsten Vorwerkes in Gerigenhain erwähnt. Es liegt zu beiden Seiten der Chem-

wiz, 1 bis 1½ St. südöstl. von Wechselburg, weiter nördlich von Burgstädt, an der rechs Gränze, in einem sehr schönen u. ziemlich tiefe welches sich am unterm Ende des langgest Dorfes zu einem Kessel bildet; in diesem nim NWwärts fliessende Chemnitz rechts den starken derbach auf. Die Gegend wird durch Gehölz n schönt, nicht verdüstert. Einige Häuser stehen auf der Höhe, u. bilden das Oertchen Wilh nenberg. Die sehr bergige, doch keineswe tragbare Flur raint mit Lossa, Hohenkirchen, u. Wiederau. Der Ort enthält gegen 450 S auch eine Bleiche, u. ist links am Wasser na henkirchen, rechts aber nach Wiederau gepfarrt NO steigt der Wieder, u. in SO der Raben hoch u. steil an.

Görkwitz, s. Görchwitz.

Görlitz, A.) das Fürstenthum, ers sich nicht überall so weit, als der nachmal. Haupt gen aber enthielt es auch Theile der eigen der Nieder-Lausitz, indem man Alles dasjenige verstand, was K. Karl IV seinem Sohne Johann, zu besondrem Besitze in de übergab. S. darüber mehr unterm Art.

Görlitz, B.) der bis 1815 bestandene K kreis der Oberlausitz, von welcher er — wenn vom Queißkreise absieht — die grössere Oliche Hälfte bildete, ist 1815 zwischen Sach Preussen so abgetheilt worden, daß Ersteres de tauer Kreis fast ohne Ausnahme (diese letztere nämlich das Städtchen Seidenberg nebst einigen vom görlitzer (Unter-, oder richtiger zu sern) u. vom chen Land-) Kreise einige Dörfer behalten Preussen hingegen den ganzen laubaner Kreis u görlitzer fast gänzlich, dazu auch die Herrschaft

kau erhielt. Preussen hat aus seinem, wohl ¾ des Hauptkreises ausmachenden Antheile (wovon zwar einige Orte an die Kreise Sagan u. Bunzlau in Schlesien abgegeben wurden, wofür man aber nicht nur mehrere schlesische Orte, sondern auch die lausitzer Hälfte des alten Queißkreises hierher zog) die 3 landräthl. Kreise von Görlitz, Rothenburg u. Lauban gebildet, welche zusammen auf 47⅝ Quadratmeilen anjetzt gegen 135000 Seelen enthalten mögen; Letztere wohnen in 8 Städten, 337 Dörfen nebst einer Colonie u. 7 ledigen Vorwerken, zusammen in 25—26000 Häusern. Von den oberlaus. Ortschaften zog man die Stadt Halbau, Dorf Halbau, Birkenlache, Klier, Nicolschmiede, Zehrbeutel, Günthersdorf, Heidegersdorf, Heiligensee, Niedermühlbock, Prinzdorf, Schnellenfurt, Schöndorf, Siegersdorf, Thommendorf, Tiefenfurth, Zschirna, Ullersdorf, Waldau u. Wehrau zu schlesischen Kreisen, zu dem hiesigen Kreise Lauban hingegen aus Schlesien die Orte Beerberg, Alt- und Neu-Berthelsdorf, Eckersdorf, Gieshübel, Haugsdorf mit Logau, Längenöls mit Stökkigt, Steinbach, ganz Steinkirch, ganz Thiemendorf nebst Mauereck, und Vogelsdorf. Alles übrige, was man vielleicht hier zu finden meinen sollte, ist theils (durch Verjährung) der Correctur u. Auseinandersetzung unwerth geworden, theils unter dem folgenden Art., unter Rothenburg (Kreis) u. Lauban (Kreis) zu suchen; vom sächs. Antheile am Hauptkreise s. unter Oberlausitz.

Görlitz, C.) der heutige landräthliche Kreis des preussisch-schlesischen Reg. Bez. Liegnitz, ein Theil des Herzogth. Sachsen, wurde 1815 aus der SOlichen Hälfte des görlitzer Landkreises gebildet, welcher (D.) die Parochien Görlitz, Halbau, Rothenburg, Arnsdorf, Cunnersdorf, Ebersbach, Hähnichen, Horka, Jänkendorf, Königshain, Niesky, Rengersdorf, Sänitz, Ullersdorf, und im Wendenlande Col-

men, Daubitz, Gebelzig, Gutta, Klitten, Krischa, Petershain, Radisch, Reichwalde, See und Tettau enthielt. — Der landräthl. Kreis Görlitz gränzt in NW an den rothenburger, in N u. NO an den bunzlauer, in SO an den laubaner Kreis, und in SW an die sächs. Oberlausitz, u. erstreckt sich von 51° 2′ bis zu 51° 28′ der Breite, so wie von 32° 20′ bis 32° 58′ der Länge. Er enthält auf 15 Quadratmeilen 43 bis 44000 Bewohner, ist demnach nur mässig stark bevölkert, und diese Bevölkerung vertheilt sich wiederum so ungleich, daß die nördliche Hälfte des Bezirks sonst zu Sachsens menschenärmsten Gegenden gezählt wurde. Im J. 1819 zählte man 7888 Häuser und 41838 Seelen in den Städten Görlitz und Reichenbach, u. in den 105 Dörfern Arnsdorf, Ober- und Niederbielau, Groß- und Kleinbiesnitz, Biesig, Birkenlache, Crobnitz, Cunnerwitz, Deutschossig, Deutschpaulsdorf, Döschka, Dittmannsdorf, Döbschütz, Ebersbach, Friedersdorf (mit 1000 Einw.), Gruna mit Karlsdorf, Gersdorf, Girbigsdorf, Hilbersdorf, Ober- u. Niederholtendorf, Hohkirch mit der Pommerseite, Hermsdorf, Heiligensee Rathsantheil, Heidewaldau, Hennersdorf, Jauernick, Kieslingswalde, Klingewalde, Groß- u. Neukrausche, Köslitz, Koßma, Königshain (mit 1300 Einw.), Kohlfurt, Kuhna, (ein Marktfl.), Krischa mit [illegible], Ober- u. Niederlangenau (zusammen mit 1300 E.) Leschwitz mit Posottendorf, Lauterbach, Leopoldshain, Liebstein, Lichtenberg, Lisia, Lomnitz, Ober- u. Niederludwigsdorf, Markersdorf in 3 Gemeinden (zusammen mit 1000 E.), Melaune, Mengelsdorf, Meuselwitz mit Purg u. Borda, Moys, Obermühlbock, Neuhammer, Neuhaus, Ober- und Kleinneundorf, Nickrisch, Niecha, Nieda, Penzig, Ober- u. Niederpenzhammer, Pfaffendorf, Prachenau, Rachenau, Radmeritz (ohne das Stift, da

dieses sächsisch geblieben ist), Rausche mit Brand, Rauschwalde, Ober- u. Niederreichenbach, Rothwasser (mit 1200 E.), Schöps, Sercha mit Grund, Siebenhufen, Sohra, Sohrneundorf mit Florsdorf, Schlauroth, Schnellpförtel, Schnellenfurth Rathsantheil, Schönberg, Schützenhain, Stangenhain, Stenker, Taucheritz, Thielitz, Tiefenfurth Rathsantheil, Troitzschendorf, Wendischossig, Zentendorf, Ober- u. Niederzodel. (Einige der genannten Dörfer sind in mehrere Gemeinden getheilt, so daß wirklich 105 herauskommen.) Unter gesammten Bewohnern waren 1819 nur 245 Katholiken. Pfarrkirchen sind zu Arnsdorf, Oberbielau, Niederbielau, Deutschossig, Ebersbach, Friedersdorf, Gruna, Gersdorf, 8 zu Görlitz, zu Hohkirch, Hermsdorf, Hennersdorf, Kieslingswalde, Königshain, Kohlfurth, Krischa, Niederlangenau, Leschwitz, Leopoldshain, Lichtenberg, Lissa, Niederludwigsdorf, Markersdorf, Melaune, Nieda, Penzig, Radmeritz, Rausche, 2 zu Reichenbach, Rothwasser, Sohra, Tauchritz, Tiefenfurth, Troitschendorf, Wendischossig u. Zodel, zusammen also 44 evangelische, u. 1 katholische zu Jauernik. — Der höchste Punct im Kreise ist der Gipfel der Landskrone (s. diese) 1304 par. Fuß über dem Meere; dieser folgen dann die Höhen bei Nieda (unweit der böhmischen Gränze), das königshainer Gebirge (1½ Meilen NWlich von Görlitz,) die jauerniker Berge in SW, das kieslingswalder Gebirge (wo der görl., der bunzlauer u. laubaner Kr. zusammentreffen), die rothwasserschen Berge u. a. m. Die tiefsten Puncte werden durch die Neisse, die Tschirna u. die Ziwa bei ihrem Austritte aus dem Kreise bezeichnet; ersterer liegt 480 Fuß über der See, also 824 Fuß unter der Spitze der Landskrone. Ausser den genannten Flüssen giebt es als Flüßchen u. starke Bäche noch den Schöps und die Sprop in W, die

Pliesnitz in S, eben da als Gränzfluß gegen Sachsen die Wittige, den Kupperfluß in SO, den hennersdorfer u. den Sohr=Bach (beide mit den belebtesten Thalgründen) gegen die Mitte, eben so den Bielbach, jenseits dessen die grossen Heiden beginnen. Die Haupttheile der letzteren sind die görlitzer Heide (zwischen Langenau, Rothwasser, Kohlfurth, Biehla u. Kaupe, 1 Meile lang, ½ M. breit), die noch grössere Töplitze (sie umschließt die Gabelberg, u. das Krumpichflüßchen, und bildet mit der rothenburger Heide Eines,) u. die grosse Waldung zwischen der kleinen u. grossen Tschirna, von Kohlfurt an Nwärts, wo man wieder den Hirschbruch, die Krusse, den wüsten Wald, die Leipe, den Wolfswinkel, den Triebel u. s. w. unterscheidet. Der einzige bemerkenswerthe See ist derjenige, den in der Heide das Krusseflüßchen durchfließt. Unter den zahlreichen u. zum Theil sehr wichtigen Teichen nennen wir nur den Broxteich (Kreuz= oder grossen T.) und den Sohrteich bei Sohra, die Teiche bei Leopoldshain u. Hennersdorf, bei Deutschossig, bei Rothwasser, bei Schönberg, die Krauschteiche bei Bielau, u. s. w. Der Boden ist in der Heidegegend meist seicht, ja zum Theil morastig, unter mittlerer Polhöhe meist sandig (selbst an den Hügelketten), im südlichen Drittel aber mehr steinig, auch durchaus uneben u. nur zum Theil fruchtbar; hier ist auch das Klima recht gedeihlich. Wildpret giebt es, ausser im südl. Drittel, in Menge; die Viehzucht gedeiht besser im südlich., als im nördlichen Theile, und dort baut man auch Flachs, obgleich dessen Bau durch das Sinken der Linnenfabriken geschmälert wird. Der Obstbau ist theils von mässigem, theils von geringem Belange; stärker ist nach Verhältniß die Bienenzucht. Von Mineralien gewinnt man nur Raseneisenstein. Im

Allgemeinen rechnet man den Kreis noch zu den bessern des Regirungsbezirkes. — Sämmtliche Pfarrer stehen unter 3 Superintendenten, die über den görlitzer, den obern görl. u. den niedern görl. Ephoralbezirk gesetzt sind. — Für peinliche Sachen hat der Staat die Jurisdiction an sich genommen. Der Kreis steht unterm Oberlandesgericht zu Glogau u. unterm Special-Landgericht zu Görlitz. — Für Feuerversicherung blieb der Kreis fürs Erste noch mit andern Theilen des Hrzgth. Sachsen verbunden. — Was das Fabrikwesen betrifft, so besitzt Görlitz nicht nur eine Menge selbstständiger Tuchweber, sondern auch berühmte Tuchfabriken, so wie Fabricanten, welche den Tuchmachern u. A. die nöthigen Maschinen liefern. Weniger bedeutet in der Stadt die, in S nicht unansehnliche Linnenfabrication nebst den nöthigen Bleichen. Die Baumwollenfabriken sind nur noch im Entstehen; wichtiger ist in Görlitz die Gärberei. Eine Glashütte ist in der Heide, Tabak liefert Görlitz. — 1818 wurden 1 Hauptzollamt zu Reichenbach, 2 Nebenzollämter zu Deutschpaulsdorf u. Radmeritz, u. 1 Ansageposten zu Schöps angeordnet. Auch kam nach Görlitz 1816 ein Aichungsamt.

Görlitz, die Stadt (S. 209) liegt nach Bernauer unter 51° 9′ 8″, [1] der Br., u. in Zeit 2′ 14″, [3] östl. von Budissin, welches nach den sächs. Ingenieurmessungen eine Länge von 32° u. genau 39′ ergeben würde; hiermit stimmt auch Berghausens Charte, wenn man die Petrikirche für die ganze Stadt annimmt. Als ummauerte Stadt betrachtet, war sie wohl, nächst Freiberg, die größte in Sachsen, und hat, bei ziemlich regulärer Form, 5583 E. im Umfange. Sie hat einen gefutterten Graben, doppelte Mauern, viele Thürme, Rondele u. kleine Basteien, auch 4 Hauptthore (das Niclas-, Neiß-,

Frauen- u. reichenbacher Thor) u. 1 Pforte. Der grösste Theil der Vorstädte, welche meist durch Gartenmauern u. durch Schläge verschränkt sind, verbreitet sich in SW, minder in S, NW u. N, zum Theil endlich in O, d. h. jenseits der, hier schon bedeutenden Neisse, über welche eine hölzerne Brücke in der Gegend unter der Petrikirche führt. Diese steht, wie der ganze östliche Theil der innern Stadt, auf einer jähen, doch nicht bedeutenden Höhe überm Flusse, u. die Lage von G. hat, von O gesehen, viel Aehnliches mit jener von Glauchau, u. überrascht sehr angenehm. Mehrere Vorwerksgüter u. Gärten liegen etwas isolirt, z. B. an der laubaner Strasse in ONO, die Bleiche an der fridländer Strasse in SO, ein Gut am rechten Neisse-Ufer in S (scheint die Obermühle zu seyn!), der sogen. Weinberg in SSW, Seligs Garten in SW, Finsters Garten in WSW, die weisse Mauer in W, mehrere Häuser in N u. NNO. Ein Bächlein, die Lunze, trennt die nördl. Vorstadt von der Stadt, und treibt die kleine Teichmühle; ½ St. oberhalb G. empfängt die Neisse rechts das ansehnliche rothe Wasser. Die Fluren rainen jenseits des Flusses mit Moys, Leupoldshain u. Hennersdorf, diesseits aber mit Oberludwigsdorf, Klingewalde, Girbigs- und Holtendorf, Rauschwalde, Großbießnitz u. Leschwitz. Die in der Mitte der 230sten Seite genannten Berge gehören nicht hierher; dagegen wären besser der lange Berg in SO u. der Tischberg in NO genannt worden. Auch erhebt sich unterhalb der Stadt (jedoch ziemlich entfernt, bei Liebstein) der Limberg, sonst Limasberg, worauf die Serben dem Porewith, als dem Räubergotte, Menschen geopfert haben sollen. Ueberhaupt ist die Gegend von G., obgleich sie, bis auf die Landskrone, keinen ansehnlichen Berg trägt, dennoch ziemlich coupirt, welches sie, nebst starker

Bevölkerung, vielen Bleichen u. ziemlicher Fruchtbarkeit, recht angenehm macht. — (S. 209) Das Z. 13 v. u. genannte Tachau oder Dachau soll die heut. Bießnitzer und Salomonsgasse, die Gegend des heil. Grabes u. die Nicolaivorstadt ausmachen. Daß an der Stelle der Petrikirche ein Isistempel gestanden, ist natürlich blose Volkssage; doch dürfte mit dem serbischen Gottesdienste der das. Hagenwald oder Hahnwald in Verbindung stehen. Man will wissen, daß die Sachsen ums J. 1000 eine Burg auf derjenigen Stelle bauten, wo nun das Land- u. das Renthaus steht, u. daß damals diese Anhöhe, wo nun die Petrikirche ist, der Kirchberg genannt worden. Auch waren an der Stelle der Vorstädte damals mehrere Dörfer, z. E. Nickelsdorf (bei der Neu- u. Galgengasse), Kunzen- oder Kundisdorf (von der zittauer Strasse bis zur Neisse herunter), Berthelsdorf (die Oberneißvorstadt nebst der Gegend bis Moys hin), Clöphiswalde (die Bleichen und überhaupt das Vis-à-vis der Stadt). — Ob der Name des Ortes, der in Urk. auch Schorelitz, Tsorelitz, Sorlze, Zorlece oder Zgorlece gefunden wird, in der That auf eine Brandstätte zurückführe, ist doch zweifelhaft; Andere leiten ihn von Hora, die Anhöhe, ab. — Drebenau ist wohl nichts andres gewesen, als Görlitz selbst, ehe es letztern Namen führte (wiewohl einer kaiserl. Villa Goreleez schon 1071 Erwähnung geschieht, die jedoch von A. im Markgrfth. Meissen gesucht wird), und war Trewnow oder Trezenow nach dem Holzwerke genannt, womit H. Sobieslaw I. es 1125 umschränkte. Die Feuersbrunst 1131 bewirkten sächs. Ritter, die auf der Landskrone hauseten. Die erste Ringmauer ging vom Voigtshofe zum Niklasthore, durch die Büttner- u. Plättnergasse hinauf, bei der Brüdergasse vorbei, unterm Closterthurme zur Pforte,

u. dann zum Neißthore herauf. Otto (der Fromme) v. Brandenburg erweiterte G. auf der SWSeite durch die Neustadt, die von der Pforte bis ans Reichenbacher Thor reichte, und begann unweit des Frauenthores, wo jetzt das Stockhaus steht, ein grosses, 1474 abgetragenes Schloß zu bauen, davon noch der grosse, runde, dicke Thurm an diesem Thore und mehrere Keller in der Steingasse übrig sind. Bei der am Ende von S. 209 erwähnten Befestigung erhielt das Rondele am reichenbacher Thore, worin jetzt Baumaterialien verwahrt werden, 7¾ Ellen starke Mauern, u. deshalb im 30jähr. Kriege den Spitznamen Trotzkaiser. — (S. 210) Z. 1 statt 1803 lies 1303. — Man weiß, daß G. schon 1314 Münzgerechtigkeit besaß; seit 1330 münzte man schwarze Groschen u. Pfennige, die anfangs auch in Meissen recht beliebt waren. 1367 erhielt G. den Bierzwang, 1375 freie Kühr u. Rathswahl, 1379 Bestätigung des Waidhandelsprivilegii, 1389 beiderlei Gerichte für das Stadt- u. das Landgericht. 1431 that der B. v. Meissen die Stadt in Bann, weil sie ihm den Zins von 100 Schock schwarzer Groschen (der später, zum grossen Vortheil des Bischofs, in 135 ungar. Goldgülden verwandelt wurde), nicht bezahlen konnte. 1433 wurde ihr die Aufnahme von 12 Judenfamilien erlaubt, so wie 1433 das Siegeln mit rothem Wachs. 1453 prädigte Joh. Capistranus 15mal lateinisch (welches ein Dollmetscher dem Volk verdeutschte) von der Salzkammertreppe herab, und that vielerlei Wunder. 1457 wurde der Martinimarkt in die Woche nach Mariä Himmelfahrt verlegt. 1466 wollte der königl. Richter Mehlfleisch die Stadt anbrennen, wofür man ihn 1468 köpfte; 1469 soll der König selbst 80 Mordbrenner gedungen haben. 1485 wurde die Stadt vor das heimliche Gericht zu Brackel bei Dortmund citirt, achtete aber nicht dar-

auf. Das S. 213 erwähnte Goldbergwerk (bei der sogen. Goldgrube unterhalb der Neissenbrücke) ließ man 1496 wieder liegen, u. auch neuere Baue (z. E. noch 1770) fruchteten nichts. Die Reform. fand hier besonders durch M. Rupert (allhier geb. als eines Gärbers Sohn) Eingang, und nachdem die Pfarrer der erzpriesterl. Sprengel Görlitz, Reichenbach und Seidenberg am 27. April 1525 allhier einen Convent gehalten hatten, konnte Ruperts Nachfolger, M. Nic. Zeidler, desto glücklicher wirken. Im J. 1513 kam hierher eine pompöse kaiserl. Gesandtschaft, die Stadt um Hülfe gegen die Türken zu bitten. Statt der beiden Jahrm. (S. 210, Z. 14) erhielt sie 1526 jenen am ersten Trinitatissonntage. Seuchen trafen die Stadt besonders 1431, 1585 (wo der Rath die Sessionen nach Niederbiehla verlegte), 1613, 1631 (wo sie sogar die sächs. Truppen aus der Stadt verjagten) u. 1813. Im J. 1634 ließ Lamboi (S. 211, Mitte) aus Zorn darüber, daß die Sachsen ihn gestört hatten, unbarmherzig und sogar die Gotteskästen plündern. 1637 (am 8. Oct.) nahm J. George I. hier die Erbhuldigung an; 1655 schenkte er den dritten Jahrmarkt, so wie 1656 den Kirmßmarkt am Sonnt. n. Mar. Himmelfahrt. Das 1667 begonnene Bergwerk gab man bald wieder auf. S. 211, Z. 9 v. u. statt wiederholt lies wieder. 1778 diente die Annenkirche als preuss. Magazin. — Bis 1319 hatten hier die Tempelherren einen Hof. — Der Sturm durch Wallenstein geschah am 30. Oct. 1633, die Belagerung 1641 (vom 23. Jul. bis 24. Sept.) geschah durch Golz, weil der schwed. Obrist Wanken sich hier halten wollte, wurde jedoch eigentlich vom sächs. Kurfürsten geleitet. 1745 mußte G. 100000 fl. Brandschatzung geben; der Communalschaden im 7jährigen Kriege betrug weit über 1 Million. 1806 u. 1807

litt G. nur durch Durchmärsche. Am 23. Mai 1813 brennten die Alliirten bei der Retirade die Brücke ab, die Napoleon schnell durch 5 Pontonsbrücken ersetzte; damals gab es hier förmliche Hungersnoth. Auch st. hier Gen. Bruyere. — Zu S. 212 (Mitte) ist noch zu bemerken, daß hier im J. 1540 Barthol. Schulz (Scultetus) geb. wurde, u. als Schullehrer, später als Bürgermstr. lebte. Er war als Mathematiker so berühmt, daß Gregor XIII. seinen Rath bei der Kalenderreformation einholte, und daß der Kaiser ihn adelte; auch leistete er viel für die oberlaus. Geschichte; er st. hier 1614. Noch sind hier geboren: 1546 Chr. Männchen (Mannlius) als Tuchmachersohn, ein berühmter oberlaus. Historiker; 1706 Chr. Knauth, der sächs. Historiker, der 1784 als Pf. zu Friedersdorf b. G. starb; und 1742 der berühmte Kupferst. Geyser, ein Verwandter des Verf. vorliegenden Buches. Auch st. hier 1797 der Erfinder des Harmonikons und Verbesserer des Bogenclaviers, K. Andr. v. Meyer zu Knonow. — Ein Stadtbuch (Chronik) wird seit 1305 fortwährend gehalten. — Unter den Wasserfluthen (S. 210) fehlen noch die von 1447 (welche unter a. den Galgen mit 17 Cadavern fortschwemmte) u. die von 1809. — Vor 450 J. wird des hies. Weinbaues in Urk. gedacht. — (S. 212.) Im J. 1818 fand man hier 1164 Häuser, u. jetzt mögen deren wenige zu 1200 fehlen. — (S. 213) Zu Z. 17 muß bemerkt werden, daß mehrere Landstrassen bei Görlitz der Länge nach aus zwei Hälften bestehen, deren Eine, gleich einer Stadtgasse, gepflastert ist. Man beabsichtigt jedoch die Abschaffung dieser für den Reisenden höchst empfindlichen Art von Strassen, u. wird Chaussee dafür anlegen. — Die Peterskirche ist zwar kürzer, als die leipz. Thomas- und die meißn. Domkirche, war aber dennoch, nächst der kathol. zu Dresden, die

größte sächs. Kirche. Beim Brande 1691 wurde auch ihr treffliches Geläute vernichtet. Die Orgel, ursprünglich mit 82 Registern u. 3250 Pfeifen, hat nicht blos 3, sondern 4 Claviaturen (nämlich mit dem Pedal) und ist allerdings die stärkste im ehemal. Sachsen, indem sie dessen einziges ganzes Werk (d. h. auch im Manual 32füßig) war; in die stärkste Prinzipalpfeife kann ein schmächtiger Mann kriechen; sie wiegt 3½ Ctr., u. hält 7 dresdn. Eimer. Die kleinen hölz. Pfeifen sind von Cypressenholz. Eben so ist die grosse Glocke die größte in sächs. Landen; ihr folgt jene zu Schneeberg. Als Tezel 1508 lange an der Peterskirchthüre marchandirt hatte, bat er den Rath, ihn noch drei Wochen lang zu dulden, und die Lösung als Beitrag zum Kupferdach der Kirche anzunehmen; u. dieser soll sich auf 45000 Thlr. belaufen haben. Zu jener Zeit hatte die Kirche 30 Altäre. Als Organisten glänzten hier besonders Nicolai, u. bis 1826 Wilh. Schneider, jetzt zu Dresden. Links bei der sogenannten Brauthüre sieht man das Brustbild des Bisch. Kasp. v. Schönberg in Stein. Das Kirchengewölbe ruht auf 24 Pfeilern, u. ist eigentlich in der Mitte 42½, bei der Orgel 43 E. hoch; im Lichten hält die Kirche 127 E. Länge und 70⅞ E. Breite. Die Cancell, aus Werkstücken, schenkte der von G. gebürtige leipz. Kaufm. Augustin Kober, den an 30 E. hohen gypsenen Altar die Wittwe des Bürgermsters Sommer auf Lissa u. s. w., die drei Beichtstühle eine Kaufmannsfrau Michael, der Kupferschmidt-Aelteste Henker und Gfr. Pauli. Nicht die Brüder Caspatini fertigten die Orgel, sondern Eugen C. mit seinem Sohne Adam Horaz, u. sie arbeiteten daran von 1697 bis 1703. Die grosse Glocke goß Joh. Krosch 1696 auf hies. Landhause; sie ist nebst den Oehren 4½ E. hoch, unten 4¼ E. breit, wiegt 217 Ctr. 62 Pf., und ist, so wie

Altar u. Orgel, in Kupfer gestochen worden. Die Kirche besitzt eine Bibliothek von beinahe 500 Bänden. — Die Georgencapelle (S. 214) ist im Lichten 37⅗ E. lang, 42¾ E. breit u. 11¼ E. hoch; sie wurde 1461 u. 1734 reparirt. Die Katechismen-Examina beruhen besonders auf den Vermächtn. des Primar. Neumann (800 mk.) u. der Ros. Hagedorn (? — 1000 Thlr.). — Die Dreifaltigkeitskirche (S. 214) heißt auch Closterkirche, nach dem das. Minoriten-Franciscanerkloster, und wurde von Otto III. (d. Frommen) v. Brandenburg gestiftet, nachdem ihm die v. Würsing dazu den Platz (damals noch außerhalb der Stadtmauer) überlassen hatten, welchen B. Bruno II. v. Meissen weihete; die Kirchweihe aber hielt B. Conrad I. am 12. Aug., woher noch der sogen. Kirchmarkt rührt. Den Thurmbau begann man erst nach 1371, u. vollendete die Barbaracapelle 1381, renovirte auch die Kirche gar prächtig aus dem Erlös des Jubeljahres 1450. Erwähnung verdienen die künstl. geschnitzte Cancell, ein Ecce Homo, u. die aus Einem Stücke gearbeitete Salbung Christi. Seit der Reform. prädigten hier bis 1672 die beiden untersten Diaconen, dann die Candidaten aus dem Prädigecollegium, seit 1712 aber — nach dem Vermächtniß der Primariuswittbe Ros. Seiferth, geb. Ost, ein Ordinarius früh, auch mit beiden Diakonen abwechselnd mittags, ein Candidat aber nachmittags. Jährlich 3mal hält die Schule ihre Buß- u. Abendmahlsandachten hier, am grünen Don. aber in der Peterskirche. — Der S. 215 genannte Joh. Frenzel hatte seinen Handel mit 500 Thlr. begonnen, u. hinterließ 10 Rittergüter. Er stellte 6 Priester an, u. ließ die Kirche 1512 vom halberstädter Bischof in die Ehre der Großältern Jesu weihen. 1530 übernahm sie der Rath, u. ließ sie 1618 (nachdem der Sturm 1562 das Thürm-

chen zertrümmert) 1627 u. 1682 renoviren, auch seit 1696 4 Candidaten (das sogen. kleine Collegium) prädigen; seit 1763 sind nur 2 Candid., u. nur aller 3 Wochen Prädigten. — S. 215, Z. 13 v. u. statt 1401 lies 1041; diese Jahrzahl fand sich nämlich auf einer Glocke. Durch päpstl. u. bischöfl. Gnade erhielten 1317 u. 1372 die hier zu Begrabenden auf 140 Tage Ablaß. 1452 renovirte man die Kirche bis zu geringer, 1516 aber bis zu ihrer jetzigen Höhe, u. vergrösserte ihr Areale, wozu der erwähnte Frenzel 1500 mk. schenkte. 1642 eingeäschert, wurde sie 1646—1649 neu gebaut, welches auch nach dem Brande 1717 geschah. Das treffliche Deckenstück gab der Waagemstr. J. Chr. Breitt an. — Die Nicolaikirche besaß sonst, durch gräfl. Schafgotschische Schenkung, eine ansehnliche Manuscriptensammlung, die aber abhanden gekommen ist. — Als Fond zum Bau der Frauenkirche (S. 215) hat man diej. 300 Schock zu betrachten, welche Fri. v. Biberstein, nach seiner 1349 mit Görlitz gehabten Fehde, zum Heil der erschlagenen Seelen bezahlte. Sie ist im Innern 69 E. lang u. $32\frac{7}{12}$ E. breit u. hoch; die äussere Höhe ist 52 E. 11 Zoll. Die Kirche enthält mehrere Altäre u. ein sehenswerthes Marienbild. Den massiven Thurm erhielt sie 1695. Zum Spital gab ein gew. Trode den Platz, Emmerich 1000 fl., und ursprünglich war es für Pilger, seit 1512 aber für Einheimische bestimmt. Auf dem Kirchhofe ruht der berühmte Held Winterfeld, der bei Moys blieb. — Die Geist- oder Neißkirche (S. 216) mag sehr alt seyn, da deren Spital schon 1264 gestanden hat, u. lag 1525 bis 1631 wüste. Der unterste Diakon prädigt hier aller 3 Wochen. Die Spitalfelder gehörten ursprünglich zur bertholdsdorfer Flur. 1769 baute man Kirche u. Spital von Grund aus neu. — Die Jakobskirche

vorm Frauenthore (S. 215) wurde 1667 renovirt u. 1732 ganz neu erbaut; das Spital, dessen Fonds g. 9000 Thlr. betragen, u. welches den Hospitalitinnen auch Kostgeld reicht, baute man 1400 massiv wieder auf. Hier prädigt aller 3 Wochen der 2te Diakon. — Auf der Stelle der Emmerichschen Kreuzkirche (S. 216) stand schon 1453 ein Oratorium zum H. Creuz. Zu jener trugen, ausser Emmerich, auch Andere, vorzüglich aber die Tuchmacherswittbe Agnes Fingerin, geb. Lange, bei. Z. 9 v. u. statt 17 u. 14 lies $16\frac{3}{4}$ u. $13\frac{3}{4}$. Das Kirchlein steht dicht an der Vorstadt, auf einer steilen, aber im Umfange kleinen Anhöhe. Die erwähnten 970 Schritt à $1\frac{1}{2}$ E. würden nur 1455 E. ergeben; Theler (vergl. Höckendorf) nahm aber 1538 E. an. George Emmerich oder Emrich, geb. hierselbst 1422, seit 1483 Bürgerm., that 1465 seine Wallfahrt, um den Unruhen der Stadt zu entgehen, u. wurde am 11. July zum Ritter des H. Grabes geschlagen. Beim 2ten Zuge begleiteten ihn genannte Agnes Fingerin als Mönch verkleidet, ein Maler u. ein Baumeister. Emmerich hinterließ (am 21. Jan. 1507) die Güter Schönberg, Halbendorf, Stolzenberg, Heidersdorf, Fielitz, Nickrisch, Hermsdorf, Leupoldshain, Sercha, Sohra, Neundorf, Lissa, Zodel u. Loschwitz; ferner 7 schöne Häuser in G., u. 312000 Goldgülden. Wegen dieses Reichthums hat ihn Luther den görlitzischen König genannt. Der Baumstr. des Kirchleins war Blasius (nach A. Flacius) Böhrer von Leipzig. Bis 1581 wurden neben demselben die armen Sünder begraben. S. 217, Z. 15, statt 24 lies 44. Die Katholiken haben sich mehrmals grosse Mühe gegeben, das Grab in ihre Hände zu bekommen; doch ist es ihnen nie gelungen. — Das zu S. 214 schon erwähnte Closter soll mit Mönchen stark besetzt gewesen seyn, u. bekam 1372 eine neue Biblio-

thek, deren Reste die Schule nun besitzt. Das Oratorium bildet jetzt die erste, das Refectorium die 2te, die Badstube die 3te, die Bibl. die 4te, u. das Krankenzimmer die 5te Classenstube des Gymnasii. 1523 nahm der sächs. Franciscanerprovincial D. Pet. Vantiuus von allen Mönchen aufs Neue den Eid der Treue ab, und wirklich verließ nun Keiner das Closter; den letzten 10 aber gab der Rath nur wöchentl. 1 Thlr., weshalb Einige, das Kirchengeräth in der Tasche, davon gingen; der Rest bat 1543 den böhm. König um Hülfe, doch vergebens; 1563 endlich übergab der noch einzige Mönch, der altenburg. Schuhmacher Urban Weisbach, das Closter nebst dem lichtenberger Walde dem Stadtrath gegen eine Pension, u. starb 1570, noch im Closter wohnend. — Was nun die lat. Schule (S. 218 u. 224) betrifft, so findet man schon 1370 einen Rector genannt, und die — freilich sehr schlecht eingerichtete — Schule war bei der Nicolaikirche, wurde aber nach dem Peterskirchenbau in das Voigt- oder Waidhaus (das jetz. Renthaus) verlegt, bis der Rath 1529 das Schulhaus am Landhause (jetzt die alte Schule gen. u. vom P. Primarius bewohnt) baute, und die geschickten Mag. Joh. Frauenberg und G. Ottomann anstellte, deren Schüler Trozendorf und M. Neander ihren Ruhm prädigen. Am 22. Jul. 1565 wurde aber das Gymnasium Augustum im Franciscanercloster eröffnet, wozu K. Maximilian jährl. 200 ßl. aus der Biersteuer verwilligte, Joh. Camerarius aber den Plan entworfen hatte. Der S. 225 gen. Peter Vincentius, geb. zu Breslau, vorher Lehrer u. Prof. zu Nürnberg, Greifswalde, Lübeck, Wittenberg (wo er 1560 sogar Rector Magnif. ward) ging 1569 als Rector nach Breslau, wo er am 1. Oct. 1581 starb. Sein Ruf zog viele Pohlen, Preussen u. s. f. nach Görlitz, und er bewirkte schon 1565

die Errichtung einer Druckerei (in der alten Schule, durch Ambr. Fritzsche) u. den Anbau mehrerer Schulgebäude, unter andern für den Pedell. Sein Nachfolger, Joach. Meister v. hier, ging aus Verdruß als Rector nach Bremen. Auch unter ihm wuchs noch die Schule mit Riesenschritten; zu Gregor. 1574 wurden 150 neue Schüler inscribirt, u. 1582 studirten hier 25 Adelige. Damals hiessen schon die obern Lehrer Professoren. Die größte Flor herrschte unterm Rector Ludovicus aus Siebeneichen in Schlesien, vorher Prof. zu Wittenberg; denn Prima zählte im J. 1590 160, das ganze Gymn. aber 616 Schüler, darunter 51 ausländische Adelige waren. Vom 3. Sept. 1584 bis 10. Febr. 1585 u. im Jahr 1612 war es der Pest wegen geschlossen, welche 1584 u. 1585 2333 Görlitzer fraß. 1592 kam, wegen Verdachts des Kryptocalvinismus, eine Commission hierher, fand jedoch die Schule ganz rein. 1595 fundirte man die Lehrer-Besoldungen. Damals regirte M. Mühle v. Görlitz, der mit den Gelehrtesten seiner Zeit correspondirte, aber durch seine kraftlose Sanftheit die Schule sinken ließ; er starb 1611 emeritirt. Ihm folgte der vielgereiste und berühmte D. Kasp. Dornavius, ging aber 1616 nach Beuthen, ward später herz. sächs. Geh. Rath u. Gesandter, u. st. als Reichsedler 1631. Sein Nachfolger Küchler gehörte zu den 6000, welche 1632 u. 1633 die Seuchen allhier hinwegnahmen, u. auf ihn folgten als Duumviri M. Moller v. hier († 1649) und M. Dav. Wechner, später P. Primarius, der das Gymnasium wieder einigermassen emporbrachte; mehr noch that seit 1666 M. Chr. Funcke aus Freiberg, der zu seiner Zeit zu den größten Schulmännern gezählt wurde, die sechste Classe (nebst der 7ten, oder den Pauperes der 6ten) stiftete, viele Cur- u. Livländer, Polen u. Brandenburger hieher zog, sich 1693 vom schmähli-

chen Verdachte des Pietismus reinigte, u. 1695 starb. Unter M. Sam. Grosser, aus Baskerwitz im Oelsischen, zählte 1706 die Prima 178 Schüler, darunter 21 Adelige. 1717 wurde wegen der allgemeinen Reform., 1725 wegen jener zu Görlitz, 1730 wegen der augsburg. Confession im Gymnasium jubilirt, auch 1717 die Rectorwohnung gebaut. Der 11te Rector, M. Fr. Chr. Baumeister aus Großkörner, war Melanchthons Nachkomme, u. durch seine philosoph. Lehr- u. a. Schriften berühmt. Unter ihm wurde 1751 die Armen-Bibliothek gestiftet, und die Schule feierte 5 Jubel- und Friedensfeste; aber die Schule sank unter ihm theils durch die Kriege, theils durch das Verbot an die Preussen, auswärtigeSchulen zu besuchen. (S. auch noch K. G. Anton: Materialien zu einer Gesch. des görl. Gymnas. im 19. Jahrh., 1.—19. Heft. 4. Görl. 1801 bis 1819. Vor 60 J. gab es am Gymn. 1 Rector, 1 Prorector, 1 Conrector, 1 Subrector, 1 Cantor, 3 Collegen, 1 Collaborator und 1 französ. Sprachmeister; später wurde ein Mathematicus angenommen. Die 3 untersten Classen bilden jetzt eine Bürgerschule. Ihre gesammten Bibliotheken zählen 13000 bis 14000 Bände, wichtige Handschriften für latein. u. ital. Literatur, Alterthümer, Münzen u. s. f., unter andern auch die älteste Charte von der Oberlausitz, 1593 von Scultetus herausgegeben. Der 1785 verst. Rector Baumeister hat 311 Schriften und einzelne Abhandlungen hinterlassen. S. 226, Z. 7, statt 1200 lies 2500. — Das alte, aber feste und respectable Rathhaus (S. 218) erhielt seinen schlanken und massiven Thurm 1525 aufs Neue; seit dem Wetterstrahl 1742 ist er minder hoch. Die Rathsstube zieren die Portraits aller bisherigen Landesherren. Auf dem grossen Vorsaal wurde sonst der Amtshauptmann sehr feierlich installirt, und im Archiv zeigt man mehrere

Seltenheiten, z. E. einen Codex vom Sachsenspiegel aus d. J. 1387. — Der Voigtshof (S. 218) heißt auch das Landhaus, u. steht Nlich unweit der Peterskirche. Hier wohnten früher oft die Landvögte, bis das Haus 1456 mit abbrannte, u. 1579 an den Rath kam, der es, mit Ausnahme der Zimmer für die Landstände, zu Schuttböden bestimmte. Daran stößt das Schlößchen. — Die Salzkammer am Obermarkte, von 1407 bis 1470 erbaut, sollte anfangs das Rathhaus werden, diente aber später zu Bällen u. Schauspielen, zuletzt als Salzniederlage u. Tuchkaufhaus, und wurde 1767 zum Theil renovirt. — (S. 219) Die Schleussen sind trefflich angelegt, und man will wissen, daß zur Zeit ihres Baues nur Rom u. Straßburg eben so gute aufzuweisen hatten. Von den mehr als 100 Brunnen in der innern Stadt sind viele verschüttet worden. Röhrwässer sind a.) das Siebenbörner Wasser, welches 2892 E. weit von Wapplers Feldern (in SW) herein aus 4 gemauerten Brunnen in den Röhrzwinger geleitet ist; b.) das Bontenwasser kommt 2782 E. weit von der Bonte (Wiesen gegen N) in den nämlichen Zwinger; c.) das Peterswasser, seit 1489, gießt bei der Peterskirche aus; d.) gleichen Ursprung hat das bei der Post ausgiessende neue Wasser; e.) das Salomonswasser, 1490 schon angelegt; f.) das Creuzwasser, vorm Creuzthore gefaßt, gießt in der Hodergasse aus; g.) das unweit der budissiner Strasse gefaßte 6fache Rosenwasser läuft bis zum Teichthore 4728 E. weit; h.) das im Branntweinhaus ausgiessende Brandweinwasser, 1750 noch verstärkt. Diese 8 Leitungen versorgen 25 Straßenröhrkästen, 70 Brauhöfe, 28 a. Gebäude innerhalb der Mauern. giessen aber überhaupt an 155 Puncten aus, u. werden auch aus 3 Teichen verstärkt, davon 2 hinter der weissen Mauer (unweit der budissiner

Strasse) 1716 von der Commun erkauft wurden, der 3te aber im Uebrigen Privateigenthum ist. — Die sehr lange schon bestandene Brücke über den Fluß, ehedem bedacht, wurde 1537, 1622 u. 1745 grossentheils ruinirt, hingegen 1726, wo doch schon der Neissethurm brannte, glücklich erhalten. — Die Neisse treibt 3 starke Mühlen: die Ober-, die Vierradenmühle (welche 5 Mahlgänge u. einen Malzgang hat, und 1821 vom Rathe durch Subhastation alienirt wurde) u. die Dreiraden-Mühle, wobei 2 Tuchwalken sind, nebst 4 Loh- u. 1 Weißgärberwalkmühle; auch war sonst bei der Obermühle ein Kupferhammer. — Was S. 209 zu Ende gesagt wird, betrifft weniger die eigentlichen Festungswerke der Stadt selbst, als den Graben nebst Pallisadenwall, den der Rath 1474 bis 1476 um die ganze Stadtflur so ziehen ließ, daß er ganz Moys mit einschloß, u. daß er bis nahe an Hermsdorf reichte. — Der S. 210 erwähnte Brand am 13. Juny 1525 kam beim Bäckerältesten Petzold in der Neissegasse aus, u. verzehrte diese, den halben Niedermarkt, das Handwerk, die Kränzelgasse, den Zipfel, die Krischel- u. BäckerG., das Neißthor u. die Brücke, den Töpferberg, die Rabengasse, überhaupt 163 Häuser, worin allein 67 Tuchmacher wohnten. Die Bürgerschaft sah damals, weil sie sich mit dem Rathe entzweit (wahrscheinlich um der Reform. willen?) dem Feuer lange ganz unthätig zu. Der Brand am 26. Aug. 1642, bei einem Bäcker in der langen Gasse ausgebrochen, verzehrte den Untermarkt, die helle, Büttner-, Oelschläger-, Rosen- u. halbe Petersgasse, die Niclaskirche und ganze Niclasvorstadt. Am 19. März 1691 verbrannten sehr schnell die Rosen-, Peters-, halbe Brüder-, Plattner-, Niclas-, helle, Oelschläger-, Büttner-. Juden- u. Fleischergasse, das Krebs- u. Apothekergäßchen, der Karpfenschlund, der halbe

Häringsmarkt, die Hodergasse, Theile der Niclasvorstadt und Galgengasse, endlich die Peterskirche, auch viele Menschen, überhaupt aber 191 Häuser. Am 31. July 1717 hub ein Brand beim D. Besser in der PetersG. an, und fraß, indem er mit Unterbrechungen gegen 50 Stunden lang wüthete, im untern Theile der Stadt 84, in der Niclasvorstadt 183 Häuser mit 724 Stuben u. 1296 Kammern, auch einige Personen. Das Feuer am 30. Apr. 1726, entstanden in der Neißgasse beim Malzdarren, verzehrte in einigen Stunden 88 städtische und 56 vorstädtische Wohnungen. Am 5. Sept. 1759 brannte die Bäckergasse (25 Häuser) ab, und der Brand im J. 1809, den als Nachtstück Oldendorp in Kupfer gestochen, wüthete besonders nächst der Neisse u. Peterskirche. — Beim schmalkaldischen Kriege brachte G. für den Kaiser 360 M. auf, die jedoch nicht angenommen wurden, damit man, wie gegen die übrigen Sechsstädte, so auch gegen G. unter dem Vorwande, es habe seiner Schuldigkeit verfehlt, hart verfahren könnte. Hierauf erfolgte der allbekannte Pönfall, wodurch G. eine Strafe von 40000 fl. auferlegt erhielt, und demnach für so reich erachtet wurde, als Zittau u. Budissin zusammen genommen. Ferner verlor G. alle seine Dorfschaften (Hainichen, Spree, Trebus, Viehsdorf (??), Schönberg, Heidersdorf, Ob. und Nieder-Halbendorf, Hermsdorf, Markersdorf, Liebstein, Königshain, Kunersdorf, Wendischossig, halb Leschwitz, Posottendorf, Radmeritz, Schöps, halb Leuba, Reudnitz, Schöndorf, Krausche, Cunnerwitz, etwas von Girbigsdorf, Nieda, Klingenwalde und halb Krahe), ferner 5 Ctr. Silbergeräthe u. dergl. aus der Peterskirche, 48 grosse Stücke Geschütz (darunter 2 waren, wovor 16 Pferde gespannt wurden), 200 oder 300 Doppelhaken, 200 Tonnen Pulver, 800 Spiesse, 400 Hellebarden, 550 Harnische, 4 Kürasse, 150

Hakenbüchsen, 2 Heertrommeln u. s. w. Ueberhaupt rechnete man den Schaden (man kann ja wohl keck sagen: die Plünderung durch den eigenen Landesherrn) auf ½ Mill. fl., nach jetzigem Geldwerth weit über 1 Mill. Thlr. Zwar erhielt die Stadt mehrere Privilegien und Dorfschaften aus sogen. Gnade zurück; — aber zu ihrem vormal. Glanze hat sie doch seitdem nie wieder gelangen können. — (S. 219) Der Bewohner waren 1818 überhaupt 9580, darunter die 92 kathol. sich gastweise zum Gottesdienst in Jauernik hielten; jetzt rechnet man volle 10000, u. Görlitz erscheint dadurch als die volkreichste Stadt im Herzgth. Sachsen. Im J. 1568 nahm man beinahe 11000 Bewohner an; 1804 fanden sich gegen 8600, 1811 aber weniger Consumenten, deren es mit allen zu Görlitz gerechneten Dorfschaften 26407 gab. In den 11 J. 1780 bis mit 1790 zählte man 2780 Geburts- u. 2638 Todesfälle, u. 1780 bis 1786 345 Copulationen u. 68279 Communicanten. — Noch immer ist die Tuchmacherei der Hauptnahrungszweig, u. es giebt auch mehrere wirkliche (geschlossene) Tuchfabriken hier; die Versendungen von Tuch nach Rußland aber haben beinahe aufgehört. Unsres Wissens ist auch eine grosse Wollspinnfabrik im Gange. Daß die wichtigen Privilegien der Tuchmacher (welche, gleich den Fleischern u. Gärbern, jederzeit 2 Beisitzer beim Stadtrathe haben) von Rudolf v. Habsburg herrühren sollten, dem jene, um weiter reisen zu können, eine Summe vorgeschossen hätten, ist blose Fabel. Die Baumwollwaaren-Manufactur ist nicht von Bedeutung. Die S. 222 genannten Würz- und Seidenkrämer heissen zusammen Reichskrämer, weil sie ursprünglich von Kaisers u. Reichs wegen privilegirt waren. Erwähnung verdienen noch 1 Buchhandlung, 1 Stahlfabrik u. 1 Apotheke. Zu einer Handelssteuer im J. 1432 zahlte G. fast so

viel, als alle übrigen Sechsstädte: ein Beweis für den vorigen Glanz seines Gewerbes. Dieses wird noch jetzt unter andern durch die Hauptstrasse nach Schlesien befördert. G. hat jetzt auch einen Wollmarkt zu Walpurgis, dazu aber 1824 nur 344 Stein lausitzer u. 18 St. schles. Wolle kamen. — (S. 224.) Unter den Hauptpfarrern nennen wir: den M. Franz Rupert oder Rubertus von hier, der seit 1520 aufgeklärt lehrte, aber wegen häufiger Anfeindung 1524 resignirte; M. Nicl. Zeidler od. Zeitler von Breslau, der seinem Beispiel 1525 folgte, worauf Rupert wieder berufen wurde. Im Apr. 1525 hob man Ohrenbeichte u. Messe auf, und am grünen Donnerstage 1526 theilte man zuerst sub utraque aus. Rupert heirathete, und zog deshalb 1530 nach Bunzlau, wo er 1567 starb. Ihm folgte M. Wolfg. Sustinerius, der Bartprädiger genannt, weshalb er G. 1536 aus Verdruß verließ, jedoch 1545 wieder hierher kam; ihm wurde (1553) die erste Leichenprädigt gehalten. Sein gelehrter Nachfolger, M. Otmar Epplin, machte viele gute Anstalten, wurde aber der Bigamie halber 1555 fortgeschickt, u. ward preuss. Hofprädiger. Der 7te war der bekannte Sam. Jauch; s. unter Freiberg. Der 9te, Elias Dietrich, soll von seiner Frau 1600 vergiftet worden seyn. Dem 24sten, M. J. G. Neumann von hier, wird jährl. eine Gedächtnißprädigt gehalten, u. seine Bibliothek besitzt die Peterskirche. — S. 224, Z. 4 v. u. statt Mays lies Moys. — (S. 226) Das Zuchthaus wurde vor einigen Jahren mit jenem zu Jauer in Schlesien vereinigt. 1785 gab es 36 Waisen, 64 Züchtlinge u. 273 Freischüler in den verbundenen Anstalten. — Zu den Legaten kamen in neuern Zeiten unter andern: 1000 Thlr. vom goth. Hofr. Geisler, halb für den Almosenfond, halb für das Waisenh.; 1500 Thlr. im J. 1800 gestiftet von

der verw. Frau Stadth. Geisler für Schullehrerwittben; 20 Louis vom Kaufm. Oettel bilden den mit dem Armenfond verbundnen sogen. Napoleonsfond. Ueberhaupt haben die Legate etwa ⅛ Mill. Thlr. Fonds, darunter g. 40000 Thlr. dem Gymnas. gehören. — Zu den Behörden S. 229 kommen noch: der Landrath des Kreises, der Justizcommissar, die Polizeidirection u. s. f.; 1816 errichtete man auch eine Aichungscomission. Sonst gab es hier einen Accisecommissar, 1 A Inspector, 1 Coinspector, 1 Obereinnehmer, 3 Einnehmer und 1 Obergüterbeschauer, 2 Zolleinnehmer, 1 Gegenschreiber u. 1 Zollbereiter. Der Stadtrath begreift 2 Bürgermstr., 1 Stadtrichter, 6 Scabinen und 4 Senatoren; hierzu kommen 6 Rathsverwandte aus den 3 Hauptinnungen, 1 Syndikus, 1 Ober- u. 1 Unterstadtschreiber, 2 Actuarien u. 1 Cancellist, 1 Cassier und 1 Kämmereiverwalter. 3 Rathsherren sind zum Waisenamte (mit 1 Actuar), 3 für die Justiz der Rathsdörfer (mit 1 Actuar), 2 zu den milden Stiftungen (wozu auch 3 Bürger nebst dem Actuar gezogen sind) deputirt; 1 ist Insp. der Stadtsteuereinnahme, 1 Insp. des Bauamts (mit 1 Bauschreiber); der Stadtzoll beschäftigte bisher 1 Einnehmer u. 1 Bereiter; 1 Rathsglied ist Stadthauptmann (unter ihm 1 Stadtwachtmeister); 2 inspiciren die Milichsche Bibliothek (mit 1 Bibliothekar), 1 die Armenpflege (mit 1 Rechnungsführer). Beide Bürgermstr. inspiciren das Waisenhaus, welches 1 Adjunct und einige Lehrer beschäftigt. Vor 60 J. zählte man 6 Doctoren u. 2 Licenciaten der Rechte, ausserdem noch 40 Amtsadvocaten, 2 Ratsadv. u. 3 kaiserl. Notarien; ferner 9 Doct. der Medicin. — S. 229, Z. 4 v. u. statt 165 lies 65. Der Kämmerei gehören die Dörfer Niederbielau, Birkenlache, Deschka, halb Heiligensee, Kohlfurt, Ober- und Niederlangenau, Lichtenberg,

Obermühlbock, Neuhammer, Penzig, Ober- u. Niederpenzhammer, Rausche mit Brand, Rothwasser, Sohra, Schnellpförtel, halb Schnellenfurth, Schönberg, Schützenhain, Stangenhain, Stenker, halb Tiefenfurth, Zentendorf; sie zählten 1818 zusammen 8379 Bewohner. Ausserdem giebt Leonhardi (im J. 1804) noch als Rathsorte an: Heidewaldau, Hennersdorf, Kremsdorf, halb Neuhaus, Thiemsdorf, Lauterbach, Oberbiela (der Peterskirche zuständig), das Frauenspitaldorf Friedersdorf, und die H. Geist-Spitaldörfer Rachenau, Nickelsdorf, Trotschendorf, und Großbießnitz, nebst Theilen von Holtendorf und Markersdorf; endlich das Brandvorwerk. Der Stadtrath vergiebt die Pfarreien Oberbiela, Niederbiela, Friedersdorf, Hennersdorf, Kohlfurth, Langenau, Lichtenberg, Penzig, Rauscha, Rothwasser u. Trotschendorf; hingegen die Pfarreien Deutschossig, Leopoldishain, Lissa, Ludwigsdorf u. Zodel gehören blos in die görlitzer Stadtmitleidenheit. Letztere begreift die Patrimonialgerichtsorte Coßma, Deutschossig, Nickrisch, Kießlitz, Nenndorf, O.Pfaffendorf, Frenzels Freigut, Schlauroth, Rauschwalde, Sercha, Kleinbiesnitz, Leupoldshain, Rittergut Sohra mit Zubehör, Sohrneundorf, Florsdorf, Stangenhain, Lissa, beide Ludwigsdorf, beide Leschwitz, Holtendorf, beide Moys, beide Zodel, Girbigsdorf mit Rosenfeld. — Nachträglich ist noch über die Tuchmanufactur zu bemerken, daß sie unter Aufsicht des Proconsuls, zweier Oberältesten, 11 Aeltesten, 12 Märker und 6 Revisoren steht, und daß sie 2 Walkmühlen besitzt. Eine der hies. Färbereien hat auch eine Indigomühle und Färbeholzraspel. Ueberdieß hat G. bedeutende Zobelfärberei, 2 Fabriken für Thonpfeifen u. s. w. — Hinsichtlich der hier befindl. gelehrten Gesellschaft vergl. das Suppl. zur Oberlausitz. — Der S. 212 erwähnte schwärmerische Schuster

Jak. Böhme, geb. zu Altseidenberg, ruht allerdings auf hies. Nicolaikirchhofe. Er ward 1594 hier Meister, und wohnte an der Neißbrücke. Im J. 1600 schon erregten seine fanatischen, grossentheils gegen die Geistl. gerichteten Schriften viel Aufsehen; hierin liegt auch wohl der Grund, warum die Denkmähler, die ihm der Adel und der Rath von Zeit zu Zeit setzen ließen, nie lange stehen blieben; doch hat sich unsres Wissens die Steinplatte vom J. 1800 bisher erhalten. — Zur Literatur gehören noch; 1.) Annales Gorl. (deutsch) vom J. 1131 bis 1592 reichend; Mscr. 2.) Görlitzer Churbücher (d. h. Verzeichn. der Rathsglieder 1264 bis 1600, nebst Bemerk.) in Mscr. 3.) Gedichte von M. Joach. Meister, in den Script. Rer. Lusat., II, S. 94—101, und von Gast, eben da S. 101—114. 4.) Eben da, S. 2 bis 94. 5.) Chph. Standii Parnassus G.; Frankf. 1600. 5 Bog. 4.; s. eben da S. 354—367. 6.) Grossers Abhandl. von kaiserl. Urkunden auf hies. Rathhaus; s. eben da S. 320 f. 7.) Die Funckeschen Beschreib. der Brände 1691, 1717, 1726. 8.) Dessen Theatr. histor. Lusatiae sup.; deutsch; Fol.; blieb Mscr. 9.) Einige Baumeistersche Gelegenheitsgedichte. 10) Dresd. gel. Anz. 1749, S. 40—48; S. 68—76. 11.) Neuer Büchersaal VII, 6, S. 576. — 12.) Urkunden findet man in Ludwigs Reliq. V, 538; VI, 5; VI, 6; V, 638; in Lünigs Codex I, 983; 1008; 1031; 1035; im schles. Theile S. 295; im böhm. Theile S. 9; ferner in D. Antons dipl. Beitr. V, S. 179, 221 und 218; im lausitzer Magazin 1774, S. 277; 1776, S. 222; Wadding Annal. ord. minor. XIII, S. 230; Oberlaus. Arbeiten II, S. 430; Hoffmann I, 2, S. 37; Calles Series Ep. Misn. S. 354; Lausitz. Magazin 1770, S. 161, 177 und 195. — 13.) Brückner: Beitr. zur Kirchengesch. von G.... Görl. 1769. 4.—

Von den hies. Beghinen, s. oberlaus. Beitr. I, S. 113 und 241. — 14.) Knauth: Gymnas. augustum zu G. 1765. 4. 15) Von Baumeister (vergl. S. 228) existiren noch viele, die Schule betreffende Gelegenheitsschriften. 16.) Act. hist. eccles. VII, S. 202; VI, S. 214. 17.) Geislers Nachr. v. der Armenbibl. Görl. 1765. — 18.) Ueber Funcke, Grosser u. Baumeister sind mehrere Werke erschienen. — 19.) Barth. Sculteti Abriß v. Görl., des H. Grabes, und ..... 1666. 4. 4 Bog. mit Kupf. — 20.) G. Tschirche: Abbild. v. G. u. des H. Grabes. 1669. 4. 3 Bog. 21.) Krebß: Beschreib. des H. Gr., mit Kupf. Görl. 1717. 8. 1 Bog. 21.) Beschreib. desselben, m. Kupf. Budissin 1721. Fol., 7 Bog.; auch Görl. 1734. 4. 3 Bog. — Urkunden über die Privilegien der Stadt giebt es: 23.) in Ludewig Reliq. XII, 378; XI, 60; XII, 518; 24.) in den Singul. Lusat. XIV, S. 90; II, S. 93, 235; XV, S. 173, 167, 170; XVI, S. 237; X, 683; VI, 373; 25.) im laus. Mag. 1773, S. 33; 1770, 201; 26.) Leyseri Diss. de Via Regia Lus. sup., S. 18 u. 19; 27.) D. Antons dipl. Beitr. V, No. 9.; 28.) Hoffmanni S. R. Lus. IV, 193; 29.) Oberlaus. Nachl. 1770, S. 375. — 30.) Die Willkühr und Ordn. der Stadt erschien Görl. 1619, 4, 6½ Bog., und wieder 1679. nebst Anhang 1626; die Kirchenordn. aber 1617 u. 1651, 2 Bog.; eben so giebt es besondre Markt-, Feuer-, Bierordn. aus d. 17. Jahrh. Siehe ferner 31.) Laus. Mag. 1776, S. 299; 1778, 151, 178, 179; 1768, S. 74; 1785, 173 u. 14; 1783, 173. 32.) Oberlaus. Arbeit. II, 243 f.; IV, 144, 216; V, 301. 33.) Oberlaus. Beitr. II, S. 255 u. 576. — Das Treffen bei Moys (am 7. Sept. 1757) wird, der Nähe wegen, auch nicht selten nach Görl. benannt, und auf den Planen von jenem findet man daher auch G. im

Grundrisse; es sind folgende: 1.) Plan von der Aff. b. Görl.; gest. v. Strachowsky in Breslau; kl. Fol. 2.) Affaire de G., par le Rouge; kl. Fol. 3.) Gefecht v. Moys; gr. Fol. treffl. gez. von Gasdow, gest. v. Zingg. 4.) Combat de G., dess. par Therbu, gr. par Cöntgen; gr. 4. 5.) Plan des Tr. b. Moys, vom Gen. Fäsch, ist treffl. gestochen. 6.) Plan der b. G....... Victorie, gest. v. Mansfeld in Wien; gr. Fol., nebst Erklär. — Zu den Ansichten gehören noch: 1.) v. Kanne: Grundr. v. G. mit der Gegend. 2.) Ein perspectiv. Grundriß in Glasey's Kern d. Gesch. von S., Ausg. vom J. 1737. 3. Abbild. der 1696 gegoss. grossen Glocke, gest. von Schreiber, ½ Fol. 4.) Abbild. der Ausführ. Christi...... nebst Vorst. des H. Grabes....... 1719, Fol., ist in der Beschreib. des H. Gr. enthalten. — Noch bemerken wir, daß zu Görl. die Stämme 2er Landwehrbataillons garnisoniren, nämlich des, vom Pr. August v. Preussen u. dem Maj. Kühle commandirten 1ten Bat. vom 3ten Garde-Landwehr-, u. des vom Oberlieut. v. Zimmermann command. 1ten Bat. vom 6ten Landwehrregimente; zu jenem gehören noch das breslauer u. das lissaer (in Polen), zu diesem das bunzlauer und das löwenberger Bataillon.

Görlitz bei Mügeln (S. 231) wird von Einigen für das Gorelitz gehalten, wo K. Heinrich im J. 1071 dem meißner Stifte 8 königl. Hufen, deren ein gewisser Ozer verlustig worden war, schenkte, und damit ein Jahresgedächtniß für den Mkgr. Eggebert stiftete. Dieses Gorelitz lag gleichwohl im Gau Milsa, und wenn es also auch nicht die Stadt Görlitz seyn mag, so scheint es doch in der Oberlaus. gelegen zu haben. — Unser Görlitz liegt am Ausflusse des aus W kommenden kroppacher Wassers in den Krebsbach, zwischen Schrebitz u. Döhlen, westlich

von einem bedeutenden Busche, in fruchtbarer und angenehmer Gegend, $\frac{5}{8}$ St. SOlich von Mügeln, $2\frac{1}{2}$ St. von Döbeln und 5 St. von Meissen. Es hat 60 bis 70 Seelen.

Görlsdorf (S. 232) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbez. Frankfurt, zählte 1799 nur 226 Consumenten, 1819 aber in 38 Häusern (darunter 1 Ziegelei u. 1 unbewohnte Windmühle) 248 Seelen; das Rittergut aber hatte 292 Unterthanen, ein Vorwerk zu Wanninchen, u. s. f. Es gehörte vor 100 und mehr Jahren denen v. Karras, später denen v. Stammer, und noch 1821 starb als Besitzer ein Hauptm. v. Stammer. Hans Heinr. v. Karras, der auch Crossen, Golsen u. s. w. besaß, starb 1714 als Landsyndicus. Görlsdorf liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. von Luckau SOlich, an einem Bache, der von Wanninchen kommt, und nach 2stünd. Laufe oberhalb Luckau die Berste verstärkt, auch G. von einer morastigen Wiesenflur in W trennt; durch den Ort führt ein Richtweg von Sonnewalde nach Lübben, u. die Fluren gränzen mit Gosmar, Frankendorf, Garrenichen, Wanninchen und Beesdau. 1819 zählte man 579 Seelen im Kirchspiele. Freesdorf ist jetzt nach Frankendorf gepfarrt.

Görna, d. h. Hohendorf (S. 232) gehörte im Mittelalter, unter dem N. Kyrun, zur Sudpanie Suppen, soll ein Vorwerk enthalten, übt eigene Schaftrift, und liegt $1\frac{7}{8}$ St. von Meissen genau südwestlich, an der nossener Strasse, $2\frac{1}{2}$ St. von Nossen, zwischen Schinnewitz, Mauna, Canitz und Robschütz, an einem Abhange über dem Zusammenflusse 2er Bächlein. Auf einigen Charten heißt es Gorna.

Görnewitz, d. h. Hohendorf (S. 232) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im torgauer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 25 Seelen, und liegt an der liebenwerdischen Kreisgränze, am Wege von Anna-

burg nach Dresden, zwischen Rehfeld, Lösen und Beiern, 3 St. NOlich von Torgau, 2½ St. von Kreyschau, 1⅝ St. von Uibigau, an einem Nebenwässerchen des rehfelder Baches. Berghaus. Charte schreibt Gornewitz.

Görnitz (d. h. Hohenheim) bei Leißnig (S. 232) enthielt vor 130 J. 4 Bauern, 4 Gärtner, 1 Häusler, und gab 1801 68 Consumenten an. Es liegt ¾ St. von Leißnig, an einem Abhange über dem nordwestl. Ufer des beiersdorfer Baches.

Görnitz bei Borna (S. 232) liegt nur ¾ St. SWlich von Borna, auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Pleisse und über dem östl. Rande einer angenehmen Aue, Deutzen entfernt gegenüber, mit Hartmannsdorf und Lobstädt rainend, westlich unweit der alten oder lobstädter Strasse von Leipzig nach Altenburg, in hügeliger, mässig-fruchtbarer Gegend. Der altenburger Fußsteig streift das Dorf selbst. Es giebt hier 14 Güter, 1 Schmidt, 3 Häusler, 1 Hirtenhaus u. s. f.; 1814 gab man 97 Consumenten an, wozu noch 26 als Theilnehmer der hies. Lehranstalt des P. Dinter kamen. Den Wohlstand des Ortes, den das Volk Gührnz ausspricht, setzten Feuer und Krieg 1811 bis 1814 bedeutend herab. Die erwähnte Lehranstalt beschäftigte 1815, ausser dem berühmten Dinter, als dem Director, und dem Schulmeister, noch 1 Hülfs-, 1 Musik- und Zeichenlehrer, 3 Schulpräparanden, 11 Hauspensionaires des Pastors und 7 Extraneer; sie konnte als eine Art Schullehrerseminar betrachtet werden. Anjetzt ist Dinter bekanntlich Schulrath in Ostpreussen. Da Lobstädt schon seit 1724 sequestrirt wird, so conferirte die hies. Pfarrstelle seitdem der Kirchenrath. Der erste bekannte evangel. Pfarrer war Joh. Lankisch, Verf. einer nicht unbekannten Concordanz. Zur Kirchfahrt gehört nur Hartmannsdorf, so daß sie jetzt wenig über 200

Seelen begreift. Die ärmern Bewohner beider Orte treiben etwas Camillenbau. Das ¼ St. SWlich von hier entlegene Hölzchen, die Görnitzsche, mag nach dem Orte benannt seyn.

Görnitz bei Oelsnitz (S. 233) hat seit 1823 kein Geleite mehr, raint mit Oelßnitz, Rußdorf und Würschnitz, und ist mit seinen 200 Seelen nach letzterem gepfarrt. SWlich fließt in der Nähe die Elster. — Der Görnitzbach entspringt 2½ St. von hier in O, nördlich von Schöneck, folglich nicht gar fern von den Quellen der Mulde und in bedeutender Meereshöhe, wie er denn auch sehr starkes Gefälle zeigt. Er durchfließt nur auf dem untern Theile seines Laufes die Orte Rußdorf und Görnitz; weiter oben beherbergt sein anziehendes Thal nur einzelne, zu Kornau, Werda, Göttengrün u. s. w. gehörige Mühlen. Oberhalb Rußdorf empfängt er den ansehnlichen tirpers- oder zaulsdorfer Bach.

Görnitz an der Schnauder (S. 233) liegt da, wo sich dieselbe aus dem pölziger und dem hohkirchner Wässerchen bildet, zwischen diesen 2 altenburg. Orten, Bröckau u. Oberaue, nur ⅜ St. vom Meuselwitzschen, 3¼ St. von Altenburg, in angenehmer Hügelgegend. 1818 fanden sich in 17 Häusern 89 Seelen. Das Gut hat weiter keine Unterthanen, und gehörte dem 1775 verst. v. Thüna, 1808 aber Herrn Reinhardt.

Görsbach, d. h. Gerhardsbach (S. 233) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im sangerhäuser Kreis des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 mit Zubehör 182 Häuser und 877 Seelen, und liegt unter 28° 36 bis 37′ der Länge und unter 51° 28′ der Breite, ⅞ St. von Heeringen ONOlich, 1½ St. von Kelbra NWlich, 2⅛ St. von Nordhausen SOlich, ⅛ St. Slich von der leipzig-nordhäuser Strasse, welche hier die hannövrische Gränze darstellt, auch nächst der Strasse von Sondershausen nach dem Harze, zwar ¼ St. von der Hel-

me nördlich entfernt, aber doch in der goldnen Aue; das hies. Wässerchen mündet ¼ St. SOlich von hier bei der Aumühle, jenseits deren sich das aulebener Ried verbreitet, und bei welcher auch ein kleines Vorwerk steht. Ebenfalls gehört hierher das Gütchen Berrungenhöfen, ⅜ St. westlich am Urbache gelegen; dasselbe war ehemals ein Closter, und stand schon vor 1806 unter brandenburg. Hoheit.

Görschen, d. h. Hohenort (S. 235) anjetzt im Hrzgth. Sachsen, im naumburger Stadtkreise des Regbez. Merseburg, zählte 1818 in 25 Häusern 122 Seelen, u. liegt ⅜ St. von Stössen, auch mit Droitzen und Löbitzsch gränzend, unweit des Weges von Stössen nach Camburg, in einer Senkung des sanftwogenden, fruchtbaren Geländes, 1 St. NWlich von Osterfeld. In alten Zeiten stand es unterm weissenfelser Amte. Vor 30 J. zählte man 21 Häuser u. 108 Acker Feldes. 1603 wurde es an den Baron Burkh. Schenk von Tautenburg vererbt, der es auch von der weissenfelser zur frauenprießnitzer Ephorie zog; unter welcher es jetzt stehe, ist uns nicht sicher bekannt. Den Kirchthurm mußte man 1676 neu bauen (obgleich er erst 39 Jahr stand), weil ihn das schreckliche Wetter am 19. July 1674 gänzlich verwüstet hatte; 1698 erhielt auch die Kirche eine neue Orgel. 1664 entdeckte man bei Görschen einen serbischen Grabhügel, darin aber ein 5 E. langes, aus grossen Steinen gebautes Grab, ein Glas mit einem Safte, einen Pfeil und ein brennendes (?) aber sogleich verlöschendes Licht. NWlich von hier baute man früher (vielleicht auch noch jetzt) etwas Wein. In N uud entfernter in S giebt es ein Paar Hölzchen: dort das Eich-, hier das Buchholz. Da zur Kirche noch Droitzen, Zscheiplitz, Gieckau und Politz, als Filial aber Rathewitz gehören, so zählte 1818 die Parochie 486 Seelen Das Consistorium denominirt und die Dompropstei vo-

cirt die hies. Pfarrer, unter welchen zuerst 1547 Erh. Jerk vorkommt; der Schulmeister dependirt lediglich vom Consistorium.

Görschlitz (S. 235) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 54 Häusern 320 Seelen, und liegt 1⅛ St. von Düben gen OSO, 5 St. von der Kreisstadt, 3 St. von Eilenburg Nlich, ¼ St. von den torgauischen u. eilenburg. Kreisgränzen, durch die Schwarza in S vom Saugrunde, einer morastigen Wiesenpartie, geschieden, Slich von der dübenschen und NWlich von der Birkheide, mit Düben, Prieståblich, Laussig, Authausen u. Pressel rainend, in mässig-fruchtbarer Lage. In NW steht die Windmühle, und jenseits derselben giebt es einige Weinpflanzungen. Die Bruchteiche liegen weit in N. Auch geht durch G. ein Richtweg von Eilenburg nach Schmiedeberg. Das Beigeleite im Lex. ist zu streichen. Unsres Wissens giebt es hier einen Forstbedienten. Das Gut, ohne weiteres Zubehör, gehörte noch vor 70 J. dem OSteuerdirector v. Nischwitz auf Mennsdorf, und ist seit 1690 altschriftsässig. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. — (R.) Hier ereignete sich 1817 der sonderbare Fall, daß ein 72jähr. Greis, um der Krätze los zu werden, in einen Backofen kroch, aber darin seinen Geist aufgab. (R.)

Görschnitz (S. 236) liegt südwestlich von Elsterberg, entfernt von der Elster, auf hohem Abhange, 800 Schritt von der greitzer Gränze, am Anfange der bei der Franzmühle ausgehenden Schlucht; es hat eigene Brauerei u. eine Schenke. Schenks Charte verzeichnet hier ein Rittergut, welches mindestens in sächs. Rittergutsverzeichnissen nirgends vorkommt. Von Görschnitzberg gehört auch ein Theil zu Elsterberg. — (R.) Allerdings ist hier ein, der Reussischen Regirung unterworfenes, bis 1818 v. Metzsch-

sches, damals aber subhastirtes Rittergut. (R.) — Die Teiche in SO sind unbedeutend.

Görsdorf (S. 236) fälschlich statt Gersdorf, d. h. Gerhardsdorf, liegt an einem steilen und hohen Abhange des sogen. Flöhberges, längs einem Giesbache hinauf, in meist NOlicher Richtung, so daß die letzten Häuser (an der Flöhe) reichlich 200 Ellen tiefer stehen, als die höchsten. Görsdorf liegt nur 2 St. von Marienberg NOlich, ¾ St östlich von Lengefeld (wohin jedoch die Strasse ziemlich gekrümmt beim Martelbüschel vorbeiführt), Bockau unterwärts schief-gegenüber, mit Forchheim und Wernsdorf rainend. Görsdorf enthält nahe an 500 Seelen, obgleich es 1801 nur 346 Consumenten angab. Davon nähren sich viele mit der Köhlerei, die auf der grossen Ebene an der Flöhe (nördlich vom Niederdorfe) mit Macht betrieben wird; 7 Meiler consumiren hier immer jährlich, für Rechnung der Kammer, über 1000 Schragen Holz; der 8te Meiler, oberhalb des Dorfes am forchheimer Wege, gehört einem Gutsbesitzer allhier. Die Schule dieses nach Forchheim gepfarrten Dorfes trägt ein Thürmchen. Bemerkung verdient noch die Schönheit des, hier ziemlich erweiterten, jedoch tiefen Flöhethales, man möge nun darin weilen, oder es von den 200 bis 300 E. hohen Bergen herab überschauen. Etwas isolirt steht an einer steilen Bergwand das schöne Floßlohnhaus, und gewährt eine recht malerische Ansicht, wie denn überhaupt der Kohlplatz ein recht interessantes Nachtstück abgeben würde. In O liegen die Felder sehr hoch, sind aber, wegen ebenerer Lage, ziemlich nutzbar, besonders für den Leinbau. In SO begränzt sie das kleine Treppenholz. Im Dorfe giebt es 1 Schmiede und 1 Gasthaus.

Görsdorf bei Sorau (S. 237) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im sorauer Kr. des Rgbz. Frank-

furth, gehört zum hies. Rittergute, enthielt 1819 in 19 (?) Häusern 148 nach Droßkau gepfarrte Seelen, und liegt, mit Guhlen und Bremsdorf rainend, meist aber mit Waldung umschlossen, nur 2½ St. von Sorau, 1½ St. südlich von Gassen, rechtsab von der Strasse, die von Sorau nach Guben führt und die hiesige Mühle an der Lubst trifft; an letzterer liegt aber das Dorf nicht, sondern an einem, ebenfalls der Mühle in südl. Richtung zufliessenden Bächlein. Berghausens Charte schreibt Gerschdorf.

Görsdorf bei Schalkau (S. 238) liegt ¾ St. davon Slich., dicht an der coburger Gränze, und hat mit der Itz nichts zu thun.

Görsdorf (im Lex. fehlend) ein preuss. Dorf im beeskower u. folglich seit 1816 im lübbener Kreise, also nun in der Niederlausitz, gehört nebst dasigem Vorwerke zum Domanialamte Beeskow, u. zählte 1819, die Blabbermühle eingeschlossen, in 33 Häusern — darunter eine Filialkirche von Arnsdorf — 212 Seelen. Es liegt unweit des wolfersdorfer Sees, zwischen Premsdorf, Falkenberg, Wolfersdorf, Cossenblatt, Schwenow u. s. w., gegen 5 St. NOlich von Lübben und 2¾ St. westl. von Beeskau, in seichter Gegend.

Görsdorf bei Crimmitzschau, s. unter Lauenhain.

Görtz (S. 238) nun im zauch-belziger Kreise des preuss. Rgbez. Potsdam. — Die Wüstung Görzig, welche Schenks und Berghausens Charten als ein Dorf darstellen, liegt nördl. von Radis, an der wittenberg-gräfenhainicher Strasse.

Görzig bei Grossenhain (S. 238) soll ein Vorwerk enthalten, welches aber wohl nur eine Schäferei seyn mag, begriff vor 100 J. 21 Häuser, hat keine Eingepfarrten, u. liegt Nlich vom Beerenbruche, NWlich vom zabeltitzer Busche, am südl.

Rande der frauenhainer Waldung, am linken Ufer der kleinen Röder (des Landgrabens), $\frac{5}{8}$ St. NWl. von Zabeltitz, $2\frac{1}{4}$ St. NWlich von Grossenhain.

Görzig bei Strehla (S. 238) liegt 2500 Schritt Nlich von dieser Stadt, $\frac{1}{8}$ St. von der preuss. Gränze, am östlich. Fusse eines Hügelrückens und am Rande der hier schon sehr erweiterten Elbaue, auch mit Sahlasan, Paußnitz und Trebnitz rainend, rechts unweit der Strasse von Dresden nach Torgau. Im J. 1816 gab man 42 Consumenten auf dem Vorwerke und 131 in den 24 Häusern der Gemeinde an; letztere begriff 4 Hüfner, 3 $\frac{3}{4}$Hüfner, 3 $\frac{1}{2}$Hüfner, 3 $\frac{1}{4}$Hüfner und 11 Häusler, hielt 15 Pferde, 26 Ochsen, 50 Kühe, und besaß gegen 28 Schffl. Gärten und Wiesen, und $465\frac{3}{4}$ Schffl. gutes Feld. Vom Vorwerke und überhaupt vom Görziger Antheile des Gutes Strehla s. das letztere. Z. 5 v. u. statt 3 Ma: lies: 8 Ma:. — Beim Orte giebt es auch ein Winzerhaus.

Görzig (im Lex. fehlend) ein zum preuss. Domanialamte Beeskau gehöriges Vorwerk und Dorf, welches 1816 von der Mark zum niederlaus. Kreis Lübben gezogen wurde, u. 1819 mit Inbegriff der beiden, unter dem N. der Dorfstelle abgelegenen Colonistenhäuser, 30 Häuser und 236 Seelen zählte. Die hies. Kirche ist das Filial von Sauen. Es liegt 1 Meile Nlich von Beeskow, 7 St. von Lübben, zwischen Herzberg, Großrietz, Sauen und Pfaffendorf, 1 St. westlich von der Spree.

Goes (nicht Göes, wie im Lex. steht, wo auch S. 239, Z. 13, statt Zchista zu lesen ist: Zehista, u. statt Rothwersdorf: Rothwernsdorf) wird auch Goß und Gose genannt, hatte 1815 im Rothwernsdorfer Theile 7 Häuser und $3\frac{1}{2}$ Hufen, im zehister nur 13 Häuser mit $13\frac{1}{2}$ Hufen, zusammen also 20 Häuser u. 16 Hufen zwar bergiger, aber guter Felder; auch sind

Wiesen und Obstbau gut, und die Bauern haben etwas Strauchholz. Im Kriege, 1813 besonders, litt der Ort an Gebäuden und Vieh überschwänglichen Schaden, und hat sich nur langsam erholen können. Fast alle Bewohner sind begütert. Zu Anfang des J. 1813 besassen sie noch 27 Pferde u. 120 Kühe. 1815 gab man den Felderttrag an auf 250 Schffl. Korn, 140 Sch. W., 260 Sch. G., 160 Sch. Hafer, 60 Sch. Gemüse und 400 Schffl. Erdäpfel. Goes liegt keineswegs 2, sondern kaum 1 St. von Pirna, auf einem Berge, der jedoch Swärts immer höher ansteigt, über dem (jedoch 600 Schritt entfernten) linken Ufer der Gottleube, zwischen Zehista, Dohma u. Rothwernsdorf, 700 Schritt von der dresden-prager Chaussee.

Gösau (im Lex. fehlend und wahrscheinlich mit Gesau verwechselt) ein Dörfchen des sächs. erzgebirg. Amtes Zwickau, mit beiderlei Gerichtsbarkeit zum Hennigschen Rittg. Frankenhausen gehörig, war sonst eines der 5 eigenen Closterdörfer (von Frank.) oder des grünberger Gerichtes, enthält 16 Bauern, 2 Gärtner, 8 Häusler und 1 Gemeindehaus, und liegt in einem flachen Thale, an dem ostwärts der Pleisse zufliessenden Gös- oder Giesbache, Nlich vom Sahnwalde, mit Frankenhausen, Grünberg und Hoyersdorf rainend, ½ St. von der altenburg. Gränze, 1 St. von Krimmitzschau NWlich, 1½ St. von Schmöllen.

Göschitz (S. 239) hat einen Pfarrer, der auch das im Weimarischen gelegene Filial Förthen, wohin Läwitz gepfarrt ist, mit besorgt, heißt vulgo Gischitz, raint mit Diega (Tögau), Rödersdorf, Lohma, Kirschkau und Förthen, und liegt NOlich von Schleiz, am förthenschen Bache, der hier 2 kleidere aufnimmt, 2000 Schritt von der weimarischen Gränze, rechtsab von der Strasse von Schleiz nach Leipzig, in der Nähe

des Hungers- und Kapfenbergs. Es hat eigenes Brauurbar, und 3 Mühlen in O, nämlich im Orte die Meyers-, entfernt aber die Mosers- u. Untermühle.

Göschwitz (S. 239) gehört zum Rittergute Haus-Lobeda, also denen v. Griesheim, hatte 1822 in 27 Häusern 131 Bewohner, und liegt 1¼ St. Slich von Jena, ½ St. von Lobeda, zwischen der Chaussee und der Saale, am Fusse des ansehnlichen cospoder Berges, mit Maua, Leutra und Winzerle rainend, Zölnitz und dem Roda-Flüßchen entfernt gegenüber. Berghausens Charte schreibt Geschwitz.

Gösen, auf Berghausens Charte Gozen (S. 240) liegt NWlich von Eisenberg, nahe linksab vom Wege von dort (der bis hierher chaussirt ist) und von Gera nach Naumburg, in einer Gebirgssenkung, 1000 Schritt von der preuss. Gränze, 1½ St. SOlich von Stöhlen, mit Törpla, Großhelmsdorf, Königshofen, Saasa u. s. w. rainend. Sonst war es nach Dothen gepfarrt, u. hat auch noch jetzt keinen besondern Schulmeister. Das Rittergut übt beiderlei Gerichte, hat aber weiter keine Unterthanen, und gehörte bis 1748 dem Oberlieut. v. Plausig, mit welchem damals sein ganzes, ehemals berühmtes Geschlecht erlosch, 1823 aber der Familie Campe. Hier schenkte Mkgr. Dietrich 1219 dem eisenberger Closter zur Unterhaltung der Wachskerzen den Zins von 1 Hufe, nämlich 10 Schillinge und 4 Schffl. Weitzen.

Gösitz, der Flecken (S. 240) nun im Hrzgth. Sachsen, im ziegenrücker Kr. des Rgbez. Erfurt, liegt 1⅛ St. von Ziegenrück, 4½ St. SWlich von Neustadt, 2 St. Slich von Pößneck, 3½ St. von Saalfeld, 1¼ St. von den weimar. und schwarzburg. Gränzen, in ziemlich buschiger und coupirter Gegend, ½ St. vom Saalthale, auf bedeutender Höhe. Im J. 1816 zählte man, die Höcken-, Schlingen- und Schlag-

mühle eingerechnet, 94 Häuser und 381 Seelen, da doch 1801 hier 421 Consumenten und also sicherlich gegen 470 Seelen waren. Die Collatur ist landesherrlich. In Schmorda prädigt der hies. Pfarrer nur aller 14 Tage, und ausserdem ist dasselbe nach Gössitz gepfarrt. Das Geleite ist zu streichen. Das Gebiet von Gösitz wird östl. vom Schlingen-, westl. vom Borthenbach, südl. von der Saale bespühlt, und raint mit Paßka, Mora, Schmorda und Wilmannsdorf. Die Schlingenmühle liegt am Schlingenbache, kurz vor seinem Austritt ins Saalthal, wo die Linken-, 2000 Schritt weiter unten aber die Haaken- oder Höckenmühle einsam steht. Das Thal ist hier enge, tief und sehr gewunden.

Gößdorf (S. 240) steht mit beiderlei Gerichtsbarkeit unterm Amte, wurde erst 1588 zur besondern Gemeinde erklärt, zählte 1802 25 Feuerstätte, und liegt zwischen Oberarnsdorf, Tautenhain u. Jesenitz, auch den sächs. Dörfern Harthe und Ziegelheim, $2\frac{3}{4}$ St. SOlich von Altenburg, $1\frac{3}{8}$ St. NWlich von Waldenburg, an der Strasse dorthin, Wlich von einem merklichen (zum Theil sächsischen) Holze, u. in hoher Gegend. Es ist nach Giebe gepfarrt. Merkwürdig ist der Ort dadurch, daß er den sonderbaren Spitznamen Sichelmutz so allgemein bekommt, daß selbst vielen Einwohnern der wahre Ortsname nicht bekannt ist. Man leitet jenen von den Sichelmutzen (zum Reinigen der Wagenachsen) ab, mit deren Fertigung sich der Schmidt, welcher sich neben dem Gasthofe angebaut, anfangs habe ernähren müssen, und welche seine Frau mit den Worten: kauft ihr Sichelmutz? jedem Fuhrmanne angeboten habe. Daher nannten die Fuhrleute den Gasthof und bald auch das ganze Dorf Sichelmutz. Doch scheint mir diese Erzählung eine blose Erfindung zu seyn, und ich glaube eher, daß

Sichelmutz oder vielmehr Sichelwitz der alte serbische Name des Ortes gewesen seyn möge.

Gössel, besser die Gösel (S. 240) bildet sich ¼ St. Slich von Otterwisch aus 2 Bächlein, deren eines zwischen Apelt und Stockheim einem Teiche entfließt, und Stockheim netzt, während das andere aus SSO kommt, wo es ebenfalls einem Teichlein entquillt. Weiterhin kommt ein 3tes aus der Gegend von Großbuch hinzu. Der Bach fließt nun Nwärts hinter Otterwisch hin bis zu den grossen Teichen beim Schafhofe Groitzsch, treibt auch weiter hinab die erste (otterwischer) Mühle, und geht westwärts in einer schönen Aue (welche ihn überhaupt, nebst vielen anmuthigen Hügelpartien, überall begleitet) über Rohrbach, Oelzschau und Dalitzsch nach Groß- u. Kleinpetschau, von wo aus er gen NW rinnt, und dabei Muckern, mit Muckershausen, Dreyßkau, Göldschen, Gruhna, Kötzschwitz, Tanzberg mit der Kirche Magdeborn, Dechwitz, Göhren, Sestowitz, Cröbern und Crostewitz bespühlt, hier noch eine Mühle hinterm Schlosse mittelschlächtig treibt, und dann das rechte Pleisenufer erreicht. Seine Nebenbäche sind gering, — er selbst aber ist 5 St. lang, wobei sein Gefälle jedoch nicht gar bedeutend ist.

Gößnitz, vulgo Gessens (S. 241) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merseburg. ist auf Schenks Charte sehr falsch placirt, und liegt 1¼ St. von Eck., 3½ St. SOlich von der Kreisstadt Wiehe, 1½ St. Slich von Bibra, ¾ St. von der naumburger Kreisgränze, an einem Nwärts fliessenden Nebenwasser des Haselbaches, nördlich vom Landgrafenforste, NWlich vom Kreisholze, übrigens mit Frankenrode, Heßler, Spielberg und Zeckwar rainend; der östliche Bergrücken beim Dorfe ist von bedeutender Höhe, und man findet hier schöne Aussichten. Dieser Ort, welcher 1806 so-

wohl, als 1813, ausserordentlich gelitten, zeichnet sich durch seine starke Obstzucht aus, und nur allein der Gerichtsherr ließ SWlich beim Dorfe gegen 2000 Bäume anpflanzen. Kleine Büsche begränzen die Flur fast überall. Das Herrnhaus des Rittergutes, welches weiter keine Unterthanen hat, wird auch ein Schloß genannt; Besitzer sind schon längst die v. Häseler. Im Dorfe ist ein Wirthshaus, und man zählte 1818 in 40 Häusern 171 Seelen. Das merseburger Ortsverzeichniß bringt hierher, aber wohl irrig, eine Mutterkirche.

Gößnitz, der Flecken (S. 241) wird auch, nachdem es 1718 die Stadtgerechtigkeit erhalten, officiell eine Stadt genannt, jedoch vom Publicum, da der Ort von jenen Gerechtsamen wenig Gebrauch gemacht hat, fortwährend nur für einen Flecken genommen, und heißt in Urk. auch Jessenocz, Gußnicze, Gaßnitz u. s. w. Es liegt unter 30°. 6 bis 7′ der Länge und unter 50° 53 bis 53½ Min. der Breite, 2⅝ St. Slich von Altenburg, 2⅜ St. von Glauchau und Waldenburg, 1½ St. von Schmöllen, 1⅞ St. von Crimmitzschau und 1⅛ St. von Merane, nicht zu beiden Seiten, sondern fast lediglich am rechten Ufer der Pleisse, auch meist am rechten des hier mündenden Meerchens oder Seiferitz-Baches. In S ist das (zum Theil schönburgische) Dörfchen Kauritz angebaut; übrigens raint der Ort mit Merlach, Nörditz, Bornshain, Kultscha, Naundorf und Hainichen. Die Hügel, welche das auenähnliche Thal grossentheils beschliessen, sind in O, in SW, und jenseits der Pleisse in N, recht angenehm mit Laubholz bekleidet, und die Gegend ist überhaupt nicht nur fruchtbar, sondern auch angenehm, wie sie denn auch steilere Bergwände, Steinbrüche u. s. w. zeigt. Den Aufenthalt macht überdieß die höchst lebhafte Chaussee angenehm. Als Rittergut gehörte G. den Dynasten

v. Colditz, dann denen v. Dolen und denen v. Lindenau, bis Albr. v. Lind. es 1519 an das altenburger Georgenstift verkaufte. Wir finden indessen auch die Brüder Joh. und Peter v. Kirtzitz (d. h. Kettitzsch) hier angesessen, und 1457 einen Götz v. Gußnicze, wie man denn überhaupt diesen Ort für den Stammort des alten Geschlechtes von Gößnitz hält. Anjetzt übt das Kreisamt beiderlei Gerichte, ausser daß der Oberpfarrer gewisse Erbgerichtsunterthanen hat. Im J. 1802 gab es hier 188 Häuser, 1818 aber 1427 Seelen. Unter ersteren sind mehrere recht schön. — Die 1491 bis 1494 erbaute Annenkirche fällt aus der Ferne (obwohl an wenigen Puncten sichtbar) durch 2 Thürme — davon der Dachreiter den Hauptthurm überragt — und durch grandiose Bauart gut ins Auge. Als Pfarrer kommt schon 1305 ein Konrad vor; der letzte katholische, Joh. Gräfe, st. 1522 schon als Evangelischer, so wie Barthol. Phrasius 1631 als erster Adjunct; als erster Diakon wurde 1725 Joh. Fr. Winkler eingesetzt. Hierher gepfarrt sind Hainichen und Kauritz, auch einige Güter in Götzenthal, und das Filial ist Naundorf. Das Kirchspiel zählte 1785 1266, 1790 1253 Seelen; jetzt ist die Zahl ungleich höher; 1633 gab es, der Pest wegen, 119 Leichen. Die Diakonenwohnung steht seit 1725, die Schule seit 1676; 1755 erweiterte man den Gottesacker, u. baute 1764 noch eine Emporkirche. Die sehr bedeutende, mit einer starken Oelmühle versehene Pleissenmühle, seit dem Brande 1683 neu erbaut, verkaufte das Georgenstift 1535 an Jak. Kirms um 20 neue Schock; eine kleinere Mühle treibt das Meerchen. 1704 machte man der Pleisse einen Durchstich gerade über die Pfarrwiese. Am 1. July 1771 riß die Fluth 31 Gebäude nebst der Brücke theils hinweg, theils verderbte es sie; auch 1776 war ein schädliches Wasser. 1641

legten Banners Leute 24 Häuser in die Asc
brannten 5, 1779 aber 6 Häuser ab. 1546
den Ort die ersten in Sachsen geschehenen
1500 Mann. 1679 starb hier bettelnd der
Hanns aus Zechau. 1708 speiste hier am 2
der dänische K. Friedrich IV. 1793 th
Maikäfer grossen Schaden. — Der Postv
ter ist zugleich Geleitseinnehmer. Auch wo
ein Gränzschütze, ein Apotheker, ein g
Arzt, so wie mehrere Particuliers.

Gößt (S. 242); davon soll die nöthig
tigung unter Jößnick erfolgen.

Göttengrün (S. 242) gehöret n
untern, sondern (theilweise) zum obern
Freiberg; die 3 Mühlen stehen im jugelsbu
theile. Dieses halb nach Adorf, halb nach
gepfarrte Dorf liegt, mit Bergen, Freiberg
noldsgrün rainend, unterhalb des böhmisch
Roßbach, an einem Nebenbächlein des Weid
1¼ St. von Adorf, in ziemlich bergiger
linksab von der leipzig-egerschen Strasse, 2½
Oelsnitz gen SSO. — Das andere G., in d
Hirschberg, liegt nur ¼ St. von Gefell,
gepfarrt ist, auf ziemlicher Höhe, in wald
gend, mit Seuptendorf und Blintendorf ra

Göttern bei Guben (S. 242) nun in
Sachsen, im gubenschen Kr. des Rgbz. Fr
hatte 1799 143 Consumenten, 1819 ab
Häusern 166 nach Stargard gepfarrte See
liegt 1½ St. SOlich von Guben, zwischen
und der Goltsche, mit Döbern, Tschernowi
gard und Sachsdorf gränzend, in ebener,
mässig-fruchtbarer Gegend, ½ St. NWlich
titz.

Göttern bei Jena (S. 242) ist
Blankenhain gezogen worden, zählte 18

Häusern nur 166 Seelen, welche dem Amte (denn das Ritter- oder vielmehr Kammer-Gut scheint gar nicht mehr zu existiren) unterworfen sind, und hat 4 Mühlen: die Dorf-, Feld-, Wiesen- und Oelmühle; auch benutzt es die Wüstung Gauga. Göttern liegt nicht SOlich, sondern SWlich von Jena, 2000 Schritt SOlich von Magdala, Nlich vom Rosenberg, Slich vom döbritzscher Forste, an der Mündung des von Bucha (aus SO) kommenden Nebenbaches, am Wege von Blankenhain nach Jena und Lobeda, so wie von Weimar nach Kahla, mit Magdala, Sinderstädt, Bucha u. Coppanz gränzend. Die Ephorie übt der Diökesan zu Blankenhain. Hierher gepfarrt ist weiter nichts. Das Geleite ist zu streichen.

Göttewitz (S. 242) nunmehr im Herzogth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, gehört mit 12 Häusern zu dem (darunter mitgezählten) Kammergute, mit 22 Häusern aber unter das Amt, nachdem das Stift Zeitz sammt seinen Propsteigerichten aufgelöst worden. Es hatte 1818 nur 168 Seelen, besitzt einen Gasthof, eine Schmiede, auch eigene Trift, und hatte früher ein Beigeleite, indem sich NWlich vom Dorfe der Richtweg von Leipzig nach Camburg und die von Merseburg u. Halle nach S führende Salzstrasse einander kreuzen; doch berührt keine derselben das Dorf. Dieses liegt 2¼ St. östlich (nicht SOlich) von Weissenfels, 2½ St. von Pegau gen WNW, 1 St. von Mölsen gen NNO, am linken Ufer des Grünaubaches, der es von Muschwitz im merseburger Kr. scheidet, und zwischen hübschen Hügelreihen einen angenehmen Wiesengrund bildet; noch raint der Ort mit Kreischau, Taucha, Webau und Wuschlaub. Seit 1671 hat der Ort, der früher nach Weissenfels gezwungen war, seine eigene kleine Mühle. Den grossen schönen Dorfplatz

zieren Linden u. a. Bäume. Die Hufen werden hier zu 18 Acker gerechnet. Im J. 1588 verkauften die v. Peres auf Welkau das hies. Gut um 10000 fl. an Melch. v. Brodtfeld, auf dessen Sohn 1600 im Besitze J. Georg v. Osterhausen folgte, der das schöne Herrnhaus baute. Vom Fletcherschen Geschlechte fiel es als eröffnetes Lehn an die Kammer. Es trägt ein Ritterpferd, und hat weiter kein Zubehör. Obergerichte und Dienste standen dem Amte schon früher ungetheilt zu, so wie die Erbgerichte in der Flur; gleichwohl gehörte das Halseisen dem Dompropste. Die Kirche, bis 1551 ein Filial von Welitz, wurde 1694 vergrössert. Die Collatur ist königlich, u. Wuschlaub ist hierher gepfarrt; im J. 1818 zählte die Parochie nur 488 Seelen. Der Pfarrer erhält nach einer Stiftung jährlich 2½ Thlr. aus der mölsener und eben so viel aus der wehlitzer Kirchencasse. Der hies. silberne u. vergoldete Kelch nebst Patene wurde 1714 gefunden, als man ein Grab fertigen wollte. Unter den Pastoren nennen wir Chr. Becker von Schneeberg, dessen Bildniß die Kirche besitzt; die Gemeinde verehrte ihn so sehr, daß sie, als er einen Ruf nach Zwickau erhielt, ½ Hufe zum Pfarrhofe hinzuthat. Sein Nachfolger Sam. Wagner st. 1684 als Jubelpfarrer.

Göttewitz bei Mutzschen (S. 243) davon es ziemlich ½ St. entfernt ist, raint übrigens mit Regkwitz, Mannewitz, Liptitz und Döbern, und liegt nicht weit vom SOlichen Ende des Sees, an welchem die Chaussee von Mutzschen nach Wermsdorf hinläuft, ⅝ St. Slich von letzterm und ½ St. von Hubertusburg, in sanfter Hügelgegend, an einem Bache, welcher, wie uns die sichersten Nachrichten glauben lassen, sich so spaltet, daß er Eines Theiles einen Quellbach des mutschener Baches, anderntheils die Döllnitz bildet, obwohl diese erst da, wo sie bei Regkwitz den Seeen

wieder entströmt, diesen Namen erhält. Unweit des Dorfes in W steht die mutschener Ziegelei. Jenes enthält an 120 Seelen. — Der in N des Dorfes zwar beginnende, aber ½ St. lang sich NWwärts erstreckende See ist in dem hies. Kleeblatt (die andern sind: der Horstsee in N, und der lange Noch in NW) der ansehnlichste, und überhaupt der größte im Königreiche, obwohl er nirgends über ⅛ St. breit seyn dürfte. Das Weitere s. unter Mutzschen. — Statt Mahlos (im Lex.) lies Mahlis.

Göttnitz (S. 243) nun im Hrzgth. Sachsen, im bitterfelder Kr. des Regbez. Merseburg, zählte 1818 in 44 Häusern 211 Seelen, u. liegt 4½ St. westl. von der Kreisstadt, 1⅛ St. von Zörbig gen WNW, 2 Meilen von Halle, ¾ St. von Radegast, ⅛ St. vom Hauptarme der Fuhne, welcher die Landesgränze bildet, aber dicht an deren Nebenarmen, u. also an dem bekannten seichten Wiesenstriche, der ebenfalls die Fuhne heißt, und den Ort von Kösitz im Dessauischen scheidet; noch raint die Flur mit Löbersdorf, Möselitz, Stumsdorf, Werben und Möst. In SW steigt sehr flach der Fuchsberg an, auf welchem man oft serbische Antiquen ausgrub. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt. Der Ort hat eigne Trift und eine Schenke.

Götzenthal (S. 243) s. theils unter Oberg., theils unter Untergötzenthal.

Gohla (von Kol, ein Hügel im Serbischen; S. 244) hat an 80 Seelen, und liegt NOlich von Nossen, an einem nach Meissen führenden Wege, am östl. Fusse des radewitzer Berges, der eine hübsche Aussicht gewährt, zwischen Göldscha, Radewitz, Karche, den Katzenhäusern und Wendischbohre, an einem Nebenbächlein des Münchbaches, in angenehmer und fruchtbarer Gegend.

Gohlis (S. 244) wird vom Volke richtiger Golitz ausgesprochen, sollte aber eigentlich wohl Kolitz, d. h. Hügeldorf, heissen. Dieses durch den starken Besuch seiner Hauptschenke fast weltkundige und zum Sprüchworte gediehene Dorf liegt ⅜ St. von Leipzig gen NNW, linksab von der Chaussee nach Halle, am nordöstl. Rande der Aue, welche die Elster, die Pleisse und die Rietzschke (s. im R.) hier vereint bilden, und in welcher man durch das sogen. Rosenthal (s. im R) auf ⅝ St. langem Wege nach der Stadt kommt. Die Rietzschke bespühlt des Dorfes Südseite, und jenseits derselben steigt an der Pleisse der sogen. Kickerlingsberg an, der aber nicht über 12 E. hoch ist. Dagegen erhebt sich in N das Gelände allmälig zu ziemlicher Höhe, u. man gewinnt dort eine hübsche Umsicht. Das Dorf gehört unstreitig zu den nettesten im Lande, u. die nun schon alternden Lindenalleen geben ihm eine besondre Zierde. Seine kirchlichen Verhältnisse s. unter Eutritzsch. Es gehört zwar allerdings dem leipziger Rathe; dieser schreibt sich jedoch nicht davon, weil er, wie man sagt, sonst ein Rittergut mehr haben würde, als dieses einem Stadtrathe erlaubt ist. Bei den hiesigen Villen giebt es keine grossen, aber mehrere recht schöne Gärten. Die sogen. obere Schenke (im östl. Flügel des Dorfes) wird auch im Winter stark besucht, und enthält einen grossen Concert- u. Tanzsaal; die Wasserschenke ist von dem Glanze, den sie vor 20 J. behauptete, merklich herabgesunken, und steht unweit der Mühle, folglich unweit der ins Rosenthal führenden Pleissenbrücke. Als Besitzer von Gohlis finden wir zur Reformationszeit den grosszschocherschen Hanns Pflug. Die Fluren rainen mit Möckern, Wiederitzsch, Eutritzsch u. Pfaffendorf. Es wohnen hier gegen 450 Menschen; doch kommen die Fälle, wo deren über 1000 im Orte

sind, sehr häufig vor. Im J. 1813 litt Gohlis weniger, als die meisten umliegenden Orte, u. hat durch Feuer wenig verloren. Vom leipziger Unterstützungsverein erhielt es baar und in Getreide an 1284 Thlr. — (R.) Durch die Bemühung der beiden ehemal. Wirthe Legel und Berthold kam es 1817 zu einem Bau in der Schule, worin früher nur 1 Stube war, welche aber nun eine besondre Wohn-, eine Gemeinde- und eine Schulstube nach der Art der Lehrstuben in der leipziger Bürgerschule hat. (R.)

Gohlis bei Hain (S. 245) hatte vor 100 J. nur 23, vor 15 J. aber doppelt so viel Häuser, enthält gegen 250 Seelen, gehörte (?) vor 400 J. dem Hanns Grensing, verlor 1810 durch Brand 7 Häuser, hat keine eingepfarrten Orte, und liegt, etwas erhöhet über den Strom, 1⅛ St. von Strehla gen OSO, 1⅜ St. von Riesa gen NNW, 3½ St. von Hain und 5 St. von Meissen. Die Flur raint mit Zschepa, Kobenthal, Zeithain u. Bobersen; Oppitzsch liegt unterwärts schief gegenüber. Der Strom giebt hier, wegen seines bogenförmigen Laufes, eine gute Ansicht. Man muß dieses G. nicht mit jenem im A. Dresden vermengen, wie mehrere Schriftsteller gethan.

Gohlis bei Riesa (im Lex. fehlend) ist ein Rittergutsvorwerk; s. Riesa.

Gohlis im A. Hain oder nach Andern im Erbamte Meissen (S. 245) liegt am NWlichen Ende des Friedewaldes, östlich vom jessener Holze, nur mit Großdobritz und Oberau rainend, zwar hoch über letzterem, aber doch in einer Gebirgssenkung, am meissen-radeburger Wege. Einige Höhen um den Ort, der auch viel Wein erbauet, gewähren treffliche Aussichten. Man leitet von diesem Orte den 1395 vorkommenden burggräfl. Vogt Franz v. Golus ab.

Gohra, auch Goren, besser Gora, d. h.

Bergdorf (S. 245) nunmehr im Herzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, zählte 1819 mit Einschluß der entlegenen Pechhütte nur 19 Häuser und 95 Seelen, und liegt ziemlich erhaben an der Strasse von Spremberg in die westlichen Gegenden, größtentheils von der finsterwaldischen Heide, insbesondre von den Wolfs- und Ochsenbergen eingeschlossen, 1⅜ St SWlich von Finsterwalde, mit Klinkmühle und Sallgast rainend, in düsterer Gegend, östlich von den zahlreichen, zum Behufe der elsterwerder Neugrabenflösse verwendeten Teichen, über 1½ St. vom Kirchdorfe Massen. 1629 verkaufte diesen Ort Hanns Alb. Heynitz an den Kurfürsten nebst Poley. Ob der massener Pfarrer noch jetzt des Jahres 2 mal hier erscheine, um in einem Bauerhause Amt zu halten, ist uns nicht bekannt.

Gohrenberg, s. unter Jessen.

Gohris (S. 246) die officielle Schreibart für den unter Göhrisch schon abgehandelten Ort, weshalb der hies. Artikel zu streichen ist.

Gohrenberge u. Gohrenberger Schäferei, s. unter Schweinitz.

Gohrisch (S. 246) fälschlich statt Goritz, d. h. Bergheim, liegt nur ½ St. SOlich von Königstein, 3 St. von Pirna SOlich, 1 St. westl. von Schandau, am NOlichen Fusse des Gorischsteines, über 2 Gründen, die der Elbe von hier aus sowohl in Nlicher, als in Olicher Richtung zu laufen; letzterer heißt der Rietzschgrund. Gohrisch hatte 1815 in 20 Häusern nur 93 Consumenten, 1812 aber 17 Pferde und 124 Stck. Rindvieh, davon 1813 verloren gingen resp. 6 u. 17 Stck. Die 11 Bauern haben nur wenig Feld; nur der Erbrichter hat 1 Hufe, nebst Back-, Schlacht-, Branntwein- u. Schank-Urbar. Wiesen fehlen

gänzlich, u. man muß in den Wäldern hüten. Auch leiden die ohnehin nassen u. rauh gelegenen Felder (denn der Ort hat 1028 Fuß Seehöhe) sehr vom Wilde, u. 1815 gab man den Ertrag nur zu 155 Schfl. Korn, 6 Sch. W., 111 Sch. Gerste, 269 Sch. Hafer, 8 Sch. Gemüse u. 284 Sch. Erdäpfel an. Bemerkenswerth ist es, daß der Typhus im J. 1813 nicht bis hierher drang. — Zum Gohrischsteine gelangt man am besten von den Weinbergen aus; so heissen nämlich wilde Felsenmassen unweit des Papststeines, welcher SOlich vom Gorischsteine sich erhebt; bei diesen Weinbergen findet man eine herrliche Aussicht nach Osten. An der Ostwand des Gorischsteines bilden einige Felsen, deren äusserster einen Pfeiler darstellt, eine hohe, aber enge Pforte, den sogen. Brömmerstall; dieser Name kommt vom öftern Wildwechsel hierselbst. Die Fläche des Steines ist so rauh u. wild, als seine nächste Aussicht. Der im Lex. erwähnte Versuchstolln ist nicht mehr zu befahren.

Gohrisch im A. Hain (S. 248) bildete früher ein besonderes Gut, welches jedoch schon im 16. Jahrh. mit Zabeltitz, später mit Tiefenau combinirt war, u. liegt ½ St. von der preuss. Gränze, 1 Meile SOlich von Mühlberg, 2 Meilen NWlich von Hain, 1¾ St. NOlich von Strehla, zwischen Lichtensee u. Kleindröbig, nach welchem letztern sich von hier aus der sogen. Teufelsgraben zieht; die Strasse geht in Osten vorbei. Statt Schenke (im Lex.) lese man: Gasthof. Der Gohrisch oder die Gohrischheide, welche das Oertchen umfängt, ist fast durchaus sächsisch geblieben, hat in N Zusammenhang mit der grünen Heide in Preussen, u. erstreckt sich zwischen Nießka, Spansberg, Tiefenau, Lichtensee, Jakobsthal, Kleindröbnig, Fichtenberg u. Boragk, 1½ St. in nördl. und

¾ St. in westl. Richtung; sie besteht aus Nadelholz. Der hies. Förster ist zugleich Oberförster des Amtes Hain, u. zum Gohrischer Revier gehört auch der Unterförster zu Wülknitz.

Gohrsdorf (S. 248) hat nach Einigen den Namen von einem Gero, nach A. vom serbischen Worte Gora oder Hora, der Berg, oder auch von Gohr oder Guhr, der Koth, und liegt nun im Herzgth. Sachsen, im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, keineswegs 1 St. östlich, sondern 2½ St. NNOlich von Pretzsch, eben so weit Wlich von Schweinitz, 1⅜ St. von Jessen gen WNW, 3 St. von Wittenberg, an der wittenberger Kreisgränze, am südl. oder linken Ufer der Elster, ½ St. vor ihrer Mündung, zwischen Listersehre, Rühlsdorf, Hemsendorf und Schutzberg. Die Flur wird in S von der Landlache begränzt, — einem wilden Wasser, das sich nach dem Winter sehr ausbreitet; auch wird das Dorf selbst fast jährlich vom Elb- u. Elsterwasser überschwemmt. In der ganzen Parochie, welche noch Hemsendorf, Grabo u. Mühlberg begreift, zählte man 1815 141 Familien, in den 7 J. 1808 bis 1814 aber 180 Geburts- u. 176 Todesfälle, woraus die minder gesunde Lage der Orte erhellet. Im J. 1818 begriff die Parochie 93 Häuser mit 610 Seelen, Gohrsdorf allein aber, welches 1815 45 Familien enthielt, 28 Häuser mit 205 Seelen. Der Haupterwerbszweig des Ortes, die Viehzucht, wurde 1813 fast gänzlich zerstört. Die mitten auf dem Strome erbaute Mühle hat 5 Gänge, Schneide- u. Oelmühle. Hemsendorf ist nicht das Filial von G., sondern dahin gepfarrt, indem sich in H. nur eine Schloßcapelle befindet; auch begräbt es nach Gorsdorf; hingegen ist Grabo ein wirkliches Filial. Der Pfarrer hält jedesmal an Einem Sonntage blos

in Gorsdorf, am folgenden aber in Grabo u. auch in Hemsendorf Gottesdienst. In der hies. Kirche ist ein schönes Votivgemälde, ein Ecce Homo. angeblich von Lukas Cronach. Im J. 1428 ertheilte der Kurf. dem Tham Löser qua Land-Erbmarschall die Lehn über die hies. Mühle u. 16 Schock, welche bis dahin die Herz. Siliola zum Leibgedinge gehabt. Das Vorwerk wird noch 1680 als besondres Gut aufgeführt. Berghausens Charte schreibt den Ort Grosdorf.

Goila, das Wasser bei Baruth (S. 248) entspringt bei Kleinzieschт, bespühlt auch Paplitz, fließt meist in sumpfigen Flächen NWwärts, u. bildet unsres Wissens nach ihre Verbindung mit dem Aa- oder Agerbache die Nuthe, einen Nebenfluß der Spree; jene Verbindung geschieht bei Libütz an der jüterbogk-berliner Strasse. Man nennt das Flüßchen auch den Landgraben, u. muß es sorgfältig von der andern Goila oder Geille unterscheiden, welche den Anfang der Bobe bei Golssen ausmacht.

Golben (S. 249) nun im Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818, mit Einschluß der SOlich an der Chaussee abgelegenen Schenke u. des beistehenden Hauses, 11 Häuser u. 85 Bewohner, und liegt SSWlich von Zeitz, auf einem Abhange hoch über dem nahen Elsterthale, zwischen Kuhndorf, Droßdorf, Raabe und Bergisdorf.

Golberode (S. 249) liegt 1¾ St. von Dresden, zwischen Goppeln, Gaustritz, Babisnau u. Rippchen, auf dem tiefen NNOlichen Abhange der golberoder Höhe, welche sich nach Lehmanns Messung 410 Ellen über die Elbe bei Dresden erhebt, u. eine entzückend-schöne, sehr reiche Aussicht über das Elbthal von Pirna unterwärts

u. nach dem jenseitigen Gebirge gewährt. Der Ort hat nur gegen 100 Bewohner, u. im ganzen Gerichtssprengel wurden 1801 nur 120 Consumenten angegeben. Bärenclausa mit Golberode gehörte 1808 denen v. Trützschler, 1826 aber denen v. Gablenz. 1808 erlitt der Ort einen starken Brand.

Golck bei Zadel (S. 249) bildet die sogen. Golckgemeinde. — Dieser Name kommt noch häufig in Sachsen vor, indem er s. v. a. Kolk, Sumpf, Morast, Lache u. s. w. bedeutet. Von Golkwitz s. unter Kolkwitz.

Goldammersleithe, s. Gottleube.

Goldbach (S. 249) nunmehr S. Weimarisch u. dem Amte Weimar unterworfen, liegt 2½ St. NOlich von Weimar, 1¾ St. von Apolda gen WNW, eben so weit Slich von Buttstedt, 1½ St. von Buttelstädt, zwischen Liebstedt, Pfiffelbach u. Wörsdorf, an einem der Quellbäche zu dem bei Zottelstedt die Ilm erreichenden Bache, in fruchtbarer Hügelgegend; in SSW erhebt sich der kleine Ettersberg. 8 Mann hierselbst zinseten sonst dem zwätzener Compturhofe. Der Ort hatte 1822 in 16 Häusern 71 Seelen. Diese müssen zu Liebstedt beichten, obgleich hier das Mahl gespendet u. aller 14 Tage geprädiget wird; auch ist hier keine besondere Schule. Von Goldbach wird der in SO gelegene, durch einen flachen Bergrücken davon geschiedene, bachlose Grund benannt. — 1275 kommt ein hies. Arzt und Pfarrer Konrad als ein Falsarius vor. Damals gehörte G. dem brandenberger Grafen Burkhard, der 1278 die gothaischen Cisterciensier mit Mühle u. Patronat hierselbst beschenkte. (R.)

Goldbach bei Bischofswerde (S. 250) liegt von dort kaum ⅝ St. WSWlich, 2¼ St. NOlich

von Stolpen, längs einem geringen Wässerchen ziemlich lang SOwärts herab bis zum rechten Ufer der Wesenitz, mit Frankenthal, Harthau, Drebnitz, Weickersdorf u. Bischofswerda rainend, in teichevoller, nicht unangenehmer Hügelgegend; die Chaussee durchkreuzt das Niederdorf, u. von ihr trennt sich hier der Weg nach Radeberg. Das hies. Vorwerk gehörte 1612 als besondres, mit 1 Ritterpferd belegtes Gut einem gewissen Rudolph. Zur Kirche ist nur noch Weickersdorf gepfarrt, u. Pastor derselben ist zwar der jedesmal. Archidiakon zu Bischofswerda, — aber die Collatur beruht dennoch auf dem hies. Gute. Die Kirche war ursprünglich der Mutter Gottes geweihet. Prädigt u. Amt fällt hier seit 1620 jeden Sonntag vor. Der Schulmeister hat ein Halbhufengut zur Benutzung. Die 3 Dotalen aber kaufte Dietrich v. Taube 1627 der Kirche um 200 fl. ab. Im 30jähr. Kriege wurde die Kirche 3mal beraubt, aber vom Oberlieut. Georg Wilh. v. Milckau wieder reichlich beschenkt, so wie später vom Obr. v. Taube; 1652 schenkte der bischofsw. Bürgermstr. M. Feßke den schönen Altar, u. 1694 legirte J. G. Vitzthum v. Eckstädt der Kirche 250 Thlr., 200 Thlr. aber 1709 der Bürgerm. Feßke, dessen Erben das hies. Erblehngericht an die Gerichtsfrau, die Gräfin v. Flemming, verkauften. Die zahlreichen Teiche bilden besonders entfernt in N eine bedeutende Gruppe; der schlechthin sogen. goldbacher Teich aber liegt südlich von der Wesenitz. Die Fluren werden in NW u. N zum Theil vom rammenauer Bache begränzt. Vergl. noch Harthau. — (R.) Bis 1228 gehörte G. als böhm. Lehn dem Heinr. Godobe; damals aber stellte es K. Ottokar dem Bischof wieder zu, der es schon früher besessen. (R.)

Goldbach bei Greifenberg (S. 250) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, wird mit unter der Gemeinde Hartha begriffen (vergl. dies.) enthält ein Vorwerk mit Schäferei, eine Ziegelei u. 1 Kretscham, und liegt am Popel- oder Papelberge, $\frac{3}{8}$ St. östl. von Goldentraum, $1\frac{1}{2}$ St. östl. von Marklissa, 3 St. SOlich von Lauban, 1 St. SWlich von Greifenberg, rechts ab von der Strasse von dort nach Böhmen, $1\frac{1}{4}$ St. Nlich von Friedeberg, keine $\frac{1}{4}$ St. südlich vom Queiß (der sonst die Landesgränze hierselbst bildete) in einer Senkung, jedoch hoch über dem Queißthale, dem Holzen- u. Eichelberge gegenüber; in NO verbreitet sich eine ziemliche Holzung.

Goldbach bei Sorau (S. 250) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, zählte 1819, mit Einschluß der beiden hierher gehörigen Fallung-Häuser (vergl. Marsdorf) u. der in N etwas isolirt gelegenen Bleiche, 58 Häuser mit 309 Seelen; die Volkszahl hat also gegen 1799, wo man 315 Consumenten zählte, beträchtlich abgenommen. Der Ort liegt kaum $\frac{1}{2}$ St. von Sorau gen NO, längs einem Swärts dem Sorauer Wasser zueilenden Bächlein, SWlich vom bewaldeten Luftenberge. Mit dem von ihm hier gefundenen Mörtel (Märgel?) stellte der sorauer Amtsinsp. Wollkopf mehrere Düngungsversuche an.

Goldbach bei Gotha (S. 250) liegt unter 28° 19′ der Länge u. 51° 0 bis 1′ der Breite, nicht $1\frac{1}{4}$ St. Nlich, sondern $1\frac{1}{2}$ St. fast NWlich von Gotha, $2\frac{3}{4}$ St. Slich von Langensalza, am linken oder SWlichen Ufer der Leine (welche von hier aus immer noch $\frac{1}{2}$ St. weit NWwärts fließt) in fruchtbarer und angenehmer Hügelgegend, aus

welcher in SW der zum Theil mit Eichen bestandenen Gram- oder Kronberg, in NW der Goldberg, in SO der remstädter Gränzberg ansteigen, während in NO sich nach der Nesse hin eine schöne Fläche verbreitet. Die Fluren rainen mit Remstädt, Warza, Westhausen, Hochheim, Eberstedt, Sonneborn u. a. Orten, u. sind ziemlich ausgebreitet. Im J. 1818 zählte man 159 Häuser u. 623 Seelen. Der Förster scheint jetzt in Remstedt zu wohnen. Zu den Pfarreien der hies. Adjunctur gehört noch Warza; dagegen ist das Filial Graßleben zu streichen, u. Eberstädt mit Sonneborn im Platze zu vertauschen. Zur hies. Kirche ist nichts weiter gepfarrt; die Cantor- und Organistenstellen sind hier getrennt. Vor 480 J. findet man zu Goldbach ein Nonnencloster erwähnt. Auch gab dieser Ort den Namen nicht nur einem simpeln Adelsgeschlechte, aus welchem z. B. 1121 Christian v. Goldbach, 1263 Helwig v. G., 1299 die Brüder Christian u. Heinrich, 1300 Einer als Landmeister (des deutschen Ordens Oberhaupt) in Preussen, u. 1357 ein Hei. Goldichen v. Goldbach vorkommt, — sondern auch einem Zweige der Ebersberger Erbmarschälle von Thüringen, unter dem Namen: Marschälle v. Goldbach. Unter diesen nennen wir nur 1254 Hellwig M. v. G., der auch 1278 9 Hufen zu Eintleben erwarb. — Mit 3 hies. Hufen beschenkte 1263 der schwarzburg. Graf Günther das gothaische Nonnencloster. 1540 gehörte Goldbach Einem v. Scharfenstein.

Goldbach (der) s. Goldlauter.

Goldbach, ein geringer Nebenbach der wilden Weisseritz, entspringt im Creuzwalde, durchfließt einen Theil von Hermsdorf im A. Frauenstein, u. soll ehedem den ausseifenden Italiänern viel Goldes gegeben haben.

Goldberg No. 2 (S. 252) ist seit 1826 S. Meiningisch. Goldberge giebt es noch 4) bei Goldbach an der Leine; 5) bei Großschirma u. Voigtsberg unweit Freyberg; 6) nördlich von Brand unweit Freiberg, bei den 3 Kreuzen u. der Beschert-Glück-Zeche; 7) s. Goldsthal.

Goldborn, s. Goldhorn.

Goldbrunnen hat man ehedem mehrere Quellen genannt, deren gelbe Glimmerblättchen man für Gold hielt. Auch heißt so ein geringes Nebenwasser des Röhlitzbaches bei Uichteritz, nördlich von Weissenfels. S. auch Pirna u. Zeisigwald.

Goldene Aue ist auch ein Theil der Elsteraue bei Pegau in Sachsen.

Goldener Pflug (S. 254) wird auf Schenks Charte fälschlich als ein Dorf dargestellt, da er doch blos das **Vorwerk**, einen sehr bedeutenden **Gasthof** u. die **Schmiede** enthält. Er liegt, nur durch die Chaussee in S vom Altenburgischen gesondert, 2½ St. NWlich von Penig, ½ St. Slich von Rüdigsdorf, zwischen Altenmörbitz, Neuhof, Linda, Meusdorf u. Schönbach, auf ziemlicher Höhe, NWlich vom **Pastholze**. Von hier aus gieng sonst die alte Strasse über Gnandstein nach Frohburg. Der Name soll mit dem Pflug'schen Adelsgeschlechte in Verbindung stehen.

Goldentraum, das **Bergstädtchen** (S. 254) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1790 nur 337 Consumenten, 1819 in 93 Häusern nur 420 durchweg evangel. Bewohner, wird auf Berghausens Charte fälschlich als Dorf, auf manchen Charten auch als Flecken dargestellt, gehört zur sogen. Herrschaft **Tzschochau**, also denen v. **Uichteritz**, und liegt unter 51° 0′ der Breite u. unter 33° 1′ der Länge, ⅛ St. südlich von dem, die alte Landesgränze ange-

benden Queis, 1 St. Olich von Marklissa, $1\frac{1}{4}$ St. SWlich von Greifenberg, $2\frac{3}{4}$ St. SSOlich von Lauban, $1\frac{3}{8}$ St. NWlich von Friedeberg, 2 St. von Messersdorf, dem Eichelberge Slich u. dem Popelberge Wlich gegenüber, in W aber durch den Käsebach vom Höllenberge geschieden. Südwärts steigt das Land sehr merklich nach dem Steinberg und dem Schwertaer Klingenberge hin an, dessen Waldungen bis an die Stadt reichen; jenseits desselben schauen die mächtigen Vorgebirge der Sudeten auf die hiesige schöne und nicht eben rauhe Gegend herab. Die Flur raint mit Rengersdorf, Schulzendorf u. Goldbach. Die Parochie steht unterm laubaner Superintenden. Im Wendischen heißt der Ort Slotna oder Slotysson. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Goldhausen (S. 255) ist der neuere Name für das Rittergut zu Jahna, u. die v. Seiferitz, welche es schon ums J. 1600 besaßen, schrieben sich „auf Jahne." Unter denselben ward der Kammerh. Rud. Gottlob v. Seyffertitz baronisirt. 2360 kommt auch ein Ritter Heinr. v. der Jahna als Begüterter in hies. Gegend vor. Nach Einigen stand hier die serbische Hauptfestung Gana, welche Andere passender unter Jahnishausen erwähnen. Das Gut, dessen Lage unter Jahna bestimmt werden soll, gehörte 1808 einem Kretschmar. Z. 9 u. 10 muß es so lauten: in dem zum Gute gehörigen Antheile von Jahna zählte man 1801 124 Consumenten, u. er enthält auch eine Mühle.

Goldhorn (S. 255) heißt anderwärts auch Goldborn, und liegt im Amte Nossen, zwischen den nahen Mulden- u. Striegißthälern, auf dem Bergrücken zwischen Roßwein, Etzdorf u. Gruhna.

Goldlauter (S. 255) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im schleusinger Kr. des Rgbz. Erfurt,

zählte 1816 in 198 Häusern 1207 Seelen, deren aber jetzt an 1300 seyn sollen. Es liegt ungefähr unter 28° 24′ der Länge u. 50° 41 bis 42′ der Breite, nicht 1 St. Nlich, sondern fast 1½ St. NOlich von Suhl, unfern der gothaischen Gränze, SOlich vom grossen Beerberg, Slich vom Königshügel u. entfernter vom Schneekopf, Wlich vom Finster- u. Eisenberg, also zum Theil von den höchsten Spitzen des ganzen Gebirges umgeben; in NO ist der berüchtigte Mondfleck mit dem Gränzteiche, in dessen Nähe die Ilm entspringt; nahe Höhen sind der Rosenberg, die Schüßlerswand, der Fichtelskopf u. a. m. Der Goldbach entspringt in NO, der Lauterbach in O, u. das Dorf liegt hauptsächlich am ersten, der ehemal. Hohofen aber, so wie die Bohrmühle, weiter in SW, wo das Heydersbacher Wasser von N herbei kommt. Die Parochie zählt über 1450 Seelen, da sie doch 1780 nur 198 Häuser begriff. Goldlauter, bis 1555 ein Filial von Suhl, erhielt den Konr. Eberhard zum ersten Pfarrer. Heidersbach hat seine besondre Schule. — Vergl. P. G. M. Anschütz: die reiche Ausbeute, eine Bergpredigt, nebst kurzer Nachricht von Goldlauter, u. s. w. 1769. 4. — Es giebt hier eine Dorfbrauerei, einen Forstbedienten u. ein Wirthshaus. 1806 giebt v. Hoff 184 Häuser u. 952 Consumenten an.

Goldloch (S. 257) nun S. Meiningisch.

Goldne Brücke (S. 257) ist kein Gebirge, sondern eine Bergpartie. Trümer der S. 258 erwähnten Porphyrkugeln sind noch immer (wie bei Tilgen in Sachsen) sehr häufig. Ueber die goldne Brücke geht der Weg von Gehlberg nach der Schmücke.

Goldschau (S. 258) auch Kolzschau (welche Schreibart Otto vorzieht) nunmehr im

Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, hat seinen Namen nicht, wie man vorgiebt, von einem goldfarbigen Flötze, sondern von Kol, ein Hügel, indem es in Urk. Kolzschow genannt wird. Es liegt über u. an dem linken Ufer der Leune oder Leunewe, dem hochgelegenen Haardorf gegenüber, mit Kainsberg u. Nautschütz, auch mit Seußlitz im Meiningenschen rainend, 4½ St. SWlich von Weissenfels, SOlich von Naumburg, fast mitten zwischen Osterfeld u. Stöhlen, in mässig-fruchtbarer u. angenehm-hügeliger Gegend, Slich vom Hain u. Laaß, Nlich vom Leune-Hölzchen; die Fluren begränzt in SW auch der Steinbach. Dieses hübsche Dorf besitzt 92 Acker Feld, u. hatte 1792 41, 1818 aber 43 Häuser mit 205 Seelen. Man liefert von hier ein gutes Braunbier. Ursprünglich waren hier 2 Rittergüter, davon Eines denen v. Selbwaldig auf Nautschitz, dann aber dem Hanns Jakob Grempe v. Freudenstein gehörte; dieser erwarb in seinem Dorfantheile auch 1619 die Gerichte, nachdem er bis dahin nur die Lehn gehabt, vertauschte aber das Gut 1639 gegen Heiligenkreuz an Hanns Fri. v. Brand, der 1640 auch das andere Gut erwarb, welches Hanns v. Greffe, bis 1621 aber Andr. Pflug zu Gröbitz, dann Jogch. Bernh. v. Burkersrode besaß. Brand erlangte 1640 die Allodiation, 1645 die Schriftsässigkeit, u. ließ das Grempe'sche Gut, nachdem es abgebrannt, eingehen, indem er beide Ritterpferde dem andern Gute aufbürdete. 1675 kam G. an Hanns Dietr. v. Schönberg, 1692 an den Geh. R. v. Erffa; 1794 hatte es der Major Thilo Lebr. v. Trotha als Majorat seines Geschlechts. 1823 löseten die Unterthanen die Dienste durch eine Geldsumme ab. 1598 wurde hinter seinem eignen Schlosse, am Weinberge,

Hanns v. Greffe enthauptet, weil er seinen Diener aus Muthwillen erschossen. Hierher bezieht man auch [illegible]1222 vorkommenden Hei. v. Goltsive. Schon [illegible] hatte das Gut eine Ziegelei. Es besitzt weiter [illegible] Ort, wie denn auch keiner hierher gepfarrt ist. [illegible] der Parochie lebten 1818 nur 371 Seelen. Im [illegible] 1738 wurde die Kirche meist neu gebaut, so wie 1708 die Schule und 1684 die Pfarre. Durch ein Gestift einer Frau Ursula v. Einsiedel wird die Gemeinde hinsichtlich des Schulgeldes übertragen, u. 5 fl. erhält der Pfarrer für seine Gedächtnißprädigt am Tage Ursulä. Als ersten evangel. Pfarrer findet man den Dietr. v. Eltfeld.

Goldschau, jetzt die officielle Schreibart für Kultzscha bei Altenburg; s. im K.

Goldsthal (S. 258) ist nun (durch Austauschungen) ohne Ausnahme Rudolstädtisch. Das Rittergut steht am rechten Ufer. Von der Goldwäsche s. Lesser: von schwarzburg. Münzen, S. 105, und Lindner, I, S. 6.

Golenz (S. 259) d. i. Kolnitz, Hügeldorf, auf Schenks Charte Gödenz, liegt an einem Abhange, nahe östlich bei Gaussig, auch mit Kaschwitz, Weißnauslitz und Diehmen rainend, in angenehmer u. mässig-fruchtbarer Gegend.

Golle, s. Goila.

Gallenhölzchen, s. Zschernddel.

Gollm (S. 259) nun im Herzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Delitzsch, hatte 1818 unter den herrschaftlich. Gerichten 7, unterm Amte 54, zusammen also 61 Häuser mit 270 Seelen; keineswegs aber hat das Rittergut 230 Unterthanen im Dorfe, sondern hatte 1800 überhaupt 230 Consumenten im ganzen Gerichtssprengel, zu welchem übrigens noch 5 Hufen und 2 Windmühlen in Reinsdorf gehören. Z. 5 bis 1 v. u. gilt blos vom Amtsantheile.

Gollm liegt ⅜ St. SOlich von Landsberg, 2¼ St. westl. von Delitzsch, am rechten Ufer des Strengbaches, mit Pfaffendorf, Schwätz, Reinsdorf, Lohnsdorf und Doberstau rainend. Den Namen bringt man in Verbindung mit dem Chlum-Gebirge in Dalmatien, worauf die alten serbischen Städte Chlum u. Bona lagen; auch nannte sich allerdings 1222 ein Besitzer unsers Ortes Stephan v. Chulme; später hieß der Ort Cholmen, Kolmen, Gollma u. s. w. Für sein früheres Ansehen sprechen die Umstände, daß schon Dietrich v. Landsberg der Kirche 1 Hufe in Reinsdorf schenkte, u. daß hier einer der 4 Erzpriester des hallischen Archidiakonates war. Das Gut gehörte im 16. Jahrh. denen v. Gröben, 1612 dem Wolf Dietr. u. Abr. Zschierkey auf Reinsdorf (soll vielleicht heissen: Zschirschky?), bis 1746 dem OHof-GerichtsAss. v. Schick, 1808 einem Baron Thermann. Die Collatur ist königlich. Im J. 1818 waren 978 Seelen im Kirchspiele, welches also zu den bedeutendsten der Gegend gehört. Im J. 1734 brannten hier Rittergut, Kirche, die Wirthschaftsgebäude der Pfarre und Schule, überhaupt 18 Häuser ab; da nun die Kirche 2030 Thlr. Brandcassengelder erhielt, so wurde sie recht nett wieder aufgebaut, 1742 vollendet, u. mit schönem Geläute versehen. Der erste evangelische Pfarrer, Chr. Schwab, versorgte zugleich Landsberg, welches auch erst 1615 factisch und 1627 förmlich von Gollm geschieden wurde. Konrad Hülse starb 1740 als 55jähriger Diener des Wortes. Von 1734 bis 1740 stand zum Gottesdienste eine Bude auf dem Kirchhofe.

Gollmberg, s. Gollmitz.

Gollmberg, besser Kolm- oder vielleicht Kulmberg, vulgo auch Golmitzberg, ein auf der Ebene recht merklich herausragender Hügel, NlIch von Gastewitz u. OlIch von Bötzen im delitzscher Kreise

des Hrzgth. Sachsen, 1⅞ St. von Eilenburg gen SSW, links von der leipziger Strasse.

Gollmenz (S. 260) d. h. Kolmnitz oder Hügeldorf, liegt nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, am Ursprunge des wannewitzer Baches, 2½ St. NWlich von Eilenburg, zwischen Lindenhain, Göritz, Wölkau, Kremsitz, Lukowine und Brinnis, in hoher, doch nur sanftwogender Gegend, nächst der eilenburg-del. Strasse. 1818 zählte es 16 Häuser u. 83 nach Lindenhain gepfarrte Seelen. Da das Dorf ehedem denen v. Spiegel zugestanden, so scheint es zu Neuhaus oder zu Paupitzsch gehört zu haben. Nach dem Gasthofe wird es auch häufig die Nonne oder bei der Nonne genannt; es soll nämlich eine dem Closter entflohene Nonne hier die Gastwirthschaft begründet haben. Wegen des Namens Gollmenz vergl. Golm. Nördlich verbreitet sich die buschige Wüstung Bundscheune.

Gollmitz (S. 260) jetzt im Hrzgth. Sachsen im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, an der kalauer Kreisgränze, hatte 1819 in 26 Häusern (darunter 1 abgelegen steht, und die Windmühle nicht bewohnt wird) 163 Seelen, und liegt 3½ St. von Luckau gen SSO, am NWlichen Fusse des Gollm-, Gollmitz- oder Brautberges, zwischen Sado, Redlitz, Graupe u. Rutzke. In W verbreitet sich ein ansehnlicher Wald, und in N quillt der Kleinmehsoer Bach. Das Gut Gollmitz gehörte vor 200 J. denen v. Maltitz.

Gollmuthhausen (S. 261) wurde von S. Meiningen durch den Vertrag vom 20. Jan. 1808 an Würzburg vertauscht, und ist daher nun K. Baierisch.

Golm, 1.) s. Neugolm. — 2.) Das Dörfchen Altgolm, in der Gegend von Fürstenwalde gelegen, und also einer der nördlichsten Orte im Bereiche unsres Buches, gehört als ein vormals beeskowischer Ort seit

1815 zum lübbener Kr. der Niederlausitz, ist nach Neugolm gepfarrt, und hatte 1819, die Försterei und die Linzmühle eingeschlossen, in 31 Häusern 198 Seelen. Es gehörte unter das Domanialamt Beeskow.

Golmsdorf (S. 262) wird nur durch die Gleisse von Naura (welches am rechten Ufer liegt, u. nach Beutnitz gepfarrt ist) geschieden, und liegt nicht $2\frac{1}{2}$ St. Nlich, sondern $2\frac{1}{8}$ St. NOlich von Jena, $1\frac{1}{4}$ St. Slich von Dornburg, am östl. Rande der Saalwiesen, in einer der reitzendsten Gegenden Thüringens, mit Beutnitz und Kunitz rainend, am nördl. Fusse des Gleißberges oder desjenigen Bergzuges, der den Kunitzwald u. SWlich von hier, unweit der Saale, auf hies. Flur die Ruinen der Kunitzburg trägt; auch in NO steigen bedeutende Höhen an, bekleidet vom tautenburger Forste; jenseits der Saale liegt Porstendorf. Die Bewohner, deren man 1822 in 80 Häusern 376 zählte, bauen auch viel Medicinalkräuter.

Golpa (S. 263) jetzt im Herzgth. Sachsen, im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 35 Häusern 221 Seelen, und liegt östlich vom Schmerzbache, welcher in S und SW die Teiche durchfließt, u. unterm grossen Teiche die Mühle treibt, dann aber die dessauische Landesgränze angiebt, — in etwas buschiger und seichter Gegend, $2\frac{1}{4}$ St. NNO. von der Kreisstadt, 1 St. östl. von Raguhn, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich von Jeßnitz, am Wege von Raguhn nach Gräfenhainchen, zwischen Mölau, Zschornewitz, Pöplitz, Altjeßnitz u. Kleckwitz. Der Ort hat ein Wirthshaus, 1 Schmiede u. eigne Trift; auch sind hierher das RG. Pöplitz und das jenseits des grossen Teiches gelegene Forsthaus gepfarrt.

Golsche, officiell Golscho (S. 263) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im kalauer Kr. des Rgbz. Frank-

furth, liegt von Drebkau nur ¼ St., hingegen 4½ St. von der Kreisstadt, linksab vom drebkower Bache, mit Radensdorf, Domsdorf und Rackel rainend. An sich hatte es 1819 nur 13 Häuser und 82 Seelen; dazu kommen aber 5 Colonistenhäuser mit 24, die herrschftl. Schäferei mit 7, u. die Kaupmühle nebst noch einem Wohnhause mit 5 Seelen; das Ganze ist nach Laubst gepfarrt. Das Rittergut hat weiter keine Unterthanen.

Golsen, die Stadt (S. 263) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, hat in seinem Ansehen mehr Aehnlichkeit mit einem grossen Dorfe, indem die meisten Häuser einzeln in Gärten stehen, welche davon nicht getrennt werden dürfen. Es liegt ungefähr unter 31° 16′ der Länge u. 52° 0 bis 1′ der Breite, nicht 2 St. Nlich, sondern 3¾ St NNWlich von Luckau, an der Strasse nach Wittenberg, 2¾ St. von Baruth gen SO, 3½ St. von Dahme, ⅝ St. von der Gränze des potsdamer Regierungsbezirkes, in fast völlig ebener, auch etwas seichter u. sehr wiesenreicher, nicht unangenehmer Gegend, angesichts der grossen Wälder von Baruth in N und von Waldau in SO; eine geringere Waldung verbreitet sich am linken Ufer der Geille in S, und ein Theil der Waldung in NW heißt die golsener Heide. Das Flüßchen Geille heißt überhaupt auch die Dahme, weil es unweit Dahme entspringt, insbesondre aber von Golsen unterwärts die Bobe, nachdem es nämlich den linken Arm der Perste oder den aus SO herbeikommenden, von Casel bis hierher 1¾ St. langen Querfluß (im Lex. fälschlich Querbach genannt) in sich aufgenommen. — Golsen hatte 1819 an sich in 141 Häusern 921 Seelen; hierzu kommen aber noch 1 Wassermühle (in S, an der Geille), 4 Windmühlen (insgesammt in Westen, nächst der baruther Strasse), die Ziegelei, die beiden Fi-

scherhäuser am Flusse (worin ein Teichwärter wohnt) u. das Jägerhaus, so daß der ganze Ort 148 Häuser u. 970 Seelen zählte; der letzteren sind jetzt 1000, u. die zugehörigen Dörfer enthalten deren 500. Mit Priero (¼ St. in NO) wird die Stadt durch einen Damm verbunden. Am besten ist sie wohl vom Klinkenberge, einem Hügel in NW, zu überschauen. Der Stadtrath ermangelt eines eigenen Rathhauses, und besteht aus 2 Bürgermeistern u. 1 Stadtrichter; doch sind diese insgesammt gewöhnlich nur Handwerker; hingegen hat der Cantor die Stadtschreiberei zu besorgen. — Die Rittergüter gehörten Jahrhunderte hindurch den Familien Vieth v. Golsenau, v. Stutternheim u. v. Karras; hingegen 1799 hatte den kleinsten Antheil Hr. v. Schlieben auf Oderin, einen grössern Hr. Döhler, den stärksten aber die verw. Gräfin v. Fontana, als geb. Gräfin v. Redern. — Golsen, in Urk. Golzyn, Gholsyn, gehörte im 12ten Jahrh. u. noch bis ums J. 1350 den Burggrafen v. Golsen, welche man nach gewissen Spuren für eine Seitenlinee der wettiner Grafen halten muß, wie sie sich denn auch nicht selten nach Wettin u. nach Landsberg nannten; 1301 findet man Gebr. Johann und Hermann, Burggrafen v. Gholsyn, „geborene Herren v. Landsberg". Als der Letztere auf Anstiften des Abts zu Dobrilugk gemeuchelmordet war, entspann sich eine verderbliche Fehde, welche jedoch der meißn. Bischof Withego dahin ausglich, daß der Abt 330 Schock zahlte, u. zu Dobrilugk eine Capelle errichtete. Ein andrer Burggr. Hermann erwarb 1347 die Herrsch. Pulsnitz, und verband sich zur Zahlung von 100 Schock Lehnwahre an den Landgr. Friedrich, widrigenfalls er die Herrsch. an Thimo v. Hunnenrode oder an Friedr. v. Schönburg auf Crimmitzschau abtreten wollte. In der Folge war G. ein böhmisches

Kammergut, 1422 durch einen Amtmann verwaltet. 1485 litt G. stark durch die Kaiserlichen. Die angesehensten Bürger hier nennen sich Ackerbürger. Der Viehmärkte sind jetzt (und schon mindestens seit 1798) vier. Unter den Bewohnern giebt es einige, aus Böhmen stammende Katholiken. In der Gegend wird auch viel Leinwand gefertigt, welche die Aufkäufer in Berlin, Frankfurth u. s. w. an Mann bringen. Die Erdäpfel heissen hier Knödeln. — Der Diakon wird hier Caplan genannt. In Nothfällen hat auch der Cantor zu prädigen. — G. ist der Geburtsort des berühmten Mathematikers Nic. Pompejus zu Wittenberg gewesen. — (R.) Im J. 1356 gehörte G. den Herren v. der Dahme, u. kam 1360 durch Heirath an einen Reußen von Plauen, der es 1363 an die Land- u. Markgrafen v. Thür. und Meissen verhandelte, und dabei seiner Gemalin Irmgard ein Freihaus zu Dresden ausbedung. Inwiefern Karl IV 1372 die Veste Golsin an die v. Querfurt habe verpfänden können, ist schwer zu erklären, da es 1395 wieder Wilhelm der Einäugige u. 1402 ein Weikhard v. Rochau besessen. (R.)

Goltewitz (S. 265) nunmehr im Herzgth. Sachsen, im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merseburg, enthielt 1818 in 40 Häusern 215 Seelen, und liegt der dessauischen Stadt Oranienbaum oberwärts, (d. h. südlich) schief gegenüber, am rechten Ufer des über Zschörnewitz und Jüdenberg aus S herbeikommenden Baches, der im Anhaltischen in den Kappengraben gefaßt, dessen eigentlicher Name uns aber unbekannt ist; er treibt hier die Brückmühle. Gräfenhainchen ist 1⅞ St. SSOlich, Wörlitz 1½ St. Nlich, Dessau 2½ St. NWlich, u. Bitterfeld 4¼ St. ONOl. entfernt; in SW verbreitet sich die gräfenh. Amtsheide, und in SO steigt der Lauseberg mit dem Lausebusche an, so wie in O der Galgenberg,

ein bloser Hügel. Das Beigeleite ist zu streichen; dagegen soll es aber hier einen Forstbedienten und einen Gasthof an der dessau-torgauischen Strasse geben. Auf Berghausens Charte heißt der Ort Goldeweß.

Golzen (S. 266; wahrscheinlich ein wendischer Name, = Hügeldorf) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 23 Häusern 100 Seelen, und liegt gen WNW 2¼ St. von Freiburg u. ¾ St. von Laucha, 2 Meilen südlich von der Kreisstadt, zwischen dem Mühlberg (in N) und dem Kirchberg (in S), in etwas buschiger Gegend, mit Trebsdorf, Kirchscheidungen, Laucha, Krah-, Thal- und Oberwinkel rainend. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Golzern (S. 266) liegt von Grimma mehr NOlich, als östlich, zwischen Dediß, Haubiß, Bröfen, Grechwiß, Döben u. Bahren, auf einer ansehnlichen Höhe, und keineswegs an der oschaßer Strasse, sondern 1000 Schritt vom rechten Muldenufer, 2000 Schritt Slich vom Thöte-Holz, in stark coupirter u. anziehender Gegend. Die Gründe in SW, nach Döben hin, beherbergen Thongruben und Steinbrüche, und an deren buschigen und felsigen Höhen findet man das Engelsüß (Polypodium vulg.) sehr häufig. Die am Ausgange dieses Grundes in das hier sehr schmale Muldenthal, folglich westlich vom Dörfchen gelegene, 1821 von der Herrschaft in Erbpacht ausgethane, schöne und grosse Mühle hat Pansterzeug, 6 Gänge, Schneide- und Oelmühle, viel Wiesen, doch wenig Holz u. Feld; das Wehr zeichnet sich durch die dazu verbauten Felsenmassen aus. Golzern hat überhaupt 130 bis 140 Bewohner.

Golzig (S. 266) liegt von Luckau nur 2¼ St., und nicht am Querflüßchen (wie im Lex. zu lesen seyn würde), sondern an dem von Düben über Schiebs-

dorf herbeikommenden Bache, welcher bei Casel die Perste rechts da erreicht, wo sie links das Querflüßchen abgiebt; nunmehr also im Herzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, Slich den grossen luckauer Forsten gegenüber, mit Kreblitz u. Schiebsdorf rainend, an einem Wege von Golssen nach Lübbenau u. s. f. Mit der Wasser-, der Windmühle u. dem Hammelstalle zählte der Ort 1819 in 24 Häusern 156 Seelen, und ist nach Casel gepfarrt, hat also auf Berghausens Charte fälschlich eine Kirche. Das Rittergut ist ohne weitres Zubehör.

Goltscheide, ein anderer Name für die Heide des luckauer Rathes in der Niederlausitz, zwischen Schönewalde u. Briesen.

Golzscha (S. 266) liegt WSWlich von Hain, 2 St. von Riesa und 3¼ von Meissen, in seichter, ja zum Theil morastiger, teichvoller und buschiger Gegend, nördl. von dem Bache, der von Medessen kommt, und beim nahen Merschwitz die Elbe erreicht; noch raint G. mit Leckwitz u. Neuseußlitz. Vor 100 Jahren hatte es nur 22 Häuser. Den offenbaren Fehler in der Angabe von 36 Schock (im Lex.) wissen wir nicht zu verbessern; vielleicht soll es heissen: 36 Hufen.

Gombsen (S. 266) liegt von Dresden SSOl., 2½ St. von Pirna und 1¼ St. von Dohna WSWl., ⅜ St. von Kreyscha, auch mit Kautzsch, Sayda und Röhrsdorf rainend, ⅛ St. östl. vom lockwitzer Bache, der eine Mühle treibt, welche jedoch nicht hierher gehört, und welcher hier (nach v. Raumer) das Steinkohlengebirge begränzt. Gombsen erfüllt den höhern Theil eines Bergkessels, in welchem ein geringes Wässerchen jenem Bache zueilt; es besitzt schöne Wiesen, etwas Laubholz, begreift 9 Güter und 11 Gärtnerstellen, u. zählte 1815, mit den zur hies. Gemeinde gerechneten 4 Häusern in Kautzsch, nur 144 Consumenten; die 295 im Lex. gilt nämlich von den 1801

im ganzen Gerichtssprengel Bärenclausa gezählten Consumenten. Im März 1813 hatte die Gemeinde 41 Pferde und 192 Rinder, davon 1813 resp. 31 und 134 verloren gingen. Die Aerndte 1815 gab man auf 421 Schffl. Korn, 120 Sch. W., 300 Sch. G, 451 Hafer, 75 Sch. Hülsenfrüchte u. 500 Sch. Erdäpfel.

Gomla, s. AltG. und NeuG. Beide Orte haben Braugerechtigkeit. Bis 1815 hatte das damalige Aemtchen Mildenfurth in Sachsen Erbgerichtsunterthanen allhier.

Gommern, das Dorf (S. 267) liegt nur $2\frac{5}{8}$ St. von Dresden gen SO, $1\frac{1}{2}$ St. Wlich von Pirna, $\frac{3}{4}$ St. von Dohna, zwischen Luga, Welka, Meuscha und Sporwitz, am nördl. Fusse des meuscher Berges, der eine entzückende Aussicht über das Elbthal gewährt, am Rande des letztern, aber von der Elbe $\frac{3}{4}$ St. entfernt. Der Ort, auch Bommern ausgesprochen, hatte 1815 — eingeschlossen die beiden nach Meuscha gehörigen Häuser, und die zwar hierher gehörige, aber auf Meuscher Gebiet stehende Erlichtmühle an der Müglitz — 25 Häuser, darunter 21 Güter mit 11 Hufen, 20 Pferden, 65 Stck. Großvieh u. s. f., auch 103 Consumenten. Die auf der Flur angesetzte Ziegelei gehört nach Gamig. 1813 starben 17 M. am Nervenfieber. Damals gingen 42 Pferde und 94 Rinder verloren, und den ganzen Kriegsschaden berechnete man auf 30000 Thlr. Im J. 1815 gab man die Aerndte an auf 600 Schffl. Korn, 84 Sch. W., 102 Sch. G., 220 Sch. Hafer, 28 Sch. Hülsenfr. u. 180 Sch. Erdäpfel. Der Flachsbau ist schwach, u. der Obstbau mässig-stark. 1513 gehörte der Ort denen v. Körbitz und unter das Amt Dresden, später dem D. Lindemann, dem Hildebr. v. Einsidel auf Scharfenstein, u. s. w.

Gommern, das Amt (im Lex. fehlend) ist

freilich seit dem 9. Apr. 1808, wo es vom Königreich Sachsen ans KR. Westphalen abgetreten wurde, und seitdem es dort in das Elbedepartement gezogen, mit diesem aber 1813 von Preussen in Besitz genommen wurde, als ein erloschener Gegenstand zu betrachten, kann aber hier um so weniger verschwiegen werden, als es mit der Nichtigkeitserklärung des Königreichs Westphal. doch eigentlich zunächst wieder als ein Theil von Sachsen gelten mußte, obgleich es nicht von letzterem in Beschlag genommen werden konnte. Aus diesem Gesichtspuncte, der freilich mehr rechtlich, als politisch, mehr ideal, als praktisch erscheint, bildet das Amt Gommern mit Elbenau einen Theil des Herzogthums Sachsen. Man hat es, das am linken Elbufer gelegene Glinda ausgenommen, zum loburger oder ersten jerichowischen Kreise des Rgbz. Magdeburg gezogen. Die Elbe scheidet es in SW vom calbeschen Kreise, und zwar von der, demselben einbezirkten Grafsch. Barby, deren aus dem angeführten Grunde im ersten Supplementbande ebenfalls hätte sollen Erwähnung geschehen. Der Bezirk, fast 3 Quadratmeilen groß, concentrirte sich in etwas zerlappter Gestalt um die Stadt Gommern; isolirt lagen 4 Dörfer bei Zerbst, Ihlenburg jenseits Burg, und Trippehne bei Möckern. Man zählte 1806 hier 17 Dörfer, 3 Rittergüter, 16 Wüstungen, u. 5117 Consumenten; die Bevölkerung ist also gering. Ausser der Elbe und ihrem schmälern rechten Arme, der alten Elbe, fließt hier noch die Ehle. Sie bespühlt, von Möckern aus, auf SWlichem Laufe Wallwitz, Behlitz u. Dannigko, wendet sich bei Gommern und Hagen NWlich, u. erreicht $\frac{1}{4}$ Meile unter Magdeburg, bei Biederitz, die Elbe; dem Amte G. gehört sie $3\frac{1}{2}$ St. lang. Zwischen der alten und neuen Elbe verbreitet sich der 3 St. lange Werder, dessen Haupttheil — mit Ranis, Elbenau u. Grünewald

— den südl. Theil des Amtes bildet; hingegen das 4te Werderdorf, Randau, gehört nicht hierher. Unter den 4 Oberdörfern versteht man die NWl. bei Zerbst gelegenen: Schora, Moritz, Töppel u. Jüterglück. 1806 gab man die Ackerproducte auf etwa 43500 Schffl. an. Auf dem Werder ist der Feldbau schwach, desto stärker aber die Viehzucht, besonders die Schweinemast in den grossen Eichenwäldern, aus welchen die Preussen im 7jähr. Kriege gegen 100000 Capitalstämme schlugen, wodurch jene freilich auf lange Zeit zurückgesetzt wurden. Diese Wälder versorgen auch zum Theil Magdeburg, so wie mit Dorn die schönebecker Salzwerke. Junge Leute aus den Werderdörfern findet man durch Ober- und Niedersachsen als Schiffsknechte verbreitet; hingegen Fabrikszweige giebt es in keinem hies. Dorfe. Der Werder, und selbst die Ehlengegend, ist den Fluthen sehr ausgesetzt. Auch hat die Nähe Magdeburgs stets viel Kriegsschaden verursacht, den man z. B. 1806 und 1807 auf 90000 Thlr. angab. — Die 1554 combinirten Aemtchen Gommern und Elbenau bildeten ehemals das Burggrafthum Magdeburg, welches zwar 4 Aemter begriff, aber nur obigen Bezirk; denn dse Aemter Plötzky und Ranis sind in demselbrn mit enthalten, und längst schon gänzlich erloschen. Das Burggrafthum verkauften die Edlen von Querfurt 1269 an den magdeb. Erzbischof Konrad, der es aber für 12000 Mk. dem sächs. Herzog Albrecht II abtrat, 1419 bis 1539 war es an den magdeburger Stadtrath verpfändet, u. 1547 gedieh es an die albertinische Linee. Da nun aber der mainzer Kurfürst, als Erzb. v. Magdebnrg, seine Ansprüche nicht aufgeben wollte, und dessen Nachfolger, der Kf. von Brandenburg (als Stiftsadministrator) ihm nachahmte, so veranlaßte dieß den Kf. August zu dem, am 10. Juny 1579 zu Eisleben geschlosse-

nen, magdeburg. Permutationsreceß, wodurch er gewisse Lehen im Mannsfeldischen und die 4 genannten burggräfl. Aemter nebst Titel, Wappen u. Reichsstandschaft bestätigt erhielt, hingegen die burggräfl. Rechte in Magdeburg u. Halle, so wie die Lehn über Polleben, Voigtstedt u. Ziegelrode in Thüringen, aufgab. Sonderbarerweise kam sonst der Titel auch bei Abkürzung des gesammten sächs. Titels dennoch mit vor; man schrieb: „v. G. G. Churfürst zu Sachsen rc., auch Burggraf zu Magdeburg." In alten Zeiten verliehen die Burggraf. wieder die einzelnen Aemter an Vasallen; so z. B. liest man 1307 von einem „Ritter Herrmann v. Wederde (d. h. Bedra in Thüringen) genannt Wellerh, Dominus in castro Gummer und wohnhaft zu Magdeburg."

Gommern, die Stadt (im Lex. fehlend) s. zuvor. Sie liegt unter 52° 5 bis 5½ Min. der Br. u. unter 29½° der Länge, über 3 St. SOl. von Magdeburg, 2¾ St. von Möckern und 2 Meilen von der Kreisstadt Loburg SWlich, 4¾ St. NWlich von Zerbst, 3½ St. von Barby, in buschiger und hügeliger Gegend, am rechten Arme der hier getheilt fliessenden Ehle, an der Strasse von Magdeburg nach Dessau und nach Wittenberg. In Urk. heißt es Gummer, 965 auch Gumbere, welcher Name wahrscheinlich serbischen Ursprunges ist. Das Oertchen enthielt 1697 nur 94 bewohnte Häuser und 107 Bürger, überhaupt noch nicht 600 Seelen, und hatte damals 651 Schffl. Landes, 184 Kühe, 96 Pferde u. 459 Schafe. 1750 gab es hier 142 Häuser, 11 Güter, 30 Cossäthen, übrigens aber nur Häusler. 1806 nahm man in 173 Häusern gegen 1300 Seelen an, und 1816 fanden sich 1331 Bewohner. 1805 war der Ort mit 157075 Thlr. assecurirt. Brauerei und Brandweinbrennerei sind jetzt unbeträchtlich; der Jahr- u. Viehmärkte sind 3, und seit 1796 besteht hier eine Tabaksfa-

brik, welche selbst die Harzgegenden versorgt, ihre Blätter aber aus der Umgegend bezieht. Von beiden hies., bis 1808 nur amtsässigen Rittergütern hat das, sonst v. d. Schulenburgische, dann v. Alemannische, 1808 aber den Geschwistern Lehmann gehörige Gut 18, das Oettingische nur 9 Hufen; ersteres ist (oder war bis 1808?) ein Afterlehn von Wiesenburg bei Belzig. Das Domanialgut und das zugehörige Vorwerk Schilda (jetzt eine Wüstung jenseits des Rumpelsberges in N) wurden schon im 16. Jahrh. vererbt; die Domanialschäferei aber warf ums J. 1590 jährl. gegen 331 Gülden ab. Das Jagdschloß scheint auf der Stelle der alten Burg zu stehen, u. wurde 1578 (aus den Trümmern des Closters Plötzky) am linken Ehlenarme erbaut; hier hatte das Amt seinen Sitz, und bei demselben wird ein Garten unterhalten. Hingegen ließ schon Kf. August die Ziegel- u. Kalkbrennerei, die Schloßbrauerei, die kleine Schloßmühle, die neue Mühle und Vogelgesang vererben. Letzteres ist ein Forsthaus auf der Clusheide, $\frac{1}{2}$ St. von G. westlich, an der Ehle, welche auch etwas näher an der Stadt die neue und die Schenken- oder Teichmühle treibt. Sonst hatte Gommern einen Superintendenten über 11 Prädiger an 1 Stadt-, 9 Landpfarr- und 8 Filialkirchen. Auch ist hier eine Postexpedition. — 1773 gab es 33 Taufen und 100 Leichen, 1783 resp. 45 u. 32, 1788 aber 43 u. 37 Geburts- und Todesfälle. Das Filial v. G. ist das ehemal. Closter Carith, 1 St. Nwärts entlegen. — Der hies. Scheffel hält $7\frac{5}{12}$ dresd. Metzen. — Südlich von der Stadt, also jenseits der Ehle, verbreitet sich die plötzkyer Heide an den Closterbergen, und am Windmühlberge in SO werden Steine gebrochen. Wir müssen vermuthen, daß diese Closterberge es seyen, welche Hr. Engelhardt, un-

ter dem Namen der Fuchsberge, ihrer weiten Aussichten halber rühmt. Die Stadtflur hat an sich nur 16¼ steuerbare Hufen. Der Windmühlen sind 3 bis 4. Den nach Dannigko führenden Steindamm muß die Commun erhalten. Dieses Pfarrkirchdorf liegt ⅜ St. von der Stadt Olich oder NOlich, am linken Ehlenufer und am Wege nach Leitzkau, Slich vom schwarzen Berge, einem blosen Hügel; Wallwitz ist dessen Filial. Oestlich bei Dannigko giebt es mehrere von den, in der Gegend noch anderwärts vorkommenden, sogenannten Hühnen.

Gomlitz (S. 267) auf Lehmanns Reisecharte Collmitz, liegt als ein Theil der sogen. Lause zwischen Weixdorf uud dem eigentlichen Lausa, im breiten westlich. Nebenthale des Lausaer Hauptgrundes; das Uibrige s. unter Lausa. Es sind hier gegen 140 Seelen.

Gomlo (S. 267) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im wittenberger Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 24 Häusern 147 Seelen, und liegt 3 St. Slich von der Kreisstadt, an einem Wege von Dessau nach Torgau, 2 St. westl. von Pretzsch, ½ St. von der schmiedeberger Heide; auch in N u. O verbreitet sich eine merkliche Waldung. Die Flur raint mit Meuro, Sackwitz und Ateritz. Im Kirchspiele gab es 1818 gegen 450 Seelen. Auch Rackith scheint ehedem hierher gepfarrt gewesen zu seyn, da mehrere Rackithische Witzleben hier begraben liegen. Schmelz ist eine blose Wüstung, und liegt weit entfernt in S.

Gompertshausen, eigentlich wohl Gumprechtshausen (S. 267) ist nun S. Meiningisch, und hatte 1807 in 96 Häusern 369 Einwohner. Es ligt nicht 2 St. Slich, sondern 2¾ St. SSOlich von Römhild, 2 St. von Heldburg WNWlich, 2 St. Olich von Königshofen, 1 St. SOlich von Trappstadt, ½ St. von der bairischen Gränze, am Ursprung

eines der Quellbäche des Kreckflüßchens, nächst dem hohen Weinberge.

Gompitz (S. 268) auf Lehmanns Reisecharte fälschlich Gompsen, liegt nur 1½ St. von der Residenz, zwar in einer kleinen Senkung u. am Abhange des Gebirges, aber doch über dem ¾ St. entfernten Elbthale um etwa 270 Ellen erhöhet, am Ursprunge des beim Schusterhäusel die Elbe erreichenden Bächleins, ⅛ St. Nlich von der freiberger Chaussee, und noch näher an der alten willsdrufer Strasse, mit Bennerig, Ockerwitz, Omsewitz, Gorbitz und Altfranken rainend. Es giebt hier 7 Güter, darunter einige bedeutende, insbesondre ein Freigut, u. nächst dem Dorfe schöne Obstalleen. Die umliegenden Höhen, besonders in W, gewähren eine entzückende Uebersicht des Elbthales. Sonst trieb man auch Weinbau. — G. wurde von den Hussiten fast gänzlich verwüstet. Es gehörte 1468 unter dem N. Gumpicz, als ein Brießnitzer Gerichtsdorf dem Bischofe, übrigens aber dem Closter Zella, und ist noch jetzt nach Prießnitz gepfarrt.

Gonna (S. 268) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im sangerhäuser Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt in einem Kessel, von merklichen Anhöhen (z. E. dem Mönch-, dem Taubenberge, dem Wachthügel u. a. m.) umschlossen, keineswegs 2½, sondern nur 1¼ St. von Sangerhausen, nächst unter Obersdorf, mit Riestädt und Längefeld rainend, an der Gonne, und zählte 1818 in 94 Häusern 488 Seelen. Die Mühlen, darunter Eine nach der ehemal. Kupferhütte noch die Hüttenmühle, eine 2te die alte Pulver-, eine 3te die neue Oel-, eine 4te die Walkmühle heißt, liegen zum Theil ziemlich entfernt vom Dorfe. Die Gonna, schon 1359 unter dem Namen Gunne vorkommend, quillt im sangerhäuser Forste, und zwar im sogen. Brandholze,

sammelt sich zu Gryllenburg, bei der Schlippmühle und zu Obersdorf, u. fließt theils S-, theils SWwärts durch Gonna und Sangerhausen zum linken Ufer der Helme hinab; sie empfängt links den Mühl- und den Röhrgraben, rechts das lengefelder und das engelsburger Wasser, trieb sonst mehrere Kupfer- und Eisenhüttenwerke, und ist 3½ St. lang. — Die Parochie Gonna enthielt 1818 945 Seelen. Deren Collatur ist königlich.

Goppeln (S. 268) liegt nicht 2 St. Slich, sondern 1½ St. SSOlich von der Residenz, über dem linken Ufer des nickernschen Baches, Gaustritz gerade und Golberode unterwärts schief gegenüber, übrigens noch mit Kautsche, Leubnitz, Rosentitz, Rippgen u. s. w. rainend, am Wege von Rabenau nach Pirna. Westl. vom Dorfe genießt man einer schönen u. weiten Aussicht. Der Bewohner sind an 150. Im J. 1286 hat sowohl die Markgr. Elisabeth dem Closter Zella Leubnitz mit Goppil zugeeignet, als auch das staucher Closter seine Zinsen zu Gupil an Hugo v. Papercen verkauft.

Goppelsgrün (S. 268) ein schwaches Dorf, liegt nur 1 starke Meile von Adorf, 4½ St. von Oelsnitz, 1⅛ St. NOlich von Neukirchen, zwischen Erlbach, Landsgemein und dem hohen Brande, in rauher Gegend, an einem Swärts eilenden Nebenwässerchen des Erlbaches. Es heißt auch Gopplasgrün.

Gorau, die Wüstung (S. 268) zinst auch dem Oschatzer Rathe, dem geistl. Aerarium und dem RG. Altoschatz. Das mit einem Damme eingefaßte Gordörfchen hat volles Gartenrecht.

Gorbitz, das Kammergut (S. 269) hat seinen besondern Gerichtshalter, gehörte ehedem als ein Vorwerk dem Afracloster bei Meissen, kam aber durch Kauf an Ernst v. Miltitz; 1469 erwarb es Hanns Ziegler auf Gauernitz, und 1612 führte

Hanns Blansdorf wegen Gorbitz dem Defensionerwerke ein Ritterpferd zu; später war derselbe sächs. Reichstagsgesandter. Johanns Georgs I Wittbe, Magd. Sibylle, hinterließ es 1659 ihrem Enkel Joh. George III, und durch dessen Regentenwürde ward es zum Kammergute. Einige halten G. für das Grodicze, welches 1071 der edle Wende Bor eventuell dem meißn. Stifte schenkte. Vom Dorfe s. unter Nieder- u. Obergorbitz. — Hier starb am 4. Juny 1647 der älteste Sohn des dänischen Königs Christian IV auf der Durchreise; man setzte den Leichnam zwar in der dresdner Sophienkirche bei, brachte ihn jedoch zu Wasser nach Kopenhagen. Im letzten Satze des Artikels sind mehrere Irrthümer; s. Obergorbitz. Auch steht das Kammergut nicht 2, sondern nur 1½ St. von Dresden

Gorknitz (S. 270) fehlt auf Lehmanns Reischarte gänzlich, heißt auf andern Charten meist Gurckwitz, u. liegt 2¼ St. von Dresden fast SOwärts, 1¼ St. von Pirna u. ½ St. von Dohna gen WSW, zwischen Röhrsdorf, Posewitz, Thronitz u. Sürßen, nächst dem gamiger Bächlein. Dieser Ort mit 19 Häusern u. 1 Schmiede gehörte anfänglich den Burggrafen zu Dohna, 1575 aber denen v. Bernstein auf Borthen, seit 1618 endlich dem röhrsdorfer Asmus v. Bernstein. 1815 zählte man 125 Consumenten, darunter 10 Bauern u. 3 Gärtner, u. gab als Aerndte an: 372 Schffl. Korn, 155 Sch. W., 215 Sch. G., 316 Sch. Hafer, 100 Sch. Hülsenfrüchte u. 400 Sch. Erdäpfel. Zu Anfang des J. 1813 hielt man 38 Pferde u. 128 Rinder, davon 1813 resp. 32 u. 86 verloren gingen. Der Feld- u. Obstbau ist sehr ergiebig; auch wird Strohflechterei getrieben. In einer hies. Kammer sah man ehedem die Burg Dohna, u. den Streit des Burggrafen mit dem v.

Körbitz beim Adelstanze zu Dresden, al fresco gemalt. 1807 u. 1809 gab es hier starke Brände.

Gordemitz, richtiger Gordewitz oder Gordenwitz (S. 270) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt nur $1\frac{7}{8}$ St. von Eilenburg SWlich, $3\frac{1}{8}$ St. von Leipzig, $1\frac{1}{4}$ St. von Taucha, $4\frac{1}{2}$ St. SOlich von der Kreisstadt, u. 2000 Schritt von der sächs. Gränze, in Sachsen mit Pöhnitz, Taucha u. Dewitz, in Preussen mit Wöllmen u. Weltewitz rainend. In S steigt der gordemitzer Berg an; s. B. 10, S. 786. Das hiesige Bächlein verstärkt das gothaische Wasser, u. speißt einen geringen Teich. Im J. 1818 zählte der Ort 20 Häuser u. 79 Seelen. 1156 heißt er Gurdunewice, u. hatte nur 40 Hufen; die Wüstung Grabow hieß damals Grabowice. Nachdem 1821 hier ein grosses Zollhaus gebaut worden, eröffnete man auch 1822 einen Gasthof (zum deutschen Haus) mit Stallung für 150 Pferde.

Gorden (S. 270) kann diesen seinen serbischen Namen nicht von einem Jordan haben, sondern die Deutschen haben nur aus Sprachunkunde (wie so häufig) die Etymologie gerade umgekehrt. Dieses preuss. Dorf liegt im liebenwerder Kr. des Rgbz. Merseburg, $\frac{1}{4}$ St. von der niederlausitz. Gränze, folglich auch keineswegs mitten in der liebenwerdischen Heide, sondern nur überhaupt mitten zwischen Heiden, nämlich östl. von der liebenw., westlich von der mückenberger, u. Slich von der oppelhainer Heide, 3 St. östlich von der Kreisstadt, $2\frac{1}{2}$ St. von Elsterwerda u. Dobrilugk, nur mit Staupitz rainend, in trister Gegend. 1818 zählte man in 64 Häusern 385 Seelen, auch 2 Windmühlen in SW (an der elsterwerdischen Strasse) u. eine Pechhütte $\frac{1}{4}$ St. in S, welche man nicht mit der dollinger Ph. (1 St. südl. von hier eine

sam im Walde gelegen) verwechseln darf. Jordenn gehörte demjenigen Hanns v. Limpach, den seine Bauern erschlugen; 1504 war es jedoch schon Amtsdorf. Im Orte giebt es auch 1 Gasthof, 1 Schmiede, 1 Forstbedienten, u. früherhin ein Beigeleite.

Gorick (die Wüstung) s. Kölsa.

Goritz, d. h. Bergdorf (S. 271) nun im bitterfelder Kr. des Hrzgth. Sachsen, hält man für das Geritz, welches Friedrich v. Brehna vor etwa 600 J. dem meißn. Stifte als ein Zubehör von Pichen schenkte.

Gorlitzsch (im Lex. fehlend) ein zu Pfordten gehöriges Reussisches Dorf, in der Herrsch. Gera, hatte 1815 in 9 Häusern etwa 40 nach Sirbiß gepfarrte Seelen, u. liegt an der weimarischen Gränze, 1½ St. von Gera SSWlich, auf einer Höhe, in coupirter Gegend, mit Röppisch, Schafpreßkeln u. Weissig rainend.

Gorma (S. 271) gehört den Erbgerichten nach theils unters Amt, theils (mit 7 Gütern) unter den altenburger Stadtrath, theils unter die Rittergüter Teuritz (mit 2 Gütern), Sommeritz u. Zschöpperitz; wem die Obergerichte zustehen, ist uns nicht bekannt. Der Ort liegt nur 1½ St. NWlich von der Stadt, rechts ab von der zeitzer Strasse, an einem Nebenwasser des Gerstenbaches, in einem anmuthigen Grunde, zwischen Rositz, Fichtenhainchen u. Walthersdorf. Statt Gormá (Z. 1) lies Görma.

Gornau (S. 271) wurde 1559 vom Kurf. August um 575 Gülden dem Hanns v. Prießberg abgekauft, u. zum Amte geschlagen. Es hat jetzt 600 bis 650 nach Zschopau gepfarrte Seelen, auch sehr viele neue Häuser, liefert viel Garn u. Zeuche, u. liegt bis zu 1300 pariser Fuß über dem

Meere, von ⅞ St. NWlich bis zu ¼ St. WNWlich von Zschopau, 1 Meile südöstlich von Augustusburg, 3 St. SOlich von Chemnitz, längs dem Gornabache, der ¼ St. Slich vom oberen Ende des Ortes im dittersdorfer Holze entspringt, hier ostwärts, aber sogleich vom untern Ende des Dorfes an Nwärts fließt, in einem einsamen, aber schönen, tiefen Grunde die Höllenmühle (zu G. gehörig) so wie weiterhin den untersten Theil von Dittmannsdorf (im A. Chemnitz) mit seinen Mühlen bespühlt, u. nach theils Nlichem, theils NOlichem Laufe durch ein tiefes Waldthal zu Cunersdorf das linke Zschopenufer erreicht, nachdem er 2½ St. weit mit bedeutendem Gefälle geflossen ist. Das östlichste Gut in Gornau, oder Weißbachs Schenke, ist ein im J. 1813 splendid gebauter Gasthof, dessen Wohnhaus 11 Fenster breit ist, u. welcher zu dem, tiefer im Grunde stehenden Erbgerichte gehört; letzteres hält gegen 300 Schafe. Ausserdem hat dieses 3000 Schritt lange Dorf noch eine blose Schenke, 1 Schmiede u. s. w. Es raint mit Zschopau, Porschendorf, Dittersdorf im A. Wolkenstein, Dittmanns- u. Witzschdorf, und hat mässig-fruchtbare, jedoch zum Theil steinige u. durch Felsenklippen unbrauchbare Felder. Insbesondre zieht sich in N eine sehr auffallende Reihe niedriger Klippen ziemlich lang nach NO fort, u. kann im Kleinen mit der Teufelsmauer an dem Harze verglichen werden. In N u. W ist die Gegend waldig. Einige Puncte um das Dorf gewähren interessante Aussichten, u. seine über das Zschopenthal so stark erhöhete Lage hat vielleicht den Namen veranlaßt; denn Gorny heißt im Wendischen bérgig. Die nur eine kurze Strecke im Dorfe selbst hinführende Strasse ist gut chaussirt.

Gorndorf (S. 271) d. h. Bergdorf, ist

mitwache S. Meiningisch, heißt auf Charten auch Garnsdorf, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. von Saalfeld, an einem Bache u. an der gräfenthaler Strasse. 1819 hatte es nur 46 Häuser u. 214 Seelen.

Gornewitz, d. h. bergig gelegnes Dorf (S. 272) scheint dasselbe Gornewit zu seyn, dessen Zinsen Einer v. Schönberg 1323 vom Burggr. Hermann erkaufte, hat gegen 70 nach Nerchau gepfarrte Seelen, u. liegt unweit des Stenzwaldes in S, am mutzschener Bache, in anmuthiger, sanft hügeliger u. fruchtbarer Gegend, NOlich von Grimma, zwischen Nerchau, Zöhda, Neichen, Fremdiswalde u. Denkwitz.

Gornsdorf (S. 272) d. h. zwischen ansehnlichen Bergen gelegenes Dorf, welcher Name auch wohl paßt; insbesondre steigt das Gebirge in O sehr prall, hoch u. wild an, u. zeigt hin und wieder Felsenklippen; indessen leidet dennoch diese Etymologie einigen Zweifel, da der Ort 1466 Wernerstorff u. 1542 Gernstorff geschrieben gefunden wird. Er liegt von 1100 bis zu 1200 par. Fuß überm Meere, am Gorn- oder Gornsbache, der sich am obern Ende des Ortes aus 2 Bächen bildet; von diesen kommt der kürzere Auerbach aus SO, der $1\frac{1}{2}$ St. lange Hormersdorfer Bach aber aus S; das vereinte Wasser fließt $\frac{3}{4}$ St. weit nordwärts, u. erreicht zwischen dem untern Ende von Meins- u. dem obern von Burkersdorf das rechte Ufer der Zwönitz. Bis etwa 600 Schritt vor diesem Puncte zieht sich auch das Dorf hinab, wie es denn auch durch die schöngebaute u. mit Oekonomie versehene Ober- u. die Schneidemühle in SO einigermassen mit Auerbach verknüpft wird. Gornsdorf liegt von Thum nicht 2 St. Nlich, sondern $1\frac{1}{2}$ St. NWlich, $1\frac{3}{4}$ St. östlich von Stollberg, $2\frac{1}{4}$ St. von Zschopau, u. $3\frac{1}{2}$ St. von

Chemnitz, an der Strasse nach Geyer, in SW mit Thalheim rainend; meist wird es von Waldung umgeben. Zu den 15 Gütern gehören nur 5¼ Magazinhufen; kleinerer Häuser sind über 50, und der Seelen 530 bis 600. Es giebt hier 3 Mühlen, davon die unterste (mit Schneidemühle) die Richtermühle heißt; ferner ein Beigeleite von Stollberg, 1 Schmiede, 1 Wirthshaus u. s. w. Vor etwa 12 J. zählte man 31 Strumpfwirkermeister. Auch wird hier Klöppelzwirn bereitet. Die Schulstelle wird vom Kirchenrathe vergeben, und zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. In O verbreitet sich das auerbacher Holz u. weiterhin der Abtswald, in SW das thalheimer Holz mit der Lohe. Die trefflichen Wiesen begünstigen die Viehzucht ungemein. Das Erbgericht steht unterhalb der Kirche. Das unterste Haus des Ortes ist eine blose Schneidemühle. Streits Atlas bringt fälschlich ein Rittergut hierher.

Gorschleben, jetzt Gorsleben (S. 272) liegt nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merseburg, 3 St. Wlich von der Kreisstadt Wiehe, ⅝ St. SWlich von Heldrungen, 2½ St. NOlich von Weissensee, 1⅜ St. von Kindelbrück, ¾ St. vom weimar. Orte Oldisleben, am rechten Ufer der hier schon befahrbaren Unstrut u. ihres Nebenarmes, der Lossa, am östl. Rande einer sehr breiten, fruchtbaren, meist mit Wiesen erfüllten Aue, u. am Slichen Fuß der Schmücke. Insbesondere erheben sich in der Nähe die Höhen des Stubens-, mannsfeldischen u. Schärfelberges, in O die der Altenburg, in S der Himmelberg, ein bloser Hügel an der Lossa. Die ansehliche Flur raint mit Sachsenburg, Cannawurf, Etzleben u. s. f. 1818 zählte man 130 Häuser u. 633 Seelen. Der Ort hat 1 Gasthof an der

durchführenden Strasse von Frankenhausen nach SO. Thüringen, eine Mahl- u. Oel-Mühle, eigne Brauerei, etwas Holzung u. Weinbau, auch das sogen. Mayersche Rittergut mit 590 Acker Feld (den Acker zu ½ nordhäuser Schffl. gerechnet) 58 A. Wiesen, 800 Schafen, 20 Rindern, 70 Thlr. Gefällen u. 150 Schffl. Getreidezinsen. Im J. 1600 waren hier die v. Germar u. v. Harstall, 1707 aber Adam Fri. v. Braun gesessen. Ums J. 891 überließ die Abtei Fulda ihre Besitzungen in Gorgesleba tauschweise einem gew. Ditmar. Auch hält man für unsern Ort das Gounreslive, wo der Edle Reginbod 1124 dem oldisleber Closter 8 Güter vermachte. Das sogen. Schutthaus hierselbst heißt auch der schwarze Hof. Sonst war hier ein Beigeleite. Ruinen von der Johanniskirche an der Lossa waren im vor. Jahrh. noch zu sehen. Die Zahl der amtsäss. Rittergüter zu G. war von 80 J. sechs; die jetzige ist uns unbekannt; es haftet darauf $\frac{7}{8}$ Ritterpferd. 1808 gab es ein v. Hausen'sches u. 1 Kirchheim'sches Rittergut hierselbst. Der erste hies. evangel. Pfarrer, hierselbst, vorher Vicar beim Trinitatisaltare, hieß Joh. Farrenbroch. Der 4te, Melch. Leporinus (Hase), in der Lehre von der Gnadenwahl als Kätzer bekannt, war zugleich Alchymist, u. st. als nordhäuser Er-Pfarrer. Der 8te, Nicl. Eckard, st. 1662 als Jubelpfarrer. Vom berühmten Seth. Calvisius, welcher hier geboren wurde u. als leipziger Cantor einen entschiedenen Einfluß auf die Musik der Deutschen im 16. Jahrh. gewann, hangt ein Portrait in der Kirche. Siehe Webels Mscrpt.: Patria Calvisii (d. h. histor. Nachrichten v. Gorsleben.) Die Trinitatisvicarei war ein Gestift derer v. Harras. Zur Parochie gehört weiter kein Ort, der Patronat aber dem König.

Gorschmitz (S. 272) gehörte vor 125 J. derjenigen Anna Hofmann, welche 2000 Thlr. zu theolog. Stipendien für leißniger Stadtkinder vermachte, u. den Hofmannschen Freitisch im leipziger Convictorium stiftete. Das Rittergut, 1808 Hrn. Petzsch zuständig, hat weiter keine Unterthanen. Der Ort hat gegen 270 Seelen, und liegt $\frac{5}{8}$ St. von Leißnig, zwischen Altleißnig u. Roda, über die nahe Muldenaue bedeutend erhöhet.

Gosa, ein zum RG. Hirschstein im A. Meissen gehöriges Oertchen von 8 Häusern.

Goschwitz (S. 272) heißt officiell Chossewitz, zählte 1819 — mit Einschluß der Jankenmühle in N, vor dem grossen Oelsener See, 3 Wohnungen befassend — 28 Häuser u. 146 Seelen; es liegt nun im Hrzgth. Sachsen, im lübbener Kr. des Rgbz. Frankfurt, im königl. Amte Friedland, westlich an der friedländischen Heide, überhaupt in einer der ödesten u. waldigsten Gegenden Sachsens. Entfernt vom Orte in N ist die Klingelmühle, u. in NO die friedländische Pechhütte, deren jedoch das officielle Ortsverzeichniß nicht erwähnt. Die Kirche ist das Filial von Grunow.

Goschzschin (S. 273) officiell Goschzschen, nun im Herzgth. Sachsen, im lübbener Kr. des Rgbez. Frankfurt, ist nach Librose gepfarrt, u. liegt nur $1\frac{1}{4}$ St. von da, 7 St. von der Kreisstadt, östlich (nicht Nlich, wie auf Schenks Charte) vom nördl. Ende des $\frac{1}{2}$ St. lang von S nach N sich erstreckenden Böhler- oder behlower Sees, mit Schadow gränzend, in seichter, wiesenreicher Gegend, von Treblitz in NO durch einen Wald geschieden. 1819 waren hier in 13 Häusern 96 Seelen, darunter 9 Bauern, 1 Büdner u. 3 Häusler.

Gosda, Gosta (S. 273) heißt nach dem Serbischen ein waldig oder buschig gelegenes Dorf.

Von Gosda bei Cottbus kann hier die Rede nicht mehr seyn. — Gosta, in der Hersch. Forsta, der es nunmehr als ein Kammerdorf unmittelbar unterworfen ist, liegt nunmehr im sorauer Kr. des frankfurter Rgbz., hatte 1819, die Mahl- u. die unbewohnte Schneidemühle eingerechnet, 19 Häuser u. 120 Seelen, ist nach Preschen gepfarrt; u. liegt nur 3 St. von Forste, 3½ St. Wlich von Triebel, zur Hälfte von einer grossen Heide umgeben, über dem Anfange eines NWwärts nach den kölziger Teichen hinabfliessenden Bächleins, mit Großkölzig u. Preschen rainend. — Das landesvoigteiliche Gosda gehört jetzt in den calauer Kr. des frankfurter Rgbz., welcher es schon früher umschloß, und liegt keineswegs nördlich von Lübben, sondern 1½ St. Slich von Kalau, linksab von der budissiner Strasse, am Ursprunge des vetschauer Wassers, zwischen Weissagk, Schwella, Branko u. Settinchen, meist von Waldung, auch in der Ferne von einigen Hügeln (z. B. dem Finkenberge in NO, den Kalkbergen in SW, u. a. m.) umgeben. Es zählte 1819, die geringe Wassermühle eingerechnet, 18 Häuser u. 87 nach Kalau gepfarrte Seelen, 1811 aber nur 15 Häuser. Eine eigene Kirche hat es keineswegs. 1799 gab es hier unter 73 Consumenten 7 Heidekuchenbäcker. — Gosta bei Spremberg, durch ein Schloß ausgezeichnet, heißt officiell ebenfalls Gosda, u. enthielt 1819 an sich nur 49 Häuser u. 164 nach Jessen gepfarrte Bewohner; dazu kommen jedoch 5 Häuser (Buden) unter dem N. des Anbaues, mit 23 Seelen; ferner der Neuanbau mit 14 Häuslerstellen u. 136 Seelen, die Glashütte (d. h. 3 Häuslerstellen auf dem Platze der vormaligen Glash.) mit 21 Seelen, der Hammelstall mit 4, die Pechhütte mit 3, die Heidemühle mit 6, der Noack mit 5, die Schä-

ferei mit 6 Seelen, endlich die unbewohnte Ziegelei. Ueberhaupt also hatte der Ort 77 Häuser u. 367 Bewohner, deren im ganzen Gerichtssprengel damals 762 waren. Gosda liegt linksab von der genannten Strasse, ¼ St. westl. von Jessen, SOlich von der grossen Heide u. dem Mühlbusche, östl. vom Mühlberge (einem Hügel), an einem Bache, u. gehörte dem 1661 gest. Joh. Dav. v. Oppel, des H. R. R. Gefreiten, Geh. Rath u. s. w. (s. Lampertswalde), später dessen Nachkommen. — S. auch noch Gostau.

Gosdorf, d. h. Walddorf (S. 273) officiell Goßdorf, auch auf Schenks Charte Gersdorf, zählte 1816 152 Consumenten, darunter 8 Bauern, 2 Gärtner u. 1 Müller, u. liegt SWlich vom Gückelsberge, SOlich von der waizdorfer Höhe, ziemlich versteckt, am nämlichen Wässerchen, welches den Kohlsgraben bildet. Auf dem Hankenhübel (nicht Hankelhübel) genießt man einer sehr ausgebreiteten Aussicht. Auch findet hier der Botaniker eine gute Ausbeute, u. bei der alten Burg finden sich auch Spuren ehemaligen Bergbaues. 1813 verlor der Ort von 8 Pferden u. 73 Rindern zusammen 22 Stck., u. seinen Feldertrag gab er 1816 an auf 109 Schfl. Korn, 5 Sch. W., 104 Sch. G., eben so viel Hafer, u. 247 Sch. Erdäpfel. Hohnstein ist 1¼ St. gen NW; Schandau 1½ St. gen SSW entlegen, u. die Flur raint mit Loßdorf u. Waizdorf.

Goseck (S. 275) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im freiburger Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt ungefähr unter 29° 32′ der Länge u. unter 51° 12′ der Breite, nicht 1½ St. Nlich, sondern 2 St. NOlich von Naumburg, 2 St. westlich von Weissenfels, 1¾ St. OSOlich von Freiburg, unter allen Orten des Kreises, nebst Eulau, am entferntesten

— nämlich 7 St. SOlich — von der Kreisstadt, an der weissenfelser Kreisgränze, rechtsab von der Chaussee von Naumburg nach Merseburg. Vom Schlosse ist die Saale $\frac{1}{8}$, vom Dorfe hingegen $\frac{1}{4}$ St. südlich entfernt, u. sie bildet hier, obwohl zwischen ansehnlichen Bergen, dennoch ein auenähnliches, an 3000 Schritt breites, höchst ergötzliches Wiesenthal. In NO steigen der Igels- u. Zössenberg an, u. das gesammte gosecker Gebirge, welches auch den Heckenberg in W begreift, wird vom übrigen Gelände in NO durch den Lössenbach, in NW durch den Pödelister Grund geschieden. Die Fluren rainen mit Lobitzsch, Markröhlitz, Pödelist, Dobichau u. Eulau, u. sind meist sehr bergig, aber doch fruchtbar. Woher der pirnaische Mönch die Nachricht habe, daß der Ort anfänglich Pantzigk geheissen, ist uns unbekannt. Das Dorf wird auch in Groß- u. Kleingosegk getheilt, u. der gesammte Ort hatte 1818 in 61 Häusern 301 Seelen, deren im gesammten Gerichtssprengel damals 6 bis 700 waren. Das Rittergut übt auch die Collatur zu Pödelist, u. hat die Afterlehnshoheit über Röda im weissenfelser Kreise. — (S. 276.) Als Erzb. Adelbert 1043 sein Erbtheil an Goseck seinen Brüdern abtrat, machte er die Bedingung, daß das Closter dem Erzbisthum Bremen unterworfen würde; dieß veranlaßte 1053 eine 2te, mit grosser Pracht ausgeführte Weihe desselben. Das Closter sollte der H. Jungfrau u. dem Michael geweihet seyn; den Abt sollte der Convent zwar nach Belieben wählen, jedoch dem Erzb. zur Bestätigung präsentiren, die Vogtei sollte dem jedesmal. weltlichen Senior des Geschlechtes anheim fallen. Hiernächst schenkte Adelbert jährl. dem Closter 30 Pfd. friesischer Silbermünze u. 20 Stk. wollnen Tuches, u. überließ ihm seine Einkünfte aus Röda, Eich-

stedt, „Stierneme“ (welchen Ort K. Heinrich dem Pfalzgr. Friedrich geschenkt,) Gernstedt, Lauchstädt, „Zcortrege“ (welches wir für Skortleben halten), Beuna, „Alfgestide“ u. „Velteggelethe“, welches offenbar kein Ort ist, sondern eine Leithe an der Feldecke bedeutet. — (R.) Dieses Closter besaß sehr zeitig eine Bibliothek, welche schon ums J. 1070 verstärkt wurde; eben dafür kaufte bald nachher Abt Friedrich viele Handschriften in Italien zusammen. Der Liber de Fundatione Monast. Gosec., von 1040 bis 1135 reichend — man s. Adelungs Director., S. 80 — ist sehr wichtig für die Genealogie der Pfalzgrafen aus den Häusern Sommerseburg u. Goseck; man findet diese Schrift anhangsweise im Maderischen Chronico Montis sereni, Helmst. 1665. (R.) — Die Geschichte der sächs. Pfalzgrafen ist sehr dunkel. Nach Einigen ordnete sie schon Karl d. Gr., nach D. Seger aber (s. Disput. de Comit. Pal. Sax., 1785) erst K. Otto I an, indem er vom neuen sächs. Herzogth. des Hermann Billing sich einen Theil reservirte, über welchen er einen Berno (Bruno?), später einen Adelbert zum Pfalzgrafen gesetzt; auf diesen wäre dann sein Eidam Dietrich, Graf v. Sommerseburg, dann ein Friedrich, ein Burchard und ein Sigfried gefolgt, von welchem die Pfalzgrafschaft an die v. Goseck gediehen wäre; Andere vermuthen eine andere Reihenfolge, und halten schon Friedrichen für einen Gosecker u. für Dedo's Vater; s. das Lex. Ueberhaupt kann man wohl die Häuser Sommerseburg u. Goseck, wegen ihrer nahen Verwandtschaft, als Eines betrachten. Gleichwohl geriethen sie später in Zwiespalt, indem die Gosecker zwar den Titel fortführten, die Sommerseburger hingegen Ludwig dem Springer anhingen, welcher dem Friedrich IV v. Goseck, seinem Stiefsohne, die Pfalz vorenthielt. Endlich star-

ben die Sommerseburger aus, u. Landgraf Ludwig V wurde mit der Pfalzgrafschaft, so wie sein Bruder Hermann, der die (letzte) Gräfin Sophia v. Goseck heirathete, mit dem Pfalzgrafthum (der Würde) belehnt. Indessen waren doch Erben jener Häuser da, und der groitzscher Graf Dietrich legte sich, als Besitzer von Sommerseburg und als des Landgrafen Eidam, den Titel eines Pfalzgrafen bei. Ohne Zweifel ist es jener Unsicherheit des Besitzes der Pfalz zuzuschreiben, daß man später von zwei Pfalzen, Sachsen und Thüringen, träumte, die doch nur Eine sind, und daß man sogar von beiden ein verschiedenes Wappen ins sächs. Hauptwappen nahm, nämlich wegen Sachsen einen gekrönten, wegen der vorgeblichen Pfalz Thüringen aber einen ungekrönten goldenen Adler. Vergl. auch dresd. gelehrte Anz. 1789, I und II. Als nun Thüringen an Heinrich den Erlauchten kam, vermeinte er zugleich die Pfalz mit zu erhalten, u. brachte sie mit in sein Testament; aber nach dessen Tode gab K. Rudolf sie seinem Lieblinge, Albert dem II von Askanien, bei dessen Hause sie auch so bestimmt blieb, daß Karl IV sie sogar dem askanischen Herzogthume einverleibte. Gleichwohl behielten die meißn. Markgrafen Wappen und Titel der Pfalzgrafen und das Lauchstädtische Gebiet an sich, und erhielten sie durch Belehnung nach der Askanier Aussterben 1422. Irrig haben Einige das sächs. Reichsvicariat auf die Pfalz Sachsen begründen wollen. — Als die Gosecker das hies. Closter gestiftet, bezogen sie die Weissenburg zu Zscheiplitz als Residenz. 1262 verkaufte Abt Heinrich 7 Hufen zu Lichesberg an das altenburger Berger-Closter. — 1318 findet sich ein Dominus Rentzsch (d. h. Reinhard) von Gosik. Der Cancellar D. David Pfeifer, welcher Goseck 1593 besaß, kann während damaliger Administration als Viceregent von Sachsen betrachtet

werden. — Unter den Aebten zu Goseck sind 1043 — 1045 Bruno, 1045 — 1053 Thimo aus Baiern, dann Hildinus u. schon 1053 Sindram bekannt; Hildinus ging nämlich sehr bald als Bischof nach Dänemark, kehrte aber eben so geschwind in sein liebes Goseck zurück.

Gosel (S. 277) gehört zum Ritterg. Ponitz, mit 3 Bauern, jedoch zum sächs. Ritterg. Frankenhausen, und liegt am SOlichen Rande der Pleisenaue, 1 St. Wlich von Merane, ¾ St. von Crimmitzschau, 3¾ St. Slich von Altenburg, zwischen Frankenhausen, Waldsachsen und Ponitz, am untersten Theile des waldsachsener Bächleins, in angenehmer Gegend. Der Name kommt von Gosle oder Kosle, im Serbischen: ein Grabhügel, — wie denn auch im Zachlumerlande eine Stadt Josle lag.

Goselitz (S. 277; vergl. gleich zuvor) liegt 1¾ St. von Döbeln gegen NNO, an der Strasse nach Oschatz, 3½ St. vom letztern gen SSO, 2¼ St. von Lommatzsch, in sehr fruchtbarer und anmuthiger Gegend, links nächst der Jahna, welche die hiesige Mühle mit 2 Gängen treibt, am Fusse einer gegen NW bedeutend ansteigenden Höhe, mit Trebnitz, Kattmitz, Zschaitz und Lüttewitz rainend, nur 1000 Schritt von der leißnig-meißnischen Strasse. Ohne das Gut hatte G. im J. 1816 37 Feuerstätte, 251 Consumenten, 8 Kleingärtner, 1 Schenke, nur gegen 16 Schffl. Landes und 9 Kühe, auch nicht 9⅝, sondern nur 1⅛ Thlr. Quatembergeld. Das Rittergut hatte damals 235 Schffl. Feld, 20 Sch. Wiesen, 60 Sch. Holz, 2½ Sch. Garten, 10 Pferde, 24 Kühe, 220 Schafe, einen mit Kirschbäumen bepflanzten Steinhorst, 97$\frac{37}{48}$ Thlr. Zinsen und an 51 Thlr. ungewisse Einkünfte, auch Mittel- und Niederjagd. — Bisch. Kaspar v. Schönberg vertauschte G. an die Gebrüder Hanns Balth. und Franz v. Fichtenberg gegen

Grellenhaln. Seit 1374 hat das Gut jährl. 1 Eimer Wein an die Zschaitzer Kirche zu geben, wie Bischof Konrad II als Gerichtsherr es verordnete. Als Besitzer kommen noch vor: 1590 Georg, 1630 Georg Wendelin v. Fichtenberg, 1660 die Erben des Fab. Rud. v. Mordeisen, noch 1757 ein Sig. Glob. v. M., 1780 aber der Hptm. Karl Fried. v. Schönberg, 1795 und noch 1816 Joh. Gfr. Mirisch. Bis 1630 übte das Amt die Obergerichte in der Flur. Uns scheint G. dasjenige Gusewitz bei Gana zu seyn, davon Bisch. Witigo dem Closter Riesa einen Antheil sammt Patronat überließ, und welches zuvor Gunzelin v. Glubozk (Glaubitz) als colditzer Afterlehn besessen hatte.

Gospenrode, s. Goßpenrode.

Gossa, d. h. Walddorf (S. 278) wie sich denn auch wirklich bedeutende Wälder, z. E. das burgkemnitzer Holz, die Oberheide u. a. m. in der Nähe verbreiten, liegt nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im bitterfelder Kreise des Rgbz. Merseburg, nur 1 Meile von der Kreisstadt, unweit der wittenberger Strasse, zwischen Burgkemnitz, Schlaitz, Plodda u. Schmerz, u. hatte 1818 in 42 Häusern 232 Seelen, 1 Schmidt, 1 Wirthshaus u. s. f. Schmerz ist mit etwa 120 Seelen hierher gepfarrt.

Goßberg, ehemals Gottesberg, vulgo Gußbrich (S. 278) hat über 160 nach Pappendorf gepfarrte Bewohner, und liegt 2¼ St. SWlich von Nossen und Siebenlehn, 3½ St. NWlich von Freiberg, 1¼ St. von Hainichen gen ONO, nicht völlig an der Striegiß, sondern über ihr rechtes Ufer merklich erhöhet, zwischen der Asch- und Seifersbach, mit Pappendorf, Reichenbach und Mobendorf gränzend, am SWlichen Zipfel des Zeller Waldes; auch in S verbreitet sich eine ziemliche Holzung. Vom Closter Zella kam der Ort mit zu Mordeisens Gütern.

Gossel (S. 278) hatte auch 1819 in 182 Häusern 458 Seelen, erscheint also als einer der ödesten Orte im Bereiche unsres Buches, und liegt 1½ St. westl. von Plaue, von Arnstadt hingegen SWl., ½ St. von der schwarzburg. Gränze und noch näher an der des schwarzwälder Amtes, in der Nähe von Crahwinkel u. Frankenhain. Der hies. Förster steht unterm Oberforstmeister zu Gotha.

Gosselndorf (im Lex. fehlend) eine der Lage nach uns unbekannte Wüstung im obern schwarzburgischen Lande, wo Heinr. v. Könitz dem Closter Ilm 3½ Hufen verehrte.

Gossenberg (S. 278) hatte 1819 in 32 Häusern 151 Bewohner.

Gossera, officiell Goßra (S. 279) jetz tim Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818, mit Einschluß des neuen Anbaues, 23 Häuser und 149 Bewohner, und liegt rechts an der hier chaussirten Strasse von Zeitz nach Köstritz, in einer Gebirgssenkung, 2000 Schritt von der Elster, mit Hainsburg, Sautzschen, Kathersdorf, Breitenbach und Schlottweh rainend.

Gosserau (S. 279) auch Gossera, in Urk. Gosseraw, jetzt im Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt 2 St. SOlich von der Kreisstadt, ¾ St. SWlich von Mölsen, sehr nahe unterhalb Unterwörschen, auch mit Kössuln, Köpsen, und Keutschen rainend, in angenehmer Hügelgegend; in NO giebt es ein Hölzchen. Gosserau hatte 1818 in 8 Häusern 40 Seelen, besitzt 135 Acker mässig-fruchtbaren Feldes, und gehörte innerhalb der Zäune bis 1661 dem Domcapitul, wie früher schon das naumburger Georgencloster es besessen hatte.

Gossig (S. 279) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im spremberg-hoyerswerdaer Kr. des Rgbz. Frankfurt, heißt jetzt officiell durchweg Hoske, hatte

1819 mit Einschluß von Neuhoske (3 geringen einzeln-gelegenen Häusern) 25 Häuser mit 124 durchaus katholischen Bewohnern, und liegt nur $\frac{5}{8}$ St. SOlich von Wittichenau, $5\frac{1}{2}$ St. SSWlich von der Kreisstadt, $\frac{3}{4}$ St. von der sächs. Gränze, am rechten Ufer der Elster, welche hier eine Mühle treibt, mit Brischkow u. Sährichen gränzend, in seichter und buschiger Gegend. Das frankf. Ortsverz. nennt es ein „adeliges" Dorf.

Goßmannsrode (S. 280) nun S. Meiningisch, liegt nicht westl., sondern östl. von Hildburghausen.

Goßmar (S. 280) I.) bei Luckau, nun im Hrzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, zählte 1819 in 50 Häusern 281 Seelen, 1799 nur 253 Consumenten, hat eigne Trift, einen Krug, 1 Schmiede, und liegt $\frac{3}{4}$ St. von Luckau, linksab von der dresdner Strasse, mit Wittmannsdorf, Riedebeck, Görlsdorf und Frankendorf rainend, in buschiger und zum Theil morastiger Gegend. Der Busch in S heißt das Katzenherze. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt. Statt 395 (im Lex.) lies 3930. — II.) Das 2te, im näml. Kreise gelegene Gosmar kann nicht füglich Groß G. heissen, da es kleiner, als jenes, ist; es hatte 1819 nur 34 Häuser, 2 unbewohnte Windmühlen und 192 Seelen, enthält 1 Gasthof und 1 Schmiede, auch, wie es scheint, ein herrschaftl. Vorwerk, und liegt $\frac{1}{2}$ St. von Sonnewalde, an der kalauer Strasse, $3\frac{3}{4}$ St. südl. von Luckau, an der Strasse von da nach Dresden, zwischen Son. und den hier eingepfarrten Dörfern Piesigk, Dabern, Groß- u. Klein-Bahren, u. Presehna, auch mit Möllendorf rainend, in ebener und offener Gegend. Die Parochie enthielt im Jahr 1819 730 Seelen.

Goßpenrode, officiell Gospenrode (im Lex. fehlend) seit 1816 ein S. Weimarisches Dorf im

eisenach. Amte Tiefenort, mit einer Kirche, an welcher der Diakon zu Berka Pfarrer ist, einer Schule, 51 Häusern und (1822) 363 Seelen. Es liegt $1\frac{3}{8}$ St. SOlich von Berka, $2\frac{1}{4}$ St. NWlich von Tiefenort, 2 St. von Marksuhl u. von Heringen in Hessen, westl unweit des hörschlitter Forstes, u. zwar am westl. Fusse des Landsberges, so wie am nördl. des bewaldeten Salzbergs, am Anfange des hörschlitter Baches, der hier eine geringe Mühle treibt. Es raint mit Abterode und Hörschlitt.

Gospersgrün (S. 280) soll ein zu Altschönfels gehöriges Vorwerk enthalten, ist nach Beyersdorf gepfarrt, und liegt — mit dem rothen und dem Tannhofe, Schönfels, Römers- und Ruppersgrün rainend — WSWlich von Zwickau, an einer besondern Strasse nach Beyersdorf u. s. f., $1\frac{3}{4}$ St. von Werdau, $\frac{3}{4}$ St. von Neumark, unweit der Strasse von Leipzig nach Auerbach, in einem angenehmen Thale. Den Gospersgrüner Bach kann man nicht füglich die Pleise nennen; s. unter Neumark. Die 3 Mühlen heissen die Unter-, Mittel- u. Bechermühle, u. erstere ist ziemlich weit nordwärts entfernt.

Gospersgrün (S. 281) ist nach Altensalza gepfarrt, und liegt, mit Wetzelsgrün und Thoßfell rainend, zwischen dem Warthholze, dem Forste u. thoßfeller Holze, nicht 3 St. Nlich, sondern $2\frac{1}{2}$ St. NOlich von Plauen, $1\frac{1}{2}$ St. von Lengefeld und $\frac{3}{4}$ St. von Treuen. Bis 1823 war hier eine Geleitstafel. Eigentlich geht keine Strasse durch das Dorf, sondern die Chaussee nach Reichenbach u. die lengefelder Strasse schliessen es zusammen ein; erstere zieht auf der ansehnlichen Höhe in W hin. G. hat eine Pechsiederei.

Gospiterode (S. 281) gehört mit beiderlei Gerichten zum hies. Brücknerschen Rittergute, ist an sich nicht ins Amt Tenneberg einbezirkt, hatte 1819 in 70 Häusern 274 Seelen, und liegt an der

obern Leine, östlich am Honter Berge, nur 1¾ St. von Gotha gen SW, zwischen Leina, Cumbach, Ernst-, Wipper- und Wannigsrode, unweit des Fusses des thüringer Waldgebirgs. In SW verbreitet sich die Wüstung Hainfeld; vergl. Ernstrode.

Goßwitz, besser Goswitz, d. h. Buschdorf (S. 281) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im ziegenrücker Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 62 Häusern 325 Bewohner, besitzt einige Dachschieferbrüche, und liegt in westl. Richtung längs dem, zu Kaulsdorf in die Saale mündenden kleinen Bache, der vor der schwarzburg. Gränze noch die Wutzschen- oder Schmidtmühle treibt, und nächst überm Dorfe entspringt. Der Katzenberg steigt in NW, der heilige und ebene Berg vor der Kuppe in S an, wo die Gegend sehr waldig ist; der Steinpöhl (d. h. Steinhügel) in O gehört ins Schwarzburgische. Das Dorf soll ein Vorwerk enthalten (?), hat eigne Trift, keine Eingepfarrten, und trieb sonst einigen, jetzt sehr gesunkenen Bergbau, vergl. Bd. III, S. 486. Von der Kreisstadt liegt es 2¾ St. westl.

Goßwitz bei Reichenbach (S. 281) blieb im J. 1818 bei Sachsen, liegt aber dicht an der preuss. Gränze, und erscheint auch auf Berghausens Charte als ein preuss. Dorf. Es liegt $\frac{7}{8}$ St. von Reichenbach, nicht an der Strasse selbst, sondern 1000 Schritt davon in S, in angenehmer und mässig-fruchtbarer Hügelgegend, auch nicht völlig am linken Schöpsufer, sondern an einem geringen Seitenbächlein, zwischen Schöps, Porta, Oehlisch, Loblitz und Kleinradmeritz.

Gosta, s. Goßda.

Gostau (S. 281) nun im Hrzgth. Sachsen, im merseburger Rgbz. und Kreise, zählte 1818 in 24 Häusern 105 Seelen. Es liegt 1⅛ St. von Lützen gen SSW, 1000 Schritt von der weissenf. Kreis-

gränze, 2 Meilen von der Kreisstadt, in fruchtbarer Hügelgegend, mit Stoschwitz, Seesen, Kölzen und Starsiedel rainend, und keineswegs in waldiger Umgebung, wie doch der wendische Name vermuthen läßt.

Gostemitz (S. 282) jetzt im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 nur 7 Häuser und 69 Bewohner, soll eine herrschaftl. **Schäferei** enthalten, und liegt am Slichen Fusse des **Gollmberges**, an dem bei Groitzsch die Mulde erreichenden Bächlein, 5 St. SOlich von Delitzsch, $\frac{3}{4}$ St. von der sächs. Gränze, mit Wöllmen, Gotha, Groitzsch, Bötzen u. s. f. rainend. Der letzte Satz im Artikel des Lex. ist gänzlich zu streichen. 1184 eignete Mkgr. **Dietrich** dieses Oertchen dem petersberger Closter zu. In die Kirche ist nichts weiter gepfarrt, und ihre Kirchfahrt gehört zu den kleinsten in Obersachsen.

Gostewitz, d. h. Buschdorf (S. 282) liegt nur 3 St. von Oschatz OSOlich, $\frac{5}{8}$ St. Slich von Riesa, $\frac{3}{8}$ St. Olich von Jahnishausen, mit Böhlen, Nickritz, Heida und Praußnitz rainend, am riesaer Bache, in fruchtbarer, sanfthügeliger Gegend. Schenks Charte setzt es, unter dem Namen **Göstewitz**, sehr falsch. Sonst gehörte es zur Amtssudpanie Aldenlommatzsch, u. hieß **Czostewitz**.

Gostritz (S. 282) wohl zu unterscheiden vom nahen **Gaustritz**, welches unser Vorgänger damit verwechselt. Gostritz nämlich liegt kaum 1 St. südlich von Dresden, an einem Abhange über dem rechten Ufer des nöthnitzer Baches, mit Leubnitz, Mockritz und Rosentitz rainend. In der Nähe giebt es mehrere Puncte zu herrlichen Aussichten ins Elbthal. 1813 verlor der Ort durch Brand u. s. w. 10 Häuser. Er ist meist wohlgebaut, enthält ein **Freigut** und gegen 150 Seelen.

Gotha, das seit 1826 S. Coburg-Gothaische Fürstenthum (S. 282) im Titel das 2te, an Wichtigkeit das erste Land jenes Staatengebietes, erstreckt sich — die entlegenen Gebietstheile nicht mit angesehen — von 28° 3′ bis 28° 43′ der Länge, und von 50° 40′ bis zu 51° 9′ der Breite. Es stößt in N an den langensalzer, in NO ein wenig an den weissenseeer, in O an den erfurter Kreis des preuss. Rgbz. Erfurt, in SO an Schwarzburg und an Weimarisch-Henneberg, in S an Preussisch- und in SW an Hessisch-Henneberg, auch in SW ein wenig an Sachsen-Meiningen, in W endlich ans weimarische Fstth. Eisenach. Abgesondert liegen a.) das Amt Volkenrode in N, zwischen Schwarzburg und Preussen; b.) in NW 2 Parcellen mit mehreren Gerichtsdörfern zwischen Eisenach u. Preussen; c.) Werningshausen zwischen Preussen und Weimar, in NO; d.) ein Paar Dörfer zwischen Schwarzburg und Weimarisch-Henneberg, unweit der Ilm. Dagegen enclavirt das Fürstenthum: a.) den preuss. Antheil an Gleichen, oder die erfurtischen Aemtchen Mühlberg und Wandersleben; b.) die eisenach. Dörfer Oesterbehringen bei Haina, und Seebach bei Ruhla. Halber En- und Exclaven hier nicht zu gedenken. — Der längste Durchschnitt des Landes, aus NW nach SO, mißt 13 Stunden; diesem kommt jedoch auch die Linee von Herbsleben bis Zella ziemlich gleich. Die Gestalt des Ganzen ist nicht sehr unregelmässig, und nach der sichersten Berechnung hält das Land anjetzt (d. h. seit der gothaischen Erbtheilung) $27\frac{9}{20}$ Quadratmeilen. — (S. 283) Z. 12 ist vom Amte Volkenrode zu verstehen. Z. 15: vom Hainich gehört hierher nur die SOliche Ecke. Z. 14 v. u. statt Hörchel lies Hörschel. Z. 10 v. u.: der Nesselhof ist hessisch. — (S. 284) Z. 1: die Gleichberge sind bei Römhild. Z. 9: der grosse Bocksberg steht $1\frac{1}{4}$ St. SWlich von

Gotha. Mehrere interessante Höhen kommen unter den nächstgelegenen Orten vor. — Unter den Flüßchen sind noch die Gramme, die Laucha u. Emse, die Vieber, das ballstedter Wasser, die Asse, die Weit, die Roda u. a. m. zu nennen; s. die Namen im Einzelnen. (S. 285.) Der Eichaer Teich fällt nun hinweg. Z. 10: statt Siebenlehn lies Siebeleben. (S. 286) ist der Satz Z. 4 u. 5 zu streichen. Vom Thüringer Waldgebirge besitzt dieses Land den größten Antheil ($9\frac{1}{10}$ Quadratmeilen mit 29000 Seelen, 4 Städten, 44 Dörfern und 9 kleineren Orten) und die schönsten Wälder, aber auch die rauhesten Höhen. Hinsichtlich des Klimas kann man, ohne das Waldgebirge, das Gothaische dem Lande Weimar gleichstellen; dieß gilt auch von der Güte des Bodens, welche das Lex. zu gering darstellt. S. 276 ist des Torfes auf mehreren Hochebenen zu gedenken, so wie des Marmors unweit Gotha, und des Fajencethons bei Elgersburg, S. 277 aber des Canariensamens und der Möhren. Der Weinbau (Z. 3 v. u.) ist gänzlich zu streichen. Erdäpfel baut man im Walde sehr eifrig. (S. 288.) Eichenwälder enthält besonders das Amt Volkenrode. Die Wälder liefern auch viel Heidel-, Hind-, Erd-, Preisel- und Brombeeren. Trüffeln gräbt man um Gotha und Tonna. Das Rothwild bevölkert das Waldgebirge noch sehr häufig, und bei Tonna ist eine Fasanerie. — (S. 289.) Da das Land vor der Erbtheilung (im J. 1826) $28\frac{3}{10}$ Quadratmeilen und im J. 1824 86321 Seelen hatte, so kamen damals auf jede QuM. 3050. Man zählte 1803 81705, 1812 81936, 1817 nur 79517, 1823 wieder 82396 Seelen. Die Zunahme der Volksmenge ist in glücklichen Zeiten bedeutend, in den Gebirgsdörfern sogar so stark, daß man dem neuen Anbaue dort wehrt, um die Wälder zu verwahren; ja, man

hat sogar, obwohl ohne günstigen Erfolg, Colonien aus dem Gebirge ins flache Land, wo es noch viel urbar zu machen giebt, gezogen. Im gothaischen Waldgebirge rechnet man auf jede Quadratmeile 3300 Seelen, ungeachtet zwischen Tambach, Schwarzwald, Oberhof und Zella eine mehr als 1 QuM. grosse Gegend sich verbreitet, in welcher keine einzige Wohnung zu finden. Auch stehen, in den Niederungen, der Landescultur theils die Communtriften, theils die Riede oder Laiten (die nur ein kurzes Gras hervorbringen und zu Weideplätzen dienen) noch sehr im Wege. — Linnenzeuche und Garn (S. 293) werden auch ins Ausland abgesetzt; Barchent u. a. Baumwollenzeuche werden weniger gefertigt. Tabak liefern Gotha und Tonna. Man verkauft auch viel Holz, Holzsamen und Holzwaaren von vielen Arten, z. B. Besen, Körbe und Peitschenstiele, bis in entfernte Länder. Lohe und Pottasche liefert das Amt Volkerode. Noch mehr Fabricate s. unter der Stadt Gotha, unter Ruhla, Zella und Kleinschmalkalden. S. 292 fehlt die Glashütte zu Tambach, so wie die georgenthaler Blau- und Salmiakfabrik. Die crawinkeler Mühlsteine gehen durch halb Thüringen, und Zella hat eine Pulvermühle. Dem Auslande sind auch die gothaischen Cervelatwürste, Gänselebern und Leberpasteten bekannt genug. Gegen die Heidelbeeren tauscht man vom Nordthüringer gewöhnlich Heede oder Werg ein. — Hier ist es auch am passendsten, von Münzen, Gewicht und Massen zu sprechen. Der Münzfuß in allen Berechnungen des Staats und an denselben ist der Conventionsfuß; indessen rechnet man im gemeinen Leben den Conventionsspeciesthaler zu 1 Thlr. 10 Gr. leichten Courantes. Scheidemünze wird, so viel uns bekannt, anjetzt im 24Gulden-Fusse geprägt. Die Gewichts-Eintheilung ist dieselbe, wie im Königreich Sachsen, nur

daß der Ctr. blos 100 Pfund hält; das Pfund aber ist dem leipziger oder der doppelten cölnischen Mark ganz gleich. Der Fuß hält 127½, die Elle hingegen nicht das Doppelte hiervon, sondern nur 249$\frac{5}{12}$ pariser Lineen, und ist also um etwa 1 Linee kürzer, als die leipziger Elle. Die Klafter ist zu 3 Ellen bestimmt; die Ruthe hingegen rechnet man von 6 bis zu 10 Ellen. Der Acker hält bei Waldungen 160 Quadratruthen à 256 Quadratfuß, und verhält sich zum sächsischen ungefähr wie 5 zu 9. Der Eimer hält, bei + 8 Grad Reaum., 156 Pfund Wassers, u. zerfällt in 40 Kannen oder 80 Maaß oder 160 Nösel. Das Malter hält 2 Scheffel oder 4 Viertel oder 16 Metzen oder 64 Mäßchen oder 12684 Cubikzoll oder ungefähr 1⅞ dresdner Scheffel, so daß der gothaische Schffl. 15 dresdner Metzen oder dem böhm. Strich gleich steht. Im NWlichen Landestheile hat man noch das um beinahe ¼ grössere Häger Maß (d. i. Hainaer Maß) und in SO das arnstedter Maß. — (S. 394.) Die 8 Aemter sind nunmehr: Gotha, Georgenthal, Ichtershausen mit Wachsenburg, Reinhardtsbrunn, Schwarzwald, Tenneberg (wo zugleich die Expedition des A. Reinhardtsbrunn ist), Tonna, und Volkenroda; hierzu kommen die fürstl. Cancellei zu Ohrdruf nebst dem Amtscommissariate zu Werningshausen, die schriftsäss. Stadträthe zu Gotha, Ohrdruf u. Waltershausen, endlich 36 Gerichte der Rittergüter u. s. f., nämlich Boilstädt, Craula, Ebenheim, Kammergut Elgersburg, Ettenhausen, das weimar. Schatullengut Frankenrode, Gospiterode, Kammergut Gräfenrode, Grossenbehringen, Großfahner, Großkochberg, Günthersleben, Hallungen, Herda, Herbsleben, Kettmannshausen, Laucha, Lauterbach, Liebenstein, Kammergut Louisenthal, Mechterstädt I und II, Na:

ta, Neudietendorf, Oesterbehringen, Remstedt, Sonneborn I u. II, Stedten, Tambuchshof, Thal, Wangenheim, Wannigsrode, Winterstein, Wölfis I u. II. Alle diese Gerichte sind nicht, wie in Sachsen, Weimar u. s. w. einem bestimmten Amte, sondern nur dem gesammten Lande einverleibt. S. 294 und 295 fallen No. 10 und 11 hinweg. Ueberhaupt soll das Fürstenthum jetzt 5 eigentliche Städte, 5 Flecken, 152½ Dörfer und 16 Einöden enthalten; doch können wir die Zahl der Dörfer nicht gänzlich verbürgen. — (S. 295.) Obgleich Gotha am 12ten Nov. 1826 an eine andere, nämlich die Coburgische Linee des ernestinisch-sächs. Hauses gediehen ist, so scheint doch (für's erste wenigstens) in der Verwaltungsweise des Landes keine Aenderung beabsichtigt zu werden; selbst die Zahl der Geheimderäthe wurde beibehalten, obgleich 2 derselben aus den bisherigen coburgischen Staatsbeamten gewählt wurden. Wir können daher ohne Bedenken den vor 1826 erschienenen gothaischen Addreßcalendern folgen. Nach diesen ist S. 296, Z. 9, der Regirungsassessor zu streichen: Z. 12 lies: 2 Archivregistratoren, 2 Botenmeister, deren erster zugleich Cassier ist, und beim Mundirdep. 1 Registrat., 1 Actuar und 2 Cancellisten; der Landpolizei-Inspector ist zu streichen. Hingegen kommen hinzu: der Gensdarmeriecommandant, 4 berittene Wachtmeister und 20 berittene Gensdarmes. Z. 18 statt 5 lies 2. 1823 waren 44 Amts- und Gerichtsadvocaten. Endlich noch 3 Cancelleiboten. — Z. 3 v. u. Da der Fürst von Schwarzburg-Sond. nicht mehr Theil an Untergleichen hat, so ist er auch nicht mehr gothaischer Landstand; dagegen führen (S. 297) die beiden Hohenlohischen Lineen auch 2 verschiedene Vota. (S. 298) Z. 20, statt Kemnotę lies Kemnate. Z. 5 v. u. statt 3 lies nunmehr 2. Hierzu kommt noch der Landschaftsconsulent. (S. 299) Z. 16 v. u. lies: 1 Landcam-

merrath und 3 Cammersecretarien; beim Archiv aber: 1 Cammer-Archivrath, 1 Rechnungs-Archivsecretär, 1 Consulent, 1 Archivar und 1 Accessist; bei der Cassenverwaltung: 1 Cammermeister, 1 Revisionssecret., 1 Cancellist; beim Rechnungsdepartement: a.) bei der Renterei: 1 Rentmeister, 3 Commissarien und 1 Cassier; b.) beim Forstwesen: 1 Forstrath, 1 Forstverwalter und 1 Geometer; ferner 1 Obersteuercassier; dann beim Mundirdepartement: 1 Botenmeister, 1 Agent, 1 Registr., 2 Actuar. und 1 Cancellist; endlich 3 Cancelleiboten. Die Forstreviere (S. 300) sind jetzt folgende: 1.) unterm FAmte Georgenthal: Georgenthal, Gräfenhain u. Tambach; 2.) unterm FA. Schwarwald: Arlesberg, Crawinkel, Dörrberg, Stutzhaus und Zella; 3.) unter den vereinigten FAemtern Reinhardtsbrunn u. Tenneberg: Finsterberga, Friedrichrode, Großtabarz, Kleinschmalkalden, Ruhla, Waltershausen und Winterstein; 4.) der Landforst Gotha mit den Revieren Gotha, Friedrichswerth, Gossel, Ichtershausen, Menterode, Remstädt, Tonna, Volkenrode. Unterm Cammercollegium stehen ferner noch: die Tranksteuereinnahmen zu Gotha, Ohrdruf und Waltershausen; 6 Haupt-, Zoll- u. Geleitseinnahmen (Gotha mit 6, Georgenthal mit 14, Amt Ichtershausen mit 6, Amt Schwarzwald mit 1, A. Tonna mit 2, A. Volkenrode mit 6 Legestätten), der Berg- und Schmelzwerksdirector, das Bergamt Reinhardtsbrunn, das Berggericht zu Elgersburg, die Schmelzwerksfactorie zu Louisenthal, der Münzwardein, die Fourageverwaltung, die herzgl. Brauadministration, die Oberpostinspection mit dem Postamte Gotha und den Posterpeditionen zu Ohrdruf und Friedrichrode, die Baucommission, das Bauamt nebst allen dazu gehörigen Hofbefreiten und 6

Spritzenmeistern, der Floßmeister mit seinem Holzvogte, die Schneidemühlenadministration (die herzoglichen Schneidemühlen sind im finsterberger Grunde, zu Georgenthal, Dietharz, Tambach, Engelsbach, Schwarzwald, Dörrberg, Arlesberg und Stutzhaus), das Chaussee-Departement (mit 1 Commissar, 1 Secr., 1 Aufseher, 2 Controleurs, 6 Chaussee- und 4 Creuzweg-Gelder-Einnehmern, 1 Weghalter, auch 5 Einnehmern, welche zugleich den eisenacher Behörden unterliegen), das Rent-Vorsteheramt, die Amtsvogteien (d. i. Rentämter) Gotha mit Friedrichswerth, Georgenthal, Ichtershausen, Reinhardtsbrunn, Schwarzwald, Tenneberg, Tonna, und Volkenrode; endlich der reinhardsbrunner Collecturhof zu Langensalza. — S. 301, Z. 10 und 11, muß es heissen: Unter diesem C. steht auch das Unterconsistorium zu Ohrdruf, dessen Beamte die der F. Hohenlohischen Cancellei daselbst sind; überdieß giebt es ein herzgl. Unterconsist. zu Tonna. Z. 17, statt deren lies denen. Z. 19, nach Stadtgeistlichen füge hinzu: und das Dorf Kindleben. Z. 14 v. u. statt Körner lies Obermehler. Z. 3 v. u.: die Inspection Untergleichen ist in Folge des schwarzburg. Tauschvertrages (s. u.) aufgelöst worden, u. man hat Günthersleben zur gothaischen, Ingersleben, Sülzenbrück und Stedten aber zur ichtershäuser Ephorie gezogen. S. 302, Z. 5, ist die Superint. Krannichfeld zu streichen, und eben so die Sup. Römhild. Der Prädigerstellen (Z. 11 v. u.) sind jetzt, die 3 Hofgeistlichen eingeschlossen, nach unsrer Zählung 136. Ausserdem stehen dem Fürsten v. Gotha noch in den preussisch. Kirchorten Dachwig, Frienstädt, Nottleben, Kleinrettbach und Möbisburg gewisse geistl. Gerechtsame zu, und der letzte Herzog hatte zu Genf seinen katholischen Oberpfarrer und seinen Abendprädiger bei sich. Die 35 geistl. Unter-

gerichte, die Unterconsistorien mit eingerechnet, sind zu Gotha, Kindleben, Goldbach, Sonneborn, Molschleben, Großfahner, Herbsleben, Volkenrode, Waltershausen, Tenneberg, Laucha, Reinhardtsbrunn, Georgenthal, Burla, Ettenhausen, Friedrichswerth, Mechterstedt, Ruhla, Thal, Winterstein, Ichtershausen, Stedten, Zella, Gräfenrode, Elgersburg, Kettmannshausen, Liebenstein, Wangenheim, Craula, Ebenheim, Frankenrode, Nazza, Weingarten, Tonna, Ohrdruf. — S. 303. Die Veränderungen in den Subalternenstellen beim Kriegscollegium können wir um so leichter übergehen, als dasselbe eigentlich nicht blos für Gotha, sondern zugleich für Altenburg bestimmt war. Vom Militär findet sich im Fstth. Gotha dermalen: a.) eine Leibgarde (wohl keine Eskadron stark); b.) eine Artillerie-Abtheilung; c.) ein zum Bundescontingent gehöriges Lineen-Bataillon nebst einer Scharfschützenabtheilung und der Reserve; d.) ein Land-Infanterieregiment; e.) der Garnisonstab zu Gotha; f.) die Commandantur Wachsenburg. — Besondere unmittelbar herzgl. Commissionen und Anstalten sind noch: 1.) die Comm. zur Aufsicht über die Milde-Casse; 2.) die Waisen-, Armen-, Leih- und Zuchthaus-Commission; 3.) die Comm. zur Aufsicht über die Irren- u. Zwangsarbeits-Anstalt; 4.) das Waisenhaus zu Friedrichswerth; 5.) die herzgl. Almosencommission; 6.) die Wittbensocietät; 7.) die Brandassecuration (deren Direction die Regirung mit verwaltet, u. welche von der gothaischen Privat-Feuerversicherungsanstalt zu unterscheiden ist); 8.) zur Revision der Magistrats-Rechnungen; 9.) das Collegium medicum, unter welchem 11 Physiker und 16 andere graduirte Aerzte nebst 1 Thierarzte stehen; 10.) die Bibliothek, 11.) das Münzcabinet, 12.) die Kunst- und Natu-

raliensammlung, und 13.) die Sternwarte; 14.) das Fräuleinstift zu Gotha. — Was von S. 304, Z. 27, bis S. 305, Z. 15, gesagt ist, hat zum Theil allbekannte Veränderungen erfahren (s. Koburg), theils stehen ihm, da der Herzog mehr in Koburg, als in Gotha, residiren zu wollen scheint, sicherlich noch viele bevor. S. 305, Z. 14 u. 15, enthält durch den Ausdruck „des Fürstenthums" eine arge Uebertreibung; man schätzte die Einkünfte des ganzen gotha-altenb. Staates nur auf 1 Mill. Thlr., davon 470000 bis höchstens ½ Mill. auf Gotha kamen; jetzt kann man daher auf letzteres nur 450000 Thlr. rechnen, darunter 180000 Thlr. aus den Domänen fliessen. An Steuern u. a. Abgaben rechnet man auf jeden Kopf nur 3 Thlr. 5 Gr. Die Domanialeinkünfte wurden resp. 1679, 1661, 1693 und 1720 folgendermassen geschätzt: Amt Gotha 8172 mfl. 18½ gr.; A. Tenneberg 3475 mfl. 19 gr. 9½ Pf.; A. Schwarzwald 1884 mfl. 13¼ gr.; A. Reinhardtsbrunn 3761 mfl. — gr. 9 Pf.; A. Wachsenburg und Ichtershausen 4475 mfl. 9 gr. 11 Pf.; A. Volkenroda 4808 mfl. 11 gr.; Collectur zu Langensalza u. Greussen 467 mfl. 5 gr. 2½ Pf.; der hohenfelder See 175 mfl.; Antheil an Mehlis 175 mfl. 14 gr. 3¼ Pf.; rechnet man hierzu noch die Schätzung der jetzt nicht mehr gothaischen Districte, so kamen 56930 mfl. 11 gr. 10 1/12 Pf. heraus. — S. 306, Z. 12 v. u., statt Tüngoda lies Tüngeda. — Der S. 305 bis 324 gelieferten Geschichte würde sich ohne grosse Raumverwendung nicht füglich etwas hinzusetzen lassen; wir begnügen uns daher nur mit den Veränderungen, welche die letzten Jahre herbeiführten. Als 1804 Herzog Ernst II, der auch viele Jahre hindurch in des Kaisers Auftrage die zerrütteten Finanzen des Hauses S. Coburg administrirt hatte, mit Tode abgegangen, folgte ihm Herzog August, ausgezeichnet durch Kenntnisse,

Kunsttalent, Originalität und treffenden, oft sehr sarkastischen Witz; seine Staatsklugheit verminderte den Druck der Zeiten, und erwarb ihm, nebst seiner Popularität — die sich auch durch Vorliebe für die altenburger Nationalität beurkundete — Liebe und Dankbarkeit der Unterthanen, so wie eine heilsame Scheu der Beamten. „Ich gehe zum Herzog" hieß es, sobald ein Solcher einen Unterthanen zu drücken versuchte; und dann war es für jenen Zeit, gelindere Saiten aufzuziehen. Im Mai 1805 endigte August die alten Erbstreitigkeiten mit Coburg, u. überließ ihm deshalb gewisse Hoheitsrechte über Saalfeld nebst seiner Hälfte von Themar, wogegen er das coburger Drittel von Römhild übernahm, so wie die exclavirten u. nunmehr zum Amte Kahle gezogenen Oertchen Schweinitz, Oberhasel, Gräfendorf, Langenorla, Saalthal, Ezelbach, Kolkwitz, Bucha, Mezelbach und Ammelstädt. Im Nov. 1813 trat H. August zum deutschen Bunde. Gotha verschönerte er immer mehr, und ließ die Reste seiner Befestigung vollends entfernen. Im J. 1818 zog er sich von allen altenburg. Domanialeinkünften nur eine kleine Summe zu freier Disposition aus, u. stellte jene übrigens unter Garantie und Aufsicht der Landstände. Die meisten Gehalte der Staatsdiener u. jenaischen Universitätsglieder wurden erhöht, und der Eröffnung eines Museums zu Gotha (s. u.) wurde vorgearbeitet. Im J. 1819 kam auch der, schon 1811 mit Schwarzburg-Sondershausen abgeschlossene Vertrag in Ausführung, nach welchem dieses gewisse gothaische Gerechtsame und Einkünfte im Sondershäusischen übernahm, und dafür die 4 untergleichenschen Dörfer Günthersleben, Ingersleben, Sülzenbrücken und Stedten, welche schon unter gothaischer Hoheit standen, und jetzt gegen 1500 Seelen enthalten, an Gotha gänzlich abtrat; diese Dörfer gehören nun dem Amte Ichtershausen zu. Herzog

August starb am 17. May 1822, ohne Kinder zu hinterlassen, und es folgte ihm daher der noch einzige übrige männl. Sprößling der Linee S. Gotha, sein Bruder Friedrich IV, geb. 1774, meist zu Genf wohnend, und zum römisch-kathol. Glauben übergegangen. Da nun dieser Fürst zugleich etwas blödsinnig war, so hielt man ihn von den eigentlichen Regentengeschäften entfernt, u. den wahren Regenten stellte das geheime Ministerium dar, welches auch, nachdem der Herzog am 11. Febr. 1825 unvermählt verstorben, von denjenigen 3 Lineen, welche nun zu erben hatten, nämlich S. Meiningen, S. Hildburghausen und S. Koburg, bis zur einstigen Erbtheilung in seiner bisherigen, als vortrefflich und segensreich erprobten Wirksamkeit bestehen liessen. Dieses Ministerium bildeten a.) der GRathspräsident und altenb. Cancellar Fri. K. Adolph v. Trützschler; b.) der Geh. R. und Obersteuerdirector Fri. Aug. v. Minkwitz; c.) der Geh. R. und gothaische Cancellar Joh. Karl v. d. Becke; d.) der Geh. R. und altenburg. Cammervicepräs. Bernh. Aug. v. Lindenau, dessen Name hochgefeiert worden ist, und welcher anjetzt als königl. sächs. Bundestagsgesandter zu Frankfurt wohnt; e.) als Assistent der Ritter K. Ernst Ad. v. Hoff, schon längst durch seine treffl. Beschreibung des thüringer Waldes bekannt. Im J. 1823 tauschte die Regirung, gegen die unweit Rudolstadt entfernt gelegenen Crannichfelder Oertchen Pflanzwirzbach, Milbitz, Möhra u. Geutersdorf, von Schwarzburg-Rudolstadt die Vogtei oder das grosse Dorf Seebergen (im Untergleichenschen, unweit Gotha) ein. — Ueber die Maasse der Erbtheilung bildeten sich nun, als Friedrich gestorben, unter den 3 Erben verschiedene Ansichten; insbesondere erinnerte man von meiningischer Seite an den doppelten Umstand, daß der Stifter dieser Linee unter den noch blühenden

am nächsten an der gothaischen gestanden, und daß der Herzog Bernhard Erich Freund nur 3ter Abkömmling desselben sey, während sowohl H. Friedrich von S. Hildburghausen, als H. Ernst Friedrich Anton von S. Saalfeld-Koburg durch 4 Generationen von den Stiftern ihrer Lineen getrennt würden. In- und ausländische Publicisten fingen an, Schriften zu wechseln, u. die Sache schien, aus wissenschaftl. Standpuncte betrachtet, einen langen Aufenthalt zu drohen; deshalb suchten die 3 Lineen des Königs von Sachsen Intervention, und durch die von demselben dazu verordnete Commission kam nicht nur der Liebensteiner Präliminar-Erbvertrag vom 11. Aug. 1826. sondern auch der definitive Vertrag zu Stande, welcher am 12. Nov. 1826 zu Hildburghausen abgeschlossen und am 15. Nov. von den 3 Herzögen ratificirt wurde, nachdem ihn zuvor die hildburghäus. Landstände gut-geheissen. Nach diesem Vertrage nun erhielten aus der gothaischen Verlassenschaft 1.) S. Meiningen: das gothaische Drittel von Römhild, das (1823 geschmälerte) Amt Obercrannichfeld, das Amt Camburg nebst der Saline bei Sulza, und 15 Orte des Amtes Eisenberg, die aber von diesem getrennt liegen, und vielmehr mit Camburg Einen District bilden, nämlich Kasekirchen, Aue, Heiligenkreuz, Boblaß, Cauerwitz, Seuselitz, Utenbach, Mollau, Neidschütz, Seidewitz, Jahnisrode, Priesnitz, Kökenitzsch, Groitzschen und Thierschnek; endlich noch die Dörfer Lichtenhayn und Mosen, bisher Exclaven der Aemter Cahla und Ronneburg; zusammen also etwa 4 Quadratm. und 15200 Seelen; 2.) S. Hildburghausen: das gesammte Fürstenth. Altenburg mit eben erwähnten Ausnahmen, also 22 8/9 QuM. mit 107000 Seelen; 3) S. Coburg: das Fürstenth. Gotha ohne Obercrannichfeld, also 27 9/20

QuM. mit 86000 Seelen. Dagegen haben abgetreten: 1.) S. Meiningen: an S. Coburg die Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, vom Coburgischen schon früher umschlossen; 2.) S. Hildburghausen: seine gesammten bisherigen Lande, und zwar an S. Coburg die Aemtchen Sonnefeld (ohne zugehörige Lehnschaften im meininger Oberlande, die an S. Meiningen gediehen sind) und Königsfeld, an S. Meiningen aber alle übrigen Aemter; 3.) S. Coburg an S. Meiningen: das Fürstenth. Saalfeld nach seinem letzten Bestande, das Amt Themar, u. das linke Steinachufer, d. h. die Orte Mupperg, Mogger, Liebau, Oerlsdorf, Rotheul, Lindenberg, Langenmüß, und viele Wüstungen oder einzelne Häuser. In Folge dieser Erbtheilung hat S. Hildburghausen seinen Namen gänzlich in S. Altenburg umgewandelt; S. Meiningen nennt sich nun: S. Meiningen u. Hildburghausen, zu welchen beiden Herzogthümern im Titel noch das Fürstenthum Saalfeld kommt; endlich S. Coburg heißt nun S. Coburg und Gotha, auch schlechthin S. Coburg-Gotha. Nach einer interessanten Berechnung im Hesperus (1827, No. 1 f.) gewannen gegen ihren vorigen Bestand bei dieser Erbtheilung: 1.) Meiningen $23\frac{1}{10}$ QuM., 76300 Seelen und 508600 fl. Einkünfte; 2.) S. Hildburghausen oder S. Altenburg $12\frac{1}{25}$ QuM., 72000 Seelen und 475800 fl.; 3.) S. Coburg $19\frac{1}{11}$ QuM., 59700 Seelen und 528000 Gulden. Das Uibrige s. unter den einzelnen Lineen. Auch vergl. man die Charte von den großherzogl. u. herzogl. sächs. Ländern nebst .... Schwarzburg u. Reuß, nach dem Erbvergleich berichtigt von C. F. Weiland; Weimar, 1826. Eine — zum Theil freilich dürftige — Beschreibung der gothaischen Lande lieferte Hassel im 2ten Hefte des 20sten Bandes seiner neuesten Länder- und Völker-

kunde; Weimar, 1819. — S. 325, Z. 5. statt Rudolphs lies Rudolphi's.

Gotha, das Amt (S. 325) in der Nordhälfte des Fürstenthums, gränzt in N auch an den langensalzer Kreis des preuss. Hrzgths. Sachsen. Genau lassen sich indessen die Gränzen dieses und noch einiger goth. Aemter gar nicht angeben, weil die mit den Amtsdörfern untermischten Rittergüter nicht zu den Aemtern gehören; hiernach ist auch das Ende von S. 526 zu corrigiren. (S. 526.) Z. 5: vielmehr fällt der östl. Arm der Leine, durch den westlichen der Apfelstedt verstärkt, in die Nesse. Von der Stadt Gotha gehört unters Amt nur die Burgfreiheit; übrigens hat jenes nur Criminalvergehen zu beurtheilen. Eschenberga gehört hierher in civilibus nur zum Theil. Im Lex. sind noch die Closterhäuser in Hochheim hinzuzufügen; hingegen sind Neufrankenrode u. Kindleben (ein gothaisches Rathsdorf) zu streichen. Anjetzt ist der Amtsactuar nicht Pflegeschreiber, sondern dieses Amt versieht der oberste der beiden Amtscommissarien; auch ist der Archivar zu streichen. 1823 zählten Stadt und Amt Gotha 18544 Seelen. 1679 warf das Amt $8172\frac{37}{42}$ Gülden Domanialeinkünfte ab.

Gotha, die Stadt (S. 327) die größte in den Ernestinisch-Sächs. Landen und insonderheit im Coburg-Gothaischen Staatengebiete, liegt unter 28° 22 bis $22\frac{1}{2}$ Min. der Länge und unter 50° 57′ bis 58′ der Breite (nämlich das Schloß unter resp. 28° $22\frac{1}{4}$ Min. u. unter 50° 57′ 4″) u. keineswegs 1240 Fuß über dem Meere, sondern nach Einigen 756, nach Andern 878 oder auch 924 Fuß, während man der nahen Sternwarte Seeberg 1172 Fuß beilegt. In den ältern gothaischen Hofcalendern wurde die Höhe der Stadt gar auf 1425 Fuß angegeben. Langensalze ist in NNW und Arnstadt in SO 5 St., Ohrdruf

in S und Friedrichrode in SW 3¼, Waltershausen in WSW 2¾ St. entlegen. Das Schloß steht über dem südl. Rande der Stadt, und füllt mit seinen anmuthigen Parkpartien den Raum, den sonst die um die Stadt laufenden, meist nicht breiten Vorstädte leer lassen würden. Die Leine (nämlich der vom Ldgr. Balthasar hierher geführte, durch einen Arm der Apfelstedt verstärkte Canal derselben) kommt an die Stadt in SW, und spaltet sich hier in 2 Canäle so, daß sie die Stadt nebst dem Schloßberge einschließt; in der NOlichen Vorstadt empfängt sie dann einen die östl. Vorstadt durchrinnenden Bach, welchen der sundhäuser Pfingstgraben mit dem Uelleber Bächlein und jenem, welches den SWlichen Rand des Seeberges bespühlt, zusammen ausmacht. — Der alte Markt ist von S nach N sehr lang, und enthält im nördl. Theile das alte Rathhaus; seine Breite ist verschieden. Z. 20 und 23, statt „westl." u. „östl." lies südwestlichen und nordöstlichen. — (S. 328.) Z. 14 v. u.: Wälle u. Gräben sind nunmehr vollends gänzlich geebnet. — (S. 329.) Im J. 1818 waren hier 1256 Häuser, wahrscheinlich ohne die unbewohnten. — Die Festung Grimmenstein soll 72 Tonnen Goldes gekostet haben, daher man sich nicht wundern darf, daß 83000 Gülden nöthig waren um sie zu demoliren. Als Kf. August sie eroberte, fand man darin an ⅕ Mill. dresdner Schffl. Getreide, 3600 Tonnen Pulver, 12580 Stückkugeln, 212 Kanonen (zum Theil von ungeheurer Grösse), 21000 Eimer Wein, u. s. f. Die herrlichen Spaziergänge, Lustwäldchen, Bowlingreens, Blumenstücke u. s. w., welche das Schloß fast rings umgeben, verlieren sich, ohne irgendwo befriedigt zu seyn, ganz unmerklich in die nahen Gärten und zum Theil in die Stadt selbst. Das Innere des Schlosses ist theils noch in antikem, theils aber im besten modernen Geschmacke geziert und meu-

blirt. — Was die Stadt selbst betrifft, so wird Jeder sie gefällig und nett finden, da sie meist regelmässig angelegt ist (welches bei der abhängigen Lage eines grossen Theiles derselben nicht so leicht war) und freundliche Häuser zeigt; diese sind indessen häufig nur 2 Etagen hoch und selten massiv, den etwa 5ten Theil der innern Stadt ausgenommen, welchen das Feuer 1657 verzehrte. Ueberhaupt war Gotha vor dem 16ten Jahrh. (ja, noch in demselben) ein sehr unbedeutender Ort, dessen Namen Gothaha man durch Got Aha, d. h. gutes Wasser, erklärt, weil ihn treffliche Brunnen begünstigen. Denkmäler aus dem Mittelalter sind wenig oder gar nicht anzutreffen. — (S. 331.) Z. 14: statt letztere lies letzteres. — (S. 332) Z. 5: der Consistorialrath und OHofpr. Chr. Wilh. Bause, geb. 1730, gest. 1788, war Ernsts II Ductor gewesen; auch einem andern Ductor wurde hier vom Herzog ein treffl. Denkmal gesetzt, nämlich dem 1795 verst. Geh. Rath Wilh. v. Rotberg. — (S. 333.) Die Seelenzahl rechnet man anjetzt auf 12400. Der Geburts- und Todesfälle waren 1772 resp. 226 u. 604, 1773 261 u. 277, 1774 343 u. 357, 1775 276 u. 235, 1785 306 u. 383, 1822 aber 397 u. 274. Man sieht hieraus, daß vor 50 J. die Stadt nur so viel Bewohner gehabt haben kann, als etwa jetzt Meissen besitzt, und daß die Seelenzahl — wie im Gothaischen überhaupt — schnell gewachsen ist. Daß sie, beim Aufhören einer bleibenden Residenz, seit 1826 etwas zurückgehe, ist fast unausbleiblich; doch hat die Stadt bisher noch wenig über Verlust geklagt. Gotha würde ohne Zweifel jetzt noch viel bedeutender seyn, wenn die Messen, die der wieder frei gewordene Johann Friedrich beim Kaiser auswirkte, nicht sogleich wieder eingegangen wären; Johann Friedrich suchte damit den Leipzigern zu schaden, weil sie ihm früher seine Münzen devalvirt

hatten. — Unter den 15 Mühlen der Stadt zeichnet sich die Walkmühle durch schöne Lage und durch ihr grosses Gesellschaftslocale sehr aus. Die Feldflur begreift auch 5 wüste Marken, und ist bedeutend; sie raint besonders mit Siebe-, Buf-, Uel- und Trügeleben, Remstädt, Sundhausen, Boilstädt u. s. w. Von größter Wichtigkeit für die Stadt sind die durchführenden Landstrassen von Leipzig nach Frankfurt und von Braunschweig nach Nürnberg; erstere ist durch das ganze Gothaische chaussirt. S. 335 ist noch der Nudelfabrik und der 3 Ziegelcien zu erwähnen. Die gothaischen Gold-, Tischler- und Buchbinder-Arbeiten haben einen guten Namen, so wie die hies. Cervelatwürste und Gänselebern. — (S. 337.) Fahrende Posten gehen von hier wöchentlich 2mal nach Leipzig, nach Frankfurt, nach Nürnberg (über Tambach und Schmalkalden) und nach Hamburg, 1mal über Arnstadt nach Saalfeld; zu Fusse geht wöchentl. 2mal die Ordonnanz nach Altenburg; auch ist Gotha mit Leipzig und Frankfurt durch den Eilwagen in Verbindung. Blose Briefposten gehen wöchentlich 6mal nach Eisenach (u. dann in verschiedenen Richtungen weiter), 4mal nach Erfurt (eben so), 2mal nach Langensalza, 4mal nach Arnstadt, und 2mal nach Schmalkalden. Von Münzen, Gewichten und Maassen s. das vorletzte Supplement. — (S. 339.) Unter die hies. Superintendentur gehören die Specialinspection Gotha (mit 11 Prädigern in der Stadt, nämlich dem Generalsuperintend qua Oberpfarrer, dem Archi- u. beiden Diakonen an den beiden Hauptkirchen, dem Pfarrer an der Siech- oder Sonderhofskirche, dem Stifts-, dem Garnisonprädiger, beiden Collaboratoren an beiden Hauptkirchen, dem Stifts- u. dem Garnison-Vicar) und 3 Adjuncturen, nämlich Goldbach (mit den Pfarreien Goldbach, Ballstedt,

Brüheim, Bufleben, Eberstädt, Eschenberga, Hausen, Remstedt, Siebeleben, Tüttleben, Warza und Wiegleben, auch dem Filial Sonneborn mit seiner bekannten Schule), Molschleben (mit Molschl., Friemar, Gamstedt, Großrettbach, Günthersleben, Großfahner, Klein F., Gierstedt, Herbsleben, und dem Fil. Grabsleben) und Obermehler (mit Ober-M., Körner, Menterode, Volkenrode, und den Fil. Hohenberga und Kleinkeula) überhaupt also 36 Geistliche. — S. 338 konnten noch erwähnt werden: 1 Oberforstmeister, 1 Jagdjunker, 1 Forstcommissär, 1 Forstmeister u. 1 Forstcassier; ferner die Tranksteuereinnahme mit 4 Angestellten; 1 Zoll- und Gleitscommissar, 1 Zoll- u. G.-Inspector, 1 Geleitsschreiber, 1 Visitator; 1 Münzwardein; 1 Fouragecommissar und 1 Heuwagemeister; 1 Hofbrauinspector, 1 Hofbraumeister, 1 Hofmälzer; 1 Oberpostcommissar mit 1 Assessor und 1 Expedienten; 1 F. Thurn- und Taxis'scher Oberpostcommissar, 2 Postmeister, 1 Posthalter, 2 Secret., 2 Briefträger und 1 Visitator; die Baucommission und das Bauamt; 1 Chausseebaucommissar nebst noch 3 Beamten und 3 Chausseegeldereinnehmern; das Vorsteheramt über die Rentvogteien; 1 städtischer Steuerverwalter, u. s. f. — (S. 339) Der Bürgermeister sind nur 3. Z. 15, statt 5 lies 7, und Z. 16 statt 6 lies 7. Hierzu kommen noch 1 Polizeiinsp., 1 Actuar, 1 Hausvogt und 4 Rathsdiener. — S. 341 ist auch einer Industrie-Freischule, der Hebammenanstalt, des anatom. Theaters und 2er Sonntagsschulen für Handwerker zu gedenken. Auch könnte man die Sternwarte Seeberg, nur ½ St. in SO entlegen, allenfalls mit zur Stadt rechnen. — S. 342, Z. 15 bis 11 v. u. hat der Tod allbekannte Veränderungen veranlaßt: dagegen sind aber auch durch einen Generalsuperint. D. Bretschneider, einen v. Hoff u. s. w.

sehr würdige Gelehrte mehr als ersetzt worden. — (S. 343.) Der allgemeine Anzeiger der Deutschen (nicht mehr Reichsanzeiger) und die jetzt wöchentlich 2mal erscheinende Nationalzeitung erscheinen noch immer in der Becker'schen (des hochverdienten Rupert Becker's Söhnen zugehörigen) Buchhandlung. An die Stelle der v. Zach'schen Correspondenz ist eine ähnliche Zeitschrift getreten, und unsres Wissens ist auch eine Handelszeitung wieder im Gange. Z. 18, statt Lehrinstitute lies Leseinstitute. — Beim Gymnasium (S. 340) sind angestellt: der Director, 3 Professoren, deren Einer Bibliothekar ist, 3 Collaboratoren (1 ist Inspector Coenobii) 1 Cand. der Collaboratur, 1 Lehrer der französ. Sprache, 1 Cantor, 2 Lehrern für jede der 3ten bis 6ten Classe, 1 Lehrer in der obern und 2 in der untern Mädchenschule, 1 Closterverwalter u. 1 Einheitzer. — (R.) 1819 erhielt die Gymnasialbibliothek einen treffl. Zuwachs in der Sammlung des Ministers v. Frankenberg, welche dessen Wittbe der Anstalt schenkte. (R.) — Bei der Garnisonschule (S. 341) sind 2 Lehrer, deren erster zugleich Cantor an der Garnisonkirche ist. Wir erwähnen hier auch noch den Stadt- (und Gymnasial-) Cantor, 2 Kirchner, 2 Kirchenvorsteher, 1 Organisten, 1 Stadtmusicus, und den Schullehrer vorm erfurter Thore. — Beim Fräuleinstifte (S. 345) sind 2 Patronen, 3 Stiftsdamen u. 2 Mägde. Statt v. Buttlar lies: Treusch v. Buttlar. — (R.) Im J. 1824 wurde das treffliche Museum eröffnet, welches beide Thürme u. einige anstossende Zimmer des Schlosses erfüllt. Im Einen Thurme befinden sich die überaus reiche und der dresdner Bibliothek im Bereich unsres Buches am nächsten kommende, von Einigen jetzt auf 150000, von Andern nur auf 110000 Bände geschätzte Bi-

bliothek und das Münzcabinet; im andern das chinesische Cabinet, die Gypsabdrücke, die Antiken, die an 1000 Numern starke Gemähldegallerie, in 12 Zimmern; der anstossende Flügel enthält die Kunstkammer, die Seezen'sche Sammlung, und das vom General Anthing erkaufte ostindische Cabinet. Die Seezen'sche Sammlung enthält diejenigen Merkwürdigkeiten, welche der Herzog vor 20 J. durch den berühmten Seezen im Oriente aufkaufen ließ, nämlich seltene Naturproducte, Alterthümer und Manuscripte aus Palästina, Arabien und Aegypten; 1813 langten 17 grosse Kisten voll derselben, nebst grossen Cederblöcken, hier an. (R.) — Die Bibliothek beschäftigt 2 Bibliothekarien (darunter den berühmten Jacobs), 1 Secretär, 2 Diener und 2 Buchbinder; die erstern 3 stehen zugleich dem Münzcabinet mit vor. — S. 330, Z. 16 v. u., statt „Fossile von Elephantenknochen" lies: fossilen Elephantenknochen. — S. 351, Z. 6 bis 4 v. u. lies: Ueber diese Sammlungen ist (war mindestens noch 1824) der Landcammerrath Braun gestellt. — (S. 355.) Dasjenige Haus, welches der letzte Herzog Friedrich als Prinz bewohnte, und hinter welchem sich ein mässig-grosser englischer Garten verbreitet, steht am SOlichen, hingegen der grosse, von Ernst II angelegte Garten, den das Lex. beschreibt, liegt am südlichen Rande des Ortes. Z. 19 lies: mit 1500 Ackern Holz bedeckt. Vom Seeberg s. im S. Vergl. auch Hallische Liter. Zeit. 1808, No. 142. — (R.) In einem Ortsverzeichniß des Stiftes Hersfeld kommt villa Gotaha unterm J. 786 vor, wo jenes Gotha geschenkt erhalten habe. Um die Mitte des 13ten Jahrh. war Gotha der Sitz des, von Heinrich dem Erl. angeordneten, höchsten Landgedinges oder Gerichtshofes. Auf den

Schloßberg soll schon K. Heinrich IV eine Burg gesetzt haben, welche K. Maximilian zu seinem nachmaligen Bedauern schleifen ließ. (R.) — S. 357, Z. 17 v. u., statt Laugenhain lies Langenhain. — Vom Friedrich Myconius oder Mecum aus Annaberg s. Adami Vitae Theoll. p. 83. Ant. Probi: de Vita et Obitu Myconii, Smalcald. 1697. 4. Sagittarii Hist. Goth. S. 168. Sustebachii Orat. funebris de Obitu Fr. Myconii, 1546. 4. — Zur Literatur gehören noch: Auf- und Abforderung des Schlosses Grimmenstein; 1567. 4. — Struvs hist. polit. Archiv, IV, S. 265 f. — Olearii Syntagma Rerum Thuring. I, S. 127 f. — Laurentii Monumenta Suevorum in Doringia, S. 127. — Fr. Myconii Chronicon, seiner Reformationsgeschichte beigefügt. — J. H. Stuss: de Arce Friedensteina, Pacis Westph. Monumento; Goth. 1749. 4. — Unschuld. Nachr. 1737, S. 251, 254, 127; 1738, S. 273. — A. Wilcke: Swada Gothana, No. 36, S. 1042. — Reichardi Memoria Inspectorum Eccl. provincialium; Goth. 1729. 4. — Von Bocherodt noch einige Programmen, z. E. seine Abhandlung über Walther, Glaßius und Gotter; Gotha, 1725. 4, so wie über Tribochov, Fergius und Nitzsche; 1725. — S. 361, Z. 2, statt Menini lies Menii. Ueber Menius und Sim. Musäus s. auch: Samml. verschied. Nachr. zur Kirchen- und Schulhist. Gotha, Vom 2ten Stücke an. — (R.) J. H. Möller: de Numis orientall. in Numophylac. Goth. asservatis; Jen. 1818, S. auch allgem. Lit. Zeit. 1819, No. 86. (R.) — Ein Plan der Stadt ist angehängt dem 2ten Hefte des 20sten Bandes von Hassels Länder- und Völkerkunde.

Gotha bei Eilenburg (S. 362) nunmehr im Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbez.

Merseburg, enthielt 1818, die Schmiede und die Schenke eingerechnet, 20 Häuser und 147 Bewohner. Es liegt 2½ St. von Eilenburg und Taucha, 2½ St. von Wurzen, 2000 Schritt von der sächs. Gränze, zwischen Cossen, Groitzsch, Gostemitz, Wöllmen und Pehritzsch, an einem Bache, der sich aus den welte⸗witzer und pehritzscher Wässern NWlich von hier bil⸗det, und bei Groitzsch die Mulde oder vielmehr eine lange Lache derselben erreicht. Es giebt hier mehrere nicht geringe Teiche. Cossen gehört nicht zu Gotha, sondern ist nur seit langer Zeit damit com⸗binirt; jedes von beiden Gütern trägt 1 Ritterpferd. Gotha besaß 1612 Otto v. Starschedel, 1717 Ad. Ernst v. Berger auf Cossen, der 1746 als Hauptm. gestorben seyn soll; 1754 Graf v. Lin⸗denau auf Machern; in neueren Zeiten die Cam⸗merräth. Herrmann zu Leipzig, und dann ihr Sohn, der Adv. Richter daselbst. Von hier mö⸗gen wohl auch die beiden Magistri Joh. v. Goth benannt seyn, deren Einer als meißn. Dompropst, der andere 1512 als Pfarrer zu Dresden starb. — Wahrscheinlich ist Gotha der in Urk. des 10. und 11. Jahrh. häufig vorkommende, und durch Cöthen sowohl, als durch Taucha, durch Gautzsch und durch Köttichau unpassend gedeutete Ort Cothug, Chut, Cothuh, Cothin, Cotowe, eine Stadt u. Haupt⸗ort eines Burgwardes in dem Gau Scudici. Die⸗ses Burgward verblieb dem Erzstifte Magdeburg, als man 1004 das untergesteckte Bisthum Merse⸗burg, dem auch Cothug früher gehört hatte, wieder errichtete. — Im J. 1784 stiftete der als Besitzer von G. verstorbene leipziger Kaufm. Joh. Fr. Rich⸗ter 2000 Thlr. zu Stipendien für Studirende.

Gotteisdorf und Gottendorf (S. 362) mögen wohl nur Eine Wüstung seyn.

Gotterei, s. Gottgetreu.

Gottesberg (S. 362) liegt nicht 4, sondern kaum 3 St. von Auerbach SSOlich, an einer Strasse nach Böhmen, 2½ St. SOlich von Falkenstein, 3 St. von Schöneck, so wie von Gräßlitz in Böhmen, im westl. Flügel des sächs. Sibiriens, am Abhange des gleichnamigen Berges, welcher mit dem höchsten Berge des voigtländischen Kreises, dem Oeschberge in S, in Verbindung steht. Das Waldrevier erreicht hier fast seine größte Höhe, u. die böhmische Gränze, wo der Sachsen- und der Rammelsberg emporstarren, ist keine Stunde entfernt. Die ganze Gegend bedeckt finstere Waldung, u. von grössseren Orten sind nur Tanneberg'sthal und Morgenröthe in der Nähe. Gottesberg hatte 1823 in 18 Häusern nicht weniger als 258, also für jedes Haus 14 bis 15 Bewohner, und diese drängen sich so zusammen, daß in einem nicht-übersetzten Hause allein 32 gezählt wurden. Feld mangelt diesem Oertchen fast gänzlich. Es begreift einen Zainhammer, und zeichnet sich dadurch aus, daß hier der Geschworene des voigtländ. Bergreviers seinen Sitz hat, daher nicht selten vom Bergamte Schneeberg Commissionen hierher kommen. Herzog Moritz Wilhelm belieh mit den hies. Zinnwerken den Hanns Edlen v. der Planitz auf Auerbach, dessen Nachkommen sie auch zum Theil noch besitzen; man nennt sie zusammen das Gottesberger privilegirte Bergrevier, und dieses gränzt in O mit dem Lattermann'schen oder Morgenröther Bergrevier. In der Umgegend sind die Citrine häufig; der Schneckenstein ist jedoch von hier noch ziemlich entlegen. Der Geborenen und Verstorbenen waren 1813 resp. 9 und 5, und in den 4 Jahren 1819 bis 1823 resp. 58 und 23; man sieht daraus, wie schnell hier die Seelenzahl anwächst.

Gottesgabe, 1.) ein Weinberg zu Proschwitz,

s. im P. 2.) Der Name einiger unbedeutender Zechen im Erzgebirge.

Gottesgrün (S. 363) soll 25 Häuser enthalten, hat eine Filialkirche, und liegt in westl. Richtung längs dem Aue-Bach, westl. von den großen Reuther Teichen, mit Reudnitz und Gansfeld, auch in SO und NW mit sächs. Gebiete rainend, in NO durch einen Flügel des (übrigens sächsischen) werdauer Waldes von Freyreuth geschieden, 2 St. von Greiz, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich von Werdau, $1\frac{1}{8}$ St. von Neumark, $2\frac{5}{8}$ St. von Zwickau.

Gotteshausgut, das einzige königl. sächs. Bauergut im reuss. Dorfe Sachswitz; es steht unter den Elsterberger Pfarrdotalgerichten.

Gotteswald (im Lex. fehlend) ein ansehnliches Holz südöstl. bei Lößnitz, am südlichsten Ende der Schönburgschen Lande; er besteht fast nur aus Fichten und Tannen, und gehört meist der Kirche u. Commun zu Lößnitz. NOlich stößt daran der grüne, und SWlich der herrschaftliche Pfannenstieler Wald. Ursprünglich hieß das ganze Gehölz „der Wald am hohen Brunnen", unter welchem man die Quelle des, in SWlich. Richtung dem Schwarzwasser zufließenden Rumpelsbaches verstand; von diesem Walde nun kamen allmählich immer mehr Antheile an den Gotteskasten, und erhielten den, sich immer weiter ausdehnenden Namen des Gotteswaldes. Mitbesitzer desselben waren in frühern Zeiten auch die Geschlechter von Auerswald und von (Tympelingk oder Tympel, d. i.) Tümpling. Die hiesigen Fichten produciren häufig sehr feinjähriges Holz, welches die Instrumentmacher zu Violinen, Resonanzböden u. s. w. sehr suchen. Ehedem war auch in und an dem Gotteswalde starker Bergbau, s. den Art. Kutten. — Vom Gotteswalde geht der größte Theil, als ein Sonnenlehn, bei der Wildenfelser Curie zu Lehen, und

deshalb müssen die Lehensträger am Michaelistage vor Sonnen-Aufgang ihren Zins in Wildenfels entrichten. Dieß trifft auch den anstoßenden Grünewald. — Zuerst erhielt der Gotteskasten einen Theil des Holzes zur Stiftung von 3 Seelenmessen 1442 von der Wenzel-Stockin. Die Bürger erhalten aus dem Walde jeder jährlich eine Klafter Scheite gegen Erlegung von 1 Gr. Waldzins. Ehedem, bei geringerer Volksmenge in Lößnitz, hat man eine Menge Holzes hier verkohlt, und es an die Hammerwerke verkauft. Die Jagdgerechtsame übt übrigens die Herrschaft durch den Förster zu Ober-Pfannenstiel. Vor der Reformation stand auf dem Gotteswalde eine Capelle, davon man noch Reste der Grundmauern sieht, und auf dem, ebenfalls dem Gotteskasten und dem Hospital gehörigen Grünewald ein steinernes Crucifix. Mehrere ausgegrabene Kostbarkeiten mögen von solchen verloren worden seyn, welche vom Closter-Zella nach der Grünhayner Abtei wallfahrteten.

Gotteshausaue, vulgo Gottesaue, ein lieblicher Grund zwischen Neudörfchen und Lauenhain unweit Mittweide, mündet ins Zschopenthal da, wo gegenüber die künstliche Ruine der Gottesburg, zu Ringethal gehörig, steht; doch ist die Aue nicht nach dieser, sondern nach der mittweidischen Kirche benannt worden.

Gottfriedsberg (S. 363) hatte 1816 in 10 Häusern 51 Seelen, und liegt nun im Hrzgth. Sachsen, im schleusinger Kr. des Rgbz. Erfurt, NWl. vom Schildberge, mit Gerhardsgereuth u. Wiedersbach rainend.

Gottfriedsrode (im Lex. fehlend) ein einzelnes, nach Eckartsberge gepfarrtes, und unter dasigem königl. Gerichtsamte stehendes Haus.

Gottgetreu, 1.) vulgo Gotterei (im Lex. fehlend), bei Leonhardi gar Gottrey, ein Dörfchen

von 11 zerstreut gelegenen Häusern zwischen Fürstenau und Fürstenwalde, also in der Südspitze des sächs. Amtes Pirna, unfern der Müglitz, zur Herrschaft Lauenstein gehörig, und 1728 von vertriebenen Lutheranern aus dem böhm. vordern Zinnwalde angebaut. Jedes Haus hat nur einen grossen Gartenfleck, weshalb der Ort keine Steuern, sondern nur geringen Zins an die Herrschaft giebt. Die 50 — 60 Seelen sind nach Fürstenau gepfarrt, u. halten sich auch zu dasiger Gemeinde. — 2.) So nannte man anfangs auch den Bergflecken Georgenfeld.

Gotthelf-Friedrichsgrund (S. 363) hat seinen Ursprung dem Bergbau zu danken, und liegt von Nossen nicht 1½ St. Slich, sondern 1¾ St. SOlich, von Siebenlehn 1¼ St., 1½ St. Nlich von Freiberg, am Richtwege von da nach Meissen. Gewöhnlich nennt man es Neudörfchen, und trotz seinem Namen liegt es doch über das Bobritzschthal sehr erhaben.

Gottitz, die Wüstung (S. 364) liegt im bitterfelder Kreise.

Gottleube, die Stadt (S. 364) scheint einen gemischten Namen zu führen, indem das „leube" nach dem Wendischen ihre tiefe Lage andeutet; Manche beziehen jedoch eben darauf den ganzen, von Kotel (d. h. Kessel im Wendischen) abgeleiteten Namen. Sie liegt unter 31° 36 bis 37′ der Länge und unter 50° 51 bis 51½ Min. der Breite, ½ St. Slich von Berggieshübel, 2¾ St. von Pirna, nicht an der Poststrasse, sondern 1000 Schritt davon in W, 1¼ St. OSOlich von Liebstadt und 2½ St. von Königstein, so wie 1¼ St. von der böhm. Gränze; in der Nähe steigen in NW der Eichberg, in S der Haselberg an; entfernter sind in SO der Wachtstein oder Fuhder-Berg, in ONO das

grosse Horn, ein Felsen-Sandsteinberg in der Zeidelweide, und in NNO der dürre Berg; ⅜ St. in S entspringt die Fuhde, und erreicht hier das rechte Ufer der Gottleube, welche oberhalb der Stadt grosse Krümmungen bildet. Eine sehr unwahrscheinliche Sage bringt hierher in grauen Zeiten eine Dechanei, unter welcher die ganze Gegend bis auf den Kamm des Gebirges hinauf gestanden habe. Im J. 1815 gab es hier nur noch 99 Häuser, darunter 60 brauberechtigte, welche letzteren J. Georg III mit der Zeidelweide, einem Holze von 250 Ackern beschenkte, so daß sie Bau-, Brau- und Brennholz nicht zu kaufen brauchen. Im selben Jahre gab man 498 Consumenten an, darunter 2 Kaufleute, die stark nach Böhmen handeln, 2 Chirurgen, 2 Schmiede, 12 Schuhmacher u.s.f. Im Rathe giebt es 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter u. s. w. Beide Mühlen sind Eigenthum, und das Jägerhaus dient dem Communjäger, der zugleich giessensteinischer Jäger ist, zur Behausung. Die 10 (nicht 5¾) Hufen Landes machen meist die Wüstung Erdmannsdorf aus, und sind nur mässig fruchtbar. Im J. 1815 gab man den Feldertrag an zu 243 Schffl. Korn, 59 Sch. W., 166 Sch. G., 376 Sch. Hafer, 4 Sch. Gemüse, und 648 Sch. Erdäpfel. Von 15 Pferden und 204 Rindern büßte man 1813 ein resp. 5 und 125 Stück. Damals raffte auch die Seuche 35 Menschen hinweg. Ueber ein Feldstück, die Vogtei genannt, übt der Stadtrath die Erbgerichte. Flachs baut man nur für den eignen Bedarf. Die Wiesen sind meist gut, und reichen für das Bedürfniß hin. Den mässig-starken Obstbau hindert einigermassen schon das rauhere Klima. Ohne die genannte Zeidelweide besitzt die Stadt auch 500 Acker Communholz, so wie 15 Acker Pfarrholz, welches aber 1813 sehr verwüstet

wurde. Die Goldammersleithe, eine Privatwaldung, hält 17½ Acker. Auch erhalten die Bürger jährl. 38 Stämme aus der Rötzschbach, einer 120 Acker grossen Waldung vor Markersbach, in OSO. Endlich besitzen auch die Güter Ottendorf, Zuschendorf und Giesenstein Hölzer, die früher den Gottleubern gehörten. 1815 hielt man 12 Pferde, 26 Ochsen, 107 Kühe und 47 Ziegen; Stallfütterung will hier nicht beliebt werden. Als Bergstadt hat G. nur die halbe Accise, und baut mit Berggieshübel zusammen den Friedrich sammt Segen Gottes am Flachslande. Auch übt es die Fischerei im Flüßchen. Das wüste Schloß in der Rötzschbach (s. o.), davon jedoch wenig Spuren übrig sind, will man aus den serbischen Zeiten ableiten. Den Sagen scheint G. überhaupt sehr geneigt zu seyn; eine solche läßt auf dem nahen Höllenberge den wilden Jäger toben; eine andere erzählt, wie man auf der schnellen Gucke die Hussiten zuerst erguckt habe, und wie nun 14 tapfere Bürger gegen sie ausgerückt, aber auch, gleich den 300 Spartanern, bis auf den letzten Mann geblieben wären; der Kampfplatz habe daher den Namen der 14 Nothhelfer behauptet. Aber bekanntlich sind die 14 Nothh. 14 bestimmte Heilige der Katholiken, denen auch Vierzehnheiligen bei Camburg und die Kahlhöhenkirche bei Reichstädt geweihet war; es mag also wohl auch hier eine Capelle derselben gestanden haben. Im J. 1463 bestätigte Kf. Friedrich die wichtigen alten Privilegien des Ortes. — Der Geburts- und Todesfälle zählte man in der ganzen Parochie 1813 bis mit 1817 resp. 185 u. 232, 1823 aber 58 u. 33. — Der Ort soll noch jetzt Zollfreiheit zu Pirna geniessen. — Der am Orte gelegene Herzogsbrunnen galt sonst für eine Mineralquelle.

Gottleube, das Flüßchen (S. 365) bildet sich eigentlich in der Mitte des langen u. weitläufig gebauten böhm. Dorfes Schönwalde aus 2 ungefähr gleich-starken Wässern, deren Eines in der SOlichen Waldung, ½ St. von Nollendorf, entspringt, und auch Oberschönwalde netzt, während das andere aus S von Streckenwalde kommt. Anfangs umfließt die G. den bekannten hohen Sattelberg in Böhmen, wobei sie das rudolfsdorfer oder neudörfler Wasser links empfängt (welches, sammt der G. selbst, einen Theil der Landesgränze bildet), gehört aber von Oelsengrund an gänzlich zu Sachsen, fließt NNOlich nach Gieshübel, wobei sie rechts den Oelsenbach und bei Gottleube die Fuhda aufnimmt, dann im Zwieselgrunde oder in der Zwiesel (von Sandsteinfelsenbergen gebildet) NOwärts bis zum langhennersdorfer Bächlein; hierbei nimmt sie rechts einen Waldbach und den starken Markersbach auf, und läßt den cottaer Spitzberg links. Nun wendet sie sich NW- und zuletzt NNWwärts, bei Kleincotta vorbei, Naundorf und Rottwernsdorf bespühlend, nach der südl. Vorstadt von Pirna, vor welcher ihr aus SSW die starke Seidewitz zuströmt; die Vorstädte nur bespühlend, mündet sie nächst unter der Stadt, nachdem sie über 6 Stunden lang geflossen, und ungleich mehr als 7 Mühlen umgetrieben. Auch sind im Lex. Goer (soll heissen: Goes) und Cunnersdorf zu streichen. Ihr Flußgebiet raint östlich mit der Biela, westl. mit dem der Müglitz, und in S mit dem des karbitzer Wassers.

Der Gottlob (S. 365) steht südl. bei Friedrichrode, also keineswegs bei Altenberga, sondern bei Finsterberga; s. Suppl. zu Friedrichrode.

Gottrey, s. Gottgetreu.

Gottschalksmühle, eine Mahl- und Oel-

mühle bei Bennungen im Stolberg-Roßlaischen. Ob sie von der Helme oder von der Leine getrieben werde, ist uns unbekannt.

Gottschau (S. 366) ist ohne Zweifel mit der Gotzschke oder Gutsche, SOlich bei Bitterfeld bis zur delitzscher Kreisgränze sich verbreitend, eine u. dieselbe Holzung; s. Suppl. zu Bitterfeld.

Gottschdorf (S. 366) liegt nicht 1¼ St. Nlich, sondern 1¼ NOlich von Königsbrück, am schwepnitzer oder westlichen Quellbache des Schwarzwassers, und an einem geringen Nebenbächlein, in einer waldvollen u. meist ebenen Gegend, aus welcher jedoch in S mehrere Hügel, in SO aber die Kalkhöhe oder der neukircher Berg gemächlich ansteigen. S. 367, Z. 6, statt derselben lies denselben. Das Vorwerk liegt abgesondert in SO, am erwähnten Bache. S. 368, Z. 4 v. u.: Pan ist kein serbischer Götze gewesen, sondern heißt im Serbischen der Herr; doch mögte der Name der Waldung nicht einmal von Pan herkommen, und Gottschdorf durch Götzendorf zu erklären, scheint uns sehr gewagt.

Gottscheuna, besser Gotscheune (S. 369) führt mit der böhm. Stadt Gitschin einerlei Namen, welcher in Urk. auch Gutssceyna gefunden wird. Es liegt dicht an der preuss. Gränze, aber seit 1818 entschieden noch im sächs. Amte Leipzig, nicht Nlich, sondern NOlich von Leipzig, 2½ St. von Eilenburg, einige 100 Schritt NWlich von der hohen Strasse dahin, mit Pönitz, Merkwitz und Hohenheide in Sachsen, mit Mutzschlehne, und Limehne in Preussen rainend, am Lennitz-Hölzchen, und am Anfange eines Baches, der in S, zwischen Plaussig und Seegeritz, die Parde erreicht. In WNW steigt die Gegend noch merklich an, und die dasige Umsicht ist wenigstens ausgebrei-

tet, wenn auch nicht schön. 1801 hatte G. 96 Consumenten. Es übt eigene Trift, und hat eine Windmühle.

Gotzschke, s. Suppl. zu Bitterfeld.

Goyatz (S. 370) hatte 1799 153 Consumenten, 1811 21, 1819 aber nur 20 Häuser mit 154 nach Zaue gepfarrten Seelen, ist also in neuern Zeiten zurückgekommen, besitzt eigne Trift, einen Krug und eine Schmiede, darf den Sommer hindurch in dem kleinern südl. Theile des zu Librose gehörigen Schwilochs fischen, und liegt 5 St. von Lübben gen ONO, 2½ St. von Librose gen WNW, eben so weit von Neuzauche, nicht am Slichen, sondern am SWlichen Ufer des Schwilochs, der auch in der Nähe eine Insel zeigt. Vergl. noch Hoffnungsbay.

Graba (S. 370) nun S. Meiningisch, zählte 1819 154 Seelen, liegt mehr NWlich von der Stadt, enthält (nach Hassels Angabe noch 1820) ein Kammergut, und gab im J. 1288 einem Ritter Gysilher (Geisler) v. Graba den Namen. 1074 wird der Ort Grabin genannt, und war von der Fürstin Richza dem cölner Erzbisch. Arno mit zu Stiftung der Abtei Saalfeld überlassen worden.

Grabenmühle (S. 371) im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, ist stark bewohnt, und nach Reinsdorf gepfarrt; sie liegt in herrlicher Gegend, ⅜ St. nördl. von Nebra, und bildet ein schriftsäss. Mühlengut, 1808 der Mucker'schen, später der Sachßeschen Familie gehörig.

Grabig (S. 371) nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, gehört zu einem geringen Theile auch dem hies. Rittergute, hatte 1819 in 71 Häusern 451 nach Sorau gepfarrte Seelen, und liegt längs einem Bächlein, von ⅜ bis ¾ St. von

Sorau, bis zu dessen Quelle hinauf, parallel mit der nahen gubener Strasse. Ein Haus ist, unter dem Namen von Knappens Fallung, in NO abgebaut. Die Charten zeigen hier 2 Vorwerke, nämlich Thiel (am untern Ende des Dorfes) u. das Sommer'sche. Die Fluren rainen auch mit Gurkau und Schönwalde.

Grabig (im Lex. fehlend) ein kleines Vorwerk im Herzgth. Sachsen, im luckauer Kr. des Rgbz. Frankf., liegt in der Sonnewalder Gegend, ½ St. SWlich u. durch einen Busch geschieden von Weissagk, wohin es zum Rittergute und zur Kirche gehört.

Grablschmühle, richtiger Grabschützmühle (S. 371) liegt vielmehr zwischen Saultitz, Starbach und Kreyssa, und von ihr wird der Mönchsbach in hies. Gegend auch Grabisch- oder Grabach genannt; s. im M.

Grabitz (wendisch) s. Grebendorf.

Grabitz (S. 372) liegt SOlich von Radis, am rechten Ufer des radiser Baches.

Grabkow (S. 372) officiell Grabko, enthielt 1819, die Windmühle eingerechnet, 29 Häuser u. 169 nach Atterwasch gepfarrte Seelen, 1799 aber 139 Consumenten. Es liegt 2½ St. von Guben, ⅜ St. von der cottbuser Kreisgränze, einige 100 Schritt SWlich vom Herrensee (der sich vom Eichberg in SO bis in die Heide hinein in NW fast ½ St. lang erstreckt), NOlich von einem Hügel, dem Suscheberg, am Wege von Forste nach Berlin, fast rings von Heiden umschlossen, in unangenehmer Gegend. Der Ort hat ein Wirthshaus und etwas Weinbau.

Grabo bei Wittenberg (S. 372) nur 2 St. davon am niemegker Wege, in etwas buschiger Gegend, zwischen Straacha, Berkau, Kerzendorf, Wet-

tien, Mochau u. Schmilkendorf gelegen, hatte 1818 in 22 Häusern 96 Seelen. Die Wüstung (s. Lex.) heißt Rodigkendorf oder auch Rädigkendorf; das Merseburg. Ortsverz. nennt sie Bockendorf.

Grabo bei Belzig (S. 372) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt mitten zwischen Belzig und Treuenbrietzen, 2 St. von jedem, 1 St. NOlich von Niemegk, in buschiger Gegend, südl. vom Wachtelberge, einem Hügel, auch an einem Wege von Wittenberg nach Brück. Statt Kaltenborn lies Kartenborn; doch heißt die Wüstung ursprünglich Karhau, und die Zinsen dieses ehemal. Dorfes schenkte Heinr. Brüsigke dem Spital zu Belzig.

Grabo bei Jessen (S. 372) liegt vielmehr im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, also keineswegs am linken Elbufer, 2 St. WSWlich von Schweinitz, 2½ St. NOlich von Pretzsch, mit Zwiesigko, Jessen, Hemsendorf und Battien rainend, in feichter Gegend, unweit der Strasse von Leipzig nach Jüterbogk. Das Haus Mühlberg eingeschlossen, geschahen hier in 7 J., 1807 bis 1814, nur 78 Geburten, aber 83 Begräbnisse. 1815 lebten hier 52 Familien, 1818 aber in 45 Häusern 226 Seelen. 1479 erhielt Grabo das Recht, freies Holz in der lochauer Heide zu holen. Uebrigens vergl. noch Gorsdorf. Leonhardi macht G. fälschlich zum Filial von Hemsendorf.

Grabo, die Wüstung (S. 371) nun im liebenwerder Kr., kommt 1398 als ein Dörfchen Grabau vor.

Grabow (S. 373) auf Berghaus. Charte fälschlich Gruben, nun im sorauer Kr., liegt 3½ St. von der Kreisstadt gegen WNW, mit Göritz und Drehno gränzend, meist aber mit Wäldern umgeben, an einem Seitenbache des niewerler Wassers,

hatte 1799 138, 1802 aber 141 Consumenten, 1819 hingegen, Rittergut u. Mühle eingeschlossen, in 28 Häusern 173 Seelen, ein Wirthshaus u. eine Schmiede, auch mehrere Teiche. Die Mühle liegt sehr weit in W und an einem ganz andern Bache, bei Pokuschel, am Rande der Heide. — Die im Lex. folgende Wüstung ist preussisch; vergl. Gordemitz.

Grabschützmühle, siehe Grabischmühle.

Grabschütz (denn so ist S. 373 zu lesen) nun im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, enthielt 1818 in 17 Häusern 101 Bewohner, 1790 aber 67 über 10 Jahr alt, und liegt nicht 2 St. Slich, sondern $1\frac{3}{8}$ St. SWlich von Delitzsch, in fast ganz ebener Gegend, mit Kathersnaundorf, Werbelin und den 4 Dörfern, die die zwochauer Gemeinde bilden, besonders mit Flemsdorf rainend, unweit des Rhein-Baches.

Grabsdorf (S. 373) nunmehr S. Weimarisch, im Amte Bürgel mit Tautenburg, zählte 1822 in 14 Häusern 83 Seelen, und ist nicht nach Dothen gepfarrt, sondern ein Filialkirchdorf. Es liegt am Abhange über der Quelle des Mönchbaches, mit preuss. und meining. Gebiet rainend, $2\frac{1}{4}$ St. Nlich von Bürgel, $1\frac{5}{8}$ St. von Camburg u. Dornburg, $\frac{1}{2}$ St. von Schköhlen, in coupirter Gegend. Es hat eigene Brau- und Triftgerechtigkeit.

Grabsleben (S. 373) in Urk. Gravesleben, Grawesleiben, Gravisleibin, Grabisleibin, Grafisleibin, also wohl nicht nach einem Grab, sondern nach einem Grafen benannt, gehörte vor 500 J. theilweise zur Herrschaft Gleichen, weshalb 1316 eine Hufe hierselbst an das erfurter Cyriakscloster gedieh; anderntheils aber beschenkte Mkgr. Dietzmann 1306 das gothaische Georgencloster mit 2 hies. Hufen. Der Ort soll nach

Hassel im J. 1818 nur (??) 37 Häuser mit 181 Seelen gehabt haben, und liegt 2¼ St. von Gotha, 3¼ St. von Erfurt, in fruchtbarer Hügelgegend, zwischen Gamstedt, Breitbach, Cobstedt, Seebergen, Tüttleben, und Nottleben in Preussen.

Gradefeld (S. 373) ist mit seinen 110—120 Seelen nach Taucha gepfarrt, enthält eine wohlgebaute Raths-Schäferei und eine Försterei, wird auch Cradefeld geschrieben, treibt etwas Gemüsebau, und liegt angenehm in einer Hügelgegend, westlich unter den tauchaischen Steinbrüchen, Graßdorf gegenüber, zwischen Seegeritz u. Taucha.

Gradhügel, eine Höhe zwischen Obschitz u. Tagewerben im weissenfelser Kreise.

Gradit (S. 374) nun im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 24 nach Zschackau gepfarrte Bewohner, und ist immer noch Sitz eines Hauptgestütes, welchem das döhlener Gestüte affiliirt ist. Graditz liegt nicht an der Elbe, sondern 2000 Schritt davon östlich, hingegen viel näher an einer stundenlangen, bis nach Triestewitz hinaufreichenden Lache des Stromes, an welcher sich die überaus verbreiteten Wiesen des Kammergutes erstrecken. Gegen die Ueberschwemmungen bestehen hier mehrere Dämme. Vor 240 J. war dieses Gut um 1080 dresdner Scheffel Gerste verpachtet. Heinrich der Erl. kaufte Grawitz denen v. Pack um 140 Mk. ab, und schenkte es 1240 dem Closter Dobrilugk, fügte auch 1256 den grawitzer Werder hinzu, den die 5 Gebr. v. Torgowe bei ihm zu Lehn gehabt hatten.

Grattstadt (S. 374) zählte 1819 in 47 Häusern nur 216 Seelen, und liegt nur 1½ St. von Rodach NOlich, eben so weit SWlich von Eisfeld, an der meiningenschen Gränze. Manche halten es für das Gnezzistat, welches ein gewisser

Otfried 823 dem Closter Fulda auf seinen Todesfall schenkte.

Gräben im Thal (S. 374) soll mehrere Häuser begreifen.

Gräbendorf, s. Grebendorf.

Gräbenmühle, s. Grubenmühle.

Gräfen, s. Gräfenhain.

Gräfenau, sonst officiell Grävinau (S. 374) hatte die angegebenen Häuser- und Seelenzahlen ums J. 1785, ist aber jetzt merklich grösser, und liegt keineswegs mitten im thüringer Walde, vielmehr von Ilmenau 2½ St. NOlich, 3 St. von Ilm, 1½ bis 2 St. von Königsee und Gehren, am linken Ufer der Ilm, welche ein sehr interessantes u. belebtes Thal bildet, an der gehrener Amtsgränze.

Gräfenbrück (S. 375) nun S. Weimarisch, ist nach Steinsdorf gepfarrt, und hatte 1822 in 15 Häusern 82 Seelen. — (R.) Das Kammergut bestand 1818 aus 150 bis 160 Ack. Feld, 30½ A. Wiesen, 4½ A. Gärten, ⅜ A. Teich, einem Fischwasser in der Elster (Weida?!) und in der Auma, und hatte über 600 Schafe, 25 41/48 Thlr. erbliche Gefälle, muß aber gewisse Getreidedeputate entrichten. (R.)— Es liegt ⅛ St. von der Ostseite des Weidaischen Forstes, unfern der in O fliessenden Weida, mit Weida u. Steinsdorf gränzend. Das Steigeleite ist zu streichen, und die ¼ St. in SO gelegene Mahl- u. Sägemühle heißt nicht die Statter-, sondern die Martins- oder Nattermühle. Das Vorwerk steht abgesondert in NO, und einige 100 Schritt in W zieht die Chaussee von Leipzig nach Nürnberg vorbei. Die hier beginnende Schlucht führt ein Wässerchen sehr jäh zur Weida hinab, an welcher sich schöne Wiesen verbreiten.

Gräfendorf (S. 375) nun im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 37 Häu-

sern 203 Seelen, und hieß ursprünglich Margrauendorph (d. h. Markgrafendorf), so daß es wahrscheinlich von einem Markgrafen der Ostmark oder der Lausitz angelegt seyn mag, in späteren Urk. hingegen Greuendorff, Greymsdorf, Grefendorff. Die Kirche, ursprünglich (z. B. 1251) ein Filial von Altbelgern, erhielt später Pfarr-Rechte, wurde jedoch vom herzberger Pfarrer mit versehen. Es soll hier ein Erbgericht seyn. Der Ort liegt nächst der Strasse von Herzberg nach Dresden, auch an jener nach Torgau, zwischen der Elster und dem Neugraben, 4 St. von Schweinitz SOlich, $\frac{3}{4}$ St. von Herzberg, $1\frac{1}{4}$ St. von Uebigau, in buschiger und etwas seichter Gegend, mit Fermerswalde, beiden Rössen, Herzberg und Buckau rainend. — (R.) Hier steckte 1818 eine Mutter ihre beiden krätzigen Söhne, vorher mit einer Schwefelsalbe wohl bestrichen, in den Backofen, um sie zu heilen, und den ältern zog man todt heraus. (R.)

Gräfendorf bei Mücheln (S. 376) zerfällt keineswegs in GroßGr. u. KleinGr., (da vielmehr GroßGr. ein ganz anderer Ort, unweit Schafstädt, ist) sondern in die beiden Hälften der ehemal. Aemter Lauchstädt und Freiburg, oder der jetzigen preuss. Kreise Merseburg und Querfurth; und beide Hälften zusammen könnte man passend auch Kleingräfendorf nennen. Das Oertchen liegt am linken Ufer der Geisel, zwischen Neumark (womit es zusammenhangen soll), Benndorf und Petzkendorf, und hatte 1818 in 18 Häusern 96 Bewohner. Insonderheit nennt man — mindestens dem merseb. Ortsverz. nach — die grössere Hälfte, näml. die merseburg. mit 11 Häusern, Kleingräfendorf. Die andere Hälfte ist zwischen die Güter Bedra und Goseck getheilt. — (R.) Einige halten das Dorf für den Stammort des in Thüringen sonst

blühenden Geschlechtes v. Grefindorf, aus welchem 1347 ein Heinrich, 1398 ein meißn. Landvogt Konrad, 1499 und 1501 ein Lukas und ein Georg vorkommen. Auch hatte 1174 das Closter Roßleben 8 Hufen in Greventhorp. (R.)

Gräfendorf im Torgauer Kr. (S. 376) war im Mittelalter allerdings ein ganzes Dorf, das auch eine Filialkirche von Altbelgern besaß, u. in dieser Hinsicht von Gr. bei Herzberg unterschieden werden muß. 1818 zählte man hier 19 Häuser mit 102 Seelen. Es ist zwar von der Heide (besonders vom klitzschener Holze) gänzlich umschlossen, liegt aber dem Rande der Heidegegend nahe, nur 2¼ St. von Torgau gen WSW, nicht an, sondern 2000 Schritt von der Strasse, unweit eines Nebenwassers des rothen Furths, welches aus W von Wildenhain kommt. An demselben liegt in NO der Steinborn. Das Gut besitzt 138 sächs. Acker Holz, u. gehörte 1680 denen v. Haritzsch, später denen v. der Sahla, 1808 denen v. Sperl.

Gräfendorf bei Pösneck (S. 376) jetzt im ziegenrücker Kr. des Rgbz. Erfurt, indem nur das Rittergut, einem Hrn. Schubert gehörig, S. Altenburgisch, und zwar — wenn im goth. Staatscalender hierbei kein Druckfehler obwaltet — ins eisenberger Kreisamt bezirkt, davon aber freilich sehr entlegen ist. Zu Meiningen (Saalfeld) aber scheint nichts vom Orte zu gehören. Dieser hat in 25 Häusern nur wenig über 100 Seelen, und liegt 4 St. von Kahla, 3 St. von Rudolstadt und Saalfeld, 2¼ St. von Ziegenrück, ⅜ St. westl. von Rahnis, unweit der meining. und schwarzburg. Gränzen, an einem dem Kutschbache Nwärts zueilenden Bächlein, mit Rockendorf, Oelsen, Dobigau, Seußla Wohlsdorf, Rahnis und Crölpa rainend. Es hat eine ge-

ringe Mühle und guten Obstbau, auch sonntägigen Gottesdienst, aber keine eigene Schule. Im J. 1074 übergab der cölner Bisch. Arno II auch Grabinsdorf, wie es bisher die Fürstin Richza besessen, der neuen Abtei Saalfeld. Durch Gr. geht der Weg von Rahnis nach Saalfeld.

Gräfendorf im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam (S. 376) gehörte 1808 denen v. Thümen, und liegt nicht 4, sondern nur 2½ St. SOlich von Jüterbogk, an der alten preuss. Gränze, rechtsab von der Strasse nach Dahme, mit Sarnow, Werben, Höfgen und Reinsdorf gränzend.

Gräfendorf bei Salzungen (S. 376) wird auf Berghausens Charte irrig als ein Kirchdorf bezeichnet, u. liegt östl. von der Höhe des Schwalbenrück's, in einer Senkung, zwischen den Höfen Mohrhof und Nitzendorf. In Osten fließt der Mohrbach.

Gräfenhain (im Lex. fehlend) ehemals ein Dörfchen Nlich bei Dahlen, wo jetzt der Weinberg die hies. kleine Hügelkette beginnt. Der Name lebt noch in der dasigen Graunmühle, bei welcher noch eine zweite Wohnung steht, und im Gräreich oder der bei dieser Mühle gelegenen, den Bewohnern von Dahlen gehörigen Flur. (R.)

Gräfenhain bei Laußnitz (S. 377) hat ein Beigleite von Radeberg, dient zu Hofe in Laußnitz, und liegt ¼ St. vom nördlichen Fusse des Keulen- oder Augustusberges, am Anfang eines geringen Nebenbaches der Pulsnitz, nicht ½ St. Slich, sondern ¾ St. SOlich von Königsbrück, 2 Meilen Nlich von Radeberg, als dem Amtssitze, ⅜ St. von der lausitzer Gränze, in angenehmer, hügeliger und in S auch waldiger Lage. Der Häusler sind jetzt wohl mehr als 5. Die ziemlich entlegene Mühle in NNW wird von der Pulsnitz getrieben.

Gräfenhain bei Drebkau, welches keine Herrschaft ist (S. 377) nun im Rgbz. Frankfurth, heißt officiell Greifenhain, und zählte 1819, die Windmühle und die aus 7 geringen Häusern bestehende Colonie eingerechnet, 62 Häuser u. 345 Bewohner. Die Pfarrei gehört unter die Ephorie Calau. Der Ort liegt westlich (nicht SWlich) von Drebkau, 4½ St. SOlich von Calau, in waldiger Gegend, an einer nach Cottbus führenden Strasse, und soll eine Ziegelei und eine Schmiede haben. Auf Berghausens Charte ist es aus Versehen doppelt dargestellt. Es zerfällt in 2 Antheile, den v. Köckeritzischen, der mit Siebisch combinirt ist, und den v. Diepow'schen, worin man 1799 114 Consumenten angab.

Gräfenhain im Gothaischen (S. 377) enthielt 1818 in 123 Häusern 625 Bewohner, und liegt nicht südl., sondern westl. von Ohrdruf, am Anfange eines Nebenwassers der Ohre und Apfelstedt, 3¼ St. Slich von Gotha, mit Ohrdruf, Herrenhof und Naunhof rainend, übrigens ans Waldgebirge gelehnt. Die Kirche besitzt 25¼ Acker Nadel und 41½ A. Laubholz. Oestlich beim Dorfe steht die Ziegelei, die Theerbrennerei hingegen entfernter in S, am Abhange des nach SW ziemlich hoch ansteigenden Knapelsberges; ein Kalkofen endlich in WSW, am Fusse des grossen Faulberges. In SW und S giebt es mehrere Teiche. Ums J. 1760 gab es schon über 520, 1780 hingegen nur 490 Bewohner, in Folge der Theurungsjahre. Das S. 378 erwähnte Peterpaulsholz ist deshalb interessant, weil Napoleon es mit zu den Gütern der Ehrenlegion zog; es giebt jährl. nicht über 2661 Cubikfuß Holz ab, enthält das, wegen romantischer Felsenbildungen merkwürdige Güntersloch, und steuert nach Gotha jährl. 15 fl.

5 gr. — S. 379, Z. 9, statt Gira lies Girn; dieß scheint die NOlich vom Dorfe ansteigende flächere Höhe zu seyn. Gegen 4 Pf. Anweisegebühr pr. Stamm erhält jeder hies. Bewohner zu einem neuen Wohnhause 45, zu einer Scheune 30, zu einem Stalle 15 Stämme aus dem Communwalde. Auch hat die Commun 60 Acker Wiesen und einen geringen Steinbruch. Z. 11 v. u. lies: seit beinahe 50 Jahren. Vom Hülloch s. unter Dietharz. — Vor etwa 20 J. hielt man hier 8 Pferde, 28 Ochsen, 166 Stck. Nutzvieh, 300 Schafe, und gab als Aerndte an: 196 Malter Korn, 118 M. Weitzen, 76 M. Gerste, 158 M. Hafer, 22 M. Erbsen, 7 M. Linsen, 19 M. Wicken, 12 M. Bohnen, 2172 Körbe Erdäpfel, 86 Kloben Flachs, 7260 Ctr. Heu u. 2800 Cr. Grummet.

Gräfenhainchen, das Amt (S. 379) ist als Bezirk ein veralteter Begriff, indem es nun den nördlichsten Theil des bitterfelder Kreises im merseburger Rgbz. ausmacht. Ursprünglich ist es das Zubehör der, ungefähr in dessen Mitte gelegenen, Burg und Stadt Hainichen gewesen, welche die anhaltischen Fürsten 1371 an die v. Ilburg auf 3 Jahre verpfändeten, aber nie wieder einlösten. Der Bezirk hielt etwas über 2 Quadratmeilen, und in dessen Orten ergab die preuss. Zählung im J. 1818 (ohne Ramsin) 2978 Seelen; ums J. 1808 gab man 2650 Consumenten an.

Gräfenhainchen, die Stadt (S. 381) ursprünglich nur Heynichen, hat erstern Namen nicht nach 'sGravenhaag in Holland, sondern zum Unterschiede von Markgrafenhain, d. h. Grossenhain, und von Hainichen bei Freiberg. Es liegt im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, ungefähr unter 51° 42 bis 43′ der Breite und unter 30° 7 bis 9′ der Länge, an einem NWwärts fliessenden Neben-

bache des oranienbaumer Wassers, nicht Slich, sondern SWlich von Wittenberg, 3 St. NNWlich von Düben, $2\frac{1}{4}$ St. SWlich von Kemberg, eben so weit von Raguhn und Jeßnitz, 2 St. von Oranienbaum, u. 3 St. NOlich von Bitterfeld, an der Strasse nach Wittenberg, welche von hier aus chaussirt ist; auch an jener von Dessau nach Eilenburg. — Im J. 1818 zählte man in der Stadt selbst 242 Häuser und 1313 Seelen, in der Vorstadt Breite aber 17 Häuser und 115, überhaupt also 1428 Seelen in 259 Häusern, ungerechnet die entlegenern Mühlen u. das Cämmereivorwerk Jöhsigk. Eingepfarrt sind nämlich noch, ausser dem Kammergut Strohwalde mit der Schäferei Buchholz, die Buchholz-, Fahrings-, Großgadewitzer, Breitewitzer, Steingruben-, Burgstädter, Birnbaum-, Niebicke- u. Teichdammmühle, auch das vererbpachtete Vorwerk Niebigke und die Teichvogtwohnung, endlich das Dorf Mescheide; die ganze Parochie enthielt 1818 2014 Seelen, die Superintendentur aber genau so viel, als das vormalige Amt. Die Mühlen, nebst 1 Windmühle, gehören theils unters Amt, theils zu Strohwalde. — Im 19ten Jahrh. wurde hier von Bramigks Erben zu Dessau eine bedeutende Tabaksfabrik angelegt. — (S. 383.) Ausser Lüdersdorf besitzt der Rath auch das, keineswegs zu Strohwalde gehörige, 1 St. entfernte, in gleichnam. Busche gelegene Vorwerk Jöhsigk. Hingegen die Pacht der Gerichte in der Stadt hat er in den letztern Zeiten aufgegeben. Das Rittergut Lüdersdorf wird von Manchen für schriftsässig ausgegeben, u. ist, seitdem es 1637 gänzlich verwüstet worden, noch nicht wieder aufgebaut, weshalb es die Charten nicht angeben. Der Rath vergiebt eine Freistelle auf der Schule Pforta. — Ums Jahr 1810

wurde die Amtsexpedition von Bitterfeld wieder hier-her zurück-versetzt, und der bitterfelder Amtmann kam seitdem wöchentl. 1—2mal hierher. Die Ge-leite (S. 383) sind zu streichen. Vom hies. Ge-sundbrunnen erzählt das Kirchenbuch, daß er 1720 einem ehemal. drontheimer Kaufm. Munner, welchem ein Donnerschlag unweit Königsberg in Preussen Gehör und Sprache genommen, und wel-cher ein Viaticum begehrend hierher gekommen, bin-nen 24 Stunden das Gehör und nach einigen Ta-gen auch die Sprachfähigkeit wiedergegeben habe.— Die Kirche ist ursprünglich der Maria geweihet. An Tauf- und Todesfällen zählte man 1773 resp. 35 u. 139, 1775 70 u. 32, 1783 37 u. 43, 1788 62 u. 40, 1800 im Kirchspiele 68 und 57. Von 1638, wo die meisten Einwohner sich hinwegwen-deten, bis 1651 war kein Geistlicher hier, und 1640 liquidirte der Ort 111810 fl. Brandschaden, meist in Folge schwedischen Frevels.— Die Schloßmauern stehen beim Wallhofe, in der Breite, wo auch die Stadtmühle sich befindet.— Der hies. Schef-fel hält $7\frac{31}{32}$ dresd. Metzen.— Am 28. Apr. 1603 jagte hier Kf. Christian II nach Auerhühnern, wobei er beinahe durch Meuchelmord umgekommen wäre, indem Einer v. Dume hierzu 2 Jäger ge-dungen hatte, die auch am 29. Jan. 1605 zu Dres-den hingerichtet wurden. — Zur Literatur: M. Dan. Fri. Jani: von Erbau- und Benennung der Stadt, auch gelehrten Männern, u. s. f. (Mscrpt. auf der dresd. Biblioth.) — Kreyssigs Beitr. II, S. 356. — Jani: Progr. in Memoriam D. Bucii, 1724, Fol.

Gräfenhofschenke (S. 383) heißt auch Luger (d. h. Lugaer) Schenke, und liegt nicht bei Boscwitz, sondern zunächst südlich bei Luga, an der Strasse von Dresden nach Dohna, ziemlich hoch

überm Elbthale, über welches man auf dem höchsten Rücken dieser (der meuschaer) Höhe einen entzückenden Ueberblick gewinnt. Sie gehört unter das Rittergut Gamig.

Gräfenreuth oder Gräfenwarth, unter welchem N. es auch S. 399 vorkommt, ein reussisches Dorf, in der Pflege Saalburg, an der Chaussee von Saalburg nach Schleitz, enthielt 1815 nebst der Wetteraumühle und den Hammerwerken Heinrichsthal u. Christinenthal beinahe 300 Seelen; die Kirche ist das Filial von Saalburg. Es liegt $\frac{3}{4}$ St. Nlich von Saalburg, $1\frac{3}{8}$ St. SSWlich von Schleitz, 3000 Schritt von der Saale, die hier den Nonnenwald vom greitzer Streitwalde scheidet, SWlich vom (schleizer) Oschitzer Walde, in und an einer kurzen Nebenschlucht des Wettera-Baches, der in SO die Wetteramühle, in SW die Hämmer treibt, — in sehr coupirter Gegend.

Gräfenrode (S. 383) gehört jetzt dem Herzog zu S. Coburg-Gotha ausschliessend, und bildet auch ganz allein für sich (ohne andere Dörfer) einen Gerichtsbezirk des hies. Kammergutes, dessen Gerichtsdirector jedoch zugleich Elgersburg versorgt; vergl. das letztere. Im J. 1818 zählte Gr., mit Einschluß der eingepfarrten Oertchen Dörrberg u. Lütsche, 122 Häuser und 787 Seelen, davon 16 Häuser auf diese Oertchen kamen. Das Dorf liegt an und über der wilden oder kleinen Gera, die auch die Aue genannt wird, zwischen Geschwend im Schwarzburg:, Liebenstein, Dörrberg und dem Waldgebirge, von Arnstadt SWlich, von Ohrdruf $3\frac{1}{4}$ St. SOlich, $2\frac{1}{4}$ St. von Ilmenau und $1\frac{1}{2}$ St. vom Schneekopf. — (R.) Die Obermühle, von Grund aus neugebaut, steht der Commun und der Kirche gemeinschaftlich, hingegen das Hofgut mit

58 Ackern Feldes und 13 A. Wiesen der Kirche allein zu. (R.)

Gräfenthal, das Amt (S. 385) ward 1826 S. Meiningisch. Es macht die Südhälfte des souveränen Fürstenth. Saalfeld aus, soll 4½ Quadratmeilen (??) groß seyn, und enthielt im J. 1812 8578 Seelen. Es erstreckt sich von 28° 45′ bis zu 29° 6′ der Länge, so wie von 49° 24′ bis zu 49° 35 der Breite, und gränzt in seiner lappigen Gestalt in O an die reuss. Herrsch. Lobenstein, gegen O, NO und N ans schwarzburg. Amt Leutenberg, gegen N an das Amt Saalfeld, gegen NW ans A. Schwarzburg, gegen SW ans A. Sonnenberg, gegen S und bei Lehesten auch gegen W an den bairischen Antheil des thüringer Waldes. Es begreift anjetzt 2 Städte (Gräfenthal u. Lehesten), den Flecken Propstzella, 41½ Dörfer und 13 einzelne Wohnungen, nachdem nämlich die Propstei Zella oder das Amt Propstzelle dazu geschlagen worden ist; s. davon das Nähere im P. Durch diese Erweiterung des Amtes ändert sich, wie wir nicht erst zu bemerken brauchen, auf S. 388 f. noch Mehreres ab. S. 389, Z. 4, statt Flöße lies Flüsse. — Das Hochgebirge des Thüringer Waldes, mit dem Rensteige, streicht hier — jedoch in weit geringerer Höhe, als im Hennebergischen und Gothaischen — in OSOlicher Richtung, zuerst 2 St. lang (SWlich von Gräfenthal), dann wieder 1 St. lang (Slich von Lehesten); das erstere Theil desselben läßt etwa ⅔ QuMeile, das letztere aber ein ganz unbedeutendes Stück des Amtes Slich, und verkettet sich mit dem Frankenwalde in O.

Gräfenthal, die Stadt (S. 391) liegt etwa unter 50° 32′ der Breite und unter 28° 54 bis 55′ der Länge, ¾ St. von der bairischen Gränze,

und 1¼ St. NOlich von der Küche, als dem nächsten hohen Puncte des Waldgebirgs, 3 St. von Lehesten, 2¼ St. von Ludwigsstadt in Baiern. Im J. 1819 zählte man 191 Häuser und 1219 Seelen, wobei jedoch 5 einzeln liegende Häuser u. Mühlen, darunter der Stahlhammer, mit eingerechnet sind. S. 393 sind noch das Forst- und das Postamt zu erwähnen.

Gräfentonna (S. 347.) liegt unter 28° 23 bis 24′ der Länge und unter 51° 6′ der Breite, 4 St. Nlich von Gotha, 1¾ St. von Herbsleben, 2¼ St. von Tennstedt, ⅜ bis ½ St. von der Unstrut und von der preuss. Gränze, in sehr fruchtbarer, meist mit Auen und Hügeln erfüllter Gegend; doch steigt gegen ONO allmälich der Winterberg zu bedeutender Höhe an, welche letztere aber schon ins Preussische gehört. Die weitläufige Flur raint mit Bargula und Nägelstädt in Preussen, mit Illeben, Burgtonna und Döllstedt. Im J. 1818 gab es hier 248 Häuser und 1117 Seelen. Das geistl. Gericht hierselbst hat den Titel eines Unterconsistoriums, welches jedoch nur vom Amtmann und vom Superint. gebildet wird. Hallungen (S. 398, Z. 20) ist nur ein Filial von Nazza. Der Diakon ist zugleich Rector, und auch der Kirchner lehrt in der Schule. — Im Orte ist eine Tabaksfabrik. Auch hat man 1814 ½ St. von hier einige Schwefelquellen entdeckt und gefaßt. — (R.) Im J. 1817 wurden auf dem Kammergut 500 bis 600 Schafe verkauft, und durch 760 Stck. höchst edlen Viehes ersetzt. (R.) — Das Tonna-Flüßchen bildet sich zu Bollstedt, 1¾ St. südl. von hier, indem der von der bollstedter Höhe in O herbeikommende Bach den aus W kommenden Sellen aufnimmt. Ausser geringern Bächen empfängt die Tonna oder das bollstedter Wasser besonders bei Ton-

na selbst den mit der Aschera verstärkten eckartshäuser Bach, den illebenschen hingegen kurz vor dem Ausflusse, welcher bei Nägelstädt (in Preussen) in die Unstrut geschieht; zuvor netzt das, überhaupt nur 3 St. lange Wasser ein grosses Ried, davon der obere Theil zu Tonna gehört. — Tunnaha kommt zuerst 874 unter den Orten vor, wo K. Ludwig dem Closter Fulda den Zehnten bestätigte; es heißt daselbst: „Tunnaha, item Tunnaha, item Tunnaha"; folglich existirten schon damals die 3 Orte Gräfen-, Burg- u. Ostertonna. 974 trat der magdeburger Erzb. Adalbert seine Güter zu Donnaha (nebst andern) tauschweise ans Closter Fulda ab. 1208 kommt ein Friedrich v. Tunna am landgräflichen Hofe vor. — In der SWlichen Niederung oder der Aue, unweit der Langensalzer Strasse, steht der Galgen des Amtes.

Gräfenwarth (S. 399) ist mit Gräfenreuth (s. unsre Suppl.) ein und derselbe Ort.

Gräna (S. 400) nun im bitterfelder Kreise, ist dasjenige Dorf Grenau, welches Erich Rabil auf Pouch 1450 vom Bisthum Meissen zu Lehn hatte. — Die folgende Wüstung Gränigk liegt nun im torgauer Kreise.

Gränitz (S. 400) vulgo die Grähnz, (nicht aber Grünitz) weil nämlich Gränitz bis ins 13te Jahrh. allerdings der böhm. Gränze nahe lag, — wie denn Gränitz im Slawischen s. v. a. Gränze heißt, hat zwar nur gegen 180 Seelen, dehnt sich aber doch über ¼ St. lang am Anfange des darnach benannten Baches aus, welcher nach Aufnahme des großwalthersdorfer Baches auch die Loßnitz genannt wird. Es erstreckt sich in SWlicher Richtung bis zur Hofmühle und einem Busche hinab, hat in NW den schön-bestandenen herrschaftl. Tannbusch oder das Tännigt, in N etwas entfernter die ansehn-

liche langenauer Höhe, in SO die zu Groß-hartmannsdorf gehörige Butterhöhe, und liegt von Freiberg gen SSW, an der annaberger Strasse, auch am öderaner Fußsteige in die saidaer Pflege. Die kleine Flur gränzt mit Langenau, Groß- und Kleinhartmanns- und Großwalthersdorf. Da kein Ort weiter hierher gepfarrt ist, so bildet Gr. die kleinste Parochie der Inspection, und hat einst sogar als Pönitenzpfarre gedient. Es fallen jährlich nur 5 bis 8 Taufen und 3 bis 6 Leichen vor. Die hies. Mariencapelle wurde 1519 vom meißn. Bischof eingeweihet, und zu 3 wöchentlichen Messen bestimmt, welche der Pleban zu Großhartmannsdorf halten sollte; dieß dauerte jedoch um der Reform. willen nicht lange. Noch zeigt die Eine Seite der Kirche ein sehr alterthümliches Ansehen. Der Jahrmarkt geschieht unfern der Kirche, auf einem freien Abhange, und wird sehr stark besucht. Auch ist hier ein Gasthaus. Der Pfarrer wohnt dem untern Ende des Ortes nahe, — ein Beweis mehr dafür, daß der Ort vor dem 30jähr. Kriege muß bedeutender, als jetzt, gewesen seyn. — Das kleine, aber sehr wohl angebrachte Rittergut steht der Kirche NWlich gegenüber, ist meist gut gebaut, hat auch eine kleine Schäferei, aber ausserm Orte keine Unterthanen. 1737 und 1752 besaß es ein D. Griebe auf Langenau, 1808 ein Rechenberg, später Hr. Neubert. Das Wohnhaus ist gethürmt. Das Gut trägt zum langenauer Ritterpferde bei. Lein- und Kleebau sind hier bedeutend. — Vergl. die 1618 vom Hofpr. Hänichen hierselbst gehaltene Einweihungspredigt, nebst histor. Anhang, gedruckt 1618.

Gränzdorf (S. 400) ist zerstreut angebaut, bildet jedoch hauptsächlich 2 Häuserreihen, davon die östliche Wigandsthal mit den am Schwarzbach ge-

legenen Dörfern Schwarzbach und Hermsdorf, die westliche aber dasselbe mit Bergstrasse verbindet; beide liegen längs an Strassen hin, davon die östliche nach Flinsberg in Schlesien, die westliche nach Neustädtel in Böhmen führt. Im Dorfe sind 2 Gasthäuser, 2 Schmieden u. s. w. Das übrige davon s. unter Messersdorf, indem die messersdorfer Gemeinde auch Gr. mit in sich begreift.

Gränze oder Reinsdorf, 4 Bauern und 6 Gärtner, die zusammen ein zum sächs.-oberlausitz. RG. Räckelwitz gehöriges Oertchen bilden.

Gränzhammer (S. 400) gehört, gleich dem Löfflershammer, in die Flurmarkung Unterpörlitz, und beide hatten 1822 in 15 Häusern 83 Seelen.

Gränzhaus (S. 401) ist kein Vorwerk, sondern ein Forsthaus im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt am nächsten bei Schköna, und ist nach Tornau gepfarrt. — Ein andres Forsthaus dieses N. liegt im mühlhäuser Kr. des Rgbz. Erfurt, und zwar in der sonst sächs. Ganerbschaft Treffurt.

Gränzwasser ist der Name mehrerer die Landesgränze bildender Bäche, meist nur auf gewisse Strecken ihres Laufes; insbesondre aber heißt so derjenige Bach, welcher Böhmisch-Wiesenthal von Ober- und Unterwiesenthal trennt, u. von den Geographen gewöhnlich die Pöhl genannt wird, da doch der Sprachgebrauch in jener Gegend hierin keineswegs constant ist, sondern bald den stolzenhainer Bach, bald denjenigen, der von SO her nach Böhmischwiesenthal kommt, bald das zwischen dem eigentlichen Keilberg und dem Sonnenwirbel entspringende, bald endlich den Gränzbach (der am kalten Winter u. Sonnenwirbel entsteht) für die Pöhl

ansieht, und in den erstern Fällen das Gränzwasser davon unterscheidet.

Gräseberg, s. Supp. zu Augustusberg.

Gräthen (S. 401) raint mit dem rothen Vorwerke, mit Beyersdorf und Großsteinberg, übrigens mit den pombsener Wäldern, z. E. nahe in W mit dem Freitag, in S mit dem Buchholze, welches auch einen wichtigen Steinbruch umschließt. Es war bis 1545, wo Hanns v. Ponickau es nebst den beiden Hauptteichen der Kammer abkaufte, ein grimmaisches Amtsdorf, hatte schon 1251 eine Filialkirche von Grimma, unter des nimbschener Closters Patronat, enthält gegen 250 Seelen, und besitzt eine Schule unter herrschftl. Collatur, eine Bachmühle an der Parde, und ein Wirthshaus. Es baut sehr guten Hafer, leidet aber nicht selten durch Ueberschwemmung. Die angenehme Aue von Gr. enthält in SO ein Paar grosse herrschftl. Teiche, während der 3te, (nebst kleineren) in NO liegt, und durch einen Hügelrücken von der Aue getrennt wird; dieser 3te Teich steht mit den Teichen des rothen Vorwerks in Verbindung. — (R.) Am 18. Aug. 1819 brannten hier 6 Güter und 3 Häuser ab. (R.)

Grahno (S. 401) officiell Grano, zählte 1799 noch 136 und 1803 gar 148 Consumenten, hingegen 1819 in 21 Häusern nur 117 Seelen; 2 Häuslerwohnungen liegen, unter dem N. des Hammers, abgesondert, gleich der herrschaftlichen Schäferei. Das Dörfchen gehört zum hies. Afterlehn-Rittergute, welches weiter keine Unterthanen hat, und 1680 einem Walther v. Cronegk zustand. Grahno liegt $1\frac{3}{4}$ St. von Guben, am brehsener Bache, und muß vom nahen Crayne, welches Berghausens Charte damit vermengt, unter-

schieden werden. Die Parochie hat wenig über 500 Seelen.

Graicha, s. Greicha.

Gramberg, s. Kramberg.

Gramme (S. 402) auch Grambach, gehört keineswegs mehr dem erfurter Kr. zu, sondern bis auf die letzten $1\frac{1}{4}$ St. ihres, fast durchaus NWl. u. 5 St. langen Laufes, lediglich dem Fürstenthume Weimar. Bei Hopfgarten empfängt sie den Ullaischen, den Utzberger, und einen vom Ettersberge kommenden Bach, bei Wallichen insbesondre links den starken Vieselbach, bei Mölsen ebenfalls links den noch stärkern Aeßbach, bei Udestadt das ollendorfer Wasser, unweit Kranichborn aber rechts ihren stärksten Zufluß durch die Vippach. Sie treibt nun noch die einsam gelegene Grammühle, geht im Vieth-Riede auf werningsleber, also gothaisches Gebiet über, und verästet sich am Dorfe mit der schmalen Gera, welche nun, ums Doppelte verstärkt, bei Wundersleben die Unstrut schwellt. Bei Eckstädt giebt sie links den Abzugsgraben ab, durch welchen der ehemal. Schwanensee trocken gehalten wird, und nimmt ihn unter Rudestedt wieder auf. Ihr Flußgebiet gränzt mit denen der Ilm, Lossa u. Gera, und enthält das einzige Städtchen Neumark.

Grana (S. 402) auch Granau, Granawe und Kranau, in Urk. Granowe, hatte 1818, die königl. Ziegel- und Kalkbrennerei eingeschlossen, 15 Häuser und 102 Seelen, u. liegt dicht an der weissenfelser Kreisgränze, zwischen dem Floßgraben und dem Haselbache, in der Aue, nächst bei Kleinosida, Näthern und Aue. Zwei vor dem Dorfe am Floßgraben stehende Häuser gehörten sonst ins Amt Weissenfels, und es war da auch ein Vorwerk, den Bach'schen Erben zuständig. In der Flur hat das weissenfelser Amt die Gerichte immer noch; hin-

gegen die Steuern gab es 1661 ans Amt Zeitz ab. Nach sicherm Berichte soll die Flur nur 150 Acker befassen, und 12½ Hufen bilden. Hier ließ, nach Otto's Annahme, K. Rudolf 1080 die Bäche aufdämmen, um sich desto sicherer gegen Kaiser Heinrich halten zu können. — (R.) Die Zinsen von Gr. gehörten sogleich mit zur ersten Dotation der Stephanskirche, und wurden ihr vom naumburger Bisch. Wichmann bestätigt und vermehrt. (R.) — Sonst war das hiesige Fischwasser im Bache landesherrlich.

Granertsmühle, s. Obhausen.

Granschütz (S. 403) nun im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, besitzt gegen 756 Acker mässig-guten Feldes, auch gute Viehzucht und ziemlichen Wohlstand, obwohl es bisher unter ungemessenen Amtsfrohnen litt, war bis zur Reform. nach Taucha gepfarrt, hatte vor 35 J. und wieder 1818 26 Häuser mit 104 nach Webau gepfarrten Seelen, erlitt 1684 einen schrecklichen Hagelschlag, u. heißt officiell auch Grantschütz. Es liegt zwischen Aupitz, Görstewitz, Taucha und Webau, am Richtweg von Leipzig nach Camburg, 1⅝ St. von Weissenfels gegen OSO, 1¼ St. NWlich von Mölsen. Die Mühle hat nur 1 Gang.

Grasmühle, eine Mahl- u. Oelmühle hinter Rottleberode im Stolbergischen.

Grassau (S. 403) nun im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häusern 256 Seelen, und liegt 3½ St. östl. von der Kreisstadt, am Kohl- oder Kahlgraben, welcher in der Nähe die kleine neue Mühle, zwischen Grauwinkel, Wildenau, Dubro u. Bernsdorf, in buschiger Gegend treibt. — Auf der nun folgenden Wüstung Grassau ist ein kleines Vorwerk nebst zweitem Wohnhause angesetzt worden, welches nach Schmer-

kendorf gepfarrt ist; es liegt im liebenwerdaer Kreise, nicht bei Zinnsdorf, sondern bei Cölsa u. Schmerkendorf westlich, zwischen den Strassen von Grossenhain nach Herzberg u. nach Annaburg, am SOlichen Zipfel des falkenstruther u. cölsaer Holzes. Schon Schenks Charte bezeichnet es als ein Vorwerk. Im J. 1251 war das Dorf Grazzowe ein Filial von Altbelgern; 1504 aber gehörte es zum „freien Hofe" in Liebenwerda.

Graßdorf (S. 403) liegt 2¼ St. NOlich von Leipzig, keine ¼ St. westl. von Taucha, Gradefeld oberwärts schief-gegenüber, in etwas hügeliger Gegend, mit Seegeritz u. Portitz rainend. Dieses mit 1 Ritterpferd beschwerte Gut besaß vor 1575, wo der leipziger Rath es kaufte, Heinrich v. Leutzsch; später hatten es die v. Döring auf Börln, von denen es jedoch vor reichlich 100 J. abermals an den Stadtrath kam, der es noch jetzt besitzt.

Grauer Storch (im Lex. fehlend) ein Wirthshaus am westl. Abhange über dem Eingang in den Mockethaler Grund, ¼ St. NOlich von Pirna, gehört zum mockethaler Erbgerichte.

Grauer Wolf (S. 404): die Strasse führt vielmehr nach Ronneburg, obwohl man auf derselben auch nach Gera gelangen kann, wohin jedoch nunmehr die Chaussee über Loitzsch führt. Beim Gasthofe stehen noch 3 zu Großpörthen gehörige Wohnungen, darunter eine Schmiede, und die gegen S ansteigende Höhe krönt eine Windmühle.

Graul (S. 404) richtiger wohl Kraul, auch Ziegenberg genannt, ist die Höhe zwischen dem Schwarzbach nnd dem waschleither oder Oswaldbache, nächst bei Langenberg u. Heide, dem Firstenberge SOwärts gegenüber, ½ St. Nlich von Raschau. Nach dem Oswaldbache, also nach dem

sogen. Fürstenbrunnen u. nach der Oswaldskirche hin, fällt diese Höhe flach u. nicht hoch ab; dagegen ist der südl. Abhang, nach dem Schwarzbache, höher und schroffer; in W ist der Graul mit Holz bedeckt. An Höhe bleibt er gegen fast alle nahen Berge zurück. Hier kreuzen sich die Strassen von Schwarzenberg nach Elterlein u. von Grünhain nach Raschau. Von dem dasigen höchst wichtigen Berg- u. Hüttenbau s. Bd. VIII. S. 764. Wir bemerken nur noch, daß die Werke ins raschauer Revier des Bergamts Schneeberg gehören, u. nicht so wohl in, als an dem raschauer Communholze liegen. Im J. 1822 war der Kux auf Stamm Asser zu 50, auf dem Vitriol- u. Arsenikwerke zu 100, u. auf der Katharina ebenfalls zu 100 Thlr. taxirt; das (1802 gegründete) Arsenikwerk gab pr. Kux quartal. 3 Thlr. Ausbeute. Früher gehörte der Graul der Gewerkschaft des ehrenfriedersdorfer Arsenikwerks; jetzt ist Hr. Köhler zu Beyerfeld Eigenlehner des Stammes Asser, einer der Hauptgewerken zu S. Katharina, u. Besitzer des Vitriol- u. Arsenikwerkes, welches man nicht, wie Berghausens Charte thut, mit dem kleinen Vitriolwerke Allerheiligen bei Raschau vermengen darf. Die Katharina ist viel wichtiger u. mit schöneren Gebäuden versehen, als Stamm Asser, u. hatte 1698 sogar 300 Thlr. Kurtaxe. Vor 60 J. brach hier ein 90 Procent haltender Silbergang an. Als K. Friedrich August sie am 4. Sept. 1773 befuhr, waren hier 92 Mann angestellt; auch J. Georg IV. hat sie befahren. Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts schenkten die Gewerken zum raschauer Thurm-Bau eine Silberstufe von 50 Thlr. an Werth, u. 1773 fand man eine mit 15 Pfd. gediegnen Silbers. Damals entdeckte man auch den schönen weissen Marmor neben dieser Grube, nämlich in der

Zeche Himmlisch Heer. 1716 gaben auf der Kath. 70⅛ Pfd. Glaserz nicht weniger als 108 Mk. 2¾ Lth. Silbers. Der Graul stand schon im 15. Jahrh. im Umtriebe. Von der Oswaldskirche s. Bd. XII. S. 443, u. vom Denkmal auf Alberts Befreiung aus Kaufungens Händen s. Suppl. zu Fürstenberg. Der Graul ist übrigens nicht ½ St. NOlich, sondern ¾ St. östlich von Schwarzenberg entlegen, so daß seine geograph. Länge u. Breite resp. ziemlich genau 30½ Grad u. 50° 33′ beträgt. — Die hier u. zu Beyerfeld gefertigten Fabricate sind jetzt folgende: ganzes rothes, weisses u. gelbes Arsenic, do. gestossenes, feines u. ord. graues Ars. (Fliegenstein), rother Schwefel, ganzer Schw. (in starken u. schwachen Stangen), 4 Adler Vitriol, extra f. blau oder Admonter, 3 Adler, mittel f., 2 Adler, ord. grünes Vitriol, 1 Adler, schwarzes Eisenvitriol, caput mortuum (hell, dunkel u. violett), Polirroth, doppelt u. einfach rauchendes, auch schwaches oder engl. Vitriolöl, Schwefelöl, Scheidewasser in 5 Numern bis zum starkdoppelten, gem. Salzgeist, Vitriolspiritus. Hingegen Eisöl, Medicinvitriolöl, rauchende Salpetersäure u. rauchender Salzgeist werden nur auf Bestellung gefertigt.

Graumnitz (S. 404) liegt nicht 4 St. nördl., sondern 2½ St. NNWlich von Döbeln, am Krebsbache, zwischen Göldnitz u. Däbritz, in einem anmuthigen, sehr fruchtbaren Thalgrunde. In NW ist der Kroppacher Busch in der Nähe.

Graupe (S. 405) s. unter Großgraupe.

Graupzig (S. 405) liegt am Abhange überm linken Ufer des Münchbaches, 2⅝ St. von Meissen WSWlich, 2½ St. Nlich von Nossen, 3 St. von Döbeln, zwischen Ziegenhain, Eulitz, Pröda, Dobisch u. s. w., in sehr fruchtbarer

Gegend. Im J. 1814 brannten hier 7 Häuser ab, darunter No. 32. Lindigt (s. das Lex.) ist kein Dorf, sondern ein $\frac{3}{8}$ St. SOlich entlegenes, seit 1802 neugebautes, zum Rittg. Graupzig gehöriges Beigut. Auch gehört Schänitz nur zum Theil hierher. Die Rittergutsunterthanen besitzen 48½ Hufen. Graupzig ist mit Gödelitz combinirt, u. bildet eine der ansehnlichsten Besitzungen im Lande; beide Güter leisten zusammen 3 Ritterpferde. 1612 führte Hanns George v. Schleinitz auf Gr. nur 1 Ritterpferd. Ums J. 1550 besaß das Gut Balthasar v. Rothenberg; vorher aber hatte es, als ein Amtsasse, der Kirchenvisitator Rud. von Rechenberg auf „Bornschniez." Schon lange hat es die Zehmen'sche Familie, 1819 insbesondre Heinrich Ludwig v. Zehmen. 1753 gehörte es dem Schulinsp. K. Glob. Bose auf Schleinitz. — Das Dorf ist nach Schleinitz gepfarrt.

Grauschwitz (S. 405) liegt keineswegs im ehemal. A. Sornzig, sondern als Obergrauschwitz im Schulamt Meissen, als NiederGr. im Erbamte Grimma; s. diese beiden Art., u. streiche dafür den hiesigen, noch andrer Fehler wegen, gänzlich. — Das (nicht 1 St. SOlich, sondern) ¼ St. östlich von Mügeln gelegne Dörfchen heißt zwar gedruckt ebenfalls häufig Grauschwitz, eigentlich aber Graußwitz. Es hat blos einige Güter, gehörte im Mittelalter zur Sudpanie Schlakkewitz, u. liegt am Krebsbache, kurz vor dessen Mündung in die Delze, nächst dem Wege von Leißnig nach Oschatz.

Graustein (S. 405) kann natürlich nicht überhaupt die grausteinschen Hufen heissen, sondern die (grausteinischen — welches gänzlich hinwegbleiben kann —) Lehnshufen gehören zum hies. Rittergute (also nicht zu Goßda), u. heissen eben

deswegen die Lehnshufen, im Gegensatze der Amtsgemeinde. Letztere zählte 1811 in 23 Häusern 121 Consumenten, das ganze Dorf aber 1819 in 34 Häusern 183 Seelen. Die Pfarrei steht unterm Spremberger Ephorus; Gastgemeinden derselben sind Schönheide u. Reuthen. Graustein liegt $1\frac{3}{8}$ St. von Spremberg, in hügeliger Heidegegend, mit Türkendorf, Bloischdorf, Schönheide u. Liesskau rainend, südlich vom Mühlberge, u. sonst mit Schlesien gränzend.

Grauwinkel (S. 406) nun im schweinitzer Kreise, hatte 1818 in 12 Häusern 93 Bewohner, u. gehörte 1630 u. noch bis 1790 denen v. Globig auf Großwig u. s. w., 1808 aber denen v. Sommerlatt, u. später einem Hrn. Lehmann. Das Verhältniß des Freihofes scheint im Lex. nicht richtig angegeben; doch vermögen wir es nicht zu berichtigen. Gr. liegt SWlich von Schönwalde, $3\frac{1}{2}$ St. Olich von der Kreisstadt, mit Grasso u. Brandis rainend.

Grebehna (S. 406) nun im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, war bis 1560 das Filial von Glessien, gab 1251 einem Ritter Friedrich den N. von Grebene, zählte 1818 in 22 Häusern 120 Seelen, ist demnach merklich zurückgekommen, hat eine Schmiede u. Triftgerechtigkeit, und liegt an der leipzig-dessauer Hauptstrasse, nahe südlich bei Zwochau, auch mit Schladitz, Glessien u. Gerbisdorf rainend, nicht 3, sondern kaum 2 St. von Delitzsch, $2\frac{1}{2}$ St. von Landsberg u. $3\frac{1}{2}$ St. von Leipzig, in fruchtbarer Weitzenpflege. Der Sattelhof trug sonst 7 Thlr. zu den Ritterpferdsgeldern bei.

Grebendorf (S. 406) wendisch Grabitz, enthält 1 Vorwerk als das Beigut von Reddern, 10 Kossäthen, 1 Hirtenhaus u. s. f., überhaupt im J. 1819 14 Häuser u. 83 nach Wüsten-

hain gepfarrte Seelen, wird officiell jetzt Grä ben-
dorf geschrieben, welchen Namen Einige auf die
serbische Stadt Greben in Bosnien zurückführen
wollten (!!) und liegt OSOlich von Calau, unweit
der Strasse nach Spremberg, 2½ St. von Vetschau
u. Drebkau, zwischen Casel, Reddern, Laaso u. Wü-
stenhain, am Rand der Aue, welche das reddern-
sche Wasser bildet, u. in welcher Nwärts ein ziem-
licher Teich liegt.

Greenfield (S. 406). Dieser englische Na-
me, welchen Fürst Otto Karl Friedrich seiner
schönsten Anlage gegeben, wird eigentlich wie Grihn-
fihld ausgesprochen, während doch der gemeine
Mann frischweg u. ächtdeutsch Grünefeld aus-
spricht. Der Park verbreitet sich nicht blos auf
waldenburger, sondern noch mehr auf remissaer u.
selbst auf cahlenbergischem Grund u. Boden, u. hat
eigentlich keine bestimmten Gränzen; vielmehr kann
man ihm schon nahe bei Altstadt (von wo eine
schöne Allee von verschiedenen Baumarten zur Villa
führt) in NW, ¼ St. von Remissa in SW, und
¼ St. vom cahlenberger Hofe in Osten seinen Anfang
beischreiben, u. die gesammte Länge der Anlagen aus
NW nach SO über ½ St. rechnen, wobei aber freilich
der grössere Theil nur aus sinnvoll in der, ohnehin
überaus reitzenden Natur geführten Spatiirwegen be-
steht, u. für eigentliche Gartenanlagen nur ein Theil
des Geländes bei der Villa verwendet ist. Letztere ist
weniger im gothischen, als im holländischen Geschmacke
gebaut, u. hat zwar ein nettes u. niedliches, aber
nichts weniger als prächtiges Aeussere, wie denn
auch das Innere geschmackvoll, aber nicht prächtig
geziert ist, jedoch treffliche Kupferstiche enthält. In
dem halb-umschlossenen Hofe der Villa kann der
Gärtner, wenn die Herrschaft abwesend ist, Gesell-
schaften bewirthen, für welche auch noch sonst sehr

liberal gesorgt ist; dieß zieht dann um so häufiger Besuche aus Waldenburg, Glauchau, Penig, Hohenstein, ja selbst aus Chemnitz herbei. In der Nähe der Villa sieht man die Ställe, ein Vogelhaus, Scheunen, ein Caroussel u. s. w. Von da führt eine Allee zu einem, scheinbar von einem römischen Gebäude noch übrig gebliebenen Thore. Weiterhin sieht man, im Hintergrunde eines trefflichen Rasenstückes, ein schön eingerichtetes Bad in römischem Geschmack, über welches der oberwinkelische Kirchthurm frappant emporragt. Was S. 407 Z. 13 bis 16 genannt wird, fällt zum Theil in Eines zusammen; dagegen nennen wir noch, als interessante Partien, die parabolisch gemauerte Niche um einen (wohl aber nur irrigerweise) für eisenhaltig geltenden Brunnen, wo der leiseste Schall am andern Ende des Gemäuers doch deutlich gehört wird; die oberwinkler Mühle, wo man stets Milch, auch andere Nahrung haben kann; den nahe dabei, nach Cahlenberg hin, in einem finstern u. steilen Seitengrunde gelegenen, wahrhaften Eisenquell; das Denkmal auf den Erstgebornen des verst. Fürsten; die zu einem Irrgarten angelegten Gänge nach Cahlenberg hin; den Obelisken, in dessen Nähe man, am Rande des Busches, auf dem Felde eine köstliche Aussicht nach Waldenburg u. ins untere Muldenthal findet; besonders aber das Mausoleum am hohen Abhange des Cahlenbergs, im Tannenwalde mit grossen Kosten angelegt, meist in römischem Geschmack ausgeführt, u. mit schöner Kuppel geziert, deren inwendige Stuccobekleidung jedoch wegen der ewigen Feuchtigkeit des Bodens öfterer Nachhülfe bedarf; die Rotonde enthält einen Sarkophag, u. ist ganz mit Marmor ausgekleidet; unter derselben ruht der Begründer Greenfields in einer zweckmässigen, mit

einem Eisenthor verschlossenen Gruft, u. auf dem Freiplatze vor derselben genießt man einer reitzenden perspectivischen Aussicht nach einem Theile der Stadt, nach Remissa u. s. w. Die Kirche von Oberwinkel, freundlich angeputzt, stößt nebst der Pfarrwohnung an den Park, u. hilft mehrere Ansichten sehr verschönern. Es war des Fürsten Plan, die Anlagen am winkelschen Bache noch ½ St. weiter hinauf zu führen, u. man muß bedauern, daß dieser nicht ausgeführt worden, da der Grund, je weiter hinauf, desto schöner von Natur ist; so wei kommen aber die wenigsten Gäste in Gr., sondern sie kehren bei der Mühle gemeiniglich schon wieder um. In S u. W von der Villa giebt es ein Paar ansehnliche Teiche; ein schöner Weg führt hier nach Remsa.

Greffenholz, eigentlich wohl Gräfenholz, 30 sächs. Acker groß, wurde 1589 vom Kf. Christian der weissenfelser Commun überlassen; doch behielt das Amt die Gerichte.

Gregewitz (S. 408) liegt ¾ St. von Grimma, schon jenseits der größten Höhe des Berges, links an der leißniger Strasse, mit Neunitz, Döben, Breesen u. Katitzsch rainend, hat guten Feldbau, auch starken Kirschen- u. Pflaumenbau, und liefert treffliche borsdorfer Aepfel nach Leipzig. Die Schmiede dient zugleich, obgleich sie nicht dazu berechtigt ist, zum Ausspannort für die Fuhrleute. Der Ort enthält gegen 150 Bewohner.

Gregorsmühle, s. Kemnitz (d. Dorf).

Greicha (S. 408) gehört mit Obergerichten ganz unter das Amt, mit Erbgerichten aber auch unter die Güter Tegkwitz, Weißbach u. Zschöpperitz, hat 5 Häuser, u. liegt 2¾ St. von der Stadt, ½ St. links ab von der im Lex. genannten Strasse, am Ursprunge des coßmer Baches,

zwischen Mohlis, Wildenbörten, Dobra, dem Hartroder Busche (in W) u. Prehna, in ziemlich hoher Gegend.

Greifen, s. Greifenhain u. Griesen.

Greifendorf (S. 408) liegt an einem Richtwege von Waldheim nach Freiberg, auch an der Strasse von Hainichen nach Döbeln, hingegen von der nossen-leipziger Strasse $\frac{3}{4}$ St. südlich entfernt, $3\frac{1}{4}$ St. WSWlich von Nossen, $1\frac{1}{2}$ St. von Hainichen u. Roßwein, $1\frac{3}{4}$ St. von Waldheim, $2\frac{1}{4}$ St. von Mittweyde, östlich vom Nonnenwalde, dessen östlicher Flügel die obersten Häuser von Mosheim trennt. Es dehnt sich in einem flachen Grunde sehr weit nach NO hinab bis an die naundorfer Waldung, u. raint in seiner weitgedehnten Flur mit Mosheim, Ditters- u. Naundorf im hiesigen, mit Lichtenberg u. Reichenbach im rochlitzer, u. mit Arnsdorf im leißniger Amte. Der $1\frac{1}{2}$ St. lange Greifenbach, dessen Hauptquelle unweit Oberrossau liegt, erreicht bei Naundorf in einem schönen Thale das linke Ufer der Striegiß. Westlich von Gr. entspringt am Nonnenwalde der otzdorfer oder Gebers-Bach, u. speißt zunächst einige hiesige Teiche an der waldheimer Strasse. — (R.) Ursprünglich war Gr. nebst Arnsdorf burggrfl. altenburg. Lehn, weshalb auch anfangs die Burggrafen nicht zugeben wollten, daß Heinrich d. Erl. (1284) diesen Ort dem Closter eigne; nach Andern veräusserte es Burggr. Dietrich II. an einen dresdner Bürger, u. dieser wieder an den Markgrafen. (R.) — Das Closter hatte hier eines seiner 4 Lehn- oder Landgerichte; daher das S. 409 erwähnte Erbgericht. Die Pfarrei ist sehr alt, u. schon 1361 wird ein Pfarrer Gregor zu Gryfendorph erwähnt. Sie gehört jetzt zur Ephorie Nossen, und hatte 1790 53 Geburts- u. nur 24 Todesfälle;

in den 8 J. 1807 bis 1812 u. 1315 bis 1816 zählte man deren resp. 534 u. 306, 1819 aber resp. 73 u. 54; die Seelenzahl hat also sehr geschwind zugenommen, und beträgt jetzt 1700 bis 1800, davon über 650 auf Gr. selbst kommen. Es ist hier auch ein Beigeleite von Nossen.

Greifenhagen (im Lex. fehlend, doch Bd. XII, S. 706 zum Theil schon nachgetragen), liegt 1¾ St. WSWlich von Hettstädt, 1⅛ St. NNWlich von Mannsfeld, 1 St. NWlich von Leimbach, nicht Nlich, sondern NWlich von Eisleben, am Quell eines Nebenbächleins des Stockbaches (welchem das südlicher gelegene Wernrode näher ist) in der Nähe des ansehnlichen rothen Berges, an der Strasse von Hettstädt nach dem Harze; die bedeutende Höhe in NW krönt eine Windmühle, u. jenseits der erstern verbreitet sich das Westerholz, an der Ostseite von Gr. aber das Frauenholz u. die Steinbach; überhaupt beginnen hier (in W) die Wälder des Vorharzes. Die beiden combinirten Orte rainen mit Ritterode, Gräfenstuhl u. Biesenrode, u. hatten ums J. 1798 55, 1809 63 Häuser mit 360, — 1818 aber 59 Häuser mit 342 Seelen. 1174 kommt ein Radbodo von Grifenhagen vor, u. 1387 heißt der Ort Greffenhaguenn. Das Rittergut (ohne das Dorf) gehörte in der neuesten Zeit der Familie Dammann.

Greifenhayn (S. 409) liegt nur ⅜ St. von Frohburg, 2¼ St. SOlich von Borna, 1¾ St. Wlich von Geithain, an dem von Roda kommenden Bächlein in westl. Richtung ausgestreckt, in u. an einem flachen Thalgrunde, auch am Wege von Altenburg nach Leißnig; es hat gegen 500 Bewohner, eigne Trift u. ein Wirthshaus. Sonst war Roda ein Filial von Gr.; jetzt begreift die Parochie nur noch Wolftitz u. Streitwald. Der erste evangel.

Pfarrer war Erhard Matthiä. Durch ihre beiden Thürme erscheint die Kirche nach der frohburger Chaussee hinüber recht grandios.

Greifenhain im calauer Kr. (S. 409) s. unter Gräfenhain; der hiesige Artikel aber ist dafür gänzlich zu streichen.

Greifenstein, das Schloß zu Blankenburg; an demselben kommt der Epheu fast in jedem Herbste zur schönsten Blüte, die anderwärts so selten gefunden wird.

Greifenstein, die Felsengruppe (S. 410) steht, beim Signalpuncte der Ingenieurs gemessen, unter 30° 35′ 36″ der Länge u. unter 50° 39′ 6″ der Breite, 1 St. von Thum u. Geyer, fast ¾ St. westl. von Ehrenfriedersdorf, 1000 Schritt nördl. vom Greifenbache, zunächst beim Oertchen Pochwald u. bei der geyerschen Gifthütte, auf ehrenfriedersdorfer Flur, weshalb auch dortiger Rath den Steinbruch hierselbst verleihet. Diese höchst sehenswerthe Fel enpartie wurde schon im 17. Jahrh. von Reisenden besucht, wie man noch an ihren in Buchen geschnittenen Namen u. Jahrzahlen sieht. Man glaubt, daß einer der Felsen allerdings im Mittelalter einen Burgthurm u. s. w. trug, u. zwar derjenige, in welchem ein Eingang zu einer bergmännischen Weitung führt, u. von welchem das Volk sich mancherlei Gespenster- u. Schatzgräbergeschichten erzählt; man hat dabei zu verschiedenen Zeiten Pfeile, Nägel, Schweinszähne, Gebeine u. s. w. ausgegraben, wenn man Schätze zu finden meinte, u. noch vor 100 J. sah man Spuren von Mauern zwischen 2 Felsen. Einige vermutheten daher einen Zusammenhang zwischen dem Schellenberg u. einer hier gestandenen Burg, wofür sie jedoch keinen haltbaren Grund angeben können. Man will im Steinbruche, wo doch ein

stehendes Wasser ist, nie Schlangen oder andres Ungeziefer gefunden haben; dagegen nisten in den Löchern der Felsen viele Kreuzschnäbel. Im Steinbruche werden manchmal Zinnzwitterstücken ausgehauen, u. östl. von den Felsen ist die Johanniszeche, in welcher grosse Weitungen auf Zinnstein gehauen sind, u. in welcher man sonst quer durch den Berg gehen konnte. Die Volkssage verbindet auch den Schatzenstein bei Elterlein mit hiesigen Felsen, indem sie behauptet, der ungeheure Geier, davon der Gr. u. Geyer den Namen führten, hätte zwar auf dem Gr. gehorstet, seine Schätze aber in einer Höhle des Schatzensteines angesammelt. — Die Felsen stehen nicht völlig auf dem höchsten Puncte des Frei- oder Harthwaldes, welcher vielmehr weiter in O liegt. Schon früher kommt man, von Ehrenfriedersdorf herauf, an einen einzelnen, versteckten u. niedrigern Felsen, der ganz so, wie die Greifensteine, zusammengeschichtet erscheint. Eigentlich sind der Greifensteine nur 6, welche aber, da einige sich weiter oben spalten, 9 oder 10 Spitzen ausmachen; davon sind aber nur einige 100, die übrigen 60- bis 80 Fuß hoch, u. auch dieß nur über dem tiefsten Puncte ihres Fusses. Der Granit, aus welchem sie so sonderbar aufgethürmt sind, sieht weiß, an der Luft jedoch grau, wodurch die täuschende Aehnlichkeit, die der Gr. in der Ferne mit einer grossen Burg zeigt, sehr vermehrt wird; er ist feinkörnig u. so fest, daß man ihn zu den Erzmühlsteinen im halsbrücker Amalgamirwerke nimmt; nur mit Mühe lassen sich Handstücken abschlagen; gleichwohl sind seine Bänke durch die Witterung abgerundet u. sogar ausgehöhlt worden. Diese Bänke sind von ½ bis zu 1½ E. dick, u. manche Klippe enthält deren wohl 60 bis 80 über einander. Manch-

mal sind sie im Schwerpuncte so sonderbar unterstützt, daß man die Verhältnisse kaum zu ergründen vermag; um so ängstlicher geht man an ihnen hinweg da, wo sie — bis zu 6 oder 8 Ellen — schwebend überhangen. Das Ganze ist in seinen tiefern Partien, besonders an der NSeite, mit Trümern eingestürzter Steinbänke wie übersäet. Die vom verst. Berghauptm. v. Charpentier damals, als (vor etwa 35 J.) der König den Gr. besuchen wollte, durch eine meist nur hölzerne Stiege zugänglich gemachte Klippe ist die westlichste, u. an Höhe die 4te; ihr Gipfel ist geebnet u. mit einem, nun freilich sehr wandelbaren Geländer eingefaßt. Hier, mehr als 2600 pariser Fuß über der See, genießt man einer köstlichen, eben so reichen als ausgebreiteten Aussicht über einen grossen Theil des sächs. Gebirgs- u. ebenen Landes, welche nur durch die 3 höhern Klippen, durch den Schatzenstein mit seinen Nachbarn, durch den Pöhlberg u. das Hochgebirge beengt wird. Hier steigen der Fichtelberg, der westliche Abhang des Keilberg, die Stolzenhainer Höhe, der Auersbergs, der Haßberg, der Bärenstein, Scheiben- u. Pöhlberg, in ihrer ganzen gewaltigen Grösse empor; in Nordosten sehen einige Höhen bei Seifen u. Saida, der nähere Kriegwald, der entferntere kahle Berg, u. links von diesem ein nebeliges Rändchen zu uns herüber, welches ich für den Hochwald bei Neustadt halten möchte; von Schlössern zeigen sich Augustusburg, Frauenstein, Sachsenburg, Rabenstein, u. Lichtewaldstein in Böhmen, von Städten aber Thum, Geyer, Annaberg, Schlettau, Scheibenberg, Saida, Frauenstein, Schellenberg, Mittweide, Hohenstein, Ernstthal u. a. m., 5½ Grad links vom Gipfel des rochlitzer Berges auch —

freilich nur beim heitersten Wetter — das 11 Meilen entfernte Leipzig. Ueberdem zeigt das Niederland auch den Colmberg u. a. Höhen bei Oschatz u. Wurzen, die hohnstädter Höhen, ja den Petersberg unter Halle und — wie uns versichert wurde, woran wir jedoch fast zweifeln müssen — sogar den Brocken; dieser könnte mindestens wohl nur durch verstärkte Strahlenbrechung bei Sonnenuntergange sichtbar werden. Unbedenklich aber nennen wir diese Aussicht eine der herrlichsten in Sachsen, und ziehen sie auf jeden Fall der des Pöhlberges bei Annaberg vor. Schade daher, daß für Erhaltung der Anstalten zu ihrem Genusse nichts mehr geschieht! — Der schon erwähnte, von diesen Felsen benannte Greifenbach bildet sich westlich bei oder oberhalb des Arsenikwerkes aus dem rothen Wasser u. a. aus dem geierschen Walde (in S) kommenden Bächlein, trennt nun letztern vom Freiwalde, so wie weiterhin die Fluren von Geyer u. Ehrenfriedersdorf, bespühlt die Gifthütte u. den Pochwald, wendet sich aus östlicher in SOliche u. Sliche Richtung, trennt das Hofholz (links) vom Ziegen- u. Schlegelsberge, u. erreicht nach meilenlangem Laufe am untern Ende von Tanneberg die Zschopau. Beim Pochwalde giebt er links den Röhrgraben ab; s. das Suppl. zu Ehrenfriedersdorf.

Greipzig (S. 410) mit Obergerichten ausschliessend, mit Erbgerichten nur zum Theil dem Amte unterthan, liegt 1¼ St. von Altenburg SSOlich ⅛ St. von der Pleisse, am Abhange über dem mockziger Bache, mit Heiligenleichnam, Modelwitz u. Zehma gränzend, in angenehmer u. fruchtbarer Hügelgegend.

Greissen (im Lex. fehlend) auch die Greiß- oder Kriegsgüter, eine im Hussitenkriege ent-

standene Wüstung im sächs. A. Oschatz, mit Holzung bedeckt, um deren willen die Bewohner von Dahlen dem Pfarrer zu Bucha 5½ Viertel Kornes zinsen. Auch gehören 1⅛ Schffl. Wiese daselbst drei Begüterten zu Bucha. (R.)

Greissing, officiell Greußnig (S. 411) ist ins A. Leißnig mit Döbeln bezirkt, indem nur die Mühle, am linken Muldenufer, unter dem A. Nossen steht, u. liegt am Abhange, unfern des Flusses, in etwas einsamer, aber schöner Lage, linksab von der Strasse nach Hainichen, mit Mannsdorf u. Neudörfchen gränzend. Das anschnliche Gut hat trefflichen Feldbau, 8 Pferde, 2: Kühe, 770 Schafe, muß jedoch in mehrere Rentänter zinsen, u. geht bei der Regierung zu Lehn. Die Mühle hat 3 Gänge u. eine Oelmühle. Auf einer Lehde des Gutes steht nunmehr auch das Oertchen Neugreußnig bei Ebersbach, mit 12 geringen Häusern u. etwas Feld; die Bewohner leisten Hofdienste auf dem Vorwerke, u. sind nach Döbeln gepfarrt.

Greitzschütz (S. 411) auch Kreitschütz u. Greitzsch, liegt keineswegs ½ St. nördl., sondern ⅛ St. SWlich von Pegau, 2000 Schritt von der preuss. Gränze, fast dicht an der zeitzer Chaussee, u. sehr dicht bei Trautzschen, so wie bei Costewitz (wohin die Greitzscher meist zum Gottesdienste sich halten) u. bei Tannewitz, am Fusse des Hügellandes, nur durch den Fluß von der Aue geschieden. Der Ort zählt an 240 Bewohner, hat ein Wirthshaus u. 1 Schmiede, u. gehörte 1743 theilweise dem Hptm. Thomä.

Greiz, Greitz, die Herrschaft (S. 411) kann nicht auch Reuß-Greiz genannt werden, da dieses vielmehr die davon benannte ältere Hauptlinie des Reussischen Hauses bezeichnet. Ihre Ge-

stalt ist überaus zerlappt, und obgleich sie nur gegen 4 Quadratmeilen begreift, ist sie doch aus SW nach NO (d. h. von Bernsgrün nach Freireuth) 5½ St. lang, aber nirgends 3 St. breit; hiernach ist S. 412, Z. 1 u. 2, zu corrigiren. Die gesammten Reuß-Greitzischen Lande giebt Stein (im J. 1818) zu 7 QuM., 19850 Einwohnern, 2 Städten, 1 Flecken u. 95 Dörfern an. In W gränzt die Herrschaft auch an das sächs. Amt Plauen, besonders aber an den, zu Gera gehörigen, pöllwitzer Wald, der die kleine zeulenroder Landesportion davon trennt. Die ungefähre natürliche Lage ist (ohne Zeulenrode) unter 29° 38½ bis 30° 3½ Min. der Länge u. unter 50° 33 bis 45′ der Breite. Südlich von Greitz wird die Herrschaft gegen das sächs. Voigtland ein wenig durch die Elster, mehr aber durch die Gölzsch begränzt; erstere empfängt bei Elsterberg in Sachsen die meist hierher gehörige Weida (doch nicht das weimarische Flüßchen dies. N.) u. zu Greitz die Gräßlitz oder Aue-Bach; sie gehört ungetheilt nur 1 Meile weit hierher, indem sie dann wieder die weimarische Gränze bildet. Freireuth u. Gottesgrün, die östlichsten Dörfer, laufen tief ins sächs. Amt Zwickau hinein, so wie die nördlichsten, Sorge u. Seltendorf, ins Weimarische, welches auch Neudörfel b. Weida gänzlich umschließt. Der pöllwitzer Wald (S. 412, Z. 18) gehört nur zum kleinsten Theile hierher, u. ist in W, so wie der greitzer Wald in NO zu suchen; letzterer bildet mit dem noch grössern werdauer Walde in Sachsen eigentlich nur Einen, u. wird durch die Saale vom mildenfurter Walde (nebst dem Brand u. der Amtsleite) geschieden. Der höchste Punct mag wohl die SWliche Höhe bei Bernsgrün seyn, die auch Meltheur (d. h. Hoch-

berg) heißt. Im Allgemeinen hat man die Oberherrschaft mehr in SW, die Unterherrschaft mehr in NO zu suchen. Alles Uebrige sehe man unter Reussen. — Die reizend-schön gelegene Stadt Greiz (S. 413) am rechten Ufer der Elster, welche hier ein tiefes, aber breites und freundliches Thal bildet, auch am linken Gräßlitz und nur 3000 Schritt von der Mündung des Gölzschflusses, liegt ungefähr unter 29° 51′ der Länge und unter 50° 38 bis 39′ (nach A. aber 41½ Min.) der Breite, 6 St. von Zwickau, Gera und Schleitz, 2 St. von Reichenbach, 1½ St. von Myhlau, 1¼ St. von Netzschkau und 1⅜ von Elsterberg. Stein giebt der Stadt 536 Häuser und 6195 Seelen, wahrscheinlich fürs Jahr 1818; jetzt rechnet man 6600 Seelen, so daß Greitz, nächst Gera, an Wichtigkeit die 2te reussische Stadt ist. Sie zieht sich zum Theil um den Schloßberg herum, hat zieml. Vorstädte, davon eine geringe jenseits des Flusses steht, und gewährt von den Bergen herab, von denen der Schloßberg fast abgeschnitten dasteht, treffliche Ansichten, wird aber nicht weit gesehen. Die latein. Stadtschule (S. 414, Z. 14) besteht noch, und erhält sich in Achtung. Ausserdem ist des Prädiger- und des Schullehrer-Seminars für die greitzischen Lande zu gedenken. Greiz war schon vor 600 J. der Sitz eines der 10 Archidiaconen des naumburger Bisthums oder — nach unserer Sprachweise — eines Superintendenten. — Oestl. von der Stadt steht in dem schönen Thale des Auerbachs (der Gräßlitz) das Haus Isabellenruh. In N breitet sich ein Teich aus, u. hier erhebt sich, doch jenseits des Flusses, die steile und bedeutende Höhe der Amtsleite.

Greitzsch, s. auch Greitschütz.

Grellenhain, s. Krellenhain.

Gremitz, officiell Gremmin (S. 415) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt am Wege nach Wörlitz, kurz vor dem hohen Garten, dem Lausebusch u. a. Holzungen, mit Strohwalde und Zschiesewitz rainend. Es zählte im Jahr 1818 in 30 Häusern 158 Bewohner, die etwas Hopfen- und Tabaksbau treiben.

Greppien (S. 415) officiell Greppin, nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 36 Häusern 231 Seelen. Das Rittergut, jetzt eine Domäne, gehörte vor 270 J. denen v. Quaaß. Es giebt hier eine Ziegelei und einen Forstbedienten. Vom Dorfe aus führt westwärts eine Allee. Dasselbe liegt nicht 1 St. Wlich, sondern ¾ St. Nlich von der Stadt, ⅜ St. von der dessauer Gränze, ¼ St. von der Mulde, meist mit Holzung (den sandersdorfer Fichten in SW, der Fehlemark in NW, dem flemiger Holze in O, dem Mühlholze in SO) umzogen. Zum Kammergute gehört nur noch das Vorwerk Wachtendorf, zur Kirchfahrt hingegen kein Ort weiter.

Greschmühle, s. unter Geissendorf.

Greuda, auf Berghausens Charte Gräuda (im Lex. fehlend) ein zu dem v. Schwarzenfels'schen Ritterg. Altenberga gehöriges Oertchen im S. Altenburg. Amte Kahla, liegt ½ St. NWlich von Kahla, am nähern Wege nach Weimar, und am Anfange eines ostwärts der Saale zufließenden Bächleins, in buschiger Gegend, mit Altdorf und Altenberga rainend. Leonhardi verschweigt es gänzlich. — Noch ein Greuda oder Gereuda scheint in der Grafsch. Gleichen gelegen zu haben, und eines Weingartens daselbst wird noch 1587 erwähnt.

Greudnitz, s. Kreudnitz.

Greudnitz bei Dommitzsch (S. 415) enthielt 1818 in 29 Häusern 184 Seelen, wird durch ei-

ren schmalen Kolk von der Elbe getrennt, u. liegt nächst unter Wörblitz, auch mit Sachau rainend, NOlich von den schmiedeberger Heiden, rechts unweit der Strasse von Torgau nach Wittenberg, 5 St. SOlich von letzterer Stadt, nur 1 St. NWlich von Dommitzsch u. SOlich von Pretzsch.

Greussen, die Stadt (S. 415) liegt unter 28° 36 bis 37′ der Länge und unter 51° 14 bis 15′ der Breite, ¼ St. von der preuss. Gränze, noch näher SOlich am Flecken Klingen, 2 Meilen Slich von Sondershausen, 1¾ St. OSOlich von Ebrich, 3 St. NOlich von Tennstedt, 2¼ St. WNWl. von Weissensee, sowohl am linken Ufer der obern (d. h. südlichen) Helbe, als am rechten des Steingrabens oder der Lache, welche der mittlere Arm der Helbe ist. Die in S sehr ausgebreitete Flur raint mit Ganglossömmern, Schilfa, Ottenhausen, Grüningen und Topfstedt in Preussen. In SW erreicht der Grollbach, in S der Wurmbach die Helbe, welche hier eine sehr breite, von Hügeln begränzte, angenehme und sehr fruchtbare Aue bildet. Greussen kam vom Markgraf. Albert an Hohnstein. Stein giebt dieser ummauerten Stadt 370 Häuser und 2000 Seelen, deren aber wohl mehr hier seyn mögen. — Zur Literatur: Toppius: Beschreib. der schwarzburg. Städte u. s. w., S. 21 bis 33. — Jovius: thüring. Chron. 171 bis 175. — J. J. Weymars Untersuch. v. dem Rathscollegio der ..... Stadt Greussen. — Heidenreich, S. 371 und 396. — S. 416, Z. 12, statt Sangerhausen lies Sondershausen.

Greußnig, s. Greissing.

Greutzschen, officiell Graitzschen, in Urk. auch Gräitzschen, Grautschau u. s. w., mit dem Beisatze: an der Gleisa (S. 416) hatte 1822 in der Ritterguts- oder weimarischen Hälfte,

denen v. Wangenheim schon längst zuständig, 45 Häuser und 205 Seelen; die andere Hälfte bildet eine Amtsgemeinde des S. Altenburg. Kreisamts Eisenberg, von dessen Bezirk aber der Ort getrennt liegt; letztere Hälfte enthält auch die Kirche, deren Pfarrer daher unterm eisenberger (nicht dem bürgeler) Superint. steht. Das Rittergut hat ausserm Dorfe keine Unterthanen. — Graitschen liegt 1¾ St. SOlich von Dornburg, 2½ St. Wlich von Eisenberg, ⅝ St. NWlich von Bürgel, 2½ St. NOlich von Jena, am NOlichen Fusse des alten (nicht des hohen) Gleisbergs, Slich vom Tautenburger Forste, und raint mit Taupadel, Jenalöbnitz, Löberschütz, Bordorf, Bürgel und Nausnitz; auch führt die bürgel-dornburgische Strasse hier durch. In O steigt das ansehnliche bordorfer Gebirge an. — Vor etwa 30 J. hatte der altenburg. Antheil in 21 Häusern nur 80 Seelen. 1285 überließ Ldgr. Friedrich einen Weinberg und 1 Hof zu Grötschen dem Closter Eisenberg, nachdem schon Günther Institor demselben 1 Talent Zinsen in Croyzen geschenkt hatte. Bis 1443 war Gr. das Filial von Löberschütz.

Gribonna (im Lex. fehlend) eine Colonie von 7 Häusern mit wenigen, nach Wolkenberg gepfarrten und unters Rittergut Krausche gehörigen Bewohnern, liegt im Hrzgth. Sachsen, im calauer Kr. des R.-bz. Frankfurth, ½ St. SOlich von Krausche (vergl. dies.) an der Gränze des spremberger Kreises, in einer Heidegegend, an einem bedeutenden Teiche und unfern der Strasse von Senftenberg nach Dobrilugk. Auf der schenkischen Charte heißt es nur „neues Vorwerk", auf der berghausischen aber „neues Vw. Gröben".

Griesen, Greisen (im Lex. fehlend) eine Wüstung im Hrzgth. Sachsen, im zeitzer Kreise, bei

Kretschwe gelegen und dazu gehörig, seit 1619 nicht mehr dem weissenfelser Amte, sondern dem Rittergut Droyssig unterthan; das Dorf muß schon längst vor dem 30jähr. Kriege eingegangen seyn, und wird in keiner Urkunde genannt.

Griesstädt (S. 417) 1.) das Dorf, s. unter Griesstedt. — 2.) Die Commende oder Comthurei Gr., jetzt auch Stiftung Griesstedt genannt, weil die Einkünfte des Kammergutes zu Unterstützung mehrerer Unterrichtsanstalten (bis 1815 auch der leipziger Universität) verwendet werden, liegt im weissenfelser Kr. des Rgbz. Erfurt, am Ausfluß der Helbe (nämlich ihres linken oder Nl. Armes) in die Unstrut, zwischen Riedchen, Dorf Griesstedt (welches 2000 Schritt ostwärts entfernt ist), Walthersdorf und Günstedt, am Rande einer sehr breiten, fruchtbaren und angenehmen Aue, $\frac{7}{8}$ St. von Kindelbrück gen SSO, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich von der Kreisstadt, an der Strasse von da nach Heldrungen. Nahe in O mündet auch die Lache oder der mittle Arm der Helbe. 1816 waren hier 9 Häuser und 64 Seelen, eine Schmiede und ein Gasthaus. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Gries, officiell Grieß (S. 418) ist nach Untermhaus gepfarrt, und kann als ein Vorstadt von Gera betrachtet werden; es hat jetzt an 250 Seelen.

Griesbach bei Zschopau (S. 419) enthält jetzt 450 bis 500 Seelen, hatte 1821 13 Geburtsfälle und 10 Leichen, ist nach Drehbach gepfarrt, und liegt von 1200 bis zu 1350 Fuß über dem Meere, nur 1 St. von Zschopau gen SSW, $\frac{3}{8}$ St. NWlich von Scharfenstein, 1 Meile von Thum u. Wolkenstein, an einem sehr steil in die nahe Zschopau herabfliessenden Wässerchen, am Abhange des Heldel- und grossen Beerbergs, dem Zie-

genrück gegenüber, in einer der reitzendsten Gegenden Sachsens. Die Fluren rainen mit Venusberg, Wilzsch und Weißbach, und etwas isolirt liegt in O an der Zschopau die Mühle, der Kalkofen hingegen in WNW am Gehänge des einsamen, wildromantischen Wilzschthales. Nahe in S fließt der Drehbach der Zschopau zu, und jenseits desselben beginnen im Zänkerbusche die schönen Park-Spatiirgänge von Scharfenstein, wo man köstlicher Aussichten genießt. Das meist hübsch und gedrängt gebaute Dorf hat unter etwa 50 Häusern 22 mit Feld versehene, jedoch wenig starke Güter; die Schule trägt eine Thurmuhr. In S liegen mehrere eingegangene Kalkbrüche.

Griesbach bei Schneeberg, womit es durch die Bergfreiheitshäuser verbunden ist (S. 419), liegt NWlich von dieser Stadt in einem nicht tiefen, vielmehr sehr offenen, aber steil aufwärts steigenden Grunde des gleichnamigen Baches hinauf bis auf den Abhang der griesbacher Höhe, also bis in die Nähe des, mit dem weißbach-hartmannsdorfer Walde (dem wiesenburger Forste) zusammenhangenden Busches, bei welchem man einer herrlichen Aussicht nach Bernsbach und Pfannenstiel, nach Lößnitz und Dittersdorf, nach dem Fichtel- und Pöhlberge, auch nach dem Auersberge u. s. w. genießt, Schneeberg in einer schönen Ansicht vor dem Gleesberge überschaut, und bei heitrem Himmel selbst das 10 Meilen entfernte Leipzig erkennt; diese nur flach-ansteigende Höhe erreicht gleichwohl mehr als 1700 Fuß Seehöhe. Der aus dem grossen Ziegelteiche des schneeberger Rathes kommende u. anfangs südwärts fliessende Griesbach scheidet sie vom Keilberge (Nlich vom Dorfe und zum Theil ebenfalls dazu gehörig; s. im K), durchrinnt $\frac{2}{3}$ des Dorfes nebst der Bergfreiheit, bespühlt die Südseite von Schneeberg, treibt

hier die Walkmühle u. a. Werke, und bildet nach seiner Vereinigung mit dem lindenauer Bache den Schlembach; s. im Sch Grießbach ist ½ St. lang, aber sehr zerstreut angebaut, und hat daher kaum 360 Seelen. Die kleine, doch hübsche Kirche steht nahe bei der leipziger Chaussee, jenseits deren auch 1824 ein Gasthaus angebaut wurde, wo man ebenfalls schon einer trefflichen Aussicht genießt. Die Fluren rainen mittels der Büsche mit Weißbach, übrigens mit Lindenau und Schneeberg. Neustädtel ist von hier ⅜ bis ⅞ St. entfernt, Kirchberg aber 1⅜ bis 1¾, Schwarzenberg 3¼ bis 3¾ St. — Griesbach ist weit älter, als Schneeberg, kam aber sehr zeitig an dessen Stadtrath; denn nachdem die v. Uttenhof den Ort halb an die v. der Planitz auf Wiesenburg, halb an die schneeberger Gewerkschaft des reichen Georgs verkauft hatten, kaufte der Rath den letztern Theil 1495 um 660 Thlr., so wie 1503 die erstere Hälfte um 680 rhein. Goldgülden 20 Gr. 2 Pf. Auch mußten die beiden untersten Güter schon früher gekauft und abgetragen werden, um Platz für die Stadt, insbesondre für die westliche oder griesbächer Gasse zu gewinnen; bis dahin muß also der Ort ¾ St. lang gewesen seyn. Der Keilberg gehörte zur Planitzischen Hälfte. — Die Kirche ist ursprünglich den heil. Reitern geweihet, d. h. dem H. Georg u. dem H. Martin, welcher das Vieh beschützen sollte. Auf den heutigen Dorffluren wird zur Zeit kein Bergbau mehr getrieben, der auch nie stark gewesen seyn mag: aber im Orte wohnen mehrere Bergleute. Sehr besucht ist das hiesige, auf einer grossen Wiese (dem sogen. Anger) geschehende, jährliche Vogelschiessen. Etwa in des Ortes Mitte steht ein ansehnliches Gut mit einer thurmähnl. Feueresse; dieses soll auf der Stelle des längst eingegangenen

Rittergutes angebaut worden seyn. — Griesbach erlitt mehrmals, besonders aber 1511, grossen Schaden durch Wolkenbrüche. Bekannt ist es dagegen wegen seiner gesunden Luft, wie denn auch wirklich die Menschen hier meist alt werden; 1675 starb hier Andr. Mehlhorn im 108ten, 1687 das Himmerlichsche Ehepaar, davon Hanns 110, seine Frau aber 105 Jahr alt war. — Der Herrenteich im Niederdorfe gehört dem Stadtrath; die SWlich vom Oberdorfe gelegenen Teiche aber gehören schon nach Lindenau.

Griese (im Lex. fehlend) ein ansehnlicher, mit starkem Gefälle und in zahlreichen Cascadellen fliessender, krystallheller Waldbach, im sächs. erzgebirg. Kreisamte Schwarzenberg, entspringt $\frac{3}{4}$ St. SWlich von Schwarzenberg, am östl. Fusse der Morgenleite, auf der nassen Pfütze, speißt zunächst die zum Vorwerk Henneberg gehörigen kleinen Teiche, trennt dann die Hüttenstauden (Höhen in W) von dem Förstel, empfängt den aus SW von dem Vorwerk Conradswiese kommenden Konradsbach, giebt bei der Lauterschen Ziegelei einen Graben nach Lauter ab, bildet auf ihrem, $1\frac{1}{4}$ St. langen, nördlichen Laufe die Gränze zwischen den Bergrevieren Schnee- und Schwarzenberg, und verstärkt das Schwarzwasser bei den untersten Häusern von Lauter, nachdem sie den Spitz- oder Jeremisberg bespühlt hat. Eine steinerne Brücke bringt seit 1819 die schwarzenberger Chaussee über den Bach.

Griesen (S. 419) ist nunmehr ein königl. Amtsdorf, den Antheil ausgenommen, der zum hies. Afterlehns-Rittergute gehört; 1819 zählte man 40 Häuser und 242 Seelen. Die Kirche steht unterm fürstenberger Ephorus. Griesen liegt $3\frac{1}{2}$ St. von Guben gegen SSW, an der Strasse nach Cottbus,

und am Rand einer fruchtbaren und angenehmen Aue, SOlich von der schenkendorfer Heide, mit Horno gränzend. Es hat weiter keine Eingepfarrten.

Griesheim (S. 420) hat eine Pfarrkirche und eine Schule unter Königseeer Inspection, ein schönes Rittergut u. eine Försterei, raint auch mit arnstädtischen und gothaischen Orten, und liegt nur $\frac{3}{4}$ St. SWlich von Ilm, hingegen an 3 St. von Ilmenau, angesichts des grossen Singerberges. Vor 40 J. zählte man, ohne das Hoheneck'sche Gut, 45 Häuser und 189 Seelen.

Grießhaus, ein einzelnes Haus bei Aussig im hrzgl. sächs. Kreise Torgau.

Grieswiese, 12 Acker haltend, sonst unter das Closter Beutitz gehörig, steht unterm königl. Gerichtsamte Weissenfels, und liegt in der fruchtbaren Beutitzaue.

Grimbach (S. 420) entspringt doch über 1 St. westlich vom Inselsberge, unterm weissen Berge, läßt zu Anfange den Russen- u. weissen Berg links, und fließt meist SWwärts, fast 3 St. weit.

Grimma, s. auch Großgrimma, Reinhardsgrimma u. Steingrimma.

Grimma I.) das Schulamt, im 3ten amtshauptmannschftl. Bezirke des Kreises, steht unterm Schulamtmann (welcher zugleich Rentbeamter, Schulverwalter, so wie Justitiar der Schulgüter Closterbuch, Nimbschen und Großpardau ist) und einem Viceactuar; der Schularzt ist zugleich Amtsphysicus, und der Erbamts-Wundarzt ist auch hies. Amtschirurg. Das Aemtchen hat seinen Sitz zu Grimma, schließt aber diese Stadt nicht in sich, sondern verbreitet sich, $\frac{4}{7}$ Quadratmeile groß, südl. von derselben, und die Thümlitz trennt es in SO vom Amte Colditz. Es erstreckt sich in regelmässiger

Gestalt von 51° 9⅓ bis 12 Min. der Breite und von 30° 20½ bis 29 Min. der Länge. Der Bewohner rechnet man 1850. Unter den Schulamtleuten nennen wir (seit 1551) den Blasius Peccenstein als den Vater des bekannten Historikers Laurentius P. — Das S. 423 erwähnte Augustinercloster besaß auch ausser den jetzigen Schulbesitzungen noch mehrere Orte, z. B. Hohnstädt u. Beyersdorf. Noch jetzt giebt es Schulcensiten zu Nauberg u. Droschwitz, u. vor 200 J. zinsten hierher auch gewisse Fluren zu Stehla bei Mühlberg. — (S. 424.) Die Kirche und Schulgebäude erfuhren auch in den letztverflossenen Jahren wieder Hauptreparaturen. — Ein Prof. Arithmetices wurde einst schon 1568 eingesetzt, hatte jedoch lange Zeit hindurch keinen Nachfolger. Anjetzt ist der Oberhofrichter und Consistorialdir. zu Leipzig, Hr. v. Ende, adeliger Inspector, Hr. M. Weichert Rector; auf diesen folgt im Range der Schulamtmann, dann die 5 übrigen ordentl. Professoren, wozu jetzt 3 Adjuncten und 1 französ. Sprachlehrer kommen.

Grimma, das Erbamt (S. 430) so genannt, weil es dem König unmittelbar — nicht, wie das Schulamt, nur als Gut einer besondern Landesanstalt — zusteht. Es erstreckt sich in seinem Zusammenhange von 30° 9½ bis 30° 34½ Min. der Länge (nämlich vom Colmberge bei Wolkwitz bis nach Leipen bei Mutzschen, keineswegs aber bis Glossen, da dieses in einer Exclave liegt) und von 51° 9½ (nämlich von Stockheim bei Laussigk) bis 51° 23 Min. der Breite, nämlich bis zur Mulde unter Nepperwitz bei Wurzen. Hierzu kommen noch 2 Exclaven, deren östliche, zwischen Mügeln und Mutzschen, die Oertchen Regkwitz, Mannewitz, Lipitz, Wiederode, Niedergrauschwitz, Remsa, Gröppendorf, Wadewitz, halb Glossen, Poppitz, Pomlitz

u. Kleinquerwitzsch, — die andern hingegen, zwischen den Aemtern Borna u. Colditz, die Dörfer Beucha, Flößberg u. halb Trebishain begreift; auch ist Dehnitz bei Wurzen abgesondert. Das ganze Amt enthält, in einer wenig unregelmässigen Gestalt, etwa 6⅕ Quadratmeilen; es concentrirt sich in der Gegend zwischen Beyersdorf und Seelingstädt. Z. 8 ist statt: „an die Aemter Eilenburg und" nur zu lesen: an das Amt; Z. 9 ist Pegau zu streichen, u. mit den Aemtern Oschatz, Mügeln u. Leißnig gränzt Grimma nur durch obige Exclave. Die Mulde scheidet das östliche Drittel des Bezirks vom Reste, und nur vom letztern gehörte der größte Theil dem Gau Siusli zu, während das transmuldanische Land vielmehr daleminzisch war. Z. 8 v. u. muß richtig verstanden werden; die Schösserei Grimma nämlich (welche auch Vogtei hieß, und bis 1698 bestand) kam mit dem heutigen Amte überein; was aber damals Amt hieß, war dasjenige, was wir jetzt amtshauptmannschaftlichen Bezirk nennen, und die den Schössern vorgesetzten adeligen Amtsleute vergleichen sich unsern Amtshauptleuten. Als solche finden sich 1482 Fri. v. Große; 1508 bis 1519 der Ritter v. Müstelbach oder Mittelbach auf Klitzschen und Börtewitz; 1520 bis 1535 der Ritter Hanns Edler v. der Planitz, Luthers Intimus, auf Planitz; 1535 bis 1551 Hanns v. Pack, der 1539 die Kirchen visitiren half; 1552 bis 1573 Hanns v. Ponigkau auf Pombsen. Nun folgten als blose Amtsschösser Clem. Schwarze, Simon Cellarius, 1598 aber Valentin Döring, Vater des für Sachsen so verderblich gewordenen, reichen D. v. Döring. 1785 schlug man die geringe Oekonomie des Amtes zum Schulamte, u. vereinigte Mutzschen mit Grimma, welches aber schon lange wieder abgesondert verwaltet wird. — Die niedrigsten Puncte

im Amte liegen an der Mulde bei Nepperwitz und an der Parde bei Beicha, und haben 350 bis 400 paris. Fuß Seehöhe, während einige Berge bis zu 700 Fuß ansteigen. — S. 431, Z. 15, statt Drakwitz lies Denkwitz; doch ist diese Höhe nicht die bedeutendste, und die 10 Meilen sind vom Umfange (nicht vom Radius) der zu überschauenden Gegend zu verstehen. Unter den Bergen fehlen: am rechten Muldenufer der Galgenberg bei Haubitz und der Schomersberg; auf dem linken die wedniger, bahrener und hyhnstädter Höhen, der brandiser Colmsberg mit den polenzer Höhen, der Sorgenberg bei Machern, u. s. f. — Die Mulde heißt hier auch schon die Mülde oder Milde, und kommt nicht bei Grubnitz wieder ins Amt, sondern scheidet es nur vom Amte Wurzen. Sie giebt besonders Hechte, Karpfen, Bärsche und Schleihen, selten Aale, und treibt nur 3 Mühlen, befördert jedoch einige Bleichen, und nützt durch die Flösse; dagegen schadet sie bei Grimma, Döben und Nitzschka, auch bei Grubnitz häufig durch Ueberschwemmung. — S. 432, Z. 6, lies: Naunhof und Erdmannshain; Z. 11 statt GroßBartha lies Grethen, u. weiterfort lies: Pomsen, Lindhard, Naunhof, Erdmannshain, Albrechtshain und Beicha. Statt Dollnitz lies Döllnitz; sie fließt in der östl. Exclave, so wie die vergessene Eyla in der südlichen. Die Mühlbach muß schon 1284 das Amt gegen Wurzen begränzt haben, da sie zu jener Zeit Grenize oder Gremeze hieß. Die grossen pombsener Teiche liegen weniger bei Pombsen selbst, als — in Verbindung mit den grimmaischen — bei Gräthen. Es fehlen noch die Teiche bei Leulitz, Machern, Belgershain und Otterwisch; auch bei Mühlbach und bei Beiersdorf. — Die stärksten Wäldungen sind: 1.) östlich von der Mulde der Stenzwald; 2.) links das leulitzer (grosse)

und Saubach-Holz nebst der Planitz; 3.) der Tressen bei Machern und die Zauche bei Brandis; 4.) der naunhofer Wald und der Fuchsberg bei Lindhard; 5.) die steinberger Holzung, die Harth bei Pombsen und der altenhainer Kurzwald; 6.) der Hengst- und Katzenberg bei Seelingstädt; 7.) das Buchholz bei Grethen und Otterwisch; 8.) der hiesige (belgershainer) Antheil am Oberholze, welches übrigens ins Amt Leipzig gehört. Für die königl. Hölzer sorgen der zu Niederschmölln im Amte Wurzen wohnende Oberförster und die Förster zu Naunhof, Sachsendorf und Niederschmölln. Unter den Rittergütern haben besonders Pombsen, Belgershain, Otterwisch, Trebsen, Machern, Leulitz, Alten- und Ammelshain, Seelingstädt u. a. m. viel und schönes Holz. S. 433, Z. 10, statt: „die meisten Holzungen" lies: viel gutes Holz. — Die Walkererde wird bei Beyersdorf, der Pfeifenthon bei Zeunitz und Döben, der Töpferthon bei Döben, Trebsen, Brandis, Fuchs- und Belgershain, Haubitz u. s. w. gegraben; mit der rothen Thonerde zu Golzern färben die grimmaischen Töpfer viel Gefässe braunroth. Ziegeleien giebt es auch zu Belgershain und an andern Orten, u. zu Belg. brennt man auch Kalk, wozu der Stein jedoch sehr weit geholt werden muß. — Vor 35 J. war vielleicht $\frac{1}{50}$ allen Ackerlandes mit Tabak bepflanzt, dessen Bau aber meist wieder eingestellt ist; man gab für den bei Grimma gebauten die besten Preise, weil er nach Veilchen riecht. Man baut hier auch Wallnüsse, obwohl nicht sorgsam genug, und an Riesens Berg (oder der südl. Lehne des Burgberges) bei Grimma etwas Wein, sammelt auch für den Handel viel Heidel- und Brombeeren, weniger Hindbeeren, so wie für die leipziger Droguisten viel Arzneikräuter, z. B. Seifenkraut,

Odermennige, Rosmarin, Beifuß, mehrere Scabiosen, Schwalbenwurzel, wilde Wegwart, Feldkümmel, Ehrenpreis, Lungenkraut, Grundheil, Augentrost, Ochsenzunge, Aron, Sanickel, Himmelschlüssel, Nieswurz, Bilsenkraut, Glaskraut, Rainfarn, Sauerampfer, Engelsüß, Berbisbeeren, Schafgarbe, Bärenklau, Raute, Johanniskraut, Sinngrün, Leindotter, Tausendgüldenkraut, Hollunder, Tussilago Farfara, Bitterklee, die Bellis perennis, das Conicum maculatum, Löwenmaul, Baumlungenflechte, Widerthon, Ruhrwurzel, Steinbrech, Baldrian, Calmus u. s. w.; hingegen von Färbekräutern findet man nur den Färbeginster. — Die Wälder wurden besonders im 7jährigen Kriege von den Oestreichern unterm Obr. Bosfort sehr ruinirt, auch später durch vieles Ausschlagen von Schiffsbauholz zu sehr angegriffen, und nur der naunhofer, der Kurzwald und das Großholz hatten noch eine Menge schöner Buchen; aber seit 30 J. haben sich die Waldungen sehr verbessert. Birken u. Erlen sind häufig, so wie die Buscheichen u. Weiden, seltener aber die Ahorn, Hocheichen und Rüstern. In den Büschen giebt es viel Haseln, weniger Hollunder, Weiß- u. Schlehdorn und Brombeeren, am wenigsten Rosen- und Kreuzbeersträucher. Das meiste Holz geht nach Leipzig, und trotz dem Holzreichthum des gar nicht übervölkerten Amtes müssen doch viele Arme sich an Krautstiele zur Feuerung halten. Den meisten Torf bezieht man von Glasten. — Der Dotter- und Leinbau ist gering, der Esparsettebau meist wieder entschlafen; Klee geräth besonders um Belgershain; Küchengewächse baut man, Fuchshain und dessen Gegend ausgenommen, nur für das eigne Bedürfniß. Die trefflichen Wiesen geben besonders Wiesenhafer, Ruchgras, Ackerpfrieme, Erdpfrieme, Hundsgras, Kröten- und Kreuzgras, so wie mehrere Poa-Ar-

ten. Viele Wiesen, besonders an der Mulde, sind zhauig. Die Rindviehzucht ist überall von mehr als mittler Güte, lohnt jedoch nur in der leipziger Gegend stark; im Reste des Amtes verkauft man viel Butter an die Berliner Aufkäufer, die dafür zum Theil mit Kaffee und schlechtem Tabak zu hohen Preisen bezahlen. Auf dem Markte zu Grimma muß die Kanne Butter 2½ Pfd. wiegen. Die Veredelung der Schafzucht ist hier noch nicht alt, und letztere gewährte noch vor 30 J. meist nur harthärige Wolle. Der S. 435 angegebene Viehstand ist nur von den Unterthanen, mit Ausschluß der Rittergüter, zu verstehen; letztere vermehren die Zahl der Schafe überaus stark, da z. E. Belgershain über 1800, Pomsen gar über 2500 Schafe überwintert. Pombsen und Belgershain haben die stärksten Obstplantagen. — Der Einwohner (S. 434) sind jetzt gegen 21000, so daß auf der Quadratmeile etwa 3400, nach Abzug der Städte aber 2300 bis 2400 leben; eine für Sachsen allerdings geringe Bevölkerung, die auch — beim Mangel an Fabriksgewerben — so bald noch nicht beträchtlich werden kann. — (S. 435.) Das Amt hat nur 1 Actuar, und steht unterm 3ten Amtshauptmann des Kreises, fast durchgängig unterm grimmaischen Superintendenten, und unterm colditzer Forstmeister. Mit Wurzen, Mügeln und Mutzschen zusammen bildet es ein Accise- und Geleitscommissariat. Die ganzen Dörfer des Amtes sind Kleinquerbitzsch mit Remsa, Wadewitz und Zeunitz; die Obergerichte hat es über Gröppendorf, Brees, Regkwitz, Gornewitz, Poppitz und Glossen; Erbgerichte auch in Antheilen von Brees, Regkwitz und Glossen; endlich stehen einige Häuser zu Grimma u. 4 zu Naunhof unterm Amte. Bei den Amtsassen (S. 435) muß es so heissen: die Rittergüter Gröppendorf (mit halb

Glossen), Haubitz (mit ganz Würschütz, u. Theilen von Kleinbösig, Wagelwitz, Brösen u. Zaschwitz,) Mühlbach (ohne das Dorf, welches im A. Wurzen liegt) Niedergrauschwitz, Ober- u. Unternitzschka (sind combinirt; mit Pyrna,) Oelschütz, Pomlitz, Wäldchen (welches zugleich ein wurzenisches schriftsäss. Gut ist) u. die Pfarrdotalgerichte zu Poppitz (dem Superint. zu Oschatz,) zu Gornewitz (dem Pastor zu Nerchau gehörig) u. zu Döben, welche letztere 17 Wirthe in Großbösig, Naundorf, Grechwitz u. Döben betreffen; endlich die grosse grimmaische Mühle. Bennewitz, Dehnitz, Grubnitz u. Nepperwitz sind nicht etwa Rittergüter, sondern gehören zu Nischwitz im A. Wurzen; eben so gehört Deuben zu Lossa. Dorna u. Zaschwitz gehören nur halb zu Böhlen. Nach Cämmerei setze man ein Komma. Posthausen ist ein halb hierher, halb ins A. Leipzig gehöriges Vorwerk. Wagelwitz gehört nur halb zu C. Bei Döben fehlen Deditz u. ½ Brösen; Döben, Kleinböhsig u. Dorna gehören nicht gänzlich dazu. Trebishain nur halb. Otterwisch hat Erbgerichte über einige Häuser in Lauterbach, auch eine Schäferei Groitzsch. S. 436, Z. 3, streiche „mit Wäldchen." Z. 6 lies: mit Liptitz u. Mannewitz. Bei Hohnstädt fehlen die Kellerhäuser. Burkhardshain gehört halb ins Amt Wurzen. Man rechnet überhaupt 92½ Dörfer, davon aber einige, z. E. Haubitz, Lindhard u. s. w. keine eigentliche Gemeinde ausmachen. Der einzeln gelegenen Vorwerke sind 5 oder 6, wozu noch ein Paar Schäfereien u. mehrere Vorwerke in Dörfern, z. E. in Köhra, Fuchshain, kommen. Zu den Schriftsassen gehören auch die 3 Freihäuser zu Grimma.— Am besten ist das Amt — obwohl ohne Gränzen — dargestellt auf dem 128sten u. 147sten Bl. der Berg-

hausischen Charte v. Deutschland. — Von Landstrassen gehen durch das Amt: 2 von Leipzig nach Dresden (über Wurzen durchaus chaussirt, und über Braunhof u. Grimma) nebst jener von L. nach Leißnig; ferner von L. nach Colditz u. Freiberg (bis Pombsen chaussirt;) von L. nach Rochlitz über Belgershain; von Grimma nach Pegau; von Leißnig nach Wurzen; von Borna nach Dresden. — Das größte aller Dörfer im Amte, Otterwisch, enthält doch wenig über 500 Bewohner. Die stärksten Rittergüter sind Pombsen, Belgershain, Brandis u. Trebsen; die schönsten Schlösser findet man zu Otterwisch, Machern, Brandis, Belgershain u. Nitzschka, die schönsten Gärten u. Parkanlagen zu Otterwisch, Machern, Böhlen, Hohnstädt u. Belgershain. Eine Burg giebt es zu Döben. Ueberhaupt sind 29 Rittergüter, nämlich 17 altschriftsf. mit 53½, 3 neuschriftsf. mit 6½ Dörfern, u. 9 amtsässige, so wie 8½ amtsässige Dörfer.

Grimma, die Stadt (S. 436) liegt 6½ St. von Leipzig gen OSO, 4¼ St. südl. von Wurzen, 6 St. von Oschatz, 4 St. NWlich von Leißnig (doch auf dem Fußsteige nur 3½ St. davon), 3½ St. NNWlich von Colditz, 4½ St. NOlich von Borna, am Frauenkirchthurme unter 51° 14′ 8″ der Breite u. unter 30° 23′ 17″ der Länge. Die Stadt treffen auch die Strassen von Leipzig nach Leißnig u. Döbeln, u. von Borna nach Oschatz. Die breite grimmaische Aue wird in S vom Katzenberge, in W von mehrern, durch Schluchten getrennten u. sich nur allmälig erhebenden Höhen, in N durch den Burgberg u. durch Riesens Berg, jenseits der Mulde endlich durch den höchsten der nähern Berge, den Schomerberg begränzt, welcher dicht am Ufer ziemlich steil ansteigt; s. im Sch. Nach v. Charpentier soll die Seehöhe 527 pa-

esser Fuß betragen, welches uns jedoch zu hoch erscheint. Unter den 5 Thoren ist das leipziger das entfernteste vom Strome, u. dennoch findet man dort in Mannshöhe ein Zeichen angebracht, bis zu welchem einst das Stromwasser stieg; damals mußte, wie dieß auch öfter geschieht, durch die ganze Stadt auf Kähnen gefahren werden, woraus die ganz flache Lage derselben von selbst erhellet. Das nächste am leipziger ist das pappische Thor, nach einer in W nahe gelegenen Wüstung benannt, welche wir Pappitz, Poppitz u. Pappsdorf haben nennen hören. Z. 5 v. u.: ausgefüllt sind die Stadtgräben eigentlich nicht, sondern nur aufs Trockne gelegt. Die Stadtmauer soll um eines Ziegels Länge die leipziger an Länge übertreffen; wenn dieses richtig ist, dann muß Grimma bei weitem grösser seyn, als das innere Leipzig, da bei letzterem die Mauer zum Theil einwärts, bei jenem aber fast in einem Quadrat geführt ist. Die Vorstädte sind sehr unbedeutend. Der S. 443 genannte Preßgrund soll seinen Namen nach Einigen von einem ehemal. Weinpreßhause, nach A. aber vom wendischen Worte Briesa, die Birke, haben. SWlich liegen bei der Stadt mehrere geringe Teiche, u. in N wird sie einigermassen durch die Kellerhäuser, das Stadtvorwerk Rappenberg u. den Burgberg mit Hohnstädt verbunden; das Vorw. Schomerberg aber liegt jenseits der Mulde, also vor dem Brückenthore, wo auch an der leißniger Strasse u. am höhern Abhange des Berges das Georgen-Hospital mit seiner Capelle steht. Die Mulde kommt in SWlicher Richtung oberhalb Grimma am Katzen- u. Bokkenberge an, fließt aber dann nordwärts, u. hat in hies. Gegend 100 bis 150 E. Breite. Auf dem nahen Philisberge steht das, dem preuss. Hptm.

v. Rango gehörige Gütchen Amalienruh. — (S. 437.) Noch 1308 belehnte Bisch. Ulrich v. Naumburg Friedrich d. Gebissenen mit Grimma; ja, noch Herzog George soll sich 1505 damit haben belehnen lassen. 1212 kommt als ein vornehmer Mann ein Leutholf de domo Grimme vor, dessen Sohn dem Kaiser als Geisel überantwortet wurde. 1251 gehörte die Pfarrei Grimma unter das nimbschener (bis dahin torgauer) Closter, u. hatte Grethen, Groß- u. Kleinbardau zu Filialen. In wiefern dieses mit der Schenkung Heinrichs des Erl. sich vertrage, durch welche das Georgenspital 1241 die hies. u. großbardauer Pfarreien u. Filiale nebst dem Bergzehnten im Lande erhielt, ist uns unbekannt; 1269 u. 1277 wurde jedoch letztere Schenkung für ungültig erklärt. 1410 erhielt das Spital den Zehenten zu Gostewitz. Von jenem Spitale unterscheide man das Kreuzspital, welches an der Stelle des jetzigen Marstalles an der Fischergasse stand, u. eigentlich der Johannitercompturei Droissig gehörte, die es aber dem hies. Stadtrath um 5 rheinl. Gülden auf 99 Jahr verpachtete. Dessen Spitalmeister Joh. Knorre gab 1440 den Augustinern ein Holz zu Undorf ab. 1535 verkaufte der Orden das Spital an den Stadtrath. — Ueber den Ursprung von Grimma ist nichts bekannt; Manche nehmen an, es habe anfangs nur eine Burg auf dem Burgberge oder auf Riesens Berge gestanden, unter deren Schutz sich dann der Ort angebaut habe; ist aber die Sage von jener Burg richtig (wofür der Name des Burgberges allein noch nichts beweist) so würde wohl das Verhältniß eher umzukehren seyn. Daß die Stadt ehemals u. bis zum 30jähr. Kriege (wo 1637 an manchem Tage 70 bis 80 Menschen begraben wurden) weit bevölkerter war, als heut zu Tage,

ist sicher; damals theilte es mit Leipzig den Ruhm, weit u. breit als Hauptstadt zu gelten, und Capitalisten zogen gern hierher. — Das Schloß (S. 438) liegt NOlich an der Stadt, und wird mit dieser allerdings durch eine Brücke, die aber nicht über den Fluß, sondern über den besondern Schloßgraben führt, verbunden. — Das Ponickauische Freihaus (S. 440) kaufte 1554 der berühmte Staatsmann Hanns Punike oder v. Ponickau, Amtshptm. zu Grimma, vom Chstph. Bockwitz, erhielt darauf Schriftsässigkeit, obgleich er für seine Person das Schloß bewohnte, baute es neu, u. setzte einen Thurm darauf, den jedoch die Wittbe des Obrlieut. v. Thoß 1768 abtragen ließ; er st. als Besitzer von Pombsen u. Ebersbach 1573. — Im J. 1618 erhielt der, mehr berüchtigte, als berühmte D. David Döring, welchen J. George I. nur sein Orakel nannte, das alte Magazin beim Schlosse nebst dem Garten bis zum Closter hin, um 1000 fl., mit der Begünstigung, daß dieser ganze Bezirk sollte, wie schon seit 1399, cancelleischriftsässig bleiben, u. fremde Biere und Weine ausschenken dürfen. Döring schuf nun das Magazin in ein schönes gethürmtes Wohnhaus um. Er erwarb auch um 8400 fl. das Vorwerk zu Kleinbothen, die schadeler Mühle, Fischerei u. s. w., welches alles er jedoch bald nachher an die Schule abtrat, die es noch unter dem Titel der döringischen Gemiethe besitzt. Obiges Freihaus nun, oder der Hof vor dem Schlosse, ist das jetzige schöne u. grosse Riesische Fabrikgebäude, dessen früherer Besitzer, der Amtsschösser Kette, wegen der Schriftsässigkeit viel streiten mußte. — Der Stadtrath (S. 440, zu Ende) hat 1794 fl. und 1000 Thlr. Capitalien zu verwalten, deren Zinsen als Stipendien vertheilt werden. Zum

Defensionerwerke 1612 stellte er 2 Hauptleute, 2 Feldwebel, 3 Tambours u. Pfeiffer, 5 Rondassiers mit Sturmhauben, 95 Geharnischte (darunter 72 lange Spiesse, 23 aber nur Hellebarden trugen) und 20 Musketierer. 1344 findet man den Hanns v. Burgk als Richter, u. den Nicl. v Brandis als Rathsmeister. — Die grosse Mühle (S. 441) hieß früher Obermühle, kam 1203 durch Mkgr. Dietrichs Schenkung ans Closter Altzelle, welches sie 1500 ans hies. Augustinercloster verkaufte; von diesem kam sie, nebst zugehöriger Capelle, 1532 pacht-, 1536 aber kaufweise an den Rath; sie ist amtsässig. — Zu S. 440 ist noch des Bischof'schen Freihauses bei der Stadt zu erwähnen, von welchem wir nicht berichten können, ob es etwa der ehemal. zellische Closterhof sey. — Die Closterkirche (S. 441) beschäftigt den Superint., beide Diakonen u. die Circularprädiger, u. hat 2 Chöre mit 2 Orgeln; eines gehört der Landes-, das andere der Stadtschule zu, u. diese beiden alterniren wöchentlich im Vorsingen. Auf besondres Verlangen kommt auch das Fürstenschulenchor zu grossen Leichen in die Gottesackercapelle. Die Augustiner-Kirche gleicht von aussen auffallend der leipziger Universitätskirche. Der Archidiakon prädigte bisher ausschließlich in der Frauen-, u. der 2te Diakon in der Nicolaikirche, in welchen beiden Kirchen das Hochamt monatlich alternirte. Die Frauenkirche hat 2 Thürme, u. überhaupt zieren die Kirchen das Ansehen der Stadt, von den Höhen herab überschauet, recht sehr. Unterm Superint. stehen nicht 4, sondern 6 Städte, nicht 48, sondern 24 Landpfarreien, 2 Schwesterkirchen (zu Deuben u. Nitzschka), u. nicht 22, sondern nur 17 Filialkirchdörfer, indem Bennewitz, Grubnitz u. Schmölln nicht mehr für solche gelten.

Bis vor einigen Jahren gehörte auch Machern zur Ephorie Grimma, nun aber zu Wurzen. Als ersten bekannten Pfarrer nennt Dietmann den Joh. Drutz 1409; man findet aber schon 1300 einen Pleban Berthold erwähnt. Der letzte Augustinerprior war Joh. Weismantel aus Turnau bei Culmbach, welcher bis 1552 47 J. lang dieses Amt verwaltete. Die verbesserte Lehre fand hier, weil Grimma der Ernestin. Linee gehörte, schon 1520 Eingang; doch geschah erst 1529 eine Kirchenvisitation durch Justus Jonas u. Wolfg. Fusius, die zweite durch Spalatin 1534. Joh. Schreiner (S. 441 zu Ende) starb 1552, u. hat ein Denkmal in der Frauenkirche. Seinen Nachfolger Thom. Conon (Kühn) schickte man 1569 als einen Flacianer wieder fort. Der 5te Sup., Mart. Reinhardt von Wurzen, wurde 1592 wegen seiner Eingriffe in die Rechte der Fürstenschule aus der Stadt gewiesen. Der 7te, Joh. Albert, stiftete im J. 1617 2 Stipendien. Der 9te, Paul Helmreich, geb. 1580 zu Wien, ward daselbst 1595 Katholik u. 1605 D. Theol., auch 1610 für seine Streitschrift gegen Luthers Sätze geadelt, trat aber 1617 in Nürnberg zur evangel. Kirche zurück, u. ward 1627 Superint. allhier. Er gelobte sich nun, die erste Jungfrau zu heirathen, die zu Wagen vor seine Thüre kommen würde, welches denn eine leipziger Gärtnerstochter war, die Gemüse nach Grimma brachte. Er st. 1631. Sein um Grimma hochverdienter Nachfolger, D. Reinh. Back, geb. u. gest. zu Magdeburg, hat ein Denkmal in der Frauenkirche; eben so der 13te Sup., D. Chpst. Schlegel, welcher Hauptpfarrer zu Breslau u. zu Leutschau in Ungarn gewesen. Dessen Nachfolger war der berühmte Theolog, D. Joh. Fri. Mayer. Der 15te, D. Jerem. v Sütphen,

legirte 1000 Thlr. zu Stipendien. Dessen Nachf., D. Chr. Ghelf. Biedermann, aus Dresden, gest. 1722 zu Neuruppin, war Speners Schwiegersohn. Der erste evangel. Diakon, Wolfg. Weichard, wurde 1522 vom Papste in den Bann gethan. — (S. 443) Nach der Anordnung im J. 1823 sind im Amte u. Geleitsbezirk Grimma 8 Beigeleite: zu Belgershain, Burkhardshain, Großpardau, Naunhof, Köhra, Nerchau, Otterwisch u. Trebsen; jenes zu Großsteinberg wurde damals aufgehoben. — Die Brücke ist nicht Nlich, sondern NOlich, bei der Stadt, unweit des Schießhauses, bei welchem längs der Mulde hinab sich der Schießplan ausdehnt; dieser wird im August bei dem solennen Königsschiessen gewöhnlich sehr stark (auch von Leipzig aus) besucht. — Das Vorwerk Schomerberg liegt jenseits des Stromes, NOlich von der Stadt. Der Rappenberg ist wahrscheinlich das ehemals sogen. Vorwerk Sorge, welches 1565 Hieron. v. Minkwitz, 1595 der Stadtrath, 1614 aber der Amtsschösser Zimmermann besaß. — An Consumenten gab man 1779 2153 u. 1782 2090 über 10 J. alt, 1790 3035, 1795 2918, 1800 3006, 1801 nur 2971 an, wozu noch die schrift- u. amtsässigen Personen kommen. Ueberhaupt rechnet man jetzt 3600 bis 3800 Seelen, ohne das hier garnisonirende Husarendepot. 1788 waren 16 P. Getraute, 110 Geborene, 135 Gestorbene u. 5263 Communicanten. Ungeachtet die Stadt gesund liegt, u. sehr viel rüstige Greise hier zu finden sind, vermehrte sich doch seit 50 J. die Seelenzahl nicht stark; auch 1775 gab es zu 114 Leichen nur 109 Geburten; 1792 aber von jenen 113, von diesen 134. — Das quadratförmige Schloß (S. 438) besteht aus einem grossen, 4seitigen, leerstehenden, 1391 angefangenen, doch nicht ausgebau-

ten Thurme, dem mit Schiefer gedeckten Amthause, wo der Amtmann auch wohnt, der Amtsfrohnfeste u. dem Kornhaus. Ein Copist war 1790 zugleich Salzschreiber. Damals besorgte der Amtmann zugleich das Closteramt Sornzig, u. die grimmaischen Amtsreservaten waren um 1000 Thlr. verpachtet. Auch standen unterm Amte damals gegen 120 Stadtbewohner. Auf dem Schlosse geschah 1458 derjenige Landtag, wo zum erstenmal Landaccise beschlossen wurde. Friedrich der Weise pflegte es in der Fastenzeit zu bewohnen. — S. 443, Z. 13, statt Dresden lies Leißnig. — Im J. 1790 enthielten die Vorstädte, ohne den Preßgrund, 2 geistl., 9 Commun-Gebäude u. Mühlen, 6 Stadtgüter u. Vorwerke, 40 Scheunen u. 17 bewohnte Keller- u. Gartenhäuser. — Die schönsten Gebäude stehen an der langen Gasse u. am Markte. Vor 40 J. gab es noch 11 mit Schindeln gedeckte Wohnungen. Seit 40 — 45 J. hat man für gutes Pflaster gesorgt. Von den 70 Röhrwässern sind 16 öffentlich, u. werden zum Theil aus dem trefflichen Queckbrunnen versorgt. Ueberhaupt rechnet man die Polizeianstalten hier zu den besseren. Bis 1580 prägte der Stadtrath Kupfergeld, u. bis 1779 genoß er den Salzschank. Auf dem rothen Vorwerke hielt er 1790 8 Pferde, 34 Rinder u. 1000 Schafe. Der Müller in der Stadtmühle darf mit Mehl u. Oel handeln. Jagd besitzt die Stadt gar nicht, indem diese der Besitzer von Hohnstädt ausübt. Bis in unser Jahrh. herab hatte der Ort gar keine Schulden. Das geistl. Aerarium ist in schlechten Umständen; doch hält der Rath eine Armenschule. — Das Georgenspital hat nicht nur gute Oekonomie, sondern auch ein ansehnliches Holzstück; die Oberaufsicht führen der Superint. u. der Stadtrath. — Im J. 1790 wa-

ren hier 4 Handlungen für bunten Flanell en gros, 1 für bunten Zwirn, 3 für gedruckte Leinwand u. Tüchel, 2 für Thonpfeifen, 2 für Schnitt-, 1 für feine Rauchwaaren, 2 für Papier en gros, 1 für Eisen, 11 Krämer u. 8 Weißkrämerinnen. Der bunte Flanell ist entweder Golgas, oder Perill, oder glatt mit Kleisterdruck. Im letztern Falle wird er locker gearbeitet u. gelinde gewalkt, ist 40 E. lang u. $\frac{10}{4}$ breit; er geht stark ins SOliche Europa, u. wurde 1790 nicht in Grimma selbst gedruckt. Der Golgas hält 36 bis 40 E. Länge, liegt $\frac{5}{4}$ breit, u. wird zwar ebenfalls durch warmen Aufguß der Farben gedruckt, den man aber dennoch, im Gegensatze des Kleisterdruckes, kalt nennt. Der Perill ist feiner u. $\frac{7}{4}$ breit; er wird nur zu Weiberröcken, u. zwar seine Breite zu deren Länge genommen. Drei Stück, deren jedes von einer der genannten 3 Sorten ist, heissen zusammen ein Satz, wozu also die 4te Sorte, oder der rauche Flanell, nicht mit gehört. Aller Flanell hat Satingarn zur Werfte u. Kardätschgarn zum Einschusse, u. letzteres wird fast nur in der Stadt gesponnen, ersteres aber meist in Brandis u. Naunhof. Das Tuch- u. Flanellmacherhandwerk besitzt eine Walkmühle u. ein Innungshaus, und beschäftigt gegen 500 Paar Hände. Das Tuch wird auswärts gefärbt. 1790 bestanden 3 Fabriken für gedruckte Leinwand, deren 3 Besitzer die Gebr. Leonhard waren. Die 4 Pfeifenfabriken beschäftigen damals 42 Menschen. Die nöthigen Formen liefert der hies. Spritzenfabr. Weber. Der Zwirnfabr. Meißner (S. 447) legte auch eine Fabrik für linnene, baumwollne, halb- u. ganzseidene Geldbeutel, Handschuhe, Strümpfe u. s. f. an. Die daselbst erwähnte Cattunfabrik ist die Riese'sche. Die S. 448 genannte Spritzenfa-

brik stiftete ein sehr industriöser Zinngiesser aus Zörbig, Karl Israel Weber, u. sie dürfte wohl immer noch den ersten Rang im Lande behaupten. Im J. 1791 verbrauchten die Stärkemacher 250 Schffl. Weitzen. Stallfütterung ist fast allgemein eingeführt. Man braute 1791 nur 420 Faß Bier, da doch die 162 brauberechtigten Häuser überhaupt 8274 Faß brauen dürfen. Man trinkt fast mehr Dorf- als Stadtbier, weil letzteres meist dick und schwer ist. Für die Landesschule kommt das Bier vom Kammergute Mahlis; auch hat sie ihren eignen Bäcker u. Fleischer. — In der Stadt sind 3 Gasthöfe u. 5 Billiards. Zur Ergötzung wandert man nach Böhlen, aufs Kellerhaus am Rieseschen Berge, ins Schießhaus, nach Nimbschen u. s. w. — S. 448, Z. 9 v. u. setze hinzu: Sachsenburg, ja sogar noch bei Ringethal. — Erwähnung verdient noch die Wild'sche Baumwollspinnfabrik, mit 10 Feinspinnmachinen, welche 1819 subhastirt wurde. — Die 3 Jahrmärkte fallen auf die nächsten Montage nach Quasimodo, nach Mariä Himmelfahrt, u. vor dem ersten Adventssonntage. 1793 erhielt G. auch einen Viehmarkt zur Mittwoche nach Misericordias. — Vom Hohnstädter Thore aus führt eine Allee bis ans hohnstädter Gebirge, wo man besonders auf Riesens Berg (der zum Theil Wein trägt) eine herrliche Aussicht nach der Stadt findet. — Ein Wochenblatt erscheint in der Göschenschen (jetzt, so viel wir wissen, Hrn. Göschen-Beyer zuständigen) Officin. — (R.) Durch den auf hies. Schlosse 1542 abgeschlossenen Vertrag ging der 8tägige oder Fladenkrieg zu Ende. (R.) — Zur Literatur gehören noch: Schumacher Memoriae Antistitum sacrorum Grimmensium. Grim. 1720. 4. Ejusd. progr. de illustri pronunciato Grim.;

Lips. 1746. 4. — Haschens Mag. III., S. 444. — Uichteriz, IV, S. 20. — M. Hoffmann: einige Vorfälle ...., die Oschatz u. Grimma zugleich betreffen. Osch. 1813. (ist eine Glückwünschungsschrift.) Aus letzterer merken wir noch an, daß Grimma mit Leipzig einerlei Ordnung über Gerade u. Heergeräthe hat. Im J. 1344 schlossen Torgau, Grimma u. Oschatz ein Schutzbündniß wider die Landplacker; jeder Ort sollte dem andern mit 10 Schützen u. 20 Geharnischten, doch nicht über 1 Nacht, beistehen. 1429 jagten die Hussiten den brandenburger Kurf. Friedrich vom Colmberge bis über Grimma hinaus, welches dabei in Brand gesteckt u. geplündert wurde, auch bei dem Treffen unweit Großbardau über 100 Bewohner einbüßte. Aehnliches Schicksal hatte es durch die Böhmen 1446. 1590 hielten die Städte des leipz. Kreises ein allgemeines Schiessen hierselbst, wobei Borna das Kränzlein erbeutete.

Grimmelshausen (S. 453) seit 1826 S. Meinigisch, liegt $\frac{5}{8}$ St. von Themar, nächst der Strasse nach Hildburghausen, $1\frac{3}{4}$ St. von letzterm u. Wlich von Schleusingen, $2\frac{1}{2}$ St. NOlich von Römhild, mit Closter Veßra in Preussen, mit Ehrenberg u. Sieglitz rainend. 1819 waren hier 29 Häuser, aber nur 104 Seelen. In der Nähe mündet die Schleusse in die Werra. Die Felder sind zwar sandig, aber nicht unfruchtbar. Vor etwa 20 J. schuf ein Gärtner eine öde Viehweide zu einem schönen Garten um. Ausser den 206 Akkern Gemeindeholz giebt es in der Flur auch 161 Akker herzogliches, welches unter andern den bedeutenden Iltenberg (d. h. wahrscheinlich Iltisberg) bedeckt. Die alte Familie v. Grimmelshausen scheint bald, nachdem sie ihre Güter dem Closter Veßra übergeben, ausgestorben zu seyn. Diese Gü-

ter gehören aber nunmehr den Bauern. Der Ort hält mit Ehrenberg seit 1717 einen Präceptor oder Kinderlehrer. In den 8 J. von 1804 bis 1813 gab es hier 8 Trauungen, 44 Geburten u. 32 Leichen. Die Wüstung Dörfles hält 280 Acker, u. gehört zum preuss. Kammergute Veßra.

Grimmisches Wasser, s. Bd. IX, S. 85, u. das Suppl. zu Lockwitz.

Gritzners Bleiche, s. Sorau.

Grobengereuth (S. 458) nunmehr im Großhrzgth. S. Weimar, im A. Neustadt, zählte 1822 in 19 Häusern 89 Seelen, ist nach Daumitzsch gepfarrt, und gilt unsres Wissens anjetzt für eine Dorfgemeinde. 1753 besaß es ein Baron v. Stein. Es liegt $2\frac{1}{4}$ St. von Neustadt SWlich, $1\frac{3}{8}$ St. von Pößneck, $1\frac{1}{2}$ St. von Ziegenrück, in einer schon etwas rauhen Gegend, $\frac{1}{4}$ St. von der ziegenrück-neustädter u. $\frac{3}{8}$ St. von der pößneck-schleitzer Strasse, unweit der daumitzscher Höhe (in SO) über dem Grunde des Gamsebaches, $\frac{1}{4}$ St. von der preuss. Gränze, zwischen Gertewitz, Daumitzsch u. Laaßke. Das Rittergut steht am NWlichen Ende des Ortes. SWlich v. hier bildet der Bach einen hübschen engen Waldgrund.

Grobau (S. 458) auf manchen Charten auch Gröbau, liegt nur $3\frac{1}{4}$ St. von Plauen, auch dem bairischen Gebiet nahe, östlich $1\frac{3}{8}$ bis $1\frac{7}{8}$ St. von Gefell u. Hirschberg, 3 St. von Hof, zwischen Mislareuth, Reinhardswalde, Chemnitz, Gutenfürst u. Stöckigt, in hoher Gegend, an u. über dem Kemnitzbache, der aus einem, NWlich am Walde gelegnen, ansehnlichen Teiche kommt. Nicht das Dorf hat 90 Einwohner, sondern im Rittergutssprengel gab man 1801 88 Consumenten an. Bis 1743 gehörte das Gut dem OFloßaufseher Ferd. v. der Heiden, dem bis 1727 ebenfalls ein

gleichnam. Floßaufseher im Besitze vorausging; Beide hatten auch Kemnitz u. Gutenfürst. Grobau ist nach Mislareuth gepfarrt.

Grobenmühle (S. 458) hatte 1800 17 Consumenten, u. liegt an der niedern Strasse von Leipzig nach Altenburg.

Grobitz (S. 458) nunmehr S. Weimarisch, im Amte Neustadt, ist mit Weyra zu Einer Commun vereinigt; s. im W. Da Positz u. Colba mit Oppurg combinirt sind, so gehört der ganze Ort, welchen Schenks Charte als ein Rittergut darstellt, dem Fürsten zu Hohenlohe. Es liegt nur 1 St. von Neustadt SWlich, jenseits Neunhofen, mit Colba, Oberoppurg u. Weyra gränzend, 1000 Schritt v. der Orla, an welcher hier der Hämmelsberg ansteigt, zunächst bei der Harrasmühle u. dem Eisenhammer, in buschiger u. seichter Gegend. Die weimarische Charte bezeichnet den Ort blos als ein Vorwerk. Im J. 1074 überließ die Prinzessin Richza auch Growizi dem neuen Closter Saalfeld. $\frac{3}{8}$ St. von hier in ONO giebt es ein Bergwerk, wahrscheinlich auf Kupferschiefer.

Grobsdorf (S. 459) gehört nunmehr halb zu Sachsen, u. halb (mit 7 Häusern u. 29 Seelen im J. 1822) ins weymarische Amt Weyda, und zwar wegen des v. Kutschenbachischen Gutes Thränitz, nicht aber wegen Kaimberg, wie das Lex. andeutet. Es hat eigne Trift- u. Braugerechtigkeit, u. liegt eine starke $\frac{1}{2}$ St. von Ronneburg, auf einem Abhange zwischen 2 Bächen, mit Ronneburg, Felsen, Thränitz u. Naulitz rainend. Die sächs. Hälfte befaßte im J. 1789 $4\frac{1}{16}$ Hufen, 29 Kühe u. 30 Schafe. In W, d. h. am ronneburger Wasser (welches die Flur begränzt) ist die Gegend ziemlich buschig.

Grochlitz (S. 459) jetzt im Naumburger

Stadtkreise des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 nur 54 Häuser mit 218 Seelen, und liegt nicht 1½, sondern nur ⅜ St. von Naumburg gen ONO, auch keineswegs an der leipziger Strasse, sondern am Abhange über dem rechten Saalufer, mitten in einer der reitzendsten Gegenden mit den herrlichsten Aussichten. Den Namen wollten einige Etymomanen von der alten Stadt Cruchelvatz in Serbien herleiten. Von 1304 bis 1324 gehörte zur Obedienz Grochlitz auch die naumburger Wenzelskirche; für diese erhielt jene damals den Patronat zu S. Othmar u. die Gemeine (ein Feldstück); auch mußte seitdem der Probst, der die Wenzelskirche bekam, 8mal im Jahre jedem Canonicus eine Doppelsemmel reichen; daher die noch bestehenden Festsemmeln.

Grochlitz bei Greitz (S. 459) raint mit Kurtzscha, Tanndorf, Treufeln, Casselwitz u. Bukkau, u. liegt nicht an der zeulenroder Chaussee, sondern ¼ St. davon linksab, in einem hohen Gebirgssattel über dem von Buckau kommenden Bächlein, das die alten Ziegel- u. die Drescherhäuser in einem hübschen Grunde bespühlt; die neuen Ziegelhäuser aber stehen hoch in S, an der plauenschen Strasse. Auch soll eine Häusergruppe auf der NOlichen Höhe stehen.

Grocho (S. 459) zählte 1819 in 27 Häusern 155 nach Canig gepfarrte Seelen, wie denn auch das Rittergut mit Canig combinirt ist. Der Ort hat eine Windmühle (in S gelegen), 1 Wirthshaus u. 1 Schmiede, und liegt unweit der Forsta-crossener Strasse, unfern der crossener Kreisgränze, Nlich von einer Hügelreihe, welche den Grotten-, Mühl-, Jäseritz- u. Herzberg enthält, an dem sogen. Graben, welcher aus dem Lug bei Welmitz in Schlesien nach Sachsen kommt.

Guben ist 3½ St. WNWlich, Pförten 4 St. SWlich entlegen. Das Alaunwerk soll bald wieder eingegangen seyn.

Grochwitz bei Burgk (S. 460) liegt ½ St. vom Schlosse nördlich, über dem linken Ufer der Wiesenthal, in buschiger u. ziemlich coupirter Gegend. An dem Flusse stehen 2 Mühlen, deren Eine eine Bretmühle hat; die untere liegt sehr einsam, aber schön; bei jeder mündet ein aus N kommendes Bächlein. Auch soll hier ein Vorwerk seyn.

Grochwitz bei Herzberg (S. 460) am linken Ufer der Elster, nunmehr im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg; zählte 1818 in 39 Häusern 243 Seelen, deren in Borken noch 101 waren. Den Bau des hies. Schlosses u. des Gartens dirigirte für den Minister Brühl der OLandbaumstr. Knöffel, u. Chr. W. Ernst Dietrich fertigte die Frescomalerei. Bis 1821 gehörte das Gut dem Gen. Maj. Wedig Chph. v. Barner. — 1258 hieß der Ort Rochewitz, u. zinste dem Closter Nimbschen bei Grimma.

Grochwitz bei Weida (S. 460) jetzt S. Weimarisch, hatte 1822 in 17 Häusern 107 Seelen, besitzt Trift- u. Braugerechtigkeit, aber kein Beigeleite mehr, und liegt 1 St. von Weida Wlich, zwischen Burkersdorf, Frießnitz, Neundorf, Rohna u. dem weidaer Forst, auch am burkersdorfer Busche, zwischen der Auma u. dem frießnitzer Bache, an welchem viele einzelne Mühlen liegen. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt, u. der Ort hat keinen besondern Schulmeister. Die zahlreichen Teiche in W sind unbedeutend. Die hies. Thalschlucht geht NOwärts zum Bache hinab. Auf Berghausens Ch. heißt der Ort Groschwitz.

Grockstädt (S. 460) nun im querfurter Kr.

des Rgbz. Merseburg, enthielt 1818 nur 28 Häuser mit 103 Seelen, und liegt von Querfurt $1\frac{7}{8}$ St. am SWlichen Fusse des davon genannten Berges, welcher eine schöne u. freie Aussicht gewährt, mit Göritz, Schmon, Kleineichstädt u. Spielberg rainend; hier mündet auch der kleineichstädter Bach. Der Ort hat eigne Trift u. Brauurbar, aber keine Eingepfarrten; sonst war hier ein Beigeleite.

Gröba bei Riesa (S. 460) liegt $2\frac{1}{8}$ St. östl. von Oschatz, $1\frac{1}{8}$ St. SOlich von Strehla, $\frac{3}{4}$ St. NWlich von Riesa, eigentlich mehr an der Dellnitz (Dölze) als an der Elbe, auch an der meißnisch-torgauer Strasse, in angenehmer Gegend, unweit der meißn. Amtsgränze, etwa 300 pariser Fuß über dem Meere, mit Opitzsch, Reussen, Merzdorf, Weida u. Riesa gränzend. — (R.) Das Rittergut steht etwas erhöhet auf dem Kutschensteine, dessen Namen man von Kutten, d. h. Wachthübel, herleiten will. Daß das Dorf den naumburg. Bischöfen gehört, läßt sich nicht erweisen; die Urk. von 1168 betrifft nur das Kirchenlehn. 1484 empfing Günther v. Nitzschwitz das Gut, damals nur ein Freigut, vom meißn. Burggrafen zu Lehen. Den Patronat übte bis 1708 das Closter u. nachmals das Gut Riesa, dessen Besitzerin aber ihn damals an die hies. Herrschaft verschenkte. (R.) — Der Kutschenstein an der Elbe dürfte wohl eher aus wendischer Sprache zu erklären seyn, u. besteht aus Granit. — Das Rittergut leistet 2 Ritterpferde, hat ein massives Herrnhaus, Brauerei, eine besondre Schäferei, ein Gebäude, worin zu Fluthzeiten das Vieh sicher wohnt, die Wohnung des Holzaufsehers im Elbwerder, die Dorfschenke, u. 2 Häuser mit 10 Drescherwohnungen, darunter Eines das Fraumuttergut heißt. Die Herrschaft hat zu Gröba 10 Pferde, 10 Och-

sen, 30 Kühe, 840 Schafe, 9¼ Schffl. Gärten, 364 Sch. Ritter- u. 73¾ Sch. Bauernfeld, 49 Sch. Wiesen, 62½ Sch. Holz, 128⅛ Sch. Lehden, 3 Sch. Teiche. Unter diesen Grundstücken macht der Kutzschenstein 4, der Eichbusch am rechten Elbufer 18, die Wüstung Kuckelitz in SW 32, das Tännicht 6 Schffl. aus; Kuckelitz gehört übrigens noch einigen hies. u. den Forberger Bauern (nicht zu den Vorwerken, wie im Lex. steht). Zu diesen Ländereien kommen noch die des Vorwerkes Oberreussen, nämlich 208 Schffl. Feld, 10 Sch. Wiese, 44 Sch. Lehde, u. die hierher gehörigen 12 Sch. im Eichbusche; auf diesem Vorwerke stehen nur 4 Ochsen u. 10 Kühe. Ausserdem hat das Gut 187 Thlr. 16⅚ gl. Geldzinsen, 24¾ Thlr. steigende u. fall. Gefälle, 49½ Schffl. Zinsgetreide, 55 Schffl. Mehl von der hies. Feldmühle, 108 Hühner, 1239 Eier u. s. w. als Zinsen; 10 Thlr. Jagdertrag. Hingegen hat es 15 Metzen Korn u. eben so viel Hafer ans Stift Meissen zu entrichten. S. 461, Z. 10, muß richtig verstanden werden; denn Gröba kann wohl nicht ein Krongut des Kaisers gewesen seyn, sondern gehörte dem K. Karl IV. nur persönlich als ein Schatullengut, und früher zur mühlberger Herrschaft. 1416 hatte es Albr. v. Ußk (d. h. wahrscheinlich Oßke); 1484 verkaufte es Val. v. Döben an Günther v. Nitzschwitz, welchen daher der leißniger Burggraf mit dem Freigut Gröba belehnte. Schon Nicl. Hei. v. Nizschw. hatte 1660 zugleich Oberreussen. 1670 besaß es die Magd. Fickerin, wahrsch. als Glied der Nizschwitz. Familie. Später erheirathete es der Kammerh. J. G. v. Arnimb auf Planitz. Ihm folgte der Kammerh. Chrph. Heinr., diesem der OForstmstr. Karl Heinrich, von welchem es 1799 Joh. K. Ben. v. Wacker kaufte, der es 1813

seiner Wittbe hinterließ. Das Gut wird, jedoch ohne Auslösung, mit zu Landtagen gezogen. — Das Dorf Gröba, sonst Groben u. Greba, enthielt 1816 in 63 Häusern 376 Consumenten, darunter 3 2 ½Hüfner, 1 1½ ≈, 2 1 ¼Hüfner, 1 Hüfner, 1 ½ ≈, 1 ⅜ ≈, 11 ¼ ≈, 1 ⅛Hüfner, die Dorf= und die Feldmühle, 1 Gemeindehaus, 22 Pferde, 20 Ochsen, 91 Kühe, 28 Schffl. Gärten, über 875 Schffl. Feld, über 18 Sch. Wiese, an 34 Sch. Holz, eine Pflaumenplantage u. 1 Sandgrube, auch ein Theil der Wüstung Kuckelitz. Im J. 1813 brannten 18 Häuser ab. — Das Rittergut, 1824 v. Rüssingisch, baute früher viel Tabak u. etwas Krapp. Die erwähnte Hofräthin Ficker war nach A. nicht Besitzerin, sondern nur Pfarr=Collatrice hierselbst, weil sie Riesa besaß. — Die Kirche, erst neu erbaut, wurde 1784 von der Elbe, die sich in Folge des Eisschutzes bei Riesa ein neues Bette gegraben, nebst einigen Häuslerstellen hinweggerissen; der Thurm lag auf der Lorenzkircher Wiese, u. den Altar fing man erst zu Torgau wieder auf. In den beiden J. 1810 u. 1812 hatte die Parochie 92 Geburts=, 57 Todes= u. 2733 Communionfälle.

Gröba bei Altenburg (S. 462) steht mit Erbgerichten dem Amte u. dem Rittg. Heuckendorf zu, und liegt westlich unweit des Kammerforstes, am Abhang über dem südl. oder rechten Ufer der Schnauder, Bösengröba in Sachsen gegenüber, nur mit Wintersdorf gränzend. Vor 80 J. waren hier nur 4 Häuser.

Gröben (Vorwerk) s. Gribonna.

Gröben bei Teuchern (S. 462) nun im Hrzgth. Sachsen, im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, steht unterm königl. Gerichtsamte, hatte 1818 in 31 Häusern 141 Seelen, auch die Wü=

stung Krösuln, und liegt am rechten Arme der Rippach, Runthal gegenüber, 2500 Schritt östlich von Teuchern, 2½ St. SSOlich von Weissenfels, in angenehmer Hügelgegend. Vor 30 J. zählte man nur 20 Wohnungen. Die Hufen haben hier nur 12 Acker, weil das Feld sehr fruchtbar ist; dieses raint mit Teuchern, Deuben, Tackau u. Werschen. Ehedem soll der höchste Hügel dieser Flur eine Windmühle getragen haben. Mit Obergerichten steht dieses einst pegauische Closterdorf schon längst dem Amte Weissenfels zu. Die Kirche, 1710 neu gebaut, hat keine Eingepfarrten weiter.

Gröben bei Roda (S. 462) gehört zum Rittg. Schlöben, und liegt ⅞ St. NWlich von Roda, einige 100 Schritt südl. von der jena-geraischen Chaussee, zwischen Schlöben, Rabis, Laasdorf u. Podelsütz, von Hügeln umgeben. Zur Pfarrei gehört Laasdorf als Filial. Den Namen beziehen Einige auf die alte Stadt Greben in Serbien.

Gröbern bei Gräfenhainchen (S. 462) jetzt im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 38 Häusern 153 Seelen, hat keine Eingepfarrten, u. liegt östlich vom Rabische-Holz, Nlich vom Jostberge (einem blosen Hügel) und vom Jostholze. In NO liegt auch eine Wüstung Kleingröbern, so wie in W die Wüstung Deetz; beide führt jedoch das merseb. Ortsverzeichniß nicht mehr namentlich auf.

Gröbern bei Meissen (S. 463) kommt in der Stiftungsurkunde des Afraclosters sogleich als ein demselben zinsendes Dorf vor. Den Patronat gab erst Bisch. Ulrich 1314 vom naumburgischen ans meißnische Bisthum ab. 1233 schenkte Thimo v. Redeburg sein praedium Gröbern dem Hospital zu Meissen. Als Hugo Ritter v. Polenz, gen. v. Nassau, das Dorf occupirt gehabt, mußte

er es 1351 auf markgrfl. Befehl dem Stifte wieder herausgeben. Weil die Kirche unterm Propst zu Hain stand, so mußte der meißn. Dechant seinen hies. Vicar jenem allemal erst präsentiren. Seit 1656 besassen es die v. Heseler, denen es wahrscheinlich Peter Wedermann abkaufte. Das Rittergut wurde dann in 4 Bauergüter zerschlagen, welchen auch noch im 19. Jahrh. Wild aus Moritzburg geliefert wurde, wie früher dem Rittergute. (R.) — Der Ort, 1¼ St. von Meissen gelegen, raint mit Ober- u. Niederau, Rotzschberg, Okrylla u. Jessen; ihn durchzieht der meissen-radeburger Weg. Rotzschberg ist hierher u. die Marschau nach Großbobritz gepfarrt. Die Parochie hatte in den 4 J. 1817 bis 1820 62 Geburts- u. 42 Todesfälle, u. begreift 700 Seelen.

Gröbern bei Leipzig, s. Kröbern.

Gröbitz im Weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg (S. 464) liegt 2¼ St. SSWlich von der Stadt, 2¼ St. östl. von Naumburg, ½ St. Nlich von Stößen, am rechten Ufer des Gieckbaches, mit Prittitz, Schmeerdorf, Briestädt, Stössen u. Nöbeditz rainend, in coupirter, fruchtbarer u. angenehmer Hügelgegend. In NO giebt es einige Büsche, z. E. das Herrn-, Dechent- u. Chemnitzholz, in SW aber die Lohe. Im J. 1795 zählte man 67, 1818 aber 74 Häuser u. 342 Seelen. Der Gerichtssprengel, auch die Lohmühle begreifend, enthielt 1818 644 Seelen. Gröbitz hat eine hübsche Mühle, welche mehrmals (z. B. 1590 sammt dem ganzen Dorfe) verbrannt ist, aber nur 1 Gang enthält; ferner eine Schenke, u. eigene Trift, an Feld aber nur 666 Acker, da hier die Hufe nur 12 sächs. Acker groß ist. Auch liefert es ein beliebtes Braunbier. Das Gut hatte wahrscheinlich der im J. 1185 genannte Ritter Berchtold

v. Crepuwiz, 1512 aber Rud. v. Bünau auf Teuchern, 1603 Georg v. Seebach, 1617 Andr. Pflug, dann der Geh. R. und Cancellar Bernh. v. Pöllnitz, dessen Eidam, der Hofjägermstr. v. Leubnitz, es an den v. Berlepsch auf Teuchern verkaufte. Die v. Berlepsch hatten es noch bei Menschengedenken, 1819 hingegen der Kammerh. K. Heinr. Anton v. Helldorf. Das Gut hat (seit 1557) seine eigene Feimstätte und leistet ein Ritterpferd. Der hübschen Kirche waren 1818 überhaupt 454 Seelen zugethan. Den Patronat (wenn nämlich das damalige Criwiz unser Gröbiz ist) schenkte der Kaiser 1216 dem Closter Bosau. Der Kirchthurm litt 1648 und 1652 Schaden durch Blitze. 1607 brannte das halbe Dorf ab; im Bruderkriege aber war es gänzlich verwüstet worden; auch verlor es 1637 8 und 1639 17 Häuser, so wie 1671 9 u. 1674 3 Gebäude; 1674 verderbten Hagel u. Fluthen alle Feldfrüchte.

Gröbitz bei Finsterwalde (S. 464) hat 2 Windmühlen, auch eigne Trift, begriff 1819 in 20 Häusern 107 Seelen, heißt auf einigen Charten Grobitz, raint mit Ponsdorf, Möllendorf, Tanneberg und Massen, und liegt ¾ St. von Finst. gen NNO, in fast ebener Gegend, 1¼ St. von Sonnewalde und 3 St. von Dobrilugk, in der Nähe der kleinen Elster.

Gröblitz (S. 465) liegt 1000 Schritt links von der Strasse nach Mittweide. an einem Abhange über einem Nebenbache des milkauer oder döhlener Baches, und hat wenig über 100 Seelen. Einzelne Grundstücke sind dem Seelitzer Pfarrer unterthan.

Gröbschütz (S. 465) mit etwa 100 Seelen, liegt OSOlich von Rochlitz, zwischen Zschauitz, Milkau, Schönfeld u. Gepülzig, an einem Abhange über einem hübschen Thalkessel des milkauer Ba-

ches, es enthält 14 Güter, deren 2 Friedrich der Gestrenge 1325 mit zum Liebfrauen-Meßaltare zu Seelitz legirte.

Gröddel (S. 466) leistet 1 Ritterpferd, und gehörte 1612 dem Hanns Hei. v. Schleinitz, wie es denn dieses Geschlecht lange vor und nach ihm besessen; denn wenn gleich der wurzner Stiftscancellar Wolf Gotthard v. Birkholz 1680 Antheil am Gut gehabt zu haben scheint, so erhielt es doch der 1729 verst. Gen. Lieut. und Geh. R. Kaspar Hei. v. Benenkendorf auf Altkötitz von seinem Schwiegervater, Einem v. Schleinitz. Das Gut hat ein Schloß. 1752 war der OHof-Jägermstr. K. Ludw. Graf v. Wolfersdorf auf Silberstrasse, 1819 die jungen Gebr. v. Wolfersdorf im Besitz. Gröddel liegt nur 2½ St. von Hain, aber 4 St. NWlich von Meissen, ⅞ St. Olich von Riesa, nicht an der Elbe, sondern ⅛ St. davon, zwischen Nünchritz, Sageritz, Röderau und Moritz, an einem hübschen Busche. 1730 waren nur 6 Häuser hier, und beim damal. Lustlager wohnte hier der Markgraf v. Ansbach.

Grödden (S. 466) jetzt im liebenwerdaer Kr. des Rgbz. Merseburg, ist nie zum Amte Mühlberg gekommen, zählte 1819 in 78 Häusern 618 Seelen, treibt etwas Weinbau an den in S, jenseits der 3 Windmühlen und der hoyerswerdischen Poststrasse gelegenen Hügeln, besitzt ein zur Domäne Elsterwerda gehöriges Vorwerk, eine Försterei, einen Gasthof und eigene Trift, aber kein Geleite mehr, enthielt noch 1730 blos 55 Häuser, und liegt 1000 Schritt südl. von der Pulsnitz, ⅝ St. von der sächs. Gränze, 1 St. von Elsterwerda und 4 St. von Liebenwerda SOlich, 3½ St. Nlich von Hain. Schon 1582 war hier die Oberförsterei über den landesherrl. Antheil am Schraden. Zu einem Gute allhier sollen

auch noch jetzt 2 Weinberge zu Proschwitz bei Meissen, der Katzensprung und die Gottesgabe, gehören. Die Collatur ist königlich, und der Sup. zu Liebenwerda hat die Ephorie. Die weitläufige Flur raint mit Strauch in Sachsen, mit Hirschfeld, dem Schraden (in NO), Elsterwerda u. Seifertsmühle. In SW liegen mehrere geringe Teiche.

Gröditz im A. Hain (S. 467) liegt einige 100 Schritt westlich vom Floßgraben, der hier die preuss. Gränze bilden hilft, $1\frac{3}{4}$ St. von Elsterwerda gen WSW, $3\frac{1}{2}$ St. NWlich von Hain, nicht am rechten Ufer der Röder selbst, aber doch an den Röderwiesen, welche hier 1 St. breit und zum Theil brüchig sind. Hier giebt es ein, mit dem Lauchhammer zu Preussen combinirtes, also dem sächs. Cab. Min. Grafen v. Einsiedel gehöriges Eisenhammerwerk zu welchem mehrere Eisenzechen im Bergrevier Glashütte geschlagen sind. Ueber die Röderarme gehen mehrere Brücken. Slich vom Orte, bei Polzen, steht am Floßgraben (welchen die Röder hier durchkreuzt) das Schleussenhaus. Gröditz raint auch mit Reppis u. mit Stolzenhain in Preussen; besitzt eine Mühle, ein Wirthshaus, eigene Trift, und enthielt im J. 1730 24 Häuser, 1814 aber ohne das Hammerwerk 25 nach Frauenhain gepfarrte Wirthe. Das vor 50 J. errichtete Hammerwerk besteht blos aus einem Stabhammer und einem Kalkpocher (?) u. steht, gleich der ebenfalls Gr. Einsiedelischen Pachtmühle, jenseits des Flusses. Die Einwohner bezahlen fast alle Frohnen, und haben mässig-fruchtbare Felder.

Gröditz bei Weissenberg (S. 467) gehörte bis 1621 demjenigen Christoph v. Ziegler u. Kliphausen, welcher 1564 Kliph. verkaufte; dann dessen 1623 verst. Sohne Wolfgang; der Enkel Joachim (auf Röcknitz und Cunnewalde) scheint es verkauft

zu haben, und nun tritt die noch jetzt blühende grö-
ditzer Seitenlinee derer v. Gersdorf auf, aus
welcher Hanns Wolf v. G. 1640 Landeshauptmann
ward u. 1648 starb; jetzt ist der Landesälteste Ernst
Adolf v. G. Besitzer. Im Ritterguts sprengel gab
man gegen 370 Consumenten an. Das Schloß
wird in ältern Schriften als ein festes Haus
(eine Burg) aufgeführt. Dabei ist starker Obstbau.
Die grosse Kirche hat auch einen ansehnlichen
Thurm, u. ziert die Gegend recht merklich. — Grö-
ditz, auch wohl Grädit (d. h. Burgort) genannt,
liegt nur $\frac{3}{4}$ St. von Weissenberg WNWlich, 3 St.
von Budissin ONOlich, 3½ St. von Löbau, überm
rechten Ufer des hier W- und SWwärts fliessenden
Wassers, in sehr anmuthiger, schöne Aussichten ge-
währender und fruchtbarer Gegend. Es hat eine
Mühle, einen Kretscham u. 1 Schmidt.

Gröditzsch (S. 468) auf den Charten Kre-
gisch, liegt 3 St. von Lübben gen NNO, in seich-
ter und zum Theil morastiger Gegend, östl. von den
grossen Lug-Wiesen, mit Kuschkau, Leuthen und
Krugau (wohin es gepfarrt ist) gränzend. Es hat
eigene Trift, ein Wirthshaus, eine Schmiede, gab
1799 183 Consumenten an, und zählte 1819 in
32 Häusern 243 Seelen.

Grönig, eine zu Dommitzsch gehörige Wü-
stung im herzgl. sächs. Kreise Torgau.

Gröppendorf (S. 468) hat in 38 Häu-
sern über 200 Seelen, und anjetzt mit Grödel ei-
nerlei Besitzer. Das Rittergut wurde 1820 auf
62225 Thlr. taxirt, besitzt 299 Schffl. Feld, 12
Sch. Lehden, 94 Sch. Wiesen, 21$\frac{3}{4}$ Sch. Gärten,
246 Sch. Holz, Obstplantagen und 6 Teiche, bei
welchen Ländereien das zugekaufte Kerstensche
Gut mit eingerechnet ist; ferner die niedre Jagd,
viel Zinsen und Dienste, Brau- und Branntweinur-

bar. S. auch Glossen. Es liegt am linken (NOlichen) Ufer der Döllnitz, mit Sehlitz, Mahlis, Schläben und Wadewitz gränzend, 1¾ St. von Oschatz, 1½ St. von Mutzschen, 3¾ St. von Grimma, in fruchtbarer Hügelgegend. Besitzer waren 1612 Georg v. Taupadel auf Pomlitz, 1634 Chph. v. Canitz. Das Gut zinst wegen der Wüstung Mehdebach ins Oschatzer Amt. Es ist zum Theil Stift-Wurznisches Lehn, und leistet ½ Ritterpferd.

Grösendorf, s. Großdorf.

Größnitz (S. 468) nun im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, soll (dem merseburg. Ortsverzeichnisse zufolge) zum RG. Balgstädt gehören, was aber vielleicht nur von den Erbgerichten gelten mag, und liegt keineswegs Freiburg gegenüber, sondern 1¼ St. davon westl., 1 St. von Laucha SSOlich, mit Hirschroda im eckartsberger Kr., mit Stödten, Wilsdorf und Balgstädt rainend, hoch über dem Haselbache, obwohl in einer Senkung, linksab von der Strasse von Merseburg nach Erfurt. Im J. 1818 waren hier in 17 Häusern 88 Seelen. Stödten scheint ehemals hierher gepfarrt gewesen zu seyn. Die Felder sind gut, u. das Dorf treibt auch Weinbau und Schafzucht. — Eine seltene Lufterscheinung sah der Ort am grünen Donnerstage 1665, wie sie 1656 in Polen ebenfalls vorgekommen. Es fiel nämlich sogen. Himmelsseide, zum Theil in 3 E. langen und so festen Fäden, daß man damit nähen konnte. Sie war bleu-mourant von Farbe, u. bedeckte etwa 4 Acker Landes. Man soll selbst Strümpfe und Bänder daraus gefertigt haben, und viele Größnitzer bewahrten sich dieselbe in Knäulchen auf.

Gröst (S. 468) jetzt im querfurter Kr. des Rgbz. Merseburg, mag wohl das Schloß Grodista seyn, welches K. Otto 952 mit andern Orten an seinen Vetter, den Sachsenherzog Billung ver-

tauschte, obgleich A. hierbei an Grötzsch unweit Giebichenstein erinnern. Gröst enthielt 1818 in 107 Häusern nur 423 Bewohner, gehörte bis 1759 der Burgraniser Linee derer v. Breitenbauch (ehe nämlich der preuss. Oberlieut. Fri. Aug. v. Br. im Treffen blieb), 1593 aber dem Cancellar und sächs. Mitregenten D. David Pfeifer, so wie ums J. 1700 Einem v. Haberland, 1752 und 1808 endlich (wahrscheinlich auch noch jetzt) denen v. Hellsdorf, — und liegt am Ursprung der Leihe, 1⅜ St. SSOlich von Mücheln, 1200 Schritt Nlich von der merseburg-erfurter Strasse, zwischen Almsdorf und Branderode, am Slichen Fusse des flachen schortauer Hügels, überhaupt in hügeliger Gegend, NOlich vom taubenheimischen Holze. Der Ort hat eigne Trift, und 2 Häuser haben in der Aerndtezeit dem Pfarrer zu fröhnen. Mit dem seit 1555 hierher gehörigen Filial Almsdorf hat die Parochie jetzt gegen 530 Seelen.

Grötsch (S. 469) liegt 3 St. südlich von Meissen, an und über einem geringen Bächlein, welches bald das rechte Trübische-Ufer erreicht, Slich vom Burg- u. Nlich vom sogen. Scheufelberge, zwischen Rothschönberg, Tanneberg (dessen Mühle hier sehr nahe ist), Schmiedewalde und den Pernerhäusern, an der Kohlenstrasse, in anmuthiger u. fruchtbarer Gegend, nach der Geographie des Mittelalters in der Amtssudpanie Suppen. Die 5¾ Hufen betreffen nur den schönberger Antheil. Hier ist auch ein kleines Ritter- oder Lehngut, 1808 der Familie Töpfer gehörig. Vergl. noch Suppl. zu Rothschönberg.

Grötz (S. 469) nun im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 60 Häusern nicht mehr als 214 Seelen, enthält in seiner Flur das bedeutende löbritzer Torflager, und ist, nach Ab-

zug der 5 Rathsbauern, unter beide löberitzer Herrschaften ungefähr gleich vertheilt. Der nördl. Theil des Ortes, unfern des Grötzberges (welcher dem Namen nach eine Burg getragen zu haben scheint) heißt auch Kleinpolen. Ums J. 1208 kaufte den Gut der petersberger Propst Rudolf, und legte hier einen Closterhof an. Durch den erwähnten Anger wird Grötz in S von Löberitz (welches hinsichtlich der Lage zu vergl. ist) und in SO von Radickau geschieden.

Grötzsch, die Stadt, s. Groitzsch.

Grötzsch im gubener Kr. des Rgbz. Frankfurt (S. 469) hatte 1799 95 Consumenten, 1819 aber 17 Häuser und 122 Seelen, enthält ein herrschaftl. Vorwerk, 1 Krug und 1 Schmiede, und liegt 1¾ St. von Pförthen NNOlich, ¼ St. Slich von der Lubst, am Hammerbache, 3½ St. SOlich von Guben, 2½ St. von Sommerfeld, in wiesenreicher und fruchtbarer Gegend, ¾ St. von der alten Landesgränze, mit Jaulitz, Jeßnitz und Beitzsch rainend.

Grötzsch, im cottbuser Kreise, ist nun zu streichen.

Grötzschen (S. 470) jetzt im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt am Zusammenflusse des thierbacher und gladitzer Wassers, zwischen den zeitzer Strassen nach Naumburg und nach Weissenfels, vom letztern 2 Meilen OSOlich, von Hügeln umgeben; jenseits des Baches (in S) verbreitet sich eine Wiesenfläche. Im J. 1818 fanden sich hier 10 Häuser, 54 Seelen, welche 252 sächs. Acker Feld besassen; denn die Hufen halten hier nur 12 Acker. Die Flur raint mit Kretzschwe, Streckwe, Gladitz und Nethern. Seit Aufhebung des zeitzer Stiftes ist das Dorf ganz königlich. — Die Befestigung der hies. Position im J. 1080 geschah besonders durch

Dämmung der Elster, wodurch das Wasser in den Bächen sich anhäufte. Aus der Erzählung des Vulpius muß man schliessen, daß Heinrich gleichwohl, ehe er gen Mölsen zog, diese Verschanzung angriff, und daß die Elsterdämme dabei zerstört wurden, wodurch eine Menge Volks umkam.

Groitzsch, vulgo Grötzsch, das Dorf (S. 471) nun im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, giebt in seinem wendischen Namen (der mit Grodno oder Burgstätte gleichbedeutend ist) seine frühere Wichtigkeit zu erkennen, u. heißt in Urk. auch Grodiz oder Groiz; auch wollen es Manche in dem Grodista erkennen, welches K. Otto 952 an seinen Vetter, den Sachsenherzog Billung, vertauschte, und **Ursinus** nimmt dafür das Giserisca, welches der magdeburg. Erzb. Giseler 981 für sich behielt; dem widerspricht jedoch M. Schneider, indem vielmehr unser Grötzsch das unterm Jahre 995 von Ditmar genannte Gerischo seyn müsse. Nach ganz unwahrscheinl. Sage hätte es der groitzscher Wiprecht gebaut. Schneider läßt es nicht eine Burg, sondern ein bloses Lustschloß gewesen seyn, welches auch 1184 schon nicht mehr gestanden habe. Anfangs war es Zubehör des Burgwards Eilenburg, und erbte später vom landsberg. Mkgrf. Dietrich als Leibgedinge auf seine (morganat.) Wittbe Kunigunde, verw. Gräfin v. Plosigk, und auf deren Sohn, den Bisch. Dietrich v. Merseburg. Der Closterhof wurde (1539 ungefähr) in ein Kammergut verwandelt, und später erst erfolgte die Auspfarrung aus der eilenburger Bergkirche. Eine Mühle hierselbst schenkte Mkgr. Dietrich dem Closter Petersberg schon 1161. Aus den petersberg. Clostergütern hiesiger Gegend legirte Herzog Moriz ein Geringes der Wölpernschen Kirche, hingegen 4000 Thlr. der Universität Wittenberg. Die

beiden v. Güntherod, welche Groitzsch besassen, waren der Kammerh. Albrecht u. der 1701 verst. Nossener Amtshptm. Adam Heinrich auf Weißtropp u.s.w. Der erste Funcke hierselbst war Joh. Heinrich, braunschw. Closterrath und OHofGerichts-Ass.; von dessen Söhnen st. 1777 Joh. Ferd. Aug. als sächs. Geheimderath. Durch Heirath kam das Gut 1785 an den preuss. Geh. R. v. Görne. — Im J. 995 überließ K. Otto, unter andern Vasallengütern des Grafen Esiko, auch Gericho dem Stifte Meissen. Von Groitzsch führt ein Steg unter dem Namen des Nonnen- oder Jungfernweges (der Sage nach sonst unterirdisch) zur Kirche von Hohenleine. — Groitzsch zählte 1818 in 19 Häusern 124 Seelen, und liegt 1¼ St. von Eilenburg, 4½ St. von Leipzig, keine ½ St. von der sächs. Gränze, 2½ Meilen von Delitzsch, mit Wedelwitz, Gostemitz, Gotha und Cossen rainend, nicht völlig an der Mulde, sondern an einer Lache derselben, welche den weltewitzer (gothaischen) Bach aufnimmt, am Rande der ½ St. breiten, angenehmen, meist mit Wiesen erfüllten Aue des sich hier spaltenden Stromes. Bei dem schönen Gute ist ein ansehnlicher Garten. Der Rittergutssprengel zählte 1818 überhaupt nur 731 Seelen, da doch 1801 693 Consumenten, also über 750 Seelen gewesen sind. Die Propsteidörfer mußten auch noch lange nach Säcularisirung des Petersberg-Closters die Zinsen ins Amt Petersberg geben. — S. 472, Z. 14, lies Weltewitz. — Der Gerichshain. Pfarrer M. Schneider gab eine eigene Geschichte des Ritterg. Groitzsch heraus.

Groitzsch, vulgo Grötzsch, die Stadt (S. 472) auch als Hauptort eines uralten Burgwards (daher eben der Name!) Groiska genannt, später groitz, Groits, Groetzik, Graitsch,

Groutachs, Greutzsch, Greutzth, Grotz, Grochz, Grechz, Groitzk, ja 1482 gar Grebitz, in der Vorzeit der berühmte Hauptort einer bedeutenden Grafschaft, liegt unter 29° 56⅓ Min. der Länge und unter 51° 9⅓ bis 9⅔ Min. der Br., am nördl. flachen Abhange des dobenecker Berges, SOlich von demjenigen, 40 E. hohen, steilen Hügel, welcher als ein Vorgebirge NWwärts bis zur Mündung der Schwennigke in die Schnauder vorspringt, durch beide Flüßchen natürliche Befestigung erhält, u. ehedem die berühmte Festung des allgefürchteten Wiprechts trug, von welcher nicht die geringsten Ruinen mehr zeugen, und auf deren Stelle nun eine Comödiantenbude steht, an welcher ein Anschlag Jeden warnt, während der Vorstellungen nicht nahe zu kommen, noch weniger durch die Astlöcher zu gucken, am allerwenigsten aber aufs Dach zu klettern. Auf diesem, zum Theil durch Anlagen verschönten Hügel genießt man einer lieblichen Auen-Aussicht. Von den Vorstädten, die sich meist unter der Stadt in N, an der Schnauder, verbreiten, war sonst ein Theil Stift-Naumburgisches Lehn, und wurde 1662 für allodial erklärt. Die in W schleichende Schwennigke gleicht mehr einem Graben, als einem Flusse. Die neu u. hübsch gebaute, mit Oekonomie und Bergkellern versehene Mühle steht an der Schnauder. Begränzt werden die Stadtfluren von Pegau, Audigast, Schnaudertrebnitz, Großwischstauden, Großprießling u. Alten- (richtiger wohl Alden- oder Aldionen-, d. h. Fröhner-) Groitzsch. Die innere Stadt hat keine garstige Anlage, und einen grossen quadratförmigen Markt, aber wenig Pflaster und meist sehr geringe Häuser, auch viel Beweise von Landwirthschaft. Im J. 1822 glaubte man hier eine Salzquelle entdeckt zu haben; es fand sich jedoch spä-

ter, daß man an derselben Stelle (in einem Keller) einst Salz gelagert hatte, wodurch das dort quellende Wasser immer noch ein wenig Salz-Geschmack annimmt. Groitzsch hatte 1801 1079 gezählte Consumenten, und mag jetzt 1200 Seelen enthalten. Am Markte stehen 2 Gasthöfe (darunter die gold. Rose ansehnl. Wirthschaft hat), das Gleits- und Gränzzollhaus u. s. w. Die Kirche, auf einem Hügel erhöhet, umgiebt ein offener Gottesacker. — (R.) Die zwischen der Elster und Wiehra verbreitete Grafschaft Groitzsch verwaltete eigentlich Udo v. Stade (in der Altmark) nur als kaiserl. Beamter, machte sich jedoch unter K. Heinrich IV ziemlich unabhängig, und vertauschte sie ums J. 1073 an den, früher in der Altmark angesessenen Wiprecht, der sich erst 1080 den festen Besitz derselben gegen die neidischen Nachbaren erfocht, und später die beiden Thürme der Burg anlegte. (R.) — Die Geschichte dieses Wiprecht u. seines würdigen gleichnamigen Sohnes würde uns hier zu weit führen, und ist von Mehreren zum Gegenstande eigener Bücher erwählt worden (s. Lex., S. 474); wir begnügen uns mit dem, was Groitzsch selbst betrifft. Ohne Zweifel würde es diesem Orte 1080 gar übel ergangen seyn, wenn in der sogen. droyssiger (richtiger: mölsener) Schlacht der Gegenkönig Rudolf gesiegt hätte; denn Wiprecht stand mit einem Corps Böhmen dem Kaiser Heinrich tapfer bei. Im J. 1112 trat Wiprecht dem auf Anstiften des mainzer Erzb. Alberts geschlossenen Bund der obersächs. Fürsten gegen den Kaiser bei, wie bald nachher die halberstädter, cölner und salzburger Bischöfe. Der Kaiser bemächtigte sich daher zunächst Alberts; dann gewann er den jungen Wiprecht (den Sohn) für sich, und dieser belagerte seinen Vater in Groitzsch, mußte jedoch mit Schanden abziehen. Weil ihm nun

der Kaiser die dafür verheissene naumburger Pflege vorenthielt, sprang er von ihm ab, demüthigte sich vor dem Vater, und ward nun ein tapferer Bundesgenoß gegen Erstern. Der alte Wiprecht war fortan dem Kaiser von allen Verbündeten der verhaßteste, u. er mußte sich daher durch nähere Hülfe schützen. Er unterhandelte demnach mit dem thüring. Grafen Ludwig, dem sächs. Pfalzgr. Sigfried und dem orlamünder Grf. Wichmann ein besonderes Schutz- und Trutzbündnitz zu Bornstädt bei Querfurt, wo er ebenfalls begütert war. Hier überfiel ihn aber der mannsfelder Graf Hoyer; Sigfried wurde getödtet, Ludwig entkam zwar, ergab sich jedoch dem Kaiser, und Wiprecht wurde verwundet nach Bornstädt, dann nach Leißnig, endlich vor den Reichstag zu Würzburg gebracht, wo man ihn als Majestätsverbrecher zum Tode verurtheilte, u. diesen dem Konrad, Grafen des Pleißner Landes, übertrug. Konrad aber wußte seinen Auftrag zu verzögern, und rieth dem jüngern Wiprecht, Groitzsch dem Kaiser zu übergeben, um dem Vater das Leben zu retten. So geschah es auch; doch mußte der Alte bis ins 3te Jahr im Kärker der deutschen Reichsfestung Trifels (jetzt Ruinen bei Anweiler am Queich in Rheinbaiern) büssen. Dieß empörte seine Söhne, Wiprecht und Heinrich, aufs Neue; sie wollten die Sachsen und Thüringer abermals gegen den Kaiser führen, wurden aber geächtet, und mußten sich, da sie keine Burg mehr hatten, bei Verwandten und in Wäldern verborgen halten. Dieß half zur Beschleunigung des 2ten grossen Bundes wider den, vom Papste geächteten, K. Heinrich, und es kam bald zur Hauptschlacht am Welfesholze, östlich von Hettstädt. Der Sieg krönte den Bund; Wiprecht selbst tödtete den Hauptgegner Hoyer v. Mannsfeld, und zerstörte gleich nach dem Treffen Bornstädt,

während die Sachsen das Nämliche mit Kyfhausen begannen. Dennoch konnte er Groitzsch vom Kaiser nicht wieder erlangen, weshalb er es mit Hülfe seines Vetters, des magdeburg. Erzb. Adelgot, und der Gräfin Gertrud v. Nordheim, angriff und erstürmte. Nach solchem Kriegsglücke wandten sich Wiprecht, der Pfalzgr. Friedrich und der halberstädter Bischof gegen Naumburg, und fingen unterwegs den vom Kaiser sehr geliebten Heerführer Heinrich mit den Köpfen; hierauf wand Wiprecht sich gegen Leißnig, und drohte es zu verwüsten, wofern der Kaiser ihm nicht für jenen Heinrich seinen Vater, den alten Wiprecht, herausgäbe. So wurde dieser endlich befreit. Er war übrigens bekanntlich mehr, als bloser Graf v. Groitzsch, da er auch als Markgraf die Ostmark (d. h. die Niederlausitz) und die budissiner Pflege regirte, und eine Menge einzelner Güter in Thüringen besaß. Auch wurde er 1123 mit der Mark Meissen, freilich auf unheimlichen Wegen, beliehen, aber vom Sachsen-Herzog Lothar, zu des Wettiner Konrads Bestem, daraus bald wieder vertrieben. Aus Verdruß bezog er nun sein Closter Pegau, und starb daselbst. Was die groitzscher Grafschaft selbst betrifft, so scheint sie bis in die Nähe von Langenleube gereicht zu haben. Die Existenz eines Grafen v. Graitsch, der 934 mit gegen die Hunnen bei Merseburg gefochten, läßt sich nicht sicher erweisen. Als Graf v. Groitzsch kommt indessen vor Wiprechten schon ein Dietrich v. Sommerscheburg vor. — (R.) Wiprechts Tochter, die Wittbe des Markgr. Dedo, vermachte Groitzsch 1144 ihrem Adoptivsohne Dedo, dem Sohne des Mkgr. Konrad; so kam Groitzsch an Meissen, dessen Mkgr. Dietrich, dem pegauer Abte zum Trotze, den Flecken Groitzsch mit Stadt- und sogar mit Münz-

gerechtigkeit begabte, welche jedoch ein Schied des magdeb. Erzb. 1219 dem Orte wieder nahm. (R.) — Als Grafen (später Herren) von Gr. waren die Markgr. zugleich Schirmvögte der Abtei Pegau. Sie scheinen es sehr bald an eine vornehme Familie verliehen zu haben, die sich nun von Groitz nannte, und in welcher 1180 der kaiserl. Ministerial Friedrich und sein Bruder, der kais. Kämmerer Sibodo, 1190 Otto Schenk von Groitzk und Albrecht, 1200 ein Friedrich, u. A. m. vorkommen. 1238 wohnte Heinrich der Erl. auf kurze Zeit hier. Wahrscheinlich ging von Friedrich Tuta Groitzsch an Ticemann über, der es zwar 1289 an Friedrich den Freudigen abtrat, es jedoch von diesem nach dem Verluste der Lausitz wieder bekam; da jedoch auch der magdeburger Erzb. Burchard Anspruch darauf machte, entschädigte er diesen dafür und für Werben bei Pegau (welche Burg mit Groitzsch combinirt war, und nicht mit Burgwerben verwechselt werden darf) mit 2000 Mark Stendalischer Währung. Im J. 1305 hielt Friedrich in seiner Herrschaft Greutzsch einen besondern Vogt; 1308 nahm er den Stuhl zu Gr. (d. h. die Obergerichte daselbst) vom naumburger Bischof Ulrich zu Lehn. Noch 1482 war Gr. kurfürstlich; später wurde es nebst Pegau an die v. Pflug versetzt, welche in der Nähe stark begütert waren; auch war der sogen. eiserne Pflug (s. Suppl. zu Knauthain) Amtshauptm. zu Gr. gewesen. Dessen Sohn, der berühmte Ritter Cäsar, besaß Mausitz und die Pflege Löbnitz (welche beide Güter aus den zunächst bei Groitzsch gelegenen Oertchen der Grafschaft gebildet waren) als erbliches Eigenthum, Pegau aber nur unterpfändlich, und st. 1524 im letztern Orte. Von seinem Sohne Dam erbte dessen Sohn Julius (aber nicht der Bischof)

Groitzsch; da letzterer nun kinderlos starb, so scheint es, als habe man die Dorfschaften von Groitzsch zu Mausitz geschlagen, welches Gut daher nun auch das Amt Groitzsch genannt wurde; hingegen Eythra, Mausitz u. Löbnitz erbten in der Linee eines andern Sohnes von Cäsar Pflug, des Andreas nämlich, noch lange fort. Bis zum J. 1732 gehörte Gr. dem leipz. Consistorialdir. u. Proconsul, Domher D. Joh. Jak. Franz Born auf Wildenborn, in spätern Zeiten den Freiherrn v. Schwendendorf, 1819 aber 3 Frauen v. Apel, v. Wackerbarth u. v. Fuchs, die unsres Wissens Schwestern sind. Das Rittergut hat wenig oder gar keine Oekonomie und liegende Gründe. Der Gerichtsdirector wohnt im Orte. Auch ist hier ein Gasthof an der von Pegau nach Altenburg durchführenden Strasse. Im J. 1620 hatte der Ort nur 108 Häuser, von welchen im Kriege noch überdieß die meisten nebst Rath- und Brauhaus ruinirt wurden. — Pabussen, fälschlich auch Bambusen oder Bambuhschen genannt, werden auch in Pegau, Zwenkau u. Lucka, sonst aber, so viel uns bekannt, im christl. Europa nicht weiter gefertigt, weshalb sie auch ausser Sachsen von hier bezogen und theuer verkauft werden; eigentlich sind sie nicht Pantoffeln, sondern Schuhe, aber ohne gesteifte Quartiere und mit sehr vielem Oberleder. Trotz ihrem geringen Preise geben sie doch, da sie fabrikmässig gearbeitet werden, einen genügenden Profit. — Zur Literatur: Menckenii S. Rer. gest. III, S. 127 bis 156. — Schöttgen: Hist. des Grf. Wiprecht v. Groitzsch. 1749.

Groppenmühle, officiell Kroppenmühle (S. 475) nun im naumburger Stadtkreise, liegt ¼ St. oberhalb der Mündung der Wethau, an welcher weiter unten die ebenfalls zu Schönburg gehö-

rige Neumühle befindlich ist. Naumburg ist $\frac{7}{8}$ St. westl. und Schönburg $\frac{1}{2}$ St. NOlich entlegen.

Groptitz (S. 475) soll nach der Sage 5 Goldadern in seiner Flur haben, die sich auf einer Wiesen vereinigen, und deren Abbau man nur nicht vornehme, weil ein Wasserstolln zu viel kosten würde. (R.) — So erzählt M. Chr. Gerber in seinen „unerkannten Wohlthaten Gottes in Sachsen" I, S. 534. Es sind aber genügende Ursachen vorhanden, an der Aechtheit des Goldes zu zweifeln. — Gropt. hatte 1816 in 10 Häusern 47 Consumenten, nämlich 4 Hüfner, 1 $\frac{1}{4}$=, 1 $\frac{1}{8}$Hüfner, 1 Gemeindehaus u. s. w., insbesondre aber eine herrschaftl. Schäferei von 1100 Stück nebst 3 Kühen, an 160 Schffl. Feld, 8 Sch. Garten u. Wiesen (darunter der 6 Sch. enthaltende Hopfenberg,) und nebst der Haide, einer über 266 Acker grossen Lehde, worauf jedoch auch das Rittg. Mautitz und die Groptitzer Bauern hüten. Letztere besitzen 7 Pferde, 10 Ochsen, 26 Kühe, 216 Schffl. Feld, an 19 Sch. Wiesen und Gärten, 20 Sch. Holz (darunter das Kranich= und Punschstück, auch die Fuchsgruben); sie zinsen 3$\frac{1}{4}$ Sch. Korn und eben so viel Hafer ins Stift Meissen. Seit 1813 sind 5 Gebäude, darunter das Vorwerk, neu gebaut. — Gropt. liegt nach der Geographie des Mittelalters in der meißn. Amts=Suppanie Nauselitz, südl. vom Heide= oder Weidaer Berg, an der meißn. Amtsgränze, zwischen Weida, Pausitz, Oelsitz, Kalbitz, Ragewitz und Mautitz, 1$\frac{3}{4}$ St. OSOlich von Oschatz, 1 St. von Riesa, 2$\frac{1}{2}$ St. von Lommatzsch, in sehr fruchtbarer Gegend, an einem Abhange. Sonst war hier eine Ziegelei. Berghäusens Charte bringt fälschlich eine Kirche hierher.

Groß (die Wüstung) s. Zülsdorf.

Groß=Aga (S. 476) hat allerdings einen Rittersitz, und jetzt an 90 Häuser. Es liegt nur an einem Fußsteige nach Zeitz, nächst der preuss. Gränze, am ager oder ossiger Bache, SOlich vom zeitzer Forst, mit Lunzig, Schellbach, Klein=aga und Lössen rainend, in nur mässig=fruchtbarer, etwas bergiger Gegend, 2½ St. von Zeitz SSWlich, 1¼ St. von Langenberg. Mit den eingepfarrten Orten Klein=Aga, Lösen und Reichenbach hat die Parochie gegen 900 Seelen. Der Name Aga bedeutet wohl nichts anders, als Aha, Aa, d. h. Wasser, Bach.

Großbademeusel (S. 476) nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, liegt 1⅝ St. von Forste SOlich, 6 St. Wlich von Sorau, zwischen der bademeuseler Heide in SW und der forster Heide mit dem Thiergarten in N, NO und SO; es raint nur mit Kleinbademeusel und Koina, und die Gegend ist sehr unbelebt. Der Ort enthielt 1799 245 Consumenten, 1819 in 42 Häusern 268 Seelen. Vor 100 J. gehörte er nur zum Theil nach Forste, und wurde auch Großbaden geschrieben. Anjetzt soll es ein forstischer Vasall besitzen.

Großbahren (S. 476) hatte 1819 23 Häuser und 133 Bewohner, 2 Windmühlen, 1 Schenke und 1 Schmiede; es gränzt mit Kleinbahren, Presenchen, Gosmar, Dabern, und in N mit einigen Wäldern; der Kalkberg aber ist weit entlegen, und gehört nicht hierher. In SW fließt der Landgraben.

Großballhausen (S. 477) nunmehr im weissenseeer Kr. des Rgbz. Erfurt, zählte 1816 in 117 Häusern 528 Seelen, war sonst in 2 Rittergüter getheilt, hatte ein Geleite, besitzt eigene Brauerei, 1 Gasthof, 2 Mühlen, 1 Schmiede u. s. w., u. liegt ⅝ St. von der gothaischen Gränze,

ungefähr unter 28° 34′ der Länge u. 51° 10′ der Breite, zwischen Kleinballhausen und Schwerstedt, am nördl. Rande der ¾ St. breiten Unstrut-Aue, und am Fusse eines ziemlichen Höhenzuges, 2¾ St. von Weissensee gen WSW, linksab von der Chaussee nach Tennstedt, 1¼ St. NWlich von Gebesee, in schöner und fruchtbarer Gegend. Groß- u. Kleinballh. zusammen besitzen 2 Hufen Freiländerei, und in Großballh. sind der rothe und der grüne Hof, folglich — wie es scheint — immer noch 2 Rittergüter. 1104 bestätigte der mainzer Erzb. Ruthard dem erfurter Peterscloster seine hies. Besitzungen. 1110 wird eines Domini Henselm v. Balnhusin gedacht. 1322 schenkte der Landgraf dem hies. Cistercienserinnencloster den Patronat zu Grossenfurra, und 1326 wurde das Closter nach Furra verlegt; vergl. Großfurra. 1485 übernahm H. Albert auch Ballhausen als ein Appertinens des Amtes Herbsleben. 1752 gehörten die Güter denen v. Hausen und dem Postcommissar Evander. Zur Pfarrei gehört weiter kein Ort.

Großbardau, in Urk. auch Pardenitz, (S. 477) liegt mehr südl. als westl. von Grimma, etwa unter 30° 21¾ Min. der Länge und 51° 12′ der Breite, auch keineswegs (S. 478) „nicht weit" vom Ursprunge der Parde, da diese hier schon 2 Stunden lang ist. Quer durch den Ort, welcher sich ziemlich lang aus SW nach NO herunterzieht, führt die Strasse von Leipzig nach Colditz, so wie ihn auch die Strasse von Grimma nach Colditz beinahe, und jene nach Borna und nach Lausigk genau treffen. In seiner starken Flur raint das Dorf mit Großbuch, Bernbruch und Kleipardau im A. Cold., mit Großbothen, in O mit dem nimbschener Closterholz, mit Grimma, Gräthen und dem pombsener Buchholze. Der Consumenten zählte man 1784 467,

1801 513; jetzt sind über 550 Seelen hier. Es giebt hier ein Freigut mit etwa 70 A. Feld und Wiesen, 12 Ack. Niederholz und 4 Teichen, welche wahrscheinlich die nach Grimma hin gelegenen sind. Wir vermuthen überhaupt, daß dieses Freigut mit der grossen Brau- und Erbschenke oder dem Gasthofe einerlei sey. Der Mühlen gab es vor 560 J. 2 hier; die noch bestehende kaufte das Closter Nimbschen schon 1354. Der flache Thalgrund von GrP. ist angenehm, und wird in N zur breiten Wiesenaue. Die westl. Fluren werden auch von der von Bernbruch kommenden Schnell-Bach genetzt, welche ½ St. NWlich vom Dorfe die Parde erreicht. Entfernt in SO giebt es bedeutende Teiche, und von Waldung wird die Flur auf den meisten Seiten begränzt. — Groß- und Kleinpardau gehörten bis 1243 dem Wirich v. Kyrichberg, welcher aber damals Beides an Heinrich d. Erl. zurückgab, damit es ans grimmaische Hospital falle. Beide Orte waren 1251 noch Filiale von Nimbschen; hingegen gab es 1277 einen Pleban allhier. Die Pfarrnachrichten sind im 30j. Kriege verloren gegangen; doch kennt man als ersten evangel. Pfarrer den Heinr. Eschkas. Der 15te, M. Dan. Chr. Tittmann, später in Schilda, ist als Vater des dresdner Superint. D. Tittmann, hier am 20. Aug. 1744 geb. und zu Dresden gest. am 6. Dec. 1820, auszuzeichnen.

Großbauchlitz (S. 478) liegt NWlich von Döbeln, am Eintritt des gärtitzer Baches in das reitzende Muldenthal, aber nicht völlig am rechten Muldenufer, Kleinbauchlitz gegenüber, mit Döbeln, Gärtitz, Nötzsch und Technitz rainend. 1471 gab es ein eignes Allodium Grosse Bauchlitz, dem Ritter Nicl. v. Heinitz gehörig. Das Dorf enthält 9 Pferdner, 1 Gärtner und einige Häusler.

Großbernsdorf ist ein S. 478 zu streichender Artikel, indem der daselbst beschriebene Ort vielmehr Kleinbernsdorf (im Gegensatz von Münchenbernsdorf) ist, ein Großbernsdorf aber dort gar nicht exsistirt; s. also im K.

Großbeucho (S. 478) nicht aber Großbeuche, gehörte sonst zum Theil in den brandenburg. Kreis Storkow, jetzt aber gänzlich in den calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, enthält 1 oder mehrere Rittergüter, auch eine Windmühle, ist nach Zerkwitz gepfarrt, zählte 1819 in 33 Häusern 197 Seelen, und liegt zwischen Hindenberg, Boschwitz, Eisdorf u. Kleinbeucho, zwischen 2 Bächlein, in ganz ebener u. ziemlich offener Gegend, mitten zwischen Calau u. Lübben, 1½ St. SWlich (nicht 1 St. Slich) von Lübbenau. Der Krug u. die Schäferei Boschwitz, ½ St. westlich entlegen, gehört der hiesigen Herrschaft.

Großbießnitz (S. 478) wendisch Biesniza (von Biesu, laufen) nun im görlitzer Kr. des Rgbz. Liegnitz, hält sich zum Gottesdienste gastweise nach Görlitz u. nach Leschwitz, hatte 1819 in 18 Häusern 114 Seelen, liegt von Görlitz nur ⅜ St. Slich, auch nicht völlig am Fuß der Landskrone (was dagegen von Kleinbiesnitz gilt), am Anfange des der Neisse ostwärts zueilenden Weinbaches, mit Görlitz, Rauschwalde, Klein B. u. Leschwitz rainend, u. enthält auch ein Wirthshaus.

Großbocka (S. 479) nun im Grhzgth. S. Weimar, hat den Diakon zu Münchenbernsdorf zum Pfarrer, auch eine eigene Schule, Brauurbar, eine kleine Mühle am Aue- oder Schönebach, und eigene Trift; es zählte 1822 in 31 Häusern 184 Seelen, u. soll jetzt kein Geleite mehr haben. Dieses Dorf hat nebst Kleinbernsdorf zwar dem Oberpfarrer zu Münchenb. Decem zu schütten, übrigens

aber für die Bedürfnisse der Oberpfarre nicht zu sorgen, hingegen die Diakonenwohnung in gutem Stande zu erhalten. Großbocka liegt $\frac{5}{8}$ St. östl. von Münchenbernsdorf, $2\frac{1}{8}$ St. NWlich von Weida, $2\frac{1}{2}$ St. SWlich von Gera, nahe an der reuss. Gränze, an einem buschigen Grunde, der $\frac{1}{8}$ St. NWlich vom Orte die Mühle beherbergt, mit Kleinbocka, München- u. Kleinbernsdorf, Schöna und Hundhauptenrainend, westlich vom Seidemanns-, südl. vom Eich- u. Sahrischen Berge. Beide Dörfer Bocka werden von NW an durch W herum bis nach SO von starker Waldung gänzlich umzogen. $\frac{1}{4}$ St. in SO zieht am Busche hin die gera-neustädter Strasse.

Großbockedra (S. 479) ist auch zum Theil Amtsdorf, steht mit den Obergerichten gänzlich unterm Amte, und liegt an einem Richtwege von Neustadt nach Jena, in einer Gebirgssenkung, obwohl in hoher Gegend, südl. von der bockedraer Höhe, westl. vom Ziegenberge, meist mit Waldung, auch mit Gneus u. Kleinbockedra gränzend, $1\frac{3}{8}$ St. SWlich von Roda, $1\frac{5}{8}$ St. von Kahla gen NO, von Jena aber SSOlich. Die Parochie gehört in die Inspection Roda. 1823 gehörte das Gut der Familie Esche.

Großbodungen, der Flecken (S. 479) nunmehr preussisch, im worbiser Kr. des Rgbz. Erfurt, hatte 1816 in 115 Häusern 691 Seelen, ist Sitz eines Amtes, u. liegt an der Strasse von Duderstadt nach Nordhausen, in bergiger Gegend, Nlich vom isolirten Hasenburg-Berge, $1\frac{1}{4}$ St. NWlich von Bleicherode, an der in die Wipper gehenden Bode, welche oberhalb des Ortes (in SW) viele einzelne Mühlen treibt.

Großböhla (S. 479) in Urk. Belin u. Belaw, liegt von Oschatz $1\frac{3}{4}$ St. NWlich, $\frac{5}{8}$ St.

vor Dallen, am Wege dahin, mit Kötlitz, Merkwitz, Wellerswalde, Lampertswalde u. Dahlen rainend, an einem Abhange über der Quelle des Colmnitz-Baches, welcher NOwärts dem Bruchbache zufließt; ½ St. in S beginnt die wermsdorfer Heide. — (R.) Das Rittergut besitzt unter andern den in der dahlener Heide liegenden Höllenkessel, wahrscheinlich ehemals eine Höhle, worin die alten Deutschen ihre Habsäligkeiten bargen. Die Bauern haben über 44 Schffl. Feld u. 3 Sch. Wiesen in der Wüstung Schaldau (s. im S.) u. schütten deshalb, wie die Wellerswälder, auch Decem beim hies. Pfarrer u. beim Schulmeister. (R.) — Das massive Herrnhaus ist fast 100 J. alt. Eigenthümlich besitzt das Gut 3 Drescherhäuser, die Schäferei (¼ St. nach Oschatz hin gelegen, u. 1705 in Folge eines Blitzes abgebrannt), die seit 1806 massive u. seit 1821 vererbpachtete Colmnitz- oder Löllmis- (nicht Cölms-) Mühle am Löllmis-Bache, mit 2 Gängen u. 1 Säge, wobei noch 3 Drescherwohnungen sind; ferner über 6½ Acker Gärten, 317 A. Feld, 55 A. Wiese, 18 A. Lehde u. Huthung, 254 A. Holz, an 15 A. Teiche (12 an der Zahl), kein Lehngeld, aber mehr als 65 Thlr. Zinsen, 15¾ Schffl. Korn u. eben so viel Zinshafer, Eier u. Hühnerzinsen, 11¼ Thlr. Jagdnutzung, 8 Pferde, 10 Ochsen, 36 Kühe u. 663 Schafe. 3 Hufen dieser Grundstücke liegen in der Flur von Kleinböhla, welches in NO ¼ St. entlegen ist, u. andere in der Struth, einer Holz- u. Feldmark. Die Oekonomie wurde seit 40 J. durch den Pachter Herfurth sehr verbessert. Besitzer waren nach u. nach: 1434 die Gebr. v. Heynitz; 1485 Sigm. v. Canitz: 1552 wieder ein Sigm. v. Canitz; 1575 Otto Pflug auf Strehla u. Kreynitz, der es nach 1580 an Georg Hei. v. Heynitz auf Alt-

kötitz verkaufte; 1598 dessen Sohn, der OHofGAssessor Hanns Ernst; 1634 der Major Wolfg. Theodor; 1638 der OForstm. Georg Hieb v. Koseritz auf Trossin; dessen Erben noch 1698; 1711 Chr. Friedlieb v. Oppel auf Wellerswalde; 1732 der Geh. R. Dietr. v. Miltitz; der preuss. Geh. Kriegsrath v. Krosigk; dessen Wittbe, geb. v. Miltitz; 1819 der merseb. Stiftskammerrath J. Fri. v. Krosigk. — Das Dorf Großb. enthielt 1816 in 33 Häusern 219 Seelen, 10 Hüfner, 1 ¾=, 11 ½=, 2 ¼Hüfner, 1 Gemeindehaus, 17 Pferde, 49 Ochsen, 90 Kühe, 13¾ Schffl. Gärten, 586½ Sch. Feld, über 71 Sch. Wiesen, an 9 Sch. Holz. Einzelne Grundstücke heissen der Kuhberg, der schwarze Berg u. s. w. Die Kirche besitzt 3 Schffl. Wiesen, der Pfarrer nahe an 80 Schffl., der Schulmeister 1¼ Sch. Landes. Im J. 1715 brannten 17 Gebäude ab, u. 1772 wurde ein Knecht wegen angelegten Feuers verbrannt; 1788 verzehrte das Feuer die Schule, 1811 ein Blitz die Schenke. Sonst war im Dorfe ein Beigleite, u. östlich von demselben gab es einen Kalkofen, so wie in SO eine Weinpflanzung.

Großböhsig oder schöne Mädel (S. 480) steht mit 7 Wirthen unter des döbener Pfarrers Erbgerichten, hatte 1782 die erwähnten 105 Consumenten über 10 J., enthält jedoch an 170 Seelen, besitzt in der Flur Pfeifenthonlager, und liegt am Anfang des Thümlitzbaches u. an der colditzer Amtsgränze, mit Zeunitz, Kleinpösig, Ragewitz u. Haubitz gränzend. Der Ort hat Schaf- u. starke Obstzucht, 1 Schenke u. 1 Schmiede.

Großbösitz (S. 480) enthielt 1819 überhaupt 38 Häuser u. 201 Seelen; es sind jedoch der Weinberg (1 Haus in SO), der Anbau (3 Häuser), die Windmühle u. das Vorwerk

nebst beistehender Wohnung vom eigentlichen Dorfe entfernt. Dieses liegt keineswegs 1½ St. südlich, sondern 1 St. OSOlich von Guben, rechtsab von der sommerfelder Strasse, SWlich von der gubener Heide, in welcher hier Eisenstein gewonnen wird, nahe nördlich bei einem starken, aus dem Crossenschen kommenden Nebenbach der Lubst, zwischen Saude, Schöneiche u. Kückebusch, in nicht ganz ebener Gegend. Der Ort gab 1799 194 Consumenten an, hat also abgenommen, u. enthält eine Schenke, 1 Schmiede u. s. f.

Großbothen (S. 480) in Urk. Batin, Patin Theutunica (d. h. Deutschbothen, wie man dagegen Kleinbothen auch windischenbatyn nannte) oder Batyn, gab 1185 den Gebr. Rudolf u. Konrad v. Batin am markgrfl. Hofe, so wie 1292 dem Ritter Hartung von Patin den Namen, welcher damals 3½ Mark u. 12 Zinshühner allhier ans Closter Nimbschen verkaufte, nachdem es schon früher dergl. gekauft, u. nachdem ihm Heinrich v. Colditz u. Wolkenburg 6 Talente Zinsen bei der Gelegenheit geschenkt, als er seine 2 Töchter ins Closter that. 1784 gab man hier 261, 1801 aber 277 Consumenten an; es sind jedoch gegen 320 Seelen hier, darunter der unterm wermsdorfer Forstmeister stehende Schulamts-Förster. Bothen liegt nur 1¼ St. von Grimma, unweit der colditzer Strasse, meist mit Hügeln umschlossen, nördl. von der colditzer Heide, SOlich vom nimbschener Closterholze, mit Großbardau, Kleinbothen u. Schadel rainend, am bothener oder Schadelbache. Es hat nicht 25, sondern 27 Gärtner, u. dehnt sich ziemlich lang von W nach O herab. Gegen Feuersgefahr hat man aus dem Bache einen Graben längs an den Gütern herabgeleitet. Die geistl. Gebäude stehen ganz abgesondert. Die Kirche,

mit einem hohen Dachreiter geziert, erhielt 1676 u. 1751 starke Reparaturen, u. ist freundlich, hat auch ein wohlklingendes Geläute. Das Pfarrhaus wurde 1800 neu u. schön erbaut. Noch stehen bei der Kirche 9 Häuser, welche seit 1804, wo ein Blitz sie vernichtete, neugebaut sind. Im J. 1813 gab es 13 Geburts- u. 23 Todesfälle, 1814 von jenen 11, von diesen 22. Der Boden ist theils zu lehmig, theils sehr steinig, doch zum Haferbau passend; die starken Wiesenflächen sind ebenfalls allzunaß; viele Wiesen gehören der gesammten Commun. Obst wird wenig gebaut; aber man gräbt Torf, u. verkauft viel Holz nach Leipzig u. Grimma. Die Bewohner fröhnen zu Nimbschen u. Kleinbothen, versteuern jetzt 1090 Schock u. 4 Thlr. $20\frac{1}{6}$ gl. Quat., u. haben nur 13 Hufen. — (R.) Der letzte Pleban hierselbst war bis 1529 Lor. Friedemann, den man, weil er nicht lutherisch werden wollte, fortschickte; der erste evangel. Pf. war Greg. Veit oder Messerschmidt. — Zur Literatur: Haschens Mag. II, 43 f. u. 45. Dipp. S. 94. (R.)

Großbresen (S. 481) gehört nun gänzlich in den gubener Kr. des Rgbz. Frankfurt, und zählte 1819 überhaupt 76 Häuser u. 434 Seelen; doch sind die Mühle nebst beistehendem Wohnhause, die Ziegelei, das Winzerhaus, die Schäferei u. das sogen. Jägerhaus (3 Wohnungen) entfernt vom Dorfe, meist in W., an dem von Krahno kommenden Bache. Das Dorf selbst, mit seinen 4 Rittergütern (davon 1799 das Herrmannische mit 182 u. das Hanaskische mit 52 Consumenten unterm Standesh. zu Forsta standen) liegt $1\frac{3}{8}$ St. von Guben NWlich, $\frac{1}{4}$ St. von der Neisse, an der Strasse nach Fürstenberg, am Raude einer breiten Wiesenaue. Jenseits des

Baches in N steigt der Garn- oder Gartzberg (?) an.

Großbrembach (S. 481) sonst ein Marktflecken, zählte 1822 in 184 Häusern nur 754 Seelen, besitzt 5 Wüstungen (Hauthal, Ebsdorf, Felborn, Selgervorwerk u. die Hufe Vorwerk), hat schöne Teiche u. etwas Weinbau, und liegt nun im Amte Buttstedt, $1\frac{1}{4}$ St. NNWlich von Buttelstedt, 2 St. SOlich von Cölleda, 2 Meilen Nlich von Weimar, südl. vom steilen, jedoch nicht bedeutenden Weinberge, überhaupt in coupirter Gegend, mit Kleinbrembach, Ellersleben, Gutmannshausen, Buttstedt, Haindorf u. Krautheim rainend. Das aus S kommende Flüßchen, welches dort mehrere isolirte Mühlen treibt, nimmt hier in einem gefälligen Thalkessel den aus O kommenden Bach auf, u. wendet sich nun in 2 Armen gegen WNW; die Teiche liegen besonders in NO. Die altstädter Mühle liegt Krautheim näher, als Brembach. Im J. 874 bestätigte K. Ludwig dem Closter Fulda den Zehenten auch in Brautbach, welches man für unser Brembach hält.

Großbriesen (S. 482) d. h. Birkendorf. Diesen Art. wolle man streichen, u. dagegen einen andern so fassen: dieses sonst brandenburg. Dorf des Kreises u. Amtes Beeskau war schon früher vom lübbener Kr. der Niederlausitz umschlossen, und wurde 1816 dazu geschlagen. Es ist nach Neudnitz eingepfarrt, hatte 1819 in 14 Häusern 74 Bewohner, und liegt nahe NOlich bei Kleinbriesen, wo die Lage genauer angegeben werden soll. Es soll hier ein Vorwerk seyn.

Großpresen (S. 482) wurde 1809 von Gödau ausgepfarrt, u. liegt keineswegs 3 St. nördl., sondern nur 2 St. NWlich von Budissin, an einem Nebenbache des Schwarzwassers, zwischen

Schmochtitz u. Kleinpresen, in hügeliger u. fruchtbarer Gegend. Man hält es für das Prezez, welches K. Friedrich I. 1165 dem Stifte Meissen schenkte.

Großbrüchtern (S. 482) officiell Grossen Brüchter, liegt in einer Senkung zwischen flachen, doch nicht unbedeutenden Höhen, ¾ St. von der gothaischen u. der preuss. Gränze, mit Kleinbrüchter, Holzthalleben, Berndten u. Toba gränzend, 1¾ St. NWlich von Ebeleben u. westl. von Schernberg, 3½ St. WSWlich von Sondershausen. Nördlich stehen 2 Windmühlen.

Großbuko, d. h. Eichendorf (S. 482) liegt von Spremberg 1½ St. NWlich, an der cottbuser Kreisgränze, zwischen Radewiese, Strausdorf, Kleinbuko u. Byhlo, in etwas buschiger Gegend, am Ursprunge eines NOwärts der Spree zufliessenden Bächleins, auch am Wege von Hoyerswerde nach Cottbus, weshalb hier ein Wirthshaus ist. 1811 gab man 50 Häuser u. 304 Consumenten an; 1819 waren 53 Häuser u. 339 Seelen. Das Vorwerk soll unter die Bauern zerschlagen seyn. Kleinbuko ist nebst dem Forsthaus Hälter hierher gepfarrt.

Großburgk (S. 483) ist von Kleinburgk zu unterscheiden, obgleich dieses in S daran stößt; denn Kleinburgk ist ein besondres, zum AG. Potschapel gehöriges Dörfchen. Durch dasselbe steht Burgk auch in einigem Zusammenhange mit Zschiedge, u. die gesammten Orte bilden beinahe einen Kranz zwischen dem Zschiedger Berge (in NO) u. dem grossen Windberge (in SW). Zwei Bächlein benetzen die Orte, rinnen bei den nicht grossen, aber schönen Rittergutsgebäuden von Burg zusammen, u. fliessen NWwärts in die nahe Weisseritz ab. Die Fluren von Burg gränzen mit Naundorf, Döhlen

u. Potſchapel. Groſs- u. Kleinburg enthalten zuſammen über 600 Bewohner, enthalten mehrere ſchöne Wohnungen, Obſtpflanzungen u. ſ. w. Die in SO anſteigende Höhe, an deren entgegengeſetztem Fuſſe die naundorfer Schäferei liegt, ragt nach Lehmann 366 E. über 0 am dresdner Elbmeſſer empor, bleibt folglich um 84 Ellen gegen den Windberg zurück. Am tiefſten Nlichen flachen Abhange des letztern liegen die, bis zu 330 E. tiefen Haupt-Kohlengruben des Burgker Reviers, nebſt einer Anſtalt zum Vercoaken. Dem Beſitzer des Gutes, Hrn. Bar. v. Burgk gen. Krebs, gehört auch der hübſche Eiſenhammer an der Weiſſeritz, vor dem weſtl. Ein- (oder dem Aus-) gange des plauenſchen Grundes anmuthig gelegen, deſſen gethürmtes Wohngebäude zugleich einen Vergnügungsort für die Dresdner bildet, gleich dem nahe dabei gelegenen Steigerhauſe, das aber nicht hierher gehört. Endlich beſitzt der Baron ebenfalls eigenthümlich die 1826 auf groſſer Höhe, an der Straſſe von Dresden nach Rabenau angelegte, weit umher ſichtbare Stahlbrennerei. Unweit derſelben, doch viel tiefer liegen die obern burgker Kohlengruben. — Den Namen des Ortes leitet eine, wohl ganz irrige Sage von einer Burg her, die ehedem, unter dem N. der Wendenburg, auf dem Windberge geſtanden habe. Sicherer iſt, daſs Burgk vor 600 J. einem Adelsgeſchlechte den Namen gab, aus welchem z. B. Rodengerus Borc oder Rudgerus dictus Borgk vorkommt. 1612 führte H. Georg Zeutzſch auf Burgk 1 Ritterpferd zum Defenſionerwerke. Von Dresden iſt Burgk faſt eine Meile SSWlich entfernt, von Tharandt aber $1\frac{1}{2}$ St. NOlich. 1808 u. 1826 gehörte es der (jetzt freiherrl.) Dathe'ſchen Familie.

Groſscammsdorf (S. 484) nun im preuſſ.

Rgbz. Erfurt, im ziegenrücker Kr., von welchem es jedoch nebst Klein C. und Goßwitz eine Exclave zwischen dem Meiningischen, dem Schwarzburgischen u. dem altenburg. Dorfe Bucha bildet, liegt unter 29° 5 bis 6' der Länge u. unter 50° 39' der Breite, zwischen genannten 3 Orten, Könitz u. Wellborn, nördlich vom Katzen- u. Ziegenberge, an der Strasse von Saalfeld nach Auma, Schleiz und Ziegenrück, 3¼ St. vom letztern gen WNW, 1⅝ St. von Saalfeld östlich, 1¾ St. von Rahnis, 2¾ St. SWlich von Pößneck. Der Ort hat eigne Trift u. Brauerei, eine Schmiede, eignen Bergbau, u. östlich von demselben steht ein Gränzzollhaus, bei welchem auch die Strasse von Pößneck nach Gräfenthal vorbeigeht. Auf der in O ansteigenden Höhe stehen 2 einzelne Windmühlen, u. in SO an deren Abhang das alte Bergamtshaus, weiter Slich aber, am kaulsdorfer Bache, die Wutschen- oder Schmidtmühle, so wie nahe östl. beim Dorfe ein Gasthof. 1816 waren hier 56 Häuser u. 284 Seelen, deren die ganze, unterm saalfelder u. dem ziegenrücker Ephorus stehende Parochie 705 enthielt. — (R.) Das sonderbare kirchl. Verhältniß der Parochie schreibt sich daher, daß Cammsdorf ehedem zur Abtei Saalfeld gehörte, u. daß die Herzöge das Jus circa sacra derselben fortsetzten, als die Abtei im 16 Jahrh. aufgehoben war. (R.) — (S. 485) Der eigentl. Rothen- oder rothe Berg gehört schon ins Saalfeldische; doch zieht sich das sehr waldige Gebirge von dort Owärts zwischen den schwarzburg. Orten Kaulsdorf u. Brößwitz (an der Saale) einer-, u. den 3 preuss. Orten andrerseits bis nach Saalthal hin, u. wird nur vom goßwitzer Bache unterbrochen. Anjetzt ist der Bergbau keineswegs mehr so blühend, als zu Gläsers Zeiten; doch geben die vereinigten Zechen des

obern Reviers jährl. pr. Kux 7 Thlr. Ausbeute. Den Kobelt (S. 487) stürzte man deshalb bisher über die Halde, weil die Schneeberger Blaufarbenwerke zu entfernt lagen, u. auf ausländische (denn die saalfeldischen sind hier in der Nähe) kein Kobelt geliefert werden durfte; doch wollte man viel von Pascherei wissen. Ob man anjetzt den Kobelt aufhebt, ist uns nicht bekannt. In den nahen Brüchen arbeitet man Schleif- u. Wetzsteine, die den steirischen gleich geachtet werden. Ausser gediegnem Kupfer findet man hier auch Buntkupfererz, Kupferkies, Kupferschwärze, Ziegelerz, Kupferlasur, Malachit, Kupfernickel, Nickelocher, Speißkobelt, Erdkobelt, Kobeltblüte u. KBeschlag, das hypothetische Tellureisen, Röthel u. die gewöhnlicheren Eisenerze, auch einige Silbererze. — S. 487, Z. 8, streiche man: oder Neustadt an der Orla.

Großcorbetha (S. 487) nun im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt NOlich von der Kreisstadt, 3 St. von Merseburg gen SSO, 1000 Schritt vom linken Saalufer, theils am Fusse, theils am Abhange der den kurzen Riesbach einschliessenden Höhen, SOlich vom Fuchsberge, Kleincorbetha gegenüber, mit Leina, Wengelsdorf Graßlau, Kirchdorf, Sperga, Busendorf, Reichardswerben u. Gniebendorf rainend, in anmuthiger u. fruchtbarer Gegend voll schöner Aussichten. Südlich beim Dorfe liegen Steinbrüche, u. in O verbreiten sich schöne Wiesen bis zur alten Saale, einer Lache, worein obiges Bächlein mündet. Im J. 1818 waren hier 102 Häuser u. 463 Seelen. Auch hat der Ort 2 Schmieden, etwas Wein, viel Obst, auch starken Lerchenstrich. Der Kirchthurm hält 66 E. Höhe. — Im J. 1235 schenkte Heinrich d. Erl. dem Closter Greißlau 1 Hufe

in Chorwete, und ein Lehnfeld von 7 Ackern zu Corvet gab Fritz v. Schönburg auf Crimmitzschau 1333 dem beutitzer Closter. Die Fluren betragen an 650 Acker, indem jede Hufe nur 12 Acker hält. Das Dorf theilt sich in 4 Viertel, deren jedes 2 Viertelsmeister hat. Es ist den Jagdgerechtsamen mehrerer Güter und häufigem Wasserschaden unterworfen, vertreibt aber sein gutes Braunbier mit grossem Nutzen nach Weissenfels u. a. Orten. Im J. 981 verlebte hier der magdeburger Erzb. Adelbert die letzte Nacht seines Lebens in Saus und Braus, nachdem er Kirchenvisitation gehalten. Die Kirche wurde im 13ten Jahrh. gegründet u. dem H. Martin geweihet, 1509 aber neu und grösser gebaut. Der Thurm trägt 4 Seitenthürmchen, wie jener zu Roda bei Frohburg. Die grosse Glocke wiegt 27 Ctr. Für die Stuccoarbeit an der gewölbten Decke erhielt der Italiäner Anton Peri 68 Thlr. Im J. 1708 wurde die Orgel verstärkt. Die Kirchennachrichten gingen 1636 sammt dem Pfarrhaus und dem ganzen Orte durch den berüchtigten schwed. Obrist Schlange zu Grunde. Die Schule wurde 1654, die Pfarre aber nie wieder gebaut. Pfarrer und Schulmeister erhalten jährl. einige Groschen aus den „Lehnen der Elenden u. S. Annen." Die Elende ist nämlich s. v. a. die nach Aegypten ausgewanderte Maria.

Groſscotta (S. 487) liegt nur 1½ St. von Pirna, 2 St. westl. von Königstein, keine St. von Berggieſshübel, am Nlichen tiefern Abhange des Spitzberges (s. im S) oder der sogen. cottaer Spitze, mit Torna, Rothwernsdorf, Naundorf und Kleincotta rainend, nicht weit östl. von der teplitzer Strasse, an welcher sonst die hierher gehörige rothe Schenke, jetzt nur noch die Chausseegeldeinnahme steht; diese wird durch die in einer Reihe am Abhange des Berges westwärts herunter ange-

bauten Heidehäuser so ziemlich mit dem Dorfe verbunden, und der gesammte Ort hat fast $\frac{3}{8}$ St. Ausdehnung. Alles Uebrige s. unter Kotta im Hauptwerke und in den Suppl., indem sich Groß- und KleinC. nicht wohl trennen lassen, und das Rittergut blos Cotta heißt.

Großerdbitz, officiell Großkrödbitz (S. 488) ein Amtsdorf, liegt am Ursprung eines Nebenbächleins des altenberger Wassers, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich von Kahla, linksab von der Strasse nach Weimar, nur $2\frac{1}{2}$ St. SWlich von Jena, $\frac{1}{2}$ St. von der weimarischen Gränze, zwischen der weimar. Exclave Kleinkrödbitz, Myhlau, Mechfeld und Rodigast; in SW steigt der Geiersberg an, und weit in S verbreitet sich das grosse altenberger Holz. Zur Kirchfahrt gehört nur noch Kleinkrödbitz.

Großcromsdorf (S. 488) nunmehr im Amte Weimar, in der Diöces Mellingen und unter des dennstedter Pfarrers Schulaufsicht, hatte 1822 in 33 Häusern 162 Bewohner, die auch nebst Schöndorf (mit 84 Einw.) die Parochie ausmachen. Der Ort liegt am linken Ilmufer und am Fusse des Ettersberges, NOlich von der Stadt, Kleincromsdorf gegenüber, mit Tieffurt, Schöndorf, Höfchen und Oßmannstedt rainend, in schöner und fruchtbarer Lage. Nahe in SO ist auch die dennstedter Mühle, und bei Schöndorf, $\frac{1}{4}$ St. Nwärts, findet man die zum Kammergute GroßC. gehörige Schäferei nebst den Kalkbrüchen.

Großcrostitz (S. 488) nun im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, wird nur durch die, hier noch ganz unbedeutende Leine von dem grössern Dorfe Kleincrostitz geschieden, durch dasselbe aber auch mit Hohenleine vermittelt, wodurch sich ein Ort von 450 Seelen bildet. GroßC. allein hatte 1818 in 19 Häusern 86 Seelen, und stehet mit

Erbgerichten nicht unterm Amte, sondern unterm Rittergut Lömsel. Es liegt an der leipzig-berliner Hauptstrasse, $\frac{1}{8}$ St. von der delitzsch-eilenburger Strasse, $2\frac{1}{2}$ St. SOlich von Delitzsch.

Großcundorf (S. 488) nun S. Weimarisch, zählte 1822 in 36 Häusern 213 Seelen, ermangelt einer eigenen Schule, hat aber Brau- und Triftgerechtigkeit, heißt auf Schenks Charte Großkühndorf, und liegt zwischen Markersdorf, Kleincundorf, Kulmitzsch, Katzendorf, Seltendorf im Reussischen, und Geissendorf, $2\frac{7}{8}$ St. Olich von Weida, $2\frac{5}{8}$ St. NNOlich von Greiz, $\frac{1}{2}$ St. von der sächs. Gränze, auf bedeutender Höhe, an der Strasse von Berga ins östl. Voigtland. In der Nähe sind mehrere Gehölze, z. B. der Teufelsgraben nach Markersdorf hin, der Beerberg, das Fichtenholz in der Gegend von Trünzig, der Diebskeller und das Katzenthal. Das Dorf dehnt sich an 1500 Schritt lang von S nach N. Seine zahlreichen Teiche sind insgesammt unbedeutend. Es sollen 12 Häuser dem Gute Markersdorf unterthänig seyn. Zur Kirchfahrt gehören 6 Häuser in Sorge. Sie hat dem Pfarrer 14 Schffl. Weitzen, 14 Sch. Hafer und 1 Sch. Korn als Decem zu schütten. Jener prädigt hier blosaller 2 Wochen früh, u. Nachm. blos am Jacobitage.

Großdalzig (S. 488) liegt zwar am westl. Rande der Elsteraue, aber selbst vom Mühlgraben (als dem westlichsten Arme des Flusses) 1200 Schritt entfernt, $\frac{1}{4}$ St. von der preuss. Gränze, in wiesenreicher Gegend, zwischen Scheidens, Mausitz, Kleindalzig und Tellschütz, gegen 400 Fuß überm Meere. Das Dorf hat eigne Trift, eine Schenke und eine Schmiede. Wegen Zitzschen ist der Pfarrer auch preussischer Geistlicher. Der wendische Name des Ortes bezieht sich auf dessen tiefe Lage.

Großdehsa (S. 489) liegt vielmehr $\frac{5}{8}$ St.

westl. von der Stadt Löbau, am obern Theile des ostwärts fliessenden altlöbauer Bächleins, mit Oelsa, Kleindehsa u. Jauernik rainend; es enthält mehrere Leinweber.

Großdeuben (S. 489) kann nicht Propstdeuben heissen, indem dieses vielmehr das, in S von GroßD. ganz nahe gelegene Dorf Kleindeuben bezeichnet. GroßD. liegt 2½ St. von Leipzig, 1 St. NOlich von Zwenkau, 1¼ St. NWlich von Rötha, östl. vom Harthwalde, an der pegauer Amtsgränze, auch an einer wenig befahrenen Strasse von Leipzig nach Lucca. In NO ist Dewitz-Deuben sehr nahe. Ueberhaupt liegt das Dorf recht angenehm. Der Name kommt von Dub oder Domb, die Eiche. Wahrscheinlich ist dieser Ort dasjenige Dubin, welches ein Graf Heinrich zu Anf. des 11ten Jahrh. nebst Buldegast (jetzt die Budigasser Mark genannt) dem merseburger Stifte schenkte. Ehemals gehörte es zu Gaschwitz, welches daher noch immer die Collatur übt. Besitzer war 1620 Erasm. v. Erdmannsdorf, 1732 der Edle v. Hohenthal auf Hohenprießnitz; in den neuern Zeiten erbte es in der städtelnschen Linee der Gr. v. Hohenthal fort. In der Nähe des Dorfes steht eine grosse und wohlgebaute Mühle. Die Kirchfahrt ist gegen 450 Seelen stark.

Großdittmannsdorf (S. 489) liegt mehr östl. als süd. von Radeburg, 4½ St. von der Amtsstadt SOlich, 3½ St. Nlich von Dresden, am linken Ufer des Flüßchens, der laußnitzer Heide gegenüber, zwischen Medingen und Boden, auch mit Berbisdorf rainend, in hügeliger Gegend. Bei der Mühle ist auch eine Säge, u. das Dorf hat eine Schenke, ein wenig Weinbau, eigne Trift u. s. w. Die Kirche steht nicht unter der dresdner, sondern unter der hainer Ephorie, und nur die Schul-, nicht aber die Pfarrstelle, conferirt die bodener Herrschaft,

jetzt die Erben des Geh. Kammerr. Frege zu Leipzig. Im J. 1730 waren hier nur 51 Häuser.

Großdobritz, in Urk. auch Dobrawiz, d. h. Gutendorf (S. 490) kam durch Dietrichs des Bedr. Schenkung zum Theil (nämlich mit Vorwerk, 7 Hufen, Mühle und Busch) an das Creuzcloster, und liegt theils im hainischen, theils in den meißn. Aemtern, kaum 2 St. NOlich von Meissen, 2 St. Slich von Hain, Nlich vom Friedewalde, auch mit Ermendorf, Geislitz, Böhla und Golis gränzend, zwischen einem Paar Hügeln, deren östl. die Windmühle trägt. Der Ort soll ein Vorwerk (? oder ein Freigut?), so wie 1 Gasthof und geringen Weinbau haben.

Großdobritz bei Dresden, s. Dobritz. Das grosse Freigut hierselbst, bis zur Subhastation 1827 dem Rittmstr. v. Bose gehörig, hat an sich 95, ausserdem durch Zuschlag noch 43 Schffl. Feldes. Die Gebäude allein wurden über 8000 Thlr. gewürdert.

Großdöbschütz (S. 490) ein Rathsdorf, liegt zwischen den Strassen nach Mrdorf und nach Schluckenau, nur 1⅜ St. von Budissin, am rechten Spreeufer, Kleindöbsch. und Mönchswalde gegenüber, mit Raschau, Denkwitz und Sinkewitz rainend, in anmuthiger u. fruchtbarer Gegend. Die Spree treibt hier eine Mühle.

Großdölzig (S. 490) wurde 1818 dem Königr. Sachsen erhalten, und liegt im Amte Leipzig, 2¾ St. von der Stadt, auch am Wege von Schkeuditz nach Markranstädt, ⅜ St. von der preuss. Gränze, wo es mit Kleinliebenau, Möritzsch und Güntersdorf, so wie in Sachsen mit Kleindölzig, Frankenhain und Priestäblich raint. Mit Kleindölzig ist es ziemlich zusammengebaut. Der Gasthof steht, unter dem Namen und auf der Stelle der holländ. Windmühle, ⅛ St. in S, jenseits der Strasse, u.

ist von grosser Bedeutung. In N bildet der Schambert-Bach eine Aue, die sich der nahen grossen Elsteraue anschließt. Jedes der beiden — nicht starken, aber wohlgebauten und gutangebrachten — Rittergüter leistet 1 Ritterpferd. Im J. 1612 gehörten die 3 dölziger Güter a.) Einem v. Oebschelwitz, b.) dem Günther v. Bünau, und c.) den Erben des Balth. v. Schköhlen; 1818 waren hier die Herren Berger (dafür später Hr. Kuf.) und Schmeil begütert. Die nahen Hölzer Grünitz u. Kohlung sind königlich. Der bekannte Bienitz ist ½ St. östl. von hier.

Grossdorf, Grösendorf, eine Wüstung in der ehemaligen Grafschaft Barby.

Grossdraxdorf (S. 491) ist nicht nach Clodra, sondern nach Veitsberg gepfarrt, und liegt hoch auf einem Vorgebirge, das die Elster umfließt, in stark coupirter und sehr waldiger Gegend, wie den in N das Closterholz, in O der Brand, das Eckersthal, der Lerchenberg, das Schloßholz u. s. w. sich verbreiten, während die Elster- und Eichleite das linke Ufer des Flusses beschatten. 1822 gab es hier 15 Häuser und 92 Seelen. Das Lochgut liegt ⅛ St. NWlich vom Dorfe, an der Elster. GroßDr. ist von Waldung rings eingeschlossen, so daß es mit keinem andern Orte raint.

Großdrebnitz, d. h. Holzdorf (S. 491) liegt nicht 2 St. Slich, sondern 1¼ St. SSWlich von Bischofswerde, rechtsab von der neustädter Strasse, an einem Nwärts fliessenden Nebenbache der Wesenitz lang ausgebreitet, welcher am Drebnitzberge und Drebnitzholze entspringt; letzteres verbreitet sich zwischen Drebn., Rückersdorf und Lauterbach. Noch raint der Ort mit Biehla, Ottendorf u. Kleindrebn., welches letztere nahe in N gelegen ist. 1816 gab es in der Parochie 26 Geburts- und 15 Todesfälle.

Schon 1460 übte der hiesige Lehnrichter, Martin Richter, Brauerei, Fischerei, Schank und niedre Jagd. Bis 1575 hatte der Pfarrer das Collaturrecht zu Rückersdorf, welches sonst auch das Filial von Drebn. war. Der erste evangel. Pfarrer allhier war Wolfg. Schmelzer aus Altenberg. Insgemein heißt der Ort schlechthin Drebnitz. Er soll auch eine kleine Wassermühle enthalten.

Großdrenzig (S. 491) nunmehr ein preuss. (Procuratur-) Amtsdorf, hatte 1819, mit Einschluß des etwas entlegenen Vorwerkes, 34 Häuser u. 192 Seelen, und liegt nur 1½ St. NOlich von der Stadt, auch an keiner eigentlichen Strasse, in NWlicher Nähe der gubener Heide, mit Kleindrenzig, Boragk und Wallwitz rainend. 1799 gab man 173 Consumenten an. Es soll hier einen Krug und eine Schmiede geben. Der Ort ist nach Guben gepfarrt.

Großdrewitz (S. 491) liegt vielmehr 2½ St. NWlich von Guben, ⅜ St. SOlich vom grossen Göhlensee und östl. von der Kupferheide, an welcher auch ¼ St. SWlich vom Dorfe die nach Grano gepfarrte, jedoch nach GroßDr. gehörige Kupferhammermühle einsam steht. Der Anbau liegt, als eine Colonie von 5 geringen Häusern, in N; auch gehören hierher noch eine Bleiche, eine Ziegelei, 1 Windmühle, und das kleine Vorwerk zum Kalkofen genannt. Ueberhaupt zählte man 1799 189 Consumenten, 1819 aber 42 Wohnungen und 281 Seelen; der Ort ist also sehr rasch angewachsen. Er ist, dem officiellen Ortsverzeichn. zufolge, nach Grano gepfarrt, und scheint keine Kirche zu haben. Der Name bezieht sich auf die waldige Umgegend.

Großdubrau (S. 492) enthält ein Vorwerk, einen Kretscham u. s. f., und liegt am SWli-

chen Fusse des Windmühlenberges, welchen Einige daher auch die Dubrau nennen, wo man ihn dann jedoch von der hohen Dubrau unterscheiden muß; auch in SW erhebt sich ein geringer Berg. Der Ort raint mit Kleindubrau, Mirka, Kamina u. Bremen.

Großdüben (S. 442) nun im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1819 in 22 Häusern nur 199 Seelen, u. liegt an der niederlaus. Gränze, 2½ St. von Muskau WNWlich, mit Ließka, Wolfshau, Kleindüben, Halbendorf und Schleife rainend, in waldiger Gegend, woher der Name kommt; denn Dub heißt im Slavischen s. v. a. Eiche. In S ist der Busch, Wolsche genannt.

Großebersdorf (S. 492) ist nun S. Weimarisch, und liegt nur 3½ St. SWlich von Gera, 2 St. von Weida gen WNW, 2¼ St. NOlich von Triptis, am Flößbache, in waldiger Hügelgegend, mit Struth und Frießnitz rainend, von Kleinbocka, Lederhose und Birkhausen aber durch die Eichert, den Birkert u. a. starke Waldung geschieden. 1822 gab es hier 1 Mühle, einen Förster, 35 Häuser und 239 Seelen. Auch hat der Ort eigne Trift, zahlreiche kleine Teiche, Braugerechtigkeit, 1 Schmiede und 1 Gasthof. — (R.) Im letztern starb der berüchtigte Graf Spezza Camino, einer der ärgsten Hazartspieler neuerer Zeit, in den traurigsten Umständen. (R.) — Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Grosses Holz, ein Busch unweit Meineweh im weissenfelser Kreise.

Großfahner (S. 492) liegt 3 St. NOlich von Gotha, 3½ St. von Langensalza, 1¾ St. Slich von Herbsleben und SOlich von Gräfentonna, am NOlichen Fusse des fahnerschen oder Eckartsberges (s. u.), ½ St. von der preuss. Gränze, in

coupirter, doch fruchtbarer und hübscher Gegend, mit Döll- und Gierstedt, auch mit Dachwig und Witterda im Preussischen rainend. Durch den Ort führt auch der Weg von Sondershausen nach Arnstadt. 1819 zählte man noch 147 Häuser, aber nur 553 Seelen. In S steht eine Windmühle, und im Dorfe ein Gasthof. Die Großfahnerschen Güter haben auch 12 Acker Wiesen in Gebeseer Flur. — (R.) Von den thüring. Erbkämmerern v. Fahner im 13. Jahrh. s. Gauhe II, 1205 f. Horns Frid. 225, besonders aber dessen Handbibl. 105 f. (R.) — Diese Erbkämmerer heissen bald schlechthin Camerarius, bald ebenfalls schlechthin de Vanre; doch mag Günther v. Vanre, der 1272 zu Arnstadt wohnte, einer andern Familie zu gehören. Wir finden die Cämmerer von 1225 bis 1437 häufig genannt. 1227 zog Heinrich v. V. mit dem Mrkgf. nach Jerusalem. 1370 erhielten die Gebr. Otto und Kaspar die Lehn über Schloß Grossen Vanre erneut. 1389 gab Heinrich die Vogtei zu Windberg auf. Unter den Rittern Otto und Kaspar kam 1412 die Lehen über Gr. und Wenigen Vanre an die v. Seebach u. v. Vitzthum zu gesammter Hand, wiewohl Wenzel v. V. seine Ansprüche auf Wenigenfahner erst 1437 gänzlich aufgab. Bei denen v. Seebach erbte nun der Besitz fort; so z. B. besaß die Güter 1721 und 1728 der kursächs. Min. und vorsitzende Geh. Rath Ludw. Alex. v. Seebach. — Im J. 874 bestätigte K. Ludwig dem Closter Fulda den Zehnten auch in Yaneri und item Yaneri (d. h. Groß- und Kleinfahner), und 1076 kommt der Ort in einer Schenkungsurkunde des Cl. Fulda (von Seiten der Haccha, Gemalin des Vogtes v. Fulda) unter dem N. Vanere vor. — Der erwähnte Eckartsberg ist ein aus der Nähe von Tonna SOwärts bis jenseits Kleinfahner fortziehen-

der, meilenlanger Gebirgsrücken, auf beinahe ebener Gegend aufgesetzt, und trägt mehrere Büsche und Spitzen, z. E. den Sommerberg in S, das großfahnerische Holz und den Abtsberg in der Mitte, den Eichwald mit dem Closterhölze u. Koppelberge in NW. Antheil daran haben auch Burgtonna, Ballstedt, Eschenberga, Bienstädt u. a. Orte.

Großfalken officiell Großfalka (S. 493) nun im S. Weimarischen Amte Weida, zählte 1822 nur 12 Häuser mit 64 Seelen, entbehrt einer eigenen Schule, und liegt 2½ St. SSOlich von Gera, 1¾ St. NOlich von Weida, 1 M. von Ronneburg, mit sächs. und reuss. Exclaven, so wie mit Mosen im Altenburg., mit Entschütz u. Letzendorf rainend, in buschiger und coupirter Gegend, linksab von der Strasse von Weida ins Alten- und Schönburgische, nördl. von der mosener Höhe, u. dem Bornberge, also auch von den Sandsteinbrüchen. Statt Voigtsberg (im Lex.) lies Veitsberg.

Großfriesen (S. 493) ist von Plauen eine volle St. an der reichenbacher u. auerbacher Chaussee gelegen, u. raint mit Sorga, KleinFr., Neuensalza, Mechelgrün u. Theuma. Davon ist der, bei Schlotitz im Amte Voigtsberg und in der Gegend v. Theuma entspringende, meist NWwärts unter beiden Friesen hinweg nach Chrieschwitz hinabfliessende, und unter diesem Orte das rechte Elsterufer erreichende Friesenbach benannt. Indessen liegt doch GroßFr. selbst nur am Anfange eines Nebenbächleins dieses Baches, und hoch über letzterem erhöhet, am sogen. hohen Berge.

Großfurra (S. 493) heißt allerdings auch (u. sogar officiell) Grossenfurra, und wurde am 15. Juny 1816 von Preussen an Schwarzburg-Sondershausen völlig abgetreten. (R.) — Wahr-

scheinlich gehört es nun ins Amt Sondershausen. Der Ort liegt von Sond. 1½ St., 2¾ St. südlich von Nordhausen, 1¾ St. von Heringen u. Schernberg, mit Strausberg im Rudolstädtischen, Hoppenrode, Kleinfurra, Rüxleben und Hayn in Preussen, Jechaburg und Stockhausen im Inlande rainend, unter 28° 27 bis 28′ der Länge und unter 51° 25′ der Breite, weniger an der Wipper selbst, als an einem, vom nahen Gebirge in S herabkommenden, kurzen Mühlbächlein, auch am Wege von Bleicherode nach Sondershausen. Das Waldgebirge in S heißt im Allgemeinen auch das Wurm'sche Holz, bildet eine Fortsetzung der Hainleite, und begreift in SW den Stufen-, in S den Beckels-, in SO den Hagenberg, an welchen sich, doch entfernt vom Orte, SOlich der Frauen- oder Jechaberg anschließt, der ehedem wohl die berühmte Jechaburg, aber schwerlich den Tempel einer Göttin Jecha getragen. In N, also jenseits der Wipper, erheben sich der Schweigen-, Baß- (Paß-?) und kahle Berg mit dem Hurentanze u. dem Heidehause. — Den Patronat hierselbst schenkte Lndgr. Friedrich 1322 dem Closter Ballhausen. 1485 würde Großf., als ein Anhängsel an das Amt Herbisleben, mit zu H. Alberts Landesportion gezogen. 1470 verlieh Krf. Ernst das Bergwerk am heiligen Berge dem Hanns Schiele; dieses ist jedoch längst vergessen. Von den 5 Ritterpferden ruhen 2 auf dem sogen. Clostergute; beide Güter haben weiter keine Unterthanen, als die im Orte. Es giebt hier einen Gasthof u. eine Schmiede. — Das Gut Hopperoda hat (oder hatte wenigstens früher) eine alte Capelle, wo auch der hies. Pfarrer die dortigen Standreden halten mußte. — Durch Verheirathung kam Großf. von Berthold v. Werthern an die v. Wurmb, und zwar besaß das

Burglehn zuerst der 1441 verst. Heinr. Wurmb, die Vogtei aber sein Sohn Ludwig seit 1444 unterpfändlich u. seit 1500 erblich. 1710 besaß den Ort der Geh. R. u. weissenfelser Hofmarschall, später der 1768 verst. OStallmstr. und OBaudirector, dann der sächs. Minister Friedrich Ludwig, nebst seinem Bruder, einem engl. Officier. — Im J. 874 bestättigte K. Ludwig dem fuldaischen Closter seinen Zehnten auch zu Furari. — Der erste evangel. Pfarrer allhier, Simon N, scheint früher kathol. Pleban gewesen zu seyn. Der 5te war der, durch seine theolog. Zänkereien bekannte Timoth. Kirchner aus Tüllstedt, welcher 1587 als Gen. Superint. zu Weimar starb. — Grossenfurra lag nicht, wie das Chronikon Gottwicense sagt, im Nabel, sondern im Wippergau, und gehörte bis 1315, wo dem hohnsteiner Grf. Heinrch die Gerichte bestätigt wurden, denen v. Furre, unter welchen Hermann 1240, Reiner 1258, Walther 1259 u. 1269, dessen Söhne Herrmann 1275 vorkommen. Später mag das Gut, als ein solches, landgräflich gewesen seyn; wenigstens verlegte Friedrich d. Gestrenge 1326 das großballhäuser Cistercienserclostcr hierher, u. beschenkte es mit dem Patronat in der, damals zum Archidiaconat und Decanat Jechaburg gehörigen Parochie Furra. 1538 säcularisirt, wurde es 1544 vom H. Moritz sammt allem hies. und ballhäuser Zubehör um 2200 fl. u. Uebernehmung von 4 Ritterpferden an Hanns Wurm aus Thamsbrück verkauft. Ausserdem bauten jedoch die Landgrafen auch allhier eine Gränzfestung mit 3 Thürmen und 2 Gräben, und setzten einen Vogt und Burgmannen hinein; so z. E. waren 1357 Berthold und Dietr. Gebr. von Wertherde (d. h. von Werthern, thalheimischer Linee) hierselbst Vögte, indem sie GrossenF. unterpfändlich besassen. 1354 gab Friedrich der Adel-

held v. Rukerslebin eine Curie (d. h. Vorwerk, Freigut) allhier. Seitdem nun (1402) Ldgrf. Balthasar an seine Gläubiger und Burgmannen zu GF., die v. Werthern und v. Seebach, das Amt eines Stadtschultheissen zu Nordhausen verpfändet, ist dasselbe auch immer mit dem Schlosse Furra verbunden geblieben. Für dasselbe, incl. Geleite und Schlägeschatz in jener Stadt, zahlten anfangs Fritzsch v. Werthern u. die Brüder Thile u. Reichard v. Seebach 200 Mark und 40 Schock. Den seebach. Antheil kaufte Berlt v. Werthern; doch trat in den Pfandbesitz von Furra und dem Stadtschultheissen-Amte 1424 Dietr. v. Tutcherode, 1435 Lor. v. Rücksleben und Chrph. v. Rade um 210 Mk. und 300 rhein. Goldgülden, 1444 aber Berlt v. Werthern in Verbindung mit Dietr. v. Tutchenrode, Luz Wurm und Friedrich v. Hopfgarten; ferner 1467 Konr. v. Germar, 1497 die Söhne des Luz Wurm, indem sie dafür ihr Stammgut Tunzenhausen vertauschten; 1499 erhielt Luze Wurm Furra erblich vom H. Georg, nicht aber das Stadtschulth.-Amt, um 2220 rhein. Gülden. Zu Nordhausen wurden nunmehr besondere Stadtschultheissen (im Namen der thüring. Landgr. oder sächs. Herzöge) ernannt, bis der Stadtrath das Amt 1542 um 2000 Gülden in Erbpacht nahm, die Summe jedoch allmälig erhöhen mußte, so daß er 1674 jährl. 10000 Gülden gab. 1687 verkaufte Sachsen (eigentlich der Großcancellar Beichlingen) das Amt an Brandenburg, und von diesem kaufte die Stadt sich 1715 um 50000 Thlr. ganz frei. Seit 1600 war mit dem Stadtschultheissenamte auch die Reichsvogtei in jener Stadt verbunden, welche ursprünglich den hohensteiner Grafen zugestanden hatte.

Großgadewitz (S. 495): hier scheint durch

Leonhardi's Schuld ein Fehler ins Lex. gekommen zu seyn, indem uns wohl im Amte Gräfenhainchen (nun im bitterfelder Kr., westl. von Gräf. und dahin gepfarrt), nicht aber im A. Pretzsch, eine Wüstung und Mühle Großgadewitz bekannt ist.

Großgastrose (S. 495) nun ein Domanialdorf, zählte 1819, die 3 abgelegenen Häuser eingerechnet, unter welchen die Mühle begriffen ist, 25 Häuser und 191 Bewohner, 1799 aber nur 120 Consumenten. Es liegt SWlich von der Kreisstadt, an der cottbuser Strasse und am linken Ufer des Stromes, in einer seichten, wiesenvollen, von vielen Gräben durchzogenen Gegend, oberhalb Nlemitzsch und Kleingastrose.

Groß-Gaussig, in Urk. Gusk, (S. 495) liegt 1 Meile östl. von Bischofswerda, an einem Nebenbache des Schwarzwassers, in einer anmuthigen und mässig-fruchtbaren, doch schon ziemlich coupirten Gegend, zwischen Kleingaussig, Günthersdorf, Naundorf, Diehmen und Golenz, an der Strasse von Budissin nach Neustadt. Die Wenden nennen es Hußka, d. h. eine kleine Mündung. Es enthält in 65 — 70 Häusern 350 bis 400 Seelen, 1 Gasthof und 1 Schmiede, wird von Wenden und Deutschen gemischt bewohnt, liefert viel Garn und gestrickte Strümpfe, und gehörte 1460 dem reichen Peter v. Haugwitz auf Weisa', Güntersdorf, Gödau, Medaschütz, Neukirch, Ottendorf, Pommenuklitz, Ringenhain, Schwarznauselitz, Steinigtwolmsdorf, Dahren u. Tautenwalde; er wohnte zu Gaussig, welches dadurch gleichsam als Hauptort einer grossen Herrschaft erschien. Die Haugwitze besassen überhaupt Gaussig sehr lange. Obiger Peter kaufte der hies. Kirche ihre Rechte über Günthersdorf (nebst dem halben Walde) um 4 Mk. ab. Den Patronat hingegen übte der Gödauer Pfarrer, bis er ihm durch

die Leiseltreterei des budissiner Dechanten Joh. Leisentritt entwendet wurde. Eingepfarrt sind auch noch Schlunkwitz und Thumitz; doch sind fast alle 15 eingepfarrte Dörfer sehr klein. — Derjenige Grf. Andr. v. Riaucourt, welcher G. 1768 besaß, war sächs. Geh. R. u. Conferenzminister, und hatte noch mehrere Güter in der Nähe. Einer Stiftung des Ministers Riaucour vom J. 1794 gemäß, werden hier jährl. 90 fl. u. 30 Thlr. unter die Armen vertheilt. 1819 war die Besitzerin die Gemalin des Geh. R. Grafen v. Schall, geb. Comtesse v. Riaucour; daher der Ausdruck: grfl. Schall-Riaucour'sche Gerichte; dieselbe Dame hat auch Crosta, Malschwitz, Gutta, Gleina u. s. w. Am Schlosse sind schon längst Blitzableiter.

Großgestewitz, vulgo Gestitz (S. 496) jetzt im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt dicht an der S. Meiningischen Gränze, in angenehmer, ziemlich coupirter, jedoch noch fruchtbarer Gegend, an der Mündung, des osterfeldischen Meinbaches in die Wethau OSOlich von Naumburg, 4 St. SWlich von Weissenfels, 1½ St. von Schköhlen, Stösen und Osterfeld. Die nur 84 Acker grosse Flur raint mit Beutitz und Löbitz, mit Kökenitzsch, Caasekirchen und Cauerwitz. Ehedem hielt die Gemeinde dem Amte ein Heerwagen-Pferd, und war dafür frei von Frohnen. 1818 zählte man 29 Häuser u. 128 Seelen. Von beiden Mühlen hat sowohl die Herrn- als die andere Mühle nur 1 Gang. Es giebt hier auch Brauerei, eine Erbschenke und 1 Schmiede. Die Kirche zeigt an einem Schwibbogen die Jahrzahl 1485, und erhielt 1704 einen bessern Thurm, besitzt auch 2 uralte kostbare Kelche, als Geschenke derer v. Hagenest. Seit Beutitz (vor langer Zeit schon) hier ausgepfarrt worden, ist die hies. Parochie wohl eine der schwächsten im Be-

reiche unsres Buches. Im Ritterguts-Hofe steht ein 4eckiger Thurm, den man die Kemnate (d. h. auf deutsch: das Steinhaus) nennt, und welchen man von den Steinen der Wetheburg aufgeführt haben soll. Hier deutet ein noch vorhandener (?) Altar eine Capelle an, durch deren Stiftung sich der hies. Gerichtsherr Alex. v. Frankleben von einem 1432 begangenen Todtschlag entsündigen wollte; vielleicht bezeichnet die Stelle, wo letzterer geschah, der nach Caasekirchen hin stehende Kreuzstein. Nach der Volkssage dagegen hätte eine Gräfin mit dieser Capelle einen Ehebruch abbüssen wollen. Die Pfarre wurde 1687 aus der Nähe der Schenke, wo es dem Pfarrer immer zu lärmvoll war, an ihre heutige Stelle versetzt, und 1799 die Schule nächst der Kirche erbaut. Der erste bekannte evangel. Pfarrer war Peter Geyer. Das Rittergut besassen, nach denen v. Hageneſt, die v. Landwüst (auf Kasekirchen u. Gladitz) ¼ Jahrtausend hindurch, 1752 die v. Schaurodt, 1787 Baron Fri. Adam v. Fritzsch, 1795 Graf K. Alex. Nicol. Vitzthum v. Eckstädt. Wegen gewisser Zinsen u. a. Pertinentien ist das Gut bisher Stift-Naumburger Lehn gewesen. — Z. 10 ist so zu verstehen, daß die Flur mit $6\frac{7}{8}$ Hufen dem Amte unterworfen ist. Die Mineral-Quelle ist nicht von Bedeutung. An einigen Anhöhen beim Dorfe baut man Wein.

Großglien (S. 496) nun im zauch-belziger Kreise des Rgbz. Potsdam, liegt östl. von Wiesenburg, Nlich vom Rahneberge, 1 Meile von Niemegk, aber näher SWlich von Belzig.

Großgoddula (S. 496) jetzt im merseburger Kreise, ist theils nach Vesta, theils nach Keuschberg gepfarrt, zählte 1818 in 23 Häusern 134 Seelen, u. liegt nicht 1 St. südl., sondern $2\frac{1}{2}$ St. SSOlich

von Merseburg, 1¼ St. WNWlich von Lützen, 2¼ St. NOlich von Weissenfels, am östl. Rande der schönen Saalaue, nächst dem merseburg-zeitzer Wege, etwa 1200 Schritt vom Flusse. Sehr nahe in SW liegt Vesta und in S Kleingoddula; ausserdem raint der Ort mit Keuschberg, Teuditz u. s. f. Das Rittergut, ohne weitere Unterthanen, leistet 1 Ritterpferd, und gehörte dem 1784 verst. Kammerrath und thüring. Oaufseher v. Funcke auf Teuchern, Burgwerben u. s. w. Woher der Ortsname komme, ist uns unbekannt; wohl aber war ums J. 1000 der Name Godila für Töchter nicht ungewöhnlich.

Großgöhren (d. h. Hügeldorf; S. 496) nun im merseburger Kr., liegt nicht ½ St. westlich, sondern 1½ St. SWlich von Lützen, durch einige Teichlein vom rechten Ufer der Rippach geschieden, an der weissenfelser Kreisgränze, nächst bei Rippach (Hilperitz), Poserna und Stöschwitz, am Abhang eines Hügels, zwischen der naumburger Chaussee und der zeitz-merseburger Strasse. 1818 waren hier in 24 Häusern 110 Seelen. Die Felder sind gut. Ob wirklich ein Theil des Ortes zu Poserna gehöre, ist uns nicht bekannt; wohl aber hat auch Sößen einen Antheil hier.

Großgölitz (S. 497) liegt 1 St. NWlich von Blankenburg, 1¾ St. Slich von Remda, mit KleinG., Keilhau u. s. w. rainend, in erhöheter Gegend.

Großgörtze (S. 497) liegt nördl. von Radis, am Wege nach Wittenberg, und erscheint auf Schenks Charte fälschlich als ein Dorf.

Großgörschen (d. h. Hügeldorf; S. 497) jetzt im merseburger Kreise, zählte 1818 in 77 Häusern 374 Seelen, und liegt unter 29° 52′ der Länge und unter 51° 12⅓ Min. der Breite, 1⅕ St.

SOlich von Lützen, an 6 St. von der Kreisstadt, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich von Pegau, 1 Meile Wlich von Zwenkau, an der merseburg-pegauer Strasse, $\frac{1}{4}$ St. Slich vom Floßgraben, mit Rahna, Kleingörschen, Hohenlohe, und in grosser Entfernung mit Domsen im weissenfelser Kr. rainend, in fruchtbarer, jedoch kahler Hügelgegend. Wahrscheinlich ist dieser Ort das Goresin, welches ums J. 1000 ein meißn. Officier Rambald eroberte und plünderte. Das Rittergut, welches keine weitren Unterthanen hat, und 1 Rittergut leistet, gehörte 1271 einem Ritter Peter v. Görsene, 1490 und 1612 immer noch denen v. Görschen, 1808 aber Hrn. Leuthier. 1277 war Chorsne oder Ghorsne majus ein echesdorfer (eysdorfer) Gerichtsdorf; vergl. auch das Suppl. zu Eysdorf. In der Nähe steht das Denkmal auf die lützener Schlacht, so wie auch ein anderes auf den Tod des in derselben gebliebenen Prinzen Leopold v. Hessen-Homburg. — Hierher gepfarrt sind Kaja und Rahne, mit 200 Seelen; überhaupt enthält die Parochie deren 800 bis 850.

Großgöstewitz, s. Großgestewitz.

Großgrabe, auf Berghausens Charte Großgräbchen (S. 498) liegt nicht 3 St. Nlich, sondern auf geradem Wege nur $2\frac{1}{2}$ St. NOlich von Königsbrück, $\frac{3}{8}$ St. von der preuss. Gränze, an welcher sich das Horkeholz, so wie in W das Lugholz mit der Kleppantzsche verbreitet. Unter den ansehnlichen Teichen zeichnet sich der neue Teich in O besonders aus.

Großgräfendorf (S. 500) jetzt im merseburger Kr., liegt NWlich von der Kreisstadt, $\frac{3}{4}$ St. von Lauchstedt WNWlich und von Schafstedt ONOlich, Wlich mit Strössen zusammengebaut: beide Orte zählten 1818 in 72 Häusern 369 See-

len, davon auf GroßGr. 47 und 233 kamen; das Ganze dehnt sich ziemlich lang aus, parallel mit der in S vorbeiführenden Chaussee von Merseburg nach Querfurt. Nicht Raschwitz, sondern Schotterei ist das hies. Filial, und 1818 waren 704 Seelen in der Parochie. 3½ Hufen hierselbst verkauften im J. 1203 Hartmund und Herrmann v. Grewindorff an den deutschen Ritterorden.

Großgraupe, auch schlechthin Graupe (S. 500) liegt 3 St. von Dresden OSOlich, ¾ St. östl. von Pillnitz, 1⅛ St. von Pirna, in einer nach der Wesenitz (also nach S hin) flach abhängigen Gegend, aus welcher dagegen in N die Pors- und Kolkberge steil und einige 100 Ellen hoch ansteigen. In O verbreitet sich das grauper, in S und SW das pillnitzer Kiefernholz, durch welches ein Jagdweg gleich einer Allee nach Pratzschwitz führt. Durch Graupe nimmt man insgemein den Weg, um die sächs. Schweiz zu besuchen, deren Anfangspunct (die jessener Grund-Mühle) keine ½ St. in SO liegt. In S ist Neugraupe, in W Kleingraupe nahe. Der Ort hat ein geringes Wirthshaus, ein wenig Wein-, besonders aber starken und guten Obstbau; auch baut man auf den grossentheils sandigen Feldern etwas Heidekorn. Das Vorwerk ist wohlgebaut, und hat grosse Obstpflanzungen, ist jedoch nicht ausgezeichnet stark; auch ist das Jagdschloß, welches den Wlichen Flügel desselben bildet, zwar ein grosses und sehr solides, aber keineswegs prächtiges Gebäude. Zum Gut Graupe gehören ursprünglich auch Söbringen und Birkwitz. Lange besassen es die v. Karras, denen in späterer Zeit auch Schönfeld zustand. Großgraupe hat gegen 140 nach Schönfeld gepfarrte Seelen.

Großgrimma, richtiger Krimma, da es in Urk. Crimmaw oder Cremow heißt (S. 501),

mm im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, hat seinen Namen im Gegensatze von Steingrimma, enthielt 1795 noch 35, 1818 nur 34 Häuser mit 151 Seelen und über 850 sächs. Ackern Feldes, welches mit Möhdenitz, Zetzsch, Köttichau und Jaucha raint; darunter sind jedoch 45 Acker des droissiger Lehnguts mit inbegriffen. Letzteres Gütchen haben schon die v. Bünau auf Droissig im Mittelalter zu verleihen gehabt. Vielleicht ist es dasjenige Bauergut mit 92 Ackern, auf welches der weissenfels. Vicecancellar D. Freistein 1678 die Rechte eines Freigutes brachte, die jedoch wieder erloschen seyn sollen. 1690 und 1693 erlitt der Ort mehrmals schrecklichen Hagelschlag. Auch zeigte 1680 das Teichlein hinterm Hirtenhause sich lange des Tages in Blut-, des Nachts in grüner Farbe, welches damals durch halb Europa Aufsehen erregte. Sonst war hier ein Beigeleite wegen einer nach Pegau und einer von Leipzig nach Eisenberg führenden Strasse. Großgrimma liegt 2½ St. von Weissenfels gen OSO, 1 St. östl. von Mölsen, in einem anmuthigen Thalgrunde, am linken Ufer des Grünau-Baches, Grünau gegenüber.

Großhähnchen, officiell Großhaynchen (S. 501) stand 1559 mit Erbgerichten unterm bischofswerder Rathe, mit Obergerichten unterm bischöfl. Amte Stolpen; doch ist dieß vielleicht nur von der Hälfte des Dorfes zu verstehen, da doch 1460 Oswald v. d. Oelßnitz Heynchgen mit dem halben Wald Laupe, 4 Mk. u. 12 Schffl. Zinsen besaß; der Rest des Laupe-Waldes war damals v. Haugwitzisch. Das Dörfchen liegt NNOlich von Bischofsw., 4½ St. von Stolpen, 3½ St. von Budissin, zwischen Kleinhähnchen, Jedlitz, Neraditz u. Auschkowitz, auf der lausitzer Gränze, links vom crostewitzer Bache.

Großhartmannsdorf (S. 501) vulgo auch Hartnsdorf, liegt unter 30° 58 bis 59' der Länge u. unter 50° 47½ bis 49½ Min. der Breite, mit Gränitz, Langenau, Müdisdorf, Helbigsdorf u. Zethau, auch mit Seyda im lautersteiner u. mit Großwalthersdorf im augustusburger Amte rainend, 6 St. NOlich von der Amtsstadt Wolkenstein, 3 bis 3¾ St. SSWlich von Freiberg, 2¾ St. SOlich von Oederan, 1½ bis 2¼ St. Slich von Brand, 3 St. von Sayda, an der Strasse von Freiberg nach Sayda, nach Grünthal u. Olbernhau, auch nach den blumenauer Köhlereien, so wie am Wege von Oederan in die saidaische Pflege, weshalb es hier immer lebhaft ist. Das Dorf an sich erstreckt sich etwas gebogen von S nach N ¾ St. lang an dem großhartmannsdorfer oder müdisdorfer Bache hinauf, bis zum obern Bergwerksteich; NOlich vom untern Ende des Dorfes verbreitet sich der untere oder grosse Teich, so wie NWlich der neue Teich, welcher zwar im Umfang der kleinste, hingegen der tiefste aller hiesigen u. überhaupt, so viel wir wissen, aller sächs. Teiche ist. An dem nicht steilen Berge nun, welcher sich NWlich vom Dorfe von beiden letztgenannten Teichen aus erhebt, ist noch ein ansehnlicher Theil des Ortes etwas abgesondert angelegt, enthält keine eigentlichen Güter, u. heißt der Zehntel, vielleicht aus jener Zeit her, wo er blos $\frac{1}{10}$ des Ortes ausmachte; jetzt hingegen ist er viel stärker, u. hat wohl gegen 30 Häuser. Westlich steigt aus dem hies. Thale das Gebirge weder flach noch steil an; hingegen ist es in O ziemlich flach, und dieses läßt auch das ganze Thal flach erscheinen. Längs demselben zieht sich in W aus dem obern zum neuen u. zum untern Teiche (jedoch ohne letztere zu durchschneiden) der dörenthaler Kunstgraben herab, mit welchem sich

unterm Dorfe der zethauische vergesellschaftet. Ueberhaupt ist der grosse Teich das eigentliche Hauptreservoir für das bei Freiberg nöthige Aufschlagewasser. Schon Kurf. August kaufte von den Allnbecken, als Besitzern von GroßH., im J. 1562 die Teichstätte, nebst der auf dem Damme stehenden, jetzt wohlgebauten u. beim Teichfischen einen sehr besuchten Belustigungsort abgebenden Mahl- u. Bretmühle, um 400 oder nach A. um 4000 fl., welches letztere richtiger scheint; man hat also den Teich keineswegs erst 1726 angelegt, sondern nur erweitert; dasselbe geschah, besonders nach Helbigsdorf hin, unter der jetzigen Regierung, — und so hält nun der bis 15¾ Fuß (??— so schreibt Breithaupt; es soll aber wohl Ellen heissen) tiefe Teiche ziemlich 101 sächs. Acker Flächenraum, und nach einer (wohl sehr delicaten) Berechnung 65⅝ Millionen Cubikfuß Wassers, wenn er nämlich ganz voll ist, wozu es aber oft in langen Zeiten nicht kommt. Man läßt den Teich gewöhnlich aller 3 J. zum Behuf des Fischfanges ab, dessen Ertrag dem Bergamte zugute kommt, u. der ein wahres Volksfest für die Umgegend bildet, wobei Tanz u. Schmaus die Dammmühle u. die Zelte bei derselben beleben. Das Wasser bedarf 4 Wochen zum Ablaufen; doch bleibt noch so viel zurück, daß 100 bis 200 Bergleute den Rest ausschöpfen müssen. Man hat schon Karpfen von 28 Pfd. u. überaus grosse Hechte hier gefangen. Der Verkauf geschieht nur nach Vorzeigung des zuvor deshalb gelösten Abonnements-Billets. Der Damm begränzt den Teich in NO, und ist eben so kunstvoll und haltbar, als der dörenthaler (s. im D) auch mit einer Schraube im Ablaß versehen, nach welcher sich (nämlich durch die Zahl der Umgänge) die einzelnen Zechen ihr nöthiges Wasser bestellen. Vergl. das Suppl. zu Freiberg.

An der Südseite des Teiches besteht zum Besten des Fiscus eine starke Torfgräberei, welche man zu den ältesten in Sachsen rechnet, u. die mindestens 1717 schon betrieben, später aber wieder eingestellt wurde. Der grosse u. der neue Teich putzen die Gegend ungemein, insbesondre von den SWlichen Höhen herab. Ueberhaupt nimmt sich das meist wohl-, ja bei der Kirche fast städtisch gebaute Dorf sehr gut aus, u. beherbergt viele Handwerker, Leinweber, 1 Färber, 1 Chirurgus u. s. f. Die etwas erhöhete Kirche an der WSeite des Mitteldorfes hat einen, zwar nicht zierlichen, aber doch stattlichen, an 75 E. hohen Thurm mit Blitzableitern, u. wird weit u. breit gesehen, die NWliche Gegend ausgenommen; sie gilt für die größte Dorfkirche der Gegend, u. hat eine Glocke aus der ehemal. Wallfahrtskirche zu Dörenthal. Für die Auspfarrung von Helbigsdorf erhält der Pfarrer jährl. 30 fl. Das nahe Pfarrhaus, neu u. groß, auch durch Blitzableiter geschützt, gilt für die schönste ländliche Prädigerwohnung in Sachsen, und verdankt, wie man erzählt, einem glücklichen Eigensinne ihr Daseyn. Daneben stehen die Schule u. die Gerichtsschenke, welche ziemlich besucht u. durch die Schlachtbank noch einträglicher wird. Weiter in NO führen kurze Alleen neben einem Teichlein zu dem ansehnlichen u. gutgebauten Gehöfte des Rittergutes, hinter welchem noch eine grosse runde Scheune, so wie weiter in O ein Belvedere und weit in NO die kleine Schäferei steht. Wegen des starken Leinbaues giebt es auch eine Oelmühle. Die Dammmühle (s. o.) steht unterm Bergamte. Man treibt auch Barchentweberei, Bleicherei u. s. f., u. es wohnen Factors u. mehrere Krämer hier. Barchent u. Segeltuch gehen besonders nach Mittweide. — Zur Parochie Großh.

gehören nur noch die wenigen Teichhäuser in N, unterhalb der Dammmühle; sie zählte in den 8 J. 1807 bis 1812 u. 1815 bis 1816 der Geborenen 416, der Gestorbenen 300, 1819 u. 1820 aber von jenen 75, von diesen 83, 1790 resp. 32 und 23; im Ganzen mag also doch das Dorf weniger gesund liegen, als man dieß bei der Meereshöhe von 1600 bis 1800 pariser Fuß erwarten sollte. Bis 1667 war Helbigsdorf das Filial von Großh., in dessen Parochie noch früher auch Gränitz gehörte. Im J. 1801 gab man 1127 Consumenten an; der Seelen sind jedoch jetzt über 1350. Das Rittergut, obwohl ohne weitere Unterthanen, ist doch von Bedeutung, bildet ein Majorat des reichsritterlichen Geschlechtes v. Carlowitz, wird jetzt vom preuss. General v. C. (so wie das 2te Majorat Liebstadt) besessen, ist in der Wirthschaft sehr wohl angebracht, hat meist ebene Felder, gute Vieh- u. Schafzucht, mehrere Teiche (deren Grösse freilich gegen die der Bergwerksteiche sehr absticht, die aber doch in NO nicht unwichtig sind) u. schönes Holz. Es leistet gleichwohl nur ½ Ritterpferd. — Die westl. Höhe bei Großh. heißt die Butterhöhe, weiter in N auch die langenauer Höhe, u. hier reicht der Busch bis an den Zehntel. Auch ist das Freiholz nicht weit Nlich vom Zehntel. — (R.) Gegen das Ende des 15ten Jahrh. verkaufte Kaspar v. Schönberg Großh. an Rudolf v. Bünau, dieser aber 1524 an die Apollonia v. Allnbeck; 1677 kam es dagegen von den Allnbecken an die pfaffröder Linee der Schönberge; doch schon 1750 hatten es die Carlowitze, u. zwar zuerst der Kreiscommissar Hanns K. August auf Oberschöna. Im J. 1670 verbrannte durch einen Blitzstrahl das Pfarrhaus nebst allen Kirchenbüchern. Vergl. noch Gränitz. (R.) — Ums J. 1450 findet sich Einer v.

Funck auf Großh., welches aber vielleicht das grosse gleichnamige Dorf in Schlesien seyn mag. Was auf S. 502 (im Lex.) von Großh. gesagt wird, ist völlig zu streichen. — Ohne Zweifel ist unser Ort dasjenige Hartmannsdorf, welches 1375 zur Hälfte mit in den Kauf kam, als das Closter Chemnitz denen v. Waldenburg Rabenstein abtauschte; hieraus erklärt sich die Verbindung mit dem Amte Wolkenstein.

Großheeringen (S. 502) nunmehr S. Weimarisch, im Amte u. in der Ephorie Dornburg, zählte 1822 in 49 Häusern 259 Seelen, hat auch eine Oelmühle, enthielt noch 1440 ein Schloß u. Rittergut, und liegt in einer der reitzendsten sächs. Gegenden, 2 St. SWlich von Naumburg u. Nlich von Dornburg, $1\frac{3}{8}$ St. NWlich von Camburg, $\frac{1}{2}$ St. NOlich von Sulza, von Eckartsberga aber nur $1\frac{1}{2}$ St. OSOlich, am rechten Ufer der Ilm u. am linken der Saale, durch erstere von Unterneusulza, durch letztere von Kleinheringen in Preussen, in SO aber von meiningischem Gebiete geschieden. Vor 400 J. gehörte es dem Ritter Heinr. v. Bünau auf Droissig u. s. w. Den Zehenten zu Heringa bestätigte K. Ludwig 874 schon der Abtei Fulda. Mkgr. Dietrich, Stifter des Closters Eisenberg, dotirte es auch mit der Kirche u. 4 Hufen in Heringen; 1219 hatte diese Kirche eigenthümlich 3 Hufen u. die Zinsen von 9 Hufen, auch von einigen Weinbergen. — Der erste evangel. Pfarrer, Joh. Schmidt, erfror unterwegs, als er von Lachstedt, damals dem Filial von Großh., nach Hause ging. Anjetzt gehört zur Parochie kein Ort weiter. Der Pfarrer revidirt als Ephoraladjunct die Schulen zu Frauenpriesnitz, Lachstedt, Pfuhlsborn, Utenbach u. Wormstedt. Die Gemeinde be-

nutzt auch zum Theil die Wüstung Grünstedt, vergl. Grünstädt.

Großhelmsdorf, ein besondres stolpener Amtsdorf im meißn. Kreise; s. das Weitere unterm Suppl. zu Helmsdorf.

Großhelmsdorf (S. 503) jetzt im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 47 Häusern 213 Seelen, heißt eigentlich Hellwigsdorf, u. liegt, meist mit altenburgisch. Gebiet rainend, 5 St. SSWlich von Weissenfels, 1½ St. NNWlich von Eisenberg, 1 St. SOlich von Schköhlen, 1⅝ St. von Osterfeld, zwischen Böhlitz, Linda, Rudelsdorf, Königshofen, Tuntschütz u. s. w., in einer Gebirgssenkung, aber doch in der höchsten Gegend des Kreises, unweit des Steinbaches. Das hies. Rittergut hatte 1818 477 Unterthanen mit 33½ Hufen, und gehörte ursprünglich zu Schköhlen, dann Einem v Bernstein, ist jedoch schon längst mit Droyssig combinirt, wiewohl es noch sein Ritterpferd aparte leistet. 1661 erlangte der Freih. v. Hoimb Schriftsässigkeit u. Niederjagd hierselbst. Zu Pfingsten 1680 that der Hagelschlag hier grossen Schaden.

Großhennersdorf bei Triebel (S. 503) jetzt im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1819 in 33 Häusern 190 nach Zibelle gepfarrte Seelen, u. liegt ¼ St. vom Schrotflusse, welcher die schlesische Gränze bildet, 1⅜ St. von Triebel gegen OSO, 2 Meilen von Sorau, an der Strasse von da nach Muskau, zwischen Brinsdorf, Gräfenhain in Schlesien, Halbzeisdorf und Kleinhennersdorf, in ebener Waldgegend.

Großhennersdorf, der Flecken (S. 503) heißt auch Markt- oder Langenhennersdorf zum Unterschied von Hennersdorf in Seifen, welches gleichwohl bedeutend grösser ist. Großh. liegt

etwa unter 32° 28′ der Länge u. unter 50° 58′ bis 51° 1′ der Breite, längs der Strasse von Zittau nach Bernstadt, von welcher sich kurz vor (oberhalb) der Kirche die Strasse nach Budissin scheidet, von Zittau 2 bis 3 St. nördlich, von Bernstadt 1¼ bis 2 St. SSWlich, von Hirschfelde 2 bis 2½ St. NWlich, mit Neundorf, Heuscheune, Schönbrunn, Seifersdorf, Ruppersdorf, Euldörfel und Rennersdorf rainend. Der nordwärts hindurch-fliessende Bach entspringt beim obern Ende des fast ¾ St. langen Dorfes, u. erreicht bei der Eulmühle die Pliesnitz. Oestlich vom Niederdorfe breiten sich nach Heuscheune hin mehrere Teiche aus, deren nördlichster ein Hauptteich genannt werden kann. In N steigt der Eichler ziemlich steil an, in SO aber der gresse, in W der lange Berg, u. weiter entfernt in SW die Höhe des Königsholzes. Westlich steht auch isolirt die Bergschenke, u. es sollen hierher 2 nach Bernstadt hin stehende Windmühlen gehören. Am Oberdorfe (d. h. in S) giebt es auch die sogen. Eisschenke, noch weiter in S aber das Vorwerk. Von Großh. aus gehen auch Strassen nach Schönau, nach Ostritz u. nach Hirschfelde. In W werden die Fluren durch schmale Waldung am Triebenbache begränzt, welche mit dem Königsholze verbunden ist. — Das Schloß erhielt schon 1781 einen Blitzableiter, der auch schon 1783 seine Kraft bewährte. Lehnsträgerin des Gutes ist anjetzt, wie zu Berthelsdorf, die Comtesse Charl. Sophie v. Einsiedel auf Creba u. Micka. — Der Diakon wird auch Pastor adjunctus genannt. Im Kirchspiel, welches mit dem Rittergutssprengel einerlei ist, gab es 1772 36 Geburts- u. 62 Todesfälle. Der Katharinenhof enthält jetzt das Pädagogium der Brüdergemeinde, welches früher in Uhyst war.

Das Waisenhaus stiftete 1720 eine Freifrau v. Gersdorf; es erhielt sich aber nur durch ihre Freigebigkeit. 1748 bis 1765 bestand hier das nach Barby verlegte Pädagogium; die Mädchenerziehungsanstalt kam 1802 nach Herrnhut. Die nunmehrige Anstalt bereitet Knaben, die das 10te Jahr zurückgelegt, zur Akademie vor, u. hat dafür 1 Inspector, 4 Lehrer, u. als Religionslehrer den Pfarrer. Die 20 bis 30 jungen Leute sind meist aus vornehmen Familien, u. müssen sich nicht gerade zur Brüdergemeinde halten, obwohl die Brüder-Unität diese Anstalt dirigirt. 1749 trat hier die landesherrl. Commission zusammen, welche das Glaubenssystem der Herrnhuter zu prüfen hatte. Auch hielt sich der Graf Zinsendorf gern hier auf. — Das erwähnte Königsholz schenkte Karl IV. 1365 der Stadt Zittau. — Zum Rittergut gehören 3 Vorwerke, deren 2 zu Heuscheune u. Euldörfel sind.

Großhermsdorf (S. 504) liegt am nördl. Abhange einer flachen, weit umgreifenden Höhe, deren Gipfel einige Charten die Achte nennen, 1 St. östl. von Lucca, 1¼ St. NWlich von Regis, zwischen Hoyersdorf, Bergisdorf, Deutzen, Rödgen, Rammsdorf u. Schlehenhain. Die Teiche sind unbedeutend. Das Rittergut leistet 1 Ritterpferd, u. gehörte bis 1672 denen v. Fitzscher, dann (durch Mitbelehnschaft) denen v. Pflug, dem Kammerj. Bose auf Breitingen, der es gegen Frohburg an den Freih. Georg Fri. v. Born vertauschte; seit 1724 ferner dem Stiftsrath v. Lindenau auf Ammelshain, dem 1726 seine Söhne folgten; dann 1752 dem braunschw. Obr. v. Stammer, und 1818 noch seinen Nachkommen, den Gebr. v. Stammer auf Görlsdorf. Von 1816 bis 1822 wurde die Pfarrei mit vom ramsdorfer Pastor versehen;

der jetzige Sach-Bestand ist uns unbekannt. Der gothaische Hofmeister und KriegsR. Hanns Chph. Pflug renovirte u. dotirte 1673 auf alleinige Kosten die Kirche, u. machte für den Pfarrer u. Schulmeister ein Legat von resp. jährl. 20 u. 5 fl. Im J. 1729 wurde die Pfarrwohnung neu gebaut, u. 1747 die Kirche reparirt.

Großhettstädt (S. 505) liegt von Ilmgen ONO, u. daher vom Kranichfelder Wege weit entfernt, oberhalb Dienstädt, dem weimarischen Dörfchen Kleinhettstädt oberwärts schief gegenüber. Im J. 1785 zählte man 37 Häuser u. 138 Seelen.

Großjaglow (S. 505) nun gänzlich im cottbuser Kr., ist daher zu streichen.

Großjammo (S. 505) jetzt im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, hatte 1819 in 19 Häusern — die entlegene Schäferei eingerechnet — 139 Seelen (1799 nur 107 Consumenten) und liegt keineswegs 1¼ St. SWlich, sondern 1 St. WSWlich von Forsta, mit Kleinjammo, Noßdorf, Jetho und Dubrau gränzend, in sehr waldiger u. wenig angenehmer Gegend. Die Teiche sind nicht gar bedeutend.

Großjauer (S. 506) nach Altdöbern gepfarrt, im J. 1819 mit 16 Häusern u. 116 Seelen, hat einige Teiche, woraus sich der NOwärts fliessende neudorfer Bach bildet, u. liegt 2 Meilen von Calau SSOlich, in waldiger Gegend, zwischen Altdöbern, Kleinjauer, Swogro u. Cranhsdorf. 1790 besaß es der Kammerh. v. Knoch auf Nebendorf u. s. w.

Großjehser (S. 506) nunmehr im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, liegt nur 1½ St. von Calau, 3 St. von Luckau, zwischen Zinnitz, Bactho, Bukow, Mallenchen u. Glicho, in fast ebener u. ziemlich buschiger Gegend, unweit des nach Kles-

sow hinabfliessenden Baches. 1819 gab es hier 31 Häuser u. 212 Seelen; doch sind die Buschmühle und die unbewohnte Ziegelei etwas abgelegen.

Großjena, in Urk. Gena (S. 506) nun im naumburger Stadtkreise, enthielt 1818 in 59 Häusern 334 Einwohner, und liegt von Freiburg nur ⅝, von Naumburg aber nördlich 1 St., 3000 Schritt von der Mündung der Unstrut, am NWlichen Abhange des Gebirgs (auf welchem in grösserer Höhe die Windmühle steht,) über dem von Pödelist kommenden Bache, westlich vom sogen. Lätzschner (einem Bergholze), und mit Dobigau, Pödelist u. Freiburg rainend, in einer der schönsten sächs. Gegenden, Kleinjena schief gegenüber. S. 507, Z. 8 u. 9, lies so: der zu Closter Pölden bei Nordhausen von 2 Brüdern, den nordheimischen Grafen, in seinem Schlafzimmer im J. 1002 ermordt........ Hier hatte das naumburger Georgencloster ein Vorwerk, welches schon ums J. 1590 von der Kammer vererbt worden war, u. ohne Zweifel das heutige Rittergut ausmachte. Die Parochie begreift wenig über 600 Seelen.

Großkagen (S. 507) in Urk. Kagan oder Chagan, liegt an dem bei Mohlis entspringenden Bächlein, 1¾ St. von Meissen gen WNW, zwischen KleinK., Pröda, Priesa, Wachtnitz, Metzelwitz u. Käbschütz, in sehr fruchtbarer Gegend. 1216 bestättigte Mkgr. Dietrich dem Closter Zelle einige Hufen allhier, welches aber seine hies. 10 Hufen später an Heinrich d. Erl. verkaufte, und dieser beschenkte damit das Stift Meissen.

Großkaina (S. 507) in Urk. Kayna oder Koina, u. folglich wohl von dem serbischen Namen der Kiefer (Koina) benannt, liegt nunmehr im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg,

nächst den merseburger u. querfurter Kreisgränzen, unweit der Strassen von Merseburg nach Erfurt u. nach Weissenfels, so wie von Dürrenberg nach Thüringen, an einem unbedeutenden Nebenwässerchen der Leihe, welches NWwärts nach Kleinkaina hinabrinnt; in O verbreitet sich die Stätte eines ansehnlich gewesenen Teiches oder vielmehr eines kleinen Seees, welcher erst vor etwa 40 J. ausgetrocknet wurde, u. bei welchem ein landesherrl. Teichhaus stand; in S steigt das Land allmälig zum Janushügel an, welcher aus der Geschichte der roßbacher Schlacht bekannt ist. Die nur mässig fruchtbare Flur, ziemlich 1000 sächs. Acker groß, raint mit KleinK., Frankleben, Spergau, Reichardswerben u. Lunstedt. Im J. 1617 wurde das sogen. Lehnkleppergut, gegen 15 fl. Erbzins, für Allodium erklärt. Bis 1672 stand der Ort unmittelbar unterm weissenfelser Amte. Er zählte 1795 nur 47, 1818 aber 54 Häuser u. 212 Seelen. Besitzer des Gutes waren die v. Crawinkel, die Bosen, 1672 der merseburg. OKüchenmstr. Jul. Hei. Marschall v. Bieberstein, der Hptm. v. Seidlitz, der Maj. v. Bissing, die Hofräthin v. Teubern, 1796 ein Fräul. v. Uichteritz auf Kleinkaina, 1808 Einer v. Plessen; es übt nur Erbgerichte, u. leistet 1 Ritterpferd. Im Mittelalter benannte sich vom Orte (also nicht von Keina bei Zeitz) das Adelsgeschl. von Kayna oder Kein, deren Aeltester allemal das Patronatrecht allhier übte, es jedoch 1671 ans weissenfelser Amt verkaufte. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Bei Kaina starb 981 der magdeburg. Erzb. Adelbert auf einer Visitationsreise (nachdem ihn wahrscheinlich das Schlemmen zu Großcorbethe am Tage vorher zu Grunde gerichtet) auf freiem Felde. Im J. 916 überfiel Herzog Heinrich, welchen K. Kon-

rad in Merseburg belagerte, die Feinde in der Flur von Leuna, welches nur unser Ort seyn kann. Weissenfels ist 2¼ St. SSOlich, Merseburg 2 St. NOlich, Mücheln 2 St. WNWlich von hier entlegen. Der Ort hat 1 Schmiede, eigne Trift, aber nicht mehr das ehemalige Beigeleite.

Großklesso (S. 508) liegt SWlich von Lübbenau, 2 St. Nlich von Calau, an der Vereinigung des von Jehser kommenden Baches mit der Kleppe, in seichter Gegend, zwischen Kleinklesso, Eisdorf, Kittlitz, Großlübbenau u. Boblitz. Es enthielt 1799 137 Consum., 1819 aber in 34 Häusern 148 nach Lübbenau gepfarrte Seelen.

Großkmehlen (S. 508) ist mit einem Theile seiner Zubehörungen sächsisch geblieben, weshalb das Rittergut alten Theils von 1½ Ritterpferden ⅛, und das RG. neuen Theils von eben so vielen ⅝ Ritterferd noch jetzt an Sachsen bezahlt; das Dorf jedoch liegt gänzlich im preuss. Kr. u. in der Ephorie Liebenwerda, nur ⅝ St. von Ortrand, an der Strasse von da nach Torgau u. s. f., über 3 Meilen SOlich von der Kreisstadt, 3½ St. NOlich von Hain, sehr nahe an der sächs. u. ¼ St. von der lausitzer Gränze, welche durch die Pulsnitz gebildet wird; in diese fällt nahe in NW der hiesige, von Kleinkmehlen kommende Mühlgraben. Noch raint der Ort mit Lindenau, Frauwalde, Blochwitz u. Linz. Im J. 1818 gab es hier 68 Häuser u. 350 Seelen; erstere haben sich seit 100 J. beinahe verdoppelt. ⅛ St. in SO steht die Ziegelei, in deren Nähe einige Weinberge gehalten werden. Mit diesen beginnt ein sehr coupirtes, obwohl nicht hohes, meist zu Sachsen gehöriges Gebirge, in welchem sich der Kutschenberg an der grossenhainer Strasse auszeichnet. Die Mühle steht Nlich am Dorfe. Durch die Pulsnitz wird das

hies. Gebüsch vom grossen lausitzer Welschholze geschieden. Beide Rittergüter hierselbst haben über 400 J. denen v. Lüttichau gehört, bis 1789 aber einem Grf. Schönfeld, u. später dem bekannten dresdner Banquier Baron v. Gregory; nachher kam GK. neuen Theils an die v. Trützschler, und GK. alten Theils wurde sequestrirt; ersteres hatte 1819 die Wittbe des Obr. v. Trützschler, u. war deshalb Collatrix zu Blochwitz; letzteres aber wurde 1821 öffentlich ausgeboten und 86587⅔ Thlr. taxirt. Ritterguts vorwerke sollen zu Blochwitz in Sachsen, zu Frauwalde und im Schraden seyn, aus welcher Holzung auch beide hies. Geistliche versorgt werden.

Großkochberg (S. 508) liegt keineswegs südl., sondern NNOlich von Rudolstadt, zwischen Teichweiden, Neusitz u. Kleinkochberg, 1 St. östl. von Teuchel, 1½ Meilen westl. von Orlamünda, zu dessen Amt es höchst wahrscheinlich 1823 geschlagen worden, wo es bei Gotha blieb, als andere Exclaven der Herrsch. Krannichfeld an Rudolstadt abgetreten wurden; demnach würde es jetzt S. Altenburgisch seyn. In den Erb-Theilungs-Verträgen vom J. 1826 kommt es gar nicht vor. Das zugehörige Geutersdorf ist rudolstädtisch. Das bei GrK. entspringende Bächlein erreicht unter Hasel die Saale.

Großkölzig (d. h. Hügeldorf; S. 509) auf Charten auch Kolzig, nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, liegt ⅝ St. von den cottbuser u. spremberger Kreisgränzen, 3 St. von Forsta SSWlich, 8 St. von Sorau gen WSW, fast rings von Heiden eingefaßt, deren westliche zwar die kölziger Heide heißt, aber nur zum kleinern Theile hierher gehört. Die Gegend ist hügelig, u. theils sandig, theils feicht. Aus W u. SW entströmen

der Heide 4 Bächlein, u. speissen insgesammt eine wahre Unzahl von Teichen, unter denen mehr als 6 sehr bedeutend sind, weshalb denn auch die Teichwirthschaft hiesiger Gegend unter die stärksten im Bereich unsres Buches gehört. Die Hauptteiche liegen $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ St. in Norden. Ueberhaupt zählte der Ort 1799 281 Consumenten, 1819 aber in 54 Häusern 346 Seelen; doch sind eine Schenke (in S oder SO, an einem Wege nach Triebel), die Ziegelei (in W, an der Heide), die aus 16 Häusern bestehende Colonie, endlich 2 von den hies. Wassermühlen (wahrscheinlich nächst über u. unter dem grossen Teiche in N) abgelegen vom Dorfe. Erwähnte Schenke heißt auf Charten die hoyaische, officiell aber die Heya-Schenke; wahrscheinlich beruht dieser Name auf dem alten Namen des ganzen Ortes, den nur noch das Schloß führt, nämlich Hayaschuja. Die Flur raint mit Gosta, Preschen, Kleinkölzig u. Döbern. Schon 1690 u. noch 1822 gehörte Groß K. denen v. Berge. Zum Gute gehört weiter kein Ort, zur Parochie aber noch Klein K., Döbern u. Neusorge, so daß sie 800 Seelen begreift. — Im Lex., Z. 10, statt Heuasche lies Heyaschenke. Mit dem Gute Groß K. soll auch Kleinkölzig combinirt seyn.

Großkorga (S. 509) nun im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 21 Häusern 125 Seelen, u. liegt am Wege nach Schönwalde, mit Reicha, Holzdorf, Walthersdorf und Mönchenhöfen rainend, südlich vom Fließbache, über welchen eine Brücke nach Kleinkorga führt. — Hingegen Großkorgau, im J. 1818 mit 33 Häusern u. 166 Seelen, liegt $\frac{1}{2}$ St. SOlich von Schmiedeberg, 5 St. von Wittenberg, $1\frac{3}{8}$ St. SWlich von Pretzsch, an der Strasse von Leipzig nach Jessen, u. am Ursprung des Baches, welcher NOlich

von hier die lasigker Teiche speißt, meist von der dahlen- u. schmiedeberger Heide umschlossen, in unangenehmer Gegend.

Großkoschen (S. 510) nunmehr im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, begriff 1819 in 51 Häusern 257 Seelen, hat also seit 1800 etwas abgenommen, und liegt nicht 1 St. Slich, sondern 1½ St. SOlich von Senftenberg, über 6 St. Slich von Calau, 5 St. NWlich von Hoyerswerda, am Wege von da nach Senftenberg, so wie von Drebkau nach Königsbrück, zwischen dem NOlichen Fusse des ansehnlichen bewaldeten Koschenberges und dem Mühlgraben der (ziemlich entfernten) Elster, am Rande einer breiten Wiesenaue. Dem Dorf gegenüber liegt die Dorfmühle, hingegen die Hammermühle weit in N, wo derjenige Graben den Fluß verläßt, der sie erst unter Senftenberg wieder erreicht. Der Ort hat Triftgerechtigkeit und eine Schmiede.

Großkrauscha (S. 510) jetzt im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1819 211 insgesammt evangel. Bewohner in 55 Häusern, hat eine Windmühle, 1 Schmidt, 1 Kretscham, und liegt nur 2½ St. von Görlitz, in waldiger Gegend, nördlich vom Strauch-Walde, mit Zodel, Kleinkrausche, Kaltwasser u. s. f. rainend. Der grosse Teich in SW gehört zu Rengersdorf, u. ist einer der lausitzischen Hauptteiche. Jenseits des Panzteiches in N ist die Gegend morastig; aus demselben entspringt ein Flüßchen, dessen Wasser sowohl durch die Elbe, als durch die Oder das Meer erreicht.

Großkraussig (S. 511) officiell Großkrausnigk, in Urk. Crußnigk, hatte 1819, mit der unbewohnten Windmühle in S, 55 Häuser u. 209 Seelen, in der Parochie aber gegen

600 Menschen, raint mit Wehnsdorf, KleinKr., Zeckerin, Pahlsdorf, Weissagk u. s. f., und liegt Slich vom Paulsberge, 3 St. von Luckau gen SSW. Es soll hier eine herrschftl. Schäferei, ein Wirthshaus u. eine Schmiede geben.

Großkühna (S. 512) auch Kyhna (von Koina, die Kiefer) nun im Delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, 1818 mit 23 Häusern u. 182 Seelen, steht mit 10 Häusern dem Amte zu. Das Pfarrgut begriff sonst 9 Hufen, von denen jedoch 5 im J. 1567 mit Vorbehalt der Zinsen u. Lehn verkauft wurden. Es liegt nicht 2 St. SWlich, sondern 1 St. westl. von der Stadt, unwelt des Weges nach — u. 1½ St vor Landsberg, nächst oberhalb Kleinkyhna, auch mit Peterwitz, Lissa, Queripgen, Storkewitz u. s. f. rainend, in völliger Ebene. Die Parochie bestand 1818 aus 656 Seelen. GroßK. ist weniger bevölkert, als Kleinkyhna. Der erste evang. Pfarrer mag J. Wilhelmi gewesen seyn. — Z. 18 lies Schenkenberg statt Scherkenberg.

Großkunitz (S. 512) wendisch Kojniza, d. h. Kieferndorf, liegt nicht 2 St. Slich von Budissin hinter —, sondern 1⅝ St. SOlich davon vor den Butterbergen, nämlich am Anfange eines westwärts fliessenden u. bei Postewitz mündenden Nebenbaches der Spree, am südl. Fusse des Schafberges oder der östl. niedrigern Stufe des Schmoritzberges, u. am NWlichen des Pielitz- und des kleinen Hartmannsberges, fast gänzlich mit Nadel- u. Laubholz umschlossen, jedoch mit Döhlen, Pielitz u. Kleincunitz rainend. Daß ein Rittergut im Orte selbst seyn solle, müssen wir gänzlich bezweifeln; auch enthält dieser kaum 10 Häuser. Vergl. Pielitz.

Großlehna (S. 512) nunmehr im merse-

burger Kreise, hatte 1818 in 34 Häusern 152 Seelen, und liegt nur $\frac{1}{4}$ St. von der sächs. Gränze, am (Schlade-) Bach, Kleinlehna unterwärts schief-gegenüber, mit Markranstädt, Altranstädt und Kötzschau rainend, $3\frac{1}{2}$ St. von Leipzig und Merseburg, $1\frac{1}{4}$ St. NNOlich von Lützen. Im J. 1239 kaufte das Closter Altzelle einige Hufen hierselbst; den Zehenten vom Dorfe aber trat Heinrich d. Erl. 1242 dem Capitul zu Merseburg ab. Der Ort hat eigne Triftgerechtigkeit.

Großleine (S. 513) zählte 1819 in 34 Häusern (davon jedoch die Windmühle und Neumanns Schenke etwas entlegen sind) 217 Seelen, hat Dollgen, Kleinleuthen, Glietz und Kleinleine zu eingepfarrten Ortschaften, also im Kirchspiel über 800 Seelen, und liegt nicht 4 St. Nlich, sondern 3 St. NOlich von Lübben, rechtsab von der beeskauer Strasse, am östlichen Rande einer ansehnlichen Heide, in völliger Ebene. Es hat mehrere kleine Teiche, eine Schenke und etwas Weinbau.

Großleinungen (im Lex. fehlend) ansehnliches Amtsdorf im mannsfelder Gebirgskreise des Rgbz. Merseburg, bis 1808 im südlichsten Winkel des sächs. Antheils am Mannsfeldischen, dann bis 1814 im westphälischen Bezirk Wippra, liegt unter 28° 53′ der Länge und unter 51° 31 bis 32′ der Breite, am rechten Ufer der Leine (s. im L), welche die Gränze gegen den sangerhäuser Kreis darstellt, mit Mohrungen, Horla und Hainrode rainend, 2 Meilen SWlich von Mannsfeld, 5 St. Wlich von Eisleben, 2 St. NWlich von Sangerhausen, $1\frac{1}{4}$ St. Nlich von Wallhausen. In N verbreitet sich der sangerhäuser Forst über den Giebichen- und Mohrungischen Berg; in SW erhebt sich der Ankenberg, in SO die ONOwärts sich 1 St. lang erstreckende Maaßkammer; über-

haupt ist die Gegend ziemlich coupirt, und streift schon ans Wild-schöne; Manche rechnen sie schon zum Vorharze. Der Ort hatte 1800 nur 103, 1818 aber 106 Häuser und 538 Seelen, deren Zahl jedoch früher höher war. Da das merseburger Ortsverz. vom Schlosse u. Rittergute nichts meldet, so mag wohl jenes eingegangen und dieses vereinzelt seyn; früher war ein Zubehör des v. Eberstein'schen Aemtchens Großleinungen-Mohrungen, dessen 4 Dörfer (Großl., Mohr., Horla u. Rotha) 1818 1401 Bewohner zählten; s. Mohrungen. — Im Ort ist ein Gasthof. Von der Pfarrkirche ist Mohrungen das Filial, und die Parochie begreift gegen 770 Seelen; die Collatur ist nunmehr königlich. — Sonst trieb man ergiebigen Kupferbergbau; da aber die Schiefer jetzt arm brechen, hat man die in Osten an der Leine gelegene Kupferhütte (wodurch Großl. einigermassen mit Mohrungen verbunden wird) neuerlich eingehen lassen; vergl. Eisleben. Das Wasser des Hüttenteiches ist so kalkhaltig, daß es vom Vieh verschmähet wird, auch manche diätetische Eigenheit beweist. Der Teich versiegt, friert und trübt sich nie, und da seine Oberfläche strudelt, mag er wohl mit Kalkschlotten in Verbindung stehen. Die hies. Gebirgsarten sind Stinkstein, Grauwacke, Zechstein, Thonschiefer u. der sogenannte Hornstein, d. h. Todtliegendes, über welchem die Erze brechen. Sonst zerfiel der ganze hies. Bergbau in die Reviere Heiligenborn, Kuhberg, mohrunger Gemeinderevier, Helleneichen und Eichenberg. Das Maaß Erz (gegen 3 Ctr.) gab 4 bis 20 Pfd. Kupfer; im heiligenborner Kupferschiefer hielt das Maaß ebenfalls 2 bis 4 Pf., weshalb darauf hier (aber in keinem andern Revier) gebaut wurde; er enthält oft Fisch-

abdrücke und ganze geformte Fische. — Hinsichtlich der Besitzer vergl. Mohrungen.

Großleuthen, auch schlechthin Leuthen (S. 513) zählte 1799 nur 216 Consum. (nämlich 44 im Dominium und 172 in der Gemeinde), hingegen 1816 schon 341 Seelen in 48 Häusern, u. dürfte jetzt an 400 Seelen haben. Es liegt nicht zwischen 2 Seeen, sondern an der Westseite des leuthenschen Sees, welcher sich $\frac{1}{2}$ St. lang u. von N nach S $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ St. breit bis nach Kleinleuthen hin erstreckt, und seinen Zufluß aus dem längern, aber viel kleinern dolgener See in S empfängt. Lübben ist $3\frac{3}{4}$ St. SWlich, der Schwielochsee 1 Meile östl. entfernt. Die nicht stark bewaldete Gegend enthält viel — zum Theil freilich zu seichte — Wiesen. Ein Hügel in N heißt der Weinberg. Leuthen raint mit Bückgen, Kregisch, Krugau, Dollgen und Kleinleuthen, giebt dem in NO entlegenen leuthener Lug (morastigen Wiesen u. s. f.) den Namen, und hat in seiner gesammten, unterm Ephorus zu Lübben stehenden Parochie gegen 1200 Seelen. Die im Lex. genannten 4 Orte gehören jedoch zur leuthener Filialkirche in Großleine.

Großliebitz (von Lobio, tief, seicht; S. 513) liegt $1\frac{1}{8}$ St. von Librose SWlich, durch die Stadtheide davon geschieden, 6 St. östl. von Lübben, mit Kleinliebitz, Lamsfeld und Mochau rainend, in sehr waldiger Gegend, an dem bei Dobberbusch ins libroser Wasser mündenden Bache. Es enthielt 1819 in 16 Häusern, darunter ein herrschaftl. Vorwerk, 102 Seelen; auch steht in S vom Dorfe eine Ziegelei. Unter den im Lex. erwähnten Teichen hat man den grossen mochauer See u. den Melznitzteich zu verstehen, welche jedoch ziemlich entfernt in NW u. N liegen.

Großliebringen (S. 513) enthielt vor etwa 40 J. 46 Häuser (darunter das v. Hollebi-sche Gut) und 486 Seelen. Schon 1530 gehörte es zum Gute Ehrenstein, welches damals Graf Wolf I v. Gleichen seiner Gemalin zum Leibgedinge gab. Der Ort raint mit Geilsdorf, Dölstadt u. Nahewinden; jenseits des Baches aber liegt Kleinliebringen, davon ein kleiner Theil weimarisch ist.

Großlieskow ist als ein Dorf des cottbuser Kreises nunmehr zu streichen.

Großlissa, in Urk. Lesne, d. h. Holzdorf, wiewohl es jetzt in ganz offener, holzarmer Gegend befindlich ist (S. 514) nunmehr im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 30 Häusern 193 Seelen, und liegt nicht 2½, sondern nur 1 St. von Delitzsch, an der merseburger Strasse, Kleinlissa gegenüber, mit Kyhna, Queringen, Kathersnaundorf u. s. w. rainend. Zum Rittergut gehören auch 2 Gehöfte in Kleinlissa; es gehörte 1612 dem Otto v. Maschwitz, 1730 und 1761 denen aus dem Winkel, 1808 Hrn. Troitzsch, 1720 dem Eustachius v. Brösigke. Der Ort hat eine Windmühle, und erbaut den trefflichsten Weitzen. In 3 J., 1815 bis 1817, wurden in der Parochie 59 geboren u. 40 begraben; 1818 begriff sie 449 Seelen.— 7 Hufen hieselbst unterwarf Friedrich v. Brehna, als ein Zubehör des Gutes Püchau, dem meißn. Bischof. Nach Einigen war von Lissa der 1185 vorkommende markgrfl. Hofbeamte Tammo v. Lizowe benannt. 1773 wurde hier der bekannte Schriftsteller D. Neuhof (gest. 1820 zu Annaberg) geboren.

Großlöbichau (S. 514; von Lobio, tief) hat nie im Fürstenthum Gotha, sondern immer in Altenburg gelegen, u. ist auch jetzt ein herzgl. S. Altenburg. Amtsdorf, 1½ St. östl. von Jena, 1½ St.

SWlich v. Bürgel, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Roda gelegen, an und zw. den beiden Hauptquellwässern des Prießnitz-Baches, an der Strasse v. Jena nach Eisenberg. In N verbreitet sich der prießnitzer Forst, in SW die Wölmisse, ebenfalls eine weimar. Waldung. Noch raint der Ort mit den weim. Orten Jenaprießnitz, Wogau u. Kl. Löbichau. In S streicht ein bedeutender Bergzug aus NO nach SW; s. den Art. Wölmisse.

Großlohma (S. 515) nun ein großhrzgl. S. Weimar. Amtsdf., im A. Blankenhain, hatte 1826, das Jägerhaus Müllershausen eingeschlossen, in 32 Häus. 131 Seelen, u. liegt an der Ostseite des Holzbergs, über oder an dem Anfange des flachen Lohmer Thales, das ein Bächlein NOwärts, verbunden mit dem des Pfingstthales (?) nach Magdala zur Magdal hinableitet. Der Ort liegt nicht 2 St. Slich, sondern 3 St. SOlich v. Weimar, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Blankenhain, 1 St. SWlich v. Magdala, 1 St. v. der Altenburg. Gränze, in etwas bergiger, doch ziemlich fruchtb. Gegend, mit Maina, Synderstedt, Kl. Lohma u. den blankenhainer Waldungen rainend. An diesen liegt auch, $\frac{1}{2}$ St. in W, das genannte Jägerhaus (Wohnung eines Unterförsters) an der Strasse v. Blankenhain nach Apolda, Slich v. der Höhe auf der Stolze, Nlich v. Galgen- u. Thonberge. — Im J. 1420 wurden die Grf. zu Gleichen mit Groß- u. Klein L., als mit einem Feudo promiscuo, v. Kur-Mainz beliehen, u. 1464 setzte Gr. Erwin VII beide Orte seiner Gemahlin zum Leibgedinge aus. Auch verglichen sich 1474 die Gleichen'schen Grafen wegen des geistl. Lehens allhier, welches nun großherzgl. ist. Hierher gepf. u. geschult ist nur Kleinlohma, u. Oettern ist das Filial; die ganze, zur blankenhainer Diököse gehörige Parochie enthält daher etwa 400 Seelen.

Großlübholz im preuss. Rgbz. Frankfurt (S. 515) auf Schenks Charte Lub Holtz, officiell Groß Lubolz (wie denn auch dieser serbische N. mit dem Holze nichts zu thun hat) erhielt 1819 in 89 Häus. (ohne die 3 unbewohnten Windmühlen) 381 Seelen, hat einen Kretscham an der Strasse v. Lübben nach Berlin, gehörte im 15ten Jahrh. zu der v. Polenzischen Herrsch. Reichwalde (s. dies.) u. liegt SWlich vom Karholze (vermuthlich s. v. a. Karrasholz), NOlich v. den grossen luckauer Rathswäldern, 1 St. v. der Spree u. der brandenburg. Gränze, 4 St. v. der Kreisstadt NOlich, 1⅝ St. v. Lübben NWlich, in fast ebener, grasreicher Gegend. Es raint mit Schön- u. Friedewalde, mit Klein-Lubholz u. Hartmannsdorf im lübbener Kreise. Im J. 1799 gab es hier 6 Vieh- u. Federviehhändler, die besonders nach Berlin handeln. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Der Ort wurde, nebst Duben, schon 1431 von Reichwalde getrennt.

Großluga bei Dohna (S. 515) liegt 1¾ St. v. Pirna, 2¼ St. v. Dresden, ¼ St. NNWlich v. Dohna, ⅛ St. SOlich von der alten dohnaischen Strasse, mit Lockwitz, Wölka, Gommern u. Sporbitz rainend, am tiefsten Abhange des lugaer Berges, an welchem etwas höher, nur ein Paar 100 Schritte von hier Wlich, Kleinluga sich zeigt. In N u. O verbreitet sich die schöne Elbaue, von den Höhen herab einen herrlichen Anblick gewährend, welchen die Weingebirge von Dresden bis Pillnitz, die Grauper u. Lohmener Höhen, Dresden u. Pirna, ein Theil der sächs. Schweiz u. s. f. noch reitzender machen. In N fließt das Wässerchen zur Elbe, das den lugaer Berg in W von der lockwitzer Höhe scheidet. Die dresdner Amtsgränze ist sehr nahe. Das Ort hat nur 12 Baustellen und 10 Wirthe, u. unter den 80 bis 90 Seelen einen Kinderlehrer, der zu-

gleich Gommern, Kleinluga und Wölka versorgt. 1816 zählte man 75 Consum., 22 Pferde u. 56 Kühe. An Wiesen fehlt es. Man baut viel Obst, wenig Wein und Flachs, u. treibt etwas Strohflechterei. Sehr arg litt das Dorf im J. 1813, wo es 13 Personen durch Seuchen, von 29 Pferden 22, von 102 Kühen 87 einbüßte. Im J. 1815 gab man die Aerndte an zu 190 Schffl. Korn, 112 Sch. W., 164 Sch. G., 208 Sch. Hafer, 62 Sch. Erbsen u. Wicken, u. 390 Sch. Erdäpfel.

Großluga b. Spremberg (S. 515) officiell Groß Loja, im Rgbz. Frankfurt, im spremberg-hoyerswerd. Kreise, unterm Rentamte Spremberg stehend, zählte 1799 nur 146 Consum., 1811 in 23 Häus. 155 Cons., 1819 aber 24 Häuser u. 164 Seelen. Es liegt nur 1¼ St. NOlich v. der Kreisstadt, in etwas hügeliger, sehr waldiger Gegend, mit Muckrow, Sellesen u. Türkendorf rainend. Die nahe neue Schenke in NO gehört nach Bloischdorf. Der hies. Bach kommt aus SO, von Bloischdorf, und fließt Nwärts nach Bajenz. Jenseits desselben verbreitet sich in NO die grosse Gallische Heide. Hierher sind Bajenz, Türkendorf und Kleinloitz gepfarrt, so daß die Kirchfahrt gegen 750 Seelen begreift. Streits Ch. bezeichnet hier fälschlich ein Rittergut.

Großlübbenau (S. 515) nunmehr im kalauer Kr. des Rgbz. Frankfurt, hat von 1807 bis 1816 allerdings zum cottbuser, vorher jedoch zum (preuss.) storkauer Kr. gehört, soll nach dem frankfurther Ortsverz. keine Kirche haben, vielmehr nach Lübbenau gepfarrt seyn (welches wir jedoch für einen Irrthum halten müssen), gehört zum hies. Rittergute, u. enthielt 1818 in 49 Häus. 301 Seelen. Es liegt nur 1 St. Slich v. Lübbenau, am Wege nach Kalau, 2¼ St. NNOlich vom letzteren ½ St. vom Spreewalde, in welchem die großlübbenauer Kahn-

fahrt ein nach der baschewitzer Mühle fliessender Graben ist; hingegen das Bächlein, welches die Teiche in N speißt, fließt Wwärts zur Kleppe hinab. In NO steht die Windmühle, u. jenseits derselben, an der lübbenau-cottbuser Strasse, die Bergschänke, die bis 1807 in den beeskower Kreis, jedoch zu Groß L. gehörte. Die Fluren rainen mit Boblitz, Klessow, Redlitz, Bischdorf u. Kahnsdorf.

Großmarzehns (S. 515) ist fast das Slichste Dorf im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, u. liegt ¼ St. von der anhältischen, ½ St. von der Gränze des Rgbz. Merseburg, nur 3 St. von Wittenberg, eben so weit Slich v. Belzig, in buschiger Gegend, NWlich von den Spitzbergen, wobei man aber an keine wirklichen Berge denken darf. In O ist die Wüstung Wahlsdorf. Der Pfarrer hat 1½ St. bis hierher, u. eingepfarrt ist weiter nichts. Die grosse Flur raint auch mit Senst in Anhalt.

Großmecka (S. 516) liegt SOlich v. Altenburg, 2 St. NWlich v. Waldenburg, 2000 Schritte SWlich v. der Strasse zwischen beiden, Kleinmecka unterwärts schief (d. h. Nlich) gegenüber, im hübschen u. fruchtb. Grunde des giebaischen Baches, mit Ehrenhain, Hoiersdorf, Mokzig, Gieba, Tautenhain u. Oberarnsdorf rainend. Die Obergerichte stehen dem Amte allein, die Erbger. zum Theil auch dem Ritterg. Ehrenhain zu. Der Ort hat 6 Güter, 1 kleine Mühle u. 1 Hirtenhaus; dazu gepfarrt ist nichts, — gleichwohl soll ehedem ein Pfarrer hier gewesen seyn. Das Adels-Geschlecht v. Meckowe scheint nicht v. Groß-, sondern von Klein M. benannt gewesen zu seyn, u. blühte im 14 Jahrh. — Die Kirche wurde 1705 reparirt, 1792 aber beraubt, u. der Thurm in Folge eines 1753 hineingefahrenen Blitzes zur Hälfte neu gebaut. — Schenks Ch. setzt Groß M. viel zu weit nach NW.

Großmehso (S. 516) officiell Großmehßo, nun im Rgbez. Frankfurth, hatte 1799 nur 173 Consum., 1818 aber in 45 Häus. 197 Seelen; davon kamen 10 auf die 2 Häuser, die entfernt in W stehen, u. von der ehemal. Vitriolbrennerei her noch Kupferwasser heissen; ferner 10 auf die kleine und grosse Mühle, welche beide entfernt in NO stehen; endlich 3 auf das sogen. Büdnerhaus. Die Großmehßoer Mühle selbst ist unbewohnt. Der Ort liegt NOlich vom Mehßer Berge (einem Hügel) u. Wlich von einem, in Babben quellenden, ansehnlichen, zuletzt mit der Kleppe zusammen in die Spree mündenden Bache, der auch nach Mehßo benannt wird. In N verbreiten sich die großen drehnaer Teiche, in W der eben dahin gehörige mehßer Busch; die Flur raint mit Dugam, Drehna, Raddensdorf u. Kleinmehßo. Daß Mallenchen u. Glicho (nicht Glüchow) mit dem Gute Groß M. combinirt seyen, wollen wir nicht bestreiten; aber Zubehör des letztern sind sie nicht. Straco lies Schrakau. Die Kirchfahrt begriff 1818 553 Seelen. Schenks Ch. stellt fälschl. Gollmitz als ein hies. Filial dar. GroßM. liegt 3 St. v. Luckau u. $\frac{3}{4}$ St. v. Drehna gegen SO.

Großmilkau (S. 516) liegt $1\frac{1}{4}$ St. von Rochlitz g. OSO, 1 St. v. Geringswalde g. SSW, $2\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Mittweide, am Abhange Nlich überm krossener oder milkauer Bache, mit Theesdorf, Krossen, Kleinmilkau, Gröbschütz und Graben rainend, unter 30° 32 bis 33′ der Länge u. 51° $2\frac{1}{4}$ Min. der Br., in sehr angenehmer, coupirter, doch fruchtbarer u. sehr obstreicher Gegend. Den Namen leitet man aus dem Wendischen her, wo Wielky groß bedeutet. Im Sprengel des hies., v. Arnim'schen, nicht gar grossen, aber schönen u. nutzbaren Rittergutes gab man 1802 309 Consum. an, da-

von 236 in GroßM.; jetzt hat letzteres allein fast 300 Seelen. Eingepfarrt sind auch noch Zschanitz, Neumilkau u. 3 Güter in Sachsendorf; überhaupt hat der Pfarrsprengel an 1200 Bewohner, u. zählte in den 4 J. 1817 bis 1820 188 Geburts- u. nur 115 Todesfälle. Die Collatur steht keineswegs dem Rittergute zu, sondern dem jedesmal. Senior der Familie v. Milkau, sie und er mag nun GroßM. besitzen, oder nicht. Z. 8 v. u. statt Frisco l. Frizko, d. i. Friedrich. Pfarrer u. Schullehrer haben, wenn die in Gepülzig anwesende Herrschaft dieß verlangt, in der dortigen Schloß- oder Leonhardscapelle Freitags Gottesdienst und Amt zu halten. Im. J. 1698 finden wir einen Lieut. v. Grünrodt als Besitzer, sonst aber bis in die neuesten Zeiten immer die v. Milkau. Diese leitet König (in seiner Adelshistorie) von Milkow bei Sendomirs in Polen ab, von wo aus sie Milkow bei Beuthen in Oberschlesien gebaut hätten, u. nach Sachsen gekommen wären. Hermann v. M. hatte 1329 die märkische Stadt Zehdenick in unterpfändl. Besitz, u. das Geschlecht hat nach u. nach wohl 30 Güther in Obersachsen besessen; immer aber blieben GroßM., Altschönfels, Gepülzig, u. Alberode bei Lößnitz, die Stammgüter. 1497 stiftete Kaspar v. M. die Parochie Crossen (bis dahin ein Filial von GroßM.) u. legirte die Collatur, nebst der Lehns- u. Gerichtsherrschaft über 2 Zschagwitzer Güter, dem jedesmal. Geschlechtssenior; er besaß auch KleinM., sein Enkel Georg Wilh. aber, ausser Groß M., auch Gepülzig, Zauckerode u. Weissig. Die Parochie stand vor der Reform. unterm Propst zu Zschillen. Im Orte giebt es ein Wirthshaus, u. es führt ein Weg von Geringswalde ins Gebirge vorüber. Nachträglich noch dieses, daß der jedesmal. Collator hierselbst zugleich Gerichtsherr über 2 Güter in Zschauitz ist, auf deren Einem die berühmte uralte

Leonhardscapelle gestanden. Auch in Sachsens Culturgeschichte glänzt der Name Milkau, da ein Gen.-Lieut. v. M. vor etwa 100 J. sich die Verbreitung des Erdäpfelbaues sehr angelegen seyn ließ.

Großmiltitz (S. 517): die 109 Einw. sind von den Consum. im J. 1779 zu verstehen; jetzt sind nahe an 200 Seelen hier. Der Ort liegt fast 2 St. WSWlich von Leipzig, $\frac{5}{8}$ St. NOlich von Markranstädt, einige 100 Schritt Nlich von der Chaussee, $\frac{3}{8}$ St. von der preuss. Gränze, am rechten Ufer des Schambert-Baches, Kleinmiltitz schief gegenüber, u. raint auch mit Lausen, Schönau u. Lindnaundorf. Die in SO gemächlich ansteigende Höhe heißt unpassend der Weinberg. Im J. 1580 verkauften die v. Hayn auf Kleinzschocher GroßM. mit beiderlei Gerichten an den leipziger Stadtrath.

Großmodelwitz (S. 517) liegt nunmehr im merseburger Kreise, nur durch die Elster von sächs. Gebiet in der Aue geschieden, auf einem Hügel über dem SOlich bei der Elsterbrücke befindlichen Kleinmodelwitz, $\frac{1}{8}$ St. Slich von der Chaussee u. SOlich von Papitz, 2 St. NWlich v. Leipzig u. $4\frac{1}{2}$ St. v. der Kreisstadt östlich, in anmuthiger u. fruchtb. Gegend; Schenks Ch. placirt es sehr falsch. 1818 enthielt es in 12 Häus. 111 nach Schkeuditz gepfarrte Bewohner, deren in KleinM., obgleich in 13 H., nur 53 waren. An sich bildet jeder dieser Orte ein Rittergut; doch sind sie unter dem gemeinschaftl. Namen Modelwitz schon längst vereinigt. In Klein- oder UnterM. steht eine Schenke dicht an der Gränze. Beide Orte kaufte der leipziger Rath 1543 von Wolf Bose, und verhandelte sie nachher ohne die Lehn, weshalb die Besitzer bisher immer zugleich leipziger Bürger seyn mußten. Auf dem Gute ruhte 1 Ritterpferd. 1612 besaß jenes Einer v. Kommerstädt; nachher u. bis jetzt hatten es die v. Oppel.

Großmöhlau (S. 517) nunmehr im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg, liegt vielmehr $2\frac{5}{8}$ St. NNOlich v. Bitterfeld, $1\frac{1}{2}$ St. WNWlich v. Gräfenhainchen, $1\frac{3}{4}$ St. v. Oranienbaum, $3\frac{1}{4}$ St. v. Dessau, 1000 Schritt v. der dessauer Gränze, Slich von der grossen Amtsheide, mit Colpa u. Kleinmöhlau im Anhalt. rainend. Es zählte 1818 in 33 Häus. 169 Seelen, darunter 1 Schenkwirth. Im J. 1271 findet man die Ritter Rich. u. Barthel v. Melowe; 1550 gehörte das Gut dem Dietr. v. Westeregel.

Großmonnera, GMonra, vulgo Grossenmunnra (S. 517) hat sonst nicht im langensalzer, sondern im weissenseeer Amte gelegen, liegt aber jetzt im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merseburg, $2\frac{1}{4}$ St. SWlich v. der Kreisst. Wiehe, 1 St. NOlich v. Cölleda, 1 St. v. der weimar. Gränze, $\frac{1}{2}$ St. vom Finnberge, einer Haupthöhe im Gebirge der Finne, am Hainborn- oder Hahnborn-Bache, in bergiger, doch fruchtb. Gegend, am Wege v. Heldrungen nach Rastenburg. In O erhebt sich der bewaldete Meissel, welchen Schenks Ch. unter dem Namen des Gartenberges mit einem Lusthause begabt; damit hangt der Kotzberg (in SW) zusammen. Die Flur raint mit den grossen Forsten der Finne, mit Burgwenden, Battgendorf, Backleben, Rettgenstädt u. Ostramondra. 1818 zählte man hier in 160 Häus., darunter 2 Gasthäuser, 3 Schmieden u. s. f., 690 Seelen; auch hat das Dorf seine Brauerei u. eigne Trift. Nach dem merseburg. Ortsverzeichn. ist hier, ausser dem nunmehr. königl. preuss. Kammergute, auch noch ein Rittergut. 1364 kommt ein Kraft v. Munre in hies. Gegend vor. Man schreibt dem Orte 28° 57 bis 58′ der Länge u. 51° 13′ der Br. zu.

Großmuckro, officiell Groß Muckrow

(S. 518) nunmehr ein Kammerdorf im Rgbz. Frankfurth, unterm Rentamte Friedland, zählte 1799 nur 204 Consum., hingegen 1818 in 48 Häus. 321 Seelen, davon jedoch 30 in 2 Häusern sehr weit in N entfernt wohnten, welche die Klingemühle heissen, so wie 15 in 2 andern, die ½ St. NOlich mitten in der grossen fridländer Heide stehen; davon ist Eines die Unterförsterei, das andere eine Theerschweelerei. Die Parochie, unterm lübbener Superint., zählte 1818 686 Seelen; Reicherscreuz hat seine eigene Filialkirche. — Die Teiche in O u. NO geben dem Bache seine Nahrung, der die Klingemühle treibt u. den grossen Oelssener See speißt. In S erhebt sich der muckroer Berg, ist aber, wie der Häuschen-, Spitz- u. grüne Berg in W, blos ein Hügel. — Hier kreuzt ein Richtweg von Cottbus nach Frankfurth die Strasse von Beeskow nach Guben; es ist daher ein Krug hier.

Großnaundorf (S. 519) liegt nur 2¼ St. v. Radeberg, 1¼ St. NWlich von Pulsnitz, am Wege nach Königsbrück, am SSWlichen Fusse des Keulenbergs, ¼ St. Olich vom SOlichsten Zipfel der lausnitzer Heide, an dem von Mittelbach kommenden, Wwärts fliessenden Wässerchen, nicht aber an der (¼ St. vom Orte in SW fliessenden) kleinen Röder. In NO verbreitet sich am Keulenberge ein Holz, die Schlichtige, und noch raint GroßN. mit Höckendorf, Lomnitz, Mittelbach u. Friedersdorf. Die 28 Häusler (Z. 10) sind vom J. 1754 zu verstehen. — Die Parochie gehört nunmehr zur neugebildeten Inspect. Radeberg.

Großneuhausen (S. 519) gehört seit 1816 nicht mehr zum Herzgth. Sachsen, sondern zum Großhzgth. S. Weimar, u. liegt im A. Buttstädt des Fürstth. Weimar, ⅜ St. von der preuss. Gränze, am rechten (nördl.) Arme der hier gespaltenen Lossa,

unter einer flachen Anhöhe, der Klinge, in überaus fruchtbarer Gegend, unter 51° 10 bis 11 Min. der Br. u. 28° 57′ der Länge, ⅞ St. SOlich v. Cölleda, 2 St. NWlich v. Buttstedt, 2 St. v. Rastenburg u. 5 St. v. Weimar. Die Stolbergische Lehnsverbindung mag wohl aufgehört haben, gleich der Poststation. Dieser grosse Ort, mit sehr grosser Flur u. guten Wiesen begabt, zählte 1822 in 134 Häus. 685, 1826 aber in 150 Häus. nur 680 Seelen, hat ausser dem freiherrl. Werthernschen Rittergute auch ein Freigut, eine Mühle, 1 Gasthof, 3 Schmieden u. s. w., und übt 1 Jahr- u. Viehmarkt, besitzt auch eigne Trift u. die Wüstung Mark-Wallendorf. Sonst gab es westl. von hier 2 kleine Seeen, den Flu- und den entferntern Stödter See, diese sind jedoch schon längst ausgetrocknet. In O soll ein Kalkofen seyn (??) — Im J. 1505 kam das Rittergut von den stolberger Grafen an die v. Werthern; doch wurde es erst 1617 von Frohndorf getrennt. Dessen Gerichtsdirector hat den Titel eines Lehnsrathes. Es gehören dazu Kleinneuhausen, Ellersleben u. Orlishausen, überhaupt 1826 2322 Seelen; ausserdem gehörten bisher dazu die 2½ im Lex. genannten Orte, sind aber nun zu Frohndorf geschlagen, weil sie preussisch blieben. Der hies. Pfarrer hat weiter keine Eingepfarrten, u. führt als Adjunct der buttstedter Diöcese die Schulaufsicht zu Ellersleben, Kleinneuhausen, Olbersleben u. Orlishausen; in GroßN. selbst übt sie der Mannstedter Pfarrer. Die jetzige, 1728 ganz neugebaute Kirche heißt zu S. Georgen; die Frauenkirche hingegen wurde im 30jähr. Kr. gänzlich verwüstet. Die meisten örtl. Nachrichten verzehrte ein starker Brand vor etwa 80 Jahren.

Großobringen (officielle Schreibart; S. 520) zählte 1826 in 96 Häus. 383 Seelen. Kleinobringen ist Filial, nicht eingepfarrt, u. der Pastor

ist zugleich Adjunct (nicht der buttelstedter, sondern) der neumärker Diöcese; die Schulen zu Groß= u. KleinO. revidirt der schwerstedter Pfarrer. GroßO. liegt $1\frac{1}{4}$ St. von der Residenz, $1\frac{1}{8}$ St. Slich v. Buttelstedt, Nlich vom hermsdorfer Forste, am Anfang eines Baches, mit KleinO., Heichelheim, Sachsenhausen, Wohlsborn u. Schöndorf rainend. — (R.) Man vermuthet einen Zusammenhang zwischen dem Ortsnamen und den Oberingiis (Oberrheingauern) die wahrscheinlich nach Thüringen vertrieben wurden, aber plötzlich aus der Geschichte verschwinden. (R.)

Großoderwitz, s. im O.

Großokrylla (S. 520) kann nicht füglich ausserm Zusammenhange mit KleinO. u. Ottendorf (im A. Dresden) behandelt werden, da diese 3 Orte zusammengebaut sind. Wir verweisen daher auf das Suppl. zu Ottendorf, u. bemerken nur, daß GroßO. den NOlichen Theil des Ganzen bildet, u. nicht $1\frac{1}{2}$ St. SOlich, sondern $2\frac{1}{8}$ St. NWlich v. Radeberg liegt. Auf Beckers Ch. heißt es Ohrilla.

Großölsa (S. 520) liegt nur von $1\frac{1}{4}$ bis zu $1\frac{3}{4}$ St. v. Dippoldiswalde, von $\frac{1}{2}$ bis über $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Rabenau, fast 3 St. SSWlich v. Dresden. Es zieht sich vom Ritterg. Kleinölsa an, ziemlich weitläufig gebaut, gegen SO bis nahe an die dippoldiswalder Heide hinauf. Das Thal kann nicht flach heissen, da es weder sehr breit, noch seicht ist, vielmehr von (besonders in NO) bedeutenden Höhen gebildet wird; auch sind diese unterwärts ziemlich steil. Die 58 Häuser (resp. 7 Gärtner u. 25 Häusler) sind vom J. 1754, die 334 Einw. von den 1802 angegebenen Consum. zu verstehen; jetzt sind wohl an 70 Häuser u. über 400 Seelen hier; sie sind nach Seifersdorf gepfarrt, u. liefern viel Strohflechterei. Hier ist auch ein Beigleite von Dippoldiswalde. Vergl. noch

Oelsenbach. Die Flur raint mit Börnichen im N. Dresden, mit Wendischcarsdorf u. Seifersdorf, u. stößt in W zum Theil ans schöne, tiefe Thal der rothen Weisseritz. Ueber die Wlichen Höhen zieht sich der Weg von Dippoldiswalde nach Meissen.

Grosolbersdorf, ursprünglich Albrechtsdorf (S. 520) liegt, so viel die Kirche, also des Ortes Mitte betrifft, unter 30° 45½ Min. der Länge u. unter 50° 42′ der Br., 1⅜ St. SSOlich von Zschopau, ½ St. NWlich v. Marienberg, 1¼ St. Nlich v. Wolkenstein. Von der Kirche aus streicht das Niederdorf ¼ St. lang SSWlich, dann noch ⅛ St. weit Wwärts, das Oberdf. hingegen fast ¼ St. weit NO-, dann ¼ Owärts, u. hier endet der über ¾ St. lange Ort mit 2 isolirten Gütern u. 2 Häusern an der chemnitz-marienberger Chaussee auf bedeutender, jedoch flacher Höhe; das Eine Gut ist ein Gasthof. Jenseits der Chaussee entspringt der NOwärts fliessende schwarze Bach an u. in dem grossen Bornwalde, der weiter in NO eine Haupthöhe der Gegend, den weissen Stein, enthält, und davon der in NO des Dorfes gelegene Theil auf Schenks Ch. der hetzendorfer Wald heißt. Eine ausgezeichnete Höhe in N trägt das Wölperbüschchen an der Chaussee. Westlich bei der Kirche erhebt sich der Lerchenhügel, welcher eine gefällige Umsicht gewährt; weiterhin beginnen die schönen Scharfensteiner Buchen- u. Tannenwälder über dem rechten Zschopau-Ufer; diese durchschneidet in einem lieblichen Grunde ein Bächlein, das ⅛ St. NWlich von der Kirche entspringt, u. nächst dem scharfensteiner Schlosse mündet. Viel höher, als der Lerchenberg, steigt Olich von der Kirche (Slich vom Oberdorfe) der Zeissighübel an; der Wolfsberg endlich ist in SO vom Niederdorfe, bei Hillmersdorf. ½ St. SWlich von der Kirche, ¼ St. Nlich von Hopfgarten, erreicht der Dorfbach die

Zschopau, unfern der Kirche durch 2 aus O u. SO kommende Wässer verstärkt; das wichtigere kommt von der Heinzebank herab, das kleinere aus der Nähe der Grube Elisabeth. GroßO. raint mit Scharfenstein, Hohndorf, Hillmersdorf u. Grünau. Zum Kirchspiele gehören noch Scharfenstein, Hohndorf, Grünau, Hopfgarten, u. die Schäferei Weida. Nach einem Durchschnitte stellt sie jährlich 90 bis 95 Geburts- u. 45 bis 50 Todesfälle auf, woraus sich 2200 Seelen ergeben; von diesen kommen an 1600 auf GroßO. selbst. Diese bauen trefflichen Flachs, spinnen, weben u. klöppeln auch stark, u. treiben starke Rindviehzucht; des Lex. Angabe von 375 Kühen u. 20 Schafen ist jetzt viel zu gering. Die Flur ist zwar bergig, zeigt auch in S mehrere einzelne u. sonderbare Klippen, ist jedoch nicht untragbar, u. das Klima nur im Oberdorfe rauh; das Niederdf. liegt sanft u. gefällig. Unsres Wissens hat der Ort 3 kleine Mühlen, darunter 2 beim untern Ende des Ortes, u. 1 nächst unter der Kirche. Letztere steht auf einem Hügel, zeigt sich jedoch nicht vortheilhaft. Ihr kunstvoller steinerner Altar ist ein Werk des schneeberger Bildhauers Joh. Böhm. Bis 1515 war sie Filial v. Wolkenstein, dessen Diakon hier das Amt übte; 1644 brannte sie fast gänzlich ab. GroßO. hat einen besondern Organisten, der zugleich Mädchenlehrer ist. Die Collatur steht nicht dem Oberconsistorio zu, sondern den Gerichtsherren, jetzt also den Gebr. v. Einsiedel auf Scharfenstein, wo die Schloßcapelle früher eine Art Filial von GroßO. bildete. 1650 st. als Pfarrer ein starker Gräcist, Georg Wenzel aus Lauenstein.

Großopitz, auf manchen Ch. Großopizsch (S. 521) liegt auf bedeutender Höhe, Wlich unweit der Strasse v. Dippoldiswalde nach Meissen, $\frac{1}{8}$ St. Slich von Schlettau, einige 100 Schritt SOlich von

Kleinopitzsch, 1000 Schritt Wlich von Weissig. Es hat gute Kornfelder, ansehnl. Obstbau und über 80 Schffl. Holz. 1817 waren hier 7 Maurer, und 3 in den braunsdorfer Kalkbrüchen arbeitende Bergleute. Man zählte nur 195 Consum. und 300 Schafe; jetzt sind an 250 Bewohner. Im J. 1813 verlor der Ort von 32 Pferden 24, von 131 Rindern 42; überhaupt betrug der Kriegsschaden geg. 25000 Thlr. — 1816 gab man als Feldertrag an: 80 Schffl. W., 620 Sch. Korn, 151 Sch. G., 990 Sch. Haf., 50 Sch. Erbsen, 60 Sch. Wicken, u. 500 Sch. Erdäpfel.

Großosida, im J. 1147 Ozde (S. 521) nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 18 Häusern 97 Seelen, und liegt SWlich v. Zeitz, links an der hainsburger Chaussee, an der Bergisdorfer Höhe, mit Zeitz, Salsitz u. Bergisdorf rainend, in sehr angenehmer Gegend.

Großoßnig (S. 521) fällt nun hinweg.

Großosterhausen (S. 521) nun im querfurther Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 112 Häus. 581 Seelen, u. liegt nur 2½ St. NWlich von Querfurt, an der Strasse von da nach Sangerhausen und Wippra, 1¾ St. SWlich von Eisleben, 2000 Schritt von der weimar. Gränze, unter 29° 9 bis 10 Min. d. Länge und 51° 28 bis 29′ d. Breite, mit Bornstädt im mannsfelder Kreis, mit Einsdorf im Weimar., mit Kleinosterhausen u. Sittichenbach rainend. Die Rohne kommt hierher aus NW, nimmt oberhalb des obern Dorfteiches das von Sittichenbach (aus NO) kommende Bächlein auf, wendet sich im Dorfe nach S, und treibt dort die einsam gelegenen Ziegel- und Franzmühlen. Ihr Thalgrund ist flach, jedoch angenehm. Nach NO erstreckt sich der Ort ziemlich lang. Er enthält auch einen Gasthof u. eine Oberförsterei. Weit in S verbreitet sich

auf einem bedeutenden Bergzuge das Rainholz, welches die NOliche Hälfte des (weimar.) Winkelschen Forstes bildet. — Dieser Ort gehört wohl zu den ältesten in Obersachsen; denn schon 777 schenkte Karl d. Gr. die Kirche zu Osterhusan (in der Grafsch. des Markward, im Hassegau) dem Closter Hersfeld, in Hessen, welches aber 932 Osterhusa mit an den K. Heinrich vertauschte. Im J. 979 wurde ein ähnlicher Tausch vom K. Otto vorgenommen, der auch die Capelle zu Osterhusin betraf. Der Kaiser eignete es nun dem Closter Memleben zu, wodurch es unter das halberstädter Bisthum kam; da aber Memleben 1015 dem Cl. Hersfeld unterworfen worden, bestätigte Heinrich V ums J. 1106 demselben den Besitz von Osterhausen. — Zur Parochie gehört auch (S. 522, Z. 2) noch Sittichenbach, und jene begriff 1818 überhaupt 729 Seelen. In jedem der Filiale findet abwechselnd Sonntagsgottesdienst und jährl. nur 4mal Amt statt. Bis 1683 erhielten zu Sittichenbach nach jedesmal. Gottesdienst der Pfarrer, der Schulmeister und 4 Capellknaben eine Mahlzeit vom Amtmann, seit jener Zeit aber dafür Geld. — Die ansehnliche Kirche, vor etwa 90 J. renovirt u. durchaus gemalt, hat 2 Sacristeien u. einen stattlichen Thurm. Wegen des kleinen Gartens am Pfarrhause sprach Herz. J. Adolf I v. S.-Weissenfels dem Pfarrer den Nießbrauch caduker Stätten und Gärten im Dorfe zu. Der erste evangel. Pf., Martin Wend, kam 1541 hierher. Die Pfarre wurde 1611 und nach dem Brande im vor. Jahrh. neu gebaut. — 1647 wird der Ort noch als Flecken genannt.

Großpardau, s. Großbardau.

Großpartwitz (S. 522) nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1817 in 50 Häus. 295 Seelen, gehört zur Superint.

Spremberg und unter das königl. Rentamt Hoyerswerda, und liegt $3\frac{1}{4}$ St. v. der Stadt gegen NNW, in seichter und wiesenreicher Gegend, zwischen 2 Nebenbächlein der Sornoischen Elster (also nicht auf der linken Seite der schwarzen E.), an der hoyerswerda-kalauer Strasse, mit seiner weitläufigen, aber nicht sehr tragbaren Flur mit Ließke u. Skado im kalauer Kr., mit Kleinpartwitz und Bluhno rainend. Nahe in S beginnt der NWliche Zipfel des grossen Wurgholzes, die Lippitz genannt. In der Nähe sind auch bedeutende Teiche. Der Kretschmar besitzt auch die Windmühle, und 1 Hüfner ist Pfarrdotal. Die Pfarrwidmuth vermehrte der Geh. R. v. Ponickau mit 1 Hufe. Jeder Hüfner leistete bisher 8 Zug- u. 8 Handdiensttage; übrigens sind alle Dienste schon längst in Geld verwandelt. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Großpelsen (officielle Schreibart; S. 522) hat 70—80 Seelen, soll nach Einigen seinen Namen vom wend. Biely (weiß) u. nach der alt-dalmatischen Stadt Belitzin haben, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. NNOlich von Leißnig, nahe links bei der Strasse nach Oschatz, 1 St. SWlich v. Mügeln, am Ursprunge des sornziger Baches, mit Kleinpelsen, Strocken und Sornzig ziemlich nahe rainend, zwar in flacher Tiefe, aber doch in hoher Gegend.

Großpetewitz (S. 522) officiell schlechthin Petewitz, nun im weissenfels. Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 30 Häusern 139 Bewohner mit $15\frac{1}{2}$ Hufen, und liegt im südlichsten Winkel des Kreises, durch die Elsterwiesen in O vom zeitzer Kreise, durch Bergwälder in W vom altenburg. A. Eisenberg geschieden, übrigens mit Trebnitz, Weissenborn und Kleinpetewitz rainend, $2\frac{3}{4}$ St. v. Zeitz, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich von Eisenberg, $1\frac{1}{4}$ St. SWlich von Droyssig (am Wege nach Crossen und Eisenberg),

5 St. Slich v. der Kreisstadt, in einem schönen Thalkessel. — Z. 4 v. u. lies Wetterzeube und Podebuls. Bis 1580 war auch Dobersdorf, bis 1593 aber Tauchlitz nebst Nickelsdorf, noch später das durch die Elster vertilgte Scherglitz, ingleichen Allendorf und Röben hierher gepfarrt. Das Kirchspiel begriff 1818 nur 525 Seelen; denn Koßwede und Dietendorf gehören zum Kirchsp. Hainsburg. Collator zu GroßP. war bis zur Reform. der Abt zu Bosau; hierauf schlug man es zur Inspection Weissenfels, seit des Bischofs Pflug Tode aber zur Insp. Zeitz. Ans Closter Bosau soll die Collatur vom Statthalter zu Zeiz, Eberh. vom Thor (?) gekommen seyn. Unter den Pfarrern zu P. hat es mehrere gute Schriftsteller gegeben; insbesondere ist der jetzige, M. Glieb Lange, wohlbekannt. — In Urk. heißt der Ort Bottwiz oder Bötewiz, und er soll sonst Jahrmärkte gehabt haben. Er hat 2 Wirthshäuser und eine Bachmühle mit 2 Gängen. Der hies. Bach bildet sich durch Vereinigung der in Wolpershain, Stolzenhain und Weissenborn entspringenden Wässer. — (R.) Am Reformationsjubelfeste 1817 pflanzte man hier, auf einem schönen freien Platze nach Kleinpetewitz hin, eine Luthers-Eiche, bei welcher jährl. im Sommer ein Schulfest unter des Pfarrers Leitung gehalten worden ist, u. ferner gehalten werden soll. (R.)

Großpetzschau, vulgo Pettsche (S. 523) liegt $3\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Leipzig, $2\frac{1}{4}$ St. Nlich von Borna, am linken Ufer der Gösel (nicht Geisel), auf flachem Abhange, gegenüber von Kleinpetzschau, in nicht unangenehmer, buschiger Wiesenaue, mit Muckern, Espenhain, Mölbis im Amte Borna, und mit Dalitzsch rainend. In SO findet man den ansehnlichen dahlitzscher Teich, der unseres Wissens zu

Mölbis gehört. $\frac{1}{8}$ St. in SW geht die Chaussee von Leipzig nach Borna vorbei. Die Pfeifenthongruben sind längst zugeschüttet, und bilden einen Weideplatz. — Einige halten Groß-P. für das Bucithi oder Butizi, welches Otto II 970 dem Bis-h. Merseburg schenkte, wobei aber Andere an Beutitz, oder an Baus, oder an die Wüst. Butze bei Merkendorf denken. — Der Ort hat ein Wirthshaus, und nahe an 300 Bewohner. — Hier wurde 1694 der leipz. Theolog D. Ghelf Ehrenfr. Lechla, als Sohn des P. Ehrenfr. Lechla aus Mitweide geboren.

Großpöhla, s. Bd. 8, S. 445. Nachträglich nur noch Folgendes! Ums J. 1500 findet man es Bel (von Biely, weiß) geschrieben. — Eine ausgezeichnete Spitzenhandlung allhier ist die von Leistner u. Sohn. — Groß-P. an sich hat gegen 900 Einw. in 80 bis 90 Häusern, und liegt unter 30° $28\frac{1}{2}$ Min. der Länge und 50° $30\frac{4}{5}$ Min. der Br., 1 St. v. Schwarzenberg g. SSO, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Scheibenberg, 4 St. NWlich v. Wiesenthal, wohin von hier ein Waldweg führt, ohne einen andern Ort, als Gottesgabe in Böhmen, zu berühren. Am untern Ende des nur kurzen Dorfes empfängt das Pöhler Wasser den vom Kälberplane (in SO) in einem $1\frac{1}{2}$ St. langen, finstern Waldgrund herabströmenden Friedrichsbach, dessen Name auf das (unweit seines Ursp. stehende) Waldhaus am Friedrichstiel hinweist, u. welcher den unterm Plessensteine hinfliessenden Mückenbach, so wie den Wernsbach mitbringt. Jenseits des letztern, $\frac{1}{2}$ St. östl. vom Orte, steigen die dürre Leite und der Schwarzwald an, als Vorberge des gewaltigen Plesselsteines (s. im P.) Die SOliche Höhe beim Dorfe, das Hainel oder Hänel, schließt mit dem Zigenner (dessen felsige und imposante Masse in SSW-

(S. 518) nunmehr ein Kammerdorf im Rgbz. Frankfurth, unterm Rentamte Friedland, zählte 1799 nur 204 Consum., hingegen 1818 in 48 Häus. 321 Seelen, davon jedoch 30 in 2 Häusern sehr weit in N entfernt wohnten, welche die Klingemühle heissen, so wie 15 in 2 andern, die ½ St. NOlich mitten in der grossen fridländer Heide stehen; davon ist Eines die Unterförsterei, das andere eine Theerschweelerei. Die Parochie, unterm lübbener Superint., zählte 1818 686 Seelen; Reicherscreuz hat seine eigene Filialkirche. — Die Teiche in O u. NO geben dem Bache seine Nahrung, der die Klingemühle treibt u. den grossen Oelssener See speißt. In S erhebt sich der muckroer Berg, ist aber, wie der Häuschen-, Spitz- u. grüne Berg in W, blos ein Hügel. — Hier kreuzt ein Richtweg von Cottbus nach Frankfurth die Strasse von Beeskow nach Guben; es ist daher ein Krug hier.

Großnaundorf (S. 519) liegt nur 2¼ St. v. Radeberg, 1¼ St. NWlich von Pulsnitz, am Wege nach Königsbrück, am SSWlichen Fusse des Keulenbergs, ¼ St. Olich vom SOlichsten Zipfel der lausnitzer Heide, an dem von Mittelbach kommenden, Wwärts fliessenden Wässerchen, nicht aber an der (¼ St. vom Orte in SW fliessenden) kleinen Röder. In NO verbreitet sich am Keulenberge ein Holz, die Schlichtige, und noch raint GroßN. mit Höckendorf, Lomnitz, Mittelbach u. Friedersdorf. Die 28 Häusler (Z. 10) sind vom J. 1754 zu verstehen. — Die Parochie gehört nunmehr zur neugebildeten Inspect. Radeberg.

Großneuhausen (S. 519) gehört seit 1816 nicht mehr zum Herzgth. Sachsen, sondern zum Großhzgth. S. Weimar, u. liegt im A. Buttstädt des Fürstth. Weimar, ⅜ St. von der preuss. Gränze, am rechten (nördl.) Arme der hier gespaltenen Lossa,

unter einer flachen Anhöhe, der Klinge, in überaus fruchtbarer Gegend, unter 51° 10 bis 11 Min. der Br. u. 28° 57′ der Länge, ⅞ St. SOlich v. Cölleda, 2 St. NWlich v. Buttstedt, 2 St. v. Rastenburg u. 5 St. v. Weimar. Die Stolbergische Lehnsverbindung mag wohl aufgehört haben, gleich der Poststation. Dieser grosse Ort, mit sehr grosser Flur u. guten Wiesen begabt, zählte 1822 in 134 Häus. 685, 1826 aber in 150 Häus. nur 680 Seelen, hat ausser dem freiherrl. Wer- thernschen Rittergute auch ein Freigut, eine Mühle, 1 Gasthof, 3 Schmieden u. s. w., und übt 1 Jahr- u. Viehmarkt, besitzt auch eigne Trist u. die Wüstung Mark-Wallendorf. Sonst gab es westl. von hier 2 kleine Seeen, den Flu- und den entferntern Stödter See, diese sind jedoch schon längst ausgetrocknet. In O soll ein Kalkofen seyn (??) — Im J. 1505 kam das Rittergut von den stolberger Grafen an die v. Werthern; doch wurde es erst 1617 von Frohndorf getrennt. Dessen Gerichtsdirector hat den Titel eines Lehnsrathes. Es gehören dazu Kleinneuhausen, Ellersleben u. Orlis- hausen, überhaupt 1826 2322 Seelen; ausserdem gehörten bisher dazu die 2½ im Lex. genannten Orte, sind aber nun zu Frohndorf geschlagen, weil sie preus- sisch blieben. Der hies. Pfarrer hat weiter keine Eingepfarrten, u. führt als Adjunct der buttstedter Diöcese die Schulaufsicht zu Ellersleben, Kleinneu- hausen, Olbersleben u. Orlishausen; in GroßN. selbst übt sie der Mannstedter Pfarrer. Die jetzige, 1728 ganz neugebaute Kirche heißt zu S. Georgen; die Frauenkirche hingegen wurde im 30jähr. Kr. gänzlich verwüstet. Die meisten örtl. Nachrichten ver- zehrte ein starker Brand vor etwa 80 Jahren.

Großobringen (officielle Schreibart; S. 520) zählte 1826 in 96 Häus. 383 Seelen. Klein- obringen ist Filial, nicht eingepfarrt, u. der Pastor

ist zugleich Adjunct (nicht der buttelstedter, sondern) der neumärker Diöcese; die Schulen zu Groß- u. KleinO. revidirt der schwerstedter Pfarrer. GroßO. liegt $1\frac{1}{4}$ St. von der Residenz, $1\frac{1}{8}$ St. Slich v. Buttelstedt, Nlich vom hermsdorfer Forste, am Anfang eines Baches, mit KleinO., Heichelheim, Sachsenhausen, Wohlsborn u. Schöndorf rainend. — (R.) Man vermuthet einen Zusammenhang zwischen dem Ortsnamen und den Oberingiis (Oberrheingauern) die wahrscheinlich nach Thüringen vertrieben wurden, aber plötzlich aus der Geschichte verschwinden. (R.)

Großoderwitz, s. im O.

Großokrylla (S. 520) kann nicht füglich ausserm Zusammenhange mit KleinO. u. Ottendorf (im A. Dresden) behandelt werden, da diese 3 Orte zusammengebaut sind. Wir verweisen daher auf das Suppl. zu Ottendorf, u. bemerken nur, daß GroßO. den NOlichen Theil des Ganzen bildet, u. nicht $1\frac{1}{2}$ St. SOlich, sondern $2\frac{1}{8}$ St. NWlich v. Radeberg liegt. Auf Beckers Ch. heißt es Ohrilla.

Großölsa (S. 520) liegt nur von $1\frac{1}{4}$ bis zu $1\frac{3}{4}$ St. v. Dippoldiswalde, von $\frac{1}{2}$ bis über $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Rabenau, fast 3 St. SSWlich v. Dresden. Es zieht sich vom Ritterg. Kleinölsa an, ziemlich weitläufig gebaut, gegen SO bis nahe an die dippoldiswalder Heide hinauf. Das Thal kann nicht flach heissen, da es weder sehr breit, noch seicht ist, vielmehr von (besonders in NO) bedeutenden Höhen gebildet wird; auch sind diese unterwärts ziemlich steil. Die 58 Häuser (resp. 7 Gärtner u. 25 Häusler) sind vom J. 1754, die 334 Einw. von den 1802 angegebenen Consum. zu verstehen; jetzt sind wohl an 70 Häuser u. über 400 Seelen hier; sie sind nach Seifersdorf gepfarrt, u. liefern viel Strohflechterei. Hier ist auch ein Beigleite von Dippoldiswalde. Vergl. noch

Oelsenbach. Die Flur raint mit Börnichen im A. Dresden, mit Wendischcarsdorf u. Seifersdorf, u. stößt in W zum Theil ans schöne, tiefe Thal der rothen Weisseritz. Ueber die Wlichen Höhen zieht sich der Weg von Dippoldiswalde nach Meissen.

Großolbersdorf, ursprünglich Albrechtsdorf (S. 520) liegt, so viel die Kirche, also des Ortes Mitte betrifft, unter 30° 45½ Min. der Länge u. unter 50° 42′ der Br., 1⅜ St. SSOlich von Zschopau, ½ St. NWlich v. Marienberg, 1¼ St. Nlich v. Wolkenstein. Von der Kirche aus streicht das Niederdorf ¼ St. lang SSWlich, dann noch ⅛ St. weit Wwärts, das Oberdf. hingegen fast ½ St. weit NO:, dann ¼ Owärts, u. hier endet der über ¾ St. lange Ort mit 2 isolirten Gütern u. 2 Häusern an der chemnitz:marienberger Chaussee auf bedeutender, jedoch flacher Höhe; das Eine Gut ist ein Gasthof. Jenseits der Chaussee entspringt der NOwärts fliessende schwarze Bach an u. in dem grossen Bornwalde, der weiter in NO eine Haupthöhe der Gegend, den weissen Stein, enthält, und davon der in NO des Dorfes gelegene Theil auf Schenks Ch. der hetzendorfer Wald heißt. Eine ausgezeichnete Höhe in N trägt das Wölperbüschchen an der Chaussee. Westlich bei der Kirche erhebt sich der Lerchenhügel, welcher eine gefällige Umsicht gewährt; weiterhin beginnen die schönen Scharfensteiner Buchen: u. Tannenwälder über dem rechten Zschopau:Ufer; diese durchschneidet in einem lieblichen Grunde ein Bächlein, das ⅛ St. NWlich von der Kirche entspringt, u. nächst dem scharfensteiner Schlosse mündet. Viel höher, als der Lerchenberg, steigt Olich von der Kirche (Slich vom Oberdorfe) der Zeissighübel an; der Wolfsberg endlich ist in SO vom Niederdorfe, bei Hillmersdorf. ½ St. SWlich von der Kirche, ¼ St. Nlich von Hopfgarten, erreicht der Dorfbach die

Zschopau, unfern der Kirche durch 2 aus O u. SO kommende Wässer verstärkt; das wichtigere kommt von der Heinzebank herab, das kleinere aus der Nähe der Grube Elisabeth. GroßO. raint mit Scharfenstein, Hohndorf, Hillmersdorf u. Grünau. Zum Kirchspiele gehören noch Scharfenstein, Hohndorf, Grünau, Hopfgarten, u. die Schäferei Weida. Nach einem Durchschnitte stellt sie jährlich 90 bis 95 Geburts= u. 45 bis 50 Todesfälle auf, woraus sich 2200 Seelen ergeben; von diesen kommen an 1600 auf GroßO. selbst. Diese bauen trefflichen Flachs, spinnen, weben u. klöppeln auch stark, u. treiben starke Rindviehzucht; des Lex. Angabe von 375 Kühen u. 20 Schafen ist jetzt viel zu gering. Die Flur ist zwar bergig, zeigt auch in S mehrere einzelne u. sonderbare Klippen, ist jedoch nicht untragbar, u. das Klima nur im Oberdorfe rauh; das Niederdf. liegt sanft u. gefällig. Unsres Wissens hat der Ort 3 kleine Mühlen, darunter 2 beim untern Ende des Ortes, u. 1 nächst unter der Kirche. Letztere steht auf einem Hügel, zeigt sich jedoch nicht vortheilhaft. Ihr kunstvoller steinerner Altar ist ein Werk des schneeberger Bildhauers Joh. Böhm. Bis 1515 war sie Filial v. Wolkenstein, dessen Diakon hier das Amt übte; 1644 brannte sie fast gänzlich ab. GroßO. hat einen besondern Organisten, der zugleich Mädchenlehrer ist. Die Collatur steht nicht dem Oberconsistorio zu, sondern den Gerichtsherren, jetzt also den Gebr. v. Einsiedel auf Scharfenstein, wo die Schloßcapelle früher eine Art Filial von GroßO. bildete. 1650 st. als Pfarrer ein starker Gräcist, Georg Wenzel aus Lauenstein.

Großopitz, auf manchen Ch. Großopizsch (S. 521) liegt auf bedeutender Höhe, Wlich unweit der Strasse v. Dippoldiswalde nach Meissen, ⅛ St. Slich von Schlettau, einige 100 Schritt SOlich von

Kleinopitzsch, 1000 Schritt Wlich von Weissig. Es hat gute Kornfelder, ansehnl. Obstbau und über 80 Schffl. Holz. 1817 waren hier 7 Maurer, und 3 in den braunsdorfer Kalkbrüchen arbeitende Bergleute. Man zählte nur 195 Consum. und 300 Schafe; jetzt sind an 250 Bewohner. Im J. 1813 verlor der Ort von 32 Pferden 24, von 131 Rindern 42; überhaupt betrug der Kriegsschaden geg. 25000 Thlr.— 1816 gab man als Feldertrag an: 80 Schffl. W., 620 Sch. Korn, 151 Sch. G., 990 Sch. Haf., 50 Sch. Erbsen, 60 Sch. Wicken, u. 500 Sch. Erdäpfel.

Großosida, im J. 1147 Ozde (S. 521) nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 18 Häusern 97 Seelen, und liegt SWlich v. Zeitz, links an der hainsburger Chaussee, an der Bergisdorfer Höhe, mit Zeitz, Salsitz u. Bergisdorf rainend, in sehr angenehmer Gegend.

Großoßnig (S. 521) fällt nun hinweg.

Großosterhausen (S. 521) nun im querfurther Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 112 Häus. 581 Seelen, u. liegt nur 2½ St. NWlich von Querfurt, an der Strasse von da nach Sangerhausen und Wippra, 1¾ St. SWlich von Eisleben, 2000 Schritt von der weimar. Gränze, unter 29° 9 bis 10 Min. d. Länge und 51° 28 bis 29′ d. Breite, mit Bornstädt im mannsfelder Kreis, mit Einsdorf im Weimar., mit Kleinosterhausen u. Sittichenbach rainend. Die Rohne kommt hierher aus NW, nimmt oberhalb des obern Dorfteiches das von Sittichenbach (aus NO) kommende Bächlein auf, wendet sich im Dorfe nach S, und treibt dort die einsam gelegenen Ziegel- und Franzmühlen. Ihr Thalgrund ist flach, jedoch angenehm. Nach NO erstreckt sich der Ort ziemlich lang. Er enthält auch einen Gasthof u. eine Oberförsterei. Weit in S verbreitet sich

auf einem bedeutenden Bergzuge das Rainholz, welches die NOliche Hälfte des (weimar.) Winkelschen Forstes bildet. — Dieser Ort gehört wohl zu den ältesten in Obersachsen; denn schon 777 schenkte Karl d. Gr. die Kirche zu Osterhusan (in der Grafsch. des Markward, im Hassegau) dem Closter Hersfeld, in Hessen, welches aber 932 Osterhusa mit an den K. Heinrich vertauschte. Im J. 979 wurde ein ähnlicher Tausch vom K. Otto vorgenommen, der auch die Capelle zu Osterhusin betraf. Der Kaiser eignete es nun dem Closter Memleben zu, wodurch es unter das halberstädter Bisthum kam; da aber Memleben 1015 dem Cl. Hersfeld unterworfen worden, bestätigte Heinrich V ums J. 1106 demselben den Besitz von Osterhausen. — Zur Parochie gehört auch (S. 522, Z. 2) noch Sittichenbach, und jene begriff 1818 überhaupt 729 Seelen. In jedem der Filiale findet abwechselnd Sonntagsgottesdienst und jährl. nur 4mal Amt statt. Bis 1683 erhielten zu Sittichenbach nach jedesmal. Gottesdienst der Pfarrer, der Schulmeister und 4 Capellknaben eine Mahlzeit vom Amtmann, seit jener Zeit aber dafür Geld. — Die ansehnliche Kirche, vor etwa 90 J. renovirt u. durchaus gemalt, hat 2 Sacristeien u. einen stattlichen Thurm. Wegen des kleinen Gartens am Pfarrhause sprach Herz. J. Adolf I v. S.-Weissenfels dem Pfarrer den Nießbrauch caduker Stätten und Gärten im Dorfe zu. Der erste evangel. Pf., Martin Wend, kam 1541 hierher. Die Pfarre wurde 1611 und nach dem Brande im vor. Jahrh. neu gebaut. — 1647 wird der Ort noch als Flecken genannt.

Großpardau, s. Großbardau.

Großpartwitz (S. 522) nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Frankfurt, zählte 1817 in 50 Häus. 295 Seelen, gehört zur Superint.

Spremberg und unter das königl. Rentamt Hoyerswerda, und liegt 3¼ St. v. der Stadt gegen NNW, in seichter und wiesenreicher Gegend, zwischen 2 Nebenbächlein der Sornoischen Elster (also nicht auf der linken Seite der schwarzen E.), an der hoyerswerda-kalauer Strasse, mit seiner weitläufigen, aber nicht sehr tragbaren Flur mit Lieskke u. Skado im kalauer Kr., mit Kleinpartwitz und Bluhno rainend. Nahe in S beginnt der NWliche Zipfel des grossen Wurgholzes, die Lippitz genannt. In der Nähe sind auch bedeutende Teiche. Der Kretschmar besitzt auch die Windmühle, und 1 Hüfner ist Pfarrdotal. Die Pfarrwidmuth vermehrte der Geh. R. v. Ponickau mit 1 Hufe. Jeder Hüfner leistete bisher 8 Zug- u. 8 Handdiensttage; übrigens sind alle Dienste schon längst in Geld verwandelt. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Großpelsen (officielle Schreibart; S. 522) hat 70—80 Seelen, soll nach Einigen seinen Namen vom wend. Biely (weiß) u. nach der alt-dalmatischen Stadt Belitzin haben, u. liegt 1¾ St. NNOlich von Leißnig, nahe links bei der Strasse nach Oschatz, 1 St. SWlich v. Mügeln, am Ursprunge des sornziger Baches, mit Kleinpelsen, Strocken und Sornzig ziemlich nahe rainend, zwar in flacher Tiefe, aber doch in hoher Gegend.

Großpetewitz (S. 522) officiell schlechthin Petewitz, nun im weissenfels. Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 30 Häusern 139 Bewohner mit 15½ Hufen, und liegt im südlichsten Winkel des Kreises, durch die Elsterwiesen in O vom zeitzer Kreise, durch Bergwälder in W vom altenburg. A. Eisenberg geschieden, übrigens mit Trebnitz, Weissenborn und Kleinpetewitz rainend, 2¾ St. v. Zeitz, 1¼ St. NOlich von Eisenberg, 1¼ St. SWlich von Droyssig (am Wege nach Crossen und Eisenberg),

5 St. Slich v. der Kreisstadt, in einem schönen Thal-
kessel. — Z. 4 v. u. lies Wetterzeube und Po-
debuls. Bis 1580 war auch Dobersdorf, bis
1593 aber Tauchlitz nebst Nickelsdorf, noch
später das durch die Elster vertilgte Scherglitz,
ingleichen Allendorf und Röben hierher ge-
pfarrt. Das Kirchspiel begriff 1818 nur 525 See-
len; denn Koßwede und Dietendorf gehören zum
Kirchsp. Hainsburg. Collator zu Groß P. war bis
zur Reform. der Abt zu Bosau; hierauf schlug man
es zur Inspection Weissenfels, seit des Bischofs
Pflug Tode aber zur Insp. Zeitz. Ans Closter Bo-
sau soll die Collatur vom Statthalter zu Zeiz, Eberh.
vom Thor (?) gekommen seyn. Unter den Pfar-
rern zu P. hat es mehrere gute Schriftsteller gege-
ben; insbesondere ist der jetzige, M. Glieb Lange,
wohlbekannt. — In Urk. heißt der Ort Bottwiz
oder Bötewiz, und er soll sonst Jahrmärkte ge-
habt haben. Er hat 2 Wirthshäuser und eine
Bachmühle mit 2 Gängen. Der hies. Bach bil-
det sich durch Vereinigung der in Wolpershain,
Stolzenhain und Weissenborn entspringenden Wässer.
— (R.) Am Reformationsjubelfeste 1817 pflanzte
man hier, auf einem schönen freien Platze nach Klein-
petewitz hin, eine Luthers-Eiche, bei welcher
jährl. im Sommer ein Schulfest unter des Pfar-
rers Leitung gehalten worden ist, u. ferner gehalten
werden soll. (R.)

Großpetzschau, vulgo Pettsche (S. 523)
liegt 3¾ St. SSOlich v. Leipzig, 2¼ St. Nlich von
Borna, am linken Ufer der Gösel (nicht Geisel),
auf flachem Abhange, gegenüber von Kleinpetzschau,
in nicht unangenehmer, buschiger Wiesenaue, mit
Muckern, Espenhain, Mölbis im Amte Borna, und
mit Dalitzsch rainend. In SO findet man den an-
sehnlichen dahlitzscher Teich, der unseres Wissens zu

Mölbis gehört. $\frac{3}{8}$ St. in SW geht die Chaussee von Leipzig nach Borna vorbei. Die Pfeifenthongruben sind längst zugeschüttet, und bilden einen Weideplatz. — Einige halten Groß-P. für das Buceithi oder Butizi, welches Otto II 970 dem Bisth. Merseburg schenkte, wobei aber Andere an Beutitz, oder an Baus, oder an die Wüst. Butze bei Nerkendorf denken. — Der Ort hat ein Wirthshaus, und nahe an 300 Bewohner. — Hier wurde 1694 der leipz. Theolog D. Ghelf Ehrenfr. Lechla, als Sohn des P. Ehrenfr. Lechla aus Mitweide geboren.

Großpöhla, s. Bd. 8, S. 445. Nachträglich nur noch Folgendes! Ums J. 1500 findet man es Bel (von Biely, weiß) geschrieben. — Eine ausgezeichnete Spitzenhandlung allhier ist die von Leistner u. Sohn. — Groß-P. an sich hat gegen 900 Einw. in 80 bis 90 Häusern, und liegt unter 30° $28\frac{1}{2}$ Min. der Länge und 50° $30\frac{4}{5}$ Min. der Br., 1 St. v. Schwarzenberg g. SSO, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Scheibenberg, 4 St. NWlich v. Wiesenthal, wohin von hier ein Waldweg führt, ohne einen andern Ort, als Gottesgabe in Böhmen, zu berühren. Am untern Ende des nur kurzen Dorfes empfängt das Pöhler Wasser den vom Kälberplane (in SO) in einem $1\frac{1}{2}$ St. langen, finstern Waldgrund herabströmenden Friedrichsbach, dessen Name auf das (unweit seines Ursp. stehende) Waldhaus am Friedrichskiel hinweist, u. welcher den unterm Plessensteine hinfliessenden Mückenbach, so wie den Wernsbach mitbringt. Jenseits des letztern, $\frac{1}{2}$ St. östl. vom Orte, steigen die dürre Leite und der Schwarzwald an, als Vorberge des gewaltigen Plesselsteines (s. im P.) Die SOliche Höhe beim Dorfe, das Hainel oder Hänel, schließt mit dem Zigenner (dessen felsige und imposante Masse in SSW,

emporstarrt) den tiefen Grund des Luxbaches ein, der 1½ St. weit, vom sogen. Pöhler Forstrevier, herabkommt, und kurz vor dem Ausflusse die Bret- u. die Obermühle treibt; er hat überaus starkes Gefälle. Ueber der Bretmühle steht am südl. Abhange des Hainels die Schäferei. In NO raint de Ort mit Raschau. Das Pöhler Wasser oder die Kaffbach fließt hier NOwärts, und wendet sich erst bei der Mündung des Friedrichsbaches, wo sich bedeutende Felsklippen zeigen, nach N. — Der hies. Förster steht unterm schwarzenb. Forstmeister und dem Oberförster zu Breitenbrunn, u. hat einen UnterF. zu Rittersgrün. Nach einer alten Nachricht sind in dessen Revier folgende einzelne Waldstücken: 1.) Himmerlich, Unglück u. hoher Brand (von Siegels Gut in Raschau bis zur 9ten Rundung; lang 453 u. breit 286 Ruthen); 2.) Cauersbrunn und Cauersbach, auch die Burkhardsleite (bis zum Pöhlgetheil; l. 893, br. 226 R.); 3.) Hoher Weg (v. Pöhler Flur bis zum Zuckmantel; l. 973, br. 160 R.); 4.) Vorderes Kaff, bis z. Zusammenfluß der Pöhlgetheile, l. 546, br. 341 R.; 5.) Hinter- u. Vorder-Eisen- u. Wohnhüttenstein, v. der Burkhardsleite bis z. Thiergarten, l. 1093, br. 706 R.; 6.) rittersgrüner Thiergarten, Hänselberg und Klobenstein, v. der Burkhardsl. bis Arnolds Hammer in Rittersgrün, l. 373, br. 266 R.; 7.) Glimmerberg, vom (damal.) Klingerschen Hohofen bis z. Hauensteiner Weg, l. 80, br. 53 R.; 8.) dürre Leithe hinter Wolfstreu (s. o.) l. 80, br. 40 R. — Ausser dem im Lex. erwähnten Beigleite bestand bis 1823 auch noch ein besonderes Wegegeleite allhier. — Der Großpöhler Hammer heißt auf manchen Ch. auch der Petermannische. Bei der ungeheuern Fluth am 6. Aug. 1661

litt das Hammerwerk, damals dem Heinr. Siegel gehörig, grossen Schaden. Zu demselben gehört das Klotzgut, u. überhaupt hat es seine Gebäude sehr verstreut; denn der eigentl. Hammer stehet weit südl. vom Dorfe, die Wohn-, Wirthschafts- u. Arbeiter-Gebäude dicht am letztern, u. die Hütten zw. innen, — das Ganze aber doch am rechten Ufer des Wassers, und in einem u. demselben, tiefen u. von Felsbergen eingeschlossenen, wildschönen Thale. Die grossen, hübschen, durchaus mit Blitzableitern versehenen Wohn- u. Wirthschaftsgebäude bilden zugleich das Erbgericht des Dorfes, und es gehört dazu eine Mühle.

Großpörthen (S. 523) auf Schenks Ch. Gr. Borten, nunmehr im zeizer Kr. des Rgbz. Merseburg, hatte 1818 in 31 Häusern 180 Seelen, u. als ein Theil desselben ist der graue Wolf mit 3 Häuslernahrungen, einige 100 Schritt Wlich vom Dorfe, an der Strasse v. Zeitz nach Ronneburg u. nach Schmölln zu betrachten. Der Ort selbst liegt SSOlich v. Zeitz, in hoher Gegend, am Urspr. des Bächleins, das bei Lindenberg ($\frac{5}{8}$ St. östl. v. hier) den dragsdorfer Bach (Schenks Ch. nennt ihn Haferbach) verstärkt. Die Flur raint mit Nedissen, Geusnitz, Wildenborn, Dragsdorf u. Kleinpörthen. Westl. vom grauen Wolfe giebt es Steinbrüche, u. in NO und O sind die Büsche Eichberg und Wilschholz. S. 524, Z. 11, muß es blos heissen: eingepfarrt ist Wildenborn. — Das Vorwerk Portin, mit 26 Hufen, wurde dem Closter Bosau sogleich bei dessen Stiftung einverleilt.

Großpößna, vulgo die gruse Biese (S. 524) liegt nur $2\frac{1}{2}$ St. v. Leipzig, $\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Wolkwitz, in nur wenig hügeliger Gegend, einige 100 Schritt Nlich v. der Chaussee nach Colditz u. vom Universitätsholze, mit Seifertshain, Fuchshain

u. Thräna im A. Grimma rainend. In NW geht eine hübsche, mit Busch u. Wiesen erfüllte Niederung nach dem Pößgraben, der aber nach Kleinpößna benannt ist. Der Ort hat eine Windmühle u. eine Schenke, — das nicht bedeutende, doch hübsche u. meist noch neue Rittergut eine Ziegelei u. gute Schafzucht. Letzteres versteuert $\frac{3}{5}$ Ritterpferd, u. gehörte vor 20 J. u. später denen v. Bülow, 1818 einem H. Kratzsch, 1820 einem H. Jost, jetzt einem H. v. Ende. Im Dorfe sind 300 Seelen. In dessen Nähe hatten die Alliirten am 16. Oct. 1813 einen schlimmen Stand, und die Russen insbesondre wurden so weit zurückgeworfen, daß F. Schwarzenbergs Kriegscasse zu Belgershain schon zur Flucht zusammengepackt wurde. Auch litt das Dorf durch Brand, und erhielt daher vom leipz. Unterstützungsverein an 1530 Thlr. in Getreide u. (meist) baar. Es hat seine besondere Schule, aber keine Eingepfarrten weiter, als den erwähnten Förster.

Großporitzsch (S. 524) hat gegen 80 Bewohner, darunter einige Leinweber, u. liegt $\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Zittau, östl. von den grossen Teichen, in der Neissenaue, am Fuß einer gemächlich ansteigenden Höhe, $\frac{3}{4}$ St. Nlich von der böhm. Stadt Krottau, mit Kleinporitzsch u. Ullersdorf rainend, 3000 Schr. von der böhm. Gränze. Der Name bedeutet nach dem Wendischen (Po Riecka) s. v. a. dem Fluß entlang.

Großpostewitz (S. 524) liegt nur $1\frac{5}{8}$ St. v. Budissin, 1 St. v. Schirgiswalde nördl., u. $2\frac{1}{2}$ St. v. Neusalze NWlich, an der sich hier spaltenden Strasse v. Budissin nach beiden Städtchen, dicht unter dem, am Abhange gelegenen Rathsdörfchen Heinitz, am rechten Spreeufer, jetzt keineswegs mehr an der böhm. Gränze. Nlich steigt der hohe bewaldete Drohm-, Trom- oder Traumberg an.

Die Flur raint mit Döbschütz, Raschau, Kosel und Eulowitz; jenseits des Flusses liegt Berge. S. 525, Z. 13, streiche man: in Böhmen. Die zahlreichen eingepfarrten Orte sind meist klein, und liegen nahe beisammen. Unter allen Dörfern der OberLaus. soll GroßP. zuerst die Reformation angenommen haben. Die Brücke soll aus dem Vermögen der Wallfahrtskirche gebaut worden seyn, welche bei Calowitz (?? — wohl bei Eulowitz?) gestanden. Auf dem Pfarrhofe rastete Kaiser Mathias, als er 1611 zur Huldigung nach Budissin reiste. — Z. 2, nach Rumburg setze hinzu: u. nach Schluckenau.

Großpretzschendorf (S. 525) ist gänzlich zu streichen, da es wohl ein KleinPr., aber kein GroßPr. giebt.

Großpriesen (d. h. Großbirkenheim) (S. 525) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, dürfte das nördlichste Dorf des ehemal. wittenberger Kr. seyn, und liegt, fast rings v. brandenburg. Orten umgeben, $3\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Belzig, am Anfange eines NWwärts in die Mark abfliessenden Bächleins, das auch eine Bret-Mühle hier treibt, — an der Strasse v. Brandenburg über Wiesenburg nach Wittenberg u. Dessau. In NO verbreiten sich die Gartenberge (bewaldete Hügel), in S die Bosse, ein Busch. Neuwerbig ist $1\frac{1}{2}$, Schmerwitz gar 3 St. von hier entlegen.

Großprieslig (von Briesa, im Wendischen die Birke; vulgo Prißlich; S. 525) auf Berghausens Ch. Gr. Priesling, liegt am linken Ufer der Schnauder u. an einem flachen Abhange, Wischstauden gegenüber, $\frac{3}{4}$ St. v. Pegau u. 2000 Schritt v. Groitzsch SOlich, mit Cödllnitz, Groitzsch u. Altengroitzsch rainend. Nahe dabei kreuzen die Strassen v. Pegau nach Altenburg u. v. Leipzig über Langendorf nach Ronneburg. Man

treibt starken Hirsen- u. treffl. Rapsbau; auch giebt es hier Weidenpflanzungen. Beim kleinen Rittergute ist ein neues Herrnhaus, und im Dorfe eine Schenke.— Manche halten GroßP. für das Presnize, welches K. Otto II. 977 dem Stifte Merseburg schenkte, 983 aber, unter dem N. Brezinsa, dem Erzstift Magdeburg einverleibte.

Großpürschwitz, officiell Groß Pürschütz (S. 526) steht, den Erbgerichten nach, auch mit 9 Gütern dem Ritterg. Rabis zu, und liegt nur $\frac{5}{8}$ St. NNOlich von Kahla, am Fuß einer bedeutenden, meist bewaldeten Höhe. In NO erreicht der bodnitzer Bach bei Kleinpürschütz die Saale, jenseits deren die Chaussee von Jena nach Saalfeld dahinzieht. In SW giebt es ansehnl. Wiesen.

Großquerwitzsch (S. 526) s. im Q.

Großradden (S. 526) jetzt im Rgbz. Frankfurth, zählte 1799 nur 103 Consum., 1818 hingegen 126 Seelen, u. liegt am linken Ufer der Wodritz, fast östlich v. Luckau, am Wege nach Vetschau, 1 M. SSWlich v. Lübben, in ziemlich fruchtb. und wiesenreicher Gegend. Es raint mit Terpt u. Hindenberg im Kalauer Kr. mit Altenow u. Kleinraden. Zwei Häuser sind davon abgebaut; auch steht die Windmühle entfernt in NW, vor der Strasse v. Lübben nach Finsterwalde. In beiden Dörfern Radden gab es 1799 nicht weniger als 14 Heidegrützmacher. — Statt 1200 lies 1202.

Großradisch (S. 526) nunmehr im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1820 in 78 Häusern, darunter 1 Kretscham, 364 Seelen, deren im Kirchspiele g. 530 seyn mögen. Es liegt 5 St. von Rothenburg gen WSW, eben so weit v. Görlitz, NNOlich von Weissenberg, an der Holzstrasse, mit Collm, Diehsa, Thräna, Jürchwitz, Steinförstchen u. Pranschke rainend, nicht auf der

Dubrau, sondern an deren SOlichem tiefern Abhange; dieser Berg gewährt eine der umfassendsten Aussichten in der Lausitz. In NO u. SO verbreiten sich die Holzungen der Briesing (d. h. Birkenwald) u. der niedern Harth. Im Ort ist ein Kretscham, u. das Gut hat Schäferei. Es hat sehr lange (mindestens seit 150 J.) denen v. Nostiz gehört, die sich Nostiz-Drzewiecky schreiben. Die Collatur ist herrschaftlich, und die Parochie gehört zur obern Rothenburger Ephorie. — (R.) Wendisch h. der Ort Radziczow, Ratschow, von Rad, eine Burg. Eine solche soll 1334, wo die Görlitzer einen Hauptsieg über die meißn. Befehder hier erfochten haben wollen, allhier gestanden haben. (R.)

Großraschütz (S. 526) auch Raschwitz genannt, liegt vielmehr ½ St. WSWlich von Hain, an der Strasse nach Riessa, u. am linken Arme der hier gespaltenen Röder, in wiesenreicher Aue, den Kleinraschützer Anhöhen Swärts gegenüber. 1807 brannten hier 10 Häuser ab. Deren hatte das Dorf vor 100 J. schon 21. Unter beiden Mühlen hat die Eine schöne u. neue Gebäude, eine Oel- u. die einzige Sägemühle der Gegend. Daß eine der hies. Mühlen die Galkmühle heissen solle, scheint bei Leonhardi nur auf Mißverständniß der Schenk'schen Charte beruht zu haben.

Großrettbach (S. 527) vulgo Grossenrettbich, nun S. Coburg-Gothaisch, zählte 1818 in 55 Häusern nur 188 Seelen, und liegt an der preuss. Gränze, ½ St. Slich v. der Erfurth-Gothaischen Chaussee, 2¾ St. SWlich v. Erfurth u. NWlich v. Arnstadt, in fruchtbarer Waitzengegend, am Rettbache, der im Preuss. quillt, dort KleinR. durchfließt, und nach SWlichem, stundenlangem Laufe durch einen flachen Grund, die Roda bei Cobstedt

verstärkt. In SW erhebt sich der Galgenberg, u. in SO findet man den kleinen See; denn der grosse See (eben daselbst, doch weiter entlegen) ist ausgetrocknet. Zur Parochie gehört weiter kein Ort; sie steht unterm Adjunct u. geistl. Untergericht zu Molschleben; die Collatur ist landesherrlich. Die Flur raint mit Kleinrettbach, Grabsleben, Cobstedt, Apfelstedt u. Dietendorf. — Ums J. 1315 beschenkte Gr. Hermann IV. zu Gleichen das Closter Ichtershausen mit ½ Hufe allhier.

Großrietz (im Lex. fehlend) seit 1816 ein Rittergut u. Dorf des lübbener Kr. im Rgbez. Frankfurth, früher im märkischen Kr. Beeskow, zählte 1818 an sich 30 Häus. (darunter ein Schloß) u. 256 Seelen; hierzu kamen aber als Zubehör die Vorw. Rietzneundorf u. Schröddersdorf, so wie die Dörfer Birkholz, Drahendorf, Raßmannsdorf und Kleinrietz; zusammen gehörten zum Gute 581 Seelen. Da auch in Birkholz, Drahendorf u. Kleinrietz herrschftl. Vorwerke sind, so begreift das Gut 6 Oekonomien. Großrietz liegt 1¼ St. NNWlich von Beeskau, nächst vom Wege v. da nach Fürstenwalde, mit Görzig, Birkholz u. Kleinrietz rainend, in sandiger Ebene. Die Pfarrkirche, unter die Inspection Beeskau gehörig, hat Filiale zu Birkholz u. Lindenberg; eingepfarrt sind Kleinrietz u. beide Vorwerke. Der in Beeskow mündende Bach treibt hier eine kleine Mühle.

Großröda (S. 527) steht mit Obergerichten dem Amte, mit Erbger. meist dem hies. Tittmann'schen Rittergute zu, welches schlechthin Röda heißt, u. auch Antheile an Monstab, Poderschau, Wintersdf., Prehna u. Meucha besitzt. Der Ort liegt nur 1¾ St. WNWlich v. der Residenz, 3¼ St. von Zeiz, 1¼ St. Slich v. Meuselwitz, zwischen Leesen, Kleinröda, Posa, Starkenberg,

Monstab u. Petza. $\frac{3}{4}$ St. v. der preuss. Gränze, in hügeliger, frucht. Gegend, am Anfange des Monstaber, ostwärts fliessenden Bächleins. — 4 Hufen in Rodowe erhielt das Closter Bosau sogleich bei seiner Stiftung 1121 geschenkt.

Großröhrsdorf bei Meissen, 1468 Rügkersdorf, später Rüdigersdorf und Rürsdorf geschrieben (S. 527) hat die im Lex. erwähnten 12 Hufen im Scharfenberger Antheile; hierzu kommen 8 Hufen im Taubenheimer u. 12 im Limbacher Antheile, so daß deren überh. 32 wären; ausserdem sollen aber noch 2 Antheile hierselbst seyn, deren Gerichtsherrschaft uns unbekannt ist. Auch hat das Dorf nicht 2 Mühlen, wie das Lex. sagt, sondern 5. Im Limbacher Antheile sind das Erbgericht, 1 Mühle, 7 Güter, 4 Gärtner u. viele Häusler. Da Graf Heinr. LXIII Reuß zu Klipphausen Collator ist, so mag wohl dahin auch ein Theil gehören; überh. soll Klipphausen, obwohl $\frac{1}{2}$ St. von GroßR. entlegen, doch urspr. das Schloß des Ortes gewesen seyn, und auch Röhrsdorf geheissen haben. Die Kirche steht ziemlich hoch überm linken Ufer des Regenbaches, $1\frac{1}{2}$ St. SSOlich von Meissen, $1\frac{1}{4}$ St. Nlich v. Willsdruf, $3\frac{1}{2}$ St. von Dresden, $\frac{3}{4}$ St. von Scharfenberg, unter 31° 12′ der Länge u. 51° $5\frac{5}{6}$ Min. der Br. Von dort zieht sich das Dorf immer am linken Ufer des Baches, in SWlicher Richt. u. fast $\frac{1}{2}$ St. lang, bis an den Busch hinauf, worin jener entspringt; unterm Df. fließt derselbe ostwärts, u. erreicht nach $1\frac{1}{4}$ stünd. Laufe zu Constappel die wilde Sau. Das Kirchspiel, nur noch Klipphausen begreifend, hatte in 4 J. (1817 bis 1820) 102 Geburts- u. 61 Todesfälle, woraus sich eine Volkszahl von 630 ergiebt; der Communicanten sind jährlich 1300 bis 1350. Die Flur

raint mit Neustadt, Pinkowitz, Harthe, Klipphausen, Großsohra u. Ullersdf., ist meist flach-ansteigend u. fruchtbar. Auch treibt man starken Obst- u. ein wenig Weinbau. In S steigt eine bedeutende Höhe an, wo man auch einer reichen und schönen Aussicht genießt. Ueberdieß ist der Thalgrund unterm Dorfe sehr angenehm, u. in NO bildet sich auch der schöne gauernitzer Grund. — Die 1739 neu-erbaute schöne Kirche gehörte vor der Reform. unter den willsdrufer Erzpriester. Ihr neuer Begründer, der Geh. Kriegsr. Joh. Aug. v. Ponickau auf Klipphausen, machte auch einen Anf. zu einer guten Kirchenbibliothek. Der erste evangel. Pfarrer war Simon Hermann. 1751 feierte M. Gottfr. Nathan. Schmidt sein Amts- u. Ehejubiläum. — Vor 360 J. hatte das bischöfl. Gerichtsamt Briesnitz Geschoß u. Obergerichte hier, — doch wußte man nicht, mit welchem Rechte; die Erbgerichte besaß der scharfenberger Miltitz. Damals war das Dorf grossentheils von den Hussiten verbrannt worden. — Nach Schenks Ch. soll ein Theil davon (2 Nahrungen) nach Willsdruf gehören.

Großröhrsdorf b. Radeberg (S. 527) beginnt zwar allerdings eine reichl. Stunde NOlich v. Radeberg, am SOlichen Ende der Lampersheide (Lomperholz, welches Einige durch Landwehr- oder Gränzholz, A. durch Lambertusheide erklären), zieht sich aber von da an fast 1 St. lang gen NO u. O, auch Nwärts, nach dem pulsnitzer Walde hinauf, u. hat daher sein östl. Ende nächst dem lausitzer Df. Brettnig, 1 Meile ONOlich v. Radeberg, 2 St. v. Bischofswerda; die Kirche steht $4\frac{1}{2}$ St. v. Dresden, unter 31° $41\frac{1}{4}$ Min. der Länge u. 51° $8\frac{1}{4}$ Min. der Breite. Längs im Dorfe hinab fließt die Röder, die sich nicht weit

von hier in NO, am untern Ende Brettnigs, aus 2 Bächen bildet, davon der kleinere, aus O kommende, schlechthin die Röder, der am Nlichen Abhange des Sibyllensteines entspringende aus N hierher kommende hingegen die schwarze Röder heißt, wornach Berghausens Ch. zu corrigiren ist; aus SO kommen, vom Rande der Masseney her, noch 2 kleinere Bäche, u. das Flüßchen treibt die 5 Dorfmühlen. Die Masseney erstreckt sich, ½ St. von hier, als ein Hauptwald, längs der ganzen Südseite der Dorfflur hin, u. hat, bei 1½ St. Länge, ½ bis ¾ St. Breite. Die Südseite des Dorfes bestreicht die Radeberg-Bischofswerder Strasse, u. es giebt hier ein radeberg. Beigleite, auch einen Gasthof (wohl das Erbgericht?). Auch wohnt hier der Oberförster für das Amt Radeberg; s. das Suppl. zu letzterem. Die Parochie gehört anjetzt zur Ephorie Radeberg. An NW steigen die lichtenberger Berge an, unter welchen der bewaldete Eyerberg sehr weit gesehen wird. Nach der Masseney hin giebt es viele, jedoch nicht bedeutende, hierher gehörige Teiche. — S. 528, Z. 2, bezieht sich auf 1754; jetzt sind natürlich ungleich mehr Häusler, da das Df. 320 Häuser u. 2300 Seelen haben soll. Das sogen. Schäfereigut gehört dem Amte; ob dieses das Gut sey, welches in SO isolirt steht, können wir nicht sagen. — In den 171 J. von 1557 bis 1728 sind hier nur 4 Pfarrer gewesen, deren erster, Mich. Fischer, 53 J. lang allhier diente.

Großröhrsdorf bei Liebstadt (S. 528) liegt nur 2½ St. v. Dippoldiswalde u. eben so weit SWlich von Pirna, von der Müglitz 1000 bis 2000 Schritt östlich, am nördl. Fusse des Lederbergs, in einer sanften Schlucht längs dem Biensdorfer Bächlein in NOlicher Richtung bis nach Biensdorf

sich herabziehend. Die höchsten Häuser stehen gegen 450 E. über der Elbe. Ueber den entzückenden Schloitzgrund (in der Nähe des Dorfes) s. den Art. Schlottewitz. Auch die Seidewitz, welche die Fluren in O zum Theil begränzt, bildet einen reitzenden Thalgrund, u. treibt die ½ St. entfernte Schneckenmühle, auf Schenks Ch. Schenkmühle genannt. Mit Biensdorf zusammen bildet GroßR. einen über ½ St. langen Ort von etwa 70 Häus. u. fast 500 Seelen. GroßR. allein hatte 1815 in 44 Häus. (mit 19¾ Hufen bergiger, doch guter Fluren) 267 Consumenten. Sie haben überflüssiges Strauchholz u. hinlängl. Gräserei, liefern auch Strohgeflecht. Ihren Verlust im letzten Kriege liquidirten sie auf 32000 Thlr., u. erhielten 320 Thlr. öffentl. Unterstützung; an Seuchen erkrankten 54; auch verloren sie von 55 Pferden 27, v. 269 Rindern 150. Den Feldertrag 1815 gab man an zu 430 Schffl. Korn, 110 Sch. W., 292 Sch. G., 775 Sch. Hafer, 96 Sch. Erbsen u. 800 Sch. Erdäpfel. — Z. 14 u. 13 v. u. ist „am Hennersbache" zu streichen, u. Z. 12 v. u. Neusegast zu lesen. — Vergl. noch Lederberg.

Großröschen (S. 528) officiell Groß Räschen, nunmehr im kalauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, zählte 1818 in 16 Häus. 99 Seelen, u. ist gegen sonst stark herabgekommen, weil 1590 17, 1610 24 und 1669 9 Höfe hier abgebrannt sind. Das Kirchspiel, wenig über 200 Seelen stark, gehört jetzt zur Superint. Dobrilugk, und giebt den Decem noch jetzt nach Altdöbern, dessen Pfarrer auch bisher am 3ten Feiertage hier prädigte; denn bis 1620 war GroßR. nur ein Filial von Altdöbern. Der Ort liegt 3¼ St. SSOlich von Kalau, ganz nahe NOlich bei dem (grössern) Df. Kleinräschen, SOlich vom Räschener Holze u. anderen

Wäldern, am Nlichen (linken) Ufer des räsche-ner Baches, der ½ St. SWlich von hier entspringt, bis nach Kleinräschen 4 einsam gelegene Mühlen treibt, von hier SOwärts über Bückchen nach Sed-litz fließt, u. Slich von da, nach $2\frac{1}{4}$ stünd. Laufe durch eine wiesenreiche Aue, u. nach Aufnahme des Rauner Baches, die Sornoische Elster verstärkt. Durch GR. geht die Strasse v. Dobrilugk u. s. w. nach Spremberg, wie auch nach Cottbus, und es giebt hier einen Gasthof, früher auch ein Geleite.

Großrösen (S. 529) officiell Großrös-sen, nun im schweinitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, ist ein Dorf für sich, welches dasjenige Rittergut in sich enthält, das aus Verbindung der ehemaligen Güter GroßR. u. KleinR. entstanden ist, u. daher Groß- u. KleinR. heißt. Dasselbe gehörte 1700 dem Gen. Feldzeugmstr. v. Klengel, vor 20 J. u. später einem Herrn Günther, u. hatte 1818 im Sprengel 296 Seelen, davon 197 auf GroßR. kamen. Dieses liegt 5 St. SSOlich v. Schweinitz, $1\frac{1}{2}$ St. SSWlich v. Herzberg, $3\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Torgau, an der Hauptstrasse von Dresden nach Ber-lin, so wie nach Annaburg, zwischen dem Neugra-ben u. der schw. Elster, an welcher sich grosse Wie-sen verbreiten. Unter den nahen Büschen zeichnet sich der Schweinert in SO, so wie der Falken-berg in W aus. Die Flur raint mit Gräfendorf, KleinR., Falkenberg, Beyern u. Fermerswalde. Man hält GR. für das 1376 vorkommende Ro-sigkendorf. Unter den Namen Roßlin u. Ros-gen kommt er 1258 als zinspflichtig in den Nimt-schener Clostermatrikeln vor. Es giebt hier, unter den 27 Häusern, einen Gasthof. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Großrudestedt, s. Grossenrudestedt.

Großrückerswalde (Bd. 15, S. 756):

die geograph. Länge der Kirche ist 30° 48¾ Min., der Landesvermessung zufolge; also weit östlicher, als Berghausens Ch. es darstellt.

Großrügeln (S. 529): nicht 3 Einw., sondern 3 Häuser gehören zu Bornitz, nämlich 1 Zweihüfner, 1 ¾Hüfner u. 1 Häusler, der Schenkwirth. Dieser Antheil hatte 1816 14 Consumenten, 4 Pferde, 5 O., 13 Kühe, 2½ Schffl. Gärten, 115¼ Schffl. Acker, 4 Sch. Wiesen und 5¾ Sch. Holz. Hier war ehedem ein besondres Rittergütchen, Rogelen genannt, 1521 dem Nicl. v. Betschitz, später den Pflügen gehörig, bis Otto Pflug jun. es vererbte, u. das Ritterpferd mit auf Großböhla übernahm. — Der Merzdorfer Antheil hatte 1816 10 Häuser, 49 Consum., 3 1½Hüfner, 3 ½Hüfner, 1 Gemeindeh., 6 Pferde, 11 O., 28 Kühe, an 8 Schffl. Gärten, 232½ Sch. Acker, an 17 Sch. Wiesen u. 9 Sch. Eichen-Niederholz. Einzelne Feldstücken heissen die Galgenlehden, der Thiergarten, am Gemüthe u. am Seifzchen; letztere beide N. hält man für corrumpirte bergmännische Ausdrücke (vom Muthen u. Seifen). Durch Brände verlor der Ort von 1792 — 1812 10 Häuser. — Das Dorf liegt 1 Meile NOlich v. Oschatz, ½ St. von Strehla, ⅜ St. von der Elbe, am Wege v. Strehla nach Döbeln, in und über einem geringen Grunde, mit Strehla, Kleinrügeln, Zaußwitz, Schwarzrode u. Reussen rainend.

Großsaara (S. 529) war von der angezeigten Grösse im J. 1794, hat aber jetzt mehr Bewohner, u. liegt in einem sehr coupirten, schönen Thalgrunde (worin sich der Schönbach mit dem von Waltherdorf kommenden Wasser verbindet, u. nun nach Saara, weiterhin aber nach Rubitz benannt wird; s. im R) 1¾ St. WSWlich v. Gera, am Wege nach Münchenbernsdorf; über die

anſehl. Höhen in N zieht die Straſſe nach Roda, u. man findet daſelbſt hübſche Ausſichten. Die Nachbardörfer ſind Geiſſen, Schöna, Kleinſaara u. Kaltenborn. Die Parochie begreift beinahe 500 Seelen.

Großſärchen (welcher Name mit Sorau gleiche Bedeutung hat; S. 530) nun im ſorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, liegt vielmehr 1⅛ St. SWlich v. Triebel, 1½ St. Nlich v. Mußkau, an der beide Orte verbindenden Straſſe, über 6 St. v. Sorau, faſt rings von Wäldern umſchloſſen, aber doch in einem angenehmen Keſſel von Hügeln, an der Mündung eines Baches, der auch die hieſ. Bleiche ſpeißt, dicht an einer ſchleſ. Exclave. Unterhalb des Ortes bildet die Neiſſe eine groſſe Inſel. — Dieſer Marktflecken zählte 1818, den entfernten Pechofen eingeſchloſſen, 76 Häuſ. u. 400 Seelen; ein Theil desſelben heißt aus jener Zeit her, wo er noch eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, die Judengaſſe. Das Vorwerk (mit 5 Teichen) wurde aus 3 Rittergütchen gebildet; die Mühle (mit 4 Gängen) iſt vererbpachtet; die beiden Weinberge ſind zu beiden Seiten der Neiſſe, u. liefern jährl. bis zu 20 Viertel Weines. Der jenſeits der Neiſſe beginnende Wald iſt 1 Meile lang u. halb ſo breit; die ¾ St. im Lex. (Z. 9 v. u.) gelten nur dem Domanialantheile. Die in der Neiſſe entſpringende Quelle iſt doch für den medicin. Gebrauch zu geringhaltig. Die S. 531 erwähnten Ruinen kommen vom berüchtigten rothen Hauſe her, einer Feſtung der Herren des triebelſchen Ländchens; dasſelbe beſaß vor 400 J. Heinr. v. Dobſchütz, ein Raubritter, 1541 der k. k. General v. d. Heide, der Sieger bei Algier, von Karl V 1543 bei Landrecy zum Ritter geſchlagen. Noch 1489 von des K. Matthias Truppen fruchtlos belagert, fand es doch ſein Ende im 30 jähr. Kriege. Hier hatten

Hh 2

die Schatzgräber von jeher eine reiche Ausbeute an — getäuschter Hoffnung. — Das Kirchspiel begriff 1818 581 Seelen. Die Frohndienste auf hies. Vorwerke werden von Buckau u. Kleinsärchen geleistet. — Unter den Häus. giebt es auch ein Forsthaus u. eine Winzerei. Die Büdner (d. h. Häusler) haben zum Theil auch 1 — 2 dresd. Schffl. Landes eigenthümlich, und miethen überdieß Ackerstücke von den Bauern; die Gärtner haben noch mehr eignen Landes; daher giebt es hier keine blossen Taglöhner. Da 1799 schon 381 Consum. angegeben worden, so ist die Seelenzahl rückwärts gegangen, obgleich mehr Häuser entstanden. Mit der Schäferei ist jene zu Kleinsärchen combinirt. — Als man die jetzige — immer auch nicht grosse — Kirche 1695 baute, setzte man die Mauern rings um die der alten Kirche auf, in welcher daher der Gottesdienst dabei seinen Fortgang hatte. Diese alte Kirche war so gering, daß die Sage, GroßS. sey ehemals Stadt gewesen, in sich selbst verfällt. — Der letzte Privatbesitzer des Schlosses war Herr Alb. v. Hackeborn; da er nun erblos starb, fiel jenes an den Gemal seiner Nichte, Friedr. v. Biberstein auf Sorau, der es zu Triebel schlug. Die erwähnte Schloßruine ist ein Gemäuer von etwa 15 E. Höhe, inwendig 18 E. ins Gevierte; die Neisse in W, eine Schanze in N, u. Teiche in O, machten die Burg ziemlich fest. Der alte zugehörige Bergkeller trägt eine grosse Buche, ohne zusammenzubrechen. — Die in Menge vorhandene Alaunerde benutzt man nicht; auch giebt es hier Raseneisenstein. — Wegen der vielen Quecken wird das Feld im 3ten u. wohl auch im 4. J. mit Heidekorn besäet, welches die Quecken nicht wuchern läßt. Aus Mangel an Stroh sammelt man Moos u. Tangeln. Das Garn schafft man zum

Verkauf in die Oberlausitz. Rindviehzucht u. Obstbau sind gering; desto lohnender ist die Bienenzucht.

Großsaubernitz (S. 531) nun im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 36 Häus. 164 nach Obergebelzig gepfarrte Seelen, u. liegt 1000 Schritt v. der sächs. Gränze, nur $1\frac{1}{8}$ St. NNWlich v. Weissenberg, 6 St. von der Kreisstadt WSWlich, $5\frac{1}{2}$ St. v. Görlitz, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ St. Olich v. den grossen (sächs.) Teichen bei Baruth, jedoch durch eine Höhe mit einem Steinbruche davon geschieden. Nach Schenks Ch. scheint hier ein herrschftl. Vorwerk zu seyn.

Großschirma (S. 531) schon Bd. 10 S. 290 ergänzt, bedarf nur noch folgender Bemerkungen. Die Kirche steht auf einem Hügel überm Niederdorfe, unter 30° $57\frac{1}{6}$ Min. der Länge und 50° 58′ der Br. $1\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Freiberg, $1\frac{5}{8}$ St. Slich v. Siebenlehn, $2\frac{3}{4}$ St. v. Hainichen Olich, $\frac{1}{4}$ St. Wlich v. der Mulde. Von da zieht sich der Ort $\frac{3}{8}$ St. lang Wlich auf die Höhe hinaus, und begleitet dann NWwärts deren jenseitigen Abhang, zuletzt an einem Nebenwässerchen des langhennersdorfer Baches. Daher muß es Bd. 10, S. 291 — 293 richtiger heissen: das NWliche Ende des Ortes ist 2 St. NWlich v. Freiberg und 2 starke St. östl. v. Hainichen. Hinsichtlich der Chaussee nach Meissen ist zu bemerken, daß sie $\frac{5}{8}$ St. v. der Mulde das, hier sehr weitläufig gebaute Dorf trifft, u. es dann NWwärts bis nahe an sein Ende begleitet; daselbst scheidet sich davon die Strasse nach Roßwein und Waldheim. — Mit gutem Grunde kann man jetzt über 1100 Seelen hier annehmen. — Bd. 10, S. 292, Z. 20: noch jetzt wird officiell Fürstenhof als das Hauptgut betrachtet, wozu das Kammergut in GSch. nur geschlagen sey; dieser Fürstenhof steht unterhalb Loßnitz, im flachen

Münzbachgrunde. Z. 9. v. u. statt Thale l. Theile. Der Großschirmer Hof wurde von der Kf. Magd. Sibylle gebildet, indem sie Schäferei, Schenke u. Mühle zusammenkaufte, u. sie zum Fürstenhofe schlug, den sie 1655 an Joh. Georg II. mit dem Beding testirte, daß jener stets mit dem A. Freiberg sollte verbunden bleiben; sie st. 1659, und nun war der Fürstenhof die einzige Domaine im A. Freiberg. Bei der Säcularisirung von Altzelle versprach Kf. Moriz dem freiberger Rathe, ihm Groß- u. Kleinschirma, Walthersdorf u. Loßnitz zu verkaufen; doch fehlte es dem Rathe damals an Geld. — Bd. 10, S. 293, Z. 15, st. Fürstenhof l. Kammergut zu Großschirma. — Der Kurprinzencanal erhielt 1822 zum Theil ein anderes Bette. — Der Fürstenbusch oder Fürstenwald ist weit von hier in SO, bei Loßnitz, u. wird in W durch den Walthersdorfer Bach (der 1000 Schritt SOlich vom untern Dorf-Ende die Mulde verstärkt, u. einen angenehmen Grund bildet) vom Nonnenwalde geschieden, welchen ein, dem Niederdorfe parallel streichendes, ¼ St. entferntes Thal (dessen Bach verstärkt den walthersdorfischen) von der Dorfflur trennt, u. der sich ¾ St. lang u. ⅜ St. breit ausdehnt; in SO stößt er fast ans niedre Ende von Kleinwalthersdorf, in SW aber an die Struth, u. sein Wlicher Flügel kommt nahe an Ober-Langhennersdorf; er steht unterm Loßnitzer Förster. — Großschirma soll 5 Mühlen, 3 Schmieden u. 2 Gasthöfe haben.

Großschkorlopp (S. 532) nun im merseburger Kr., zählte 1818 in 21 Häus. 107 Seelen, heißt in Urk. Zcorlop u. Schorlob, und liegt links an der Luppe (einem Bächlein, das in der Gegend des lützener Floßgrabens quillt, u. über Knautnaundorf zur Elster hinabrinnt), volle 1½ St.

OSOlich von Lützen, 3¼ St. v. Leipzig, 2 St. v. Pegau, zunweit der leipziger Strasse nach Mölsen, in flacher Gegend. Es raint mit Knautnaundorf in Sachsen, mit Schkeitbar, Meihen, Eisdorf u. Kleinschkorlop. Zwei Güter stehen gänzlich unter der Dompropstei. Zwei hies. Hufen verlieh der Groitzscher Wipprecht I. 1097 seinem Vasallen Vitio. 1277 kommt die Terra Zkorlop als Zubehör des Gerichtsstuhles Echesdorf (Eisdorf; vergl. dieses) vor; hierbei darf man aber nicht an ein Land, sondern an Länderei (Gemarkung) denken.— Die NOlichen Fluren trifft die Strasse von Merseburg nach Zwenkau, u. jenseits der Luppe ist in S ein hübscher Busch. — GroßSch. bildet auch ein eignes Gericht des leipziger Stadtrathes.

Großschönau (S. 532) nächst Ebersbach das größte Df. der Oberlausitz, mag auch von allen das schönste seyn, da es im hies. Gebirge nur vom anstossenden Warnsdorf in Böhmen übertroffen wird, und liegt in Hinsicht der Kirche unter 32° 19′ der Länge u. 50° 54′ der Br., 2½ St. Wlich v. Zittau, 3½ St. SSWlich v. Herrnhut, v. Seifhennersdorf 1¼, v. Rumburg 2½ St. SOlich, v. Georgenthal 1¾ St. NOlich. Von da an erstreckt sich das Dorf 1) in gebogener Richtung nach O u. zuletzt nach NO an der Mandau hinab bis nach Hainewalde; auch wird es hier noch durch die Berghäuser verlängert, die sich längs einem geringen Wässerchen in OSOlicher Richtung, dem breiten Berge gegenüber, nach der Höhe hinaus ziehen; diese Haupthälfte des Ortes ist daher überhaupt ¾ St. lang; 2) nach NW ¼ St. noch an der Mandau hinauf bis nach Warnsdorf in Böhmen; 3) in SWlicher Richtung an der Lausche u. dem alten Wasser hinauf bis in die Gegend v. Walthersdorf oder bis zur Holzung vor demselben, und bis

Herrenwalde; diese Parthie ist weniger dicht, und Theile derselben heissen die Vierhäuser u. Neuschönau, welches letztere sie beschließt. Großschönau bildet demnach ein Hauptglied in der Häuserverkettung an der Mandau, die wohl nicht ihres Gleichen in Deutschland hat; denn die fortlaufenden Orte Hainewalde, Großschönau, Warnsdorf, Seif- u. Oberhennersdorf, Rumburg, Ehrenberg u. Zieder, haben zusammen eine Länge von 5½ St., und ohne Rumburg (welches als Stadt hier billig wegzulassen ist) in weit mehr als 3000 Häus. (darunter es besonders in Warnsdorf wahre Paläste giebt) mehr als 22000 Seelen. — Großschönau selbst hatte 1581 nur 270 Häuser (darunter 35 Bauern und 15 Gärtner mit 47½ Hufen) u. selbst noch 1772 nur 3154 Consum., deren doch 1790 schon 3727 angegeben wurden; schon 1790 also sind wohl an 4200 Seelen hier gewesen; jetzt kann man sicherlich über 4600, vielleicht an 5000 rechnen, obwohl die Bücher nur bald 3600, bald 4000 angeben. Allein der Webermeister gab es 1798 schon 1045, nicht blos „an 600", wie das Lex. sagt. — Ueber das Oertliche noch Folgendes. Dicht an der Gränze, in W, erhebt sich der Finkenhübel, u. trägt die v. Budissin über Georgswalde, Seifhenners- u. Warnsdorf kommende Strasse nach Walthersdorf und weiter nach Gabel in Böhmen; sie überschreitet die Lausche auf der sogen. Landbrücke, SWlich von (oberhalb) Neuschönau. Der Berg an der NOSeite des Oberdorfes heißt der Hutberg, u. jenseits desselben steht das einzelne Gut Grünthal (welches Schenks Ch. nach Böhmen setzt) an einem SWwärts nach Unter-Warnsdorf fliess. Bächlein. Jenseits Grünthal u. seines Teiches steigt der hohe Spitzberg bei Cunersdorf an. Bei der Kirche münden, aus SW u. S kommend,

die Lausche u. das walthersdorfer oder alte Wasser, in deren vereinigtem Grunde auch ziemliche Teiche liegen. Auch im Mitteldorfe empfängt die Mandau rechts u. links Bächlein, im Niederdorfe aber aus S her den starken johnsdorfer Bach, in dessen Nähe der Gasthof zum Fuchs steht. Von hier aus steigt die rumburger Strasse (über Warnsdorf u. Großschönau von Dresden kommend) nach Zittau den breiten Berg hinauf, an welchen sich in SO, nicht mehr hierher gehörig, der auf Schenks Ch. falsch placirte Kautscheberg (mit Steinbrüchen; s. Bertsdorf) anschließt. Die Lausche besteigt man von hier in $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ St. Der Ort hat 2 Gasthöfe, mehrere Schenken, einige Bret- u. mindestens 3 Mahlmühlen. Die Meereshöhe von 938 par. F. (im Lex.) mag den Gasthof unweit der Kirche betreffen. — GroßSch. u. Berthelsdorf zusammen kaufte der Zittauer Rath 1587 von Hartwig v. Nostiz um 26000 Thlr. Im J. 1699 verpachtete er das Vorwerk um 1000 Thlr. an den Richter u. den Vogt allhier, verpfändete aber jene beiden Orte 1701 um 22000 Thlr. an den B. v. Sylverstain. — Ausser dem (1734 hier geb. und 1806 gest.) Maler Schenau (denn so schrieb er sich selbst) war auch der, zu Dresden 1766 verst. gute Kupferstecher Dav. Fri. Zeisig oder Schönau 1719 hier geboren. S. 533, Z. 10, st. „der einzige Hauptmann" l.: der Hauptmann allein. Die Kirche, 1705 vollendet, ist allerdings als Dorfkirche sehr groß, und feierte 1805 ihr Jubiläum, wobei sich 8 Jubelehepaare (die Männer waren insgesammt Damastweber) einsegnen liessen. Zu S. 534, Z. 12, ist zu bemerken, daß wohl die Concurrenz weit weniger, als der veränderte Geschmack der hiesigen Manufactur schadete, indem ja in der Welt nirgends so treffl.

Linnendamast, wie hier, jemals gefertigt wurde. Proben der herrlichen u. großartigen Arbeit zeigt immer jährlich die Kunstausstellung zu Dresden. Z. 14, st. Warmsdorf l. Warnsdorf, welches nebst Ebersbach das größte u. besonders das schönste Dorf im NOlichen Deutschland ist. Schon vor 150 J. lieferte man Tafeltücher in einer Breite von 8 E., u. Portraits darein gewebt. Ums J. 1805 fertigte man ein treffliches Tafelzeuch mit Bezug auf Nelsons Sieg bei Abukir. Aller Damast wird entweder im Stück (hier Webe oder Schock genannt, v. 1 bis 1½ E. breit liegend) oder in Garnituren (Posten) geliefert, d. h. als 1 Tafeltuch mit 1 oder 1½ oder 2 oder 4 Dutz. Servietten; eine solche Post kostet von 16 bis über 500 Thlr. Manchmal haben dergl. Garnituren schon als königl. Presente ins Ausland gedient. Die Innungs-Verfassung gründet sich auf die, vom jetz. Conf.-Minister, damal. Landesältesten Nostiz und Jänkendorf entworfene, am 31. Aug. 1795 landesherrlich bestätigte Damastordnung; sie sichert den unentbehrlichen Arbeitern die Freiheit vom Militärdienste. Anjetzt wird auch zu London Damast gewebt, nachdem Schlesier die Kunst dorthin verpflanzt. Doch sind, ausser der hies., nur die Warnsdorf-Rumburger und die Schmiedeberger Manufactur in Schles. bedeutend. — S. 536, Z. 9 v. u.: zu einer förmlichen Manufactur ist es wohl niemals gekommen. Bemerkung verdient dagegen ein hiesiger Bandstuhl, worauf 24 Bänder zugleich gefertigt werden. Im 19. Jahrh. hat sich auch die Fertigung von Baumwollwaaren (Cattun, Westenzeuchen, Nanking u. dergl.) u. von Manchester sehr verstärkt; die Waaren werden meist in Zittau und Warnsdorf gedruckt und debitirt. — Die Zittauer Rathsbibliothek verwahrt einen 1797 bei GroßSch: gefangenen, dann ausgestopften Steinadler.

Großschwabhausen (S. 537) ist v. dem aufgehobenen A. Capellendorf ans Stadtgericht zu Jena gediehen, gehört auch zur Insp. Jena u. unter die Schulinsp. Isserstedt, zählte 1826 in 58 Häus. 256 Bewohner, und liegt 3 St. von Weimar g. OSO, 2¼ St. Slich von Apolda, 1 St. NNOlich v. Magdala, am Wege von da nach Naumburg, ½ St. v. der jena-weimar. Chaussee, mit Hohlstedt, Kleinschwabh., Döbritzschen, München- u. Remderode rainend. In S ist der Hain, ein bewaldeter —, und in NW der Roßhügel, ein unbewald. Berg; nach NO hinab senkt sich der schwabhäuser Grund, eigentlich der Anf. des jenaischen Mühlthales. Das Kirchspiel begreift fast 400 Seelen. — 874 bestätigte K. Ludwig dem Closter Fulda den Zehnten in Suuabohuson u. vielen umliegenden Orten, u. 1124 schenkte der Edle Reginbod dem Cl. Oldisleben auch 8 Güter zu Svavahusen, das jedoch auch jenes bei Ohrdruf seyn könnte.

Großschweidnitz (S. 537) liegt 1 St v. Löbau, meist gen SSW, 2 St. NWlich v. Herrnhut, 4½ St. v. Budissin, von Kleinschweidnitz an längs dem dürrhennersdorfer Wasser in SWlicher Richtung ziemlich lang bis da hinauf, wo letzteres (bei der Höllmühle) rechts ein Paar Nebenbäche empfängt. In GroßS. nimmt er ein eben so starkes Wasser aus NW oder N auf, und ist das Hauptquellwasser des löbauer Wassers, welcher Name erst bei seiner Vereinig. mit dem cunersdorfer Bache (in Kleinschweidnitz) gewöhnlich wird. Längs dem grössern obern Theile des Dorfes hin zieht die Strasse v. Löbau n. Rumburg. Die Fluren rainen mit Cuners-, Cotmarsdorf, Dürrhennersdorf, Lawalde und Kleinschweinitz. Es hat 2 Mühlen, auch 1 Kretscham, u. treibt bedeutende Weberei. — Das Gut, ohne weitere Unterthanen, gehörte dem 1722 verst.

Landesält. v. Hund auf Unwürda, Kittlitz u. s. w., 1768 dem Landesält. v. Leubnitz auf Niederfriedersdorf, der es ganz neu baute (so daß es älter, als 60 J., seyn muß) u. 1775 als Besitzer v. Münchenbernsdorf st.; endlich 1819 dem H. v. Beschwitz auf Oberottenhain.

Großsedlitz (S. 537) vulgo schlechthin Sedlitz, ehedem Seydlitz, welcher N. mit dem wend. Sedlo u. dem deutschen Siedel (z. E. in Einsiedel, Siedelhof u. s. w.) Zusammenhang hat. Es liegt ¾ St. WSWlich v. Pirna, 3½ St. v. Dresden SOlich, ¼ St. v. der Elbe, auf ansehnl., doch nach SW gemächlich noch mehr ansteigender Höhe, mit überaus reicher und reizender Aussicht ins Elbthal von Pirna bis Dresden, in die Lohmener Pflege, nach der sächs. Schweiz u. s. f. Südlich beim Schlosse entspinnt sich ein Grund, der auch, keinen eigentl. Bach, aber einige kleine Teiche einschliessend, sehr rasch nach O zur Elbaue hinabfällt, und dessen südl. Wand ziemlich steil ist; ein ähnlicher Grund fällt in NO zum Brauhause hinab, und an demselben hin führt eine hübsche Allee; übrigens wird er zum Obstbau u. zur Schaftrift benutzt. Das Brauhaus, im Lex. nicht erwähnt, steht am Fuß des Gebirgs, ein Paar 100 Schritt von der Elbe und dem dasigen Chausseehause, womit es durch eine Allee verbunden wird, ist von grosser Bedeutung, u. umfaßt auch ein, von Pirna aus stark besuchtes Wirthshaus; nahe dabei ist die Ziegel- und Kalkbrennerei, das Gärtner- u. Schäfer-, das ehemal. Fasanenhaus, u. eine kleine Mühle. Das Wirthshaus im Dorfe selbst ist, da man Sedlitz jetzt wenig mehr aufsucht, von geringerer Wichtigkeit. Der gesammte Ort hat 30 Häus., davon 6 in der Elbaue. Als GrS. 1715 gänzlich abbraunte, hatte es nur 10 Häuser; alsbald aber kaufte es Gr.

Wackerbart, u. ließ nebst dem Schloß eine Menge Wohnungen anbauen, den Garten u. die (eingegangenen) Wasserkünste anlegen, für welche der Kunstthurm $\frac{1}{4}$ St. v. hier auf der Höhe über der Müglitz (zw. Dohna u. Köttwitz) noch steht. Das gegen die hübschen Wirthsschaftsgebäude etwas vertieft stehende, in edlem Geschmacke erbaute Schloß bildet 3 Flügel, davon das Corps de Logis 11 Fenster breit ist, u. ein Thürmchen mit wohlklingender Uhrschelle trägt. Im Garten findet man schöne und wohlgehaltene Alleen, Parterres und Hecken. Ein vielleicht irriges Gerücht bestimmte GrS. 1827 der Königin Amalia Augusta zum Wittbensitze. Ursprünglich ruht auf dem Gute, dessen hübsche neue Schäferei in W am Ende des Ortes steht, 1 Ritterpferd, welches 1554 Hanns v. Worgwitz, 1561 Kasp. v. Körbitz, dann die v. Loß, 1612 Heinr. Lindemann, dann die Fürstenauer, die v. Wolfersdorf, endlich Grf. Wackerbart geleistet haben. Mosch giebt dem Orte nur 5 Hufen. 1815 gab man 108 Consum. u. als Aerndte 750 Schffl. Korn, 362 Sch. W., 800 Sch. G., 385 Sch. H., 128 Sch. Erbsen, 87 Sch. Wicken u. 2200 Sch. Erdäpfel an. Sämmtliche 12 Pferde gingen 1813 verloren, so wie von 92 Rindern 82; der 4te Kopf erkrankte an Seuchen. Das Rittergut hat gegen 350 Unterth., u. die Gerichtshaltung steht dem jedesmal. Amtmann zu Pirna zu, obgleich sie aparte geführt wird.

Großseitzschen (S. 538) hat wenig Häuser, aber einen Kretscham u. eine Mühle. Es liegt $1\frac{3}{4}$ St. WSWlich v. Budissin, 3000 Schritt weit links von der dresdner Chaussee, links oder Wlich am gödauer Bache u. an einem Nebenbächlein, zw. Broßke, Gödau, Burkau, Briesank u. Kleinseitzschen, in belebter und fruchtbarer Hügelgegend. Das

Gut, ohne weitres Zubehör, besaß 1726 nebst Kleinseitzschen ein H. v. Bolberitz, 1768 H. Schöde, 1819 der Obr.Lieut. v. Tümpling.

Großsermuth (S. 539) liegt NNWlich v. Colditz, 2 St. SSOlich von Grimma, Kleinsermuth gegenüber, d. h. am linken Muldenufer, längs an der Strasse hin, mit Zschetzsch, Schönbach u. Kötteritzsch rainend, ½ St. vom colditzer Walde, fast 500 par. Fuß über dem Meere, in einem schönen, hier sehr erweiterten Thale, welches aber der jenseits des Schönbaches in N sogleich ansteigende Berg, der das hübsche Gut Kötteritzsch (angesichts der Vereinigung beider Mulden) trägt, wieder enger macht. Das Dorf ist mit seinen 200 Seelen nach Schönbach gepfarrt, heißt bei Ramming fälschlich Großermuth, u. hat seinen Namen offenbar nach dem wendischen Gau Serimund, wie Colditz selbst nach den Koledici-Wenden benannt ist, obgleich beide Gauen in der dessauer Gegend gesucht werden müssen.

Großsömmern, s. im S.

Großstädteln, auf Schenks Charte Groß Städtel, vulgo schlechthin Städteln (S. 539) hat etwa 200 Seelen, u. liegt an der v. Leipzig nach Lucca führenden Nebenstrasse, 1¾ St. v. der Stadt, 1¼ St. NNOlich v. Zwenkau, einige 100 Schritt von der Pleisse, Crostewitz gegenüber (wiewohl die Auengehölze den Ort verdecken) u. mit Oetzsch, Gautzsch, Zöbigker u. Kleinstädteln rainend, in ebener Gegend, die ohne die hübsche Pleissenaue mit ihren üppigen Wiesen u. grossen Buchen sehr eintönig seyn würde. In NO ist das Schleussig- u. Mühlholz, in O dab Städtelnsche Holz. Der Ort hat einen Gasthof. In Besetzung des Pfarramtes wechselt die hies. mit der Gaschwitzer Herrschaft ab, indem Großdeuben (wozu beide andere Deuben gepfarrt

sind) eigentlich mehr Schwester-, als Filialkirchdorf ist, u. ehedem zu Gaschwitz gehört hat. Das Kirchspiel befaßt über 700 Seelen. Der erste bekannte evangel. Pfarrer war M. Val. Meuser v. Pegau. Die beiden Frey, Vater u. Sohn, waren zusammen von 1579 bis 1664 im Amte; auch st. 1756 M. Joh. Jac. Fischer als 59jähr. Pfarrer. Die Pfarrwohnung wurde nach dem Brande 1715 neu gebaut, u. 1734 ließ Baron K. Lu. v. Hohenthal die Kirche nebst Zubehör renoviren u. trefflich ausschmücken. Sein Pfarrhaus in Deuben pflegt der Pastor zu vermiethen. — Das Rittergut, mit 2 Ritterpf., gehörte sonst denen v. Pflug, 1612 u. 1617 dem Wolf Dietr. v. Erdmannsdorf, ums J. 1640 dem Hier. v. Dießkau, dann seinem 1678 hier begrabnen Eidam, dem thüring. OLandshptmann Wilh. v. Kospoth auf Güldengossa; dessen Sohn Joh. Fri. verkaufte es an den braunschw. Obr. Chr. v. Lüttichau, dieser aber an den berühmten leipz. Raths-Baumstr. Peter Hohmann, den zwar K. Karl VI zum Baron erhob, der sich jedoch nie so schrieb, und dessen Nachkommen jetzt in den zahlreichen gräfl. Hohenthal'schen Lineen blühen. Peter besaß noch, ausser den bekannten 2 palaständl. Häusern und einer grossen Handlung zu Leipzig, die Güter Hohenpriesnitz, Crostewitz mit Seßtowitz, Groß- und Kleindeuben, Göhren, Cröbern, Oberglaucha, Möckern, Städteln Wallendorf u. s. w. Er st., hochverdient um Leipzigs u. Sachsens Gedeihen, am 2. Jan. 1732, u. von seinen 6 Söhnen erbte Städteln nebst beiden Deuben der Bar. K. Ludw. v. Hohenthal, der 1748 hier starb. Dessen Erbe und Sohn war der Geh. Rath Fri. Wilhelm, der 1790 in Grafenstand erhoben wurde; vergl. Suppl. zu Knauthain. Im J. 1802 gab der Rittergutsbezirk 292 Consumenten an; jetzt

begreift er an 350 Seelen, u. 18 Hufen oder 216¼ Acker guten Feldes; denn 1 Hufe hat hier nur 12 Acker. Das Gut hat schöne Waldung, starke Oekonomie u. Brauerei, ein grosses Schloß, welches im Quadrat (etwa 12 Fenster auf allen 4 Seiten breit) einen besondern Hof umschließt, u. von einem Wassergraben eingefaßt wird, — endlich einen schönen, sonst von Leipzigern stark besuchten Park oder Garten, dessen angenehme Schattenpartien sich unvermerkt in die Auenwaldung verlieren.

Großstätten (S. 540) findet sich zwar 1484 Skodin geschrieben, wird aber doch durch das wend. Studanka, ein Brünnlein, am passendsten gedeutet, hatte 1801 56 Consument., gehörte 1484 als burggrfl. leißniger Lehn, nebst der Mühle „zu Winkel", dem Titze v. Czosnitz mit Erbgerichten und Zinsen, u. liegt SOlich v. Rochlitz, 2¼ St. v. Mittweide WNWlich, an der wechselburger Gränze, einige 100 Schritt SWlich von der leipzig-mittweid. Strasse, auf flacher Höhe (die eine schöne Aussicht nach W u. SW, wie auch nach N gewährt) hoch über dem in SW sich hinwindenden kolkauer Bache, mit KleinSt., Zetteritz, Winkeln und Kolkau rainend. Das Feld ist gut, und der Obstbau sehr stark. — Von der Winkelmühle s. im W. Statt Bechmühle l. Bachmühle.

Großstechau (S. 540) hat vor 80 J. 16, vor 25 J. schon 20 Häuser gehabt, gehört unter das herzgl. Acerenza'sche Rittergut Löbichau, welches nahe in W dabei liegt, raint auch mit Falkenau, Ingramsdorf u. Kleinstechau, zählt gegen 160 Seelen, und liegt 4 St. SWlich von der Residenz, 1⅛ St. ONOl. v. Ronneburg, ¼ St. Wlich v. der altenburg-ronneburger Chaussee, über das rechte Ufer der aus NW herbeikommenden Sprotta und ein Nebenbächlein erhöhet, in angenehmer Hügelgegend. — 1270 gab

Fri. v. Pollec dem Berger-Closter zu Altenburg ½ Hufe zu Stecha, so wie 1271 eine zu Schrowe, welches ebenfalls unser Ort ist. Das Kirchspiel zählte 1785 776, 1795 903 Seelen. 1795 wurde die Kirche grossentheils neu gebaut, u. 1800 die Orgel von Poppe in Roda gefertigt. Ein Pleban Ulrich wird schon 1377 genannt. Der erste evangel. Pfarrer mag Jac. Wechselmeier gewesen seyn.

Großsteinbach (S. 540) mag wohl schwerlich auf einer Ch. auch OberSt. heissen; vielmehr ist letzteres ein besonderer Ort, der jedoch ans obere (SOliche) Ende v. GroßSt. sich kettet, so daß das Ganze längs dem, am obern Ende entspringenden Jahna-Bache, fast ½ St. lang, in SOlicher Richtung bis zum Viehholze hinauf reicht, jenseits dessen das sogen. Jachthaus (?) stehen soll. Das untere Ende von GroßSt. wird durch die Strasse von Döbeln nach Meissen von einer Waldung geschieden, die weiter in N die Mochauer Heide genannt wird. Der gesammte Ort raint mit Bormitz, Mochau, Präbschütz, Theschütz im A. Nossen, Naußlitz, u. Oberranschütz im A. Leißnig. Döbeln liegt nur ¾ St. weit in WNW, Meissen 4¼ St. in ONO, Roßwein 1½ St. Slich. Im 15. Jahrh. gehörte der Ort zur meißn. Amtssudpanie Kleinmockeritz.

Großsteinberg (S. 540) liegt vielmehr 1¾ St. WNW v. Grimma, 1 St. SOlich v. Naunhof, östl. vom (königl.) Naunhofer u. (belgershainer) Lindert-Walde, zw. dem in N steil ansteigenden Hügel, der die Windmühle trägt, u. einem Wwärts fliessend. Nebenbache der Parde, SWlich vom Stein- u. westl. vom Lindberge, welche eine hübsche bewaldete Hügelreihe bilden; es raint mit Pombsen, Grethen, Beyersdorf u. Klinga, übrigens mit Waldungen fast nach allen Seiten. Am Windmühlberge,

der eine hübsche Aussicht gewährt, giebt es einen Steinbruch; daher die vielen Gartenmauern im Dorfe. Dieses hat 250—280 Seelen u. einen Gasthof. Das Beigeleite wurde 1823 aufgehoben. Dem Verzeichn. der Patrim. Gerichtsobrigk. (1827) zufolge soll der Ort einen besondern Gerichtsbezirk bilden, der mit Hohnstädt nur combinirt sey. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Großstöbnitz (S. 541) hat überaus verschiedne Gerichtsbarkeit; denn die Obergerichte stehen dem A. Altenburg zu, bis auf die Antheile der Ritterg. Romschütz u. Zürchau; die Erbgerichte hingegen sind 6fach, indem 3 Anspänner unter dem Altenburger Stadtrath stehen, Romschütz und Zürchau ihre Antheile haben, die Gerth'sche Papiermühle eigne Gerichte besitzt, das Amt Antheil am Orte hat, und der sogen. Großstöbnitzer Dingstuhl ein Zubehör des im sächs. A. Zwickau gelegenen Ritterg. Frankenhausen wahrscheinlich noch aus jenen Zeiten her bildet, wo Fr. ein Closter war. Der Ort liegt 1¾ St. SSWlich v. der Residenz, zw. der ronneburger Allee (Chaussee) u. dem linken Ufer der Sprotta, auch diesem entlang und an dem aus SW von Bohre kommenden Nebenbache, ¾ St. NOlich von Schmölln, in breiter Wiesenaue, doch zwischen bedeutenden u. meist steilen Anhöhen, die jenseits des Wassers auch bewaldet sind; KleinSt. liegt schief-gegenüber, und noch raint der Ort mit Gleina, Kleintauschwitz, Bohra u. Zschernitz; die anschl. Flur gilt für sehr fruchtbar. Die Häuserzahl ist im Lex. viel zu gering angegeben, indem der Häusler allein schon vor 30 J. 61 waren.

Großstolpen (S. 541) welcher Name von Stolp oder Stowp, im Wend. eine Stufe, oder auch von der serbischen Stadt Stolpon in Dalmatien abgeleitet wird, — hieß 1166 „zum

Stulpen", ist von KleinSt. nur durch ein Büsch-
chen u. ein aus O (von Droßdorf) kommendes Bäch-
lein getrennt, und enthält fast lauter schöne Güter,
worunter Eines, vor 10 J. erbaut, von jedem Un-
kundigen für ein Rittergut wird gehalten werden;
die überaus fruchtbare Flur raint mit KleinSt., Pö-
delwitz, Droßkau u. Obertitz. In O giebt es eine
Holzung an jenem Bächlein; in SO steigt eine Anhöhe
flach, doch ziemlich hoch an; auch die treffl. Schnau-
derwiesen tragen Holz. Es giebt hier eine Mühle
u. 100 Seelen, aber seit 1823 kein Geleite. Die
Hufen haben hier nur 12 Acker. — Einige Güter
hierselst vertauschte die Abtei Pegau 1166 an den
merseburger Bischof.

Großstorkwitz (S. 541) hat ehemals als
ein besondres Gut, das auch seinem (wend.) Namen
zufolge eine Burg gehabt haben muß, dem ältern
Wipprecht v. Groitzsch gehört. Es ist auf Berghaus.
Ch. ohne Kirche (die fälschlich nach dem sehr nahen
Dorfe Maschwitz gerückt ist) dargestellt, besitzt eigne
Trift, hat an 200 Seelen u. ein Gasthaus, raint
noch mit Wiederau, Tellschütz, Zauschwitz u. Wei-
denrode, und liegt nur $\frac{5}{8}$ St. von Pegau. $1\frac{1}{4}$ St.
SWlich v. Zwenkau, $\frac{1}{2}$ St. v. der preuss. Gränze,
am Fuß einer, g. SW hin ansteigenden, flachen Höhe,
an der anmuthigen, fast $\frac{1}{2}$ St. breiten, wiesenrei-
chen Elsteraue. Das Mühlengut besaß 1824 ein Hr.
Fritzsche. Von Weiderode ist nur die Hälfte hier-
her, die andere nach Pegau gepfarrt; s. im W. —
Die Kirche wurde 1731 durchaus renov., die Pfarr-
wohnung 1745, die Schule 1749 ganz neu gebaut.
1636 st. Georg Voigt als Jubelpfarrer; seinen
Nachf. Kasp. Böhme zerquetschten die Mühlrä-
der bei der grossen Fluth im Oct. 1663.

Großtabarz, (S. 542) liegt $3\frac{1}{2}$ St. WSWl.
v. Gotha, $\frac{7}{8}$ St. SWlich v. Waltershausen, also

¾ St. v. der Amtsstube (im Schl. Tenneberg), nahe Slich bei Kleintabarz, u. nur durch einen schmalen Berg in W von Cabarz geschieden. In S steigt der Datenberg, in SO der Zimmerberg an; beide scheidet die Laucha, die weit in S beim Ochsen- u. Wagenberg entspringt. — 1039 schenkte K. Heinrich seinem Vetter, dem thüring. Graf Ludwig mit dem Barte, einen grossen Theil der Loibe (des thüring. Waldes) u. in der Urk. kommen als Gränzen der Tatenberc u. die Louchaha oder Louffa vor. In einiger Entfernung steigen in O der Querch-, in NO der Eichberg an. — Die im Lex. genannten Waldplatten bestehen aus feinkörnigem Todtliegenden. — 1818 zählte man nur 459 Seelen. Die Schule trägt ein Thürmchen. — Als Samenhändler zeichneten sich 1812 Helm u. Grübel aus. Damals waren 4 Brandweinblasen im Gange. Die Teiche halten zusammen 6 Acker, u. 8¼ Acker Landes sind Gemeindegut. Das Brauhaus steht nach Tabarz hin, welches anfänglich Theil an dem Braurechte hatte, bis Groß T. ihm dafür 50 Acker Holz abtrat. Vom Uttichrod gehört nur ⅓ hierher, indem es 1809 von den 3 Gemeinden Groß T., Cabarz u. Fischbach gemeinsam um 5000 Thlr. dem H. v. Wangenheim abgekauft worden ist. — Man besteigt den Inselberg von hier aus in 1½ St.; die gerade Entfernung beträgt 1 St.

Großtauschwitz (S. 543) gehört mit beiderlei Gerichten zum hies. Rittergute, welches mit Göllnitz combinirt u. ohne weitres Zubehör ist. Der Ort enthält 8 Häuser, und liegt zw. Kertschütz, Göllnitz, Gnadschütz und Gimmel, an einem ostwärts fliessenden Bache, in u. an einem hübschen Grunde, einige 100 Schritt südl. von der alten Strasse nach Gera, 3 St. NOlich von Ronneburg. Als Besitzer finden sich: 1604 Sigm. v. Bären-

stein, 1664 u. später die v. Carlowitz, 1700 der preuss. Leibarzt D. Zapf, 1712 der kursächs. Geh. Rath u. Cancellar Heinr. Graf v. Bünau, seit 1745 der gleichn. k. k. u. weimar. Geh. Rath, der 1762 als Statth. zu Eisenach st.; seit 1766 der dän. Conferenzrath, Graf Joh. Fri. Bachoff v. Echt, der als Gesandter zu Wien 1780 st.; dann seine Erben, u. zwar 1820 die gräfl. Hohenthal'schen u. freiherrl. Stein'schen Familien. 1604 erhielt v. Bärenstein die Obergerichte geschenkt. Auf Schenks u. Berghaus. Ch. fehlt das Rittergut.

Großteuplitz (S. 544) gehört nicht der Standesherrsch. eigenthümlich, sondern zum hiesig. Vasallen-Rittergute, welches auch das $\frac{1}{4}$ St. in S gelegene KleinT. besitzt, u. überhaupt gegen 500 Unterth. hat; in GroßT. gab man 1799 nur 213 Consum., 1818 hingegen, das Vorwerk (wohl bei KleinT. gelegen?), die Schäferei u. den Pechofen eingerechnet, 314 Seelen an. Es liegt, fast ganz mit Waldung umringt, auch mit Läschen rainend, $1\frac{1}{2}$ St. v. Triebel, $4\frac{3}{4}$ St. Wlich v. Sorau, in dessen Kreis (des Rgbz. Frankfurth) es nun gehört, 3 St. SSOlich v. Pförten, $2\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Forste, an einem Nebenbache der Lubus, SOlich vom Ziegelteich, an dessen NWSeite die Schäferei steht, u. $\frac{1}{4}$ St. östl. von dem noch grössern, fast bis an den forster Thiergarten reichenden Wenzenteiche, jenseits dessen die Strasse v. Pförten n. Triebel hinzieht. Die beiden Jahrmärkte fallen Montags 1.) nach Trinitatis u. 2.) n. AltBartholomäi; Sonnabends zuvor ist Viehmarkt. Das Kirchspiel begreift gegen 980 Seelen. Der wendische Ortsname scheint auf eine milde Lage zu deuten.

Großthiemig (S. 544) gehört keineswegs in das A. Senftenberg, sondern in den liebenwerder

Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818, als eines der größten Dörfer, im Rgbz., 171 Häuser u. 903 Seelen, u. liegt fast ganz dicht an der sächs. Gränze, nur 1¼ St. WNWlich v. Ortrand, an der hier gespaltenen Strasse nach Mühlberg, 6 St. SOlich v. Liebenwerda, 3 St. NOlich von Grossenhain, längs einem NOwärts zur Pulsnitz hinabfliess. Bache, der v. Blochwitz in Sachsen kommt, u. hier einige Teiche speißt. Die sehr grosse, in S hügelige, mässig fruchtb. Flur raint mit Hirschfelde, Frauwalde, u. mit Blochwitz u. Brößnitz in Sachsen. In NO ist ein ziemlicher Busch bis an die lausitzer Gränze hin. Der Ort hat eine kleine Dorf-Mühle, eine in SW entlegene Teichmühle, die aber nach andern Nachrichten zu Brößnitz gehören soll, einen Gasthof, eine Schenke, eigene Trift, u. ehedem wurde auch Wein hier gekeltert. Im J. 1730 gab es hier 118 Wohnungen. Die ölßnitzer Unterth. leisten 1690 Steuerschocke. — Z. 7 v. u. muß es heissen: zu den beiden Rittergütern in Großkmehlen; S. 545, Z. 1, l. Schradendörfer. — Man findet den Ort in ältern Nachr. Tymenig u. Großthymmig geschrieben.

Großtreben (S. 545) hat seinen wendischen N. nach seiner, ehemals waldigen Lage erhalten, gehört jetzt zum torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, u. zwar zum Theil (nämlich mit 5 Gütern, 4 Gärtn. u. 10 — 12 Häuslern) unter's königl. Rentamt Schweinitz, hatte 1818 in 29 Häus. 221 Seelen, verlor am 22. Apr. 1816 4 Güter u. 20 andere Häuser durch den Brand, und liegt 2½ St. Nlich v. Torgau, ½ St. v. der annaburger Heide, ¾ St. SOlich v. Prettin, am Wege v. da nach Torgau u. Dresden, und am Ursprunge des Baches, der weiter in N der Landgraben heißt.

Es giebt hier einen Gasthof. Auf dem Schlosse Trebin weilte 1406 Kurf. Rudolf, u. 1424 liehen ihm die Löser auf dasselbe 400 Schock Groschen. Früher nannte sich ein Adelsgeschl. nach Treben, z. B. 1240 ein Martin v. Trebn, 1241 ein Otto v. Trebene. Das Gut besaß 1514 Hanns v. Canitz, u. noch vor 110 J. einer seiner Nachkommen, 1726 aber ein D. Röding, u. 1818 ein H. v. Seidlitz. — Zum Kirchspiele gehört weiter kein Dorf.

Großvargula (S. 545) im J. 1197 vom Abt zu Fulda, Heinrich III, für die Abtei wieder eingelöset, wurde 1385 vom Dietr. v. Vargula an die St. Erfurt verkauft. — Das Schloß ist mehrmals belagert worden, zuletzt vor 130 — 140 J., wo Sommerfeld es an die mainzer Truppen übergab, welche die Acht vollstreckten. — Das Amt wurde 1821 aufgehoben, u. dessen Gebäude subhastirte man im folgenden Jahre. (R.) — Das Amt hieß eigentlich schlechthin Vargula, der Flekken aber GroßV. Derselbe liegt nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, 1 St. Wlich v. Herbsleben, 1¼ St. SWlich v. Tennstedt, 6 St. NWlich v. Erfurt u. 4¾ St. NNOlich v. Gotha, unter 28° 25 — 27′ der Länge u. 51° 7′ der Br., mit Negelstedt, Klettstädt u. KleinV., auch mit Herbsleben u. Gräfentanna in Gotha rainend, in einem wiesenreichen Thalkessel, der sich am SOlichen (untern) Ende des langausgestreckten Ortes, wo in S der Winterberg steil u. hoch ansteigt, wieder ins Enge zieht, um gleich darauf zur weiten Gebeseeer Aue zu werden. Der lange niedrige Bergrücken in N, vom Warthügel in W abstammend, trennt vom Unstruthgrunde das nach Kleinvargula (also Owärts) hinablaufende Balzerthal. Der größte Theil des Ortes ist Nlich vom Flusse,

auf dessen Insel das bisherige Amt steht. Uebrigens lag GroßV. nie „mitten" im A. Langensalza, sondern nur an dessen u. den gothaischen Gränzen. — Es enthielt 1816 in 187 Häus. 745 Seelen, u. im Niederdorfe eine Mühle. Brände, Fluthen u. Pest haben sich gleichsam dazu verbunden, diesen Ort nicht in die Höhe kommen zu lassen; die Zahl der seit Jahrhunderten Ertrunkenen ist wirklich bedeutend, u. Seuchen frassen z. E. 1582 u. 1583 199, 1597 562, 1626 347, 1636 124 Personen. 1591 befehdeten den Ort Fri. Vitzth. v. Eckstedt auf KleinV. u. Joach. v. Dacherot, u. mäheten ihm das ganze Getreide ab; 1521 plünderte u. sengte Asmus v. Buttlar. Die Pappenheimer hausten hier greulig. — Fabelhännse haben aus einer Urk. geschlossen, der Ort sey der Geburtsort Karl d. Gr., u. er habe seinen N. vom röm. Feldherrn Varus erhalten. — Daß die Schenkung Karls (Z. 5 v. u.) gerade 784 geschehen, läßt sich nicht darthun; nur das J. 784 muß der Schenkung nahe gefolgt seyn. Seinem Beispiele folgte der mainzer EBischof Lullus, u. rieth auch seinen hies. 4 Vasallen eben dazu. Das Stift Fulda überließ seine hies. Güter 1140 dem deutschen Orden, der sie auch 1457 noch einmal um 1150 Mk. löthigen Silbers zurückerhielt. In dieser Zwischenzeit nun hatten die Schenken vielleicht den grössern Theil innen, jedoch nicht den ganzen Ort, an welchem vielmehr auch die v. Spangenberg, v. Treffurt u. v. Stutternheim Antheil hatten. — (S. 546, Z. 1.) Walther Schenk holte dem Ldgr. Ludwig IV seine Braut Elisabeth, die Tochter des ungar. K. Andreas, u. war der Vertraute des Ehepaares; Rudolf war am selben Hofe einer der mächtigsten u. wohlthätigsten Männer. Die Schenken sollen diesen ihren erbl. Titel

vom K. Lothar erhalten haben. Späterhin zerfielen sie in die Linien der Schenken v. Apolde, Deberzen, Saaleck, Wiedebach, Rudelsburg, Körbisdorf, Vesta, Dornburg (näml. in Anhalt), Nebra, Trebra, Kevenburg (Käffernburg?), Bedra, Vondaff (?), Uttenbach, Quast u. Tautenburg; s. unter Tautenburg, u. vergl. Friderici Hist. Pincernarum de Varila. Diese Schenken nannten sich auch noch lange de Varila, obgleich sie es nicht mit besaßen; so kommt 1194 ein Cunemund (d. h. Conradssohn) v. Varila vor, der doch ein Schenk v. Saaleck war. Man muß sie übrigens von den henneberger Erbschenken u. von den Schenken v. Landsberg wohl unterscheiden. — S. 446, Z. 8 v. u.: der deutsche Orden hatte den Patronat nur als Zubehör der Burg. — Der Stadtrath zu Erfurt hielt einen Marschall oder Schloßvogt, der als Administrator den Zins u. Wein von den Unterthanen erhielt. — Die Mauern der alten Kemnate sind 6 E. dick; das neuere Wohnhaus der Burg entstand jedoch erst 1573, so wie 1510 die obere steinerne Brücke mit 4 Bögen; die untere ist hölzern, u. oft von der Fluth hinweggeführt worden. Im J. 1792 fand man hier 165 Häuser u. 35 Brandstätten, 46 Handwerksmeister, $8\frac{7}{8}$ Acker Lehden, $87\frac{2}{16}$ A. Communländerei.

Groß Voigtsberg, vulgo Fuhzbrich (S. 147) hat mit den Berg-Tagegebäuden jetzt wohl an 160 Häuser u. über 700 Seelen, wobei jedoch das sogen Neudörfel mit inbegriffen ist, d. h. die am hohen Abhange des Berges zwischen Groß- u. Kleinvoigtsberg sich hinziehende, sehr weit in die Ferne leuchtende Häuserreihe, die bei Leonh. u. auf den ältern Lh. fehlt; sie steht NOlich von Groß V. — Dieses liegt meist in u. an einem kurzen Nebengrunde des

Muldenthales, gebildet vom Dorfbache, der an der freiberg-nossener Chaussee auf grosser Höhe entspringt, u. nach östl. u. SOlichem Laufe die Mulde nahe unterm Dorfe beim obersten der 4 Mühlenwerke erreicht, welche das schöne, tiefe, meist von Waldbergen eingefaßte Muldenthal zwischen beiden Voigtsbergen u. dem meißn. Dorfe Hohentanne beleben. In S raint GroßV. mit Großschirma im A. Freiberg, in NW mit dem Zeller Walde. Zur Mulde hinab fallen noch mehrere kurze u. enge Thalgründe. Vom säcularis. Closter Altzelle kam das Dorf an die Kammer, bald jedoch an den Cancellar Mordeisen auf Kleinwalthersdorf. Von Siebenlehn liegt es 1 St. SSWlich, v. Freiberg 2 St. NNWlich.

Großvorwerk (S. 548) hatte 1818 13 Bewohner, u. steht SOlich v. der Stadt, nach Schacksdorf hin; hierzu kommt noch die grosse Schäferei mit 12 Seelen, NWlich von der Stadt. S. überh. Finsterwalde. — Vom grossen Vorwerk oder dem Zuckerhof in der Gegend v. Seyda s. unter Purschenstein.

Großwalthersdorf, auch schlechthin Walthersdorf (S. 548) hat jetzt 96 Häuser u. g. 650 Seelen, und liegt, hinsichtlich der Kirche, (der Mitte des $\frac{5}{8}$ St. langen Dorfes) als der SOlichste Ort des Amtes $2\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Augustusburg, nur $3\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Freiberg, $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Oederan; hier kreuzen die Strassen v. Freiberg ins Obergebirge und v. Oederan u. Chemnitz in die Gegend v. Dorfchemnitz, Saida u. s. f. Der Ort erstreckt sich SOwärts bis auf die freie Höhe an einem Bächlein hinauf, das bei den obersten Häusern entspringt, der Dorf- oder weisse Bach heißt, ein weites, jäh abfallendes Thal bildet, u. am untern Ende des Ortes (bei der Fuchs-

mühle) die stärkere Gränitzbach erreicht; beide vereinigt heissen die Lößnitz, u. gehen westwärts nach Eppendorf hinab. Im Niederdorfe steht auch die Obermühle, so wie weit unterm Dorfe, in einem seichten Wiesengrunde, die Helbigsmühle; nächst der Kirche aber das bedeutende Erbgericht mit Gasthof, Schlacht- und Backnahrung, u. die schöne Pfarrwohnung mit ansehnl. Pfarrgute. Das Erbgericht hat auch eine Brechstube (wie denn überh. der Flachsbau hier stark u. gut ist), einige Teiche u. Holzung. Ueberhaupt sieht man viele starke u. hübsche Güter. Die Lage ist größtentheils rauh, u. die walthersdorfer Höhe, SOlich vom Dorfe, erreicht die größte Seehöhe im Amte, welche wohl um 150 Ellen jene v. Augustusburg übersteigt. An dieser Höhe, die nach Aug. hin eine treffliche Aussicht gewährt, ist auch das Kirchholz (nicht Kirschholz, wie im Lex. steht.) Die weitläufige Flur raint mit Lippersdorf u. Seida im lautersteiner, mit Großhartmannsdorf im wolkensteiner, mit Gränitz im freiberger Amte, u. mit Eppendorf. — Es gab hier in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 — 1816 183 Geburts- u. 139 Todesfälle, so wie 1819 u. 1820 resp. 49 u. 32. Die ältliche Kirche, mit respectablem Thurm, steht etwas erhöhet, u. putzt die Gegend merklich. Dazu gepfarrt ist weiter nichts. Der erste evangel. Pfarrer hieß Ant. Holzmüller. — 1725 u. dann wieder 1748 u. folg. J. war hier ein Smirgelbruch, der Erzbaum Christi, im Umtrieb, der auch privilegirt wurde. 1749 lieferte er 114 Ctr. à 9 Thlr. 4 Gr. ans dresdner Zeughaus, u. versprach, 6 J. lang dieselbe Menge für denselben Preis zu liefern. Vielleicht wurde er, da der Smirgel am Ochsenkopfe sich besser zeigte, vergessen, u. verdient wohl, da letzterer erschöpft ist, wieder ge-

baut zu werden. Nach einer erst 1827 gemachten Entdeckung besteht der Smirgel aus wirklichen Saphirkrystallchen, und so macht schon sein bloses Vorkommen das Dorf sehr merkwürdig.

Großwangen (S. 548) kommt schon 1120 unter den Dörfern vor, mit welchen Graf Wichmann sogleich bei der Stiftung sein Closter Caldenborn dotirte, gehört nun in den querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 in 20 Häus. 115 Seelen, und liegt 3 St. Slich v. Querfurth, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Nebra, $2\frac{1}{8}$ St. östl. v. Wiehe, in einem reitzenden, hier nach O u. NO gerichteten, engen Thale, welches durch 2 Nebenthäler, die in NO rechts u. links, in jenes münden, eine Art Kesselgestalt annimmt; vergl. KleinW. Dicht am Orte steigt nach SW hin die bedeutende Höhe der Altenburg an, u. trägt nebst dem Eichberge (weiter Wlich, im Wieher Kr.) den nebrischer Forst; in O aber, jenseits eines Bächleins, der steile Kuhberg, in SO der Erdberg. Der Ort raint mit Wippach, Birkigt u. Nebra, u. schief gegenüber liegt Kleinwangen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Durch GroßW. geht die Strasse v. Wiehe über Nebra nach Leipzig.

Großweitzschen (S. 549) im J. 1289 magnum Witztscen, wahrsch. vom wend. Worte Wossoky (d. h. hochgelegen) benannt, liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Leißnig ONOlich und v. Döbeln NWlich, $\frac{1}{4}$ St. SWlich v. der Strasse zw. beiden, mit Eichart, Zaschwitz, Mockerwitz, Strelln u. Höckendorf (folglich meist mit den meiß. Aemt.) rainend, auf einem Berge, an dessen Fusse in SO der rittmitzer, u. in NW der scheergrunder Bach entspringt; in SW verbreitet sich der Forst. — Die Ober- u. Erbgerichte in Großwischen gab Heinrich d. Erl. 1286 dem Closter Buch, das auch 1241 schon halb

Wiscenc mit ⅓ des Waldes (Forstes) erhalten hatte. Das Schulzenthum verlegte man 1289 v. hier nach Kiebitz. 1371 war Joh. v. Wyczen Pleban zu Leißnig. Ausser KleinW. sind noch Westewitz, Eichart, die Schäferei Tautendorf u. der Scheergrund hierher gepfarrt, so daß die Parochie g. 800 Seelen begreift, davon an 400 auf GroßW. selbst kommen. — S. auch noch Hohenweitzschen, Bd. IV, S. 159.

Großwelka (S. 549) liegt NWlich v. Budissin, ½ St. linksab von der im Lex. genannten Strasse, KleinW. gegenüber, auf der Anhöhe überm linken Ufer des noch ganz jungen milkwitzer Baches, mit Temritz, Uhna, Schmochtitz u. Bresen rainend. Auf Schenks Ch. ist die hies. Gegend sehr verzeichnet. In NW steht die Windmühle; in S steigt die temritzer Höhe an. Im Dorfe ist eine Bleiche. Vor 18 J. gab man hier 132 Consum. an, wahrsch. jedoch mit dem kleinen Antheil an Niederuhna, den das hies. Rittergut besitzt. Dieses gehörte 1661 dem Landescommissar W. Hei. v. Leibnitz auf Techritz u. Friedersdorf, 1768 dem Gegenh. v. Below, 1819 dem Kammerh. Joh. Hei. W. A. v. Hartmann.

Großwelsbach (S. 549) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 52 Häus. 220 Seelen, und liegt nur 1½ St v. der Kreisstadt u. ¾ St. v. Thamsbrück Nwärts; 2¾ St. OSOlich v. Mühlhausen, am Wege von da nach Tennstedt, u. am Austritt des Welsbaches in die üppige Gottern-sche Unstrut-Aue, Slich vom Herzberge. Der Welsbach entspringt weit in NO, zw. der issersheilinger Höhe u. der Heide, fließt Swärts durch Neuenheilingen, empfängt links das kirchheilinger Wasser, wendet sich nach W, nimmt in Kleinwelsbach den bothenheilinger Bach auf, u. geht, von GroßW. an,

der Unstruth oberhalb Thamsbrück zu; hier fließt er Swärts, u. netzt große Wiesenflächen. Die ansehnl. u. fruchtb. Flur raint mit Thamsbrück, Altengottern, Bothenheilingen u. Kleinwelsbach. Der Ort hat einen Gasthof u. eigne Brauerei, sonst auch ein Beigleite. Zur Kirche (dem H. Blasius geweihet) gehört weiter kein Ort. Die Collatur war früher (bis 1583) u. ist auch nun wieder landesherrlich. Der erste evangel. Pf. hieß Joh. Bernhard. Nach Dietmanns Berichten muß man glauben, die Collatur habe dem v. Berlepsch'schen Geschlechte zugestanden. Das hies. Gut gehörte 1640 dem Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach u. Hennigsleben.

Großwetteritzsch, GWiederitzsch (S. 550) liegt kaum 1½ St v. Leipzig, an der dessauer Strasse u. an der Rietschke, die ihren östl. Lauf hier Swärts wendet; auch hat es weit über 20 Häuser, u. wohl über 200 Seelen. Der Ort besitzt einen Gasthof u. eigne Trift. Die ansehnliche, ziemlich fruchtb. Flur raint mit dem, in NW sehr nahen u. hierher gepfarrten KleinW., mit Seehausen, Mokkau, Eutritzsch, Möckern u. Breitenfeld. — Bei der Schlacht v. Möckern, am 16. Oct. 1813, bildete der Ort einen Hauptpunkt (s. unter Leipzig) und litt damals schrecklich, weshalb der leipziger Unterstützungsverein ihm 1203¼ Thlr. (zum Th. in Getreide) bewilligte.

Großwig b. Schmiedeberg (S. 550) nun im wittenberger Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häus. (darunter einer chemischen Präparaten-Fabrik) 199 Seelen, u. liegt vielmehr ½ St. WSWlich v. Schmiedeberg, rechtsab von der jessener Strasse nach Leipzig, 4 St. Slich v. Wittenberg, 2 St. SSOlich v. Kemberg, zum Theil von der grossen schmiedeberger Heide umschlossen, an einem Nebenbächlein des schmiedeberger Wassers;

dasselbe speißt hier einige Teiche. Die Flur raint mit Reinhardz, Scholis, Schmiedeberg u. Költzsch, u. ist von geringer Güte. Das Gut, ohne weitere Unterthanen, leistete bisher 1 Ritterpf., u. soll noch mit Reinhardz (s. dies.) combinirt seyn. (?)

Großwig b. Torgau (S. 550) jetzt im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt nur reichlich 1¾ St. v. der Stadt WNWlich, auch nicht sowohl rechts v. der leipziger, als linksab v. der dübener Strasse, 2 St. Slich v. Dommitzsch, am Slichen Ende der dommitzscher (eines Hauptheiles der torgauer) Heide. Aus den Teichen in SW entspinnt sich ein Bächlein, welche die Schneidemühle treibt, u. Swärts in den rothen Furth (weidenhainer Bach) abfließt. Von beiden Windmühlen steht Eine in NO, also unfern der süptitzer Schäferei, die andere in O auf einer Anhöhe, an deren Ostseite die leißnig-berliner Butterstrasse hinzieht. In SO ist ein grosses Waldstück, u. in S, am rothen Furth, verbreiten sich grosse Wiesen. Der Ort hat ein Gasthaus u. eigne Brauerei; 1818 fanden sich 82 Häuser u. 402 Seelen. Hierher gepfarrt ist nur die Nlich im Walde sehr entfernte Amts-Ziegelei. Noch gehört hierher die Wüst. Rosenberg in der Nähe der Ziegelei; im Dorfe soll ein Erbgericht seyn. — (R.) In einem der beiden Orte Großwig geschah am 10. Juny. 1819 durch Hagelschlag u. Wolkenbruch schreckliches Unglück, wobei auch eine Mühle völlig zertrümmert wurde. (R.)

Großwillsdorf (S. 351) nun im querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, bildet den nördl. Theil des aus 3 Gemeinden bestehenden Ortes Willsdorf, indem dessen SWlicher Theil Rausendorf, der SOliche Kleinwillsdorf heißt; 1818 enthielt er in 35 Häus. 179 Seelen.

¾ St. v. der Amtsstube (im Schl. Tenneberg), nahe Slich bei Kleintabarz, u. nur durch einen schmalen Berg in W von Cabarz geschieden. In S steigt der Datenberg, in SO der Zimmerberg an; beide scheidet die Laucha, die weit in S beim Ochsen- u. Wagenberg entspringt. — 1039 schenkte K. Heinrich seinem Vetter, dem thüring. Graf Ludwig mit dem Barte, einen grossen Theil der Loibe (des thüring. Waldes) u. in der Urk. kommen als Gränzen der Tatenberc u. die Louchaha oder Loussa vor. In einiger Entfernung steigen in O der Querch-, in NO der Eichberg an. — Die im Lex. genannten Waldplatten bestehen aus feinkörnigem Todtliegenden. — 1818 zählte man nur 459 Seelen. Die Schule trägt ein Thürmchen. — Als Samenhändler zeichneten sich 1812 Helm u. Grübel aus. Damals waren 4 Brandweinblasen im Gange. Die Teiche halten zusammen 6 Acker, u. 8¼ Acker Landes sind Gemeindegut. Das Brauhaus steht nach Tabarz hin, welches anfänglich Theil an dem Braurechte hatte, bis GroßT. ihm dafür 50 Acker Holz abtrat. Vom Uttichrod gehört nur ⅓ hierher, indem es 1809 von den 3 Gemeinden GroßT., Cabarz u. Fischbach gemeinsam um 5000 Thlr. dem H. v. Wangenheim abgekauft worden ist. — Man besteigt den Inselberg von hier aus in 1½ St.; die gerade Entfernung beträgt 1 St.

Grosstauschwitz (S. 543) gehört mit beiderlei Gerichten zum hies. Rittergute, welches mit Göllnitz combinirt u. ohne weitres Zubehör ist. Der Ort enthält 8 Häuser, und liegt zw. Kertschütz, Göllnitz, Gnadschütz und Gimmel, an einem ostwärts fliessenden Bache, in u. an einem hübschen Grunde, einige 100 Schritt südl. von der alten Strasse nach Gera, 3 St. NOlich von Ronneburg. Als Besitzer finden sich: 1604 Sigm. v. Bären-

stein, 1664 u. später die v. Carlowitz, 1700 der preuss. Leibarzt D. Zapf, 1712 der kursächs. Geh. Rath u. Cancellar Heinr. Graf v. Bünau, seit 1745 der gleichn. k. k. u. weimar. Geh. Rath, der 1762 als Statth. zu Eisenach st.; seit 1766 der dän. Conferenzrath, Graf Joh. Fri. Bachoff v. Echt, der als Gesandter zu Wien 1780 st.; dann seine Erben, u. zwar 1820 die gräfl. Hohenthal'schen u. freiherrl. Stein'schen Familien. 1604 erhielt v. Bärenstein die Obergerichte geschenkt. Auf Schenks u. Berghaus. Ch. fehlt das Rittergut.

Großteuplitz (S. 544) gehört nicht der Standesherrsch. eigenthümlich, sondern zum hiesig. Vasallen-Rittergute, welches auch das ¼ St. in S gelegene KleinT. besitzt, u. überhaupt gegen 500 Unterth. hat; in GroßT. gab man 1799 nur 213 Consum., 1818 hingegen, das Vorwerk (wohl bei KleinT. gelegen?), die Schäferei u. den Pechofen eingerechnet, 314 Seelen an. Es liegt, fast ganz mit Waldung umringt, auch mit Läschen rainend, 1½ St. v. Triebel, 4¾ St. Wlich v. Sorau, in dessen Kreis (des Rgbz. Frankfurth) es nun gehört, 3 St. SSOlich v. Pförten, 2¾ St. OSOlich v. Forste, an einem Nebenbache der Lubus, SOlich vom Ziegelteich, an dessen NWSeite die Schäferei steht, u. ¼ St. östl. von dem noch grössern, fast bis an den forster Thiergarten reichenden Wenzenteiche, jenseits dessen die Strasse v. Pförten n. Triebel hinzieht. Die beiden Jahrmärkte fallen Montags 1.) nach Trinitatis u. 2.) n. Alt-Bartholomäi; Sonnabends zuvor ist Viehmarkt. Das Kirchspiel begreift gegen 980 Seelen. Der wendische Ortsname scheint auf eine milde Lage zu deuten.

Großthiemig (S. 544) gehört keineswegs in das A. Senftenberg, sondern in den liebenwerder

Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818, als eines der größten Dörfer, im Rgbz., 171 Häuser u. 903 Seelen, u. liegt fast ganz dicht an der sächs. Gränze, nur 1¼ St. WNWlich v. Ortrand, an der hier gespaltenen Strasse nach Mühlberg, 6 St. SOlich v. Liebenwerda, 3 St. NOlich von Grossenhain, längs einem NOwärts zur Pulsnitz hinabfliess. Bache, der v. Blochwitz in Sachsen kommt, u. hier einige Teiche speißt. Die sehr grosse, in S hügelige, mässig fruchtb. Flur raint mit Hirschfelde, Frauwalde, u. mit Blochwitz u. Brößnitz in Sachsen. In NO ist ein ziemlicher Busch bis an die lausitzer Gränze hin. Der Ort hat eine kleine Dorf-Mühle, eine in SW entlegene Teichmühle, die aber nach andern Nachrichten zu Brößnitz gehören soll, einen Gasthof, eine Schenke, eigene Trift, u. ehedem wurde auch Wein hier gekeltert. Im J. 1730 gab es hier 118 Wohnungen. Die ölßnitzer Unterth. leisten 1690 Steuerschocke. — Z. 7 v. u. muß es heissen: zu den beiden Rittergütern in Großkmehlen; S. 545, Z. 1, l. Schradendörfer. — Man findet den Ort in ältern Nachr. Tymenig u. Großthymmig geschrieben.

Großtreben (S. 545) hat seinen wendischen N. nach seiner, ehemals waldigen Lage erhalten, gehört jetzt zum torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, u. zwar zum Theil (nämlich mit 5 Gütern, 4 Gärtn. u. 10 — 12 Häuslern) unter's königl. Rentamt Schweinitz, hatte 1818 in 29 Häus. 221 Seelen, verlor am 22. Apr. 1816 4 Güter u. 20 andere Häuser durch den Brand, und liegt 2½ St. Nlich v. Torgau, ½ St. v. der annaburger Heide, ¾ St. SOlich v. Prettin, am Wege v. da nach Torgau u. Dresden, und am Ursprunge des Baches, der weiter in N der Landgraben heißt.

Es giebt hier einen Gasthof. Auf dem Schlosse Trebin weilte 1406 Kurf. Rudolf, u. 1424 liehen ihm die Löser auf dasselbe 400 Schock Groschen. Früher nannte sich ein Adelsgeschl. nach Treben, z. B. 1240 ein Martin v. Trebn, 1241 ein Otto v. Trebene. Das Gut besaß 1514 Hanns v. Canitz, u. noch vor 110 J. einer seiner Nachkommen, 1726 aber ein D. Röding, u. 1818 ein H. v. Seidlitz. — Zum Kirchspiele gehört weiter kein Dorf.

Großvargula (S. 545) im J. 1197 vom Abt zu Fulda, Heinrich III, für die Abtei wieder eingelöset, wurde 1385 vom Dietr. v. Vargula an die St. Erfurt verkauft. — Das Schloß ist mehrmals belagert worden, zuletzt vor 130 — 140 J., wo Sommerfeld es an die mainzer Truppen übergab, welche die Acht vollstreckten. — Das Amt wurde 1821 aufgehoben, u. dessen Gebäude subhastirte man im folgenden Jahre. (R.) — Das Amt hieß eigentlich schlechthin Vargula, der Flekken aber GroßV. Derselbe liegt nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, 1 St. Wlich v. Herbsleben, 1¼ St. SWlich v. Tennstedt, 6 St. NWlich v. Erfurt u. 4¾ St. NNOlich v. Gotha, unter 28° 25 — 27′ der Länge u. 51° 7′ der Br., mit Negelstedt, Klettstädt u. KleinV., auch mit Herbsleben u. Gräfentanna in Gotha rainend, in einem wiesenreichen Thalkessel, der sich am SOlichen (untern) Ende des langausgestreckten Ortes, wo in S der Winterberg steil u. hoch ansteigt, wieder ins Enge zieht, um gleich darauf zur weiten Gebeseeer Aue zu werden. Der lange niedrige Bergrücken in N, vom Warthügel in W abstammend, trennt vom Unstruthgrunde das nach Kleinvargula (also Owärts) hinablaufende Balzerthal. Der größte Theil des Ortes ist Nlich vom Flusse,

auf dessen Insel das bisherige Amt steht. Uebrigens lag GroßV. nie „mitten" im A. Langensalza, sondern nur an dessen u. den gothaischen Gränzen. — Es enthielt 1816 in 187 Häus. 745 Seelen, u. im Niederdorfe eine Mühle. Brände, Fluthen u. Pest haben sich gleichsam dazu verbunden, diesen Ort nicht in die Höhe kommen zu lassen; die Zahl der seit Jahrhunderten Ertrunkenen ist wirklich bedeutend, u. Seuchen frassen z. E. 1582 u. 1583 199, 1597 562, 1626 347, 1636 124 Personen. 1591 befehdeten den Ort Fri. Vitzth. v. Eckstedt auf KleinV. u. Joach. v. Dacherot, u. mäheten ihm das ganze Getreide ab; 1521 plünderte u. sengte Asmus v. Buttlar. Die Pappenheimer hausten hier greulig. — Fabelhännse haben aus einer Urk. geschlossen, der Ort sey der Geburtsort Karl d. Gr., u. er habe seinen N. vom röm. Feldherrn Varus erhalten. — Daß die Schenkung Karls (Z. 5 v. u.) gerade 784 geschehen, läßt sich nicht darthun; nur das J. 784 muß der Schenkung nahe gefolgt seyn. Seinem Beispiele folgte der mainzer EBischof Lullus, u. rieth auch seinen hies. 4 Vasallen eben dazu. Das Stift Fulda überließ seine hies. Güter 1140 dem deutschen Orden, der sie auch 1457 noch einmal um 1150 Mk. löthigen Silbers zurückerhielt. In dieser Zwischenzeit nun hatten die Schenken vielleicht den grössern Theil innen, jedoch nicht den ganzen Ort, an welchem vielmehr auch die v. Spangenberg, v. Treffurt u. v. Stutternheim Antheil hatten. — (S. 546, Z. 1.) Walther Schenk holte dem Ldgr. Ludwig IV seine Braut Elisabeth, die Tochter des ungar. K. Andreas, u. war der Vertraute des Ehepaares; Rudolf war am selben Hofe einer der mächtigsten u. wohlthätigsten Männer. Die Schenken sollen diesen ihren erbl. Titel

vom K. Lothar erhalten haben. Späterhin zerfielen sie in die Lineen der Schenken v. Apolde, Deberzen, Saaleck, Wiedebach, Rudelsburg, Körbisdorf, Vesta, Dornburg (näml. in Anhalt), Nebra, Trebra, Kevenburg (Käffernburg?), Bedra, Vondaff (?), Uttenbach, Quast u. Tautenburg; s. unter Tautenburg, u. vergl. Friderici Hist. Pincernarum de Varila. Diese Schenken nannten sich auch noch lange de Varila, obgleich sie es nicht mit besaßen; so kommt 1194 ein Cunemund (d. h. Conradssohn) v. Varila vor, der doch ein Schenk v. Saaleck war. Man muß sie übrigens von den henneberger Erbschenken u. von den Schenken v. Landsberg wohl unterscheiden. — S. 446, Z. 8 v. u.: der deutsche Orden hatte den Patronat nur als Zubehör der Burg. — Der Stadtrath zu Erfurt hielt einen Marschall oder Schloßvogt, der als Administrator den Zins u. Wein von den Unterthanen erhielt. — Die Mauern der alten Kemnate sind 6 E. dick; das neuere Wohnhaus der Burg entstand jedoch erst 1573, so wie 1510 die obere steinerne Brücke mit 4 Bögen; die untere ist hölzern, u. oft von der Fluth hinweggeführt worden. Im J. 1792 fand man hier 165 Häuser u. 35 Brandstätten, 46 Handwerksmeister, $8\frac{7}{8}$ Acker Lehden, $87\frac{2}{16}$ A. Communländerei.

Groß Voigtsberg, vulgo Fuhzbrich (S. 147) hat mit den Berg-Tagegebäuden jetzt wohl an 160 Häuser u. über 700 Seelen, wobei jedoch das sogen. Neudörfel mit inbegriffen ist, d. h. die am hohen Abhange des Berges zwischen Groß- u. Kleinvoigtsberg sich hinziehende, sehr weit in die Ferne leuchtende Häuserreihe, die bei Leonh. u. auf den ältern Lh. fehlt; sie steht NOlich von GroßV. — Dieses liegt meist in u. an einem kurzen Nebengrunde des

Muldenthales, gebildet vom Dorfbache, der an der freiberg-nossener Chaussee auf grosser Höhe entspringt, u. nach östl. u. SOlichem Laufe die Mulde nahe unterm Dorfe beim obersten der 4 Mühlenwerke erreicht, welche das schöne, tiefe, meist von Waldbergen eingefaßte Muldenthal zwischen beiden Voigtsbergen u. dem meißn. Dorfe Hohentanne beleben. In S raint GroßV. mit Großschirma im A. Freiberg, in NW mit dem Zeller Walde. Zur Mulde hinab fallen noch mehrere kurze u. enge Thalgründe. Vom säcularis. Closter Altzelle kam das Dorf an die Kammer, bald jedoch an den Cancellar Mordeisen auf Kleinwalthersdorf. Von Siebenlehn liegt es 1 St. SSWlich, v. Freiberg 2 St. NNWlich.

Großvorwerk (S. 548) hatte 1818 13 Bewohner, u. steht SOlich v. der Stadt, nach Schacksdorf hin; hierzu kommt noch die grosse Schäferei mit 12 Seelen, NWlich von der Stadt. S. überh. Finsterwalde. — Vom grossen Vorwerk oder dem Zuckerhof in der Gegend v. Seyda s. unter Purschenstein.

Großwalthersdorf, auch schlechthin Walthersdorf (S. 548) hat jetzt 96 Häuser u. g. 650 Seelen, und liegt, hinsichtlich der Kirche, (der Mitte des $\frac{5}{8}$ St. langen Dorfes) als der SOlichste Ort des Amtes $2\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Augustusburg, nur $3\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Freiberg, $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Oederan; hier kreuzen die Strassen v. Freiberg ins Obergebirge und v. Oederan u. Chemnitz in die Gegend v. Dorfchemnitz, Saida u. s. f. Der Ort erstreckt sich SOwärts bis auf die freie Höhe an einem Bächlein hinauf, das bei den obersten Häusern entspringt, der Dorf- oder weisse Bach heißt, ein weites, jäh abfallendes Thal bildet, u. am untern Ende des Ortes (bei der Fuchs-

mühle) die stärkere Gränitzbach erreicht; beide vereinigt heissen die Lößnitz, u. gehen westwärts nach Eppendorf hinab. Im Niederdorfe steht auch die Obermühle, so wie weit unterm Dorfe, in einem seichten Wiesengrunde, die Helbigsmühle; nächst der Kirche aber das bedeutende Erbgericht mit Gasthof, Schlacht- und Backnahrung, u. die schöne Pfarrwohnung mit ansehnl. Pfarrgute. Das Erbgericht hat auch eine Brechstube (wie denn überh. der Flachsbau hier stark u. gut ist), einige Teiche u. Holzung. Ueberhaupt sieht man viele starke u. hübsche Güter. Die Lage ist größtentheils rauh, u. die walthersdorfer Höhe, SOlich vom Dorfe, erreicht die größte Seehöhe im Amte, welche wohl um 150 Ellen jene v. Augustusburg übersteigt. An dieser Höhe, die nach Aug. hin eine treffliche Aussicht gewährt, ist auch das Kirchholz (nicht Kirschholz, wie im Lex. steht.) Die weitläufige Flur raint mit Lippersdorf u. Seida im lautersteiner, mit Großhartmannsdorf im wolkensteiner, mit Gränitz im freiberger Amte, u. mit Eppendorf. — Es gab hier in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 — 1816 183 Geburts- u. 139 Todesfälle, so wie 1819 u. 1820 resp. 49 u. 32. Die ältliche Kirche, mit respectablem Thurm, steht etwas erhöhet, u. putzt die Gegend merklich. Dazu gepfarrt ist weiter nichts. Der erste evangel. Pfarrer hieß Ant. Holzmüller. — 1725 u. dann wieder 1748 u. folg. J. war hier ein Smirgelbruch, der Erzbaum Christi, im Umtrieb, der auch privilegirt wurde. 1749 lieferte er 114 Ctr. à 9 Thlr. 4 Gr. ans dresdner Zeughaus, u. versprach, 6 J. lang dieselbe Menge für denselben Preis zu liefern. Vielleicht wurde er, da der Smirgel am Ochsenkopfe sich besser zeigte, vergessen, u. verdient wohl, da letzterer erschöpft ist, wieder ge-

baut zu werden. Nach einer erst 1827 gemachten Entdeckung besteht der Smirgel aus wirklichen Sapphirkrystallchen, und so macht schon sein bloses Vorkommen das Dorf sehr merkwürdig.

Großwangen (S. 548) kommt schon 1120 unter den Dörfern vor, mit welchen Graf Wichmann sogleich bei der Stiftung sein Closter Caldenborn dotirte, gehört nun in den querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 in 20 Häus. 115 Seelen, und liegt 3 St. Slich v. Querfurth, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Nebra, $2\frac{1}{8}$ St. östl. v. Wiehe, in einem reitzenden, hier nach O u. NO gerichteten, engen Thale, welches durch 2 Nebenthäler, die in NO rechts u. links, in jenes münden, eine Art Kesselgestalt annimmt; vergl. KleinW. Dicht am Orte steigt nach SW hin die bedeutende Höhe der Altenburg an, u. trägt nebst dem Eichberge (weiter Wlich, im Wieher Kr.) den nebrischer Forst; in O aber, jenseits eines Bächleins, der steile Kuhberg, in SO der Erdberg. Der Ort raint mit Wippach, Birkigt u. Nebra, u. schief gegenüber liegt Kleinwangen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Durch GroßW. geht die Strasse v. Wiehe über Nebra nach Leipzig.

Großweitzschen (S. 549) im J. 1289 magnum Witztscen, wahrsch. vom wend. Worte Wossoky (d. h. hochgelegen) benannt, liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Leißnig ONOlich und v. Döbeln NWlich, $\frac{1}{4}$ St. SWlich v. der Strasse zw. beiden, mit Eichart, Zaschwitz, Mockerwitz, Strelln u. Höckendorf (folglich meist mit den meiß. Aemt.) rainend, auf einem Berge, an dessen Fusse in SO der rittmitzer, u. in NW der scheergrunder Bach entspringt; in SW verbreitet sich der Forst. — Die Ober- u. Erbgerichte in Großwischen gab Heinrich d. Erl. 1286 dem Closter Buch, das auch 1241 schon halb

Wiscenc mit ⅓ des Waldes (Forstes) erhalten hatte. Das Schulzenthum verlegte man 1289 v. hier nach Kiebitz. 1371 war Joh. v. Wyczen Pleban zu Leißnig. Ausser KleinW. sind noch Wesstewitz, Eichart, die Schäferei Tautendorf u. der Scheergrund hierher gepfarrt, so daß die Parochie g. 800 Seelen begreift, davon an 400 auf GroßW. selbst kommen. — S. auch noch Hohenweitzschen, Bd. IV, S. 159.

Großwelka (S. 549) liegt NWlich v. Budissin, ¼ St. linksab von der im Lex. genannten Strasse, KleinW. gegenüber, auf der Anhöhe überm linken Ufer des noch ganz jungen milkwitzer Baches, mit Temritz, Uhna, Schmochtitz u. Bresen rainend. Auf Schenks Ch. ist die hies. Gegend sehr verzeichnet. In NW steht die Windmühle; in S steigt die temritzer Höhe an. Im Dorfe ist eine Bleiche. Vor 18 J. gab man hier 132 Consum. an, wahrsch. jedoch mit dem kleinen Antheil an Niederuhna, den das hies. Rittergut besitzt. Dieses gehörte 1661 dem Landescommissar W. Hei. v. Leibnitz auf Techritz u. Friedersdorf, 1768 dem Gegenh. v. Below, 1819 dem Kammerh. Joh. Hei. W. A. v. Hartmann.

Großwelsbach (S. 549) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 52 Häus. 220 Seelen, und liegt nur 1½ St v. der Kreisstadt u. ¾ St. v. Thamsbrück Nwärts; 2¼ St. OSOlich v. Mühlhausen, am Wege von da nach Tennstedt, u. am Austritt des Welsbaches in die üppige Gotternsche Unstrut-Aue, Slich vom Herzberge. Der Welsbach entspringt weit in NO, zw. der issersheilinger Höhe u. der Heide, fließt Swärts durch Neuenheilingen, empfängt links das kirchheilinger Wasser, wendet sich nach W, nimmt in Kleinwelsbach den bothenheilinger Bach auf, u. geht, von GroßW. an,

der Unstruth oberhalb Thamsbrück zu; hier fliesst er Swärts, u. netzt grosse Wiesenflächen. Die ansehnl. u. fruchtb. Flur raint mit Thamsbrück, Altengottern, Bothenheilingen u. Kleinwelsbach. Der Ort hat einen Gasthof u. eigne Brauerei, sonst auch ein Beigleite. Zur Kirche (dem H. Blasius geweihet) gehört weiter kein Ort. Die Collatur war früher (bis 1583) u. ist auch nun wieder landesherrlich. Der erste evangel. Pf. hiess Joh. Bernhard. Nach Dietmanns Berichten muss man glauben, die Collatur habe dem v. Berlepsch'schen Geschlechte zugestanden. Das hies. Gut gehörte 1640 dem Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach u. Hennigsleben.

Grosswetteritzsch, GWiederitzsch (S. 550) liegt kaum $1\frac{1}{2}$ St v. Leipzig, an der dessauer Strasse u. an der Rietschke, die ihren östl. Lauf hier Swärts wendet; auch hat es weit über 20 Häuser, u. wohl über 200 Seelen. Der Ort besitzt einen Gasthof u. eigne Trift. Die ansehnliche, ziemlich fruchtb. Flur raint mit dem, in NW sehr nahen u. hierher gepfarrten KleinW., mit Seehausen, Mokkau, Eutritzsch, Möckern u. Breitenfeld. — Bei der Schlacht v. Möckern, am 16. Oct. 1813, bildete der Ort einen Hauptpunkt (s. unter Leipzig) und litt damals schrecklich, weshalb der leipziger Unterstützungsverein ihm $1203\frac{1}{4}$ Thlr. (zum Th. in Getreide) bewilligte.

Grosswig b. Schmiedeberg (S. 550) nun im wittenberger Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häus. (darunter einer chemischen Präparaten-Fabrik) 199 Seelen, u. liegt vielmehr $\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Schmiedeberg, rechtsab von der jessener Strasse nach Leipzig, 4 St. Slich v. Wittenberg, 2 St. SSOlich v. Kemberg, zum Theil von der grossen schmiedeberger Heide umschlossen, an einem Nebenbächlein des schmiedeberger Wassers;

dasselbe speißt hier einige Teiche. Die Flur raint mit Reinhardz, Scholis, Schmiedeberg u. Költzsch, u. ist von geringer Güte. Das Gut, ohne weitere Unterthanen, leistete bisher 1 Ritterpf., u. soll noch mit Reinhardz (s. dies.) combinirt seyn. (?)

Grosswig b. Torgau (S. 550) jetzt im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt nur reichlich 1¼ St. v. der Stadt WNWlich, auch nicht sowohl rechts v. der leipziger, als linksab v. der dübener Strasse, 2 St. Slich v. Dommitzsch, am Slichen Ende der dommitzscher (eines Haupttheiles der torgauer) Heide. Aus den Teichen in SW entspinnt sich ein Bächlein, welche die Schneidemühle treibt, u. Swärts in den rothen Furth (weidenhainer Bach) abfließt. Von beiden Windmühlen steht Eine in NO, also unfern der süptitzer Schäferei, die andere in O auf einer Anhöhe, an deren Ostseite die leißnig-berliner Butterstrasse hinzieht. In SO ist ein grosses Waldstück, u. in S, am rothen Furth, verbreiten sich grosse Wiesen. Der Ort hat ein Gasthaus u. eigne Brauerei; 1818 fanden sich 82 Häuser u. 402 Seelen. Hierher gepfarrt ist nur die Nlich im Walde sehr entfernte Amts-Ziegelei. Noch gehört hierher die Wüst. Rosenberg in der Nähe der Ziegelei; im Dorfe soll ein Erbgericht seyn. — (R.) In einem der beiden Orte Grosswig geschah am 10. Juny. 1819 durch Hagelschlag u. Wolkenbruch schreckliches Unglück, wobei auch eine Mühle völlig zertrümmert wurde. (R.)

Grosswillsdorf (S. 551) nun im querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, bildet den nördl. Theil des aus 3 Gemeinden bestehenden Ortes Willsdorf, indem dessen SWlicher Theil Rausendorf, der SOliche Kleinwillsdorf heißt; 1818 enthielt er in 35 Häus. 179 Seelen.

¾ St. v. der Amtsstube (im Schl. Tenneberg), nahe Slich bei Kleintabarz, u. nur durch einen schmalen Berg in W von Cabarz geschieden. In S steigt der Datenberg, in SO der Zimmerberg an; beide scheidet die Laucha, die weit in S beim Ochsen- u. Wagenberg entspringt. — 1039 schenkte K. Heinrich seinem Vetter, dem thüring. Graf Ludwig mit dem Barte, einen grossen Theil der Loibe (des thüring. Waldes) u. in der Urk. kommen als Gränzen der Tatenberc u. die Louchaha oder Louffa vor. In einiger Entfernung steigen in O der Querch-, in NO der Eichberg an. — Die im Lex. genannten Waldplatten bestehen aus feinkörnigem Todtliegenden. — 1818 zählte man nur 459 Seelen. Die Schule trägt ein Thürmchen. — Als Samenhändler zeichneten sich 1812 Helm u. Grübel aus. Damals waren 4 Brandweinblasen im Gange. Die Teiche halten zusammen 6 Acker, u. 8¼ Acker Landes sind Gemeindegut. Das Brauhaus steht nach Tabarz hin, welches anfänglich Theil an dem Braurechte hatte, bis GroßT. ihm dafür 50 Acker Holz abtrat. Vom Uttichrod gehört nur ⅓ hierher, indem es 1809 von den 3 Gemeinden GroßT., Cabarz u. Fischbach gemeinsam um 5000 Thlr. dem H. v. Wangenheim abgekauft worden ist. — Man besteigt den Inselberg von hier aus in 1½ St.; die gerade Entfernung beträgt 1 St.

Großtauschwitz (S. 543) gehört mit beiderlei Gerichten zum hies. Rittergute, welches mit Göllnitz combinirt u. ohne weitres Zubehör ist. Der Ort enthält 8 Häuser, und liegt zw. Kertschütz, Göllnitz, Gnadschütz und Gimmel, an einem ostwärts fliessenden Bache, in u. an einem hübschen Grunde, einige 100 Schritt südl. von der alten Strasse nach Gera, 3 St. NOlich von Ronneburg. Als Besitzer finden sich: 1604 Sigm. v. Bären-

stein, 1664 u. später die v. Carlowitz, 1700 der preuss. Leibarzt D. Zapf, 1712 der kursächs. Geh. Rath u. Cancellar Heinr. Graf v. Bünau, seit 1745 der gleichn. k. k. u. weimar. Geh. Rath, der 1762 als Statth. zu Eisenach st.; seit 1766 der dän. Conferenzrath, Graf Joh. Fri. Bachoff v. Echt, der als Gesandter zu Wien 1780 st.; dann seine Erben, u. zwar 1820 die gräfl. Hohenthal'schen u. freiherrl. Stein'schen Familien. 1604 erhielt v. Bärenstein die Obergerichte geschenkt. Auf Schenks u. Berghaus. Ch. fehlt das Rittergut.

Großteuplitz (S. 544) gehört nicht der Standesherrsch. eigenthümlich, sondern zum hiesig. Vasallen-Rittergute, welches auch das ¼ St. in S gelegene KleinT. besitzt, u. überhaupt gegen 500 Unterth. hat; in GroßT. gab man 1799 nur 213 Consum., 1818 hingegen, das Vorwerk (wohl bei KleinT. gelegen?), die Schäferei u. den Pechofen eingerechnet, 314 Seelen an. Es liegt, fast ganz mit Waldung umringt, auch mit Läschen rainend, 1½ St. v. Triebel, 4¾ St. Wlich v. Sorau, in dessen Kreis (des Rgbz. Frankfurth) es nun gehört, 3 St. SSOlich v. Pförten, 2¾ St. OSOlich v. Forste, an einem Nebenbache der Lubus, SOlich vom Ziegelteich, an dessen NWSeite die Schäferei steht, u. ¼ St. östl. von dem noch grössern, fast bis an den forster Thiergarten reichenden Wenzenteiche, jenseits dessen die Strasse v. Pförten n. Triebel hinzieht. Die beiden Jahrmärkte fallen Montags 1.) nach Trinitatis u. 2.) n. Alt-Bartholomäi; Sonnabends zuvor ist Viehmarkt. Das Kirchspiel begreift gegen 980 Seelen. Der wendische Ortsname scheint auf eine milde Lage zu deuten.

Großthiemig (S. 544) gehört keineswegs in das A. Senftenberg, sondern in den liebenwerder

Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818, als eines der größten Dörfer, im Rgbz., 171 Häuser u. 903 Seelen, u. liegt fast ganz dicht an der sächs. Gränze, nur 1¼ St. WNWlich v. Ortrand, an der hier gespaltenen Strasse nach Mühlberg, 6 St. SOlich v. Liebenwerda, 3 St. NOlich von Grossenhain, längs einem NOwärts zur Pulsnitz hinabfliess. Bache, der v. Blochwitz in Sachsen kommt, u. hier einige Teiche speißt. Die sehr grosse, in S hügelige, mässig fruchtb. Flur raint mit Hirschfelde, Frauwalde, u. mit Blochwitz u. Brößnitz in Sachsen. In NO ist ein ziemlicher Busch bis an die lausitzer Gränze hin. Der Ort hat eine kleine Dorf-Mühle, eine in SW entlegene Teichmühle, die aber nach andern Nachrichten zu Brößnitz gehören soll, einen Gasthof, eine Schenke, eigene Trift, u. ehedem wurde auch Wein hier gekeltert. Im J. 1730 gab es hier 118 Wohnungen. Die ölßnitzer Unterth. leisten 1690 Steuerschocke. — Z. 7 v. u. muß es heissen: zu den beiden Rittergütern in Großkmehlen; S. 545, Z. 1, l. Schradendörfer. — Man findet den Ort in ältern Nachr. Tymenig u. Großthymmig geschrieben.

Großtreben (S. 545) hat seinen wendischen N. nach seiner, ehemals waldigen Lage erhalten, gehört jetzt zum torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, u. zwar zum Theil (nämlich mit 5 Gütern, 4 Gärtn. u. 10 — 12 Häuslern) unter's königl. Rentamt Schweinitz, hatte 1818 in 29 Häus. 221 Seelen, verlor am 22. Apr. 1816 4 Güter u. 20 andere Häuser durch den Brand, und liegt 2½ St. Nlich v. Torgau, ½ St. v. der annaburger Heide, ¾ St. SOlich v. Prettin, am Wege v. da nach Torgau u. Dresden, und am Ursprunge des Baches, der weiter in N der Landgraben heißt.

Es giebt hier einen Gasthof. Auf dem Schlosse Trebin weilte 1306 Kurf. Rudolf, u. 1424 liehen ihm die Löser auf dasselbe 400 Schock Groschen. Früher nannte sich ein Adelsgeschl. nach Treben, z. B. 1240 ein Martin v. Trebn, 1241 ein Otto v. Trebene. Das Gut besaß 1514 Hanns v. Canitz, u. noch vor 110 J. einer seiner Nachkommen, 1726 aber ein D. Rölding, u. 1818 ein H. v. Seidlitz. — Zum Kirchspiele gehört weiter kein Dorf.

Großvargula (S. 545) im J. 1197 vom Abt zu Fulda, Heinrich III, für die Abtei wieder eingelöset, wurde 1385 vom Dietr. v. Vargula an die St. Erfurt verkauft. — Das Schloß ist mehrmals belagert worden, zuletzt vor 130 — 140 J., wo Sommerfeld es an die mainzer Truppen übergab, welche die Acht vollstreckten. — Das Amt wurde 1821 aufgehoben, u. dessen Gebäude subhastirte man im folgenden Jahre. (R.) — Das Amt hieß eigentlich schlechthin Vargula, der Flekken aber GroßV. Derselbe liegt nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, 1 St. Wlich v. Herbsleben, 1¼ St. SWlich v. Tennstedt, 6 St. NWlich v. Erfurt u. 4¾ St. NNOlich v. Gotha, unter 28° 25 — 27′ der Länge u. 51° 7′ der Br., mit Negelstedt, Klettstädt u. KleinV., auch mit Herbsleben u. Gräfentanna in Gotha rainend, in einem wiesenreichen Thalkessel, der sich am SOlichen (untern) Ende des langausgestreckten Ortes, wo in S der Winterberg steil u. hoch ansteigt, wieder ins Enge zieht, um gleich darauf zur weiten Gebeseeer Aue zu werden. Der lange niedrige Bergrücken in N, vom Warthügel in W abstammend, trennt vom Unstruthgrunde das nach Kleinvargula (also Owärts) hinablaufende Balzerthal. Der größte Theil des Ortes ist Nlich vom Flusse,

auf dessen Insel das bisherige Amt steht. Uebrigens lag GroßV. nie „mitten" im A. Langensalza, sondern nur an dessen u. den gothaischen Gränzen. — Es enthielt 1816 in 187 Häus. 745 Seelen, u. im Niederdorfe eine Mühle. Brände, Fluthen u. Pest haben sich gleichsam dazu verbunden, diesen Ort nicht in die Höhe kommen zu lassen; die Zahl der seit Jahrhunderten Ertrunkenen ist wirklich bedeutend, u. Seuchen frassen z. E. 1582 u. 1583 199, 1597 562, 1626 347, 1636 124 Personen. 1591 befehdeten den Ort Fri. Vitzth. v. Eckstedt auf KleinV. u. Joach. v. Dacherot, u. mäheten ihm das ganze Getreide ab; 1521 plünderte u. sengte Asmus v. Buttlar. Die Pappenheimer hausten hier greulig. — Fabelhännse haben aus einer Urk. geschlossen, der Ort sey der Geburtsort Karl d. Gr., u. er habe seinen N. vom röm. Feldherrn Varus erhalten. — Daß die Schenkung Karls (Z. 5 v. u.) gerade 784 geschehen, läßt sich nicht darthun; nur das J. 784 muß der Schenkung nahe gefolgt seyn. Seinem Beispiele folgte der mainzer EBischof Lullus, u. rieth auch seinen hies. 4 Vasallen eben dazu. Das Stift Fulda überließ seine hies. Güter 1140 dem deutschen Orden, der sie auch 1457 noch einmal um 1150 Mk. löthigen Silbers zurückerhielt. In dieser Zwischenzeit nun hatten die Schenken vielleicht den grössern Theil innen, jedoch nicht den ganzen Ort, an welchem vielmehr auch die v. Spangenberg, v. Treffurt u. v. Stutternheim Antheil hatten. — (S. 546, Z. 1.) Walther Schenk holte dem Ldgr. Ludwig IV seine Braut Elisabeth, die Tochter des ungar. K. Andreas, u. war der Vertraute des Ehepaares; Rudolf war am selben Hofe einer der mächtigsten u. wohlthätigsten Männer. Die Schenken sollen diesen ihren erbl. Titel

vom K. Lothar erhalten haben. Späterhin zerfielen sie in die Lineen der Schenken v. Apolde, Deberzen, Saaleck, Wiedebach, Rudelsburg, Körbisdorf, Vesta, Dornburg (näml. in Anhalt), Nebra, Trebra, Kevenburg (Käffernburg?), Bedra, Vondaff (?), Uttenbach, Quast u. Tautenburg; s. unter Tautenburg, u. vergl. Friderici Hist. Pincernarum de Varila. Diese Schenken nannten sich auch noch lange de Varila, obgleich sie es nicht mit besaßen; so kommt 1194 ein Cunemund (d. h. Conradssohn) v. Varila vor, der doch ein Schenk v. Saaleck war. Man muß sie übrigens von den henneberger Erbschenken u. von den Schenken v. Landsberg wohl unterscheiden. — S. 446, Z. 8 v. u.: der deutsche Orden hatte den Patronat nur als Zubehör der Burg. — Der Stadtrath zu Erfurt hielt einen Marschall oder Schloßvogt, der als Administrator den Zins u. Wein von den Unterthanen erhielt. — Die Mauern der alten Kemnate sind 6 E. dick; das neuere Wohnhaus der Burg entstand jedoch erst 1573, so wie 1510 die obere steinerne Brücke mit 4 Bögen; die untere ist hölzern, u. oft von der Fluth hinweggeführt worden. Im J. 1792 fand man hier 165 Häuser u. 35 Brandstätten, 46 Handwerksmeister, $8\frac{7}{8}$ Acker Lehden, $87\frac{2}{16}$ A. Communländerei.

Groß Voigtsberg, vulgo Fuhzbrich (S. 147) hat mit den Berg=Tagegebäuden jetzt wohl an 160 Häuser u. über 700 Seelen, wobei jedoch das sogen. Neudörfel mit inbegriffen ist, d. h. die am hohen Abhange des Berges zwischen Groß= u. Kleinvoigsberg sich hinziehende, sehr weit in die Ferne leuchtende Häuserreihe, die bei Leonh. u. auf den ältern Lh. fehlt; sie steht NOlich von GroßV. — Dieses liegt meist in u. an einem kurzen Nebengrunde des

Muldenthales, gebildet vom Dorfbache, der an der freiberg-nossener Chaussee auf grosser Höhe entspringt, u. nach östl. u. SOlichem Laufe die Mulde nahe unterm Dorfe beim obersten der 4 Mühlenwerke erreicht, welche das schöne, tiefe, meist von Waldbergen eingefaßte Muldenthal zwischen beiden Voigtsbergen u. dem meißn. Dorfe Hohentanne beleben. In S raint GroßV. mit Großschirma im A. Freiberg, in NW mit dem Zeller Walde. Zur Mulde hinab fallen noch mehrere kurze u. enge Thalgründe. Vom säcularis. Closter Altzelle kam das Dorf an die Kammer, bald jedoch an den Cancellar Mordeisen auf Kleinwalthersdorf. Von Siebenlehn liegt es 1 St. SSWlich, v. Freiberg 2 St. NNWlich.

Großvörwerk (S. 548) hatte 1818 13 Bewohner, u. steht SOlich v. der Stadt, nach Schacksdorf hin; hierzu kommt noch die grosse Schäferei mit 12 Seelen, NWlich von der Stadt. S. überh. Finsterwalde. — Vom grossen Vorwerk oder dem Zuckerhof in der Gegend v. Seyda s. unter Purschenstein.

Großwalthersdorf, auch schlechthin Walthersdorf (S. 548) hat jetzt 96 Häuser u. g. 650 Seelen, und liegt, hinsichtlich der Kirche, (der Mitte des $\frac{5}{8}$ St. langen Dorfes) als der SOlichste Ort des Amtes $2\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Augustusburg, nur $3\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Freiberg, $2\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Oederan; hier kreuzen die Strassen v. Freiberg ins Obergebirge und v. Oederan u. Chemnitz in die Gegend v. Dorfchemnitz, Saida u. s. f. Der Ort erstreckt sich SOwärts bis auf die freie Höhe an einem Bächlein hinauf, das bei den obersten Häusern entspringt, der Dorf- oder weisse Bach heißt, ein weites, jäh abfallendes Thal bildet, u. am untern Ende des Ortes (bei der Fuchs-

mühle) die stärkere Gränitzbach erreicht; beide vereinigt heissen die Lößnitz, u. gehen westwärts nach Eppendorf hinab. Im Niederdorfe steht auch die Obermühle, so wie weit unterm Dorfe, in einem seichten Wiesengrunde, die Helbigsmühle; nächst der Kirche aber das bedeutende Erbgericht mit Gasthof, Schlacht- und Backnahrung, u. die schöne Pfarrwohnung mit ansehnl. Pfarrgute. Das Erbgericht hat auch eine Brechstube (wie denn überh. der Flachsbau hier stark u. gut ist), einige Teiche u. Holzung. Ueberhaupt sieht man viele starke u. hübsche Güter. Die Lage ist größtentheils rauh, u. die walthersdorfer Höhe, SOlich vom Dorfe, erreicht die größte Seehöhe im Amte, welche wohl um 150 Ellen jene v. Augustusburg übersteigt. An dieser Höhe, die nach Aug. hin eine treffliche Aussicht gewährt, ist auch das Kirchholz (nicht Kirschholz, wie im Lex. steht.) Die weitläufige Flur raint mit Lippersdorf u. Seida im lautersteiner, mit Großhartmannsdorf im wolkensteiner, mit Gränitz im freiberger Amte, u. mit Eppendorf. — Es gab hier in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 — 1816 183 Geburts- u. 139 Todesfälle, so wie 1819 u. 1820 resp. 49 u. 32. Die ältliche Kirche, mit respectablem Thurm, steht etwas erhöhet, u. putzt die Gegend merklich. Dazu gepfarrt ist weiter nichts. Der erste evangel. Pfarrer hieß Ant. Holzmüller. — 1725 u. dann wieder 1748 u. folg. J. war hier ein Smirgelbruch, der Erzbaum Christi, im Umtrieb, der auch privilegirt wurde. 1749 lieferte er 114 Ctr. à 9 Thlr. 4 Gr. ans dresdner Zeughaus, u. versprach, 6 J. lang dieselbe Menge für denselben Preis zu liefern. Vielleicht wurde er, da der Smirgel am Ochsenkopfe sich besser zeigte, vergessen, u. verdient wohl, da letzterer erschöpft ist, wieder ge-

baut zu werden. Nach einer erst 1827 gemachten Entdeckung besteht der Smirgel aus wirklichen Sapphirkrystallchen, und so macht schon sein bloses Vorkommen das Dorf sehr merkwürdig.

Großwangen (S. 548) kommt schon 1120 unter den Dörfern vor, mit welchen Graf Wichmann sógleich bei der Stiftung sein Closter Caldenborn dotirte, gehört nun in den querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 in 20 Häus. 115 Seelen, und liegt 3 St. Slich v. Querfurth, $\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Nebra, $2\frac{1}{8}$ St. östl. v. Wiehe, in einem reitzenden, hier nach O u. NO gerichteten, engen Thale, welches durch 2 Nebenthäler, die in NO rechts u. links, in jenes münden, eine Art Kesselgestalt annimmt; vergl. KleinW. Dicht am Orte steigt nach SW hin die bedeutende Höhe der Altenburg an, u. trägt nebst dem Eichberge (weiter Wlich, im Wieher Kr.) den nebrischer Forst; in O aber, jenseits eines Bächleins, der steile Kuhberg, in SO der Erdberg. Der Ort raint mit Wippach, Birkigt u. Nebra, u. schief gegenüber liegt Kleinwangen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Durch GroßW. geht die Strasse v. Wiehe über Nebra nach Leipzig.

Großweitzschen (S. 549) im J. 1289 magnum Witztscen, wahrsch. vom wend. Worte Wossoky (d. h. hochgelegen) benannt, liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Leißnig ONOlich und v. Döbeln NWlich, $\frac{1}{4}$ St. SWlich v. der Strasse zw. beiden, mit Eichart, Zaschwitz, Mockerwitz, Strelln u. Höckendorf (folglich meist mit den meiß. Aemt.) rainend, auf einem Berge, an dessen Fusse in SO der rittmitzer, u. in NW der scheergrunder Bach entspringt; in SW verbreitet sich der Forst. — Die Ober- u. Erbgerichte in Großwischen gab Heinrich d. Erl. 1286 dem Closter Buch, das auch 1241 schon halb

Wiscenc mit ⅓ des Waldes (Forstes) erhalten hatte. Das Schulzenthum verlegte man 1289 v. hier nach Kiebitz. 1371 war Joh. v. Wyczen Pleban zu Leißnig. Ausser KleinW. sind noch Wezstewitz, Eichart, die Schäferei Tautendorf u. der Scheergrund hierher gepfarrt, so daß die Parochie g. 800 Seelen begreift, davon an 400 auf GroßW. selbst kommen. — S. auch noch Hohenweitzschen, Bd. IV, S. 159.

Großwelka (S. 549) liegt NWlich v. Budissin, ¼ St. linksab von der im Lex. genannten Strasse, KleinW. gegenüber, auf der Anhöhe überm linken Ufer des noch ganz jungen milkwitzer Baches, mit Temritz, Uhna, Schmochtitz u. Bresen rainend. Auf Schenks Ch. ist die hies. Gegend sehr verzeichnet. In NW steht die Windmühle; in S steigt die temritzer Höhe an. Im Dorfe ist eine Bleiche. Vor 18 J. gab man hier 132 Consum. an, wahrsch. jedoch mit dem kleinen Antheil an Niederuhna, den das hies. Rittergut besitzt. Dieses gehörte 1661 dem Landescommissar W. Hei. v. Leibnitz auf Techritz u. Friedersdorf, 1768 dem Gegenh. v. Below, 1819 dem Kammerh. Joh. Hei. W. A. v. Hartmann.

Großwelsbach (S. 549) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurt, zählte 1816 in 52 Häus. 220 Seelen, und liegt nur 1½ St v. der Kreisstadt u. ¾ St. v. Thamsbrück Nwärts; 2¾ St. OSOlich v. Mühlhausen, am Wege von da nach Tennstedt, u. am Austritt des Welsbaches in die üppige Gotternsche Unstrut-Aue, Slich vom Herzberge. Der Welsbach entspringt weit in NO, zw. der issersheilinger Höhe u. der Heide, fließt Swärts durch Neuenheilingen, empfängt links das kirchheilinger Wasser, wendet sich nach W, nimmt in Kleinwelsbach den bothenheilinger Bach auf, u. geht, von GroßW. an,

der Unstruth oberhalb Thamsbrück zu; hier fließt er Swärts, u. netzt große Wiesenflächen. Die ansehnl. u. fruchtb. Flur raint mit Thamsbrück, Altengottern, Bothenheilingen u. Kleinwelsbach. Der Ort hat einen Gasthof u. eigne Brauerei, sonst auch ein Beigleite. Zur Kirche (dem H. Blasius geweihet) gehört weiter kein Ort. Die Collatur war früher (bis 1583) u. ist auch nun wieder landesherrlich. Der erste evangel. Pf. hieß Joh. Bernhard. Nach Dietmanns Berichten muß man glauben, die Collatur habe dem v. Berlepsch'schen Geschlechte zugestanden. Das hies. Gut gehörte 1640 dem Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach u. Hennigsleben.

Großwetteritzsch, GWiederitzsch (S. 550) liegt kaum 1½ St v. Leipzig, an der dessauer Strasse u. an der Rietschke, die ihren östl. Lauf hier Swärts wendet; auch hat es weit über 20 Häuser, u. wohl über 200 Seelen. Der Ort besitzt einen Gasthof u. eigne Trift. Die ansehnliche, ziemlich fruchtb. Flur raint mit dem, in NW sehr nahen u. hierher gepfarrten KleinW., mit Seehausen, Mokkau, Eutritzsch, Möckern u. Breitenfeld. — Bei der Schlacht v. Möckern, am 16. Oct. 1813, bildete der Ort einen Hauptpunkt (s. unter Leipzig) und litt damals schrecklich, weshalb der leipziger Unterstützungsverein ihm 1203¼ Thlr. (zum Th. in Getreide) bewilligte.

Großwig b. Schmiedeberg (S. 550) nun im wittenberger Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häus. (darunter einer chemischen Präparaten-Fabrik) 199 Seelen, u. liegt vielmehr ½ St. WSWlich v. Schmiedeberg, rechtsab von der jessener Strasse nach Leipzig, 4 St. Slich v. Wittenberg, 2 St. SSOlich v. Kemberg, zum Theil von der grossen schmiedeberger Heide umschlossen, an einem Nebenbächlein des schmiedeberger Wassers;

dasselbe speißt hier einige Teiche. Die Flur rainet mit Reinhardz, Scholis, Schmiedeberg u. Költzsch, u. ist von geringer Güte. Das Gut, ohne weitere Unterthanen, leistete bisher 1 Ritterpf., u. soll noch mit Reinhardz (s. dies.) combinirt seyn. (?)

Großwig b. Torgau (S. 550) jetzt im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt nur reichlich 1¼ St. v. der Stadt WNWlich, auch nicht sowohl rechts v. der leipziger, als linksab v. der dübener Strasse, 2 St. Slich v. Dommitzsch, am Slichen Ende der dommitzscher (eines Hauptheiles der torgauer) Heide. Aus den Teichen in SW entspinnt sich ein Bächlein, welche die Schneidemühle treibt, u. Swärts in den rothen Furth (weidenhainer Bach) abfließt. Von beiden Windmühlen steht Eine in NO, also unfern der süptitzer Schäferei, die andere in O auf einer Anhöhe, an deren Ostseite die leißnig-berliner Butterstrasse hinzieht. In SO ist ein grosses Waldstück, u. in S, am rothen Furth, verbreiten sich grosse Wiesen. Der Ort hat ein Gasthaus u. eigne Brauerei; 1818 fanden sich 82 Häuser u. 402 Seelen. Hierher gepfarrt ist nur die Nlich im Walde sehr entfernte Amts-Ziegelei. Noch gehört hierher die Wüst. Rosenberg in der Nähe der Ziegelei; im Dorfe soll ein Erbgericht seyn. — (R.) In einem der beiden Orte Großwig geschah am 10. Juny. 1819 durch Hagelschlag u. Wolkenbruch schreckliches Unglück, wobei auch eine Mühle völlig zertrümmert wurde. (R.)

Großwillsdorf (S. 551) nun im querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, bildet den nördl. Theil des aus 3 Gemeinden bestehenden Ortes Willsdorf, indem dessen SWlicher Theil Rausendorf, der SOliche Kleinwillsdorf heißt; 1818 enthielt er in 35 Häus. 179 Seelen.

der Unstruth oberhalb Thamsbrück zu; hier fließt er Swärts, u. netzt große Wiesenflächen. Die ansehnl. u. fruchtb. Flur raint mit Thamsbrück, Altengottern, Bothenheilingen u. Kleinwelsbach. Der Ort hat einen Gasthof u. eigne Brauerei, sonst auch ein Beigleite. Zur Kirche (dem H. Blasius geweihet) gehört weiter kein Ort. Die Collatur war früher (bis 1583) u. ist auch nun wieder landesherrlich. Der erste evangel. Pf. hieß Joh. Bernhard. Nach Dietmanns Berichten muß man glauben, die Collatur habe dem v. Berlepsch'schen Geschlechte zugestanden. Das hies. Gut gehörte 1640 dem Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach u. Hennigsleben.

Großwetteritzsch, GWiederitzsch (S. 550) liegt kaum 1½ St v. Leipzig, an der dessauer Strasse u. an der Rietschke, die ihren östl. Lauf hier Swärts wendet; auch hat es weit über 20 Häuser, u. wohl über 200 Seelen. Der Ort besitzt einen Gasthof u. eigne Trift. Die ansehnliche, ziemlich fruchtb. Flur raint mit dem, in NW sehr nahen u. hierher gepfarrten KleinW., mit Seehausen, Mokkau, Eutritzsch, Möckern u. Breitenfeld. — Bei der Schlacht v. Möckern, am 16. Oct. 1813, bildete der Ort einen Hauptpunkt (s. unter Leipzig) und litt damals schrecklich, weshalb der leipziger Unterstützungsverein ihm 1203¼ Thlr. (zum Th. in Getreide) bewilligte.

Großwig b. Schmiedeberg (S. 550) nun im wittenberger Kr. des Rgbez. Merseburg, zählte 1818 in 40 Häus. (darunter einer chemischen Präparaten-Fabrik) 199 Seelen, u. liegt vielmehr ½ St. WSWlich v. Schmiedeberg, rechtsab von der jessener Strasse nach Leipzig, 4 St. Slich v. Wittenberg, 2 St. SSOlich v. Kemberg, zum Theil von der grossen schmiedeberger Heide umschlossen, an einem Nebenbächlein des schmiedeberger Wassers;

dasselbe speißt hier einige Teiche. Die Flur raint mit Reinhardz, Scholis, Schmiedeberg u. Kölßsch, u. ist von geringer Güte. Das Gut, ohne weitere Unterthanen, leistete bisher 1 Ritterpf., u. soll noch mit Reinhardz (s. dies.) combinirt seyn. (?)

Großwig b. Torgau (S. 550) jetzt im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt nur reichlich 1¼ St. v. der Stadt WNWlich, auch nicht sowohl rechts v. der leipziger, als linksab v. der dübener Strasse, 2 St. Slich v. Dommitzsch, am Slichen Ende der dommitzscher (eines Haupttheiles der torgauer) Heide. Aus den Teichen in SW entspinnt sich ein Bächlein, welche die Schneidemühle treibt, u. Swärts in den rothen Furth (weidenhainer Bach) abfließt. Von beiden Windmühlen steht Eine in NO, also unfern der süptitzer Schäferei, die andere in O auf einer Anhöhe, an deren Ostseite die leißnig-berliner Butterstrasse hinzieht. In SO ist ein grosses Waldstück, u. in S, am rothen Furth, verbreiten sich grosse Wiesen. Der Ort hat ein Gasthaus u. eigne Brauerei; 1818 fanden sich 82 Häuser u. 402 Seelen. Hierher gepfarrt ist nur die Nlich im Walde sehr entfernte Amts-Ziegelei. Noch gehört hierher die Wüst. Rosenberg in der Nähe der Ziegelei; im Dorfe soll ein Erbgericht seyn. — (R.) In einem der beiden Orte Großwig geschah am 10. Juny. 1819 durch Hagelschlag u. Wolkenbruch schreckliches Unglück, wobei auch eine Mühle völlig zertrümmert wurde. (R.)

Großwillsdorf (S. 551) nun im querfurter Kr. des Rgbez. Merseburg, bildet den nördl. Theil des aus 3 Gemeinden bestehenden Ortes Willsdorf, indem dessen SWlicher Theil Rausendorf, der SOliche Kleinwillsdorf heißt; 1818 enthielt er in 35 Häus. 179 Seelen.

Davon kamen resp. auf GroßW. 19 u. 106, auf KleinW. 11 u. 40, auf Rauf. 5 u. 33. Nach dem merseburg. Ortsverzeichn. soll das Ganze dem Amte unterliegen, u. von einem Rittergute kommt dort eben so wenig vor, als in den sächs. Rittergüterverzeichnissen; wahrscheinlich gehört es zu Leonhardi's zahlreicher Bock-Heerde. Willsdorf, auf Schenk's Ch. Willsdruff (diese bringt auch fälschl. die Kirche nach KleinW.) liegt SWlich v. Freiburg, an der Ostseite der Strasse v. Merseburg nach Weimar, 1½ St. SO v. Laucha u. NNWlich v. Naumburg, 5 St. v. der Kreisstadt, am NOlichen Abhange der Schnorre, hoch erhaben über die nahen Saal-, Unstrut- u. Haselthäler, westl. vom Propsteiholze, in fruchtb. u. schöner Gegend, wo man herrlicher Aussichten nach mehreren Seiten genießt. Es raint mit dem naumburger Kr., nämlich mit Kleinjena u. Roßbach, jenseits der Schnorre auch mit dem Schenkenholze u. Niedermöllern; der Haselgrund trennt die Flur in NW von Stöbten u. Größnitz. Die Hasel soll hier versiegen, also nicht, wie Berghausens Ch. angiebt, bei Balgstädt die Unstrut erreichen. Die Kirche steht in GroßW., u. hat ausser Willsdorf keine Eingepfarrten. Die Collatur ist landesherrlich.

Großwischstauden (S. 551) auf Ch. auch Großwittstauden, liegt im Amte Pegau, ¾ St. v. Pegau OSOlich, ⅜ St. östl. v. Groitzsch, jenseits beider Arme der Schnauder, unterm Wachhügel, in üppiger u. angenehmer Aue, an den Strassen v. Leipzig nach Langendorf u. v. Pegau nach Borna, mit Schnaudertrebnitz; dem ganz nahen Kleinwischstauden, Großpriesligk u. Groitzsch rainend. Der Ort hat einen Gasthof, 70 — 80 Einw., u. ist meist wohlgebaut. Er gehört, nebst

dem kleinen Rittergute (ohne weitere Unterthanen) dem Stadtrathe zu Pegau.

Großwölkau (S. 551) ist schon längst ein bloses und zwar geringeres Zubehör von KleinW., u. bildet mit diesem zusammen den Ort Wölkau oder Schönwölkau, und soll im K mit suppleïrt werden.

Großwolmsdorf (S. 551) exsistirt nicht, und ist zu streichen. Der Vulgus nennt KleinW. schlechthin Wolmsdorf.

Groß-Wüstalbertitz (S. 552): diese Wüstung liegt ½ St. NOlich von Lommatzsch, an der Strasse nach Grossenhain.

Großziescht, auf Ch. Groß Zischt (S. 552) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, ist trotz seinem Namen nicht bedeutend, und liegt ¼ St. v. der lausitzer Gränze, Slich v. den Spitzbergen (geringen Anhöhen), NWlich vom Gehege, an den Wegen von Finsterwalde nach Berlin u. v. Jüterbogk nach Golsen, 5½ Stunde Olich von Jüterbogk, 1⅛ St. Slich von Baruth, 1½ M. Nlich v. Dahme, in holzreicher, wenig fruchtb. Gegend. Es hat einen Gasthof, 2 in W stehende Windmühlen, auch eigne Trift, aber keine Zugepfarrten, u. raint mit Mahlsdorf, Kemlitz, Merzdorf, Schenkendorf und Schöneiche.

Großzöbern (S. 552) liegt ¼ St. von der Gränze des A. Plauen (wo jenseits des Gränz-oder Kemnitzbaches in N der Eichberg ansteigt), 2¼ St. von Plauen SWlich, 2¼ St. Wlich v. Oelsnitz, 1¼ St. v. der bairischen Gränze, mit KleinZ., Berglaß, Kröbiß u. Ruderitz rainend, in bergiger, doch nicht rauher Gegend. Die Bewohnerzahl ist uns nicht näher bekannt, geht jedoch sicherlich über 200. Im J. 1806 brannten 26 Numern ab, darunter auch No. 15 der Amtsgemeinde. Es giebt

hier ein Gasthaus u. eine ziemlich neue Kirche, zu welcher nur noch Berglaß gepfarrt ist. Das Schuldienst vergiebt nicht der K. v. Baiern, sondern der ölsnitzer Superintendent. Aus dem ehemal. Closter zu Hof erhält der Pfarrer jährl. 10 gl. als Ersatz für die 22 Schock Korngarben, die ehem. als Pfaffen- oder Markgrafenscheffel gegeben wurden. — (R.) Die Pfarre gehört zu den ehemals sogen., fast insgesammt geringen Streitpfarren, zu welchen sich nicht leicht ein schon angestellter Geistlicher meldet; daher setzt Baiern hierher gewöhnlich ordinirte Pfarrgehilfen, die dann auch manchmal in Baiern weiter versorgt werden. (R.)

Großzössen (S. 552) bis vor kurzem ein stift-zeitzisches Lehn, gehört schon seit mehreren Jahrh. denen v. Einsiedel, hat wenig über 200 Seelen, einen Gasthof, in SW eine Ziegelstreicherei, u. an der Wiehra, in O oder NO etwas isolirt gelegen, eine Mühle mit 4 Gängen, Oel- u. Schneidemühle. Der Ort liegt rechts an der Pleise, nahe oberhalb des Einfalls der Wiehra (oder Eyla, wie man hier, obwohl gegen die Natur der Sache, den Fluß nennt), am lobstädter Wege v. Leipzig nach Altenburg, 1 St. NWlich von Borna, $\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Lobstädt, $1\frac{1}{4}$ Stunde SOlich v. Rötha. Die ebene u. fruchtb. Flur raint mit Lobstedt, Witznitz, Kleinzössen, Kahnsdorf und Pürsten. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt; an derselben stand vor 300 J. Benedict Hildebrand als Altarist. Im Rittergutssprengel gab man 1801 511 Consum. an, und es ruhen auf dem Gute 2 Ritterpferde.

Großzschachwitz (S. 552) soll nach Einigen ursprünglich Zscheisewitz heissen, nach A. auf die uralte Stadt Zazawich in Dalmatien zurückweisen, und liegt vielmehr $1\frac{1}{8}$ St. Nlich von

Dohna, 1¾ St. v. Pirna, 2¼ St. v. Dresden, an der Chaussee dorthin, an einem sanften Abhange überm linken Ufer des Lungwitz-Baches oder grimmischen Wassers, hier auch Schierbach genannt, ½ St. v. der Elbe, in mässig-fruchtb., doch anmuthiger Gegend; die zum Theil lehmige Flur raint mit Kleinzsch., Leuben, Niedersedlitz, Sporbitz u. Meuslitz. Die Güter sind so geschlossen, daß ohne h. Concession keine Vereinzelung stattfinden darf. Ehedem hatte das Dorf ziemliches Schwarzholz nach Pillnitz hin, welches aber jetzt, den Antheil 3er Güter ausgenommen, königlich ist. Man rechnet hier nur 11000 QEllen auf den Scheffel Winterkorn-Saat. Zum Theil liegen die Felder in Borthener u. in Grunaer Flur. Obst und Flachs wird wenig gebaut. Von beiden kleinen Mühlen des Ortes steht die Schmidts- oder Kürbismühle an der Lungwitz, in Borthener Flur, also sehr entfernt. Die Bewohner gehen zum Gottesdienste meist nach Leuben, liefern etwas Zwirn u. Strohgeflecht, dürfen der Reihe nach Bier schenken u. Brandwein brennen. Im J. 1813 verlor der Ort 14 Häuser: 1 durch's Feuer, 13 andere, indem sie abgerissen und theilweise ins Bivouac geschleppt wurden. Der 4te Kopf erkrankte am Typhos; man verlor sämmtliche 30 Pferde, u. erhielt von 85 Kühen nur 7. Im J. 1815 gab es hier 22 Häuser (ohne das aus Kleinzschachwitz hierher gehörige), 115 Consum., und die Aerndte gab man an auf 206 Schffl. Korn, 94 Sch. W., 104 Sch. G., 250 Sch. H., 32 Sch. Erbsen, 39 Sch. Wicken u. 630 Sch. Erdäpfel. Der Kriegsschaden wurde auf 49000 Thlr. liquidirt, u. doch soll keine Vergütung erfolgt seyn (?). Ein Theil der Flur ist starker Ueberschwemmung durch den Schierbach ausgesetzt. Bemerkung verdient die halbe Hufe, welche in hiesige Gemeinde gehört, aber

hier ein Gasthaus u. eine ziemlich neue Kirche, zu welcher nur noch Berglaß gepfarrt ist. Das Schuldienst vergiebt nicht der K. v. Baiern, sondern der ölsnitzer Superintendent. Aus dem chemal. Closter zu Hof erhält der Pfarrer jährl. 10 gl. als Ersatz für die 22 Schock Korngarben, die chem. als Pfaffen- oder Markgrafenscheffel gegeben wurden. — (R.) Die Pfarre gehört zu den ehemals sogen., fast insgesammt geringen Streitpfarren, zu welchen sich nicht leicht ein schon angestellter Geistlicher meldet; daher setzt Baiern hierher gewöhnlich ordinirte Pfarrgehilfen, die dann auch manchmal in Baiern weiter versorgt werden. (R.)

Großzössen (S. 552) bis vor kurzem ein stift-zeitzisches Lehn, gehört schon seit mehreren Jahrh. denen v. Einsiedel, hat wenig über 200 Seelen, einen Gasthof, in SW eine Ziegelstreicherei, u. an der Wiehra, in O oder NO etwas isolirt gelegen, eine Mühle mit 4 Gängen, Oel- u. Schneidemühle. Der Ort liegt rechts an der Pleise, nahe oberhalb des Einfalls der Wiehra (oder Eyla, wie man hier, obwohl gegen die Natur der Sache, den Fluß nennt), am lobstädter Wege v. Leipzig nach Altenburg, 1 St. NWlich von Borna, $\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Lobstädt, $1\frac{1}{4}$ Stunde SOlich v. Rötha. Die ebene u. fruchtb. Flur raint mit Lobstedt, Witznitz, Kleinzössen, Kahnsdorf und Pürsten. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt; an derselben stand vor 300 J. Benedict Hildebrand als Altarist. Im Rittergutssprengel gab man 1801 511 Consum. an, und es ruhen auf dem Gute 2 Ritterpferde.

Großzschachwitz (S. 552) soll nach Einigen ursprünglich Zscheisewitz heissen, nach A. auf die uralte Stadt Zazawich in Dalmatien zurückweisen, und liegt vielmehr $1\frac{1}{8}$ St. Nlich von

Dohna, 1¼ St. v. Pirna, 2¼ St. v. Dresden, an der Chaussee dorthin, an einem sanften Abhange überm linken Ufer des Lungwitz-Baches oder grimmischen Wassers, hier auch Schierbach genannt, ½ St. v. der Elbe, in mässig-fruchtb., doch anmuthiger Gegend; die zum Theil lehmige Flur raint mit Kleinzsch., Leuben, Niedersedlitz, Sporbitz u. Meuslitz. Die Güter sind so geschlossen, daß ohne h. Concession keine Vereinzelung stattfinden darf. Ehedem hatte das Dorf ziemliches Schwarzholz nach Pillnitz hin, welches aber jetzt, den Antheil 3er Güter ausgenommen, königlich ist. Man rechnet hier nur 11000 QEllen auf den Scheffel Winterkorn-Saat. Zum Theil liegen die Felder in Borthener u. in Grunaer Flur. Obst und Flachs wird wenig gebaut. Von beiden kleinen Mühlen des Ortes steht die Schmidts- oder Kürbismühle an der Lungwitz, in Borthener Flur, also sehr entfernt. Die Bewohner gehen zum Gottesdienste meist nach Leuben, liefern etwas Zwirn u. Strohgeflecht, dürfen der Reihe nach Bier schenken u. Brandwein brennen. Im J. 1813 verlor der Ort 14 Häuser: 1 durch's Feuer, 13 andere, indem sie abgerissen und theilweise ins Bivouac geschleppt wurden. Der 4te Kopf erkrankte am Typhos; man verlor sämmtliche 30 Pferde, u. erhielt von 85 Kühen nur 7. Im J. 1815 gab es hier 22 Häuser (ohne das aus Kleinzschachwitz hierher gehörige), 115 Consum., und die Aerndte gab man an auf 206 Schffl. Korn, 94 Sch. W., 104 Sch. G., 250 Sch. H., 32 Sch. Erbsen, 39 Sch. Wicken u. 630 Sch. Erdäpfel. Der Kriegsschaden wurde auf 49000 Thlr. liquidirt, u. doch soll keine Vergütung erfolgt seyn (?). Ein Theil der Flur ist starker Ueberschwemmung durch den Schierbach ausgesetzt. Bemerkung verdient die halbe Hufe, welche in hiesige Gemeinde gehört, aber

von einem gruhnaer Bauer besessen wird, und ursprünglich dem Dörfchen Gruhn-Rabschütz war, das über dem Seidnitzer See stand. Seltnere Pflanzen beim Dorfe sind der Ranunculus fluviatilis u. der Carduus acanthoides. — Das Dorf kam erst 1575 von denen v. Körbitz ans Ritterg. Weesenstein. — Der Fürst Putiatin besitzt zwar ein Gut hiers., weshalb auch seine sonderbaren Anlagen bis an die Chaussee reichen; aber der Haupttheil derselben gehört nach Kleinzschachwitz; s. im K.

Großzschellbach (S. 553) nun im zeitzer Kr. des Rgbez. Merseburg, enthielt 1818 in 38 Häus. 194 Seelen, — unter jenen ein Rittergutsvorwerk und (oder?) das ¼ St. in NO auf einer waldigen Höhe über dem zu Ossig mündenden Bächlein einzeln stehende Haus Guteborn. Der Ort liegt nur 2 St. v. Zeitz, ¼ St. Wlich v. der Chaussee nach Gera, von dieser St. 2⅝ St. ONOlich, 1½ St. v. Wildenborn, ¼ St. von der reuss. Gränze, nahe östlich bei Kleinzschellbach, in und über einem nach WNW, (zum Ager Bach) abfallenden Defilee, mit Ossig, Lonzig, Aga, Heuckewalde u. Luitzsch rainend. Der Patronat ist jetzt königlich. Hierher ist zum Theil Lonzig, andern Theils hingegen nach Ossig gepfarrt, wohin auch (nicht aber hierher) Kleinzschellbach gehören soll.

Großzschepa, vulgo Zschäpe (S. 553) liegt vielmehr 1⅛ St. NNOwärts v. Wurzen, 2½ St. SOlich v. Eilenburg, in hügeliger, nicht unangenehmer, nur mässig-fruchtb. Gegend, aus welcher in S der lüptitzer Spitzberg, in NO der bewaldete hohburger Frauenberg (den Schenks Ch. fälschlich ans Dorf Zschepa bringt) ziemlich steil ansteigen; in NW verbreitet sich an der Lossa u. dem aus N vom hohburger Gebirge kommenden Bächlein eine Wiesenfläche. Der kleine Berg in SO

ist bewaldet. Das Gut, ohne weiteres Zubehör, besassen im 15ten Jahrh. die v. Maschwitz, doch schon 1458 die v. Schönberg, später die 6 Brüder v. Amsdorf, darunter der hochberühmte Theolog war. Dieser Nikol. v. A., allhier geb. am 3. Dec. 1483, ward 1504 zu Wittenberg Mag. legens; 1524 brachte ihn Luther als ersten evangel. Pf. nach Magdeburg; später ließ ihn Joh. Friedrich zum Gegen-Bischof zu Naumburg (gegen Julius Pflug) wählen, u. Luther war unter den ihn Ordinirenden. Obgleich nun Letzterer gegen Pflugen schrieb, und selbst Melanthon, Pflugs Vertrauter, gegen ihn Partei nahm, so appellirte dieser doch an Kaiser u. Reich, erhielt sich auf dem Throne, und gab dadurch eine der Hauptursachen zum schmalkaldischen Kriege. Daher ging A. 1550 als Gen. Superint. nach Eisenach. Sein jüngster Bruder Barthol. verkaufte 1533 das Gut an Fri. Planck. 1540 hatte es Hanns v. Holleufer, 1563 u. 1582 Fri. v. Schönberg, Stiftshauptm., u. noch 1647 seine Nachkommen, 1648 Georg Chstph. v. Birkholz, 1666 der voigtsdorfische Kasp. Reinh. v. Hartitzsch, und noch 1716 dessen Sohn Kasp. Heinrich. Bis vor einigen J. hatte es der Hofr. D. Hommel auf Zweinaundorf, in Leipzig wohnhaft, 1827 aber dessen Erbin, eine Dame Pöckel in Dresden. Es ruht auf dem Gute 1 Ritterpferd. — Von der Wüst. Tauchnitz s. einen besondern Art. — Das Dorf hat eine kleine Mühle und ein Wirthshaus; dazu gepfarrt ist weiter nichts.

Großzschieren (S. 554) bildet mit dem höher gelegenen KleinZsch. zusammen nur Eine Commun, die aber 3 nahe beisammen liegende Häusergruppen begreift, zählte 1815 in 43 Häus. 179 Bewohner, darunter 4 Zimmermeister, liefert etwas Strohgeflecht, nährt sich jedoch mehr mit Tagelöh-

nerei u. Schiffsarbeiten, ist der Ueberschwemmung sehr unterworfen, und bat daher erst vor kurzem die Regierung um Beistand, damit der ganze Ort auf eine höhere Stelle versetzt werden möchte. Es liegt $\frac{1}{4}$ St. oberhalb Pillnitz, Söbrigen gegenüber, $2\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Dresden, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ St. v. Pirna NWlich, von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{4}$ St. NOlich von der Chaussee, 1 St. Nlich v. Dohna, 1 St. NNOlich v. Gamig (nicht Gamiz, wie im Lex. steht), an einem vom Schierbache (dem untern Theil der Lungwitz oder Lockwitz) abgeleiteten Graben, im Genuß schöner Berganſichten, doch an sich selbst in keiner anmuthigen, auch meist sandigen Gegend. Ein Haus kam 1546 durch Tausch vom dresdner Rathe ans dohnaische Spital, das Df. aber 1615 an Joach. v. Loß, dann ans Gut Gamig. 1719 brannten 12 Numern hinweg. Es giebt hier $1\frac{3}{4}$ Hüfner, 16 andere Feldbesitzer, und auch einige Häusler haben Feldstücken. An den guten Elbwiesen haben auch Birkwitz u. Mügeln Antheil. 1815 gab es nur 10 Pferde und 40 Kühe; denn von 32 Pf. waren im Kriege 21, von 93 K. 37 verloren gegangen; auch erkrankten damals 104 M. an Seuchen. Im Jahr 1815 will man geärndtet haben; 431 Schffl. Korn, 75 Sch. W., 210 Sch. G., 164 Sch. H., 6 Sch. Hülsenfr. u. 227 Sch. Erdäpfel. Trotz dem grossen Verlust 1813 erhielt der Ort, bei welchem auch 3 Schiffbrücken geschlagen waren, keine Entschädigung. Die nahe Ziegelei ist Privateigenthum. Der Ort hat Reiheschank, u. muß das Bier v. Gamig holen. Die Kinder gehen zur Schule nach Mügeln und Kleinzschachwitz. Der Bewohner sind gegen 210. — 1784 zertrümerte die Fluth 3 Häuser, u. nahm 30 Stck. grössern Viehes hinweg. Die Flur raint auch mit Meuslitz und Sporbitz.

Großzschocher (S. 554) war bis 1815 auch dem Stifte Merseburg verwandt, indem das Rittergut nebst Kleinzschocher, dorthin 2 Ritterpf. stellte (ohne die 2 im A. Leipzig u. ohne 1 für Winddorf) das halbe Dorf aber im A. Lützen fröhnen mußte. Das Dorf, an Grösse das 2te im Amte, liegt fast 1½ St. SSWlich v. Leipzig, 1¾ St. v. Markrannstädt, weniger am linken Ufer der Elster selbst, als an dem, hier derselben wieder zufallenden Mühlgraben (ihrem mehrere St. langen linken Arme,) ⅛ St. Wlich vom schönen zschocherschen Holze in der wiesenreichen Aue, an der Strasse v. Leipzig nach Mölsen (ehemals auch nach Pegau), mit KleinZsch. in N, sonst mit Lausen u. Albertsdorf rainend, in S aber mit Windorf untrennbar zusammengebaut. Letzteres dürfte auch wohl ursprünglich nichts weiter, als ein Theil von Zschocher seyn, nämlich derj., der den Wenden (Serben) verblieb, als die Deutschen die hies. Gegend eroberten. Gegen NW steigt die Gegend allmälig bis zu der Höhe an, welche die sogen. 32 Akker trägt. — Der Ort hat jetzt mit Windorf über 150 Häuser u. nahe an 1000 Bewohner, darunter 99 Nachbarn oder Bauer-Gutsbesitzer (in GroßZ. allein jetzt 79), 2 Gasthöfe, 1 herrschftl. Ziegel-, Kalk- u. Gypsbrennerei (in N), eine bedeutende Mühle u. s. f. Viele Bewohner tagslöhnern in Leipzig. — Die alte Kirche, mit dikkem Thurme, steht unter 29° 59¾ Min. der Länge und 51° 17½ Min. der Br., etwa 430. par. Fuß üb. d. Meere, auf einem Hügel. Bis zur Reform. hing der Pleban vom Propst des Thomasclosters in Leipzig ab; jetzt gehört GroßZ. zur Ephoraladjunctur Rötha. Unter den Past. erregte der 6te, M. Tob. Gottwald, viele Protesse, und wurde 1657 abgesetzt; der 10te, M. Hei. Engelbr. Schwarz,

geb. 1704 zu Dresden, hat über 30 kleine Schriften gefertigt. Die Collatur übte bis 1697 der Kirchenrath. Zu der (1593 erbauten, 1717 reparirten) Pfarrwohnung gehören g. 96 Acker Feld, 6 A. Wiesen und viel Holz; auch fröhnen dem Pfarrer — dessen Stelle überh. sehr einträglich ist — 9 Nachbarn, und zahlen ihm 2 gl. Lehnwahre. Die Schule, 1742 ausgebaut, besitzt nur eine Wiese. Die Kirche wurde 1713 vergrössert u. in allem Betrachte wohl ausgeziert, wozu die Frau von Ponickau reichlich Geld hergab. Die größte der 4 Glocken wiegt 30 Ctr. Auch giebt es mehrere Vermächtnisse u. 1 P. Paucken. Als Pfarrerssohn wurde allh. der 1720 zu Dresden verst. berühmte Jurist, D. Aug. Fr. Fleischhauer geboren. — Die ältesten bekannten Besitzer des Gutes sind die v. Krolewicz, unter welchen 1292 Heinrich den Benedictinerinnen zu Leipzig 2 Mark Zinsen in majori Schochero schenkte. Später kennen wir die v. Karras, seit 1349 aber die v. Pflug, nämlich zuerst Tham (Dam) Pflug auf Zöbigker, des meißn. Markgr. Wilhelms Rath; dann seinen Br. Otto auf Windorf, welches fortan nie von GroßZ. gekommen zu seyn scheint; hierauf Niclas 1394 bis 1420, welcher mit des Thomas-Propstes Bewilligung 1406 eine Capelle auf dem Schlosse anlegte; dann Niclas und sein Sohn Hanns etwa bis 1490; ferner nach einander 2 Hännse, deren 2ter auch Gohlis hatte; diesem folgte sein Br. Georg, der bei Mühlberg mit gefangen wurde, und Wolf; 1553 Wolfs Söhne, der zeitzer Stiftshauptm. Benno, und Wolf; hierauf 1590 Bennos Eidam, K. v. Dieskau; dann kaufte die Güter 1692 J. Chstph. v. Ponickau auf Pomsen, gest. 1726 als Kammerh. u. Stiftshptm., dem 1728 sein gleichnam. Sohn in gleichen Aemtern schon nachfolgte; dessen

Sohn, der Domh. Joh. Fri., ertrank 1735 an seinem Garten in der grossen Fluth der Elster. Seine Erben hatten die Güter noch lange, bis sie der Commissionsr. u. Kreisamtm. Blümner zu Leipzig kaufte, dessen Sohn, der auch als dramat. u. kritischer Schriftsteller berühmte OHofgerichtsr. D. Blümer, sie noch jetzt besitzt. Windorf wird jetzt fast nur wie ein Vorwerk behandelt, hat auch kein besondres Herrnhaus. Der Hügel, welcher das ältliche, aber bequem eingerichtete Herrnhaus zu Zschocher trägt, ist in eine Art von Bastei, zu deren Höhe ein Freitreppe führt, umgewandelt. Das Gut hat bedeutende Oekonomie, Brauerei, Obstanlagen und kleine Teiche. — S. 555, Z. 3, lies Krolewicz und Karras.

Grosse Hofwiese (im Lex. fehl.) Haus mit Stallung u. Heuscheune, unweit Langebrück, NOlich von Dresden. mitten im Walde, ist von der Kammer vererbpachtet.

Grosse Mühle: so heissen noch viele Mühlen in Sachsen, z. E. in und bei Mittweide, Großmehso, Obhausen u. s. w.; s. deren Hauptorte.

Grossen-Behringen (S. 555): hier ist in der 2ten Z. das S. zu streichen, und „in" in „unter" zu verwandeln. Der Ort liegt vielmehr 3½ St. NOlich v. Eisenach, 4 St. NWlich v. Gotha, ¾ bis 1¼ St. v. der preuss. und weimar. Gränze, 2½ St. SWlich v. Langensalza, an der Strasse von da nach Eisenach, am Anf. eines Nebenwassers des bei Friedrichswerth mündenden Biberbaches. Die Flur raint mit dem nahen eisenacher Df. Oesterbehringen, mit WolfsB., dem beringer Walde in NW (an diesem u. an der preuss. Gränze liegt Heßwinkel), mit Craula u. Reichenbach. Die Gegend ist mässig-fruchtbar, coupirt, aber nicht rauh. In NW steigt eine Höhe, das Rode, merklich an. Im J.

1818 zählte man hier nur 137 Häus. u. 555 Seelen. Ein Gut soll eisenachisch seyn. Das Dorf kommt als Baringe schon 874 unter denen vor, deren Zehenden K. Ludwig dem Cl. Fulda schenkte; auch hält man ihn für das 932 sogen. Chirihbaringa oder Paringi, wo K. Heinrich seine Güter an das Stift Hersfeld vertauschte.

Grossenbuch (S. 555) liegt vielmehr 1½ St. WSW v. Grimma, 3¼ St. NWlich von Colditz, 5½ St. v. Leipzig (wohin von hier viel Holz u. Waldbeeren geschafft werden), in seichter Niederung, am SWl. Fusse einer flachen Anhöhe; sehr nahe ist in S ein Gehölz, in N aber das, wahrsch. nach dem Orte benannte, doch ins A. Grimma bezirkte Buchholz; demnach raint die Flur mit Pombsen, Grethen, Großpardau, Bernbruch, Lauterbach und Otterwisch. Der Schnellbach ist ¼ St. östl. entfernt. Unter den 250 — 270 Bewohnern ist ein Schänkwirth. Die Parochie begreift gegen 450 Seelen. Auf Berghaus. Ch. heißt der Ort fälschlich Groß Busch. — (R.) Ehemals stand die Parochie unter dem Superint. zu Grimma und unter Collatur des Ritterg. Pombsen. — Den ersten evangel. Pf., Franz Klotzsch, that wegen seines Uebertrittes 1522 der merseburger Bisch. in Bann. (R.)

Grossenburschla (S. 556) nun im mühlhäuser Kr. des Rgbz. Merseburg, war früher der westlichste Ort der k. sächs. Lande, steht jetzt unterm Land- u. Stadtgericht zu Treffurt, und zählte 1816 in 221 Häusern 948 (beinahe durchaus lutherische) Bewohner). Es liegt unter 27° 49′ der Länge und 51° 9′ der Br., am linken Ufer der hier nord- u. ostwärts fliessenden Werra, u. an einem aus SW, also aus Hessen kommenden Bache, in einem Thalkessel, den die Vorberge des Hunnesrücks in Hessen bilden, 5½ St. WSWlich von Mühlhausen,

$\frac{3}{4}$—1 St. NWlich v. Treffurt, nicht $\frac{1}{2}$, sondern 1$\frac{1}{4}$ St. v. Wanfried, über 2 St. SOlich v. Eschwege; die Flur raint mit den hess. Dörf. und Vorw. Altenburschla, Völkershausen, Teufelsthal, Lehne, Rambach u. Heldra; die Höhe des Hunnesrükkes ist 1 St. entfernt, u. in SW zeigt sich der, 1$\frac{1}{2}$ St. entfernte, sehr hohe Grawert, so wie in S der zw. Hessen, Weimar u. Preussen getheilte Hellerstein. Eines der hiesigen Rittergüter besaß 1748 der Commercienr. v. Kühn auf Schönstädt und Grüningen. Der Ort hat 3 Bachmühlen, 2 Schmieden, 1 Gasthof, 1 Ziegelei, u. 2 Pfarrkirchen, jedoch — so viel uns bekannt — nur einen Pfarrer. Bis zur Reform. stand die Collatur dem Bonifaciusstifte zu, u. bis zum hanauischen Tauschrecesse 1736 stand der Pfarrer unterm Allendorfer Superintend., folglich unterm Consistor. zu Cassel, seitdem aber zunächst unterm Superint. zu Tennstädt, dann unter jenem zu Langensalza. Bis 1676 gehörten zur Parochie auch die hess., nun mit reform. Prädigern versehenen Kirchdörfer Weissenborn, Altenburschla, Völkershausen u. Heldra. Die Dorf- oder Nicolaikirche wird, wie es scheint, jetzt nur noch als Capelle behandelt. Das Bonifaciusstift stand unterm Bischof von Fulda, u. blieb bei Einführ. der Reform. (1530) mit seinen 12 Canonikern unangetastet. Als es aber 1559 bis auf 2 Mann ausgestorben war, brachte es Hessen, obwohl mit Widerspruch von sächs. Seite, nebst dem Erbschutze an sich. Indessen brachte der westphäl. Friede es wieder unter das Hochstift Fulda, welchem es dann der Gen. Lieut. v. Geiso (Geusau?) abkaufte; diesem folgten die v. Brink, v. Grothausen, v. Weißbach. Noch jetzt hat dieses Stiftungsgut Pfarrer und Schullehrer zu besolden, und die Kirche in Stand zu erhalten. Der erste evangel. Pf. war Joh.

Hoßbach; dessen Nachfolger berief der hies. Dechant ohne des Abtes zu Fulda Vorwissen, u. erhielt darob eine derbe Nase. 1605 setzte man den reform. Prädiger Joach. Silchmüller hierher, dem auch bald noch 4 folgten; Keiner aber vermochte, die Lutheraner zu den Cärimonien der Reform. zu bewegen, weshalb hier 1648 u. 1652 das Abendmahl gänzlich unterblieb, und Viele sich zur Kirche in Treffurt hielten. Endlich kam 1682 zwar ein ächt-lutherischer Pfar., Joh. Joach. Müller, hierher, wurde aber 1686 durch 80 Soldaten nach Cassel abgeführt, u. st. n. mancherlei Wanderung 1703 in Stettin. Ihn wollte Hessen durch einen Reformirten ersetzen, dem aber die Weiber mit Heu- u. Mistgabeln die Kirchthüre versperrten. Dieß bewog die hess. Regirung zur Conferenz in Mühlhausen, wo sie sich gegen Sachsen verbindlich machte, einen luther. Pfarrer allhier zu halten. — Berghaus. Ch. nennt den Ort Borschla, und unter denjenigen Orten, deren Zehenten K. Ludwig 874 dem Stifte Fulda schenkte, heißt er gar Bruslohon.

Grossen-Erksdorf, sonst Erckmersdorff, (S. 556) liegt nur ¾ St. von Radeberg, 3 St. östl. von Dresden, zw. Ullersdorf und Wolmsdorf, längs dem obern Theile eines bei Radeberg die Räder verstärkenden Baches, von vielen unbedeutenden Anhöhen umschlossen. Das untere (NNWliche) Ende des ⅜ St. langen Ortes stößt fast ans SOliche Ende der dresd. Heide; vom obern Ende ist die Harth (nicht Hartawald) ⅛ St. entfernt. Im J. 1518 besaß durch landesherrl. Schenkung diesen Ort derjenige Altar in Dresden, dessen Inhaber damals der Lic. Hieron. Emser war. Die Kirche bezeichnet des Dorfes Mitte; dazu ist Ullersdorf nicht ganz, sondern nur, soweit es dem Amte gehört, gepfarrt. Es soll hier ein Erbgericht seyn; auch wohnte hier ehe-

dem ein Förster, da doch anjetzt der Ort zum Ullersdorfer Revier gehört. Der hies. Weinbau ist sehr gering. Der Ort besitzt die Wüst. Rottendorf an den Prießnitzbergen und Reinhardsdorf (s. im R). jene mit Weissig, diese mit Wolmsdorf in Gemeinschaft. In der Parochie sind wenig über 550 Seelen, davon in GroßE. allein g. 400; sie gehört nunmehr zur neuen Inspection Radeberg.

Grossen-Eutersdorf (S. 557) ein unmittelbares Amtsdorf, liegt nur $\frac{5}{8}$ St. SWlich von Kahla, $\frac{7}{8}$ St. NOlich v. Orlamünde, am südl. Fusse des steilen Walbangs-Berges, an der Mündung des von Dienstedt (also aus WSW) kommenden Baches, Kleineutersdorf gegenüber, in einem tiefen, aber auch breiten, ungemein schönen Thale, mit Kahla, Bibra, Eichenberg und Orlamünde rainend. Nach Hassel soll ein Theil des Ortes zu einem (aber welchem?) Rittergute gehören.

Grossengadewitz, die Wüstung: s. das Suppl. zu Großgadewitz.

Grossengarnstedt (S. 557) zählte 1819 in 61 Häusern 345 Seelen, u. liegt unw. der bair. Gränze, OSOlich von Koburg, 1 St. NWlich von Sonnenfeld, 2 St. Nlich v. Lichtenfels, mit Ebersdorf, KleinG., Oberfällbach u. s. w. rainend, vom übrigen neustädter Amtsbezirke getrennt. Das Closter Sonnenfeld erwarb hier 1291 eine Hufe durch Schenkung vom Alb. v. Kutze (d. h. Kotzau), u. 1329 ein Gut durch Kauf vom Otto Füllbacher. 1575 besassen den Ort Val. u. Adam Ulrich, Schenken zu Großgarnstatt. Der Ort ist rasch angewachsen. und Leonhardi legte ihm nur 35 Häuser u. 283 Seelen bei. — Z. 15 v. u. streiche Saalfeld.

Grossengeschwenda (S. 557) nun S. Meiningisch, im Fstth. Saalfeld, hatte 1819 in 35

Häusern nur 177 Seelen, u. liegt von Gräfenthal nicht 4 St. südl., sondern 2¼ St. östl., wohl aber fast 4 St. südl. von Saalfeld, an der Strasse nach Lehesten; 1½ St. nördl. v. letztern u. 1 St. SWlich v. Leutenberg, mit bair. u. schwarzb. Gebiet rainend, zw. Kleinneundorf, Schlaga, Wickendorf, Lichtentanne, Steinbach u. Unterfalkenstein. In S ist die Gegend überaus coupirt und waldig.

Grossengottern, der Flecken (S. 558) jetzt im langensalzer Kr. des Rgbz. Erfurt, u. unter das Justizamt Langensalza gehörig, zählte 1816 in 345 Häusern 1650 Seelen, u. liegt unter 28° 14′ der Länge u. 51° 9 bis 10′ der Br., nur 1½ St. von der Kreisstadt, 1 St. WNWlich von Thamsbrück, ½ St. SWlich von Altgottern, 2 St. SOlich von Mühlhausen, an dem über Flarchheim und Heroldshausen, folglich aus WSW kommenden, im Hainich entspringenden, 3 St. langen Dorfbache, ⅜ St. vom rechten Ufer der Unstruth, auf 2 Abhängen, die sich ostwärts nach dem Ried hinabneigen; vom letztern, einer breiten, wiesenvollen Pläne an der Unstruth, heißt ein fast bis Thamsbrück reichendes Theil das großgottersche Ried, und wird durch den Fluß vom altgotterschen geschieden. Die Meereshöhe soll auf 800 par. Fuß gehen. Die sehr grosse u. fruchtbare Flur raint mit AltG., Thamsbrück, Schönstädt, Heroldshausen u. Seebach, und bedeckt meist sanfte Anhöhen; in S fließt das mülverstedter Wasser. — GrossenG. hatte sonst, nebst Flarchheim, für Unterhaltung der Landwehr (eines Holzes u. Grabens zwischen Dorla u. Treffurt) u. des das. Gränzhauses zu sorgen. — 1590 war der hies. Getreidezehend, ins Amt Langens. zu entrichten, um 84 erfurther Schffl. verpachtet. — Von beiden Gemeinden ist die zu S. Walpurgis etwas stärker, als die zu S. Martini. Das An-

dreäspital steht zwar an der SOSeite des Fle-ckens, nämlich an der langensalzer Strasse, gehört aber nach Mülverstedt, oder wohl richtiger zu densl. amtsäss. Gütern allhier, welche mit dem grfl. Hop-gartenschen Hauptgute Mülverstedt combinirt sind. Die Mühle, Klippmühle genannt, steht in W, die Windmühle an der mühlhäuser Strasse. Auch hat der Ort 2 Gasthöfe, eigne Brauerei und Trift, u. sonst war ein Geleite hier. — Der Pa-stor zu S. Martini erhält zwar, als Andreä-Spi-talprädiger, noch eine besondere Vocation vom Rit-terg. Mülverstädt, wird aber vom Landesherrn, gleich dem Walpurgispastor, erwählt. In der Spitalkirche ist nur monatl. Gottesdienst u. quartal. Communion. Die ersten evangel. Past. waren Volkm. Backhaus u. Joh. Zimmermann. Es ist kein Ort weiter hierher gepfarrt. — Das Hauptgut hierselbst soll am obersten (westl.) Rande des Ortes stehen, u. ge-hörte denen v. Seebach, z. E. dem 1725 verst. Kammerh. v. S. auf Schönewerda, dem 1762 verst. S. Weissenfels. Kammerrathe, u. s. w. Das früher Germann'sche Gut, 1682 dem Heinr. Chstph. v. Hopfgarten gehörig, kommt im Elucidationsre-cesse namentlich vor.

Grossenhain, das Amt (S. 559) begreift schon längst das Morizburger Amt nicht mehr in sich, u. war auch an sich schon unter allen in Sach-sen vor der Theilung des Landes das größte, da es beinahe 17½ Quadratm. erfüllte. Nachdem aber, durch die Verhandl. 1815 u. 1818, davon die Orte Ortrandt mit der Lehnsmühle, Elsterwerda, Mücken-berg, Klein- u. Großkmehlen, Frauwalde, Großthie-mig, Hirschfeld, das Oberbuschhaus, Gröden, Sei-fertsmühle, Merzdorf, Vwk. Reisdam, Krauschütz, Wainsdorf, Prösen, Kotzschka, Stolzenhain, Gehe-gevorwerk, Saathain, Mühldorf, Antheil Fichten-

berg mit den Gaitzschhäusern, Paußnitz, Lößnig, Bichla, Dreska, Kraupa, Kahla, Plessa, Grünewalde, der Lauchhammer, Kleinleipisch, Naundorf, Bockwitz, Dolstheide u. Zschiepkau zu Preussen (u. zwar bis auf Paußnitz, Lößnig u. Zschiepkau zum liebenwerder Kr. des Rgbz. Merseburg) geschlagen worden: so bleiben für das jetzige Amt Hain nur 12$\frac{4}{5}$ QuadratM. und geg. 32000 Seelen übrig. Der Bezirk reicht in der Länge von 30° 53$\frac{1}{2}$ Min. bis zu 31° 40 Min., in der Breite von 51° 11′ bis zu 51° 28$\frac{1}{4}$ Min. Der westlichste Ort ist Kottewitz an der Elbe, der östlichste Oberlichtenau an der Pulsnitz, der südlichste Niederau bei Meissen, der nördlichste (zugleich der Nlichste im ganzen Königreiche) Schweinfurt bei Elsterwerda; jene beiden sind 7$\frac{1}{4}$, diese beiden 4$\frac{1}{3}$ geogr. Meilen von einander entfernt. Den Bezirk begränzen: in N der preuss. Kreis Liebenwerda, auch Heinersdorf im spremberg-hoyersw. Kreis des Rgbz. Frankfurth, in O die sächs. Oberlausitz, Camenzer Districtes, in S die Aemter Radeberg mit Laußnitz, Dresden, Morizburg und Meissen, in W die Aemter Meissen, durch die Elbe von Hain geschieden. Doch haben Letztere auch mehrere Oertchen u. Ortstheile im Umfange des Hainer Amtes. Die Orte des Amtes sind folgende: 1.) die Städte Hain und Radeburg; 2.) die Amtsdörfer Nauleiß, Rennersdorf, Kalkreuth, Biberach, Lampertswalde, Querße, Rostig, Göhra, Stauda, Gävernitz, Naundörfel, Medessen, Skäßchen, Uibigau, Skaupe, Folbern, und Antheile an Nassenböhla, Kleinthiemig, Großdobritz, Hohndorf, Kottewitz und Porschütz, so wie die Oertchen Paulsmühle, Gorisch (doch nicht ganz) u. Golkholz; endlich ein Gut in Geißlitz u. das Gütchen Rodeland; 3.) die schriftsässigen Güter Radeburg (mit obgenannter

Stadt), Adelsdorf (mit Adelsd. und Niegerode), Baßlitz (ohne eigentliches Dorf), Blochwitz (mit Bl. u. Brößnitz, ist nur ein Beigut von Großkmehlen in Preussen), Bobersen (mit dem halben Dorfe, das übrigens ins A. Oschatz gehört), Boden (mit den Häuslern u. mit Großdittmannsdorf), Colmnitz (mit C., aber, wie es scheint, ohne Oekonomie), Coselitz (mit dem Flecken C.), Cottewitz (mit den Häusl.), Dallwitz (mit D. und Altleiß), Frauenhain (mit Fr. u. Raden, auch ½ Prösen, welches jedoch preuss. ist, u. dem Vorw. Pfeife), Glaubitz (mit Gl., Radewitz u. Sageritz), Glauschnitz (mit Häusl., mit Bohra und Stenz, auch einem Theile der übrigens lausitz. Stadt Königsbrück), Gröbel (mit den Häusl., Lessa, Zeithain und halb Nünchritz), Gröditz (wohl ohne Oekonomie, ist nebst Reppis Zubehör von Saathain in Preuss.), Großkmehlen neuen Theils und GroßKm. alten Theils (die Güter selbst sind preussisch, haben aber Besitzungen in Sachsen, weshalb sie dahin auch Ritterpferdsg. zahlen), die Kleinkmehlener Teichmühle, Kleinnaundorf (mit Kl.N. und Würschnitz), Kleintrebnitz (Beigut v. Fichtenberg in Preussen), Kreynitz (bis 1815 im A. Mühlberg: mit Kr., Lorenzkirch und Kobenthal), Lauterbach (mit den Häusl., Beyersdorf, ½ Ermendorf, ½ Großdobritz, u. der Marschau), Lichtenau (wozu Ober- u. NiederL. in der Lausitz gehören), Linz (mit L. u. Ponickau), Merschwitz (mit M.), Mühlbach (mit einigen Häuslern), Naundorf (mit N., Milbitz, Striesen, Weissig, Weßnitz, Wantewitz, Wüststaude, Zschauitz ohne das Rittergut, u. Antheilen an Ermendorf, Kleinraschütz, Nünchritz, Prüstewitz u. Weissig No. 2), Promnitz (mit den Häusl. und ½ Kleinthiemig), Reichenau u. Reichenbach (combinirt, besitzen die

gleichnam. Dörfer, die aber halb in der Lausitz liegen), Roda (mit $\frac{1}{2}$ R., das übrigens in die meißn. Aemter gehört), Rödern (mit dem Flk. Rödern, Freitelsdorf u. Niederebersbach, auch einem Thl. v. Oberebersbach, doch ohne die Hufen; mit diesem RG. ist Radeburg combinirt), Röhrsdorf (mit R. und Lüttichau), Saathain (wegen seiner Besitzungen in Sachsen; denn an sich ist es Preussisch), Sacka (mit S. u. Stölpchen), Scheerau (mit $\frac{1}{2}$ Sch.; gehörte früher ins Erbamt Meissen), Schönfeld alten u. Sch. neuen Theils (mit Sch., Liega, Lötzschen, Schönborn, Thiendorf und Welxsande), Seußlitz (mit S., Neuseußlitz, Diebsfehre, Löbsal u. Laubach), Skassa (mit Sk., Großraschütz, Anth. an Kleinraschütz u. Weissig), Strauch (mit Strauch, auch mit $\frac{1}{2}$ Hirschfeld in Preussen), Tauscha (mit T.), Tiefenau (mit den Häusl., auch einigen Gorischhäusern, mit Spansberg und Röderau, auch mit $\frac{1}{2}$ Pulsen, das übrigens zu Strehla gehört), Walda (mit W, Bauda u. Wildenhain), Wölkisch (ohne Unterth.), Zabeltitz (mit Z., Nießka, Wölknitz, Streumen, Peritz, Görzig, Treugeböhla, Lautendorf, dem Vwk. Stroga, auch mit Wainsdorf in Preussen), Zottewitz (mit Z. ohne das dem Amte unterthane Gut, Blattersleben und Golzscha), Zschaiten (mit Zsch. und einigen Häusern in Rohda; combinirt damit ist Colmnitz), Zschieschen (mit Zsch. u. der Katharinenmühle) und Zschorna (mit den Häusl. und Dobra); 4.) amtsässige Güter: Böhla (mit B.), Crackau (mit dem Flk. Crakau, der jedoch zum Theil in der Lausitz liegt, mit Sella u. Zochau), Cunersdorf (mit C.), Kraußnitz (mit Kr. und Naundorf), Naundorf (damit scheint das eben genannte Dorf gemeint zu seyn, welches demnach ein Gut für sich ausmachen würde), Oelßnitz (mit Oe. und

½ Großthiemig in Preussen), Zschauitz (ohne Unterth. im Dorfe; s. oben Naundorf) und Zschepa (mit Zsch.; war bis 1815 im A. Mühlberg.) — Es giebt demnach im Amte 2 Städte nebst einem Stadt-Theile, 16 Amtsdörfer nebst 6 Anth. u. 3 Häusergruppen, 50 schriftsäss. Güter u. Gerichte (jedoch viele ohne Oekonomie und manche zusammen combinirt), 8 amtsäss. Güter, überhaupt 112 ganze Dörfer u. 19 bis 20 Antheile. Troß dieser Menge v. Ortschaften gehört das Amt doch zu den volkärmsten im Lande, da für jede QM. nur 2500 Köpfe vorhanden sind. Dennoch ist die am geringsten bewohnte Gegend, jene von Mückenberg, mit an Preussen gekommen. Was S. 560, Z. 9—7 v. u. gesagt wird, gilt nicht für Hain, sondern für Morizburg; der Rest der Seite ist nun zu streichen. — S. 561, Z. 4: die kmehlisch-hirschfeldisch-gröbener Hügelkette, worin der Kutschenberg sich auszeichnet, streicht nun auf der preuss. Gränze hin. Die größte Höhe des Amtes ist der hierher gehörige östl. Theil des Keulenbergs bei Lichtenau. — Z. 11: die Pulsnitz begränzt nur das Amt; die Elster geht jetzt dasselbe nichts mehr an; die Dobra oder Dober ist nur ein Bach, der über Kleinnaundorf in der lausnitzer Heide quillt, die grossen zschornaer u. cunersdorfer Teiche speißt, bei Mühlbach den thiendorfer Bach empfängt, und bei Paulsmühle, nach 4 St. langem, meist WNWlichem Laufe, die Röder verstärkt. Diese nimmt bei Grossenhain den ansehl., aus dem morizburger Walde kommenden, naunhofer oder zschauitzer Bach auf. Z. 14 v. u. statt linke l. rechte Arm, nämlich der, welcher fortwährend die Röder heißt. Z. 8 v. u. lies Grödden. Die Morizburger Teiche sind zu streichen. — Wenn nach Z. 2 v. u. der Ackerbau für die geringe Bevölkerung nicht ausreicht, so

ist er offenbar nicht blühend; dieß findet nur südl. und westl. von Hain statt. — S. 562, Z. 12: der Schwerdtgraben heißt insgemein das Gränzwasser. Statt des, nun nicht mehr hierher gehörigen, schwachen Weinbaues bei Gröden und H. konnte passender jener bei Ober- und Niederau, bei Löbsal, Seußlitz u. a. Elbdörfern erwähnt werden. Z. 14 v. u.: der Kolk bei Zadel ist nicht bedeutend, u. die morizb. Heide ist zu streichen; dagegen ist der Gorisch allerdings ein beträchtlicher Wald, 1 Meile lang u. ¾ St. breit! Der Schraden, nun preussisch, erstreckt sich im eigentlichen Verstande nur 3 St. lang von O nach W, und ¾ bis 1¼ St. breit von S nach N; indessen erscheint die Elstergegend jenseits des Gränzwassers, nach Ruhland hin, ebenfalls Schraden-ähnlich, und wird daher manchmal mit darunter begriffen. S. 563, Z. 4 v. u.: das Eine der Elsterwerd. Vorwerke heißt vielmehr Oberbusch oder Reisdam. Z. 3 lies: das königl. preussische. S. 564, Z. 5: näher bei Elsterwerda, als bei Kotzschka. Z. 7: die Hauptlinee; dieß kann leicht Irrthum veranlassen; diese Linee ist nämlich die bei weitem kürzeste, u. nur ¾ St. lang; überhaupt paßt die Vergleichung des Schradens mit einem Triangel gar nicht, da er mehr einen langen Streifen darstellt. Z. 5 v. u. lies Laßzins. In Z. 6 bis 3 v. u. sind Aenderungen eingetreten. S. 567, Z. 11 v. u.: vor 10 J. stand die Wolle noch bedeutend höher. Z. 8 v. u.: von diesen 4 Orten ist nur noch Stauda im jetzigen Amte. Z. 2 v. u. lies: Laußnitzer Strasse. Es wäre gut, wenn das Wild blos an den Strassen schadete! — Bei den Waldungen fehlen die zschornaischen mit der anstoss. Kienheide, die bei Liega und Stölpgen, zwischen Röhrsdorf u. Glauschnitz, bei Frauenhain, Strauch, u. a. m., bei den Teichen die

cunersdorfer, biberacher u. schönfeldischen. — Grosse Dörfer giebt es seit 1815 im Amte nicht mehr; bis dahin waren dergl. Großthiemig, Hirschfeld, Gröden u. Mückenberg. — Schlösser sind zu Radeburg, Rödern, Lichtenau, Zschorna, Seußlitz, Merschwitz, Gröbel, Zabeltitz, Frauenhain, Tiefenau, Skassa, Naundorf und Kreynitz, im preuss. Antheile aber Mückenberg, Elsterwerda u. Saathain. — Die wichtigsten Landstrassen s. unter Grossenhain, Stadt. — Da im A. wenig königl. Waldung ist, so hat der Oberförster in Gorisch nur einen Förster zu Paulsmühle, und 2 Unterförster zu Wülknitz u. in den Golkhäusern (die aber im A. Meissen liegen) unter sich; ausserdem wohnt bei Lüttichau ein Gränzschütze, dessen Revier, 16 St. im Umfange, zum A. Radeberg gerechnet wird. — Das Amt gehört zum 2ten Accisecommissariat des meißn. Kreises, hinsichtlich der Policei u. Gensdarmerie aber unter den 4ten Amtshauptmann des Kreises, der auch in Hain wohnt. — Als Amtmann oder Voigt zu Hain finden wir 1266 einen gew. Rülcke, so wie schon 1227 einen Heinrich Advocatus de Hagin. — S. 569, Z. 1, lies Seutter. Am besten, obwohl nicht musterhaft, stellt sich das Amt auf den Sect. No. 128, 129 u. 148 der Berghaus'schen Ch. v. Deutschland dar. Im Verhältniß zu ihrem Zeitalter hatte aber die Zürner'sche Ch. unstreitig mehr Verdienst, und läßt sich noch jetzt recht wohl benutzen. — Was die Literatur betrifft, so gehört dieses Amt gleichsam zu der Terra australis incognita, und es könnte sich hier Jemand grosses Verdienst erwerben.

Grossenhayn, die Stadt (S. 569), auf Landtagen die 3te im weitern Ausschusse der St., liegt hinsichtlich ihres sehr weit (selbst vom Porsberge und einigen Höhen der sächs. Schweiz herab) sichtb., hohen und hübschen Hauptkirchthurmes, unter 31°

11′ 41″ der Länge und 51° 17′ 45″ der Breite (folglich um 1 St. weiter nach OSO, als nach der Graduirung der Berghaus'schen Ch.), $3\frac{5}{8}$ St. von Meissen, 2 St. von der Landesgränze, am rechten Ufer der Räder oder Röder, die aus O in 2 Armen und dem (weiter in S gerade von Paulsmühle bis zur Stadt 1 St. lang geführten) neuen Graben hierher kommt, und sich in einem nach S ausgreifenden Bogen um die Stadt schlingt, um sie in W wieder zu verlassen. NWlich (beim Spital) steigen die Kleinraschützer Hügel an, welche das Flüßchen zu WSWlichem Laufe zwingen, bis es auf einmal bei Skassa sich Nwärts wendet. Es bildet eine hübsche Wiesenaue, die in O $\frac{1}{8}$ St. breit ist, und daselbst in S vom Rostiger Graben begränzt wird; in SW mündet darein der starke, aus S kommende, naunhofer oder zschauitzer Bach. In SO steigt der Bobersberg (ein Hügel) mit dem Schwedentische an; meist aber ist die Gegend eben und ziemlich fruchtbar. In NO stößt Naundorf gleich einer Vorstadt an Hain; in SW ist Zschieschen sehr nahe; in N, jedoch $\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$ St. entfernt, liegen der kleine Spitalteich (an der berliner) und der grosse (an der ortrander Strasse), beide vom adelsdorfer Bache gewässert. Strassen gehen von hier nach Dresden, Meissen, Merschwitz (und weiter nach Leipzig und nach Lommatzsch), Gröden, Mühlberg, Liebenwerda, Elsterwerda (und weiter nach Berlin), Ortrand, Königsbrück (u. weiter nach Budissin) und nach Radeburg. Die dresdner Strasse ist schon lange chaussirt. — S. 569, Z. 12 v. u.: Grossenhain heißt der Ort im Gegens. von Hainichen, welches früher ebenfalls schlechthin Hain hieß. Der wendische N. Ossek oder Ozzek wird auf Woszek (ein Aspenwäldchen) bezogen. Der Satz Z. 9 u. 8 v. u. ist durchaus unwahr;

Grossenhain hat nie eine wichtige Rolle in der sächs. Geschichte gespielt, ausser vor ½ Jahrtausend. Es war im 13. und 14. Jahrh. bischöfl. Naumburger (ursprünglich Zeitzer) Lehn, womit auch Heinrich d. Erl. 1238 u. Friedrich d. Freud. 1308 beliehen wurden. 1270 hielt Heinrich hier einen besondern Protonotarius, nämlich den Propst M. Gebhard. — S. 570, zu Ende: am 8. April 1547 nahmen Joh. Friedrichs Truppen den Ort mit geringer Mühe ein. — S. 571, Z. 3, lies 70000 Thlr. Die Stadt klagte besonders auch über Beeinträchtigung ihres Privilegii hinsichtlich des Zolles und Pferdegleites. Z. 9 u. 10 muß es heissen: der ganz Sachsen über 23 Mill. Thlr. kostete. Bemerkung verdient noch das Gefecht am 16. May 1813, wobei der linke Flügel der Franzosen die Stadt behauptete. — Auch 1812 gab es einen starken Brand, dem unsres Wissens 20 Häuser erlagen. — Z. 5 v. u. bedarf der Correctur; vom Wasser der Röder kommt nämlich die Röder (schlechthin) bei Würdenhain, die kleine Röder oder der schwarze Graben bei Zobersdorf, der Neugraben aber erst kurz vor dem Ende der Elster in dieselbe. — S. 571, Z. 1 v. u. statt Folbern lies Paulusmühle. — Die 4 Thore tragen bis zu 43 E. hohe Thürme. — S. 572, Z. 13: schon 1775 gab es hier 182 Geb. u. 117 Gestorbene. — S. 573, Z. 17, lies: in neuerer Zeit. — S. 572, Z. 4 u. 5: beide Gasthöfe stehen, gleich dem schön-gethürmten Rathhause, am Markte. — S. 575, in der Mitte, sind noch hinzuzufügen: 27 Schneider, 17 Fleischer, 9 Schmidte, 5 Maurer- und 3 Zimmermeister, 4 Chirurgen, 3 Perückenmacher, 3 Weißkrämer. — S. 576, Z. 1: anjetzt ist keine Garnison hier. — Z. 4: jetzt hat Hain 12 Beigleite, nämlich zu Blochwitz, Crackau, Linz, Merschwitz, Niederlommatzsch, (im Amte Meissen),

Meßka, Nünchritz, Paulusmühle, Ponickau, Weissig bei Skassa, Wildenhain u. Zabeltitz; die Beigleite Böhla, Lüttichau u. Steinbach, auch das Wegegeld nach Radeburg, wurden 1823 aufgehoben. Z. 13 v. u.: unter diese gehören das Rathsstipendium à 25 fl., wahrscheinlich von eingezog. Clostergütern herrührend, und das eben so starke Albrecht'sche Stip., welches der Rath ebenfalls vergiebt. — Z. 7 v. u.: vergl. Zscheila. — Z. 5 v. u.: die Marienknechte oder Servi Mariae waren Augustiner-Ordens. — Das Magdalenencloster erwarb von Heinr. d. Erl. 1240 Naundorf mit Zubehör, 1243 5 Hufen in Kolkwitz, 1254 Medessen, u. s. f.; 1266 kaufte es dem Vogt Rülcke Adelsdorf, und 1284 um 216 Mark dem Heinr. v. Kalckreut das Vorwerk, die Mühle u. s. w. zu Oberliesse ab. — S. 577: die Ephorie begreift nunmehr, ausserhalb Hain, die Pastoren zu Bauda, Blochwitz (zugleich Diakon zu Großkmehlen in Preuss.), Dobra, Frauenhain, Glaubitz, Gohlis, Koselitz, Krakau, Lampertswalde, Lenz, Linz, Lorenzkirch, Naunhof, Nießka, Oelsnitz, Paußitz, Peritz, Ponickau, Radeburg, Reinersdorf, Riesa, Rödern, Sacka, Schönfeld, Seußlitz, Skassa, Spansberg, Strauch, Streumen, Striessen, Walda, Wildenhain, Zabeltitz u. Zeithain; hierzu kommen 3 Diakonen in Hain, deren 2ter zugleich Prädiger an der Katharinen- oder neuen Kirche ist, 1 in Frauenhain, 1 in Radeburg; Filial- und zum Theil auch Schwesterkirchen sind in Bärwalde, Berbisdorf, Colmnitz, Görzig, Großdittmannsdorf, Jakobsthal, Kreinitz, Lichtensee, Merschwitz, Röderau, Skäßchen, Steinbach, Tauscha, Tiefenau, Wantewitz, Weida, Wülknitz, Würschnitz und Zschaiten. Die Ephorie begreift demnach fast das ganze Amt, und einige Orte der Gegend von Riesa; sie zerfällt in die Kreise Radeburg und Zabeltitz, und

enthält g. 33000 Seelen, indem man 1815 resp. 1284 u. 838, 1816 1273 u. 895, 1817 1276 u. 955, 1818 1295 u. 923, 1819 1236 u. 921, 1820 1261 Geburten u. 764 Leichen gezählt hat. Der 3te Lehrer der Schule ist zugleich Cantor, der 5te zugl. Kirchner an der Hauptkirche. In der Mönchs-kirche findet nicht mehr Gottesdienst statt. Zur Haupt-kirche sind Naundorf, Groß- u. Kleinraschütz, Fol-bern u. Adelsdorf gepfarrt; auch gehört nach Diet-mann halb Wesenitz hierher. Unter den Superint. nennen wir den ersten, Joh. Kappe, den 6ten, D. Gfr. Meißner, auf Uibigau und Brottewitz, Sohn des berühmten wittenb. D. Balth. M., Lieb-ling Joh. Georg I, gest. 1690 kurz vor seinem Ju-biläum; dessen Nachfolger, D. Joh. Clodius aus Neustadt b. St., starb 1733 als Jubelpfarrer und als Senior aller sächs. Pfarrer; der 9te, M. J. Gfr. Pilarik, ist durch seine poet. Betracht. über die Bibel sehr bekannt. Da der Brand 1744 auch die starke Kirchenbibliothek mit verzehrte, schenkte Friedrich August II der Stadt einen grossen Theil der weissenfelser Hofkirchen-Bibliothek. — S. 578, Z. 18 u. 19, ist natürlich Aenderung eingetreten. In Hain wohnen auch ein Finanzprocurator, ein Accise-Inspector und dessen Assistent, so wie der 4te Amtshauptmann des meißn. Kreises, der die Aemter Hain, Morizburg u. Laußnitz, auch das rechte Elb-ufer der meißn. Aemter versieht, u. welchem 1 Ober-, 1 berittner u. 3 unberittene Gensd'armes unterge-ben sind. — Zur Literatur gehört noch das gute latein. Gedicht des Rect. Sibold über den Brand 1744; Dresd. 4 Bogen. — (R.) Zwischen 1230 und 1239 vereinigte der meißn. Bischof Heinrich die Plebanate zu Hain u. Zscheila zu Einer Pfründe für einen Canonicus des Hochstifts, der sich nun Praepositus bald in Zschilowe, bald de Haynis,

bald de Indagine, bald de Ozzek nannte. — Das Schloß scheint Wratislaw angelegt zu haben, sobald K. Heinrich V ihm den Gau Nisan geschenkt hatte. Ueber die Propstei gab Ursinus die besten Nachrichten in seiner Vorr. zu des Chladenius Materialien. — Zu Beschleunig. des Ringmauer-Baues erlaubten die Markgrafen 1371 dem Stadtrathe, 100 Schock von den landesherrl. Jahresrenten zu erheben. — Ueber die Waidniederlage, die nebst dem Amthause auf die Stelle des Closters gebaut wurde, s. dresd. gel. Anzeigen, 1754, S. 193 f. — Erst 1811 erhielt die Stadt 2 Freistellen auf der meißn. Landesschule, welche sie von Annaberg gegen 2 Stellen auf der Schule Pforta eintauschte. — Unter den hier Geborenen zeichnete sich auch der grosse leipz. Theol., D. Kasp. Börner, im 16ten Jahrh. aus. (R.)

Grossen-Lüps, Gr. Lubitz, Gr. Lugas, Großliebitz (im Lex. fehl.) ein Pfarrkirchdorf nebst Rittergut im herzgl. Anhalt-Dessauischen A. Walternienburg, war daher sonst k. sächs. Lehn; ob es aber zum loburger Kreise des preuss. Rgbz. Magdeburg gezogen sey, der es mindestens ganz umschließt, oder ob es als ein Ort des dessauischen Amtes, Dornburg, wie Berghausens Ch. es darstellt, dem Herzoge als Souverain gehöre, ist uns nicht bekannt. Es liegt 1 St. Slich v. Leitzkau u. Olich v. Dornburg, 2 St. NNOlich v. Barby, 3 St. NWlich v. Zerbst, 1 St. v. der Elbe, mit Prödel, Kleinlübs u. Göhren rainend, westl. vom lochauer Holze. Kleinlübs ist das Filial; zu beiden gehört aber weiter kein Ort.

Grossenlupnitz, offic. Groslupnitz (S. 380) hatte 1822 nur 522, 1826 in 133 Häusern schon 573 Seelen, wozu noch der dazu gerechnete, aber wohl ¼ St. SSWlich entlegene Trenkelhof,

ein Kammergut, mit 25 Seelen kam. Der Ort liegt gerade unter 51° der Br. u. unter 28° 4′ der Länge, 1¼ bis zu 1½ St. von Eisenach, am rechten Ufer der Nesse, und an dem (aus N kommenden) beuernfelder Bache, in angenehmer Hügelgegend, ½ St. v. der goth. Gränze, mit Beuernfeld, Kunkel, Ettenhausen, Wenigenlupnitz, Stockhausen und Hölzelsrode rainend, angesichts der in S emporsteigenden Hörselberge. Die Strasse nach Eisenach ist chaussirt. Es ist nicht Bolberode ein Filial von Gr., sondern Bollerode ist nach Beuernfeld, so wie der Trenkelhof hierher gepfarrt; die Parochie enthält g. 880 Seelen. Das Beigeleite gehört jetzt unter das weimar. Obergeleitsamt zu Erfurt; auch findet sich vom Heegereiter nichts im neuesten weimar. Staatshandbuche. Durch den Ort führt der Weg von Gotha über Kreuzburg nach Hessen; auch geht v. hier die sogen. Weinstrasse als Richtweg nach der hohen Sonne. — 976 beschwerte sich der Abt zu Fulda beim Kaiser darüber, daß der hersfelder Abt die Schifffahrt auf der Hörsel im Luperzgau den das. fuldaischen Unterth. verwehre; dieser Gau, ein Theil des Westergaues, hatte den N. nach Lupnitz, welches also schon früher vorkommt, als 1075, welches J. das Staatshandbuch als Beweis für des Ortes Alterthum aufstellt; später hieß jener Gau die Mark Lupenzo, u. der Kaiser eignete darin (z. E. um Getenstet, Sattelstedt, Hörsel, Madlungen, die Wartburg u. s. w.) 1015 dem fuldaischen Closter den Wildbann zu.

Grossen-Mehlra (S. 580) kam durch mehrere Schenk., nebst der Collatur, seit 1302 an das Nonnencloster zu Schlotheim; vergl. Ticem. dipl. 200; ferner v. Uichteritz, II, 160; VII, 52; X, 32, 44. (R.) — Der Ort liegt nur 8 St.

ONOlich v. Mühlhausen, $\frac{5}{8}$ St. NWlich v. Schlotheim, dicht unterm goth. Dorfe Obermehlra, am Notterbache, in einem wiesenreichen, nicht tiefen Thale, aus welchem in SW der meist gothaische Ranzenberg ansteigt; in S wird die Flur vom Schafthale begränzt; auch raint sie mit Urbach, Mehrstedt u. Schlottheim; jenseits des NOlichen Berges findet man den kleinen Badensee, davor aber die Strasse v. Schlottheim n. d. Eichsfelde; weit in W ist der (gothaische) volkenroder Wald. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein Rittergut, einen Gasthof u. s. w., u. heißt auf Schenks Charte Groß Malter.

Grossenmölßen (S. 580) offic. Großmölsen, liegt nun im A. Vieselbach des Fürstth. Weimar, $\frac{3}{4}$ St. v. der preuss. Gränze, 3 St. v. Weimar WNWlich; $\frac{5}{8}$ St. Nlich von Vieselbach, 2 St. SWlich v. Neumark, $\frac{1}{2}$ St. Slich v. Udestadt (wo der Ephorus des hies. Pf. wohnt), eigentlich am wallicher Bache, der sich jedoch in NW mit dem Aes- oder Eßbache vermischt, und nun die Gramme heißt. Olich, an der Strasse v. Erfurt nach Leipzig, steht der Gasthof; NWlich, jenseits der Wässer, steigt der Linsenhügel an, in SO aber der ansehlichere ollendorfer Berg; jenseits der Mühle in S geht die Strasse mittels der Dammbrücke über den Bach; nahe in W liegt Kleinmölsen, und noch raint GroßM. mit seinen Filialen Töttleben und Wallichen, mit Ollendorf u. Udestadt; die Gegend ist fruchtb. u. anmuthig, u. in N verbreitet sich eine grosse Wiesenflur an der Gramme. In der Parochie leben 630 Seelen; in GroßM. allein waren 1822 nur 71, 1826 aber 82 Häuser u. 291 Einwohner. Der Pfarrer ist Ephoraladjunct für die Schulen zu Azmannsdorf, Hopfgarten, Kerspleben, Kleinmölsen, Ollendorf,

Ottstedt, Schwerborn, Vieselbach u. Zimmern; die hies. Schule revidirt der Pf. zu Hopfgarten. — S. 581, Z. 2 u. 3: beide Filiale sind S. Weimarisch.

Grossennaundorf (S. 581) nunmehr S. Meiningisch, hatte 1819 in 34 Häusern 184 Seelen, und liegt ziemlich hoch, mit Gösselsdorf rainend. Die Parochie zählt 900 — 1000 Seelen.

Grossenromstädt (S. 581) offic. Großromstedt, hatte 1826 in 76 Häus. nur 234 Seelen, ist nicht das Filial von Vierzehnheiligen, indem sich das Verhältniß gerade umdreht, und liegt vielmehr 1¼ St. SSWlich v. Apolda, 2½ St. Olich v. Weimar, 2 St. NWlich von Jena, am Ursprung eines Bächleins, das NWwärts zum apoldischen Wasser bei Oberndorf hinabfließt. Noch raint die fruchtb. Flur mit KleinR., Vierzehnheiligen, Isserstedt, Kotschau u. Capellendorf. Zur Kirche ist nichts gepfarrt; sie steht unterm Superint. zu Dornburg, und die Schule inspicirt der wormstedter Pfarrer. Das Beigleite exsistirt nicht mehr. — 874 gab K. Ludwig dem Closter Fulda den Zehenden auch in Romastat.

Grossenrudestedt, das Amt (S. 582) liegt, nunmehr nach der Hälfte seines Umfanges vom übrigen Fürstth. Weimar umschlossen, von 28° 39½ Min. bis 28° 57½ Min. der Länge, und von 51° 2′ bis 51° 9′ der Br., Slich an den preuss. Kreis Erfurt und ans Amt Vieselbach, SOlich an die neumärkische Gegend des A. Weimar, NOlich und Nlich ans A. Buttstedt, Nlich auch an den preuss. Kreis Weissensee und ans goth. Dorf Werningshausen, Wlich an den erfurther Kreis gränzend; es bildet also den NWlichen Rand des Fürstenthums. Verkettete Höhen sind nur in NO, u. der Weinberg bei Riednordhausen zeichnet sich aus. Die schmale Gera bewässert die 4 westlichen

Dörfer; die Gramme u. die Vippach fliessen in der Mitte NWwärts, die Brembach (in NO) Wwärts. Das Amt enthielt 1822, auf etwa 2½ QM., 2134 Häus. u. 9593 Seelen, 1826 aber in 2181 Häus. 10001 Seelen, u. zwar in 2 Marktflecken (Schloßvippach u. Haßleben), 11 Amtsdörfern (Bachstedt, Großrudestedt [mit Jahrmärkten] Kleinbrembach, Kleinrud., Mittelhausen, Riethnordhausen, Schwansee, Sprötau, Stotternheim, Vippachedelhausen und Vogelsberg) u. 7 Gerichtsorten (Alperstedt, Eckstedt mit Markvippach, Kranichborn, Dielsdorf, Nöda und Thalborn), worin sich befanden: 2 landesherrl. Schlösser (Schloßvippach u. Schwansee), 2 Kammergüter (zu Haßleben u. Bachstedt), 10 Ritterg. (zu Stotternheim, Vippachedelhausen, Alperstedt, Eckstedt, Kranichborn, 3 combinirte zu Markvippach, 1 zu Nöda und 1 zu Thalborn), 2 Freig. (zu Schwansee u. Stotternheim), 20 Wassermühlen, 4 Windmühlen, 6 Wüst. (Kaltenborn, Stöllborn, Pissendorf, Neuendorf, Zellendorf u. Herbisdorf), 2 Ziegeleien (zu Groß-Rudst. u. Mittelhausen), 2 Förster (zu Schloßvippach u. Schwansee), 1 Fasanerie (zu Schloß V.), 2 Rentämter (zu SchloßV. u. Schwansee), 1 Mineralquelle zu Vippachedelhausen, 1 Torfstech. zu Alperstedt u. s. w. Nöda treibt Zwiebelbau. — Das Amt hat 2 Commissarien, deren 2ter der Actuar ist, u. 2 Copisten. In seinem Bestande ist es gegen die Zeit, v. welcher das Lex. handelt, sehr verändert, u. das Amt Ringleben (Z. 13 v. u.) gehört gar nicht mehr hierher. — Statt S. 583, Z. 1 u. 2, kann man zeitgemässer setzen: 1 Amtsphysicus, 1 AChirurg, auch 1 Amtsdiener u. 1 ABothe.

Grossenrudstädt: offic. Großrudestedt, das Dorf oder — da es jetzt 3 Jahrmärkte

hält — der Flecken (S. 583) zählte 1822 in 160 Häus. 738 —, 1826 in 164 Häus. 780 Seelen, ist also stark angewachsen, enthält zwar noch das Justiz-, hingegen schon längst nicht mehr das Rentamt, hat eine Mühle u. eine Ziegelei, verlor am 11. July 1820 durch einen schrecklichen Brand innerhalb 1 Stunde 91 Wohnungen, 81 Scheunen u. 55 Ställe, und liegt unter 28° 47′ der Länge u. 51° 6′ der Br., $4\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Weimar, 3 St. NNOlich v. Erfurt, $1\frac{3}{4}$ St. Slich v. Sömmerda, $1\frac{1}{8}$ St. v. der preuss. Gränze, mit Schwansee, KleinR., Dielsdorf, Schloßvippach, Kranichborn u. Alperstedt rainend, in u. an einer hübschen, NWwärts streichenden Wiesenaue; jenseits der Hügel in O fließt die Vippach. Durch den Ort führt der Weg v. Erfurt nach Cölleda. Er hat eine fruchtb. u. sehr umfassende Flur. — Die Superintendur begreift jetzt die Pfarr. Alperstedt, Dielsdorf, Eckstedt, Großrudestedt, Haßleben, Kleinbrembach, KleinRud., Kranichborn, Mark- und Schloßvippach, Mittelhausen, Röda, Riethnordhausen, Sprötau, Stotternheim, Vippachedelhausen und Vogelsberg, die Filiale Schwansee und Thalborn, überh. 19 Kirchen mit 16 Pfarrern, 27 Schulen mit 33 Lehrern und nahe an 1700 Schulkindern. 8 der Pfarrer werden vom Landesherrn, 3 durch Gemeindewahl bestimmt. Der Adjunct des Superint. ist der stotternheimer Pfarrer, der auch, nebst jenen zu Kleinbrembach und Mittelhausen, die Schulen inspicirt. — Anjetzt ist der Cantor zugl. Mädchenlehrer; es sind also nur 2 Schullehrer hier.

Grossensee oder Süllingssee (S. 583) liegt vielmehr $1\frac{1}{4}$ St. Wlich von Berka, $1\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Heringen in Hessen, am Landgraben, der in Hessen unterm Krembsberge bei Bel-

lers entspringt, aus NW hierher kommt, unterm Dorfe aber sich ostwärts wendet, nachdem er den aus SW kommenden kleinseeer Bach aufgenommen; er treibt, meist unterhalb des Ortes, 4 Mühlen: die Schloß-, Land-, Hinterrieth- und Steinhäuser Mühle; bei beiden letztern ist die sumpfige Gegend, welche wahrscheinlich unter dem See im Lex. verstanden werden soll. Die Landstrasse führt in S am Dorfe vorbei. Dieses liegt dicht an der hess. Gränze, raint in Eisenach mit Dankmarshausen, in Hessen mit Obersuhl, Bosserode, Raßdorf und Kleinsee, u. zählte in 54 Häus. 1822 nur 260, 1826 schon 284 Seelen. Im Hessischen ist die nahe Umgegend ziemlich bergig.

Grossenstein (S. 583) hieß früher blos Stein. Ueber die kirchl. Angelegenheiten s. den Art. Korbussen. (R.) — Ohne die erstere Bemerk. des Hrn. R bezweifeln zu wollen, bemerken wir nur, daß auch Posterstein, in derselben Gegend, in Urk. meist nur Stein genannt wird. Ein kleiner Theil des Ortes, dabei eine Windmühle, gehört zum Ritterg. Reichstädt. Er liegt dicht an der reuss. Gränze, 1 M. v. Gera ONOlich, an der (alten) Strasse von da nach Altenburg u. an jener v. Ronneburg nach Zeitz, in mässighoher Gegend, doch in einem Thalgrunde, wo die noch sehr junge Sprotta von SO her ein kleineres Wasser aufnimmt. Die Flur raint mit Baldenhain, Korbussen, Pöppeln und Nauendorf. Da der Ort, ausser 66 kleinen und grössern Gütern, schon vor längst 47 Häusler hatte, so ist er ungleich grösser, als das Lex. ihn angiebt; schon 1656 enthielt er über 80 Häuser. Nauendorf (S. 584, Z. 5) ist vielmehr ein Filial des sehr starken Kirchenspiels Grossenstein.

Grossenwalbur (S. 584) liegt genauer $1\frac{1}{4}$ St. von Rodach OSOlich, 3 St. NWlich v. Coburg, rechtsab v. der Strasse nach Hildburghausen, mit Breitenau rainend. Der Bach fließt W- u. SWwärts der Rodach zu. — Einige Güter erwarb das Closter Fulda 837 durch Vermächtniß des Grafen Asis, dessen Mutter Theotrat sie jedoch auf Lebenszeit erst noch geniessen sollte. — 1819 zählte man hier in 96 Häusern 486 Seelen.

Grossenzeitz (Vorwerk) s. Zeitz.

Grosser Werder, eine Elbinsel zwischen Ranis, Glinda und Pommelde unweit Barby; s. Ranis.

Grosse Teichhäuser (im Lex. fehlend): so heissen 1 Bauergut und 1 Mühle (die grosse Teichmühle) welche schriftsässig zum Rittergut Schönberg im voigtländ. Amte Voigtsberg gehören, und also ziemlich die Südspitze des Königreiches bezeichnen.

Grosse Wiese: unter mehrern dieses N. zeichnen sich jene bei Glauchau (s. Suppl.) u. bei Rudolstadt aus; letztere ist herrschaftlich, etwas sumpfig, und $113\frac{3}{4}$ Acker groß.

Grotbach, Schöpfbach, ein Bach im weissenfelser Kr. des Herzgth. Sachsen, der zw. Görschen und Schmerdorf, NWlich v. Stöhßen entspringt, auf seinem 1stündigen westl. Laufe rechts Scheiplitz, links Rathewitz bespühlt, und bei Mertendorf die Wethau erreicht.

Grottenberg, s. unter Grocho.

Grottewitz (S. 585) hat 60 — 70 Seelen, auch guten Obstbau, und liegt $1\frac{3}{8}$ St. v. Grimma, $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Nerchau, $1\frac{1}{8}$ St. v. Mutzschen, $\frac{7}{8}$ St. v. Döben, an einem Abhange, mit Deditz, Zaschwitz, Lobschütz u. Würschnitz rainend. Der

slaw. Name bedeutet eigentlich ein zu einer Burg gehöriges Dorf.

Grub bei Themar (S. 585) auf Weilands Charte Grube, nunmehr ausschliessend S. Meiningisch, liegt 3 St. SSWlich v. Suhl u. NWlich v. Schleusingen, $3\frac{1}{2}$ St. OSOlich v. Meiningen, an der preuss. Gränze. Die coburg. Lehnsverbindlichkeit der Mühle hat aufgehört. Nahe überm Dorfe quillt der Swärts fliessende Tachbach.

Grub am Forst (S. 586) liegt vielmehr $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Coburg, an dem v. Oberfallbach kommenden, SWwärts fliess. Nebenbache der Itz, 2 St. NWlich von Lichtenfels in Baiern, auch fast ganz von bair. Gebiete umschlossen. Der gruber Berg theilt fast immer die Gewitter, so daß sie über die hies. Flur nur den Regen, nicht die Blitze ausschütten. 1288 erhielt das Sonnenfelder Closter eine Mühle zu Grüb vom Kunemund v. Sonnenberg geschenkt. — Z. 6 streiche man Saalfeld. — 1819 zählte man hier 61 Häuser und 385 Seelen.

Grube b. Belzig (S. 587) nun im zauchbelziger Kr. des Rgbez. Potsdam, hat jetzt mehr als 13 Häuser, darunter einen Gasthof, u. liegt SWlich v. Belzig, an der Strasse nach Dessau, mit Raaben, Bergholz, Wölsigk u. a. O. rainend. Die Wüstung Breitenstein liegt in NO, an der belziger Strasse.

Grube, die Wüstung (S. 587) gehört zu Zalmsdorf im wittenberger Kr. des Rgbez. Merseburg, wie denn auch schon Schenks Ch. sie richtig ins A. Wittenberg, jedoch an die seydaische Gränze, SOlich von Zalmsdorf setzt.

Grube bei Weissenberg (S. 587) auf Berghausens Ch. Grabe, liegt am linken Ufer des Flüßchens, das hier ein aus W kommendes Bäch-

lein aufnimmt, in hübschem Thalgrunde, nahe bei dem in NW am Abhange gelegenen Drauschwitz, auch mit Krappe, Neukittlitz u. Glossen rainend, nur 1 starke St. SSOlich v. Weissenberg, 1½ St. Nlich v. Löbau, ¼ St. v. der preuss. Gränze. Nahe in S empfängt das Wasser auch den aus SO von Krappe kommenden Bach.

Gruben mit Repnitz oder Rebnitz (S. 587) enthält 23 Häuser, nämlich 16 Häusler in Gruben, und 6 dergl. nebst dem v. Miltitz'schen, zu Scharfenberg gehörigen Vorwerke zu Repnitz. Jene in Gruben sind fast durchaus Bergleute, — nicht so die Repnitzer. Durch Rebnitz geht der Fahrweg v. (Dresden u.) Niederwarthe nach Meissen; es liegt nur 1½ St. SOlich v. dieser Stadt, und entfernter, als Gruben, vom Schlosse Scharfenberg in Westen, unweit Naustadt; Gruben liegt in u. über einem kurzen Grunde, ⅛ St. von der Elbe, und giebt dem Grubenteiche den Namen. S. übrigens Scharfenberg.

Grubenholz, s. Niederlangenau, u. Suppl. zu Erbisdorf und zu Münchenfrei.

Grubenmühle, Gräbenmühle, sonst Geitenmühle (im Lex. fehl.) zw. Webau und Steckelberg, im weissenfelser Kr. des Herzgth. Sachsen, am Rippach, hat nur 1 Gang.

Grubnitz (S. 587) liegt 1⅞ St. v. Oschatz OSOlich, 1⅛ St. SWlich v. Riesa, 2 St. NWlich von Lommatzsch, an dem von Raitzen kommenden, sich östl. von hier mit der Jahna verästelnden Bächlein, nicht zw. Mautitz u. Ragewitz, wie Schenks Ch. es darstellt, sondern zw. Ragewitz, Ploßwitz u. Stösitz, in einer üppigen Aue. 1816 zählte man, ohne das Rittergut, 18 Häuser, nämlich 1 herrschaftl. Mühle mit 2 Gängen, 1 ½Hüfner u. 16 Häusler, überhaupt 145 Consum.; die Unterth. hat=

ten nur 4 Kühe, reichlich 29 Schffl. Acker, 7 Schffl. Wiesen, etwas Garten- u. Holzland. — Das Rittergut hat, das damit combinirte u. ganz nahe Gut Ragewitz eingeschlossen, g. 650 Unterth. u. hieß 1464 das Vorwerk u. Freigut Grobenitz; damals schon war es Zubehör von Ragewitz, welches Georg v. Schleinitz auf Seerhausen in Lehn nahm; dieser ließ Gr. zu einem Ritterg. erheben, u. 1552 schon war dasselbe schriftsässig. Das Gut hat ein massives Herrnhaus, Brau- u. Malzhaus, Brandweinbr., und (1816) 8 Pferde, 28 Kühe, 510 Schafe, $3\frac{1}{16}$ Schffl. Gärten, 265 Schffl. Acker, 27 Schffl. Wiesen, $5\frac{13}{16}$ Sch. Holz, wozu noch 24 Sch. Landes in Schmannewitzer Flur kommen. Unter den Feldstücken stößt man auf die Namen der Klage (urspr Glatze), der Bockerswiese (ursp. Pocherswiese) u. des Seifs oder Seifens, welche Ausdrücke auf ehemal. Bergbau hinweisen. An Zinsen, Gefällen u. Nutzung der niedern Jagd rechnet man 278 Thlr. 2 Gr. Der erste bekannte Besitzer v. Gr., Rüdiger v. Schachowe oder Zschochau, verkaufte 1261 einen Theil v. Trogen ans Closter Altzelle. Alle übr. Besitzer s. unter Ragewitz. — Die Mühle gehörte vor der Reformationszeit zur meißn. Amtssudpanie Hohenwussen.

Grubnitz b. Wurzen (S. 588) hat etwa 100 Seelen, ist im Allgemeinen nach Nepperwitz gepfarrt, u. liegt in gerader Linee nur $\frac{1}{2}$ St. WNWlich, wegen der Muldenfähre jedoch $\frac{3}{4}$ St. von Wurzen, $\frac{5}{8}$ St. Slich v. Nischwitz, mit Nepperwitz u. Deuben rainend, am linken Ufer des Hauptstromes, der hier eine Insel bildet, u. den Ort von der Wiesenfläche der grossen Muldeninsel scheidet.

Grubschitz (S. 588) auf Odelebens Plane u. Berghausens Ch. Grubschütz, auf Schenks Ch. Grabschütz, liegt SWlich v. Budissin, 1000 Schritt linksab v. d. Strasse nach Stolpen, an demj. Puncte, wo die Spree aus ihrem bisher engen Thale in ein auenähnliches heraustritt, auf einem steilen Hügel über dem linken Ufer, mit Techritz, Siebitz, Förstgen u. Stiebitz rainend. Es giebt hier eine Mühle u. eine Ziegelei; doch ist das Dorf klein. — S. 529, Z. 1, statt da lies: wogegen, oder: da doch im Gegentheil. — Schief gegenüber liegt das schöne Gut Doberschau; auch ist die stolpener Amtsgränze sehr nahe.

Gruptitz (S. 589) liegt kaum 1 St. SSOlich v. Budissin, am Wege nach Cunewalde, mit Seculahora, Jeßnitz, Binnewitz, Ebendörfel, u. der Oberkeinaer Lehde (in NW) rainend, am Quell eines nach Falkenberg hinabfliessenden Wässerchens, zw. sanften Hügeln; doch steigt in der Slichen Nähe der ansehnliche, finster bewaldete Traum-, Tron- oder Drohmberg, u. noch näher ein kleinerer Berg mit einer Felsenkoppe an. Schenks Ch. nennt den Ort Grabnitz u. Grubnitz. Er enthält 10 — 12 Häuser u. 2 kleine Teiche.

Grüllenburg (S. 589) ist hier gänzlich zu streichen; s. Gryllenburg.

Grümpen (S. 589) hatte 1808 in 24 Häus. 126 Seelen, u. liegt mehr östlich, als Nlich von Schalkau. — S. 590, Z. 15: der Grund hat anfangs südliche Richtung. Z. 19, statt ganz lies dann.

Grüna, die Wüstung (S. 591) nun im bitterfelder Kreise.

Grüna bei Chemnitz (S. 591) liegt von $1\frac{7}{8}$ bis zu $2\frac{1}{8}$ St. WSWlich v. Chemnitz, $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Limbach, 1 bis $1\frac{3}{4}$ St. Olich u. NOlich v.

Hohnstein, längs der SSeite des nahen rabensteiner Waldes, u. ⅛ St. lang auch längs der NSeite der Strasse v. Chemnitz (nicht nach Zwickau, sond.) nach Hohnstein, Glauchau u. s. w., ausserdem noch ¼ St. lang am untern Theile des Baches herunter, wie denn auch eine gedrängte Häusergruppe Nlich vom Wlichen Ende des Ortes am Abhange des Gebirges steht, welches hier im Todtensteine u. Eichelberge sehr hoch u. steil ansteigt. Der gesammte Ort erstreckt sich ⅞ St. lang, beinahe in Olicher Richtung, vom Urspr. des Grüner Baches an bis beinahe zur Oneritzmühle u. zu der niederrabensteiner Ziegelei herunter, in einem angenehmen Thale. Die dem niedern Ende in N nahe, jedoch durch einen Hügel davon getrennte Reihe von Teichen gehört nach Rabenstein. ⅛ St. SOlich vom niedern Ende liegt Reichenbrand, u. ¼ St. vom obern Wüstenbrand; in S raint die Flur auch mit Mittelbach. Die Gegend ist mässig fruchtbar u. überaus belebt. — Das Kammergut ist schon vor geraumer Zeit um civilen Preis an den verdienten Kreishauptm. Freih. v. Fischer verkauft; s. unter Reichenbrand. Dieses Gut, nur aus Zinsen u. Gerichtsnutz. bisher bestehend, bildete schon 1442 einen besondern Gerichtsbezirk; denn damals kommt Albr. v. Kryzwitzsch als Gerichtsherr in der Grunau und auf dem Brande (in Grüna mit Reichenbrand) vor; er begriff noch 1517 blos 12 Mann hier u. 9 in Reichenbrand. 1538 starb Dietz v. Möckau (Dietrich v. Möckau) auf Limbach, Walpernsdorf, Grüna u. R., u. es fielen diese Güter an Wolf v. Schönberg auf Neusorge u. Frankenberg, Rath u. Oberhauptm. in Glauchau, 1546 aber an dessen 2ten Sohn Georg, auf Sachsenburg u. Limbach; von dessen gleichnam. Sohne erbten die Güter auf den 1616 gest. Hanns Dittrich, dann

an dessen Br. Kaspar, der 101 J. alt ward, u. 1661 an dessen Sohn Georg Kaspar, der erblos starb. 1727 starb als Besitzer (als des altenburg. Cancellars Hanns Dietrichs Erbe) der östreich. Obrist Anton v. Schönberg. Ums J. 1790 hatte Grüna Einer v. Schleinitz; später verkauften es dessen Schwestern um 11000 Thlr. an die Kammer. Jener Schleinitz hatte schon die Gärtnernahrung in Reichenbrand gekauft, die jetzt des Gerichtsherrn Wohnung bildet, u. darauf die Gerichtsstätte gelegt; der Richter der Rittergutsgemeinde aber muß allemal in Grüna, als dem Hauptdorfe, wohnen. An Lehnwahre (zu 5 Proc.) rechnet man jährl. 6 — 700 Thlr. (??) als Intraden des Rittergutes. Zu dessen Antheile gehört unter andern auch die Wiesenmühle, welche ⅛ St. Slich vom Niederdorfe am Wiesenbache steht, der aus den Teichen bei der wüstenbrander Ziegelei entsteht, u. nach 1stündigem östl. Laufe in Reichenbrand mündet; sein Grund ist flach u. breit. Die kleine Torfstecherei am Berge beim Niederdorf, dem Türk-Schneider gegenüber, gehört einem Bauer. Letztern Namen giebt der Vulgus u. das reisende Publikum einem hies. Gastwirth, dessen Einrichtung sehr gut ist; der eigentliche Gasthof steht etwas weiter westlich, u. dessen neues Wohnhaus stellt sich sehr ansehlich dar. Unter den 4 (nicht 2) Bleichen ist die oberste die größte u. schönste, und hat, wie sehr viele Häuser des Ortes, ringsum Blitzableiter. Nicht weit davon steht die Wohnung eines reichen Kaufmanns, welche an Schönheit manchen Rittersitz hinter sich läßt. Sonst soll in der obersten Häusergruppe auch ein Förster gewohnt haben; jetzt gehört Grüna zum pleisser Revier. — 1375 wurde die Amtsgemeinde, früher Zubehör der Herrsch. Rabenstein, zum Closter vor Chemnitz ge-

kauft. — Das gesammte Dorf, wohl in den Kreislanden das stärkste ohne Kirche, hat jetzt g. 220 Häuser u. 1900 bis 2000 Seelen. Seine Meereshöhe rechnet man von 1050 bis zu 1200 par. Fuß, u. seine natürliche Lage ist unter 30° 26 bis zu 30′ der L., u. unter 50° 48½ bis 49′ der Breite. Auf dem Gute ruht ½ Ritterpferd. 1790 zählte man nur 166 Häuser, u. noch 1802 nur 1176 Consumenten.

Grüna b. Wildenfels, oder Kalkgrün (S. 591) seit 1822 im A. Wiesenburg, von welchem es eine, in die wildenfelser Herrsch. vorgeschobene, halbe Exclave bildet, liegt ¼ bis ½ St. v. Wildenfels Slich, 1 St. v. Hartenstein WSWlich, NNWlich v. Schneeberg, ⅜ St. östl. v. Wiesenburg, Neudörfel u. Lerchenberg gegenüber, in einer Schrunde des Gebirges herab; in welcher ein geringes Bächlein sehr steil Swärts zur Mulde herunterfällt; die obersten Häuser erreichen mehr als 1150 par. Fuß Seehöhe. Der weitläufig gebaute u. lange Ort enthält nur g. 150 Seelen, welche nach Schönau gepfarrt sind, u. raint mit Schönau, Wildenfels u. dem wildenfelser Walde. Nahe oberhalb der Mühle sieht man den Platz, worauf ehemals die Marmormühle stand; er gehört, nebst 2 der hies. Brüche (auf der Höhe in N u. NW) in das Amt Zwickau. Noch weiter oben am Flusse, in einem herrlichen, etwas einöden, von steilen u. zum Theil felsigen Waldbergen eingeschlossenen, bogenartig gekrümmten Thale, führt die S. 592 erwähnt, sogen. Fährbrücke den Weg v. Wildenfels nach Schneeberg über den Fluß, der hier links das lerchenberger Bächlein empfängt. Der Besitzer der, mit einem Thore zu sperrenden, Brücke, die ihm schadenfrohe Menschen vor einigen J. abbrennten, nimmt von jeden Passagier 2 Pf.; sie hat auf 3 Pfeilern 2 bedachte Joche, u. ist g. 70 Ellen lang; bei

der Zolleinnahme ist eine Schänke. — Unter den Marmorbrüchen (deren Product aber meist hier u. zu Schönau, in grossen Oefen zu Kalk gebrannt wird) gehört der oberste u. bei weitem der größte zum Kunze'schen Gute; eigentlich ist er ein Doppelbruch; er führt grauen Stein. Der schwarze Bruch liegt näher nach dem Dorfe (d. h. bei dessen Nlichem Ende), der rothe Bruch weiter in W. Der Hauptbruch ist g. 25 E. tief, u. in seinen Spalten giebt es auch derben u. krystallis. Kalkspath. Der 4te u. 5te Bruch sind weniger wichtig. Beim Ofen, also beim Hauptbruche, steht auch ein Wohnhaus; und beim königl. Bruche findet man eine köstl. Aussicht nach Neudörfel, Weisbach u. Wiesenburg hin. — 1401 (nach A. schon 1390) kaufte das Closter Grünhain das Df. Grünne, nebst einigem Zins in Zschocken u. Oelsnitz, mit des meiß. Burggrafen Bewilligung, von der Jutta, Gemalin des Herrn Wenzel v. Wildenfels. — Die Marmorschneidemühle wurde zwischen 1680 u. 1700 auf kurfürstl. Rechnung mit 4 Werken, d. h. mit 32 Sägen angelegt, u. hatte nur 1 Rad. Man hat auf derselben manchmal Blöcke von 200 — 300 Ctr. zerschnitten. Im 7jähr. Kr. ruinirt, verfiel sie bald gänzlich. — 1555 kommt Grüna nebst den nahen Steingraben unter den Puncten vor, wo Bergbau im Gange sey.

Grüna (S. 592) s. Waitzengrün.

Grüna bei Lengefeld (S. 592) ist nicht mehr mit Lengefeld combinirt, sondern vor einigen J. davon abgesondert verkauft worden, gehörte bis vor 90 J. dem Ch. Lud. Edlen v. d. Planitz auf Auerbach-Untertheil, Lengefeld, Myhlau, Sorga, Weissensand, Plohn u. Hohengrün; später seinen Nachkommen, dann der Familie Lattermann, endlich (s. Lex) Hrn. Bäßler. Im Verzeichn. der Patrimonialgerichtsobrigk. (1827) fehlt es. Die Seelenzahl

geht jetzt wohl auf 320. Der Ort erstreckt sich ⅜ St. lang, jedoch zum Theil weitläufig gebaut, in Slicher Richt. am rechten Ufer der Göltzsch hinauf, in welcher hier orangenfarbene Hyacinthen (fälschlich hier Almandinen genannt) gefunden werden, u. jenseits deren die Berge steil u. felsig ansteigen. Das Hammergut macht in S den Beschluß der Häuserreihe, so daß die noch weiter oben reitzend gelegene Papiermühle etwas isolirt steht. Die kleine Flur gränzt mit Plohn u. Abhorn. Im Ort ist ein Wirthshaus, u. am untern Ende ein Machinengebäude, worin unsres Wissens Baumwolle zwar nicht fein-gesponnen, aber dazu vorbereitet wird.

Grüna bei Gera (S. 593) liegt 1¾ St. v. Gera u. v. Eisenberg, an einem ostwärts fliessenden Bache, mit Stübnitz, Rüders-, Pors-, Hartmanns- u. Reichardsdorf rainend, in einem hübschen Thalgrunde. Von einem altenburg. Antheile erwähnt der gothaische Addreßcal. nichts; wir vermuthen daher, daß jetzt der ganze Ort zu Gera gehöre, wie ihn auch Berghausens Ch. darstellt.

Grünau (S. 593) besteht nur aus wenigen Häusern u. dem, in S etwas entlegenen, nebst dem Dörfchen zum Ritterg. Scharfenstein gehörigen, nicht bedeutenden Vorwerke. Es liegt am untern Theile des westwärts der Zschopau zueilenden, Olbersdorfer Baches, in schöner Gegend, ⅝ St. SSOlich v. Scharfenstein u. Olich v. Drehbach, hat g. 50 Seelen, u. ist nach Olbersdorf gepfarrt. Ramming schreibt es Grunau, u. Berghausens Ch. führt blos das Vorw. auf. Oestlich v. hier erhebt sich der bedeutende Wolfsberg.

Grünbach, derj. Bach der sächs. Schweiz, welcher dicht beim Erbgericht zu Niederrathen das rechte Elbufer erreicht. Er nimmt diesen N. jedoch erst ¼ St. vor seiner Mündung an, wo er sich aus

dem rathewalder Bache u. aus dem des nassen Grundes bildet; jener kommt aus N durch den Amselgrund, dieser aus O, indem er unweit Waltersdorf quillt, u. den langen Felsengrund längs der Südseite des Ziegenrücks u. bei den Dachsenhältern bildet. In das tiefe, aber anmuthige Grünbachthal mündet auch der Wehlergrund, aus welchem die Treppe zur Bastei hinaufführt. S. noch Rathen.

Grünbach (der) im weissenfelser Kreise, den er auf die untere Hälfte seines Laufes vom merseburger Kr. scheidet, entspringt vielmehr in Mutschau, fließt NOwärts über Köttichau nach Steingrimma, dann Nwärts nach Großgrimma (links) u. Grunau (rechts), von hier NNWwärts über Mödenitz (r.), Deumen (l.), Domsen (r.), Wuschlaub (l.), Sehesten (r.), Gödewitz (l.), Muschwitz (r.), Pobles (r.), Kreischau (l.), Seesen (r.) u. Großstoschwitz (r.) zur Rippach; seine Länge beträgt 3 St. u. er bildet oberwärts einen flachen Thalgrund, unterwärts anfangs eine Wiesenaue, zuletzt wieder ein Art von Thal.

Grünbach, das Dorf (S. 594) zerfällt in 2 verschiedene Orte: Vorder- u. Hintergrünbach. Jenes, das Hauptdorf, liegt über ¾ St. v. Falkenstein, in einer Niederung zw. dem in N ansteigenden Winnersteine (nicht Wienerst.; s. einen besondern Ort.) u. der niedrigen, flachen, ihm in S gegenüberstehenden Höhe; die Gegend senkt sich vom Dorfe jedoch sehr stark ostwärts herab nach der, nur ⅛ St. entfernten, weissen Gölzsch, jenseits deren das Gebirge des grünen Waldes ansteigt. Die wenigen Häuser, welche nach böhm. Art gewöhnlich Stall u. Scheune mit im Wohnhause, u. daher keine ordentl. Höfe haben, stehen vereinzelt auf den baumlosen Grasräumen, u. das Dorf erscheint recht kahl. Es raint mit Siehdichfür, Neudörfel, der Winner=

schäferei u. s. w. Hintergrünbach, auf Schenks Ch. fehlend, liegt ¼ St. weiter in SO, näher an der weissen Gölzsch, Nlich von den Affensteinen, NWlich vom Heroldswalde. Ein Theil von Vordergrünbach (womit Leonhardi fälschl. Hansnaloh identificirt) gehört auch zum Kammergut Ellefeld.

Grünberg b. Dresden oder a. d. Röder (S. 594) liegt vielmehr NOlich v. der Residenz, Diensdorf gegenüber, am linken Ufer der, hier in grossen Bogen fliessenden, Röder, u. an dem von Langebrück, also aus S her, ihr zufallenden Bache, 1½ St. NWlich v. Radeberg, in einem engen, schönen Thalkessel, nahe unterhalb der Seifersdorfer Parkanlagen im Grunde, u. noch näher oberhalb des hermsdorfer Gartens. Der in O ansteigende Berg, zum Theil bewaldet, ist hoch u. steil. Das Oertchen hat 2 Mühlen, 1 Wirthshaus, u. s. f. In der Parochie, zur Ephorie Radeberg gehörig, sind wenig über 300 Seelen, darunter etwa 130 in Gr. — Auf dem Gute haftet 1 Ritterpferd. 1612 besaß es Joh. v. Schönfeld, 1741 Gr. Adam Fri. v. Flemming, 1819 der Amtsh. Hei. Lud. Burggraf u. Graf zu Dohna, 1827 ein Hr. v. Heynitz. Die Schäferei ist, nach Engels Reisen, der hermsdorfer an Stärke gleich, woran wir jedoch zweifeln. Vom hermsdorfer Berge s. im H.

Grünberg bei Augustusburg (S. 594) hatte ehemals ein Domanialvorwerk, welches z. E. 1590 um 150 fl. verpachtet war, besitzt jetzt ein Paar Kalköfen, welche zum Brennen die berthelsdorfer Steinkohlen b. Hainichen benutzen, hatte die 18 Häusler (s. Lex.) schon 1754, hat aber jetzt weit mehr; enthält g. 350 Seelen, auch ein Erbgericht mit Gastnahrung an der Strasse nach Frankenberg, ist nach Augustusburg mit Schellenberg gepfarrt, und liegt

1½ St. SWlich v. Oederan, mitten zw. der Zschopau u. Flöhe, auf ziemlicher Höhe des Gebirgs, jedoch in einer sanften, steil nach der Flöhe abfallenden Schlucht, so daß die Höhe erst in W recht ansehnlich wird. Mit der öderaner Strasse hat der Ort nichts zu schaffen.

Grünberg b. Straßgräbchen (in Lex. fehl.) eine von diesem Rittergute abgebaute neue Gemeinde von 12 Häuslern, in der sächs. Oberlausitz, doch sehr nahe an der preuss. Gränze, Nlich bei Straßgräbchen (s. dieses) in waldiger u. teichvoller Gegend, rechts unweit der dresdner Strasse nach Guben. Berghaussens Ch. führt das Oertchen nicht auf, es müßte denn das Ringelchen bei StraßGr. seyn sollen. Grünberg ist nach Großgrabe (¾ St. in W) gepfarrt. Hier beginnt das ansehnliche lange Holz.

Grüne, die Gr. (im Lex. fehlend) eine ansehnl. u. trefflich bestandene, aus Tannen, zum Theil auch Fichten u. Buchen bestehende, königl. Waldung im erzgebirg. A. Frauenstein, zw. dem Ritterg. Mulde u. Dorfchemnitz, oder zw. der Mulde u. der Chemnitzbach (dort vom Ritterg. M. bis zum NOlichen Dorfchemnitzer Pfarrbusche, hier bis zum Erbsflusse) in einem Umfange v. 1½ St.; sie erhebt sich bis 1900 par. Fuß über das Meer, u. umschließt mehrere Gneusfelsen, z. E. den Creuzstein, wo das mulsche Hofwasser entspringt, den Lerchenstein an der Mulde, wo diese das Lerchenflüßchen empfängt, u. a. m. Das sehr tiefe, melancholische, aber reitzende Muldenthal scheidet die Gr., die vom muldischen Förster versehen wird, von den dittersbacher Waldungen.

Grüneberg, Grüneburg (S. 595) wird vulgo mit zum Bergflecken Halsbrücke gerechnet, u. liegt östlich vom Sande, Nlich vom Amalgamirwerke, am hohen Abhange einer bedeutenden Höhe.

Gründe (S. 595): daß die genannten 5 Dör-

fer die Gründe heissen sollen, ist irrig; man nennt sie den Grund oder den mittweider Grund; s. unter Raschau.

Grünefeld ist die vulgäre Aussprache von Greenfield; s. dieses.

Grüne Heide, s. unter Grüngräbchen.

Grüner Affe (S. 595) steht ¾ St. NOlich v. Lobenstein, zwar über die Saale hoch erhöhet, aber doch in einer Niederung, beim weissen Trutz (? oder weissen Roß?) ebenf. einem Gasthofe, wo ein Bächlein anhebt, das nach SOlichem Laufe die Friesabach verstärkt.

Grünes Haus: das Gut Grunehauß zu Torgau hat Kurf. August 1564 vom Wolf v. Dommitzsch um 5500 fl. erkauft.

Grüner Wald: unter mehreren dieses N. zeichnet sich besonders jener bei Hoyerswerda (in W, an der sächs. Gränze) aus; s. im H. — S. auch Grünewald.

Grüne Mühle (S. 595) nun im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, liegt ½ St. östl. von Trossin, in der dommitzscher Heide, an dem bei Drebligar mündenden (nicht am trossiner) Bache.

Grüne Strasse (S. 595) im delitzscher Kr., wird nicht mehr als besonderer Ort aufgeführt, sondern als wesentl. Bestandtheil der Stadt behandelt. Vergl. Delitzsch und Rosenthal.

Grünes Vorwerk, s. Spremberg.

Grüne Tanne (S. 596) heißt auch, nebst beistehender Büdnerwohnung, die Töpferschenke, gehörte bis 1816 zum cottbuser Kr., ist nach Jessen gepfarrt, steht unter das. Herrschaft, u. liegt nur 1½ St. v. Spremberg, NWlich von Jessen, in waldiger Gegend, an der dresdner Strasse. — S. auch noch Kleintrostitz u. Wespe. — So heißt auch ein schöner, und für die gemeinern Städ-

ter zum Erholungsorte dienender Gasthof bei Dresden, an der radeberger Chaussee, nächst beim Artillerie-Exercierplatze.

Grünewald (S. 597) nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Frankfurth, zählte 1818 in 59 Häus. nur 172 Seelen, und liegt ½ St. v. der sächs. Gränze, fast 4 M. SWlich v. der Kreisstadt, 2½ M. v. Hoyerswerda, 3 St. NNOlich v. Königsbrück, 3½ St. v. Camenz, SOlich von den Rohitzscher Hügeln, Wlich von einem starken Walde, der in dieser Gegend die Zschadern, die Würze, die Wolschne u. s. w. begreift, an den Quellen des Nwärts fliessenden hohenbuker Baches, am nördl. Rande der wiesenreichen Niederung des Schwarzwassers, auch am Wege v. Hoyerswerda n. Ortrand. In O ist der Boden sumpfig. — Der Waldhof (S. 598) liegt vielmehr ⅜ St. ONOlich vom Dorfe, am Wolschne-Holz, unweit der Strasse v. Camenz nach Senftenberg, heißt auch Neusorge, u. hatte 1818 nur 8 Bewohner. S. 598 sind Z. 14 — 12 v. u. zu streichen. — 1818 lebten im Ritterguts sprengel 300 Seelen. Nach Schenks Ch. müßte der Ort vor 100 J. Jahrmarktsgerechtigkeit gehabt haben.

Grünewald bei Guben (S. 598) officiell Grunewald, nun im Rgbez. Frankfurth, enthielt 1818 nur noch 11 Häuser mit 61 Seelen, ist nach Großbresen gepfarrt, bildet ein Dorf, u. liegt den Köhner Hügeln gegenüber, zw. Großbresen u. Reichenbach, an der Strasse nach Neuzelle, raint auch mit Krahnow.

Grünewalde (S. 598) gehört nicht zum A. Senftenberg, sondern in den liebenwerder Kr. des Regbez. Merseburg, zählte schon vor 100 J. 22 Häuser, 1818 aber in 42 H. 215 Seelen, ist nach Bockwitz gepfarrt, soll eine Jägerwohnung ent-

halten, und liegt nur 1 starke St. NWlich v. Mückenberg, 4¼ St. OSOlich v. Liebenwerda, Slich v. der mückenberger u. NOlich v. der döllinger Heide, an einem Bache, der SWwärts dem Floßgraben zugeht. ½ St. in S ist der sogen. grosse See, ¼ St. in N ein kleinerer; ½ St. weit in O stehen einzeln, am mückenberg-finsterwalder Wege, die Heidemühle, der Zainhammer und die Walk- (?? — wohl Wald-) Mühle. Die ganze Gegend ist seicht u. grasreich, in S aber wirklich sumpfig und voll stehender Gewässer.

Grünewalde im ehemal. A. Gommern (im Lex. fehl.) nun im loburger (ersten jerichower) Kr. des Rgbz. Magdeburg, ein Amtsdorf mit wenig über 100 Seelen, meist Häuslern, auch mit einer Schiffmühle u. mit der Elbfähre nach Schönebeck, liegt letzterer Stadt oberwärts schief gegenüber, am rechten Elbufer, 1¾ St. SWlich v. Gommern, 3 St. SSOlich v. Magdeburg, ½ St. östl. v. Frohse, mit Elbenau rainend, in angenehmer, buschiger Aue, unweit des Capitel-Werders in der Elbe. Sonst war hier ein Hauptgleite u. Elbzoll. Von 1808 bis 1813 war der Ort k. westphälisch.

Grüngräbchen (S. 599) hat seinen N. im Gegensatze der nahen Orte Großgrabe u. Straßgräbchen, und liegt am Zusammenflusse des graber Baches mit dem rechten Arme des v. Schwepnitz kommenden, welcher oft auch Schwarzwasser heißt, dann aber vom sellaer Schwarzwasser, welches die Landesgränze bildet, unterschieden werden muß, obgleich er unter Cosel in dasselbe fließt. Ferner liegt der Ort fast gänzlich von Waldung umschlossen, in welcher sich in NO das Horkeholz an der Gränze, in SSO die Klappanzsch, besonders aber in SW die grüne Heide, deren nä-

here Theile auch Wehrigt u. Dubrau heissen, auszeichnet. In NO ist die Gränze nur 1500 Schritt entfernt. Z. 8, statt $\frac{1}{2}$ lies $\frac{3}{4}$. Camenz ist $3\frac{1}{4}$ St. SOlich entlegen, u. in diese Richtung hin findet man viele Teiche, darunter den grossen Lug; eine 2te Teichreihe ist in W, vom linken Arme des Schwepnitzer Baches gespeißt. Der Ort hat gegen 300 Seelen, und gehörte noch 1820 Hrn. Joh. Glieb v. Wolff. Die Schäferei steht in NW, die Ziegelei in W etwas isolirt.

Grünhaus (S. 600) nun im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, hatte 1818, mit Einschl. der Pechhütte, in 4 Häus. 22 nach Nehesdorf gepfarrte u. unters Rentamt Finsterwalde gehörige Bewohner. Es liegt vielmehr $2\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Dobrilugk, $1\frac{3}{4}$ St. Slich v. Finsterwalde, $\frac{1}{4}$ St. Slich vom Floßgraben, mitten in der Sornoischen Heide, östl. vom Hahnsteich. Sonst war hier ein Zollhaus. Von hier gehen Strassen nach Finsterwalde, Kalau, Senftenberg, Mückenberg und Elsterwerda.

Grünhain, das Amt, nebst Schlettau (S. 600) erlitt 1821 in seinen Exclaven eine starke Veränderung, indem davon Grüna oder Kalkgrün zum wiesenburger, zum stollberger Amte aber (dem auch der Rentbeamte Wankel als Justizamtmann vorgesetzt, und welches dadurch vollends gänzlich von Gr. geschieden wurde) die Orte Kirchberg, Ursprung, Seifersdorf, Pfaffenhain, Gablenz und Günsdorf, endlich das Lehngericht in Leuckersdorf zum chemnitzer Amte geschlagen wurde. Daher bildet das Amt nunmehr, abgesehen von den Amts-Unterth. in Oelßnitz, so wie dem Zollh. Schlössel b. Bärenstein, ein zusammenhangendes, obgleich ziemlich unregelmässiges Stück Landes, welches dem hohen u. mittlern Ge-

birge angehört, u. sich in die Breite von 50° 29′ bis 50° 38$\frac{2}{3}$ Min., in die Länge von 30° 22$\frac{1}{3}$ Min. bis 30° 43′ erstreckt. Sein längster Durchschnitt, von Dittersdorf SOwärts bis zur Pöhl unter Niederschlag, hält ziemlich 6, die aus SW nach NO gehenden Linien aber nur 1$\frac{1}{8}$ bis 2$\frac{5}{8}$ Stunden. Es enthält jetzt auf 4$\frac{1}{5}$ Quadratm. reichlich 29000 Seelen, also 7000 auf jeder, ungeachtet es keine Mittelstadt besitzt, und halb v. Wäldern bedeckt wird. Das Amt gränzt (s. Lex.) auch Olich an das königl. böhm. Bergrevier Joachimsthal im Egerschen Kreise (nämlich ans Städtchen Weipert), NOlich ans Mühlenamt Annaberg, auch ans A. Wolkenstein; an Hartenstein u. Stein nicht Nlich, sondern blos Wlich, an Schwarzenberg insbesondre SWlich. — S. 600, Z. 1 v. u.: das Schwarzwasser begränzt das Amt nur bei Bernsbach; die Mulde aber trifft es nicht; statt dieser Flüsse waren daher lieber die Mittweide (in S) u. die Pöhl (welche die ganze, 2$\frac{1}{4}$ St. lange Ostgränze abgiebt) zu nennen; die Zwönitz ist hier blos ein Bach, u. viel weniger wichtig, als der Schwarzbach. — S. 601. Die Schlettauer Teiche sind nicht bedeutend. — S. 601, Z. 4: der Fürstenberg hat zwar seinen N. von der Höhe (Firsten), ist aber gegen manche andere Höhen des Bezirkes nicht gar bedeutend, steht auch nicht zwischen Gr. u. Wildenau, sondern zw. Gr, u. Langenberg; jene Lage hat vielmehr der Schafberg. Der Glasberg wird, nach seiner merkwürdigen Felsengruppe, gewöhnlich der Schatzenstein genannt. Der zwönitzer Ziegenberg ist hoch über diese Stadt erhaben, aber hinsichtlich des Amtes nicht von bedeutender Höhe. Namentlich verdienen dagegen Erwähnung: der Stahlberg, der Bärenstein, der Fuchsstein b. Schma, der Wolf-

stein b. Cranzahl, der Liebenste: b. Walthersdorf, der Galgenberg b. Buchholz, der Erz- oder Arzknochen b. Hermannsdorf, der Singerstein u. die Fuchssteine b. Geyer, die Winterleite, der Dietrichs- und der Ziegenberg b. Elterlein, der Ziegenberg u. der Münsterberg bei Raschau, der Knochen daselbst, der Kuhberg, der Spiegelwald u. der Schindelwald b. Grünhain, die bernsbacher Höhen am Schwarzwasser, u. a. m. Der niedrigste Punct im Amte ist der Fuß des langen Berges bei Pfannenstiel, am Schwarzwasser, — der höchste ist der Bärenstein oder Kuhberg; jener hat gegen 1160, dieser nach Hrn. Lauckners Messung 2784 par. Fuß Seehöhe, so daß deren Unterschied durchs ganze Amt auf 930 Ellen geht. Hinsichtlich des Abfallens der Gegend muß man diese in 2 Theile scheiden; denn das östl. Drittel besteht aus 2, durch die Sehm geschiedenen Zweigen v. Höhen, die unmittelbar vom Fichtelberge stammen, u. gerade Nwärts ziehen; eben so fällt daher das Land allhier mit der Pöhl, Sehm und Zschopau ab, u. letztere verläßt das A. in einer Seehöhe v. 1630 par. Fuß (nächst oberhalb Tannenberg). Hingegen im grössern westl. Bezirke befindet sich ein besonderer Gebirgsknoten, der sich zw. dem Schatzenstein und der Winterleite concentrirt, als Gebirge betrachtet aber mit dem Gottes- u. Streitwalde bei Pfannenstiel anhebt, über die Moosheide u. das Schmiedehau Owärts zum Schatzensteine, dann mit etwas Nlicher Abbeugung über die Winterleite u. den Petersknochen zum geierschen Walde fortläuft. Von diesem Gebirge fällt das Land nach mehreren Richtungen, meist jedoch Swärts ab, theils zur Zschopau, theils zur Mittweide u. dem Schwarzwasser

(davon jene nach W, dieses nach NW fließt) theils endlich (bei Zwönitz) nach NW hinab. Der Schatzenstein kann nicht unter 2500 par. Fuß Seehöhe haben. — Z. 8: die Waldungen bedecken insbesondere den eben erwähnten Gebirgszug, u. setzen ausserm Amte noch, durch den Gotteswald u. s. w., bis in die Nähe v. Aue, durch den geierschen (zum Theil noch hierher gehörigen) u. Hau-Wald, den Freiwald u. s. w. bis nach Thum fort, so daß diese gesammte (meist königl.) Waldung unter verschiedenen Namen 4 St. lang u. meist 1 St. breit ist. Aus ihr greift ein breiter Arm zwischen Grünhain u. Elterlein nach S bis über Waschleite, ja über den Fürstenberg bis nach Wildenau vor. Auch hangt damit das hermannsdorfer Holz der Fuchssteine u. des Singersteines mittels des Petersknochens, u. damit wieder das ansehnl. Stock- u. a. Hölzer bei Schlettau zusammen. NWlich bei Nieder- u. östl. bei Oberschma sind ebenfalls bedeutende Hölzer unter verschied. N., u. den SOlichsten Theil des Bezirks bedecken der Habichtsberg, die Moritzheide, der Stahlberg, der grünhainische Wald u. s. w.; hierzu kommen der Wolf- u. Liebenstein, der Sauwald u. s. f. Vor 200 J. gaben die kurfürstl. Waldungen jährl. 300 Ctr. Pech; jetzt wird das Pechbrennen lau betrieben. Für die Domanialwälder sorgen: der Forstmstr. v. Trützschler zu Schlettau, der Oberförster zu Elterlein, die Förster zu Grünhain, auf dem Habichtsberge, zum Theil auch die zu Neudorf, Crotendorf u. Scheibenberg. Die Namen der königl. Waldstücken s. grossentheils in den Suppl. zu Grünhain (St.) u. Schlettau. — Z. 17: allerdings ist für Wegebesserung viel gethan worden, besonders v. Elterlein u. v. Schlettau nach Annaberg, wohin nun Chaussee führt; dagegen gehören aber auch noch manche Wege, z. E. die leipz. Strasse über Zwönitz

u. Elterlein ins Hochgebirge, zu den schrecklichsten des Landes. — Z. 19 f. verweisen wir auf die einzelnen, u. bemerken nur summarisch die Papiermühlen in Zwönitz, Burgstädtel, Buchholz u. Schwarzbach, die Gift- u. Vitriolwerke am Graul u. b. Raschau, die Pochwerke bei Schlettau, Raschau, Langenberg, Buchholz u. s. w., die Hämmer zu Elterlein u. Königswalde, den (obwohl jetzt geringen) Bergbau bei Buchholz, Elterlein, Schlettau u. Stahlberg, den wichtigen Bergbau am Graul, den Kalkbruch im Tännigt u. s. w. Der Marmorbruch bei Grünhain ist eingegangen, und jene bei Kalkgrün gehören nicht mehr hierher. Der Bärenstein besteht bekanntlich aus Basalt. Der bernsbacher Mineralbrunnen ist längst vergessen; ein geringer Eisenquell ist unw. Burgstädtel; auch sollen einige Quellen zu Lenkersdorf dem zwönitzer guten Brunnen ähneln; Raschau hat ein Bad u. einen unbenutzten Eisenquell. Porcellanerde lagert bei Elterlein, wo man auch Ocher, Magnesia u. einige Edelsteine findet; mehrere interessante Fossilien liefert der Bergbau am Graul. Das nordwestlichste Theil des Bezirks liefert auch Strumpfwaaren. Sägemühlen sind überall in Menge, u. gehen gewissermassen mit dem starken Getreidehandel Hand in Hand. Denn natürlich kann der Bezirk sein Getreidebedürfniß nicht zur Hälfte bauen, u. bezieht das Fehlende meist aus dem leipz. Kr. u. dem Altenburgischen. Erdäpfel, weisser u. rother Klee, werden eifrig gebaut; der Flachsbau ist von mässiger Stärke; desto blühender die Rindviehzucht. Z. 3 v. u. ist durch das Obige schon berichtigt. Das Anwachsen der Bevölkerung geht ungemein schnell; so z. E. wurden in den beiden J. 1815 u. 1816 hier in den 4 städtischen u. 8 ländl. Kirchspielen Grünhain, Elterlein,

Schlettau, Buchholz, Bernsbach, Beyerfeld, Raschau, Markersbach, Hermannsdorf, Sehm, Cranzahl u. Bärenstein 1595 M. geboren, u. nur 884 begraben, so daß die Seelenzahl um 711 wuchs. Diese 12 Kirchspiele (ohne Filial) gehören unter die annaberger, Zwönitz aber unter die chemnitzer Inspection. Unter den Dörf. stehen Bärnsbach, Beyerfeld (zum Theil schwarzenbergisch) Raschau u. Bärenstein im 2ten Range, so wie das, zur grössern Hälfte wolkensteinische Königswalde. Das Amt besitzt auch den größten Theil des Grundes; s. unter Raschau. Es hat nunmehr folgende 19 Amtsdörfer: Bernsbach mit Anth. an Oberpfannenstiel, ½ Beierfeld, Wildenau, Raschau, Markersbach m. Unterscheibe, Schwarzbach m. dem Tännicht, Waschleite m. Heide, Dittersdorf, halb Lenkersdorf, Kühnheide, Hermannsdorf, Dörfel, Cunersdorf, Sehma, Waltersdorf, Cranzahl m. Habichtsberg, Stahlberg, ½ Königswalde, u. die Amtsgemeinde in Oelsnitz. Bärenstein mit Kühzahl gehört amtsässig dem annaberger Rathe, u. Förstel mit Langenberg macht das einzige Rittergut des Bezirkes aus; Abtei Oberlungwitz aber ist schon längst zum A. Zwickau gezogen worden, u. das Vorwerk S. 602 Z. 10, ist zu streichen; überdieß giebt es der Erb- u. Lehngerichte mehrere hier. Amtsörtchen, die keine Gemeinde bilden, sind Burgstädtel, die Brünnlasgüter, Heide, Habichtsberg, Kühzahl, Berghäusel, u. a. m. — Die durch den Bezirk führenden Landstrassen verbinden Wiesenthal 1) über Bärenstein m. Annaberg, 2) m. Leipzig, theils a) über Cranzahl u. Schlettau, theils b) über Scheibenberg, dann verbunden über Elterlein, Burgstädtel u. Zwönitz; 3) Annaberg über Schlettau, Markersbach u. Raschau (mittels guter Chaussee) mit Schwarzenberg; 4) Annaberg über Dörfel, Her-

mannsdorf, Elterlein, Grünhain u. Pfannenstiel m. Schneeberg; 5) Raschau über Langenberg m. Grünhain u. Leipzig; 6) Schwarzenberg über Bernsbach u. Pfannenstiel m. Lößnitz u. Leipzig; 7) Grünhain m. Zwönitz; 8) dieses mit Geyer, u. 9) letzteres mit Elterlein; 10) Annaberg m. Stollberg u. Glauchau; 11) Schwarzenberg u. Crotendorf über Cranzahl mit Jöhstadt. — Das Amt gehört zum 3ten amtshauptmschftl. Bezirk des Kreises, dessen Amtshauptmann jedoch weit entfernt, zu Niederforchheim, wohnt. — S. 602 sind Z. 11 bis 9 v. u. zu streichen. — Am besten dargestellt findet man das A. auf der 106sten Section der Berghaus. Ch. v. Deutschl., gest. v. Brose. Die schönburg. Ch. zeigen es nicht ganz. — Von der Bildung dieser Pflege zu einem Amte s. den folg. Artikel. Der alte Scheffel der hies. Städte hält $1\frac{7}{8}$ dresd. Scheffel.

Grünhain, die Stadt (S. 602) scheint ursprüngl. Grunahain geheissen, u. diesen N. nach dem jetzt sogen. Spiegelwalde, $\frac{1}{8}$ St. Slich vom Orte, geführt zu haben; denn die Sage, daß dieser Busch den Serben zur Gottesverehrung gedient habe, wird durch dessen Oertliches ungemein empfohlen. Bekanntlich wählten die Serben gern entweder einen ausgezeichneten Baum, oder eine weit sichtbare Felsklippe in einem Haine, — und letztere findet man wirklich im Spiegelwalde, und hat von derselben eine wunderherrliche Aussicht; s. Bd. XI, S. 261. — Die Stadt liegt unter 30° 28′ der Länge u. 50° $34\frac{1}{2}$ bis 35′ der Br., $1\frac{1}{8}$ St. NNOlich von Schwarzenberg, 1 St. von Elterlein u. 3 St. von Annaberg östl., $2\frac{1}{4}$ St. von Scheibenberg, v. Schlettau u. von Geier, $1\frac{1}{4}$ St. Slich v. Zwönitz, $1\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Lößnitz, $1\frac{1}{2}$ St. von Aue u. $2\frac{1}{2}$ St. von Schneeberg OSOlich, g. 2000 par. Fuß über d. Meere, also an

Höhe nur gegen wenige Städte des Gebirgs zurückstehend, gleichwohl in einer sanften und breiten, ostwärts gerichteten und stark abfallenden Thalschlucht, längs dem rechten Ufer eines Bächleins, das $\frac{3}{8}$ St. NWlich von hier im Streitwalde in einer Seehöhe von 2200 Fuß quillt, und sich $\frac{1}{8}$ St. östl. von hier mit dem stärkern Bache vermischt, der aus N (aus der, über flache Höhen und Schluchten verbreiteten Moosheide) herabkommt, und dabei den 2000 Schritt v. der Stadt am zwönitzer Wege geleg. Teich speißt. Nun rauscht der Bach in einem tiefen, immer engern, einsamen Waldthale hinab, und wendet sich unter dem N. des Oswaldbaches da, wo aus N ein 2ter Bach (aus der Gegend des Schatzensteines) hinzukommt, südwärts nach Waschleite; s. diesen Ort. Aus seinem Grunde steigt SWlich von Gr. der Spiegelwald sehr gemächlich, SOlich der Glas- und Kuhberg nebst dem Viehknochen an; der Schatzenstein steht $\frac{3}{4}$ St. weit in NO; $\frac{1}{2}$ St. NWlich beginnt im Streit- u. Gotteswalde die Grafsch. Hartenstein, so wie $\frac{1}{2}$ St. in S das A. Schwarzenberg. Durch den Ort führen Strassen v. Leipzig über Lößnitz u. von Stollberg über Zwönitz in den mittweider Grund, von Schneeberg u. Annaberg, v. Schwarzenberg über Zwönitz nach Chemnitz. — 1716 gab es hier nur 120, 1776 aber 132 Häuser; 1772 wurden nur 21 geb., aber 183 begraben, 1791 hingegen resp. 44 u. 30; in beiden J. 1815 u. 1816 resp. 134 u. 103, so wie 1819 resp. 68 u. 57, wobei aber die Eingepfarrten (nicht blos Waschleite, wie Lex. S. 604, Z. 2 v. u. steht, sondern auch Heide u. 1 Haus in Langenberg) mit inbegriffen sind; 1821—1823 ohne dieselben resp. 185 u. 124; anjetzt kann man g. 1500 Seelen in der Stadt, 1850 im ganzen Kirchspiele annehmen. 1802 gab man nur 927 Consumenten in 147 Häusern an, darunter 100 brauberechtigte

sind, und wovon 1807 65 Numern abbrannten (s. S. 605); seitdem ist der Haupttheil des Ortes, zwar etwas enge, aber gefällig u. fest gebaut; auch 1811 brannten 5 Häuser ab. Am oblongen Markte steht, ausser dem geringen u. ungethürmten Rathhause, die am 25. Oct. 1812 eingeweihete, neue, mit Blitzableitern u. Schieferdach geschützte, für den Ort auch ansehliche Kirche, deren gefällige Bauart der reichenbrander Kirche bei Chemnitz nachgeformt ist; der Thurm ist freilich zu dick gerathen. Der hauptsächlichste Gasthof, im NOlichen Theile der Stadt, ist wohl eingerichtet. Von den 3 Mühlen steht die Obermühle etwas isolirt in W, in der Nähe von 2 geringen Teichen, — die Untermühle eben so einzeln in O, jedoch weniger entfernt, als die dortige Bretmühle; die 3te ist die Clostermühle, am östl. Rande des Ortes selbst. Die Feldfluren (S. 603, Z. 14 v. u.) sind zwar durch Beierfeld u. Bernsbach nahe begränzt, im Ganzen aber nicht klein, jedoch wenig tragbar, weshalb man weit eifriger Viehzucht (auch die von Ziegen) als Ackerbau treibt. Die Klöppelei (Z. 13 v. u.) liefert mit die feinsten Spitzen des Gebirgs. — S. 604, in der Mitte: die ziemlich entlegene Zeche, welche den besten Marmor lieferte, ist das himmlische Heer, u. gab auch häufig Prasem. — Z. 10 v. u.: das Amthaus heißt vulgo immer noch das Closter, und steht mit seinen sehr dicken Mauern auf einem Hügel am NOlichen Ende der Stadt; am Hügel hinab verbreitet sich der ummauerte, grosse, ehemal. Clostergarten, der jetzt nicht durchaus mehr als Garten benutzt wird. — Vom Closter s. u.; über die Stadt noch Folgendes! An der Kirche liest man die eleganten Inschriften: Immenso, sed proximo. Fide, Virtute, Spe felices. Destructum ab impiis (d. h. durch angelegtes Feuer)

Flammis 1807. Bis zum Brande am 8. Nov. 1632 war sie 70 E. lang, u. hatte eine ganze Orgel, die einzige in den sächs. Kreislanden, mit 6 Bälgen versehen. Auch war sie durch die Wunderheilungen kranker Pilger sehr reich geworden, u. enthielt eine Menge wichtiger Epitaphien, die man aber seit 1632 mit zum Bau der Stadt verwendete. Die Haupt-Wallfahrten hierher geschahen nächst vor Pfingsten. Der erste evangel. Pf. war — seit 1539 — Joh. Winkler; der 3te, Hier. Schein, behauptete den Ruhm eines guten Gräcisten u. Poeten. Mit der Kirche ist ein Spital verbunden. — Der Name der Stadt wird in Urk. auch Grunenheim gefunden. — Noch vor 120 J. sah man am Elterleiner Wege Halden von Schlacken, vom Hammerwerke des Closters herrührend. Auch gab es 1533 einen Bergmeister allhier, und der Bergbau mag damals nicht gering gewesen seyn, ist auch sehr alt, indem die Stadt Zwickau schon 1316 mit einer „Zeche (dem Bürgerlehn)" auf dem Fürstenberge („czu Vurstemberg", der also keineswegs von Alberts Befreiung so benannt seyn kann) vom Landgraf. Balthasar belehnt wurde. Auf diesem Berge trennt der sogen. Mönchssteig, an welchem 1682 die Zeche Burkhard im Umtriebe war, die Bergämter Schneeberg u. Annaberg. Jetzt blüht dort nur der Frischglückstolln, zu Waschleite aber Engelschaar; alle übrigen Zechen sind entfernter vom Orte. — Dem hies. Biere schrieb man sonst die Kraft zu, den Blasenstein abzuführen, und das Podagra zu verhüten. Der alte Scheffel zu Gr. hält 1 Schffl. $10\frac{5}{12}$ Mtz. dresdn. Masses; auch war die alte hies. Kanne die größte im Erzgebirge. — Der hiesige Acciseinspector ist es auch in Zwönitz, und der hies. Förster steht unterm Forstmstr. zu Schlettau u. dem elterleiner OFörster. Eine Nach-

richt aus dem J. 1596 nennt als landesherrl. Waldstücken des Grünhainer Reviers, welches damals auch das Elterleinische begriff, folgende: Langenberg bei Bernsbach; grünhainer Schindelwald (die höchste Koppe Wlich von der Stadt); Pfannenstiel (jetzt, unsres Wissens, hartensteinisch); Einsiedel; Spiegelwald (s. o.); Mittagsbrunn und Brennloch oder auf Schenks Ch. Bärenloch (östl. v. Beierfeld); Grobitzschhau (an der lößnitz. Str.); Moostheide (s. o.; beide haben überaus moorigen Boden, und erzeugen viel Irrlichter); zwölf Lehen (NWlich vom Schatzenstein); Brand (zwischen Elterlein u. Zwönitz, ein Hauptholz); drei Lachen (am geyerschen Walde); der grosse u, kleine Fuchsstein (bei Geier); der hintere u vordere Filz (unterm Kutten, am elterleiner grossen Teiche); Winterleite und Kutten (Nlich von Elterlein); elterleiner Gemeinholz; Lagerstatt; Schatzenstein (s. im S); der Glasberg b. Grünhayn, mit dem Brunnäckerlein (an den elterleiner Schindelwald stossend); lange Leite (zw. Elterlein u. Zwönitz, auf Schenks Ch. das lange Holz); Henneberg oder Heide (östl. v. Waschleite); Viehknochen oder Buchwald (am Vorwerksberge, SOlich von Grünhain); Fürstenberg u. Hopfleite (s. im F); Mühlberg (an der elterlein. Str.); Rothenbach (dem Silberemler gegenüber, zw. raschauer u. mittweider Flur); Ziegenberg oder Wolf Klingers Hammerholz (SWlich bei Elterlein); bei der Erbisleite od. Matz Schumanns Hammerholz (b. Niederscheibe); Ueberschaar (zw. Tanneberg und Herrmannsdrf.); Eisenberg und Brünnlas (östl. v. Elterlein); das Heidel beim Stockholze (eben da); Förstel (am Ziegenberge bei Elterlein); der Rieß (bei Bernsbach, gen Schwar-

zenberg); Teufenstein unter der sachsenfelder Holzleite. — Wir kommen nun zum Closter (S. 605 f.), dessen Ursprung und Geburtsjahr unbekannt sind. Einige sagen zwar, Grünhain sey anf. ein Sitz derer v. Uttenhöfer oder Uttenhof gewesen, — diese hätten nun hier eine Niklaskirche erbaut, und durch die häuf. Wallfahrten hierher bald nach dem J. 1142 den Closterbau bewirkt; denn die Cistercienser, denen ihre Regel vorschreibt, einen rauhen Platz (??) für ihre Clöster zu erwählen, hätten die hies. Gegend dazu trefflich gefunden; 1238 aber, in welches J. man insgemein die Stiftung des Closters setze, habe es nur eine starke Reformation u. viel reichere Dotirung erfahren. Dem sey, wie ihm wolle: sicher bleibt so viel, daß der meißn. Mkgf. Heinrich (der auch nebst seiner Costantia, einer östreich. Prinz., hier ruhen soll) u. der dortige Burggraf Meinher, Meinherr oder Meinhard, als Graf v. Hartenstein, sich des neuen Clost. 1240 sehr liberal annahmen. Meinher schenkte nämlich die Orte Beierfeld, Sachsenfeld, Raschau, Markersbach, Neuhausen (längst eingegangen), Schwarzbach, Bernsbach, Westerfeld (eingegangen), Dittersdorf u. Wildenau; hierzu fügte 1413 Friedrich v. Schönburg auf Hassenstein in Böhmen die Pflege Schlettau mit Waltersdorf, Sehma, Cranzahl, Cunersdorf, halb Königswalde u. s. f.; dafür gab ihm das Closter Retzig, halb Sose und „Nuzzne" bei Hassenstein, nebst 840 Schock böhm.; zugleich nahm er das Closter in seinen Schutz, und bestellte daselbst sein Begräbniß. Nach dieser Velquasi-Schenkung besaß, wie man sieht, dasselbe ziemlich das ganze heutige A. Grünhain. Mittlerweile aber hatte es auch 1261 vom böhm. K. Ottokar Wernhardsdorf b. Kaden, schon 1254 von den starkenberg. Burggr. Erkenbert u. Heinrich Cros-

sen bei Zwickau, 1324 halb Weissenborn b. Mosel von Hermann und Fritz v. Schönburg geschenkt bekommen; 1390 erhandelte es auf Wiederkauf von der Wildenfelsischen Familie Reinsdorf bei Zwickau, so wie 1401 Kalkgrün mit gewissen Zinsen in Zschocken u. Oelsnitz. Auch erwarb es Lungendorf bei Altenburg. S. 606, Z. 8 v. u.: Heinrich konnte nicht die Lehn ertheilen, sondern schenkte das Dorf; die Lehn aber bestättigte 1270 der Markgr. Albrecht. Gersdorf (Z. 4 v. u) schenkte 1274 der Voigt Heinrich zu Weyda, Bockwa 1275 der landsberger Mkgr. Dietrich, halb Hohndorf 1278 der zwickauer Bürger Heinr. Roßmark, halb Lauenhain 1278 Berth. v. Ende. Z. 1 v. u.: dieß geschah 1289. Zinsen in Vielau schenkten die v. Ehrenberg vor 1297, so wie 1299 der böhm. K. Wenzel Zinsen in Wistritz bei Kaden gab. 1322 schenkte Joh. v. Wildenfels dem Closter, weil seine Vorfahren darin ruheten, Schedewitz. Seine Privilegien erhielt dasselbe 1350 von Karl IV (als König v. Böhmen), 1417 u. 1527 von Sigismund u. Ferdinand, so wie 1464 v. Friedr. d. Sanftmüth. bestätigt. Bei der Zerstörung des Closters durch die Hussiten (S. 607) blieb der Abt am Leben, weil er eben in Zwickau war. 1469 erhielt das Closter vom breslauer Bischof die Absolution, weil es näml. früher mit den Hussiten Verkehr getrieben hatte. Wie Zwönitz ans Closter gediehen, ist nicht bekannt; aber man weiß, daß 1475 Abt Johann dessen Stadtwappen mit dem Papagei begabt hat. Gleichermassen hat das Closter 1517 den Bänke-Zins in Buchholz an den das. Rath verkauft. — 1525 plünderten 1500 rebellische Bauern (besonders aus Reinsdorf) das Closter, ingleichen Zelle bei Aue, gänzlich aus. — S. 608, Z. 18: Paul Morgenstern starb 1507. — 1529 geschah die erste Clostervisitation, u. der Abt

sollte seine Köchin entweder abschaffen oder heirathen. — das Wappen des Convents war die H. Dorothea mit darneben schwebendem Knäblein; das des Abtes hingegen ein Bischof (wohl der H. Nicolaus?) mit vielen Zinnen u. Thürmen. — Abt Johannes (der öfters bei Bärenstein jagte) ward erst 1539 lutherisch, u. die Secularisation dieses reichen Closters, das ausser dem Abte auch einen Prior u. einen Subprior hatte, 5 Städte u. eine Menge Dörfer besaß, geschah nach Einigen erst 1553. Mindestens bildete man in diesem J. das Amt, welches, wegen der 7 grossen Linden vor dem Closter, das Siebenlinden-Amt genannt wurde; 1559 erst schlug man Schlettau, Buchholz, Pfannenstiehl u. s. w. dazu, u. 1568 bis 1572 war Stollberg damit verbunden. Die Clostergebäude sollen nach einer (wohl irrigen) Volkssage durch einen unterird. Gang mit der Tufelskirche (den Ruinen der Oswaldkirche bei Heide) in Verbindung stehen. — S. 609, Z. 16 v. u.: 1536 brannte vielmehr der grössere Theil des Closters, dabei Kirche u. Schule, aus; aus ersterer wurden nun 1546 die Glocken, Orgel, Fenster und Sitze in die damals neue Stadtkirche gebracht. Das Archiv schleppten die Mönche mit nach Kaden; daher die mangelhaften Nachr. von dieser Abtei. Die Grundmauern der Kirche sollen noch im Garten hinterm Amthause zu erkennen seyn. Aus den Amtsintraden erhalten noch jetzt mehrere Pfarrer u. Schullehrer, wie früher aus dem Closter, Korn und Geld. Der Amtleute hielt das Closter 3: zu Grünhain, Zwickau u. Schlettau; der letzte zu Grünhain war Georg Trützschler v. Falkenstein. Die arge Verwüstung der Clostergebäude kommt insbes. einem Raschauer zu Schulden, der seit 1536 unter den Mauern u. selbst unter den Altären nach Schätzen grub. In der Kirche hatte

man früher besonders die 12 Apostel, aus Müldenauer Silber, angestaunt. Einen Closterhof hatte die Abtei auch zu Kertschütz bei Altenburg. — (R.) Der Begründer des Closters muß Meinher II gewesen seyn; doch hat auch Meinher III 1295 all' seine Lehngüter mit aller Gerechtigkeit dem Closter übergeben. — Zur Literatur: M. Freibergs gelehrte Grünhainer. Dresd. 1737. 4. 2 Bogen. — Altes aus allen Theilen der Gesch. I, S. 415. — Schöttgen et Kreyssig diplomatar. II, No, 17. (R.)

Grünhainchen (S. 610) raint mit Börnichen, Stolzenhain, Vorstendorf (jenseits der Flöhe), Marbach u. Waldkirchen, erstreckt sich $\frac{3}{8}$ St. NOl. u. zuletzt Olicher Richtung aus zieml. Höhe herab bis nahe ans linke Ufer der Flöhe, hat jetzt 94 Häuser u. 800 Seelen, ist demnach sehr stark bewohnt, auch wohlhabend, enthält 5 bedeutende Handlungen (Oehme u. Söhne, G. S. Oehme, Wäger u. Oehme, Drechsler, Wagner u. Sohn) ein kleines, aber schönes u. trefflich gelegenes Erblehngericht mit der Gerichtsschenke (dem Gasthofe) u. mehrere städtisch gebaute Wohnungen, u. liegt $1\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Augustusburg, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Lengefeld, $1\frac{1}{2}$ St. ONOlich v. Zschopau, an der Strasse v. da n. Freiberg, in schöner, stark coupirter, nicht untragbarer Gegend, wo besonders an der Flöhe romantische Puncte u. Felsenansichten getroffen werden; wir nennen als interessante Stellen nur den Wolfstein, die Hölle, u. in der Ilms. Bei der Mühle ist auch eine Bretmühle. In S steigt der Schefflers-Berg an. — Die 44 Häusler im Lex. beziehen sich auf das J. 1754. Der Ort, in der Gegend auch schlechthin Hänischen genannt, ist nach Waldkirchen gepfarrt. — Zu S. 611, Z. 12—14, ist bloß zu bemerken,

daß einige Verleger bei ihrem Handel wirklich recht reich wurden; darnach wird man den Vertrieb richtiger schätzen können, als nach den Accise-Angaben.

Grünheide (S. 611) wird von Leonh. blos als Waldgut u. Forsthaus aufgeführt; doch wohnt jetzt kein Förster hier. Es liegt etwas erhöhet über den Quellen des rothen Flusses, östl. v. der kleinen Heide, westl. vom Zinsbache, mitten im Auersbacher Walde, SOlich bei Georgengrün, 1½ St. SOlich v. Auersbach, am Wege v. da nach Rautenkranz.

Grünhölzel (S. 611) nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, gehört zum Ritterg. Gassen, ist nach Dolzig gepf., hatte 1818 in 13 Häusern nur 60 Seelen, u. heißt auf Berghaus. Ch. Grünhölzchen; so wie das einzelne, zugehörige, weit in SO abgelegene Haus, auf der Bleine genannt, dort fälschlich auf der Bleiche heißt. Der Ort raint mit Hornbude, Gurau, Göritz u. Jessen, und liegt am Slichen Rande des sommerfelder Waldes (im crossenschen Kr.), nicht 3 St. Nlich, sondern 3½ St. NWlich v. Sorau, 1½ St. v. Sommerfeld, 1 St. SWlich v. Gassen, in waldiger, ebener Gegend.

Grüningen (S. 611) nun im weissenseeer Kr. des Rgbz. Erfurth, und ausser Verbindung mit Hessen, zählte 1816 in 98 Häus. 459 Seelen, u. liegt unter 51° 14 bis 15′ der Br. u. 28° 37 bis 38′ der Länge, nahe an der sondershäus. Gränze, 1¾ St. NWlich v. Weissensee, ⅜ St. v. Greussen, ¾ St v. Klingen, vom linken oder nördlichsten Arme der Helbe durchflossen, mit Greussen, Ottenhausen, Herrnschwende u. Topfstedt rainend, in breiter, fruchtb., von mässigen Höhen begränzter Aue. Wir wissen nicht, mit welchem Rechte Schenks Ch. hier 2 Mühlen u. eine Försterei anzeichnet. Rit-

tergut u. Kirche haben weiter kein Zubehör. Ersteres besaß 1575 derjenige v. Kutzleben, der mit dem leipz. Superint. Salmuth zusammen die Kirchenvisitation durch ganz Thüringen hielt. Bei der Th. zw. Ernst u. Albert 1485 erhielt Letzterer auch Gr., als Zubehör des A. Herbsleben. 1748 hatte das Gut der Kommercienr. v. Kühn auf Schönstädt u. s. w.; 1815 wurde es für dessen Nachkommen sequestrirt. Im J. 949 besassen den Ort, Grunengomarou genannt, ein Graf Wilhelm u. ein Gumbert als königl. Lehn, welches damals vom Closter Hersfeld gegen andere Orte übernommen wurde. — Der erste evangel. Pf. hieß M. Veit Besold.

Grünlichtenberg (S. 612) hatte ehemals ein Stift zu S. Nicolai, mit 1 Dechanten u. 7 regul. Chorherren, unter welchen P. Johannes die Dörfler zur Erbauung einer Niclas-Capelle beredet haben soll. Auch war sonst am 2. Pfingsttage allhier starker Ablaß, woher sich auch noch der um diese Zeit fallende Jahrmarkt schreibt. (R) — Letzterer wird, so viel uns bekannt, jetzt nicht mehr als wirkl. Krammarkt gehalten. Bei den Wallfahrten pflegten die anlangenden Pilger sich zuerst im heil. Brunnen, einem Teichlein bei der Pfarre, zu waschen. Die Pfarrstelle verbesserte Georg v. Carlowitz auf Waldheim 1549 mit 6 Schffl. Kornes, beim Spital zu Hartha zu erheben. Auch lehnt, zinst u. fröhnt der Gärtner neben der Pfarrwohn. dem Pastor. Der 3te evangel. Pf., Dan. Gregorius, wurde 1632 von den Croaten ermordet. Die Parochie zählt g. 1100 Seelen, davon etwa 600 im Orte sind. Dieser liegt, soviel die im Niederdorfe stehende, ansehnliche und schön-gethürmte Kirche betrifft, SSOlich v. Waldheim, $1\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Hainichen u. NOlich v.

Mittweide, 1 M. WSWlich v. Roßwein, unter 50° 1¾ Min. der Br. u. 30° 43′ der Länge, 1000 Schritt östl. v. der Strasse von Waldheim n. Hainichen. Das Dorf erstreckt sich in NWlicher Richtung, längs einem in Nonnenwalde (folgl. im A. Nossen) quellenden Bache, in einem flachen, doch angenehmen Thalgrunde, vom genannten Walde an ½ St. lang bis nahe zum Vorwerk Massenev herunter, wo dann der Bach sich Nwärts, jedoch später, nach Aufnahme des massenever Dorfbaches, wieder NWwärts wendet, um dicht bei Waldheim, vereint mit dem Gebersbache, die Zschopau zu verstärken; er ist 1⅝ St. lang, u. fehlt auf Schenks Ch. gänzlich. — Z. 6. muß es heissen: Von Grünlichtenberg. Dieser Amtstheil, jetzt mit wenigst. 360 Seelen, gehörte vor 300 J. den döbelnschen Nonnen. Die nossenschen Amtsunterth. sind in Lichtenberg, u. zählten 1802 31 Consum., das Rittergut hingegen nicht 40, sondern 52; überhaupt waren im Orte 478 Consumenten. Das Gut Lichtenberg, 1580 ein Domanialvorwerk, gehörte schon 1630 u. bis 1713 denen Kölbel v. Geising, z. E. seit 1657 dem Culmbachischen Hausmarschall; 1785 hatte es K. Glob. Wölf, 1808 und 1826 aber ein Hr. Köpping. 1588 hatte es Wilh. v. Schönberg als Mannlehn mit ½ Ritterpf. gekauft, welches er jedoch mit 500 Thlr. wieder ablöste. — Der hies. Pfarrer hat, nach uralter Stiftung, Mittwochs früh vom 1. Adv. an bis Palmarum in der Schloßcapelle zu Ehrenberg zu prädigen, obgleich dieser Ort zur Parochie Waldheim gehört. Dieß schreibt sich noch aus jener Zeit her, wo die ganze hies. Gegend der Herrsch. Kriebenstein zugehörte.

Grüno (S. 612) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam.

Grünroda, Wüstung (S. 613) nun im mühlhäuser Kr. des Rgbz. Erfurt.

Grünrode, die Mühle (nicht aber das Dorf, wie S. 613 steht, — denn dieses ist schon seit Jahrhunderten eingegangen) liegt weit vom Oschatzer Amte, am rechten Ufer der freiberger Mulde (die hier ein aus O kommendes Bächlein in reitzendem Thale empfängt) u. am NWlichen Fusse des hohen u. steilen Ulrichsberges, zunächst bei Mahlitzsch im leißniger, u. bei Niederstriegiß in nossener A., $\frac{1}{8}$ St. NWlich v. Roßwein, $1\frac{1}{8}$ St. OSOlich v. Döbeln. Sie hat einige Oekonomie, 3 Gänge, Oel- u. Bretmühle, Lederwalke u. Brandweinbrennerei, u. heißt auf Berghaus. Ch. Grünrader Mühle. Daß ihr N. mit dem Adelsgeschl. von Grunenrode oder Grünrod in Zusammenhange stehe, ist sicher; auch glaubt man, daß letzteres sich nach dem (eingegang.) Dorfe benannt gehabt habe. 1323 kommt ein Ramuold v. Gr. als Vasall des meißn. Burggr., 1331 Thymo v. Gr. als Dechant zu Meissen vor; 1612 hatte Wolf Dietr. v. Gr. Seifersdorf b. Radeberg, u. Joach. Hei. Wieder rode. Die Mühle selbst wurde zwar 1558 vom zerrissenen Amt Döbeln zum A. Nossen geschlagen; aber allmälig wußten die Besitzer von Saalhausen die Gerichtsbarkeit an sich zu ziehen, u. 1601 wurde sie ihnen gar nicht mehr bestritten. Hinsichtlich der Steuern hält die Mühle sich zu Birmenitz. Ein Theil ihres Zubehörs heißt die alte Schanze.

Grünschönberg, das Vorw. (S. 613) hat seinen N. im Gegensatze von Rothschönberg bei Nossen, u. liegt $1\frac{1}{4}$ St. Slich v. Frauenstein, von den obersten Häusern Nassau's nicht, wie Schenks Ch. es darstellt, Slich, sondern Nlich, unweit des Kuhhübels, auf bedeutender Höhe, wo man tief ins Niederland hinabblickt, u. unter sehr rauhem Kli-

ma. — Z. 14 v. u.: die Grüne ist keine altenberger Waldung. Z. 12 v. u. muß ein Komma zw. Nassau u. bis gesetzt werden. Daß das Vorwerk einen zieml. Umfang hat, ist richtig; es sieht aber dennoch nach nicht vielem aus. — Hier hielt August III 1739 ein Hauptschiessen, wobei über 800 Stck. Großwild erlegt wurden.

Grünstädt, Grünstedt, eine Wüst. (im Lex. fehl.) wird v. den Dörfern Großheeringen und Hassenhausen benutzt, ist also preuss. u. weimarisch, u. scheint auch zw. beiden Orten, auf der Landesgränze, mit der Wüst. Döben rainend, zu liegen; wenigstens deuten dahin die Namen „am grünstädter Born" u. „die Gottesackerstücken".

Grünstädtel (S. 614) wird nur noch selten Dorfstädtel u. wohl gar nicht mehr Grüna genannt, wie doch Bd. 1, S. 776 behauptet wird. Es bildet das Westende des sogen. Grundes, einer der volkreichsten Dorfreihen in Sachsen (s. Raschau), und liegt unter 50° 31½ Min. der Br. u.30° 29 bis 29½ Min. d. Länge, ⅝ St. SOlich v. Schwarzenberg, 1½ St. WSWlich v. Scheibenberg, am linken Ufer des Pöhler Wassers (der Kaffbach), welches hier Nwärts läuft, u. nächst unterm Dorfe die, in Wlicher Richtung hier ankommende, in NWlicher aber weiter fliessende Mittweide oder Miepe verstärkt; ferner an der neuen u. guten Chaussee v. Schwarzenberg n. Annaberg, mit welcher sich hier die v. JohannGStadt kommende Strasse verbindet, — am Abhange des hohen Rades, einer ansehnl., an ihrer W.-Seite vom Schwarzwasser bespühlten Höhe, — von 1450 bis zu 1550 par. Fuß über d. Meer, doch unter milderem Klima, als diese Seehöhe erwarten läßt, — in einem, von hohen Bergen eingeschlossenen, aber noch weiten, u. trotz mancher heraussteckenden

grotesken Felsklippe auch freundlichen, mit fruchtb. Wiesen erfüllten Thale. Von letzteren gehören die in N jenseits der Mittweide liegenden zum Pfeilhammer in Pöhl, welchen Ort die einzelnen Häuser, die sich am linken Pöhlufer Swärts hinaufziehen (z. E. das kleine Vorw. Hammerleiten) mit Grünstädtel verketten; von Raschau wird dieses nur durch eine Wiese an der Pöhl getrennt, aber damit durch eine ansehnliche steinerne Brücke über dieses Flüßchen — das oft, nebst der Mittweide, sehr gefahrvolle Fluthen bewirkt — verbunden. Der Grund giebt, von der Höhe hinterm Dorfe angeschaut, unstreitig eine der ergötzlichsten Dorfansichten in Sachsen; links (in NO) steigt der steile u. klippenvolle raschauer Knochen mit dem Vitriolw. Allerheiligen, rechts in grösserer Ferne der Plesselstein mit seinen Vorbergen (z. E. dem Münster- u. Ziegenberge) als eine der gewaltigsten Bergmassen Sachsens an. — Das eng-zusammen-gebaute Dorf hat gegen 400 Seelen, darunter mehrere Berg- u. Hüttenleute; ferner 1 Gasthof, 1 Schenke, 2 Mühlen (darunter Eine, auf den Charten Stölzels M. genannt, etwas entfernt in NW an der Mittweide steht) u. eine grosse wohlgebaute Kirche, welche die Gegend sehr ziert. Zu dieser sind Groß- u. Klein-Pöhla, der Pfeil- u. der Biedermannsche Hammer, das Vorw. Hammerleiten u. noch einige Häuser, z. E. die Güter Hänselberg u. Sonnenberg, gepfarrt, so daß die Parochie g. 1800 Seelen enthält; sie zählte 1815 u. 1816 resp. 137 u. 98, 1791 resp. 66 u. 71, hingegen 1819 64 u. 36 Geburts- u. Todesfälle. Im 15. Jahrh. war Städtel (wie damals der Ort hieß) ein Filial v. Schwarzenberg; dann waren bis 1559 Breitenbrunn u. Rittersgrün, bis 1711 auch Crandorf hierher gepfarrt oder vielm. Filiale, so daß

1550 die Parochie enorme Ausdehnung hatte. Bis zur Reform. wurde hierher, wegen des wunderth. Gnadenbildes der Anna minor, stark gewallfahret. Unter ihrem Bilde am Altare steht: O heil Anna hilf selb Dritt. — Die Flur raint in SW mit Crandorf, in NW mit Ottenstein. Der schöne Busch an der Chaussee in NW wurde 1824, in Folge des schwarzenberger Feuers, stark gelichtet.

Grünstelle (im Lex. fehl.) ein bedeutender, bewaldeter Felsenberg der sächs. Schweiz, südwestl. v. Hinterhermsdorf, von wo ein 1820 geebneter Weg über dessen Höhe zu den Schleussen führt. Man übersieht hier ein gutes Theil des böhmischen Gebirgs.

Grünswalde: so h. auch ein Vorwerk mit noch 3 Häusern im Herzogth. S., im luckauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, zum Ritterg. Bornsdorf gehörig, $\frac{3}{8}$ St. NWlich vom Dorfe, Wlich von den Riedebecker Teichen. Die 20 Bewohner sind nach Bornsdorf gepfarrt. Berghausens Ch. bezeichnet es fälschl. als Kirchdorf.

Grünthal (S. 614) kann wohl nicht füglich ein amtsäss. Gut heissen, sondern ist eine Domäne, u. besteht, als Ort betrachtet, aus a) der Saigerhütte, deren beträchtliche Gebäude eine Ringmauer umgiebt, u. welche am weitesten nach SO, d. h. nach der Gränzbrücke über die Natzschung (nach deren Vereinigung mit der Flöhe) hin steht; b) aus dem obern Kupferhammer und c) dem untern (von jenem entlegenen) KH. an der Flöhe, Nlich u. NWlich von der Saigerhütte; u. d) aus der Reihe, d. h. den 14 — 15 hübschen Wohnungen vor der Saigerh., längs dem Wege nach Olbernhau; ausser mehreren Kaufleuten, wohnt hier auch der Schullehrer des Ortes. Man kann leicht denken, daß der Ort mehr als 23 Einw.

habe, die ihm Leonh. beischreibt. Die Gerichtsbk. übt der jedesmal. Beamte zu Zöblitz. Grünthal hat seinen N. nach dem, nur durch die Natzschung davon getrennten, böhm. Dörfchen Grünthal (mit Gut u. Capelle, nahe unterm grossen Df. Brandau an der Strasse v. Olbernhau n. Katharinenberg) erhalten, u. liegt unter 31° 2′ der Länge u. 50° 39′ der Br., $\frac{1}{8}$ St. SOlich vom Markte — hingegen nicht weit von den vereinzelten Slichsten Häusern v. Olbernhau, 1 M. östlich v. Zöblitz, $1\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Sayda, $1\frac{5}{8}$ St. NWlich v. Katharinenberg (welches böhm. Städtchen man hier an einem hohen Abhange des weit u. selbst bei Karlsbad sichtbaren Katharinenberges gleichsam hangen sieht), nur $3\frac{1}{2}$ St. v. Marienberg, in reitzendem Thale, worin die Flöhe aus SO ankommt, Wwärts fließt, unterm 2ten Hammer aber sich NWwärts wendet. In SW steigt das sehr hohe, aber nicht gar steile, oberwärts den olbernhauer Hauptwald tragende rothenthaler Gebirge an, an welchem auch $\frac{1}{8}$ St v. hier ein kaltes Schwefelbad angebaut ist, das man fälschl. nach Olbernhau benennt; in NW breitet sich das herrliche olbernhauische Thal aus; in N steigen, dicht an der Flöhe, 2 steile, etwa 150 E. hohe Berge an, welche Oberneuschönberg im A. Freib. theils tragen, theils in ihren engen Seitenthälern beherbergen, u. deren Einen die Kirche krönt; darüber hinaus u. in O verbreitet sich der grosse pfaffrödische Wald, an welchen sich in O noch eine oberneuschönberger Häuserreihe lehnt; in SO steigt die mit Fluren bedeckte brandauer Höhe ungleich sanfter an, u. in S dringt der Blick ein wenig in den finstern u. tiefen rothenthaler Grund. Wäre das Klima milder, so stünde die Gegend an Schönheit im ersten Range, hinsichtlich unseres Landes; auch ist man darüber

einig, daß es sich in der Saigerhütte sehr angenehm wohnen läßt. Die Seehöhe beträgt g. 1350 par. Fuß nach Lehmanns Messungen. — S. 614, Z. 16: berühmt ist zwar diese Saigerhütte, aber nicht die berühmteste, weil sie ja — die einzige ist! — Z. 18: auch Böhmen, besonders Katharinenberg, lieferte bisher viel Kupfer hierher. — Z. 5 v. u.: nicht in, sondern unter; denn die 5 Hämmer sind nur in zwei Hütten; s. u. — S. 615, Z. 2: jetzt soll der Preis erhöhet seyn. Ungleich höher wird bekanntlich der Ctr. in der Münze ausgebracht. — Z. 11 v. u.: diese Brücke führt nach Oberneuschönberg, u. war ehemals durch den sogen. Hüttenmutz berüchtigt: einen grossen schwarzen Hund (mit feurigen Augen, setzt der Aberglaube hinzu,) der nächtlich entweder auf dieser Brücke quer herüber liegend, oder auf dem Wege n. den freiberger Muldenhütten getroffen wurde, u. Niemand angehörte. An der Sache muß wohl Etwas wahr seyn, da des Verf. Stiefgroßv., vor 60 J. Pfarrer in Oberneusch., ein sehr vorurtheilsfreier Mann, den Hüttenmutz mehrmals gesehen. Diese Brücke ist nicht mit der (ebenfalls massiven, und durch das in Stein gehauene Wappen kenntlichen) Gränzbrücke zu verwechseln. — S. 617, Z. 12: die Mühle ist, gleich dem Kohlenmagazin u. dem Floßholzhofe, mit innerhalb der Ringmauer; hingegen die Bretmühle u. die Eine der Köhlereien stehen weiter in NW an der Flöhe. — Z. 7 muß es heissen: durch das olbernhauische Floßamt, u. zwar auf der Natzschung herab. — Der obere od. Doppelhammer enthält 3 Haupthämmer, 1 Doppelheerd, u. hat 3 Räder, eines für die Hämmer, 1 für das Gebläse, und 1 für die grosse Scheere, welche einen Kupferzain v. 2 — 3 Quadratzoll Aufschnitt mit 3 Schnitten zerkneipt. —

Z. 2. v. u.: dieß geschah also 8 Tage nach der Hauptjagd auf dem nahen Kriegwalde. — Am 5. Aug. 1661 wurden die Werke durch die Fluth ganz verschlämmt. — Ehemals grub man bei Gr. auch Kupfererze, besonders Markasit. — Ein vollständ. Sortiment der hies. Kupferschmiedewaaren findet man in der k. s. Bergproductenniederlage zu Neustädtel b. Schneeberg. — S. 614, Z. 6, muß es heißen: von Zöblitz.

Grünwald (im Lex. fehl.) ein grosses Theil des zw. Lößnitz, Zwönitz u. Grünhain im Erzgeb. sich verbreitenden Waldes, SOlich v. Dittersdorf, am Wege von Lößnitz nach Grünhain, wurde im 16. Jahrh. von des freibergischen Wolf Jahn's Erben um 935 mfl. an die v. Elterlein verkauft, wobei die Klafter nicht über 1 gr. kann gekostet haben. Einen Theil kaufte 1637 Chph. Mylius in Zwönitz, dessen Sohn Franz ihn aber 1666 an das Spital und die Kirche zu Lößnitz verhandelte, die ihn als wildenfelser Sonnenlehn noch jetzt gemeinschaftl. besitzen; der Pastor erhält davon 1½ Schfl. Hafer als Waldzins. In SO stößt der Wald an das Korn- oder Schmiedehau; in SW trennt ihn der Rumpelbach vom Gotteswalde, u. in W hängt er mit dem Hirnschädel zusammen.

Grützdorf (S. 618) nunmehr im zauch-belziger Kreise des Regbez. Potsdam.

Grützemühle, s. Kleinlimbach.

Gruhna bei Niederwarthe, s. dieses.

Gruhna bei Dresden (S. 618) liegt weder an der pirn. Strasse (sondern 400 Schritt davon NOlich) noch ¾ St. südlich, sondern reichl. ½ St. OSOlich v. Dresden, ⅛ St. vom grossen Garten, am Landgraben oder dem (meist trocknen) a. rothen Arme des Kaitzbaches, in der Ebene, mit

Striessen, Seidnitz, Strehla und Dresden rainend. Die 200 Einw. bauen auch Kohl- u. Küchengewächse für die Residenz. Es giebt hier mehrere schöne Güter u. Sommerlogis für die Städter; auch steht in O eine neue Ziegelei, die jedoch wohl nach Seidnitz gehört. 1559 übte das Gut Ostra die Obergerichte zu Grunaw. — Die grüne Wiese, Slich vom Dorfe, dicht an der Chaussee und der über den Landgraben führenden Brücke, hat einen großen schönen Garten, und ihre neuen, umfassenden Gebäude nimmt der Fremde leicht für die eines Rittergutes. Als Ressource dient sie jetzt nur den Ständen vom vorletzten Range, war aber früher sehr vornehm.

Gruhna b. Eilenburg (S. 679) nun im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 53 Häus. 304 Seelen, wozu noch 20 in den 6 Häus. der Torfgräberei (¼ St. östlich vom Orte) kamen; bei letzterer beginnt die grosse Birkheide, welche von Sprottau (in S) 1 Meile weit sich Nwärts bis an die Gränzen der Kreise Bitterfeld u. Torgau erstreckt, u. von Sprottau, Doberschütz, Battaune, Wöllnau, Pressel, Görschlitz, Lausig, Gruna, Mörtitz u. Menßdorf umgeben wird. — Gruhna liegt 1½ St. v. Eilenburg, 4½ St. Olich v. der Kreisstadt, 1⅝ St. SSOlich v. Düben, am rechten Ufer des, in Gestalt eines Hufeisens um das Df. fliessenden Stromes, in angenehmer, wiesenreicher, etwas seichter, doch fruchtbarer Aue, dem Hohenprießnitzer Hügel (dem Weinberge) gegenüber. Das Rittergut gab 1802 637, 1818 831 Unterth. an. Das Beigleite besteht nicht mehr; aber der Ort hat einen Gasthof. Zur Kirche ist nichts gepfarrt, u. die Parochie begriff 1818 630 Seelen. Bis 1670 gehörte dazu, als Filial, Hohenprießnitz. — Das

Gut, bis ums J. 1560 bischöfl. meißn. Lehn u. markgräfl. Afterlehn, gehörte Jahrhunderte hindurch denen v. Spiegel, von welchen Asmus 1542 Mit-Kirchenvisitator war; 1683 aber st. als Besitzer der OHofrichter Otto v. Dießkau auf Gautzsch. Die Spiegel hatten vor 200 J. auch Hohenprießnitz u. Prestäblich, also einen grossen Bezirk in hies. Gegend, u. stellten 5 Ritterpf., davon 2 wegen Gruhna. 1752 war Baron Georg Wilh. v. Hohenthal (auf Hohenpr., Priestäblich u. Wallendorf) Besitzer, u. seine gräfl. Nachkommen haben das Gut unsers Wissens noch jetzt. Die Ortsnachrichten hat grossenth. der Brand 1688 verzehrt. Der erste evangel. Pfarrer war Barthol. Zschorn. Die Herrschaft vergiebt auch die Mörtitzer Pfarre. — Zum Ausg. der S. 619 ist zu bemerken, daß ohnedieß die Frage nicht ist, ob hier Gana, sondern ob hier die slawische Fest. Grona gestanden. Allein auch dieses ist unwahrscheinlich, und was von Grona (Gronaha) in der Geschichte vorkommt, hat man theils auf die Burg Grone im Göttingischen — welche eine kaiserl. Pfalz u. Jahrhunderte hindurch selbstständiges Reichslehn war — theils mit größter Wahrscheinlichkeit auf Gruhna bei Mölsen zu beziehen; s. davon seines Ortes. Fabricius hält Grona gar für Geithain! —

Gruhna bei Kötzschwitz (S. 920) liegt 3 St. v. Leipzig g. SSO und von Borna g. NNW, sehr nahe bei der Chaussee dahin, am linken Ufer der Gösel, Göldschen und Tanzberg gegenüber, sehr nahe SOlich beim Rittergut Kötzschwitz, in angenehmer Aue und in der Nähe mehrerer Hügel. Es soll hier eine kleine Mühle seyn.

Gruhna b. Ostritz (S. 920) liegt $\frac{3}{4}$ St. v. der preuss. u. der böhm. Gränze, 2000 Schritt NOlich von Ostritz, 1 M. v. Hirschfelde, Seyden-

berg und Bernstadt, in einem Owärts sich hinauf- ziehenden Nebenthalgrunde, doch zum Theil auch in der Aue der Neisse, die hier eine Mühle treibt. Es ist von mässiger Ausdehnung, beherbergt viele Weber, und raint mit Reudnitz, Schönfeld und Blumberg.

Gruhno (S. 920) nun im Rgbz. Frankfurth, zählte 1818 in 30 Häusern 156 Seelen, ohne das nahe, gleichnamige, hierher gepfarrte Vorwerk mit 12 Seelen. Es liegt 1¼ Stunde Slich v. Dobrilugk, 2⅜ St. NOlich von Liebenwerda, am NRande der liebenwerder (in ihrem Nlichen Theile sogen. friedersdorfer) Heide, auch oppelhainer Bache, der ¼ St. in NW das linke Ufer der kleinen Elster erreicht; die Flur raint mit Schadewitz, Lindenau u. Friedersdorf. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt. Es giebt hier eine Mühle und ein Wirthshaus.

Grumbach (wegen welches Namens wir auf Suppl. zu Grumbach b. Mittweide verweisen) bei Langensalza (S. 621) nun im langensalzer Kreis des Regbez. Erfurth, hatte 1816 einige über 50 Häuser, doch nur 195 Bewohner, ist zur Kriegsmühle vor Langensalza gebannt, steht unterm Justizamt Langensalza, u. liegt kaum 1 St. SSWlich von der Stadt, 3½ St. v. Gotha NNWlich, zw. dem Hopfenberg (in NO) u. dem Steinberg (in SW allmälig ansteigend) an der Strasse v. Langensalza n. Waltershausen, nur ¼ St. Olich von jener nach Eisenach. Das hies. Bächlein, in SW entspringend, fliesst Owärts nach dem nahen Henningsleben. Noch raint der Ort mit Wiegleben und Tüngeda im Gothaischen, mit Zimmern und Ufhofen. Die Collatur ist seit 1602 landesherrlich, und hat nie dem zeitzer Stifte, wohl aber bis 1602 dem Ordenscomptur zu Weissensee zugestanden.

Der Ort hat einen Gasthof und eigene Trift, früher eine Beigleite. Die Vincenzkirche wurde 1607, in Folge eines Blitzstrahles, neu erbaut. 1485 war Dorf und Pfarrlehn denen von Berlepsch, die damals der Kirche ½ Hufe schenkten, sich aber dafür vierteljähr. Seelenmessen ausbedungen. Der erste evangel. Pf. war Franz Hillmann. Die beiden Kirsten, Vater und Sohn, hatten die Pfarre 86 J. lang innen (1633—1719).

Grumbach bei Willsdruf (S. 621) gehört zum Viertel auch ins A. Dresden. u. liegt, hinsichtlich der Kirche, nur 2¾ St. von Dresden, 1 St. NNWlich von Tharandt, ⅝ St. SSOlich von Willsdruf, unter 31° 14⅓ Min. der Länge und 51° 1½ Min. der Br. Von da aus erstreckt sich das ¾ St. lange D. Swärts nur noch 1000 Schritt weit bis dahin, wo das von Ponsdorf (aus SW) kommende Hauptwasser das kurze, steil aus SO herabfliessende Bächlein aufnimmt; hingegen nach NNW dehnt es sich ¼ St. lang, und dann mit jäher Beugung noch ¼ St. gegen W am Bache hinab; hier ist es v. Willsdruf nur ⅜ St. entlegen. Der Thalgrund ist zwar von bedeutenden Höhen eingeschlossen; diese steigen jedoch meist ganz gemächlich an, — in SO (bei Braunsdorf) bis zu 420, in O (bei Kaufbach) bis zu 380 E. senkrecht über der Elbe unter Prießnitz; diese beiden Höhen gehören nach v. Raumer noch mit zum Steinkohlengebirge des plauenschen Grundes; doch findet hier kein Kohlenbau statt. Die Kirche steht nach Lehmann g. 290 E. über Null am dresd. Elbmesser. Die weitläufigen, meist mässig-guten Fluren rainen mit Herzogswalde, Pors-, Brauns- und Kesselsdorf, Kaufbach, Willsdruf, und den zu W. und Limbach gehörigen bedeutenden Waldungen am Anfang der kleinen Trübische in NW. Die

treffliche Chaussee durchschneidet den untern Theil des Oberdorfes beim ansehnlichen Erbgericht, oder Gasthofe. Unter den zahlr. grossen u. hübschen Gütern zeichnet sich besonders Eines unweit der Kirche aus, dessen grosse, massive u. splendide Gebäude eher einem Rittergute, als einem — wenn auch sehr grossen und selbst das Erbgericht übertreffenden — Bauergute angepaßt scheinen; ein Brand veranlaßte diesen noch neuen Bau. Den größten Theil des Dorfes durchzieht die Strasse von Tharandt u. Gryllenburg nach Meissen. Das Beigleite (zum HauptGl. Mohorn bisher gehörig) wurde 1823 aufgehoben. Aus dem obersten Theile des Ortes, dem auch die beiden braunsdorfer Kalköfen nahe stehen, geht der sogen. Fürstenweg (richtiger Firstenweg) nach Kesselsdorf. Noch bemerken wir, daß die gangbarsten Ch. theils nur die alte krumme Strasse nach Herzogswalde, nicht die neue schnurgerade Chaussee zeigen, theils das Bachsystem am obern Dorfende fälschl. so darstellen, als flösse aus Grumbach ein Wasser nach Tharandt. — Gr. hat 900 Seelen, das ganze Kirchspielg. 1150. In der Gesch. finden wir Gr. zuerst 1259, wo der boritzer Pleban Konrad u. seine Brüder der Meißner Donatuskirche ihren in Willsdruf und Grumbach angekauften Decem v. 16 Hufen schenkten, um damit die neue Andreasvicarie zu dotiren. Im 14. Jahrh. war Gr. grossentheils burggräfl. meißn. Lehn, dem Hugo v. Taubenheim zuständig. 1313 verkaufte Burggr. Hermann III. einige Zinsen zu Grunenbach (welche Schreibart andeutet, daß der Ort ursprüngl. Grünbach, d. h. Wiesenbach, geheissen) an Jutta v. Porschnitz. Im 15ten Jahrh. rechnete man sowohl den v. Schönbergischen als den Closterthei l des Dorfes zur meißn. Amtssudpanie Weythhessen oder Weitz-

schen. — Im Grumbacher Tännigt unw. Herzogswalde pflegte H. Heinrich, wenn er v. Freiberg aus Dresden besuchte, zu frühstücken. — S. 622, Z. 11: es waren näml. 1802 so viel Consumenten. Z. 7. stat oder l. und. — Zu Limbach gehören 10 Güter und 21 Häusler.

Grumbach bei Falkenstein (S. 622) heißt jetzt allgemein Siehdichfür, welcher Name wohl auf den grossen nahen Wäldern beruht, die allerdings ehemals vor Räuber ängstlich machen konnten. Es liegt NWlich v. den Affensteinen, mit Neudörfel u. Grünbach rainend, an einem Abhange über dem Anfang des Geigenbaches, SSWlich v. Falkenstein, 1¼ St. Nlich v. Schöneck; ½ St. in N zeigt sich der besuchenswerthe Winnerstein, u. ⅜ St. in O beginnt mit dem Heroldswalde das grosse Waldsystem des Voigtlandes, das in S wohl noch näher ist. Der Ort ist nach Werda gepfarrt.

Grumbach bei Mittweide (S. 622) liegt zwar an einem, hier mit 2maliger Beugung recht gekrümmt fliess. Bache, braucht aber davon nicht gerade benannt zu seyn, u. liegt 4 St. von Augustusburg, 1¼ St. Slich von Mittweide, 1 St. NWlich von Frankenberg, meist am Grumbache, dicht unter Ottendorf u. keine ¼ St. v. Neusorge mit Zschöpgen; doch stehen auch ein Paar Häuser (die Häuser genannt, auf Berghaus. Ch. fehlend) sehr nahe beim Zschopau-Ufer, an einem ganz andern, aus dem biensdorfer Holze kommenden Bächlein, SOlich fast ¼ St. vom übrigen Df., in einer reitzenden, v. steilen Waldbergen eingefaßten Aue; auch das Thal der Grumbach ist sehr angenehm u. voll schöner Wiesen. Ehemals trieb man auch Bergbau; unsichere Nachrichten nennen schon im 11. Jahrh. die Zechen Allerheiligen u. Bar-

tholomäus, so wie 3 andere: Franciscus, Hubertus u. Frohnleichnam; vergl. hierbei Schönborn. Der Bewohner, zum Theil Spinner und Weber, sind g. 240. Einen Zins an Getreide schüttet Gr. noch jetzt ins A. Rochlitz, welches man darauf beziehen will, daß es ehmals zur Leonhardscapelle b. Seelitz gepfarrt gewesen sey (??).

Grumbach b. Annaberg (S. 623) liegt hinsichtlich der, weit oberwärts im Df. stehenden Kirche, unter 30° 45½ Min. der Länge u. 50° 32½ Min. der Br., nur 1¾ St. v. Annaberg, 1 St. Nlich v. Jöhstadt, 3½ St. v. Wolkenstein u. Marienberg. Von da an zieht sich das über ½ St. lange Df. noch Swärts in einer flachen Schrunde des Gebirgs zu grosser Höhe hinauf, bis zur annaberg-sebastiansberger Strasse; hingegen herunterwärts nach NO u. O in einem tiefern Thale bis zum Fusse des Sommersteins, also bis in die Nähe des tiefen und waldigen Preßnitzgrundes, den hier in O der gewaltige alte Berg mit dem satzunger Walde, in NO aber der Glösenstein bilden hilft; beide trennt der Grund des Tiefenbaches, der jedoch nicht hierher gehört. In W erhebt sich der Steinkamm, jenseits dessen der müldenauer Bach entspringt. Die größte Höhe bleibt indessen doch die erwähnte in S; sie gewährt eine weite Aussicht, u. gehört zu Sachsens rauhesten Puncten. Grumbach enthält über 800 Seelen und ein Erblehngericht, welches 1817 auf 16822 Thlr. taxirt wurde. Das Brechhaus steht Olich vom Mittel-, d. h. Slich vom Niederdorfe. Unterm Df. steht die Dorfmühle, die Friedelmühle hingegen in NW, am Anfange des Rauschenbachs, dessen 1½ St. langes Thal ohne Dorf Nwärts sich hinabzieht, und unter Niederschmiedeberg die Preßnitz erreicht. Ueberhaupt sollen hier und in Schmalz-

grube (welches in SO an der Preßnitz liegt, und mit Gr. Eine Gemeinde bildet, die 1802 904 Consum. u. 240 Kühe angab) zusammen 7 Mühlen seyn. Grumbach hat eine bedeutende Torfgräberei. Der Thumshirn'sche Brunnen soll seinen Namen daher haben, daß sich 1546 die Völker hier lagerten, welche unterm General von Thumbshirn nach Böhmen zu Hülfe eilen mußten. Nicht fern davon, auf einer Wiese am Waldrande, entdeckte Dan. Nestler „in Folge eines Traumes" einen stark-purgirenden Quell, der ihn von seinen Beschwerden heilte, u. einige Zeit hindurch überaus stark besucht wurde; auch schaffte man das Wasser nach Böhmen, wärmte es zum Baden, hielt an der Quelle Gottesdienst u. s. w. Nach der Sage fanden Lahme u. Blinde hier Hülfe, und mehreren Frauen trieb das Baden die Frucht vor der Zeit ab. Der annaberger D. Hegewald prüfte 1646 das Wasser, und da er es für minder wichtig erklärte, so erkaltete der Eifer des Publicums. — Zur Kirche ist nur Schmalzgrube gepfarrt. Als man sie 1650 erweiterte, fand man im Grunde Menschenknochen v. erstaunl. Grösse.— In der Nähe giebt es auch (nach Leonhardi) Kalkbrüche; (?) s. unter Schmalzgrube. — 1542 jagte Herzog Moritz im hies. Walde, schoß in 1 St. 7 Hirsche eigenhändig, u. fing 3 Bären. — In der Preßnitz standen ehedem mehrere Frischfeuer. — Die Flur raint nur mit Arnsfeld, in N.

Grumbach bei Frauenbreitungen (S. 623) liegt von dort ¾ St. NWlich, an der Mündung des aus NO kommenden Steinbacher Wassers, mit dem hess. Dorfe Barchfeld rainend. Mit Einschluß des Rittergutes hatte der Ort 1808 6 Höfe u. 48 Seelen. — Das im Lex. folgende Obergrumbach heißt auch Sauerbrunns-

Grumbach, u. hatte 1808 nur 21 Häuser, aber 127 Seelen.

Grumbach b. Waldenburg oder b. Glauchau (S. 123) liegt v. jenem vielmehr $1\frac{1}{4}$ St. SWlich, v. diesem eben so weit ONOlich, $1\frac{1}{2}$ St. NWlich von Hohenstein, durch das cahlenberger Gebiet von der eigentl. Herrschaft Waldenburg abgesondert, längs einem NWwärts zum cahlenberger Wasser hinabfliessenden Bächlein, worauf das nun verbundene Wasser der oberwinkler Bach heißt; es bildet ein romantisches Thal, u. ist derselbe, an welchem die Anlagen von Greenfield sich hinziehen. Das Dorf, in NO v. einer steilen, in S von einer, zum Forste mälig ansteigenden, aber grössern Höhe eingeschlossen, erstreckt sich $\frac{3}{8}$ St. lang, u. ist oberwärts etwas zerstreut gebaut, so daß es fast mit den sogen. Cahlenbergischen Häusern (Oberkahlenberg nebst dem braunen Rosse, welcher Gasthof an der waldenburg-hohensteiner Strasse hierher gehört) zusammenstößt. Dagegen stehen 6 Häuser mit wenigem Felde, unter dem N. hinter Grumbach oder Hintergrumbach, ganz nahe beim obern Ende von Lobsdorf, $\frac{3}{8}$ St. Slich vom Orte durch den Forst von demselben geschieden. Die Kirche wird mit ihrem hohen und blinkenden Thurme weit gesehen, ist geschmackvoll gebaut, und wurde beim Reformationsjubelfeste 1817 feierlich eingeweiht; auch hat sie eine gute Orgel; dazu gepf. ist nur Tirschheim, u. sie steht unterm zwickauer Superintendenten. Oestlicher steht das, nur mässigstarke Vorwerk; noch weiter oben die kleine Schäferei. Das Dorf nährt sich zum Theil mit Spinnen, Weben und Strumpfstrickerei, u. enthält g. 350 Seelen. 1819 gab man 302 Consum. an, darunter 104 Kinder; damals will man gesäet haben: 50 Schffl. Korn, 9 Sch. W., 27 Sch. G.

u. 58 Sch. Hafer, ausgenommen aber 688 Schff. Erdäpfel; hierbei ist der sehr grosse waldenburger Scheffel zu verstehen. — Schon auf einigen Puncten der buschigen Höhe in NO findet man schöne Aussichten; doch weit umfassender sind diese in S u. SO an den Waldrändern, besonders da, wo die glauchau-hohnsteiner Strasse am Rande des Forstes nach O sich dreht; denn hier sieht man nicht nur das ganze Df. sehr lieblich ausgebreitet, sondern auch Waldenburg, Ziegelheim, die Thürme von Wolkenburg, Altenburg u. Gößnitz, den alten Thurm v. Geandstein, Leipz., Wolkwitz, Röthe, Lützen, den Bienitz u. eine Menge ferner Dörfer, Windmühlen u. Büsche. Diese Höhe, das kalte Feld mit Recht genannt, hat g. 1000 par. Fuß Seehöhe. Nicht weit v. dieser Stelle findet man hinwiederum Standpuncte zur Ansicht der Kette des Hochgebirges v. der Schönecker Gegend an bis zur Wiesenthäler, auch nach dem Greifenstein, so wie nach Werdau hin. Hier findet man auch grosse Quarzstücken u. Afterkrystallen von Quarz.

Grumbach bei Lobenstein (S. 624) liegt vielmehr 2¾ St. Wlich von der Stadt, 1¼ St. SSOlich v. Lehesten, 2000 Schritt v. d. bair. und v. der meining. Gränze, auf sehr bedeutender Höhe, am Anfange des Bosenberg-Baches. SOlich davon steht Karolinengrün.

Gruna b. Pegau (S. 624) scheint allerdings dasjenige Grona oder Gruona zu seyn, welches 915 schon als Stadt mit Burg vorkommt, u. worin K. Konrad den nachm. K. Heinrich belagerte. Noch sind auf einem nahen Berge Burgtrümmer, u. der Ort kommt auch später wieder in der Schlachtlinee v. Hohenmölsen vor; den bei dieser Gelegenheit genannten Sumpf hat vielleicht der nahe Bach Grona gebildet gehabt. (R.) — Wir erinnern hier an das, was wir zu Gruhna b. Ei-

lenburg bemerkten. Wenn z. E. K. Heinrich eine Urkunde v. 1022 aus Gronaha datirt, so ist dabei an Grone b. Göttingen zu denken. — Gruna, nun im weissenfelser Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 28 Häusern nur 118 Seelen, hat eigene Brauerei u. Trift, u. liegt 1 St. ONOl. v. Mölsen, 3 St. OSOlich von Weissenfels, ziemlich enge v. Mödenitz, Großgrimma u. Böschau eingeschlossen, an den Strassen v. Pegau nach Weissenfels u. v. Leipzig nach Eisenberg, in einem weiten, angenehmen Kessel v. flachen Bergen, rechts vom Grüna-Bache (s. Suppl. dazu). Vor 360 J. bildete es ein bischöfl. meißn. Lehen, das Nicl. Wolke (nebst 329 gr., 41 Kapphaunern und einigem Getreidezins) genoß. Auch hat sich vom Orte ein im 16. Jahrh. ausgestorb. Adelsgeschl. geschrieben, u. in der Kirche findet man einen Ritter v. Tscheplitz kniend in Stein gehauen, indem die v. Tsch. auf Domsen das Df. lange besessen haben; das amtsäss. Rittervorwerk aber (wie es genannt wurde) hatte Alex. v. Draschwitz, u. leistete dafür 1 Ritterpferd. Die Hufen halten hier 18 Acker. Die erhaben stehende Kirche hat einen weit sichtb. Thurm u. ein treffl. Geläute. Dazu gepfarrt ist noch Bösau, u. 1818 enthielt die Parochie 703 Seelen. Die Kirche wurde vor etwa 99 J. reparirt. Die Pfarre steht unten im Dorfe. Der erste evang. Pf. war Chph. Schlüssel. Der zweite, Joh. Wallendorf, war anfangs zugleich Schulmeister, ließ jedoch die Servilia durch einen sogen. Caplan verrichten, an welchen noch jetzt die Caplan-Halbhufe erinnert. Seit 1609 giebt die domsener Herrsch. statt des Decems 40 fl. baar an den Pf. Der 5te Pf., George Kaphan, steht in Stein gehauen neben dem Altare. Das Pfarrgut begreift 8 Hufen, 2 Wiesen, den Pfaffenberg u. s. w.

hier geboren wurde, als Sohn des Schulmeisters, in geringer Hütte, der um Sachsens Gesch. wohlverdiente P. K. Glob. Dietmann. — Die Gerichte gehören der Herrsch. auch in der Flur, welches Leonhardi leugnen zu wollen scheint. — Die Burg stand NOlich vom Df. auf der Höhe. In dieselbe, nach alberner Sage 451 v. den Wenden gegen die Sachsen erbaut, warf sich der Sachsenherzog Heinrich, nachdem er den Kaiser bei Kaina, Frankleben u. Braunsdorf geschlagen, u. wahrscheinlich besaß sie damals Heinrichs Vetter, der wettiner Graf Ditmar. Man erzählt, Konrad habe, ehe er die Belagerung ernstlich angefangen, Heinrichen Gnade angeboten; da sey Ditmar ins Zimmer getreten, und habe vor den Gesandten laut gesagt: hier bin ich mit den Hülfstruppen! Auf Heinrichs Frage: „wie viel denn?" antwortete er: 30 Fähnlein. Und diese listig angebrachte Lüge habe den Kaiser bewegt, unverzüglich mit seiner Armee abzuziehen. Hierzu gehört freilich ein starker Glaube. Einige Jahre nachher sollen die rebell. Serben die Festung besetzt, u. sich 927 gegen (den nunmehr zum Kaiser erhobenen) Heinrich, der sie belagerte, verzweifelt gewehrt haben. Dieser, sagt man, gab die Stadt der Armee preiß, welche sie auch, nachdem sie dieselbe am 20. Tage der Belager. erstürmt, der Erde gleich gemacht, alle Wehrhafte getödtet, und die Weiber u. Kinder mit fortgenommen habe.

Gruna bei Nossen (S. 625) verbreitet sich ziemlich lang und auf dem, der Stadt Nwärts gegenüber (oder b. der rothen Mühle NOwärts) ansteigenden, steilen, kahlen Berge, wird jedoch durch dessen Gehölz den Blicken der Städter verdeckt, u. liegt an der Strasse v. Döbeln nach Dresden, in W durch ein (Swärts der Mulde zueilendes) Bächlein von der rhäsaer Höhe geschieden, übrigens mit

Wölcka u. Ilkendorf im A. Meissen rainend. Die 140 Bewohner sind nach Nossen gepfarrt. Man hält den Ort für das Grunau, welches 1460 Ritter Sigm. v. Maltitz auf Wendischenbohre als bischöfl. meißn. Lehn besaß.

Grunau bei Leutenberg (S. 625) auf den Ch. Grünau, hatte ehemals auch einen Messinghammer, u. soll vielmehr von der grossen Sormitz (gleich nach Aufnahme der kleinen) getrieben werden. Es liegt da, wo die rudolst., reuß-greitzer u. meininger-saalf. Gränzen zusammentreffen, zwar in tiefem Thale, aber doch in ansehl. Meereshöhe, SSOl. v. Leutenberg, $1\frac{3}{8}$ St. NOlich v. Lehsten, in waldiger u. sehr coupirter Gegend. Die kleine Sormitz kommt aus S, die grosse aus OSO, und beide scheidet vor ihrer Verbindung die Höhe des Kohlhau's. Das aus SW herbeikommende, ein 3tes Thal bildende Bächlein quillt unweit Lichtentanne im Meiningischen.

Grunau b. Görlitz, offic. Gruna (S. 625), jetzt im görlitzer Kr. des Rgbz. Liegnitz, hatte 1818 in 153 Häus. 604 (darunter nur 4 kathol.) Bew., und liegt, der Kirche nach, nur $2\frac{1}{2}$ St. v. Görlitz g. ONO, 3 St. NWlich v. Lauban, in NWlich hinabgehender Richtung längs dem Sohrbache, unterwärts an Flohrsdorf, oberw. an Pommerseite u. Rachenau stossend: es ist folglich ein Glied der grossen Kette von Orten längs im Sohrgrunde, die an der görlitz-laubaner Strasse anhebt, an der Neisse 1 M. unter Görlitz schließt, u. in den Orten Kieslingswalde, Rachenau, Gruna, Florsdorf, Sohrneundorf, Sohra, Grund u. Lissa gegen 2900 Seelen enthält. Es wird hier viel gesponnen und gewebt. Auch hat der Ort 2 kleine Mühlen, 2 Gasthäuser, 1 Ziegelei u. s. f. Daß die Strasse von Rothenburg nach Lauban den Ort treffe, müssen

wir bezweifeln. Hierher gehört auch der **Karlshof** oder das Oertchen **Karlsdorf**, an der Strasse nach Görlitz, 2000 Schritt weit in SW gelegen, dessen Leonhardi nicht gedenkt. Die Flur, fast 800 sächs. Acker groß, raint noch mit Lichtenberg und Hohkirch. Im Kirchspiele sind kaum 700 Seelen. — 1450 erhoben Chstph. v. **Haugwitz** auf Wilthen u. Hanns **Rathestock** 7½ Schffl. hierselbst als sogen. Bischofszehenden, weil der meißn. Bischof sie damit belehnt hatte. Gruna war der Geburtsort des originellen u. zu seiner Zeit berühmten Mahlers Gabr. **Donath**. 1768 gehörte das Gut dem Ferd. O. v. **Schindel** u. **Dromsdorf** auf Tschochau.

Grund (S. 625) gehört ins Procuraturamt nur mit der Westseite, d. h. den Häusern, die links an der Trübische stehen; was aber rechts oder Ol. steht, ist eine Abtheil. der Gemeinde **Herrndorf mit Grund und Erlicht** im A. Gryllenburg. Nach Mohorn ist das ganze Dorf zur Kirche und Schule gewiesen; hingegen ist nur der meißn. Theil ein Bestandtheil der grossen Commun Mohorn. Grund hatte überhaupt (im J. 1816) 70 Häuser u. 132 Selbständige, darunter 1 Schenkwirth an dem, durch den Ort führenden, nähern Fußsteig v. Herzogswalde nach Niederschöne, 7 Maurer, 4 Zimmerleute, 6 Bäcker, 1 Fleischer, 2 **Müller**, 6 Schuster, mehrere Leinw., Strumpfwirker, Stellmacher, Hadersammler u. Schneider. Der Haderhandel ist wirklich bedeutend, noch wichtiger aber der, den die sogen. **Gründer** als Zwischenhändler zw. Dresden u. Freiberg mit Gemüsse, Obst, Sämereien, Salat und Wurzeln treiben. Sie haben 14½ Hufen bergiger, doch nicht untragb. Felder; indessen sind keine eigentl. Bauern hier, und 1816 gab es nur 6 Pferde u. g. 45 Kühe. Die gryllen-

burger Seite schmiegt sich dem tharander Walde an; das Dorf überh. aber liegt SOlich unfern Mohorn, Nlich unfern Herrndorf (welches hier noch zu vergleichen ist), 4½ St. v. Dresden u. Meissen, 3¼ St. NOlich v. Freiberg, 1¼ St. Nlich v. Gryllenburg, in tiefem, jedoch nicht dunklem Thale, aus welchem Wlich die ansehl. mohrener Höhe ansteigt; die steileren Waldhöhen in O tragen auch einige Felsklippen. Hier beginnt das Sandsteinlager des tharander Waldes.

Grund b. Seydenberg (S. 625) ist kein Df., sondern besteht aus einigen, in S abgesondert liegenden, zur Commun u. zum Rittergut Altseidenberg (nicht Althörnitz, wie im Lex. steht) gehörigen Häusern, darunter ein Wirthshaus ist. Die Ch. nennen den Ort nur die Grundmühle.

Grund bei Görlitz (S. 625) liegt vielmehr 1⅛ St. NNOlich davon, am Sohrbache zw. Sohra u. Lissa, Slich vom grossen Kreuzteiche, u. ist wohl nicht ein bloses Landgut, sondern ein Oertchen, das aber keine Commun bildet; s. unter Sercha.

Grund: so heissen einige Häuser der Vorstadt in Schneeberg; s. im S.

Grund, der tiefe Grund in der sächsischen Schweiz, — s. im T.

Grundau (S. 626) liegt nur ¾ St. Olich v. Zöbiitz, Wlich v. Olbernhau, in einem Grunde, der weiter unten ungemein tief u. rauh wird, und den kleinen Fichtelbach Nwärts zur Flöhe (beim obern Theile v. Blumernau) hinabführt. Olich erhebt sich der Knochen, u. trägt, wie mehrere nahe Höhen, einige Klippen; im SO beginnt mit dem Zehendnerwalde der grosse Olbernhauer Hauptwald; in SW raint die kleine Flur mit Ansprung, u. in NW ist der Thesenwald. Tief unterm Dorfe treibt der Bach eine einsame Bretmühle.

Die 80 Bewohner, zum Th. Holzarbeiter, sind nach Zöbliß gepfarrt.

Grundhof (S. 626) liegt NWlich v. Salzungen, $\frac{1}{8}$ St. NOlich v. der Werra, in einem kurzen Seitengrunde ihres Hauptthales. In den hies. Teichen giebt es viel Calmus. — Einen andern Grundhof s. unter Stockhausen.

Grundmühle (S. 627): so heissen viele Mühlen im Bereiche unsers Buches, worunter wir noch jener bei Altseidenberg (s. Suppl. zu Grund), der zum freiherrl. Stein'schen Ritterg. Kuhfraß im meining. A. Camburg gehörigen (s. im S), jener bei Lindenberg (s. Suppl. zu L), und zu Niederdorla im mühlhäuser Kr. des Rgbz. Erfurth (s. Suppl. zu N) gedenken wollen.

Grundschenke, s. Krimniß.

Grunow (officielle Schreibart; S. 627) nun im Rgbz. Frankfurth, unterm königl. RentA. Fridland, zählte 1818 in 36 Häus. 214, in der ganzen Parochie aber, die unterm Lübbener Superint. steht, 703 Seelen; Mixdorf u. Chossewiß sind nicht eingepfarrte, sondern Filialdörfer, unter welchen besonders letzteres v. Grunow weit entfernt ist. Grunow liegt vielmehr $2\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Fridland, 3 St. Wlich v. Fürstenberg, 5 St. SWlich v. Frankfurth, an der alt-brandenburg. Gränze, nördl. vom grossen ölsener See, an der fridländer Heide, mit Oelsen, Reudniß, Krügers- u. Mixdorf rainend; auch die Straffen v. Fürstenberg nach Breskow u. v. Frankfurth n. Liebrose treffen den Ort. Dieser hat einen Gasthof, eigene Trift u. s. w.

Gryllenberg (S. 627) nun im sangerhäuser Kr. des Rgbz. Merseburg, gilt jeßt lediglich für ein Amtsdorf, und scheint ursprünglich der Siß des heutigen obersdorfer Kammerguts gewesen zu seyn; denn bei der Erbtheil. 1485 findet man

in H. Alberts Erbportion auch: **Grillenberg** mit **Rittstädt**. Es liegt dicht am **sangerhäuser Forste**, $1\frac{3}{8}$ St. v. der Kreisstadt an der Strasse nach Harzgerode, $3\frac{1}{2}$ St. Wlich v. Eisleben, $2\frac{1}{2}$ SWlich v. Mannsfeld, in einem tiefen Grunde, wo sich aus mehreren Bächlein die **Gonne** bildet, mit Pölsfeld u. Obersdorf rainend; $\frac{1}{4}$ St. weit in N steigt die Höhe der **Frisenburg** an, welche wohl das Stammhaus derer v. **Friesen** gewesen seyn mag; die **Gryllenburg** hingegen stand nahe beim Df. auf der Höhe in NO, u. ihre Ruinen zeichnen sich noch jetzt aus. 1818 hatte der Ort 39 Häus. u. 196 Seelen. Einige rechnen auch das Zollh. u. die Klippmühle hierher; s. Suppl. zu Pölsfeld. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt. Ob noch jetzt ein **Förster** hier wohne, ist uns nicht bekannt. Berghausens Ch. zieht Gryll. fälschl. in den mannsfelder Gebirgskreis. — Ehedem gab es hier **Bergverwalter** (für den jetzt entschlafenen Bergbau), unter welchen Ch. **Bulzer** die Kirche reichlich beschenkt hat. S. noch Obersdorf.

Gryllenburg, das **Amt** (S. 628) wird zwar jetzt officiell **Grüllenburg** geschrieben; aber des Kurf. **Augusts** eigne Etymologie (s. S. 630, in der Mitte) beweist die Ableitung vom griech. Worte **Gryllos** (ein närrischer Einfall) und die Schreibart **Grüllenburg** ist also falsch. Das Amt ist mit Freiberg nicht eigentl. **combinirt**, sondern hat nur mit demselben Einen Amtmann, der auch, unsres Wissens, die Amtstage im Schlosse Gryll. zu halten hat: übrigens wird das A. hinsichtl. der Landespolizei zum **meißn.** Kreise gerechnet, u. steht mit unterm Residenz-Dresdener Amtshauptmanne. — Es enthält auf $1\frac{3}{4}$ **Quadratm.**, welche der tharandter Wald zum grössern Theile bedeckt, nur g. 4800 **Seelen**, und erstreckt sich in der

Länge von 31° 3½ Min. bis 31° 17′, in der Br. von 50° 56′ bis 51° 1¼ Min., so daß Naundorf der westlichste, Coßmannsdorf der östlichste, Naundorf auch der Slichste, u. Braunsdorf der Nlichste Ort ist. Es gränzt in SO mit d. A. Dippoldiswalde, in S u. W m. dem A. Freiberg, in NW an die Aemter Meissen, in NO ans A. Dresden. Länge u. Breite des A., und noch mehr des tharandter Waldes, werden im Lex. übertrieben; der Wald mißt nur 2½ St. in westl., 1¼ St. in nördl. Richtung, u. enthält nur 9872 Acker, also keine ganze Quadratmeile. — Eine Ebene giebt es nirgends; den tiefsten Punct bezeichnet die Weisseritz beim Austritte ins dresdner Amt, nächst beim Backofen (einer kleinen Höhle b. Hainsbach); der höchste mag wohl die Bergspitze im Walde, zw. Gryllenburg u. Dorfhain, seyn, welche man überall am Elbthale gewahr wird, u. welche die Unkundigen daselbst irrig für den tharandter Kienberg zu halten pflegen; ihr Name u. ihre Meereshöhe sind uns unbekannt; doch vermuthen wir in ihr den auf Ch. sogen. Porschelberg (falls dieser nicht den ebenfalls sehr hohen, aber v. jener Spitze verschiedenen Postelberg b. Harthe bedeuten soll), u. schätzen ihre Seehöhe auf 1400 par. Fuß, so daß diese im Amte um 450 E. differirt. Das tiefste Thal ist das der wilden Weisseritz; das der rothen begränzt den Bezirk nur ein wenig in O. Z. 15 lies Triebische (s. v. ihr im T); Z 16 enthält einen Irrthum. Aus dem Weisseritzthale steigt das Gebirge beiderseits sehr steil an, u. zeigt — wie auch im Zeisiggrunde hinter Tharandt — viele nackte Felsen; die übr. Seitenthäler hingegen werden aufwärts bald zu sanften Schluchten, welche nach den größten Höhen des Waldes hinführen, u. dort sich mit dem Jochrücken des, zw. der Weisseritz u. Bo-

britzsch aus der Frauensteiner Gegend herablaufenden, Gebirgszweiges verflächen. Minder prall erscheinen die Berge am Bobritzschthale, der Westgränze des Amtes. — Vom Landberge (Z. 13 v. u.) s. im Lex.; noch sind der Steinhübel bei Naundorf, der Ascherhübel, der Postelberg (s. o.), die somsdorfer Höhe, der Kienberg (1210 par. Fuß üb. d. Meere), die hohe Wiese bei Grund u. a. m. zu bemerken. Der Basalt liegt, ausser auf dem Landsberge u. Ascherhübel, nur in abgebrochener Lagerung über dem 2ten Sandsteine. Letzterer überdeckt die ganze Gegend vom Folgengute b. Tharandt u. v. Spechtshausen an bis Grund in W u. nach Gryllenburg in S. Am NOl. Ende des Bezirks beginnt das Conglomeratgebirge, das die Nähe der Steinkohlen des plauenschen Grundes verkündet. Porphyr kommt im Walde wahrsch. als Stück des Gebirges selbst, bei Tharandt aber nur als Lager im Thonschiefer vor, welcher letztere sich auch bei Grund im Hangenden des NOlich fallenden Gneuses zeigt. Beim Todtenbach scheint der Gneus sich in Schiefer zu verwandeln; bei Gersdorf enthält er auch eine Art Grünstein. Granit kommt b. Naundorf unterm Gneus, ausserdem wohl auch beim tharandter Petunsebruche vor. Der Oryktognost findet im Amte Olivin (im Basalt), Hornstein, Geschiebe v. Kieselschiefer, Pechstein (b. Braunsdf.), Feldspath, Leimen, glänzenden Alaunschiefer (bei Tharandt), Zeichen- u. Thonschiefer, Glimmer, körnigen Kalkstein, Kalkspath u. fasr. Kalksinter (b. Braunsdf., wo der Bau bergmännisch betrieben wird), Braunspath (b. Tharandt), Goldkörner (in der Weisseritz) u. Schwefelkies b. Tharandt; auch scheinen bei Dorfhain und Naundorf Silbererze vorhanden zu seyn. Torf giebt es

nächst Gryllenburg. Der selteneren Pflanzen hat der Bezirk nur wenige, — die meisten jedoch bei Tharandt u. am Hirschberge; s. hierüber die einzelnen Orte. Der Boden, an einigen Puncten von mässiger Güte, ist doch meist gering, u. Waitzen wird wenig gebaut; der Futterbau nimmt immer mehr zu, u. der Wieswachs ist grossenth. trefflich; um Tharandt giebt es viel Obst. Auf den Vorbergen der Revier Tharandt u. Spechtshausen finden sich die meisten sächs. Waldbäume u. Strauch-Arten; insbesondere zieht man viel Erlen u. Birken als Niederholz. Die hohen Buchen, eine der schönsten Buchenwaldungen, sind ein Theil des Reviers Dorfhain. Auf Herrn- u. Naundorfer Revier herrscht die Fichte, weniger die Tanne. Der Wald giebt auch viel Zimmerholz an die freiberger Gruben ab. Nur selten noch kommt in demselben ein Wolf oder eine wilde Katze vor; eben so selten der Steinadler; häufiger ist der Schneeammer. Die Viehzucht betrifft fast nur das Rindvieh; zur Jagd ist der Wald treffl. eingerichtet, enthält aber zum Glück wenig Schweine. — S. 629, Z. 12: Dieser Bergbau ist kaum nennenswerth; dagegen wohnen viel Bergleute in Naundorf. Zu den Mühlen kommen noch jene zu Naundorf u. bei Dorfhain. — Das Rentamt befindet sich zu Tharandt. — Unter den Pfarrern sind die zu Naundf. u. Dorfhain dem freiberger, jene zu Tharandt, Somsdf. u. Förder-Gersdorf dem dresdner Superint. untergeben. — Der Amtsphysikus ist jener zu Freiberg, u. der Amtssteuereinn. wohnt zu Dippoldiswalde. In Tharandt ist ein Postamt, auch eine Hauptgleitseinnahme, doch ohne ein Beigleite im Amte. Die (kürzere) Strasse von Freiberg durch den Wald nach Dresden ist nunmehr gut chaussirt, u. wird mit von den (zum Th. chaussirten) Strassen v. Gryllenburg

n. Nossen, nach Willsdruf u. n. Dippoldiswalde, v. Willsdruf über Fördergersdf. u. Dorfhain ins Gebirge u. s. w. durchzogen, u. man muß sich ihn keinesweges ohne Leben denken. — S. 629, Z. 5 v. u.: die beiden schriftsäss. Güter sind zu Naundorf. Unter den 3 Vorw. meinte Leonhardi wahrsch. die Oekonomie zu Gryll., das Folgengut bei Gersdorf, u. das Freig. Hetzdorf; hierzu kommen noch die Erbgerichte zu Somsdorf, Dorfhain, Hintergersdorf u. zu Tharandt. — S. 630, Z. 1, statt und lies mit. — Zur Literatur gehören noch: C. F. Mosch: Sachsen, historisch-topographisch-statistisch dargestellt. 2ter Band. Dresd. 1818. — Beckers Ch. der Umgegend v. Dresden. 1821. — Reymanns Ch. v. Deutschland, Bl. 148, welches jedoch minder gut gerathen ist. Auf beiden Ch. ist indessen das A. nicht abgegränzt.

Gryllenburg, der Ort (S. 630) besteht überhaupt, Schloß, Chausseehaus u. Gasthof eingeschlossen, aus 11 Häusern, die sich in südl. Richtung zieml. weit ausdehnen, u. liegt unter 31° 10′ der Länge u. 50° 57 bis 57½ Min. der Br., mitten im tharandter Walde, 2½ St. ONOlich v. Freiberg, 4¾ St. v. Dresden, 1⅜ St. v. Tharandt, ⅞ St. v. Dorfhain, wohin es (nicht, wie das Lex sagt, nach Naundorf) gepf. ist, an einer von der (hier noch ganz geringen) Triebische ostwärts sehr flach ansteigenden Höhe, in der Nähe eines Torfmoores u. einiger kleinen Teiche. Unterhalb des Dörfch. steht die Mahl- u. Oel-Mühle mit Schank- u. Backgerechtigkeit, und nahe in W ist ein wichtiger Sandsteinbruch, dergl. es noch mehrere in der Nähe giebt. Der hies. Sandstein gehört derselben Formation an, wie der pirnaische, u. bricht in 4 söhlig liegenden, an Güte u. Festigk. verschiedenen Schichten, davon die 2te, schmutziggrün u. gelbge-

streift, auch Porphyrstückchen eingesprengt enthält; grösser erscheinen diese in der 3ten (Conglomerat-ähnl.) Schicht, die auch eine ½ Zoll starke Lage gelblichbraunen Bols enthält. Die 4te Lage ist die gesuchte: feinkörnig, gelblichweiß, hier u. da vom thonigen Bindemittel senkrecht zerklüftet. Man gewinnt den Stein der 3 obern Schichten durch Räumen, den der untersten durch Sprengen, u. fertigt aus letzterm auch Schleifsteine, Säulen u. s. f. Um Gr. finden sich auch Geschiebe von Basalt, entw. vom Landsberg oder vom Ascherhübel stammend. Der Botaniker findet hier, als seltnere Pflanzen: Iris pseudac., Schoenus albus, Scirpus cespitos., Baeothryon, Arundo phragm., Gentiana campestris, Phellandrium aquat, Juncus obtusifl., Vaccinium Oxycoccus, Polygonum amphib., Nymphaea lutea, Carex cespit., Sparganium simplex, Lycopod. anat., Mnium palustre, Fontinalis antipyret., Climacium dendroides. — Das Schoß, oder das Forst-, Jagd- u. Amthaus, steht Wlich dem Df. gegenüber auf einem theils natürl., theils künstlich aus dem Ringgraben erhöheten Hügel, der in S mit dem übr. Gelände des linken Triebische-Ufers zusammenhängt. Kf. August ließ es innerhalb des J. 1558 erbauen, wie der Vers (im Tafelzimmer) ausweiset: „Meines lieben Bruders kläglich End, der schwehre Eingang zum Regiment, Groß Widerwärtigkeit und Gefahr mir schwehre Sorg und Müh gebahr. Zu vertreiben die Phantasey fing ich an dis neu Gebäu, die Grüllenburg ichs davon nennt, in einen Jahr wards gar vollendt." Der im Lex. angefangene Vers heißt vollständig so: „Ich bin genannt die Grüllenburg, darauf geschieht gar mancher Schlurg, Gedanken und schwehre Phantasey, legt man auf diesen Hause bey. Mit Jagen ....." (s. Lex.). An einer andern Stelle findet sich noch

folgender Vers: „Zuvor ist hier nur Holtz gewachsen, da baut Hertzog, August, zu Sachßen in einem Jahr dis Jagd-Haus behend, welches er selbst die Grüllenburg nennt, von wegen schwehrer Sorg und Gedanken, die Ihm oblagen und bedrangten und richtets an zur Lust und Freud, drum wird man hier der Grüllen queit." In allen diesen Versen ist der Beweis augenscheinlich, daß man nicht Grüllen-, sondern Gryllenburg zu schreiben habe. Das Gehöfte zeigt 2 Hauptgebäude, nach O und nach N hin, beide noch wohl-bewohnbar, wie denn auch wirkl. der Forstmstr. v. Gablenz hier wohnt, unter dessen Aufsicht die Forsten der Ae. Freiberg, Dippoldiswalde u. Gryll. stehen; die letztern besorgen der Oberförster zu Hintergersdorf, die Förster zu Spechtshausen, Niederschöna, Naundf. u. Dorfhain, u. der Gehägejäger zu Hühndorf. Das Thürmchen des Schlosses trägt eine Schlaguhr. Die Capelle mag wohl nicht mehr brauchbar seyn. Oestlich vom Orte ist ein grosses Rodeland mit Mauer u. Wildzaun umgeben, u. dient zum Felde. — Die meisten Dörfler beschäftigt die Waldarbeit. Der Ort verlor 1813 durch Seuchen 6 M., büßte alle 8 Pferde ein, erhielt von 26 Kühen nur 3, u. gab 1816 59 Consum., seine Aerndte aber auf 30 Schffl. Getreide u. 80 Sch. Erdäpfel an. — Die Chaussee nach Naundorf wurde 1817 gebaut, später die nach Tharandt.

Guben, die Wüstung (S. 630) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merseburg, gehört dem Dorfe Zinna, und liegt Wlich v. der Stadt, unfern des Vorw. Naundorf.

Gubener Kreis (S. 630) wurde 1815 in 2 Kreise getheilt, davon der nördl. kleinere noch jetzt der gubener, hingegen der grössere südl. der sorauer Kreis heißt; die Theilungslinie zog man

nach den Herrsch. Forst u. Pförten so, daß sie deren Gros südwärts (im sorauer Kr.) läßt; sie geht daher von Menken an der Lubst (welches gubenisch blieb) NWwärts nach Kohlo (ist sorauisch), dann Swärts nach Datten (ist sorauisch), nun W- und SWwärts zur Neisse, so daß Brießnigk sorauisch ward, Mehlen u. Horno aber gubenisch blieben. — Der nunmehrige gubener Kreis im Rgbez. Frankfurth gränzt daher in S an d. sorauer, in W an d. cottbuser u. lübbener, in N an den lebuser u. frankfurther, in O an den sternberger u. crossener Kreis, ist demnach einer der Mittelkreise des Rgbz., enthält auf $17\frac{3112}{10000}$ Quadratm. g. 34000 Seelen, also für jede Quadratm. fast 2000, und erstreckt sich in die Länge von 32° 6′ bis 32° 40′, in die Br. v. 51° 47′ bis 52° 14′; sein größter Durchschnitt, vom grossen müllroser See in NNW bis zur Lubst unterh. Sommerfeld, beträgt 13 —, die Querdurchschnitte halten nur von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden. Der niedrigste Punkt, bei Krebsjauche in N (sowohl an der Oder, als an der Bettak) liegt nur g. 125 par. Fuß über der Ostsee, u. das ganze Land steigt so wenig an, — auch sind dessen wenige Höhen so unbedeutend, daß die höchste Spitze schwerlich 350 par. Fuß Seehöhe erreicht. — Der gubener Kreis mußte 1815 auch noch an den lübbener Kr. die neuzellischen Dfr. Mochlitz u. Ullersdf., so wie die librosischen Dfr. Speichro, Pieskow, Niewisch u. Trebitz abgeben, weil sie in denselben enclavirt waren, erhielt aber dafür die bisher von ihm selbst enclavirten cottbuser Dfr. Germersdorf, $\frac{1}{2}$ Großbresen u. $\frac{1}{2}$ Kerkwitz. Er begreift daher nunmehr: 1.) die Kreisstadt Guben mit halb Atterwasch, den Vorw. Bitanie, Chöne (nebst 3 Häusl.), Einbecke, Grund, Rückbusch, dem Wolffermann. Vorw., den ganzen Dörfern Mückenberg, Gubin-

chen, Kaltenborn u. Reichenbach, auch Niemaschkleba mit der Colonie Augustthal u. a. Zubehör, endlich mit dem Oertch. Sprucke; 2.) das Rentamt Guben mit den Dfrn. Haso, Küppern, Niemitzsch u. Pohlo m. Zubehör; 3.) das königl. Rent- oder richtiger Procuratur-Amt (sonstige Abtei) Neuzelle mit der Stadt Fürstenberg u. den Dörfern Bahro, Bremsdorf, Bresinchen mit Zubehör, Breslagk, Cobbeln, Coschen, Cumro, Cuschern mit 3 Mühlen u. dem Vorw. Boragk, Großdrenzig nebst Vorw., Dyhlo, Fünfeichen, Göhlen, Henzendorf, Kieselwitz mit 3 Mühlhäusern, Krebsjauche mit d. Kruge Kleinlindo, Lahmo, Lauschitz, Lawitz, Möbiskruge, Ossendorf, Pohlitz mit 3 Mühlen, Ratzdorf mit d. Salzfactorei, Riesen m. d. Colonie Rautenkranz, Schiedlo (jenseits der Oder), Schlaben, Schönefließ, Schwerzko, Seitwan mit Fährh., Steinsdorf, Streichwitz, Treppeln, Tzschernsdorf, Vogelsang, Wellmitz nebst Schäf., Zültendorf mit Schäf. u. Mühle, Neuzelle mit Zubehör, u. dem Forsth. Siehdichum; 4.) das Rent- (sonst. Johanniterordens-) Amt Schenkendorf mit den Dfrn. Griesen, Groß- u. Kleingastrose, Kerkwitz, Saders-, Schenken- u. Taubendorf, auch ½ Atterwasch; 5.) die Standesherrsch. Amtitz mit 7 Dörfern (s. Bd. 1, S. 116); 6.) die 44 Rittergüter Bärenklau (mit Vorwerk, dem Inselberg u. s. w.), Beesgen, Beitzsch (mit 6 einzelnen H., Grötsch u. ½ Seebigau), Birkenberg, Großbösitz (mit 7 einzelnen Häus.), Bomsdorf (mit Colonie, Vorwerk u. s. w.), Großbresen (m. 8 einz. Häus.), Budrose, Caaso, Canig (m. d. Anbau), Crayne, Deulowitz, Kleindrenzig, Großdrewitz (m. Zubehör, z. E. dem Schieben Vorw., d. Anbau u. s. w.), Germersdorf, Grabko, Grano (m. Schäf. u. dem sogen. Hammer), Griesen (im Amtsdorfe, s. o.), Grocho, Grunewald, Horno

(damit sind Grabko u. Neudörfel combinirt), Jesnitz, Jetzschko (mit d. Schänke), Kalke, Liebesitz, Lübbinchen (mit Vorw. u. s. w.), Markersdorf (mit den Häusl., dem Buschvorw. u s. w.), Merke (mit dem Vorw., Haus Lepelsruhe, den Häusl., u. ½ Räschen), Neudörfel (s. Horno), Oegeln (mit Cummeltitz, Mehlen u. Weltho), Ossig (mit ½ Räschen u. der Waldbude), Plesse, Pohsen (mit Vorw. u. a. Zubehör), Reichersdorf (m. d. Schänke), Schenkendöbern (m. d. Seemühle), Schöneiche (womit Großbösitz comb. ist), Sembten (mit Vorw. u. s. w.), Starzedel (mit Raubart u. ½ Vettersfelde), Strege (m. d. Anbau u. 2 Mühlen), Tzschernowitz (mit d. Krug u. a. Zubehör, auch m. Beesgen u. Döbern), Tzschiegern, Wällwitz (m. Vorw.), Willschwitz, und Wirchenblatt. Es giebt also im Kr. nur 2 Städte, aber 114 Dörfer. Von genannten Gütern sind mehrere der Standesherrsch Forste mit Pförthen als Vasallengüter unterthan. Der Vorwerke führt das Ortsverzeichniß 61 (ohne die Schäfereien) an; man sieht hieraus, was von den 16 Vorw. (S. 633, am Ende) zu halten sey. — Von den S. 631 genannten Seeen sind einige, von den Bergen aber die meisten zu streichen, da der Boden im Kreise, die Neisse-Ufer u. das Amt Neuzelle grossenth. ausgenommen, fast ganz eben ist. Was S. 632 von Z. 5 bis zu den Waldungen gesagt wird, gilt noch größtentheils; doch ist der Tabacksbau hier gering; vom Obst- u. Weinbau s. unter „Guben, die Stadt". Im jetz. Kreise verbreiten sich grosse Wälder nur NOlich bei Guben, im NWlichen Theile des Neuzellischen, u. in der SWlichen Ecke des Bezirks. — S. 632 unten bis S. 633, Z. 9, gilt noch; hingegen nur theilweise das, was S. 633, Z. 11—16, gesagt wird. Z. 15 — Z. 8 v. u. fallen hinweg; eben

so Z. 5 — 1 v. u. und S. 734, Z. 1 bis 7. [Dagegen bemerken wir Folgendes nachträglich: der noch ungetheilte Kreis enthielt 41⅔ Quadratm. u. bei seiner Theilung zwar nur 65466 angegebene Consumenten, in der That aber g. 72000 Seelen; die Volkszunahme ist hier nicht bedeutend, u. in der Kriegsperiode waren sogar starke Rückgänge erfolgt. Die größten Dörfer des Kr. u. der ganzen Niederlausitz waren Behnau u. Reichwalde; hingegen im jetz. Kr. hat das größte Dorf, Niemaschkleba, nur 700 Seelen. Zu den 257½ Dörfern kamen sonst noch an 90 Häusergruppen, die nicht Dörfer waren, gegen 100 Vorw u. s. f. Die Unterth. versteuerten 390253 mfl. 4½ gr. Schatzung. Unter den Pfarreien waren nur 2 katholische, die unsres Wissen unterm breslauer Fürstbischof stehen. — Viele der Seeen, besond. im Neuzellischen, beherbergen fast unergründl. Moder u. Schlamm, u. dürften — entwässert — vielleicht unerschöpfliche Torf-Vorräthe darbieten. Grosse Teiche sind bei Britzsch, Amtitz, Bärenklau u. s. f. — Das S. 632 erwähnte alte Land verbreitet sich Slich v. Guben, bis nach Pförten hin, an der Neisse, Wedder u. Lubst, wird theils von grossen Heiden begränzt, u. ist die wahre u. einzige Weitzenpflege der Niederlausitz. In seiner Mitte liegt das Df. Starzeddel, welcher N. eine alte Ansiedelung, u. also dasselbe bedeutet, wie das alte Land. Man glaubt, hier seyen die Deutschen, als die Serben erobernd andrangen, ruhig sitzen geblieben, u. so erkläre die sehr alte Cultur des Bodens seine Güte. Der Verf. der Suppl. theilte früher selbst (in dem v. ihm herausgegeb. 10ten Bd. der Engelhardt'schen Erdbeschr. v. Sachs.) diese Meinung, die ihm aber jetzt unstatthaft erscheint, weil im alten Lande die meisten Ortsnamen wendisch sind, u. weil die Serben bessere Landbauer waren,

als die alten Deutschen. Der NWlichste Strich des alten Landes, längs der Neisse, heisst das heilige Land, viell. weil das Burgward Niemz (d. h. Deutschenhain, jetzt Niemitzsch) in dort. Gegend dem Closter Nienburg an der untern Saale gehörte; doch scheint diese Erklärung sehr weit hergeholt. Das alte Land liefert, durch die Thätigkeit der sogenannten Salatbauern, viel Gartengewächse in die südl. Gegenden, besonders nach Sorau; Sebjauche erzieht viel Kraut und Kohlrüben; den zu Mannshöhe emporschiessenden (weissen u. rothen) Mohn säet man unter die Möhren. bindet ihn dann in Garben, quetscht u. schwingt seine Köpfe, und verhandelt die Körner, zu 14 u. mehr Thlr. pr. Schffl., in die OLausitz u. nach Schlesien zu den beliebten Mohnsemmeln u. Mohnklöseln. — Von Erdäpfeln baut man besonders den grossen wilden (polnischen) Erdapfel zur Fütterung; häufig spricht man die E. hier noch Artoffeln aus, wie ehedem auch anderwärts, woraus sich die fehlerhafte Schreibart Kartoffeln gebildet hat. — Hinsichtlich des nöth. Bedarfs an Pferden hält man sich zu den Frankfurther Roßmärkten. Die Rindviehzucht, im alten Lande bedeutend, wird seit 40 J. auch durch Kleebau, hin u. wieder auch durch Stallfütterung befördert. Die Schweinezucht blüht im alten Lande und an der untersten Neisse. Die Fischerei giebt auch Aaale, Zander, u. in der Oder centnerschwere Stöhre. — Bei Amtitz u. Starzeddel gräbt man viel Raseneisenstein, hier Eisererde genannt. Guben hat einen Kupferhammer u. eine Spinnmühle, Beitzsch eine Papiermühle; übrigens fehlt es an Fabrikanstalten. — Bis auf den nördlichsten Theil findet man den gubener Kr. ziemlich gut auf No. 111 der Reymann'schen Ch. v. Deutschl. abgezeichnet.

Guben, die Stadt (S. 634) liegt nach v. Charpentier 108 par. Fuß tiefer, als Wittenberg, welches nur 139 par. Fuß Seehöhe ergäbe, u. mit andern Messungen besser übereinkommt, als v. Gersdorfs Bestimmung zu 167 Fuß, — ferner unter 32° 24½ bis 25 ½ Min. der Länge (wiewohl in W die Vorstadt u. einzelne Güter noch viel weiter reichen) und 51° 57 bis 58′ der Br., — am rechten Ufer der Neisse u. am linken der Lubus (doch liegt jenseits jedes dieser Flüsse noch eine Vorstadt) — in N von Weinbergen, übrigens meist von Wiesenflächen umgeben, — von Frankfurth 10 (nicht 12) St. Slich, v. Crossen 6¼ St. WSWlich, v. Sorau 11 St. NWlich, v. Cottbus 8¼ St. NOlich, v. Lübben 10½ St. OSOlich, — unter allen niederlausitzer Städten wohl am angenehmsten, auch unter allen im Bereiche unsres Buches nächst Fürstenberg am tiefsten, — nicht, wie das Lex. vermuthen läßt, an der Strasse von Frankfurth, sondern von Crossen (u. aus Nordpolen) nach Dresden. Guben ist nach seiner Volksmenge im Regierungsbez. die 3te, in der NLausitz die erste Stadt; denn sie enthielt 1803 in 871 Häus. (darunter 175 brauberecht.) angebl. 5816 Cons. 1811 in 884 Häus. (ohne die 6 Wüst., die zu Gärten benutzt wurden), g. 5500 Einw., 1818 aber, mit Einschl. einiger abgelegenen, 864 Wohnungen u. 6585 Seelen. 1772 zählte man nur 118 Geburten, aber 157 Leichen. Anjetzt mag die Seelenzahl an 7000 betragen. Die innere Stadt enthält g. 380 Häuser; die übrigen sind in den 3 Vorstädten, vor den 3 starken gethürmten Thoren. Die Nliche Vorstadt verbreitet sich in westl. Richtung, zw. der Lubst u. den Weinbergen eingeengt, — die Sliche führt beide sorauer Strassen (über Sommerfeld u. über Pförten) durch eine grosse, bis Gubinchen reichende Wiesenfläche hinaus; die westliche begleitet die peitzer u. lübbener Strassen, hat

in N ebenfalls Wiesen, in S aber Felder. Die Neisse fließt hier in einem nach O (d. h. nach der Stadt) ausgreifenden Bogen Nwärts; die Lubst kommt aus SO, fließt jedoch hier nach W. Einzelne Wohnungen sind folgende; Müllers Vorwerk oder der Grund; das Vorw. Kückbusch nebst Anbau (1 Haus) am lasower Wege, $\frac{3}{4}$ St. in OSO; das Vorw. Einbeck, $\frac{1}{2}$ St. NWlich an der schiedloer Strasse; das noch nördlichere Vorw. Chöne oder Köne mit 3 Häuslern; das Oertch. Sprucke (12 Häusler) am atterwascher Bache, $\frac{3}{4}$ St. in WSW; am näml. Bache (welche eine grosse Wiesenfläche Wlich begränzt, indem er Nwärts nach der Neisse fließt) liegen auch 3 — 4000 Schritt Wlich von der Stadt die Clostermühle (deren 3 Gebäude zu einer Wollspinnfabrik dienen), Wolffermanns Vorwerk, u. das Vorw. Bitanie, aus 5 Häus. bestehend; endlich über $\frac{3}{4}$ St. in NW der Kupferhammer nebst Mahlmühle. — $\frac{3}{4}$ bis 1 St. in NO u. O beginnt die gubener Heide (S. 630, Z. 5), die bis zur schles. Gränze reicht, dort mit andern Wäldern zusammenstößt, u. überhaupt sich 2 St. lang u. breit ausdehnt. — S. 635, Z. 4 u. 5: Der Brand geschah am 17. Sept. 1790, nachdem die Stadt 200 J. lang kein Haus durch Feuer gänzlich eingebüßt; die 200 abgebrannten Familien hatten 127659$\frac{1}{2}$ Thlr. Verlust, der durch den Ruin einiger Brunnen für die Brauerei noch empfindlicher ward. Den Wiederaufbau zu beschleunigen, schoß der Landesherr 34000 Thlr. vor, u. die Stadt hat im Aussehen durch den Brand sehr gewonnen, ist aber im Ganzen doch noch ziemlich antik, weßhalb die wandernden Tuchknappen sagen: „in Guben dicke Werften u. finstere Stuben". — Z. 3 u. 4: die Garnison wird jetzt vom 2ten Bataill. des 8ten Lineen- oder des Leib-Infan-

britzsch aus der Frauensteiner Gegend herablaufenden, Gebirgszweiges verflächen. Minder prall erscheinen die Berge am Bobritzschthale, der Westgränze des Amtes. — Vom Landberge (Z. 13 v. u.) s. im Lex.; noch sind der Steinhübel bei Naundorf, der Ascherhübel, der Postelberg (s. o.), die somsdorfer Höhe, der Kienberg (1210 par. Fuß üb. d. Meere), die hohe Wiese bei Grund u. a. m. zu bemerken. Der Basalt liegt, ausser auf dem Landsberge u. Ascherhübel, nur in abgebrochener Lagerung über dem 2ten Sandsteine. Letzterer überdeckt die ganze Gegend vom Folgengute b. Tharandt u. v. Spechtshausen an bis Grund in W u. nach Gryllenburg in S. Am NOl. Ende des Bezirks beginnt das Conglomeratgebirge, das die Nähe der Steinkohlen des plauenschen Grundes verkündet. Porphyr kommt im Walde wahrsch. als Stück des Gebirges selbst, bei Tharandt aber nur als Lager im Thonschiefer vor, welcher letztere sich auch bei Grund im Hangenden des NOlich fallenden Gneuses zeigt. Beim Todtenbach scheint der Gneus sich in Schiefer zu verwandeln; bei Gersdorf enthält er auch eine Art Grünstein. Granit kommt b. Naundorf unterm Gneus, ausserdem wohl auch beim tharandter Petunsebruche vor. Der Oryktognost findet im Amte Olivin (im Basalt), Hornstein, Geschiebe v. Kieselschiefer, Pechstein (b. Braunsdf.), Feldspath, Leimen, glänzenden Alaunschiefer (bei Tharandt), Zeichen- u. Thonschiefer, Glimmer, körnigen Kalkstein, Kalkspath u. fasr. Kalksinter (b. Braunsdf., wo der Bau bergmännisch betrieben wird), Braunspath (b. Tharandt), Goldkörner (in der Weisseritz) u. Schwefelkies b. Tharandt; auch scheinen bei Dorfhain und Naundorf Silbererze vorhanden zu seyn. Torf giebt es

nächst Gryllenburg. Der seltneren Pflanzen hat der Bezirk nur wenige, — die meisten jedoch bei Tharandt u. am Hirschberge; s. hierüber die einzelnen Orte. Der Boden, an einigen Puncten von mässiger Güte, ist doch meist gering, u. Waitzen wird wenig gebaut; der Futterbau nimmt immer mehr zu, u. der Wieswachs ist grossenth. trefflich; um Tharandt giebt es viel Obst. Auf den Vorbergen der Revier Tharandt u. Spechtshausen finden sich die meisten sächs. Waldbäume u. Strauch-Arten; insbesondere zieht man viel Erlen u. Birken als Niederholz. Die hohen Buchen, eine der schönsten Buchenwaldungen, sind ein Theil des Reviers Dorfhain. Auf Herrn- u. Naundorfer Revier herrscht die Fichte, weniger die Tanne. Der Wald giebt auch viel Zimmerholz an die freiberger Gruben ab. Nur selten noch kommt in demselben ein Wolf oder eine wilde Katze vor; eben so selten der Steinadler; häufiger ist der Schneeammer. Die Viehzucht betrifft fast nur das Rindvieh; zur Jagd ist der Wald treffl. eingerichtet, enthält aber zum Glück wenig Schweine. — S. 629, Z. 12: Dieser Bergbau ist kaum nennenswerth; dagegen wohnen viel Bergleute in Naundorf. Zu den Mühlen kommen noch jene zu Naundorf u. bei Dorfhain. — Das Rentamt befindet sich zu Tharandt. — Unter den Pfarrern sind die zu Naundf. u. Dorfhain dem freiberger, jene zu Tharandt, Somsdf. u. Förder-Gersdorf dem dresdner Superint. untergeben. — Der Amtsphysikus ist jener zu Freiberg, u. der Amtssteuereinn. wohnt zu Dippoldiswalde. In Tharandt ist ein Postamt, auch eine Hauptgleitseinnahme, doch ohne ein Beigleite im Amte. Die (kürzere) Strasse von Freiberg durch den Wald nach Dresden ist nunmehr gut chaussirt, u. wird mit von den (zum Th. chaussirten) Strassen v. Gryllenburg

n. Nossen, nach Willsdruf u. n. Dippoldiswalde, v. Willsdruf über Fördergersdf. u. Dorfhain ins Gebirge u. s. w. durchzogen, u. man muß sich ihn keinesweges ohne Leben denken. — S. 629, Z. 5 v. u.: die beiden schriftsäss. Güter sind zu Naundorf. Unter den 3 Vorw. meinte Leonhardi wahrsch. die Oekonomie zu Gryll., das Folgengut bei Gersdorf, u. das Freig. Hetzdorf; hierzu kommen noch die Erbgerichte zu Somsdorf, Dorfhain, Hintergersdorf u. zu Tharandt. — S. 630, Z. 1, statt und lies mit. — Zur Literatur gehören noch: C. F. Mosch: Sachsen, historisch-topographisch-statistisch dargestellt. 2ter Band. Dresd. 1818. — Beckers Ch. der Umgegend v. Dresden. 1821. — Reymanns Ch. v. Deutschland, Bl. 148, welches jedoch minder gut gerathen ist. Auf beiden Ch. ist indessen das A. nicht abgegränzt.

Gryllenburg, der Ort (S. 630) besteht überhaupt, Schloß, Chausseehaus u. Gasthof eingeschlossen, aus 11 Häusern, die sich in südl. Richtung zieml. weit ausdehnen, u. liegt unter 31° 10′ der Länge u. 50° 57 bis 57½ Min. der Br., mitten im tharandter Walde, 2½ St. ONOlich v. Freiberg, 4¾ St. v. Dresden, 1⅜ St. v. Tharandt, ⅞ St. v. Dorfhain, wohin es (nicht, wie das Lex sagt, nach Naundorf) gepf. ist, an einer von der (hier noch ganz geringen) Triebische ostwärts sehr flach ansteigenden Höhe, in der Nähe eines Torfmoores u. einiger kleinen Teiche. Unterhalb des Dörfch. steht die Mahl- u. Oel-Mühle mit Schank- u. Backgerechtigkeit, und nahe in W ist ein wichtiger Sandsteinbruch, dergl. es noch mehrere in der Nähe giebt. Der hies. Sandstein gehört derselben Formation an, wie der pirnaische, u. bricht in 4 söhlig liegenden, an Güte u. Festigk. verschiedenen Schichten, davon die 2te, schmutziggrün u. gelbge-

streift, auch Porphyrstückchen eingesprengt enthält; grösser erscheinen diese in der 3ten (Conglomerat-ähnl.) Schicht, die auch eine ½ Zoll starke Lage gelblichbraunen Bols enthält. Die 4te Lage ist die gesuchte: feinkörnig, gelblichweiß, hier u. da vom thonigen Bindemittel senkrecht zerklüftet. Man gewinnt den Stein der 3 obern Schichten durch Räumen, den der untersten durch Sprengen, u. fertigt aus letzterm auch Schleifsteine, Säulen u. s. f. Um Gr. finden sich auch Geschiebe von Basalt, entw. vom Landsberg oder vom Ascherhübel stammend. Der Botaniker findet hier, als seltnere Pflanzen: Iris pseudac., Schoenus albus, Scirpus cespitos., Baeothryon, Arundo phragm., Gentiana campestris, Phellandrium aquat., Juncus obtusiss., Vaccinium Oxycoccus, Polygonum amphib., Nymphaea lutea, Carex cespit., Sparganium simplex, Lycopod. anat., Mnium palustre, Fontinalis antipyret., Climacium dendroides. — Das Schoß, oder das Forst-, Jagd- u. Amthaus, steht Wlich dem Df. gegenüber auf einem theils natürl., theils künstlich aus dem Ringgraben erhöheten Hügel, der in S mit dem übr. Gelände des linken Triebische-Ufers zusammenhängt. Kf. August ließ es innerhalb des J. 1558 erbauen, wie der Vers (im Tafelzimmer) ausweiset: „Meines lieben Bruders kläglich End, der schwehre Eingang zum Regiment, Groß Wiederwärtigkeit und Gefahr mir schwehre Sorg und Müh gebahr. Zu vertreiben die Phantasey fing ich an dis neu Gebäu, die Grüllenburg ichs davon nennt, in einen Jahr wards gar vollendt." Der im Lex. angefangene Vers heißt vollständig so: „Ich bin genannt die Grüllenburg, darauf geschicht gar mancher Schlurg, Gedanken und schwehre Phantasey, legt man auf diesen Hause bey. Mit Jagen ....." (s. Lex.). An einer andern Stelle findet sich noch

folgender Vers: „Zuvor ist hier nur Holtz gewachsen, da baut Hertzog, August, zu Sachßen in einem Jahr dis Jagd-Haus behend, welches er selbst die Grüllenburg nennt, von wegen schwehrer Sorg und Gedanken, die Ihm oblagen und bedrangten und richtets an zur Lust und Freud, drum wird man hier der Grüllen queit." In allen diesen Versen ist der Beweis augenscheinlich, daß man nicht Grüllen-, sondern Gryllenburg zu schreiben habe. Das Gehöfte zeigt 2 Hauptgebäude, nach O und nach N hin, beide noch wohl-bewohnbar, wie denn auch wirkl. der Forstmstr. v. Gablenz hier wohnt, unter dessen Aufsicht die Forsten der Ae. Freiberg, Dippoldiswalde u. Gryll. stehen; die letztern besorgen der Oberförster zu Hintergersdorf, die Förster zu Spechtshausen, Niederschöna, Naundf. u. Dorfhain, u. der Gehägejäger zu Hühndorf. Das Thürmchen des Schlosses trägt eine Schlaguhr. Die Capelle mag wohl nicht mehr brauchbar seyn. Oestlich vom Orte ist ein grosses Rodeland mit Mauer u. Wildzaun umgeben, u. dient zum Felde. — Die meisten Dörfler beschäftigt die Waldarbeit. Der Ort verlor 1813 durch Seuchen 6 M., büßte alle 8 Pferde ein, erhielt von 26 Kühen nur 3, u. gab 1816 59 Consum., seine Aerndte aber auf 30 Schffl. Getreide u. 80 Sch. Erdäpfel an. — Die Chaussee nach Naundorf wurde 1817 gebaut, später die nach Tharandt.

Guben, die Wüstung (S. 630) nun im torgauer Kr. des Rgbz. Merseburg, gehört dem Dorfe Zinna, und liegt Wlich v. der Stadt, unfern des Vorw. Naundorf.

Gubener Kreis (S. 630) wurde 1815 in 2 Kreise getheilt, davon der nördl. kleinere noch jetzt der gubener, hingegen der grössere südl. der sorauer Kreis heißt; die Theilungslinie zog man

nach den Herrsch. Forst u. Pförten so, daß sie deren Gros südwärts (im sorauer Kr.) läßt; sie geht daher von Menken an der Lubst (welches gubenisch blieb) NWwärts nach Kohlo (ist sorauisch), dann Swärts nach Datten (ist sorauisch), nun W- und SWwärts zur Neisse, so daß Brießnigk sorauisch ward, Mehlen u. Horno aber gubenisch blieben. — Der nunmehrige gubener Kreis im Rgbez. Frankfurth gränzt daher in S an d. sorauer, in W an d. cottbuser u. lübbener, in N an den lebuser u. frankfurther, in O an den sternberger u. crossener Kreis, ist demnach einer der Mittelkreise des Rgbz., enthält auf $17\frac{3119}{10000}$ Quadratm. g. 34000 Seelen, also für jede Quadratm. fast 2000, und erstreckt sich in die Länge von 32° 6′ bis 32° 40′, in die Br. v. 51° 47′ bis 52° 14′; sein größter Durchschnitt, vom grossen müllroser See in NNW bis zur Lubst unterh. Sommerfeld, beträgt 13 —, die Querdurchschnitte halten nur von $2\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden. Der niedrigste Punkt, bei Krebsjauche in N (sowohl an der Oder, als an der Bettak) liegt nur g. 125 par. Fuß über der Ostsee, u. das ganze Land steigt so wenig an, — auch sind dessen wenige Höhen so unbedeutend, daß die höchste Spitze schwerlich 350 par. Fuß Seehöhe erreicht. — Der gubener Kreis mußte 1815 auch noch an den lübbener Kr. die neuzellischen Dfr. Mochlitz u. Ullersdf., so wie die librosischen Dfr. Speichro, Pieskow, Niewisch u. Trebitz abgeben, weil sie in denselben enclavirt waren, erhielt aber dafür die bisher von ihm selbst enclavirten cottbuser Dfr. Germersdorf, $\frac{1}{2}$ Großbresen u. $\frac{1}{2}$ Kerkwitz. Er begreift daher nunmehr: 1.) die Kreisstadt Guben mit halb Atterwasch, den Vorw. Bitanie, Chöne (nebst 3 Häusl.), Einbecke, Grund, Rückbusch, dem Wolffermann. Vorw., den ganzen Dörfern Mückenberg, Gubin-

chen, Kaltenborn u. Reichenbach, auch Niemaschkleba mit der Colonie Augustthal u. a. Zubehör, endlich mit dem Oertch. Sprucke; 2.) das Rentamt Guben mit den Dfrn. Haso, Küppern, Niemitzsch u. Pohlo m. Zubehör; 3.) das königl. Rent- oder richtiger Procuratur-Amt (sonstige Abtei) Neuzelle mit der Stadt Fürstenberg u. den Dörfern Bahro, Bremsdorf, Bresinchen mit Zubehör, Breslagk, Cobbeln, Coschen, Cumro, Cuschern mit 3 Mühlen u. dem Vorw. Boragk, Großdrenzig nebst Vorw., Dyhlo, Fünfeichen, Göhlen, Henzendorf, Kieselwitz mit 3 Mühlhäusern, Krebsjauche mit d. Kruge Kleinlindo, Lahmo, Lauschitz, Lawitz, Möbiskruge, Ossendorf, Pohlitz mit 3 Mühlen, Ratzdorf mit d. Salzfactorei, Riesen m. d. Colonie Rautenkranz, Schiedlo (jenseits der Oder), Schlaben, Schönefließ, Schwerzko, Seitwan mit Fährh., Steinsdorf, Streichwitz, Treppeln, Tzschernsdorf, Vogelsang, Wellmitz nebst Schäf., Zültendorf mit Schäf. u. Mühle, Neuzelle mit Zubehör, u. dem Forsth. Siehdichum; 4.) das Rent- (sonst. Johanniterordens-) Amt Schenkendorf mit den Dfrn. Griesen, Groß- u. Kleingastrose, Kerkwitz, Saders-, Schenken- u. Taubendorf, auch ½ Atterwasch; 5.) die Standesherrsch. Amtitz mit 7 Dörfern (s. Bd. 1, S. 116); 6.) die 44 Rittergüter Bärenklau (mit Vorwerk, dem Inselberg u. s. w.), Beesgen, Beitzsch (mit 6 einzelnen H., Grötsch u. ½ Seebigau), Birkenberg, Großbösitz (mit 7 einzelnen Häus.), Bombsdorf (mit Colonie, Vorwerk u. s. w.), Großbresen (m. 8 einz. Häus.), Budrose, Caaso, Canig (m. d. Anbau), Crayne, Deulowitz, Kleindrenzig, Großdrewitz (m. Zubehör, z. E. dem Schieben Vorw., d. Anbau u. s. w.), Germersdorf, Grabko, Grano (m. Schäf. u. dem sogen. Hammer), Griesen (im Amtsdorfe, s. o.), Grocho, Grunewald, Horno

(damit sind Grabko u. Neudörfel combinirt), Jesnitz, Jetzschko (mit d. Schänke), Kalke, Liebesitz, Lübbinchen (mit Vorw. u. s. w.), Markersdorf (mit den Häusl., dem Buschvorw. u. s. w.), Merke (mit dem Vorw., Haus Lepelsruhe, den Häusl., u. ½ Räschen), Neudörfel (s. Horno), Oegeln (mit Cummeltitz, Mehlen u. Weltho), Ossig (mit ½ Räschen u. der Waldbude), Plesse, Pohsen (mit Vorw. u. a. Zubehör), Reichersdorf (m. d. Schänke), Schenkendöbern (m. d. Seemühle), Schöneiche (womit Großbösitz comb. ist), Sembten (mit Vorw. u. s. w.), Starzeddel (mit Raubart u. ½ Vettersfelde), Strege (m. d. Anbau u. 2 Mühlen), Tzschernowitz (mit d. Krug u. a. Zubehör, auch m. Beesgen u. Döbern), Tzschiegern, Wallwitz (m. Vorw.), Willschwitz, und Wirchenblatt. Es giebt also im Kr. nur 2 Städte, aber 114 Dörfer. Von genannten Gütern sind mehrere der Standesherrsch Forste mit Pförthen als Vasallengüter unterthan. Der Vorwerke führt das Ortsverzeichniß 61 (ohne die Schäfereien) an; man sieht hieraus, was von den 16 Vorw. (S. 633, am Ende) zu halten sey. — Von den S. 631 genannten Seeen sind einige, von den Bergen aber die meisten zu streichen, da der Boden im Kreise, die Neisse-Ufer u. das Amt Neuzelle grossenth. ausgenommen, fast ganz eben ist. Was S. 632 von Z. 5 bis zu den Waldungen gesagt wird, gilt noch größtentheils; doch ist der Tabacksbau hier gering; vom Obst- u. Weinbau s. unter „Guben, die Stadt". Im jetz. Kreise verbreiten sich grosse Wälder nur NOlich bei Guben, im NWlichen Theile des Neuzellischen, u. in der SWlichen Ecke des Bezirks. — S. 632 unten bis S. 633, Z. 9, gilt noch; hingegen nur theilweise das, was S. 633, Z. 11 — 16, gesagt wird. Z. 15 — Z. 8 v. u. fallen hinweg; eben

so Z. 5 — 1 v. u. und S. 734, Z. 1 bis 7. [Dagegen bemerken wir Folgendes nachträglich: der noch ungetheilte Kreis enthielt 41⅔ Quadratm. u. bei seiner Theilung zwar nur 65466 angegebene Consumenten, in der That aber g. 72000 Seelen; die Volkszunahme ist hier nicht bedeutend, u. in der Kriegsperiode waren sogar starke Rückgänge erfolgt. Die größten Dörfer des Kr. u. der ganzen Niederlausitz waren Behnau u. Reichwalde; hingegen im jetz. Kr. hat das größte Dorf, Niemaschkleba, nur 700 Seelen. Zu den 257½ Dörfern kamen sonst noch an 90 Häusergruppen, die nicht Dörfer waren, gegen 100 Vorw u. s. f. Die Unterth. versteuerten 390253 mfl. 4¼ gr. Schatzung. Unter den Pfarreien waren nur 2 katholische, die unsres Wissen unterm breslauer Fürstbischof stehen. — Viele der Seeen, besond. im Neuzellischen, beherbergen fast unergründl. Moder u. Schlamm, u. dürften — entwässert — vielleicht unerschöpfliche Torf-Vorräthe darbieten. Grosse Teiche sind bei Britzsch, Amtitz, Bärenklau u. s. f. — Das S. 632 erwähnte alte Land verbreitet sich Slich v. Guben, bis nach Pförten hin, an der Neisse, Wedder u. Lubst, wird theils von grossen Heiden begränzt, u. ist die wahre u. einzige Weitzenpflege der Niederlausitz. In seiner Mitte liegt das Df. Starzeddel, welcher N. eine alte Ansiedelung, u. also dasselbe bedeutet, wie das alte Land. Man glaubt, hier seyen die Deutschen, als die Serben erobernd andrangen, ruhig sitzen geblieben, u. so erkläre die sehr alte Cultur des Bodens seine Güte. Der Verf. der Suppl. theilte früher selbst (in dem v. ihm herausgegeb. 10ten Bd. der Engelhardt'schen Erdbeschr. v. Sachs.) diese Meinung, die ihm aber jetzt unstatthaft erscheint, weil im alten Lande die meisten Ortsnamen wendisch sind, u. weil die Serben bessere Landbauer waren,

als die alten Deutschen. Der NWlichste Strich des alten Landes, längs der Neisse, heisst das heilige Land, viell. weil das Burgward Niemz (d.h. Deutschenhain, jetzt Niemitzsch) in dort. Gegend dem Closter Nienburg an der untern Saale gehörte; doch scheint diese Erklärung sehr weit hergeholt. Das alte Land liefert, durch die Thätigkeit der sogenannten Salatbauern, viel Gartengewächse in die südl. Gegenden, besonders nach Sorau; Sebjauche erzieht viel Kraut und Kohlrüben; den zu Mannshöhe emporschiessenden (weissen u. rothen) Mohn säet man unter die Möhren. bindet ihn dann in Garben, quetscht u. schwingt seine Köpfe, und verhandelt die Körner, zu 14 u. mehr Thlr. pr. Schffl., in die OLausitz u. nach Schlesien zu den beliebten Mohnsemmeln u. Mohnklöseln. — Von Erdäpfeln baut man besonders den grossen wilden (polnischen) Erdapfel zur Fütterung; häufig spricht man die E. hier noch Artoffeln aus, wie ehedem auch anderwärts, woraus sich die fehlerhafte Schreibart Kartoffeln gebildet hat. — Hinsichtlich des nöth. Bedarfs an Pferden hält man sich zu den Frankfurther Roßmärkten. Die Rindviehzucht, im alten Lande bedeutend, wird seit 40 J. auch durch Kleebau, hin u. wieder auch durch Stallfütterung befördert. Die Schweinezucht blüht im alten Lande und an der untersten Neisse. Die Fischerei giebt auch Aaale, Zander, u. in der Oder centnerschwere Stöhre. — Bei Amtitz u. Starzeddel gräbt man viel Raseneisenstein, hier Eisererde genannt. Guben hat einen Kupferhammer u. eine Spinnmühle, Beitzsch eine Papiermühle; übrigens fehlt es an Fabrikanstalten. — Bis auf den nördlichsten Theil findet man den gubener Kr. ziemlich gut auf No. 111 der Reymann'schen Ch. v. Deutschl. abgezeichnet.

Guben, die Stadt (S. 634) liegt nach v. Charpentier 108 par. Fuß tiefer, als Wittenberg, welches nur 139 par. Fuß Seehöhe ergäbe, u. mit andern Messungen besser übereinkommt, als v. Gersdorfs Bestimmung zu 167 Fuß, — ferner unter 32° 24½ bis 25 ½ Min. der Länge (wiewohl in W die Vorstadt u. einzelne Güter noch viel weiter reichen) und 51° 57 bis 58′ der Br., — am rechten Ufer der Neisse u. am linken der Lubus (doch liegt jenseits jedes dieser Flüsse noch eine Vorstadt) — in N von Weinbergen, übrigens meist von Wiesenflächen umgeben, — von Frankfurth 10 (nicht 12) St. Slich, v. Crossen 6¼ St. WSWlich, v. Sorau 11 St. NWlich, v. Cottbus 8¼ St. NOlich, v. Lübben 10½ St. OSOlich, — unter allen niederlausitzer Städten wohl am angenehmsten, auch unter allen im Bereiche unsres Buches nächst Fürstenberg am tiefsten, — nicht, wie das Lex. vermuthen läßt, an der Strasse von Frankfurth, sondern von Crossen (u. aus Nordpolen) nach Dresden. Guben ist nach seiner Volksmenge im Regierungsbez. die 3te, in der NLausitz die erste Stadt; denn sie enthielt 1803 in 871 Häus. (darunter 175 brauberecht.) angebl. 5816 Cons. 1811 in 884 Häus. (ohne die 6 Wüst., die zu Gärten benutzt wurden), g. 5500 Einw., 1818 aber, mit Einschl. einiger abgelegenen, 864 Wohnungen u. 6585 Seelen. 1772 zählte man nur 118 Geburten, aber 157 Leichen. Anjetzt mag die Seelenzahl an 7000 betragen. Die innere Stadt enthält g. 380 Häuser; die übrigen sind in den 3 Vorstädten, vor den 3 starken gethürmten Thoren. Die Nliche Vorstadt verbreitet sich in westl. Richtung, zw. der Lubst u. den Weinbergen eingeengt, — die Sliche führt beide sorauer Strassen (über Sommerfeld u. über Pförten) durch eine grosse, bis Gubinchen reichende Wiesenfläche hinaus; die westliche begleitet die peitzer u. lübbener Strassen, hat

in N ebenfalls Wiesen, in S aber Felder. Die Neisse fließt hier in einem nach O (d. h. nach der Stadt) ausgreifenden Bogen Nwärts; die Lubst kommt aus SO, fließt jedoch hier nach W. Einzelne Wohnungen sind folgende; Müllers Vorwerk oder der Grund; das Vorw. Kückbusch nebst Anbau (1 Haus) am lasower Wege, $\frac{3}{4}$ St. in OSO; das Vorw. Einbeck, $\frac{1}{2}$ St. NWlich an der schiedloer Strasse; das noch nördlichere Vorw. Chöne oder Köne mit 3 Häuslern; das Oertch. Sprucke (12 Häusler) am atterwascher Bache, $\frac{3}{4}$ St. in WSW; am náml. Bache (welche eine grosse Wiesenfläche Wlich begränzt, indem er Nwärts nach der Neisse fließt) liegen auch 3 — 4000 Schritt Wlich von der Stadt die Clostermühle (deren 3 Gebäude zu einer Wollspinnfabrik dienen), Wolffermanns Vorwerk, u. das Vorw. Bitanie, aus 5 Häus. bestehend; endlich über $\frac{3}{4}$ St. in NW der Kupferhammer nebst Mahlmühle. — $\frac{3}{4}$ bis 1 St. in NO u. O beginnt die gubener Heide (S. 630, Z. 5), die bis zur schles. Gränze reicht, dort mit andern Wäldern zusammenstößt, u. überhaupt sich 2 St. lang u. breit ausdehnt. — S. 635, Z. 4 u. 5: Der Brand geschah am 17. Sept. 1790, nachdem die Stadt 200 J. lang kein Haus durch Feuer gänzlich eingebüßt; die 200 abgebrannten Familien hatten 127659$\frac{1}{2}$ Thlr. Verlust, der durch den Ruin einiger Brunnen für die Brauerei noch empfindlicher ward. Den Wiederaufbau zu beschleunigen, schoß der Landesherr 34000 Thlr. vor, u. die Stadt hat im Aussehen durch den Brand sehr gewonnen, ist aber im Ganzen doch noch ziemlich antik, weßhalb die wandernden Tuchknappen sagen: „in Guben dicke Werften u. finstere Stuben". — Z. 3 u. 4: die Garnison wird jetzt vom 2ten Bataill. des 8ten Lineen- oder des Leib-Infan-

terieregim. gebildet, dessen 1ster Chef der König v. Preussen selbst, der 2te aber der Gen. Lieut. von Horn ist, u. dessen 1stes Bat. in Lübben, so wie der Stab u. das Fusiliers-Bat. in Frankfurth steht. — S. 635, Z. 9 u. s. w.: Das alte, doch wohlgebaute u. grosse Rathhaus steht, nach schlesischer Weise, mitten auf dem Markte. In den Rathsorten ausserh. der Stadt (s. S. 636) zählte man 1818 1666 Seelen. Das gesammte Rathsgebiet gab seine Aerndte 1811 an auf ungef. 24000 Schffl. Korn, 3000 Sch. W., 3700 Sch. G., 9300 Sch. H., 2600 Sch. Hirsen, 1900 Sch. Heidekorn, 39000 Sch. Erdäpfel u. s. w. — In ihrem Gebiete genießt die Stadt freier Fischerei in der Lubst, welche an Fischen u. Krebsen noch immer reich ist, obgleich nicht mehr das alte Sprichwort gilt, daß vor Fischen das Wasser nicht wohl fliessen könne. Früher durfte Guben auch in der Oder v. Schiedlo bis Garz (3 M. vor Stettin) fischen. Aus der Heide (Z. 6) erhalten die Bürger zwar Bauholz frei, nicht aber das Brennholz. Früher durfte sich auch jeder Bräutigam dort Wildpret zur Hochzeitfeier erjagen. — Die Neisse richtet oft schreckliche Ueberschwemm. an, wo dann die Bewohner der untern Gassen in die höhern (besonders auf den Kornhügel an der Lubst) fliehen. Grosse Fluthen gab es 1655, 1675, 1762, 1771, 1776, 1780, 1784, 1788, 1799, 1804 u. s. w. Durch Brände sind die J. 1235, 1298, 1450, 1536 u. 1790, so wie durch Seuchen die J. 1468, 1522, 1585, 1607, 1620, 1631, 1637 u. 1813 ausgezeichnet; die beiden J. 1585 u. 1631 frassen zusammen 3600 Menschen. Die Kriege haben den Ort, seiner Lage wegen, von jeher stark mitgenommen; auch wurde er 1331 vom Johann v. Böhmen, im Hussitenkampfe von den Bürgern selbst, im 30jähr. Kr. v. den Sachsen be-

festigt. Die Polen ruinirten 1326 die Weinberge; viel übler hausten die Hussiten 1429 bis 1431, so daß man erst 1438 anfing, den Ort wieder aufzubauen. Damals erhielt auch der Osterberg in d. Heide seinen N.; denn sobald die Hussiten 1431 abgezogen waren, übersendeten die Schlesier der Stadt gratulirend den nachbarlichen Osterfladen, der auf jenem Berge übergeben wurde. 1489 thaten des K. Matthias Truppen viel Schaden, u. 1631 plünderten die der Liga, bis der schwed. Gen Hamilton (ein Engländer) sie zusammenhieb u. gefangen nahm. Eben so unbarmherzig zeigten sich 1633 u. 1634 Wallenstein, 1639 wieder die Kaiserl., wobei aller Wein verloren ging. 1641 erzwangen die Schweden 30000 Thlr. Contribution, u. hausten 1642 unter dem berücht. Stahlhantsch, nach 3wöchentl. Belagerung, schrecklich, verbrannten die Reben beim Kohlfeuer, wuschen die Pferde mit Wein u. s. w. 1643 u. 1645 eroberten die Sachsen u. Schweden wechselsweise das befestigte Guben, u. Letztere unter Anderson wurden zuletzt verjagt. 1734 lagerten die Sachsen hier auf ihrem Marsche nach Polen. Guben diente auch seit 1757 denjen. sächs. Officiers zur libera Custodia, die bei Pirna gefangen worden, aber dem einzigen Friedrich nicht dienen mochten; auch mußte die Stadt damals Geisseln nach Cüstrin, später nach Spandau stellen. 1812 — 1814 litt sie ebenfalls hart, obgleich weniger, als z. B. Luckau. Wir merken aus der Geschichte noch Folgendes an. Als 1179 die Slawen aus W nach S vordrangen, erfuhr auch die Stadt Cubin ihre Rache; auch hielt K. Friedrich sich auf seinem poln. Feldzuge 3 Tage lang hier auf, und Guben scheint also schon zeitig von Bedeutung gewesen zu seyn. Von Heinrich d. Erl., als Markgr. der Ostmark, erhielt es die Biermeile, freien Holz-

schlag, Hutung in d. Heide, Stapel auf Salz u. Häringe, Gerichtsbk. selbst über die rittermäss. Einwohner, eine 8tägige Messe (zu Matthiä) mit Zollfreih., ausser vom Salze, die Freiheit von der Köhr (der Einsendung v. Bußgeldern an den Landesherrn) u. vom fürstenberger Schiffzoll. Auch verkaufte er dem Stadtrathe das Gut Kolm um 20 Mk. Silbers. Dietzmann gab der Stadt Statuten, Woldemar v. Brandenb. 1311 das Münz- u. Festungsrecht, Johann 1315 die Obergerichte u. s. f. Kurz vorher vertrugen sich Guben, Sagan, Crossen, Sommerfeld u. Triebel, sich gegenseitig entflohene Verbrecher auszuliefern. 1377 kam G. zum Fürstenth. Görlitz. 1462 wurde der Gubener Friede zwischen Friedrich v. Brandenb. u. dem böhm. K. Georg Podiebrat abgeschlossen, wobei Ersterer Cottbus, Peitz, Teupitz, Beerfelde, Zossen, u. Großlübbenau für immer behielt, die Anwartsch. auf Storkow u. Beeskow bestätigt erhielt, die übrige NLausitz hingegen um 10000 Schock böhm. Groschen, jedoch wiederkäuflich, an den (in Guben anwesenden) König abtrat. Er that es ungern und — sagt man — nur aus Respect vor der grossen görlitzer Büchse, einer Kanone, die der Landv. v. Sternberg, nebst 150 M. Bedienung, mit vor Cottbus brachte. Versuche zur Reform. des Kirchenwesens geschahen schon 1519, gelangen jedoch erst 1525. Im schmalkaldischen Kriege blieb G., zu des Kaisers Freude, ganz ruhig, u. erhielt den Beinamen Fida, die Getreue. Später wurden nicht selten die niederlausitzer Landtage hier gehalten, u. auf jenem v. 1636 publicirte man den beständ. Abtritt der Provinz an Sachsen. Die ehemal. Münze war zwar schon längst in einen Kupferhammer umgewandelt; gleichwohl gab die Stadt erst vor 80 J. das Münzrecht gänzlich auf. —

1677 st. als hies. Bürgermstr. der hier gebürtige berühmte geistl. Dichter und verdiente Sprachfeger Joh. Franke. Auch waren der berühmte böhm. Cancellar Mühlbach, der bekannte D. Nicol. v. Gubin (Archidiak. zu Priesnitz b. Dresden), der Pf. Chr. Pudor (in der Mark, einer der ersten deutschen Grammatiker) u. der bekannte Rect. Uhse zu Merseburg aus Guben. 1772 st. hier nach 62jährigem Predigtamte der P. primarius K. Chr. Weise. — Am 12. u. 13. Nov. 1807 fand hier eine Feierlichkeit zu Ehren des anwesenden Königs Friedrich August v. Seiten der Schiffer statt, die ganz an die Seehäfen erinnerte. — Den N. des Haags, einer vorstädtischen Gegend, leitet die Volkssage daher, daß Konrad der Grosse Guben zur Stadt erhoben, u. unter andern auch mit Colonisten aus den Niederlanden besetzt habe. — Wir kommen wieder zu S. 636 des Lex. zurück! Die 4 Amtsdörfer hatten 1818 749 Bewohner. Das Amthaus steht Wlich von der Stadt, jenseits der Neisse. — S. 637, Z. 4: die Hauptkirche, seit 1706 erbaut, ruht auf 15 Pfeilern, u. gehört zu den größten u. höchsten der Lausitz. Ums Jahr 1460 stiftete hier ein Joh. ab Indagine (v. Hain oder Hagen) eine Calendbrüderschaft, weshalb der Gotteskasten noch lange nach der Reform der Caland genannt wurde. — Die Klosterkirche (Z. 7), an der Neisse-Brücke, mitten unter den Amtsgebäuden, auf einem schönen Begräbnißplatze, hat Pfarrer-Rechte, und zu Eingepfarrten die 14 Dörfer Großbösitz, Döbern, Großdrenzig, Germersdorf, Gubinchen, Kleindrenzig, Mückenberg, Plesse, Reichenbach, Saude, Schenkendöbern, Schöneiche, Wallwitz u. Wilschwitz, ausserdem noch Sprucke u. einige Vorwerke. — Die Begräbnißkirche (Z. 9) vorm crossener Thore, ist zugleich die des

Spitals (welches schon im J. 1295 Zinsleute auf dem Lande besaß) u. wurde in ihrer heut. Gestalt 1689 erbaut. — Das Lyceum, jetzt nicht sehr besucht, hat viele Legate, und blühte besonders unterm Rect. Nikl. Vogelhaupt, einem Nachkommen des Köhlers, der den Prinzen Albert aus Kaufungens Händen befreite; doch st. Vogelhaupt als Superint. zu Crossen. Der erste hies. Rector war seit 1550 Bernh. Tues. Alle Pfarr- und Schulstellen vergiebt der Stadtrath, so wie auch die Pfarreien Atterwasch u. Niemaschkleba. — Z. 19 f.: Guben steht besonders mit Frankfurth, Berlin u. Potsdam, Hamburg, Küstrin u. Stettin, Riga, Mitau u. Reval, Königsberg u. Danzig, Crossen und Glogau, in Schifffahrtsverbindung. Die hier gebauten Kähne (S. 639, Z. 7 v. u.) sind bis zu 67 E. lang, tragen dann 2 Masten, und gelten 7—800 Thlr. Fremde Schiffe kommen bis an die Stadt, u. ihre Waaren gehen dann auf der Achse weiter, selbst nach Dresden u. a. meißnischen Orten. Der Handelsneid der märkischen Stromstädte legte zwar der hies. Schifffahrt vor 100 J. eine Menge Schwierigkeiten in den Weg, doch vergeblich. Die sogen. Meister- (d. i. Schiffs-)Knechte nimmt man meist aus dem Neuzellischen, wo ein handfester Menschenschlag gedeiht. Guben handelt selbst mit Kähnen, mit Obst und Wein, Fischereiproducten, Gartengewächsen, Holz, Wollgarn, Tuch, Wollstrümpfen, Federn u. s. w.; Getreide, Colonial- und Kleidungsmaterialien beleben den Speditionshandel. Der Flachs- u. Federhandel ist besonders zu den Jahrmärkten (S. 639, Z. 36) stark, und der Kornmarkt der stärkste in der N.Lausitz; auch hat G. unter allen lausitzer Städten immer die niedrigsten, wie Zittau die höchsten Getreidepreise. Jährlich werden überdieß 2—3000

Stein Wolle, 1000 Schock Weinpfähle u. s. f. hier versilbert, und die Durchfuhr der Fuhrleute nach Leipzig, Frankfurth u. s. w. ist sehr ansehnlich. — S. 638, Z. 9 f.: die Brauerei ist auf 662 Gebräude (à 64 dresdn. Eimer) vertheilt, von welchen jedoch nur 400 — 450 jährl. abgebrauen werden, und liefert ein sehr dickes und dunkles Bier, wozu man entweder ⅓ oder ½ Wasser zu giessen pflegt; in jenem Falle heißt es dann Dreiviertelbier, in diesem aber Halbbier, welches nicht mit dem Covent verwechselt werden darf, vielmehr einem gewöhnl. sächs. Biere gleicht. Von den 7 Brauhäusern gehört 1 dem Stadtrath. — Z. 17 f.: Nach einer glaublichern Sage brachten die niederländ. Colonisten den Weinbau im 12. Jahrh. hierher. Im Jahre 1300 erhielt G. seine Privilegien auf Wein- u. Bierhandel vom Brandenburg. Kurf. Woldemar. Der Weinbau ist zwar sehr weit im Kreise verbreitet, gewährt aber ausserhalb des Stadtgebiets nur das Bedürfniß fürs Haus; oft preßt man die Trauben gar nicht, sondern rührt sie zur sogen. Tütsche. Hingegen Guben hat, nach dem Sprichworte, mehr Weinberge, als Tage im Jahre sind, u. kann daher viel Most u. Wein verhandeln. Die Berge zerfallen in die Lubstberge u. Neisseberge, d. h. in die Slichere und die Nlichere Partie. Ihr sandiger Kiesboden ist nur wenig mit Thonerde gemischt. Der rothe Wein stärkt die Verdauung und behütet vorm Podagra, petillirt auch beim Einschenken, wie der Burgunder, für den er in manchem Jahre schon verhandelt wurde. Der weisse Wein erfordert mehr Verlag u. Gefässe, leidet auch häufiger vom Froste, wesh. man seinen Bau aufgegeben hat. Von 1750 bis 1802 mißrieth der rothe nur 2mal gänzlich, dann bis 1811 häufiger. Unter den guten Weinjahren

(1531, 32, 34, 40, 41, 44, 45, 47, 52, 99, 1605, 16, 17, 20, 23, 24, 31, 36—38, 54, 57, 62, 66, 78, 84, 1712, 18, 27, 61, 88, 1811, 1819, 1823 u. wohl auch 1827) zeichnet sich 1547 aus, wo die Stadt 3884 Faß weissen u. 2188 Faß rothen W. amtlich angab. Im ganzen 18ten Jahrh. baute man 193616 Eimer, darunter im Jahre 1705 noch nicht ganz einen; 1803 wurden nur 3 Eimer gekeltert, und zum traurigen Andenken aufgehoben. Den meisten Wein kaufen die Stettiner Händler gleich auf dem Stocke, und holen ihn selbst ab. Den Anfang der Lese bestimmt der Stadtrath. Die meisten Berge sind zugleich stark treibende Obst- u. Küchengärten. Zur Vervollkommnung des Weinbaues bildeten 1802 16 hies. Bürger, nach dem Muster der Meißner, eine Weinbaugesellschaft, die laut ihren Statuten unter ihrem Director jährl. 2mal zusammentritt u. monatlich die Kostenbeiträge sammelt. Sie legte alsbald eine Rebenschule von guten fremden Sorten an, belehrt angehende Winzer, und beschäftigt sich auch mit Veredl. des Obstbaues, obwohl dafür 1805 eine besondere Obstbaugesellschaft zusammentrat; sie zog zugleich in einer eigenen Baumschule gute Pfropfreiser, u. vertheilt sie unter die Winzer. Der Stadtrath hat dem Nonnencloster zu Lauban jährl. ¼ rothen Weins zu übersenden, u. erhält dafür 1 Paar Seiden-Handschuhe oder einen gestickten Beutel. — S. 639, Z. 7 f.: das Obst wird meist auf kleinen 12elligen Kähnen verschifft. In den 92 J., 1709 bis 1800, vergab die Stadt an selbsterbautem Obste bei der Accise zur Ausfuhr für 300723 Thlr., darunter 1787 allein für 7562 Thlr. Ums J. 1795 schlug man die Ausfuhr jährlich auf 18000 Thlr. an. Manchmal holen sogar ostpreuss. u. russ. Aufkäufer, wenn dort das Obst mißrieth,

das hiesige noch unreif ab. Ehedem bereitete man viel Cyder für den Handel, und 1763 galt die Kanne hier nur 8 Pf. Der Nußbau war schon zeitig bedeutend, u. nach der Sage ließ der Stadtrath 1564 bei der Huldigung des K. Maximilian die Speisen bei Nußschaalenfeuer bereiten. — S. 637, Z. 5 v. u. statt 33 lies 30. Von den 106 Tuchmachern trieben 18 die Profession nicht. S. 639, Z. 21: in 3 J., 1801 — 1803, fertigte man 5582 Stck. Tuch u. Tüffel, 1476 Dtzd P. Wollstrümpfe, 7168 Hüte u. 1119 Schock Linnen. — Z. 5 v. u.: beim Kupferh. (s. o.) ist eine Mahl-, Walk-, Hirsen-, Graupen- u. Lohmühle; auch stehen am linken Neisseufer 1 Weißgärberwalke und 1 Bretmühle, u. der Ort besitzt 4 Färbereien. — Zur Bewirthschaftung der Forsten hält man 1 Oberförster, 4 Förster u. 2 — 3 Heideläufer. — Die nächtliche Beleuchtung (S. 635, unten) ist noch wenig über 30 J. alt, und geschah damals durch 52 Laternen, deren Zahl jedoch immer mehr angewachsen ist. Die Wasserkunst liefert den Bedarf in alle Gassen, auch in sehr viele Höfe. — Die Salzniederlage (S. 636) hatte bisher der Rentamtmann mit zu verwalten; wie es jetzt damit stehe, ist uns unbekannt. — Zur Literatur gehören noch viele Programmata des Rect. Clemann. Ferner unschuld. Nachr. 1714, S. 982. Ueber den Calend. s. die Destinatt. VI, S. 582, u. II, 1, S. 78; s. auch XII, S. 1175, u. II, 3, S. 229. J. G. Hanau: Carmen heroicum de fatis urbis G. 1671. 4. — Poppo's Nachr. soll nichts taugen. — (R.) Die Schule hat schon 1536 geblühet u. 3 Lehrer gehabt; damals wurde sie, in Folge eines Brandes, neu eingerichtet. 1547 kommt als Schulmstr. (d. h. Rector) M. Gebler vor.

S. Richter (Rect.) über den Urspr. und das Wachsth. der gelehrten Schule zu G. 1817. 38 S. in 8. — Einige Urk. s. im Ticem. XXI u. XXVIII. (R.)

Gubin (S. 640) im merseburg. Ortsverzeichn. Jubin, kommt, verbunden mit Horn, als Lehnmark des Df. Polbitz vor. Schon 1468 wurde Chph. v. Maltitz mit Gubin als mit einer Wüstung beliehen. Ein Grundnitz (s. Lex.) giebt es nicht.

Gubinchen (S. 641) nun im Rgbz. Frankfurth, liegt fast ¾ St. SSWlich von Guben, zwischen Feldern und grossen Wiesen, ⅛ St. vom rechten Ufer der Neisse, noch näher am linken des rechten (NOlichen oder Haupt-) Armes der Wedder, mit Guben und Schenkendorf rainend. Der N. bedeutet s. v. a. Kleinguben. Im J. 1818 zählte der Ort 22 Häuser u. 134 Seelen. Jenseits der Wedder läuft die Strasse von Guben nach Forste hin.

Gübelsteig oder vielmehr am Gübelsteige (im Lex. fehlend) s. Suppl. zu Hermannsacker.

Guetz (officielle Schreibart; S. 641) nun im Delitzscher Kr. des Rgbz. Merseb., an der Gränze des bitterfelder Kr., zählte 1818 in 14 Häus. nur 62 Seelen, u. liegt nur ¼ St. NWlich v. Landsberg, mit demselben, so wie mit Heiligendorf, Pibitz, Roitzschen u. Düringsdorf rainend, auch mit diesen 4 Orten fast zusammengebaut, am linken Ufer des Streng-Baches, 3 St. Wlich v. der Kreisstadt und ONOlich von Halle, der leipzig-dessauer Strasse gegenüber. In S steigt der steile, doch nicht hohe Steinberg an, wie denn überhaupt mehrere Hügel der Gegend einigen Reitz geben. Das Kirchspiel hat in allen 8 Orten doch nur geg.

380 Seelen; unter jenen fehlt im Lex. Zschiesdorf. Die Windmühle steht in SW.

Güldene Hufe oder die Waldhufen, im sächs. Amt Oschatz (im Lex. fehl.) enthalten 419 Acker Landes, u. dürfen nur v. der Kötitzer Herrsch. u. v. der Malkwitzer Gemeinde behütet werden. Die Obergerichte räumte einst jene Herrsch., bei einem Zwiespalt darüber, dem Landesherrn ein. (R.)

Guhlen b. Gassen (S. 641) jetzt im sorauer Kr. des Regbez. Frankfurth, gab 1799 schon 260 Consum., 1818 aber in 36 Häus. nur 245 Seelen an, heißt auf Berghaus. Ch. Guhlau, und liegt 2¾ St. NWlich v. Sorau, nur 1 St. v. Gassen, zwischen 2 Bächlein, die viele mässig-grosse Teiche speissen, u. davon der SOliche die ¼ St. entlegene Strohmühle treibt, die auf Schenks Ch. fehlt, u. nach Droßkau gepfarrt ist. Das Dorf gehört getheilt zu den Pfarreien Droßkau u. Pietzsche, hat ein Rittergut, ein Vorw. u. eine Ziegelei, und raint mit Brensdorf, Grünhölzchen, Hornbude, Leisingen, Gablenz, in O und S aber mit Waldungen.

Guhlen b. Lübben (S. 641) jetzt im Rgb. Frankfurth, liegt östlich ein wenig entfernt vom waldauer Bache, der in NW die kleine Mühle treibt, — in ebener u. etwas seichter Gegend, mit Glietz, Ressen, Goyatz u. Sickadel rainend, nur 3 St. SWlich v. Fridland, aber 4 St. NOlich von Lübben, ¾ St. SWlich vom Schwilochsee. Der Ort hat eigne Trift, u. zählte 1799 101 Consum., 1818 aber 16 Häuser u. 117 Seelen.

Guhra (S. 642), nach andern Nachr. ein budissiner Stiftsdorf, gehört zum kathol. Kirchspiele Crostwitz, und liegt vielmehr NOlich v. Budissin, Olich v. Marienstern, b. Lomske, Lauske, Peßnitz u. Puschwitz. Bei Leonhardi fehlt es, u. auf Berg-

hausens Ch. findet sich wohl der Name, aber nicht das Zeichen des Ortes.

Gückelsberg, das Dorf (S. 642) ist Bd. 10, S. 147, schon suppleirt worden. Auf die Steinkohlen baut man jetzt in 2 Gruben unweit des öderaner Waldes u. des Gemeindeholzes. Erstern trennt ein Bächlein von der hiesigen Flur. Frankenberg liegt $1\frac{1}{2}$ St. in NW. Das Dorf hat g. 200 Seelen, darunter mehrere Weber. — Unter den Bergen dieses N., die wir Bd. 10, S. 149 f. angeführt, fehlt der Gückelsberg bei Neukirchen in der OLausitz, jedoch im Umfange des A. Stolpen gelegen, Nwärts vom Oberdorfe, nach Gausig hin (also vielleicht derselbe Berg, der auf Ch. Lämmerberg heißt?). An demselben stehen die neuen Häuser, 9 zum Ritterg. Oberneukirchen gehörige Häusler, die man von den 8 neuen H. am Valkenberge u. v. den 6 neuen H. am Steinhübel unterscheiden muß. — S. auch Schwarzbach im weimar. A. Neustadt.

Gügleben (officielle Schreibart; S. 642) ist nun S. Meiningisch, dem Amte unmittelbar unterworfen, zählte 1818 nur 139 Seelen, hat eine eigene Schule, und liegt $2\frac{1}{4}$ St. SSOlich von Erfurt, an der Strasse nach Ilm. u. Königsee, 2 St. WNWlich v. Kranichfeld, in hoher, jedoch flach ansteigender Gegend, zw. Elleben in Sondershausen, Elxleben in Rudolstadt, Werningsleben und dem willroder Forste in Preussen, Schnellrode in Weimar, und Riechheim in Meiningen. Die nicht bedeutende Flur hat in NO auch Holzung. In S fließt ein Nebenbach der Wipper Wwärts.

Güldene Hufen, s. oben.

Güldengossa (S. 642) liegt nur $2\frac{1}{2}$ St. SOlich von Leipzig, $\frac{3}{4}$ St. Slich v. Wolkwitz, auch mit Wachau, Auenhain, Crostewitz, Gröbern, Göh-

ren, Magdeborn u. Störmthal rainend, theils (in NO) auf einer hohen Ebene, theils (weiter in SW) in einer Vertiefung, die ein geringes, hier quellendes Bächlein der Gösel (bei Göhren) zuführt, u. in der Schlacht am 16. Oct. 1813 von grosser Wichtigkeit war; $\frac{3}{8}$ St. in O beginnt das grosse Oberholz. Das Dorf hat geg. 240 Seelen, 1 Schenke, 1 Windmühle, und bildet ganz allein eine Parochie. Bei der Schlacht hat es, da es wechselseitig genommen und verloren wurde, stark gelitten, und erhielt daher vom Leipziger Unterstützungsverein überh. 2218$\frac{1}{4}$ Thlr. Hülfe. Vor 250 J. verrichteten die Wolkwitzer Pastoren das hies. geringe Pfarramt mit. — Das Rittergut, ohne weiteres Zubehör, leistet nur $\frac{1}{2}$ Ritterpf., ist aber nicht unbedeutend, hat eine grosse, schöne Hoferödde, ein 11 Fenster breites, 3 Etagen hohes, schloßähnliches Herrnhaus, starke Brauerei, eine aparte kleine Schäferei am obern Ende des Ortes, mehrere Teiche (um den größten, in SO, führt eine schöne Allee) und einen geschmackvollen engl. Garten. Besitzer waren: bis 1678 der thüring. OLandshauptm. Wilh. v. Kospoth auf Städteln, 1752 Amtshptm. Kregel v. Sternbach, 1810 der Leipz. Banquier Küster, 1821 (u. wohl noch jetzt) Amtsinsp. Schoch. Im Treibhause fand man bisher immer etwas Ausserordentliches von exotischen Gewächsen.

Günnersdorf (S. 643) heißt jetzt lediglich Gunners-, auch Kunnersdorf; s. daher unten.

Günstedt (officielle Schreibart; S. 643) nun im weissenseer Kr. des Rgbz. Erfurt, zählte 1816 in 214 Häusern 853 Seelen, steht unterm JustizA. Weissensee und unter landesherrl. Collatur, kann unmöglich (Z. 11 v. u.) im Durchschnitt

jährl. 31 Leichen haben, da dieses eine mehr als großstädtische Sterblichkeit verrathen würde, bildet allein für sich eine Parochie, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. v. Weissensee NNOlich, $\frac{3}{4}$ St. Slich v. Kindelbrück, unter und an einer merklichen Höhe, die vom linken oder Nl. Ufer des linken Armes der Helbe (also von der eigentl. sogen. Helbe) ansteigt. Von der Frankenhäuser Strasse geht hier jene nach Artern ab. In S verbreitet sich die weissenseer, sehr üppige, $\frac{3}{8}$ St. breite Aue, worin die Lache den mittlern Helbe-Arm bildet. Noch raint der Ort mit Walthersdorf, der Commende Griesstedt, mit Kindelbrück u. Nauseß. Die natürl. Lage ist unter 28° 45′ der Länge u. 51° 14′ der Breite, gegen 560 par. Fuß überm Meere. — S. 646, Z. 13: diese 8 Personen müssen nämlich 4 Ehepaare bilden. — Vom Heidelberge s. im H. — Der erste evangel. Pfarrer war Herm. Heßland. 1638 mußte der Gottesdienst fast gänzlich unterbleiben, und man besuchte dafür die Gottesackerkirche zu Weissensee. 1681 u. 1682 wüthete die Pest auch allhier. — Es giebt hier mehrere Mühlen, 1 Gasthof, u. der Ort hat von jeher eigne Trift- u. Baugerechtsame; auch war sonst ein Beigleite hier. Das Spital steht am rechten Ufer des Flusses.

Günsdorf (S. 647) seit 1822 im Amte Stollberg, heißt auch Giensdorf, hat in 12 Häusern etwa 90 nach Hormersdorf gepf. Seelen, treibt zum Theil Waldarbeit, Klöppelei u. s. f., u. liegt NOlich v. Zwönitz, fast 1 Meile SOlich von Stollberg, 1 Meile NWlich von Geyer, an der Strasse zw. beiden Städten, $1\frac{1}{4}$ Meile WSWlich v. Thum, hoch in einer flachen Schlucht, die vom Zwönitzthale b. Dorfchemnitz ostwärts sehr rasch in die Höhe steigt. Das Dorf ist weitläufig gebaut,

u. hat nahe in S u. N grosse Waldungen, — dort den Haus und Freiwald mit dem grünen Steine u. a. Felsklippen, — hier den Rabisch- oder Röbiswald u. a. Hölzer des thalheimer Reviers.

Güntheritz (S. 647), jetzt im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseb., zählte 1818 in 35 Häus. 131 Seelen, geht ins Königr. Sachs. zur Kirche, und liegt vielmehr $2\frac{1}{2}$ St. SSOlich von Delitzsch, eben so viel Nlich v. Leipzig, nur durch das Bächlein und einige Wiesen in S vom sächsischen Dorf Podelwitz geschieden, auch mit Zschölkau, Ragkwitz u. Schladitz rainend, in hoher, fast ebener, ziemlich fruchtbarer Gegend. Das Gut, ohne weiteres Zubehör, wurde 1819 gerichtlich auf 41739 Thlr. taxirt, wozu noch Zschölkau mit 45755 Thlr. und der hochossiger Gasthof mit 8143 Thlr. kam. Es gehörte im 16. u. 17. Jahrh. denen v. Plausig, 1810 der leipziger Familie Leplay.

Günthersbad heißt die Mineral-Bad-Anstalt zu Stockhausen b. Sondershausen; s. im S. Deren salinische Eisenquelle wirkt besonders gegen Gicht u. Rheuma, Hämorrhois u. Histerie, Hypochondrie, Schwäche und Verschleimung der Därme, Soodbrennen u. s. w. Hofr. Buchholz in Erfurth, Hr. Meißner u. Apoth. Eberth fanden 1) in der Salzquelle: im Pf. Wassers $22\frac{14}{43}$ Gran salzsauern Natrons, $2\frac{2}{43}$ Gr. kohlensauern Kalks, $5\frac{5}{43}$ Gr. schwefels. Kalks, $\frac{16}{43}$ Gr. kohlens. Talks, also $29\frac{37}{43}$ Gran fixe Bestandtheile; 2) in der wichtigern Schwefelquelle, welche bei + 10° Reaum. (der Luft) 27° warm ist, im Pf. $2\frac{8}{75}$ Gr. kohlensauern Kalks, $\frac{7}{30}$ Gr. kohlens. Talks, $1\frac{9}{50}$ Gr. schwefels. Kalks, $\frac{193}{200}$ Gr. schwefels. Talks, $\frac{37}{200}$ Gr. schwefels. Natrons, $\frac{63}{400}$ Gr. salzs. Talks, $\frac{1}{25}$ Gr. salzs. Natrons, $\frac{21}{200}$ Gr.

Alaunerde, $\frac{7}{400}$ Gr. Extractivstoffs, $\frac{1}{200}$ Gr. Erdharz, Spuren von salzs. Kalk u. v. Eisen, überh. g. $5\frac{1}{5}$ Gr. fixer Theile, $2\frac{1}{5}$ Cubikzoll kohlens. Gases, $1\frac{62}{125}$ CZoll Stickgases, $\frac{23}{125}$ CZoll Sauerstoffgases, u. etwas Schwefelwasserstoffgas. Im Badeschlamm findet sich an fixen Bestandtheilen das Vierfache des Wassers.

Güntherdorf b. Budissin (S. 647) ist ein Dorf mit etwa 100 Einw., dessen OGerichte 1460 Pet. Haugwitz besaß, nachdem er dafür der Kirche zu Gausig 4 Mark (jährlich?) geeignet hatte; doch kamen sie später ans Amt. Es liegt nur 2 St. v. Bischofswerde, $2\frac{1}{2}$ St. SWlich von Budissin, unweit der Strasse n. Stolpen und Neustadt, am linken Ufer des gödauer Baches, nahe b. Zicka, Groß- u. Kleingaussig, in angenehmer, noch sehr milder Gebirgsgegend; im N steigt eine zieml. Höhe an. Das kleine Rittergut ist mit dem gräfl. Schall-Riaucour'schen Hauptgute Gausig schon längst combinirt.

Güntherdorf im merseburger Kr. (S. 647) kann für ein Beigut des nahen gräfl. Hohenthal'schen Hauptgutes Dölkau gelten, leistete bisher mit Kötzschlitz zusammen ein Ritterpferd, gehörte bis 1567 dem Chstph., 1530 dem Alex. v. Zwehmen auf Wegewitz u. Kötzschlitz, zählte 1818 in 24 Häusern 115 Seelen, ist demnach in den Kriegsjahren bedeutend zurückgekommen, u. liegt reichlich 3 St. v. Leipzig, $2\frac{3}{4}$ St. Olich v. Merseburg, $1\frac{1}{4}$ St. v. Markranstedt, $1\frac{1}{2}$ St. von Schkeuditz, fast dicht an der Strasse v. Leipzig nach Merseb., auch an der Salzstrasse von Halle nach Zwenkau u. s. w., mit Dölzig u. Priestäblich in Sachsen, mit Altranstedt (das aber sehr entfernt liegt), Rodden, Zschöchergen u. Kötzschlitz rainend, $\frac{3}{8}$ St. von der sächs. Gränze, in ebener, doch hoher Ge-

gend. Nahe in NO, an der Hauptſtraſſe, ſteht ein groſſer und ſchöner Gaſthof, der ſchwarze Bär, wo nicht ſelten Volksluſtbarkeiten angeſtellt u. ſelbſt v. Leipzigern beſucht werden. In O und SW giebt es kleine Holzungen, in SO einige Teiche.

Güntherſsdorf bei Lauban (S. 648) nun im bunzlauer Kr. des ſchleſ. Rgbz. Liegnitz, liegt vielmehr faſt 4½ St. ONOlich v. Görlitz, 3 St. Nlich v. Lauban, 2½ St. WNWlich v. Naumburg, 6 St. WSWlich von der Kreisſtadt, ½ St. Slich v. der Hauptſtraſſe v. Görlitz nach Niederſchleſien, auch an jener von Lauban nach Sorau, meiſt mit anſehl. Waldungen umgeben. In SW ſteigt das kieslingswalder Gebirge, insbeſondere der Gückels= (d. h. Sanct Jakobs=) Berg an. Der Ort kam 1809 von Böhmen an Sachſen, u. zwar an den görlitzer Kr.; eine Folge davon war das Aufhören des Paſch= und Weinhandels. Die geſammte Commun (oder die Unterth. des Cloſtergutes) theilen ſich in Güntherſsdorf an ſich, welches ſich längs dem Anfange der kleinen Zſchirna g. NW hin verbreitet, — in Taubentränke mit Tzſchiher (weiter unten in NW, nach Rothwaſſer zu, an u. jenſeits der Hauptſtraſſe) und in den neuen Kretſcham, an derſelben Straſſe, jedoch in N, unweit des waldauer Poſthauſes. Noch raint der Ort mit Langenau, Oberbiela u. Heidegersdorf. Er zählte 1818 überh. in 153 Häuſ. 740 Bewohner, darunter die 116 Lutheraner ſich früher nach Haugsdorf, damals aber theils nach Waldau, theils nach Heidegersdorf als Gäſte beim Gottesdienſte hielten. Im Df. ſelbſt ſoll noch ein Kretſcham ſeyn, deren alſo die Commun drei hätte.

Güntherſsdorf bei Fridland (S. 648) nun im königl. RentA. Fr., im Rgbz. Frankfurth, ent=

hielt 1799 142 Consum., 1818 aber in 28 Häus. 168 Seelen, und liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Fridland OSOl., mit Linde u. Karras rainend, 4 M. v. der Kreisstadt, in ebener Gegend.

Günthersfeld (S. 648) liegt Nlich von Amt-Gehren, in einem schönen Thale, ist Sondershäusisch, u. scheint eine neue Anlage, da es in Hellbachs Archiv (1787) noch nicht erwähnt wird.

Günthersleben (S. 649) gehört jetzt Hrn. Ruge, zählte vor 45 J. nur 420 Seelen in 142 Häusern, 1819 aber 512 Einw.; soll hinsichtlich der OGerichte dem A. Ichtershausen einverleibt seyn, und liegt $1\frac{3}{8}$ St. SOlich von Gotha, fast 2 St. v. Ohrdruf NNOlich, $3\frac{1}{2}$ St. WNWlich von Ichtershausen, am Slichen Fusse der Seeberge, hingegen v. der Apfelstädt 2000 Schritt NWwärts entlegen, u. durch die grosse Wiesen- u. Feldfläche im Martthale davon geschieden, am Anf. eines Nebenbaches, auch an der Strasse v. Gotha nach Arnstadt, mit Schwabhausen, Wechmar, Seebergen, der Wüst. Topfleben u. s. w. in seiner ansehl. Flur rainend. Das Rittergut steht in W, u. hat weiter kein Zubehör, aber guten Gewinn von seinen Quadersteinbrüchen. — Der Ort heißt in Urk. auch Jüngersleben.

Günzelbach (S. 650) s. unter Sormitz.

Güntzerode (S. 650) liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. SSWlich von Frankenhausen, $3\frac{1}{4}$ St. SOlich von Sondershausen, am Wege nach Kindelbrück, am rechten Ufer der hier bald Slich, bald Olich fliessenden Wipper, auch am NOlichen Abhange der Hainleite, in ziemlich bergiger, nur mässigfruchtbarer, aber interessanter Gegend. Preussisches Gebiet umringt die nicht bedeutende Wald- und Feldflur fast ringsum, so daß sie nur in NW durch

Arnsburg mit dem Frankenhäus. zusammenhangt; die Wipper begränzt sie von NW an durch NO bis nach SO; Nachbarorte sind Seega, Bilzingsleben, Oberbösa und Bornrode. Vor 44 Jahren zählte der Ort schon 58 Häus. u. 249 Bewohner. Dazu gepf. ist Nichts. Jenseits der Wipper verbreitet sich das (preuss.) Gräfenholz, und in NW liegt isolirt die Kappelmühle. Wahrscheinlich bedeutet der N. s. v. a. Gumprechtsrode.

Gürth (S. 650), nach Elster gepf., liegt an der Gränze der böhm. Herrsch. Asch, mit Raun, Hundsbach u. s. w. rainend, mitten zw. Asch und Markneukirchen, an einem Wwärts fliessenden Nebenbächlein der Elster, in rauher, etwas waldiger u. coupirter Gegend.

Gütterglück (im Lex. fehl.), auch Güterglück u. Jüterglück, ein Amtsdorf, sonst im S. A. Gommern, von 1807—1813 im Elbdeptm. des Königr. Westphalen, jetzt im Coburger (ersten jerichower) Kr. des preuss. Rgbz. Magdeburg, liegt ¾ St. v. der dessauischen Gränze, zwischen Walthernienburg, Flötz, Göhren, Schorau, Moritz, Töppel u. Trebnitz, 1½ St. WNWlich von Zerbst, 1½ St. NOl. v. Barby, 2 St. v. Leitzkau, 3 St. v. Gommern SOlich. Es hat unter etwa 200 Seelen 16 ganze, 5 halbe Anspänner, 7 Kossäthen, 1 Wirth, ferner eine Pfarrkirche (ohne Eingepfarrte), eine Windmühle, eigene Trift, und nicht weniger als 55½ Hufen Feld, jedoch von geringem Werthe. SWlich von hier verbreitet sich die Wüst. Reinsdorf.

Gütterlitz (S. 650) nun S. Weimarisch, im A. Neustadt, hatte 1826 in 35 Häus. 192 Seelen, u. gehörte wahrscheinlich unter dem Namen Görlitz 1576 denen v. Wolffersdorf, sicher

aber 1582 dem Hanns Veit v. Sparnbergk, bis 1622 dem Kriegscommiss. Jost Fri. v. Hayn auf Lemnitz, 1653 dem Chr. v. Meußebach auf Braunsdorf, 1740 dem OForstM. Otto Pflug auf Frauenhain, dann dessen Nachkommen, noch 1810, 1822 u. 1826 aber der Familie Wagner. Im Sprengel des Gutes wurden 1803 227 Cons. angegeben. Anjetzt gelten Tömmels- u. Untendorf für Amtsorte. Gütterlitz liegt 2 St. OSOlich von Neustadt, mitten zwischen (und ½ St. von) Auma u. Triptis, folglich von jenem nicht westlich, in einer Senkung des Gebirgs, in welcher sich östlich vom Orte aus einem der zahlreichen Teichlein dieser Gegend ein Bächlein bildet, das sogleich die Holzmühle treibt, u. bei der aumaischen Eisenschmiedemühle die Auma erreicht. In O u. NW giebt es viel Wirsenland; die ganze Sliche u. Oliche Gegend ist stark bewaldet; die nicht besonders gute Flur raint mit Unter- und Tömmelsdorf, Triptis und Braunsdorf. In der hies. Kirche hat der Braunsdorfer Pfarrer die sonntägigen Verrichtungen zu leisten; übrigens aber ist G. ein nach Auma gepfarrter Ort; nur die Holzmühle gehört nach Braunsdorf. Auch hat G. keine eigene Schule, sondern hält sich nach Auma.

Güttersee (S. 650) liegt von Dresden SSWlich, ¼ St. vom plauenschen Grunde, am Abhange über einer Schlucht, die ein Wässerchen Nwärts in die Nähe v. Coschütz, dann aber westwärts zur Pulvermühle an d. Weisseritz hinabführt; die Höhe in S, zu welcher von hier die rabenauer Strasse als Allee allmälig hinaufführt, erreicht (nach Lehmann) 336 E. üb. d. Elbe b. Dresden, u. gewährt eine höchst reiche u. reitzende Aussicht in die Elb- u. Weisseritzthäler; um 60 E. niedriger ist die Höhe in W. Der Ort hat g. 10 Güter, darunter 1 Freigut

u. mehrere recht schöne andere, raint mit Coschütz, Birkigt, Zschiedge u. Cunnersdorf, und treibt starken Obstbau.

Gulben (S. 651) ist zum kottbuser Kr. des Rgbz. Frankf. geschlagen, zählte 1818, die Schäferi (in SW) u. die Windmühle (in SO) eingeschlossen, 40 Häus. und 248 Seelen, u. liegt in buschiger Gegend, 1½ St. v. Cottbus, mit Syhlow, Zasow und Papitz rainend. NOlich von hier, an der cottbus-fehroer Strasse u. am jenseit. Buschrande, findet man eine alte Schanze. Das Gut, ohne weiteres Zubehör, hatten 1716 die von Bomsdorf.

Gumpelstadt (S. 651) liegt vielmehr 1 St. NOlich von Salzungen, an der Chaussee nach Eisenach, 1 St. v. der weimar. Gränze u. v. der Höhe des thüringer Waldes, an sich selbst aber nicht rauh, in anmuthiger Gebirgsgegend u. einem weiten, Swärts gerichteten Thale, wo erst unterh. des Ortes auch die Moor aus NW sich in die Fischa mündet. Die Flur raint noch mit Waldfisch, Möhra, Nitzen- u. Neuendorf. Im J. 1808 hatte der Ort 593 Seelen, 1788 nur 456, darunter 143 Kinder. Die NOl. Höhe heißt die alte Warte.

Gumperda (S. 651) nun S. Altenburg., gehörte 1818 dem Baron Wallmer, und liegt an der Strasse von Kahla nach Gotha, v. welcher sich hier die weimar. u. blankenhainische scheidet, ⅞ St. NNOlich von Orlamünde, in einem schönen, tiefen, doch nicht finstern, Owärts streichenden Thale, Slich vom altenberger Holze, mit Reddelmisch, Zwabritz (dem hiesigen Filial), Bibra u. Eichenberg rainend. Zum Rittergute gehören mit beiderlei Gerichtsbarkeit noch Drößnitz u. Keßlar bei Blankenhain, so wie 3 Häuser in Röttelmisch. Die Mühle steht etwas oberhalb des Dorfes. Im J. 874 bestätigte

K. Ludwig dem Closter Fulda seinen Zehenden auch zu Umpredi, welches man für Gumperda halten muß.

Gunau, s. Ginau.

Gundersleben (S. 652) liegt vielmehr ¾ St. NOlich v. Ebeleben, ¾ St. Slich v. Schernberg, 2½ St. SWlich v. Sondershausen, am Nl. Abhange des Gänsebergs, mit Rockstädt, Marksüssera, Schernberg u. Thal-Ebra rainend, ¼ St. Wlich von der Langensalzer Hauptstrasse nach dem Harz.

Gundorf (S. 652) findet sich unter den Orten, welche K. Otto II 973 dem Stifte Merseburg förmlich überließ, so wie unter denen, womit B. Wernher 1021 sein neues Peterscloster zu Merseburg dotirte. Damals lag es im Burgward Zwebene, d. h. Zweimen. (R.) — Der Ort ist 1818 königl. sächs. verblieben, u. liegt daher nun im KreisA. u. der Ephorie Leipzig, ¾ St. v. der preuss. Gränze, vielleicht unter allen Orten des Kreises am tiefsten, der Bürgeraue gegenüber, fast dicht am linken Ufer der Luppe, in SW durch das ganz nahe Burghausen v. der Höhe des Bienitz's getrennt, 1¾ St. WNWlich v. Leipz., 1¼ St. SOlich v. Schkeuditz, mit Behlitz u. Dölzig rainend, in anmuthiger und fruchtbarer Aue. In NW verbreitet sich, jenseits der hier sehr starken Wiesen, das sogen. verlassene Holz an der Landesgränze. Die Dorfteiche sind klein. — Das Ritter- oder sonstige Mühlengut ist allodial, hat kein Zubehör weiter, u. gehörte 1808 der Kärstenschen, später der Sommer'schen, 1827 der Heyne'schen Familie; es leistet ¼ Ritterpf., und heißt nicht Neuschrebitz, sondern Neuscherbitz; 1590 war es ein von der kurfürstl. Kammer vererbtes Vorwerk. — 973 wird der Ort Gun-

torp geschrieben. Der landsberger Markgr. Dietrich gab 1269 die Voigtei über den Ort an den Bischof ab, der damit das Peterscloster zu M. beschenkte. Daher mögen wohl auch (S. 653) die Namen Abtei=Dörfer u. Abteirichter kommen; denn an eine Abtei in G. selbst wollen wir so lange zweifeln, bis man sie uns urkundlich darthut.

Gunnersdorf, d. h. Kuners= oder Konradsdorf, nicht aber Günnersdorf (S. 653 u. 643) heißt auf Berghausens Ch. gar Grünnersdorf, u. liegt nur $\frac{1}{8}$ St. SWlich vom Slichen Ende der Stadt, doch von der Zschopau durch schmale Holzung und den Floßholzhof geschieden. Ueber den Fluß geht hier eine Seilfähre, die jedoch zu Lichtewalde gehört. Von der Lage dieses hübschen Dörfchens s. Suppl. zu Frankenberg. An den Ort [illegible]ßt die Rathsziegelei, und an beiden Ufern der Zschopau besitzt das Rittergut Arnsdorf (b. Hainichen) Wiesen, weshalb es zur Salarirung der Stadtgeistlichen beiträgt. Der Erbrichter besorgt den Verschleiß des Floßholzes. In der Nähe, am ansteigenden Gebirge, ist ein guter Steinbruch, und $\frac{1}{4}$ St. in S giebt es an der Zschopau eine ganze Kette von Felsenklippen.

Guntzen, nicht Gunzen (S. 653) ist ein amtsäss. Gericht u. Dorf des Adorfer Stadtraths, der auch die Gerichte selbst verwaltet. Das Beigleite wurde 1823 aufgehoben. Der Ort raint mit Eschebach, Wohlbach u. Breitenfeld, östl. aber mit den königl. Forsten, u. liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. von Adorf, 1 St. südlich von Schöneck, unweit der Höhe des Gebirgs, und daher sehr rauh. Die Mühle hat auch eine Säge, und der Bach fließt westwärts. Die Bewohner sind theils nach Schöneck, theils nach Markneukirchen gepfarrt.

Gurig oder Gork (S. 653) jetzt officiell Jurg, liegt nächst über (oder Slich von) Meuselwitz, am Schöps, $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Reichenbach, mit Schöps, Dittmannsdorf u. Porta rainend, in angenehmer Hügelgegend, 2000 Schritt v. der sächs. Gränze, im görlitzer Kr. des Rgbz. Liegnitz, $3\frac{1}{2}$ St. Wlich v. der Kreisstadt. Es hält sich zur Commun Meuselwitz; s. dieses. Westlich gegenüber ist ein Steinbruch.

Gurkau (S. 654) nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankf., liegt nur $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ St westl. v. Sorau, mit Schönwalde und Schöneiche rainend, längs einem Bache, der nach WSWlichem Laufe bei Breslau die Lubus erreicht (wonach Schenks Ch. zu corrigiren ist), in der Nähe ziemlicher Holzungen. Es gab 1799 162 Consum., 1818 aber 30 Häus. u. 174 Seelen an. Die Mühle liegt isolirt in W.

Guschau, nicht Guschau, wie S. 654 steht, liegt nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankf., $1\frac{1}{4}$ St. v. Gassen, $1\frac{3}{4}$ St. v. Sommerfeld, am Nlichen Rande einer grossen teich-vollen Wiesenflur, $\frac{1}{2}$ St. Wlich vom billendorfer See, an der Strasse von Sorau nach Crossen, in sandiger, ganz ebener Gegend, mit Witzen, Tauchel, Sablath, Billendorf, Jehsen u. Rodstock rainend. Der Ort hatte 1799, die 6 Viehhändler eingeschlossen, 250 Consum., 1818 in 65 Häus. nur 263 Bewohner. Das Forsthaus steht weit östl. vom Dorfe, unweit der grossen Teiche, also bei Jehsen. Auch hat der Ort eine etwas abgelegene Mühle.

Gusko offic. Guskow (S. 654) auf Berghausens Ch., die es nur als Schäferei bezeichnet, Goisgen, zählte 1818 in 2 Häus. 23 Seelen, liegt fast dicht an der schles. Gränze, $\frac{1}{4}$ St. vom Bober, und nur 2000 Schritt Slich von Christian-

stadt, ist aber 1¼ St. weit, nach Billendorf, gepfarrt.

Guteborn (S. 654) nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Frankf., ⅛ St. Nlich vom Schwarzwasser oder dem sächs. Gränzbache, unter 51° 24′ der Br. u. 31° 34′ der Länge, 2 St. SOlich v. Ruhland, NWlich v. den Rohitzschebergen (blosen Hügeln), an einem Wwärts fliessenden Nebenbächl. des Schwarzwassers, in theils sandiger, th. seichter Gegend. Das Schloß galt sonst für sehr prächtig. — S. 656, Z. 1, streiche das Wort: gräfl.; denn erst vor etwa 115 J. wurde der Besitzer, der Geh.-Rath v. Huymb, in den Grafenstand erhoben. Z. 7, statt Lastgrundstücke l. Laßgrundstücke. Z. 14: es ist näml. zu Biehlen ein herrschftl. Vorwerk. — Der Ort zählte 1818 in 65 Häus. 371 Seelen, wozu noch 3 in der, ⅝ St. NWlich entleg. Schäferei Neue Sorge kamen. Nördlich am Ort ist der Weinberg, darüber hinaus die Krähenhütte, in S hingegen das, meist vom Garten umgebene Schloß. Unter den zum Theil ansehnl. Teichen zeichnet sich der ⅞ St. Nlich gelegene Wölfingteich, ½ St. im Umfange haltend, sehr aus. Von G. bis nach Arnsdorf reichte das östreich. Lager am 19. Oct. 1760. — S. 657, Z. 14, statt „der Guteborn ...." lies „denn Guteborn ist eigentl. nach Ruhland gepfarrt." 1737 wurde der Diakon in Ruhland eingesetzt, u. ihm die Guteborner Prädigerstelle mit übertragen. Der Organist ist zugleich Katechet. Ueber die Herrschaft vergl. noch Ruhland.

Guteborn, s. Großschellbach.

Guteborn, ein andrer Name für Oberschönhain bei Ponitz; s. im O.

Gute Born (der g. B.) siehe unter Niederzwönitz.

Gutenfürst (S. 657) liegt von Gefell $1\frac{5}{8}$ St. OSOlich, v. Plauen $3\frac{1}{8}$ St. WSWlich, von Oelßnitz $3\frac{3}{8}$ St., 2000 Schritt v. der bairischen u. $\frac{1}{8}$ St. v. der Gränze des voigtsberger A., an einem Bächlein, das aus S kommt, hier einen zieml. Teich speißt, u. in NOlich Richtung zur Chemnitz (bei der kemnitzer Ulrichmühle) hinabrinnt. Der nicht bedeutende Ort raint mit Stöckigt, Kröbau, Kemnitz, Krebes u. s. w., u. ist nach Kemnitz gepfarrt. Das Beigleite im Amtsantheile besteht noch, obwohl keine eigentl. Strasse den Ort trifft. Das Gut gab 1802 im Sprengel 191 Consum. an, worunter auch dies. 5 Häusler gehören, deren Wohnungen die Ziegelhütten heissen. Es gehört seit Jahrhunderten denen v. der Heyde oder Heydte auf Kemnitz (s. Suppl. zum K) welche man von denen v. Heiden unterscheiden muß. — Schenks Ch. ist in hies. Gegend gänzlich verzeichnet.

Guthmannshausen (S. 657) jetzt im A. Buttstedt. Der untere Hof hierselbst ging ehedem größtenth., u. zwar theils als Mannlehn, th. als Allodium, bei den Curien zu Ohrdruf u. Beichlingen zu Lehn, ist schriftsässig, hat Zaun- u Pfahlgerichte, auch den Patronat in Albersleben, und wurde 1812 auf 37392 Thlr. 7 Gr. 7 Pf. taxiret. — Ueber das Geschlecht v. Gutmannnshausen s. Gauhe II, 1529. — 1822 war Hr. Ludecus Besitzer. (R.) — Der Ort liegt unter 29° 2′ der Länge u. 51° 9′ der Br., an der grossen Strasse v. Leipzig n. Langensalza, in sehr fruchtb. Gegend voll sanfter Abhänge, an der Lossa, nicht $\frac{1}{2}$, sondern $\frac{7}{8}$ St. v. Buttstädt, $1\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Buttelstedt, 2 M. v. Weimar, an der Strasse von da nach Wiehe, NOlich vom Enten- u. SWlich vom Weinberge, $\frac{7}{8}$ St. v. der preuss. Gränze, mit Olbers- u. Roldisleben, Mann- u. Buttstedt, und

mit Grossenbrembach rainend. Er enthielt 1822 in 126 Häus. 538, 1826 aber 587 Seelen, besitzt die Wüst. Hohenlinden, auch Antheil an der (in N an der preuss. Gränze sich verbreitenden) Wüstung Rockstedt, und enthält nicht blos 1 Rittergut, sondern 1.) das Ludecus'sche u. 2.) das Schotte'sche Gut, mit Zaun= u. Pfahlgerichten; 3.) die Burkhard'schen (früher Asverus'schen) Gerichte über Feld u. Flur. Die Adjunctur des Pfarrers hat aufgehört, u. die Schule, bei welcher ausser dem Cantor auch ein besonderer Mädchenlehrer angestellt ist, inspicirt der manstedter Pastor. Zur Kirche ist nichts weiter gepf. — Das Geschlecht derer v. Gutm. oder Gutenhausen hat mindestens von 1200 bis in den 30jähr. Krieg geblühet; 1265 erscheinen die Brüder Ortwin u. Albrecht als Ritter; 1553 war Chstph. Münzaufseher zu Weimar. Davon muß man aber die Marschälle v. Guttmannshausen unterscheiden, welche ein Zweig derer v. Ebersberg waren. 1586 verkaufte Georg Rud. Marsch. v. Gutt. Mannstedt an den Herzog, ward 1590 Oberhauptm. des neustädtischen Kreises (mit 1008 fl. Gage) u. st. 1598. Allhier st. auch als Gutsbesitzer der S. Eisenb. Cancellar u. Reichstagsges. J. Georg v. Geismar. 1776 u. 1792 finden wir als Besitzer den leipz. OHofGerichts Ass. u. Kammerr. K. Bernh. v. Ende auf Salsitz.

Gutta (S. 658) wurde bei der budissiner Schlacht, am 21. May 1813, von den Alliirten angezündet, um den Rückzug zu decken, und so der Hoferöde u. aller geistl. Gebäude beraubt. Noch im März 1816 hielt man den Gottesdienst in der stehen=gebliebenen Schenke, u. bat öffentlich um Hülfsgelder. (R.) — Auf Ch. findet man den Ort meist Gotta oder Gottamelde geschrieben. Er raint

mit Gleina, Buchwalde, Neudörfel, Kleinsaubernitz, Wartha, Lehmisch, Presa u. s. f., hat mit derjen. Hälfte v. Neudörfel, welche zur hies. Commun gehört, über 40 Häuser, u. liegt vielmehr NOlich v. Budissin, an einer Hauptstrasse, die sich hier in die nach Sorau u. nach Sagan spaltet, am rechten Ufer des Wassers, in beinahe ebener Gegend, aus welcher jedoch in S der schöne Schafberg bei Baruth u. der gleinaer Windmühlenberg sich erheben, wie denn auch in O das kleine dubrauer Gebirge nahe ist; 1 St. östl. beginnt preuss. Gebiet, welches auch größtenth. die guttaer Heiden enthält; nahe in S nimmt das löbauer Wasser den kleinbautzner Bach, aus S u. SW kommend, auf, und dort liegt auch der ansehnl. neue Teich; viel grösser ist der grosse Teich, NOlich beim Dorfe, welcher über 1000 Schritt lang u. breit ist; kleinere (jedoch nicht unbedeutende) erfüllen Wlich v. demselben den Raum bis zum Flusse hin. Auch hat das Gut mehrere Teiche bei Brösa, so wie 3 Vorwerke: zu Lehmisch, Wartha (urspr. ein besondres Gut) u. $\frac{1}{8}$ St. Slich von Gutta. Im Dorfe sind 1 Mühle u. 1 Kretscham. — Das sehr wichtige Rittergut, welches auch Wartha besitzt, gehörte 1650 denen v. Nostiz, bis 1682 dem Landesält., dann dem Gen. Lieut. u. königsteiner Command. v. Ziegler und Kliphausen auf Nostitz u. Cunewalde, so wie bis 1750 dem JagdJ. Chr. Aug. v. Ziegler u. Kl. auf Brösa, Daubitz u. Neuhammer, ferner dem H. Herm. v. Damnitz auf Kemnitz, 1768 der Wittbe v. Damnitz, geb. v. Mühlichen, 1819 endl. der Gräf. Schall-Riaucour auf Gaussig, Crostau, Malschwitz, Gleina u. s. w. — Den Namen leitet man ab vom wend. Worte Huczen, das Sprudeln des Wassers.

Guttendorf, jetzt offic. Gutendorf (S.

658) nun S. Weimarisch, liegt im A. Berka mit Tonndorf, 2 St. SWlich v. Weimar, $1\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Berka, $1\frac{3}{4}$ St. v. Tannrode u. Kranichfeld, durch die Strasse v. Weimar nach Arnstadt und Ilmenau in NW vom uzberger Holze geschieden, NOlich vom Rötelsberge, am Anf. einer engen, Owärts streichenden, bachlosen Schlucht, mit Meckfeld, Tiefengruben, Tonndorf, u. in O mit dem troilstedter Forste rainend. Der Ort hat schlechten, steinigen Boden, u. sehr empfindl. Mangel an Wasser. Er zählte 1826 in 33 Häus. 127 Seelen. Die Kirche, Filial v. Eichelborn, hat weiter kein Zubehör; die Schule wird vom bechstedtstrasser Pf. inspicirt; die Gerichte stehen dem Amte zu. Die Bauart ist meist elend. Die Gemeinde hat Brauerei, Trift, Hutweide im Walde Tiefenborn, wöchentl. Spähnrecht, den Gasthof, überhaupt 8 Gebäude.

H.

Haagemühle (S. 659) heißt auf Charten Hockmühle, officiell Haackmühle, ist mit ihren 10 — 12 Seelen nach Gablenz gepf., gehört nicht zur Stadt, sondern zu Alt-Gassen, u. liegt $\frac{3}{8}$ St. SOlich v. der Stadt, oberh. der Malzmühle.

Haackenmühle (S. 659) jetzt offic. Höckenmühle, im ziegenrücker Kr. des Rgbz. Erfurth, gehört dem $\frac{5}{8}$ St. in N entfernten Flk. Gössitz, u. liegt an einer jähen Wendung der Saale aus Slicher in NWliche Richtung, fast 1 St. SWlich v. Ziegenrück, nächst unterm rothen Vorwerke, in einem engen, einsamen, vielfach gewundenen Thale, aus welchem sich links der Saalberg und die hohe Leite sehr steil erheben. Z. 11 ist zu streichen.

Haara (S. 659) in Urk. „zu dem Harde"

genannt, hat offenbar seinen N. von der Harth, einem Holze b. Silberstrasse, welches jetzt unpassend Haarholz genannt wird, u. worin noch 1710 ziemlicher Silberbau stattfand. Ehedem war dieses Holz viel umfassender, und gehörte den Reussen zu Greitz; 1424 aber verlieh es Markgr. Wilhelm den zwickauer Bürgern Pet. Storch und Hanns Horlmann, nebst Wiesen u. Feldfluren; 1444 übernahm es (mit 4 gl. Zins ins Amt) der Zwick. Stadtrath. Haara begreift 9 oder 10 Güter, ist nach Schönau gepf., enthält g. 80 Seelen, u. liegt NWlich vom Haarholze, am tiefen u. flachen Abhange des Rocksenberges (?) unw. der Mulde u. des Kirchbachs, zerstreut angelegt, 1⅞ St. v. Zwickau SSOlich, 1⅛ St. Nlich v. Kirchberg, 1¼ St. Wlich v. Wildenfels, Haselau gegenüber, mit Wilka u. Culitzsch rainend, in sehr schöner, buschiger, mässig-fruchtb. Gegend.

Haara, offic. Harra (S. 659) liegt an einem aus SW (von Kiesling) kommenden Bächlein u. am linken Ufer der Saale, der hohen Leite gegenüber, SOlich v. Lobenstein, 1000 Schritt v. der preuss. u. ⅝ St. v. der bair. Gränze, in und über einem schönen, tiefen Thale, das den Franken- u. Saalwald scheidet, mit Kiesling (zum hies. Ritterg. gehörig) und Blankenstein rainend. Das Gut gehört den Herren Reuß jüng. Linee gemeinschaftlich, u. ist eigentl. aus 2 Ritterg, dem obern u. untern Hofe, zusammengeschmolzen, hatte auch schon ursprünglich die 3 Dörfer Kiesling, Schlege u. Seibiß zu Unterth., welche jedoch bei einer v. Blankenberg'schen Familientheilung zu einem besondern Gute formirt wurden. Doch flossen beide Güter abermals zusammen, u. kamen vor 230 — 240 J. kaufweise an die v. Reitzenstein, dann an die v. Draxdorf, an die v. Watzdorf,

an die Gemahlin des Grf. Heinr. XVII Reuß zu Lobenstein, geb. Gräfin v. Giech, von dieser aber 1712 an die Graf. v. Gleichen u. Hatzfeld, durch deren Aussterben es den Reussen anheimfiel. Das Gut hat sehr starke Brauerei, eine in S stehende Schäferei u. s. f. Ein Haus des Ortes steht entfernt am Walde jenseits der Saale, u. 2, die Staudenwiese gen., ¼ St. in W, auf hohem Abhange eines Waldberges. Ueber die Saale kommen Fußgänger auf einer schmalen bedeckten Brücke zu der schöngelegenen Mahl- u. Walkmühle. Hier wohnen viele Handwerker, u. zur Kirche sind noch 14 Orte gepfarrt.

Haarbrücken (S. 659) liegt SWlich von Neustadt, ¾ St. v. der meiningischen Gränze.

Haardorf (S. 660.) nun im weissenfelſ. Kr. des Rgbz. Merseb., zählte 1818 in 24 (1794 nur 20) Häus. 100 Seelen, hat eine Ziegelei, Schenke, Brauerei, u. eigene Trift, raint mit Goldschau, Pauschau, Lissen, Pitzendf. u. Waldau, und liegt 3¾ St. SSWlich v. der Kreisstadt, ⅝ St. v. der meining. Gränze, ½ St. SWlich v. Osterfeld, 1¼ St. ONOlich v. Schköhlen, auf einer vom rechten Ufer der Leine emporsteigenden Höhe. Der Ort wird auch Hordorf, Hondf. Hohndf. geschrieben, u. hat nur 5 Hufen oder 60 sächs. Acker mässig-guter Felder. Das Rittergut leistet 1 Ritterpf., besitzt keineswegs die im Lex. genannten 2 Orte (denn diese formiren das besondre Gut Kleinhelmsdorf), empfing sonst 3 Hufen und einige Erbzinsen im Dorfe vom St. Naumburg als Mannlehn (welcher Nexus viell. noch besteht), u. gehörte denen v. Seidewitz, dann sehr lange denen v. Brand; doch der OHofGerichtsAss. Erasm. v. Br. mußte es vor 40 J. subhastiren lassen, u. es kam an die Geschw. v. Gothart. Es erhielt

1610 beiderlei Gerichte u. Schriftsässigk., und übt den Patronat aus. Bis 1541 war hier ein besondrer Pfarrer; seitdem aber ist die Stelle mit dem Diakonat zu Lissen combinirt. — Beim Gute ist ein schöner Garten. Unter den Besitzern nennen wir (1650) den thüring. Landrichter, Geh. Rath Hanns Fr. v. Brand. — In NW ist die Gegend durch das Hainholz u. s. w. waldig. — Man vermuthet Haardorf unter dem Hagenendorf, womit das Cl. Bosau sogleich 1121 dotirt wurde.

Haarhausen (S. 660) ein unmittelb. Amtsd. im A. Ichtershausen, liegt vielmehr 3½ St. SWlich v. Erfurt, 4 St. SOlich v. Gotha, 1 St. v. Ichtershausen WSWlich und v. Arnstadt NWlich, mit letzterem, so wie mit Röhrensee in Preussen, mit Holzhausen, Rehstädt u. Sülzenbrücken rainend, am östl. Fusse des hohen wachsenburger Schloßberges, in etwas coupirter, angenehmer, mässig-fruchtbarer Gegend. Der Ort hieß im Alterth. Hor- oder Großhorehusen, gehörte zum Theil bis 1170 dem Grf. Erwin v. Gleichen, dann dem Closter Ichtershausen, u. zählte 1803 nur 287, 1819 aber 322 Seelen, beidemal in 91 (nicht 81) Häusern. Zur Parochie gehört weiter kein Ort.

Haasel (S. 660) in Urk. hazelow, nun im sorauer Kr. des Rgbz. Frankf., zählte 1818 an sich selbst 42 Häus. mit 264 Seelen, wozu aber noch 6 Colonistenh. mit 22 Seelen kamen, enthält einen Kretscham, hat in W eine Windmühle, u. liegt 3¼ St. WSWlich v. Sorau, 1¾ St. östl. v. Triebel, an der beide Städte verbind. Strasse, ½ St. v. der schles. Gränze, 2 M. v. Muskau, in sehr buschiger und ebener Gegend, mit Eckerswalde, Zeis- u. Schucksdorf Zschekel u. Zilz rainend, an einem Nebenb. des Schrot. Das Ritterg. soll

auch ein Vorwerk besitzen (?) u. gehört der so-rauer Familie Traun. 1748 galt es noch für einen Ort des trebulischen (triebelschen) Landes, u. wurde nebst Zibelle u. s. w. an die v. Bresen u. Balth. v. Oppeln verliehen.

Haasenberg (S. 660) jetzt ein schriftsäss. zum v. Trothaischen Ritterg. Korpitzsch im A. Colditz gehöriges Vorwerk, mit Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, liegt ¾ St v. Leißnig gen SSW, an dem von Kieselbach kommenden Nebenwasser des mainzer Baches, auch m. Tautendorf u. Mainz gränzend, in einem schönen u. fruchtb. Thalgrunde.

Hasenberg (der H.) s. Schönbach.

Haasenbach soll nach Schenks Ch. ein Name für den, durch Sornzig u. Paßkowitz fliess., bei Altmügeln die Dellnitz verstärkenden Bach seyn, woran wir aber deshalb nicht wohl glauben können, weil die Mügelnsche Haasenmühle vielmehr SOlich v. der Stadt, zwischen Schlagwitz u. Grauschwitz, folgl. am Schrebitzer Bache liegt, den Schenks Ch. den Krebsbach nennt. — Bei der im Lex. genannten Haasenmühle waltet sichtlich ein Irrthum ob; wir vermuthen, daß darunter die Haackenmühle (s. o.) zu verstehen sey. — Diesen N. hat auch die zu Peickwitz im spremberg-hoyersw. Kr. des Herzogth. Sachsen gehörige Wolschingsmühle.

Haasenreuth (S. 661) begreift nur ein Paar Häuser, ½ St. Slich v. Sachsengrün, dicht an der bair. Gränze, 2 St. ONOlich v. Hof, u. erscheint auf Schenks Ch. als bloses Haus. Es ist nach Sachsgrün gepfarrt.

Hasenthal (S. 661) nun S. Meiningisch, zählte 1819 in 32 Häus. 251 Seelen, darunter einen Förster, u. liegt SWlich v. Gräfenthal, an einem Nebenbache der Oelsa, auch an dieser selbst,

auf ziemlicher Höhe des Gebirges, mit Spechtsbrunn rainend.

Haaso (S. 662) nun im Rgbz. Frankfurth, hatte 1818 in 22 Häus. 131 Seelen, heißt auf Ch. auch Haasow, u. liegt rechts unw. der Wedder, Reichersdorf gegenüber, auch mit Küppern u. Petschko rainend, an einem Nebenwege nach Forke.

Haassel (S. 662) ist zu streichen.

Habelsberg (S. 662) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam.

Haberlandsmühle (im Lex. fehl.) eine Eigenthums-Mahlmühle mit 1 Gange, unters sächs. KreisA. Schwarzenberg gehörig, liegt ½ St. Nlich v. Johanngeorgenstadt, am Schwarzwasser, in sehr tiefem, engem, durch Klippen verschöntem, nur durch die Strasse nach Bockau u. Schwarzenberg belebtem Thale, aus welchem in O der Rabenberg mehrere 100 E. hoch sehr prall ansteigt.

Habichtsbach (S. 662) ist schwarzburgisch (im A. Schwarzburg), liegt jedoch dicht an der meining. Gränze, 1 St. Nlich von Steinheide, 4 St. vom Schl. Schwarzburg SSWlich, auf dem Rücken des Gebirges, in höchst rauher Gegend, wo die Schwarza entsteht.

Habichtsberg (im Lex. fehl.) ursprünglich ein Freigut, welches unter dem grünhainer A. im sächs. Erzgebirge stand, jetzt aber demolirt ist; daher kann man es jetzt füglicher als ein Oertchen von 4 Wohnungen nennen, die der Commun Cranzahl zugehören, u. wobei auch an der Sehm ein Zainhammer nebst Rohrschmiede ist; man rechnet auch wohl das Grundhaus (ein Bauergut) und die Grundmühle dazu, die ¼ St. östl. v. der Sehm am Lampertsbächlein, unw. des NOlichen Fusses des Bärensteins, mitten im Holze stehen. Der Habichtsberg (als Berg) steigt

SOlich v. Cranzahl u. NOlich v. Neudorf hoch an, u. trägt einen ziemlichen Wald, den die St. Annaberg 1807, angebl. wegen zu weiter Entfernung, verkaufte. Das Gut scheint im Mittelalter gar ein ritterliches gewesen zu seyn; so z. E. finden wir bis 1590 den Edelmann Moritz am Steige, Stadtv. zu Buchholz, als Herrn vom Habichtsberge. Auch sollen es die von Vitzthum besessen haben. Die Häuser liegen zum Theil ziemlich hoch an des Berges Abhang. Schenks Ch. macht sie fälschl. zu einem Dorfe. S. noch Kranzahl.

Habichtsgrund (im Lex. fehl.) heißt die Tiefe zw. dem Hausberge oder (genauer zu reden) zw. dem Kuhstallfelsen u. dem kl. Winterberge in der sächs. Schweitz, südl. vom erstern. Er ist breit, u. erscheint dem, der mitten darin ist, wegen der Waldung mehr wie eine Ebene, die sich Wlich in den engen Grund des Münzbächleins, östl. nach dem kl. Zschande hinabsenkt. Dessen Tiefe gegen die nächsten Felsen wird in den Büchern (die sie z. E. auf 400 E. gegen den Kuhstallfelsen angeben) offenbar übertrieben. Man gelangt durch ihn auf einer Strasse v. Lichtenhain in den grossen Zschand, so wie auf einem grossenth. geebneten Fußsteige vom Kuhstalle auf die Winterberge.

Habichtsleite (im Lex. fehl.) sind im engern Sinne nur 2, durch einen Grath oder Ziegenrücken zusammenhang. Felsenberge am rechten Ufer der Mulde, Nlich u. NWlich b. Bockau im sächs. erzgebirg. Amte Schwarzenberg. Von beiden wird der niedrigere, doch wegen seiner Lage ausgezeichnetere, von der Mulde in einem sonderbaren Bogen halb umflossen, u. in S vom bockauer Bache bespühlt; den höhern oder hintern, welcher die eigentlichen Habichtsteine trägt, begränzt in S der bockauer Bach mit seinem vom Morgensterne Laus

O) kommenden Nebenbächlein, in N aber ein Bächlein, das beim faulen Brunnen (zw. dem Spahnhübel u. der hohen Reuth) entspringt; von letzterer stammt also die Habichtsleite ab. Hingegen im weitern Sinne heißt so der ganze steile und felsige Bergzug am rechten Muldenufer, von der bockauer Brücke bis zu den auischen Steinbrüchen am Eichert. Er erreicht mehr als 1600 par. Fuß Meereshöhe, u. war sonst durch die Zinngruben des schneeberger Reviers sehr belebt. So z. E. baute man bis 1682 die reiche Zeche Morgenstern, die Margarethe auf einer alten Pinge, den Aegidius, den S. Georg u. Segen Gottes, die 3 Könige, die Hilfe Gottes, S. Michael, M. Magdalene, Bartholomäus, Regina überm Klötzerweg u. a. m., u. noch vor kurzem den Frieden Gottes an d. Mulde, auch das Seifenwerk Adolf Beyer unw. Bockau. Der oben erwähnte Grath heißt mit seinen Felsen auch der wilde Bär.

Hachelwitz, gewöhnlicher Hachelbich (d. h. Hachelbach) oder Hochdebich (S. 663) liegt vielmehr 1$\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Sondershausen, an der Strasse n. Kindelbrück, 2 St. Wlich v. Frankenhausen, am tiefern Nlichen Abhange der Hainleite, u. an einem NOwärts zur Wipper hinabfliessenden Bächlein, östl. vom Filzberge, 1000 Schritt SWlich vom rechten Wipperufer, $\frac{3}{8}$ St. von der frankenhäuser u. 1000 Schritt v. der preuss. Gränze, in schöner, fruchtb. Gegend, mit Sellingen u. Berka rainend.

Hachenmühle, s. Falkenberg.

Hackenhof (S. 663) nach dem Geschlecht v. Hacke benannt, ist deshalb gedehnt (wie Hahkenhof) auszusprechen.

Hackpfüffel (officielle Schreibart; S. 663)

jetzt im sangerhäuser Kr. des Rgbz. Merseb., liegt vielmehr $2\frac{1}{2}$ St. SWlich v. der Kreisstadt, 2 St. NWlich v. Artern, $2\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Frankenhausen, $\frac{7}{8}$ St. Slich v. Brücken, 2000 Schritt v. der Schw.-Rudolstädter Gränze, am rechten Ufer des v. Tilleda (aus W) kommenden Nebenbaches der kleinen Helme, ausserdem mit Brücken, Riethnordhausen, Borxleben u. Ichstedt rainend, Nlich vom Windmühlenberge, in fast ebener, sehr fruchtb., nicht unangenehmer Gegend. In NO verbreitet sich eine Wiesenfläche bis zur gr. Helme; in SO sind mehrere Teiche. 1818 gab es hier 60 Häus. u. 271 Seelen. Die beiden Ritterg. sind schon längst zusammengezogen, und haben ausserm Orte keine Unterth.; Besitzer waren vor 300 J. die v. Haacke, von welchen auch offenbar der N. (zum Unterschied von Mönchpfüffel) herstammt, — vor 20 J. die v. Winkel, später die v. Selchow.

Haderberg (im Lex. fehl.) ein sandiger Berg in der sächs. OLausitz, 1 St. östl. v. Zittau, unweit Reibersdorf, mit Busch u. Fluren bedeckt, ist größtenth. standesherrl., u. trägt die Strasse von Oberullersdorf n. Reichersdorf; nahe in W liegt das Buschvorwerk, an des Berges Fusse aber die Buschmühle. Den Namen führt man auf einen ehemaligen Proceß über den Besitz zurück. Sonst wollte der Aberglaube vom Berge viele Gespenstergeschichten wissen.

Haderbach (S. 664) mündet vielmehr unter Mandenbachs Mühle u. Sizendorf.

Haderhäuser s. Sautzschen.

Haderstück, s. Streitwald u. Streitholz.

Hägeholz, 2 kleine Waldungen im weissenfelser Kr.: eine bei Kleinhelmsdf., u. der Hain oder Hahn bei Pauschau; s. diese Orte.

Hägereiter, der N. mancher (ehemal. oder

noch bestehenden) Forsthäuser, z. E. am Ende der Friedrichstadt zu Dresden, am Eingang des Plauenschen Grundes (s. im P); auch auf der Zetzscher Flur, nächst vor dem Thore zu Hohenmölsen im weisenfelser Kr; u. a. m. — S. auch Weissenfels.

Hähnelgrund, eigentl. wohl das Hainchen (im Lex. sehl.) eine überaus steile u. hohe Gebirgspartie am linken Ufer der Mittweide, oberh. Crotendorf im sächs. Obergebirge, dem Wedelgebirge gegenüber. Hier soll es weite Strecken geben, wohin noch nie eine Axt gekommen, weil das Holz nicht fortgeschafft werden könnte. So ist uns selbst in der Gegend gesagt worden; jedoch vermuthen wir, daß der Berg eine Seite des gr. Henneberges oder Hembergs seyn, u. der N. Hänegrund (so wird er wohl richtiger seyn!) nur dem Thalgrunde der Mittweide oder Miepe zukommen möge.

Hähnichen (richtiger Hainchen) b. Possendorf (S. 664) officiell Hänichen, ist mit seinen 150 Seelen nach Possendorf gepf., liefert viel Strohgeflecht, hat ⅛ St. in O ein Paar Teiche, raint mit Rippchen, Welschhufe, dem Poissenwalde, Possendorf u. Priesgen, u. liegt nur 2 St. v. der Residenz, 400 Schritt linksab von der dippoldisw. Strasse, 2¼ St. Nlich v. Dippoldiswalde, 1¼ St. ONOlich v. Rabenau, nächst dem Wege v. da nach Pirna, am Slichen Fusse des Göhligberges (s. in G), in einem flachen Thalkessel, der sich gen O öffnet u. zum gelberoder (nickernschen) Thalgrunde wird. Die 4 Häusler im Lex. betreffen das Jahr 1754; jetzt sind mehr hier.

Hähnichen b. Lützschena (S. 664) liegt sehr enge zw. Quaßnitz (in OSO) u. dem preuss. Dorfe Kleinmodelwitz (in NW) am rechten Ufer der Elster, ⅞ St. OSOlich v. Schkeuditz, 2 St. NWlich

v. Leipzig, den Auenwiesen u. dem sogen. verlassenen Holze gegenüber, auch mit Lützschena rainend, in angenehmer u. fruchtb. Gegend, keine $\frac{1}{8}$ St. Slich v. der leipzig-hallischen Chaussee.

Hähnichen b. Rothenburg (S. 664) nun im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, Sitz des Superintendenten für hies. Gegend, nämlich über 14 Parochien (der jetzige ist Hr. P. Seibold,) zählte 1818 in 42 Häus. 242 Seelen, gehörte vor 260 J. denen v. Bolberitz, später denen v. d. Gablenz, 1768 dem Hofr. Rotier, und liegt vielmehr $1\frac{1}{2}$ St. von der Kreisstadt, $1\frac{1}{4}$ St. NOl. von Niesky, an der Strasse von Budissin nach Sagan, in ebener, seichter, hier und da morastiger, sehr waldiger Gegend, mit Quolsdorf, Trebus und Spree rainend, am Sprey-Flüßchen, von welchem mehrere Gräben abgeleitet sind. In N sind mehrere Teiche, im Dorfe ein Gasthof und eine Schmiede, und im ganzen Kirchspiele gegen 1050 Seelen.

Hähnichen bei Calau (S. 664), nun im Regbez. Frankf., offic. Hänchen, ist zwar mit Kittlitz combinirt, urspr. aber ein besonderes Rittergut, hatte 1818 in 14 Häus. 83 Bewohner, u. liegt kaum 2 St. von der Kreisstadt, zw. Schönfeld, Lichtenau und Kittlitz, unweit der v. Torne und Jehser kommenden Bäche.

Hähnichen b. Cottbus (S. 665), officiell Hänchen, fällt nun hinweg.

Hälter (im Lex. fehl.), ein zu Kleinbuko gehöriges, nach Großbuko gepf. Forsthaus im spremberg-hoyersw. Kr. des Herzogth. Sachsen; s. Suppl. zu Kleinbuko.

Hämbach (im Lex. fehl.), ein Erblehngut im Großh. S. Weimar, im eisenach. A. Crayenberg, früher in Kurhessen, zählte 1822 nur 2 u. 1826 aber 4 Häus. mit 33 nach Tiefenort gepf.

Seelen, liegt ¾ St. SSWlich v. Tiefenort, ¼ St. von der meining. Gränze, am Nlichen Fusse des Lindenbergs, u. am Anf. des Bächleins, welches das tiefenorter Teichsystem speißt, NOlich vom Junkholze. Berghausens Ch. schreibt Haimbach.

Hämberg, s. Henneberg.

Hämmerchensmühle, Hämmerleinsmühle (im Lex. fehlend), zu Lobenstein gehörig u. gepf., liegt ⅝ St. davon östl., jenseits des Geyersbergs, am Friesenbache, der hier seine Sliche Richtung in eine östl. umwandelt, und aus NW das Goldbächlein empfängt. Schenks Ch. stellt die Mühle als ein Vorwerk am Goldbache dar.

Hämmern (S. 665) hatte 1808 nur 482 Seelen, und liegt dicht an der Gränze des Amtes Schalkau, zw. Augustenthal u. Mengersgereuth, NWlich vom Mühlberge.

Häntzschenberg (im Lex. fehl.), eine Höhe bei Pulsnitz in der sächs. OLausitz, dessen Felder auch zum Theil auf derselben liegen.

Härtensdorf (S. 666) erstreckt sich von ¼ bis ¾ St. von Wildenfels hinweg, in NNWl. Richtung, an dem davon benannten, bei den obersten Häusern quellenden Bache hinauf; doch sind einige Theile des Ortes zerstreut gelegen; denn der Kirche Wlich gegenüber ziehen sich 11 Häuslerstellen unter dem N. der Neusorge oder Sorga an der flachen Höhe Wwärts hinauf, und noch weiter hin steht an d. wildenfels-zwickauer Strasse ein Gütchen allein; eben so sind in SO, nach dem zschockener Thale hin, einige Häuser einzeln an den Höhen angesetzt, u. das letzte derselben, ein Gut, heißt die breite Wiese; diese Häuser fehlen auf Berghaus. u. allen ältern Charten. Der Güter sind geg. 32, der Wohnungen über 70, der Seelen an 450, davon 100 im hartensteiner Antheile, welcher jedoch

keine bestimmte Abtheilung des Ortes bildet, u. im J. 1819 85 Consum., so wie eine Aussaat v. 41 Schffl. Korn, 13 Schffl. W., 44 Schffl. G. und 37 Schffl. Hafer angab. Im Oberdorfe mündet ein Seitengrund aus W her, und beherbergt mehrere kl. Teiche, wie deren auch 6 in demjenigen flachen Grunde sind, der aus O u. NO her nächst bei der Kirche ausgeht, u. an welchem die Scheibe ansteigt. In NO erhebt sich der bedeutende Käseberg, und trägt, gleich der Höhe in N, die auf den Höhen sich hinkrümmende Freitag- oder zwickau-stollberger Strasse. An dieser hat man besonders da, wo sie mit dem Wege v. Wildenfels in den Mülsengrund kreuzt, eine herrliche Ansicht des hohen Erzgebirgs, insbesondre der Höhen von Schönheide bis Wiesenthal. Eine Stelle am SWl. Abhange des Käsebergs heißt — wir wissen nicht, warum? — die Zelle; wahrsch. hat hier einst ein Einsiedler gehaust. Die Schenke am obern Ende des Dorfes, seit 1822 neu-gebaut, strahlt sehr in die Ferne. Das Vorwerk, nach einer Gräfin zu Solms Wildenf. genannt, steht Nlich v. der Kirche in der Tiefe, Olich am Orte, hat nur ein kleines Gehöfte, eine Teichmühle u. eine kl. Ziegelei in Osten. Die Kirche, am Niederdorfe auf einer steilen Höhe, ist sehr antik, auch v. unregelmäss. Anlage, so daß man sie in der Ferne eher für eine kleine Burg ansehen könnte. Die Parochie begreift, ausser Wildenfels, noch Friedrichsthal (welcher vor-städtisch gebaute Ort H. ziemlich mit der Stadt verkettet,) überhaupt also 2600 Seelen. Sie zählte in den 6 J. 1815 bis 1820 588 Geburts- u. 451 Todesfälle. (Vergl. noch Wildenfels.) — Im ODorfe setzt ein Quell Eisenocher ab; eben da giebt es viele und zum Th. sehr grosse Stücken basalt-ähnlicher Wacke, an dem anmuthig gelegenen

Niederdf. aber einen Steinbruch, der Porphyr-Breccie liefert. — Man baut viel Hanf und Erdbirnen (Helianthus tub.). — Im J. 1322 scheint der hies. Pleban zugleich Pf. zu Schönau gewesen zu seyn; auch war früher Wildenfels förmlich hierher gepfarrt, weshalb denn auch mehrere Dynasten v. Wild. hier ruhen, z. E. Heinrich († 1558) und Anarch Friedr. († 1602 zu Prag, indem er betrunken aus dem Bette fiel.) — 1454 kommt als Zubehör der an Heinrich v. Weyda verkauften Herrschaft Wildenf. auch Hartmannsdorf vor.

Hängelbach, offic. Hengelbach (S. 666) liegt nach Andern im A. Blankenburg, östl. vom Haselberg, am Anfange des SOwärts bei Leutnitz der Rinne zufliessenden Baches, in hoher Gegend, 1½ St. SOlich v. Ilm., 2½ St. NWlich v. Blankenburg. Vor 45 J. zählte man 13 Häuser und 51 Seelen.

Häselich, Hässelicht (S. 667) ist zum Theil schon unter Brauna (Bd. 14, S. 636) corrigirt. Es liegt von Königsbrück OSOlich, von Camenz 1¼ St. WSWlich, zwischen Reichenbach, Bischheim und Schwosdorf, Nlich und NOlich vom Gickelsberge, nicht am Fusse des Waldberges, sondern ¾ St. davon in SW, an dem (hier westw. fliess.) bischheimer Bache, in angenehmer, in N waldiger Gegend, aus welcher in O und NO ein Waldgebirge sich erhebt. Das ehemal. Rittergut besaß 1768 Graf Joh. Heinr. von Geyersberg und Osterburg. Der Bach treibt hier eine Mühle, u. empfängt aus S ein Nebenwasser.

Häselrieth (S. 667) nun S. meiningisch, heißt auf Ch. auch Eselrieth, und liegt überm linken Ufer des Flusses, mit Pfersdorf rainend. Im J. 1807 zählte es in 70 Häus. 347 Seelen.

Häßlich, ſ. auch Heeſelich.

Häuschen (das) ſ. Schwiederſchwende.

Häußles (S. 667) iſt nunmehr S. Cob.-Gothaiſch geworden.

Hagelsberg (S. 668) jetzt im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, iſt mit dem im Lex. darauf folgenden Artikel in Einen zu verſchmelzen; das Rittergut nämlich, mit Wieſenburg ehedem combinirt, bildet nun ein Vorwerk deſſelben. Es liegt mehr Wlich, als SWlich v. Belzig, öſtlich vom Finkenberge, SOlich vom ſchmerwitzer Holze, weit NOlich von Wieſenburg. Nördlich (nach Lübnitz hin) geſchah am 27 Aug. 1813 das Treffen, worin die Preuſſen die Franzoſen ſchlugen, und welches gewöhnlich nach Belzig benannt wird.

Hagen (im Lex. fehlend) 1) eine Wüſtung dicht bei Barby, im Calbe'ſchen Kr. des Regbez. Magdeburg, bis 1808 im Königr. Sachſen, iſt die Stätte einer ſchon zeitig verwüſteten Burg u. eines Dörfchens. — 2) Eine Häuſergruppe NWlich v. Gommern, im erſten jerichower (lohburger) Kr. des magdeburger Rgbz., am linken Ufer der Ehle, Nl. vom Hagenholze.

Hagenau (S. 668) auf Schenks Ch. Hanau, nun im Regbez. Merſeburg, dicht an der Gränze des Regbez. Potsdam, bei Schwabeck und Erkmannsdorf.

Hagendorf (S. 668) jetzt im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, gehört zu Tzſchocha, und liegt $\frac{3}{8}$ St. NOlich von Marklissa, erhöhet über das linke Ufer des dorthin flieſſenden Queiſes; ſ. übrigens Tzſchocha.

Hageneſt (S. 668) iſt nicht herzogl., ſondern königl. ſächſiſch, gehört zum Amte Borna im leipziger Kr., und liegt $\frac{1}{8}$ St. SOlich von Lucca,

1 M. SWlich v. Borna, 1¼ St. Wlich v. Regis, ⅛ St. von der altenburg. Gränze, durch die chaussirte wintersdorfer (pegau-altenburger) Strasse in S von einem grossen Walde geschieden, dessen Haupttheil altenburgisch ist, und welcher der luccaer Forst heißt. Durch den Ort geht der Weg von Pegau nach Frohburg, und er raint mit Teuritz, Ramßdorf und Wildenhain, ist also nicht mitten im Altenburg. gelegen, wie das Lex. sagt. Er liegt in einer Niederung, an einem Wässerchen, das bei Ramßdorf die Schnauder erreicht, hier aber einen Teich speißt, bei welchem zwei Quellen auf Moorgrunde etwas Eisenrahm absetzen, die Umgebung ist buschig und bruchig. Die 250 Bewohner bauen viel Chamillen, und haben meist geringe Hütten. — Ursprünglich war hier der nach Teuritz geschlagene Rittersitz, und lange hat das Geschlecht von Hagenest oder Hagnest geblüht. Im J. 1283 schlug man zu Lößnitz Einen v. Hagenest todt, weil sein (vorgeblich gezähmter) Bär ein Kind zerrissen; 1366 war Dietr. v. H. Domh. zu Naumburg; 1391 verkaufte Herm. v. H. Haynichen an den Bisch. Ulr. II; 1612 stellte Hanns Chstph. v. H. 3 Ritterpferde. Auch wird der mildenfurther Propst Hermann im J. 1427 bald v. Hogenest, bald v. Hogenüß, bald v. Hogenyß geschrieben.

Hagenholz, s. unter Hagen.

Hahna (S. 668) offic. Haina, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseb., gehört ungetheilt zu Breitenfeld (also der Dame Gruner in Leipz.), war früher theils erbländisch (im A. Leipzig), theils stiftisch (im Amte Schkeuditz), zählte 1818 in 36 Häus. 201 Seelen, und liegt 2⅝ St. von Leipzig, 2⅜ St. Slich v. Delitzsch, 1¾ St. von Schkeuditz, am Wege von da nach Eilenburg, 1 St. von Brei-

tenfeld, in hoher Ebene, mit Radefeld, Gerbisdorf, Wolteritz, Kemlitz und Breitenfeld rainend. Von diesem Orte scheint ein 1190 vorkommender Peter von Hagene genannt. Ums Jahr 1271 kam H. durch Kauf vom Fri. v. Landsberg ans Stift. Die Teiche in O sind unbedeutend.

Hahn (S. 669), der verdorbene Name (Hain) einer fast unzähl. Menge kleiner Waldungen, die wir unmöglich einzeln aufzählen können; die meisten giebt es in Thüringen und dem Osterlande

Hahnewald, im H. (im Lex. fehlend), wahrscheinlich einerlei mit Hahnenhaus u. mit Luxhaus der Schenk'schen Ch., wo sie dann nahe nordwestlich über dem Muldenhammer liegen würden, sind zwei Waldhäuser im auerbacher Waldrevier des sächs. Voigtlandes, dem A. Voigtsberg unterthan, und nach Auerbach gepfarrt.

Hahnfluß oder Hartbach, ein Bächlein der sächsischen OLausitz, quillt am obersteinaer Berge, treibt eine Walkmühle bei Pulßnitz, u. erreicht bald darauf die Pulsnitz.

Hahngrün (S. 669) s. Hohengrün.

Hahngüter in der purschensteiner Herrsch., (S. 669); so heissen 3 weit von einander gelegene, in den Fluren gar nicht rainende, auch keineswegs Einen Ort bildende Bauergüter. Das Eine steht 2000 Schritt NOlich von Saida, am Urspr. der Biela, in SW durch einen flachen Bergrücken v. Pilsdorf geschieden; dessen Fluren erreichen 2400 par. Fuß Seehöhe; auch hat es einige geringe Teiche, und giebt der Gegend durch seine hübsche Bauart Zierde. Das 2te, $\frac{3}{4}$ St. Slich v. Saida, Nlich u. NOlich v. Heidersdorf, auf einem Hügel über einem Nebenbächlein des Mortelbaches,

SWlich vom Mühl- u. Mortelholze, ist allein auf Schenk's Ch. angegeben. Das 3te, am Wege von Seifen u. Neuhausen nach Dorfchemnitz u. Frauenstein, 600 Schritt NWlich vom Pfaffenholze, oberhalb einiger Teiche, deren Wasser ostwärts nach Cämmerswalde hinabfließt, ¾ St. OSOlich v. Sayda, raint mit dem grossen Vorwerk u. Friedebach. Alle 3 Güter sind nach Sayda gepfarrt. Nr. 1 u. 2 nennt Lehmanns treffl. Chärtchen der hiesigen Gegend fälschlich Heidengut.

Hahnisches Gut (S. 669) s. Querfurt.

Hahnmühle: unter mehreren dieses Namens nennen wir noch jene bei Klettwitz (s. im K).

Hahnroda (S. 669) hatte 1826 nur 8 nach Creuzburg gepf. Bewohner, und heißt auch Hainrode. Man bezieht hierher die 5 Hufen zu Hasenrode, womit der mainzer Erzbisch. Ruthard 1104 seinen neuen Altar bei Falken dotirte. Vor 360 J. gehörte es zum grfl. Gleichenschen Leibgedingsgute Cottenhain. Es liegt ⅞ St. NOl. von Creuzburg, linksab vom langensalzer Wege, mit Mühla und Buchenau rainend, auf der Höhe, Freitagszell gegenüber. Berghausens Ch. bezeichnet es fälschlich als Amtssitz.

Haidenmühle, s. Waldau.

Hahweg (S. 669) muß Hahnweg heissen.

Halankmühle, s. Lubochow.

Halbau, die Stadt (S. 670) nun im saganischen (also in einem schles.) Kr. des Regbez. Liegnitz, liegt unter 51° 30—31′ der Br. u. 30° 53—54′ der Länge, am rechten Ufer der kleinen Tschirne, westl. vom Kriegholze, NWlich v. der Oberheide, in sehr waldiger, reitzloser, ebener u. großenth. seichter Gegend, 3½ St. SSWlich v. Sagan, 4⅜ St. St. SSOlich von Sorau, 4 St. ONOlich von Pribus, 2⅝ St. NOlich von Frey-

waldau. — 1818 zählte der gesammte Ort, welcher sich in die Stadt, die oberlausitzer und die schles. Dorfcommun theilt, 161 Häuser u. 883 Seelen, nämlich resp. 117 und 648 in der Stadt (dem nördlichsten Th. des Ortes) u. 44 u. 235 im Dorfe, welches in südlicher Richtung an der kl. Zschirne hinauf liegt, u. dessen oberste Häuser auch der Kühzahl, d. h. der Kuhschwanz heissen; 17 Häuser stehen auf schlesischem Grund u. Boden. Im ganzen lausitzer Gutssprengel gab man 1790 1123 Consum. an; hingegen das gesammte Gebiet dieser sogen. Herrschaft, in Schlesien und der OL, enthielt 1818 3580 Seelen, u. erstreckt sich in NOlicher Richtung wohl 5 St. lang. Freywalde gilt jetzt nur für einen Flecken, und Zeischau gehört nicht gänzlich hierher. Z. 4 u. 3 v. u. sind zu streichen. — Das Städtchen, erst seit 1670 angelegt, steht daher nicht, wie Einige schreiben, auf der Stelle des Ortes Ilva im Gau Diedesisi, wo im J. 1000 der poln. Herzog Bolislav den K. Otto II köstlich bewirthete; dieß trifft vielmehr das Dorf Halbau schlesischer Seite. Die Herrsch. besassen früher die v. Kottwitz oder Cottbus, seit 1551 die v. Schellendorf, z. E. 1635 Bar. Chstph. auf Königsbrück, Klitzschdorf u. s. w., Kammerpräsident in Schlesien u. Landshauptm. zu Sagan; dann seit 1682 die v. Promnitz, bis es 1759 die Grafen v. Kospoth erbten; 1768 hatte es Gr. Fri. Aug. v. K., bair. Gen. Major, Herr auf Oschütz, Schilbach u. Blankenberg, so wie von mehr als 20 Gütern in Schlesien. Er hielt im Schlosse einen Haushofmeister und einen Hausverwalter. Der Organist ist zugleich 2ter Schullehrer. Die Parochie begreift jetzt gegen 1500 Seelen. Birkenlache (nicht B—loche, wie S. 671 steht) geht halb nach Rausche zur Kirche. Die wenigen

Katholiken halten sich gastweise nach Niederhartmannsdorf in Schlesien. Die halbauer Kirche gilt in akustischer Hinsicht für eine der trefflichsten. Die Herrsch. hat in Schlesien 4 Vorwerke, das neue Vw., zu Buhrau, Saatz und Cunau. Das Schloß steht gerade seit 200 Jahren.

Halbe (S. 671) fehlt bei Leonhardi gänzlich, und mag wohl auch keine besondere Gemeinde bilden, sondern zur Gemeinde Obercunewalde gehören, wovon es ½ St. weit in NO, am Slichen Fusse des Hochsteins, auch am SOlichen des Steinberges, jenseits des Mönchsbusches liegt.

Halb Belkau: so ist Bd. 14, S. 319 zu lesen; s. auch Bd. 1, S. 283. Der Ort hatte 1818, Ziegelei, Mühle u. Domanialvorwerk eingeschlossen, 30 Häuser u. 214 Seelen; hingegen die in den krossenschen Kr. gehörige Hälfte hatte, unter dem Namen Belkow, in 24 Häusern nur 105 Seelen; jetzt hat der ganze Ort g. 340. Er liegt ⅝ St. Olich v. Sommerfeld, an der Lubst, grossentheils v. Wiesenflächen umgeben, ¾ St. Nlich von Gassen, 4 St. von der Kreisstadt, auf der ehemal. Landesgränze.

Halbe Hufe, s. auch Bd. VI. S. 824.

Halbe Meile (im Lex. fehl.) ein Oertchen des sächs. Erzgebirgs, im A. Schwarzenberg, dicht an der böhm. Gränze, 1¼ St. Olich von Johanngeorgenstadt, am Wege nach Wiesenthal, unweit des Mückenbaches (des Wlichen Hauptquellbaches des pöhler Wassers), zw. Rittersgrün und Platten, in einer der rauhesten Gegenden des Landes, besteht nur aus 3 Häusern, darunter ein vererbtes Waldhaus ist. Hier wohnt der 2te Unterförster des breitenbrunner Reviers. Bei einer sei-

ner Hauptjagden hierselbst schoß Joh. Georg II einen Hirsch von 693 Pf.

Halbendorf (S. 671) liegt ½ St. Ol. v. d. Spree u. 1½ St. von der Landesgränze, am cunewalder Bache, 2½ St. SSOlich von Budissin, an der rumburger Strasse, in anmuthiger und fruchtbarer Gegend, mit Suppo, Köblitz, Cahlenberg u. Crosta rainend, 1¾ St. NWlich von Neusalza. Die Wenden nennen den Ort Bohov. Das Gut, ohne weitres Zubehör, besassen 1768 der Lieuten. Wolf E. v. Nostitz, 1819 die 4 Gebr. Böhme. Es giebt hier eine Mühle und 1 Kretscham.

Halbendorf bei Geißlitz (S. 672) liegt nicht im Herzogth., sondern im Königreich Sachsen, auch nicht 3 St. v. Spremberg, sondern 3¼ St. NOlich v. Budissin, am linken Ufer der kl. Spree, Geißlitz gegenüber, fast gänzlich mit Heiden umfangen, ½ St. von der preuss. Gränze, in ebener Gegend. Weit in SW liegen die bedeutenden Lugteiche. Es giebt hier ein hübsches Herrnhaus und eine Mühle. Das Gut soll am Dorfe nur Antheil haben (wohin der Rest gehöre, ist uns unbekannt), und war 1768 der Geh. Räthin von Metzradt, geb. v. Klix; früher sollen es die v. Nostiz gehabt haben; 1819 besaß es, nebst Geißlitz, Hr. Gerathewohl.

Halbendorf im Muskauischen (S. 672) jetzt im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt 3¾ St. OSOlich v. Spremberg, 2¼ St. Wlich v. Muskau, 8 St. v. der Kreisstadt. 1000 Schritt vom sorauer Kreise, in seichter Gegend, welche viele Seen und Teiche, besonders aber ¼ St. in SW den grossen Schloßteich, einen der größten im Bereich unsres Buches, enthält; s. Schleife. Der Ort raint mit Groß- u. Kleindüben, Kromlau, Trebendorf und Schleife, und hatte 1818 in 20

Häusern 162 Seelen. Die Wenden nennen ihn Bohov.

Halbmarkersdorf (S. 673) s. Markersdorf, VI, 161.

Hallbach (S. 673) liegt nicht an, sondern 1¼ St. von der Landesgränze, auch nicht 1 St. SWlich, sondern 1½ St. WSWlich v. Saida, 5½ St. Slich v. Freiberg, von ½ bis 1 St. Nlich von Olbernhau, ½ St. von Pfaffrode, auch mit Reuckersdorf, Hutha, Forchheim, dem Drachenwalde und mehreren pfaffrödeschen Wäldern (z. E. dem Arleswald in S, der Moorheide in W) rainend. Es erstreckt sich, vom rechten Biela-Ufer an, in einem steil-aufwärts steigenden Thale, an einem Nebenbache ½ St. lang Nwärts, enthält aber verhältnißmässig wenig Bewohner. Die Kirche, wozu noch Hutha, Reuckersdorf u. ein Theil von Kleinneuschönberg gepfarrt sind, steht über das Oberdorf in W erhöhet. Nur alle 14 Tage geschieht hier Nachmittagsprädigt, alle 3 Wochen aber früh Amt, welches auch nebst Prädigt an jedem 3ten Feiertage gehalten wird; die Feste Epiphanias, Charfreitag u. Verkündigung M. aber gehören diesem Filiale mit Ausschluß der Mutterkirche zu. Die Schulstelle besetzt die Herrschaft, jetzt Hr. Kammerh. v. Schönberg. Einige der Bewohner haben ähnliche Gewerbe, wie jene v. Neuschönberg; auch ist hier ein Erbgericht.

Halle, die Stadt, hat zwar in frühen Zeiten zu den Landen gehört, von welchen unser Lex. handelt, ist aber doch längst davon geschieden, und führt insofern den Beinamen „in Sachsen" so unpassend, daß wir hier am besten davon schweigen. Er ist Hauptort des Saalkreises, zu welchem einige ehemals Amt-Delitzschische Orte geschlagen worden sind; s. darüber im S.

Hallersdorf ist ein Druckfehler im Leonhardi; s. Hoyersdorf.

Hallungen (S. 673) gehörte 1735 Einem v. Zeng, 1820 Hrn. Zahlmeister, hatte 1819 in 33 Häus. 182 Seelen, u. liegt nicht am Eichsfelde, sondern am westlichen Fusse des Eisbergs (welchen ein Theil des grossen Waldes Hainich in Preussen bedeckt,) NOlich vom Dudelberge, an dem SOw. fliessenden forellenreichen natzaer Bache, fast 1 M. von Treffurt, $3\frac{3}{8}$ St. SWlich von Mühlhausen, sehr entlegen vom Fürstth. Gotha; die ansehnliche Flur raint mit Nazza u. den preuss. Orten Falken, Taubenthal, Schierschwende und Hainrode. Aus W her öffnet sich hier das Dudelthal. Zur Kirche ist nichts weiter gepf. — (R.) Das Rittergut, wozu weiter kein Ort gehört, wurde 1819 verkauft, u. hat $569\frac{1}{2}$ Acker Feld, $83\frac{1}{2}$ A. Wiesen und 580 A. Buchenwälder, auch alle Jagd- und Gerichtsbarkeit, wilde Fischerei, unbestimmte Schaftrift u. a. Emolumente. (R.) — Man bezieht auf H. das Hohingon, wo 1104 der Erzbischof Ruthard von Mainz seinem neuen Altar zu Falken 3 Hufen zueignete.

Halß, Hals (S. 673) ist vielmehr ein neuschriftsässiges Rittergut, welches nicht dem freiberger Stadtrathe gehört, sondern nur von ihm für die Stadtschule, als wahren Besitzer, verwaltet wird, bis 1686 aber ein Privatgut war, u. seine Unterthanen (g. 240) im zerstreut liegenden Bergflecken Halsbrücke hat, der seinen N. selbst nach Hals führt. Ausserdem aber giebt es auch noch zu Halß ein amtsässiges Gericht, welches dem Stadtrathe unmittelbar zusteht, u. v. einem Senator verwaltet wird; wie denn auch der Stadtrath Eigner eines besondern amtsässigen Gerichts Halsbrücke ist, das seinen eigenen

Gerichtsverwalter hat — 1434 bis 1443 besaß es Csp. v. Sayde auf Conradsdorf. Das Gut hat hübsche und meist neue Gebäude, und steht über ¾ St. Nlich von Freiberg, auf der Höhe über der Vereinigung des Münzbaches mit der Mulde. — Die S. 674 erwähnte Wasserleitung, durch mehrere Kupferstiche allbekannt, heißt vulgo (obwohl unpassend) selbst die Halßbrücke. Z. 14 und 15 sollte es heißen: Die Strasse (nämlich die alte nach Meissen) geht auf einer Brücke über den Fluß, welche — obwohl ungleich niedriger — der Länge nach an die Pfeiler des Aquäducts angebaut ist. — Zu dem merkwürdigen Bergflecken Halsbrücke rechnet man gemeinhin alle die Häusergruppen, Hüttengebäude und einzelnen Wohnungen, die an und über der Mulde sich zw. Tutten- u. Conradsdorf in SO u. Rothenfurt in NW verbreiten; eigentlich aber schließt der Ort (im engeren Sinne) die in den meißn. Kreis und zum v. Schröderschen Rittergute Crummenhennersdorf gehörigen Oertchen Sand oder auf dem Sande (am östl. Abhange der gen NW v. der untern Mulde ansteigenden Höhe) und Grüneburg oder Grüneberg (am Abhange des in NO ansteigenden Berges, an dessen jenseitigem Abhange sich Krummenhennersdorf selbst mit seinem obersten Theile lehnt) aus, und es bleiben also nur 1) die unterm Oberhütten- u. Bergamte stehenden, 2) die zu den Gütern Halß und Neubau, und 3) endlich die unter den Stadtrath zu Freiberg gehörigen Gebäude übrig; meist verbreiten sie sich ⅝ bis ¾ St. Nlich von Freiberg an einem Abhange, Nwärts sich ausstreckend, zum linken Muldenufer hinab. Im Thale findet man das Amalgamirwerk, u. in dessen Nähe einerseits das Schlackenbad, andrerseits den Floßholzhof, das Koh-

lenmagazin, die Halßbrücker Silberhütte und die Glöthe- u. Bleiweißfabrik. — Vom Amalgamirwerke, dem größten u. schönsten (für kalte Amalg.) auf Erden, s. Bd. II, S. 755 f. Es richtet von seinen 3 äussern Fronten die Haupt-, obwohl kürzeste Fronte nach Osten. Ein Theil desselben wird schon seit 1816, das Ganze aber seit des K. Antons Besuch im Jahre 1827, durch Gas erleuchtet, und Alles durch Blitzfänger gesichert. Was im Lex. ein Thurm genannt wird, ist mehr ein Pavillon mit dickem Gemäuer, mitten an dem quer über den Hof in die Höhe geleiteten Graben für die Erzmühlen. Um die Er- und Einrichtung des Werkes — über dessen Nutzen für's Land die Urtheile sich seit 20 J. herabgestimmt haben — erwarben auch der OWerkmst. Joh. Glob. Frenzel und der Maschinenmeister Mende sich nahmhafte Verdienste. Am Druckwerksthurme findet man die Inschrift: „Eins jener zahlreichen Werke, die Friedrich August der Weise, Gute u. Gerechte zum Besten seines Volks errichtet hat. Gegründet d. 10 Aug. 1787. Vollendet 1791. Nach einem Brande wieder hergestellet 1794." — Beim Rösten der Erze (II, 458) sind die 3 Perioden des Anfeuerns, Abschwefelns und Gar- oder Gutröstens zu erwähnen. Der Röstöfen sind jetzt 16, und deren sind 4 bis 6 unter jedem Beschickungssaale. Durch das Rösten wird das Kochsalz zersetzt, wodurch das Silber in dem damit gemengten Erze zu Horn- oder Chlorsilber wird. Die Anquickfässer (S. 659) sind an 4 Achsen vertheilt. In ihnen erzeugt sich durch das Umwälzen eine Wärme von 30 — 35° Reaum., und überhaupt geht dieser Proceß besser im Sommer, als im Winter. In den 10 Jahren 1815 bis 1824 wurden 614085 Ctr.

Erz amalgamirt, 280018 Mk. Silber gewonnen u. 275 Ctr. Quecksilber zugebüßt; letzteres wird aus Idria bezogen. Nach Hrn. Lampadius Angabe soll nun das Ausglühsilber in Handstücken geschlagen und im Reverberirofen bei möglichst-starkem Luftzutritt geglühet, dann in verdünnte Schwefelsäure gebracht, und nun erst in Tiegeln umgeschmolzen werden. Aus den Sümpfen bei den Waschbottichen, wo man die Rückstände sich zu Boden setzen läßt, leitet man die abgehellte Flüssigkeit ins Siedehaus, um daraus im Sommer Düngesalz zu bereiten, wie Lampadius dieß angegeben. Das Quicksalz, eigentlich ein Glaubersalz, doch mit mindern Nebenbestandtheilen, wird in bleiernen Pfannen gesotten, und beim Glasmachen, gegen Viehkrankheiten, auch zur Gartendüngung benutzt. Man gewinnt jährlich g. 500 Ctr. à 2½ Thl., so wie 2500 Schffl. Düngesalz à 16 gr. Bei dessen Bereitung mischt man zu 6⅔ Cubicfuß Lauge 1 Schffl. Staubkalk, und erhält davon 2½ Schffl. Salz, welches zwar noch viel Wassers enthält, aber doch im Felde mehr als der Gyps leistet. — Im Amalgamirwerke befindet sich auch 1) das vom OBerghptm. v. Trebra begründete Hüttenmuseum, allerlei Producte der Metallurgie, auch Modele und Zeichnungen enthaltend, und 2) die erste Krummschneidemaschine, welche man kennt; auf dieser werden die Radfelgen für den Berg- und Hüttenbau in Kreisbögen von beliebigen Durchmessern gesägt. Zu den Mühlsteinen in den Erzmühlen (II, 759, Z. 21), deren Eine mit 4 Gängen ausserh. des Gehöftes steht, wird der Granit nicht mehr vom Greifenstein, sondern von Bobritzsch bezogen. Zu seiner Durchbohrung besteht eine eigene, vom Wasser getriebene Maschine; man vergleiche Selbmann: vom Erd-

oder Bergbohrer..... Leipz. 1823. S. 81 f. — Beim Spritzendruckwerke (S. 755) benutzt man den für die Machinen des Werks bestimmten Wasseraufschlag sowohl zum Umtriebe des Rades, als zum Verspritzen. Vier Druckpumpen (à 1 Fuß Durchmesser und 2½ Fuß Hub) führen das Wasser in 2 ovale küpferne Luftblasencondensatoren, woraus 1 7 Z. weiter Sicherheitskolben das Uebermaß ableitet. Den Kolben beschweren 24 Ctr. Blei. Das 8 E. hohe oberschlächtige Rad läuft in 5 Sec. um, und verspritzt dann in der Minute 84,8232 Cubicfuß Wassers. Die Hauptröhre, 1½ Zoll im Lichten weit, giebt einen dichtbleibenden Strahl, der bei saigerm Steigen bis zu 60 E. Höhe, geneigt aber bis zu 100 E. horizontaler Entfernung reicht; das Wasser durchfliegt dabei in 1 Sec. geg. 60 Ellen, übertrifft folglich jeden englischen Wettrenner bei weitem. Es läßt sich darthun, daß das Rad eben so viel Kraft ausübe, als 40 zugleich angespannte Pferde, folglich so viel, als eine schon sehr starke Dampfmachine. Und in der That läßt sich auch das Getöse der ausströmenden Luft mit nichts besser vergleichen, als mit jenem, welches sich bildet, wenn man den Kessel einer Dampfmachine lüftet. Das Druckwerk hat la Mare aus Dresden unter Mende's Direction gefertigt. — Das Schlackenbad (II, 765) zugleich Gast- u. Speissewirthschaft, befindet sich jetzt, nach Verhältniß seiner nicht aufs Grosse berechneten Anlage, in zieml. Flor. Zur Zeit ist es, so viel wir wissen, das einzige in Sachsen, obgleich schon im 11ten Jahrh. eines in NSchlema bei Schneeberg, später dergl. bei Marienberg u. in Raschau bestanden haben. Die Bereitung des Mineralwassers geschieht so, daß man in der mit Flußwasser gefüllten Kufe Schlacken löscht, die man noch glühend aus den

nahen Schmelzh. auf eisernen Karren herzuschafft. Das neue Badehaus enthält 12 Wannen. Notorisch-Arme erhalten Bäder umsonst, Berg- und Hüttenleute für 1 gr.; eigentl. Badegäste bezahlen, so viel uns bekannt, 4 gr. — Was die Halsbrücker (Silber-Schmelz-) Hütten betrifft, welche SOlich vom AmalgamirW. einen grossen Raum bedecken, so ist darüber das Suppl. zu Freiberg S. 889 f. zu vergl. — Es befinden sich zu Halsbrücke: 1 Amalgamir- u. 1 Hüttenmeister, 1 Hütten- und Kohlenschreiber, 2 Amalg.-Schreiber, 1 Nachthüttenmstr., 1 Gewerkenprobirer, 2 Amalgamirprobirer (der 1te ist auch Salzsiedemstr.), 1 Wagemstr., mehrere Hütten- und Amalgamirgehilfen, und 1 Werkmeister, folglich mehr königl. Bestallte, als in manchem Städtchen, weshalb auch der Aufenthalt hier für angenehm gilt, wozu noch die Nähe von Freiberg und Crummenhennersdorf, und die schönen Thalpartien ober- und unterhalb des Ortes (bei Tuttendorf und bei Rothenfurth) wesentlich beitragen; hingegen dicht beim Orte hat das Thal kein hübsches Aussehen, weil die felsigen und sehr coupirten Bergwände durch den Hüttenrauch geschwärzt und ohne Vegetation sind. Halsbrücke wird mit Freiberg und mit Mohorn (wegen der Coaks-Zufuhr) durch Chausseen verbunden, und liegt von 1100 bis zu 1300 par. Fuß über der Ostsee, unter 50° 57 bis 57½ Min. der Breite und 31° bis 31° 1′ der Länge. Seine Seelenzahl ist äusserst schwierig zu erforschen, und auch, aus angeführter Ursache, höchst precär; doch kann sie nicht unter 700 seyn. Die übermuldischen Theile davon gehören wegen Crummenhennersdorf in die nossener —, der eigentliche Bergflecken aber wegen Tuttendorf in die freiberger Ephorie.

Halsbach (S. 674) gehörte 1752 dem freiberger Bürgerm. Seyfried. Das Gut ist zwar eigentlich Erblehn; jedoch steht dem Besitzer die facultas disponendi darüber zu. 1818 wurde es auf 36066 Thlr. taxirt, u. sub hasta verkauft. Man vergl. auch Ticem. dipl. LXXXVI. (R.) — Der Ort, dessen Unterthanenwohnungen größtenth. das sogen. Dörfchen bilden, liegt zerstreut $\frac{3}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ St. v. Freiberg; an der dresdn. Chaussee giebt es nur einige Häuslernahrungen, die wie Schwalbennester an der steilen Höhe des Hammerberges kleben (also in der Nähe des rechten Muldenufers), und dann $\frac{1}{4}$ St. weiter in O die kleine herrschaftliche Ziegelei nebst Schmiede u. Kneipschenke. Etwa 6 Häuser stehen am Busche, weit in NO entfernt. Das Ritterg. hat grosse, neue, mit Blitzfängern versehene Gebäude, u. ein hübsches, doch nur 7 Fenster breites Herrnhaus; es steht in einer Senkung, die einen Teich beherbergt, u. ein Wässerchen NWwärts zur Mulde hinableitet. Die zugehörige Flur, durch die Mulde begränzt, raint mit Conrads-, Naun- u. Hilbersdorf; auch hat das Gut mehrere Steinbrüche. Das Dorf, mit etwa 260 Seelen, ist nach Conradsdorf gepf., u. hat fast gar keine Flur. — 1294 überliessen die Gebr. v. Honsberch das Gut Halichsbach dem freib. Stadtrathe; 1431 hatten es die Buchführer, dann die Hilliger, dann Kasp. v. Sayde auf Conradsdf, 1508 Joh. Hausmann auf Conr., u. schon 1731 Bürgerm. Seyfried. — Das „vielleicht" S. 675, Z. 13 v. u., ist zu streichen.

Halsbrücke, s. gleich zuvor.

Halsbrückner Revier, s. Bd. 2, S. 751, und Suppl. zu Freiberg. Wir holen nur Folgendes nach. Der hies. Bergbau erblühete erst spät (man glaubt, im J. 1603) u. gab treffl. Hoffnung

u. gute Ausbeute; denn die Altväter-Zechen gaben 1690 quartal. 10 Speciesthlr. Ausbeute, welche indessen schnell fiel, bis die Zechen Luc. 1756 mit Frist verschrieben wurden. Von den beiden grossen Tagebrüchen, welche den Bau hauptsächl. ruinirten, geschah der Johannisbruch 1662, der Lorenzbruch am 12 Oct. 1691. Letztern sah man voraus, u. es wurden in allen nahen Kirchen Gebete angeordnet, um den Schaden abzuwenden; wäre er nur 2 Tage früher geschehen, so würden über 1000 Arbeiter, die ihn verhüten sollten, verschüttet worden seyn. Hierauf ersoffen die noch übrigen Gruben größtenth. im Juny 1694; nur Anna u. Altväter (vereinigte Felder) florirten auch im 18ten Jahrhundert.

Hambach) der Bach (S. 676) quillt (genauer) theils am Nlichen, th. am SOlichen Fusse des Streitbergs unweit der hess. Gränze, in bedeutender Seehöhe, 1 St. Slich v. Friedrichrode, u. fließt bis Finsterbergen mehr Nlich, dann bis vor Wipperode mehr Olich, zuletzt Nwärts; überh. ist er 3 St. lang. Bis Engelsbach ist sein Thal sehr tief.

Hamma (S. 676) nun im preuss. Herzogth. Sachsen, im sangerhäuser Kr. des Rgbz. Merseb., zählte 1818 in 56 Häus. 290 Seelen, und liegt 3000 Schritt SOlich v. Heeringen, 1½ St. NNOlich v. Sondershausen, 3 M. von der Kreisstadt WSWlich, am Nlichen Fusse des Gartenbergs u. überh. des sondershäuser Gränzgebirgs, mit Heeringen u. Auleben, in S auch mit bedeut. Holzungen rainend, in fruchtb. Aue, unweit des heeringer u. aulebener Riedes, am Anf. des dahin und zur Helme fliessenden Bächleins. Es gehört dazu die Mühle im Bornthale; übrigens ist nichts hierher gepfarrt. Man hält H. für das Gammers-

leben, welches 1021 vom Kaiser dem St. Merseburg verehrt wurde.

Hammelhöfe (S. 676): dafür muß es heissen: der culmitzscher Hammelhof, ein Schäfereigut auf der Höhe Nlich v. Friedmannsdorf, an der sächs. Gränze, im Großhrzgth. S. Weimar, ist nach Culmitzsch gepfarrt. Denselben N., so wie den der Hammelschäferei, führen noch mehrere Schäfereien im Bereich unsres Buches.

Hammer, der obere u. der untere H. (im Lex. fehl.) 2 nach Berga eingepf., am rechten Ufer der Elster einzeln gelegene Bauergüter im S.-Weimar. A. Weyda des neustädt. Kreises. In frühen Zeiten waren sie Hammerwerke, die aber mit ihren Zechen bei Wernsdorf zugleich in Verfall kamen. Der obere gehört unter die markersdorf., der untere unter die bergaischen Gerichte; letzterer liegt unterh. Albersdf., der Clodramühle schief gegenüber, — der obere nicht völlig auf der Stelle des alten Hammerwerks, wie sich diese noch jetzt in Schlackenhaufen, dem Hammergraben u. a. Merkmalen ausweist. Vor 200 J. gehörte der obere H. nebst der bergaischen Angermühle einem Fritzsche; das jetzige Gut baute ein gew. Gerstner im 7jähr. Kriege. Noch jetzt wird der bergaische Schloßherr auch „mit 2 Hämmern" beliehen, u. das weimar. Staatshandbuch spricht ebenf. so, als wäre der obere Hammer (b. Pölzschen) noch im Gange.

Hammer, das Oertchen unweit des plauenschen Grundes (S. 676) gehört vielmehr zum nahen Brendel'schen Ritterg. Wurgewitz, und liegt v. Dresden SWlich, nächst b. Kohlsdorf und unweit Pesterwitz.

Hammer b. Ilmenau (S. 677) scheint der Löfflershammer zu seyn; s. Unterpörlitz.

Hammerberg, s. Halsbach. An ihm führt

vom Silberhammer an der Mulde hinweg die dresdener Chaussee in weiten Schlangenwindungen treffl. gebaut in die Höhe. Ihm gegenüber (nach Freiberg hin) steigt der Hüttenberg noch höher empor.

Hammerbrück (im Lex. fehl.) ein erst 1792 auf dem Grund des Ritterg. Oberlauterbach im A. Plauen des voigtl. Kr. angebautes Dörfchen, welches 1 herrschaftl. Pachthaus u. 12 Häusler begreift, nach Falkenstein gepf. ist, und b. Leonhardi fehlt. Es liegt zerstreut am SOlichen Abhange einer ansehnlichen Höhe überm linken Ufer der Mulde, zw. dem grünen (falkensteiner) u. dem Schönecker Walde, an dem (aus d. Mulde in die rothe Gölzsch geleiteten) neuen Graben oder Floßgraben, 1 M. Slich v. Auerbach, 1¼ St. SSOlich v. Falkenstein, nächst bei Friedrichsgrün. Das Pachthaus mag wohl älter seyn, und steht nächst der Mulde.

Hammergüter (S. 677) heissen überh. alle ehemaligen Hammerwerke, die nun blos als Güter bewirthschaftet werden; daher ist Hammergut an sich kein Nomen proprium, u. gehört nicht ins Lex., wo auch der Hammergüter noch eine Menge genannt werden könnten. Was aber insbesondre die mittweidischen betrifft, so s. man den Art. Mittweide nach. — Z. 16 v. u.: „in Bauerhöfe" weniger, als in Rittergutsvorwerke u. Freigüter. — S. auch Grünau.

Hammerhaus (S. 677) ist kein Vorwerk, sondern die Hammerhäuser (an der Elster, zw. Raschau u. Dobeneck, unterm steilen Geiersberge, ½ St. NWlich v. Oelsnitz, ¾ St. Olich v. Planschwitz) sind einige Wohnungen, die keine Dorfgemeinde bilden.

Hammermühle (S. 677): der Mühlen dieses N. giebt es noch viele, z. E. in Dorfchem-

nitz b. Stollberg; bei Dobrilugk; bei Droßkau; bei Ruhland; bei Kleindembach; bei Nardt in der Herrschaft Hoyerswerda, u. a. m.; man sehe die Hauptorte. — Die HM. No. 3 bildet nun ein amtsäss. Rittergut, Hrn. Görne zugehörig; s. Suppl. zu Riechberg.

Hammerschmiede (S. 678) soll wahrscheinlich die Hammermühle bedeuten; s. KleinD.

Hammersfeld (im Lex. fehlend) ein nach Griesheim gepf., schwarzburg-rudolstädt. Dörfchen im A. Königsee, unweit des Singerbergs, $\frac{1}{4}$ St. v. Griesheim, 1 St. v. Ilm gen SSW, $2\frac{1}{2}$ St. NNWlich v. Königsee, hat in 18 Häus. gegen 75 Seelen. Nicht weit in O geht die Strasse v. Erfurth n. Coburg vorbei.

Hammerstadt (S. 678) jetzt im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, zählte 1818 in 30 Häus. 146 Seelen, hat 1 Gasthof, 1 Mahl- u. Schneidemühle, gehörte 1768 nebst der Schäferei zu Linda (nicht Lindo) dem Günth. v. Bünau, u. liegt 2 M. NWlich v. Rothenburg, in sehr waldiger, ebener, reitzloser Gegend, an der Strasse, mit Ritzschen, Werda, Linda u. OCarsdf. rainend. In N und S giebt es mehrere, doch nur mässige Teiche. Berghausens Ch. bringt fälschl. eine Kirche hierher. Ganz in der Nähe beginnen die Muskauer Wälder.

Hammerstedt (S. 678) gehört jetzt weder ins A. Capellendf., noch unter die Adjunct. Magdala, sondern seit 1810 unter das Stadtgericht zu Weimar u. in die Diökese Mellingen; auch hat es keine Pfarr-, sondern eine Filialk. v. Lehnstedt; die Schule inspicirt der döbritzschner Pastor. 1826 gab es hier in 48 Häus. nur 192 Seelen. Dazu gepf. ist nichts. Es liegt 2 St OSOlich v. Weimar, $1\frac{1}{4}$ St. Nlich v. Magdala, $\frac{7}{8}$ St. NOlich v. Mellin-

gen, in fruchtb. Gegend voll sanfter, obwohl hoch ansteigender Abhänge, an dem hier noch sehr schwachen apolder Wasser, zw. Frankendf., Hohlstedt, Kleinschwabhausen u. Lehnstedt. Vor 150 J. besaß ein Hr. v. Gersdorf das jetzige Kammergut, welches kein Zubehör mehr hat. Schultes hält H. für das Lautharestat, welches K. Ludwig 874 als zehendpflichtig dem Cl. Fulda bestätigte.

Hammerteich (S. 679) s. auch Oberschlema, Dobrilugk u. a. Orte.

Hammervorwerk (im Lex. fehl.) preuss. Domanialvorwerk im Kreise u. der Herrsch. Sorau, nördl. v. Droßkau (s. dieses) u. östl. oder SOlich von Lübschen, hatte 1818 nur 10 Seelen.

Hanefeld (S. 679) offic. Hahnefeld, ehemals Hainfeld, liegt 1¾ St. v. Oschatz, 1½ St. SWlich v. Riesa, 2 St. NWlich v. Lommatzsch, zw. Hof, Stauchitz, Grubnitz, Bloßwitz u. Raitzen, 1000 Schritt Nlich v. der Wermsdorfer Chaussee, in sehr fruchtb. Aue. Es zählte 1649 nur 9, hingegen 1815, ohne Ritterg., 14 Häuser u. 94 Consumenten mit 22 Kühen; 1790 säete es 28¼ Schffl. Getreide aus. 1633 ward es durch die Pest beinahe wüste. Das Gut, mit 1 Ritterpf. beschwert, war früher im A. Meissen amtsässig, dem daher Andr. von Ragewitz, wegen Stößitz u. H., von 1547 an mit 3 Pferden aufwartete. Ueber die Besitzer s. Stößitz, welches jedoch vor 115 J. davon getrennt wurde. 1714 — 1732 besaß H. der Gen.-Postmstr. Chph. Adolf v. Neidschütz; 1747 und 1751 der Maj. Georg Rud. v. Heßler; dann der Obr. Lieut. Hei. Ad. v. Klengel auf Großrössen; seit 1779 dessen 4 Söhne, u. zwar seit 1809 allein noch der Gen. Maj. Hei. Chr. Magnus, der es im Erbe zu 60000 Thlr. angenommen; seit etwa 9 J. aber die Fam. Hottewitzsch. Da es,

ohne das Herrnhaus, zu Pfingsten 1816 abbrannte, so ist es nun sehr schön gebaut, hat auch grosse Gärten, 210 Schffl. Feld, 46 Schffl. gute Wiesen u. 40 Schffl. gutbestandnes Holz (nach A. nur resp. 180, 43 u. 31 Schffl.), aber wenig über 200 Unterthanen. Es hält nur 28 Kühe, u. gar keine Schafe, da die Hutung dem Ritterg. Stösitz zusteht. Aus seinem Verfall wurde es vor 200 J. vom Reichspfennigmstr. u. Geh. R. v. Loß wieder hergestellt. Landtagsfähig ist es erst seit 1805. Im Herrnhause bewahrt man einige Urnen auf, die in hies. Gegend ausgegraben wurden.

Hanepusch (S. 679): daß dieses mit Hasenbusch solle dasselbe seyn, scheint uns ein Quiproquo; denn verstehen wir den confusen Leonhardi recht, so meldet er (II, 522) Hanepusch bestehe jetzt aus Weinland; hingegen der Hasenbusch ist eine bedeutende Waldung an der Strasse v. Dresden n. Torgau, NNOlich v. Mühlberg, zw. Burgsdorf, Coßdf. u. Martinskirchen; an ihrem WRande zieht sich auch 1 St. lang die Strasse v. Mühlberg n. Torgau u. Herzberg hin. Beide Gegenstände gehören nun in den liebenwerder Kreise des Rgbez. Merseburg.

Hanfmühle (S. 679 fehl.) eine vorstädt. Mühle zu Zeitz, vor dem Steinthore, am Brühlbache, nach S. Stephani gepfarrt, steht unter den Stadtgerichten.

Hankenhübel (S. 679 fehl.) Anhöhe bei Gosdorf in der sächs. Schweiz, 1½ St. Nlich von Schandau, besteht aus basaltähnl. Wacke, die bald säulen-, bald tafelförmig sich zeigt, u. auch in vielen Trümmern die umlieg. Felder bedeckt. Irren wir nicht, so ist es der, SOlich vom Dorfe, nächst am Kohlgraben ansteigende Berg, der südl. Nachbar des aus Basalt bestehenden Kickelsberges.

Hannawald, auf Berghausens Ch. Hahnewald (S. 679) steht auf der Höhe östl. v. Tannebergsthal, im Walde, rechts v. der auerbacher Strasse n. Gräßlitz, u. ist nach Auerbach gepfarrt. — Hannaloh (S. 680) ist nicht mit Grünbach einerlei, sondern bezeichnet ein Paar Häuser ½ St. SOlich v. Falkenstein, hoch am Gebirge des grünen (falkensteiner) Waldes, von wo sich ein Wässerchen NWwärts zur weissen Gölzsch (bei Lohberg) herabzieht. Es soll hier ein Jäger wohnen. Nächst dabei ist das Haus auf dem Juchhe. Geschrieben findet man dieses nach Falkenstein gepf. Oertchen auch Hahnenlohe u. die Hanneloh.

Hannemanns Vorwerk, 3 isolirt stehende Häuser der Stadt Beeskow, die seit 1815 im lübbener Kr. des Rgbz. Frankfurth liegt.

Hansen, bei den 3 H. oder die drei Hannsen (S. 680 fehl.) s. Suppl. zum D.

Hanskamühle, s. unter Zschipkau.

Hansmühle, s. Hastmühle.

Hanstein'sches Gut (S. 680) soll wahrscheinlich das Ritterg. zu Neudietendorf anzeigen; dieses ist aber schon lange grfl. Einsiedel'isch. S. unter Neudietendorf.

Harkerode (S. 680) von 1807 bis 1813 im kön. westph. Kreisamte Endorf, nun im Herzogthum Sachs., im mannsfeld. Gebirgskreise des Rgbz. Merseb., steht unter dem v. Knigge'schen JustizA. Arnstein zu Endorf, zählte 1818 in 67 Häus. 449 (1810 aber 470) Seelen, und hat zu Eingepfarrten nur das Vorw. Unterschloß (in südöstl. Nähe) u. das Oertchen Arnstein (in NO; von diesem siehe theils den Artikel Schloß Arnstein im S, theils Arnst. im Suppl. Bande); beide Oertchen sind in obigen Zahlen mit inbegriffen, u. unter dem im Lex. erwähnten Ritterg. ist, wie

es uns scheint, eben Arnstein zu verstehen; denn von einem andern Ritterg. schweigt das merseb. Ortsverzeichniß, wiewohl uns bekannt ist, daß 1760 der mannsfelder Oberforstmstr. v. Hünerbein hier angesessen war. Harkerode liegt $1\frac{5}{8}$ St. SOlich von Ermsleben, 2 St. Slich v. Aschersleben, $1\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Hettstedt, $2\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Mannsfeld, an der hier NOwärts fliess. Eine, zu welcher aus W oder NW der Glockenbach kommt, am östl. Fusse des Osterbergs, NWlich vom Hutberge, mit Uelzigen- u. Alterode, Sylda, Welbsleben u. Endf. rainend, in fruchtb. u. angenehmer Gegend. 2000 Schritt unterm Dorfe liegt einsam die hierher gehör. Buschmühle. Im J. 1387 gab es zu harligkerode einige Eisenhütten. 937 rechnete man Harriekesrothe zum Bezirk v. Quedlinburg, wesh. K. Otto damals das dort. neue Nonnenkloster mit $\frac{1}{9}$ der Abgaben hierselbst dotirte; Besitzerin war damals seine Mutter Mathilde, die auch 961 Harrikeshroth gänzl. an genanntes Stift kommen ließ. In der Bestätigungsurkunde vom K. Otto heißt der Ort Herlicarode. — Nahe im O ist der Gasthof zum grauen Rocke.

Hardisleben, das Amt (S. 680) ist eingegangen, u. nur das Rentamt im Dorfe ist beibehalten worden. Letzteres hatte 1822 in 147 Häusern 622 —, 1826 aber 688 Seelen, 4 Mahlmühlen, die zum Theil in N u. SW etwas entfernt stehen, auch eine Walk- u. Oelmühle, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. Slich von Rastenburg, $\frac{3}{4}$ St. von der preuss. Gränze, unter 29° 5′ d. Länge u. 51° 10′ der Br., an der Hauptstrasse v. Leipzig nach Langensalza, auch am Wege v. Weimar n. Wiehe, an der hier Swärts fliess. Lossa, die den aus dem rastenberger Forst (also aus der Finne) d. h. aus NO kommenden Bach, auch in S das eßleber

Bächlein aus O empfängt; in O steigt der Dornberg, in W der Weinberg an. — (R.) 1818 bestand das Kammergut aus 644 Äckern Feld, 38 A. guter Wiesen, 3 A. Brache, 14 A. Gärten, u. die Schäferei nur aus 1000 Stück. (R.) — Die Kirche gehört jetzt zur buttstedter Ephorie, u. der Pf. ist nicht mehr Ephoral-, sondern nur Adjunct für die Schulaufsicht zu Buttelstedt, Eßleben, Mannstedt, Nirmsdorf, Rastenberg, Rudersdorf, Weiden, Teutleben und Willerstedt; in H. selbst aber inspicirt der mannstedter Pfarrer. Sowohl der Knaben-, als der Mädchenlehrer hat jetzt den Cantortitel. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Die Flur raint mit Rastenberg, Eß- und Teutleben, Mannstedt u. mit Roldisleben in Preussen. 1786 zählte man 532 Bewohner u. 1238 Schafe. — 1554 gehörte H. dem Wolff Mülich, Hofmeister Joh. Friedrichs d. Großm. 1342 verheerten die landgräfl. Truppen, im Kriege mit dem Gr. Herm. v. Weimar, auch unsern Ort. 1613 wurde hier der nachmals berühmte Joh. Sebast. Mitternacht, gest. 1679 als Oberhofprädiger zu Zeitz, geboren. — — Die Collatur stand bis 1581 dem Stifte Naumburg zu; damals aber kaufte Herz. Joh. Friedr. das Gut, und unterließ die Muthung der Lehn über die Collatur (freilich etwas regelwidrig); hierbei ist es dann auch geblieben.

Hardorf, s. Haardorf.

Harfurth (S. 681 fehl.) eine Wüstung im Herzogth. Sachsen, zw. Saubach u. Bernsdorf im eckartsberger Kr., am Wege von Nebra nach Weimar, und am Anfang der goldnen Aue, gehört zu Bucha, und lehnt und zinst auch dem das. Pf., weil das im 30jähr. Kriege untergegangene Dörfchen H. unter dortigen Pfarrgerichten stand; auch war die hies. Kirche das Filial von Bucha.

Harkerode, s. Harckerode.

Harnmühle (S. 681 fehl.), auf Berghausens Ch. Hornmühle, im Großh. S. Weimar, im A. Weida des neustädt. Kr., gehört zu Dittersdorf, also unter Schloß Berga, hat 2 Gänge und 1 Säge, und liegt westlich unterm Dorfe, am Harnbache, der unterwärts auch Oelsenbach heißt, aus einigen Teichen östlich bei Hohenölsen und bei Wittchensdorf quillt, sich am Wege von Auma nach Berga im Oelsengrunde sammelt, NOwärts nach Clodra fliesset, u. in einem romant. und tiefen Thale, bei der Clodramühle, nach 1½ stündigem Laufe, das linke Ufer der Elster erreicht.

Harnstein, s. Kahlenberg.

Harpersdorf (S. 681), ehedem Harprechtsdorf, ein Amtsdorf, davon jedoch ein Theil denen v. Niederndorf zusteht, ist das Filial v. Kraftsdorf im Altenburg., gewinnt in seinen Steinbrüchen schöne Werkstücken und Schleifsteine, und enthielt 1794 in 55 Häus. 253 Seelen. Kaltenborn ist hierher gepf., so daß die Kirchgemeinde g. 450 Seelen stark ist. — H. liegt am kraftsdorfer Bache, mit Kaltenborn, Niedern-, Rüders- und Kraftsdorf rainend, 2 St. SSOlich von Eisenberg, 1¾ St. von Langenberg, in einem schönen, etwas buschigen Thale. Auf Berghausens Ch. fehlt die Kirche.

Harras bei Heldrungen (S. 681), jetzt im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 30 Häusern 133 Seelen, bildet allein ein (sehr kleines) Kirchspiel, und liegt 3 St. westlich von seiner Kreisstadt Wiehe, 2 St. Nlich von Cölleda, an der Strasse von Erfurt u. v. Cölleda nach Sangerhausen, mit Oberheldrungen, Lundershausen und Hemleben rainend, nicht am östlichen Ende, sondern zwischen mehreren Höhen der Schmücke,

westlich vom Ameisenberge; in der Nähe findet man mehrere schöne Aussichten. Das Rittergut, ohne weitres Zubehör, gehörte ehemals denen v. Bünau, z. E. 1708 dem Obristen Rud. v. B., 1752 und noch 1790 der Familie Hofmann, vor 20 J. aber einem H. Stöpel. In frühern Zeiten und dann wieder 1686 bis 1708 war H. Filial v. Oberheldrungen. Der Pfarrer bekommt schon längst von der Herrsch. 36 Thlr. Zulage.

Harras bei Hildburgh. (S. 682) nun S. Meiningisch, zählte 1807 nur 29 Häuser und 134 Seelen, und liegt OSOlich von Hildburgh., ½ St. SWlich v. Eisfeld, ½ St. von der coburg. Gränze und dicht an der des Amtes Eisfeld, an der Strasse von Hildburgh. nach Eisfeld, Schalkau u. s. w. Mit dem hies. Erbgerichte belieh 1448 Hanns v. Heßberg auf Bedheim den Hanns Möhring. Manche halten H. für den Stammort des ehemals in Sachsen so stark begüterten Geschlechtes v. Harras oder Arras, die sich aber ursprünglich wohl von Arras in den französ. Niederlanden geschrieben, und mehrere Orte Thüringens und Hessens nach ihrem N. genannt haben mögen. Ein Joh. de Harra war schon 1461 Archidiakon zu Briesnitz bei Dresden, und 1612 waren die v. H. besonders um Colditz und Leißnig stark gesessen; vergl. auch Lichtenwalde.

Harrasmühle (S. 682) liegt 1 St. von Neustadt SWlich, ⅜ St. SOlich von Lausnitz, im S. Weimar. A. Neustadt, an der Orla, zw. der Schlagmühle und dem Kupferhammer, in sanfthügeliger, buschiger Gegend. Sie ist nach Neunhofen gepfarrt.

Harta (S. 682 fehl.) eine Wüstung u. ein darauf gebautes, nach Balgstädt gepf. Haus, zu Burkersrode gehörig, im eckartsberger Kr. des Rgbz.

Merseburg, südlich von Laucha, an der grossen Strasse nach Freiburg. Vor 100 J. sah man noch Spuren von der Kirche u. dem Vorwerke des Dorfes, welches jedoch nicht Harta, sondern Harterode geheissen haben soll.

Hartbach, s. Hahnfluß.

Harte, die H. b. Zöbliz (S. 682) ist ein ganzer Bergzug, der, wie auch der N. anzeigt, meist mit Waldung bedeckt ist. — So heißt auch des Gebirge am rechten Ufer der Mulde, welches die sogenannte Prinzenhöhle enthält, die Hr. Engelhardt irrig an die Meltheur sezt. — Ferner nennt man so in Gemeinschaft das Frauen- und das Baumannsholz bei Hohenmölsen im weissenfelser Kr. des Herzogth. Sachsen, welche zusammen 12½ Acker halten, ehemals zu Domsen, dann dem Stadtrathe gehörten, jezt aber Privatgut sind. S. auch noch Harth und Harthe.

Hartenstein, die Receßherrschaft oder die schönburg. (niedere) Hälfte der Grafschaft (S. 683) begreift 3 Stücken, deren Eines vom Dorfe Oberhaselau an der Mulde, zwischen den Bezirken Zwickau, Wiesenburg, Wildenfels und Vielau mit Niederhaßlau (dieser war sonst ebenfalls hartensteinisch, geht aber nun bei der schönburg. Gesammtregirung zu Lehn, u. gehört dem zwickauer Rathe) erfüllt wird; das 2te enthält Mülsen S. Niclas, zw. den Bezirken Zwickau, Wildenfels und Lichtenstein, — und die hartenstein. Antheile an Mülsen S. Jakob und an Härtensdorf hangen damit grossentheils zusammen; endlich das Hauptstück begreift jezt, ausser Hartenstein, die Dörfer Thierfeld, Raum, Beutha, Grüna oder Weitzengrün, Niederlößnitz, Pfannenstiel (ohne die sogen. grünhainer Schenke und noch 2 Häuser) und Antheile an Ober- und Niederaffalter, Lenkersdorf,

Alberode, Oelsnitz, Ober- und Niederzschocken. Dieses Hauptstück gränzt in O mit den Aemtern Grünhain und Stollberg, auch mit der Herrsch. Stein wegen Lößnitz, in NO mit den Aemtern Stollberg und Zwickau (wegen Oelsnitz), in N mit dem Ritterg. Neudörfel (jetzt für einen Theil der Herrsch. Lichtenstein geltend), in W mit Wildenfels, in SW mit Stein, dem zwickauer Dorfe Niederschlema u. dem A. Schwarzenberg. Es verbreitet sich, in unregelmässiger Gestalt u. in 3½ St. langer Ausdehnung aus NNW nach SSO (d. h. vom sächs. zschockener Zollhause an bis zum langen Berge an der Mulde bei Pfannenstiel) in der Breite v. 50° 34¼ bis 42½ Min., in der Länge v. 30° 18 bis 27½ Minuten. Es mag wenig über 1 Quadratm. fassen, so daß die gesammte Herrsch. deren nur 1⅖ groß wäre, worauf aber nicht weniger als 8000 Seelen leben. Der Consum. wurden zwar 1801 schon 7437 angegeben, damals aber rechnete man einige Orte mehr als jetzt hierher; 1819 gab man 7184 Consum. an, nämlich 3455 männl. u. 3729 weibl. Geschlechts, darunter 2360 Kinder u. 382 Greise. Im näml. Jahre sollen gesäet seyn: 1311 Schffl. Korn, 206 Schffl. W., 511 Schffl. G. u. 1598 Schffl. Hafer, ausgenommen aber 26287 Schffl. Erdäpfel. — S. 683, Z. 18, statt nördlichen l. südlichen und SWlichen. Noch sind der Lößnitzer und der Mülsen-Bach zu nennen; der Beuthenbach fließt nicht in die Chemnitz, sondern heißt später die Würschnitz, und bildet dann mit der Zwönitz zusammen die Chemnitz. Der größte Teich ist der Beuthenteich unter Raum. — Z. 14 v. u. statt Zschopenberg l. Zschockenberg. Von einem Krummkieferberg ist uns nichts bekannt; es mag damit entweder der Stein- oder der Heidelberg bei Zschocken gemeint seyn. Zu

nennen sind noch: der Saarberg oberh. Thier-
feld, der Kreuzhübel, der hartensteiner Schloß-
berg, die Höhen der Harte (d. h. längs dem
rechten Muldenufer, also der Hemm-, Waiz- u.
Mäuselberg, so wie die Meltheur), der dürre
Berg und der Ebertswald unter Alberode, der
Hirnschedel bei Pfannenstiel, der Kutten auf
dem Gotteswalde, der beutaische Heidelberg,
der Drachenfels u. a. m. Die größte Höhe ist
aber der Katzenstein (s. im K) mit etwa 2170
par. Fuß Seehöhe (nach meiner [Schiffners] geom.
Messung), welcher auch den Schnee immer länger
behält, als die nächsten Gipfel bei Schneeberg.
Ueberhaupt ist, das Muldenthal und den Grund
unter Hartenstein ausgenommen, der Haupttheil der
Herrschaft ziemlich rauh gelegen, wogegen Mülsen
und Oberhasel sehr abstechen; bei letzterm hat die
Mulde g. 950 par. Fuß Seehöhe, so daß diese in
der ganzen Herrschaft um etwa 700 Ellen differirt.
Nächst dem Katzenstein ragt der Gotteswald am
meisten empor, wie denn überh. die Gebirgspartie
b. Oberpfannenstiel zu den gewaltigsten Massen im
Erzgebirge gehört, u. bei ihrem jähen Emporsteigen
vom Schwarzwasser herauf besonders dem mächtig
imponirt, der sie aus der schneeberger Gegend an-
schaut. — Z. 5 v. u. statt „Kuhnwald b. Grünh."
muß es heissen: Kienwald bei Dittersdorf. Der
Zündelwald ist nur ein Th. des hartensteiner
Waldes oder des Forstes, der das Hartengebirge
überzieht, die sogen. Prinzenhöhle (einen kur-
zen Eisengrubenstolln) enthält, aus herrl. Buchen
und Tannen besteht, und die Gegend zw. Harten-
stein, Stein, der Mulde, Oberalberode und Grüna
bedeckt, also 1 St. lang und ½ St. breit ist. —
S. 684, Z. 9: unterm 29. Sept. 1556 erließ
George v. Schönb. eine Eisen-Bergordnung für die

Grafschaft. Unter die erwähnten Spuren gehört auch die Prinzenhöhle. — Z. 20, statt Hartenfels l. Hartenstein. Z. 22: diese Anhöhe ist der Saarberg. — S. 685 sind Z. 14 bis 23 zu streichen, da sie gar nichts mit Hartenstein zu thun haben. Z. 13 v. u. enthält einen mächtigen Fehler, der gar leicht den Reisenden irre leiten kann; denn nicht der Grund zwischen Stein und Hartenstein (gebildet vom thierfelder Bache) ist das tiefe Thal, sondern dieses wird durch ein Bächlein gebildet, welches am Waizberge, Slich von der Meisterei, im Forste quillt, und anf. nach NW, dann nach W fließt, bei der rothen Mühle oberh. Stein aber mündet. Daß schon 1555 Cinnobor hier gegraben worden, erhellet aus einem Steckbriefe, den der hies. Amtm. damals dem Kirchenräuber Haller nachgesendet, der auf der „nauhen eräugenden Zinoberzeche" gearbeitet habe. — S. 687, Z. 4 v. u.: der grössere Theil der Herrsch. ist mehr unfruchtbar, als fruchtbar zu nennen. — S. 688, Z. 3, ist Waizengrün mit Kalkgrün verwechselt. Z. 4: leinene ungleich weniger, als baumwollene, insbes. Cattun. Z. 8 statt Strumpfstricker l. Strumpfwirker. Das Nagel- u. Löffelschmieden beschäftigt nur Pfannenstiel u. Niederlößnitz. Die Papierm. ist längst wieder in Umtrieb und sehr geachtet. Zu NLößnitz ist eine Cattunfabrik, gehört jedoch einem Lößnitzer. — Z. 19: daß Wildenfels anfangs hartensteinisch gewesen, kann gar nicht bezweifelt werden; s. unter Wildenfels. Ueberh. erstreckte sich die Grafsch. v. 1 St. oberhalb (SOlich von) Zwickau an in SOlicher Richtung bis dahin, wo jetzt Wiesenthal liegt, also über 5 Meilen in die Länge, jedoch in geringer Breite, u. hatte auch in der SOlichen Hälfte wenig Unterthanen, fast nur Wald u. Hammerwerke; dieselbe hieß der oberwäldische

Theil, u. begriff fast das ganze Clostergebiet von Grünhain (nebst Elterlein und Zwönitz), Geyer, Wiesenthal und das Amt Crotendorf. Die Burggrafen von Meissen besassen die Herrsch. sicherlich als ein Reichsland, schrieben sich auch seit 1336 Grafen von Hartenstein, und residirten grossentheils hier. Im Jahre 1456 wurde ihnen befohlen, die Lehn bei den meißn. Markgr. zu suchen, u. wirkl. haben auch Ernst und Albert 1481 einen Lehnbrief über H. ausgestellt, so daß es freilich seitdem meißnisch-sächs. Lehn ist. Es muß nämlich hierbei bemerkt werden, daß, nachdem der letzte Burggraf aus dem wolfersbach-hartensteiner Stamme, Heinrich I, am 15. Juni 1426 bei Aussig erblos geblieben, Kurf. Friedrich dessen Lande in Besitz nahm, weil er zuvor Heinrichen (vielleicht doch nur wegen Frauenstein und einzelner Lehnstücken) seinen Lieben Getreuen genannt gehabt, — und daß auch die burggräflichen Vasallen dem Kurf. wirkl. huldigten. Hergegen aber kam Heinrich II Reuß v. Plauen, K. Sigismunds Rath u. Hofmstr., bei demselben mit der Behaupt. ein, die Reussen wären mit der Burggrafschaft und mit der Grfsch. Hart. zu gesammter Hand belehnt, und er selbst sey des sel. Heinrichs nächster Erbverwandter. Nun mag wohl Ersteres nicht ganz richtig gewesen seyn, weil es sich ausserdem wohl würde urkundlich beweisen lassen; aber dem Kaiser mochte es zuwider seyn, Sachsen noch mächtiger anwachsen zu sehen —, und so belehnte er denn jenen Heinrich noch 1426 zu Plindenburg (jetzt Wischrad, im nördlichen Ungarn) feierlich mit dem Burggrafth. und dessen Zubehör (d. h. Hartenstein, Balberg oder das jetzige Mühlenamt Annaberg, u. die burggräflichen Güter in u. um Meissen; denn Frauenstein war schon längst markgrfl. meißn. Lehen,

obgleich es ebenf. den Burggr. gehörte) als einem Reichsfürstenthume. Der Kurf. erhielt dagegen die meißn. Lehnstücke ohne Widerspruch, wollte aber auch Hartenstein so wenig wieder herausgeben, daß er vielmehr 1527 die v. Pflug mit Wildenfels und Pobecker (als hartensteiner Lehen) belieh. Darauf begann ein Proceß beim Kaiser, über welchem Friedrich d. Streitb. starb; sein Sohn, Fr. der Sanftm., verglich sich nun sogleich 1428 (zu Altenburg u. zu Arnshaugk) mit Heinrichen, erkannte ihn als Burggrafen (und folglich auch Hartenstein für ein Reichsland), auch als Herrn von Frauenstein (jedoch in dieser Hinsicht als seinen Vasallen) an, und Heinrich zahlte wegen Frauensteins 14736 rheinl. Gulden heraus. Ausdrücklich wird damals Wildenfels als integrirender Theil von Hartenstein genannt. Inzwischen kam durch jenen Vergleich weder Hart., noch Balberg, in die Hände Heinrichs selbst, weil Beides verpfändet oder vielmehr verkauft war. Es hatte nämlich Veit I v. Schönburg schon 1399 von Heinrich I etliche Lehen und Zinsen in Oelsnitz, Denheritz und Mülsen, zu Mariä Heimsuch. 1406 aber die gesammte Grfsch. Hart. (ohne die im J. 1400 an die Abtei Grünhayn verkauften Orte) um 8000 böhm. Goldgulden unterpfändlich angenommen, wobei er noch der burggräfl. Prinz. Constantia, die Einen v. Waldenburg geheirathet, 500 Thlr. zu Beschwichtigung ihrer Erbansprüche herausgab. Nach 8 Jahren sollte Heinrich sich wieder auslösen, that es aber nicht, u. so wurde Veit am 20. April 1417 vom Kaiser (zu Costnitz) mit Hartenst. beliehen. Dadurch aber meinte Heinrich II nicht gebunden zu seyn, und wollte Hartenst. nun mit 8000 Gulden auslösen, worüber zwischen ihm und Veits gleichnam. Sohne ein Proceß vor dem kais. Kammergericht ausbrach.

Auch kam es 1439 zu dem Vergleiche zu Meissen, nach welchem Veit die burggräfl. Prinz. Anna zur Gattin, diese aber von ihm Merane zum Leibgedinge, und vom Vater jene Ansprüche auf H. zur Aussteuer erhielt. So und damals kam es an die Schönburge, nicht aber erst 1456 wie S. 688, Z. 1 v. u. steht. Es läßt sich die Vermuthung wohl hören, daß ohne Friedr. des Sanftm. Vermittelung aus jenem Vergleiche nichts geworden seyn würde, wenn man bedenkt, daß die schönb. Brüder 1440 eventuell sächs. Vasallen wegen H. zu seyn sich gefallen liessen; später mochte sie dieß reuen, — aber 1456 wurden sie „unweigerlich" mit der Lehn an den Kurf. gewiesen. Bis auf beide Veite u. nachher hat demnach die Grafschaft folgende bekannte Besitzer gehabt: I. Burggr. v. M. aus dem Wolfersbach-, oder richtiger Wolfeswarth-Hartensteiner Stamme: a) muthmaßlich: 1) Hermann I, geborner Graf v. Wolfeswarth in d. coburg. Pflege, Burggraf seit 1143; 2) Meinher oder Meinhard I, den Einige vor seiner Burggrafenwürde (1190) schon einen Grafen von Hartenst. seyn lassen, u. welcher zu einer Seitenlinee des Hauses Wettin (jetzt Sachsen) gehört haben soll; 3) Meinher II, seit 1232; 4) M. III, seit 1278; b) sichere: 5) Hermann III, seit 1308 zugleich Herr v. Frauenstein, kommt 1336 urkundlich als Graf von Hart. vor; 6) die Brüder Meinher IV, Berthold und Albero oder Albert, seit 1337; 7) die Br. Meinher V u. Berthold I, seit 1355; 8) Meinher VI (seit 1355, bis ungefähr 1388), sein Br. Berthold II, u. sein Vetter Berthold; 1388—1399 hat Berthold II, böhm. OHofrichter, von Obigen allein regirt, hatte jedoch 9) seit 1390 seinen Neffen Heinrich I zum Mitregenten, welchem 10) 1399 dessen Br. Meinher VII zugesellt wurde, den

jedoch Heinrich überlebte. II. Burggr. aus Reuß-Plauenschem Stamme: keiner, weil weder Heinrich II (als Burggraf Heinrich I genannt), noch Heinrich III Reuß seine Ansprüche durchsetzte; III. Herren v. Schönburg: 11) Veit I, Pfandherr seit 1406, Erbherr seit 1417, gest. 1422; 12) Fri. IV) blieb 1426 bei Aussig; 13) die Brüder Veit II (gest. 1473) u. Friedrich V (gest. 1479); 14) Ernst d. Aelt., gest. 1488; 15) Ernst d. Jüng., gest. 1534; 16) die Br. George, Hugo u. Wolf, anf. unter Vormundsch., dann gemeinsam bis 1556 regirend. Bei der Erbtheilung blieb Hartenst. so weit gemeinschaftlich, als die Vormünder (keineswegs, wie man aus dem Lex. S. 689, Z. 5 vermuthen könnte, die Brüder selbst) es an den Kurfürsten zu verkaufen das Project gemacht hatten; daher erklärt es sich, wenn es zu Eingange des Familienpactes vom 2. Febr. 1566 heißt: „Wir haben unsre Grafsch. Hart., wiewohl nicht mit unserm guten Willen, sondern aus wissentl. Ursachen .... erblichen verkauft.“ Die verkaufte, ungleich größere Hälfte bildet jetzt das Amt Crotendorf; denn das säcularisirte Closter Grünhain, welches offenbar ebenfalls im Hartensteinischen belegen war, hatten die sächs. Fürsten schon früher unmittelbar in Beschlag genommen. Wir wissen nicht, ob die Summe von 146000 mfl. (S. 689, Z. 9) authentische Belege hat, wissen hingegen, daß die Summe dieses und des Verkaufes von Neuschönburg (bei Karlsbad in Böhmen) zusammen 307082 mfl. 20½ Gr. betragen hat, wovon doch wohl, bei aller Unverhältnißmäßigkeit zwischen Preis u. Werth, mehr als 146000 mfl. auf Hartenstein gekommen seyn müssen! Die niedere Grafschaft übernahm 1556 Hugo Ernst, später auch Waldenburg und Lichtenstein; dieselbe erbten 1566 17) seine 3

Söhne Hugo II, George u. Veit, u. regirten gemeinsam, bis Hugo 1582 Hartenst. ausschliessend übernahm; er st. 1606 zu Gera. 18) Seine Söhne waren Joh. Wolf, Hugo, Otto Albr., Veit u. Chr. Heinr.; doch scheint es, daß nur Otto Albr., nach langer Vormundschaft, die Regirung wirklich angetreten; er hatte auch Grässlitz in Böhmen, und Oelsnitz, und st. erst 1680. 19) Sein Sohn Otto Ludw. hatte abermals Hartenstein, Waldenburg u. Lichtenstein, u. st. 1701 als der erste Graf v. Sch. oberer Linee. Da er jedem seiner 4 Söhne eine Herrsch. hinterlassen wollte, bildete er eine 4te aus dem hartenstein. Vasallen, unter ihm aber Domänengute Stein, indem er dazu von jeder Herrsch. Etwas schlug, insbesondre Lößnitz von der Grfsch. Hartenst. selbst. Die dadurch noch mehr geschmälerte Grafsch. erhielt von seinen 14 Kindern 20) der älteste Sohn George Albert; diesen beerbte 21) Fri. Albert schon 1716, also erst 3 Jahre alt; als nun dieser seinen einzigen Sohn Alb. Fri. Christ. überlebte, so fiel Hartenst. 1786 22) an seines Vettern Sohn Otto Karl Friedr. aus der steiner Linee, der schon Lichtenst. u. Waldenb. von seinem Vater geerbt hatte, 1790 Fürst ward, u. 1800 starb. Die Regirung übernahm nun als Vormünderin seine Wittbe, Henr. Eleon. Elis., geb. Reussin von Plauen zu Köstritz, bis die 4 mündig gewordenen Prinzen sich auseinandersetzten. Der jetzige Besitzer ist daher 23) der 2te Prinz, Fürst Friedrich Alfred, k. k. Kämmerer und wirkl. Geh. Rath, zugleich Herr auf Stein, geb. am 24. Apr. 1786. — S. 690, Z. 2, statt (Kalkgrün) lies (Waizengrün). Z. 5: Nlößnitz gehört ganz hierher, bildet jedoch mit Alberode Eine Commun. Z. 8: Neudörfel gehört nicht dem Hartensteiner, sondern

dem Lichtenst. Herrn. Z. 9: eine Herrsch. mit so grossen und treffl. Wäldern, 8000 Unterthanen und ausser einer wohleingerichteten Wirthschaft noch mit mancherlei Einnahmen, Mühlenpächten, Geleitstafeln, starker Jagd u. s. w., die einen besondern Rentamtmann, auch einen Wildmstr. u. s. w. hält, wird wohl mehr als 7000 Thlr. einbringen!

Hartenstein, die Stadt (S. 690) liegt fast am Rande der Grafschaft, meist am rechten Ufer des thierfelder, in NO ankommenden u. nach Stein hinabfliessenden Baches, auch an einem aus NW kommenden Nebenbächlein, an einem flachen Abhange, übrigens auch mit einzelnen Häusern am Fusse anderer Berge, besonders des östl. bei der Stadt ansteigenden, steilen, mit Laub- u. Nadelholz schön bekleideten, g. 120 E. hohen Schloßberges, — unter 30° 20¼ Min. der Länge und nahe an 50° 40′ der Br., 3½ St. SOlich von Zwickau, 1 St. OSOlich von Wildenfels, 2 St. NNOl. v. Schneeberg, 1⅜ St. NWlich von Lößnitz, 2 St. SWlich von Stollberg, 2⅝ St. SSOlich von Lichtenstein. In S oder SO beginnt sehr nahe der hartenst. Wald oder Forst; ⅜ St. SSWlich liegt das merkwürdige Schloß Stein; in NO verketten einzelne Häuser (in einem derselben, durch geschmackvolle Bauart ausgezeichnet, finden manchmal gute Dilettanten-Concerte statt) die Stadt mit dem untern Ende von Thierfeld; in W raint sie mit dem wildenfelser Walde, u. in NW, wo mehrere Teiche liegen, mit Zschocken. Die Seehöhe geht v. 1100 bis auf 1200 par. F., das Schloß aber hat gegen 1300. Die Höhen steigen theils sehr steil, theils flach an, und der Thalgrund unter der Stadt ist nicht ohne Reitze, welche durch das nahe Muldenthal, durch Spatiirgänge am Schloßberge u. schöne Aussichten in der Nähe sich noch vermehren. Als

Stadt betrachtet, ist Hart. sehr gering, auch meist winkelig gebaut. Oesfeld giebt ihm im J. 1725 nur 117 Häuser; 1780 waren wirklich 152 Bürgerhäuser da, so wie 1801 170, jetzt aber mehr als 190; der Ort ist also rasch angewachsen. 1801 gab man g. 900, 1819 aber 1170 Consum. (darunter 373 Kinder u. 73 Greise) an, und jetzt kann man 1300 Seelen annehmen. 1773 gab es nur 24 Geburts- u. 33 Todesfälle, in den 5 J. 1791 — 1795 resp. 177 u. 122; 1798 — 1800 resp. 116 u. 103; 1809 u. 1810 98 u. 65; 1819 55 u. 37, so wie 16 Trauungen u. 1562 Communicanten; Seuchen grassirten hier 1641 u. 1772. Den ältesten Theil der Stadt bilden die Häus. am Schloßberge, die auch noch gewisse Vorrechte geniessen. Den Brand 1624 (S. 693, Z. 8), der auch 14 Scheunen verzehrte, steckten 2 Leute aus Unmuth über ihren Verlust im Spiele an; sie wurden später verbrannt. — Die amtsäss. Stadtgerichten bestehen aus 1 Stadtrichter, 3 Assess., 2 Viertelsmstrn. u. 2 Communvorstehern; der Cantor ist Gerichtsschr. in der Stadt u. in Thierfeld, war auch bis vor einigen Jahren alleiniger Schullehrer in beiden Orten. Nach H. sind diejenigen Häuser in Stein gepf., welche am rechten Ufer der Mulde liegen; doch hält sich das Schloß nur gastweise hierher. Der Pastor hat auf Verlangen der Herrschaft auch in der hartensteiner Schloßcapelle zu prädigen; die steiner Schloßcapelle ist schon längst nicht mehr brauchbar. — Die Stadtkirche erhielt ihren Thurm erst bei der Hauptreparatur 1615, u. zeigt u. a. 2 schöne Emporkirchen für die (den) Besitzer v. Hartenst. u. Stein, eine um etwa 30 Stufen erhöhete Cancell, u. die herrschftl. Erbgruft; die ältesten Besitzer von H. sollen jedoch nicht in dieser, sondern vor dem Altare ruhen. Die Zinsen

erhielten die Bürger Erlaubniß, wöchentl. 2 Tage in den Forsten Holz zu lesen. 1605 wurde, nebst a. Gebäuden, auch ein Fischhaus auf dem Schlosse (unter der Capelle) erbaut. Die Orgel der Stadtk. wurde 1626 zu Saalburg gefertigt. 1650 erhielten die Zeuchmacher, 1685 die Tuchm. u. Tuchscherer, so wie 1703 die Schieferdecker, Maurer u. Zimmerl., Innungsrechte. 1663 baute man das Rathh. 1666 besuchte der Landgr. von Hessen das hies. Schloß. 1677 wurde der Wochenmarkt bestätigt, und 1690 erhielt die Stadt freien Wein-, Bier- und Salzschank, auch Garküche. 1712 wurde das Armenwesen reformirt, 1713 ein Stadtpfeifer angenommen, 1721 die erste Spritze angeschafft. — 1819 wurde von Herrschaft u. Bürgersch. die Aussaat angegeben auf 129 Schffl. Korn, 22 Sch. W., 58 Sch. G., 226 Sch. Hafer, u. man nahm 3715 Sch. Erdäpfel aus.

Hartgraben (S. 693 fehl.) ein Nebenbächl. der wilden Weisseritz im sächs. A. Gryllenburg, quillt unw. der Butterstrasse, Nlich v. Höckendorf, fließt Nwärts, bildet zuletzt einen malerischen Wasserfall, u. mündet $\frac{1}{8}$ St. oberh. Tharandt.

Harth b. Coburg (S. 693) liegt nach A. 1 St. davon südl., an einem geringen Nebenbächl. der in O fliess. Itz, mit Finkenau rainend. 1782 zählte es in 13 Häus. nur 65 Seelen.

Harth, die H. (S. 694) d. h. nach heut. Deutsch s. v. a. der Hauptwald, ist königl. sächs. geblieben, u. liegt nun im KreisA. Leipzig, an der pegauer Amtsgränze, 2 bis 3 St. v. Leipzig Slich, umgeben von Zwenkau (in SW), Zeschwitz, Stöhna, Propst- u. Großdeuben, Gaschwitz, Zöbigker u. Prödel. Er besteht meist aus hohem Laubholze, u. breitet sich in Nlicher Richtung 1 St., in Wlicher $\frac{3}{8}$ St. lang aus. Den Slichen Th. durchfließt ein Bach, der oberh. Propstdeuben die Pleisse erreicht. Die

Gössel gehört gar nicht hierher. — Der Waldungen dieses N. giebt es noch mehrere, weßhalb wir auf die Orte Hartha u. Harthau verweisen, die meist ihren N. nach einer Harth führen. Auszeichnung verdient aber die grosse u. kleine Harth, eine königl. Kiefernheide, die nebst anstossendem Paſtholze u. Frauenholze den südlichsten Th. des A. Radeberg im meißn. Kr. erfüllt, in W durch den Ursprung des dresdner Priesnitzbaches v. der Waldung des Käfferberges geschieden wird, u. übrigens mit Erkmanns-, Wolms- u. Arnsdorf, Fischbach, Kleinrenners- u. Wilmsdorf, Dittersbach u. Rossendorf raint. An ihren Rändern giebt es ansehnl. Teiche, besonders in N den Röderteich. Die dresden-budissiner Chaussee führt ¾ St. lang in diesem Walde, der auch über ½ St. breit ist, und unterm fischbacher Förster steht.

Hartha, die Stadt, vulgo auch die Harthe (S. 694) liegt unter 30° 38¼ Min. der Länge u. 51° 6¼ Min. der Br., 1 St. v. Waldheim NWlich, 1 St. v. Geringswalde u. 3 St v. Rochlitz NOlich, 2½ St. v. Colditz OSOlich, 1⅝ St. v. Leißnig SSOlich, 2 St. v. Döbeln WSWlich, einige 100 Schritt östl. v. der im Lex. erwähnten Strasse, auch an jener v. Döbeln n. Rochlitz und ⅛ St. Slich v. der döbeln-colditzer Strasse. 1000 Schritt in NW beginnt der Franken- u. Flemminger Wald, so wie gleich jens. des in W u. SW nahen Dfs. Flemmingen die Fröhne anhebt. Uebrigens raint die (zieml. bergige, jedoch nicht unfruchtbare) Flur mit den leißniger Dfn. Gersdorf, Walbach, Queck- und Wendischhayn, mit Stein und Richzenhain. Der Steinbach fließt am Südrande der Stadt ostwärts nach Stein hinab, wo er einen hübschen Thalgrund bildet. Die Seehöhe beträgt 750 bis 800 par. Fuß. ⅛ St. in S steht abgesondert

der Gasthof nebst dem Gleitsh. und einigen neuen Wohnungen. Der Ort mag jetzt in 220 Häus. 1400 bis 1450 Seelen enthalten. — Der Pastor ist auch Gerichtsherr über 2 Güter in Richzenhain u. 1 in Stein. Die eingepf. Dörfer enthalten g. 1200 Seelen, das Kirchspiel also 2600. Die Kirche hat ein hübsches Ansehen, wie denn das des ganzen Ortes zwar nicht imponirt, aber doch munter und gefällig ist. Die Mühle steht unw. der Hauptlandstrasse, nächst unterm Teiche. S. 695, Z. 10: nicht nur gebleicht, sondern auch größtenth. verhandelt. — (R.) Das Spital wurde 1549 von George v. Carlowitz auf Waldheim aus den daß. chemal. Clostergütern besser dotirt. (R.) — Carlowitz verordnete näml. 12 Schffl. Kornes jährlich dahin. — Die 92½ Gebräude (S. 695, Mitte) werden wohl niemals im Jahre abgebrauen. Z. 14 lies: 90 bis 200 Schock Leinwand. Z. 20: nach Galli —; dafür sagen Andere: nach Simon Judä. — Zur Parochie, vor der Reform. in die Sedes Leißnig gehörig, sind noch Reinhardsthal u. die Brückenmühle b. Waldheim gepfarrt. Das Diaconat besteht erst seit 1712. — Der Rath begreift 1 Bürgermeister, 1 Stadtr. u. Kämmerer, auch 2 Beisitzer. Die Commun besitzt 40 Schffl. Feld, den Schießplan u. den Mühlanger. — Im J. 1767 zählte man nur erst 77 Zeuch= u. Leinwebermeister.

Hartha b. Tharandt (S. 696) eigentl. kein selbstständ. Dorf, sondern ein ⅜ St. weit in S abgelegener Theil der Commun Fördergersdorf, liegt jedoch weit näher am obersten Th. von Hintergersdorf, in der Senkung zw. dem Postelberge (in SW) und der spechtshäuser Höhe (in NW), aber bedeutend über den hintergersdorfer Grund erhaben, und dicht am Walde, an der chaussirten Strasse aus der meißn. in die frauensteiner Gegend. Der

Ort hat 5 Häusler, nur 1 Garnbleiche, u. heißt auf Berghausens Ch. Hartho. Der Landberg gehört eigentlich nicht hieher, sondern nach Borsdf. u. Herzogswalde. Sein Basalt ist graulichschwarz, feinkörnig, u. enthält selten Zeolith, häufig Olivin u. ein diesem verwandtes, vielleicht aber eigenthüml. Fossil. Was das Lex., nach Leonhardi u. Engelhardt, von einem Krater erzählt, ist völlig ungegründet.

Hartha b. Oederan (S. 696) liegt 2 St. östl. v. Frankenberg, an der Strasse n. Freiberg, $1\frac{3}{4}$ St. OSOlich v. Hainichen, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ St. links ab v. der Strasse nach Oederan, 1 St. N v. letzterm, in SW, W u. N von dem schwarzen Holz, der Harth u. den bockendorfer Waldungen umgeben, an den nossener und freib. Amtsgränzen, mit Wingendf, Frankenstein und Memmendf. rainend, beinahe 1400 par. Fuß über dem Meere, in etwas rauher Gebirgsgegend, wo einige Gipfel treffl. Aussichten gewähren. Das hies. Bächlein fließt Owärts nach Frankenstein hinab. Im J. 1754 waren 25 Häuser, — jetzt sind deren mehr; darunter 1 Gasthaus. Die 300 bis 350 Seelen sind nach Frankenstein gepfarrt. Das Hohnholz, am untern Ende des Orts, gehört nicht hierher.

Harthau b. Chemnitz (S. 697) vulgo die Harth, in Urk. auch (aus Versehen?) Wartha, soll früher auf der Höhe in O gestanden haben, wo eine Stelle noch die alte Harth heißt, dann aber ins Thal herab an den Fuß des steilen, in NW ansteig. Gebirges versetzt worden seyn, das die Waldung der Harth trägt. Es liegt längs der Würschnitz (nicht Wurschnitz) von ihrer Mündung in die Zwönitz an (die nun alsobald die Chemnitz heißt; dieses untere Ende des Dorfes stößt an Altchemnitz) in Slicher Richtung $\frac{3}{8}$ u. dann in Wlicher noch $\frac{1}{4}$ St. lang hinauf bis in die Nähe des Ritterg.

Neukirchen, in einem zwar nicht schmalen, aber doch wegen der steilen und hohen Bergwände, die meist mit Nadelholz bedeckt sind, etwas finstern Thale, welches v. der Höhe SO herab einen sehr romant. Anblick gewährt, u. zu den schönsten der chemnitzer Gegend gehört. Auf diese Höhe hinauf zieht sich die annaberger Strasse, die das ganze Niederdf. bestreicht. Bei seiner Wendung, also bei der Kirche (die auf Berghaus. Ch. fehlt) liegt das Dorf unter 30° 35′ der Länge und 50° 46½ Min. der Br., 1⅜ St. Slich v. Chemnitz, 2⅜ St. WNWlich v. Zschopau, 2¾ St. NOlich v. Stollberg. Die Seehöhe geht von 1000 bis zu 1100, auch wohl 1150 par. Fuß. Die durch Wälder sehr beschränkte Flur raint mit Neukirchen, Claffenbach u. Altchemnitz. In NO steigt der Pfarrhübel als Vorgebirge zw. der Würschnitz u. Zwönitz an, und gewährt an einigen lichten Stellen eine herrl. Aussicht nach N, trägt auch alte Halden und Pingen, wie man denn weiß, daß die Augustus-Zeche b. Harthau Steinkohlen geliefert hat, von welchen der Ctr. bis zu 11 Loth Silber u. 36 Pfd. Kupfer gab; so berichtet Oesfeld, — wir aber vermuthen, daß trotz seiner Versicherung das Mineral nicht Steinkohle, sondern Kupferschiefer mit durchsetzenden Kohlentrümern war. Andere Nachr. drücken sich darüber so aus: die Kohlen fanden sich als Nesterchen im Lettenschiefer mit Kupfergrün und Fahlerz gemischt, welches bis zu ⅗ der Schwere Kupfer enthielt. Diese Zeche wurde 1748 wieder aufgenommen, litt aber Wasserschaden, lohnte auch wenig, und ging daher bald wieder ein. Im J. 1815 war wieder eine Zeche auf der Flur des Erbgerichts im Gange, gab jedoch wenig her. — Schon 1815 zählte man 66 Wohnungen, ohne die Spinnfabriken, u. jetzt mögen an 80 H. da seyn (1790 nur 43). Obgleich daher 1802 nur 357 Con-

sum. in 55 H. angegeben wurden, so schätzt doch eine Handschrift, die wir aus H. selbst erhielten, die Seelenzahl 1815 auf 800. Dieß scheint auch nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß H. fast die Hälfte des Kirchspieles ausmacht, und daß dieses nach den Kirchenvorfällen nicht unter 1850 Seel. enthalten kann. Denn der Gebornen u. Gest. gab es in den 3 J. 1812 — 1814 resp. 204 u. 149, in den 4 J. 1818 bis 1821 aber 279 u. 188. — S. 697, Z. 9, statt 12 l. 13. — Im J. 1382 belieh der Hr. v. Waldenburg einen chemnitz. Bürger mit H. und dem Walde, und dieser verkaufte es an Nikol u. Hanns v. Bygau (wahrscheinlich s. v. a. Pegau) um 223 alte Schock. — Der Spinnmühlen sind jetzt 3, deren kleinste und neueste auf der Gränze zw. H. und Altchemnitz an der Zwönitz (nicht an der Würschnitz) steht, 1823 unter dem N. der Körner'schen versubhastirt wurde, und im Addreßbuche für's J. 1826 nicht erwähnt wird. Die mittlere, in der Nähe (unterhalb) der Kirche, wurde ums J. 1810 von den Besitzern der obern, den Gebr. Bernhardt, in Folge eines allzuriesenmäss. Projectes angelegt, welches ihren Ruin herbeizog, und beide Spinnereien in die Hände der Gebr. Hübner in Chemnitz brachte; doch besteht noch jetzt die Firma: Bernhardtsche Spinnerei. Das Gebäude der mittlern Fabrik, eines der größten in Sachsen, hat 39 Fenster in der Länge u. 4 Etagen, faßt auch über 100 Feinspinnwagen, davon aber Bernhardts nur 46 Whater - Twist - Machinen mit 4476 Spindeln aufstellen konnten; jetzt mögen wohl mehr da seyn. Das Nebengebäude, obgleich nicht klein, erscheint gegen jenen (freilich nicht massiven) Riesen ganz zwerghaft. Die obere oder alte Spinnmühle endlich, nahe am obern Ende des Dfs. hat mehrere 2 bis 3 Etagen hohe Flügel, u. enthielt 1815 96 Feinspinnwagen

mit 19078 Spindeln zu Mule-Twist. Auf diesen combinirten Werken waren damals noch 1248 Spindeln auf den 10 Vorspinnwagen, und eine Menge andern Zubehörs. Beide Fabriken tragen Blitzfänger, u. die obere ist massiv gebaut. Im J. 1815 beschäftigten beide über 500 M., u. lieferten wöchentl. an 5000 Pfd. Garn. Die Summen, welche die verdienstvollen Gebr. Bernh., durch deren Opfer Viele reich geworden, auf diese Werke gewendet, sind ungeheuer. — Der Mühlen sind nur noch 2, da die größte (mit 3 G.) in das mittlere Fabrikgebäude umgewandelt worden ist. — Zum Schlusse des Art. gehört noch Folgendes: das Geheimniß wurde endlich dadurch verrathen, daß ein chemn. Machinenbauer mehrere Mechaniker, als Maurergesellen verkleidet, in die SpinnM. einschwärzte, die ihm allmälig so viel hinterbrachten, daß er nun auch Spinnwagen bauete, u. dadurch zum reichen Manne ward.

Hartha b. Crimmitzschau (S. 699) soll ehemals blos ein Rittergut derer v. Trützschler gewesen seyn; nachher wurde es dismembrirt, in ein Dörfch. verwandelt, u. nach Lauenhain gepfarrt. Es liegt 1 St. SOlich v. Crimmitzschau, 1¼ St. SSWlich von Merane, 1½ St. WSWlich v. Glauchau u. NNOlich v. Werdau, 2¼ St. NNWlich v. Zwickau, mit Gersdorf fast zusammenhangend, in versteckter u. buschiger Lage, am Anfang des Gablenz-Baches, NWlich vom Harth-Holze u. vom glauchauischen Walde Scheidenbach (vulgo Scheedewig), am SWlichen Abhang einer weitumgreifenden Anhöhe, deren Gipfel, der Bogk, an das Zeitalter serbischer Herrsch. erinnert. 1322 schenkte Konrad Trützscher 4 Schillinge Zins allhier dem Closter bei Crimmitzschau, u. Fritz v. Schönburg bestätigte die Handlung. Vor einigen J. sind hier 8 H. abgebrannt, weshalb das Oertchen sich nun gut darstellt.

Hartha zwischen Dresden u. Meissen (S. 699 fehlend) s. unter Konstappel.

Hartha b. Wechselburg, 1) s. unter Himmelharthe. — 2) Schlotterharthe (S. 699) liegt nicht an der Mulde selbst, sond. ¾ St. östl. v. ihrem rechten Ufer, weniger weit von der Chemnitz NOlich, an einem Abhange hoch darüber erhaben, SOlich v. Wechselburg, am Wege n. Chemnitz. Nahe in NO fließt der seitenhainer oder Wünsch-Bach in einem andern Thalgrunde, u. scheidet die Flur vom rochlitzer Amte; noch raint sie mit Seitenhain. Ein 3ter Grund bildet sich durch das quellende, steil zur Chemnitz hinabfliess. Wässerchen. Ueberhaupt ist die Gegend eben so coupirt, als reitzend. Die Bewohner, mehr als 100, treiben zum Theil Fabrikarbeit.

Hartha b. Waldenburg (S. 699) gehört mit 1 Häusler auch unter das A. Altenburg, zählt 8 Güter, 2 Gärtn. u. 2 Häusl., steht unter'm Dingestuhl Tettau, und liegt vielmehr 1⅛ St. NWlich v. Waldenburg, 1¼ St. NNWlich v. Remsa, 2¾ St. SOlich v. Altenburg, 1¼ St. NOlich v. Meranc, an einem SOwärts fliess. Quellbache der Wiehra, in buschiger Gegend. Es raint mit OWiehra, Tettau' Oberd., u. den altenburg. Orten Zumrod, Gößdorf oder Sichelmutz, Jesenitz und NWiehra, dessen Heilquellen nicht weit von hier entfernt sind. Ob wirklich v. Jeßnitz (S. 700) ein Theil zur hies. Commun gehöre, ist uns nicht bekannt. Auf der Trenkmann. Charte sowohl als auf der Schenkischen (vom Schönburg.) ist der Ort falsch gesetzt.

Hartha im Queiskreise (S. 700) nur im laubaner Kr. des Rgbez. Liegnitz, hatte 1818 in der ganzen Commun, d. h. im ganzen Rittergutssprengel, 200 H. mit 3 katholischen, nach Friedeberg gepfarrten, u. 861 evangel. Bewohnern, zählt jetzt 900 Seelen, darunter sehr viele Weber, erstreckt sich,

nebst dem oberwärts angebauten Scholzendorf, ½ St. am Hart-Bache in Olicher Richtung bis in die Nähe des Queises herab, endigt hier mit der Taubenmühle, u. liegt 3½ St. SOlich v. Lauban, meist SSWlich v. Greifenberg, ¾ St. Nlich u. NW-lich v. Friedberg, 1½ bis 2 St. Olich v. Marklissa, mit Wiesa, Goldentraum, Gebhardsdf. u. Elsterwald rainend, durch den Queis aber v. Neudorf in Schles. geschieden. In SW verbreitet sich ein zieml. Wald; übrigens ist die Gegend offen, hügelig, sehr belebt u. anmuthig. Das Oberdf. durchschneidet die Strasse v. Greifenbg. n. Meffersdorf. Das Rittergut, im Niederdf., hat lange denen von Uichteritz gehört, u. besitzt ein Vorwerk in Goldbach, wo auch ein Kretscham u. eine Ziegelei ist. Goldbach liegt ⅜ St. Nlich v. Scholzendf., am NOlichen Fusse des Popelberges, ¾ St. SWlich v. Greifenberg, Carlsberg hingegen Slich vom harthaer Edelhofe, längs dem Queise am Abhange einer Höhe, Neudorf gegenüber, ⅝ St. v. Friedeberg. Das 1 M. von hier in S ansteigende Riesen- (Iser-) Gebirge gewährt einen erhabenen Anblick.

Hartha im Altenburg. (S. 700) steht theils dem Amte, th. dem Ritterg. Lumpzig zu, hatte schon vor 180 J. 24 Häuser, jetzt aber sicherlich noch mehr, u. liegt da, wo die Strasse v. Zeitz n. Zwickau eine Nebenstrasse von Altenburg n. Gera kreuzt, nur 2 St. NNOlich v. Ronneburg, 3½ St. WSW von Altenburg, 1000 Schritt v. der preuss. Gränze, in hoher, jedoch nicht rauher, hügeliger Gegend, mit Lumpzig, Hohenkirchen, Sachsenrode, Frankenau und Kleintauscha rainend. 1324 schenkte der Eisenbgr. Castellan Münch v. Predel das Df. Hart dem Eisenbgr. Closter, — doch wahrsch. nur zur Hälfte, da 1330 dieselbe Schenkung auch vom Ritter Fri. v. Wynecke geschehen konnte.

Hartha, der Bach (S. 700) ist zu streichen.

Harthau b. Bischofswerda (S. 700) liegt vielmehr 1¼ WSWlich v. Bisch., 1⅝ St. NNOlich v. Stolpen, an der Chaussee, ⅜ St. östl. von der grossen Waldung Massency, zw. Schmiedefeld, Bühlau, Gr.-Trebnitz, Goldbach u. Frankenthal, in hügeliger, nur mässig-fruchtb., doch angenehmer Gegend. Die SWliche Partie des Ortes, dicht am rechten Ufer der Wesenitz, heisst Kleinharthau; hingegen GroßH. ist entfernter vom Flüßchen, am rammenauer Bache, zw. mehreren nicht-beträchtl. Teichen. Gasthof u. Mühle (mit SchneideM.) stehen dem Rittergute zu, welches auch, Goldbach eingeschlossen (vergl. dieses) 311 Acker Feld, 128 A. Wiesen, 95 A. Hutung, 283 A. Wald, 12 A. Gärten (dabei einen schönen Lustgarten am Schlosse), Fischerei, 800 Schafe u. s. w. besitzt, und an sich 1, mit Goldbach aber 2 Ritterpf. leistet. Besitzer waren: 1460 Hanns Kracht, der auch schon Obergerichte, die Schenke, 93 Schffl. u. 218 Gr. Zins, auch 36 Käse als Zins u. s. w. besaß; 1559 Raim. Kracht; 1612 Chstph. v. Staupitz; 1713 die Generalin Chr. Charl. Gräfin v. Flemming; jetzt u. schon lange Hr. Haußner. — Das Dorf zieht sich zieml. lang nach NNW hinauf; die Mühle steht bei der Mündung des Baches. Hingegen die in N nicht sehr entfernte Mühle gehört nebst das. Teichen nach Frankenthal. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. — Im S der Wesenitz erhebt sich der Bielberg.

Harthau b. Zittau (S. 701) wird durch das Bächlein, welches hier auf seinem Nwärts zur Neisse hinabgehenden Laufe die Gränze bildet, jedoch kurz vor der Neisse in den stärkern, gänzl. sächs., vom Heidelberg u. aus dem Spitalwalde in SW kommenden Pfaffenbach fällt, in die böhmische

u. sächs. Gemeinde geschieden; von letzterer hinwiederum liegt zwar Alt-Harthau nahe am linken oder SWlichen Ufer der Neisse, hingegen Neu H. entfernt davon in SW, dem Gebirge nahe, — Beides aber 1 St. v. Zittau, ⅜ bis ½ St. Wlich v. Grottau in Böhmen, ¼ St. östl. v. der Hauptstrasse v. Zittau n. Gabel. Der zittauer Rath kaufte den Ort 1549 um 7500 Thlr., nach A. aber schon 1375 von Joh. III. v. Biberstein auf Gräfenstein um 300 Mark. Er enthielt 1772 351 u. 1790 381 Consum., 1581 aber 10 Güter u. 9 Gärtn. mit 11¼ Huf. mässig-guten Feldes, und nur erst 29 Häusler; jetzt sind im Orte g. 450 Seelen. In W von hier steht der rothe Kretscham; in N sind die Rathsteiche nahe. Auch hat der Ort selbst 1 Kretscham u. 1. Mühle.

Hartmannsbühl, s. Reinhardsgrün.

Hartmannsdorf, das Vorw. (S. 701) wobei aber noch 12 Häuser stehen, liegt nun im schweinitzer Kr. des Rgbez. Mersebg., 1 St. Wlich von Schönwalde u. SWlich v. Ahlsdorf, 2 St. ONOlich v. der Kreisstadt, nächst bei Stolzenhain, wohin es mit seinen 81 Seelen gepf. ist, Nlich vom Fließ-Bache, südlich von der Hartmannsheide.

Hartmannsdorf bei Knauthain (S. 701) liegt 2⅜ St. SSWl. v. Leipzig, mit Knauthayn, Rehbach, Knautnaundorf, Bößdorf u. Cospuden rainend, NWlich vom Hainholze, der langen Wiese zwischen den Elsterarmen (nämlich zwischen der eigentl. Elster und der Patzschke) gegenüber, am linken Ufer des Mühlgrabens, in eintöniger, nur durch das schöne Auenholz auch anmuthiger, mässig-fruchtb. Gegend, unweit der Strasse v. Leipzig n. Mölsen. Der Seelen sind mehr als 200.

Hartmannsdorf b. Borna (S. 701) vulgo Harzensdf., und vielleicht also nicht nach einem

Hartmann, sondern nach einer Harth (Waldung) benannt, liegt 800 Schritt Slich von Görnitz, SWlich von Borna, $\frac{1}{8}$ St. Slich von Lobstädt u. Nlich von Regis, mit Blumerode, Platthefe und Raupenhain rainend. Die Schenke, den höchsten Punct des Ortes, streift der Fußsteig v. Lobstädt nach Altenburg. Zu den 17 Gütern kommen 1 Hirten- u. 1 Taglöhnerhaus. 1814 waren 100 Consum. hier; jetzt sind an 130 Seelen. — S. 702, Z. 8 bezieht sich auf das J. 1789; statt 60 soll es heissen: 70.

Hartmannsdorf bei Frauenst. (S. 702) liegt, das unterste Ende ausgenommen, keineswegs an der Bobritzsch, sond. längs einem Bächlein ostwärts in einem flachen Thale hinauf bis zu $\frac{1}{2}$ St. vom rechten Ufer der Bobritzsch, und bis in die Nähe der Platte (des platten Berges), auch des in NO ansteigenden hohen oder röthenbacher Berges, wie denn auch der Hieselberg in N, der Ziegenrück in O, der Steinknochen in SO nahe sind, wonach man den Ausdruck „auf ebenem Boden" im Lex. beurtheilen mag. Doch liegt allerdings der Ort minder rauh, als die meisten des Amtes. In SW ist Kleinbobritzsch nahe, u. übriges raint H. mit Röthenbach, Friedersdf. u. Neubau. Die Kirche, ungefähr in des Dorfes Mitte, 3$\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Freiberg, ist unansehnlich, u. dem H. Lorenz geweiht, dessen Statur, mit Kohlen in der Hand, noch hier steht; auf die Wallfahrten zu ihm deutet noch der Lorzsteig. Im Orte giebt es ein ansehl., auch mit Teichen versehenes Erblehngericht, 28 Güter der Bauern, 1 königl. Teich, u. fast 500 Seelen, die allein die Parochie ausmachen. Der Häuser waren 1748 schon 64, u. der Ort ist wenig gewachsen. An den frauensteiner Pastor hat er 10 fl. 10 Gr. Burggrafengestifte zu entrichten. 1790 zählte man 12 Geburten u. 9 Leichen; in den 10 J. 1807 — 1812,

1815 — 1816 und 1819 — 1820 aber resp. 180 u. 107. Hierher gehört auch eine kleine Wüst. Helßdorf. Das Pulpet in der Kirche ist von Serpentin. Dem Dorfe entlang führt die Zinnstrasse v. Altenberg n. Freibg. An der Bobritzsch hat der Ort grosse und treffl. Wiesen. Auch sieht man am Niederdorf Spuren ehemaligen Bergbaues.

Hartmannsdorf b. Kirchberg (S. 702) gehört auch mit 3 H. in den lauterhofener Dingstuhl des A. Zwickau, hat überhaupt 900 bis 950 Seelen, u. liegt hinsichtl. der bei des Dfs. Mitte auf einem Hügel stehenden Kirche, unter 30° 12⅓ Min. d. Länge u. 50° 36′ der Breite, ⅞ St. SSOlich v. Kirchberg, 1⅝ St. Wlich v. Schneeberg, 1½ St. v. Neustädtl., am Wlichen Fusse des Hirschensteins (s. u.) in einem schönen Thale, worin sich Bärenwalde, H. u. Saupersdorf, wie ein Ort, fast 1 M. lang Nwärts ausdehnen, so daß sie beinahe Kirchberg mit Rothenkirchen verketten; sie enthalten 2600 Einwohner. Hartm. allein ist ¾ St. lang, und seine Seehöhe geht von 1250 bis viell. auf 1450 par. Fuß; doch wird das Klima durch die Schutzmauer gemässigt, die sich in dem östl. Gebirge (den Forst und den Hirschenstein tragend) den rauhesten Winden entgegenstellt. In W steigt das Gebirge nur flach an, zeigt sich gleichsam schwimmend u. torfhaltig, u. trägt 4 ehemals landesherrl., nun Privatteiche von zieml. Grösse, näml. den Heiden-, Stock-, Haupt- u. Ludelteich; letzterer, der südlichste, mag ursprüngl. Ludwigsteich geheissen haben. Der größte, am Buschrande gelegen, hat ¼ St. im Umfange. SWlich vom Hauptteiche erhebt sich im Busche ein hoher spitziger Granitkegel, der Jüdenstein, bis über 1800 par. Fuß Seehöhe; mit Bäumen nur sparsam bewachsen, bietet er eine interessante, obgleich nicht reiche Aussicht dar. Einige halten ihn für denjen.

Berg, der in der alten Begränzungsurkunde für den Gau Zwickowe als Südgränze vorkommt. — Einige Häuser, SOlich vom obern Ende des Dfs. angebaut, heissen die Sandleite, fälschl. die Sandleute. Die Papiermühle, ein doppeltes u. schön. Werk, steht im Niederdf.; unter den 3 Mühlen hat Eine auch eine Säge, u. noch giebt es eine besondre Sägemühle; der Zainhammer, oberh. der Kirche, soll ehedem ein förml. Hammerwerk gewesen seyn; eben da steht die Wohnung eines Titular-Oberförsters, welcher den Jahnsgrüner Forst verwaltet, u. seinen Unterförster zu Neustädtl hat. Von Jahnsgrün selbst s. im J. Der Ort enthält mehrere Landfuhrleute, Eisenwaarenhändler, u. viele Klöpplerinnen, auch 1 Gasthaus an der, der Länge nach hindurchziehenden Strasse v. Kirchberg n. Auerbach u. Eybenstock. Vom Forste herab, wo man herrl. Aussichten findet, kommen mehrere Bächlein in Nebenthälern zur Kirchbach. — Zur hies. Kirche, die eigentl. nicht Filial-, sond. Schwesterkirche ist, auch vor d. Reform. ihren eignen Pfarrer hatte, ist weiter nichts gepfarrt. Vor 140 J. waren hier viele Bergwerke, z. E. Rautenkranz am Hirschenstein, Johannes, S. Michael, Mariä Lichtmeß, 7 Brüder, Segen Gottes auf einem Quergang, — alle auf Eisen.

Hartmannsdorf b. Werdau (S. 703) hat g. 150 Seelen, und liegt nur 1½ St. von Zwickau, ⅞ St. NOlich v. Werdau, 1⅝ St. v. Crimmitzschau, mit Königswalde, Niederhohnd., Helmsd., Denkeritz u. Nird. rainend, in NNWl. Richtung an dem hier noch unbedeutenden Lauterbach ausgestreckt, am Wl. Fusse des Wacholderberges, in zieml. coupirter u. nicht eben milder Gegend.

Hartmannsdorf b. Chemnitz (S. 703) vulgo Hartzdorf, zählte ums J. 1815 in 178

H. zieml. 1000 Consum., 43 Bauern, 35 Hufen u. 1444½ Steuerschocke. Früher hatte es eine besondre Richtstätte (auf der sogen. Ausspanne an d. Chaussee) u. viele Vorrechte, davon noch die volle Gerichtsbank u. die 1678 bestätigten Gemeinderechte in Kraft sind. Der nach Röhrdf. führende Pfaffensteig deutet auf die Zeit, wo H. das Filial v. Röhrsd. war; später stand der hies. Pleban unterm Erzpriester zu Zschillen (Wechselburg). Jährl. feiert man hier 2 Kirchmessen, zu Aegidii u. Martini. Der Ackerbau ist blühend u. lohnend, eben so die Lein- u. Cattunweberei, Strumpfwirk. u. a. Professionen. — In O verbreitet sich die Kienheide (fälschl. Kühnheide), ein 15 Hufen grosser Wald, worin man, ausser andern Spuren eines, nach Wittchensd. gepfarrt gewes. Dorfes, besonders die der sogen Capelle findet. Die Ober- u. Nieder-Elsing, nach SW hin, ehedem ein Dorf, ist jetzt eine Holzmark. Der Untergang beider Orte scheint schon frühe (nicht erst im 30jähr. Kriege) geschehen zu seyn. — H. liegt, hinsichtlich der Kirche, die mehr im Oberd., als in der Mitte, steht, unter 30° 29′ der Länge u. 50° 53′ der Br., von 2 bis 2½ St. NWlich von Chemnitz, von 1¾ bis 2⅛ St. SOlich v. Penig, v. ¾ bis 1⅛ St. Slich v. Burgstädt, mit Rohrsdorf, Löbenhain, Mühlau, Göppers- u. Wittchensdorf rainend, von 950 bis zu fast 1100 par. Fuß überm Meere. Vergl. hierbei noch Bd. 15, S. 30. Es hat jetzt schwerlich unter 1250 Seelen, auch 2 grosse Spinnmühlen auf Baumwolle, Chemnitzer Kaufleuten gehörig, viele schöne Güter, ein Chausseehaus, einen wicht. Gasthof, der seit 1818 neu gebaut ist, u. den Chemnitzern, Penigern u. Burgstädtern als Vergnügungsort dient; überhaupt ist H. nicht blos das größte Df. der Herrschaft, sondern auch eines der schönsten, u. erstreckt sich ¾ St.

lang nach N bis nach Göppersdorf. Der Bach quillt SWlich vom Oberdf., an der Elsing, aus mehreren Teichen, deren noch mehrere Wlich am Oberdorf selbst liegen. Bis hierher reicht das Limbacher Serpentinstein-Lager, u. man findet auch Hyacinthe. — Z. 5 v. u. statt Penig l. Rochsburg. — Zur Feier des Jubiläums 1818 setzte die Commun ein hübsches Denkmal, u. umpflanzte es mit Bäumen.

Hartmannsdorf im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz (S. 703) hat 1580 denen v. Dyhrn, in der Folge meist denen v. Uichteritz auf Zschochau u. s. w., 1768 aber Hrn Gössing gehört, zählte 1818 in 196 H. 14 katholische, nach Heinersdorf in Böhmen gepf., u. 835 luther. Seelen, hat 2 Mahl- u. Schneide-Mühlen, u. liegt 3 St. Slich v. der Kreisstadt, mit den SWlichen Häusern von Marglissa durch das Oertchen Kleinbeerberg (das Schenks Ch. falsch setzt) verbunden, längs am Dittersbache in SSWlicher Richtung u. $\frac{5}{8}$ stündiger Ausdehnung hinauf bis zieml. an das böhm. Df. Wünschendorf, in einem anmuthigen Thale, östl. vom Knapberg, Hopf- u. Hummelberg oder Honrich, an der Strasse v. Lauban n. Fridland. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ St. in W beginnt der gerlachsheimer Wald, nahe in S auch der schwertaische Döbschützwald. Die Höhen in O sind bedeutend. — Der Dittersbach entspringt am Fusse der Tafelfichte, jedoch in Böhmen, bespühlt zunächst den westl. Fuß des Kupferberges (eines Vorberges der Tafelfichte), läßt Neustädtl $\frac{1}{4}$ St. weit Wlich, u. durchfließt in seinem gebogenen, doch im Ganzen Nlichen, 3stündigen Laufe die böhm. Dörfer Dittersbach, Heiners- u. Wünschendorf, wo er $\frac{3}{8}$ St. lang die sächs. Gränze bildet, ehe er nach Hartm. kommt. Verstärkt durch den schadewalder Mühlgraben fällt er, der überhaupt 6 Mahl- u. 4 Bretmühlen ge-

trieben, zw. Schadewalde u. Niederbeerberg in den Queis.

Hartmannsdorf b. Lübben (S. 704) nun im Rgbz. Frankfurth, enthielt 1818 in 52 Häus. 344 nach Lübben gepf. Bewohner, hat eine Windmühle, u. liegt ⅛ St. vom linken Ufer der Spree, jenseits deren das im Lex. erwähnte Vorwerk steht, aber weder jetzt Derders heißt, noch mit dem Of. verbunden ist. Bei demselben beginnt die grosse Rathsheide im untern Spreewalde. — In den näml. Kreis ist 1816 auch ein andres Hartmannsdorf (mit dem beeskow'schen Bezirke) gekommen, welches in 9 Häus. 55 — 60 nach Herzberg gepf. Seelen hat, zum Rittergute im Orte selbst gehört, u. 2⅔ St. NWlich v. Beeskow, also wohl 9 St. NOlich v. Lübben liegt. Das Rittergut hat weiter keine Unterthanen.

Hartmannsdorf b. Eisenberg (S. 704) vulgo Harzndorf, liegt 1 St. v. Eisenb. gen OSO, ⅜ St. Slich v. Crossen, NWlich v. Köstritz u. Gera, dicht an der preuss. u. unweit der reuss. Gränze, am Ausgange des Raudenthals in die Elsteraue, mit Crossen, Tauchlitz, Silnitz, Caschwitz u. Rauda rainend, in sehr schöner, zieml. coupirter, wiesenreicher Gegend, am Wege v. Langenberg n. Naumburg u. Weissenfels. Das Rittergut hat beiderlei Gerichte, aber weiter keine Unterthanen, u. gehört schon längst der Familie Baron Bachof v. Echt, die aus Dänemark stammen soll; wir nennen hier nur den Minister und Geheimderaths-Director, vor 100 J. einen sehr berühmten Mann; dessen Sohn, den Geh. R. und OConsistorialpräs. Joh. Fri. auf H., Dobitzschen u. Schlettwein; 1758 hatten das Gut dessen 4 Söhne, darunter Ludw. Hei. Gesandter zu Copenhagen, der dän. Staatsrath Joh. Fri. Gesandter zu Regens-

burg, Joh. Aug. Prälat zu Camin, u. Karl Aug. Amtshptm. zu Ziegenrück damals war. Im J. 1450 hatte Hanns Mirretich die Flur des Dorfes, 1 Garten in Crossen u. die Fischerei in der Elster als ein bischöfl. meißnisches Lehn.

Hartmannsdorf b. Gera (S. 704) liegt vielmehr 1½ St. NWlich v. Gera, ⅜ bis ½ St. Slich v. Köstritz, ¾ St. WSWlich v. Langenberg, mit Mühls- u. Pörsdorf, Grüne u. Dürrenberge rainend, u. hatte 1792 schon 208 Seelen, deren also jetzt viell. an 250 seyn dürften. In SO steigt die Höhe der Cossa an. Der Bach entspringt fast 1 St. oberh. des Ortes, im Altenburg., u. ist also stärker, als das Lex. ihn darstellt. An ihm dehnt sich H. zieml. lang nach O u. NO hinab bis zur Mühle.

Hartmannsgrün (S. 705): hier sind 2 ganz verschiedene Dörfer in Eines zusammengezogen worden, die wir anjetzt wieder scheiden wollen. Das erste, im Amte Plauen, dehnt sich am Ursp. des Holzbaches in NWlicher Richt. bis in die Tiefe an der alten (nicht-chaussirten) Strasse v. Reichenbach n. Plauen hinab, u. liegt nicht bei Lengefeld, sondern ⅜ St. NWlich v. Treuen, Nlich vom treuenschen Walde, 1¾ St. v. Reichenbach, 3½ St. NOlich v. Plauen, mit Pfaffengrün, Treuen u. Berlas rainend, in bergiger, doch nicht rauher Gegend. Es ist klein, nach Treuen gepf., hat eine Schenke, aber keine Mühle, u. gehört schriftsäss. zu den Gütern Pöhl u. Helmsgrün, also denen v. Bodenhausen. Der Bach fehlt auf Schenks Ch. — Das andere, im A. Voigtsberg, liegt ½ St. ONOlich vom Schlosse Voigtsberg, mit Altmannsgrün, Tirpers- u. Zaulsdorf rainend, am Anf. eines kurzen Thales, zieml. hoch über das Elsterthal erhaben, Wlich vom Hainholze. Es hat gegen

140 Seelen, u. ist nach Oelßnitz gepfarrt. Ohne den kleinen Amtsantheil gehört es zum hies. amtsäss., im 17t. Jahrh. v. Trützschler'schen, vor 20 J. freiherrl. Beust'schen, dann Kemnitz'schen, jetzt Spranger'schen Rittergute, welches übrigens keine Unterth. hat. — (R.) 1817 wurde es, gerichtlicher Subhastation wegen, incl. Allodial- u. Inventarienstücke, auf 30901 Thlr. 20½ gr. taxirt. (R.)

Hartrode (S. 705) liegt v. der Residenz 8¾ St. WSWlich, von Ronneburg nur 1⅝ St. NOlich, ⅝ St. w. den preuss. u. reuss. Gränzen, mit Reichstädt, Kaucka u. Dobra rainend; in N u. NW ist das Hartroder Holz sehr nahe, und reicht in O bis Greicha; in N u. NW wir es von d. (alten) Strasse v. Altenbg. nach Gera bestrichen, u. die zeitz-zwickauer Strasse durchschneidet diesen Wald, doch weit vom Df. in NO. Das hies. Bächlein fließt Swärts in die nahe Sprotta. Ober- u. Erbgerichte stehen dem Ritterg. Lumpzig zu.

Hartschwinden (S. 705) nun im Amte Dermbach, gehört zur Commun Urnshausen, u. liegt fast 1 Meile SSOlich v. Lengsfeld. In dieser Gegend erhebt sich der Basaltberg Horn.

Hartstein (S. 705 fehlend) ein Felsenberg der sächs. Schweiz westlicher Hälfte, ⅜ St. SOlich v. Markersbach im A. Pirna, im Walde; er gewährt eine herrl. Aussicht, ein halbes Panorama, begränzt von den Hohnsteiner Höhen, Stolpen, dem Keulenberg, den meißn. Höhen, u. immerfort bis zum Sattelberge; insbesondre zeigen sich das Elb-Weingebirge nebst Dresden, u. die nahen Dfr. Höllendorf u. Peterswalde, hier recht vortheilhaft; auch sieht man Prießnitz, Lockwitz, Leuben, Pillnitz, Sedlitz, Maxen, Burkhardswalde, Ottendorf, Cotta u. a. Schlösser u. Kirchen, ganz Altenberg, Zinnwald, die töplitzer Chaussee an der Landesgränze u. s. w.

Der markersbacher Pfarrer, M. Wolf, hatte lassen auf dem Felsen, welcher der eigentliche H. ist, Bänke, einen Tisch, eine Zugangsbrücke u. Barrieren anlegen; diese Anlage ist indessen schon lange wieder eingegangen.

Hartwigerode, s. unter Bräunsrode.

Harz (S. 705 fehlend): von diesem Hauptgebirge Norddeutschlands gehört nur ein Theil des SOlichen Fusses u. Abhanges in den Bereich unsres Buches, und es wird daher gerathener seyn, auf die einzelnen Art. Mannsfeld, Stolberg, Wippra, Mohrungen, Horla, Rammelburg, Ulzigerode, Straßberg, Hayn, Wolfsberg, Schwenda, Rodleberode, Hermannsacker u. a. m. zu verweisen. Im Allgem. bemerken wir blos Folgendes: der Harz oder Harzwald (richtiger Harths, da der N. vom alten Worte Harth, d. i. Haupt- oder tiefer Wald, herkommt, woraus der latein. N. Sylva Hercinia geradebrecht worden ist) bezieht eine Gegend von 64 Quadratm., in einer nach O gehenden Länge von 12 — u. einer Breite von 4 — 5 Meilen, — nämlich die den Königr. Hannover u. Preussen, den Herzogth. Braunschweig u. Anhalt-Bernburg zugehörige Gegend zwischen den Städten u. Fleck. Herzberg, Osterode, Nord- und Gandersheim, Seesen, Goslar, Deren- u. Quedlinburg, Ballen- u. Hettstädt, Mannsfeld, Wippra, Rosla, Nordhausen u. Sachsa. Was vom Brocken (der größten Höhe des Gebirges, die auch nebst ihren Vorbergen mehr ein, auf den Rest des Harzes wieder besonders aufgethürmtes Gebirge darstellt) östl. liegt, ist der allein hierher gehörige, an Naturschönheiten überaus reiche Unterharz, u. besteht aus Granit nebst einigen Flötzgebirgsarten, besonders Kalkstein (Marmor u. Gyps eingeschlossen) welcher oft grosse Höhlungen (Schlotten) enthält, u. Kupferschie-

fer, worauf hier ein thätiger Bergbau geschieht; weniger geht man dem Silber in der stolberger Gegend nach. Die Berge haben in der Regel dieselbe kugelsegmentar. Gestalt, wie die des Erzgebirgs, tragen aber häufiger einzeln-herausstehende Felsklippen. Sie sind fast insgesammt mit Laub- u. Nadelholz dicht bewachsen; und da nun das Gebirge noch grosse Brüche u. Moorgründe enthält, so erklärt sich dessen nebliges, feuchtes, stürmisches, nach Verhältn. der Seehöhe rauhes Klima sehr leicht; die wahre Sommerwitterung hält auf der Höhe des Harzes kaum 6 Wochen an, und nicht viel anders ist es in der Gegend Nlich v. Stolberg, welche die rauheste Partie des in unser Buch zu ziehenden Theiles dieses Gebirgs ist, und den Auersberg, die Quellen der Selke, Wipper, Lude, Thyra u. s. w. enthält. Bei dem kargen Lohne des Ackerbaues, weiht der Bewohner (der ganze Harz zählt deren 60 — 65000) seine Zeit lieber der Viehzucht, die zum Th. nach Schweitzer-Art halb-nomadisch betrieben wird, dem Berg- u. Hüttenbau, den Wald- u. Holzarbeiten. Unter den Flüssen gehen die Zorge, Wipper, Selke, Bode und Holzemme der Elbe, die Oder, Seese, Innerste, Ocker, Randau u. Ilse der Weser zu; unter den Teichen steht der Oderteich oberh. Andreasberg, recht in der Mitte des Gebirgs, mit seinem merkwürd. Damme obenan, u. unter den Höhlen werden die Baumanns- und Bielshöhle bei Rübeland, die Kelle im Hohnsteinischen, die scharzfelder H. im A. Herzfeld, so wie unter den Felsen die Teufelsmauer b. Blankenburg, der Mägdesprung, die Roßtrappe u. s. w., unter den Thälern das Bode- u. Selke-Thal am meisten bewundert. Der Brocken erreicht 3268 bis 3572 par. Fuß Seehöhe (nach 13 mir

vorliegenden Angaben), u. zu seinem Centralgebirge gehören noch die Heinrichshöhe, der kleine Brocken, der Bruch- u. d. Wormberg, die Achtermannshöhe, der kleine Winterberg, die Feuersteine u. s. f. Der höchste Gipfel des Oberharzes, der Kahlenberg b. Zellerfeld, hat nur 2184 Fuß Seeh., der allberühmte Rammelsberg b. Goslar 1820 bis 1914, so wie der Herzberg b. Ilefeld 1494, die Roßtrappe 1464. Von der gewiß sehr bedeutenden Meereshöhe des Auersberges bei Stolberg haben wir nirgends eine Messung gefunden; das stolberger Schloß aber liegt 1086 Fuß über der Nordsee. Harzstädte und Flecken sind Stolberg, Harzgerode, Neustadt, Elrich, Walkenried, Sachsa, Lauterberg, Herzberg, Osterode, Grund, Clausthal, Zellerfeld, Wildemann, Lautenthal, Goslar, Neustadt, Ilsenburg, Wernigerode, Blankenburg, Elbingerode, Altenau, Andreasberg, Benneckenstein und Wippra; Clausthal, mit angebautem Zellerfeld, kann für die Hauptstadt gelten, und ist durch seine Berg- u. Hüttenwerke, Münzstätte, Grubenteiche u. s. w. weltbekannt.

Harzgründel, s. Prebischthor.

Harzhaus (S. 705) steht am NOlichen Abhange des ansehnl. u. steilen Harzberges, welcher Nlich von Unterbergen u. Gansgrün, SOlich von Siebenhitz und Zschockau emporsteigt, und auf Schenks Ch. fehlt. Man nennt das nach Bergen gepf. Haus (od. Oertchen) auch selbst den Harzberg.

Harzthal (S. 705 fehl.) ein längst eingegangenes Oertchen von unbekannter Lage, welches dem Closter Altzella b. Nossen gehörte, u. in den ältesten Urk. Heroldel, eigentlich also wohl Heroldsthal heißt.

Hasel b. Droissig (S. 708) jetzt im weissen-

felser Kr. des Rgbez. Merseb., liegt $\frac{3}{8}$ St. Wlich v. Droissig, $2\frac{1}{4}$ St. v. Zeiz, 4 St. Slich von der Kreisstadt, in hügeliger u. mässig-fruchtb. Gegend, hatte 1818 in 25 Häus. 121 Seelen, und besitzt 102 Acker Feldes, das mit Thierbach, Quesnitz, Droyßig u. Weissenborn raint; in S geht die Strasse v. Zeiz n. Eisenbg. vorbei. — Der Haselbach quillt beim Vorw. Romsdorf, speißt den Haseler u. a. Teiche, u. fließt O- u. ONOwärts über $2\frac{1}{2}$ St. weit in seichtem Thalgrunde.

Hasel, der Fluß (S. 706) quillt nur $1\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Suhl, und zwar ist die Quelle der Lauter nicht am Schneekopf, sondern am Eisenberge zu suchen, also dem Rücken des Gebirgs u. auch den Ilm-Quellen nahe. In Suhl empfängt sie die Steinbach mit dem Mühlwasser, u. die Rinnbach. Z. 6 v. u. muß er statt „oberhalb Closterrohr" heissen: zwischen Closter Rohr und (Dorf) Rohr. Die Hasel hat im Allgem. einen SWlichen u. sehr jähen Lauf von $6\frac{1}{2}$ St. Länge.— Die 2te Hasel (S. 707) scheint im Hessischen zu entspringen, kommt jedoch sogleich ins Preussische, u. fließt SWwärts; Z. 7 u. 8 enthalten einen Irrthum, — s. unter Schwarza.

Haselbach bei Altenburg (S. 707) gehört größtenth. zum hies., Nordmannischen, mit Treben combinirten Rittergute (welches besonders starke Fischerei hat, u. von welchem unter Treben das Nähere vorkommen soll), u. liegt vielmehr $1\frac{7}{8}$ St. NNOlich v. der Residenz, $\frac{1}{8}$ St. v. der sächs. Gränze, nahe ostwärts beim Cammerforste, $\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Regis, $1\frac{1}{4}$ St. v. Borna, durch die Teiche — darunter der See, dicht an der Gränze in NO, der wichtigste ist, obgleich auch der Frauen- u. der Neuteich genannt werden müssen — v. der Pleisse geschieden, mit Regis, Brei-

tingen, Plöttendorf, Treben und Serbitz rainend. Der Ort ist nicht Filial v. Breitingen, sondern dahin gepf. Er baut viel Gurken u. Chamillen, hat unter mehr als 32 Häus. auch eine Mühle u. 1 Schenke, so wie eine Teichwärterwohnung, und besitzt treffliche Gräserei.

Haselbach b. Ronneburg (S. 707) enthielt schon vor langen Jahren 43 Wohn. (1656 nur 30), gehört theils zu Kauern, , th. zu Posterstein (also denen v. Mühlen u. dem Gr. v. Flemmingen), u. liegt 1½ St. v. Ronneburg, 2 St. SWlich von Schmölln, 4½ St. v. Altenburg, mit Rückersdorf in Sachsen, mit Nischwitz, Heuckewalde, Mannsdf. u. Reust gränzend, in einer Senkung über dem linken Ufer des, hier NWwärts fliessenden, postersteiner oder lohmer Baches, dessen buschiger Thalgrund nicht unangenehm ist,

Haselbach in Meiningen (S. 707) zählte im J. 1809 176 Seelen, u. liegt 1½ St. östl. v. Steinheide, 1¼ St. SSWlich vom nächsten Puncte des Gebirgskammes, nahe unterh. der Quellen der Rögitz. — Das andere meining. Has. (S. 708) heißt eigentlich nicht die Kemmate, sondern die Kemnate (welches ursprüngl. serbische Wort ein steinernes Gebäude bedeutet), u. liegt vielmehr 1¾ St. SSWlich v. der Residenz, ¾ St. v. der bair. Gränze, am Anf. des SOwärts nach Sorge hinabfliessenden Bächleins. Im Mittelalter findet man Truchsesse v. Kemmaten, Inhaber des erbl. henneberg. Truchsessenamtes.

Haselbach im A. Lauterstein (S. 708) s. ausser Ober u. Nieder-Has. auch Neuhaselbach. Vom Bache, der diesen Orten den N. gab, s. unter Niederforchheim. — S. auch noch Hassel.

Haselberg, s. auch Haseldorf.

Haselberg (S. 708) gehört dem freiherrl.

Leyser'schen Geschl. wegen des Ritterg. Gersdorf, hatte 1815 30 Seelen, vor dem Kriege 29 Stck. Rindvieh, die insgesammt verloren gingen, gab 1815 den Feldertrag an zu 20 Schffl. Korn, 110 Sch. and. Getreides u. 12 Sch. Erdäpfel, u. liegt in einem engen, tiefen, von Laubholz beschatteten, romantisch-schönen, mehrfach gebogenen Thale, $\frac{1}{4}$ St. oberh. Gottleube, doch durch einen vorspringenden Berg davon geschieden, $\frac{3}{4}$ St. Slich v. Gießhübel, $1\frac{3}{8}$ St. OSOlich v. Liebstadt, zw. Hartmannsbach (in W) u. dem Wachstein (in OSO). Unter den 5 Häusern ist eine Mühle.

Haselbrunn im A. Voigtsberg, doch dicht an der plauenschen Gränze (S. 709 fehlend) scheint auf der Wüstung gleiches N. angebaut zu seyn, welche der Rath zu Schöneck 1444 um 74 Schock von Peter u. Konr. Thosse gekauft, u. dafür er 4 Haselhühner ins Amt zinsen soll. Das Oertchen liegt $1\frac{1}{2}$ St. Slich v. Falkenstein, 1 St. Nlich v. Schöneck, am Wege dorthin, 3 St. Olich von Oelsnitz, unw. der Affensteine u. des schönecker Waldes, auch der Quellen des Geigehbaches.

Haselbrunn, Haselrein (S. 709) nach Posseck gepfarrt., liegt $1\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Oelsnitz, NOlich von Posseck, mit Tiefenbrunn und Triebel rainend.

Haselbrunn b. Plauen (S. 709) wohin es auch gepf. ist, gehört zum Th. als ein besondres amtsäss. Gericht dem dortigen Stadtrath (der auch Reussig besitzt), hat seit 1823 kein Geleite mehr, u. liegt jenseits des Reimsberges, $\frac{5}{8}$ St. v. der Stadt, in coupirter Gegend, rechtsab v. der Strasse nach Pausa, am Piezbache, der aus NW kommt (indem er in der tannhöfer Gegend entspringt), Owärts weiter fließt, keinen Ort weiter berührt, u. im schönen einsamen Elsterthale zw. Chriesch- u.

Moschwitz mündet; auf Schenks Ch. fehlt er, so wie das allhier befindl. Raths-Vorwerk Heydenreich.

Haseldorf (S. 709) auf Backenbergs Situationscharte, Haselgrün, auf Berghausens Ch. Haselberg, liegt ¾ St. von der böhm. Gränze, ganz nahe NOlich beim Closter M., dem untern Ende v. Nußdf. gegenüber, am linken Flußufer, in einem sanft-schönen u. breiten Thale; es wird in N durch Altstadt zieml. mit Ostritz verkettet. Schenks Ch. rückt es fälschl. an die zittau-görlitzer Strasse.

Haselleithe (S. 709): dieser Artikel ist gänzlich zu streichen.

Haselof (S. 710) oder Haseloff, nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, liegt 2¾ St. SOlich v. Belzig, 1 M. WSWlich v. Treuenbrietzen, unw. Niemegk ONOlich, an einer Strasse v. Wittenberg n. Brandenburg. Unter den nahen Büschen nennen wir in SO die Viehweide, in NO die werbiger Heide, in NW den Brückenbusch. Der Wachberg ist ein bloser Hügel in S, wo auch die Wüstungen Streit u. Spring sich verbreiten. Mit einigen Zinsen hierselbst hat Heinr. Brüsigke (v. Brösigke) das von ihm gestift. Spital zu Belzig dotirt. Die Collatur ist königlich.

Hasen .... s. unter Haasen ....

Hasenberg (im Lex. fehl.) ein Gut oder Vorw. mit Herrnhaus in der sächs. Oberlausitz, ist landesmitleidend, aber jurisdictionell der Stadt Zittau gehörig, hat die Untergerichtsbk. über 3 Gärtner u. 20 Häusl. zu Radgendf., u. liegt ½ St. NNWlich v. der Stadt, auf einer Höhe über dem rechten Ufer des v. Seifersdorf kommenden, SOwärts fliessenden Baches, mit Eckersberg fast zusammengebaut. An der in der Tiefe vorbeigehenden Strasse

nach Budissin sind hier u. in Eck. mehrere Gasthäuser.

Hasenlaube (Wüstung) s. das Supplem. zu Limbach bei Willsdruf.

Hasenmühle, s. Unterwürschnitz.

Hassagau, Hasgowe, Hosgowe, Hasagau (S. 710 fehl.) einer der sogen. südthüringischen Gauen nach derj. Geographie, die vor 1000 J. galt; man muß ihn jedoch nicht etwa im heutigen Südthüringen suchen, sondern die Alten geben als seine Gränzen die Saale, die Wipper und Willerbeck an. Obgleich nun die letztere sich nicht mit Sicherheit erklären läßt, so sieht man doch schon hieraus, daß der Gau Nlich v. der Unstruth zu suchen sey, wofür auch die darin genannten Orte Schmon u. Roßbach sprechen.

Hassel oder Haßel (die H.) heissen zusammen die 3 Mahl- u. Oelmühlen nebst noch 1 Hause, welche Wlich v. Dietersdorf oder Slich v. Schwenda, am Wege von letzterm nach Ufstrungen, einsam im Thale der Hasel liegen, u. mit ihren 16—18 Seelen nach Dietersdf. gehören u. gepf. sind, Berghausens Ch. bezeichnet sie, jedoch ohne Namen. — Der Hassel- oder Haselbach bildet sich aus mehrern Wässerchen, deren Eines von Schwenda kommt, fließt von hier SWwärts bis oberhalb der Pulvermühle, dann mehr Slich, durch Ufstrungen, in die Tyra. Sein ganzer, meist einödder Lauf beträgt 2¼ Stunden.

Hassenberg (S. 710) zählte 1819 nur 30 H., aber 177 Seelen, u. liegt mehr Olich, als NOl. von Coburg.

Hassenhausen (S. 712) nun im naumb. Stadtkreise des Rgbz. Merseb., zählte 1818 in 49 H. 206 —, 1824 in nur 43 Wohnungen 242 Seelen, u. liegt 2¼ St. von Naumburg, ¾ St. von der

weimar. Gränze, $1\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Eckartsberga u. NNOlich v. Stadt-Sulza, sehr hoch überm Saalthale, an sich aber in einer Senkung, am Quell eines in sehr gebogener Richtung nach Rehhausen hinab und im Weimarischen in die Ems fliessenden Baches, mit Tauchwitz, Punscherau, Fränkenau, Neu-Kösen und Rehhausen rainend. Das Df. hat Antheil an den Wüst. Döben, Hohendorf und Grünstedt, überh. aber $36\frac{3}{4}$ altsächs. Magazinhufen oder 441 dresdn. Schffl. Winterkornaussaat; da die Flur von den Schäfereien zu Kösen, Fränkenau, Gernstädt u. Steudf. betrieben werden, so kann man, trotz ihrer Güte, doch nicht von der Dreifelderwirthschaft abgehen; man baut genug Obst, aber nicht genug Holz. Gasthof, Brauerei (welche ein geringes Weißbier liefert) u. Backhaus gehören der Commun. — Sonst wollte man den N. des Ortes v. den Katten oder Hessen herleiten. Man findet ihn zuerst 1292 erwähnt, wo Ritter Berth. v. Rogehusen (d. h. Rehhausen) 1 Hufe hiers. dem Closter Pforta schenkte, welches allmälig immer mehr Erwerbungen hier machte, bis es 1410 auch den Hof mit der Gastnahrung vom Heinr. Schenk v. Saaleck auf Wiedebach erwarb; später vererbte es diesen Hof an die Commun. Es errichtete hier einen Gerichtsstuhl (ein Amt) über die Orte H., Ober- u. NMöllern, Pomnitz, Roßbach, Lasan, Tauschwitz, Fränkenau, Spielberg, Rehhausen, Darn- u. Gernstedt, Neußdf. mit der Lonitz, Lißdf., Poppel, Taugswitz, Benndf., Zeckwar, die Emsmühle, u. die Pforthöfe zu Naumburg; Präsident des Landgerichts zu Hassenh. war ein Landrichter; die Schöppen aber hatten eigentlich die Aussprüche zu thun. — Der Wüstungen Döben sind eigentl. 2: Groß- u. Kleindöben; Eine davon, welche zum Th. nach Saaleck gehört, liegt in SO, oberhalb Stenndorf,

zwischen dem Döbener und Richterholze, wo noch gewisse Fluren „beim döbener Brunnen" und „am Gottesacker" heissen. 4 Hufen in Kleindöben eigneten 1325 die Gebr. v. Tannrode dem Cl. Pforta, und 1344 verkauften die Schenken v. Saaleck auch Döben ans naumburger Stift. Um den Ort war daher zw. dem Closter u. dem Amte Saaleck oft Streit. Letzteres hatte hier eine Schäferei, u. hielt jährl. Rügegericht unter einer alten Linde nächst der Kirche. Zwischen Döben u. Rehhausen, also Slich von Hass., lag Hohendorf, welches schon über 500 J. wüste ist, und worauf die Hofstätte u. die Borngasse, Namen dortiger Feldstücke, zurückweisen; auch giebt es ein Hohendorfer Hölzchen. Grünstädt endlich, noch weiter in SW, erhalten die Flurstücken „am Grünstedter Born" und „die Gottesackerstücken" im Andenken. — Hassenh. hat eine ansehl. und hübsche Kirche mit sehr altem Thurme, aber keine zugepfarrten Orte. Eine der Glocken wurde 1403 gegossen. Die Schule Pforta vocirt zwar den Pfarrer, aber der Besitzer v. Burgheßler conferirt die Stelle. — Mehr als 1806 litt er im J. 1813, u. zwar theils am 20. April, wo 10000 Franzosen hier lagerten, am meisten aber bei der Retirade am 21. und 22. October, wo das Dorf völlig ausgeplündert und alles Viehes beraubt, auch alles Holzgeräth verbrannt wurde; überdieß riß der Typhus schrecklich ein. Man pflanzte daher zum Andenken des Friedensfestes am östl. Ende des Dorfes eine Eiche, und es hat sich hieraus eine kleine Parkanlage entwickelt. Im J. 1816 wurden der Gemeinde alle directen Abgaben (auf 1 Jahr) erlassen, nachdem der König das Schriftchen des hies. Past. Tietze über die hies. Drangsale (Naumburg, 1816) gelesen hatte. — 1483 ertheilte Hanns v. Tümpling, als Gemal einer

Burggräfin v. Kirchberg, dem naumburger Bisch. einen Lehnbrief über das Lengefeld u. 20 Acker Holz in Hassenhausen.

Hassenmühle N. 1. (S. 712) officiell Hessen-, auf Bergh. Ch. aber Heßmühle, liegt an der Pyra, näher an Morgenröthe, als an Rautenkranz, am Fuß der Meltheur, der Höhe des Sackes gegenüber.

Haßberg (der H.; S. 712) kann nicht füglich die angegebene Grösse haben, da ja das ganze Amt Königsberg nicht so groß ist. — Nicht in Sachsen, aber dicht an dessen Gränze, steigt in Böhmen, NOlich bei Preßnitz, folgl. in der jöhstädter Gegend, ein gewaltiger Berg auf, der unter dem Namen des Haßberges auf sehr vielen Puncten Sachsens sichtbar, und bei 3200 bis 3200 par. Fuß Seehöhe die 4te Höhe des Erzgebirgs ist. Er gehört zur Herrschaft Hassenstein, ehemals einem Hauptgute der Dynasten v. Schönburg, und trägt seit geraumer Zeit eines der belohnendsten Belvedere's in Norddeutschland. Die seinen NOlichen und NWlichen Fuß bespühlende Peile trennt ihn vom sächs. Gabelwalde.

Haßla (S. 712) nun im Großherzogth. S. Weimar, im A. Neustadt, gilt für ein Amtsdorf, weil das Amt die Obergerichte übt, hatte 1826, die Mühle eingeschlossen, 11 Häuser und 53 Seelen, geht zur Kirche und Schule nach Copitzsch, u. liegt von Neustadt $1\frac{3}{8}$ St. ONOlich, $\frac{5}{8}$ St. v. Triptis NNWlich, an der Strasse v. Zeulenroda nach Roda, mit Copitzsch, Dölitz und Schönborn rainend, in einer Senkung, jedoch in hoher Lage, mit Waldung (besonders dem Seelicht in N) ganz umschlossen. Die zahlreichen nahen Teiche sind klein.

Haßlach (S. 713) gehört nur als Gränzbach hierher; s. unter Heinersdorf.

Haßlau, eigentl. wohl **Haselau** (S. 712) offic. auch **Haßelau**, in Urk. **Hasela**, ist mit seinen 120 — 140 Seelen nach Roßwein gepf. u. liegt kaum ¼ St. von dort, 2 St. NNWlich von Nossen, 1¼ St. SOlich v. Döbeln, rechtsab v. der roßweiner Strasse dahin, auf einem Abhange über dem kobelsdorfer Bache, mit Kobelsdorf, Naußlitz u. Ossig rainend; in O ist der ossiger **Forst** sehr nahe. — Einige Zinsen allhier verkaufte der meißn. Burggr. **Hermann** III 1313 an Jutta v. **Porschnitz**.

Haßleben (S. 713) ist schon seit 1810 S. Weimarisch, und zwar ein Amtsdorf im A. Großrudestedt. Damals nämlich machte S. Weimar mit Schw. Sondershausen den Vertrag, seinem Hoheitsrechte über das Haus Arnstadt u. den jährl. 3500 Thlr. an Steuerquantum von dort zu entsagen, u. dafür Haßleben, Breitenheerd, und noch 3 bequem gelegene Frei- und Lehngüter zu übernehmen. Der Ort liegt unter 28° 41′ der Länge und 51° 7′ der Br., 6 St. NWlich v. Weimar, 1⅛ St. OSOlich von Gebesee, 2½ St. SSWlich von Weissensee, 1¾ St. von Großrudestedt WNWlich, an der hier sich spaltenden Strasse v. Erfurt nach Weissensee u. Sondershausen, in W mit Ringleben in Preussen, in N u. NO mit der gothaischen Exclave Werningshausen, in SO mit Alperstedt, in S mit Riednordhausen rainend, in fruchtbarer, wiesenreicher, meist ebener Gegend; nur in W und S steigen Höhen an. Der Ort hatte 1822 in 224 Häusern 1025 —, 1826 in 229 Häusern 1059 Seelen, welche fast nur Oekonomie treiben, u. auch viel Handelsgewächse bauen. Das nicht beträchtl. **Kammergut** steht in W, u. SWlich davon, am linken Arme des Flüßchens, die Mahl- u. Oel-**Mühle**; hingegen die **Torfgräberei** ist zieml.

weit in N entfernt. Die Parochie, ohne andere Orte, steht unter der Inspection Großrudestedt, u. die Schulinspection führt der Ephoraladj. zu Stotternheim. Von den 3 Schullehrern unterrichtet der 3te nur die Mädchen; der Rector war bisher zugleich Hülfsprädiger, der Cantor aber Organist und Gemeindeschreiber.

Haßlerberg (S. 713) dürfte wohl gänzlich gestrichen werden müssen.

Hastmühle (S. 713) oder Hansmühle, s. unter Hohenbuka.

Hastrungsfeld (S. 713) liegt am NOl. Fusse der Hörselberge, fast dicht an der eisenacher Gränze, 2 St. v. Eisenach ONOlich u. v. Waltershausen NWlich, 1¼ St. SWlich v. Haina, m. Burla, Ettenhausen und Mehlborn rainend. Zunächst in S steigt der Heiligenberg an. Bergh. Ch. ignorirt die Kirche; diese hat weiter kein Zubehör.

Hattengehau oder der oberste Hof (S. 713) hatte 1826 in 5 Häusern (darunter ein Chausseehaus) 26 nach Schnellmannshausen gepf. Seelen, u. gehör't zur eisen. Gemeinde das., indem es nicht, wie d. grössere Th. jenes Ortes, ganerbschaftlich gewesen ist. Es liegt im schnellmannsh. Grunde, doch ein wenig oberhalb des Dorfes u. des Unterhofes, NWlich von Creuzburg, 1½ St. Slich v. Treffurth. Früher war es ein besondrer Ort, dessen N. vielleicht auf den fuldaischen Abt Hatto zurückführt. Bei Leonhardi fehlt es.

Haubinda (S. 714) nun S. Meiningisch, hatte 1807 in 14 Häusern 68 Seelen, bildet keine Commun, und liegt, nebst der in O nahen Schäferei, ⅞ St. v. der bair. Gränze, viel näher an den römhilder und hildburgh. Amtsgränzen, an der Strasse v. Hildburgh. nach Königshofen. — (R.) Das Gut hat die Landstandschaft, Voigteilichkeit,

den Patronat zu Westhausen und Schlechtfahrt, Jagd- u. Schäferei-Gerechtsame, 584 Acker Feld, 15 A. Gärten u. 432 A. Busch, auch einige Teiche. Bis zur Subhastirung 1825 hatte es der Hausmarschall und Kammerh. v. Hanstein. An Wiesen sind jetzt nur noch etwa 83 Acker vorhanden, und hierzu kommen jährlich g. 40 Ctr. Heu als Zehend von Westhausen. (R.)

Haubitz bei Grimma (S. 714) in Urkund. auch Haugwitz geschrieben; da nun die v. Haugwitz das Gut (z. E. 1462) wirklich gehabt haben, so halten Einige es für deren Stammgut. Der N. dieses Geschlechts kommt übrigens selbst sehr verschieden geschrieben vor; so finden wir in Sachsen 1235 einen Rüdiger und 1250 einen Günther von Hugewitz, 1405 einen Mich. v. Hauwirtitz, 1353 einen Ritter Ha. v. Haubitz. Anjetzt sind die v. Haugwitz mehr im Preussischen, als in Sachsen, begütert, und Haubitz selbst ist schon längst v. Böhlau'isch; 1700 hatte es Hanns Adolf Brück. Es gehört dazu auch 1 Haus in Jesewitz, und überhaupt hat es gegen 450 Unterthanen. — H. liegt 1¼ St. v. Grimma, rechts unweit der oschatzer und leißniger Strasse, mit Brösen, Zaschwitz, Ragewitz u. Bössig rainend, Slich vom Galgenberge, in hoher Gegend, aber an sich in einer Senkung, aus u. in welcher ein Wässerchen SOw. zum Thümlitzbache hinabläuft. Das Gut leistet 2 Ritterpferde. — Hier wird viel Glaskraut (Parietaria officin.) für die Droguisten gesammelt.

Haubitz b. Borna (S. 714) liegt vielmehr ¾ St. NNWlich v. der Stadt, nahe rechts v. der Strasse über Rötha nach Leipzig, am Abhange über dem rechten (Nichen) Eyla-Ufer, mit Kleinzössen, Witznitz, Eyla u. Gestewitz rainend. Der angegebene Viehstand ist vom J. 1789.

Haueisen (S. 715) liegt ONOlich v. der Stadt, 1¼ St. Slich v. Saalburg, in waldiger, stark coupirter, schöner Gegend, am rechten Ufer der hier vielfach gewundenen Saale, u. am Zizelbache, Wlich von der Höhe des Brandes. Von den genannten Hämmern liegt die Stahlhütte ½ St. Slich von hier, jenseits Mühlberg, am rechten Saalufer, der neue Hammer nahe in N, doch links von der Saale, Gottliebsthal aber ¾ St. in SW, am Friesenbache. Hierzu kommt noch der Rödelshammer, ¼ St. weit in NW.

Hauersdorf (S. 715) heißt vielmehr Heuersdorf, ist sorgfältig vom nahen Heyersdorf zu unterscheiden, u. steht nicht unterm Amte, sondern unterm Ritterg. Ehrenhain mit beiderlei Gerichten. Von diesem Dorfe gilt jedoch alles dasjenige, was das Lex. über Heugelsdorf (denn so soll es Z. 2 v. u. heissen, u. so nennen die Ch. den Ort) berichtet, indem das, was es vom sogen. Hauersdorf sagt, vielmehr zu Heyersdorf gehört. — Demnach liegt das wahre Hauersdorf 1¾ St, SOlich v. der Residenz, unweit des Leine-Waldes, ⅝ St. NWlich v. Ehrenhain, unw. der altenburg-waldenburger Strasse, mit Clausa, Garbus, Doppelsdorf, Prüssel und Leubden rainend. Es ist nach Ehrenhain gepf., u. hat etwa 10 H.

Haugsdorf (S. 716) (d. h. Hugo's Dorf, nun im laubaner Kr. des Rgbz. Liegnitz, zerfällt durch den, der Länge nach NOwärts hindurchfliessenden Queis in 2 Gemeinden: die oberlausitzische am linken, und die schlesische am rechten Ufer; mit letzterer ist Logau, welches in SW daran stößt, und gegenüber v. Wünschendorf ebenfalls am Queis liegt, combinirt. Das Ganze enthielt 1818 in 250 Häusern 1223 Bewohner,

unter welchen die 24 Katholiken sich gastweise zur Kirche in Naumburg hielten. Es liegt unter 32° 58′ bis 33° 1′ der Länge und 51° 8 bis 10′ der Br., in NO an Oberullersdorf, in SW an Wünschendorf stossend, so daß es ein Glied in der grossen, durch Spinnerei, Weberei u. Bleicherei belebten Häuserkette bildet, die sich 4 St. lang von Holzkirch bis unter Naumburg am Queise ausdehnt. Lauban ist von 1¼ bis zu 2 St. in SW, Naumb. v. ¾ bis 1½ St. in NO entfernt. Die schles. Seite (bis 1816 im bunzlauer Kr.) raint mit Herzogswalde (im bunzlauer Kr.), Niederthiemendorf und Bertsdorf. Dieselbe enthielt 1786 ein Rittergut (Logau genannt, davon sich eine Linee derer v. Uichteritz seit etwa 160 J. die logauer nennt, — ohne weiteres Zubehör, 1768 dem Oberlieut. v. Rothkirch zuständig), 1 Schule, 13 Bauern, 34 Gärtner, 10 Häusl., 1 Windm. (in NO) u. 349 Seelen, — hingegen 1818 in 117 Häus. 552 Seelen, deren die lausitzer Gemeinde in 133 Häus. 671 enthielt. Die Parochie steht unterm laubaner Superint., u. begriff 1818 überh. nur 1605 Seelen, weil Günthers- und Kerzdorf nicht mehr dazu gehören; jedoch kommen hiezu noch gastweise viele Bew. in Ullersdorf. Das lausitz. Ritterg. gehörte 1630 Einem v. Nostitz, 1684 aber denen v. Uichteritz; das Df. hingegen allemal dem laubaner Closter. Es giebt auf sächs. Seite 1 Gasthof an der, längs durch den Ort ziehenden Strasse v. Lauban, Bunzlau und Sagan, 1 Mahl- u. Walk-Mühle u. s. w., u. vor 100 J. soll hier auch ein Diakon gewesen seyn. Unweit der Kirche erhebt sich der Gickelsberg (richtiger „Jakobsberg"), u. unter demselben mündet der Katholisch-Hennersdorfer Bach; weiter in SW steigen hinterm Käseberg die Steinberge an.

Auf schles. Seite mündet in Logau der thiemendorfer Bach, und bespühlt den Weinberg.

Haukenmühle, die H. (S. 716) soll jetzt einen andern Namen führen (s. Lehesten) und ist S. Meiningisch.

Hauptbrunn (S. 717) liegt SSOlich von Auerbach, hoch am Abhange des Gebirgs unterm auerbacher Walde etwas verstreut, wenig rechtsab von der böhm. Strasse, mit Beerheide, Hohengrün u. den Lohhäusern rainend. Es scheint zw. beide auerbacher Güter getheilt zu seyn, ist zur Stadt gepfarrt, u. hatte in 4 J. (1819 — 1822) auf 15 Geborene nur 6 Leichen.

Hauptmannsgrün (S. 717) liegt dicht an der Gränze des voigtländ. Kreises, nicht 1 St. östl., sondern 1¼ St. ONOlich v. Reichenbach, fast 3 St. SWlich v. Zwickau, 1¾ St. Nlich v. Lengefeld, an den Strassen v. Zwickau u. Werdau in die östl. Städte des voigtländ. Kr. Es erstreckt sich Swärts an einem Wässerchen hinab bis zum Raumbache und zum obern Ende v. Heinsdf., raint mit Ebelsbrunn, hat in NW die neumärker, in O die voigtsgrüner Waldungen, (besonders in NW den Gottes-, in N den Ober-, u. in NO den Königs-, so wie in O den Römer'schen Wald,) ist nach Waldkirchen gepf., enthält eine Mühle, u. hieß ehemals Hartmannsgrün. Die Höhen in N bilden die höchsten Puncte im eigentl. zwickauer Amtsbezirk, und nach der Lage ist der Ort reinvoigtländisch.

Haurböden (S. 717) wurde mit dem Amte Großbodungen an Preussen abgetreten, u. liegt nun im worbiser Kr. des Regbez. Erfurth, ¾ St. WSWlich v. Bodungen, 1 M. NOlich v. Worbis, an der Strasse v. Nordhausen nach Göttingen, mit Holungen, Bischofsrode u. Neustadt rainend, am

Abhange des nach SW ansteigenden Gebirgs. Im J. 1816 waren hier 31 H. u. 216 Seelen. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Hausen b. Gotha (S. 717) hatte bis 1248 ein festes Schloß, welches damals Heinrich d. Erl., nachdem er den Besitzer Heinr. v. Baldestädt darin belagert u. gefangen, zerstörte. 1243 kommt auch ein Rudolf v. Husen vor. (R.) — Hausen liegt nur 1½ St. v. der Stadt, linksab v. der tennstedter Strasse, am rechten Flußufer, Pfullendf. NOlich gegenüber, auch mit Westhausen, Ballstedt, Eschenberge u. Bufleben rainend, in sanft-hügeliger, sehr fruchtb. Gegend. 1819 zählte es nur 155 Seelen. Von beiden nahen Waidmühlen liegt Eine in N, an einem aus dem Siegthale kommenden Wässerchen. Zur Parochie gehört weiter kein Ort. — Noch 1525 belieh die Abtei Hersfeld die Gr. v. Gleichen mit einigen Zinsen hierselbst, die das Closter zu Göttingen verkauft hatte.

Hausen bei Arnstadt (S. 717) liegt zw. Gerbiz- u. Marlshausen, 1⅜ St. östl. v. Arnstadt u. NWlich v. Stadt-Ilm, linksab v. der Strasse v. Erfurt nach Coburg. Früher soll es ein Filialdorf gewesen seyn.

Haußberg bei Jena, besser Hausberg (S. 717) wird in N vom preisnitzer —, in S vom ziegenhainer Bache begränzt, ist fast vollkommen isolirt, zieht sich zieml. lange nach O, u. hat in N den Jenzig, in S den Kornberg, in O die Höhe der Wölmiße oder Wöllnitz gegenüber. Bei Camsdf., also nächst der Saale, wird am HB. Alabaster gebrochen. Sein hinterer Theil heißt der Gleißberg, u. so ist auch Z. 2 v. u. statt Greifberg zu lesen. — Vom Hausberg

bei Pirna (S. 718) s. im P, u. vom HB. in der sächs. Schweiz s. unter Kuhstall.

Haus Ahlsdorf (S. 718; Bd. I, S. 10; Bd. 14, S. 16) liegt an der Gränze des jüterbogker Kr. im Regbz. Potsdam, $\frac{3}{4}$ St. Nlich von Schönwalde, 3 St. NOlich v. Schweinitz, an der Strasse v. Schlieben nach Jüterbogk, östl. von der Hartmanns- u. a. Heiden, Wlich vom Lug-Graben (einem Bache), in flacher Gegend, mit Hohenkuhnsdorf, Linde, Stolzenhain, Schmielsdf., Beerwalde u. Cossin rainend. Es giebt hier ein Schloß u. 1 Gasthof. — 1612 stellten die ahlsdorfer Löser $4\frac{1}{2}$ Ritterpferde.

Hausbreitenbach (S. 718) zählte 1826 in 13 H. — worunter ausser dem Kammerg. auch noch ein Mannlehnrittergut ist — 113 Seelen, hat eine Filialkirche des Berka'ischen Oberpfarrers, wozu weiter kein Ort gehört, u. liegt am Wege v. Berka nach Marksuhl, am östl. Fusse des Eichelbergs u. am linken Ufer der Suhl, die hier den hörschlitter Bach empfängt; die Flur raint mit Fernbreitenbach, Hörschlitt u. Herda. Am Ende des Art. muß es heissen; vor Gosperode u. Hörschlitt. Im letztern Orte wohnt auch jetzt der Förster.

Haußdorf (S. 718) liegt nicht am grimmischen Wasser selbst, sondern $\frac{1}{4}$ St. davon östl., am Anf. eines Nwärts in jenes hinabfliessenden Bächleins, — auch nur $2\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Pirna, $1\frac{3}{4}$ St. östl. v. Dippoldiswalde, $1\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Glashütte u. NWlich v. Liebstadt, $3\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Dresden, — zw. mehreren Bergen, die zwar vom Df. aus wenig, aber desto gewaltiger vom grimmischen Wasser und der Müglitz ($\frac{1}{4}$ St. in O) ansteigen, — am Wege v. Dresden nach Glashütte; $\frac{1}{2}$ St. in WNW erhebt sich der Wilischberg.

— Ohne das Ritterg. waren 1815 hier 29 H. u. 138 Consum., darunter 1 Schmidt, 1 Schlosser u. 24 Bauern mit 24 Hufen guten Feldes; die Schenke hat auch Schlacht- u. Backgerechtigkeit, u. das Rittergut hat Brauerei, aber ausserm Df. keine Unterthanen. Es mag ehemals Zubehör der Herrsch. Bärnstein gewesen seyn, da deren Besitzer der Pfarrei Dippoldiswalde die hies. Zinsen vor etwa 400 J. geschenkt haben. 1690 hatte es der Amtshptm. Adam Fri. v. Böhlau auf Lungwitz; 1752 besassen es die Erben des Hofbäckers Thiele in Dresden, u. noch jetzt sind hier die Thiele'schen Majoratsgerichte. Nach a. Nachrichten ist die Schenke ein Erbgerichtsgut. Bauern u. Commun haben eigenes Schwarz- und Laubholz. 1802 wurden 177 Consum. angegeben. Der Kriegsschaden seit 1812 betrug über 20000 Thlr.; von 42 Pferden gingen 36, v. 233 Kühen 155 verloren. 1815 gab man den Aerndteertrag an auf 394 Schffl. Korn, 62 Schffl. W., 125 Schffl. G., 561 Schffl. Hafer, 32 Schffl. Erbsen u. Wicken, u. 315 Schffl. Erdäpfel. Die Flur raint mit Maxen, Lungwitz, Hirschbach, Reinhardsgrimma u. dem Walde bei Schlottwitz.

Hausdorf bei Colditz (S. 719) hat 240 — 250 Seelen, u. liegt nur $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. der Stadt, an der NSeite der hier sehr gekrümmten Strasse, mit Lastau im A. Leißnig, mit Tropitz, Zollwitz, Kaltenborn, Raschütz, Erlebach u. Költzschen rainend, an flachem Abhange, in fruchtbarer, überaus obstreicher Gegend, $1\frac{1}{4}$ St. NWlich von Geringswalde. Das Rittergut leistet mit Zollwitz zusammen 1 Ritterpf., u. gehörte 1508 dem Hanns v. Schönberg, 1615 Haub. Blanck's Erben, bis 1717 dem Kammerj. Haub. v. Pflugk, 1727 u. bis 1746 dem Fri. Heinr. v. Ende, jetzt

aber schon lange der Fam. Bonacker. Es hat weiter kein Zubehör.

Hausdorf b. Oederan (S. 719), auf Berghaus. Ch. Hansdorf, liegt vielmehr von 1 bis zu $1\frac{3}{8}$ St. v. Oederan, $\frac{7}{8}$ bis $1\frac{1}{4}$ St. SOl. v. Frankenberg, längs d. obersten Th. des NWlich nach Mühlbach hinabfliessenden Mühlbaches, der hier 2 andere aufnimmt, am NWRande des Gehäges und Nlich vom öderaner Walde, auch mit Schönerstädt im A. Augustusbg. rainend, nicht aber an d. Strasse, sond. nur an einem Richtwege. Auf der Höhe SOlich vom Dorfe, welche nicht unter jener v. Augustusburg zurückbleibt, hat man eine hübsche Aussicht. Ueber die zahlreichen Halden auf hies. Flur findet man nirgends nähere Nachricht. Die Mahlmühle entstand erst 1730 aus einer Lohmühle. In der Schule finden auch Betstunden für die Gemeinde statt. Im J. 1755 gab es hier 38 Häuser, 1802 aber 208 Consum., u. 1827 g. 270 Seelen, die auch Fabrikarbeit treiben.

Hausdorf bei Königsbrück (S. 719) ein geringes Oertchen, liegt nicht 2 St. Nlich v. Königsbrück, sond. $2\frac{5}{8}$ St. gen ONO, $1\frac{1}{2}$ St. NNWl. v. Camenz, zw. den Strassen v. da nach Ruhland u. Senftenberg, $\frac{3}{4}$ St. v. der preuss. Gränze, am Urspr. eines der Quellwässer des Graber Baches, in seichter Gegend, $\frac{1}{4}$ St. SOlich vom grossen langen Holze, mit Biela, Cunersdorf, Bullwitz u. Straßgräbchen rainend.

Haus Gräfenhainchen (S. 719) s. noch Strohwalde u. Supplemente dazu.

Haus Jessen (S. 720) hatte Friedrich d. Weise (nebst Gersdf., dem jessener Weinb., der Fischerei, auch den Zinsen, welche Veit Knaut zu Lebien gehabt) vom Matth. Löser gekauft. Der im Lex. erwähnten Hauptmannstochter vermachte er

200 fl. Pension, u. 500 fl. dem 13jähr. Mägdlein, das D. Paßka zu Magdeburg bei sich habe, und welches man für Friedrichs Tochter halten muß. Da das Gut dicht an Jessen in O liegt, so kann man die Lage von dort abnehmen. Es hatte 1818 31, mit dem Mühlberge aber 53 Bewohner.

Haus Leipnitz, s. im L.

Haus Schlieben (S. 721) offic. auch Schlieben das Vorwerk, gehörte vor 20 J. der Familie Meißner. Das Uebrige s. im Sch.

Haussömmern (S. 721) nun im langensalzer Kr. des Rgbz. Erfurt, liegt 1 St. NNWl. v. Tennstedt, am Wege nach Sondershausen, 1⅜ St. Sl. v. Ehrich, 3½ St. NOl. v. Langensalza, mit Kutzleben im weissenseeer Kr., mit Tennstedt. Bruchstedt u. Mittelsömmern rainend, an der Quelle eines Owärts fliessenden Baches, der später die Präse heißt, in fruchtb. Hügelgegend; in W verbreitet sich die Wüstung Naundorf. Der Ort hat keine Zugepfarrten, besitzt eigene Trift u. Brauerei, einen Gasthof u. s. w., u. zählte 1816 in 58 H. 237 Seelen. Die Kirche heißt zu S. Ambrosii, und der erste evangel. Pfarrer war Konr. Weingärtner.

Hauswalde (S. 721) vergl. das Suppl. zu Bretteig. Der Ort erstreckt sich zieml. lang vom Ende des östl. Flügels von Brettnig an Owärts am Bache hinauf bis an den Fuß des Sibyllenberges, so daß der Hoch- oder Sibyllenstein 2000 Schritt vom oberu Ende des Dorfes entfernt ist; der Hubrig (d. h. Hochberg) erhebt sich nicht in N, sondern in O, wo auch der Kesselberg ansteigt; die Kirche steht 1¼ St. SOlich v. Pulsnitz, 1¾ St. NWl. v. Bischofswerda, 5½ St. Wlich v. Budissin; ½ St. Slich beginnt die Massenеy (ein grosser Wald) u. in N verbreiten sich sehr bedeutende Wal-

dungen; unbedeutend ist die, welche in S längs am Dorfe in der Nähe hinzieht; die Flur raint auch mit Rammenau u. Frankenthal. Der Patronat ruht nicht auf dem hies., sond. auf dem brettniger Gute; doch sind beide so combinirt, daß Haußw. nicht mehr einzeln aufgeführt wird. Es ist nichts weiter hierher gepfarrt.

Haus Zahna, s. im Z.

Hauterode (S. 721) ehemals auch Hauckerode, jetzt im eckartsberger Kr. des Rgbz. Merseburg, hat allerdings eine Pfarrkirche, wozu aber nur noch Lundershausen (s. im L) gepf. ist, so daß die Parochie nur g. 580 Seelen zählt. Es liegt unter 28° 57′ der Länge u. 51° 16 — 17′ der Br., SOlich v. Heldrungen, 2 St. Wlich von der Kreisstadt Wiehe, 2 St. ONOlich v. Cölleda, am Nl. Fusse des Eichbergs, u. am Heldenbache, der die Gebirgszüge der Schmücke (in SW) u. der waldreichen Finne (in NO u. SO) v. einander scheidet, u. ¾ St. SOlich v. hier an der runden Koppe entspringt. Die Flur gränzt blos in W mit Hemleben, Harras u. Oberheldrungen, u. ist sehr bergig. Der Ort hatte 1818 ohne Lundershausen 101 H. u. 515 Seelen. Der Superint. zu Heldrungen hat hier an den beiden Freitagen vor u. nach S. Nicolai zu prädigen, und erhält dafür 34½ Schffl. Korn u. eben so viel Hafer nach cöllnischem (cölledaer) Masse. Zu H. wurde auch 1616 der erste heldrunger Superint. Faschius geboren. Seit 1567 erhält der hies. Pfr. jährl. 16 nordhäus. Schffl. Korns aus der Untermühle zu OHeldrungen, wie dieß der mannsfeld. Graf Hanns Ernst testamentl. verfügte; seit 1448 genießt er 6 Acker Wiesen, die der braunsröder Compftur, Apel v. Bedra, hierzu schenkte. Schultes hält H. für dasj. Hadebrantesrod, welches schon 874 dem Closter Fulda zinste.

Hardorf, s. Kardorf.

Hayaschuja, s. Großkölzig.

Hayda (im A. Oschatz) s. Heyda.

Haydewaldau (S. 722) officiell Heidewaldau, bildet eine besondere Commun, die auch nicht (wie Waldau) in den bunzlauer, sond. in den görlitzer Kr. des Rgbz. Liegnitz gehört, zählte 1818 in 39 H. nur 156 Seelen, hat einen Kretscham, und liegt, in S u. N enge von den Heiden, in O vom langen Bruche (an der Tzschirna) eingeschlossen, am Wege v. Lauban n. Sorau, 5½ St. NOl. v. Görlitz.

Haylsberg, s. Heilsberg.

Hayn b. Nordhausen (S. 722) nun im preussischen Kr. Sangerhausen des Rgbz. Mersebg., doch dicht an der Gränze des nordhäus. Kr. im erfurther Rgbz., auch nur ½ St. v. der sonderhäus. Gränze, enthielt 1818 in 33 H. 147 Seelen, u. hat keine Pfarr=, sond. blos eine Filialkirche v. Steinbrücken. Ausser diesem, raint es noch mit Uthleben, Grossenfurra, Rüxleben u. Schate. Es liegt v. Nordhausen vielmehr 1½ St. SSWlich, rechtsab v. der sondershäus. Strasse, 1½ St. Wlich von Heeringen, 2⅜ St. NWlich von Sonderh., und als der Wlichste Ort im Kreise u. im ganzen Regierungsbez., 8 St. von der Kreisstadt. In O u. S ist das Gebirge sehr waldvoll u. coupirter, als in NW, u. die SOliche Höhe, die Junkerecke, ist bedeutend; hier treffen die heeringer, sonders= u. nordhäuser Gränzen zusammen.

Hayn, das stolberg=stolbergische Aemtchen (S. 722) ist zwar nun in den sangerhäus. Kr. des preuss. Rgbez. Mersebg. einbezirkt, besteht aber an sich immer noch, u. enthielt 1818 in 356 H. 2026 Bewohner; Neuvorwerk ist aber kein Df., sondern ein zur Commun Hayn gerechnetes Vorwerk. Das Amt ist etwa 1½ Quadratm. groß, u. gränzt in O

an den mannsfelder Gebirgskreis, in N ans Anhalt=Bernburgische, in S ans Stolberg=Roßlaische. Unter den Bergen sind noch der Härtheberg bei Straßberg (wohl von allen der höchste über dem Meere) der Wipper=, Hain=, Sperber= und Stolberg bei Hayn und Schwenda zu nennen; diese Höhen gehören insgesammt zum Unterharze, u. zwar nicht mehr blos zum Vorharze. Ausser der Wipper entspringen hier auch der Hasel= und der straßberger Bach; in N bildet die Selke — weiterhin durch ihr herrliches Thal so berühmt — einen Th. der Gränze. — Das Dorf Hayn (S. 723) liegt unter 28° 45 — 46 Min. der Länge u. 51° 35′ der Br., 4 St. NWlich von der Kreisstadt, 1¼ St. von der anhalt. Gränze, nicht weit Slich v. der Wipper, auch zum Th. am Urspr. des Siebersbaches, der ostwärts in das, v. Wolfsberg kommende, starke Nebenwasser der Wipper hinabrinnt, u. wahrscheinl. nach dem 1000 Schritt östl. v. hier gewesenen Closter Siebigeroda benannt ist, davon man noch die Grundmauern sieht; in SO erhebt sich der Müncheberg, der ebenfalls auf das Closter deutet, u. in SW der Sperberberg. Die Flur raint mit Schwenda, Hilkenschwenda u. Wolfsberg. Das Df., vulgo Hahne gen., zählte 1809 in 107 Häus. 630 —, 1818 nur 611 Seelen, hat 1 Gasthof, 1 Schenke, und etwas Communholz, und liegt auf dem Kreuzpuncte mehrerer Strassen, davon aber wohl blos die roßlaer Harzstrasse v. Wichtigkeit ist. 1525 nahm es starken Antheil an den Bauernunruhen, u. mußte daher 100 Goldgülden büssen. 1625 u. 1645 betrafen den Ort schreckliche Kriegsgreuel. In W giebt es viele Halden u. Pingen, weil man auf dem weissen Berge eifrig auf Bleiglanz baute, endlich aber den Bau aufgab, weil das Product zu strengflüssig war. Auch von

Eisenstein finden sich Spuren. — Z. 6 ist der Ausdruck „in neuern Zeiten" jetzt nicht mehr passend.

Hayn b. Borna (S. 723) vulgo Hahne; liegt $1\frac{3}{8}$ St. NWlich von dort, 1 St. SOlich von Rötha, $4\frac{1}{2}$ St. v. Leipzig, an der untern (alten) leipz. Strasse, in etwas hügeliger Gegend, mit Kreudnitz, Zöpen u. Kleinzössen rainend. Der Bewohner sind nahe an 200; auch hat der Ort bei d. Mühle eine Oelmühle, ferner 1 Gasthof u. eigene Trift. 1000 Schritt in S mündet die Eyla in die Pleisse. Hierher gepfarrt ist blos die Grober-Mühle. Eigentl. ist Kreudnitz kein Filial, sondern ein Schwesterdorf; s. im K.

Hayn beim Oybin (S. 724) wird von demselben nur durch eine geringe Holzung, den Hain, geschieden, hat in 30 Häus. 130 — 150 Seelen, darunter viele Weber, u. liegt $\frac{1}{8}$ St. v. der böhm. Gränze, SSOlich vom eigentl. Orte Oybin, am NWlichen Fusse des Hochlandes, nächst beim böhm. Df. Krumbach.

Hayn b. Gera (S. 724) liegt in einer vom Reussischen ganz umschlossenen Exclave, $1\frac{1}{8}$ St. v. Gera gen NNO, 2 St. NWlich v. Ronneburg, $\frac{3}{4}$ St. östl. v. Langenberg, einige 100 Schritt östl. v. der gera-zeitzer Strasse, am südlichen Abhange einer Höhe, welche die Windmühle trägt, u. deren Wlicher Th. von einer Waldung bedeckt wird; die Flur raint mit Wacholderbaum, welches zum hies. Ritterg. gehört, mit Negis, Röpsen u. Roschitz. Es hat g. 20 Häuser, jedoch keine eigne Schule, u. gehört denen von Brandenstein.

Hayn, die Wüstung b. Heldrit (S. 725) ist wahrsch. dasselbe, dessen Zinsen Heinr. v. Sonnenberg 1285 dem Closter Sonnenfeld verehrte.

Hayn bei Hohenleuben (S. 725) führt sicherl. auf einen heiligen Hayn der Serben zurück, da der

voigtländische Verein f. Alterthumskunde wirkl. in mehrern Hügeln beim Orte Effecten gefunden, durch die sie sich als serbische Grabhügel offenbarten. Es liegt $\frac{3}{8}$ St. OSOlich v. Hohenleuben, am Wege n. Greiz, $2\frac{3}{8}$ St. NWl. v. letzterm mit Kauern, Lunzig, Küh- u. Langenwetzendorf u. s. w. rainend, am NWlichen Abhange einer waldigen Höhe; gepf. ist es nach Hohenleuben.

Hayn, die Burgruine im Hubertusburger Walde (S. 725) steht da, wo die Jagdalleen Ol. u. g. einander kreuzen. Schon 1460 war das Schloß verwüstet; doch besaß damals ein Meynher zum Hayn noch das anstossende Holz als ein Vasall der Truchsessen v. Borne. Daher heissen auch die beiden wüsten Teiche dort noch jetzt die bornaer Heller. Man glaubt, das Schloß sey um die Zeit der Hussiten-Schlacht bei Altenhayn zu Grunde gegangen. Von der Wüst. besitzt Großbohla $5\frac{3}{4}$ Schffl. Wiesen u. $1\frac{5}{12}$ Sch. Holz, das Rittg. Borna aber 42 Sch. Holz. Nahe dabei erhebt sich in O der Colmberg.

Hayn bei Erfurt (S. 725 fehlend) auch Hayna oder Hänichen, gehörte seit 1485 durch Kauf dem grössern Spitale zu Erfurt, kam aber 1816 an S. Weimar, u. zwar in das A. Berka, m. Tonndf., gehört nun zum hies. Wenzel'schen Rittergute, hat auch ein Freigut, zählte 1826 in 21 Häus. 85 Seelen, u. liegt $2\frac{1}{4}$ St. OSOlich v. Erfurt, $2\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Weimar, $2\frac{1}{4}$ St. NWlich v. Berka, 4000 Schritt v. der preuss. Gränze, Wlich vom uzberger, Olich von einem geringern Holze, mit Obernissa, Eichelborn, Meckfeld a. Klettbach rainend, in einer Senkung des Gebirgs, die Nwärts nach d. Eßbach hinabläuft. Der Pfarrer steht unterm tannroder Superint., u. hat über 1 St. nach seinem Filial Schellrode; die Schule inspicirt der bechstedtstrasser Pa-

stor; eingepfarrt ist nichts, u. die Parochie zählt nur g. 260. Seelen. Vor 35 J. enthielt H. ausser dem Spital-Freigute, dem Pfarr-, Schul- u. Hirtenhause, noch 23 Wohnungen, ist demnach sehr herabgekommen. Die nahen Holzungen gehörten damals meist dem erfurter Cyriacuscloster u. d. Commun Büßleben. Die zahlreichen kleinen Wiesen sind meist sehr schlecht. Die Commun übt — zum Theil gemeinsch. mit Büßleben — die Trift, auch in den Holzungen; die Jagd gehörte schon längst dem weimar. Landesherrn. Wegen grosser Armuth machte die Commun bisher v. ihren Braugerechtsamen wenig Gebrauch; auch ist hier keine Schenke, u. die Martinskirche ist sehr baufällig. Die Collatur übte vormals der Spital-Administrator aus; jetzt ist sie landesherrlich.

Hayna, der Flecken (S. 725) gilt für das Hago, dessen Zinspflichtigk. im J. 874 dem Closter Fulda garantirt wurde, u. liegt 3 St. SWlich v. Langensalza, 3⅞ St. NOlich v. Eisenach, 2¼ St. Nlich v. Waltershausen, unter 28° 11′ der Länge u. 51° 1′ der Breite, an einem sanften Abhange über dem rechten Ufer der hier Wwärts fliessenden Nessa, ⅛ St. Wlich vom herzogl. Schlosse Friedrichswerth, in fruchtb., nicht ebener, aber auch wenig coupirter Gegend, an der Strasse v. Mühlhausen u. LSalza in den thüringer Wald. — 1819 zählte es in 99 Häus. 364 Seelen. Dazu gepf. ist nichts. Es gehört zu dem v. Wangenheim'schen Ritterg. in Wangenheim, 1¾ St. ONOlich v. hier entlegene Unter dem Hain (Z. 12 v. u.) ist der obere Haina zu verstehen, welcher indessen nicht so nahe, sond. an ¾ St. Wlich, unweit der eisenacher Gränze, sich am rechten Nesse-Ufer 3000 Schritt lang und breit ausdehnt; unter ihm liegen die Bork- u. die Bleimühle; vergl. Ebenheim.

Hayna bei Römhild (S. 726) in Urk. Hagenowa oder Haganenovono, hatte 1808 in 118 Häus. 596 Seelen, ums J. 1816 aber 125 Häuser. Aus Hassels Nachrichten in der Länder- u. Völkerkunde scheint hervorzugehen, daß das würzburg. Universitätsgut nun ebenfalls herzoglich sey. Einen Th. des Ortes vertauschte 839 das Closter Fulda an den K. Ludwig; 883 kommt er als Hauptort einer Mark vor, welche 920 als Th des Gaues Grapfeld genannt wird, und z. B. Schirrenrad, Marisfeld, Wichtshausen, Ellingshausen u. a. O. begriff. Hayna, vulgo Hähn, liegt zw. Römhild u. Westenfeld, am römhilder Bache oder der Spring, die im Df. 3 Mühlen oder 6 Gänge, ausser demselben noch 3 mit 5 Gängen treibt, manchmal aber gänzl. vertrocknet. An der WSeite des Ortes geht die Chaussee v. Römhild nach Meiningen vorbei. Der ¼ St. in O emporsteigende kleinere Gleichberg trägt die Steinsburg, u. wird wegen seiner köstl. Aussicht häufig besucht. Der hies. P. Heusinger ist als Sprachgeschicht-Forscher u. s. w. rühml. bekannt. Unter den Mühlen liegt blos die Hutschmühle nicht an der Spring. — Ausser Schwabhausen gehören hierher noch die kleine Wüst. Zelle, welche unter dem N. Wüstzell der haynaischen Flurmark einverleibt ist (welches bei Schwabh. nicht statt findet), u. ein Th. der Wüst. Pfalz.

Haynberg, der H. b. Gera (S. 727) der Stadt genau gegenüber, steil u. sehr hoch emporsteigend, ist, den Gipfel ausgenommen, bewaldet; die Höhe des Schlosses Osterstein bildet eigentlich ein niedrigeres, nach NO auslaufendes Vorgebirge desselben. — Noch mehrere Haynberge kommen im Lex. unter dem Namen der nächstgelegenen Orte vor.

Haynbucht, offic. Heimbücht (S. 728) steht unterm Amte, heißt auf Berghausens Ch. Heimbuche u. liegt links (Slich) am Flüßchen, also der Strasse gegenüber, mit Gernewitz, Podelsitz u. Roda rainend, in sanfter Gebirgsgegend. Hierher gehört eigentlich das rodaische Hammerwerk, Olich vom Dorfe entlegen. Bei Leonhardi fehlt H. gänzlich.

Hayne (S. 728 fehlend) ein Oertchen des zittauer Stadtrathes, gehört zur Commun u. zum Kirchsp. Ebersbach, u. liegt $\frac{3}{8}$ St. vom böhm. Städtchen Georgswalde, in geringer Entfernung eingeschlossen vom untern Theile Ebersbachs, der rumburg-löbauer Strasse u. der böhm. Gränze. Es fehlt auf Schenks Ch. u. bei Leonhardi.

Hayneburg (die H.; S. 728 fehl.) ist ein Holz oberh. Großhelmsdorf im weissenfelser Kr., und gehört theils zum das. Rittergute, theils nach Stöhlen.

Haynersdorf, s. Hein. u. Hennersd.

Haynewalde (S. 728) mag jetzt wohl weit über 1500 Seelen haben, wiewohl wir etwas Näheres hierüber nicht angeben können. Hinsichtl. der Kirche, als der ungefähren Mitte, liegt es unter 50° 55′ der Br. u. 32° 21½ Min. der Länge, nicht 1 St. Wlich, sondern $1\frac{5}{8}$ St. WNWlich v. Zittau, 3 St. SSWlich v. Herrnhut, $\frac{7}{8}$ St. von der böhm. Gränze, 3 St. v. Rumburg u. $2\frac{1}{2}$ St. v. Georgenthal. Es dehnt sich in mehrern Bogen, jedoch im Ganzen in SWlicher Richt. vom Butterberge (der noch einen Theil des Niederdfs. nebst einem Vorwerke, auch die sogen. Armeruh an der zittau-rumburger Strasse trägt, u. in S v. der Mandau, in SW v. einem Nebenbache bespühlt wird, welcher am cunersdorfer Hohensteine quillt) $\frac{1}{4}$ St. lang bis dicht an Großschönau hin-

auf,* so daß es die, in Deutschland ihrer Bevölkerung nach einzige, unter Großschönau beschriebene Dorfreihe beginnt. In N verbreitet sich an dem u. jenseits des Butterberges der grosse Busch; in O erheben sich der Scheibenberg u. die hörnitzer Höhen, an welchen auch, etwas entfernt vom Dorfe, das Vorw. Charlottenruh steht; in W ist besonders der Wiedeberg, in SO der zu Schönau gehörige breite Berg. Zur Mandau kommen hier mehrere Nebenbächlein, und an einem derselben liegt NWlich von der Kirche die Scheibe, eine besondere Häusergruppe. In die schöne Kirche (mit zierl. Thurme) ist nur die gesammte hies. Gemeinde (mit Zubehör) gepfarrt. Im J. 1771 zählte man gleichwohl resp. 47 und 36, 1772 aber 34 Geburten u. 143 Leichen. Der Pfarrer ist allemal Verwalter des Spitals, dessen schönes massives Haus an der Kirchhofsmauer steht, und welches 9 Arme aus H., Spitzcunersd. u. Hainewaldisch-Oderwitz verpflegt. Das an sich schon starke Rittergut wird, mit den damit schon längst combinirten Gütern Spitzcunersdorf u. Oderwitz, insgemein eine Herrschaft genannt, u. gehörte 1737 u. 1768 denen v. Canitz auf Mednicken, B. u. M. in Preussen (welche 3 Namen daher im Lex. Z. 11 v. u. zu streichen sind), später denen v. Kyau, unter welchen der berühmte Epigrammendichter, der Waisenamtsass. Ernst Aug. Wilh., geb. 1771 zu Gießmannsdf, am 16. Juni 1821 starb. Das treffl. Schloß, 15 Fenster (ohne die Nebenflügel) breit, mit stattl. Thurme in der Mitte, u. an den schönen Garten stossend, soll wenig über 60 J. alt seyn, u. trägt nicht nur einen der ersten Blitzableiter in Sachsen (seit 1781), sondern dieser that auch schon 1783 seine Schuldigkeit. — Nordwestl. vom Ritterg. steht bei der

Ziegelei auch ein Schießhaus. Auch hat das Df. einige Mühlen u. 1 Kretscham. Die grosse Flur raint mit Großschönau, Spitzcunersdf., Oderwitz, Scheibe u. Hörnitz. — Hier wurde auch der OHofprädiger D. Seeligmann geboren.

Haynfeld (S. 730) officiell Haynfelde, vulgo Hahnefeld, nun im sangerhäuser Kr. des preuss. Rgbz. Merseburg, bildet eigentl. kein Dorf, obwohl es 1818 nicht weniger als 64 nach Stolberg gepf. Seelen zählte, sond. heißt nur ein Vorwerk. Es liegt Wlich v. der Stadt, mit Waldung umgeben, auf einem Abhange, in rauher Gegend, beim Urspr. eines Swärts fliessenden Nebenbaches der Tyra. Entlegen in W steht das Schmiedehaus auf der Wüstung des, im 15. Jahrh. v. Berg- u. Nagelschmidten belebt gewesenen Dörfch. Schmiedehausen; in dessen Nähe quillt der Runthal- oder rodishainer Bach.

Haynguter, s. Hahngüter.

Haynich, der H. (S. 731) hat vordem keineswegs blos das A Treffurt betroffen, sondern ist ein sehr weit-umfassendes Waldgebirge, das sich bogenartig (u. zwar nach SW ausgreifend) 5½ St. lang, von Eigenrieden in der mühlhäuser Gegend bis Allerstedt u. Reichenbach in jener v. Langensalza erstreckt u. jetzt größtenth. in die preuss. Kreise Mühlhausen u. Langensalza, mit dem westl. u. südl. Abhange jedoch auch ins Eisenach. u. Gothaische gehört. Die Breite des eigentl. Waldes beträgt meist 1 bis 1½ St., indem die Fluren mehrerer Dfr. auch zieml. hoch nach der — jedoch über das Meer nirgends sehr erhabenen Höhe des Gebirgs hinaufgehen. Die Dörfer um den Hainich sind a) in Preussen: das davon benannte Hainrode b. Treffurt, Diedf., Eigenrieden, Felchte, Dorla, Langula, Oppershausen, Cammerforst, Flarchheim, Mülverr-, Weber- u. Al-

lersledt, Vorwerk Thiemsburg; b) in Gotha: Craula, auch Oester-, Groß- u. Wolfsberingen; c) in Eisenach: Berka, Mühlbach und Wernershausen; d) in den goth. Exclaven: Lauterbach, Natza und Hattungen. Der Hainich scheidet die Gebiete der Werra u. Unstruth, u. giebt zwar einer Menge v. Bächen, aber keinem eigentl. Flusse den Ursprung. In N verbindet ihn eine zerrissene Hoch-Ebene mit dem Eichsfelde.

Haynichen b. Eilenburg (S. 730) jetzt im delitzscher Kr. des Regbez. Merseburg, zählte 1818 mit Einschl. des Kuckelsberges (eines nahe in NW einzeln gelegenen Hauses) 23 Häus. mit 120 (nicht nach Eilenburg, sondern) nach Berg vor Eilenb. gepf. Seelen. Es liegt in angenehmer u. fruchtb. Aue, ⅛ St. vom Flusse, nur ½ St. NNWl. v. der Stadt, mit Zscheplin u. Rödigen rainend.

Haynichen bei Borna (S. 731) liegt von dort nur 1¾ St. NOlich, 2¾ St. WSWlich von Grimma, mit den grimm. Orten Stockheim, Otterwisch u. Rohrbach, so wie mit Tragis, Thierbach, den Vorw. Linderitz u. Apelt rainend, NWlich vom Lindert-Holze, in einer flachen Senkung. Ein kleiner Th. des Dorfes gehört nach Tragis, folgl. zum Ritterg. Mölbis. Zur Kirche ist nur noch Apelt gepfarrt. Das Gut besaß ums J. 1600 Osw. aus d. Winkel auf Wettin u. Otterwisch, 1650 Joh. Wilh. v. Zehmen, 1752 sein Nachkomme Tob. Ludolf auf Thierbach u. Muckern, 1806 ein Günther, 1819 der Hofr. Schirmer, 1821 u. 1827 ein Hr. v. Bärenstein. — Das Vorw. Apelt, vulgo der Apel, nebst 6 Drescherhäusern, steht am jenseitigen Rande des Lindenholzes, in hoher Gegend, obwohl in einer Senkung, zwischen den Quellen der Gösel u. des Thierbaches, nächst bei Stockheim. Ein hiesiges Haus wurde

Ziegelei auch ein Schießhaus. Auch hat das Df. einige Mühlen u. 1 Kretscham. Die grosse Flur raint mit Großschönau, Spitzcunersdf., Oderwitz, Scheibe u. Hörnitz. — Hier wurde auch der OHofprädiger D. Seeligmann geboren.

Haynfeld (S. 730) officiell Haynfelde, vulgo Hahnefeld, nun im sangerhäuser Kr. des preuss. Rgbz. Merseburg, bildet eigentl. kein Dorf, obwohl es 1818 nicht weniger als 64 nach Stolberg gepf. Seelen zählte, sond. heißt nur ein Vorwerk. Es liegt Wlich v. der Stadt, mit Waldung umgeben, auf einem Abhange, in rauher Gegend, beim Urspr. eines Swärts fliessenden Nebenbaches der Tyra. Entlegen in W steht das Schmiedehaus auf der Wüstung des, im 15. Jahrh. v. Berg- u. Nagelschmidten belebt gewesenen Dörfch. Schmiedehausen; in dessen Nähe quillt der Runthal- oder rodishainer Bach.

Hayngüter, s. Hahngüter.

Haynich, der H. (S. 731) hat vordem keineswegs blos das A Treffurt betroffen, sondern ist ein sehr weit-umfassendes Waldgebirge, das sich bogenartig (u. zwar nach SW ausgreifend) 5½ St. lang, von Eigenrieden in der mühlhäuser Gegend bis Allerstedt u. Reichenbach in jener v. Langensalza erstreckt u. jetzt größtenth. in die preuss. Kreise Mühlhausen u. Langensalza, mit dem westl. u. südl. Abhange jedoch auch ins Eisenach. u. Gothaische gehört. Die Breite des eigentl. Waldes beträgt meist 1 bis 1½ St., indem die Fluren mehrerer Dfr. auch zieml. hoch nach der — jedoch über das Meer nirgends sehr erhabenen Höhe des Gebirgs hinaufgehen. Die Dörfer um den Hainich sind a) in Preussen: das davon benannte Hainrode b. Treffurt, Diedf., Eigenrieden, Felchte, Dorla, Langula, Oppershausen, Cammerforst, Flarchheim, Mülver-, Weber- u. Al-

lerstedt, Vorwerk Thiemsburg; b) in Gotha: Craula, auch Oester-, Groß- u. Wolfsberingen; c) in Eisenach: Berka, Mühlbach und Wernershausen; d) in den goth. Exclaven: Lauterbach, Natza und Hattungen. Der Hainich scheidet die Gebiete der Werra u. Unstruth, u. giebt zwar einer Menge v. Bächen, aber keinem eigentl. Flusse den Ursprung. In N verbindet ihn eine zerrissene Hoch-Ebene mit dem Eichsfelde.

Haynichen b. Eilenburg (S. 730) jetzt im delitzscher Kr. des Regbez. Merseburg, zählte 1818 mit Einschl. des Kuckelsberges (eines nahe in NW einzeln gelegenen Hauses) 23 Häus. mit 120 (nicht nach Eilenburg, sondern) nach Berg vor Eilenb. gepf. Seelen. Es liegt in angenehmer u. fruchtb. Aue, $\frac{1}{8}$ St. vom Flusse, nur $\frac{1}{2}$ St. NNWl. v. der Stadt, mit Zscheplin u. Rödigen rainend.

Haynichen bei Borna (S. 731) liegt von dort nur $1\frac{3}{4}$ St. NOlich, $2\frac{3}{4}$ St. WSWlich von Grimma, mit den grimm. Orten Stockheim, Otterwisch u. Rohrbach, so wie mit Tragis, Thierbach, den Vorw. Linderitz u. Apelt rainend, NWlich vom Lindert-Holze, in einer flachen Senkung. Ein kleiner Th. des Dorfes gehört nach Tragis, folgl. zum Ritterg. Mölbis. Zur Kirche ist nur noch Apelt gepfarrt. Das Gut besaß ums J. 1600 Osw. aus d. Winkel auf Wettin u. Otterwisch, 1650 Joh. Wilh. v. Zehmen, 1752 sein Nachkomme Tob. Ludolf auf Thierbach u. Muckern, 1806 ein Günther, 1819 der Hofr. Schirmer, 1821 u. 1827 ein Hr. v. Bärenstein. — Das Vorw. Apelt, vulgo der Apel, nebst 6 Drescherhäusern, steht am jenseitigen Rande des Lindenholzes, in hoher Gegend, obwohl in einer Senkung, zwischen den Quellen der Gösel u. des Thierbaches, nächst bei Stockheim. Ein hiesiges Haus wurde

vor einigen J. nach Lausigk versetzt, u. ist nun beim dortigen Heilbad das Gesellschaftshaus.

Haynichen, die Stadt (S. 731) hat ihren Namen (vulgo Hähnichen) zwar im Gegensatze v. Grossenhain, giebt aber dieser Stadt an Bewohnerzahl jetzt nicht mehr viel nach, und kann eher eine Mittel-, als eine kleine Stadt heissen; unter den zu blosen Rittergütern gehörigen hat sie in Sachsen den 2ten Platz. Ihre Gemarkung ist ferner nicht ganz vom A. Nossen eingeschlossen, sondern raint nur in S mit Berthels- u. Kunersdorf, in NW mit Grumbach, ausserdem aber in NO mit Ottendorf u. in W mit Falkenau im Amte Leißnig. Grumbach stößt ohne merklichen Zwischenraum ans NWliche, Berhelsdorf aber nur durch einzelne, meist zu Haynichen selbst gehörige Bleichen, Cattunfabriken, die Rathsziegelei, die berthelsdorfer Niedermühle u. a. Gebäude ans Sliche Ende der Stadt, welche sich $\frac{3}{8}$ St. lang an der kleinen (dieß fehlt im Lex.) Striegiß hinabzieht. $\frac{1}{8}$ St. in NO liegt Ottendorf auf bedeutender Höhe, die auch eine hübsche Umsicht gewährt, u. jenseits deren sich das romantische Thal der Striegiß mit der Steiermühle (einem Vergnügungsorte der Städter) hinzieht; 2000 Schritt in SO hebt das angenehme Kunersdorf an; steile, jedoch niedrige Höhen begleiten auch die Ostseite der Stadt selbst, u. tragen mehrere alte u. noch weit mehr neu-angebaute Häuser, die Tuchmacher-Rähmen u. a. Fabrikanstalten. Hingegen in W ist die Gegend flach u. reitzlos; gleichwohl steht hier, $\frac{1}{4}$ St. v. d. Stadt, kurz vor Falkenau, der besuchteste Erholungsort der Städter, das Wirthshaus zum blauen Stein an der frankenberger Strasse, die man jetzt bis Falkenau auch nach Mittweide wählt, indem man dann durch den südl. Theil des rossauer

Waldes, oder durch den Saukopf, $\frac{3}{4}$ St. lang schnurgerade auf chausseeähnl. Wege nach der seifersbacher Kirche hin fährt; dieser Weg ist auf Berghaus. Ch. nachzutragen. Der blaue Stein ist übrigens in neuern Zeiten, nach Verhältniß des Ortes, recht brillant eingerichtet worden. — Haynichen liegt (so viel die Kirche betrifft, die südlich vom Markte nächst hinterm Rathhaus steht) unter 50° 58′ 26″ der Br. u. 30° 47′ 14″ der Länge (die Breite giebt Meißner, wahrscheinl. für einen der Gasthöfe zum goldenen Löwen und zum rothen Hirsche am Markte, zu 50° 58′ 35″ an), hinsichtlich der über Bockendorf führenden Strasse zwar 4$\frac{3}{4}$, auf dem Richtwege über Bräunsdorf aber nur 4 St. WNWlich v. Freiberg, 3 St. NNWlich v. Oederan, 2 St. v. Frankenberg u. 4$\frac{1}{4}$ St. v. Chemnitz NOlich, 2$\frac{1}{4}$ St. Olich von Mittweide, 3$\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Waldheim, 2$\frac{3}{4}$ St. SSWlich v. Roßwein, 3$\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Nossen u. Siebenlehn, 8 M. von Leipzig u. 5$\frac{1}{4}$ M. von Dresden, von 980 bis zu 1100 par. Fuß über d. Meere, auch noch an der Strasse v. Oederan nach Roßwein, Döbeln und Waldheim, in grösserer Entfernung meist v. Waldung umringt, davon der grosse Wald in NW u. W auch der haynicher Wald genannt wird, während man ihn in einzelnen Partien nach Schlegel, Grumbach, Nossau, Seifersbach, auch mit dem Namen Saukopf (s. o.) benennt. — Nach der Volkssage soll H. als Stadt noch älter seyn, als Freiberg, welches uns jedoch aus verschiedenen Ursachen unglaublich erscheint. Urk. nennen den Ort auch Henichen, Heinichgen. Wie sehr er in den letzten Jahrh. emporgewachsen, erhellet aus den Kirchenlisten; denn 1717 zählte die ganze Kirchfahrt nur 60 Geburten u. 50 Leichen; 1730 fanden sich nur 210 Häuser, 1788

aber schon 299, 1802 332, u. jetzt rechnet man deren gegen 440; 1790 gab es 140 Geburts- und 87 Todesfälle, in den 8 J. 1807 — 1812 und 1815 — 1816 aber im ganzen Kirchspiele resp. 1913 u. 1249, 1819 252 u. 162, 1820 275 u. 155, davon auf die Stadt allein resp. 186 und 100 kamen, woraus zugleich die Gedeihlichkeit des Klimas erhellet. 1820 waren 46 Trauungen und 5978 Communicanten (incl. 84 Katechum.) im Kirchspiele; 1720 hatte man nur 19 Trauungen, 49 Taufen, 58 Leichen, aber 5090 Communicanten verzeichnet. Obgleich demnach 1802 (nicht 1806) nur 2427 Consumenten (nicht Einwohner, wie im Lex. steht) angegeben wurden, so enthält H. doch jetzt über 4000, ja, nach anderer Behauptung gar 4500 Seelen, deren im ganzen Kirchspiel 6500 seyn mögen. Von den Hussiten wurde H. fast gänzlich zerstört, u. die Pest setzte ihm schon 1577 schrecklich zu, noch mehr aber 1607, wo hier und in Grumbach 682 M. starben, kein Pfarrer die offene, überhaupt doch sehr einträgliche Pastorstelle annehmen mochte, u. der 1688 endl. anziehende M. Richter nur noch 7 Ehepaare hier fand. Im näml. J. brannten am 17. Juli 16 Häus., am 22. Juli 1644 aber fast die ganze Stadt, so wie am 10. Juli 1680 75 H. ab. — Gerichtsherr von H. ist anjetzt, wegen des 2¼ St. von hier SOlich entlegenen Gutes Wingendorf, der Major u. Johanniterr. K. Fri. Max. v. Schönberg, der auch beide Pfarrstellen vergiebt, während die Stellen des Rectors, des Cantors und beider Mädchenlehrer (deren 2ter zugleich Kirchner ist) vom Rathe abhangen, dieser begreift 1 Bürgermst., 1 Stadtrichter u. s. f., steht aber doch unter dem Gerichtsverwalter. — Von der Geschichte des Ortes ist sehr wenig bekannt, weil vor 300 J. dessen gesammte

Documente nach Closter Zelle u. von da nach Meissen kamen, u. später mehrere Brände das Rathhaus u. das Pfarrarchiv trafen; doch weiß man so viel, daß H. ursprünglich ein eignes Gut bildete, welches 1449 Kaspar v. Schönberg auf Schönberg, Rheinsberg, Sachsenburg mit Frankenberg, Ibenwitz (?) Limbach u. Willsdruf mit hinterließ; ob es aber schon dessen Vater, Ritter Hanns, besessen, können wir nicht sagen. Von Kaspar kam H. an seinen vierten Sohn, den Ritt. Hanns auf Sachsenb. u. Reichenbach, Friedrichs des Sanftmüth. GhRath u. Hptm. zu Altenburg, seit 1464 Mitvormund der Prinzen Ernst u. Albert. Diesen beerbte, hinsichtl. Haynichens, sein 4ter Sohn Kaspar auf Sachsenburg, Neusorge, Oberschöne und Börnichen, u. damals galt H. für ein Zubehör v. Sachsenburg. Kaspar ward 1461 zu Jerusalem Ritter, und war später GehRath u. Statthalter in Meissen. Zugleich mit Sachsb. übernahm er 1486 auch Wenigendorf (Wingendorf) u. von da an dürfte sich das Verhältniß zwischen beiden Orten datiren. Beides näml. erbte sein ältester Sohn Hanns auf Oberschöna, so wie dessen 2ter, 1612 verst. Sohn Moriz auf OSch., Börnichen und Auerswalde. Dessen ältester Sohn Hanns Georg, OSteuereinnehmer, st. schon 1618, daher fielen Wing. u. H. an des 4ten Sohnes Söhne, unter welchen Niclas, Rath u. OSteuereinn., 1659 als wolkensteiner Amtshptm. starb, Hanns Georg aber schon 1632 diese Güter allein übernommen hatte. Dessen Sohn Adam Fri., Geh. Rath, Kammerh., Bergrath u. s. w., gest. 1707, hatte auch Oberschöna, Börnichen, Linda, Wiesa, Neundorf und Meineweh. 1752 hatte Haynichen dessen Zwillingssohn, der Kammerh. Friedr. August. — Im Allgemeinen ist H. freundlich gebaut, u. zum Th. auch

regulär angelegt, hat aber dagegen auch schmutzige Partien, besonders beim Tempel (d. h. Tümpel), Ölich vom Markte, am Bach. Den regulär-oblongen Marktplatz zieren das gethürmte Rathhaus, die Apotheke (zu welcher, wie zu vielen hies. H., eine Freitreppe führt, u. in welcher bisher auch immer Zinnsolution [für die Fabricanten] u. die sächs. Bischof-Essenz geliefert wurde), der schöne Gasthof zum Hirsch, u. a. Häuser. Die Kirche, auf einem Hügel etwas erhöhet, ist geräumig u. hell, hat auch eine der besten Silbermann'schen Orgeln, aber eine platte, im alten Geschmack verzierte Decke. Dem Thurme hat man vor etwa 16 J. seine übermässig lange Spitze genommen, und ihm eine kürzere aufgesetzt, weil er beim Läuten gar zu sehr u. fernhin sichtbar schwankte, worin Viele einen Beweis trefflicher Bauart fanden. S. 732, Z. 6 u. 7, statt Bertholsdorf u. Gruenbach l. Berthelsdorf u. Grumbach. Der Oberpfarrer erhält v. denj. Häusern u. Gütern Erbzins, die auf dem Raume des ehemals viel grösser gewesenen Pfarrgutes sich befinden. Ums J. 1558 liest man von einem P. Leonh. Glaser. Der schon erwähnte M. Chstph. Richter, unter welchem seit 1608 lange kein Diakon hier war, st. erst 1665. Im J. 1695 kam P. Gellert, Vater der berühmten Brüder (S. 733) hierher. Er war zu Zeitz am 17. Nov. 1671 geboren. Der erste Diakon, Niel. Walter, wurde 1558 angesetzt; Dav. Peck aus Rochlitz ist als geistl. Dichter sehr bekannt. 1815 feierte die Stadt das Geburts-Jubelfest des Dichters Gellert, dessen Portrait auch unw. der Cancell in der Kirche zu sehen ist. Die Schule steht nächst bei Kirche u. Rathhaus, u. der Verf. dieses Lex. hat darin einst 4 Wochen lang Unterricht genossen. Weit entfernt von der

Kirche, an einem Berghange an der freiberger Strasse, liegt d. Gottesacker, jens. dessen man, auf noch grössserer Höhe, einer recht hübschen Umsicht genießt; auch giebt es in dessen Nähe viele Bergkeller. Die Mühle steht nächst dem Tempel u. der Kirche; auch ist die Grumbacher Mühe dicht am NWlichen Ende der Stadt, weiter in N aber die dortige, insgemein zu H. gerechnete, erst in unserm Jahrh. gebaute Walkmühle. Am Tempel steht auch das Gleitshaus; der hies. Obergleitseinnehmer hat jedoch keine Beigleite. Das Schießhaus findet man am SEnde der Stadt, nächst einem bedeutenden Steinbruche, worin merkwürd. Petrefacten vorkommen. Weiter in S u. SW sind dicht beisammen 3 zu H. gehörige Bleichen, deren Eine das nöthige Wasser durch ein Feldgestänge erhält (oder erhielt?) das durch einen Ochsen getrieben wird. Nächst auf diese, mit Cattunfabrik-Gebäuden vergesellschafteten Bleichen folgt, als unterstes Gehöfte v. Berthelsdf., die schöne u. grosse Herfurthsche Bleiche, deren hübsches Gartenhaus einige Zeit der beste Vergnügungsort d. Städter war. — Der Ackerbau (S. 732) ist nur v. mässigem Belang, u. die Felder sind meist naß u. kalt; auch ist die Viehzucht nicht bedeutend. Was die Weberei betrifft, so war diese vor 260 J. in Linnenwaaren ungleich stärker, als jetzt, u. stärker, als in allen Nachbarstädten, da man jährl. 31200 E. Leinwand u. 960 E. Schwäbisch hier rechnete. 1788 lieferte H. auch Damast, welcher jetzt hier gar nicht mehr gewebt wird, ferner 6000 Stck. Tuch, 6380 St. halbwollene Zeuche, nur 1353 St. Cattun (jetzt ein Hauptfabricat, jedoch meist v. sehr geringer Qualität!), 1043 Stck. Barchent (wird jetzt wenig mehr gefertigt, u. beschäftigt hier nur 2 Handl.), 160 St. Piqué's, u. 50 Dtzd. Tüchel. Damals waren hier 2 Berilldruckereien. Von den

300 Webern für ganz- u. halbwollene Waaren aller Art haben sich seit 20 J. immer mehrere zur Baumwollfabr. gewendet, obgleich die Fabrication v. Halbtuch, Moltongs, ordinärem u. Gesundheitsflanell immer noch bedeutend ist, u. hier 9 Handl. beschäftigt. Die 4 (jetzt wohl nur 3?) Cattundruckereien lieferten vor 10 J. auf etwa 150 Tischen überaus viel Waare; denn je geringer diese war, desto schneller konnte man sie auch fördern; die Werner'sche Druckerei ist wohl die stärkste. Mit Wolle handelten 1826 5 Häuser, u. Hr. Fortrann unterhielt auch eine Schafwollspinnfabrik. — Sehr merkwürdig ist endlich noch die Hirsch'sche Fabrik für eiserne u. vergold. Galanteriewaaren, welche in äusserster Wohlfeilheit geliefert werden, durch halb Europa u. vornehml. bisher in die Türkei gingen. Deren grosse, neue u. massive Gebäude stehen am westl. Ende des Ortes, in einem hübschen Garten. Es sollen hier g. 100 Personen, meist erwachsene Mädchen, theils mit Fertigung, th. mit Vergold., Einpacken der Waaren u. s. w. beschäftigt seyn. In H. bildeten sich sehr bald 2 kleinere Fabriken dieser Art, darunter unsres Wissens nur die Naumann'sche noch besteht. Ueberhaupt ist die Hirsch'sche Fabrik auf eine enorme Weite die einzige bedeutende ihrer Art, u. braucht keine Concurrenz, wohl aber Veränderung des Modegeschmackes zu fürchten; sie bezieht 4 Meßstädte. — Der Gen.-Accise-Insp. für H. wohnt in Freiberg. — Nach H. werden auch häufig die zu Berthelsdf. gewonnenen Steinkohlen benannt, von welchen wir das Nöthigste hier nachholend beibringen wollen (s. Bd. 7, S. 405, u. Bd. 14, S. 396). Man kennt den hies. Kohlenbau schon seit 1705; doch wurde er vom Erbrichter zu Berth. immer nur als ein Raubbau

betrieben, u. die auf dem rechten Bachufer gelegene, mehrern Bauern zugehörige Hälfte des Flötzes blieb ganz unbenutzt. Diese nun kaufte vor fast 40 J. der Conferenzmin. Grf. v. Einsiedel (auf Wolkenburg) an sich, u. begann einen, wegen des sehr stark hinzudringenden Grubenwassers überaus kostspieligen Bau an mehreren Puncten, wie denn auch noch jetzt durch das halbe Dorf herab Pingen und Halden zu sehen sind. Nachdem er nun, wie man uns gesagt, an 74000 Thlr. aufgewendet, war es klar, daß ohne einen Hauptstollen oder ohne mehrere Dampfmachinen das Wasser doch nimmer genug zu entfernen seyn würde; und da jener wohl 1 St. Länge würde haben bekommen müssen, so verkaufte der Minister seine Hälfte an den bekannten, unternehmenden Tuchfabricanten Fiedler in Oederan, welchem auch die grosse Spinnerei zu Wingendorf gehört. Derselbe kaufte nun auch dem Erbrichter die obere, wichtigere Hälfte des Flötzes ab, u. ist also der alleinige Besitzer des Ganzen, welches von ihm schon längst mit bedeutendem Gewinn benutzt wird. Die in der NWlichen Nähe des Erbgerichtes, an einem mässigen Abhange des Gebirgs eingesenkte Grube hat zur Entfernung des Grubenwassers eine Wasserkunst mit 18 E. hohem Rade in einer, 1802 angelegten, thurmähnl. Radstube; das etwa 80 E. lange Feldgestänge mußte zum Theil unterirdisch angebracht werden, weil der Hauptweg nach Frankenberg darüber führt. Die andere Grube liegt Slich dicht am Erbgericht, und mündet zu hoch, um das Wasser hinauf zu bringen. Einen Stollen hat man nicht angelegt, weil auf dieser West-Seite des Gebirgs wenig Quellen liegen. Dasselbe besteht aus Thonschiefer, und das Flötz, eingefaßt von Sandstein u. bröcklichem Kohlenschiefer (dem falschen Kohl der zwickauer Gru-

ben) geht muldenförmig unter der Tiefe des Thales hin, und fällt unter 55° Neigung g. NW; in die Breite gerechnet, setzt es, gleich dem zwickauischen, häufig ab, so daß man wohl von mehreren Flötzen sprechen könnte, nur aber nicht unter, sondern neben einander. Das Flötz ist von 28 bis zu 34 E. mächtig; seine Ausdehnung ist noch unbekannt. Beim Hauptschachte liegt dasselbe 10 E. unter Tage; da man nun mit jenem gegen 180 E. vorgerückt ist, so hat man bisher eine seigere Teufe von etwa 110 E. erreicht. Vor 10 J. waren schon von demselben aus nach jeder Seite Strecken getrieben, und zwar nach SW hin 80, nach NO hin 30 Lachter weit. Das Ausbringen kann auf 35000 Schffl. jährl. gebracht werden, wozu jedoch der Absatz bisher nicht stark genug war. Von den 3 Sorten gehen die Schmiedekohlen sehr weit; die Fabrikkohlen werden nur v. Druckern, Färbern u. Bleichern der Umgegend gesucht, und die Kalkkohlen gehen zu den memmendorfer, auch zu den pappen- u. erdmannsdorfer Kalköfen. Im J. 1815 galt der Schffl. Schmiedekohlen 15, der Sch. Kalkkohlen 8 gr. Im Allgem. stehen die hies. Kohlen den zwickauischen, ja selbst denen des plauenschen Grundes merklich nach. Man hat noch an andern Puncten der hainicher Gegend nach dergl. gesucht, aber ausser falschem Kohl (z. E. zu Kunersdorf) nichts gefunden. Bekanntlich hat man aber ehemals auch NOlich bei Frankenberg Kohlen gewonnen, welches noch jetzt bei Flöhe der Fall ist; es mag daher wohl das Flötz, mit grossen Unterbrechungen, sehr weit um sich greifen. Bei Berthelsdorf giebt es übrigens auch einen Torfbruch.

Haynichen b. Zeitz (S. 733) gehörte im 16. Jahrh. denen v. Hagenest, und noch jetzt zeigen sich Spuren des ehemal. Ritterguts. Das

Oertchen, nun im zeitzer Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818 in 20 Häus. 133 Seelen, wurde ums J. 1400 vom Bisch. Ulrich II. (v. Rosenfeld) zum Stifte gekauft, und liegt $\frac{5}{8}$ St. v. der Stadt OSOlich, wenig rechts v. der Chaussee nach Meusselwitz, mit Raßberg, Zeitz, Gleina und Stockhausen rainend.

Haynichen b. Dornburg (S. 733) nun im Amte Dornburg, liegt $1\frac{5}{8}$ St. NNOlich v. Jena, $\frac{5}{8}$ St. SWlich v. Dornburg, auf der ansehl. Höhe zw. den Dörfern Zimmern, Stiebritz, Nerkwitz u. Neuengönna. 1826 waren hier 44 Häus., doch nur 162 Seelen. Nicht hier, sondern in Stiebritz wohnt der gemeinschaftliche Schullehrer. Uebrigens steht der Pfr. — der auch nicht Adjunct ist — jetzt unterm dornburger Ephorus. Die Parochie besteht aus dem Mutterkirchdorfe H., u. den Filialen Stiebritz und Zimmern; sie hatte 1818 nur 464 Seelen.

Haynichen b. Merane (S. 734) liegt äusserst anmuthig in dem weiten Kessel, worin der meranische Bach (das Mörchen) den Köthelbach aufnimmt, fast dicht an der sächs. Gränze, 3 St. SSOlich v. Altenburg, nur $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Gößnitz, $1\frac{3}{4}$ St. Wlich v. Waldenburg, $\frac{5}{8}$ St. Nlich v. Merane, NWlich vom Crothenholze. Das Mörichen kommt aus S, der Köthel- oder Schönberger Bach, der einen lieblichen, v. steilen Bergwänden eingefaßten Thalgrund bildet, aus ONO, u. vereint fliessen beide NWwärts, wobei ihr rechtes Ufer immer von einem steilen Waldberge beschattet bleibt. Daß der Name des Ortes an eine heilige Stätte des Heidenth. erinnere, wird aus den nächsten Orten Götzenthal, Crothenleite (vom Götzen Krodo) u. Kötel (von Koth, eine Hütte, worin wahrscheinl. der Krodopriester wohnte) offenbar; etwa 1000 Schritt

östl. v. hier soll der Platz seyn, wo man den Opfertisch ausgrub, der jetzt überm Schafteiche bei Glauchau steht; s. Krothenlaide. Unter den 7 Häus. des Ortes giebt es eine Mühle u. eine Schenke. Das schön gebaute u. nicht unbedeutende Rittergut besassen bis 1582 die v. Ende, dann Abr. v. Thumshirn, welcher es um 14,000 mfl. erkaufte, 1605 Hanns v. Schauroth, 1623 und bis 1639 der Erbmarsch., auch S. Altenburg. Rath u. Landschaftsdir. Hanns Löser, dann bis 1670 der Erbm. Kurt Löser, sächs. Rath u. Altenburg. Landsch. Dir.; 1684 noch dessen Nachkommen; dann bis 1720 die v. Beust, u. zwar bis 1707 der Geh.R. u. Statth. Adam Liebmann; ferner Kasp. Erdm. v. Reitzenstein; dann bis in die neuesten Zeiten die v. Uffel, z. B. bis 1748 der GehR., auch naumburg. u. altenburg. Propst Christian, bis 1796 der naumburg. Dompropst K. Aug., dann der Dompropst zu Meissen u. sächs. Hofr. Herm. Karl; jetzt aber ist Hr. Landmann in Waldenburg Besitzer. Zum Gute gehören noch mit beiderlei Gerichten, ausser H. selbst, Untergötzenthal, Runßdorf, Tautenhain, 5 Bauern zu Goldschau, 1 B. in Naundorf, 1 Gütchen in Zumrod, 4 Höfe in Gieba u. 15 in Köthel; überdieß ist das Dorf Schönberg als besonderes Lehn damit combinirt. Auch besitzt es schönes Holz, u. hat gute Viehzucht. 1641 wurde das Gut v. den Schweden geplündert, und 1649 zum Th. durch einen Blitz zerstört. — 1364 schenkte der altenburg. Bürger Hei. Swicker ½ Hufe allhier dem dort. Berger Closter. — Z. 9 muß es heissen: der Schönburg. Gesammtregirung zu Glauchau.

Haynichen b. Sköhlen (S. 734) liegt abgesondert vom Amtsbezirke zw. den preuss. Orten

Sköhlen, Schorgula, Pratschütz, Großhelmsdorf, Cammeritz u. Launewitz, unfern des Weges von Naumburg nach Gera, $\frac{3}{8}$ St. SOlich von Sköhlen, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Osterfeld, $1\frac{7}{8}$ St. NWlich v. Eisenberg, am Abhange links über der Wethau, 3000 Schritt v. der weimar. und 4000 von der meining. Gränze. Das Ritterg. ist oder war wenigstens Reussisches Lehn, und kam von denen v. Bünau auf Sköhlen an Phil. v. Azendorf; 1741 bildete es 2 verschiedene Güter: Obertheil und Untertheil; letzteres besaß der goth., ersteres nebst Meihen der sächs. Major v. Bünau; auch jetzt ist der Ort v. Bünauisch. Ueber die Kirche, früher ein Fil. v. Petersberg, und 1656 neu gebaut, hat der Gutsherr den Patronat, der weissenfelser Superint. aber die Inspection. 1602 kam hier der gewiß einzige Fall vor, daß eine Otter, die dem Schulmeister in die Hosentasche gekrochen war, während des Gottesdienstes in der Kirche erschossen wurde. Der Ort hat Antheil an dem in SO ansteigenden Ulrichsberge, u. um so wahrscheinlicher wird der Zusammenhang seines Namens mit dem der Hayneburg, einer Waldung nächst jenem Berge.

Haynitz (S. 734) liegt nur $1\frac{1}{2}$ St. v. Budissin, $1\frac{1}{8}$ St. NNOlich v. Schirgiswalde, ganz nahe Nlich bei Postewitz, am tiefsten Abhange des gen N ansteigenden Traum- oder Drohmberges; es ist nur klein, und wird auch Heinitz, v. den Wenden aber Haineze geschrieben.

Haynleite, das Gebirge (S. 734) hat wohl im Lex. eine zu grosse Ausdehnung, dagegen aber zu wenig Breite erhalten; denn die Gegend von Keula pflegt man mehr zum Eichsfelde (als Gebirgsgegend betrachtet) zu rechnen, hingegen unter der Haynleite beide Bergketten längs der Wip-

per, von Furra an bis zu ihrer Münd. in die Unstruth, zu verstehen; beide aber streichen parallel aus NW nach SO; die nördliche (am linken Ufer der Wipper, deren Gebiet sie anfangs von dem der Helme, dann von dem der kleinen Wipper trennt) von Werther b. Nordhausen (wo der Harz nicht weit entfernt ist) u. von Hayn (davon Manche sogar den Namen der Hainleite ableiten wollen) 7 St. lang bis Sachsenburg, — die südliche von Großfurra u. Schernberg kaum 6 St. lang bis Bilzingsleben oder Kindelbrück. Letztere Kette trennt das Wippergebiet, welches sie sehr beengt, von dem der viel entferntern Helbe. Mit der nördlichen hangt bei Badra das Gebirge des Kyffhäusers u. der Pfingstberge bei Frankenhausen, bis nach Ichstedt OSOwärts 3½ St. weit fortlaufend, zusammen. Von den einzelnen Bergen s. die betreffenden Orte.

Haynmühle (S. 735 fehlend) 1) bei Schleusingen, in N etwas entfernt an der Veßra gelegen, nächst beim Kupferhammer und dem Jägerhofe, begreift 2 Wohnungen. — (R.) 2) Diejenige Mühle bei Gräfenhainichen, welche 1825 gänzlich abbrannte, und zur Stadt gepfarrt ist. (R.) — Letztere scheint mit der Fahringsmühle (s. im F) ein und dieselbe zu seyn.

Haynrode (S. 735) nun im sangerhäuser Kr. des Rgbz. Mersebg., ist Stolberg-Roßlaisch, hatte 1818 in 109 Häus. 449 Seelen, u. liegt unter 28° 51′ d. Länge u. 51° 31′ der Br., 2000 Schritt v. der mannsfeld. Kreisgränze, 1⅛ St. NNWlich v. Wallhausen, 2 St. NOlich von Roßla, ¾ St. ONOlich v. Questenberg, an einem SOwärts zur nahen Leine hinabfliessenden Bächlein, in starkcoupirter, doch nicht rauher Gegend, SOlich v. der sogen. Landgemeinde (s. im L.), auch mit Woh-

rungen u. Horla, mit Questenberg und Drebsdorf rainend. Nahe in N, und entfernter in NW, giebt es starke Waldungen, — dort insbes. den questenberger Forst. Die Kalkmühle liegt etwas entfernt vom Df., und in SO erhebt sich jenseits der Leine der steile u. isolirte Ankenberg. Die Kirche, wozu nichts weiter gepf. ist, wurde 1736, der Thurm aber erst 1798 neu gebaut. 1637 und 1682 räumte die Pest hier sehr auf. Viele Einwohner gehen auf Berg- u. a. Arbeit täglich in andere Orte.

Haynrode b. Mühlhausen, jetzt offic. Heyerode (S. 735) ist sammt Bodungen an Preussen gekommen, gehört nun in den mühlhäus. Kr. des Rgbz. Erfurth, unter das Stadt- und Landgericht Mühlhausen, u. liegt 1 St. SSWlich v. Bodungen, 6½ St. nördl. von Mühlhausen, an der Gränze des nordhäus. Kreises, mit Neustadt, Ascherode, Berntrode u. Breitenworbis rainend, an der Quelle der Bode, die noch in u. dann Nlich von dem Orte 3 Mühlen treibt. Derselbe zählte 1816 in 109 Häus. 680 größtenth. kathol. Bewohner, und hat eine Filialkirche. Die westl. Höhe heißt die Matzenburg, die SOliche die Wartburg, u. die Haarburger Ruine steht in SW.

Haynsbach (der richtige N. für Haynsberg) auf den meisten Ch. Heinsbach (S. 735) liegt SWlich v. Dresden, 1 St. Olich von Tharandt, nicht an der Vereinig. beider Weisseritzen, sondern nahe unterh. derselben, an dem Puncte, wo die beiden Thalkessel von Eckersdorf u. Deuben zusammenhangen, u. wo besonders die schweinsdorfer Höhe in S mächtig u. sehr hoch emporsteigt; viel niedriger, aber sehr coupirt sind die, ebenfalls meist mit Laubholz bedeckten, malerischen Höhen in NW. In der schweinsdorfer Felsenwand giebt

es einige höhlenähnl., doch schmale Klüfte. Die sehr kleine Flur des Oertchens raint mit Deuben u. Schweinsdorf, mit Eckersdf. im dippoldisw. — u. mit Coßmannsdf. im gryllenburg. Amte. Der Gasthof an der Chaussee ist unbeträchtlich; von letzterer trennt sich hier der Weg nach Rabenau.

Haynsberg (S. 736) nunmehr ein Df. der F. Reuss. Herrsch. Greiz, liegt 1¾ St. WNWlich v. Greiz, linksab v. der weidaischen Strasse, 2 St. SSOlich v. Weida, 1 St. SOlich v. Hohenleuben, mit Langenwetzendf., Hain u. Kühdf. rainend; in SO verbreitet sich ein zieml. bedeutender Forst. Aus einem der hies. kleinen Teiche entspringt der NWwärts abfliessende Kühbach.

Haynsburg, das Amt (S. 736) bildet nun einen Theil des königl. Gerichtsamtes für den zeizer Landbezirk. Dessen Ortschaften enthielten 1818 2273 Seelen. Zu S. 737 ist das Suppl. zur Elster nachzulesen. — S. 738, Z. 7: dieser Forst gehörte jedoch nicht ins hies., sondern fast gänzlich ins zeizer Amt. — Zu bemerken ist, daß Crossen mit Zubehör früher ein eignes Aemtchen (jedoch nur Vasallen zugehörig) gebildet hat.

Haynsburg, der Ort (S. 738) liegt unter 29° 45′ der Länge u. 51° 1$\frac{1}{10}$ Min. der Br., nicht 1½ St. Slich, sondern 1¼ St. mehr westl. als südlich v. Zeiz, an einer hier chaussirten Nebenstrasse n. Gera, 2½ St. Nlich v. Langenberg, ¾ St. v. Droyssig, 2 St. NOlich v. Crossen, am Abhange des Gebirgs, doch nahe an der Elster, mit Sautzschen, Gossera, Schlettweh u. Rabe rainend. Das Schloß gewährt nicht allein einen trefflichen Anblick, sondern genießt auch einer herrlichen Aussicht über die Aue nach NO hin, zu welcher sich hier das (bisher engere) Elsterthal umgestaltet. — S. 739, Z. 8: Andere geben nur 40 Mk.

an. 1305 stellte Friedrich d. Freudige eine Verzichtsurkunde über das Schloß dem Bisch. Ulrich aus. — Man vermuthet aus guten Gründen, daß die Burg das Stammhaus derer v. Honßberg gewesen, u. daß demnach die Schreibart Hainsberg falsch sey, wie denn der gemeine Mann noch jetzt (nicht Hahnsberg, sondern) Hoinsberg ausspricht. 1262 finden wir noch in hies. Gegend einen Heinrich v. Honsberg, 1285 einen Heinr. v. Hunesberg, und 1397 in einer zabeltitzer Urk. einen Nicl. v. Honßberg. — Die Parochie H. zählte 1818 858 Seelen, davon 190 in H. selbst, u. zwar nicht in 17 (wie im Lex. steht) sondern in 27 Häusern wohnten. Es giebt hier einen Gasthof. Vergl. noch Neumühle und Mödelstein.

Haynspitz (S. 740) liegt ¾ St. v. Eisenberg, am Wege nach Jena, 1¼ St. ONOlich v. Bürgel, in waldiger Gegend, mit Serba, dem sehr nahen Clengel, Saasa, Aubitz u. Göritzberg rainend. Das noch jetzt von Münchhausen'sche Rittg. hat beiderlei Gerichte, aber weiter kein Zubehör. Der Pastor ist zugleich Adjunct, u. Rauschwitz ist zum Theil auch Filial von Hohendorf. Oestl. vom Orte findet man dann u. wann Achatstücken.

Haynstein, s. Sibinnenstein.

Hebelei (S. 740 fehlend) auf Schenks Ch. Hebley, bei Leonhardi u. auf Berghausens Ch. fehlend, ein isolirt an dem von Wölkisch kommenden Bache u. unweit der Elbe, in einem angenehmen Grunde liegender Theil der Commun Naundorf, liegt 1 M. unter Meissen, Diebsfehre gegenüber, unw. der Seußlitzer Schiffmühle, die ebens. dazu gerechnet wird, u. enthält 7 unter das meißner (Procuratur- u.) Schulamt gehörige u. nach Zehren gepfarrte Häusler.

Hebernborf (S. 740) liegt nur 2½ St. WNWlich v. Lobenstein, 2¼ St. SSOlich v. Leutenberg, 1⅛ St. Olich v. Lehesten, am Nlichen Fusse des Markberges u. am Urspr. eines Wwärts der kleinen Sormitz zufliessenden Bächleins, in hoher und etwas rauher Gegend, fast gänzlich mit meining. und lobensteiner Gebiet umfangen; der Henneberg steigt nahe in N, der Culm (der aber nicht mit dem Hauptberge des nahen Frankenwaldes zu verwechseln ist) ½ St. weit in W an; von keinem aber gehört der Gipfel hierher. In SSW, nach Oßla hin, soll eine Ziegelei stehen (?)

Hechendorf (S. 740 fehlend) eine zu Saaleck bei Schulpforte gehörige Wüstung.

Hechendorf (S. 740) jetzt im eckartsberger Kr, des Rgbz. Merseburg, ist nicht blos ein Vorwerk, sond. ein Amtsdorf, freilich nur v. 5 Häusern u. 26 — 30 nach Wiehe gepfarrten Seelen. Ehemals war der Ort viel grösser, und enthielt eine Kirche, hatte auch vor 100 J. ein Forsthaus, ein Vorwerk mit Schäferei u. Brauerei, einen in N gelegenen Domanial-Teich u. s. f. Er liegt ⅜ St. NWlich v. Wiehe, rechts an der Strasse n. Artern, am tiefen Abhange des Gebirgs, mit Garnbach u. Donndorf rainend, am Anf. eines Bächleins, das Nwärts dem Loßgraben (dem linken Arme der Unstruth) zufließt. — (R.) Das Vorwerk hatte im J. 1818 über 61 Morgen Feldes, an 93 M. gute u. an 22 M. geringere Wiesen, 6 M. Gärten, 2608 M. theils privative, th. Koppelhutung, starke Obstpflanz., ganz veredelte Schäferei, 80 Schock Zehend-Getreide, und starke Dienste. (R.) — Vor 240 J. war das Vorwerk vererbt, die Schäf. aber v. der Kammer um 180 mfl. verpachtet. — 998 schenkte K. Otto dem Closter

Memleben zugleich mit Wiche auch Haichontorf mit dem Zubehör in Allerstedt.

Heckenflüßchen: so heißen 3 kleine Bäche (das 1te, 2te und 3te H. genannt) welche, von großer Höhe herab aus dem Grünewalde bei Schellerhau zu der wilden Weißeritz h. schäumen, u. welche deren rechtes Ufer, in dem, zwar weiten, aber doch durch die hohen, schwarzbewaldeten, meist steilen Berge ziemlich verdüsterten Thale oberhalb Seyda im Amte Altenberg erreichen.

Heckengereuth (S. 741) liegt östl. (nicht SOlich) v. Schleusingen, Nlich v. den königl. Teichen, am schwarzen Kopf, mit Hinternah, Waldau u. Oberroda rainend; es hatte 1816 in 12 H. 75 Seelen, u. gehört nun in den schleusinger Kr. des Rgbz. Erfurth.

Heckersloch (S. 741 fehl.) eine tiefe und weite, höhlenartige, wasserhaltende Kalkschlotte hinter einem Hause des stolberg-roßlaischen Dorfes Questenberg.

Hedwigberg (S. 741 fehl.) ein zum Df. Völkershausen gerechnetes Rittergütchen mit 11—12 Seelen, im Fstth. Eisenach, im landgrfl. hessen-homburg. Amte Völkershausen; s. im V.

Hee-Lechen; s. Heiligenleichnam.

Heerda, s. Herda.

Heeringen, das Amt (S. 741) bildet nunmehr, nachdem es 1808 bis 1814 unter k. westphälischer Oberbotmässigk. gestanden, die nach W hinauslaufende Zunge des südl. Theiles vom sangerhäuser Kreise im preussischen Rgbz. Merseburg, u. zugl. das westlichste Th. des letztern, da es nur mit seiner schmalen Ostseite an Kelbra (vergl. dieses,) übrigens aber in S an Schw.-Sondershausen, in W an den nordhäuser Kr. des Rgbez. Erfurth, in N ans hannövr. A. Neustadt (Hohen-

stein) stößt. — Die Zorge kommt v. Nordhausen, aus NW, und ist einer der ächten Harzflüsse; doch gehören die Berge, welche längs in S des Bezirkes nach OSO hinlaufen, nicht dem Harze an, sondern zur nördlichen der beiden Ketten der Hainleithe; vergl. die Art. Hayn, Uthleben, Hamma, Auleben, u. das folg. Suppl. — S. 742, Z. 3: die güldne Aue betrifft das Amt Kelbra nur zum kleinern Theil, ausserdem aber noch, selbst in der engsten Wortbedeut., die Gegenden v. Roßla, Wallhausen und Röblingen; in weiterer reicht sie noch weit an d. Unstruth hinunter. — Z. 10 f.: Dietr. v. Hohnstein hatte 1417 Heeringen seinen beiden Schwestern vermacht; deshalb aber griffen einige Vettern das Testament an, und so war denn H. bis 1432 in gemeinschaftl. Besitz des Gottschalk v. der Plesse, des Voigtes Heinr. v. Plauen zu Gera (diese beiden waren Dietrichs Schwäger), des Botho v. Stolberg, und des schwarzburg. Grf. Heinrich, welchem der hohnsteiner Gr. Heinrich seine Rechte abgetreten hatte. Botho u. Heinr. v. Schwarzburg kauften nun (vergl. S. 744 zu Anf.) 1432 den geraischen, 1439 den plesse'schen Antheil an sich. — Ueber den Bergbau in H. u. Kelbra erhielt Nicl. v. Ebeleben 1571 die ausschließl. Belehnung. Seit 1719 gehörte ⅓ des Bergregales dem schwarzburg., ⅔ dem sächs. Hause. — Was S. 742, Z. 3 v. u. und ferner gemeldet wird, ist der Vergangenheit verfallen. — Ums J. 1490 kommt ein Herting v. Heringen als Landvogt zu Sondershausen vor.

Heeringen, die Stadt (S. 744) das sogen. Haupt oder Auge der güldnen Aue, wenn man diese sonst mit dem menschl. Körper verglich, liegt nun im sangerhäuser Kr. des preuss. Rgbz. Merseb., unter 28° 33—34' der Länge und 51°

27—28' der Br., über dem Meere (zufolge der Messungen v. Nordhausen und Kelbra) fast 600 par. Fuß, nicht 2½ St. Slich, sond. 1½ St. SOlich von Nordhausen, 2½ St. WNWlich von Kelbra, 6½ St. Wlich v. der Kreisstadt, u. 2 St. Nlich v. Sondershausen, am rechten Ufer der Helme, die hier ostwärts fließt u. 2000 Schritt unter d. Stadt links die Zorge empfängt, die das Stadtgebiet zum Th. in N begränzt. Die nächste Gegend ist ganz eben, ausser daß in SSW der Galgenberg als ein Vorberg der Hainleithe sich erhebt, wo man den (2 St. weit in N beginnenden) Harz sieht; weiter in SW sind der Stein- u. der Schönberg welche dasselbe, am Paßberge entspringende, Bächlein trennt, das am NWlichen Ende des Ortes, unweit des Schlosses und der obern Mühle, die Helme erreicht. Eine Art v. Vorstadt in O heißt die Neustadt, u. Slich v. dieser steht das S. Spiritus- oder H. Geist-Spital zwischen den Strassen n. Sonders- u. Frankenhausen, — so wie in O die Feld-Oelmühle; auch ist die Ziegelei etwas entfernt vom Orte. Dieser enthielt 1818 in 274 Häus. 1684 Seelen, deren jetzt wohl 1750 seyn mögen. Auch besitzt er viele u. zum Th. hübsche Gärten, u. konnte auch vor Jahrhunderten für eine Festung gelten. Das Schloß diente häufig als schwarzburg. und stolberg. Wittbensitz. Von hier aus machten die hohnsteiner Grafen, denen die Nordhäuser ihre Burg Schnabelburg bei Lastgensalze ruinirt, auch die heeringer Gegend verheert hatten, den glücklichen Ausfall, wobei sie Jenen alle Beute wieder abjagten. 1406 geschah die erste Belager. des Schlosses; denn als der hier residir. hohnsteiner Gr. Dietrich VII dem Stifte Walkenried die herkömml. Zinsen vorenthielt, u. dieser beim Kaiser geklagt hatte, ordnete Letzterer die Belager. durch die Städte Mühl- und

Nordhausen, auch die nahen Grafen u. s. w. an; doch war das Schloß so fest, daß man mit Schande abziehen mußte, worauf Dietrich die nahen Closter-güter Berungen, Berbisleben, Riedhof u. Bathenrode verbrannte. 1407 erneuerte sich die Belagerung, welche jedoch wegen heftiger Kälte bald wieder endigte. 1412 ließ Dietrich seinen Vetter Dietrich VI zu Hohnstein belagern und fangen, weshalb ihn die sächs. Herzöge zu strafen droheten; da endlich ward dem kecken Manne so angst, daß er halb Heeringen an Botho v. Stolberg verhandelte, und entfloh; gleichwohl wurde er gefangen, u. endete 1417 auf elende Weise als Gefangener zu Dringehberg bei Paderborn. Hierauf übernahm Botho auch die andere Hälfte von Heeringen. — Feuer hat den Ort häufig betroffen, und vor nunmehr 100 J. fiel er größtentheils in Asche, weshalb er schon längst ein gutes Ansehen hat. Die Michaeliskirche, mitten in der Stadt, hatte sonst viele Altäre, — die 1393 eingeweihete, schon längst eingegangene Schloßcapelle aber mehrere Ablaßbriefe. Auch gab es ehemals eine Frauencapelle am Steinwege, vom Gr. Dietrich VI gestiftet; ihre Indulgenzbulle soll noch vorhanden seyn. Das Geistspital hat ebenfalls ein Kirchlein. — Auf dem Schlosse st. 1658 die schwarzburg. Wittbe Clara, Prinz. v. Braunschweig, geb. 1571, welche über 60 J. als Wittbe hier residirt, und der Stadt im 30jähr. Kr. überaus viel Wohlthaten erwiesen hatte. — Zu Heeringen wurde auch der berühmte Geschichts- u. Alterthumsf. Joh. Georg Leuckfeld 1668 geboren; er st. 1726 als Pf. zu Gröningen im Halberstädtischen. — Das Bisherige hoben wir meist aus v. Rohr's Merkwürdigk. des Vorharzes (Frankf. 1736. 8.) S. 279 bis 286 aus. Sonderbar ist es, daß derselbe des hier gewesenen Closters der „Religiosen" (weiter

wissen wir aber auch selbst davon nichts) gar nicht gedenkt, welches 1398 wieder aufs Neue errichtet u. vom mainzer Erzb. Johann bestätigt wurde.

Heeselicht (S. 748) liegt 1 St. v. Stolpen Slich, $\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Hohnstein, an der beide Orte seit Napoleons Zeiten verbindenden Chaussee, auch an einem Richtwege v. Pirna nach Budissin, $\frac{1}{4}$ St. vom rechten Ufer der Polenz, u. zwar sehr hoch darüber, jedoch an sich nur am Fuß einer nach NW ansteigenden Höhe, unweit der Quelle des stürzaer Baches, mit Hohburkersdf., Stürza u. Langenwolmsdf. gränzend. Nahe in NO ist das lützdorfer Hölzchen. Sonst ist hier Bergbau, auch ein Beigleite gewesen. Die Mühle steht entfernt an der Polenz, in einem romantisch-schönen, engen, einsamen Waldthale. Das Rittergut war vor 20 J. der Familie Ulbricht, 1826 einem Hrn. Käferstein.

Hefenklöse, die H. (S. 749 fehl.) mehrere Felsen am linken Ufer des Schwarzwassers, etwa $1\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Johanngeorgenst., also in der breitenbrunner Gegend des sächs. A. Schwarzenberg, sind daher benannt, daß die Granitbänke, aus welchen die wundervolle Natur sie, gleich dem Greifensteine, aufschichtete, so plattrund wie Käse, oder wie die dort als Festspeise beliebten Hefenklöse, erscheinen. Sie haben 40 bis 70 E. Höhe, und geben einen höchst malerischen Anblick. Der haupsächlichste darunter läßt sich von der Bergseite her erklettern.

Hegemeisterei, die H. (S. 749 fehl.) ein k. preuss. Forsth. bei Neubrück im lübbener Kr. des Rgbz. Frankfurth, kam zu demselben mit dem Domainenamte Beeskow, u. ist nach Görzig gepfarrt.

Hegereiter u. s. f., s. Häge....

Heichelheim (S. 749) liegt $1\frac{1}{2}$ St. von

Weimar, 1 St. SWlich von Buttelstädt, $1\frac{1}{8}$ St. SOlich von Neumark, zw. den Vorhügeln des Ettersberges, mit Daasdorf, Groß- u. Klein-Obringen, Ettersburg und Ramsla rainend, an dem hier noch kleinen, NOwärts fliessenden, daasdorfer Bache, in mässig-fruchtbarer, nicht unangenehmer Gegend. Es zählte 1826 in 49 Häus. nur 186 Seelen. Die Parochie, nur aus H. bestehend, gehört zur Inspect. Neumark, und der schwerstedter Pastor inspicirt die Schule; Collator ist der Großherzog. — 1123 wird der Ort Hucheleiben (d. h. Hochwald) genannt; damals hatte Guntram v. Orla für 7 Mk. Güter allhier versetzt.

Heide (S. 749 fehl.) ein kleines Stadtvorwerk bei Ehrenfriedersdorf, am jenseit. Abhange des Sauberges, an der Strasse v. Annaberg, $\frac{1}{8}$ St. SOlich von der Stadt.

Heidehaus (S. 749 fehl.) 1.) s. Heydenhaus. — 2.) Eine der Stadt Sorau zugehör. Heideläuferwohnung (Forsth.), nach Droskau gepfarrt. — 3.) Ein einzelnes Haus, nach Krügersdf. gepf., gehört zu Schneeberg im lübbener Kr. des preuss. Rgbz. Frankfurth.

Heidekrug (S. 749 fehl.) 3 zu Niemaschkleba im gubener Kr. des preuss. Rgbz. Frankfurth gehörige Häuser; s. im N.

Heidelbach (S. 749 fehlend) ein Bächlein am östl. Ende der sächs. Schweiz, im Hinteramt Hohnstein, entspringt unw. der böhm. Gränze, und mündet hart an dieser in die Kirnitzsch, indem er in einem tiefen, meist felsigen Grunde Swärts fließt, u. den Steinberg links, den Heidelberg und Mühlhübel rechts bespühlt. In diesem Grunde liegt sehr einsam die nach Hinterhermsdorf gehörige Heidelmühle, — an die Kirnitzsch hingegen, bei der Mündung des H., jedoch schon in Böhmen, die

Mittelmühle, hinter welcher die Höhe Toffel im Fleckel ansteigt. Auch bringt Berghausens Ch. eine Forster Mühle an den Heidelbach, an welcher wir aber zweifeln müssen.

Heidelbach b. Seifen ist S. 749 fälschlich zu 2 verschiedenen Orten gemacht worden, indem die Glashütte am NWlichen Ende des Dorfes (u. zwar am Slichen Fusse der Schwarte, von welchem riesigen Berge ein eigner Art. handelt, u. an einem Nebenwässerchen des Seifenbaches) steht. Das Dorf liegt nur 7 St. SSOlich v. Freiberg, nicht 3, sondern 4½ St. v. Marienberg, ½ St. v. der böhm. Gränze, 1 St. südl. v. Purschenstein, theils ganz nahe an —, th. ¼ St. v. dem einsiedler u. frauenbacher Walde, mit Seifen in W, mit Heidelberg in S fast zusammengebaut, so daß der Fremde den Unterschied nicht bemerkt. Obgleich das Dorf am flachen Abhange über dem rechten Ufer des (hier noch ganz geringen) Seifenbaches sehr zerstreut liegt, so lassen sich doch besonders 2 parallellaufende Häuserreihen zw. Seifen u. der Gegend des ganz nahe gelegenen heidelberger (oder sogen. einsiedeler) Bades nachweisen; kleine Häusergruppen stehen auch am östl. u SOlichen Fusse der Schwarte. Von der hies. Holzwaarenfabrication s. unter Seifen, obwohl die stärkste Handlung für solche Waaren, die Hiemann'sche, allhier besteht. Ganz nahe geht auch in NO die Strasse v. Freiberg n. Brüx vorbei, jenseits deren das neuhäuser Wasser oder der Frauenbach entspringt. — (R.) Als die Glashütte 1818 subhastirt werden sollte, erhielt sie v. Seiten der Behörde die Würderung von 22063 Thlr. 14½ Gr.; sie hat ausser der Hütte, der Potaschsiederei, dem Pochwerke u. der Niederlage, auch ein besondres hübsches Herrnhaus u. die nöth. Wirthschaftsgebäude zu 313½ Schffl. Feldes, 42½ Schffl.

Wiesen, $2\frac{1}{4}$ Sch. Teichen und 13 Sch. Holz. (R.) — Ein solcher Schffl. ist, unsres Wissens, nur zu 4000 Quadratellen gerechnet worden, u. die Wirthschaft ist keineswegs bedeutend. Bis 1818 gehörte die Hütte dem Hrn. v. Woydt auf Oberforchheim, u. wurde, so viel wir wissen, von dessen Schwager, Hrn. Kammerh. v. Schönberg auf Pfaffrode, erstanden, auch später wieder vom ersten Besitzer betrieben. In frühern Zeiten lieferte sie auch Tafelglas. Die beiden Hämmer des Kiespochwerkes treibt der Seifenbach. Die Hütte selbst steht fast 2100 par. Fuß üb. d. Meere. Sie bezieht den Thon zu den Schmelzhäfen aus Böhmen; hingegen den Kies liefert der purschensteiner Forst, der den nahen Heidelberg bekleidet. — Das Dorf ist mit seinen 300 oder noch mehr Seelen nach Neuhausen gepf., wohin jedoch im Winter manchmal nicht zu kommen ist.

Heidelbach, das Forsth. (S. 750) liegt nicht $\frac{3}{4}$ St. Nlich, sondern $\frac{5}{8}$ St. NWlich v. Wolkenstein, $\frac{1}{2}$ St. Olich v. Drehbach. Hier wohnt der Oberförster über das Amt Wolk. oder über den Marienberger Forstbezirk, folglich über die Förster zu Wolk., Wüstenschlette, Reitzenhain, Steinbach, Jöhstadt, Schönbrunn u. Lengefeld; doch verwaltet er das schönbrunner Revier selbst. — Z. 18, statt von l. mit. — Der Heidelbach ist auf Schenks Ch. ganz falsch dargestellt. Er entspr. nämlich in mehrern Quellen in u. an dem Walde, der sich östl. bei Ehrenfriedersdorf verbreitet, folglich am NOlichen Abhange des Löffelberges, fließt nun meist NNOwärts, zuletzt aber Owärts in die Zschopau, u. bildet ein sehr tiefes, waldiges, einsames Thal, dessen letzten Theil in NW der Heidelberg (an dessen westl. Fusse sich Drehbach hinzieht), in SO der Ziegenberg mit dem Thomssteine einschliessen;

an den Höhen giebt es auch einige Klippen. Der Bach ist 1 St. lang, und ermangelt der Nebenwässer.

Heidelberggründel (S. 750 fehlend) eine Senkung oder eine Art Thalgrund, welcher jedoch bachlos u. sehr steil von der Höhe des grossen Winterberges auf seiner böhm. Seite nach Hirniskretschen herabführt.

Heidelberg, das Dorf (S. 750) liegt 7½ St. v. Freiberg SSOlich, 1 bis 1¼ St. von Purschenstein theils in S, th. in SSW, 1¾ bis 2 St. OSOlich v. Olbernhau, ½ bis ¾ St. v. der böhm. Gränze, sehr verstreut an mehreren, theils flachen, th. steileren Abhängen, so daß es sich vom einsiedler Walde u. vom Bade an — als dem östlichsten Hause — in WSWlicher Richtung quer über den, hier noch ganz kleinen Seifenbach hinweg, u. dann nach SW (besonders am tiefsten NWlichen Abhange des Heidelberges hin) bis an den purschensteiner Wald u. in dens. Grund hinab erstreckt, welcher den Wildbach oder das Wildswasser (nur 4000 Schritt lang) SWwärts zur Schweinitz hinabführt. Demnach hat der Ort g. ¾ St. Ausdehnung, ist aber nur NWlich vom Heidelberge dicht gebaut, und heißt hier — auch wohl sogleich vom Seifenbache an — mit Zuziehung einiger Häuser von Seifenbach — insgemein Wildbach, worunter man sich also nicht ein besonderes Dorf vorstellen darf; was rechts vom Seifenbach ist, heißt eigentlich Heidelberg, obwohl gerade dieser Theil nicht am Heidelberge liegt. Waldungen umgeben den Ort längs der ganzen SOSeite, so wie in SW u. NW; hingegen in N ist er mit Seifen, in NO mit Heidelbach so zusammen- und zum Th. durch einander gebaut, daß der Fremde keinen Unterschied findet, und sich, wenn er die Un-

zahl einzeln angesetzter Häuser, meist mit Gräserei, Feld oder Garten umgeben, von einer Höhe herab sieht, das Ganze nebst Seifenbach als Eines denkt; diesen überaus ergötzlichen Anblick genießt man am besten auf der Schwarte, ½ St. Nlich von Heidelberg; denn der noch um 40 E. höhere Heidelsberg ist bis auf die WSeite ganz bewaldet, so daß er zwar eine herrl. Aussicht nach NW (die bis Augustusburg reicht), aber keine Totalübersicht über die genannten Orte gewährt. Der Heidel- oder Ahornberg, den jedoch mehr Buchen u. Tannen, als Ahorne (oder, wie man hier spricht, Urlen) bedecken, hat seinen Gipfel unter 31° 8⅛ Min. der Länge u. 50° 37$\frac{1}{10}$ Min. der Br., u. streckt seinen SOlichen Fuß bis an die Gränze b. Einsiedel vor, so daß sein größter Fußdurchschnitt ¾ St. lang ist; er hat jedoch wenig Breite; was indessen als Heidelberg im engern Sinne sich merkl. über die Gegend erhebt, ist viel kleiner im Umfang u. von kugelsegmentarischer Form. Er ist, bei 1590 dresd. Ellen (nach Lehmanns geometr. Messung) oder bei 2780 par. Fuß Meereshöhe, der höchste Punct hiesiger Gegend auf sächs. Seite, auch — den kahlen Berg bei Altenberg ausgenommen — auf dem ganzen sächs. Niedergebirge oder NOlichen Flügel des Erzgebirgs, wird aber vom Lichtewaldsteiner, vom schwarzen, vom Katharinen-Berge u. a. in Böhmen um Etwas übertroffen. An seinem NOlichen Fusse quillt, unw. Einsiedel, der Seifenbach. Man wird hieraus ohne Weiteres folgern können, daß die Lage von H. überaus rauh ist; blinken doch einige hoch an des Berges Abhange einzeln stehende Häuser dem Reisenden schon zw. Chemnitz u. Zschopau hell entgegen! Der sehr lang anhaltende Winter scheidet hier oft die nächsten Nachbarn auf Tage so von einander, als bewohnten sie verschiedene

Dörfer, u. 1827 mußte der Pastor zu Neuhausen, trotz vielstündigem Schnee-Schüren, als er hier ein Kind taufen sollte, dennoch unverrichteter Sache wieder umkehren. Man kann die höchst verschiedene Seehöhe des Ortes auf 2200 bis 2500 par. Fuß setzen. — Durch Wildbach führt, ausser der katharinenberger, auch die kommotauer Strasse, beim östl. Ende des Ortes aber jene nach Brüx. Ganz H. hat g. 750 Seelen, die nach Seifen gepf. sind, — so wie ein Erbgericht, viele vom Wasser getriebene Drehbänke (s. unter Seifen) u. eine kleine Mühle. — Das Bad (gewöhnlich das Einsiedler Bad genannt, obgleich es zu Einsiedel nicht gehört, und auch durch den Wald davon geschieden wird) liegt dicht am einsiedler Walde u. meist davon umfangen, 400 Schritt östl. v. der brüxer Strasse, sehr nahe bei Heidelbach, in rauher u. keineswegs reitzender Lage, welche auch durch die Spatiirgänge im Walde nicht sehr gehoben wird. Dagegen verdient das Wasser selbst, so wie die prompte u. gefällige Bedienung der Gäste, alle Empfehlung, — ersteres besonders gegen Rheumatismus u. damit zusammenhangende Uebel. Die drei Brunnen quellen nahe beisammen, u. giessen ihr Wasser in Einen grossen Kasten aus, welches uns insofern aufgefallen ist, als sie dem Geschmacke nach nicht ganz übereinkommen, folgl. einzeln gegen die verschiedenen Uebel angewendet, oft vielleicht besser wirken würden. Aus dem Kasten führen Röhren das Wasser in das dicht daneben stehende Badehaus, welches unten 6 einfache und 3 doppelte Badezimmer (also 12 Wannen), oben Logis für die Gäste enthält. 100 Schritt davon in S steht das eigentl. Logir- u. Wirthshaus, nebst den Gebäuden für die geringe Feldwirthschaft. So viel

uns bekannt, hat die purschensteiner Herrschaft das Bad um ein Geringes verpachtet.

Heidelberg, der Name vieler Berge im Umfange unsres Buches; wir nennen hier, ausser dem eben beschriebenen, nur noch jenen bei Wolkenstein (s. Suppl. zu Heidelbach, dem Forsthause), bei Hinterhermsdorf (s. Suppl. zu Heidelbach Nr. 1), u. jenen bei Aue; welcher sich als ein doppelgipfeliges, mächtiges u. sehr steiles Kugelsegment, u. als ein Vorgebirge zw. der Mulde u. dem Schwarzwasser, dicht beim Städtchen gen SSO erhebt, und an seinem SWlichen Fusse gute Steinbrüche beherbergt. Ehedem blühete an demselben auch der Zinn- u. Silberbau, u. als man, beim Graben eines Bergkellers, 1661 ein reiches Zwitterlager entdeckte, wurde sogleich vom schneeberger Bergamte die Zinnschmelzhütte oberh. Aue angelegt. 1682 baute man hier die Gruben Katharine, Dorothea, Jung Osterlamm, 3 Brüder, neuer Segen Gottes bei Aue, Himmelfahrt, König David, alter Irrgang, rothe Grube, alter Segen G., Festeburg, Segen G. Gespreng, Segen G., wilder Mann; 1713 den Elias. 1822 waren am Heidel- oder Heydelsberge nur die geringen Gruben Auer-Hoffnungsstolln (die Communzeche) u. Auerhahn im Gange. Der SOliche Theil des Berges heißt der Eichert, obgleich daselbst längst keine Eichen mehr stehen. — Vom Heidelberge b. Bonnrode s. Bd. III, S. 646; wir erwähnen hierbei nur, daß er von Günnstedt vielmehr 2½ St. NNWlich sich als eine Höhe der südl. Kette der Hainleithe erhebt, u. zwischen die sonders- u. frankenhäuser Landesportionen gleichsam eingeschoben ist. Seine Nachbarn u. zum Theil seine Vorberge sind: in W der Kranichberg, in NW die spiel-

berger Ecke, in NO der kahle Berg, in O die Höhe über der Arnsburger Ruine. — S. auch noch Hennersdorf bei Augustusburg.

Heidemühle (S. 751): unter noch vielen dieses N. im Bereich unsres Buches nennen wir blos jene bei Kobershain (s. im K), b. Gossda (eingepf. nach Jessen im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Regbez. Liegnitz), bei Finsterwalde (s. im F), u. jene im Kirnitzschgrunde, die dritte der vielen isolirten Mühlen dieses Thales, wenn man vom schandauer Bade an auswärts geht; sie gehört nach Lichtenhain, ist jedoch mit der lichtenhainer M. nicht zu verwechseln, u. liegt 1¾ St. NOlich v. Schandau. Der Grund ist hier weniger wild-, als anmuthig-schön, jedoch sehr tief, u. zeigt auch mehrere Felsklippen aus Sandstein, obwohl der Granit 1000 Schritt in N zu Tage ausgeht. In S erhebt sich, dicht bewaldet, die Höhe des berühmten Wildsteines, der troz seiner sehenswerthen Höhle dennoch selten besucht wird, u. welchen in W Dietrichs Schlüchte begränzt. NOlich bei der Mühle geschieht der sogen. lichtenhainer Wasserfall (s. in L) u. nahe dabei verläßt der Weg nach dem Kuhstalle die Tiefe des Thales (s. im K.), weshalb man auch hier immer eine Menge (grossenth. unwissender u. überflüssiger) Führer findet. In der Mühle selbst erhält man einige Labung, besonders gute (aber doch schon theure) Milch, u. zur Noth auch Herberge über Nacht. Von der nahen Metze s. im M. Auch diese, wie die übrigen Mühlen an der Kirnitzsch, zeichnet sich durch einen Schlag des Rindviehes aus, der dem der Schweiz nur wenig nachsteht.

Heidenkirchhof, eine Stelle der Flur des Dfs. Waltersdorf b. Luckau in d. NLaus., 1826

cultivirt, wobei man viele Urnen ausgrub, aber aus abergläub. Besorgn. zerstörte.

Heidenvorwerk: so heißt auch der Gasthof nebst 6 Fröhnerhäusern, welcher zum Ritterg. Rehmsdorf im zeizer Kr. des Herzogth. Sachsen gehört, u. auch dahin gepfarrt ist; das Oertchen wurde v. der Herrsch. auf einem wüsten Felde angebaut, heißt auch die Oberheide, u. fehlt auf den gangbaren Charten.

Heideschäferei: Schäfereien dieses Namens kommen unter andern vor 1) bei Pförten in der Niederlausitz, ½ St. Slich, nahe NOlich b. Leippen, an einem Bächlein u. einigen Teichen gelegen, zur Stadt gepf., u. zum das. Schloßvorwerke Nr 290 gehörig. 2) Im gubener Kr. des Rgbz. Frankfurth, bei Niemaschkleba; s. im N. 3) Bei Librose (1¼ St. östl. entfernt) u. 4) bei Schlepzig, beide im lübbener Kr. des Regbez. Frankf.; s. im L u. im Sch. 5) NOlich bei Rietzneundf. (s. dies.) im luckauer Kr. der Niederlausitz, Wlich v. der luckauer Raths- oder Golzschheide, 1000 Schritt v. der Geille, welche die brandenburg. Gränze bildet; bei der Schäferei stehen noch 2 Häuser, u. das Oertchen ist nach Waldo gepfarrt.

Heideschenke: dergl. giebt es 1) ¾ St. Slich v. Librose, im Forste u. an der Strasse nach Fehro, nach Librose gepf. u. gehörig; 2) bei Brodkowitz, 3) bei Cunersdorf, u. 4) bei Lipten, insgesammt im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurth.

Heilenberg, s. nach Heiligenleichnam.

Heilige Hallen (S. 751 fehl.) 1) s. Tharandt. 2) So nennt Lindau den Punct, wo der Hirschgrund in den Bilagrund oberh. der hirniskretschener Sägemühlen in Böhmen (aber dicht an der sächs. Gränze) ausgeht, u. wo man — ein Stück unterwärts v. den drei Quellen — eine

wunderbar-herrliche Ansicht der Prebischfelsen hat. Vergl. Prebischthor.

Heiligenaue (S. 751) jetzt im Großhztth. S. Weimar, im A. Neustadt, ist streng genommen kein Dorf, sondern nur ein Ritterguts-Vorwerk, Hrn. Wachter gehörig, mit einigen beistehenden Häus., gehört zur Commun Renthendf., zur Kirch- u. Schulgemeinde Schwarzbach, u. liegt am untersten Th. des NWwärts in den renthendorfer Bach (die Roda) fliessenden Schwarzbaches, am westl. Fusse der Gückelsberge (s. Schwarzbach), ⅛ St. v. der altenburg. Gränze, fast an Unterrenthendf. stossend, auch mit Hellborn u. einem schwarzbacher Busche rainend, NOlich von Neustadt, 1¼ St. Nlich v. Triptis, 1⅛ St. SWlich v. Münchenbernsdorf. Ursprüngl. war es ein besondres Rittergut.

Heiligenborn (S. 751) liegt zwar nicht gar weit vom linken Zschopau-Ufer, aber doch im Thale nicht bemerkbar, auf einem steilen u. buschigen Berge, unweit der waldheim-mittweidischen Strasse, mit Gils- u. Neuschönberg rainend, ½ St. NNWlich v. Kriebenstein, in reitzender Gegend.

Heiligenkreuz (die offic. Schreibart; S. 751) nun S. Meiningisch, gehört jetzt Hrn. Wappler, hat weiter kein Zubehör, ist nicht nach Löbschütz eingepf., sondern ein Filial davon, ermangelt jedoch der eigenen Schule, u. liegt SWlich v. Naumburg, 1⅛ St. NNOlich v. seiner nunmehr. Amtsstadt Camburg, ¼ St. v. der preuss. Gränze, mit Flemmingen, Janisrode, Prießnitz, Crölpa u. Löbschütz rainend. Südlich v. hier stand sonst ein hohes Cruzifix an der camburger Strasse, welches durch den naumburger Vertrag 1554 zum Gränzzeichen zw. dem Eisenberg. u. Camburgischen bestimmt wurde. Der hies. Gerichtsherr Phil. Heinr. v. Tüm-

pling, auf Tümpling, Stöber u. Kasekirchen, war 1635 des berühmten Oxenstirna's Stallmeister, kaufte aber Heiligenkreuz erst 1663 vom Jak. Mart. Frost. Seit 1669 hatte H. sein Sohn, der altenburg. Obersteuereinn. Rud. Albert.

Heiligencreuz b. Saalburg (S. 752) liegt ½ St. Nlich v. der Stadt, links an der schleitzer Chaussee, NWlich v. Culmberge, jedoch nicht völlig an der Saale, sond. 1000 Schritt davon, u. über ihr hies. kesselförmiges, reitzendes, doch einsames Thal bedeutend erhöhet. Indessen stehen doch in diesem Kessel 1) das Vorwerk Thalhof, westl. vom Closter, am Berghange, u. 2) die Clostermühle, in NW, am tanner Bache, kurz vor seiner Münd. gelegen, u. also auf Schenks Ch. ganz falsch placirt.

Heiligencreuz, Closterruine bei Meissen, s. den Artikel: Kloster zum h. K., Bd. IV, S. 710.

Heiligendorf (S. 753 fehl.) ein Dörfchen des Hrzgth. Sachsen, im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseb., nach Güetz eingepf., besteht aus 6 Häus., die auf einer ehemals zu Döringsdf. gehörig gewesenen Wüstung angebaut worden sind, u. bildet mit den sehr nahe dabei liegenden Dsch. Wölls, Piltitz u. Zschiesdorf nur Eine Gemeinde, die zum Ritterg. Reinsdorf gehört, u. im J. 1818 in 21 Häus. 111 Seelen enthielt; das Ganze liegt, mit Güetz fast zusammengebaut, nahe NWlich bei Landsberg, am Streng-Bache, 2½ bis 3 St. Wlich v. Delitzsch, zum Th. an der Chaussee nach Magdeburg. Heil. an sich fehlt auf Bergh. treffl. Ch.

Heiligenholz, ein Busch im weissenfelser Kr. des Hrzgth. Sachs., gehört dem Df. Lissen, geht aber beim Ritterg. Grossengöstewitz zu Lehn.

Heiligenleichnam, vulgo Heelechen (S. 753) ein Amtsdf., liegt auf einer Höhe mit

angenehmer Umsicht in den nahen Pleissengrund, 1200 Schritt NOlich v. der Chaussee nach Zwickau, zw. Greipzig, Lehmitzsch, Mockern, Gartschütz u. Lehnsdf., u. enthält in 10 bis 12 Häusern 60 — 80 Seelen. Hier stand ehedem eine berühmte Wallfahrtscapelle, deren Ursprung man folgendermassen erzählt. Am Frohnleichnamstage 1435 hatte man in der altenburg. Bartholomäikirche die Monstranz auf dem Altare stehen lassen. Ein Schustergesell stielt, zerschlägt u. verkauft sie in Zwickau, nachdem er die Hostie seitwärts v. der Strasse im Busche verborgen. Diese Stelle weist er, ehe er den Scheiterhaufen besteigt, erst noch nach, u. man bringt sie in die Stadt zurück, wo sie aber in der ersten Nacht wieder verschwindet, u. an dieselbe Stelle im Busche zurückkehrt. „Hier also," dachte Friedrich d. Sanftm., „will der Himmel sie haben," u. baute daselbst eine Kirche zum H. Leichnam, mit 4 Altären, als ein Filial v. Saara. Seit jedoch 1539 während des Gottesdienstes die Decke einfiel, ließ man sie gänzlich verfallen. Der Ort soll auch mit Altenburg durch einen unterird., jedoch längst verschütteten Gang in Verbindung stehen. — Vergl. Fr. v. Beust's Jahrb. v. Altenb. I, S. 122. — Meyer's Nachr. v. Altenb. S. 83. — Gruner's altenburg. Kirchen- u. Schulenst.; 1794; I, S. 186.

Heilenberg oder der Heulenberg (S. 753, statt 751) steht vom Arnsteine aus nicht SWwärts nach dem Raubsteine, sondern SSOwärts, nach den thorwalder Wänden hin, am linken Ufer der Kirnitzsch, dem Kleinstein u. Hirschwalde gegenüber, vom grossen Zschande aus aber hinter dem Teichsteine beim Zeughaus; das nächste Df. ist Saupsdorf mit dem Räumigt. — S. 754, Z. 6, statt 4 l. 5; u. Z. 8, statt hervorschließen, l. her-

vorschiessen. An seinem Fusse findet man Stücken eines sehr eisenschüssigen u. porösen, dunkelbraunen, schlakkenähnl. Sandsteins. Die Gewerken, welche auf Eisen hier und am Zeughause bauten, nannte man, nach dem Eisensande, die Granatengewerkschaft.

Heiligenrode (S. 754 fehl.) ein Mannlehngut im Grhrzgth. S. Weimar, im eisenacher A. Vacha u. zur Commun Oberzella gehörig, aber nach Creuzburg oder Philippsthal in Hessen gepf., hatte 1826 nur 13 Seelen, u. liegt in einer Senkung des Gebirgs, östl. vom Steinberg (dessen hessische Seite der philippsthaler Forst bedeckt), SWlich vom Sauberg u. NWlich von der hohen Warte, welche Höhen ebenfalls bewaldet sind, — an der Strasse v. Vacha nach Berka, 2 St. Slich v. diesem, $1\frac{1}{8}$ St. NNOlich v. jenem, eben so weit v. Philippsthal, $\frac{3}{4}$ St. v. Oberzella, u. 3000 Schritt v. der hessischen Gränze.

Heiligensee (S. 754) zerfällt jetzt noch in 2 Gemeinden, deren Eine in den görlitzer, die andere in den bunzlauer Kr. des Regbez. Liegnitz gehört; 1818 zählte jene in 30 Häus. 138 —, diese in 51 H. 228 —, das ganze Dorf also in 81 Häus. 366 Bewohner, sämmtlich nach Tiefenfurth wirklich eingepfarrte Evangelische. Im J. 1786 gab es im schles. Anth. nur 15 Gärtner, 1 Häusler, u. 122 Seelen, u. derselbe gehörte (wahrscheinlich bis 1816) in den saganer Kreis. Der Ort liegt nur $2\frac{1}{2}$ bis 3 St. v. Halbau gen SSO, zw. Schnellenfurth u. Neuhaus, SWlich von der saganer und NWlich von der tiefenfurther Heide, und zwar zunächst beim heiligenseeer Bruch; ganz nahe in W beginnt, mit dem Leipe-Holz, die grosse görlitzer Heide; Görlitz ist $8\frac{1}{2}$ St. in SW, Bunzlau 7 St. in SO, Klitschdorf $3\frac{1}{2}$ St., Sagan 6 St. in N entlegen. Nahe

in SW steigt aus der Ebene der Teufels- oder Triebelsberg (?) an, u. scheidet v. der Tzschirne den rothen Fluß, ein Bächlein, das jene am untern Ende des Dorfes erreicht, wie denn die Tzschirne am obern Ende auch die schwarze Eyligt, aus einem kleinen See in der Heide kommend, rechts empfängt. Weit in O ist in der Heide ein Pechofen; im Oberdorfe ist der Kretscham, im Niederdorfe ein Vorwerk. S. 755, Z. 1, statt Währau l. Wehrau.

Heiligenstein (S. 755) liegt dicht an der goth. Gränze, also am linken Ufer des Ruhl-Bachs, nur 1⅝ St. SOlich von Eisenach, ½ St. NOlich v. Ruhla, mit Kittelsthal, Weissenborn u. Thal rainend, dem Scharfenberge gegenüber, am SOlichen Fusse des Spitzberges in angenehm. Gegend, am Wege von Ruhl n. Langensalza. Das Oertchen gehört zur Commun Moosbach, ist dahin gepf., hatte 1826 in 7 H. 34 Seelen, u. liefert Holz-Schnitzwaaren.

Heilige Stiege (S. 755 fehl.) eine in den Felsen gehauene, hohe Treppe in der sächs. Schweiz, SOlich v. Schandau, gehört wohl zu deren frappantesten Partien, und führt den, der auf der Lehne aus dem hintern Winkel kommt, um den Reischengrund zu den schauerlich-tiefen Grund des Häringsbaches hinab. So schreckhaft fürs Erste der Anblick der Stiege ist, so ist doch für den, der nicht am Schwindel leidet, keine eigentliche Gefahr darauf.

Heilingen (S. 755) ist im Allgem. ein Amtsdorf, steht jedoch mit 1 Gute u. 1 Hause auch unter Erbgerichten des orlamünder Pastors, u. liegt an einem SOwärts fliessenden Nebenbache der Saale, nahe oberh. Rebschütz, raint auch mit Dorndorf u. Bucka. Warum Reichards Ch. vom

Reussischen einen Theil davon zum S. Meiningischen bezirkt, ist uns unbekannt. In der Nähe ist auch eine Wüstung Oberheilingen.

Heilsberg (S. 755) ein sehr unbeträchtl. Gut, aus zusammengekauften Coßmannsdorfer Grundstücken gebildet, u. nach Somsdorf gepf., liegt auf dem Puncte, wo das enge tharandter Thal sich in den Kessel mündet, der sich durch das nahe Zusammenkommen beider Weisseritzen bildet; er gehört zu den reitzendsten des Weisseritzthales. Das Wort „Gegend" (Z. 11 v. u.) ist im engsten Sinne zu nehmen. Der Baron Lind. erhielt das Gütchen v. seinem ehemal. Lehrer, einem Pastor zu Somsdorf. Sehr interessant ist das in W ansteig., felsige Conglomeratgebirge, worin die kleinst. Geschiebe zu unterst, höher hinauf aber immer grössere zu Tage ausgehen.

Heilsberg bei Remda (S. 755) gehört der Univ. Jena, ist jetzt ins A. Jena bezirkt, hat kein Rittergut, wohl aber eine Mahl-, Oel- und Schneidemühle, enthielt 1796 zwar 193, 1828 aber nur 189 Seelen in 45 Häus., u. liegt vielmehr NWlich v. Rudolstadt, 2⅛ St. Nlich v. Blankenburg, 1 St. SWlich von Teichel, 6½ St. SWlich v. Jena, mit den rudolstedter Orten Milbitz u. Eschdf. rainend, an einem Bächlein, welches nahe in S die Rinne (den wüsten oder Eschen-Bach) verstärkt. Der Ort hat keine Eingepfarrten, jedoch an Sund-Remda ein provis. Filial (so daß die Parochie, die unter dem blankenhainer Inspect. steht, fast 500 Seelen begreift), heißt in Urk. auch Haylsberg, und wurde 1496 von einer Reussin von Plauen, als geb. Gräfin von Gleichen, um 1200 fl. ihren Verwandten wieder eingeräumt, diente jedoch auch 1498 bis 1504 wieder als Leibgedinge der Wittbe des gleichenschen Grafen Ernsts XIV.

Heimberg (S. 755 fehl.) eine Höhe bei Johanngeorgenstadt, unweit des Schwarzwassers, im sächs. Amte Schwarzenberg.

Heimbücht, s. Haynbücht.

Heimenburg, s. Heymburg.

Heimkehlen (S. 755 fehl.) 2 merkwürd. Kalkschlotten oder Spalten-Höhlen im sangerhäus. Kr. des Herzogth. Sachsen, ¼ St. Slich vom stolberg-stolberg. Dorfe Rottleberode, in einem Winkel u. einer Höhe v. 300 Schritten unter dem Reesberge gelegen, meist mit Wasser angefüllt, von Reisenden häufig besucht. Nachdem man das Gestrüppe durchdrungen, sieht man über sich mehrere klafterdicke, bis an den Rand bewaldete, überhangende, 75 E. hohe Kalksteinwände, die sich tief in die grosse Höhle hinein abstufen. Da sich in den letzten J. grosse Massen losgerissen, ist freilich der steil abfallende Steig zum Wasser hinab nicht mehr gefahrlos. Der flach-gedrückte Bogen dieser Höhle hat eine Höhe v. 19 Ellen. Sie ist, so weit man bis jetzt darin vorgedrungen, sehr kühl und schauerlich, und zeigt nur Wasser u. Kalksteinbrocken. Ersteres tropft näml. bei langem Regen durch den Felsen in den Sumpf herab. Die kleinere Heimkehle, über der grössern, ist ihr sehr ähnlich, u. noch nicht 2 Menschenalter alt. — Zur grossen Kehle oder Kelle (die auch Heinenkehle genannt wird, ursprünglich aber wohl Hünenkelle, d. h. Riesenloch, heissen dürfte) steigt man in einer kraterförmigen Weitung hinab, kann etwa 100 E. weit darin fortgehen, wobei man einige Blöcke trifft, die sich als Pfeiler gestalten, u. wird fast bezaubert von der vereinten Wirkung des Fackel- u. des durch unzugängl. Seitenspalten herein-schimmernden Tages-Lichtes. Der gangbare Raum der Höhle hat 3 Hauptabtheilungen, deren

vordere ein tiefes Bassin enthält; an die hintere schliessen sich ein Paar Flügelgänge, die man nicht mehr zu begehen wagt. Ueberall zeigt sich faseriger Stalaktit, u. unweit der Kellen bricht man röthl. Alabaster.

Heinersdorf, der Flecken (S. 755) ist der einzige meining. Ort, der mit einem Th. seiner Gemarkung auch auf dem linken Ufer der Tettau liegt, da diese doch übrigens auf ihrem Slichen Laufe die bairische Gränze bildet. Er liegt unter 28° 54′ der Länge und 50° 25′ der Br., 3 St. SSWlich v. Gräfenthal, 2 St. v. Lehesten WSWlich, 2¼ St. SWlich v. Ludwigstadt u. 1½ St. NWlich v. Rothenkirchen in Baiern. Die Angaben S. 756, Z. 10 u. 11, sind vom J. 1808; jetzt ist der Ort bedeutender. Z. 12 v. u. fehlen die Weinpfähle, als ein wichtiger Flöß-Artikel.

Heinersdorf b. Lobenstein (S. 757) liegt davon nur 1¼ St. NWlich, 1¾ St. WSWlich von Ebersdorf, 2¼ St. Olich v. Lehesten, 2010 par. Fuß über dem Meere, in einer Senkung des Kammes eines Gebirgszweiges, am Wlichen Fusse des um 132 Fuß höhern Lerchenhübels, 1200 Schritt Slich vom Grunde des Lützenbaches, an welchen Streits u. Schenks-Ch. den Ort selbst bringen. Er raint mit Helmsgrün, Oberlemnitz u. s. w., meist aber mit Waldungen. Nur Helmsgrün ist hieher gepfarrt.

Heinichen (S. 757) kommt noch im saalhäuser Erbregister v. 1568 als Dorf vor, wo vor Alters die v. Wälkwitz gewohnt hätten. (R.) — Es soll da gestanden haben, wo jetzt die Schäferei Heyda steht, und wird auch Haynichen oder die schönhausener Heide geschrieben; wahrscheinlich wurde es schon im schmalkald. Kriege verwüstet.

Heinrichs (S. 758) nun im Hrzgth. Sachsen, im schleusinger Kr. des Rgbez. Erfurth, hatte

1816 in 182 Häus. 979 Seelen, und bildet eine Amtsgemeinde; 1780 zählte man 162, 1802 aber 170 Häus. u. 906 Consum.; jetzt sind der Einwohner g. 1000. Das Lex. bringt den Ort viel zu nahe an Suhl; er raint übrigens noch mit Mäbendorf, Langebahn u. Albrechts, u. liegt an der Münd. des aus SO kommenden Morderau-Baches in die Hasel oder in den Erbfluß, Slich vom Heiligenberg (mit dem Heiligenholze) u. Nlich vom Steinberg, nebst dem Au- u. Harthberge. Strassen gehen von hier nach Suhl, Schmalkalden und Meiningen, u. es ist hier ein Gasthof. Unter den beiden Bachmühlen heißt Eine die Aumühle. Den hies. Stahl, der sonst auch ein besondres Fabrikzeichen führte, setzt man dem steirischen gleich, und zieht ihn zu Schlösserwaaren sogar noch vor, ungeachtet er wohlfeiler im Preise zu stehen pflegt. — Der erste evangel. Pf. soll Jak. Hartmann gewesen seyn. Als der 5te, Joh. Faber (Schmidt) 1634 von Kroaten ermordet worden, wurde bis 1639 das Pastorat mit vom Suhler Diakon verwaltet. Der 14te, M. Joh. G. Sal. Reinel, ist durch seine geistl. Lieder (Schleusingen, 1730) bekannt, u. st. 1763. Von einem hies. Schulmeister, Val. Riem, bewahrt die jenaer Bibliothek ein histor. Manuscript über das Hennebergische u. besonders über die hies. Pflege. — S. 760, Z. 19, muß es statt „Hasel" heissen: die Schwarza.

Heinersbrück (S. 260) fällt nun hinweg.

Heinrichsdorf, Wüstung (S. 760) nun im jüterbogk-luckewalder Kreise des Rgbez. Potsdam. — So lautet auch der eigentliche N. der zahlreichen Hennersdorfe.

Heinrichsfelde (S. 760) nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, bildet keine Commun, ist nach Spremberg gepf., gehört

zur Gemeinde Kochsdorf, zählte 1818 in 5 Häus. 37 Seelen, u. liegt vielmehr $\frac{3}{4}$ St. Wlich v. der Stadt, an der dresdner Strasse, nahe Slich bei Kochsdorf. Der Beizoll hat wahrscheinlich aufgehört; aber der Ort hat einen Gasthof.

Heinrichsgrün (S. 761) liegt nur 1 St. SWlich v. der Stadt, mit Hernsgrün, Schlegel u. Lichtenbrunn rainend; bis auf die 209 par. Fuß höhere Spitze des Sieglitzberges braucht man fast $\frac{1}{2}$ St., u. geht dabei nordwärts; hingegen SSWwärts zu der nur um 170 Fuß erhöheten, eben so weit entfernten Spitze des Culms; beide Berge sind durch einen Gebirgskamm verbunden, an dessen östl. Abhange das Oertchen liegt. Die bair. Gränze ist $\frac{5}{8}$ St. in S entfernt. Hier bildet sich auch der Sieglitzbach, auf Schenks Ch. Pempelbach genannt. — Die Heinrichshütte (S. 761) liegt v. Lobenstein $1\frac{3}{4}$ St. WNWlich, zw. der Hütte Solmsgrün und der Bärmühle, in einem schönen, tiefen Thale, $2\frac{1}{4}$ St. v. Ebersdorf. Sie scheint nach Wurzbach gepf. zu seyn.

Heinrichsort, auf Schenks Ch. fälschlich Heinrichsforth (S. 761) zählte 1802 373 Consum., hat aber jetzt in den 50 — 52 sehr stark bevölkerten Häus. g. 450 Seelen, und heißt gewöhnl. „auf dem Kober;" doch soll dieser N. ursprüngl. nur dem hiesigen, sehr gering erscheinenden Gasthofe (an der Strasse v. Lichtenstein nach Hartenstein) zukommen. Das Dorf, noch nicht 100 J. alt u. immer stärker anwachsend, liegt nicht im neudörfler Walde, sondern nahe NWlich bei diesem, der jedoch gewöhnlich der Prummer (d. h. promnitzer Wald) heißt, — SOlich vom Bürgerwalde, quer über eine freie u. etwas rauhe Höhe hinweg, so daß man das Oertchen schon weit jenseits Glauchau u. Zwickau blinken sieht; auch genießen manche Häuser desselben

einer herrl. Aussicht. Es giebt hier eine Geleitstafel, u. am östl. Ende ein gethürmtes Schulhaus mit Betsaal (Capelle) und Schlaguhr; daher geschehen Taufen und Beerdigungen im Orte selbst. Hartenstein ist 2 St. in SSO, Wildenfels $1\frac{1}{4}$ St. in SSW entlegen, und die kleine, doch nicht untragb. Flur raint mit Rödlitz u. Ortmannsdorf. In NO lagert Torf, der jedoch nicht eifrig gegraben wird. Der N. des Ortes bezieht sich auf den Gründer, einen Grafen zu Solms.

Heinrichsruhe (S. 761) ein nach Finsterwalde gepf. Vorw. mit 8 Seelen, nun im luckauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, fehlt auf den gangb. Charten. — Eine H. giebt es auch Slich oder SOlich v. Schleiz in oder an dem schleitzer Walde, davon uns jedoch das Nähere nicht bekannt ist.

Heinrichsthal (S. 762) liegt da, wo das Gräfenwarther Dorfbächlein die Wetterau erreicht, $\frac{1}{4}$ St. vom rechten Saalufer und $\frac{1}{2}$ St. Nlich v. Saalburg. Auf Reinhardts neuer Ch. fehlt das Oertchen nicht.

Heinrichswalde (S. 762) liegt $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich v. Wittenberg, am südl. Rande der grossen Straube, $\frac{3}{8}$ St. NWlich v. Bläsern u. $1\frac{1}{2}$ St. Olich von Wörlitz, 2000 Schritt v. der dessauischen Gränze.

Heinschmühle (S. 762) jetzt offic. Kerstanmühle, gehört zu Rauno; s. dieses.

Heinsdorf, die Wüst. (S. 762) nun im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt 4 St. OSOlich v. Jüterbogk, nur 2 St. NWlich v. Dahme, an der Strasse v. da nach Potsdam, in einer Hochebene, gegen N, O u. S mit Birkenholzung umgeben, welche, nebst den Pfuhlen (natürlichen Teichen) der Lage einigen Reitz geben; die Nachbarorte sind Liepe, Wahls-, Riebey-, Il-

mers= u. Rittdorf. 1815 gab man in 22 Häus. 143 Seelen an; in 3 J. 1812 — 1814 wurden 19 M. geb. u. 18 begraben. Das Rittergut, neu u. massiv gebaut, auch ringsum durch Blitzfänger gesichert, nachdem der Blitz binnen 15 J. 2mal eingeschlagen u. gezündet hatte, — ohne weitre Unterth., hat eine sehr feine u. starke Schäferei, der Ort aber 1 Gasthof u. 1 Windmühle. Die Viehzucht lohnt nicht sehr; aber der Ackerbau ist, trotz der mässigen Güte des Bodens, ansehnlich. Die Parochie begreift nur noch die Filiale, überh. wenig über 400 Seelen. An hohen Festen predigt der Pf. früh in allen 3 Kirchen. Die Kinder aus Niebendorf kommen zur Schule hierher; Waltersdf. aber hat seinen besondern Kinderlehrer. — Das Gut war vor 20 J. der Familie v. Thümen; der jetz. Besitzer ist uns unbekannt.

Heinzebank, vulg „auf der H." (S. 763) liegt nur 1 St. v. Marienberg, $1\frac{1}{4}$ St. NOlich v. Wolkenstein, $1\frac{1}{8}$ St. SOlich v. Zschopau, $1\frac{3}{8}$ St. SWlich v. Lengefeld, ist nach Wolkenstein gepf., u. begreift 3 Wohnungen, darunter einen sehr frequenten Gasthof. $\frac{1}{8}$ St. SWlich v. hier beginnt Hillmersdorf, u. in NW raint der Ort mit Großolbersd.; in N u. in O verbreitet sich der Heinzwald, in dessen Tiefe der Lautenbach die Schickensmühle (die Mühle auf dem Heinzwalde) treibt; eigentlich ist jener Wald ein Theil des Born= u. Hauptwaldes.

Heinzendorf (S. 763) nun im Rgbez. Frankfurth, heißt auch Henzendf., gehört in die Insp. Fürstenberg, gab 1799 92 Consum., 1818 aber 124 Seelen an, hat von jeher eigne Trift, auch 1 Krug, u. liegt Slich vom Pfefferberge (einem isolirten Hügel,) am Wlichen Ende des, SW nach NO $\frac{1}{2}$ St. langen, aber schmalen, Henzendorfer

Sees, SOlich v. der fridländ. Heide, mit Barow, Göhlen u. Reicherskreuz rainend, 2½ St. WSWlich v. Neuzelle, 3½ St. SWlich v. Fürstenberg.

Heinzens Vorwerk (S. 763 fehl.) ein Stadtgut u. öffentl. Garten bei Weissenfels, jenseits der Herrenmühle (s. diese) heißt auch die Milchinsel.

Heisenstein (S. 763) nur 1½ St. v. Adorf, 4 St. SSOlich vom Amtssitze, fast 1 M. NOlich v. Ascha, am südl. Fusse des Galgenbergs, gränzt in Sachsen nur mit Elster, wohin es auch gepf. ist, in Böhmen aber mit Reuth, Grün und Goldbrunn.

Hekba (S. 763) zählte 1808 in 28 Häus. 110 Seelen, u. liegt linksab v. der Strasse von Meiningen nach Gotha. Aus dem Scherfchen brechen ein Paar starke Quellen hervor. Der Ort raint mit Utendorf u. Welkershausen. — (R.) Das Rittergut hat g. 600 Acker Feld (darunter 1817 jedoch 100 — 120 A. wüste lagen, u. 80 — 90 A. mit Esparsette bestellt waren), 6 A. Obstanlagen u. Gärten, 49 A. Wiesen, u. fast 500 höchst veredelte Schafe. (R.)

Helbe, der Fluß (S. 766) quillt keineswegs bei Großbrüchter, sond. ledigl. in Holzthalleben, also 1 St. östl. v. Keula, 2¾ St. NWlich von Ebeleben, bis wohin jedoch ihr sehr gekrümmter Lauf 5 volle St. beträgt. Sie fließt nämlich anf. ¾ St. weit Nlich bis an die preuss. Gränze (des nordhäuser Kreises) u. nun an dieser hin ½ St. NO-, ¾ St. S-, dann 1⅝ St. weit SOwärts, ohne ein Dorf zu bespühlen; nun tritt sie wieder ungetheilt ins Schwarzburg-Sondershäus. ein, u. fließt 1¼ St. weit Swärts, durch Wiedermuth, nach Ebeleben, wo sie sich nach OSO, später auch nach SO, zuletzt nach O wendet. Grossen-Ehrich liegt jedoch fast ½ St. davon Slich;

dagegen fehlen S. 766 die Dfer. Blieder- u. Otterstedt, so wie vor Greussen das Df. Westgrenssen u. der Flecken Klingen. Weissensee liegt blos an der obern (schwächern) Helbe, u. die untere oder linke, die zwar die schwarzburgische heißt, aber nicht länger, als jene, im Schwarzburgischen fließt (denn unter Greussen gehen alle 3 Arme — die Lache in der Mitte — in den preussischen Kreis Weissensee über) ist der Hauptarm. Im Ganzen fließt die H. OSOwärts, u. zwar 12 St. lang, meist mit geringem Gefälle. Bis Wiedermuth ist ihr Thal tief u. enge, dann bis Wasserthalleben auch tief, aber weit, u. zuletzt eine von Hügeln eingeschlossene, ½ St. breite, sehr fruchtb. u. wiesenreiche Aue. — S. 767, Z. 4, statt Walthersdf. lies: Commende-Griesstädt u. Riedchen, wo auch die Lache mündet; denn bei Walthersdf. endigt vielmehr die obere Helme. Der in 3 Armen geschehende Lauf des Flusses ist über 3½ St. lang. Wichtige Nebenbäche sind nur: der Urbach (rechts) oberh. Ebeleben, der Sumpf- mit dem Spieren-Bache (links) bei Bliederstedt, u. die Benne (rechts) unter Otterstedt. Nach Verhältn. ihrer Länge führt daher die H. wenig Wasser ab. Ihr Flußgebiet raint in N u. NO mit dem der Wipper, wobei die südl. Kette der Hainleithe die Gränze macht, — übrigens lediglich mit dem der Unstruth.

Helbersdorf b. Chemnitz (S. 767) im Alterth. Helbigsdorf, hat jetzt an 250 Seelen, auch zieml. Spinnerei u. Weberei, und nährt sich zum Th. in den nahen Spinn- u. a. Fabriken. Es liegt nicht an der Chemnitz, sondern durch bedeutende u. üppige Wiesen davon geschieden, aber längs derselben (also in Nlicher Richt.) dicht am Fusse u. zum Theil am Abhange der nach W hin steil ansteigenden Höhen, auf welchen die chemnitz-stollber-

ger Strasse hinführt; der nördl. Theil dieser Höhen heißt die Länge, u. an dieser steht ein einzelnes hübsches Haus, welches sonst dem D. Sachße gehörte, jetzt aber, unsres Wissens, eine Ressource ist. Die im Lex. erwähnte Mühle gehört ohne Zweifel nach Altchemnitz. H. raint mit diesem, mit Schönau u. Markersdf. Durch den bekannten Kauf des Closters Chemnitz 1375 ward auch Peter v. Kyau auf Helbigsdf. zu dessen „Clienten," d. h. Vasallen.

Helbersdorf, nun in S. Weimar (S. 767), offic. Hilbersdorf, gehört unter das v. Wolfersdorf. Rittg. Endschütz nur mit 2 Gütern, übrigens theils unter das v. Ziegenhierd'sche Gut Loitzsch im sächs. A. Borna (s. davon Lex. IV., S. 68), th. unter die v. Mühlen'schen Ober- u. Erbgerichte zu Kauern im S. Altenburg. Amte Ronneburg. Hierher gepf. ist Rußdf., — H. selbst aber gehört zur Schule nach Niebra. Es liegt 1⅛ St. SSWlich v. Ronneburg, 2½ St. NOlich v. Weida, 2 St. SOlich v. Gera, mit Loitzsch, Rußdf. Pohlen u. Falken rainend, in hügeliger Gegend, die in N auch buschig ist; das geringe Wässerchen fließt NWwärts nach Loitzsch hinab. Warum Reichards Ch. den Ort, Hilbendorf genannt, zum Th. in die Herrsch. Gera gezogen, wissen wir nicht zu ergründen.

Helbigsdorf ist S. 767 viel zu klein dargestellt, da ja die weißtropper Hälfte allein 1802 147 Consum. angab; man kann richtiger 400 Seelen hier annehmen, u. die gesammte, mässig-fruchtb., mit Limbach u. dessen Holzungen, Herzogswalde, Mohorn u. Plankenstein rainende Flur beträgt 17⅜ Hufen. Der Ort liegt 1⅛ St. v. Willsdruf WSWlich, 3¾ St. Slich v. Meissen, 3 St. OSOlich v. Nossen, 1¼ St. v. Rothschönberg, in einem kurzen, steil aufwärts steigenden Nebengrunde der Trübische, auch bis zu deren rechten Ufer u. in ihr reitzendes

Thal herab, worin die Kirsten- u. die Dittrichs-mühle nebst einer Bretmühle liegen. Das Df. streckt sich zieml. lang nach ONO hinauf, u. wird von einer Strasse v. Meissen in die mohorner u. bobritzscher Gegenden gekreuzt. Es giebt hier 1 Gasthof, aber keine eigentl. Kirche, sondern eine Capelle, worin getraut u. getauft wird; doch ist die Hälfte des Dorfes nach Plankenstein gepf., so daß es unter 2 Inspectionen gehört; die Kirchmeß-prädigt halten die Pastoren zu Plank. und zu Herzogswalde abwechselnd. — Im 15. Jahrh. wurde Helwingdorf zur Sudpanie Weythessen gerechnet.

Helbigsdorf b. Freiberg (S. 768) liegt nur 2¾ St. v. dieser Stadt, am randecker oder Helbigsbache, vom obern Ende Randecks an, in einem sanften, aber zum Th. allzukahlen Thale westwärts, dann mehr südwärts in einer Senkung hinauf bis an den ansehl. Teich des Erbrichters, wo auch eine kleine Ziegelei steht, u. der Richterbusch anhebt. Das Df. ist ½ St. lang, aber besonders oberwärts weitläufig gebaut, raint mit Randeck, Müdisdf., Großhartmannsdf. u. Zethau, u. hat in etwa 60 Häus. nahe an 400 Seelen, eines der stärksten Erbgerichte in der Gegend, ein Flachs-Brechhaus, mehrere Schneller oder kleine Kalköfen, u. 3 Mühlen mit 1 Sägemühle; von diesen liegt die Heidenmühle entfernt vom Df. in SW, meist mit Busch umgeben, u. gehört nebst das. Torfstiche zum Erbgericht, welches auch zugleich Gastnahrung, Branntweinbrennerei u. s. w. übt, u. ehemals ein Rittergut war. Letzteres besaß 1401 Hanns Hartitzsch auf Dorfchemnitz, Bürgermstr. zu Freiberg; als es aber an die v. Schönberg auf Frauenstein gekommen, machten diese es zum Erblehngericht, wiewohl es noch lange das Rittergut ge-

nannt wurde, u. schlugen H. 1569 zum Rittg. Dö-
tenthal. Zur Kirche, die mindestens 1546 schon
gestanden hat, und die bis 1667 das Filial v. Groß-
hartmannsdorf war, damals aber vom Oberberg-
hauptm. Kasp. v. Sch. zur Pfarrk. erhoben wurde,
sind Randeck u. Obermüdisdf. gepf., u. die Parochie
zählte 1790 resp. 40 u. 22, in den 8 J. 1807 bis
1812 u. 1815 bis 1816 323 u. 217, endlich 1819
u. 1820 zusammen 99 u. 57 Geburts- u. Todes-
fälle; auf ein Gemeinjahr kommen jetzt etwa 42 u.
29, woraus sich g. 1100 Lebende ergeben. Die Kir-
che steht an der NW-Ecke des Dorfes, die Pfar-
re etwas entfernt davon in S, u. in O von der
Kirche das Lehngericht. Der Boden der weitläuf.
Flur ist nicht sehr ergiebig; doch baut man viel
Flachs; wie denn auch einige Weber hier wohnen.
Der berühmte großhartmannsdorfer Hauptteich, ob-
wohl durch das Gebüsch in W von der Flur ge-
schieden, liegt doch seit seiner Erweiterung zum Theil
auf hies. Gebiet; auch berührt dieses in SW der
zethauer Kunstgraben. Auf der größten Höhe
in N, auf einem Bauernfelde, thront der Alpstein,
eine isolirte Felsklippe, die ehedem viel höher gewe-
sen seyn soll, u. wo man eine weite und gefällige
Aussicht findet. (R.) Die Kirche ist 1576 u. 1726
erweitert worden, aber noch jetzt keineswegs anseh-
lich. In ihr lehrte, bis zu seinem Tode 1755, seit
1724 der berühmte Genealog Gauhe. (R.) —
Auch ist H. der Geburtsort des ehemals beliebten
u. überaus fruchtb. Romanschr. Spieß; sein Vater
(geb. 1726 zu Oberbobritzsch) war hier Pfarrer.
Jener Gauhe war zu Walthersdorf in d. Niederlaus.
1681 als Pfarrerssohn geb. worden, und ist auch als
Theolog nicht unbekannt, wie dem z. E. Disp. de
Termino Vitae non fatali mehrere Auflagen erlebte,
u. er viel in die unschuld. Nachrichten lieferte. Sein

Adelslexikon aber beraubte ihn fast gänzl. des Gedächtnisses. Der erste hies. Pfarrer, Gabr. Clausnitzer aus Langenau, war ein Zimmermannssohn. — Vergl. noch Randeck.

Helbigsdorf b. Penig (S. 768) heißt allgemein Helsdorf, ist mit seinen 130 Seelen nach Hohenkirchen in der wechselburg. Herrsch. gepf., wohin der Weg 1 St. beträgt, u. liegt ¾ St. NWlich von Burgstädt, 1 St. ONOlich v. Penig, 2000 Schritt v. Rochsburg, am Abhange, u. am Anfang eines Wässerchens, das nach Nlichem u. sehr jähem Laufe dem Schlosse Rochsb. Swärts gegenüber das rechte Ufer der Mulde erreicht, — ganz nahe beim rochsburger Forste, in stark coupirter, an der Mulde auch felsiger u. romantisch-schöner Gegend. Die Höllmühle gehört nicht hierher, sond. zu Kleinchursdf., u. liegt auch fast ½ St. v. hier in SW, jenseits des Forstes.

Heldburg, das Amt (S. 768) ist nun das südlichste der Meiningischen Aemter, verbreitet sich von 50° 12′ bis 50° 22′ der Br. u. von 28° 14′ bis 28° 31′ der Länge, in wenig unregelmässiger Gestalt, und hat in N (nicht in Mittag) die Ae. Römhild u. Hildburghausen, in NO das coburg. A. Rodach, in O das A. Coburg, in S u. W den bairischen Untermainkreis. Die Rodach fließt nicht östl., sondern im östl. Theil des Amtes, aber Swärts, auch nur 1 Meile weit allhier. — S. 769, Z. 7: ansehliche Berge sind: der Straufhainer in NO, der Hellinger in W, der lange u. Lauter-Berg in SW, der Geis- u. der Schloßberg b. Heldburg, der Thorberg in O, u. a. m. — Z. 5 u. 4 v. u. beziehen sich auf das J. 1789. 1826 zählte man 5995 Seelen, u. jetzt sollen nach einem Aufsatze im Hesperus, deren g. 700 seyn. Im J. 1679 brachte das

Amt an Domanialeinkünften nur 3125 mfl. 8 gr. 7 pf. ein. — S. 770 Z. 4: Friedrichsthal gehört mit zu Lindenau.

Heldburg, a) das Schloß (S. 770): der Berg steht isolirt da, und besteht, wie Hassel sich ausdrückt, „aus Basalt oder Klingsteinschiefer“ (?!) — b) die Stadt (S. 771) liegt unter 28° 23′ d. L. u. fast 50° 17′ d. Br., SWlich v. der Festung, meist am Wlichen (rechten) Ufer, östl. vom Hoch- u. NOlich vom Geisberge, 2 St. SWlich v. Rodach, 1½ St. NWlich v. Ummerstadt, 4 M. SSOlich v. der Residenz, 3¾ St. SSWlich v. Hildburgh., 1 St. v. der bair. u. v. der coburg. Gränze. 1808 gab es hier in 165 Wohnhäus. 946 Seelen, deren der Hesperus 1827 gegen 1100 annimmt; 1789 zählte man 886. Hierzu kommt der Neuhof mit Hundshauck, wo 1808 111 Seelen gezählt wurden. — Im J. 837 erhielt das Closter Fulda aus der Verlässensch. des Gr. Asis, unter a. O., auch Helidberga. In derselben Urk. wird auch ein Bunderangevv genannt, worunter Schultes den Hundshauck versteht, so wie er in einer Urk. von 837 das Hettilebar für Heldburg erklärt.

Heldenbach (S. 773 fehl.) wahrschl. vom altdeutschen Namen Helida, der vielleicht mit Hulda confundirt worden, — ist ein zwar 3 St. langes, aber aus Mangel an Zufluß nur schwaches Nebenwasser der Unstruth an ihrem rechten Ufer, jetzt im eckartsberger Kr. des preuss. Rgbz. Merseburg. Er entspringt auf der Finne, da, wo die Schmücke davon ausläuft, am SWlichen Fuß der runden Koppe, scheidet auf seinem NWlichen Laufe beide Gebirgsketten, bespühlt Hauterode, Lundershausen, Ober- u. Stadt-Heldrungen, wendet sich hier, schon in der Unstruth-Aue, Nwärts, bespühlt das Ried, u. mündet, unter dem N. des

Heldergrabens, am Fusse des Hutberges, zu Brettleben.

Heldrit (S. 773) liegt am Anf. eines Swärts gehenden Nebenbaches der Rodach, hatte 1819 in 59 Häus. nur 284 Seelen, u. gehört noch jetzt zum Th. denen v. Heldrit, deren Stammhaus eines der beiden hies. Rittergüter ist.

Heldrungen, das Amt (S. 774) ist nur ein Theil des eckartsberger (wieher) Kr. im Rgbz. Merseb., u. kann demnach gestrichen werden. An Allstedt, Querfurth u. Freiburg hat es nie gegränzt, sondern es begriff, kurz zu sagen, das Flußgebiet des Heldenbaches (s. gleich vorher) u. das Dorf Reinsdorf. Die Unstruth gehörte ihm nur in seinem NWlichen Winkel an; übrigens schied sie das Amt blos von Oldisleben; der Mühlgraben fließt Slich vom Flusse, begränzt das Ried, u. bespühlt Brettleben u. Reinsdorf.— Gehofen u. Ziegelrode gehören gar nicht hierher. — S. 775, Z. 5, muß nothwendig ein Irrthum obwalten, da die Orte dieses ehemal. Amtes 1818 nicht mehr als 2735 Seelen enthielten, — eine geringe Volksmenge für einen fruchtb. Landstrich v. einer vollen Quadratmeile! Ueberhaupt waren im A. 296⅞ Hufen, auf deren jede etwa 15 dresd. Schffl. Korn gesäet wurden. In der Brandcasse war das Amt 1795 mit 131187½ Thlr. versichert. — S. 745, Z. 12: statt 1484 geben Andere 1479 an. — In Folge der wittenberger Capitulation mußte Kf. Joh. Friedrich auch Heldr., „das er dem Gf. v. Mannsfeld abgedrungen," wieder herausgeben. — Am besten dargestellt, jedoch nicht abgegränzt, ist das Amt auf Nr. 126 der Berghaus'schen Ch. v. Deutschland. — (K.) Zur Liter. gehören: 1) Nachr. v. der Lehnsherrlichk. Magdeburgs über Heldr.; in Buders nützl.

Samml., S. 280. — 2) Casp. Sagittarii Gesch. der thüring. Herren v. Heldr.; in der Samml. zur sächs. Gesch., VI, S. 300; Beitr. zur Gesch. XII, S. 281 — 311. (R.)

Heldrungen, die Stadt (S. 775) ist unter ihrem officiellen N. Schloßheldrungen schon von mir (Schiffner'n) im 10. Bd. S. 385 suppleirt worden; was darüber noch etwa zu sagen steht, werde ich auch in den Suppl. bis ins Sch verschieben.

Helenenberg (S. 777) als ein Th. von Limbach, soll im L mit suppleirt werden; hier bemerken wir nur, daß S. 778, Z. 4, v. Limbach mit H. u. Dorotheenberg gilt.

Helfenberg (S. 778) liegt 1¾ St. OSOlich v. Dresden, ½ St. von der Elbe, am hoch erhöheten Abhange über dem linken oder SWlichen Ufer des helfenberger Baches, das an der gönnsdorfer Höhe (NOlich von hier) entspringt, den schönen helfenberger u. boyritzer Grund bildet, zuletzt auch viele Weinberge bespühlt, u. dicht unter Niederboyritz die Elbe gewinnt. Die Flur raint mit Gönns- u. Cunersdorf, Schönfeld, Rockau, NBoyritz u. Pappritz. Das Rittergutsgebiet gab 1802 699 Consum. an, hat aber jetzt über 800 Bewohner. — Dieses schön gebaute, angenehm gelegene u. einträgl. Gut, welches 1 Ritterpferd leistet, gehörte im 14. Jahrhundert der Familie Ziegler (nachmals v. Z. u. Klipphausen genannt) nebst Schönfeld u. Gönnsdf.; bei der Theilung ums J. 1400 kam es an Paul Ziegler; da nun dessen einziger Sohn Thilemann Domherr ward, fiel es als eröffnetes Lehn an Friedrich d. Streitb., und blieb bis nach 1547 eine Domäne. Kf. Moriz aber verkaufte es, nebst Schönfeld (damals ein Amt genannt) u. 13 Orten an seinen berühmten

Ingenieur u. Baumstr., den OForstMstr. u. Amtshptm. Hanns Dehn, Rothfelser genannt, weil seine Ahnen sich, wie man sagt, vom Schlosse Rothenfels (zw. dem Spessart u. dem Main) nach Sachsen gewendet, nachdem der würzburger Bisch. ihnen als erklärten Gegnern des Papstes schon im 11. Jahrh. ihre Burg weggenommen. Hannsens Vater Friedrich hatte zu Friedrichs des Weisen vertrautesten Räthen gehört. Helfenberg erbte unter seinen 4 Söhnen Adolf, von diesem aber der Bruder Ernst, nebst Gönnsdorf. Dessen Sohn, der Stallmstr. Ernst Abr., brachte die kurfürstl. Pferde so weit in der Pferde-Cultur, daß sie sogar tanzten. Sein Sohn u. Erbe war der 1665 hier verstorbene dänische Reichsjägermeister Hanns Dippold Dehn-Rothfelser; auf dessen Wittbe folgte kaufsweise sein Br. Karl Rud., dann dessen Sohn K. Heinr., der sich in Schlesien ankaufte, wo die v. Dehn-Rothfelser besonders am Katzbach-Schlachtfelde noch jetzt begütert sind. Auch hatten sie H. noch 1784; 1806 aber gehörte es einem Fischer, und später dem bekannten Lord Findlater, der es seinem Kammerdiener hinterließ; jetzt sind hier Fischer'sche Gerichte.

Hellbigsmühle, s. Kuckenburg.

Hellborn (S. 776) ein Amtsdf., liegt vielmehr 2½ St. SOlich v. Roda, ¾ St. v. Münchenbernsdf. gen WSW, am Wege nach Kahla, ¼ St. v. der weimar. Gränze, in buschiger u. hügeliger Gegend, an einem NWwärts zur Roda bei Ebersdf. hinabfliessenden Bächlein, mit Tautens-, Ebers- u. Renthendorf, mit Heiligenaue u. Sorga rainend, Nlich vom Gickels- (d. h. Sanct Jakobs-) Berge u. Wlich vom hellborner Holze. Vergl. Kleinebersdorf. Hierher gepf. ist nichts. Die Kirche fehlt auf Reichards Ch. vom Reussischen.

Hellendorf, s. Höllendorf, u. Hellensteig, s. Höllensteig.

Heller, zum letzten H. (S. 779) steht nur 1¼ St. v. Dresden. S. 780, Z. 4, streiche man „mitten".

Heller, der letzte H. (S. 780 fehlend) ein Oertchen; s. Supplem. zu Meffersdorf.

Hellerstein (S. 780 fehl.) grosser Felsen u. darnach benannter Domanial-Wald, theils in Hessen, unweit des Dfs. Rambach, th. im Herzth. Sachsen, im mühlhäuser Kr., gröstenth. aber im Fürstth. Eisenach, 1 St. Nlich v. Ifta, nach Treffurth u. Grossenburschla hin. Von dieser bedeutenden Höhe, die in SW durch den Grawert in Hessen mit dem Hunnesrück in Verbindung steht, läuft in SO das Mordthal nach Ober-Schnellmannshausen herab.

Hellingen, der Flecken (S. 780) jetzt S. Meiningisch, liegt unter 28° 19 bis 20′ der Länge u. 50° 15 bis 16′ der Br., nicht 2 St. Slich, sondern 3 St. SWlich v. Rodach, 1 St. SWlich v. Heldburg, ¾ St. v. der bair. Gränze, an der Strasse v. Trappstadt nach Seslach (beide in Baiern), oberhalb Volkmannshausen. Das gleichnamige Flüßchen bespühlt auf seinem, 5½ St. langen, nach SO gehenden Laufe besonders noch Albings- und Poppenhausen, u. mündet in Baiern, doch nahe unter dem meining. Salzwerke Friedrichshall. — Im J. 1807 zählte man hier in 114 Häus. 647 Seelen. Z. 12 u. 11 v. u. geht auf das J. 1789. — Der Ort kommt 783 unter dem N. Helidongom bei denen vor, welche die Aebtissen Emhilt ihrem Closter Milz schenkte; was hingegen 837 Graf Asis in Helidunga sterbend hinterließ, bekam das Closter Fulda, welchem auch Graf Erpho 860 seine Güter zu Helidongom

im Grapfelde überließ, so wie es auch 1049 das Vogteirecht in der Helidunger Mark eventuell vom Ritter Boho erwarb. Diese Mark, in der Grafschaft des Otto und des Gozuwin (Brüder, aus henneberger Stamme) gelegen, befaßte unt. a. Orten auch Erniershausen, Röden, Burgstadel, Mehlis u. Sulzdorf. Man nennt den Ort auch Oberhellungen.

Helme, die H. (S. 781) quillt im herzogl. braunschweig. Stifte Walkenried, am NOlichen Fusse des hohen Rabensberges, 1 St. Nlich von Sachsa, folglich über 5 St. v. Nordhausen. Sie fließt sehr bald ins Preussische, empfängt ihr erstes Nebenwasser (rechts) in Sachsa, beugt dann ostwärts aus, um den berühmten walkenrieder Felsen, den Sachsenstein, und den Ort Neuhof zu bespühlen, ist aber fortan bis Röblingen, d. h. 13 St. weit, ungetheilt preussisch, wornach Z. 8 zu verändern ist. Bei Branderode, Klettenberg und Hollbach im nordhäus. Kr. fließt sie noch südwärts; aber da, wo sie den, im Hannövr. quellenden, starken mackenroder Bach (rechts) empfängt, wird ihr Lauf SOlich. Sie empfängt nun (rechts) bei Pitzlingen die zweite oder kleinere Helm, die über Stöckei an der preussisch-sondershäus. Gränze entspringt, u. das Sehte-Flüßchen mitbringt, — befeuchtet Gunzerode, Kleinwechsungen, Hesserode, eine Menge zu Nordhausen (welches 2000 Schritt in NO liegen bleibt) gehöriger Mühlen, Sundhausen u. Uthleben, dann auf östl. Laufe Heringen, das Au-Vorwerk, Kelbra, Roßla, Bennungen, Hohlstedt, Brücken, Martinsrieth, Rohrbach und Oberröblingen; nun fließt sie SOwärts nach Unterröblingen, Swärts über Niclasrieth nach Haigendf.; zuletzt aber noch ½ St. weit SWlich nach Kalbsrieth, u. mündet ¼ St. unter dem Ausflusse der

kleinen Helme (s. das Lex.) folglich ¼ St. SOlich von Artern, dem Ried gegenüber. Ihr gesammter, SOwärts gehender Lauf beträgt 18 St., u. ihre stärksten Nebenwässer im Herzogth. Sachsen sind die Zorge (¼ St. unter Heringen, links), die Tyra (½ St. v. Kelbra NWlich, unw. Thyrungen, links), die Leine (bei Bennungen, links), die Gonne (vor Rohrbach, links) u. die Rhone (bei Niclasried, links). Bei Unterröblingen, Katharinen- u. Niclasrieth bildet sie die preussisch-weimar. Gränze, u. gehört in der letzten halben St. ungetheilt zu Weimar. Sie hat unweit Nordhausen g. 600 par. Fuß Seehöhe, also 350 weniger, als bei Sachsa, aber 100 mehr, als an ihrer Mündung. Wegen ihres geringen Gefälles ist ihr Fluß sehr sanft. Ihr Thal, die goldene Aue (v. der nordhäus. Gegend an, entweder bis Röblingen, oder bis zu ihrer Münd.) scheidet die Vorberge des Harzes (in N) vom nördl. Zweig der Hainleithe u. vom Kyffhäuser Gebirge, u. ist meist 1 St. breit. Das Flußgebirt der Helme hat meist 5 bis 6 St. in der Breite, ist demnach von ansehl. Ausdehnung, und gränzt in SW mit dem der Wipper, in NO mit dem der Selke und der mannsfelder Wipper (folgl. mit dem der Bode) — auf kleinere Stücken aber in O mit dem der Querne, in NW mit dem der Eller u. der Oder, in N mit dem der Bode selbst.

Hellbrück (S. 781): dafür ist zu lesen: Hellkrück oder Höllenkrücken; auch liegt dieses Oertchen nicht unter Lauterbach, sondern SOlich bei Triebel; s. Obertriebel.

Helmers (S. 781) an der Strasse von Breitungen nach Dermbach, SWlich von jenem, 3 St. Wlich v. Schmalkalden, raint mit der eisenach. Exclave Großzillbach. Mit dem Schlosse Franken-

berg (S. 782), welches die Bauern 1525 zerstörten, belehnte 1278 der Abt zu Hersfeld den Grafen Berthold zu Henneberg.

Helmsgrün (S. 782) liegt vielmehr 1 St. WNWlich v. Lobenstein, 1⅛ St. WSWlich v. Ebersdorf, mit Heinerts- u. Hörnsgrün rainend, am südl. Fusse des Lerchenhügels, 185 Ellen unter seiner Spitze, nämlich 1819 par. Fuß über dem Meere, am Anf. des Koselbaches, welcher ostwärts nach dem Geheege und nach Lobenstein hinabfließt; s. letzteres.

Helmershausen, der Flecken (S. 782) jetzt eine kaltennordheim. Amtsgemeinde, liegt unter 27° 57′ der Länge und 50° 34 — 35′ der Br., 3 St. Wlich v. Meiningen, 3½ St. Nlich v. Ostheim, 2 St. NOlich von Fladungen, nahe an der meining. und 1¼ St. von der bair. Gränze, mit Wohlmuthshausen u. Geba rainend, an der Strasse v. Mein. nach Kaltennordheim. Man zählte 1822 hier 149 Häus. u. 710 —, 1826 aber 153 Häus. u. 726 Seelen, darunter die wenigen Kathol. nach Zella gepf. sind. Hierher gepf. ist nur der aus 4 Häus. bestehende Hof Gereuth. Der Schullehrer hat den Cantortitel, u. steht, wie der Pastor, unterm kaltennordheimer Superint. u. unter landesherrl. Collatur. Ein eigentl. Rittergut ist nur das schwarze Schloß; wohl aber giebt es hier 5 Freigüter, nämlich das v. Speßhardt'sche, den rothen Hof, den zerschlagenen Freihof Kohlhausen, den Heil'schen und den henneberger Hof. In den J. 1739 u. noch 1787 war hier der preuss. Obr. v. Wechmar ansässig. Ehedem gehörte der Ort in das Grabfeld, u. wurde ums J. 857 v. einem gew. Altbraht zum Th. dem Closter Fulda überlassen; 3 königl. Hufen fügte 912 K. Conrad diesem Geschenke noch hinzu,

damals hieß der Ort Helmricheshusen oder Helmericheshusen.

Helmsbach, s. Oberrothenbach.

Helmsdorf (S. 783) bildet 2 Gemeinden, die sich einander nichts angehen, nämlich Nieder- oder Klein-H. und Ober- oder Groß-H. — Ersteres begreift das Rittergut mit seinem Zubehör, nämlich Brauerei, Schäferei, Schenke, Schmiede, der Buschmühle, 36 Gärtn. u. gegen 45 Häuslern, zusammen 86 — 90 Häuser; hingegen im Amtsdorf Groß-H. sind, ausser der Kirche und Schule, 1 Schenke, 1 Schmiede, 2 Wassermühlen (die Ober u. Nieder-M.) 1 Erbgericht, 23 Bauern, 8 Gärtner u. einige Häusler, zusammen 42 bis 45 Häuser, so daß der ganze Ort g. 130 Wohnungen enthält. (NB. Diese Berichtigung floß uns aus authent. Quelle; gleichwohl können wir nicht umhin, zu glauben, daß auch v. Klein-H. ein Theil ins stolpener Amt gehöre; wenigstens unterscheidet Leonhardi im J. 1801 die 190 unters Rittergut u. die 114 unters Amt gehörigen Consum. in Klein-H.) — Das Rittergut liegt erhöhet zwischen (?? — oder unter ?) beiden Hälften des ganzen Ortes, und gehörte 1460 dem Hanns v. Salhausen auf Wehlen, später dem Heinr. v. Starschedel, 1559 Einem v. Carlowitz, bis 1617 dem Abr. v. Kiesewetter, Stifter der 3ten (allein in Sachsen noch begüterten) Linee dieses Geschlechtes; seit langer Zeit schon ist es v. Schröterisch. Bis 1559 war es, nebst dem Grislaustännigt, dem ebersdorfer Walde bei Dittersbach, 1 Hufe in Elbersdorf u. 2 wüsten Hufen, bischöfl. meißn. Lehn. — Das Erbgericht kaufte Bisch. Johann (v. Salhausen) zur Besserung des wilschdfr. Vorwerks an, u. machte auch eine Wiese zu 100 Fuder Heu an

der Wesenitz tragbar. — H. liegt von ½ bis 1 St. WSWlich v. Stolpen, am Abhange längs dem rechten Ufer der Wesenitz, die am obern Ende den aus der heeselichter (d. i. SOlichen) Gegend kommenden, ¾ St. langen Katharinenbach aufnimmt. Nahe in N verbreitet sich das wilsch-dorfer Holz; noch raint der Ort mit Wilschdf. Dittersbach, Stürza, Heeselicht u. Altstadt. Zur Kirche ist weiter nichts gepf. Der Bewohner rechnet man 650 — 700.

Helmsdorf, s. Helwigsdorf.

Helmsgrün, sonst Helmannsgrün (S. 784) hat selbst kein Rittergut, sondern gehört zum Ritterg. Pöhl mit beiderlei Gerichten, — oder richtiger zu sprechen: das hies. Gut ist schon lange (mindestens seit 100 J.) mit Pöhl verbunden, u. wird daher jetzt wie ein Vorwerk betrachtet; vergl. Pöhl. Mit Rodlera zusammen hat H. 82 gering bevölkerte Häuser, ist nach Pöhl gepfarrt und liegt SWlich v. Reichenbach, 2 St. SOlich v. Plauen, 1½ St. westl. von Treuen, an einem Bache, der aus NO (der herlasgrüner Gegend) kommt, und ½ St. v. hier, näml. in Pöhl, die Trieb verstärkt; in SW erhebt sich hoch und steil der Eichberg; auch sind die Höhen in N nicht unbedeutend, und trennen Rodlera von H., obgleich es damit nur Eine Commun bildet. In N u. O ist die Gegend sehr waldig. Der Sprengel des hies. Gerichts zählte 1803 297 Consumenten.

Helwigsdorf bei Mosel, allgemein Helmsdorf genannt (S. 784) hat 13 Bauern und 9 Häusler, u. liegt nur 1⅜ St. NNWlich v. Zwickau, am obern Theile des Helms- oder Rothenbachs, in einem tiefen, buschigen, sehr anmuthigen Thalgrunde versteckt, 1¼ St. ONOlich v. Werdau, fast 1 M. v. Glauchau, mit Oberrothenbach, Mosel,

Hartmanns- und Niederhohndorf rainend, östlich vom Wachholderberge.

Hemmendorf (S. 785) liegt SOlich von Pegau, 1½ St. von Groitzsch, ¼ St. Wlich von Lucca, nahe beim linken Ufer des luckaer Baches u. dicht an der altenbg. Gränze, mit Zschagast, Prößdorf, Breitenhain u. Lucca rainend; ¼ St. in SO beginnt der luccaer Forst. Die 70 Seelen sind nach Breitenhain im Altenburg. gepf.

Hemmleben (S. 785) nun im eckartsberger (wieher) Kr. des Rgbz. Merseburg, führt im Gemeinde- und Kirchensiegel einen Hammel, indem es davon seinen N. ableitet, hatte im J. 1815 in 100 Feuerstätten nur 337 Consum., 1818 aber in 96 Häus. 422 Seelen, erfährt jährl. etwa 12 Taufen u. eben so viel Leichen, u. liegt an der erfurth-magdeburger Strasse, 3 St. westlich von Wiehe, 1¾ St nördlich von Cölleda, 2¼ St. von Kindelbrück, 1⅛ St. südlich v. Schloßheldrungen, am SWlichen Fusse der Schmücke (s. im Sch), jedoch auch in SW von einigen Hügeln umgeben, insbes. vom Leiten- u. rothen Berge, hinter denen der Segels- u. weisse Berg als Vorhügel ansteigen. Die Flur raint mit Harras, Etzleben, Schillingstedt u. Beichlingen. Der Ort ist zwar beichlingisch, enthält aber auch ein kleines Rittergut. Es wohnen hier mehrere Leinweber u. a. Handwerker. Der Unterricht wird den Knaben und den 4 ärmsten Mädchen ganz umsonst ertheilt. Die Kirche, zu St. Ulrich, hat keine Eingepf. weiter. In den ¼ St. entfernten Kalkbrüchen, welche auch einige Kalkhütten beschäftigen, findet man oft Marienglas. Die Gemeinde hat Trift- u. Braurecht; auch sind hier 2 Gasthäuser.

Hemmschuh oder Hemmschuch (S. 785):

dieser sehr rauh gelegene und weit im Niederlande sichtbare Wald wird vom altenberger Oberförster, vom bärenfelser Förster und vom zaunhauser Unterförster bewirthschaftet. Unsres Wissens liegt er blos am linken Weisseritzufer; einen Th. davon bildet d. Fürstenzipfel beim hermsdorfer Zollhause.

Hemmsendorf, officiell Hems. (S. 785) nun im schweinitzer Kr. des Regbz. Merseb., nach Gorsdorf eingepf., also ohne eigentliche Kirche, zählte 1818 in 17 Häus. 157 Seelen, gab ehemals dem Geschl. v. Heinsendorf seinen N., und liegt am linken Ufer des Flusses u. am rechten Arme des Landgrabens oder der Lache, 1 St. v. der Elbe, 2¼ St. westl. v. Schweinitz, mit Gorsdorf, Schützberg, Grabo u. Rettig rainend, in seichter Gegend. — Das Rittergut treibt bedeutenden Weinbau, hatte 1818 542 Unterthanen, u. gehörte 1680 dem wittenberg. Command., Obr. J. G. Kuffer auf Gorsdorf, welches also damals ein besondres Rittergut bildete, u. noch jetzt ein herrschaftl. Vorwerk enthalten soll. Vor 20 J. waren die v. Polenz u. v. Leubnitz die Besitzer.

Hempel (S. 786 fehlend) eine Abtheil. der grossen Gemeinde Ebersbach, im zittauer Rathsgebiet der sächs. Oberlausitz, wozu jedoch auch noch Hinterhempel als eine Abtheil. v. Oberfriedersdorf kommt; das Oertchen liegt zw. dem Wach- u. Hainberg, dicht an der böhm. Gränze, unweit Georgenthal, an dem von dort kommenden Nebenbache der Spree, SOlich v. Friedersdorf und Wlich vom untersten Theil Ebersbachs. 1821 hatte es (oder nur Hinterhempel? —) unter 53 Häus. 4 Güter u. 5 Gärten.

Henaschena: dieser Art. (S. 786) ist gänzl. zu streichen; wahrscheinlich ist dabei an die dommsdorfer Schäferei zu denken.

Henfstädt (S. 786) nun S. Meiningisch, liegt $\frac{3}{4}$ St. v. Themar, $3\frac{1}{2}$ St. SOlich von Meiningen, in angenehmem Thale, u. zählte 1819 nur 70 Häus. u. 271 Seelen. Die Schneide- und die Tachbachsmühle liegen abgesondert. — S. 787, Z. 10, muß es nun heissen: in das Amt Meiningen. Der Ort berührt die Strasse v. Themar nach Meiningen. — Im J. 914 vertauschte ein Edler, Namens Günther, unter a. O. auch Henfestat ans Closter Fulda.

Hengstberg (S. 787): er steigt 1 St. vor Radeberg am rechten Ufer des Baches Prießnitz recht merklich in die Höhe, und heißt auf Berghausens Ch. fälschlich Hengelsberg.

Henne (S. 787 fehl.): 1) die dürre H., s. Suppl. zum D. — 2) die nackte H., s. im N.

Hennebach (S. 787) würde, insofern es wirkl. ein Dorf wäre, auf den gangb. Charten fehlen; wir haben indessen Grund zu der Vermuthung, daß der Art. nur durch Leonhardi's confuse Schreibart ins Lex. gekommen ist, u. daß L. meinte, Henneberg sey ein anderer N. für den fleissener Dorfbach bei Brambach.

Henneberg: von beiden Bergen dies. N. (S. 787) ist der erstere nun S. Coburgisch, u. unfern der bair. Gränze gelegen. Der andere ist zwar im Umfang des A. Leutenberg, gehört aber meist, insbesondere mit dem Gipfel, zum reuß-lobenstein. Antheile am Dorfe Weitisberga, das an seinem NWlichen Fusse liegt. Er reicht aus dem Thale der grossen Sormitz (in O) bis an das der kleinen, in W, u. mag wohl fast 1800 par. Fuß Seehöhe erreichen, obgleich er nur zu den (nördl.) Vorbergen des Frankenwaldes gehört. — So heißt 3) auch der Berg, der die Burgruine Henneberg (S. 787, Z. v. u.) trägt, u. 4) der vordere (nördliche) tief be-

waldete, schroffe u. sehr hoch ansteigende Theil des Gebirgszweiges zw. der kleinen (westl.) u. grossen Mittweide, im sächs. erzgebirg. A. Schwarzenberg, der NÖstliche Nachbar des noch gewaltigern Pleisselsteins. An sein letztes NÖliches Ende lehnen sich einige Häuser des Hammerw. Obermittweide, u. östlich jenseits der grossen Mittweide, steigt 5) der kleine Henneberg an, den der krumme Berg mit dem Wedelberge verbindet, u. dem das obere Ende Crotendorfs nicht fern liegt. Diese beiden Henne- oder Hemmberge waren v. jeher eine Haupt-Holzressource, u. werden vom Oberförster zu Mittweide u. den Förstern zu Crotendorf bewirthschaftet.

Henneberg, die deutsche Landschaft (S. 787) gehört so gänzlich den vergangenen Zeiten an, daß wir mit einer Durcharbeitung des weitläuf. Artikels wenig Dank beim Leser zu ärndten hoffen dürften; wir übergehen ihn daher übrigens, u. bemerken nur hinsichtlich der jetzigen Vertheilung des Landes, daß der kurhessische Antheil gar keine, der sächsische aber nur im Besitz u. Provincialverhältnisse eine Aenderung erlitten; denn er gehört nunmehr, als der Kreis Schleusingen, zum preuss. Herzogth. Sachsen, u. zwar unter die Regir. zu Erfurth; s. unter Schleusingen; seine Eintheilung in 4 Aemter fällt hinweg. Auch S. Weimar hat noch seine Antheile an Henneberg, wie vormals; hingegen S. Meiningen besitzt nunmehr (seit 1826) den ganzen Rest des Landes d. h. zu seinen ältern Aemtern auch Themar u. Behrungen, so wie ganz Römhild; s. diese 3 Artikel im Einzelnen. — S. 789, Z. 21, ist noch Folgendes hinzuzufügen: würde dagegen ein männl. Erbe noch geboren werden, so wollte Hennebg. die Summe an Sachsen bezahlen, u. dafür die Aemter Maßfeld, Nordheim, Wasungen u. Sand verpfänden. Auch sollten die sächs Fürsten

bis zum Aussterben des henneb. Stammes nicht dessen Titel u. Wappen führen. Hiernächst waren die Henneberger noch mit 53000 fl. Kriegsschulden belastet; zu deren Tilgung die sächs. Fürsten ihnen 20000 fl. vorschossen; überdem wurden hierzu die Einkünfte der Ae. Meiningen, Schmalkalden, Suhl, Heynis, Wasungen, Frauen- u. Altenbreitungen bestimmt. — S. 790, Z. 9: die Grafen u. Herren zu H. starben näml. mit ihm im männlichen Stamme aus, nicht aber im weiblichen. — Zum nämk. Satze im Lex. gehört noch Folgendes: Man theilte das Land schon 1585 in 2 Hälften mit den eventuellen Residentien Meiningen u. Schleusingen. Zur schleus. Portion zog man die Clöster Veßra u. Drostadt, das schmiedefelder Jagdhaus, 4 Hämmer (in der Erla, zum Kilges, auf'm Rasen, u. in der Vessera) 25 Dörfer u. 8 Höfe, die Aemter Ilmenau, Themar, Suhl u. Hallenberg, das ½ Gericht Benshausen, die Kellerei Beringen (ohne das würzburg. Dorf Henntnigen) u. die kündorfer Orte Tillstedt, Wichts- u. Dietzhausen, u. Mebendorf; von Themar hingegen sollten an Meiningen Bach- u. Leutersdf. Jüchzen, Neubrunn u. Belritt kommen. — Wegen S. 803 f. verweisen wir nochmals auf Schleusingen

Henneberg, Dörflein Henneberg, sonst das Schubertsche Gut am H. genannt (S. 816 fehl.) ein einzelnes, unterm sächs. KreisA. Schwarzenberg stehendes Gut mit 7 — 10 Menschen, südl. v. Lauter u. westl. v. Schwarzenberg; zw. der nassen Pfütze u. dem Schwarzwäldchen, ist zur Stadt gepf., u. meist von Waldung umschlossen.

Hennersbach, das Dorf (S. 816) hat keine Kirche, sondern ist nach Börnersdorf gepf., fehlt in Moschs Beschreib. des A. Pirna, soll ein Erbgericht haben (???), u. liegt westl. v. Börnersdorf, 1 St. Slich v. Liebstadt, fast 1½ St. NNO-

lich v. Lauenstein, im schönen Grunde des gleichnam. Baches, der bei Walddörfchen entspringt, Nwärts fließt, und, nachdem er sich SWlich v. Liebstadt mit dem döbraischen, in der Stadt aber mit dem lichtenberger Bache (dem des Molkengrundes, nicht Molzengr., wie im Lex. steht) vermischt hat, den N. Seydewitz erhält. Hennersbach raint mit Döbra u. Walterdf., verlor 1813 an Seuchen 14 Menschen, so wie v. 18 Pferden 15, v. 155 Rindern 138, u. gab 1815 den Feldertrag an auf 138 Schffl. Korn, 15 Sch. W., 37 Sch. G., 1242 Sch. Hafer u. 150 Sch. Erdäpfel.

Hennersdorf b. Frauenstein (S. 816) in Urk. Heynersdorf, liegt an der zum Th. chaussirten Strasse v. Dresden nach Frauenstein, 1⅝ St. NOlich v. letzterm, 2 St. SWlich v. Dippoldiswalde, 4½ St. SOlich v. Freiberg, längs einem Nebenwasser der Weisseritz herab, das in den pöbelschen Waldungen des A. Altenberg, insbes. in der Eule entspringt, und nach NWlichem, 1¼stündigem Laufe das rechte Ufer der W. unterhalb der Lehnmühle erreicht. Das Df. selbst liegt daran etwa ½ St. lang herab bis ¼ St. vor der Mündung, in einem hübschen u. zieml. tiefen, jedoch offenen Thale. Im J. 1802 gab man im dippoldisw. Antheile 172, im frauenstein. 178 Consum. an; jetzt sind der Seelen nahe an 450, in der ganzen Parochie aber 1050; diese zählte 1790 resp. 28 u. 18, in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 — 1816 301 u. 203, 1819 u. 1820 aber 90 u. 49 Geburts- u. Todesfälle. 1748 gab es im frauenst. Theile schon 30 Häuser. Die ansehl. Flur raint mit Satisdf., Reichstädt, Kleinhartmannsdf., Neubau u. Ammelsdf., auch mit bedeutenden Waldungen, u. ist bergig, aber doch gar nicht unfruchtbar. In NW verbreitet sich an der Weisseritz ein Wald, davon ein Th. das Gemeinholz heißt; in SW steigt der

Steinberg an, v. welchem die jenseits gelegene Steinbrückmühle benannt ist. Das schöne grosse Erbgericht, ungefähr in der Mitte des Ortes, besitzt auch einen Schneller oder Privat-Kalkofen; aber ein Geleite ist nicht hier. — 1553 wurde hier M. Glaser geboren, der 1603 als Superint. zu Dresden starb.

Hennersdorf b. Sebnitz (S. 820) officiell Hainers, in Urk. Heynersdorf, liegt längs dem NWlichen Fusse des Hufenberges, dessen waldentblößete Stellen eine köstl. Aussicht nach der nahen sächs. Schweiz gewähren, jedoch mehr nach Lichtenhain, als hierher, gehören, — von $\frac{3}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ St. westl. v. Sebnitz, 2 bis $2\frac{1}{4}$ St. OSOlich von Hohnstein, am sebnitzer Wege, $1\frac{5}{8}$ St. südl. v. Neustadt, fast 1 M. NOlich v. Schandau, mit Sebnitz, Schönbach, Ulbersdf. u. Lichtenhain gränzend, in einem breiten, von steilen, meist buschigen Höhen eingefaßten, gen W gleichsam versperrten, sehr angenehmen Thale. Der Ort ist rasch gewachsen, hat weit mehr als 27 Häuser (die 1772 gezählt waren; 1815 waren überh. 69 hier) u. g. 430 Seelen; auch läßt sich ihm, bei seiner weitläufigen Bauart, noch starke Vermehrung prophezeien. — Das im J. 1800 schriftsässig gewordne Cancellei-Gut besaß 1547 Andr. Heß u. gleich darauf Chph. v. Liebenau; nachher der OForstMstr. Hanns Nebur v. Metzenhofen, gen. Selbitz; seit 1608 4 Söhne desselben, seit 1622 aber Friedr. allein; dann seit 1659 der hohnsteiner ASchösser J. Gfr. Hanitzsch; dann seine Tochter, Gattin des Kriegszahlmstr. Grieben; 1697 verkaufte sie es an Mart. Hempel u. Chph. Schneider; 1711 kam es käufl. an den schandauer Brgmstr. Matth. Gerschner, 1732 an den stolpner Command. Joh. Holm, 1748 an den AVerwalter Chph. Herbst, später

zur Hälfte an den saupsdorf. Alandrichter Chr. Thiermann, 1760 gänzl. an den hohnstein. Amtsinsp. Chr. Fri. Scheffler, 1785 an J. Gfr. Sauer, dessen Nachkommen es noch besitzen. 1547 zinste das Gut der schluckenauer Kirche in Böhmen 2 kleine Schock, der sebnitzischen aber 11 ml. Der erwähnte OFM. Metzenhofen erhielt 1582 v. seinem Gönner, dem Kf. August, 2 grosse Stücken Fischwasser u. 2 Räumigte geschenkt: eines hinterm Hausberge, also beim Kuhstalle, und eines auf dem vordern Jentschdörfel, also am Arnsteine; 1583 wurde das Gut in Allodium verwandelt, u. Metz. kaufte dazu auch die Gerichte über ein Gut in Krummhermsdf., welches jedoch dem A. Steuer und Folge leistet. Hanitzsch baute das noch stehende, massive, mit einer Thurmuhr versehene Herrnhaus, befreite sich vom schluckenauer Zins, u. kaufte viele sebnitzer Grundstücke an. Scheffler legte die Ziegelei und mehrere Fröhnerhäuser an, u. 1816 standen auf dem Gutsgebiete 41 Häus. mit 184 Consumenten. Bis 1618 gehörte zu diesem, am obern Ende des Dfs. gelegenen u. zum Th. mit Böhmen rainenden Gute auch das Dörfchen Zeschnig. — Von diesem Cancelleigute ist das Lehngut sowohl, als das Erblehngericht zu unterscheiden. Jenes scheint in frühen Zeiten vom Cancelleigute abgesondert worden zu seyn, u. gehörte lange der Familie Meintzschel, so wie das Gericht der Familie Klare. Letzteres steht unw. des untern Endes des Dfs., mitten auf Wiesen, hat starke Wirthschaft, verpachtete Gastnahrung, u. ein fast prächtig zu nennendes, grosses, noch zieml. neues Wohnhaus; doch ist die Gastwirthschaft nicht empfehlungswerth. — 1596 st. hier ein 105jähr. Greis, Hanns Scheffler. — Die schöne, neue, u. grosse Papiermühle nächst überm Dorfe gehört nach Sebnitz. — Was die Sauersche

Gemeinde betrifft, so steht sie unter des Amtes Obergerichten, u. hat gar keine Hufen, aber 60 — 70 Kühe; das Gut selbst leistet auch, da es ursprüngl. nur ein Bauergut war, Gemeinde- u. Militärpflichten. Der Eisenhammer u. eine der Mühlen gehören zu dieser Gemeinde. Das Lehngut hält 50 Schafe. Die Amtsgemeinde hatte 1816 28 Häuser, darunter die Schule u. 1 Mühle, ferner 12 Pferde, 18 Ochsen u. 80 Kühe, 8 Bauern, 3 Gärtn., 15 Häusl., aber wenig Holz u. Obstbau. Man gab 170 Consum. an. 1816 will das Dorf erbaut haben: 276 Schffl. Korn, 7 Sch. W., 300 Sch. G., 252 Sch. Hafer u. 1300 Sch. Erdäpfel. — In NW steigt der Hasenberg an.

Hennersdorf b. Ortrand (S. 820) officiell Heynersdorf, ist nicht königl. sächs., sond. liegt im Herzogth. S., im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, doch sehr nahe an der sächs. Gränze u. an der des merseburg. Rgbezks, in flacher, seichter, mässig-fruchtb. Gegend; es hatte 1816 in 24 Häus. 114 Seelen. Das Geleite ist zu streichen. Den Ort trifft die Strasse v. Dresden nach Ruhland; letzteres ist 2¼ St. NNOlich, Ortrand ¾ St. westl., Spremberg aber 6 M. ONOlich entlegen. In O ist die Gegend sehr waldig.

Hennersdorf bei Augustusburg (S. 820) gab 1802 238 Consum. an, hat jetzt g. 300 nach Schellenberg u. Augustusb. gepfarrte Seelen, eine Schenke, eine (in SW etwas entlegene) Schneidemühle u. liegt in einem tiefen, finstern u. engen, aber romantisch-schönen Thale, fast ¾ St. SWlich v. Augustb., 2½ St. OSOlich v. Chemnitz, 1½ St. Nlich v. Zschopau, der Hahnhöhe gegenüber am rechten Ufer des hier NOwärts gehenden Flusses; östl. vom Orte verbreitet sich das große Holz der

Mörbitz, aus welchem der Goldbach hervorbricht; dieser quillt am schellenberg-marbacher Wege, am westl. Fusse des Butterberges, bildet im Holze ein tiefes Thal zw. dem Heidelberg und dem Knochen, u. scheidet zuletzt vom Knochen das untere Ende des Dfs., wo die Mühle steht; er fließt ¾ St. weit, meist westwärts. Der ziemlich weit in SO ansteigende Heidelberg ist bis auf den östl. Theil (unw. Marbach) dick bewaldet, meist sehr steil, u. an der Zschopau zum Th. auch felsig, dabei über 200 E. hoch. Durch seine Waldung führt die zschopau-schellenberger Strasse.

Hennersdorf b. Camenz (S. 821) liegt 1 St. NWlich v. Elster u. 2 St. NNOlich von Pulsnitz, in einem weiten, nach NO gerichteten Thale, am langen Wasser. Der heilige Berg steigt in W an, u. reicht SWlich bis in die Nähe v. Niedergersdf.; sein Gipfel ist bewaldet, wie der größte Th. des in O ansteigenden wohlaer Berges; der Heidelberg gehört eigentl. nicht hierher. Noch raint H. mit Bischheim, Gölenau u. Wiesa. Es gehörte, ohne weiteres Zubehör, 1711 dem Kammerj. v. Maxen auf Pulsnitz, 1768 dem Maj. Rud. Sigm. v. Carlowitz auf Gölenau u. Kleinbautzen, 1820 nebst Gölenau dem Fräul. Henr. Jul v. Schönberg.

Hennersdorf in Seifen, s. Seifhennersdorf.

Hennersdorf bei Görlitz (S. 823) nun im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1818 zwar 122 Häus., aber nur 424 — insgesammt luther. — Bewohner, u. liegt ¾ St. NOlich v. der Stadt, längs dem untern Th. des leupoldishainer Baches, jedoch so, daß vom obern Ende noch ein Flügel ostwärts am langenhainer Bache hinauf bis zum Dorfteiche reicht; der ganze Ort ist daher von O nach WNW, näml. bis in die Nähe des rechten Ufers der Neisse

hin, fast $\frac{3}{4}$ St. lang. Er raint mit Serka, Sohra, Stangenhayn, Leupoldshain u. Görlitz, enthält 1 Kretscham, 2 Mühlen, u. s. w., und hat keine Zugepfarrten, so daß die Parochie 1771 nur resp. 17 u. 12, 1772 aber 11 u. 13 Geburten u. Leichen sah. Das Kämmereivorwerk, zu welchem der Ort gehört, gab 1782 2750 Thlr. Pacht. Am merkwürdigsten sind hier die grossen, in O sich verbreitenden, vom langenhainer Bache gespeißten Teiche, unter welchen der erste oder der Dorfteich, gleich den übrigen am Waldrande gelegen, der größte ist, u. über $\frac{1}{2}$ St. im Umfange hält; nahe bei diesem ist in S der leopoldshainer grosse Teich; in O ist auch der lange Teich ausgezeichnet. Am untern Ende des Ortes, zw. einem Vorwerk in der Neissen-Aue u. der untern Mühle, passirt denselben auch die Strasse v. Görlitz nach Sagan.

Hennersdorf bei Lauban (S. 823) s. Katholisch-Hennersdorf. — Z. 5 v. u. statt 350 lies 2600.

Hennersdorf bei Dobrilugk (S. 824) im J. 1233 noch Heinrichsdorf, nun im Rgbez. Frankfurth, hatte 1818 in 18 Häus. 114 nach Kirchhain gepf. Seelen, u. liegt NOlich v. Dobr., $\frac{1}{2}$ St. öst. v. Kirchhain, an dem WSWlich zur kleinen Elster hinabfliessenden Buschspring, $\frac{1}{8}$ St. NWlich v. der dresden-luckauer Strasse, mit Frankenau, Kirchhain u. Luga rainend; in O beginnen die grossen finsterwalder Hölzer. Es giebt hier eine Mühle. Daß der Ort auf Streits Ch. fehlt, hat einen sehr vollgiltigen Grund: es fehlt nämlich der Name (doch nicht die Bezeichnung) des Ortes auch auf Schenks Charte.

Hennersdorfer Stein, s. Kleinhennersdorf.

Henningsleben (S. 824) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurth, hatte 1816 nur 51

Häus. u. 212 Seelen, besitzt 1 Mühle, 1 Gasthof im Orte, dann noch den Gasthof zu den 3 Cronen, der etwas abwärts in SO an der Strasse steht, u. noch weiter in O eine Windmühle. Es liegt $3\frac{1}{4}$ St. NNWlich v. Gotha, $1\frac{5}{8}$ St. WSWlich v. Gräfentonna, $\frac{1}{4}$ St. v. der goth. Gränze. Der henningsleber Bach entspringt $\frac{5}{8}$ St. in W, an den Harthbergen, bespühlt Grumbach, H. u. Illeben im Gothaischen, fließt aber zuletzt $\frac{1}{2}$ St. weit NWwärts, wobei er die Landesgränze bildet, u. erreicht nach meilenlangem Laufe das rechte Ufer der Unstruth Slich bei Negelstädt, auf dem Ried. Unter den nicht bedeutenden Bergen um H. nennen wir: in SW den Stein-, in NW den Hopfen-, in N den Wart-, in NO den rothen Berg. — Das Rittergut, wozu weiter kein Ort gehört, besaß 1642 Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach, Bischofsrode u. Großwelsbach, u. dessen Geschlecht hatte es noch 1806, vielleicht auch noch jetzt. Der erste Pastor hieß Blas. Hesserland. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Henschleben (S. 824) nun im weissenseeer Kr. des Rgbez. Erfurth, liegt vielmehr $2\frac{1}{8}$ St. SWlich v. Weissensee, $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. Gebesee, $1\frac{3}{4}$ St. östl. v. Tennstedt u. 2 St. v. Herbsleben, $\frac{3}{4}$ St. v. der weimar. Gränze, am rechten Ufer des Flusses, auf dessen anderer Seite sich grosse Wiesen, vom Scham- u. Eden-Bache durchflossen, verbreiten; in S steigt ein Hügel an, u. in SO ist die Wüst. Engleben. Der Ort raint mit Behra, Werningshausen, Ringleben im erfurter Kr., und mit Gebesee, u. zählte 1816 in 36 Häus. 175 Seelen, deren in der Parochie 356 waren. Vor 240 J. gehörte das hies. Vorwerk, gleich Behra, der Schule Pforte, u. beide brachten ihr 1100 mfl. Pacht ein. Der Ort hat eigne Trift u. ein Gasthaus.

Henriettenthal (S. 825) nun S. Meiningisch, liegt v. Gräfenthal wohl an 3 St., und zwar WSWlich, an einem Nebenbächlein der Steinach.

Henschelmühle, s. Kostebrau.

Henskamühle, s. Sährchen.

Herbartswind (S. 825) jetzt S. Meiningisch. Die Angaben im Lex. gelten vom J. 1789. Der Ort liegt fast dicht an der coburg. Gränze.

Herbergen (S. 826) besaß 1815 15 Pferde, 17 Ochsen u. 60 Kühe, u. gab 70 Consum. an; im Kriege hatte es von 21 Pferden 14, von 164 Rind. 140 verloren; 1815 will es geärndtet haben: 231 Schffl. Korn, 29 Sch. W., 96 Sch. G., 351 Sch. Hafer, 22 Sch. Erbsen u. 247 Sch. Erdäpfel. Im Kriege wurde es schreckl. ruinirt, verlor auch 1 Haus durch Brand, erhielt aber dennoch fast gar keine Entschädigung; jedoch gab ihm Napoleon persönl. ein Geschenk. Von der Mitte Augusts bis in den October hatten die Franzosen unter S. Cyr hier fast ununterbrochen Bivouacs, u. legten auch Schanzen auf dem Hutberge u. dem Käferhügel in N an. — H. liegt richtiger $2\frac{3}{8}$ St. SWlich v. Pirna, $\frac{3}{8}$ St. nördl. v. Liebstadt zieml. über dem Seydewitzthale, in welches ein Wässerchen Nwärts hinabrinnt, — mit Borna, Göppersdorf u. Liebstadt rainend, westl. unw. der Strasse über Ebersdf. nach Teplitz. Der steinigte Boden ist gleichwohl tragbar; Wiesen u. Holz reichen nicht aus, u. letzteres hat der Krieg größtenth. verwüstet. 1814 erhielt der Ort das Recht, sich selbst Richter u. Schöppen zu wählen; vorher stand es unterm Liebstädter Stadtrath.

Herbsleben, der Flecken (S. 826) liegt unter 28° 30′ der Länge u. 51° 7 bis 8′ der Br., NNOlich v. Gotha, $\frac{7}{8}$ St. Slich v. Tennstedt, 3 St. Olich v. Langensalze, $1\frac{1}{2}$ St. Wlich v. Gebesee, 1000 Schritt Slich v. dem schon preuss. Amtmanns-

berge, Nlich von fruchtb. Hügeln (z. E. dem Galgenhügel u. der gothaer Höhe), fast ausschliessend am rechten oder südl. Ufer, in wiesenreicher, üppiger, breiter Thalaue. Die weitläufige Flur raint in Gotha nur mit Döllstedt u. Gräfentonna, in Preussen mit Gr. u. Kl. Vargula, Tennstedt, Ballhausen, Gebesee u. Dachwig. — Z. 8 v. u.: Laube heißt nicht s. v. a. Wohnung, sondern s. v. a. Hain. — Den Ort durchschneidet die Strasse v. Sondershausen nach Gotha u. Arnstadt. Er zählte 1818 in 313 Häus. nur 1493 Seelen, u. hat in unserm Jahrh. schon viel Unglück erlitten: 1801 durch Mäusefraß, 1802 durch Nässe, wobei fast nichts geärndtet wurde, 1805 u. 1811 durch die Fluthen der Unstruth, 1806 durch die Franzosen, 1809 u. 1812 durch Hagelschlag, 1813 u. 1814 durch Krieg und Ueberschwemmung, 1815 durch einen Brand, der 14 Häus. verzehrte, 1816 durch Hagel u. Hamster, 1817 durch eine 2te Feuersbrunst, wobei 17 M. umkamen; doch die schrecklichste kam erst noch am 2ten Osterfeiertage 1818, wo in 1 St. 210 Wohn- u. viele Wirthschaftsgebäude, die geistl. Gebäude u. s. f. in Asche verfielen, so daß 958 Menschen ihr Obdach u. den größten Th. ihrer Habe verloren. — Die beiden combinirten Ritterg., ohne weitres Zubehör, gehörten noch 1822 den Hn. Menz und Höfling, und deren Amtsgerichtsdirector (d. i. Justitiar) bildet mit dem Pastor zu Molschleben das geistl. Untergericht allhier. Zur Kirche ist weiter kein Ort gepfarrt. Zu S. 827 (unten) gehört insbesondre noch der viele treffl. Spargel, den man v. hier versendet. — (R.) Von der Triebkraft des hies. Bodens gaben vor etwa 10 J. einige zufällig auf Wüstung gefallene Roggenkörner Beweis, deren einige bis zu 150 Halmen trieben, u. sich bis zum 4000fältigen vermehrten. Eben da sah man

2 über Mannes-hohe Distelstöcke, deren einer 287 Blüthenköpfe trieb. (R.) Das Hauptgut mit dem Schlosse steht in O, u. besitzt 1050 Acker treffl. Feldes, grosse Gärten, 172 A. Wiesen, Trift für 12 — 1500 Schafe, einen Gasthof, dabei auch eine Brauerei für den eigenen Bedarf ist; es darf, nach bei der Kammer geschehener Anzeige, Branntwein brennen, hat Tranksteuerfreih., an Zinsen aber 72 Thlr. 18 Gr., 150 Schffl. Weitzen, 566 Sch. Korn, 551 Sch. Gerste, 500 Sch. Hafer, das Theilbrod v. beiden Backhäusern, die Cavillerei u. s. w.; auch muß die Obermühle dem Gute 6 Schweine mästen. Es gehört jetzt hauptsächl. dem preuss. Geh. FinanzR. Menz. Im Alterth. gab es einem Adelsgeschlecht den N.; so z. E. kommt 1231 ein Joh. v. Hervesleibin vor, u. 1326 stifteten die Brüder Burkh., Joh. u. Herm. v. Hervesleybin ein Jahrgedächtniß im saalburger Creuzcloster. Später war es der Sitz eines Amtes, welches 1485, unter d. N. Herbstleuben, nebst Tennstädt, Uffhofen, Opprechts- u. Ballhausen, Grüningen u. Grossenfurra zu H. Albrechts Landesportion geschlagen wurde; durch den naumburger Vertrag (1554) aber trat Kf. August es zum Th. an die Ernestiner ab. — Einen Siedelholf u. 2 Hufen allhier erhielt 1404 die Gattin Hermanns v. Vanre (Fahner) zum Leibgedinge. — Schon vor 70 J. war H. von Forster'isch.

Herda (S. 828 fehl.) ein einzelner Hof oder ein Rittergut zw. dem Amte Wachsenburg und dem Obergleichen'schen, im Fürstenth. Gotha, liegt 1 St. östl. v. Ohrdruf, in etwas öder, aber nicht unfruchtb. Gegend, an einem Bächlein, welches in W die Harth, in NO der Hühnerberg, in SO der kleine Tambuch einfassen. Es ist nach Wölfis gepf., u. gehört denen v. Trützschler. Vor 300 J. be-

saß es, nebst Wölfis, Hanns v. Honningen, der letzte seines Geschlechtes.

Herda, das Dorf, offic. Heerda (S. 828) nun im Amte Gerstungen, zählte 1822 722, 1826 751 Seelen in 136 Häus. (incl. das Vorw. Kratzerode) u. liegt unter 27° 44 — 45′ der Länge u. 50° 57 — 58′ der Br., 4 St. westl. v. Eisenach, am S()lichen Rande des grossen, sehr anmuthigen u. fruchtb. berkaischen Thalkessels der Werra, den meist Wiesen erfüllen, u. an der Suhl, deren breiter Thalgrund in NO vom Lerchenberg, in N vom Kirchberg, in S vom Eichelberg begränzt wird, — mit Lauchröden, Ellen, Hausbreitenbach, Hörschlitt u. Berka rainend. Kratzerode liegt in einem andern Thalgrunde, ⅜ St. g. N, u. gehört zum hies. Rittergute. Noch weiter in N wird ein weitgedehnter, bis zur Werra reichender Bergrücken v. der heerdaischen Waldung bedeckt. Die eisenacher Strasse spaltet sich hier in die Nebenstrasse nach Gerstungen (⅞ St. NWlich von hier) u. in die Chaussee über Berka nach Hessen. Die 3 Mühlen heissen die Au-, die Sand- u. die Steinhäuser-Mühle. Auch hat der Ort 1 Kemnate u. 1 Freigut. Das Erbmannlehn-Rittergut hat wenig Unterth., u. giebt einem angesehnen Adelsgeschl. den Namen, aus welchem z. E. Andr. v. Hertha der letzte Deutsch-Ordenscomthur zu Zschillen (Wechselburg) war. 1767 gehörte es nebst dem Schlosse Brandenburg Einem v. Herda, u. noch jetzt ist Schloß-Herda ein Beigut des v. Herdaischen Hauptgutes Lauchröden. Eingepf. ist blos Kratzerode, u. Wünschensuhl ist nur halb als hies., halb aber als Filial v. Unterellen zu betrachten; die Collatur ist landesherrlich. — (R.) Ueber die von denen v. Griesheim 1800 hier

gestiftete Winterschule s. die Nationalzeit. 1800, S. 97, u. 1814, S. 639. (R.)

Heringsloch (S. 828 fehl.) die tiefe und schauerl. Felsenschlucht in der sächs. Schweiz, in welche die heilige Stiege hinabführt; s. letztere.

Herlasgrün b. Limbach (S. 828) ist nebst Oberherlasgrün nach Limbach gepf., u. liegt am Anfange des darnach benannten Baches, der SWwärts nach Rodlera, dann Wwärts nach Pöhl u. in die Trieb hinabfließt. — 1000 Schritt sowohl v. der elsterberg-treuenschen, als v. der alten (nichtchaussirten) reichenbach-plauenschen Strasse, — 2⅝ St. NOlich v. Plauen, 1½ St. SOlich v. Elsterbg. u. NWlich v. Treuen, 1¼ St. SSWlich v. Netzschkau, 2 St. SWlich v. Reichenbach, — am Fusse des Grafensteins, in stark coupirter, doch nicht gar rauher Gegend, — NOlich beim pöhler und NWlich beim treuenschen Walde, mit Neudörfel, Limbach u. Christgrün rainend. Hierher gehören auch einige der 7 Fichtenhäuser, in NO, an der treuen-elsterbgr. Strasse; vergl. Limbach. ⅛ St. in SO entspringt der helmsgrüner Bach. Schenks Ch. schreibt den Ort Herelsgrün, u. läßt den Bach gänzl. weg. Daß unter ObérH. die Fichtenhäuser zu verstehen seyen, nehme man vor der Hand nur als eine Vermuthung von uns an.

Supplemente zum 4ten Bande.

Herlachsgrün (S. 3) wird, so viel uns bekannt, das Oertchen nie genannt, sondern officiell Herrlagrün, u. vulgo bald Herrlas-, bald Herrls-, bald Herrlegrün. Es ist nach Obercrinitz gepf., u. begreift nur 4 Häus., darunter die Mahl- u. Schneidemühle, und — wie uns berich-

tet worden — ein Brauhaus (?). Die Bewohner sind zum Th. Pechsieder. Das Dörfchen liegt am Crinitzbache, der ¼ St. südl. v. hier in rauher Gegend zw. dem Knock oder Knochen u. dem Mausberge quillt, meist von Waldung eingeschlossen, nächst bei Obercrinitz (im A. Zwickau) u. bei Wildenau.

Hermanneshagen (S. 3 fehl.) ehemals ein grfl. Tonnaischer Hof, jedoch auf dem Eichsfelde, in breitenbacher Mark, also im sonstigen A. Scharfenberg gelegen. Die grfl. Wittbe Guda (Jutta), geb. Grfin zu Gleichen, beschenkte damit das Closter Reifenstein.

Hermannsacker (S. 3) welcher N. vom Hermann v. Ebra abgeleitet u. zwar officiell, aber fälschl. Herrm. geschrieben wird, — nunmehr im sangerhäuser Kr. des preuss. Rgbez. Merseburg, liegt als dessen westlichster Ort fast dicht an der hannövr. Gränze, 7 St. WNWlich von der Kreisstadt, 4 St. NWlich v. Roßla, 1¾ St. SWlich v. Stolberg, 1½ St. NOlich v. Nordhausen, ⅞ St. SSOlich v. Neustadt, ⅜ St. Slich vom verwüst. Schlosse Ebersburg, an der Strasse v. Nordhausen nach Günthersberge u. Harzgerode, mit Rodishayn u. Stempeda, auch mit den hannövr. Orten Petersdf., Buchholz und Neustadt rainend. Im Thale der Thyra, ¼ St. Nlich u. NOlich vom Df., liegen sehr angenehm 2 Mahl- u. Oelmühlen, auch die Sägemühle, ein Wirthshaus an genannter Strasse; Berghausens Ch. nennt letzteres die kalte Ribbe, u. führt fälschl. eine besondere Sägemühle auf. Der gesammte Ort, zu welchem auch das grfl. Jagdhaus am Gübelsteige oder Hübelsteige in NW gerechnet wird, zählte 1818 in 73 Häus. 385 —, 1825 in 74 H. 384 Seelen, welche eigentl. allein das Amt Ebersburg, so wie die hies. Parochie, darstellen, u. zum

Th. sich durch Verkehr mit Nordhausen, durch Waldarbeit u. s. w. nähren. Auch giebt es hier ein grfl. Vorwerk u. einen Förster. Der Ort litt 1565, 1611, 1681 u. 1682 stark durch Seuchen, 1665 durch Brand, im 30jähr. Kriege mehrmals durch Plünderung. Im letztern wurde auch der nahe Ort Bockerode zerstört, dessen kleine Flur nun hierher gehört. Das Steinkohlenwerk liegt ¾ St. entfernt, unweit Neustadt, ist aber seit mehreren J. nicht betrieben worden, weil es die Kosten nicht mehr deckt. Auch geht bei H. an mehreren Stellen das Kupferschieferflötz zu Tage aus, wird aber nicht benutzt. Der im Lex. erwähnte Kramberg, der östl. Nachbar des Singers, ist hannövrisch, u. liegt nicht nördl., sond. südl. v. hier.

Hermannsdorf, auch Hermsdorf (S. 3) enthält jetzt über 900 Seelen, u. liegt (hinsichtlich der unterhalb der Mitte stehenden Kirche) unter 30° 35 bis 35½ Min. der Länge u. 50° 35¾ Min. der Br., in halbstünd. Ausdehnung längs einem Bächlein ONOwärts herab bis zum linken Ufer der Zschopau, welche hier ein liebliches, durch das nahe Dörfel belebtes Thal bildet. Aus dem zieml. tiefen Thalgrunde des Dorfes aber steigt der Erzknochen (auf den Ch. Arztkn.) in S, der Hundsrück (besser Hunnesrück) in NW, der Singerstein in N an, u. hinterm Hundsrück erhebt sich die größte Höhe hiesiger Gegend, der grosse u. kleine Fuchsstein, dessen Gipfel den scheibenberger Hügel überragen soll, u. eine treffl. Aussicht besond. nach Scheibenberg u. Crotendorf gewährt; der grosse FSt. heißt auch der Pronenberg oder Fronstein, welchen Namen man, wie jenen v. Frohnau, auf den wendischen Götzen Prone beziehen will. Beim Fuchssteine vorbei kommt die Strasse v. Stollberg nach Annaberg, u. trifft an der

Mörbitz, aus welchem der Goldbach hervorbricht; dieser quillt am schellenberg-marbacher Wege, am westl. Fusse des Butterberges, bildet im Holze ein tiefes Thal zw. dem Heidelberg und dem Knochen, u. scheidet zuletzt vom Knochen das untere Ende des Dfs., wo die Mühle steht; er fließt $\frac{3}{4}$ St. weit, meist westwärts. Der ziemlich weit in SO ansteigende Heidelberg ist bis auf den östl. Theil (unw. Marbach) dick bewaldet, meist sehr steil, u. an der Zschopau zum Th. auch felsig, dabei über 200 E. hoch. Durch seine Waldung führt die zschopau-schellenberger Strasse.

Hennersdorf b. Camenz (S. 821) liegt 1 St. NWlich v. Elster u. 2 St. NNOlich von Pulsnitz, in einem weiten, nach NO gerichteten Thale, am langen Wasser. Der heilige Berg steigt in W an, u. reicht SWlich bis in die Nähe v. Niedergersdf.; sein Gipfel ist bewaldet, wie der größte Th. des in O ansteigenden wohlaer Berges; der Heidelberg gehört eigentl. nicht hierher. Noch raint H. mit Bischheim, Gölenau u. Wiesa. Es gehörte, ohne weiteres Zubehör, 1711 dem Kammerj. v. Maxen auf Pulsnitz, 1768 dem Maj. Rud. Sigm. v. Carlowitz auf Gölenau u. Kleinbautzen, 1820 nebst Gölenau dem Fräul. Henr. Jul v. Schönberg.

Hennersdorf in Seifen, s. Seifhennersdorf.

Hennersdorf bei Görlitz (S. 823) nun im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1818 zwar 122 Häus., aber nur 424 — insgesammt luther. — Bewohner, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. der Stadt, längs dem untern Th. des leupoldishainer Baches, jedoch so, daß vom obern Ende noch ein Flügel ostwärts am langenhainer Bache hinauf bis zum Dorfteiche reicht; der ganze Ort ist daher von O nach WNW, näml. bis in die Nähe des rechten Ufers der Neisse

hin, fast $\frac{3}{4}$ St. lang. Er raint mit Serka, Sohra, Stangenhayn, Leupoldshain u. Görlitz, enthält 1 Kretscham, 2 Mühlen, u. s. w., und hat keine Zugepfarrten, so daß die Parochie 1771 nur resp. 17 u. 12, 1772 aber 11 u. 13 Geburten u. Leichen sah. Das Kämmereivorwerk, zu welchem der Ort gehört, gab 1782 2750 Thlr. Pacht. Am merkwürdigsten sind hier die grossen, in O sich verbreitenden, vom langenhainer Bache gespeißten Teiche, unter welchen der erste oder der Dorfteich, gleich den übrigen am Waldrande gelegen, der größte ist, u. über $\frac{1}{2}$ St. im Umfange hält; nahe bei diesem ist in S der leopoldshainer grosse Teich; in O ist auch der lange Teich ausgezeichnet. Am untern Ende des Ortes, zw. einem Vorwerk in der Neissen-Aue u. der untern Mühle, passirt denselben auch die Strasse v. Görlitz nach Sagan.

Hennersdorf bei Lauban (S. 823) s. Katholisch-Hennersdorf. — Z. 5 v. u. statt 350 lies 2600.

Hennersdorf bei Dobrilugk (S. 824) im J. 1233 noch Heinrichsdorf, nun im Rgbez. Frankfurth, hatte 1818 in 18 Häus. 114 nach Kirchhain gepf. Seelen, u. liegt NOlich v. Dobr., $\frac{1}{2}$ St. öst. v. Kirchhain, an dem WSWlich zur kleinen Elster hinabfliessenden Buschspring, $\frac{1}{8}$ St. NWlich v. der dresden-luckauer Strasse, mit Frankenau, Kirchhain u. Luga rainend; in O beginnen die grossen finsterwalder Hölzer. Es giebt hier eine Mühle. Daß der Ort auf Streits Ch. fehlt, hat einen sehr vollgiltigen Grund: es fehlt nämlich der Name (doch nicht die Bezeichnung) des Ortes auch auf Schenks Charte.

Hennersdorfer Stein, s. Kleinhennersdorf.

Henningsleben (S. 824) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurth, hatte 1816 nur 51

Häus. u. 212 Seelen, besitzt 1 Mühle, 1 Gasthof im Orte, dann noch den Gasthof zu den 3 Cronen, der etwas abwärts in SO an der Strasse steht, u. noch weiter in O eine Windmühle. Es liegt 3¼ St. NNWlich v. Gotha, 1⅝ St. WSWlich v. Gräfentonna, ¼ St. v. der goth. Gränze. Der henningsleber Bach entspringt ⅝ St. in W, an den Harthbergen, bespühlt Grumbach, H. u. Illeben im Gothaischen, fließt aber zuletzt ½ St. weit Nwärts, wobei er die Landesgränze bildet, u. erreicht nach meilenlangem Laufe das rechte Ufer der Unstruth Slich bei Negelstädt, auf dem Ried. Unter den nicht bedeutenden Bergen um H. nennen wir: in SW den Stein-, in NW den Hopfen-, in N den Wart-, in NO den rothen Berg. — Das Rittergut, wozu weiter kein Ort gehört, besaß 1642 Rittm. Hartm. v. Berlepsch auf Seebach, Bischofsrode u. Großwelsbach, u. dessen Geschlecht hatte es noch 1806, vielleicht auch noch jetzt. Der erste Pastor hieß Blas. Hesserland. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Henschleben (S. 824) nun im weissenseeer Kr. des Rgbez. Erfurth, liegt vielmehr 2⅛ St. SWlich v. Weissensee, ¾ St. NOlich v. Gebesee, 1¾ St. östl. v. Tennstedt u. 2 St. v. Herbsleben, ¾ St. v. der weimar. Gränze, am rechten Ufer des Flusses, auf dessen anderer Seite sich grosse Wiesen, vom Scham- u. Eden-Bache durchflossen, verbreiten; in S steigt ein Hügel an, u. in SO ist die Wüst. Engleben. Der Ort raint mit Vehra, Werningshausen, Ringleben im erfurter Kr., und mit Gebesee, u. zählte 1816 in 36 Häus. 175 Seelen, deren in der Parochie 356 waren. Vor 240 J. gehörte das hies. Vorwerk, gleich Vehra, der Schule Pforte, u. beide brachten ihr 1100 mfl. Pacht ein. Der Ort hat eigne Trift u. ein Gasthaus.

Henriettenthal (S. 825) nun S. Meiningisch, liegt v. Gräfenthal wohl an 3 St., und zwar WSWlich, an einem Nebenbächlein der Steinach.

Henschelmühle, s. Kostebrau.

Henskamühle, s. Sährchen.

Herbartswind (S. 825) jetzt S. Meiningisch. Die Angaben im Lex. gelten vom J. 1789. Der Ort liegt fast dicht an der coburg. Gränze.

Herbergen (S. 826) besaß 1815 15 Pferde, 17 Ochsen u. 50 Kühe, u. gab 70 Consum. an; im Kriege hatte es von 21 Pferden 14, von 164 Rind. 140 verloren; 1815 will es geärndtet haben: 231 Schffl. Korn, 29 Sch. W., 96 Sch. G., 351 Sch. Hafer, 22 Sch. Erbsen u. 247 Sch. Erdäpfel. Im Kriege wurde es schreckl. ruinirt, verlor auch 1 Haus durch Brand, erhielt aber dennoch fast gar keine Entschädigung; jedoch gab ihm Napoleon persönl. ein Geschenk. Von der Mitte Augusts bis in den October hatten die Franzosen unter S. Cyr hier fast ununterbrochen Bivouacs, u. legten auch Schanzen auf dem Hutberge u. dem Käferhügel in N an. — H. liegt richtiger 2⅜ St. SWlich v. Pirna, ⅜ St. nördl. v. Liebstadt zieml. über dem Seydewitzthale, in welches ein Wässerchen Nwärts hinabrinnt, — mit Borna, Göppersdorf u. Liebstadt rainend, westl. unw. der Strasse über Ebersdf. nach Teplitz. Der steinigte Boden ist gleichwohl tragbar; Wiesen u. Holz reichen nicht aus, u. letzteres hat der Krieg größtenth. verwüstet. 1814 erhielt der Ort das Recht, sich selbst Richter u. Schöppen zu wählen; vorher stand es unterm Liebstädter Stadtrath.

Herbsleben, der Flecken (S. 826) liegt unter 28° 30′ der Länge u. 51° 7 bis 8′ der Br., NNOlich v. Gotha, ⅞ St. Slich v. Tennstedt, 3 St. Olich v. Langensalze, 1½ St. Wlich v. Gebesee, 1000 Schritt Slich v. dem schon preuss. Amtmanns-

berge, Nlich von fruchtb. Hügeln (z. E. dem Galgenhügel u. der gothaer Höhe), fast ausschließend am rechten oder südl. Ufer, in wiesenreicher, üppiger, breiter Thalaue. Die weitläufige Flur raint in Gotha nur mit Döllstedt u. Gräfentonna, in Preussen mit Gr. u. Kl. Vargula, Tennstedt, Ballhausen, Gebesee u. Dachwig. — Z. 8 v. u.: Laube heißt nicht s. v. a. Wohnung, sondern s. v. a. Hain. — Den Ort durchschneidet die Strasse v. Sondershausen nach Gotha u. Arnstadt. Er zählte 1818 in 313 Häus. nur 1493 Seelen, u. hat in unserm Jahrh. schon viel Unglück erlitten: 1801 durch Mäusefraß, 1802 durch Nässe, wobei fast nichts geärndtet wurde, 1805 u. 1811 durch die Fluthen der Unstruth, 1806 durch die Franzosen, 1809 u. 1812 durch Hagelschlag, 1813 u. 1814 durch Krieg und Ueberschwemmung, 1815 durch einen Brand, der 14 Häus. verzehrte, 1816 durch Hagel u. Hamster, 1817 durch eine 2te Feuersbrunst, wobei 17 M. umkamen; doch die schrecklichste kam erst noch am 2ten Osterfeiertage 1818, wo in 1 St. 210 Wohn- u. viele Wirthschaftsgebäude, die geistl. Gebäude u. s. f. in Asche verfielen, so daß 958 Menschen ihr Obdach u. den größten Th. ihrer Habe verloren. — Die beiden combinirten Ritterg., ohne weitres Zubehör, gehörten noch 1822 den Hn. Menz und Höfling, und deren Amtsgerichtsdirector (d. i. Justitiar) bildet mit dem Pastor zu Molschleben das geistl. Untergericht allhier. Zur Kirche ist weiter kein Ort gepfarrt. Zu. S. 827 (unten) gehört insbesondre noch der viele treffl. Spargel, den man v. hier versendet. — (R.) Von der Triebkraft des hies. Bodens gaben vor etwa 10 J. einige zufällig auf Wüstung gefallene Roggenkörner Beweis, deren einige bis zu 150 Halmen trieben, u. sich bis zum 4000fältigen vermehrten. Eben da sah man

2 über Mannes-hohe Distelstöcke, deren einer 287 Blüthenköpfe trieb. (R.) Das Hauptgut mit dem Schlosse steht in O, u. besitzt 1050 Acker treffl. Feldes, grosse Gärten, 172 A. Wiesen, Trift für 12 — 1500 Schafe, einen Gasthof, dabei auch eine Brauerei für den eigenen Bedarf ist; es darf, nach bei der Kammer geschehener Anzeige, Branntwein brennen, hat Tranksteuerfreih., an Zinsen aber 72 Thlr. 18 Gr., 150 Schffl. Weitzen, 566 Sch. Korn, 551 Sch. Gerste, 500 Sch. Hafer, das Theilbrod v. beiden Backhäusern, die Cavillerei u. s. w.; auch muß die Obermühle dem Gute 6 Schweine mästen. Es gehört jetzt hauptsächl. dem preuss. Geh. FinanzR. Menz. Im Alterth. gab es einem Adelsgeschlecht den N.; so z. E. kommt 1231 ein Joh. v. Hervesleibin vor, u. 1326 stifteten die Brüder Burkh., Joh. u. Herm. v. Herveslevbin ein Jahrgedächtniß im saalburger Creuzcloster. Später war es der Sitz eines Amtes, welches 1485, unter d. N. Herbstleuben, nebst Tennstädt, Uffhofen, Opprechts- u. Ballhausen, Grüningen u. Grossenfurra zu H. Albrechts Landesportion geschlagen wurde; durch den naumburger Vertrag (1554) aber trat Kf. August es zum Th. an die Ernestiner ab. — Einen Siedelholf u. 2 Hufen allhier erhielt 1404 die Gattin Hermanns v. Vanre (Fahner) zum Leibgedinge. — Schon vor 70 J. war H. von Forsterisch.

Herda (S. 828 fehl.) ein einzelner Hof oder ein Rittergut zw. dem Amte Wachsenburg und dem Obergleichenschen, im Fürstenth. Gotha, liegt 1 St. östl. v. Ohrdruf, in etwas öder, aber nicht unfruchtb. Gegend, an einem Bächlein, welches in W die Harth, in NO der Hühnerberg, in SO der kleine Tambuch einfassen. Es ist nach Wölfis gepf., u. gehört denen v. Trützschler. Vor 300 J. be-

saß es, nebst Wölfis, Hanns v. Honningen, der letzte seines Geschlechtes.

Herda, das Dorf, offic. Heerda (S. 828) nun im Amte Gerstungen, zählte 1822 722, 1826 751 Seelen in 136 Häus. (incl. das Vorw. Kratzerode) u. liegt unter 27° 44′ — 45′ der Länge u. 50° 57 — 58′ der Br., 4 St. westl. v. Eisenach, am S()lichen Rande des grossen, sehr anmuthigen u. fruchtb. berkaischen Thalkessels der Werra, den meist Wiesen erfüllen, u. an der Suhl, deren breiter Thalgrund in NO vom Lerchenberg, in N vom Kirchberg, in S vom Eichelberg begränzt wird, — mit Lauchröden, Ellen, Hausbreitenbach, Hörschlitt u. Berka rainend. Kratzerode liegt in einem andern Thalgrunde, ⅜ St. g. N, u. gehört zum hies. Rittergute. Noch weiter in N wird ein weitgedehnter, bis zur Werra reichender Bergrücken v. der herdaischen Waldung bedeckt. Die eisenacher Strasse spaltet sich hier in die Nebenstrasse nach Gerstungen (⅞ St. NWlich von hier) u. in die Chaussee über Berka nach Hessen. Die 3 Mühlen heissen die Au-, die Sand- u. die Steinhäuser-Mühle. Auch hat der Ort 1 Kemnate u. 1 Freigut. Das Erbmannlehn-Rittergut hat wenig Unterth., u. giebt einem angesehnen Adelsgeschl. den Namen, aus welchem z. E. Andr. v. Hertha der letzte Deutsch-Ordenscomthur zu Zschillen (Wechselburg) war. 1767 gehörte es nebst dem Schlosse Brandenburg Einem v. Herda, u. noch jetzt ist Schloß-Herda ein Beigut des v. Herdaischen Hauptgutes Lauchröden. Eingepf. ist blos Kratzerode, u. Wünschensuhl ist nur halb als hies., halb aber als Filial v. Unterellen zu betrachten; die Collatur ist landesherrlich. — (R.) Ueber die von denen v. Griesheim 1800 hier

gestiftete Winterschule s. die Nationalzeit. 1800, S. 97, u. 1814, S. 639. (R.)

Heringsloch (S. 828 fehl.) die tiefe und schauerl. Felsenschlucht in der sächs. Schweiz, in welche die heilige Stiege hinabführt; s. letztere.

Herlasgrün b. Limbach (S. 828) ist nebst Oberherlasgrün nach Limbach gepf., u. liegt am Anfange des darnach benannten Baches, der SWwärts nach Rodlera, dann Wwärts nach Pöhl u. in die Trieb hinabfließt. — 1000 Schritt sowohl v. der elsterberg-treuenschen, als v. der alten (nichtchaussirten) reichenbach-plauenschen Strasse, — $2\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Plauen, $1\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Elsterbg. u. NWlich v. Treuen, $1\frac{1}{4}$ St. SSWlich v. Netzschkau, 2 St. SWlich v. Reichenbach, — am Fusse des Grafensteins, in stark coupirter, doch nicht gar rauher Gegend, — NOlich beim pöhler und NWlich beim treuenschen Walde, mit Neudörfel, Limbach u. Christgrün rainend. Hierher gehören auch einige der 7 Fichtenhäuser, in NO, an der treuen-elsterbgr. Strasse; vergl. Limbach. $\frac{1}{8}$ St. in SO entspringt der helmsgrüner Bach. Schenks Ch. schreibt den Ort Herelsgrün, u. läßt den Bach gänzl. weg. Daß unter Oberh. die Fichtenhäuser zu verstehen seyen, nehme man vor der Hand nur als eine Vermuthung von uns an.

Supplemente zum 4ten Bande.

Herlachsgrün (S. 3) wird, so viel uns bekannt, das Oertchen nie genannt, sondern officiell Herrlagrün, u. vulgo bald Herrlas-, bald Herrls-, bald Herrlegrün. Es ist nach Obercrinitz gepf., u. begreift nur 4 Häus., darunter die Mahl- u. Schneidemühle, und — wie uns berich-

tet worden — ein Brauhaus (?). Die Bewohner sind zum Th. Pechsieder. Das Dörfchen liegt am Crinitzbache, der ¼ St. südl. v. hier in rauher Gegend zw. dem Knock oder Knochen u. dem Mausberge quillt, meist von Waldung eingeschlossen, nächst bei Obercrinitz (im A. Zwickau) u. bei Wildenau.

Hermanneshagen (S. 3 fehl.) ehemals ein grfl. Tonnaischer Hof, jedoch auf dem Eichsfelde, in breitenbacher Mark, also im sonstigen A. Scharfenberg gelegen. Die grfl. Wittbe Guda (Jutta), geb. Grfin zu Gleichen, beschenkte damit das Closter Reifenstein.

Hermannsacker (S. 3) welcher N. vom Hermann v. Ebra abgeleitet u. zwar officiell, aber fälschl. Herrm. geschrieben wird, — nunmehr im sangerhäuser Kr. des preuss. Rgbez. Merseburg, liegt als dessen westlichster Ort fast dicht an der hannövr. Gränze, 7 St. WNWlich von der Kreisstadt, 4 St. NWlich v. Roßla, 1¾ St. SWlich v. Stolberg, 1½ St. NOlich v. Nordhausen, ⅞ St. SSOlich v. Neustadt, ⅜ St. Slich vom verwüst. Schlosse Ebersburg, an der Strasse v. Nordhausen nach Günthersberge u. Harzgerode, mit Rodishayn u. Stempeda, auch mit den hannövr. Orten Petersdf., Buchholz und Neustadt rainend. Im Thale der Thyra, ¼ St. Nlich u. NOlich vom Df., liegen sehr angenehm 2 Mahl- u. Oelmühlen, auch die Sägemühle, ein Wirthshaus an genannter Strasse; Berghausens Ch. nennt letzteres die kalte Ribbe, u. führt fälschl. eine besondere Sägemühle auf. Der gesammte Ort, zu welchem auch das grfl. Jagdhaus am Gübelsteige oder Hübelsteige in NW gerechnet wird, zählte 1818 in 73 Häus. 385 —, 1825 in 74 H. 384 Seelen, welche eigentl. allein das Amt Ebersburg, so wie die hies. Parochie, darstellen, u. zum

Th. sich durch Verkehr mit Nordhausen, durch Waldarbeit u. s. w. nähren. Auch giebt es hier ein grfl. Vorwerk u. einen Förster. Der Ort litt 1565, 1611, 1681 u. 1682 stark durch Seuchen, 1665 durch Brand, im 30jähr. Kriege mehrmals durch Plünderung. Im letztern wurde auch der nahe Ort Bockerode zerstört, dessen kleine Flur nun hierher gehört. Das Steinkohlenwerk liegt ¾ St. entfernt, unweit Neustadt, ist aber seit mehreren J. nicht betrieben worden, weil es die Kosten nicht mehr deckt. Auch geht bei H. an mehreren Stellen das Kupferschieferflötz zu Tage aus, wird aber nicht benutzt. Der im Lex. erwähnte Kramberg, der östl. Nachbar des Singers; ist hannövrisch, u. liegt nicht nördl., sond. südl. v. hier.

Hermannsdorf, auch Hermsdorf (S. 3) enthält jetzt über 900 Seelen, u. liegt (hinsichtlich der unterhalb der Mitte stehenden Kirche) unter 30° 35 bis 35½ Min. der Länge u. 50° 35¾ Min. der Br., in halbstünd. Ausdehnung längs einem Bächlein ONOwärts herab bis zum linken Ufer der Zschopau, welche hier ein liebliches, durch das nahe Dörfel belebtes Thal bildet. Aus dem zieml. tiefen Thalgrunde des Dorfes aber steigt der Erzknochen (auf den Ch. Arztkn.) in S, der Hundsrück (besser Hunnesrück) in NW, der Singerstein in N an, u. hinterm Hundsrück erhebt sich die größte Höhe hiesiger Gegend, der grosse u. kleine Fuchsstein, dessen Gipfel den scheibenberger Hügel überragen soll, u. eine treffl. Aussicht besond. nach Scheibenberg u. Crotendorf gewährt; der grosse FSt. heißt auch der Pronenberg oder Fronstein, welchen Namen man, wie jenen v. Frohnau, auf den wendischen Götzen Prone beziehen will. Beim Fuchssteine vorbei kommt die Strasse v. Stollberg nach Annaberg, u. trifft an der

Zschopenbrücke (jenseits deren das Bergw. Johannes liegt) mit der schneeberg=annaberger Strasse zusammen; letztere zieht längs der Südseite des Dorfes hin. Auch trifft den Fuchsstein die Strasse von Schwarzenberg nach Geyer. Die Kirche steht übrigens 1¼ St. WNWlich von Annaberg, ⅞ St. südlich von Geyer, 2 St. SOlich von Zwönitz, 2 St. östlich von Grünhaln, 1 St. ONOlich v. Elterlein, 1½ St. nördlich v. Scheibenberg, 1 St. NNWlich v. Schlettau. Am Fuchs= u. Singersteine verbreitet sich ein Theil des geyerschen Waldes, in S u. SW aber das grosse schlettauer Stock= u. a. Hölzer. Sonst zählte man auch auf hies. Flur 6 Bergwerke; 1823 aber waren im hermannsdörfer Gebirge (einer Abtheil. des annaberger Reviers) nur die grünhainer Communzeche Segen Gottes Erbstolln, und 2 Beilehne der annaberger Communzeche, nämlich Sonnenwirbel Erbstolln u. Fundgrube, im Gange, erforderten jedoch pr. Kux 1⅓ Thlr. Zubusse. — Den S. 4 erwähnten Hermann macht eine alberne Volkssage zum Vater 3er Söhne, davon Simon Sehma, Walther Waltersdorf und Conrad Cunersdorf gegründet habe. Der Sommerstein gehört zum Erzknochen. — Der Butterfladen lag NWlich, am Hundsrück. — Im Ort ist ein Erbgericht. — Die Parochie zählte 1791 resp. 47 u. 23, 1815 u. 1816 resp. 101 u. 41, 1819 53 u. 31 Geburts= u. Todesfälle, woraus sich die gesunde Lage des Ortes von selbst ergiebt. 1648 st. als Pastor Joh. Kirchner, welcher früher zu Hartdiß in Böhmen Pf. gewesen, aber bei der Religionsverfolgung mit ausgewandert war. — Nach der Sage sollen die hies. „rothröckigen Bauern" im 30jährigen Kriege den Kroaten grossen Respect eingeflößt haben; wahrscheinlich also waren viele Fleischer hier.

Hermannsdorf, s. Hermannsruh.

Hermannsfeld (S. 4): die Angaben im Lex. sind vom J. 1807. Schultes hält den hies. Thurm für den Ort Geturne im Grapfelde, welchen 860 Graf Erpho, nebst a. O., dem würzburger Closter schenkte. H. raint mit Henneberg u. Sorga, auch mit dem bairischen Df. Völkershausen, und liegt fast 1 M. NOlich v. Ostheim u. Nlich v. Mellrichstadt. Die herzogl. Fasanerie bildet eine sehr anmuthige Spatzier-Anlage.

Hermanns Grab (S. 5) ist zu streichen; das Nöthige s. unter Weißbach.

Hermannsgrün (S. 5) liegt v. Greitz nur 1⅛ St. in ONO, SOlich u. Slich vom greitzer — u. SWlich vom werdauer Walde, ⅜ St. v. der sächs. Gränze, mit Mohls- u. Raasdorf rainend, längs einem Bächlein, das am greitzer Walde entspringt, und SOwärts nach Mohlsdorf, also zum Aubache hinabläuft, unter H. aber sich erst noch mit einem aus N kommenden Bache verstärkt. Die werdauer Strasse geht nicht durch H., sondern durch das sehr nahe Mohlsdorf. Einzeln liegt in N ein Forsthaus am Walde; auch gehören unsres Wissens hierher die einzelnen Häuser am Abhange des Gebirgs in Westen.

Hermannsrode (S. 5) dicht an der eisenach. Gränze, ist gleichwohl nicht der westlichste Ort des A., liegt unterm Lindenberge und am Rande des Werrathales, NWlich von Salzungen, und raint mit Leimbach, Kaisersrode und Haimbach. Nahe in NO führt die salzungen-vachaer Strasse vorbei. — — So lautet auch ursprünglich der N. von Hermerode.

Hermannsruh (S. 6) nun im rothenburger Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt zunächst bei Neuweißwasser, welches daher auch den Namen Her-

mannsdorf führt, ½ St. südlich vom Langen=Damm=Teiche.

Hermerode, ursprüngl. Hermannsrode (S. 6) nun im mannsfeld. Gebirgskreise des preussischen Rgbz. Merseb., war 1808 bis 1814 westphälisch, gehört dem Freih. v. Friesen auf Rammelburg u. Rötha, wird offic. Herrmerode geschrieben, zählte 1818 in 34 Häusl. 181 (1810 in 32 H. 190) Seelen, u. liegt ¾ St. NOlich von Wippra, ½ St. westlich v. Rammelburg, 2¼ St. WNWlich v. Mannsfeld, mit Ritzgerode u. Friesdorf rainend; Abberode aber liegt ½ St. Nlich von hier, im Anhalt=Bernburg. Harzdistrict. Ein Bächlein entspringt hier, und erreicht vor Rammelburg die Wipper. Auch führt nahe in N die Hauptstrasse v. Hettstädt nach Harzgerode vorbei. Zugepfarrte giebt es nicht. Vergl. noch Suppl. zu Braunschwende. 1060 gehörte auch Hamerenroht unter diejenigen Dörfer, welche K. Heinrich IV als heimgefallnes Lehn (denn der magdeburg. Domherr Liudger hatte sie erblos hinterlassen) dem Markgr. Teto (über die Ostmark oder Lausitz) schenkte. 1120 dotirte Grf. Wichmann das Spital seines neuen Closters Caldenborn auch mit dem Zehenden v. Erwinesroda, worunter Schultes Eschenrode im Halberstädtischen versteht, welches uns aber Hermerode zu seyn scheint.

Hermersdorf, s. auch Niederhermersdf.

Hermersdorf bei Schneeberg (S. 6) s. Bd. 12, S. 545, auch S. 548 zu Ende. Es liegt keineswegs ¾ St. Nlich, sondern 1¼ St. NWlich von Schneeberg, in einem NWwärts zum weißbacher Thale herabgehenden, seichten Nebengrunde.

Hermsdorf (d. h. Hermannsdorf, wie es auch sonst geschrieben wurde) an d. Röder (S. 6) liegt kaum 3 St. NNOlich von Dresden, 2¼ St.

NWlich v. Radeberg u. SOlich v. Radeburg, am linken Ufer der hierNWwärts fliessenden Röder, deren Thal hier weit minder enge u. tief, als bei Seifersdorf ist, — mit Lausa u. Friedersdf., Grünberg, Diens- u. Cunersdorf, Medingen, und wegen des 3000 Schritt in W einsam an einem Bächlein stehenden Rittergutsvorwerkes auch mit Marsdorf rainend. Die Röder bildet am obern Ende des Orts, also beim Schlosse, eine grosse, zum Theil durch den Garten erfüllte Insel, u. empfängt am untern Ende, d. h. in NW, den Lausebach; sie treibt beim Schlosse die Mahl- u. Schneide-, bei der Schenke die Papiermühle. Unter den Besitzern (S. 7) fehlt 1670 der OSteuereinnehmer Marschall v. Bieberstein. Der letzte Flemming allhier war Adam Friedr., und 1752 wurde das Gut sequestrirt. Der Min. v. Rechenberg brachte zuerst die, bis dahin landesherrl. Collatur zu Lausa ans Gut. Dieses leistet nur ½ Ritterpf. u. zählte 1801 1220 Consum. im Gerichtssprengel, darunter 201 in H. selbst, welches aber jetzt wohl an 250 Seelen enthält. Auch ist es der Sitz einer der 6 sächs. Zweig-Bibelgesellschaften. Anjetzt gehört das Gut einem Hrn. v. Heynitz, u. sein Vorgänger war der Burggr. u. Graf zu Dohna. — S. 7, Z. 6: nach A. ist der schönwölkauer Garten bei Eilenburg der erste englische in Sachsen. — Das schöne Schloß hat einen besondern Hof, u. wird durch andere Gebäude sehr verdeckt. Die Schäferei steht etwas entfernt vom Orte, auf der Höhe, u. scheint auf weit mehr Schafe berechnet zu seyn, als auf die 350, die das Erbregister erlaubt. Ums J. 1802 rechnete man den Bedarf der Brauerei an Malz auf 1000 Schffl. Der Boden um den Ort ist sehr steinig; daher die vielen, aus alten Zeiten stammenden Steinrücken. Man

pflegte bisher 3 Felder zu halten: eines für Dung-Korn, 1 für Stoppelkorn und 1 für Heidekorn; Hackfrüchte wurden, der wilden Schweine wegen, nicht sehr gebaut. Ein Ganz-Hüfner säet etwa 18 Schffl. Wintergetreide u. 6 Schffl. Heidekorn, und hält selten über 6 Kühe, verdient aber viel mit den Holzfuhren nach Dresden. Die hübsche Schenke steht seit etwa 30 J. Jenseits der Röder ist der Boden sandig, u. hier verbreitet sich das ansehliche herrschaftl. Holz; die Strasse von Ottendorf nach Radeberg begränzt es gegen die ottendorfer Flur.

Hermsdorf bei Dippoldiswalde (S. 8) liegt an den Gränzen der Ae. Dresden u. Dippoldiswalde, $\frac{3}{4}$ St. SWlich von Kreischa u. Lungwitz, $1\frac{1}{8}$ St. NOlich v. Dippoldisw., $3\frac{1}{4}$ St. WSWlich v. Pirna, an u. unter dem SWlichen Abhange des hermsdorfer Berges oder des sehr bedeutenden Bergrückens, der 1500 Schritt östl. v. hier den Wilisch-Kegel oder Wilschberg im engern Sinne (denn im weitern nennt man den ganzen Bergrücken so) trägt; von ihm und seiner wunderherrlichen Aussicht s. unter Wilschberg. Fast rings umgiebt die kleine Flur — wenn auch nicht tiefe — Waldung, so daß jene nur mit Reinberg u. Reinhardsgrimma raint. Der gebirgige u. steinige Boden ist gleichwohl mittelmässig; doch hat der Ort geringe Wiesen u. nur am Wilschberge etwas Holz. Unter den 27 Häusern sind 9 Güter, eingerechnet das herrschaftl. Vorwerk, welches aus zusammengebrachten Bauerfeldern besteht. 1813 erhielt sich das Dorf von 21 Pferden nur 3, von 155 Rindern nur 67. Im J. 1815 gab es 139 Consum. u. folgenden Feldertrag an: 200 Schffl. Korn, 66 Sch. Wei., 116 Schffl. G., 314 Sch. Haf., 26 Sch. Erbsen, 6 Sch. Wicken und 226 Sch. Erdäpfel.

Hermsdorf bei Königstein (S. 8) liegt 2 St. von Gottleube ONOlich, $1\frac{3}{4}$ St. östlich von Gießhübel, in einem romantischen Felsenthale, dessen Wände jedoch erst $\frac{1}{2}$ St. weiter oben recht rauh, hoch u. schauerl. werden, — nächst dem Wege v. Pirna (3 St. in NW) nach Rosenthal, NOlich vom Kegel= oder Kugel=, u. NWlich vom Lampertssteine (isolirten Sandsteingipfeln) — fast rings mit Wald umgeben. Nahe in SO liegt Reichstein, u. nahe in S Neidberg, 2 Hammergüter, wiewohl das erstere jetzt für ein Dörfchen gerechnet wird. Das Rittergut soll nach Mosch nur amtsässig seyn, ist — gleich Reichstein — mit Langenhennersdorf lange combinirt gewesen, wurde aber 1818, wo man es auf 57396 Thlr. taxirte, abgesondert subhastirt, gehört jetzt einem Hrn. Bernhardt, hat wenig Feld, aber gute Vieh= u. etwas Schafzucht, auch gute Waldung. Die Schenke, sonst ein Erbgericht, ist verpachtet. Das Df. liegt 1281 par. Fuß über dem Meere, und enthält 4 Halb=, 4 Viertelshüfner, u. 22 Häusler. Feld hat es nicht viel, desto mehr Wiesewachs, starken Obstbau u. etwas Holz, auch 2 Mühlen. Es verlor 1813 v. 13 Pferden nur 1, v. 101 Rindern aber 51, gab 1815 203 Consum. an, hat gegen 240 Seelen, u. will 1815 geärndtet haben: 280 Schffl. Korn, 84 Sch. W., 174 Sch. G., 500 Sch. Hafer, 30 Sch. Erbs., 10 Sch. Wick. u. 610 Sch. Erdäpfel. — Z. 5 v. u. statt Bohra l. Reichstein.

Hermsdorf bei Döbeln (S. 8) liegt v. da $\frac{5}{8}$ St. SSOlich, $3\frac{1}{2}$ St. von Leißnig OSOlich, $1\frac{1}{8}$ St. NWlich von Roßwein, $1\frac{3}{4}$ St. ONOlich von Waldheim, an u. über dem rechten Ufer der Mulde, der ebersbacher Höhe gegenüber, mit Sörmitz, Oberranschütz, Malitzsch, Kobelsdorf und Zweynig

gränzend. Auf dem Berge, an den H. sich lehnt, liegt das (wahrsch. von hier abgebaute) Oertchen Neuhäusel. Die Mulde fließt NWwärts, und nimmt im Gutssprengel, $\frac{1}{4}$ St. von hier, unterwärts den ranschützer, oberwärts den kobelsdorfer Bach auf. 1814 waren hier 4 Dreschgärtner und 12 Häusler mit $\frac{1}{2}$ Hufe, 24 gangb. ßk. u. 6$\frac{3}{4}$ gr. Quatemberrate. — Das Rittergut leistet an sich nur $\frac{1}{2}$ Ritterpf., wird aber dadurch sehr wichtig, daß die Güter Malitzsch ($\frac{3}{8}$ St. in SO) und Naußlitz ($\frac{3}{4}$ St. in O) damit verbunden sind; auch soll die zugehör. starke Schäferei in Kobelsdorf (3500 Schritt in OSO) ehedem ebenfalls ein besondres (Marschall v. Biebersteinisches) Ritterg. gewesen seyn. Die 500 Rittergutsunterth. besitzen 26$\frac{1}{2}$ Hufen. Besitzer waren: 1564 Nicl. Marschall v. Bieberstein, 1612 Hiob v. Kötteritz; jetzt aber, und schon seit langer Zeit, die v. Reinhold auf Zedlitz b. Borna.

Hermsdorf bei Geringswalde (S. 9) liegt $\frac{3}{8}$ St. v. da, links erhöhet über dem geringswalder Bache, sehr nahe bei Aitzendorf, auch mit Metha u. Zettlitz rainend, 1$\frac{1}{2}$ St. v. Colditz SO- u. von Rochlitz NOlich. In N verbreitet sich bedeutende Waldung, u. in W sind die zettlitzer Schieferbrüche nicht gar weit entlegen.

Hermsdorf bei Geithain (S. 9) hat überhaupt g. 60 Seelen, die angezeigten Steuern aber blos im königsfelder Antheile, u. liegt am rechten Ufer der Eyla, auch an einem aus dem Holze in O kommenden Nebenbächlein, 2$\frac{5}{8}$ St. v. Rochlitz gen WNW, 1 St. NWlich v. Geithain u. NOlich von Frohburg, 1 M. Wlich v. Königsfeld u. 1 St. NNWlich v. Syhra, Frauendorf gegenüber, mit Franken- u. Gräfenhain rainend, in sehr waldiger, nur wenig hügeliger, nicht frucht. Gegend.

Hermsdorf bei Wolkenburg (S. 9) vulgo Herrnsdorf, liegt nicht an der Mulde, sondern am hermsdorfer Bache, der das untere Theil des chursdorfer Baches ausmacht (s. Langenchursd.), gleich unterm Df. jedoch in die Muldenaue eintritt, u. hier die wolkenburger Brückenhäuser (darunter die Spinnmühle) bespühlt. Auch liegt H. vielmehr 1¼ St. SWlich von Penig, 1⅜ St. NOlich von Waldenburg, in einem kurzen, gebogenen, romantisch-schönen, engen Thalgrunde, den besonders rechts (in O) ein 80 Ellen hoher, mit Tannen bestandener, zum Theil felsiger Berg bilden hilft, — von 680 bis 750 par. Fuß über dem Meere. Die Papiermühle, nicht v. ansehlichem Aeussern, aber einträglich, mit hübschem Garten und etwas Feld, ist das oberste (südlichste) Haus; ihr Graben bildet einen schönen Katarakt; weiter unten sieht man einen Teich mit einer Insel, einer Gondel, kostbarem Damme u. Alleen. Ausserdem sind nur noch 3 Güter u. wenige Häuser hier; gleichwohl dehnt der Ort sich zieml. lang aus. Die Felder liegen bergig, sind aber nicht schlecht. Nahe über der Papiermühle beginnt Mühlwiese u. Wasseruhlsdorf. Man bricht hier an 2 Stellen Gneus, u. gräbt Ziegelerde zu Luftziegeln; auch verdient der blendendweisse Quarz Erwähnung. In Poliecisachen hält sich zum Theil H. zur Commun Wasseruhlsdorf. — Die ältern Ch. geben die Lage des Ortes gegen Wolkenburg sehr falsch an.

Hermsdorf bei Mittweyde (S. 10) liegt keine St. NOlich davon, nahe NOlich b. Ringethal, an einem geringen Nebenbächl. der Zschopau sich NWärts ausdehnend, 6 St. v. Freiberg, 1⅝ St. Slich von Waldheim, mit Falkenhain, Erlebach und Rossau gränzend. Es treibt auch Spinnerei und Weberei, meist für Mittweide.

Hermsdorf bei Frauenstein (S. 10) liegt SOlich v. der Amtsstadt, ohne bestimmte Ordnung in seiner Anlage, jedoch meist am Dorfbache, der in einem seichten Grunde NOwärts fließt, den weissen Bach (der aus SO, vom Hemmschuh im A. Altenberg, herabkommt) rechts in sich aufnimmt, u. nun NW- u. Nwärts in einem tiefen Grunde zur wilden Weisseritz hinabströmt, deren enges, tiefes, romantisch-schönes Thal er am untern Ende v. Schönfeld erreicht. Andere Theile des Dorfes ziehen sich aber auch auf der entgegengesetzten Seite des Bergrückens Swärts in der Richtung nach dem Muldenthale, welches hier nebst dem Hirschbache die Landesgränze bildet, hinab; es tritt daher hier derselbe sonderbare Fall ein, wie bei Burkersdorf: daß näml. die mittleren Häuser die höchsten sind; diese verliert man denn auch, bei ihrer freien Lage und einer weit über Frauenstein steigenden Meereshöhe, in der Gegend wenig aus dem Gesichte, u. bemerkt sie selbst auf den höchsten Puncten bei Hohenstein, Rochlitz u. Oschatz. Ueber $\frac{1}{2}$ St. entfernt in OSO vom Oberdorfe steht da, wo die frauensteiner u. die ammelsdorfer Strasse nach Teplitz u. Bilin sich verbinden, am höchsten Abhange über dem Thale des Hirschbaches, das ansehliche Gränzzollhaus, zugleich ein Gasthaus; in frühern Zeiten wurde der Gränzzoll in Frauenstein entrichtet. Hier steigt ostwärts der Hemmschuh an. Das Teichhaus endl. steht $\frac{1}{2}$ St. entfernt in S, an der Mulde, die gleich zuvor mit beiden Ufern in Sachsen eintritt und den Floßteich speißt; der Töpferwald mit dem Kriegstücke trennt es vom Dorfe. In diesem Walde, aber westl. vom Oberdf., entspringt die Gimlitz, so wie ihr erster Nebenbach, der Kalkfluß: sie empfängt dann rechts das untere Gemeindewasser, an

welchem unsres Wissens auch Häuser des Ofs. stehen, bei der Kuhhübelbrücke; der Kuhhübel selbst aber ist jenseits der Gimlitz, auf grünschönberger Flur. In NW verbreitet sich der Creuzwald mit dem Gemeinholz; in NO ist die sogen. kahle Höhe. Hermsdorf raint mit Obernassau und Grünschönberg, mit Reichenau, Schönfeld u. Seyda, endl. mit Moldau od. Böhmisch-Mulde. Es gab 1802 nur 719 Consum. an, hat aber jetzt 850 bis 900 Seelen, deren in der ganzen Parochie 1400 bis 1450 sind. In dieser gab es 1790 47 Geburts- u. nur 12 Todesfälle, in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 — 1816 aber resp. 422 u. 298, endlich 1819 u. 1820 resp. 114 u. 60. — Zu S. 14, Z. 9, bemerken wir, daß durch jenen Vertrag zw. der Kammer u. dem Erbgerichte letzteres frei von Schocken u. a. Abgaben, auch v. aller Einquartierung ward; zugleich erhielt der Erbrichter, so viel uns bekannt, 20000 Thlr. Kaufsumme. — 1822 baute man von Zechen blos noch den Silberberg mit seinem Beilehn Pfingstfest, Beides Erbstollen u. Zubußzechen des frauensteiner Reviers. — Unter die Mühlen gehören noch die Dorfmühle am Dorf- u. die Schneidemühle am weissen Bache. — Aus jener Zeit her, wo der bärenfelser Oberförster noch in H. wohnte, stammt die Oblast der frauensteiner Amtsdörfer, das dortige Forsthaus in baulichem Wesen zu erhalten. — Durch H. führt auch die Strasse v. Rechenberg nach Altenberg.

Hermsdorf b. Hohenstein (S. 15) kann hinsichtl. der Lage nicht so kurz, wie es im Lexik. geschah, abgefertigt werden; denn diese ist sehr verwickelt. Man hat näml. zuvörderst zu merken, daß H. zwar nur Eine Gemeinde, aber 2 Orte bildet, die durch Feld u. Wiesen beinahe $\frac{1}{8}$ St. weit von einander getrennt sind. Der grössere, untere oder

westliche, heißt schlechthin H., vulgo Herrns=dorf, u. liegt v. Waldenburg $2\frac{3}{4}$ St. mehr Slich, als Olich, v. Lichtenstein 1 St. NNOlich, v. Glauchau $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ St. SOlich, von Hohnstein $\frac{1}{2}$ St. SSWlich b. $\frac{3}{4}$ St. SWlich; er stößt am untern (westl.) Ende in NW an Rüsdorf, in SW an Bernsdf., u. die Lungwitz empfängt hier rechts im obern Theile des Ortes den vom Hahnholze herabkommenden Hüttenbach, links am untern Ende den bernsdorfer Bach. — Der andere Ort oder Oberhermsdorf ist mit dem untersten Th. von Oberlungwitz nicht blos zusammen=, sondern auch in einander gebaut, wie er denn auch dicht an Gersdorf stößt. Es ist näml. der grosse untere Gasthof (an der Stelle, von welcher hinweg nach NW die Strasse nach Hohenstein u. Waldenburg, nach O jene nach Chemnitz, nach SO jene nach Stollberg, nach SW jene nach Lichtenstein, u. nach W jene über Tilgen nach Glauchau führt) das unterste Gut v. Oberlungwitz, nicht aber das unterste Haus, indem vielmehr am rechten Ufer der Lungwitz sowohl ober= als unterhalb des Gasthofes die Orte OberL. und Oberhermsd. ganz vermischt durch einander gebaut sind, so daß z. E. die Paar Häuser bei dem Posthofe, welche 1821 abbrannten, eigentl. nicht lungwitzer, sondern hermsdorfer Häuser waren; indessen sind doch die alleruntersten (westlichsten) Häuser des Collectiv=Ortes Langenlungwitz unvermischt nach Hermsdorf gehörig. Was das linke Ufer der Lungwitz belangt, so ist es bis dem Gasthofe gegenüber meist abteilich, jedoch so, daß auch lichtensteinisch=lungwitzer Häuser untermischt dort stehen; hingegen vom Gasthofe herabwärts gehören die Häuser nach Gersdorf. Man sieht aus dem Ganzen wohl, daß auch der gersdorfer (ölßnitzer) Bach u. der von Ernstthal kommende kleine

Goldbach zu denjenigen gehören, die bei Hermsdf. genannt werden müssen. Ganz H. zu durchwandern, braucht man $\frac{3}{4}$ St., kommt aber dabei durch Oberlungwitz und — wenn man 20 Schritte Umweges nicht scheut — auch durch Gersdorf, was die Charten durchaus nicht ahnen lassen. OberG. liegt $\frac{1}{2}$ St. Slich v. Hohnstein u. $1\frac{1}{4}$ St. NOlich von Lichtenstein, der gesammte Ort aber recht angenehm. Er gab 1819 597 Consum. an, darunter 202 Kinder und 33 Greise, will damals gesäet haben 72 Schffl. Korn, 9 Sch. W., 35 Sch. G., 67 Sch. Hafer, ausgenommen aber 671 Schffl. Erdäpfel (waldenburg. Maasses, à $1\frac{1}{4}$ dresd. Schffl.), hat jetzt an 700 Seelen, u. ist größtenth. nach Bernsdf., hinsichtlich des Oberdfs. aber nach Oberlungwitz gepfarrt; doch mag auch dieser Theil früher nach Bernsd. gehört haben, weil er noch dorthin Decem giebt. Es sind hier viele kleine Teiche, 3 Mühlen (davon die obere u. die untere ansehlich u. mit Schneidemühlen versehen sind), 1 Bleiche, und eine Menge Strumpfwirker.

Hermsdorf b. Ruland (S. 16) nun im senftenberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbz. Liegnitz, liegt vielmehr SSOlich von Ruland, $\frac{3}{8}$ St. v. der sächs. Gränze, 3 St. Nlich v. Königsbrück, an der Strasse v. da n. Ruland, auch an jener v. Grossenhain n. Hoyerswerde, fast 5 M. SWlich v. der Kreisstadt, in seichter und sandiger Waldgegend, Wlich v. den rohitzscher Bergen (mässigen Hügeln), mit Jannowitz, Lipse u. Guteborn rainend. Im Jahre 1818 gab es hier 43 meist wohlgebaute Häuser u. 245 Seelen, jedoch ohne das kleine, nahe in N gelegene Vorwerk. Auch sind hier 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 1 Windmühle, 1 Gasthof, u. s. w. Auf den Hügeln in O soll noch jetzt Weinbau getrieben werden, und ein Haus soll

einzeln dort stehen. Der hies. Bach, ein Nebenbach des Schwarzwassers, kommt aus SO, u. verzweigt sich mit dem gutebornischen; in NW ist die Gegend zum Th. morastig, u. enthält mehrere Teiche, jedoch v. mässiger Grösse. — H. ist der Stammort einer der v. Gersdorfischen Nebenlineen, die auch die Güter Schwarzbach, Jannowitz, Niemitzsch, Teichritz, Mittelseide u. s. w. besessen hat. Die Collatur soll zw. die Güter H. u. Lipsa getheilt seyn.

Hermsdorf b. Königswarthe (S. 16) ist nicht sächs. geblieben, sondern preussisch, liegt aber nur $\frac{1}{4}$ St. v. der Gränze, im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, fast 7 St. Slich v. der Kreisstadt, $1\frac{1}{4}$ St. östl. v. Königswarthe, nur $3\frac{1}{4}$ St. v. Budissin, mit Colbitz, Weissig, Opitz u. Lippitzsch rainend, in sehr waldiger Gegend, die besond. in NO u. O eine grosse Heide bedeckt, am linken Spreeufer, welches auch ein v. der Neracksmühle in S kommendes Bächlein hier erreicht. 1818 hatte der Ort, das Vorwerk u. die in N jenseits der Spree stehende Schäferei eingeschlossen, 48 Häus. u. 225 Seelen; unter erstern ist eine Mühle; hingegen die grossen Teiche in SO liegen in Sachsen. Das Rittergut hat weiter keine Unterth. u. gehörte 1768 der verw. Hptmännin v. Stockhausen, geb. v. Schönfeld.

Hermsdorf b. Görlitz (S. 16) nun im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, zählte 1818 in 93 Häus. 538 Seelen, darunter die einzige kathol. Familie sich zur Kirche nach Pfaffendf. hielt. Es liegt (im Zusammenhange mit Leopoldshain, so daß beide Orte zusammen $1\frac{1}{8}$ St. Länge u. über 1000 Seelen haben) von 1 bis $1\frac{1}{2}$ St. SOlich v. Görlitz, an einem NWwärts fliessenden Nebenbache des leopoldshainer oder lichtenberger Wassers, welcher $\frac{1}{4}$ St. weiter in SO unweit OSchönbrunn entspringt, — auf mässigfruchtb., teich-reichem, zum Th. seichtem u. in SO

auch waldigem Hügellande, — mit Mois, Thielitz, Schönbrunn, Lauterbach und Leopoldshain rainend. Das Rittergut, im Niederdf. stehend, hat weiter keine Unterth., u. gehörte 1690 dem Landesält. v. Schachmann auf NLinda, 1768 u. 1792 dem Görlitzer Stadthauptm. Emmerich. Eine Mühle und 1 Kretscham sind ebenfalls im Orte, der noch im vorigen Jahrh. officiell Hermannsdorf geschrieben wurde. Die Parochie zählte 1818 707 Seelen.

Hermsdorf b. Sorau (S. 16) nun im sorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, ist kein Vasallendf., sondern gehört zum DomanialA. Niederullersdf., zählte 1818 in 21 Häus. 117 Seelen, u. liegt vielmehr 2 St. NNWlich v. der Stadt, 1⅜ St. SOlich v. Gassen, unw. der sorau-sommerfelder Strasse, fast gänzl. mit Waldung umschlossen, die nur in NW, nach Zwippendf. hin, sich öffnet. Oestlich beim Orte ist die Krebsmühle, welche der hier W-, später aber Nwärts nach Rodstock hinab fliessende Nebenbach der Lubst treibt; in W liegt ein zieml. Teich.

Hermsdorf b. Eisenberg (S. 16) liegt v. da nur 1½ St. SSWlich, 2 St. ONOlich v. Roda u. 3 St. WNWlich v. Gera, Nlich unw. des grossen Waldes, dessen hiesiger Th. das Heiligenholz heißt, u. überh. in sehr waldiger Gegend, — an u. über dem Anfange des Raudenbaches, — mit Closterlausnitz, Schleifreissen u. Oberndf. rainend, — an der Strasse v. Eisenberg n. Plauen. In einem andern Grunde, NWlich vom Orte, giebt es mehrere kleine Teiche.

Hermsdorf b. Gera (S. 17) liegt NOlich v. der Stadt, u. freilich der Chaussee nach fast 3 —, in gerader Richt. aber nur 2¼ St. entfernt, 2½ St. südl. v. Zeitz, dicht an der preuss. u. unw. der altenburg. Gränze, am ältern Wege v. Altenburg u. Schmölln n. Jena, mit Heuckewalde, Beiersdorf,

Wernsdorf u. Kretzschwitz rainend. $\frac{1}{8}$ St. in O geht auch die zeiz-ronneburger Strasse vorbei. — Z. 11 muß es wohl heissen: Unter-Agaische. — Die 126 Seelen zählte man 1792.

Hermsdorfer Berg, s. Wilschberg.

Hermsgrün (S. 17) liegt $2\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Oelsnitz, $1\frac{1}{2}$ St. SWlich v. Schöneck, an dem v. Wohlbach (in O) herbeikommenden, bei Leubetha (in W) die Elster verstärkenden Eisenbache, südl. v. den marieneyer Holzungen, nördl. vom Tännigt. Der Rathsantheil enthielt sonst ein Rittergut, v. welchem sich 1317 der Ritter Thime v. Hermesgrün geschrieben haben soll, u. welches 1681 Kasp. Fri. Trützschler besaß. Auch dürfte H. dasjenige Herrmannsgrinne seyn, wovon sich ein Markward schrieb, der ums J. 1500 Niederneumark hatte. Die 100 Einw. im Lex. sind blos die 1802 vom Amtsantheile angegebenen Consum.; der ganze Ort hat folgl. weit mehr Seelen. Diese sind nach Marieney gepfarrt.

Hermstedt (die officielle Schreibart; S. 17) nun im A. Dornburg, zählte 1822 in 65 Häus. nur 183, 1826 aber in nur 60 H. 196 Seelen, war 874 unter dem N. Herimotestat dem Closter Fulda zehendpflichtig, u. liegt 2 St. WSWlich v. der Amtsstadt, $\frac{7}{8}$ St. SSOlich v. Apolda, am Wege nach Jena, fast 2 St. von letzterm, $3\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Weimar, am Anf. eines nach Apolde hinabrinnenden Bächleins, in einer fruchtb. Gegend voll flacher Abhänge, mit Vierzehnheiligen im Meining., Kleinromstedt, Schöten, Stobra u. Altengönna rainend. Die Flur trifft in N auch die weimar-dornburger Strasse. Die Parochie, an 450 Seelen stark, steht unterm Superint. zu Dornburg, u. die Schule wird vom Pastor zu Wormstedt inspicirt.

Herold (S. 17) kann wegen des das. Jahr-

marktes auch ein Marktflecken heissen, u. liegt nicht westl., sondern theils $\frac{3}{8}$ St. östl., th. $\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{8}$ St. NOlich v. Thum, 1 bis $1\frac{1}{4}$ St. Nlich von Ehrenfriedersdorf, $1\frac{3}{8}$ St. v. Wolkenstein, so daß der Haupttheil des Ortes in O die meist bewaldete herolder oder drehbacher Höhe, in SW den Michelsberg, in NW den Schafberg hat. Die Wilzsch fließt Nwärts, nimmt in W ein Wässerchen auf, an welchem etwas isolirt u. auf einem flachen Abhange erhöhet die thumer Schäferei steht, — in O aber ein anderes, das in SO unweit Oberdrehbach quillt, u. an welchem sich derjen. Flügel des Ortes hinaufzieht, der das Wirthshaus enthält. Weiter in N bildet die Wilzsch zwischen dem hohen Schuß (in W) u. den Höhen des Forstes u. Stangenwaldes, zuletzt auch dem venusberger Steinberge, ein tiefes, enges, waldiges Thal, das durch die vielen alten Buchen dieser dichten Hölzer herrl. geputzt wird, und eine Kalkbrennerei, auch die obere und niedere Bretmühle in sehr einsamer, schöner Lage enthält; die andere Kalkbrennerei steht, so viel uns bekannt, am Abhange in NO. Der gesammte Ort zählt an 70 Häus. u. 450 bis 500 Seelen; 1814 gab man 360 Consum. an. Die obere Mühle, an der Wilzsch, ist nicht nur groß, sondern auch sehr schön gebaut. Die nach Drehbach gepf. Hälfte (welche aber viel bedeutender ist, als die nach Thum gepfarrte) zählte 1821 16 Gebor., 12 Leichen und 4 Katechumenen. Im 17. Jahrh. trieb man hier eine Grube auf Granaten, u. fand deren sehr grosse, ja in Haselnuß-Grösse, aber entweder zu wenig, oder nicht rein genug, weßhalb der Bau wieder eingestellt wurde. — S. 19, Z. 8: das Elend ist durch seine romantisch-schöne Lage sehr ausgezeichnet, gleich dem Tampel; jenes soll aber

eigentlich Eiland, und dieser der Tempel heissen, worunter der Erzgebirger eine Häusergruppe versteht, die sich nicht merkl. in blos Einer Richtung ausdehnt; Herold selbst spricht man dort Hährld aus. Der Knochen (S. 19, Z. 15 v. u.) steht am höhern Abhange des klippenvollen Waldgebirges in SW, zw. dem linken Wilzsch-Ufer u. dem rechten des Jahns- oder thumer Baches.

Heroldshausen (S. 19) jetzt im langensalzer Kr. des preuss. Rgbez. Erfurth, hatte 1816 in 38 Häus. 193 Seelen, die ganz allein die hies. Parochie ausmachen; die Collatur ist wohl schwerlich Jemand Anderem, als dem Landesherrn. — H. liegt WNWlich v. Langensalze, $\frac{1}{2}$ St. WSWlich v. Großgottern, $1\frac{5}{8}$ St. v. Thamsbrück, $1\frac{7}{8}$ St. SSOlich v. Mühlhausen, an der Strasse nach dem thüringer Walde, in fruchtb., wenig hügeliger Gegend, zw. Flarchheim (davon H. vor 300 J. das Filial war), Seebach, Großgottern u. Mülverstedt, an dem NOwärts fliessenden, am Hahn im Hainich entspringenden Dorfbache. Die Kirche, 1734 neu erbaut, heißt zum H. Kreuze, u. ihr erster evangel. Pf. war Sebast. Gerardi. — Auch ist hier ein Gasthof, u. in NO verbreitet sich die Wüst. Niederheroldishausen.

Herpf (S. 19) gehört zu den ältesten bekannten Orten im Bereich unsres Buches; denn schon 788 schenkten Graf Manto u. sein Bruder Megingoz dem Closter Fulda ihre Besitzungen zu Heriphe im Grapfelde, u. wir nehmen auch das Heriffatorp, in welchem 795 das Closter die Güter Egilolfs (wie sie sein Vater Huntolf gehabt) erwarb, nicht mit Schultes für Herfesdorf, sondern für Herpf; diesen Schenkungen fügte 819 Reginolt seine Güter in Erpfe hinzu. — Der Ort liegt unter 28° 2′ der Länge u. 50° 36′ der Breite, $1\frac{1}{2}$ St v. der Residenz,

2 St. NWlich vom Amtssitze, in einem angenehmen Thale. Er gehörte 1424 u. 1442 dem Karl Truchseß zu Wildberg, der damals an den henneberg. F. Wilhelm 1 Hufe allhier verkaufte, welche dem H. Grabe zu Schmalkalden zinste. — Die Herpf quillt am tiefern Abhange der Rhön, im eisenach. A. Ostheim, zw. Melpers, Erben- u. Schafhausen, fließt über Gert- u. Wohlmuthhausen NOwärts nach Helmers-, dann im Meining. nach Bettenhausen ostwärts, auf der 2ten Hälfte ihres 4 St. langen Laufes aber über Herpf u. Melkers NOwärts, so daß sie bei Walddorf das linke Werra-Ufer erreicht. Ihr Zufluß ist gering.

Herrengosserstädt (S. 20) jetzt in ekkartsberger (Wieher) Kr. des Rgbez. Merseburg, gab 1814 nur 490 Consum. an, hatte aber 1818 in 116 Häus. 527 Seelen; hierbei ist jedoch das herrschftl. Vorwerk Hohengosserstädt eingerechnet, welches $\frac{1}{8}$ St. v. hier in NNO, am jenseit. Abhang der Finne, u. zwar am sogen. Sumpfe, auch an der weimar-querfurtisch- u. hallischen Strasse steht, die das Dorf ebenfalls trifft, u. insgemein die Kupferstrasse heißt; das Vorwerk raint mit Marien- u. Braunsrode, das Dorf selbst aber mit Eß- u. Teutleben im nahen Weimarlschen, mit Millingsdf. u. Burgholzhausen. Durch dasselbe geht auch die Strasse v. Eckartsberge n. Buttstedt, Hardisleben und Rastenberg. Es liegt am Anfange des Wwärts der Lossa zu-fliessenden teutlebenschen Baches, am SWlichen Fusse der Finne, weshalb die Gegend zwar in NO bergig, übrigens aber nur hügelig u. fruchtb. ist, — SWlich vom Closterholze, 2000 Schritt südl. v. der leipzig-langensalzer Hauptstrasse, $3\frac{1}{2}$ St. SSOlich v. der Kreisst. Wiehe, $1\frac{1}{2}$ St. v. Eckartsberge, $1\frac{1}{8}$ St. NOlich v. Buttstedt, $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Rastenburg. Am

14. Nov. 1815 wurden hier, innerhalb 3 St., 43 Wohnhäuser, 32 Scheunen und eine Menge Ställe ein Raub der Flammen. Die Ziegel- u. Kalkbrennerei steht in NNO, am höhern Abhange der Finne; der Ort hat überdieß eigne Trift, fast alle Handwerke, starken Obsthandel und 1 Gasthof. — (R.) Schon 957 kommt HG. unter dem N. Gozarstat als Eigenth. des weimar. Grf. Wilhelm vor. Vergl. Weissens Museum I, 171; Lexik. VI, S. 755. Im J. 1219 erhielt das neue eisenberger Closter auch die Kirche zu Gozerstete mit ihren Einkünften, Getreide- u. Weinzinsen. (R.) — Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt. Nicht v. der eckartsberger Insp. ist der Pastor Adjunct, sondern er war dieses nur im 17. Jahrh. bei der 1646 errichteten Insp. Pforta. Der 4te Pastor, M. Rüdinger, kaiserl. gekrönter Dichter, war bis zur Religionsverfolg. in Böhmen (1626) Past. zu Teplitz gewesen. Der erste P. war Jonas Effeler. Die eingestürzte Kirche hieß zu S. Viti, die noch gangbare zu S. Trinitatis; die Kirchrechnungen wurden mindestens noch 1815 von beiden abgesondert geführt. — Das sehr einträgl. Rittergut hat ein Schloß u. weitläufige Gebäude. In denjen. Orten, die es mit Burgholzhausen gemeinschaftl. besitzt, waren 1818 1177 Seelen; man wird daher seine Unterth. auf beinahe 1200 ansetzen können. (NB. Z. 13 v. u. st. Scheffau l. Schaafau.) Unter denjen. beiden Adelsgeschlechtern, die sich darnach benannten, finden wir die simplen von Gosserstädt 1304 bis 1479, hingegen die Marschälle v. Gosserstädt, eine Linee der thüring. Erbmarschälle v. Ebersberg, von 1304 an bis in die neuern Zeiten herab. Wahrsch. sind sie eine Nebenlinee der Marsch. v. Trebra. 1304 finden sich die Brüder Heinr., Gerh. u. Dietr.; 1346

Heinr. u. Gerh.; 1349 Dietr. als Provisor zu Erfurt; 1426 u. 1433 Friedrichs des Friedfert. heimlicher Rath Gerhard, der 1431 mit seinem Bruder Heinr. Isserstädt in Lehn nahm; 1438 der Ritter Rud., den H. Wilhelm 1461 mit nach Jerusalem nahm; 1482 der Landr. Wolf; 1498 und 1524 der Dechant Gerh. zu Ohrdruf; 1525 Rudolfs 5 Söhne, die damals nebst den Marschällen Hanns zu Löbnitz und Wolfg. zu Ritthmitz, HerrenG. in Lehn nahmen; 1528 ein Wolf, vielleicht derselbe, der 1549 Kurf. Morizens Rath war; 1565 Hanns, der nicht nur HerrenG. u. Burgholzhausen (davon sich ebenf. eine Linee der Marschälle schrieb) besaß, sondern damals auch das Closter Marienthal um 44000 fl. kaufte; 1582 der Hofmarsch. Dietz, der 1586 als Stiftshptm. zu Merseburg mit 992 Guld. Gage angestellt wurde; 1603 Dietrich (Dietz?); 1610 Rud. auf Obhausen; 1650 Rud. Levin, der auch Altgottern hatte, das Amt Hardisleben an den von Uffel versetzte, u. 1673 starb; 1687 der thüring. Erbmarsch. Friedr. Wilh. auf Zöbigker; 1710 Lud. Ernst, thüring. ErbM., Gen. Major u. Oberaufseher in Henneberg. 1752 besaß das Gut der Kreishauptm. Ernst Friedem. v. Münchhausen, und dessen Nachkommen hatten es mindestens noch vor 20 J.; der jetzige Besitzer ist uns unbekannt. — 1321 wird auch ein Dorf Obergosserstädt erwähnt, über welches damals der Dompropst zu Naumburg die Gerichte erwarb; wir vermuthen, daß auf dessen Stelle das Vorw. Hohengosserstädt entstanden ist.

Herrenhof (S. 21) zählte 1803 in nur 59 Häus. 320 —, 1819 in 88 H. nur 314 Seelen, u. liegt $\frac{5}{8}$ St. ONOlich v. Georgenthal, $\frac{3}{4}$ St. NWlich v. Ohrdruf, weniger am Flößgraben oder dem nach Gotha gehenden Leine-Canal, als am rechten Ufer

der Apfelstedt selbst, welche hier NOwärts fließt, u. gewissermassen den thüringer Wald begränzt. Durch H. geht auch der Weg sowohl v. Erfurt, als v. Ohrdruf, über Georgenthal in den Wald. Die Flur raint mit Georgenth., Gräfenhain, Ohrdruf u. Hohenkirchen. Ueber den in N fliessenden Flößgraben, nicht über die Apfelstädt gehen die S. 22 erwähnten Brücken. In SO, am Fuß des Gebirges, verbreitet sich die Albrechtswiese. — S. 21, Z. 6 v. u., nach Georgenthal füge hinzu: mit Mühle, Kirche, der langen Wiese, auch dem halben Gotzberg u. der Ebene unter ihm, so wie mit einzelnen Häus. in Hohenkirchen, Kranichmoor, Sundern u. Rothenbühel. S. 22, Z. 3, statt 1697 l. 1696. Die Mühle ist um etwa 200 Thlr. verpachtet, also nicht bedeutend. Von den Gemeinde-Laiten sind etwa 50 Acker urbar gemacht u. an die Bauern verkauft. 1787 kauften Hohenkirchen (zu $\frac{2}{3}$) und H. (zu $\frac{1}{3}$) von der herzogl. Kammer die Schäfereigebäude, die Trift u. den Pferchschlag in beiden Fluren um 5394 mfl. Auch behütet das hies. Rindvieh den landesherrl. Forst. Der grössere der beiden herzogl. Teiche hält 16 Acker. Die Commun besitzt auch 30 Acker Wiesen, 250 A. Laiten (oder Lehden?) u. erhält für den Thon, den die Töpfer allhier u. zu Hohenkirchen auf der Communtrift graben, von Jedem 10½ gr. Zins; die 63 Backöfen zinsen ihr, der Kirche und der Amtsvogtei; auch erhält sie umsonst das nöthige Bauholz für den Flößgraben.

Herrenholz, der N. mehrerer Hölzer im Bereich des Lex., darunter wir hier nur jene bei Prittitz u. bei Weissenborn im weissenfelser Kr. nennen wollen.

Herrenhut, s. Herrnhut.

Herrenschwenda (S. 22) offic. Herrnschwenda, jetzt im weissenseeer Kr. des Rgbez.

Erfurth, hatte 1816 in 59 Häusern 303 Seelen, raint mit Ottenhausen, Günstedt, Frömstedt und Grüningen, und liegt nicht 2 St. nördl., sondern 1 St. NWlich v. Weissensee, 1¼ St. SWlich v. Kindelbrück, 1⅜ St. östl. v. Greussen, 1 St. von der schwarzburg. Gränze, am linken Ufer des linken Hauptarmes der Helbe, am Fusse des in N ansteigenden Hügelzuges, daraus wir nur den Katzenberg nennen, u. worauf etwas Wein erbaut wird. In W geht die Strasse v. Weissensee nach Sondershausen vorbei. Bei der obern (Wlichen) oder Neu-Mühle ist auch eine Oelmühle. Sonst war hier ein Beigleite. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. Zw. der Helbe u. Lache hat der Ort starken Wieswachs.

Herrenteich (S. 22): hier muß es statt Leutersbach heissen: Lindenau; denn freilich ist bei Leut. auch ein Herrenteich, aber nur nicht für den Bergbau. Es giebt aber der Herrenteiche so viele in Sachsen, daß wir überhaupt auf die einzelnen Orte verweisen müssen.

Herrenwalde (S. 23) s. Waltersdorf.

Herressen (S. 23 fehl.) ein S. Weimarisches unmittelbares Amtsdf. im A. Roßla (früher im A. Capellendf.), hatte 1826, nachdem es in der letztern Zeit rasch gewachsen, 47 Häuser, aber nur 121 Seelen, besitzt eine FilialK. v. Sulzbach, wohin es sich auch zur Schule hält, eine Mühle u. eine Ziegelei, u. liegt ⅞ St. südl. v. Niederroßla, ⅝ St. SWlich v. Apolde, 2⅝ St. ONOlich von Weimar, linksab vom dornburger Wege, nächst unter Sulzbach am apoldischen Wasser, auch mit O.-Roßla und Schöten rainend. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Herrmannsacker (S. 23) ist schon unter Hermannsacker suppleirt worden; doch holen wir

Folgendes nach. Die Sage macht zum Erbauer einen Landmann Hermann zu Backenrode, von welchem Dörfchen nur noch die Schenke (die Sägemühle) steht, jedoch ein Wiesenstück des Pfarrers zu H. unter dem N. des Kirchhofs das giltigste Zeugniß giebt. Zu Gerichtstagen erscheint der Amtm. von Roßla nur, wenn erhebliche Streitsachen obwalten. Der Boden ist grossenth. naß, galligt u. schwer. 1810 zählte man 393, 1814 404, 1815 nur 385 Seelen; in den 6 Jahren 1810 — 1815 gab es 97 Geburts- u. nur 51 Todesfälle.

Herrmannstein, 2 Burgstätten, 1) s. Kammerberg; 2) s. Treffurt.

Herrndorf sammt Hetzdorf (S. 23) liegt längs dem NWRande des tharandter Waldes, in einem seichten Grunde, an einem NOwärts laufenden, aus einigen Teichen im Walde kommenden Bächlein bis ins Trübischethal herunter, und zwar nicht 1 St. südl., sondern 2 St. SWlich v. Willsdruf, 2¼ bis 2½ St. NOlich v. Freiberg, ⅞ St. NWlich v. Gryllenburg, am SOlichen Fusse u. tiefen Abhange der bedeutenden mohorner Höhe, östl. von der dresden-freiberger Chaussee, in versteckter Lage. Der ganze Ort hatte 1815 114 Häuser, gab aber nur 462 Consum. an, da er, 4 Hüfner, 4 Halbhüfner, 10 Gärtner u. 2 Müller in Herrndorf abgerechnet, nur Häusler enthält; da von diesen 24 nach Herrndorf gehören, so zählt dasselbe an sich 44 Häuser. Mit H. allein sind die gryllenburger Seite von Grund u. das Oertchen Erlicht (jenseits der Chaussee, aus 18 Häusl. bestehend) zu einer Commun von 87 Häus. u. 7 Hufen verbunden; hingegen Hetzdorf u. Wüstehetzdf. gehören nicht zu derselben. Dagegen besteht für H. und Hetzdorf zusammen das Erbgericht Huthe; auch sind diese Orte zusammen nach Niederschöna gepf.

und halten zusammen einen Kinderlehrer, der mit seiner Schule jährl. weiter rückt. Der Ort hat ein wenig Strauchholz, geringen Feld- u. Obstbau, verrichtet viel Waldarbeit, liefert Tragkörbe, handelt wie die Gründer nach Freiberg, enthielt 1815 5 Berg-, 3 Zimmerleute, 2 Maurer, 2 Fleischer, 4 Bäcker und 4 Schuster, hatte seit 1812 2049 Thlr. Kriegsschaden, hielt — ½ Grund u. Erlicht eingeschlossen — 15 Pferde u. g. 120 Rinder, mag jetzt wohl an 550 Seelen enthalten, u. gab 1816 seinen Feldertrag an auf 220 Schffl. Korn, 40 Sch. W., 63 Sch. G., 600 Sch. Hafer u. 449 Sch. Erdäpfel. — S. übrigens noch Wüst-Hetzdorf.

Herrnhut (S. 24) liegt, hinsichtlich des Betsaalthurmes, unter 51° 1′ 3″ der Br. u. 32° 25′ 0″ der Länge, 3½ St. NNWlich v. Zittau, 1 St. NWlich v. Großhennersdf., 3 St. westl. von Ostritz, 1½ St. SWlich v. Bernstadt, so wie 4½ St. v. Görlitz, 2½ St. SOlich v. Löbau, so wie 6½ St. v. Budissin, 3¾ St. v. Neusalza, 3 von Georgswalde u. 4 v. Rumburg mehr oder weniger östlich, nicht so sehr am Slichen Abhange, als am SWlichen Fusse des Hutberges. In W geht die Strasse v. Görlitz n. Oderwitz u. Großschönau vorbei; in N liegt Strahwalde, in NO Berthelsdf. (mit jenem zusammenhangend) sehr nahe, und bis zum berthelsdfr. Schlosse führt v. H. eine Allee; vor demselben steht am NOAbhange des Hutbergs eine Windmühle; weiter in ONO verbreitet sich Rengersdf., nahe in S aber ein ansehl. Holz, u. in SW stehen in der Nähe, an einem Nebenbache der Pliesnitz, die Schwanenhäuser. Der Haupttheil des Ortes, an der Landstrasse, hat SOliche Richtung. Das liebl. Aussehen des Oertchens, welches weder Stadt, noch Dorf ist, ist fast sprichwörtl. geworden; doch macht der Vf. noch insbe-

sondre auf den Anblick aufmerksam, den es v. anfehl. Höhen herab mit bewaffnetem Auge gesehen gewährt, wo es dann wie ein Kästchen oder wie vom Schachtelmanne geschnitzelt erscheint. — Charpentier giebt die Höhe über Wittenberg zu 887, die Seehöhe also auf 1134 par. Fuß an. — Der Bewohner nimmt Stein in seiner (kleinen u. fehlerreichen) Beschreib. v. Sachsen (Dresd. 1827) nur 1200 an; da aber 1790 schon 1132 Consumenten angegeben worden sind, u. deren Zahl stark gewachsen ist, so mögen nahe an 1400 Seelen hier seyn. — (R.) Die erste Idee zu seinem grossen Werke soll in Zinzendorf durch einen Crucifix mit der Inschrift: „Das that ich für dich; was that'st du für mich?" erweckt worden seyn. (R.) — S. 27, Z. 12: nicht 1748, sondern erst am 20. Sept. 1749 in Kursachsen mit Lausitz, u. später in andern Staaten. Zinzendorf war 8mal in England u. 3mal als Heidenbote in Nordamerica; auch hat er 108 kleine Schriften herausgegeben. Bei seinem Leichenbegängnisse sah man gegen 2100 Brüder u. Schwestern, ausserdem über 2000 Fremde; 32 Prädiger u. Heidenboten lösten einander im Tragen des Sarges ab. Auch der Ort selbst hatte im vorigen Jahrh. eine gewisse Heiligkeit, u. wurde im 7jähr. u. 1jähr. Kriege gewissermassen als neutral behandelt; dagegen hat er 1812 u. 1813 Vieles erdulden müssen. 1811 gab es hier 104 Häuser. — S. 29, Z. 4 v. u.: die Wohnung des Kupferschmidts war das erste Haus des Ortes. — S. 30, Z. 3: an dieses Chorhaus stößt auch ein Wäldchen. — Unter den 3 Dürningerschen Gebäuden enthält das erste die Schreibstube, die Garn- u. Linnen-Gewölber u. die Waage, wo Material- und Farbewaaren, doch nicht unter ¼ Ctr., verkauft werden; das 2te oder das Ladenhaus die Ge-

wölber für den Detail- u. Grossohandel v. Schnitt- u. Materialwaaren überh.; das 3te hat seine Bestimmung für die Linnenhandlung u. die (eingegangene) Cattundruckerei in neueren Zeiten wieder verloren, heißt aber noch das Fabrikhaus. — Die Halle (S. 30) steht mitten im Orte. — Alle öffentl. und mehrere Privat-Häuser haben Blitzableiter. — S. 35, Z. 8 v. u.: unter allen Grabsteinen zeichnen sich nur die der Zinzendorf. Familie durch ansehlichere Grösse aus; so z. E. jener der 1807 verst. Tochter Zinzendorfs, der Freifrau von Wattewille. — An der Ostseite des Hutberges wird auch Basalt gebrochen. — S. 31, Z. 10, nach Heringen füge hinzu: auch mit Sämerei, Farben u. Porcellan; ferner eine mit Holzwaaren u. gedörrtem Obste; mit der Glashandlung ist eine Lackir-Anstalt verbunden, deren Artikel berühmt sind; auch ist eine Fabrikshandl. für Baumwollwaaren hier. Seidenband liefert das Brüder-, Wollband das Schwesternhaus. Berühmt sind auch noch die hies. Lichte u. Cervellatwürste. Statt der Accise bezahlt H. ein Fixum von 500 Thlr. — S. 35: Von der Recrutenstellung versuchte H. mehrmals sich mit starken Sumen loszukaufen, was ihm aber so wenig, als zu Niesky u. Kleinwelka, gelungen ist. Hinsichtl. der besondern Anordnungen u. Gebräuche der Brüdergemeinde verweisen wir auf Engelhardts Erdbeschreib. von Sachsen, Bd. IX, S. 426 f., u. bemerken nur noch Folgendes: Herrnhut ist zwar Sitz der Haupt-Missionsanstalt der Brüder-Gemeinde; doch hat diese noch Nebenanstalten in London, in Holland u. zu Bethlehem in Pennsylvanien. Ueberh. nimmt man jetzt die Zahl der Brüder und Schwestern auf 60000 an, wobei noch nicht die sogen. Herrnhuter in der Diaspora (spr. rah, d. h. in der Zerstreuung, nicht in Co-

lonien u. Missionen lebend) eingerechnet sind. Die stärksten Missionen sind jetzt unter den Hottentotten. Gegen das Ende des vor. Jahrh. bestanden folgende Colonien und Missionsplätze: Niesky, Kleinwelka, Uhyst; in Schlesien: Neusalze, Gnadenberg, Gnadenfrei; Ebersdorf b. Lobenstein; Barby, Gnadenau; Neudietendorf; Christiansfeld in Dänemark; in Rußland: Sarepta, welche Colonie jährl. einige Glieder nach H. sendet, u. dafür andere erhält; in Holland: Herrendyk, Zeist, Amsterdam; in England: London, Bedford, Fulneck, Duckerfield, Thetterthon, Bristol, Klingswood, Brinkwoyth, Malmsbury, Bath, Leominster, Appleby, Haverfordneß; in Ireland: Dublin, Wyke, Ouckbrook, Gummerstal, Mirfield, Ballymenach, Ballonderry, Drumargon, Lismamara, Gravehill; auf Grönland: Neuherrnhut, Lichtenau, Lichtenfels; auf Jamaika: Carmel, Emmaus; auf S. Kitts ein hier nicht benannter Missionsplatz; auf S. Thomas: Neuherrnhut, Niesky; auf S. Croix: Friedensthal, Friedensberg; auf Antigoa: S. Johns, Baileyhill; auf Surinam: Saron; auf Labrador: Nain, Okkack; in Neuyork: Newyork, Lancaster; in Pennsylvanien: Philadelphia, Hebron, Bethel, Bethlehem, Nazareth, Oblong, Christiansbrunn, Gnadenhütten, Gnadenthal, Schöneck; auf Rhode-Island: Newport; in Maryland: Manackosy; in Nordcarolina: Bethabara, Bethania, Salem; noch in Nordamerica ein Emmaus; in Ostindien: Brüdergarten bei Trankenbar, Serambor; auf den nikobarischen Inseln: Nankauwery. Hingegen 1811 gab es 30 Colonien u. 156 Missionen, 1822 aber von jenen 31 u. der Heidenboten (also wohl auch der Missionen?) 161, unter deren Augen 28000 Gläubige lebten. Die nöthigen Ausgaben für das Missionswesen, jährlich an 50000 Thlr., werden

durch Beiträge aufgebracht. Am 17. Juny 1822 feierte man hier sehr solenn das Jubelfest der Gründung der BrüderGem., wobei H. auch überaus stark mit Fremden sich füllte. In gutem Andenken ist auch der Besuch, den der östreich. Kaiser durchaus unerkannt am 16. Oct. 1804 hier abstattete, wobei er persönlich Linnendamastzeuch einkaufte. Im J. 1812 suchte der Exkönig Gustav v. Schweden um Aufnahme in die Gemeinde nach, die aber das Gesuch höfl. ablehnte. — Da Herrnhut zu Berthelsdf. gehört, so war von 1760 bis 1807 die schon genannte Freifrau Henr. Benigna Justina v. Watteville die Gerichtsherrin; 1820 aber war dieß die Fräul. Charl. Sophie Gräf. v. Einsiedel auf Creba, Micka, Berthels- u. Großhennersdorf u. s. w. — Bemerkung verdient noch die hier bestehende Zweig-Bibelgesellschaft, als Filial der dresdner Hauptgesellschaft.

Herrnmühle (S. 38): eine solche liegt auch bei Ilmenau, u. sie hat, ausser 1 Zwangsdorfe, auch die alleinige Befugniß des Mahlens u. Schrotens für die Bäcker u. Brauer der Stadt. (R.) — Wegen anderer Mühlen dies. N. s. noch Queßnitz, Querfurt, Schleusingen, u. viele a. O.

Herschdorf b. Pösneck (S. 38) nun S. Meiningisch, zählte 1819 nur 35 Häus. u. 164 Seelen, u. liegt $\frac{1}{8}$ St. v. der preuss. und $\frac{1}{2}$ St. v. der altenburg. Gränze, am Anf. des Nwärts fliessenden, zw. Niedererossen u. Orlamünde die Saale erreichenden Baches, östl. vom Oberholze u. westl. vom Renneberg, mit Hütten, Schlettwein u. Tranrode rainend, 3 St. NOlich v. Saalfeld, $1\frac{1}{2}$ St. südl. v. Orlamünde, $1\frac{3}{8}$ St. nördl. v. Rahnis. Der Ort hat eine Mühle u. nach Reichards Ch. auch eine Pfarrkirche.

Herschdorf am Wurzel (S. 38) liegt nach

A. im Amte Gehren, südwestl. v. Königsee, ¾ St. östl. von Gehren, in bedeutender Seehöhe u. schon zieml. rauher Gegend. 1786 gab es hier nur 93 Häus. u. 420 Seelen.

Herschdorf b. Leutenberg (S. 40) officiell Hirschdorf, liegt fast ¼ St. SOlich v. der Stadt, am Wege nach Lobenstein, mit Ilm u. Lanzendf. rainend, im höchsten Theile eines, NWwärts steil abfallenden, kurzen Grundes, in buschiger u. stark coupirter Gegend. Westlich v. hier ist die Klippe, eine Höhe am Sormitzthale. Schon 1786 zählte man 78 Seelen.

Herschingsmühle, s. Ruhland.

Hershorn (S. 40) nun im zauch-belziger Kr. des Regbez. Potsdam.

Hertigswalde, in Urk. Hertigißwalde (S. 40) erstreckt sich ½ St. lang an dem kleinen Lause-Bache (nicht, wie Mosch sagt, an der Sebnitz) in NWlicher Richtung herunter bis fast dicht ans SWliche Ende v. Sebnitz, u. liegt in einem tiefen, aber nichts weniger als engen, freundl., grasreichen Thale, 3 St. östl. v. Hohnstein, ½ St. v. der böhm. (nixdorfer) Gränze, SWlich vom sebnitzer Walde, mit Ottendf., Lichtenhayn, Hennersdf. und Sebnitz rainend. In SW steigt der Hübnersberg an, über dessen Gipfel die Strasse v. Schandau n. Nixdorf führt, welche den Ort selbst nur an seinem obern Ende streift: von diesem Gipfel aus genießt man einer schönen Uebersicht des Dorfes; seine Aussicht nach der sächs. Schweiz hingegen wird von jener auf seinem NWlichen Nachbar, dem viel höhern Husenberge, verdunkelt. Vom Buchberge s. Bd. XIV, S. 714. Trotz dem geringen u. bergigen Boden erbaut man doch viel u. guten Flachs u. Erdäpfel, aber wenig Obst; auch hat der Ort nur geringen Theil an den starken Holzungen dieser Gegend. Man zähl-

te hier 1754 63 Wirthe, 1772 in 70 Häus. 334; 1800 aber 409, u. 1816 nur 393. Consum., darunter 23 Bauern, 9 Gärtner, 38 Häusler, 6 Leinweber, 2 Maurer, 4 Zimmerleute, 1 Strumpfwirker u. s. f. Das Erblehngericht ist zugleich das Wirthshaus, u. gehörte 1570 bis 1690 der Hillig'schen, dann der Schefflerschen Familie. Auch sind hier 2 Mühlen. Der Bewohner kann man jetzt 450 annehmen. Der Verlust im 7jähr. Kr. betrug für H. allein 15120 Thlr. 9 gr. 5 pf. 1665 starb hier Urban Klumpe, 101 J. alt. — 1813 verlor der Ort von 195 Stck. grossem Vieh 64. Den Feldertrag 1816 gab er an auf 450 Schffl. Korn, 423 Sch. G., 760 Sch. Hafer u. 2588 Sch. Erdäpfel; Weizen u. Erbsen baute man gar nicht.

Herwigsdorf bei Zittau (S. 41) bedeutet zwar offenbar s. v. a. Hartwigsdf., wird aber doch von den Wenden Hierkeze ausgesprochen, als ob es von Hierky (bitter) den N. hätte. Es liegt hinsichtl. der Kirche unter 32° 25½ Min. der Länge und 50° 55′ der Br., ¾ St. NWlich v. Zittau, 2¼ St. WSWlich v. Hirschfelde, 3 St. südl. v. Herrnhut, 1½ St. v. Großschönau, an dem Rietzschke-Bächlein ¾ St. lang meist in südl., von der Kirche an aber in westl. Richtung herab bis zum linken oder östl. Ufer der Mandau; was dann noch jenseits der letztern steht, heißt die Scheibe, weil es sich an den gen SW ansteigenden Scheibenberg anlehnt, u. bildet mit Mittelherwigsdf. (wo die Kirche ist) Eine Commun; die 2te Commun ist OberH.; hingegen ein NiederH. giebt es nicht. Die Scheibe hatte vor einigen J. 64 Häuser, darunter die Scheibenmühle, 10 Bauer- u. 15 Gärtnerhäuser. Hingegen die neue Schenke oder der Scheibenkretscham, obgleich auf der Seite von Scheibe stehend, gehört doch zum Kretscham (Erbgericht) in Mit-

telherbigsdorf. Von demselben ist Niederoderwitz in N nicht mehr weit. Noch raint H. auf dem, in N ansteigenden, ansehl. Pferdeberg mit Seifersdorf, in O mit Eckersberg, in SO — wo auch der Schülerbusch ist — mit Zittau. 1581 enthielt ObertH. 23 Bauern, 5 Gärtner, 49 Häusler, u. hatte 5 Hufen; hingegen MittelH. (wahrscheinl. mit Scheibe) 36 Bauern, 22 Gärtner, 82 Häusl. u. 49 Hufen, so daß der ganze Ort etwa 220 Häuser, u. darunter g. 60 Güter mit 54 Hufen zählte. 1772 gab man 1589, 1790 aber 1733 Consum. an, u. der Seelen sind jetzt sicherl. 2000. Eines der hies. Bauergüter ist zu Althörnitz geschlagen. Zu der schönen Kirche, worin eine gute Orgel, ist weiter nichts gepfarrt. 1771 gab es hier resp. 81 u. 71, 1772 nur 38 Geburts-, hingegen 120 Todesfälle. Vor 25 J. zählte man 60 Leinweber. Durch MittelH. gehen die Strassen v. Zittau n. Rumburg u. Eybau.

Herwigsdorf b. Löbau (S. 41) ein ansehl., $\frac{3}{4}$ St. langes, am Anf. eines späterhin starken Baches NNOwärts sich hinabziehendes Df. mit 4 Rittergütern: Ober-, Obermittel-, Niedermittel- u. Niederherwigsdf., welche jetzt insgesammt der Frau Joh. Victorie Gottliebe Grfin. v. Löben, geb. Grfin v. Breßler, auf Laußke u. Maltitz, gehören. Es liegt hinsichtl. der Kirche unter 32° 24′ der Länge u. unter 51° 4$\frac{1}{3}$ Min. der Br., richtiger 1$\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Löbau, 1$\frac{3}{4}$ St. WNWlich u. NWlich v. Bernstadt, 1$\frac{1}{4}$ bis 1$\frac{3}{4}$ St. Nlich v. Herrnhut, 1$\frac{1}{2}$ bis 2$\frac{1}{4}$ St. SOlich v. Reichenbach. Der herwigsdorfer od. bischdfr. Bach entspringt $\frac{1}{4}$ St. südl. vom Orte, am waldigen u. hohen Hölzelberge (an dessen südl. Fusse Zuckmantel, am westl. aber Ottenhain liegt) durchfließt meist Nwärts H., das daran stossende Bischdf., Rosenhain u. Oppeln, u. erreicht bei Buda u. Kleinradmeritz, nach fast 2$\frac{1}{2}$

stünd. Laufe, das rechte Ufer des löbauer Wassers. Im Mitteldf. nimmt er rechts einen eben so starken Bach auf. Beim Oberdf. steht in O auf dem Mühlberge die Windmühle; in W steigt der weit höhere, aber mit dem Gipfel doch schon weit entfernte, herwigsdorfer Jäckels-, d. h. S. Jakobs-Berg an, der nicht weniger ausgezeichnete südl. Nachbar des löbauer Berges; er ist meist bewaldet, u. begränzt auf der entgegengesetzten Seite das Thal des löbauer Wassers. Noch ist in SO der Hirschberg zu bemerken. In MittelH. sind 2 Mühlen u. 1 Kretscham, — in NiederH. 1 Mühle und 1 Hammer, v. dem wir jedoch nicht wissen, ob er noch im Gange sey. Der Ort gehörte 1610 u. 1647 Denen v. Schwanitz (Schweinitz?); vor etwa 100 J. kam er kaufweise an die bernsdorfer Linie Derer v. Gersdorf, wie ihn denn auch schon 1548 ein Andr. v. G. aus der baruther Linee gehabt; 1768 war der Obr. Joh. Nicl. v. G. auf Bernsdf. Besitzer. 1720 gehörte MittelH. dem Joh. Fri. v. Ingenhöff auf Deutschpaulsdf., und Ludolf Fri. Glob v. Ing. folgte ihm. Zu allen 4 Gütern gehören weiter keine Orte ausserm Dorfe.

Herzberg, die Stadt (S. 41) nun die Kreisstadt des schweinitzer Kr. im Rgbez. Merseburg, liegt ungefähr unter 51° 41′ der Br. und 30° 53 bis 53½ Min. der Länge, nur 5 M. mehr Olich, als Slich v. Wittenberg, auch nur 5 St. v. Torgau, 2 St. WSWlich v. Schlieben, 2 M. SOlich v. Schweinitz, 2⅝ St. Nlich v. Uibigau, in völliger Ebene, 1 St. östl. v. der annaburger Heide, etwa 240 par. Fuß üb. Meere. Ausser den S. 45, Z. 4 v. u. genannten Strassen führen dergl. v. hier noch nach vielen Seiten. — Aus der Ortsgeschichte merken wir noch Folgendes an: 1271 schenkte der brehnaer Gr. Konrad der Stadt das

Holz zw. der Elster u. der dresdn. Strasse, also in S. 1376 stiftete Kf. Wenzel 2 Messen in der PfarrK. u. schenkte dieser deshalb „Petytz" mit 3 Lehnshufen, ferner 20 Gr. Zins in Döhlen bei Mühlberg, wie sie der hies. Bürger Ulnau vorher gehabt, einigen Zins in Wildenau, u. 1 Schock, 16 Schffl. Korn- u. eben so viel Haferzinsen in Altherzbg., welches Df. NOlich v. der Stadt jenseits des rechten oder Haupt-Armes der Elster liegt. Einen andern Altar stiftete derselbe Kurf. 1387, u. schenkte dazu 4 Hufen (oder vielmehr 160 Gr. Zins davon) in Rosenfeld, 5 Hufen in dort. Wüstung Strelitz, und 3 Schock Zins in Propstmark, welche jedoch eigentl. der Bgr. Koppe in Prettin dazu hergab. Noch einen Altar dotirte Wenzel mit 8 Huf. in Brenendf., 3 Huf. in Dautzschen, und den Zinsen v. das. Schenke. 1433 wurde die Willkühr der Stadt bestätigt, 1512 der Kirschner-Altar gestiftet, 1575 dem Rathe das Barfüsserclоster zu einem Rathhause um 500 fl. nebst 4 fl. Zins übergeben. Um jene Zeit war das hies. Strassengeleit v. hoher Wichtigk., u. der hies. Scheffel hielt damals 8¾ dresd. Metzen. Hasche macht jenes Closter, obwohl nur nach der Tradition und nach Albins Bericht, zu einem Augustinercloster. Im J. 1344 kommt hier ein Banquier vor, näml. ein Jude Leser, den Einige mit dem jetzt gräfl. Löserschen Geschl. vereinbaren wollen. 1588 gab der Rath für das Geleite hier u. zu Hohenbucko 300 mfl. Pacht. 1547 wollten die Spanier die Stadt zu Asche brennen; doch auf Joh. Friedrichs Ersuchen bat Moriz mit glückl. Erfolg beim Kaiser vor. Von 1632 bis 1650 war hier die schliebener Amtsexpedition. — S. 44, Z. 13 v. u. statt: Vor 100 Jahren l. im J. 1697; Z. 5 v. u. statt 2479 Thlr. lies 2577 Thlr. 21 gr. — Auf

hies. Flur, nach der postbergaer Mühle hin, giebt es einige flache, ohne grossen Ertrag aufgegrabene, serbische Grabhügel. — S. 43, Z. 9: die Hauptkirche hieß eigtl. zu S. Nicolai. 1510 findet man auch eine Fronleichnamscapelle erwähnt. Von den 4 Altaristenstellen vergab der Kf. 3, der Rath die 4te. Der damal. Pf. Konrad hatte 27 — 30 Schock an Einkünften, 196 Schffl. Decem, den Patronat u. den Aerndte-Dreissigsten zu Gräfendf. u. Frauenhorst. — Der Taufen u. Leichen zählte man 1773 resp. 49 u. 132; 1775 43 u. 53; 1783 92 u. 76; 1788 58 u. 57. — 1818 zählte man 320 Häus. und 2005 Seelen. — Die Stadt vergiebt eine Frei-Schülerstelle zu Schulpforte. — Bemerkung verdient der wirkl. gute Instrumentenbauer Kaiser. — Die gesammte Parochie enthielt 1818 2738 Seelen. S. 43, Z. 15: auch Mahdel ist ein Filial. — Die Ziegelei steht in S. — (R.) Die Aecker u. Wiesen des Marstall-Vorwerks, in mehr als 100 Parcellen, wurden im Jun. 1819 öffentl. an den Meistbietenden v. Seiten der Kämmerei- u. Communcasse verkauft. (R.) — Zur Literatur gehört noch: Horns Handbibl. VI, S. 627. Unschuld. Nachr. 1740, S. 7 — 10.

Herzberg b. Beeskow (S. 46 fehl.) ein Filialdf. v. Glienick, unters DomanialA. Beeskow gehörig, kam 1816 mit dem beeskower Kr. an den lübbener Kr. des preuss. Rgbez. Frankfurt, hatte 1818 in 53 Häus. (worunter ein Vorwerk) 353 Seelen, u. liegt 1½ St. v. der Gränze des Rgbez. Potsdam, mit der Krachtsheide in NO, mit Rietz, Hartensdf., Glienick u. Lindenberg rainend, 2½ St. NWlich v. Beeskow, 8 St. v. Lübben.

Herzberg, die Wüstung (S. 46) nun im zauch-belziger Kr. des Rgbez. Potsdam.

Herzogswalde (S. 46) urspr. wohl Hert-

wigswalde u. ums J. 1500 noch Hertwigswalde geschrieben, dehnt sich ½ St. lang v. W nach O u. SO an einem, hart unterm Df. mündenden Nebenbächlein der Trübische, in einem tiefen u. unterwärts auch recht hübschen Thalgrunde hinauf; noch reitzender indessen ist das Trübischethal, worin 2 (wohl nicht hierher gehörige) Mühlen einsam u. romantischschön liegen; darunter hat die obere oder Tännigtmühle auch eine Säge u. ein wenig Feldbau. Freiberg ist 4 St. SWlich, Willsdruf 1⅜ St. NOlich, der tharandter Wald ⅜ St. SOlich (wo der hohe u. denkwürdige Landsberg, s. im L., ansteigt) u. Slich v. hier entfernt. Der im Lex. erwähnte steile und hohe Berg steigt g. SSW hin an, fällt jedoch erst gegen die Trübische (also g. W) ausgezeichnet steil u. hoch ab. Weniger hoch sind die Höhen in NW, u. gegen NO sind die, zwar bedeutenden Höhen doch nicht steil. In diese Richtung liegt auch das Tännigt, wo H. Heinrich, wenn er von Freibg. aus Dresden besuchte, zu frühstücken pflegte. Die anschl. mässig-fruchtb., auch mit Obstbäumen vielfältig besetzte Flur raint mit Porsdorf, Grumbach, Helbigsd. u. Mohorn. Das Df. hat an 500 Seelen, ein nicht gar starkes Erbgericht, viele hübsche Bauergüter, u. eine schöne, auf einem Hügel gelegene, neue Kirche mit zierl. Thurme, zu welcher nur noch halb Helbigsdf. (in dessen Capelle jedoch der hies. Pf. zu trauen u. zu taufen hat) gepfarrt ist. Das Kirchsp. hatte in den 8 J. 1807 — 1812 u. 1815 bis 1816 nur 201 Geburts- u. 133 Todesfälle, 1790 aber resp. nur 17 u. 5, 1819 hingegen 21 u. 21. Es gehört seit 1820 zur Insp. Nossen. Der Kirchhügel besteht aus einer basaltähnl. Wacke, wie der Landsberg. — Das chem. Rittergut hierselbst besaß ums J. 1650 Ernst v. Posern. Ums J. 1500 gehörte H. unter den Erzpriester zu Willsdruf. — Limbach (S. 47, Z. 3.) ist allerdings noch jetzt ein beson-

dres Gut mit eigenem Schlosse. — Ueber den dick-erwähnten steilen Berg führt vom (ältlichen, grossen) Gehöfte des Posthauses hinweg, welches zugleich ein Gasthaus ist, der nähere Fußweg nach Freib. — Der 1623 hierselbst verstorbene P. Chrph. Richter, Christians II Liebling, hatte die Pfarrer der Umgegend zu examiniren, u. erschien in manchen Rücksichten beinahe wie ein Superintendent.

Heßberg (S. 47) nun S. Meiningisch, liegt an der Strasse n. Eißfeld, 2 ½ St. v. da westl., 2 St. SSOlich v. Schleusingen, unw. des rechten Werra-Ufers, mit Hildburghausen und Schweickersrode rainend. 1807 waren hier 240 Seelen in 40 Häusern. Das Schloß besaß 1438 Hanns v. Redwitz; früher gab es einem Adelsgeschlechte den N., aus welchem Konrad 1331 das Schloß Strauff kaufte, u. Joh. 1404 Neuenhaus besaß. Vor 400 J. schrieb man Hassenberg.

Hesselborn, ein wahrsch. im 30jähr. Kr. zerstörtes Dörfchen von 5 Gütern, einer Schenke am tonndorfer Wege, u. s. f., auf einer Anhöhe, wo noch jetzt ein Brunnen im Gange ist, bildet nun eine Wüstung von Klettbach unw. Erfurt; s. im K.

Heßlich (S. 47) oder Häseligt, hat jetzt 7 Gärtnerstellen, u. bildet eigentl. einen abgesonderten Th. der Commun Mühlbach; s. daher das Nähere in M. — S. auch Ober H. u. Niederhäßlich.

Heßwinkel (S. 47) ist in gar kein Amt bezirkt, u. liegt, als der NWlichste Ort im Gros des Landes, ¼ St. v. der eisenach. u. v. der preuss. Gränze, am alten Berge, also im Hainich, am Anf. eines SOwärts fliessenden Quellwassers des Bieber-Baches, 1½ St. NWlich v. Haina, ⅞ St. WNWlich v. Großbehrungen, in etwas rauher u. einöder Gegend. Gepf. ist es nach Grossenbehringen.

Hetschbach (S. 47) nun S. Meiningisch.

Hetschburg (S. 48) wird v. Einigen für dasj. Heidingesburch gehalten, dessen Kirche der Edle Wichmann ums J. 1118 zum Zubehör der Haupt- oder Marienkirche zu Erfurth schlug. Es zählte 1822 in 23 Häusern (darunter nur 1 Mahl- und 1 Oelmühle) 107 —, 1826 in 24 Häusern 136 Seelen, war bis 1731 das Fil. v. Berka, gehört auch zu das. Schulinspection, u. liegt 1¾ St. v. Weimar, ⅜ St. NOlich v. Berka, 1½ St. SWlich v. Mellingen u. NNWlich v. Blankenhayn, am linken (Nlichen) Ufer der Ilm, welche hier viele kleine Bogen schlägt, 1000 Schritt südöstl. v. der weimar-tannrödder Chaussee. Oest. beim Df. mündet der troistedter Bach; in N steigt der Hainbg., in NO der Steiger, in SO der Adelsbg., in W (als ein Vorgebirge vom Gebirge am rechten Ufer) diejen. Höhe an, welche die Burgruine trägt. Der hetschburger Forst verbreitet sich jenseits der Ilm, in SO, bis nach Saalborn hin, über mehrere Berge, z. E. den Adelsberg; östl. stößt der puffarter Forst daran u. nur das saalborner Thal trennt ihn in S v. berkaer Forste. — H. raint mit Puffart, Legefeld, Bergern u. Berka. Ein Förster scheint nicht mehr hier zu wohnen.

Hetschen (S. 48 fehl.) ein geringes Dörfchen, im sächs. voigtländ. Amte Voigtsberg, ½ St. SOlich v. Markneukirchen, dessen Stadtrathe es gehört. Es liegt auf der Höhe, am Wege n. Schönbach in Böhmen, u. ist nach Erlbach gepfarrt.

Hettstädt, die Stadt (S. 48) nun im mannsfelder Gebirgskreise des Rgbez. Mersebg., von 1808 — 1814 im Saaldepartem. des Königr. Westphalen, liegt unter 29° 10′ der Länge u. 51° 39 bis 39½ Min. der Br., 1¼ St. v. Mannsfeld u. 1⅜ St. v. Limbach nach NNO, 3 St. NNWlich von Eißleben, 1⅞ St. WNWlich v. Gerbstädt, 1½ St. SWlich v. Sanders- und 3 St. Slich v. Aschersleben, 1 St. v. der dessau-

ischen Gränze u. $\frac{1}{4}$ St. von jener des mannsfeld. Seekreises, in einem kleinen, nicht gar tiefen Thalkessel, welchen aber meist steile Höhen einschliessen. Es treffen hier 3 schmale Thäler zusammen, in deren südl. die Wipper ankommt, u. im NNOlichen weiter geht; aus W aber kommt ein Bächlein von Meisberg her. $\frac{1}{4}$ St. in NNO öffnet sich der kurze Hüttengrund aus O, $\frac{3}{8}$ St. in S aber der längere Kühgrund aus W her ins Wipperthal. Strassen führen durch den Ort von Eisleben (nicht nach Bernburg, sond.) nach Aschersleben, u. v. Halle nach Quedlinburg, auch v. Mannsfeld n. Sandersleben. — Man hat viel darüber gestritten, ob die Schreibart Hett- od. Heckstädt die richtigere sey; wahrsch. ist es die letztere (die officielle), da sie nicht allein im Stadtspiegel (dem Document über die Statuten des Ortes) gebraucht ist, sond. auch 1046 der N. Heizstete lautete, u. also wohl gar von Heinr. abstammen dürfte, wiewohl Andere lieber an den N. Hatto erinnern. 1046 lag H. im Schwabengau, unter der Grafsch. des Teti oder Dedo v. Wettin, u. K. Heinrich III. schenkte damals dem meißner Stifte die Güter der Irmgard zu Heizstete, Wiederstatt u. Sceendersleve. Im 14. Jahrh. findet man auch den N. Hacknistede. — 1818 hatte H. mit den Vorstädten zusammen 539 Häus. u. 3097 Seelen. Vor 100 J. soll es volkreicher u. nahrhafter gewesen seyn, als jetzt, weil Berg- u. Hüttenbau blühender waren. Von der Burg des Gr. Hoyer (Z. 16 v. u.) sieht man noch die Mauern, u. sie dienten vor 100 J. (viell. noch jetzt?) zum Brauhause. Hoyer stiftete auch das Spital, u. seine Nachkommen hatten H. bis 1340, wo es an die Gr. von Reinstein od. Regenstein kam; 1380 aber kaufte es der halberstädter Bisch. Albert, versetzte es jedoch 1394 an die mannsfelder Grafen um 4400 Thlr., u. überließ es ihnen bald darauf gänzlich; 1434 befestigten diese den Ort, u. 1451 bauten

die Gr. Günther u. Gebhard das Closter der Karmeliter od. Marienbrüder, welches der halberstädt. Bisch. Burkhard 1452 einweihete. 1517 brannte das Closter mit der ganzen Stadt (die auch schon einst v. Heinrich d. Löwen eingeäschert worden) hinweg, wurde aber, da Geldbeiträge in Menge einliefen, schnell wieder gebaut. Die Mönche waren wegen ihrer Lüderlichkeit verrufen, u. bekannt ist die Anekdote, wie Luther den hies. Bürgermstr. in Mannsfeld nach deren Aufführung gefragt, dieser aber geantwortet hat: sie möchten immerhin U. L. Frauen Brüder seyn, wenn sie nur nicht auch unsrer lieben Frauen Männer seyn wollten. Am Lorenztage fand allemal im Closter das Fest der Schäferbrüderschaft statt, wo die umwohnenden Schäferfamilien sich gütl. thaten, die Mönche aber die Weiber mit diesem und jenem begabten. Nach dem Bauernkriege, der dem Closter merkl. schadete, überliessen die Grafen es dem Stadtrathe zu milden Zwecken. Letzterer erwarb schon 1453 Ober- und Erbgerichte nebst der Schriftsässigkeit. Die Lehnshoheit über H. bekam Sachsen 1573 v. Halberstadt durch den Permutationsreceß. — Die Stadt hat mehrere Mühlen, u. die Seigerhütte steht da, wo der Hüttengrund mündet; die Vorstadt Kupferberg aber verbreitet sich östl. v. der Stadt am Fuß des steilen Berges, auf welchem man, bis nahe zum Welfsholze hin, die meisten hies. Bergwerke trifft; insbesondre ist $\frac{5}{8}$ St. SWlich v. der Stadt die sogen. preussische Hoheit, eine Gruppe von Bergofficiantenwohnungen, welche schon vor 1806 preuss. war, aber dennoch zur Stadt gerechnet wurde; bei derselben findet man mehrere alte Halden, das Zechenhaus u. eine Dampfmachine. Ein Th. dieses Gebirgs heißt die Himmelshöhe, u. weiter in S steigt, bei Burgörner, der Lindenberg am Wipperthale an; im letztern steht, $\frac{1}{8}$ St. Slich vom Orte, die Kupfer- u. Vi-

triolhütte Kupferkammer, die zwar ebens. zur Stadt gerechnet wird, aber nach Burgörner gepfarrt ist. Auch diese war schon vor 1806 preussisch, ingleichen die Colonie (kleine Vorstadt) Molmeck, die SWlich nahe bei der Stadt über der mannsfelder Strasse am Berg-Abhange hin liegt. Auch am Kämmeritzberge in NW findet Bergbau statt. S. 49, Z. 6: diese 2 Kupferhütten sind näml. die Seigerhütte u. die Kupferkammer. — S. 48, Z. 6 v. u.: die Jacobskirche ist licht, gefällig und zieml. groß; ihr letzter Bau geschah 1418; Cancell u. Altar haben schöne Bildhauerarbeiten. Die andere Kirche, vorm Johannisthore, soll früher ein Zollhaus gewesen seyn. Vor 80 J. war auch ein Archidiakon hier. Eingepfarrt ist nur noch Meisberg. Die Schule steht seit 1578; die Schulstellen conferirt der Rath mit Einwillig. des Pastors. Das Rathhaus ist, nach alter Art, ein stattliches Gebäude. — 1775 zählte man 107 Geburts- und 68 Todesfälle. — Besondere Erwähnung verdient noch das Welfsholz oder Welpheshölzchen, ¾ St. OSOlich v. hier im mannsfelder Seekreise gelegen, u. wohl nur der Rest einer viel grössern Waldung. An dieser — und zwar insbesondre NOlich davon, folglich näher b. Gerbstedt, als b. Hettstädt — geschah 1115 die ewig denkwürdige Schlacht der Süddeutschen gegen die Norddeutschen, welche letztere unter dem sächs. Herzog Lothar, dem thür. Pfalzgr. Friedrich, dem Mkgr. Rudolph, den beiden Grafen v. Arnsberg, dem thüring. Grafen Ludwig, den mächtigen Grafen Wichmann zu Orlamünde u. Wipprecht jun. zu Groitzsch, u. a. Herren gegen den K. Heinrich V. aufgestanden waren. Die Sachsen standen gerüstet auf der Höhe am Holze; die Schwaben, Baiern u. Oberrheinischen zogen ihnen muthig entgegen, obwohl der

frisch-gefallene Schnee ihnen viel Hindernisse entgegensetzte. Beide Theile kämpften anfangs überaus tapfer, u. man sagt, die beiderseit. Anführer der Heere, Wipprecht v. Groitzsch u. Hoyer von Mannsfeld, hätten persönlich zusammen gefochten, wobei Hoyer auf dem Wahlplatze blieb. Hierauf fiel den Kaiserlichen der Muth, u. mancher Sachse tödtete unter den fliehenden Schwaben wohl 6 bis 10 Mann, so daß die kaiserl. Armee fast als vernichtet angesehen werden konnte. Die nächste Folge war die Eroberung der Burgen Kyfhausen, Allstädt, Wallhausen, Bornstädt u. s. w. durch die Sachsen. Zum Zeichen ihres glorreichen Sieges errichteten sie am Welfsholze ein Gedute (Gedeute, Monument) nämlich eine Säule mit einem geharnischten Manne, der eine Streitkolbe in der Rechten, mit der Linken aber das damal. sächs. Wappen, den laufenden Schimmel in rothem Felde, hielt. Später machten die Pfaffen hieraus einen Heiligen, den Jodutta, welcher denjenigen helfen solle, die im Kampfe zu unterliegen fürchten müssen; daher die Redensart: ich will dich hauen — du sollst Jodutte rufen! Dieser sonderbare Irrthum bewog auch den 1289 zu Erfurt gehaltenen Reichstag, die Säule wegreissen zu lassen, wofür K. Rudolf eine Capelle bauen ließ, deren Wandgemälde die Schlacht darstellte. Doch unterblieb der vorige Aberglaube deshalb nicht, u. noch nach der Reform. zeigte man in der Capelle den Stock, der in der Schlacht soll Jodutte gerufen haben; diesen haben nachher Hirten zum Wachfeuer entwendet. Vor 90 J. standen noch die Mauern jener Capelle, u. Spuren derselben zeigen sich noch jetzt, wie auch v. einer Schanze (die aber wohl mit der Schlacht keinen Zusammenhang hat) u. v. den Grabhügeln der Sachsen; denn die Kaiserlichen wurden, nach dem schändl. Rathe

des halberstädt. Bisch. Reinhard, gar nicht begraben, sondern verpesteten lange Zeit die ganze Gegend. Weit SOlich vom Welfsholze zeigt man auf einem Feldstücke einen grossen weissen kieselart. Stein, worein nicht nur Nägel geschlagen sind, sondern der auch Eindrücke wie von Fingern enthält. Die Volkssage behauptet, bei langem Regenwetter werde derselbe ganz weich, u. diesen Umstand habe genannter Graf Hoyer dazu benutzt, daß er auf dem Zuge zur Schlacht — vom Pferde herab — in den Stein gegriffen, u. dabei ausgerufen: „so wahr ich in diesen Stein, wie in Weitzenteig, eingreife, so gewiß will ich die Schlacht gewinnen." Gott habe daher den Uebermüthigen gestraft. — Zur Literatur: v. Rohr's Beschreib. des Vorharzes, S. 657 f. Rivander's düring. Chron., S. 231 f. Sagittarius: thüring. Gesch., S. 306 f. Kreysigs Beitr. II, S. 343 f. Chr. Spangenberg: Ursach u. Handl. des sächs. Krieges bei d. Welpheshol z; Witt. 1555. 8. 5 Bog. Uebrigens noch die meisten Schriften über das Mannsfeldische.

Hetzberg oder Hetzeberg (S. 50 fehlend) ein Hof im Fstth. Eisenach, im A. Crayenberg, hat 2 Häuser u. 18—20 nach Dorndf. gepfarrte Seelen. Auf Berghausens Ch. muß hier wohl ein Versehen obwalten, indem man bei Dorndorf kein H. findet, wohl aber ein Hetzenberg im Meining., an der Strasse von Marksuhl nach Salzungen, wo doch in der That keines liegen soll.

Hetzdorf (S. 49) s. unter Herrnsdorf, ingleichen unter Wüst-Hetzdorf.

Hetzdorf b. Leißnig (S. 50) $\frac{3}{4}$ St. davon, hat mit der Zschopau nichts zu schaffen, raint mit Polkenberg, Zernewitz, Görnitz (nicht Sörniz) u. Scholchwitz, u. liegt am Abhange überm SOlichen

(linken) Ufer des beyersdorfer Baches. 1695 waren hier nur 2 Güter u. 3 Gärtner; jetzt giebt es gegen 40 Seelen.

Hetzdorf b. Oederan (S. 49) hat nicht 9, sondern nur 7 Bauern, 8½ Hufen mässig-guten Feldes, ein Erbgericht, welches isolirt in W eine Häusergruppe an dem NWwärts zum öderaner Walde hinansteigenden Gemeindeberge bildet, u. g. 120 nach Oederan gepf. Bewohner. Der Name kommt wohl, wie bei andern Orten dies. N., vom Mannsnamen Hatto her. — H. liegt ⅝ St. SWlich v. Oederan, 1¼ St. NOlich v. Augustusburg, in O an Breitenau stossend, am Hetzelbache (Hözelbache), der sich bei Oederan aus dem börnicher u. dem görbersdorfer Bächlein bildet, Thiemendf. u. Breitenau in südl. Richtung durchrinnt, auch daselbst mehrere Mühlen treibt, dann aber Wwärts der Flöhe zueilt, deren rechtes Ufer er, gegenüber von der obern (isolirten) falkenauer Mühle, in einem romantisch-schönen, tiefen, einsamen Thale erreicht; sein eignes Thal dagegen ist meist weit u. offen.

Hetzdorf b. Eisenberg (S. 50) liegt dicht an der weimar. Gränze, 1¼ St. v. Eisenberg gen WSW, 1 St. v. Bürgel, nahe am Waldecker Forste, davon den Ort in S ein westwärts gehender Nebenbach der Gleise trennt, der auch im Weimar. eine Mühle treibt. H. raint mit Ilmsdf., Bürgel, Droschka u. Serba. Die beiden weimar. Güter bildeten sonst das bürgelsche Clostervorwerk. Auch sehr nahe in W fließt hier ein Bach, der aus NO kommt.

Hetzschen (S. 50): an der Existenz dieses Dorfes müssen wir gänzl. zweifeln; wahrsch. hat unser Vorgänger damit Hetschen b. Markneukirchen gemeint.

Hetzwalde (S. 50) liegt zw. Gersdf. u. Neu-Eybau, v. jenem durch eine bedeutende Höhe getrennt, ⅛ St. Slich v. der rumburg-görlitzer Strasse, am Abhange unterhalb der Windmühle, ¼ St. vom Quell der Spree.

Heubach (S. 51 fehlend) eine Wüstung zw. Töttelstedt, Kleinfahnern u. Bienstedt im Gothaischen, war als Dörfchen sonst (z. E. 1263) gräfl. Tonnaisch. Den Namen verewigt eine Wiese, die ehemals ein kleiner See war.

Heubach (S. 51) nun S. Meiningisch, zählte 1807 in 79 Häus. 438 Seelen, u. liegt 2 St. Nlich v. Eißfeld, 3 St. NOlich v. Hildburghausen, nur 2¼ St. v. Schleusingen, mit Schnett, Einsiedel, Fehrenbach u. s. w. rainend.

Heubisch (S. 51) 2 St. SSOlich v. Sonnenberg, ⅞ St Slich v. Lind, 1⅜ St. WSWlich v. Neuenhaus, dem Muckberg im Coburgischen östl. gegenüber, dehnt sich zieml. lang aus.

Heuckewalde, d. h. Hugo's Wald (S. 52) jetzt im zeizer Kr. des Regbez. Merseba., enthielt 1818 (die in N entfernt stehende Windmühle eingerechnet) 50 Häus. u. 278 Seelen, u. liegt ¼ St. v. der altenburg. u. nur einige 100 Schritt v. der geraischen Gränze, 2½ St. NOlich (der Chaussee nach jedoch 3 St.) v. Gera, 2½ St. Nlich v. Ronneburg, am Anf. des Hafer- oder Hasenbaches. Es raint mit Herms- u. Beyersdorf, Kleinpörthen u. Luitzsch. ⅛ St. in W geht die zeiz-geraische Chaussee vorbei. 1154 kommt ein Heinr. v. Hoyckenwalt vor. 1308 verglich sich Friedr. d. Geb. mit dem Bisch. Heinrich dahin, daß der Hof zu Heuk. demjenigen v. ihnen sollte gehören, der sein Recht darauf am besten würde darthun können. Z. 17, statt 1320 l. 1329. 1750 war Einer v. Pflugk, 1806 ein Freih. v. Herzberg Gerichtsherr.

Heuckewalde b. Ronneburg (S. 52) gehört meist zum grfl. Flemming'schen Ritterg. Posterstein, wird auf Schenks Ch. Kleinheckewalde genannt, u. liegt 1¾ St. v. Ronneburg OSOlich u. v. Schmölln SWlich, in Nlicher Richtung an einem v. Nischwitz kommenden Bache lang ausgestreckt, auch noch mit Johnswalde, Vollmershain, Mansdf. u. Haselbach rainend, in mässig=fruchtb. Hügelgegend. Der Häusler gedenkt das Lex. nicht, obwohl 1656 deren schon 8 waren; jetzt sind weit mehr da. Zur Kirche gehört weiter kein Ort.

Heukendorf (d. h. Haugs=oder Hugosdf.) b. Meuselwitz (S. 53) zu unterscheiden v. Höckendorf, liegt nur ⅝ St. v. dort, am Wege nach Windischleube, 1 Meile NWlich v. Altenbg., 1⅜ St. Slich v. Lucca, am Zusammenflusse der beiden Wässerchen, die den wintersdorfer Bach bilden, mit Pflichten= u. Wintersdorf, Schnauderhainchen u. Meuselwitz rainend; in NO giebts mehrere Teiche u. die Heuckendorfer Mühle; der Häuser sind mehr als 11. Der Ort gehört mit beiderlei Gerichten zum hies. freiherrl. Bachoff von Echt'schen Rittergute, welches auch Erbgerichte über Antheile an Pflichtendf., Gröba u. Waltersdf., beiderlei Gerichte aber über einen Th. v. Wintersdf. besitzt.

Heufeld (S. 53) offic. Haufeld, hatte 1826 in 33 Häus. 103 Seelen, eine FilialK. v. Rittersdf., u. eine Schule, die der Pastor zu Remda revidirt, und liegt im A. Blankenhain, ¾ St. NWlich v. Teichel, 2½ St. SWlich v. Blankenhain, 1¼ St. NOlich v. Remda u. 1½ St. Slich v. Tannrode, NNWlich v. Rudolstadt, mit Treppendf. im Meining. u. mit Teichel in Schwarzburg rainend.

Heulenberg, s. Heilenberg.

Heuscheune (S. 53) enthält nur, ausser dem herrschftl. Vorwerke, ein Paar Häuser, u. liegt

SOlich bei den grossen Teichen, welche sich östl. vom großhennersdfr. Niederdorfe verbreiten, — mit Neundorf rainend, westl. v. einer ansehl. Holzung. Auf Berghausens Ch. ist es Neu-Scheune geschrieben.

Heußdorf, das Amt (S. 53) ist nun eingezogen, u. bildet einen Th. des A. Roßla; nur Stiebritz wurde zum A. Dornburg gezogen. Die ehemal. Amtsorte hatten 1826 nur 545 Seelen. — Der Ort Heusdorf (officielle Schreibart; S. 54) bildet kein Dorf, sondern besteht nur aus dem Kammergut, der Schule, Ziegelei, u. dem Pfarrhaus; 1826 waren hier 48, in der ganzen Parochie aber 289 Seelen. Der Schullehrer wohnt zu Schöten, u. wird vom Niederroßlaer P. inspicirt. Die Adjunctur besteht nicht mehr. H. liegt $\frac{7}{8}$ St. östl. v. Niederroßla, $3\frac{1}{2}$ St. von Weimar u. $\frac{1}{2}$ St. v. Apolda NOlich, auch mit Nauendf. u. Utenbach rainend, in fruchtb. Hügelgegend. Es heißt in Urk. Huisthorp, Hûsdorff, Hustorf. Das ehemal. Nonnencloster zu S. Gotthard hierselbst, 1140 bestätigt u. nach der Reform. ins Kammergut verwandelt, erhielt 1197 vom Heinr. v. Heßler den Wald bei Husseleive geschenkt, kaufte auch 1364 dem Closter Bibra einen Th. v. Wickerstädt ab, ist aber niemals recht blühend geworden. Durch die Wittenberger Capitulation verblieb es Joh. Friedrichs Söhnen. — (R.) Als erster Propst des Closters wird ein Conrad, als erster Schirmvogt Werner v. Schkeuditz genannt. (R.)

Heyaschenke, s. Großkölzig.

Heyd (S. 54) hatte im J. 1807 23 Häus. u. 119 Seelen, u. ist jetzt noch grösser. 795 eignete Egilolf seine Güter zu Heida im Gau Grapfeld dem Closter Fulda zu. Auch hält Schultes dafür das Heidubivange, wo das Closter im J. 929 Güter bekam, um einen Pferdediebstahl ausgeglichen zu sehen.

Heyda b. Riesa (S. 376) soll dasjenige Mirica oder Merica seyn, wo früher die Dörfer Jans- u. Gumprechtsdorf gestanden hatten, u. welches die v. Hayn ums J. 1250 an den Propst zu Lusenitz verkauften; im 15t. Jahrh. gehörte Heydaw zur Zupanie Riesa, unter dessen Closter auch die hies. Kirche stand. Es liegt richtiger $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Riesa, eben so weit v. der Elbe, $1\frac{5}{8}$ St. Nlich v. Lommatzsch, $3\frac{1}{2}$ St. NWlich v. Meissen, mit Hirschstein, Schänitz, Leutewitz, Poppitz, Gostewitz, Prausnitz u. a. O. rainend, in der Senkung einer erhöheten Gegend, am Anf. eines Wwärts zur Kepprltz fliessenden Wässerchens, an den Strassen v. Riesa nach Lommatzsch u. Meissen, u. von Oschatz über Merschwitz n. Grossenhain. Nicht Heida ist das Filial v. Leutewitz, sond. das Verhältniß ist umgedreht, obgleich der Pastor zu Leutewitz wohnt. 1541 wurde H. unter die Insp. Oschatz gezogen, u. ward damals wohl auch das Mutterkirchdf. für Prausitz; Collator ist der Gerichtsherr, jetzt ein Freih. v. Welck. Noch 1649 mangelte es der Kirche, deren Aussehen zieml. alt ist, an einer Orgel. In ihr liegen die Pfarrer aus dem 17. Jahrh., obgleich sie damals schon in Leutewitz wohnten. 1575 beschwerte sich der Pf., daß das hies. Pfarrgut ihm der Entlegenheit halber nichts abwerfe, u. 20 J. nachher wurde es wirklich um 300 mfl. veräussert; gleichwohl ging der Kauf rückwärts, u. erst ums J. 1670 fand sich wieder ein Käufer. Der Schulmstr. wohnt in Heida, u. in Leutewitz ist ein eigner Kinderlehrer. Der Ort hat eigne Trift u. einen Gasthof. In den 2 J. 1810 u. 1812 zusammen hatte die Parochie 41 Geburts- u. 23 Todesfälle, auch 1875 Communicanten, davon in Leutewitz resp. 7, 5, und 535.

Heyda, die Heide (S. 55 fehl.) ein frei-

herrl. Friesen'sches Vorwerk mit einigen Fröhnerwohn., im Herzgth. Sachsen, im mannsfeld. Gebirgskreise des Rgbz. Merseburg., nach Wippra gehörig u. eingepf., liegt 2000 Schritt davon südwestl., am Wege nach Brücken, ziemlich hoch über dem Wipperthale, unweit des Sangerhäus. Forstes.

Heyda b. Mühlberg, offic. Hayda (S. 55) nun im liebenwerdaer Kr. des Regbez. Merseburg, treibt einigen Weinbau, enthielt 1818 in 20 H. 88 Seelen, war schon 1258 dem torgauer (oder seitdem nimbschener) Closter zinspflichtig, u. liegt von der mühlberger Pflege ganz abgesondert, mitten zw. Elster- u. Liebenwerda, 1½ St. vom letztern SOlich, nicht völlig am rechten Elsterufer, Würdenhayn gegenüber, unw. der liebenwerdischen Heide (daher der Name), mit Saathayn rainend.

Heyda, sonst im A. Torgau (S. 55) ist keineswegs zum leipziger, sondern zum oschatzer A. des meißn. Kr. geschlagen worden, raint mit Falkenhain im A. Wurzen, mit Dornreichenbach, Knathewitz u. Börln, u. liegt v. Dahlen WNWlich, 2 St. östl. v. Wurzen, 4 St. NOlich v. Oschatz, in buschiger u. etwas hügelig. Gegend, am Lossa-Bache. Das Rittergut, jetzt Hrn. Rittmstr. v. Hartitzsch auf Dorfchemnitz, Voigts- u. Röhrsdorf gehörig, u. schon geraume Zeit bei diesem Geschlechte, leistet 1 Ritterpf., ist von Belange, und besonders durch seine Teichfischerei ausgezeichnet. Es gehörte 1610 u. 1640 Denen v. Schleinitz, 1687 u. 1728 dem Geh. Rathe u. Appellat.-Ger.-Präs. Glob. Hier. v. Leipziger; hierauf Einem v. Lüttichau auf Zschorna, dann dessen Schwiegersohn, Einem v. Hartitzsch auf Weissenborn. Ums J. 1350 findet man hier Einen v. Harras als Vasallen der Herren v. Ilburg. Knathewitz bildet, genau genommen, ein besondres Gericht.

Was die Wüst. Stolpen betrifft, so geht sie zwar beim RG. Heida zu Lehn, — aber die übrigen Besitzer, welche zu Börln, Knathe- u. Meltewitz sind, weigern sich, zum Gerichtstag nach Heide zu kommen, welcher deshalb (bisher wenigstens) auf freiem Felde gehalten wird; sie verbreitet sich SOlich von Heida, auf dessen Antheile (in N, folglich ¼ St. östl. v. Heida, bei der kleinen Mühle, durch die Lossa vom frauwalder Holze geschieden) das Vorwerk Stolpen steht. Von dieser Wüstung hat der Stolpenberg (mit Steinbruch u. Waldung, Wlich b. Knathewitz) den Namen.

Heyda, die Schäferei (S. 55) liegt ½ St. westl. v. Saalhausen, zw. Limbach, Thalheim u. Lampersdf., fast dicht an der mutzschener Heide; sie hatte 1815 ein wenig Garten-, Acker- und Holzland, 2 Kühe u. 715 Schafe.

Heyda b. Döbeln (S. 55) gehörte 1550 dem Hofmarsch. der Kfin., George Marschall v. Bieberstein, 1806 u. 1827 einem Hrn. Clauß, u. liegt im Zusammenhange mit Knobelsdorf, längs der rechten Seite der Strasse v. Döbeln, n. Hainichen, 1⅛ St. NOlich von Waldheim, 1⅜ St. NWlich v. Roßwein, mit Ebersbach u. Neudörfchen rainend. Die Obergerichte stehen dem Amte zu. 1802 gab man hier 159 Consum. an.

Heyda b. Ilmenau (S. 55) zählte 1822 in 58 Häus. 249 —, 1826 in 66 H. gerade eben so viel Seelen, hat seine eigene Brauerei, jetzt aber keine Wildmeisterei, sond. nur einen Förster, u. liegt 1½ St. v. Ilmenau, 3 St. v. Arnstadt u. Königsee, an einem NOwärts zur Wipfra fliessenden Bächlein. Die Schule inspicirt der P. zu Roda.

Heyde b. Grünhain (S. 56 fehl.) ein Oertchen des sächs. erzgebirg. A. Grünhain, am rechten (westl.) Ufer des Oswaldbaches, u. am Fusse des

Fürstenbergs; s. Bd. 12, S. 443. Es hat eine Schenke, u. ist nach Grünhain, also 1 St. weit NNWwärts, gepfarrt.

Heyde, die H. bei Bärenwalde im sächs. A. Wiesenburg (S. 56 fehl.) 3 Bauergüter, welche v. jenem grossen Dorfe abgebaut sind; sie stehen von der Kirche aus $\frac{1}{4}$ St. weit gen WNW, an einem Abhange über der NSeite des grossen Herrenteiches.

Heyde (S. 56 fehl.) ein Oertchen des Kreisamts Meissen, bestehend aus 5 nach Bieberstein u. Hohentanne gehör. Gärtnern, liegt unw. der alten freiberg-meißner Strasse, westl. v. Krummhennersdorf u. südl. v. Neudörfchen, am Abhange. Wahrscheinl. ist es nach Biebekstein gepfarrt. Berghausens Ch. schreibt es Hayda. Auf Schenks Ch. fehlt es.

Heyde b. Messersdf. (S. 56) liegt vielmehr $\frac{1}{2}$ St. NOlich von Wigandsthal, auf dem sanften Landrücken zw. dem Lausitz- u. Schwarzbach, mit Altscheibe, Volkers- und Messersdorf rainend, — anjetzt im laubaner Kr. des Regbez. Liegnitz, $4\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Lauban. Es hält sich zur Commun Messersdf., u. hat einen Kretscham.

Heyde b. Muskau (S. 56) jetzt im rothenburger Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1818 in 16 Häus. nur 113 Einwohner. Die genaue Lage des Oertchens ist uns unbekannt, u. die Charten weichen darin sehr von einander ab, wie denn H. auf Berghausens Ch. gänzl. fehlt; aber sicher ist es, daß das Lex. die Entfernung v. Muskau zu groß angiebt.

Heydeck (S. 56) nun im torgauer Kr. des Rgbez. Mersebg., mag wohl den N. v. der nahen sogenannten Eilenburger Heide haben.

Heydedoche (S. 57) jetzt im zauch-belzig. Kreise des Rgbez. Potsdam.

Heydehäuser, s. unter Kreinitz.

Heydeloh (S. 57) nun im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merseburg., ist nicht nach Zörbig, sond. nach Zöberitz gepf., hatte 1818 in 32 Häus. 162 Seelen, und liegt 2 St. westl. v. der Kreisstadt, 1¼ St. v. Zörbig, 1¾ St. nördl. v. Brehna, 2000 Schritt westl. vom ansehl. stakendorfer Busche, mit Rödgen, Mölau, Zöberitz u. Ramsin rainend. Die Windmühle, südl. am Df., soll Amtseigenth. seyn. (?)

Heydemühle, ein häufig vorkommender N.; s. die einzelnen Orte, die dergl. haben.

Heydenau (S. 57) mag wohl dem Burggr. Otto, genannt Heyden, zu Dohna (denn in den ältesten Zeiten gehörte H. den dortigen Burggrafen) seinen Namen danken. (R.) — Vor 110 J. noch soll es Zubehör v. Mügeln gewesen seyn. 1813 verlor es 4 Häuser (nach Mosch 11 Gebäude) durch Brand, an Vieh aber v. 23 Pferden 22, v. 92 Rindern 71. Im J. 1815 enthielt es 15 Häuser, darunter 1 Gemeindehaus u. 1 Schmiede, 85 Consum., 12 Pferde, 74 Kühe, u. gab den Feldertrag an zu 165 Schffl. Korn, 58 Sch. W., 75 Sch. G., 95 Sch. H., 24 Sch. Erbsen, 15 Sch. Wicken u. 160 Sch. Erdäpfel. Es liegt WNWlich v. Pirna, 3 St. SOlich v. Dresden, ¾ St. NNOlich v. Dohna, ¾ St. oberh. Pillnitz, mit Mügeln u. beiden Sedlitz rainend, einige 100 Schritt vom Ausfluß der Müglitz. Sonst führte die Chaussee mit einem horrenden Umwege durch den Ort; jetzt ist ein Durchstich gemacht, so daß man jenen nur streift. — H. soll von Denen v. Dohna ans Gut Schönfeld gekommen seyn, u. war später reinhardsgrimmisch. An Wiesen ist Mangel; Flachs u. Hopfen wollen nicht gedeihen; Tabak u. Obst baut man ohne Eifer; Stallfütterung ist allgemein. Der Ort kann das Bier entweder in Pirna oder in Sedlitz

kaufen, u. hält Reiheschank; er versteuert 1326 Schck., und hat mit diesen starken Abgaben sehr zu kämpfen. Die Kinder gehen nach Mügeln zur Schule. Viele der 100 Bewohner liefern Strohgeflecht. Hinterm Df. ist eine Wüstung an der Elbe, „beim Kalkstein" genannt und dem Amte eigenthümlich, wo sonst der erste Kalkstein-Verladungsplatz am Strome war. Seinen Kriegsschaden gab der Ort 1814 auf 14303 Thlr. 15 $\frac{2}{3}$ Gr. an, und erhielt einige Entschädigung. Den Elb-Ueberschwemmungen ist er sehr ausgesetzt.

Heydenreich (S. 58) liegt SOlich dicht an Haselbrunn; s. daher das Suppl. zu letzterm. Es ist nach Plauen gepfarrt.

Heydenvorwerk (S. 58) heißt allerdings allgemein das Heidenhaus, u. steht auf hohem, jedoch flachem Abhange, unweit des königsfelder u. ottenhainer Waldes $\frac{3}{8}$ St. SWlich v. Königsfeld, $\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Geithayn. Die Stärke des Vorwerks ist mässig. Dabei stehen noch ein Paar Drescherhäuser, u. es soll auch eine Abtheil. der Schäferei hier seyn. — — S. auch das Suppl. Heidenvorwerk.

Heydersbach (S. 58) liegt NOlich v. Suhl, unweit der goth. Gränze, des Beerbergs u. des Königshügels, an einem Nebenbächlein des Lauterbaches, welches nahe über der hies. Neumühle, am Geiersberge, aus dem grossen Brunnen entsteht, u. südwärts fließt. 1816 zählte der Ort, der eignes Braurecht besitzt, 46 Häus. u. 374 Seelen, u. ist also stark bevölkert.

Heydersdorf, Heid., vulgo Heedersd., nie aber Heyersdorf (wie im Lex. S. 59 steht) liegt $\frac{3}{4}$ bis 1 St. westl. v. Purschenstein, von $\frac{7}{8}$ St. SSWlich bis 1 $\frac{1}{8}$ St. Slich von Sayda, $\frac{3}{4}$ bis $\frac{8}{8}$ St. NWlich v. Seifen, $\frac{3}{4}$ St. v. der böhm. Gränze, mit Dittersbach, Mortelgrund, Dittmannsdf. u. Schönfeld rai-

nend, unw. des NO-Endes des grossen pfaffrödischen Buchwaldes, dessen hies. Seite jedoch unter dem N. Zechenwald zu Purschenstein gehört, — in einer Seehöhe v. 1500 bis 1800 par. Fuß, indem das hies. Bächlein sehr schnellen Fall erleidet. Dasselbe quillt gleich überm Dorfe, an der eigentl. Strasse von Sayda n. Olbernhau, u. fließt ½ St. lang im Dorfe hinab SOwärts in den Mortelbach, an dessen aus NO kommendem Grunde ebenfalls ein Th. des Dorfes steht; 1000 Schritt v. jener Vereinigung in S erreicht die Mortel die Flöhe, welche die etwas isolirte hies. Mahl- u. Sägemühle in einem herrlichen, zwar breiten, aber doch der hohen Berge wegen mehr enge erscheinenden Thale umtreibt. Am entgegengesetzten Ufer der Flöhe ziehen sich die Häuser v. Niederseifenbach und vom zugehörigen Lessigheerde in die Höhe, und um dieselben verbreitet sich der hirschberger Wald. Es giebt hier ein kleines herrschaftliches Vorwerk, der Hof genannt (welches der purschensteiner Hauptpächter wieder aparte zu verpachten pflegt,) u. in der Mitte des Haupttheiles eine Capelle, welche schon sehr alt ist, aber einst ganz eingegangen war, bis der saidaische Senator Fischer sie wiederherstellen ließ; der Gottesdienst in derselben ist folgender: vierteljährl. an einem Wochentage Prädigt u. Amt; sonntägl. nachmitt. Betstunde durch den hies. Kinderlehrer; zu Michaelis ein Katechismusexamen durch den Pastor. — Von den Oertchen Mortelgrund und Zeche, welche sich zur hies. Gemeinde halten, s. besondere Artikel.

Heydersdorf b. Crimmitzschau (S. 59): da dieser Ort ursprünglich nicht Heidrichs- oder Heinrichs-, sond. Hoyersdorf geheissen, auch wohl noch so geschrieben wird, so sollte man ihn nie Heydersdorf schreiben, sond. der kirchlich-officiellen Schreibart Heyersdorf folgen. Er liegt NWlich v. Crim-

mitzschau und von Zwickau (g. 4 St.), 1¼ St. südl. von Schmöllen, fast am NWlichen Ende des Sahnwaldes, u. überhaupt in waldiger, zwar nicht bergreicher, aber doch hoher und schon ein wenig rauher Gegend, ¼ St. von der altenburg. Gränze, die zum Theil (SWlich vom Dfe.) durch die ronneburg-crimmitzschauer Strasse gebildet wird; die Flur ist nicht groß, hat auch meist schwere thonige Felder, und raint mit Gösau, Thonhausen, Schönhaida und Brandrübel; das gen N streichende Dorf ist am Nlichen Ende dem obern Ende von Grünberg ganz nahe. Vor der Reformation gehörte H. zu den grünberger Gerichten od. zu den sogen. 5 eigenen Closterdörfern des Cl. Frankenhausen. In Sprache, Sitte u. Bauart trifft man hier schon viel Altenburgisches.

Heydersdorf b. Lauban (S. 58) jetzt im laubaner Kr. des Rgbez. Liegnitz, erfüllt am lindaer Bache, an welchem es sich 1 St. lang erstreckt, den Raum zwischen Niederlinda u. Niklausdorf u. liegt — hinsichtlich seiner Mitte, wo seine bisher NWliche Richtung eine Wliche u. WSWliche wird — unter 51° 4′ der Br. u. unter 32° 49 — 50′ der Länge, von 3 bis 3¾ St. SOlich v. Görlitz, von 2¼ St. SWlich bis 2¾ St. WSWlich von Lauban, ⅝ bis 1¼ St. östl. von Schönberg, 1 Meile v. Seydenberg, in einem offnen, v. vielen Bergen gebildeten Thalgrunde, aus welchem sich besonders in N der Heideberg, in O der lange Berg, in SO der Spitzberg emporheben; der Rauhberg in S ist schon weiter entfernt. Auf dem Heideberge steht das Oertchen Hoberg, besser Hohberg, nach der ehemal. Besitzerfamilie Heydersdorfs benannt, mit einer Windmühle und der Rosenschenke; obgleich ⅜ St. v. Niederheydersdf. entlegen, wird es doch dazu gerechnet. Die S. 60, Z. 2 angegebene Eintheil. des Ortes ist geographisch, doch nicht statistisch zu nehmen; denn nach dem Besitz

zerfällt er in den Zubehör der 3 Rittergüter Ober:, Mittel: u. Nieder H., welches letztere auch Hohb. u. Klein H. mit befaßt. Sie gehörten bis 1824 zusammen, wurden aber damals getrennt zum Verkaufe ausgeboten, und es war Ober H. zu 43000, Mittel H. zu 56208⅔, Nieder H. zu 118733 Thlr. 22 Gr. veranschlagt. Sie hatten 1818 in 310 Häus. 1404 evangelische u. 74 katholische, nach Pfaffendorf gepfarrte Unterth.; jetzt ist die Gesammtzahl über 1550. Im untern Th. des Ortes hin ziehet die Strasse v. Lauban nach Rumburg; das untere und obere Ende berührt jene von Görlitz nach Marklissa; u. an letzterer steht da, wo ein von S kommender Nebenbach dem Dorfbache schon nahe ist, der Gasthof zum Schwan, 877 par. Fuß über dem Meere. Der 2. Nebenbach, im Mitteldfe. rechts mündend, kommt v. den Steinbergen im laubaner Walde her, also 1 Stunde weit aus O. Viel kleiner ist der aus NO kommende Bach, der im Niederdfe. ausläuft; zwisch. letzterm u. Klein H. aber mündet rechts der ansehl. pfaffendorfer Bach, und ein bedeutender noch links am untersten Ende des Ortes; dieser quillt in S, am lindaer Steinberge. Unterhalb des Spitzberges, in der Nähe von beiden obern Rittergütern, steht eine Ziegelei; Ober H. hat auch 2 Kretschame, und Nieder H. eine Schenke, eine Schmiede und 3 Mühlen. — Unter den Besitzern bemerken wir noch 1550 den sorauer Landes Aelt. Hanns von Gablenz; bis 1665 den Hieron. v. G. auf Göhren; bis 1682 den Hanns Chph. v. G. auf Spree und Hainichen; 1775 st. als gewesener Besitzer der Ober: Landjägermeister Chr. Ludwig von Gablenz; hingegen der Ort gehörte schon 1768 der Freifrau von Hohberg in Schlesien, geb. von Ziegler und Klipphausen. Die ununterbrochene Häuserreihe am hiesigen Bache enthält gegen 3800 Seelen, und wird noch überdieß durch Carls:

dorf so ziemlich mit Gerlachsheim (2000 Seelen) verkettet.

Heydersdorf b. Altenburg (S. 60) soll vielmehr heissen: Heyersdorf, u. hat ehedem Haugelsdorf geheissen. Was für ein Mischmasch hierdurch bei Leonhardi und auch im Lex. sich gebildet, haben wir im Suppl. zu Hauersdorf gesagt. Das wahre Heyersdorf, welches mit Obergerichten ungetheilt zu Ehrenhain, mit ErbGer. aber, troz seiner Geringfügigkeit, auch zu Selka, zu Weißbach und unter das Kreisamt gehört, liegt SWlich bei Ehrenhain, fast nur durch die altenburg-waldenburger Strasse davon geschieden, mit Dippelsdorf und Zscheicha, Großmecka und Oberarnsdf. rainend. Die 7 Bauern, darunter 1 Anspänner, haben 50½ Schffl. Feld, Wiese zu 3 Fudern Heues, 2¼ Schffl. Holzland, und steuern 5 Fl. 6 Pf. Im J. 1687 erhielt das nach Ehrenhain gepfarrte Dörfchen einen eigenen Gottesacker. 1710 brannte ein Gut ab, als eben Hochzeit darin gehalten wurde.

Heyersdorf b. Borna (S. 60) liegt genau mitten zwischen Lobstädt und Lucca, mit Breunsdorf, Großhermsdf. und Schleenhain rainend, an der zeitz-bornaischen Strasse, in ganz flacher Senkung der hies. Hochebene; die Pleise gehört hierher gar nicht. 1801 zählte man 189 Consum.; die Angaben im Lex. sind vom J. 1789. Zur Schule gehen die Kinder nach Breunsdorf. Der Ort hat eigene Trift.

Heyersdorf b. Burgstädt (S. 61) gab 1802 225 Consument. an, hat jedoch an 300 Seelen, auch wirklich 2 Mühlen, u. in SW eine, so wie in NW eine 2te Ziegelei, auch viele kleine Teiche, raint mit den rochsburger u. berthelsdorfer Holzungen, mit Helß- und Burkersdorf, stößt mit seinem östl. Ende an das nördliche des leztern Ortes; vollendet mithin die grosse Oerterreihe am Hartmannsbache, und dehnt sich daran in Wlicher und NWlicher Richtung

bis dahin hinab, wo der Bach in ein tiefes, enges, romantisches Waldthal eintritt, um zwischen steilen, ja zum Th. felsigen Bergen, dem Schlosse Rochsburg gegenüber, in höchst einsamer Gegend, das rechte Muldenufer zu erreichen. Auf den NOlichen Fluren hin zieht die Strasse v. Lunzenau (u. Leipzig) nach Burgstädt.

Heygendorf (S. 61) sonst Haygendorf, zählte 1822 in 86 Häus. 489 —, 1826 aber nur 479 Seelen, hatte schon vor 130 J. die v. Geusau zu Gerichtsherren, (z. E. bis 1781 den S. Weimar. ersten Kammerh. Georg von G.) die daher auch Schaafsdf. besassen, u. liegt 1 St. östl. v. Artern, SSWlich v. Allstädt, $2\frac{1}{8}$ St. NNWlich v. Wiehe, $\frac{1}{2}$ St. Wlich v. den Forstbergen, mit Kalbsrieth, Schaafsdf. u. Niclasrieth rainend. Das Rittergut hat keine Unterth., aber Brau- u. Brandweinurbar. Schenks Ch. rückt den Ort, Heyndorf genannt, fälschl. an die querfurt-arternsche Strasse.

Heymburg, Heimenburg (S. 62 fehl.): diese Burg hat unw. Blankenhain gestanden, u. dem gleichenschen Grafen Heinrich VII. gehört. Vielleicht rühren davon die Ruinen im berkaer Forste, NWlich von Blankenhain, her.

Heyna, s. Haina.

Heyndorf, officiell Haindorf (S. 62) besitzt eine eigne Schule, aber keine Zugepf., zählte 1826 in 31 Häus. 122 Seelen, u. liegt am buttelstädter Bache da, wo er den aus S (von dem ramslaer Windmühlenberge) kommenden Nebenbach aufnimmt, — $1\frac{1}{4}$ St. ONOlich v. Neumark, rechts ab v. der Strasse nach Buttstädt, — mit Krautheim, Schwer- u. Buttelstedt rainend. In O steigt die Gegend zieml. rasch in die Höhe. Die Schule revidirt der P. zu Ramsla.

Heynelsdorf (S. 62) nun im bitterfelder

Kr. des Rgbez. Merseburg, NOlich v. Salzfurth, erscheint auf Ch. unter dem N. Hermsdorf, u. auf der Berghaus'schen sogar als ein Dorf!

Heynersdorf b. Chemnitz (S. 62) ist unter der (ohnedem nicht gewöhnl.) Schreibart Haynersdorf keineswegs abgehandelt worden, u. erscheint daher hier als neuer Artikel. Dieses Dorf, welches 8 Bauern hat, 1802 aber in 14 Häusern 88 Consum. angab, ist mit seinen 100 bis 120 Seelen, als ein Ort des blankenauer Grundes, nach Glösa gepf., enthält ein, im J. 1800 schriftsäss. gewordenes Allodialgut, welches jedoch nicht als Rittergut betrachtet wird, und liegt 1¼ St. NNWlich v. Chemnitz, mitten in schönen u. fruchtb. Wiesen, doch nahe beim NOlichen Fuß eines gemächlich ansteigenden Berges, Draisdorf oberwärts schief gegenüber, mit Wittchensdf. im A. Zwickau u. mit Borna rainend, einige 100 Schritt von den linken Ufern der Chemnitz u. der aus W kommenden, bei Oberwittchensdorf entspringenden, stundelangen, aber kein Dorf berührenden Bühre, welcher ein Nebenbach das Wasser aus den röhrsdorfer Teichen aus SW zuführt. Neben guter Oekonomie nährt den Ort auch die Fabrikarbeit u. der draisdorfer Kalkbruch.

Heynersdorf b. Lausigk, urspr. Heinrichsdorf (S. 62), nicht ¼ St. südl., sond. ⅜ St. WSWlich v. dort, an der Strasse v. Borna n. Dresden, 3 St. Wlich v. Colditz, 2 St. östl. v. Borna, am SOlichen Rande einer ansehl., bis Steinbach (im bornaischen) u. Beicha (im grimmaischen A.) reichenden Waldung, auch Nlich v. den flößberger Hölzern, liegt an dem nach dem Orte genannten Bache da, wo er den czoldshainer Bach (aus NO kommend) empfängt. Der heinersdorfer Bach quillt am SWlichen Rande des colditzer Waldes,

unw. Ebersbach, u. fließt anfangs bis nahe an Lausigk NWwärts; hierbei empfängt er am obern Ende v. Buchheim rechts den Waldbach (s. Buchheim) u. in Reichersdf. mehrere unbedeutende Wässerchen. Von Lausigk an ist die Richtung wechselnd, doch meist westlich, u. der Bach mündet nach 2½stünd. Laufe zu Beicha in die Eyla. — H. hat g. 140 Seelen, aber seit 1823 kein Geleite mehr, und eine zwar waldige, versteckte, aber nicht unangenehme Lage. Es nährt sich zum Th. mit Holzfuhren nach Leipzig.

Heynersgrün (S. 62) liegt v. der Chaussee (S. 63, Z. 1) wohl ¼ St. entfernt, ¼ St. v. der bair. Gränze, nicht Nl., sondern NOl. v. Hof, 3 St. Wl. v. Oelsnitz u. 3¼ St. SWlich v. Plauen, mit Trogen in Baiern, mit Rammoldsreuth, Kröbes, Berglaß, Zettelgrün u. a. Oertchen rainend. — Im Rittergutssprengel wurden 1802 371 Consum. angegeben, da doch jetzt 450 Seelen angenommen werden. S. 63, Z. 10 v. u., statt Böllnitz l. Pöllnitz. Auch wurde der Feilitzsch'sche Besitz nicht blos auf kurze Zeit unterbrochen; denn schon 1649 finden wir hier Pöllnitze; dann 1713 den Kammerr. Jonas Bruno auf Sparnbg. u. Blintendf.; bis 1758 den ansbacher Geh. R. Gen. Maj. u. Festungscommand., Aug. Friedr. v. P., auf Sp. u. Blint.; endl. 1790 den darmstädt. Kammerj. Friedr. G. Chstph. auf Blossenberg. 1330 besaß dieses Gut (welches auch starke Waldung an der bair. Gränze u. eine Ziegelei besitzt, u. stark rentiren soll) Reinbold v. Feilitzsch auf Feilitzsch, Sachsgrün, Gutenfürst, Kemnitz, Troschenreuth u. Trögen; ihm folgte sein gleichnam. Sohn, u. dann sein Enkel, Ritter Hanns. Des letztern Groß-Neffe, der goth. Hofr. Hanns Wilh. begründete die gutenfürster u. heinersgrüner Linee, aus welcher sich besond. der kaiserl. OHofMarsch. u. OStallMstr. Hanns Chrph. auf Gutenfürst, Kemnitz, Heinersgrün,

Weischlitz, Wiedersberg, Troschenreuth, Poßeck, Zedtwitz u. s. w. hervorthat. Sein ältester S., der französ. Maj. Adam, hatte 1568 H., Blossenberg (ehedem ein besonderes Gut, doch schon lange mit H. combinirt) OWeischlitz u. Rosenberg. Einer seiner Söhne scheint nun Heyn. veräussert zu haben, u. 1819 hatte das Gut Hr. Lazarus Heinr. George v. Feilitzsch.

Heynichen (S. 64) nun im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merseburg. Ohne Zweifel ist davon der kleine heynicker oder heynicher Bach benannt, der nach nur ½stünd., Wwärts gerichtetem Laufe bei Brösa in die Mulde fällt.

Heynichthaus (S. 64) nun im torgauer Kreise des Regirungsbezirks Merseburg.

Heynitz (S. 64) liegt vielmehr 2¼ St. SSWlich v. Meissen, an einem Abhange, ¼ St. vom linken Ufer der Trübische, zu welcher das Sl. beim Dorfe vorbei-fliessende Bächlein hinabrinnt, — mit Wuhsen, Miltitz, Munzig, Mahlitzsch und Wundschwitz rainend, in angenehmer u. obstreicher Hügelgegend. Die im Lex. erwähnte Strasse ist die alte, nicht-chaussirte u. jetzt wenig befahrene. Im 15. Jahrh. gehörte der Ort zur Amtssuppanie Suppen. — (R.) Die Kirche wurde 1720 fast von Grund aus neu gebaut, u. erhielt dabei auch einen steinernen Thurm über der herrschftl. Gruft. Diesen Bau beschrieb der damal. P. M. Meischner in einem Werkchen, welches Knauth zum Druck beförderte. (R.) — Das Rittergut leistet 1 Ritterpferd, ist v. mittler Stärke, u. steht im untern Theil des Dorfes. Seine Besitzer hatten immer auch Wundschwitz. S. 65, Z. 2 v. u. lies Kötitz. Noch mehr Heynitzische Güter sind gewesen: Löthain, Auerstädt, Böhla, Dröschkau, Mittelsömmern, Rüdigsdf., Neuhof, Podelwitz, Dießdf., Gröbzsch,

Hirschsprung, Könitz, Kroppen, Mahlis, Schilda, Schönbach, Traupitz, Trossin, Wadewitz, Wiederode, Wollmirstädt, Miltitz, Oppitzsch u. a. m. S. 66, Z. 1, ist vor Wurzen noch Oschatz zu nennen. — Die Parochie, in den Neustädter Ephoralcirkel gehörig, hatte in 4 J., 1817 — 1820, 76 Geburts- u. 59 Todesfälle, auch an 3700 Communicanten. — In der Nähe steigen der Stein- u. Todtenberg an.

Heyrath (S. 66) offic. Groß-Heirath, zählte 1819 in 46 Häus. 304 Seelen, u. ist fast der südlichste coburg. Ort (im A. Coburg), liegt aber nur $2\frac{1}{4}$ St. v. der Residenz, 3 St. Wlich v. Lichtenfels u. Olich v. Seßlach in Baiern, mit Siemau rainend.

Hidhügel (S. 67 fehlend) eine Anhöhe bei Obschütz im weissenfelser Kreise.

Hickels Schlüchte (S. 67 fehl.) ein zwar berühmter, jetzt aber dennoch wenig besuchter Felsengrund der sächs. Schweiz, 1 St. südl. vom Zeughause in den grossen Zschand von O her ausgehend, also aus diesem nach der Höhe der Thorwalder Wände hinauf führend, welche die ausserordentlichste Felsengruppirung der ganzen sächs. Schweiz bilden. Nahe am Ausgange von Hickels Schlüchte steigt man auch zur grossen Höhle (NOwärts) hinauf, welche unter allen dieser Felsengegend den größten Umfang zeigt, ja wohl 100 Mann aufmarschirend fassen könnte. Die Natur bildete fast rings um dieselbe (im Innern) eine Felsenbank, u. auf dieser, mitten im Hintergrunde, sprudelt das reinste Wasser hervor, u. läuft verborgen aus seinem Bassin wieder zw. die Felsen hinein. Manche erklären diese Höhle für das wunderbarste Gebilde der Natur in der ganzen sächs. Schweiz; hierbei ist aber wohl das Urtheil vom Geschmack abhängig.

Hiftenberg (S. 67) liegt, genauer zu reden, unweit der Quellen des Grümpen, ¼ St. NWlich v. Steinheide, zw. Limbach u. Sigmundsburg, beinahe auf dem Kamme des Gebirgs und an der schwarzburg. Gränze. Statt 1737 l. 1727.

Hilbersdorf, die Wüstung (S. 67) ist preussisch geworden; s. Schirmenitz. — (R.) Vor 150 J. — wir wissen nicht, ob noch jetzt — hatte die Wüstung dem Pfarrer zu Strehla Getreide zu zinsen. (R.)

Hilbersdorf b. Ronneburg (S. 68) ist unter Helbersdorf schon suppleïrt worden.

Hilbersdorf b. Freiberg (S. 68) wurde 1272 mit allen Einkünften u. dem Patronate von Heinrich d. Erl. dem freiberger Johannisspitale geschenkt, nachdem es der Bürger Heinr. Becherer zu Freiberg als markgrfl. Lehen besessen hatte. (R.) — Es liegt keineswegs an der dresdner, sondern nur an der dippoldiswalder u. altenberger Strasse, zum Th. etwas verstreut, meist aber doch längs dem Wlich beim Dorfe das rechte Flußufer erreichenden Bächlein, welches zwar aus SO kommt, aber im Df. Wwärts fließt. Die Gegend ist besonders an der Mulde, die hier sehr gewunden strömt, stark coupirt; wegen des Hüttenrauchs aus den in SW nahen Muldner Hütten sind aber die Wände des, von Natur unstreitig sehr schön gewesenen, Thales schwarzbraun u. nackt geworden. Auf demjenig. Vorgebirge, welches der mündende Dorfbach von jenem des rothen Hofes (in S) scheidet, steht ebenfalls ein stattl. Gut von neuer u. hübscher Bauart. — Einige glauben, der Ort habe seinen N. von jenem Magister Montium Hildebrand, den Horn im Henr. ill. S. 357 als Zeugen nennt; doch halten wir den Ort für älter. Den rothen Hof scheint im 15. Jahrh. ein Dietr. Czan von

seinen Voraltern geerbt, u. mit den Erbgerichten über das Dorf besessen zu haben. Auch hatte das Stift zu Freibg. Unterth. allhier, die v. ihm der Rath übernahm. — Im Kirchspiele rechnet man nahe an 600, im Dorfe über 400 Seelen. Der Taufstein, in Gestalt einer Tulpe ausgehauen, steht erst seit 1767; 1773 wurde die Kirche neu ausgemalt; 1639 ist die Kirche zum Th. abgebrannt; seit 1815 hat sie ein Paar Paucken. — Da viele Häuser — z. E. auch das Erbgericht — mit Ziegeln gedeckt sind, so giebt der Ort, bei seiner engern Bauart, einen stadtähnl. u. recht guten Anblick, der viell. die vielen (6) Plünderungen im J. 1813 veranlaßt hat, wodurch H. in starke Armuth versank. Seine Flur raint mit Halsbach, Naundorf, Niederbobritzsch u. Weissenborn.

Hilbersdorf b. Chemnitz (S. 69) in Urk. Hildebrandisdorff, Hillebr., gehörte bis 1290 denen von Scheembergk (Schönberg); damals aber verkauften sie es größtentheils an das chemnitzer Closter. Es zählte 1790 nur 28 Häus., 1802 nur 236 Consum., hat aber jetzt mehr als 40 Häus. u. g. 350 Seelen, u. liegt keine ¼ St. von der augustusburger Amtsgränze, NWlich vom Zeisigwalde, südl. v. der Kohlung mit dem Sechs=Ruthenholze, ¼ St. SWlich vom neuen, die Gegend sehr putzenden, u. im E nachzutragenden Ebersdorfer Gasthofe, ½ St. SOlich v. Glösa, auch mit Furth, dem rothen Vorwerke u. a. Stadtgütern rainend, in einem flachen Grunde, worin ein Wässerchen WSWlich zur Chemnitz hinabrinnt. Einige Häuser liegen in O etwas abgelegen u. erhöhet. Hier spaltet die Strasse sich in die Rochlitzer und die Frankenberger, und letztere wird jetzt aus einem der mehrfachen hies. Steinbrüche chaussirt. Der Gasthof ist das NOlichste Gut; die

Kirche (klein, mit spitzem Dachreiter) steht sehr tief; noch giebt es eine Schenke hier. Die Felder sind steinig, aber nicht untragbar. — Von Versteinerungen anderer Körper, als des Holzes, und v. Edelsteinen ist uns nichts bewußt, und es mag hier Verwechselung mit der rabensteiner Gegend obwalten. Aber das verst. Holz ist überaus häufig, selbst im Dorfe, u. verbreitet sich bis nach Gablenz hin, wo ich einst ein gewiß 50 Pfd. schweres Stück als Reinstein angetroffen habe. Das Holz, in Hornstein versteinert, hat rauchgraue, rauchbraune u. schwarze Farbe. Den im Lexik. erwähnten Stamm theilte man mit grosser Mühe, u. baute für das dresdener Stück desselben einen eignen starken Rollwagen, wovor man — bei damal. schlechten Wegen — 28 Pferde spannte. Kleinere Stücke desselben Stammes stehen vor einem Hause an der Brüdergasse zu Chemnitz als Sessel, u. sind wahre Cabinetsstücke. Das meiste Holz soll SOlich vom Df. lagern. — Bemerkenswerth ist die köstliche, über die chemnitzer Pflege sich verbreitende Aussicht des Clausberges, NOlich überm Dorfe. — S. 70, Z. 7, statt zeigte l. zeigt.

Hilbersdorf b. Reichenbach (S. 70) jetzt im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, hatte 1818 in 50 Häus. 243 Seelen, lauter Lutheraner, — gehörte 1741 dem Geh. R. v. Warnsdorf auf Gersdf., 1768 dessen Wittbe, geb. v. Gersdorf, Herrin auf Arnsdf., — und liegt 3 St. WNWlich v. Görlitz, links ab vom Wege in die Königswarther Pflege, nur 1 St. v. Reichenbach, am östl. Fusse des bewaldeten und ansehl. Heidelbergs (dessen gesammtes Gebirge sich zw. hier, Arnsdorf, Döbschütz, Dittmannsdorf, Biesig und Löbensruh verbreitet) u. am NWlichen des Kämpfer- oder Kämpfenberges, des SWlichsten im königshai-

ner Gebirge. Der hiesige Bach quillt bei Löbensruh, u. fließt $1\frac{1}{4}$ St. weit, zuletzt durch Arnsdf., in NWlicher Richtung zum Schöps hinab. Olich vom Df. steht die Schäferei; auch hat es ein Wirthshaus.

Hildburghausen, sonst ein Staat und Land (S. 70) hat 1826 als ersterer gänzl. aufgehört, und bildet seitdem, als Landschaft, meist einen Th. von Sachsen-Meiningens Landen, denn nur 2,[41] Quadratm. mit 5500 Seelen, näml. das Aemtchen Königsberg u. vom A. Sonnefeld Alles, was westl. v. der Steinach liegt, kamen an S. Coburg-Gotha; der Rest der Lande, also $8\frac{4}{5}$ Quadratm. mit 29500 Seelen, fiel an S. Meiningen. Auf das Supplem. zu Sachsen-Meiningen verschieben wir daher, was etwa noch hier zu sagen stünde, u. bemerken nur, daß man 1826 — zufolge einer treffl. Abhandlung über die Gothaische Erbschaftstheilung im Jahrg. 1827 des Hesperus — den Hildburghaus. Landen nur 35000 Seelen auf $10\frac{17}{20}$ Quadratm. beischrieb, so daß 3441 für jede der letztern vorhanden waren. — (R.) Zur Literatur kommt noch: Beitr. zur Kirchengesch. des Herzgth. Hildb., von F. W. Lommler, dessen Prädigten angeheftet; Hildb. 1820. 8. (R.)

Hildburghausen, das Amt (S. 73) nun S. Meiningisch, verbreitet sich in zieml. regelmäss. Gestalt zw. 28° 18 und 33′ der Länge und zw. 50° 21 u. 28′ der Br., so daß Birkenfeld den mittelsten Ort darstellt. An Eisfeld gränzt es in NO, in N aber an den schleusinger Kr. des preuss. Regbez. Erfurth, in NW ans A. Themar, in W ans A. Römhild, in SSW ans A. Heldburg, in S ans coburg. A. Rodach. In östl. Richtung ist es volle 4 St. lang, u. der Flächeninhalt beträgt 2,[2744] Quadratm., das völlig ihm einverleibte Amt

Veilsdorf mit eingeschlossen. Unter allen meining. Aemtern hält es am meisten die Mitte des nunmehr. Landes. 1807 fand man hier 8817 Seelen, näml. 3529 in der Stadt u. 5288 auf dem Lande; die Bevölkerung ist also ganz mässig. Die Orte im Amte sind folgende: die Stadt H., der Flecken Streufdorf, die Amtsdörfer Häselrieth, Ebenhardts, Zeilfeld, Pfersdf., Leimrieth, Simmers- u. Stressenhausen, Steinfeld, Adelhausen, Birkenfeld (mit dem Schlosse Carolinenburg), Bedheim, Roth, Schakendf., Harras, Eishausen, Wallrabs, Veilsdf., Bürden, halb Neurieth (übrigens Thematisch), die Höfe Döringshof, Friedrichsanfang u. Meierei, die Patrimonialdörfer Heßberg (mit Burgruine), Weitersrod, Friedethal, Bockstadt, Massenhausen u. Hetschbach, insgesammt mit (zusammen 6) Rittergütern, — endlich das Kammergut Closter-Veilsdorf. — Die Werra durchfließt den nordöstl. Th. des A. in NWlicher Richtung; der SWliche Theil hingegen dacht sich, wie die Radach u. die Milz hier (jedoch nur als Bäche) fliessen, gegen S ab, die bedeutendsten Höhen des Bezirks, der im Ganzen nur dem Hügellande zugehört, finden sich in der Mitte, südlich von der Hauptstadt.

Hildburghausen, die Stadt u. ehemalige Residenz (S. 74) welche 1826 mit grossem Schmerz u. zu ihrem — auch beim besten Willen der Regirung — nicht so bald zu verwindendem Verluste ihren bisherigen Landesherrn nach Altenburg hinüberziehen sah, liegt ungefähr unter 28° 25½ Min. der Länge u. 50° 26′ der Br., 1⅛ St. von der preuss. und 1 M. v. der coburg. Gränze, 6½ St. SOlich v. Meiningen, 1½ St. Slich von Schleusingen, 5½ St. v. Suhl, an den Strassen v. Gotha u. Suhl nach Franken, u. von Meinin-

gen ins Oberland. 1807 zählte man 3529 —, 1826 aber rechnete man 3800 Seelen. — Das Gymnasium hat in unserm Jahrh. eine recht zweckmäss. Reform erfahren. — S. 76, Z. 16 ist nach den Zeitumständen abzuändern.

Hilkenschwenda (S. 77 fehl.) ein Vorwerk im Herzogth. Sachsen, im mannsfelder Gebirgskr. des Rgbez. Merseburg; s. Rotha.

Hilligers Vorwerk, vulgo das Hillgersche, eigentl. aber Oberloßnitz, in Urk. Oberlusitz (im Lex. fehlend) ist ein grosses u. schönes, jedoch etwas kahl u. unfreundlich an einem Abhange über einem grossen u. einem kleinen Teiche, $\frac{3}{8}$ St. Slich v. der erbischen Vorstadt Freibergs gelegnes Vorwerk, welches dem dort. Johannisspitale gehört, u. daher vom Stadtrathe verpachtet zu werden pflegt. In dieser Bezieh. hat man zwar einen Th. der Flur zum Mauk'schen Vorwerke (s. u.) geschlagen, dagegen aber jene durch den grössern Th. der Fluren des qua Vorwerk eingegangenen Schafhofes (am Ende der erbischen Vorstadt) u. durch einen Theil der Stegk'schen Hufen verstärkt. Die Pachtsume betrug 1823, unsres Wissens, 2300 Thlr. Beim Vorwerke ist auch gute Schäferei u. Fischerei, so wie an der, in der westl. Nähe vorbeifliessenden Münzbach eine kleine Mühle für den eignen Bedarf. In alten Zeiten war Oberlusitz wahrschnl. ein bedeutendes Dorf, da Freiberg selbst zum Th. auf dessen Gebiet angebaut wurde, wiewohl dieß doch mehr von Kerstendorf (Christiansdf.) gelten muß. Hilligers Vorw. soll der Rittersitz von Oberlusitz gewesen seyn, u. gehörte lange dem reichen Geschl. der Allnpecke, unter welchen Andreas (gest. 1563) den Zinnbau hier u. zu Langenrinne sehr in die Höhe brachte. — Das viel kleinere Mauck'sche Vorwerk zeigt geringere Bauart, steht ebenfalls am östl.

Gehänge über der Münzbach, jedoch weiter in N, unw. eines Hüttenteiches, ist gleichfalls vom Johannisspitale verpachtet, u. benutzt ausser den eigenen Fluren auch den kleinern Th. der Schafhofsfluren nebst dem Schönleben'schen Felde, Einiges v. den Hilligerschen Fluren, u. den grössern Th. der Stegk'schen Hufen.

Hilmersbach (S. 77) ein kleines unter dem Amte stehendes Vorw., heißt auch das Raizgut, u. liegt rechts an der kühnheider Strasse, nicht bei Bobershau, sondern 1 St. v. der Stadt SSOlich, $\frac{1}{8}$ St. oberh. des gelobten Landes, über dem Raizbächel, welches nach kurzem östl. Laufe bei d. Raizmühle das rothe Wasser (die eigentl. rothe Bockau) verstärkt; nahe in W fließt am Abhange der Kunstgraben hin, u. in S verbreitet sich der grosse Buchwald.

Hillmersdorf b. Sonnewalde (offic. Schreibart; auf den Ch. Hilbersdorf, welches ursprgl. richtiger ist; S. 77) jetzt im schweinitzer Kr. des Rgbez. Mersebg., doch nur $\frac{1}{4}$ St. v. der Gränze des Rgbez. Frankfurth, enthielt 1818 in 34 Häus. 206 Seelen, hat auf einem der Hügel in SO eine Windmühle, im Ort eine Schenke, bildet allein ein Kirchspiel, u. liegt südl. v. der proßmarker Heide, nördl. vom Fichtwald, westl. v. den 3 grossen Teichen auf der lausitzer Gränze, davon der nördl. oder Blanke-Teich u. der westliche od. grosse Teich, der auch der hillmersdorfer heißt, in hies. Regirbez. gehören, — $1\frac{3}{4}$ St. v. Sonnewalde WSWlich, 2 St. v. Kirchhain NNWlich, $2\frac{1}{2}$ St. östl. v. Schlieben, 7 St. OSOlich v. der Kreisstadt, an der dobrilugk-berliner Strasse, mit Stechau, Trebus, Lichtenau u. Zscheker rainend. Das Rittergut hat g. 400 Unterth. u. gehörte 1806 dem Gr. zu Solms.

Hilmersdorf b. Wolkenstein (S. 78) liegt v. Marienberg NWlich, v. Wolkenstein unten ½ St. NNOlich, oben 1 St. NOlich, 2 St. SSOlich v. Zschopau, — oberwärts (wo der sogen. Hof, d. h. das Rittergut, das oberste Gut ausmacht) in einer hochgelegenen Senkung des Gebirgs, weiter in SW hingegen in einem immer tiefer werdenden Thale, dessen zieml. bogenartig gewundener Bach unterm Dorfe das Bad bespühlt, u. nach Aufnahme des gehringswalder Wassers zw. Wolkenstein u. Hopfgarten das rechte Zschopenufer gewinnt. Das Df. ist ½ St. lang, meist hübschen Aussehens u. stark bewohnt. Die Schule trägt ein Thürmchen, u. der Hof, dessen Werth jedoch nur mässig ist, hat ein hübsches Herrnhaus mit Blitzableitern, steht jedoch in kahler Umgebung, unw. der leipzig-comotauer Chaussee u. der Heinzebank. Die im Lex. erwähnte Strasse betrifft nur das Oberdorf. In NW steigt der Wolfsberg zieml. hoch empor, u. gewährt, so wie die noch höhere, aber flächere Höhe in SO, eine schöne Aussicht. Die Flur raint auch noch mit Olbersdf., Lauta u. Jüdenhain. 1801 gab der Ort 499 Consum. an, u. jetzt rechnet man 700 Seelen; sie sind nach Wolkenstein gepfarrt. Das Niederdf. hat eine Bretmühle, das Oberdf. ein Wirthshaus. Der Bergbau aber hat gänzl. aufgehört; in den letzten Zeiten seines Betriebes war die Grube Gelobt Land durch ihre Flußspatherde ausgezeichnet. — Hillm. stellte 1610 mit Venusberg zusammen 2 Ritterpf., und gehörte 1690 dem brandenburgisch. Hofjäger Hornig auf Tannenberg, Streckwalde u. OSchmiedeberg, vor 20 J. Hrn. Rudolph, später Hrn. Seltmann. — Flachsbau, Spinnerei u. Klöppelei werden hier sehr stark getrieben.

Hilmsdorf (S. 78) wird bald durch Wilhelms-, bald durch Hildebrandsdf. erklärt, hat 160

bis 170 Bewohner, und liegt nördl. an der Kohlung oder dem schweickarthshainer Holze, im Zusammenhange mit dem zum Cl. Geringswalde gehörigen Häus., folgl. auch mit der Stadt selbst, an einem NWwärts gehenden Nebenwässerchen des geringsw. Baches herunter, 2 St. ONOlich von Rochlitz, 1⅛ St. SWlich v. Hartha, 1⅜ St. Wlich v. Waldheim, mit Hoyersdorf, Arras und Dittmannsdorf rainend.

Himmelharthe (S. 78) nach seiner erhabenen Lage so genannt, zum Unterschied von Schlötterharthe, liegt ¾ St. SWlich von Wechselburg u. NWlich v. Lunzenau, nur 1½ St. NNOlich v. Penig, 1000 Schritt von der lunzenauer Strasse nach Leipzig. Der weitsichtbare Ort genießt einer schönen Aussicht nach O u. SO, hat in N den altzschillener, in S den göhrener Bach in der Nähe, wird durch jenen von einem bedeutenden, meist herrschaftl. Holze geschieden, u. raint mit Corba und Göhren, mit dem rochsburg. Vorwerk Schlaisdorf, und mit dem altenburg-rochlitzer Dorfe OGräfenhain. Die Mulde geht ihn nichts an.

Himmelmühle (S. 79) s. Suppl. zu Falkenbach, wo statt Bergmanns zu lesen ist: Berghausens. Die Mühle hat auch eine Säge, u. 10 — 14 Seelen.

Himmelreich (S. 79) liegt vielmehr reichlich ½ St. südlich von Pirna, sehr hoch, doch nicht allzusteil, über dem breiten u. angenehmen Thal der Gottleube, zunächst bei Rothwernsdorf, aber Goes gegenüber. SOlich bei diesem kleinen, hübschen, nach Pirna gepfarrten, auf Schenks Ch. fehlenden Vorw. genießt man einer sehr schönen, fast panorama-mässigen und reichen Aussicht; auch blinkt das Gut sehr deutl. dem Wanderer schon bei Dresden entgegen. Nahe dabei waren die Verschanzungen der Sachsen im J. 1756, bis zu ihrer Gefangennehmung.

Himmelreich (S. 79 fehl.) ein Holzstück bei

Eisenberg im Altenburg., ehemals dem zeitzer Stadtrathe zuständig.

Himmelsberg (S. 79) ohne Zweifel nach seiner hohen Lage und im Gegensatze des Höller-Thales genannt (welches NWlich vom Orte in westl. Richtung nach der Helbe hinabgeht, u. zum Theil die Gränze gegen den preuss. Kr. Nordhausen bildet) liegt 1⅜ St. von Ebeleben, ⅝ St. v. Schernberg, 2⅛ St. SWlich von der Residenz, am NOlichen Abhang einer weitumfassenden Höhe, mit Großberndten in Preussen, Immenrode in Rudolst., mit Schernberg, Wiedermuth und Toba rainend. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt. In S steht die Windmühle.

Hindenberg (S. 79) nun im Rgbez. Frankfurth, liegt 2¼ St. von Luckau, 2½ St. SSWlich von Lübben, 2 St. WSWlich von Lübbenau und 3 St. NNWlich von Kalau, an der Strasse v. Lübben nach Dresden, 1000 Schritt südl. von der Wedritz, zwischen einigen Nebenbächen, in völliger Ebene, mit Stöberitz, Boschwitz, Beuchow, Raden und Altenau (im luckauer Kr.) rainend. Das Dorf hat 2 Windmühlen (entfernt in W) und 1 Schenke, zählte 1818 in 26 Häus. 161 Seelen, gehört in die Superint. Calau, und hat keine Zugepfarrten. Berghausens Ch. läßt sogar die Kirche hinweg. An Seelenzahl ist es im 19. Jahrh. zurückgegangen.

Hindfeld (S. 79) hatte 1807 in 29 Häus. — incl. den Allodial-Freihof der Erben des Rathes Grötzner — 109 Seelen, 18 Bauern, 1 Mühle, 3 Leinweber, 2 Zimmerleute u. s. w. Der Ort besitzt die Wüst. Neblers, u. wird in Urk. Hintifeld, Hunefeld, Hintfeld geschrieben. Im J. 800 schenkte eine reiche Dame Emhild dem Stifte Fulda ihre hies. Besitzungen und K. Karl that 811 noch den Rest des Ortes nebst der Kirche zu S. Crucis,

worin damals schon mehrere Reliquien bewahrt wurden, jener Schenkung hinzu.

Hinneburg (S. 79 fehl.) geringe Reste einer Burg bei Wechmar im Obergleichenschen, also unw. Gotha; s. Wechmar.

Hinnßdorf (die offic. Schreibart; S. 79) jetzt im bitterfelder Kr. des Rgbez. Merseburg, erhielt 1818 in 11 Häus. 58 Seelen, und liegt 5 St. westl. von der Kreisstadt, $1\frac{1}{8}$ St. von Zörbig, 2 St. östl. von Löbegün, $1\frac{1}{2}$ St. NOlich vom Petersberge, der hier eine schöne Ansicht giebt, sehr nahe westl. bei Möst, in N aber durch die Fuhne (mit ihren bruch- u. gräsreichen Wiesen, über welche ein Damm nach Schortewitz führt) vom Dessauischen geschieden, in ganz flacher Gegend. Einen kleinen Theil des Ortes besitzt das Rittergut Ostrau.

Hintergersdorf (S. 80) zählte 1815 schon 78 Häuser, denen aber seitdem noch mehrere hinzugefügt sind, — ferner 380 Consum., 25 Güter, 6 Gärtner, 46 Häusler, 7 Maurer, 5 Zimmerleute, und $21\frac{1}{2}$ Marschhufen, auch 110 Schafe; es gab damals seine Aerndte an auf 480 Schffl. Korn, 40 Sch. W., 150 Sch. G., 900 Sch. H. und 600 Sch. Erdäpfel. 1813 hatte es 10 M. an Seuchen, ferner 63 Pferde und von 162 Rindern 60 eingebüßt, und der ganze Kriegsschaden betrug 17520 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Gr. Viele Bewohner nährt die Waldarbeit; auch hat das Df. — insbesondere das ansehl. Erbgericht im Oberdfe. — eigne Waldung. Die Felder sind meist naß. Der Ort liegt v. $\frac{3}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ St. von Tharandt, 1 St. NOlich von Gryllenburg, 1 M. südl. von Willsdruf, $\frac{1}{4}$ St. Slich und Olich vom Walde, sehr nahe bei Hartha und Zeidler, unw. Fördergersdf., wozu auch das Folgengut gehört, welches doch jeder Fremde zu HinterG. zählen würde. Dieses hübsche, gethürmte Freigut steht an einem hohen Abhange östl. vom Nieder-

dorfe, unw. der tharandt-freiberger Chaussee, welche auch dem SWlichen Ende von HinterG. nahe kommt. Hier steht an dem, aus dem Walde in das Dorf übergehenden, in diesem NOwärts der Schlodiß zufliessenden Bächlein, das tiefste der 9 sogen. Waldhäuser, welche erst in neuern Zeiten längs dem Waldrande südl. vom Dorfe angesetzt worden sind. Die schöne und grosse Wohnung des Oberförsters (für das Amt Grylleub., zugleich Försters auf tharander Revier) steht am Oberdorfe, doch ein wenig isolirt; die Saumühle steht weit unten. Auch soll noch jetzt der Amts-Landrichter hier wohnen.

Hinterhempel, s. unter Hempel.

Hinterhermsdorf (S. 80) liegt, der Kirche nach, unter 32° 2½ Min. der Länge und unter 50° 55⅓ Min. der Br., fast 2 M. östl. von Schandau, 5 St. SOlich von der Amtsstadt, 2000 Schritt von der böhm. Gränze, die es aber keineswegs so sehr von Sachsen abschneidet, wie man nach dem Lex. denken müßte. Nixdorf liegt ¾ St. in N und NO, jenseits des sächs. Weifberges u. des böhm. Hunschberges, welche zu den größten Höhen der sächs. Schweiz gehören. Das Dorf an sich selbst erstreckt sich SWwärts in einem immer tiefer werdenden Grunde hinab, welcher den Dorfbach (der auf Schenks Ch. ganz fehlt, u. der am Weifberge quillt) zum rechten Ufer der ½ St. entfernten Kirnitzsch leitet. Nahe b. untern Ende des Ortes entspinnt sich in S ein bachloser schauerlicher Felsengrund, die Hölle od. Hille, (s. dies. Ort.) worin die kamnitzer Strasse zur Kirnitzsch südwärts hinabzieht; letztere bildet hier die Landesgränze, und jenseits derselben steigen 2 mächtige böhm. Felsenberge, der Rauschenberg und das Kirnitzschhorn, in die Höhe. SWlich vom Dorfe giebt es in grösserer Nähe ebenfalls einen bedeut. Berg, näml. das von der Kirnitzsch in SW und W,

vom Dorfbach in N, von der Hölle zum Theil in O abgetheilte hohe Holzig, dessen rundl. Koppe sich vom Winterberge aus gesehen sehr auszeichnet. Diesem NWlich gegenüber, also weiter vom Df., aber ebenfalls am rechten Kirnitzschufer, erhebt sich die Polshora (ein wendischer N., s. v. a. der abgeplattete Berg), welche den Hirschwald trägt. In NW raint der Ort mit Saupsdf.; vergl. dieses. Nahe in SO liegt in einem Owärts zum untersten Theile des Heidelbachs (s. dies.) hinab streichenden Grunde, jedoch in bedeutender Seehöhe, das aus 27 Häuslern bestehende Naudörfchen, ein Theil der hies. Commun. Jenseits derselben erfüllt ein grosser Wald den ganzen SOlichen, von der Kirnitzsch in O, S u. SWlich bespühlten Winkel des Amtsbezirks, u. heißt schlechthin die Heide, eine hohe Felsenpartie darin aber die Grünstelle. Hingegen der Heidelberg steigt östlich am Oberdorfe, und jenseits desselben und des Heidelbaches der Steinberg an. Mit dem Heidelberge hangt in S der Mühlhübel am nördl. Rande des Reissers-Grundes zusammen; geht man von des letztern Mündung an der Kirnitzsch noch weiter Swärts, so kommt man zur obern Schleusse (s. unter Schleusse) u. zur Münd. des schauerlichen, felsigen Seufzengründels, dann aber in W an den Arnstein, der aber nicht mit jenem unweit des Kuhstalles zu verwechseln ist. Mit Waldung ist HH. fast durchaus umgeben, und diese gewährt weit mehr Unterhalt, als die 4½ Hufen Feldes. 1815 zählte man hier 126 Häus., 920 Consumenten, darunter 27 Gärtner, 1 Förster u. 1 Unterförster (dem Oberförster zu Lichtenhain untergeordnet); die Aerndte gab man an auf 407 Schffl. Korn, 369 Sch. G., 434 Sch. H. u. 3754 Sch. Erdäpfel, deren kein andrer Ort im Amte so viel erbaute; hingegen Weitzen u. Hülsenfrüchte baut man hier nicht. 1813 verlor

man nur 36 Stück Viehes von den vorhanden gewesenen 10 Pferden und 373 Rindern, deren ebenfalls kein andrer Ort des Amtes so viele hatte. 1754 gab es nur 102, 1772 115, 1800 aber 119 Häuser; 1772 gab man 651, 1800 aber 772 Consumenten an. Die Parochie zählte 1813 resp. 54 u. 44, 1814 52 u. 56, 1815 60 u. 33, 1816 39 u. 47, 1817 48 u. 33, 1823 aber 62 u. 42 Geburts- und Todesfälle, wobei aber auch an einige Evangelische im nahen Böhmen gedacht werden muß, so wie umgekehrt hier einige nach Böhmen gepfarrte Katholiken wohnen. Vor der Reform. war HH. nach Nixdf. in Böhmen gepfarrt; bei dieser aber wurde es zunächst nach Sebnitz gewiesen. Da dieß nun der Gemeinde gar zu entlegen war, erhielt sie 1687 einen eignen Gottesacker, 1690 eine Capelle mit 14täg. Gottesdienste, dann die Erlaubniß, 3- bis 4mal jährl. im Orte zu communiciren, endlich das eigene Pfarrrecht, weshalb man 1702 den M. Mich. Ehreg. Marggraf zum ersten Pfarrer annahm. Diese Parochie ist unter allen der pirnaischen Diöcese die entlegenste. Im 17. Jahrh. gab es hier Oberförster, deren Stelle in der Puttrich'schen Familie, die auch das Lehngericht schon besaß, gleichsam erblich war. Auch wohnten hier ehemals die, seitdem in Schandau residirenden Floßmeister. Am saupsdfr. Wege sah man sonst ein grosses steinernes Creuz als Grabstein des Mart. Pallme, der hier verunglückte; diese Stelle heißt noch jetzt „bei Pallmens Steine." Das hiesige Geleite gehört zum Hauptgl. Neustadt. Von den 3 Mühlen (S. 81, Z. 2) ist nur 1 im Dorfe, die Heidelmühle aber am Heidelbache, u. die hermsdorfer Mühle an der Kirnitzsch. Die neue Schule ist ein schönes Gebäude, und das mit den gewöhnl. Vorrechten begabte Lehngericht ein guter Gasthof. Die Strumpfwirkerei betrifft besond. Wollstrümpfe.

Ehedem hatte die Commun starke Waldung, trat sie aber gegen ein bestimmtes jährl. Holzquantum an den Staat ab. — Längs im Df. hin geht auch die Gränze zwischen dem Granit- u. Sandsteingebirge.

Hinterjessen (S. 81) s. Jessen.

Hintermühle (S. 82): No. 1 liegt nun im zauch-belziger Kr. des Rgbz. Potsdam, nördl. v. der Stadt, zwischen der Mittel- u. Walkmühle, am belziger Bache. — No. 2, s. Klingenberg. — No. 3, s. Königstein. — No. 4, s. Grossenhayn. — Eine 5te ist bei Triebel, s. dies. — u. eine 6te bei Lohmen, s. im L.

Hinternah (S. 82) jetzt im schleusinger Kr. des Rgbez. Erfurth, zählte 1816 in 83 Häus. 430 Seelen, hat ein Wirthshaus, u. liegt $\frac{3}{4}$ St. NOlich v. der Kreisstadt, an der Strasse n. Ilmenau, Nlich v. der schwarzen Koppe, an der Nahe oder Hinternah, welche hier einen Graben rechts nach der Stadt absendet, der westl. beim Df. den Sillbach aufnimmt. Unter den Weinhandlungen zeichnet sich die Gleichmann'sche aus. Die Gemarkung raint mit Sillbach, Heckenreuth u. Waldau. Im J. 1780 gab es hier schon 72 Häuser. Der erste Pf. hieß Joh. Höfer. Als Pfarrerssohn wurde 1745 allh. der um die deutsche Literatur verdiente leipz. Prof. Joh. G. Eck geboren. Bis 1781 war noch nie ein Pfarrer hier gestorben.

Hinterhayn (S. 83) ist noch nicht alt, u. kommt z. E. auf Schenks Ch. nur als eine Schäferei Hayn vor. Es liegt nur $\frac{1}{4}$ St. SSOlich v. Auerbach, am Abhange des Gebirges, links an der böhm. Strasse, unweit Trinitzleite u. Dresselsgrün. In den 5 J. 1819 — 1823 wurden hier 45 Kinder geboren u. 21 M. begraben; die Seelenzahl mag daher zw. 180 u. 240 fallen.

Hinterottendorf (S. 83) s. Ottendorf, als die gewöhnliche Schreibart.

Hinterroth (S. 83) nun S. Meiningisch, wird offic. Hinterrod geschrieben, u. liegt zw. Crock u. Oberwinden, an der Strasse nach Erfurth. Schenks Ch. nennt es das kalte Haus.

Hinterscherbda (S. 84) ist allerdings nur Eine Wüstung, u. gehört zum weimar. Orte Scherbda, jedoch wie es scheint, auch zu Falken in Preussen u. zu Frankenrode in Gotha; sie liegt zw. diesen 3 Orten, nächst dem Mönchsberge, unw. der Werra.

Hintersee (S. 84) jetzt im torgauer Kr. des Rgbez. Merseby., gehört nicht unter ein Amt, sondern zum Kammerg. Lichtenburg, hatte 1818 in 48 Häus. 310 Seelen, u. liegt gleich jenseits Lichtenberg (v. Prettin aus,) mit Labrun u. Großtreben rainend. Der See ist keineswegs bedeutend; er liegt NWlich beim Df., u. sein Abfluß soll die Stadt umfliessen. Die Kreisstadt ist $3\frac{1}{2}$ St. NOlich entfernt.

Hinterstadt (S. 84) s. Eilenburg.

Hinteruhlsdorf, s. Bd. 12, S. 83, u. Suppl. dazu.

Hinterweimarschmiede (S. 84) ist, als ein an Baiern abgetretenes Gut, zu streichen.

Hirschbach (S. 85 fehlend): so heissen 2 sächsisch-böhm. Gränz- u. Nebenbäche der freiberger Mulde. Der grosse Hirschbach, am Hemmschuh quellend (nach A. aber bei den Fischhäusern od. beim böhmisch-muldaer Zollhause) fließt in einem Bogen Wwärts, u. mündet zw. Moldau u. dem sächs. Floßteiche; er ist fast 1 St. lang. Der kleine H. entspringt am rothen Hübel, ist nur $\frac{1}{2}$ St. lang, und mündet nächst über Holzhau. Auf Schenks Ch. fehlen beide.

Hirschbach bei Dippoldiswalde (S. 85) liegt ONOlich v. dort, links ab v. der pirnaischen Strasse,

¼ St. Slich vom Wilschberg, an sich jedoch wenig gebirgig, zwisch. Reinhardsgrimme, Hermsdf. u. Reinberg. In der Nähe des letztern quillt der kleine, Owärts durch das Df. laufende Hirschbach, der nächst bei der hirschbacher Mühle das linke Ufer des grimmischen Wassers erreicht. Diese Mühle steht ¼ St. unterh. des Dfs., unweit Hausdorf. In N ist die Nähe zieml. waldig. Die Angaben Z. 16 — 19 betreffen das J. 1754; 1801 gab man 207 Consum. an, u. jetzt sind an 250 Seelen hier. Das ehemal. Rittergut kaufte Kf. August 1565 dem Heinr. v. Lipßdorf um 16000 mfl. ab; später besaß es die kurfürstl. Wittwe. — Z. 22, statt Basaltgebirge l. Basaltberg.

Hirschbach b. Suhl (S. 85) jetzt im schleusinger Kr. des Rgbez. Erfurth, hatte 1780 nur 44 —, 1816 aber 53 Häus., 1801 262 Consum., 1816 aber nur 237 Seelen, ist folgl. sehr zurück gekommen, besitzt auch einen Blechhammer nebst Drahtzug, so wie eine Gypsgrube als Zubehör des Zainhammers, u. liegt 1½ St. Nlich v. der Kreisstadt, rechts längs der Strasse nach Suhl, weit oberhalb S. Kilian, u. durch Erlau davon getrennt. Die Erlau heißt bis hierher auch häufig der Hirschbach, nimmt über dem Dorfe von W her den kleinen Dambach auf, u. fließt Swärts. Eine Schneidemühle steht entfernt oberh. des Ortes.

Hirschbach b. Leutenberg (S. 86) gewöhnl. Hiezbach, hatte die angegebene Grösse im J. 1785, u. liegt ½ St. Wlich v. Leutenberg, nicht in einem Seitenthale der Loquitz, sondern zieml. hoch, am Anf. einer Bergschrunde, die SOwärts nach dem Hiesbache herabläuft; an diesem liegt hier ein (Kupfer-?) Hammer, u. in NO vom Df., das mit Schweinbach u. Rosenthal raint, erhebt sich der Mühlberg.

Hirschbach b. Zeulenroda (S. 86) liegt v. dort nur $1\frac{3}{4}$ St. ONOlich, mit Göttendf., Nessa u. Langenwetzendf. rainend, am Ostrande des pöllwitzer Waldes, in hoher Gegend. Gepfarrt ist es nach Langenwetzendorf.

Hirschberg (S. 86) u. der hirschberger Wald (S. 89). Das Dörfchen heißt auf Lehmanns Chärtch. v. der saidaer Gegend Hirschbach, u. liegt nicht mitten im Walde, sondern an dessen NWlichem Rande, am rechten Ufer der Schweinitz, die kurz darauf (Nlich v. hier) das linke Ufer der Flöhe gewinnt, u. den Wald v. der Flur des böhm. Dfs. Brandau scheidet. Es liegt fast 1 St. OSOlich v. Olbernhau, $\frac{3}{4}$ St. westl. v. Seifen, 1 St. NNWlich vom böhm. Städtchen Kathatinenberg. Der Wald bedeckt zwar einen Th. des Grundes u. Bodens des frauensteiner Amtes, ist aber in Forstsachen zum A. Lauterstein gezogen. Die Dörfer Ober- u. NSeifenbach trennen ihn jetzt in 2 sehr ungleiche Theile, davon der kleinere die Abhänge der Höhen über dem link. Flöhe-Ufer zw. Heidersdf. u. Seifen bedeckt, u. daher auch das Oertchen Lässigheerd umfängt (s. im L.), auch nicht auf dem wahren Hirschberge steht, dessen Koppe vielmehr $\frac{1}{2}$ St. Wlich v. Seifen emporragt. Die Haupthälfte wird in NW v. der Flöhe, in WSW v. der Schweinitz, u. in SO vom Seifenbache bespühlt, u. bildet ein Quadrat v. $\frac{1}{2}$ Stunde. Der Wald besteht meist aus Tannen; Buchen sind vielmehr den Tannen nur untermischt. — An der Flöhe grub man im 17. Jahrh. auch Markasit (ächten??). — S. 87, Z. 10, statt Schirnitz l. Schwienitz.

Hirschberg, die Pflege (S. 87) gehört jetzt dem Fürsten Heinrich LXXII Reuß zu Lobenstein als Zubehör der Ebersdorf. Landesportion, liegt ohne Ausnahme rechts (d. h. NOlich) v. der Saale, wird an der NWSeite meist vom Gö-

ritz-Bache begränzt, umgiebt fast ringsum die preuss. Stadt Gefell, gränzt in SO an Baiern, in NW an Saalburg u. das preuss. Df. Blintendorf, u. erstreckt sich, wenig über ½ Quadratm. groß, von 29° 27′ bis 29° 36′ der Länge u. v. 50° 23¾ Min. bis 50° 28½ Min. der Br. In der Mitte fließt der Aubach SWwärts, u. in NO entspringt die Wiesenthal.. Unter mehreren Holzungen sind die Kohlung in NW u. ein Holz östl. bei Dobareuth die wichtigsten. Das Ganze ist stark gebirgig, doch nicht rauh. Die Dörfer sind: Göttengrün, Ullers- u. Dobareuth, Gebers- u. Mödlareuth, Venzkau u. Rothenacker, welches fast isolirt liegt; hierzu kommen die Güter Lobühl u. Dornbusch mit den Dornhäusern. — Die Stadt H. (S. 87) hatte vor etwa 12 J. 168 Häuser u. 1280 Seelen; jetzt sind deren wohl mehr. Sie liegt unter 50° 24½ bis 25′ der Br. u. 29° 29′ der Länge, an der zum Th. chaussirten Strasse v. Gefell nach Naila, nur durch die Saale v. Baiern, welches hier ein Zollh. u. eine Mühle stehen hat, geschieden. Der Fluß kommt in starker Krümmung hierher, nimmt hier den Aubach auf (welcher Nlich v. Gefell entspringt, diese Stadt u. Dobareuth Swärts durchfließt, zuletzt aber SWwärts geht, u. überhaupt 1½ St. lang ist) u. strömt NWwärts weiter. Gefell ist 1 St. NOlich, Lobenstein 3 St. WNWlich entlegen. Die Flur raint mit Ullersreuth, Dobareuth u. Venzkau. Von beiden Mühlen soll eine am Aubach, die andere, mit der SchneideM., an d. Saale oberh. der Stadt liegen; doch können wir dieß nicht verbürgen.

Hirschendorf, in Urk. hirsendorff (S. 90) ist nun S. Meiningisch, u. trieb vor 350 J. einiger Bergbau am Eckersberge.

Hirschenstein, s. Hirschstein.

Hirschfalz, s. Oberwiesenthal.

Hirschfeld im A. Meissen (S. 91) liegt in

einer fruchtb., mässig-gebirgigen, stark nach W abhängigen Gegend, meist an dem im Oberdorfe entspring., Wwärts fliessenden, an des Dorfes Ende aber, d. h. beim Rittergute, sich Nwärts in ein anmuthiges buschiges Thal wendenden Euler Bache, östl. von der freiberg-meißn. Chaussee, während dagegen der Fußsteig das hochgelegene u. weit sichtb. Oberdorf — wo auch eine Schenke ist — durchschneidet. Das meist wohlgebaute u. wohlhabende Df. hat 4—500 Bewohner; die ganze Kirchfahrt aber, die auch das in S nahe liegende Drehfeld (in buschiger, sehr coupirter Gegend, nächst einem Bächlein, welches die Bobritzsch kurz vor ihrer Münd. verstärkt) begreift, zählt nahe an 600 Seelen, hatte in den 4 J. 1817—1820 88 Geb., 63 Gest. u. g. 3100 Communicanten, u. gehört in den neustädter Ephoralcirkel. Im Df. giebt es noch eine geringe Mühle, einen Gasthof, u. s. f.; der Bergbau aber ist im Lex. zu streichen. Schon 1214 kommt die hies. Kirche als eine „vornehme Pfarrkirche" vor, u. der Ort gehörte ins Burgward Gozne. Später gab er einem ritterl. Geschlechte den N.; so z. E. kommt schon 1267 Ritter Thiczmann v. Hersveld, 1294 der markgräfl. Rath Reinh. v. Hiersvelde oder v. Hersvelt, 1328 u. noch 1343. der landgräfl. Hofmarsch. Arnold von Heresfelden, Hersfeld od. Hirschfeldia vor; hingegen der Hofr. v. Hirschfeld, der vor 250 J. blühete, hatte das Gut nicht mehr, welches vielmehr schon 1547 denen v. Mergenthal auf Neukirchen u. Deutschenbora zustand, u. ihnen lange blieb. 1612 führte Sigm. Röling wegen H. dem Defensionerwerke 2 Pferde zu. 1730 gehörte das Gut den Appell.R. v. Thielau. Anjetzt besitzt es die Freyberg'sche Familie. Es hat grosse u. gute Gebäude, eine anmuthige Lage und nutzbare

Wirthschaft. — Die Pfarrei stand bis 1539 unterm Erzpriester zu Willsdruf, u. das Df. rechnete man im 15. Jahrh. zur meißn. Amtssudpanie Weythessen (Weitzschen). Es raint mit Obereula, Deutschenbora, Neukirchen u. Reinsberg; auch gehen die Fluren zum Th. bis zu den Holzungen an der Mulde, an welche letztere Schenks Ch. auch fälschlich den Ort selbst setzt.

Hirschfeld am Schraden (S. 91) nun im liebenwerdaer Kr. des Rgbez. Merseburg, enthielt 1730 nur 99 Häuser (darunter 3 Wasser- und 3 Windmühlen, einen Gasthof u. s. w.) hingegen 1818 in 124 Häus. 603 Seelen, u. liegt, was die Kirche betrifft, vielmehr 2¾ St. NOlich von Hain, 5 St. SOlich von Liebenwerde, u. 2 St. v. Elsterwerde, 2¼ St. WNWlich v. Ortrand, ½ St. von der sächs. Gränze, am Wege v. Ortrand nach Mühlberg und Torgau, am südl. Rande des Schradens, und zwar lang an einem Bächlein N-wärts ausgestreckt, das nahe in SO quillt, und in mehrern Armen in die Pulsnitz mündet. Die Windmühlen u. die Frankenmühle stehen in S, wo die Gegend etwas hügelig erscheint. H. raint mit Gröden, Strauch u. Oelßnitz in Sachsen, u. mit Großthiemig. Kein Ort weiter ist hierher gepfarrt, und die Parochie gehört jetzt zur Diökese Elsterwerda. Das Dorf hat von jeher eigene Trift.

Hirschfeld b. Leipzig (S. 92) gehört eigentl. nicht zu Belgershain selbst, sondern zu dem damit verbundnen, jedoch mit Gutswirthsch. nicht versehenen Ritterg. Baalsdorf, hat 110 bis 120 Bewohner, eigene Trift, in SW eine Windmühle, 22 Güter, und liegt zw. Kleinpößna, dem Kabelholze (am Pößgraben, in SO), Zweenfurth, Altenhayn, Engels- u. Baalsdorf, in etwas versteckter u. angenehmer Lage, nicht 1½ St. östl., sondern

2¼ St. OSOlich v. Leipzig, 1⅜ St. südl. v. Taucha. 1543 kaufte es der leipz. Stadtrath als ein (ohne Zweifel leipziger Thomas-) Closterdorf mit beiderlei Gerichten. 1655 zählte es 5 Pferdner u. 11 andere Nachbarn.

Hirschfeld b. Kirchberg (S. 92) soll nach Steins Bericht (statistisch-geograph. Beschreibung v Sachsen, II, S. 65) sich durch Dingstühle auszeichnen; dieß ist so zu erklären, daß H. einen besondern Dingstuhl hat, d. h. ein besonderes, mit dem Amte nur combinirtes Gericht bildet, welches auch erst seit reichlich 100 J. dem A. Wiesenburg einverleibt ist, früher aber bald zum A. Zwickau, bald zum A. Plauen gerechnet wurde. Uns scheint es auch, als ob dieß der alleinige Grund sey, der Hrn. Engelhardt bestimmte, den Ort einen Flecken zu nennen, woraus Stein gar einen Marktflecken macht, da doch keine Märkte hier gehalten werden, auch derselbe nur einem jeden andern wohlhabenden Gebirgsdorfe ähnlich gebaut ist. Wenn es wahr ist, daß hierher derj. Pfarrer Hermann v. Hirschf. gehört, welcher 1280 des weidaischen Vogtes Canzler war, so muß das Df. schon zeitig von Ansehen gewesen seyn, u. fast sollte man vermuthen, der in N ansteigende Marienstein sey ein Wallfahrtsort gewesen; derjenige kleine Felsen, der eigentlich so hieß, ist jedoch durch Sprengung sehr unansehlich geworden. — H. ist der westlichste Ort im Amte, u. liegt 2 St. WSWlich v. Wiesenburg, 1 bis 1⅜ St. Wlich von Kirchberg, 2¾ St. SSWlich von Zwickau, 2 St. NOlich von Lengefeld; die großentheils mit Waldung umgebene Flur raint mit Irfersgrün im Amte Plauen, mit Stangen- und Voigtsgrün im Amte Zwickau, mit Niedercrinitz und Wolfersgrün; von der auf einem Hügelchen stehenden Kirche (nicht klein, aber auch kei-

neswegs schön) zieht sich der Ort aufwärts ¼ St. lang, an einem geringen Wässerchen und in einem seichten Thale, längs dem Wege v. Kirchberg nach Werdau u. Reichenbach NWwärts; hingegen ostw. ist der Ort bald zu Ende, u. es steht hier die obere Mühle am stangengrüner Bache, der auch weiter unten (d. h. in NO) die hierher gehörige, isolirte Hessen- oder Stauden-Mühle treibt. Dieser Bach kommt aus S hierher, u. nimmt etwa ⅛ St. Slich v. der Kirche den, aus W kommenden, kurzen Au-Bach auf, an welchem weit in SW vom Df. die Lochmühle u. näher eine Ziegelhütte (?? — wohl vielm. eine Pechhütte?) steht. Dem Niederdf. SOwärts gegenüber erhebt sich der bewaldete, hohe u. steile Galgenberg, welcher die Thäler des stangengrüner und Crinitz-Baches trennt, die sich jedoch ¼ St. NOlich vom Df. vereinigen. Der einsame Grund nach Stangengrün hinauf, von steilen Waldbergen, hin und wieder auch von Felsklippen eingeengt, ist recht belohnend für den Wanderer. Hirschfeld hat sich in neuern Zeiten, in Folge seiner Communaleinrichtungen, wenig erweitert, und dadurch im Wohlstande erhalten; man sieht daher hier nicht, wie in der Umgegend, so viele ärml. Häuslerhütten, sondern meist Güter. Es hat eine zum Theil neugebaute Pfarr-, eine schöne neue Schulwohnung, im Mitteldf. eine Communbrauerei und einen Gasthof, im Niederdf. eine Pechsiederei, auch bedeutenden Antheil am Streitwalde in N, und an den Holzungen in S, davon ein Th. das Quierholz heißt. Bis zum Streitwalde hin gehen die sonderb. Granitbrocken, welche die kirchberg-stangengrüner Gegend bedecken, die deshalb von Hrn. Engelhardt den phlegethonischen Feldern verglichen wird; auch schließt jener Wald den Grund des

Wohtsch- oder voigtsgrüner Baches und den grossen, in Wiese verwandelten Herrenteich ein, der aber nicht hierher gehört; eben da wurde vor 270 u. mehr J. Bergbau getrieben. H. gab 1801 434 Consum. an, und hat gegen 500 Seelen. Im Kirchspiel zählte man in 6 J., 1815 — 1820, 186 Geburts- und 118 Todesfälle, und es begriff 1752 137 Häuser, davon 88 in H. — Merkwürdig ist die nunmehr schon 163jähr. Zeit, in welcher die hies. Pfarrstelle in der Familie Heyden gleichsam fortgeerbt hat. Die Kirche war dem Erzengel Michael geweihet, steht seit 1475, und wurde 1508 erweitert; der erste evangelische Pfarrer hieß Pet. Graser.

Hirschfeld b. Gera (S. 92) gehört zum Th. auch unter das altenburg. Rittergut Dobitzschen, hatte die angegebene Grösse im J. 1792, raint mit Beyersdf., Pölzig u. Sachsenrode im Altenburg., mit Bethenhausen, Caasen und Wernsdf., und liegt NOlich von Gera, 2¾ St. SSOlich v. Zeiz, 1 M. nördl. von Ronneburg, nicht in ebener, sond. in hügeliger Gegend, an einem der Quellbächlein der Schnauder, ½ St. v. der preuss. Gränze. In der Parochie leben gegen 600 Menschen.

Hirschfelde, die Stadt (nach A. jetzt nur Flecken; S. 93) liegt unter 32° 33½ Min. der L. und 50° 56½ Min. der Br., 1¾ St. NOlich v. Zittau, 2 St. SSWlich von Ostritz, 3 St. von Herrnhut SOlich am fridländer Wege, 1¾ St. von der böhm. Gränze, und — genau zu reden — nicht völlig am linken Ufer der Neisse; denn rechts von dieser stehen an den Höhen noch einzelne, mit Scherre und Rohnau gränzende Häuser unter versch. Namen, insbesondere dem der Lehde oder der Lehdenhäuser. Dem Ort SO gegenüber mündet die Küpper in die Neisse. Noch raint die Flur mit Türchau, Gießmanns-, Draussen-, Wittgen- und Dittmannsdorf, u.

mit Rosenthal. Die Meereshöhe beträgt gegen 700 par. Fuß. — Nach andern Berichten soll der zittauer Rath den Flecken H. 1551 um 7000 Thlr. gekauft haben. Zubehör der verbundenen Commenden H. und Zittau waren gewisse Antheile an Seitgen- u. Dittelsdorf, nebst Zinsen zu H., Dittels- u. Wittgendorf. — Der Consum. wurden 1772 1021, 1790 aber schon 1246 angegeben, und die wahre Volkszahl mag jetzt wohl über 1400 gehen. Im Kirchspiele gab es 1771 resp. 97 u. 113, 1772 66 u. 158 Geburts- u. Todesfälle. — Zu S. 94, Z. 6 v. u.: Die Meß-Besuchenden von hier sind darauf angewiesen, keine Handelswaaren von den Messen in den Ort zu bringen. — Bemerkung verdient das Gefecht der Oestreicher und Preussen am 19. Jan. 1757, bei welchem Letztere 2 Kanonen verloren. — Die hübsche Kirche hat einen zierl. Thurm. In Dittelsdf. ist eine bes. Schule.

Hirschgrund, s. unter Prebischthor.

Hirschknochen (S. 96.) s. Sosa.

Hirschleit (die officielle Schreibart; S. 96) begreift nur die Hirschleit-Mühle und noch einige Häuser am westl. Fusse der Hirschleite oder desjenigen hohen, steilen und zum Theil bewaldeten Berges, der am rechten Ufer der Preßnitz SOlich von Boden ansteigt, folglich der mauersberger Höhe gegenüber steht. Das Oertchen liegt höchst romantisch und geruhig, aber nicht 1 Stunde südl., sondern 1½ St. SWlich von Marienberg, eben so weit SOlich von Wolkenstein, 2 St. NOlich von Annaberg.

Hirschmühle (S. 97) liegt 2¾ St. OSOlich v. Königstein, 1⅜ St. SOlich v. Schandau, Schmilka schief gegenüber, ist gleichsam in die Felsen hineingebaut, und wird nicht von der Zschiepe, wie Mosch sagt, sondern von dem am Zschirnsteine quellenden u. durch Schöna fliessenden, einen überaus wilden und

engen Felsengrund bildenden Mühlbach getrieben; jenseits erhebt sich der Butterweck, s. im B. — Eine andere HM. s. unter Lichtenburg.

Hirschpfalz, s. Fichtelberg.

Hirschrode b. Laucha (S. 97) jetzt im eckartsberger Kr. des Rgbez. Merseburg, 1818 mit 43 Häus. und 194 Seelen, hat eigne Trift und eine Schenke, u. liegt in einer, ostwärts dem nahen Flusse zufallenden Senkung, ⅜ St. südl. von Laucha, jenseits der sogen. Steinrücke, 2⅝ St. NWlich von Naumburg, 1¾ St. östl. von Bibra, 4½ St. OSOlich von der Kreisstadt Wiehe, an der querfurter Kreisgränze, mit Laucha, Plößnitz, Burkersrode u. Toppendf. rainend.

Hirschrode b. Dornburg (S. 97) wahrscheinl. das Hirsingerode, davon im 13. u. 14. Jahrh. ein Adelsgeschlecht sich nannte, enthielt 1826 in 37 Häus. nur 128 Seelen, hat blos einen Kinderlehrer in der Schule, u. liegt an der meining. Gränze, ⅜ St. NWlich von Dornburg, am Abhange über dem bei Dobrichau in die Saale mündenden Bache, mit Dornburg, Würchhausen, Eckelstadt u. Wilsdf. rainend, 1 St. SWlich von Camburg und 2 St. östl. von Apolda. Dazu gepfarrt ist nichts.

Hirschsprung od. Hirschbrunn (S. 98) kann nicht fügl. blos ein Vorwerk heissen, kommt aber doch auch nicht unter den Rittergütern vor, ist also als Frei- oder Lehngut zu betrachten, gehörte 1819 dem OSteuerEinn. und Kammerh. Max. Karl von Carlowitz, und liegt nicht ¼ St. Nlich, sond. 1 St. NWlich von Geising, ½ St. Nlich von Altenberg und NWlich vom Geising-Berge, mit den übrigen Vorwerken am Weicholdswalde gränzend, der altenberg-dippoldiswalder Strasse gegenüber, nicht im Riesengrunde oder am Ladenwasser selbst, sondern an einem Nebenbächlein desselben, in rauher Lage; in N und W sind grosse Wälder ganz nahe. Unsres Wissens

mündet jenes Bächlein bei der Ladenmühle. — Z. 12 muß es statt „schon" heissen: noch. 1588 kaufte das Gut, damals ein Rittergut, Thom. Kluge auf Obergeissing um 600 fl. von der Wittbe des Sigm. v. Heintz; später hatte es der Kaufm. Chph. Junghanns, 1668 Joh. Balth. Schulze, 1704 Joh. v. Graf; damals wurde es förml. zu einem Rittergute erhoben, u. das halbe Ritterpf. in ein ganzes verwandelt; 1722 verkaufte es Joh. Glob. Sattler an den Charten-Factor Mart. Böhme zu Dresden, dieser aber 1731 an den Hauptm. Joh. Adam Schibell, der die Rittersteuer wieder herunterbrachte; hierauf hatte es der Reg. Quart. Mstr. Eschenbach, dann der Fourier Scheffler, u. da dieser mit seinem Käufer, dem hermsdorfer Bauer Fischer, uneins ward, lag das Gut vor 80 J. ganz wüste. Die Ladenmühle darf nur altenberger Bier verschenken. Etwas weiter hinunter liegt die hirschsprunger Bretmühle. Das Gut selbst hat freie Tischtrunk-Brauerei, Schlachten und Backen.

Hirschstein bei Marienberg (S. 98) wird als amtsäss. Rittergut betrachtet, u. liegt sehr nahe Wlich bei der Stadt, links an der wolkensteiner Strasse, an einer steilen Höhe links über dem Bächlein, das aus der Moosheide in SW kommt, hier eine Mühle treibt, und die Stadt zum Theil umfließt. Das Gut heißt auch das rothe Vorwerk.

Hirschstein, der H. (S. 98) ist nun Sachsen-Meiningisch.

Hirschstein oder besser der Hirschenstein (S. 98 fehl.) ein Fels am höchsten Gipfel des wiesenburger Forstes im sächs. Obergebirge, ½ St. östl. v. Hartmannsdorf, 1¼ St. SOlich von Kirchberg, 1⅜ St. westl. v. Schneeberg, mitten im Walde, soll über 2000 par. Fuß Seehöhe haben, u. wird nicht

selten von Schneeberg aus um seiner köstl. Aussicht willen besucht. Diese betrifft nicht nur das ganze, tiefe, schöne und belebte Thal des Kirchbaches mit der Stadt Kirchberg, sond. auch die entferntere Gegend von WNW an bis N oder NNO herum. Man sieht daher die Städte Zwickau, Werdau, Altenburg, Lützen, Leipzig u. s. w., dabei zahllose Dörfer, Berge und Tiefen, Wälder u. s. w. in der schönsten Mischung, — auch die Burgen Schönfels und Gnandstein. Früher erlaubten die noch niedrigen Tannen auch den Rückblick auf Schneeberg, Lößnitz, Pfannenstiel u. das höhere Gebirge. Der Felsen ist grossenth. zerfallen, u. gleicht daher nach Hartmannsdf. hinab einer ungeheuern Halde. 1782 baute man am Abhange des Berges die Zeche Rautenkranz. Der SSWliche Nachbar desselben ist der nicht viel minder hohe Dirlsberg. — Noch ein sehr hoher und steiler Waldberg des N. Hirschstein ist am linken Ufer des Schwarzwassers, zw. dem Hals- u. dem Fellbache, also zum Ochsenkopfer Gebirge gehörig, SWlich v. Schwarzenberg.

Hirschstein das Schloß (S. 98) liegt auf einem vorspringenden, zwar nur g. 50 Ellen hohen, aber wegen der hier schon flächern Gegend ausgezeichneten und weit sichtb. Felsen, nicht 2 St. Nlich, sond. fast 3 St. NWlich v. Meissen, 2¾ St. SWlich v. Hayn, fast 1 M. von Riesa SO- u. v. Lommatzsch NOwärts, Seußlitz unterwärts schief-gegenüber. Von demselben Swärts liegt in der Nähe Neuhirschstein, weiter entfernt aber in NW an den Strassen v. Oschatz u. Lommatzsch nach Hain, u. v. Meissen nach Strehla, Althirschstein, von wo man auf einer grossen Fähre über die Elbe nach Merschwitz gelangt. Der Strom kommt aus S, schlägt unterm Schlosse einen Bogen, umfließt einen ansehlichen Heeger, u. geht NWwärts weiter.

Die Fluren rainen mit Boritz, Bahra, Ober- und Nlommatzsch, u. sind meist sehr fruchtbar. Die Dörfchen Alt- u. NeuH. enthalten zusammen über 50 Häuser, haben aber nur 3 Hufen; bei AltH. findet man eine Schiffmühle, in NeuH. ein Wirthshaus; auch treiben sie, nebst dem Gute, etwas Weinbau. — Von den im Lex. genannten Orten gehören Marschütz u. Nassenböhle nicht ungetheilt hierher, und Winndorf ist, so wie Böhla, ein bloses Gut; noch ist das Gut goldene Hufe hinzuzufügen. Die sämmtl. Unterth. besitzen 156½ Hufen, woraus man auf die starken Zins- und Gerichts-Intraden des Gutes schliessen mag. — Zu S. 99, Z. 9 v. u. ist zu bemerken, daß v. der ersten Burg H. wohl nur noch die untern Mauertheile übrig seyn mögen, da das Schloß keineswegs ein sehr altes Ansehen hat; es gemahnt einigermassen an Fridland in Böhmen und an Sachsenburg a. d. Zschopau. In Urk. findet man es Herstein, Hersteynn, Hirstein u. s. w. geschrieben, welcher N. vielleicht auf den alten Mannsnamen Hero zurückführt, wiewohl die Meisten lieber beim Hirsch stehen bleiben. Im 14ten Jahrh. hatte das Geschlecht derer v. Hirstein auch Zabeltitz. S. 100, Z. 20, möchten wir doch sehr stark bezweifeln. 1497 gehörte das Gut dem Joh. v. Haubitz oder Haugwitz, später einmal dem Joh. G. v. Kessel, 1612 dem Hartm. Pistoris auf Seußlitz und Riesa (vergl. dieses), v. welchem es der, aus den Niederlanden gekommene, reiche u. in Sachsen geadelte Chph. Felgenhauer gekauft haben muß; dieser besaß noch Riesa, Radeburg, Emselohe, Branderode u. Zscheiplitz, ihm folgte sein gleichnam. Sohn, hier gest. 1679, diesem aber Hanns Chrstph., gest. 1705. In den neuesten Zeiten war derselbe Graf vom Loß, der Olbernhau

besaß, auch hier Gerichtsherr. — Die Dörfer Alt- u. NeuH. sind nach Boritz gepfarrt.

Hirschwald, s. unter Hinterhermsdorf. Durch denselben geht man vom Kleinsteine nach dem Heilenberge.

Hochdorf (S. 101) nun im S. Weimar. A. Blankenhain, früher (bis 1806) im preuss. Amte Crackendorf, gehörte im 16. Jahrh. als ein kurmainzer Lehn den Grafen v. Gleichen (die z. E. 1504 18 fl. Schoß daselbst an Hei. v. Schala verkauften), steht unter der Insp. Blankenhain u. unter des dort. Diakons Schulaufsicht, hatte 1822 in 53 Häus. 224 —, 1826 in 54 H. 231 Seelen, besitzt eine Windmühle u. die Wüst. Gabritz, steht unmittelb. unterm Amte, u. liegt SWlich v. Blankenhain, $1\frac{3}{8}$ St. SOlich v. Tannrode, $1\frac{1}{2}$ St. NNOlich v. Teichel, an einem Abhange, mit Reitwitz, Crackendorf, Lengefeld u. Neckerode rainend. Mit letzterm, als dem Filiale, ist die Parochie g. 420 Seelen stark.

Hochheim bei Gotha (S. 101) liegt $2\frac{1}{4}$ St. südl. v. Langensalze, 2 St. östl. v. Hayna, mit Wangenheim, Westhausen, Goldbach u. Eberstedt rainend, an einem Abhange u. nicht völlig am rechten Nesse-Ufer, in fast ebener u. fruchtbarer Gegend. 1819 gab es hier 150 Häuser (wie mindestens Hassel schreibt) u. 421 Seelen, und diese bilden allein die hies., unterm geistl. Untergericht Wangenheim stehende Parochie. Hinsichtlich der Gerichtsbark. ist der Ort unter die Güter Wangenheim, Sonneborn u. Grossenbehringen getheilt; doch sind dieselben insgesammt v. Wangenheimisch.

Hochheim bei Erfurth (S. 101) jetzt im erfurter Kr. u. Rgbez., heißt auch Kirch- oder Veitshochheim, vulgo Bonnhochheim, ist eines der 5 alten erfurther Küchendörfer, über

welche der Küchenmeister gesetzt war, u. liegt SW=
lich v. der Stadt, linksab v. der gothaer Chaussee,
mit dem goth. Df. Bischleben u. mit Schmiera rai=
nend, am linken Flußufer, dem Steigerwalde ge=
genüber, in einem breiten und angenehmen Thal=
grunde, NOlich beim Erbsberge. Jenseits der
Chaussee zieht sich das Bornthal nach Erfurth hin=
ab. 1816 hatte der Ort in 87 Häus. 350 der Mehr=
zahl nach kathol. Bewohner. Man nimmt die Lage
von H. unter allen Orten des Kreises für die schön=
ste, indem das Thal üppige breite Wiesen, hübsche
Gärten u. bewaldete Berge zeigt, auch der Boden
größtentheils trefflich ist. Von der 80 Acker grossen
Wiese in S hat die Commun 16 Acker; der Rest
gehörte früher dem mainzer Hofe zu Erfurth; erstere
hat noch 6 Acker Wiese zur Viehweide, starke Kraut=
länder, seit 1512 gegen 110 Acker Holzung, die
Trift auf den Hofwiesen im Herbste, Schäferei= u.
Braurecht, 4 Häuser u. s. w. Die Fischerei übte
früher das Peterscloster aus. Die Oberförsterei ähnelt
einem Edelhof. Den grossen u. schönen Gasthof be=
suchen auch zur Lust die erfurther Bürger fleissig;
ausserdem ist noch eine Schenke hier, deren neuan=
tretender Pachter der Commun 4 Eimer Bier, über=
hieß jährl. 12 Eimer, 1 Häring u. 1 Dreierbrod,
der Kirche aber 1 Ducaten giebt. Die Marien=
capelle veranlaßte ein hies. Jäger; denn als
er 1774 zu Bechterstadtwagd ein Marienbild vorge=
funden, wurde dasselbe anf. nach Willerode, dann
hierher v. ihm mitgenommen, u. stand hier anfangs
nur in einer Hütte, bis die mainz. Kammer die
Capelle anlegte. H. hat schon längst gute Schul= u.
Feueranstalten. Bei der bekannten Fehde der Er=
further mit dem Ldgr. Friedrich I legte sich dieser
in Hochheim ein, u. verwüstete v. hier aus die nahen
Weinberge an der Cyriaksburg. Die Kirche, zu

S. Bonifacii, hat weiter kein Zubehör. Ums J. 1792 zählte man nur 338 Seelen, auch noch 6 Brandstätten.

Hochheimer Berg, s. Weissenfels.

Hochossig, offic. Hohenossig (S. 102) jetzt im delitzscher Kr. des Rgbez. Merseburg, hat mit den Osiern des Tacitus nichts zu schaffen, sond. der wendische N., der unter den Schreibarten Ossig, Ossitz, Aussig, Ossegk, Ossice u. s. w. in allen slaw. Ländern häufig vorkommt, heißt s. v. a. ein Ort, wo viele Espen stehen. Das Dörfch. liegt ½ St. v. der sächs. Gränze, 2¾ St. SOlich v. Delitzsch u. NNOlich v. Leipzig, 3 St. WSWlich v. Eilenburg, östl. an der Landstrasse, mit Zschelkau, Cletzen und Pröttitz rainend. Die in SO auf dem Gipfel der hies. Hochebene (wo die Löber entspringt) sich verbreitende Hoh-Löber Mark, welche bis an die sächs. Gränze geht, wird v. Einwohnern des sächs. Dfs. Göbschelwitz benutzt. 1818 enthielt HO. 19 Häus. u. 95 Seelen. Der Gasthof gehört zum Ritterg. Zschelkau, u. zwar der Herrsch. eigenthümlich; er wurde 1819 auf 8143 Thlr. taxirt.

Hochrain (S. 102 fehl.) ein einzelner Hof im Großherzogth. S. Weimar, im eisenach. (ehem. hessischen) Amte Geisa, gehört zur kleinen Gemeinde Gerstengrund, u. ist zur kathol. Kirche in Zella gepfarrt.

Hochstedt (S. 102 fehl.) ein Amtsdf. im großherzgl. S. Weimar. Amte Vieselbach, früher im erfurth. Amte Azmannsdf., enthielt ums J. 1792 in 29 Gebäuden (nebst 2 Brandstätten) 117 —, 1826 aber in 35 Häus. 127 Seelen, hat ein Kammergut ohne Unterth., und eine Filialk. v. Vieselbach, wozu nichts weiter gepf. ist. — (R.) Das Kammergut besitzt 212 Acker Feld, 19 A. Gärten, 11½ Wiesen, und darf bei der auszutreibenden

Schafherde des Dorfes 75 Stück sammt Mehrung
haben. (R.) — Ums J. 1792 hatte der Ort überh.
950$\frac{5}{16}$ Acker Feld, 2 A. Holz, 15 A. Viehweide,
38 A. Gemeindeländerei, 6 Pferde, 4 Ochs., 48 Kühe
u. 167 Schafe. Es liegt 3 St. westl. v. Weimar,
1$\frac{3}{4}$ St. östl. v. Erfurth, 2000 Schritt Nlich v. der
Chaussee, am Vieselbache, der hier einen merkl.
Thalgrund bildet, NWlich vom Rummelberge;
die Flur raint mit Büßleben in Preuss., mit Lin-
derbach, Azmannsdorf, Vieselbach, Uzbg. u. Mün-
chenholzhausen, u. hat leimigten Boden, der zum
Esparsette-Bau paßt; den Anisbau hat schon längst
der Flachsbau verdrängt; an Holz u. Düngung fehlt
es, u. man heitzt häufig mit Stroh. Den Stein-
bruch hat man schon vor 80 J. liegen lassen. Die
Commun hat eigne Trift, die Koppelhut zu Viesel-
bach, u. seit 1726 das Braurecht, auch den Pacht der
(auf keinem bestimmten Hause haftenden) Schenkge-
rechtigkeit. Das Kammergut gehörte früher als
ein Freigut dem erfurther Peterscloster, dem der
meißn. Mkgr. Thiemo viele Zinsen und Güter
allhier schenkte, die der mainzer Erzbisch. Heinr. 1144
bestätigte. In Urk. heißt der Ort Hockerstedt,
Hockestette, Hochestet, Hochstedte. — Die
Kirche steht unterm Superint. zu Udestedt, u. die
Schule inspicirt der P. zu Hopfgarten.

Hochstein (S. 102) s. unter Sibyllen-
stein, u. das Suppl. zu diesem Artikel.

Hochwald (S. 103) erreicht nach v. Char-
pentier 2102 par. Fuß Höhe über Wittenberg,
welches eine Seehöhe v. 2349 Fuß ergeben würde,
u. steht hinsichtl. seines, durch einen Crucifix bezeich-
neten u. zu Böhmen gehör. Gipfels unter 50° 49′
24″ der Br. und 32° 23′ 39″ der Länge, 2$\frac{1}{4}$ St.
SWlich v. Zittau, über 1$\frac{1}{2}$ St. SOlich von der
Lausche, die, nebst einigen a. Höhen des hies. wohl-

schen Kammes oder hlubocheier Gebirges (wie die Böhmen es nennen) den Hochwald überragt. Die nächsten Städte beim H. sind Zwickau, Gabel u. Lemberg in Böhmen, die nächsten Dörfer aber Hayn in Sachs., Krumbach, Schanz, Mergenthal u. Herwigsdf. in Böhmen. — Unter dem 2ten Hochw. im Lex. (S. 103, ganz unten) ist der höchste Th. des laubaner oder Nonnenwaldes zu verstehen, welcher 1⅝ St. SSWlich v. der Stadt, ¾ St. Wlich v. Nieder-Erdmannsdf. entfernt ist. — Der 3te Hochw. (S. 104, Z. 1) ist kein Berg, sondern eine ganze Gebirgspartie in dem Zuge, der das Erz- mit dem Riesengebirge verbindet; seine Gränzen — wenn man der Vorberge nicht mit gedenken will — sind: in S der oberste Th. der Polenz in Sachsen, dann der neudorf-einsiedler Bach, ein Th. der Sebnitz u. der schönaer Bach in Böhmen; in S der schluckenauer u. Rosen-Bach in Böhmen, die Spree aber v. Sohland bis unter Schirgiswalde in Sachsen; in N der wilthener Bach, so wie v. Oberneukirch an die Wesenitz; in W deren in Oberputzkau mündender Nebenbach, u. der rückersdorfer Bach. So, meinen wir, habe man die natürl. Gränzen dieses Gebirges zu bestimmen, obwohl nicht zu leugnen steht, daß man insgemein den N. des Hochw. nur auf den höhern u. mit Einem zusammenhangenden Walde bedeckten Theil jener Gegend — nämlich zw. Putzkau, Ottendf., Oberlangburkersdf., Lobendau in Böhmen, Steinigtwolmsdorf u. Neukirchen — bezieht. — Im weitern Sinne des Wortes wird der H. durch die Sebnitzer Höhen mit dem Elbsandsteingebirge, durch den schluckenauer Polzen mit dem rumburger Gebirge, u. durch dieses mit dem wohlischen Kamm (der v. Kreiwitz nach Reichenberg hin streicht) verbunden. Von seiner größten Höhe, dem Walten- oder Falkenberge, s. im F. Auf u. an

dem H. entspringen die Polenz, Wesenitz u. Sebnitz. — Noch ein 4ter Hochwald ist bei Schmiedeberg im A. Pirna, wo man die grosse Wald- u. Gebirgspartie zwischen Frauendf., Dönnschen, Schmiedebg. u. Ullerndorf so nennt, die der falkenhainer Bach in SO v. den bärenburger Wäldern trennt, u. deren NWlicher Th. insbesondere der Kohlberg heißt; s. im K.

Hochweitzschen, s. Hohenweitzschen.

Hockeroda (S. 104) raint mit Eichicht an d. Saale, Lohma u. Unterloquitz, u. liegt NNWlich v. Leutenberg, 2 St. SSOlich von Saalfeld. In den Z. 10 u. 11 des Lex. muß wohl ein Error Calculo obwalten; denn die Vereinigung beider Flüßchen geschieht ja nur 1 St. v. Leutenberg. Links an der Sormitz steigt in S der ansehl. Pfaffenberg, am linken der Loquitz aber, in NW, der bewaldete Greinberg empor. Ums J. 1785 gab es hier nur 12 Häuser u. 57 Seelen.

Hockstein (sprich Hohkstein; S. 104) mag wohl seinen N. daher haben, daß man, wenn man ihn durch seine Schlotte besteigt, nothwendig zusammenhocken muß, um sich nicht den Kopf einzustossen; Andere meinen, der N. bedeute s. v. a. Hochstein. Er thürmt sich — jedoch keineswegs 300, sond. nach Götzinger u. Lindau nur g. 250, u. nach unserm Ermessen noch viel weniger Ellen hoch — auch nicht westl., sondern südl. v. Hohnstein, am rechten Ufer der Polenz empor, ist sehr steil, auch geringen Umfanges, und war bis 1821 wirkl. so isolirt v. jeder andern Höhe, daß die erwähnte Schlotte den einzigen (mehr unter-, als überirdisch zu nennenden, jenem zum Gipfel des Kuhstallfelsens ganz ähnlichen) Zugang zur Platteforme des Felsens ausmachte; damals aber ließ der

Kammerj. v. Carlowitz, Förster zu Hohnstein, v. NW her eine hölzerne, 12 E. lange Brücke über eine schmale grausige Tiefe (zwischen dem eigentl. u. dem sogen. kleinen Hst.) zum Gipfel schlagen, zu welcher man v. den beiden einzelnen Häusern an der hohnstein-lohmener Chaussee her gelangt, von Hohnstein aus also freilich der doppelten Zeit gegen sonst benöthigt ist. Man hat über diese Veranstaltung verschieden geurtheilt; die Meisten, besonders aber dicke und elegante Leute, loben sie sehr, — dem Naturfreunde dagegen hat der H. hierbei an Werthe verloren. Indessen hat die Brücke an sich schon ausgezeichnetes Interesse, man möge sie nun aus der Tiefe des Polenzthales wie zwischen Himmel und Erde schweben sehen, oder auf ihr in den sicherlich 70 Ellen betragenden Abgrund fast schwindelnd hinabblicken. Die senkrechte Höhe der Schlotte scheint uns g. 80 Ellen zu betragen. — S. 106, Z. 3 u. 4: „nicht steil;" dieß ist irrig, da die Berge allerdings auch dort steil, aber nur nicht felsig sind. Z. 14: „400 Schritt" darf nicht etwa so verstanden werden, als sey die (überdieß merkl. geneigte) Platteforme 100 Schritt lang u. breit; — denn offenbar ist sie weit kleiner. Z. 18: eine Brücke hat Hohnstein nicht können unmittelbar mit dem H. verbinden, — dazu ist die Entfernung viel zu groß; eher konnte eine Brücke in der Art, wie seit 1821, eine mittelbare Verbindung bewirken.

Höchheim (S. 106) von Andern Kleinhochheim genannt, kommt in einer Urk. schon 783 vor, durch welche die Aebtissin Emhilt unter andern geerbten Orten auch die 3 Hoheimen dem Closter Milz verehrte.

Höck, die niedersächs. Aussprache für Hügel, kommt auch in Thüringen hier u. da als der N.

von Anhöhen vor; auch heißt so ein *Hölzchen bei* Gaumnitz im weissenfelser Kreise.

Höckendorf (S. 107) liegt, was die Kirche betrifft, unter 31° 15′ der Länge u. 50° 56¼ Min. der Br., v. 1¼ bis 1¾ St. NWlich v. Dippoldisw., nur 1⅛ bis 1⅝ St. v. Tharandt, 1 bis 1⅜ St. v. Rabenau, 4 St. SWlich v. Dresden, wohin die Butterstrasse führt, die aus dem höhern Gebirge kommt und zum Th. dem Niederdf. entlang fortläuft. Ausser dieser gehen auch weniger befahrene Strassen v. hier nach Maxen, nach Gryllenburg, u. über Klingenberg nach Freiberg. Der Ort dehnt sich v. der Kirche herunter- oder Nwärts ⅜ —, hinauf- oder Swärts ¼ St. aus, so daß er dort nur 1000 Schritt vom rechten Weisseritzufer entfernt bleibt, hier aber an Ruppendf. stößt; u. da sich mit diesem wieder Bärwalde zieml. genau verbindet, so bildet sich dadurch ein Ort v. fast 1½ St. Länge u. 1600 Bewohnern, deren 700 bis 750 auf H. kommen. Der Höckenbach, welcher fast das ganze, zwar meist seichte, aber nicht reitzlose Thal dieser Dörfer durchfließt, unter Höckdf. aber einen romantisch-schönen Grund bis zu dem noch schönern der Weisseritz bildet, sammelt sich im obersten Theile v. Ruppendf. durch Vereinigung eines aus S kommenden Baches mit 2 kleinern, davon der SWliche in Beerwalde quillt. In NO verbreitet sich die, meist aus Kiefern bestehende, Wild-reiche höckendorfer Heide, welche in SO an die paulsdfr. Heide, in O an die borlaser Wälder stößt, und auf Berghausens Ch. gänzl. fehlt. Die von hier nur flach, hingegen aus dem Weisseritzgrunde hoch ansteigende Anhöhe in NW heißt der Ochsenberg. Die Stübber- oder nach A. Stiefelmühle steht v. der Kirche aus westl., die Bartmühle (mit Säge) NWlich, die Niedermühle noch Nlicher, alle

3 aber an der Weisseritz, u. im Df. selbst ist eine Mahl- u. Schneidemühle unw. der Kirche. Letztere steht an der WSeite des Dorfes auf einem Hügel, u. 1538 Ellen v. derselben die erste der 7, S. 108 erwähnten Betsäulen, die nicht v. hier nach Cunersdorf, sondern von Cun. hierher gerechnet werden müssen; denn die Kirche stellt dabei die Schädelstätte vor; auch stehen noch wirkl. 4 dieser Creuze, darunter 1 dicht am Kirchhofe, u. 1 am ehemal. Pestgottesacker. Thelers Statue steht in der Sacristei. Die Parochie enthält g. 1200 Seelen, u. die Pfarrstelle gilt für einträglich. Nächst der Kirche sieht man 4 Bauergüter dicht beisammen auf dem Hügel; diese sind es, in welche das ehemal. Rittergut zerschlagen wurde, auf dessen Grundmauern noch jetzt eines jener Güter ruhet. Die Theler (Teler, Teller, wahrsch. Vorfahren des berühmten Theol. Abrah. Teller) haben H. sehr lange besessen; so kommen vor 550 J. allhier die Brüder Heinr. u. Dietr., 1461 Kasp. Theler vor, und das Geschlecht hatte nicht nur mehrere Güter am plauenschen Grunde, sond. auch viele Bergwerke; vergl. Thelersberger Stolln. — Auf dem Gottesacker findet man viele hübsche Denksteine u. 1 Schwibbogen. Nicht weit unterhalb der Kirche steht das Erbgericht, ein zieml. belebter Gasthof, nebst einigen andern hübschen u. ansehl. Wohnungen. Auch giebt es hier ein Beigleite v. Dippoldisw., ein Forsthaus (welches, so viel wir wissen, ausserhalb des Ortes in O am Rande der Heide steht), 2 Schmieden u. s. w. — Bis 1557 war Ruppendf. das Filial v. H. — 1711 wurde hier der leipziger Archidiak. u. D. Theol. Eichler geboren. — 1660 soll ein Bauer hier gediegnes Silber ausgeackert haben. Was die edle Krone (S. 108) betrifft, so ist ihr Schachtloch etwa 1000 Schritt NWlich vom Df.

u finden. — S. 107, Z. 20 u. 21, muß es heissen: em Benno v. Theler, welchem es Kurf. August 565 um 25000 mfl. abkaufte. Z. 5 v. u., statt ie l. der. — Wegen des Namens s. Höck. bei Glauchau. — Der erste evangel. Pf. (seit 1539) var Simon Rösser.

Höckendorf bei Königsbrück (S. 109) auch H. über der Heide genannt, liegt 1¼ St. SSOlich v. Königsbrück, ½ St. westl. vom Keulenberg, ¼ St. NOlich v. Pulsnitz, 3 St. nördlich v. Radeberg, am Richtwege v. da nach Königsb., auch am Wege v. Pulsn. n. Hain, ½ St. Nlich u. Olich v. der lausnitzer Heide, meist mit Busch umfaßt. Der Boden ist nicht der beste (wie man nach S. 111, . 3 u. nach S. 110, Z. 18, denken könnte) woraus ch auch der Anbau des Heidekorns erklärt, u. morastige Stellen giebt es immer noch. Es giebt in er Nähe sehr viele Teiche, deren verschiedene Abflüsse sich zu mehreren Nebenbächen der kleinen Röder sammeln; sie fliessen alle zunächst Wwärts in e Heide. Die Flur raint mit Laußnitz, Gräfenhain u. Großnaundorf. Die Pfarrei, wozu überhaupt alle königl. Bestallte in Laußnitz gehören, steht nter der Insp. Radeberg. Das Df. dient zu Hofe uf dem Kammergute Laußnitz.

Höckendorf bei Waldheim (S. 111) gehörte s 1588, wo Kf. Christian I es zum Amte kaufte, nter das v. Carlowitz. Ritterg. Waldheim, tte 1772 28 Häus., 1801 131 Consum., enthält zt 150 — 160 Seelen, u. liegt ein Paar 100 chritte Wlich vom Nonnenwalde (im A. Rossau) davon die waldheim-hainicher Strasse es scheidet, mit Lichtenberg, Erlbach und Rossau rainend, St. SSOlich v. Waldh., 1⅛ St. NOlich von Mittweide, 1¾ St. NWlich v. Hainichen, 4 St. der Amtsstadt, in einer Senkung der übrigens

hohen und etwas flachen Gegend, am Anfange des Erlbaches.

Höckendorf bei Glauchau (S. 111) gehört keineswegs ins zwickauer Amt, sond. hat ausser den hinterglauchauischen nur noch 2 obermoseler Unterth., die aber ebenfalls unter der schönburg. Regirung stehen. Da der Ort in Urk. auch Hohendorf heißt (womit seine Lage allerdings zusammenstimmt) so scheint sein N. nicht vom Mannsnamen Höcke, Heuke oder Hugo, sondern von Höck, d. h. im Niedersächs. s. v. a. Anhöhe, herzukommen. Der Ort hat etwa 16 Häus. u. 90 Seelen, u. liegt ein wenig rechtsab v. der glauchau-meranischen Strasse, ¾ St. NWlich v. Glauchau, 1½ St. SWlich von Waldenb., ½ St. SOlich v. Merane, am Anf. des gesauer Bächleins, daher zwar in einem flachen Grunde, aber über das Muldenthal hoch erhaben. Die Schmiede steht ausserm Grunde, an der Strasse, u. bildet mit ihren 2 Gebäuden zugleich einen besuchten Vergnügungsort, wo man auch aus mehreren Zimmern einer herrl. Aussicht nach Glauchau, dem niederlungwitzer Thale, den wernsdfr. Höhen, dem Auers- und Fichtelberge genießt. Auch findet man tiefer unten an der Strasse eine recht malerische Perspective nach Gesau u. Glauchau. Die Flur raint mit Gesau, Merane, Dietrich, Weidensdorf u. Lipprandis. Westl. v. hier wird an einem buschigen Hügel, der unsres Wissens nach Seifertitz gehört, ein armer Kalkstein zum Bauen gebrochen; auch giebt es dort überaus feinen, doch unbenutzten Streusand. Die beiden moseler Häuser gehören zur moseler Gemeinde in Denheritz. An dem Grunde 1000 Schritt NOlich v. hier stand ehedem ein Kalkofen, von welchem man noch Reste sieht; doch soll er zu Weidensdf. gehört haben. Das genannte Bächlein heißt auch der Höckenbach,

urchfließt ganz Gesau, u. mündet südl. v. Jerisau, nterm sogen. lateinischen Brückchen, in die Mulde; er ist nur 1 St. lang.

Höckendorf bei Döbeln (S. 111) gehört heils zum RG. Wundschwitz im A. Meissen, th. zum RG. Keuern im A. Leißnig, bildete ehedem ein beson- res schriftsäss. Gut, hat 6 Güter, 5 Gärtner u. 3 häusler, u. liegt 1¼ St. NWlich v. Döbeln, 1¾ St. lich v. Leißnig, östl. vom weitzschener Forste, mit Weitzschen, Strelln, Zscheplitz u. Mockwitz rainend, n einem hohen Abhange. Bei Leonhardi fehlt es.

Höckenmühle, s. Gößitz.

Höckericht, vulgo der Häckerich (S. 111), zur chemnitzer Niclaskirche gepf. u. nur mit mässiger Schäferei begabt, ist in Folge eines zün- enden Blitzstrahles seit 1822 ganz neu, groß, mas- v u. geschmackvoll gebaut, hat ein 22 Fenster brei- es Herrnhaus mit Schieferbedachung, auch ringsum Blitzableiter, u. den Schafstall, der sonst östl. ausser em Gehöfte stand, nunmehr in demselben. Das Gut steht eigentl. nicht höckerichter, als fast jedes ndere dieser Gegend, und nicht 1 St. westl., sond. St. WSWlich v. Chemnitz, unweit des rechten Ufers des Kappelbaches; Neustadt verbreitet sich th. berh. des Gutes (d. h. Wlich), größtenth. aber weiter unten (in NO), u. verbindet es mit Schönau . Siegmar, welches letztere eben so, wie H., auf Berghausens Ch. fehlt. Geschichtlich betrachtet, sind usser Neustadt auch Stelzen- u. Markersdorf das ubehör v. H.; da dasselbe aber schon längst mit Neukirche combinirt ist, so kommt auf solche genaue Distinctionen wenig an. Ursprgl. war H. Eigen- thum, später ein Vasallengut der Dynasten v. Wal- enburg als Besitzer v. Rabenstein; als daher das Chemnitzer Closter 1375 den größten Theil dieser Herrsch. kaufte, wurde Hentzlin v. Huckericht auf

Huckericht ein Client —, u. Nicl. Monhobit (Monhaupt) auf Huckericht ein Vasall des Closters. Letzteres übte die Gerichte, die Jagd u. s. w. selbst; die Wirthschaft aber verkaufte ein Kasp. Thile 1527 an Chph. Thumshirn nebst den Zinsen. Von den Besitzern seit 180 J. s. das Supplem. zu Neukirchen bei Chemnitz. Die Teiche beim Gute sind bedeutend.

Höfchen im A. Meissen (S. 111) liegt an u. über dem linken (Neuhöfchen aber gegenüber am rechten) Ufer des Baches, der aus SW v. Rysseina herab kommt, u. ganz nahe unterm Df. das linke Ufer des Münchbaches erreicht, — in sehr fruchtb. Hügelgegend, mit Ziegenhain, Pinnewitz, Oberstößwitz, Rößlitz, Stahna u. Mutzschwitz rainend, — 3 St. SWlich v. Meissen, 2¼ St. Slich v. Lommatzsch, 2½ St. östl. v. Döbeln; Abend hingegen liegt ⅜ St. weiter WNWlich, an der Strasse v. Döbeln n. Meissen. Die beiden genannten Bäche scheidet zuletzt der Burgberg mit der Schanze. Die nahen Holzungen der Rostige, des Großholzes u. s. f. sind nicht bedeutend. Die Mühle soll Streudtenmühle heissen. Das Oertchen kam vom Closter Zelle, also 1554, ans A. Meissen, indem das A. Nossen nur Steuer u. Folge behielt.

Höfchen b. Grimma (S. 112) liegt nur ¾ St. SSOlich v. Grimma, am Fuß eines zieml. steilen Waldberges, u. durch schöne Wiesen vom Flusse etwas getrennt, in einem reitzenden, breiten Thale, worein hier von O her der skortitzer Bach kommt, dem Clostergut Nimbschen oberwärts schief gegenüber, mit Katitzsch u. Skortitz rainend. Die Parochie H. gehörte bis zur Reform. unter den Erzpriester zu Leißnig, u. hat g. 650 Mitglieder, darunter 52 Bauern. Kurz vor der Reform. soll nach einigen Nachr. das Oertchen dem Closter Mutzschen

gehört haben; gleichwohl erhielt es 1545 Georg v. der Mistelbach zu erbl. Besitz als ein Zubehör v. Nimbschen; es ist schwer, aus dieser verworrenen Sache zu kommen, urkundlich-sicher aber, daß H. 1535 bei der Aebtissin v. Nimbschen zu Lehn ging. Der erwähnte Bach scheidet das Auholz (in N) vom Mönchsholze (in O). — 1310 legirte Pfarrer Dietrich im Dorfe Curia (Höfchen) die 10 Mark, die ihm Skortitz zinste, dem Closter Nimbschen, u. dieses hatte 1322 einen Hofemeister Hei. v. Batin (Bothen) zu Houfchen. — S. 112, Z. 3 u. 2 v. u. hätte des Zolles vom Flößholze, welchen das Closter durch diesen Kauf mit überkam, gedacht werden sollen. 1694 hob das leipz. Consistor. das Vorrecht der Gemeinde auf, sich, mit des Pfarrers Zustimmung, selbst einen Schulmstr. zu erwählen; 1555 schon war das Pfarrlehn landesherrl. Hier wurde der 1621 verst. altenb. Hofprädiger Christiani geboren. Die Kirche ist massiv, wohl gebaut u. hell. 1555 war, als Kirchenvisitator, Spalatin hier.

Höfchen, das H. (S. 113 fehl.) 4 zum Rittergute Bobenneukirchen in beiden Aemtern des voigtländ. Kreises gehörige Häuser, die auf Schenks Ch. u. bei Leonhardi fehlen.

Höfchen bei Kriebenstein (S. 113) liegt 1¼ St. SSWlich v. Waldheim, 1⅜ St. Nlich v. Mittweide, ½ St. WSWlich v. Schlosse Kriebenst., nicht ganz an der Zschopau, sond. an der höhern Hälfte des Abhanges eines steilen u. meist bewaldeten Gebirgs über ihrem linken Ufer, NOlich vom tanneberger Holze. Der Einwohner sind, inkl. Morizfeld (davon s. im N.) weit mehr als 100, vielleicht an 200, u. darunter mehrere Weber u. Spinner.

Höfchen bei Jüterbogk (S. 114) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, hat eine Schenke u. eigene Trift, u. liegt SOlich v. der

Stadt, an der Herzberger Strasse, mit Wölsiken-, Burgs- u. Gräfendorf rainend.

Höschen bei Crostwitz (S. 114) soll zum Th. auch zum Ritterg. Räckelwitz gehören, hat kathol. Bewohner, u. liegt nur 2 St. OSOlich v. Camenz, ½ St. nördl. v. Marienstern, mit Caseritz, Räckelwitz, Schmeckwitz u. s. w. rainend, ⅛ St. links vom Closterwasser, nicht an der heutigen, sond. an einer alten Strasse nach Budissin, in ebener Gegend.

Höhle, die grosse H., s. Hickels Schlüchte.

Höhlenmühle, s. Höllenmühle.

Höhn (S. 114) nun im Amte Coburg.

Hölle (S. 114) wird auch das Höllengut genannt, fehlt auf allen gangb. Charten, hat den N. im Gegensatze des Himmelreichs, u. hielt 1812 6 Pferde u. 12 Kühe; 1815 ärndtete man 45 Schffl. Korn, 20 Sch. W., 70 Sch. G., 40 Sch. Haf., 10 Sch. Erbsen u. 142 Sch. Erdäpfel. — Von der Hölle bei Wiesenburg (S. 115) s. im W. — So heißt auch derjenige Flügel des Zschirregrundes (welcher in den untern Th. des uttewalder Grundes ausgeht) durch welchen man nach der Wehle u. folgl. auch nach der Bastei kommt; der andere Flügel, der Holzengrund, führt nach Rathewalde. Beide sind sehr enge u. steil hinauf führend, u. zeigen zum Th. sonderbare Felsengestaltungen.

Höllendorf (B. III, S. 779) hat seit 1823 ein Beigleite v. Pirna, u. gab 1815 in 27 Häus. 127 Consum., 20 Pferde, 18 Ochs., 45 Kühe, u. eine Aerndte v. 92 Schff. Korn, 5 Sch. W., 114 Sch. G., 262 Sch. H. u. 182 Sch. Erdäpfel an. Im Kriege litt der Ort wohl unter allen sächs. mit am meisten, sah 13 Gefechte auf seinen Fluren, verlor 7 Häuser durch Brand, 2 durch's Abreissen, wurde durchaus beschädigt und geplündert, mußte 16 Wochen lang ein franz. Lager in der Nähe ernähren helfen, büßte v. 25 Pferden 20, v. 234 Kühen

194 ein, u. liquidirte überh. mehr als 50000 Thlr. Kriegsschaden. Der Ort liegt 1333 Fuß über dem Meere, $\frac{3}{8}$ St. v. der böhm. Gränze, SOlich vom Wachstein, auch angesichts des in O weiter entlegenen Hartensteins (2er Sandsteinfelsen,) an dem v. Bienenhof (aus SW) kommenden, NOlich unterm Sattelberge entspringenden, dürren Bache, der sich am untern Ende des Oertchens mit dem peterswalder Wasser verbindet, worauf das Ganze die Bahre heißt, — mit den sächs. Hammergütern Cratze, Kleppisch, Fichte u. Bienenhof, so wie mit Peterswalde in Böhmen rainend, — nicht 3, sond. $3\frac{3}{4}$ St. v. Pirna, $3\frac{3}{8}$ St. SSOlich v. Berggießhübel, $\frac{7}{8}$ St. SOlich v. Gottleube. Das Klima ist schon zieml. rauh. Der Wiesen sind genug da, doch meist einschürige. Man baut viel Flachs, u. besitzt auch viel Holzboden, dessen Segen aber 1813 meist verloren ging; auch erhält das Dorf aus dem königl. Walde Rotzschbach jährl. 50 Stämme Deputatholz. Das Erblehngericht, mit den gewöhnl. Vorrechten, bildet zugleich einen sehr starken Gasthof an der, das NOliche Ende von H. durchschneidenden Chaussee. Zur Schule hält man sich theils nach Markersbach, th. nach Gottleube; gepfarrt aber ist H. nach letzterem allein. 1813 verlor der Ort durch Seuchen 71 Menschen, also $\frac{2}{5}$ der Volksmenge. Das wichtigste Gefecht geschah hier auf dem sogen. Taubenherde.

Höllengrund (S. 115 fehlend) der N. mehrerer tiefer u. versteckter Waldthäler im Bereiche unsres Buches, wird nach Adelung richtiger Hellengrund geschrieben. Insbesondere heissen so 1) das überaus tiefe Thal des Pöbelbaches (im erzgebirg. A. Altenberg) bei Oberpöbel u. unweit Bärenfels, u. 2 das bachlose Felsenthal, welches sich SWlich bei Hinterhermsdf. in der sächs. Schweiz entspinnt, u. zieml.

lang südwärts zur Kirnitzsch hinab zieht. Letztere bildet hier die Landesgränze, u. längs in der Hölle hinab zieht sich die Strasse v. Nixdorf nach Böhmisch-Kemnitz, auf welcher der preuss. Feldherr Möllendorf 1778 ein Corps sogar mit Geschütz nach Böhmen brachte, wo man dieß nicht für möglich gehalten haben soll.

Höllenstegen (Bd. III, S. 779) wird, trotz der Entlegenheit (in SO, westl. vom grossen Schirnding-Walde) doch für einen Th. von Posseck gerechnet, und liegt vielmehr 2½ St. SWlich von Oelsnitz.

Hölzel (S. 115) ist zur Commun Wernsdorf geschlagen, gehört dem Grf. zu Hinterglauchau, mit dessen eigenen Fluren auch das Oertch. fast völlig umgeben ist, u. liegt ⅜ St. v. der Stadt, zw. der Muldenaue u. der zwickauer Strasse, ⅛ St. vom Flusse, an einem geringen Wässerchen, das der seichte hies. Thal-Grund westwärts zur Aue hinableitet; letzterer enthält auch 2 kleine Teiche. H. hat in 14 Häus. 60 — 70, meist taglöhnernde, nach Wernsdf. gepf. Bewohner, u. soll eben da stehen, wo bis zum 30jähr. Kr. das Oertch. Naundorf gestanden habe, v. welchem die grossen herrschaftl. Auenwiesen „unter Naundorf" benannt werden. Auf den Berggrändern bei H. genießt man einer reitzenden Uebersicht über das Muldenthal v. Mosel bis Weidensdf.; die schönste ist beim schindmaser Wehr. — Streits Ch. bringt hierher fälschl. ein Vorwerk, u. taugt überh. hier gar nichts.

Hölzelbach (S. 115) s. Hetzdorf.

Hömbach (S. 115) auf Streits Ch. Hohenbach, liegt v. Neustadt nördl., an der Strasse nach Sonnenberg, ¼ St. v. der coburg. Gränze. Das Freigut gehörte im vorig. Jahrh. denen v. Schott u. denen v. Muffel.

Hömbacher Höfe (S. 115) sollen ohne Zweifel das Oertchen Hämbach bedeuten.

Hönigenhaus, s. Prettin.

Hörlitz, welcher N. nichts andres bedeutet, als Görlitz (S. 116) nun im calauer Kr. des Rgbz. Frankfurth, hatte 1818 an sich selbst zwar nur 27 Häus. u. 134 Seelen; es kommen aber hierzu die 72 Bewohner der 16 Weinbergshäuser in N, wo sich ein kleines, niedriges, zum Th. landesherrl. Weingebirge (vom klettwitzer Bache an bis in die Nordgegend v. Senftenberg hin) verbreitet, aber freilich keinen Tokayer erzeugt. H. liegt 5¼ St. v. der Kreisstadt, an der senftenberg-elsterwerd. Strasse, ¾ St. NNOlich vom grossen Seyro-Teiche, Nlich vom senftenberger Walde u. NOlich v. der damit zusammenhang. Pommelheide, in sandiger u. g. SO auch zum Th. morastiger Gegend. Es hat eigene Trift, auch ⅜ St. weit in O, am senftenberger Wege, den sogen. hörlitzer Teich, u. ist zur Stadt gepfarrt. 1672 waren überh. nur 21 Wohnungen hier.

Hörnitz, d. h. Bergdorf (S. 116) s. Bd. I, S. 89, Bd. VII, S. 66, u. Bd. XIV, S. 106. Es liegt ¾ bis 1 St. westl. v. Zittau, ½ bis ¾ St. östl. v. Hainewalde, auch mit Berts- u. Herwigsdorf rainend, meist an 2 geringen Nebenwässerchen des rechten Mandau-Ufers, doch auch an der Mandau selbst u. an den Anhöhen, SOlich vom Scheibenberge, in milder Gebirgsgegend; in SW erhebt sich das Gebirge des Kauschebergs. Beide Orte, Alt H. (in O) und Neu H. (in W, u. höher gelegen) haben Wirthshäuser, davon jenes in Alt H. fleissig v. den Zittauern besucht wird, weßhalb der Wirth deren Lieblingsgericht, die Schmerlen, meist vorräthig hält. Das hies. Ritterg. besaß 1712 der Schwiegerv. des berühmten Pabst v. Ohayn, der zit-

tauer Bürgerm. Joh. Jak. v. Hartig; 1768 gehörte es den Hartig'schen u. 1819 den Kämmelschen Erben. Es ist allodial, hat gute Gebäude, g. 400 Schffl. Felder, grosse Weiden, Laub- u. Nadelholz, Lehden u. Hutung, 44 Kühe u. 350 Schafe, die Dienste von 3 Bauern, 14 Gärtn. u. 88 Häusl., 280 Thlr. trockne Zinsen, wichtige Obstallreen, auch eine starke Branntweinbrennerei, welche jedoch entfernt an der Landstrasse steht, u. besonders bewirthschaftet wird; beim Felde ist ein Bauergut in Herbigsdf. mit eingerechnet, welches unterm zittauer Rathe steht, aber mit hies. Ritterg. combinirt ist. Noch hat Althörnitz eine Mühle. Bd. 14 ist S. 2 v. u. zu lesen: Kämmel, u. S. 107, Z. 4, nicht dicht auf —, sond. 1 Meile von der böhm. Gränze. Ferner Bd. 7, S. 66, Z. 12, statt ¼ lies 1, u. Bd. 1, S. 89, Z. 6, statt 16 l. 60. — Neuhörnitz gab 1772 224, 1790 aber schon 260 Consum. an, hat eine Ziegelei, und gehörte 1768 dem Chr. Aug. Hering.

Hörschel (S. 116) hat überh. nur 24 Häus. und (1826) 142 Seelen, davon 10 Häus. mit 62 Seelen ins Amt Creuzburg und zwar unter die v. Bibra- u. v. Kutzlebenschen Gerichte zu Spichra, ferner die Mühle u. noch 3 Häuser unter das OberA. Eisenach, endlich 10 Häus. u. 59 Seelen unter die v. Boyneburgk'schen Gerichte zu Stedtfeld gehören. Einen besondern Schullehrer hat der Ort nicht. Er liegt 1¼ St. SSWlich v. Creuzburg, NWlich v. Eisenach, ½ St. v. der hess. Gränze, mit Neuenhof, einigen Höfen u. Spichra gränzend; auch sind jenseits der (hier aus W ankommenden u. nach N fliessenden) Werra die Orte Pfersdf. u. Spirau in der Nähe. An der Werra bildet sich hier eine Art sehr weiten Kessels, der aber auf vielen Puncten sich öffnet. 932 vertauschte K. Heinrich unter a. D.

des Alt- u. Westgaues auch Hursilagemundi (Hörselmünde) an das Closter Hersfeld. 1015 wird Harsula als ein Ort des Gaues Lupenitz genannt, wo K. Heinr. dem St. Fulda den Wildbann überließ.

Hörschlitt (S. 116) jetzt offic. Horschlitt, hatte 1826 in 41 Häus. (darunter eine Schule u. eine Unterförst.) 209 Seelen, auch in der Nähe einen Basaltbruch, u. liegt im A. Gerstungen, $\frac{5}{8}$ St. SOlich v. Berka, $1\frac{1}{2}$ St. SSOlich vom Amtssitz, 4 St. Wlich v. Eisenach, mit Berka, Herda, Haus- u. Fernbreitenbach u. einigen Höfen rainend, $\frac{1}{2}$ St. NOlich vom horschlitter Forste, in welchem (1 St. von hier, oberh. Gospenrode) der hies. Bach entspringt, der $\frac{3}{8}$ St. Nlich v. hier, in Hausbreitenbach, die Suhl verstärkt. — Fernbreitenbach ist keineswegs Filial der hies. Kirche.

Hörsel, der Fluß (S. 116): hier muß es Z. 1 v. u. heissen: 2 St. nordwestl., so wie S. 117, Z. 3: dem Schilf- u. dem Badewasser. Die wahren Hauptquellen sind die der Leine (vergl. V, S. 456) u. sie liegen hoch auf dem thüring. Walde, aber nur eine knappe St. SSWlich v. Finsterbergen, Nlich unter den Pirschhäusern u. SOlich am Streitberge, unter 50° 50′ der Br. u. 28° 13′ der Länge. Die Richtung geht bis unter Finsterbergen nach NNO, dann bis vor Wipperode nach ONO, hierauf bis Teutleben (3 St. weit) nach NW, nun bis Mechterstedt nach W, dann SWlich nach Schönau, dann bis $\frac{1}{2}$ St. unter Eisenach gen WNW, zuletzt NWwärts. Die gesammte Länge beträgt 11 Stunden. Dagegen läuft das Wasser aus den Nessa-Quellen bis Hörschel 15 St. weit; auch ist diese es eigentl., welche dem Flußgebiet der Hörsel sehr weite Ausdehnung giebt. Dasselbe gränzt näml. in SO mit der Apfelstädt (welche auch einen Canal ins

Hörselgebiet abgiebt, wodurch sich eine ungeheure Insel zw. der Weser und Elbe bis zur Nordsee hin bildet) in O mit der Gera, in N mit der Unstruth, in S mit der Schmalkalde, der Suhl u. a. Flüßchen des Werragebietes. — Hinsichtlich des Hörselberges (S. 118) haben wir blos zu bemerken, daß man, der Vielfachh. seiner Koppen wegen, lieber v. den Hörselbergen spricht; daß sie auch stark ins Eisenachische eingreifen; daß der burlaer Heiligenberg in NO, so wie der Leimenberg in NW, einen Vorberg derselben abgiebt; daß ihren Fuß die Orte Sättelstedt, Kälberfeld, Schönau, Eichrodt, Trenkelhof, Mehlborn u. Burla umgeben; daß die Höhe der obersten Koppe über der Hörsel u. Nessa zu 230 bis 250 Ellen angenommen wird; u. daß diese Koppe etwa unter 28° 5½ Min. der Länge u. 50° 58′ der Br. fällt. — S. 120, Z. 2, paßt das „sogar" nicht, wenn man bedenkt, daß man hier auf ausgezeichn. Höhe steht, u. daß der Brocken viel weiter, näml. bei Leipzig, auf der Ebene sichtbar ist.

Hörselgau (S. 120) liegt vielmehr ¾ St. NOlich v. Waltershausen, 2 St. v. Gotha westl., mit Fröttstedt, Waltershausen, Wahlwinkel u. Trügleben rainend, am Einfluß des (zuletzt aus W, näm. aus dem 2000 Schritt entlegenen, ansehl. hörselgauer Teiche kommenden) Badewassers in die Leine; der Thiergarten liegt in SW. 1819 fanden sich hier 147 Häus. u. 489 Seelen. Unter denen v. Hörselgau (Horselgaw, Hürselgav, Horsilgowe) nennen wir noch: 1227 den landgräfl. Beamten Hertung, 1282 u. 1306 den Ritt. Ludw., 1291 einen Hartwich, Pleban an der freiberger Peterskirche. 1319 war der hies. Pfarrer Dietrich zugl. fürstl. Notar, d. h. Cabinetsrath. — S. 122 Z. 14 v. u., statt 280 l. 180. Bie-

nenzucht fehlt hier gänzlich. 1812 (wenn wir Mosch recht verstehen) gab der Ort seinen Feldertrag an auf 879 Malter Korn, 424 M. Weitz., 289 M. G., 1993 M. Haf., 9 M. Erbs., 12 M. Lins., 178 M. Wick., 1244 Körbe Erdäpfel, 400 Kloben Flachs, 1884 Ctr. Heu u. 988 Ctr. Grummet. Im Feldbau hat demnach H. unter allen Orten des tenneberger A. den ersten Rang. In der schönen Kirche (S. 122) verdienen auch der geschnitzte Bonifacius u. ein in Oel gemalter Christuskopf Auszeichnung. Unter den Pflanzen der Umgegend sind Bidens cernua u. minima, Melampyrum cristat., Parnassia palustris, Phellandrium aquat. u. Polygonum Hydropiper als seltnere zu nennen. — S. 123, Z. 15 v. u.: diese Wüst. mag wohl am Dornbache liegen, d. h. an dem kleinen Bache, welcher östl. v. hier am Pfaffenberge entspr. u. bei Fröttstedt das rechte Hörselufer erreicht. — Derjenige Hartwig v. HörselGöw, der 1248 nebst Joh. v. Artzen eine Fehde mit Eisenach hatte, das Vieh aus dessen Gegend wegtrieb, auch den creuzburger Amtm. u. den tenneberger Vogt erlegte, wird in alten Schriften ein Herr (also ein Dynast?) genannt.

Hötzelsrode, auf Berghaus. Ch. Hölzelsroda (S. 123) liegt nur 1¼ St. NOlich v. der Hauptstadt, 2½ St. SOlich v. Creuzburg, an der Strasse v. da nach Gotha, am Anf. eines NOwärts nach Beuernfeld hinabrinnenden Bächleins, ausserdem noch mit Bollerode, Großlupnitz, Stockhausen, Neukirchen, Berterode u. einigen Höfen rainend, in mässigfruchtb., hügeliger Gegend. 1818 gab es hier in 52 Häus. 267 —, 1826 in 51 H. 286 Seelen; 1816 u. 1817 wurden 18 geb. u. 16 begraben. Eingepf. sind die Rittergüter Landstreit und Metzelsrode. Eigentl. sind hier 2 Rittergüter; sie gehören jedoch, nebst Landstreit, den 4 Brüdern

von Reineck gemeinschaftlich, und bilden ein Mannlehn.

Hof (S. 124) wird in Urk. (1265 u. noch 1547) Hove geschrieben, und dürfte daher den N. vom serbischen Worte owa, ova, uva haben, welches einen seichten Ort zwischen höhern Umgebungen (eine Aue) bedeutet; damit stimmt auch die Lage überein. Daß Hof zum Theil ins meißner Erbamt gehört, findet seine Erklärung darin, daß es früher das Burgrafth. Meissen bilden half, welches ja die Grundlage des Erbamts ausmacht; später (bis 1463) stand es unterm Nonnencloster bei Mühlberg. (R.) — Das durch sein Rittergut so ausgezeichnete Oertchen liegt unter 30° 51½ Min. der Länge u. 51° 15 M. der Br., 1¾ St. SOlich von Oschatz, 2 St. NWl. v. Lommatzsch, 1 M. SWl. von Riesa, an der Strasse v. Strehla n. Döbeln, u. nächst südl. bei der Chaussee v. Meissen nach Wermsdorf, auch am lommatzsch-oschatzer Wege, nicht weit westl. von der Jahne, am Fusse der casabrischen und hohwussenschen Anhöhen, mit Stauchitz, Hanefeld, Raitzen, Casabra, Salbitz, Weichteritz, Jahna, Pinnewitz und Dösitz rainend. 1816 zählte der Ort, ohne Rittergut, 66 Häuser und 280 Consum., darunter 7 Hüfner, 1 ¾Hüfner, 4 ½Hüfner, 14 ¼Hüfner, 1 Schenke, 1 Mühle, 33 Häusler, 1 Gemeinde- und 1 Spritzenhaus, 26 Pferde, 9 Ochsen, 133 Kühe; die Einwohner besassen 45½ Schffl. Gärten, 1701 Schffl. Feld, 33 Sch. Wiesen, 9$\frac{7}{16}$ Sch. Holzland, 3¼ Sch. mit Weiden besetzten Communangers. Von jenem Lande hat der Pfarrer 53 Schffl. Feld, 3$\frac{11}{16}$ Sch. Garten u. Wiese, und ein Sch. Schlagholz an der Mühlbach und dem Haselwalde. Einige Felder liegen in der Wüstung Gaunitz; für andere kommen die Namen beim Gerichte, beim Zitschhölzchen, beim Gottesacker (vermuthlich aus den Zeiten der Pest),

die Pauliske oder Paulicke, in Rochlitz u. s. w. vor. — Das Rittergut hat ein massives, modernes, gethürmtes Schloß, dessen Pferdestall früher eine Capelle war, und bei welchem sich Malz- u. Brauhaus nebst 2 ganz massiven Scheunen befinden, deren Eine sonst als Reitbahn diente. 1816 hielt das Gut 11 Pferde und 36 Kühe, hatte auch, incl. des Lustgartens, $7\frac{1}{4}$ Sch. Gärten, ohne den 3 Schffl. grossen Lusthain im Garten. Zwei Holzstükken, $41\frac{1}{4}$ Schffl. groß, liegen im Preuss., in der sitzenroder Heide. Hiernächst hat das Gut an Zinsen: $442\frac{3}{8}$ Thlr. baar, $22\frac{1}{2}$ Schffl. Weitzen, $32\frac{3}{8}$ Schffl. Korn, 18 Schffl. Gerste, $73\frac{3}{8}$ Schffl. Hafer, 3 Gänse, 6 Kapauner, 191 Hühner, 1890 Eier; es genießt (bisher) statt der hohen Jagd ein Deputat von 8 Stck. Wildes. S. 125, Z. 10, füge man die Malz- u. Schnupftabaksmühle b. Dahlen (die eigentl. Maltzener Mühle heißt) hinzu. Im Gerichtsbezirke wurden 1801 gegen 600, 1816 aber gegen 900 Consumenten angegeben; es scheint demnach der Anbau der Häusler sehr begünstigt zu werden. — Was die Geschichte des Gutes und Dorfes belangt, so beginnt sie in M. Hoffmanns verdienstl. Werke mit dem J. 1360; wir finden aber schon 1212 einen Edlen Dudo de Domo, welcher auf Hof bezogen werden kann. 1265 vertauschte das Closter den Patronat über viele Kirchen, darunter auch die in Hove, gegen jenen zu Lubene (Leuben). 1360 schenkte der hies. Gerichtsherr, Ritter Heinr. von der Jhane, den Zins 2er Unterthan. allhier dem Altar S. Pancratii und der 11000 Jungfrauen, 1362 aber einen Zins in Adelwitz dem mühlberger Closter. Letzteres besaß später auch Hof (wohl nur der Lehnshoheit nach?) u. belehnte damit — so wie mit Cavertitz — 1463 den Heinr. von Miltitz. Später gehörte Hof lange denen von Schleinitz, mindestens 1534 bis

1660, z. E. 1575 dem Abraham von Schl. auf Dahlen, 1586 dem Dietr. von Schl. auf Bornitz u. Jahnishausen, meißn. Landschulinspector; der letzte Schleinitz war Hanns, auf Zöschau und Ochsensaal, gest. 1660. Diesem folgte der bekannte, mit mehr als 14 Gütern angesess. Geh. R. und OHofmarsch. (Premierminister) Joh. G. Freih. von Rechenberg, von dem 1664 sein gleichnamiger Sohn Hof erbte. Dieser verkaufte es 1689 an den Freih. Otto Chph. Teufel von Gundersdorf, Geh. Rath. und Landvoigt zu Budissin, welcher 1690 als der Letzte seines in Oestreich früher berühmten Geschl. starb. Ihn beerbte sein Schwiegersohn, der sächs. Geh. R., Graf Georg Ludw. v. Zinzendorf u. Pottendorf, den der Religionshaß ebenfalls aus Oestreich vertrieben hatte, und der durch seinen Sohn, den Stifter der Brüdergemeinde, erst recht berühmt worden ist; er st. schon 1700, und Hof fiel an seinen ältesten Sohn, den Grf. Fri. Christ. auf Gauernitz, gest. 1756 als Geh. Rath', von diesem aber an den Obr. Maxim. Erasmus, der es jedoch ums J. 1779 an Curt Fri. von Schönberg auf Oberschönau mittels Subhastation veräusserte. Ums J. 1783 kam es an den Kammerh. Isaak Wolfg. Graf Riesch, der es aber um 102500 Thlr. an den Geh. Rath Joh. Heinr. Graf (damals noch Baron) von Rüdiger verkaufte. Dieser wurde 1797 hier begraben, und ihn beerbten 3 Neffen, unter welchen jedoch der älteste, Grf. K. Hein., es 1806 allein nach angenommenem Preise v. 315000 Thlr. übernahm. Er hatte es noch 1816; 1819 hingegen war der Rittmstr. Adam Theodor Rüssing Besitzer, und auch 1827 waren hier Rüssing'sche Gerichten. Das Gut wird officiell Schloß Hof geschrieben. — Die Parochie gehört zum obern Cirkel der Ephorie, und hatte in den beiden J. 1810 und 1812 zusammen 48 Geburts-, 26 Todesfälle und 1627

Communicanten. Der erste evangel. Pfarrer hieß Martin Luder, und wird von Manchen für einen Luther'schen Seitenverwandten gehalten. Zur Zeit der Reform. wurde das bisherige Filial Jahna von Hof losgerissen. In der Kirche bewundert man den kostbaren Altar, 1621 aufgerichtet, mit Säulen u. Statuen aus Marmor und Alabaster, besonders aber mit dem ganzen Lebenslauf Christi auf Zinn gemalt, wo über 1000 Gesichter mit Portrait-ähnlichem verschiedenem Ausdruck bemerkt werden; die Familie des Stifters (Hanns v. Schleinitz) ist knieend angebracht. 1694 ließ Zinzendorf die neue Kirche sehr feierl. einweihen, und seine Gemalin stiftete 1000 Thlr. zur Verbesserung des Pfarr-Einkommens, wie denn auch sein Sohn später eine schöne Orgel bauen ließ, und zum Pfarrhausbau reichlich beisteuerte, dessen Gemalin aber der Kirche kostbare Gefässe, und den Bewohnern viele Bibeln und andere geistl. Bücher schenkte. — Im Dfe. ist ein Beigleite von Oschatz.

Hof an der Steinach (der officielle Name; S. 125) liegt nun im A. Coburg, wurde 1291 von denen v. Lichtenfels ans Closter Sonnefeld verkauft, und zählte 1782 nur 7 Häuser mit 17 Seelen, ist also rasch angewachsen.— Hof zu Herda (S. 126) ist zu streichen, und dafür auf Herda bei Ohrdruf zu verweisen.

Hofebusch, der H. (S. 126) hat den Nam. daher, daß er immer im Besitze mit dem Schlosse Frauenstein verbunden geblieben, und dehnt sich ¾ St. lang, jedoch schmal, längs dem rechten Ufer der Gimlitz über mehrere bis 180 E. hohe Berge aus; er enthält auch viele Ahorn oder Urlen, wie man hier spricht. Die beiden merkwürdigen Felsklippen, welche an demselben aus dem Hofefelde heraus stechen (S. 127) bestehen aus Granit mit sehr vielem hellfarbigen Quarze. Das Buttertöpfchen ist gezwie-

selt, 14 E. hoch, und zeigte sonst das (wahrscheinl. von Hussiten eingegrabene) Bild eines Kelches, welches die Umwohnenden für ein Buttertöpfchen hielten. Die beiden S. 126 genannten Mühlen liegen romantisch in einem reitzenden, einsamen Thale, welches hier die saida=frauensteiner Strasse durchkreuzt, und wo die Gimlitz (bei der Walkmühle, die unsres Wissens auch zugleich Schenke ist) das Hofebuschwasser empfängt, das am Sandberge quillt. Am weissen Steine entspringt das Schüller=Grundwasser, und mündet nächst über der dittersbach=burkersdorfer Brücke.

Hofhausen, s. Ufhausen.

Hoflößnitz (S. 128) ein Name, der sich auf ein ehemals in hies. Gegend gelegenes Dörfchen Lößnitz (von Leß, der Wald) bezieht, und nicht das ganze lößnitzer Weingebirge, sond. (durch den Beisatz Hof=) nur dessen landesherrl. Hauptpartie betrifft. Hier drängen sich überhaupt die Weinbergshäuser so enge zusammen, daß man allerdings von einem Orte (s. Lex.) sprechen kann; im engsten Sinne aber bildet HL. ein besonderes, Gut=ähnliches, mit einem Thürmchen versehenes, königl. Gehöfte am Fuß der Berge, da wo die Treppe von 336 (nicht 365) Stufen zur nächsten Nachbarkoppe des Spitzhauses führt. Vom letztern s. einen besond. Art. u. das Suppl. dazu. Die S. 129 Z. 2 von u. erwähnten 131 Consum. wurden 1801 nur in denjen. Häusern angegeben, welche unterm Amte stehen; überhaupt aber ist die Hoflößnitz weit bevölkerter. Ausser dem Roß (S. 130) steht an der meißn. Chaussee auch, nahe NWlich vom vorigen, die Weintraube, ein schön=gebauter Gasthof mit Weinberg u. hübschem Garten, welcher nicht nur starke Einkehr, sondern noch stärkern Besuch von Dresden hat, so daß man insbes. zur Most=Zeit hier oft 40 bis 60 Kutschen

findet; auch gewährt er eine treffliche Ansicht des überelbischen Gebirgs. Vergl. noch den Art. Lößnitz (Bach.)— Unter den Privatweinbergen der Lößnitzer Flur, wo man mehrere hübsche und zum Theil gethürmte Villen findet, zeichnet sich besonders durch schöne Gebäude u. treffliche Aussicht der freiherrl. Gregory'sche Weinberg, östl. von der Hoflößnitz oder NOlich v. der Weintraube, vortheilhaft aus.

Hoffnungsbai (S. 130 fehlend) ein Oertchen unter dem N. einer Ablage, nämlich für die auf der untern Spree ankommenden, hier auszuladenden Schiffsgüter, am Schwiloch-See in der niederlausitzer Herrsch. Librose, wurde vom vorigen Standesherrn auf der Flur des Dorfes Jessern, also am südl. Zipfel des Seees angelegt, u. ist nach Zaue gepfarrt. Der jetzige Besitzer, der cottbuser Kaufmann Keiling, zinst der Herrschaft 12 Thlr., jedoch wohl nicht wegen der Ablage, sondern wegen der von ihm hier angelegten Kalkbrennerei, wozu er die Steine aus Rüdersdf. b. Fürstenwalde bezieht. 1818 gab es hier 3 Häuser mit 22 Seelen.

Hofstätten (S. 130) nun S. Coburgisch, wurde gleich 1252 mit zur Dotation des Clost. Sonnenfeld gezogen, welches auch 1264 dem saalfelder Clost. den Lehnsbesitz abtauschte. 1425 gehörte es zur Parochie Vechheim, bekam jedoch damals einen besondern Taufstein, und hatte auch 1442 eine Capelle zu S. Mauritii, welche der aachener Bischof mit einem Ablaßbrief beschenkte; 1540 erhielt der Ort Erlaubniß, sich zur Parochie Sonnenfeld zu halten, und 1581 kaufte die Commun die Badstube im Orte um 130 fl. rhein. — Nach Hassel ist H. nach Sonnenfeld eingepfarrt, u. also ohne Kirche.

Hohburkersdorf (S. 130) wurde 1468 nach Stürza eingepfarrt, hatte bis 1823 eine Gleitstafel, zählte 1816 in 24 Häusern 145 Consumenten,

hat aber an 180 Seelen, und liegt NWlich von Hohenstein, 1 St. ONOlich von Lohmen und Slich von Stolpen, mit Stürza, Rathewalde, Zscheckwitz und Heeselicht rainend, in hocherhabener Hügelgegend, am Anfange eines Bächleins, das ostwärts zur Polenz (in der Gegend der häseligter Mühle) hinabrinnt. Die erwähnte Linde, welche man selbst bei Dresden deutlich sieht, steht unweit des obern Endes von Rathewalde, also bei Zscheckwitz, trägt aber keine Gallerie mehr. Der Boden ist nur von mässiger Güte; am Communholze haben die Häusler nicht Theil; mehrere Einwohner nährt das Bleichwesen. Das Kammergut Lohmen übt hier Trift u. Hutung. Von der Seuche blieb der Ort 1813 ganz frei, verlor aber von seinen 55 St. Großviehes 42. Den Feldertrag gab er 1816 an auf 96 Schffl. Korn, 111 Sch. G. 112 Sch. H. u. 222 Sch. Erdäpfel.

Hohburg, in Urk. Hoberch, Hobergk, Hoburg (S. 131) liegt $1\frac{5}{8}$ St. von Wurzen NOl., $2\frac{1}{8}$ St. von Schilda SWlich, genau mitten zw. Eilenburg und Dahlen, $\frac{1}{4}$ St. westlich von der wurzen-torgauer Strasse, am südöstlichen Fusse und Abhange des meist bewaldeten Frauenberges, dem kleinen Berge (ebenfalls bewaldet und niedrig) NNOwärts gegenüber, rechts von der Lossa; Kapsdorf stößt in W an, und die Flur raint noch mit Zschepa, Zschorna, Müglenz und Thammenhayn; die preuss. Gränze ist $1\frac{1}{4}$ St. entfernt. Unter den hohburgischen Bergen, welche fast durchaus bewaldet sind und eine gute Ansicht geben, versteht man nicht allein den Bergrücken, der unweit von Röcknitz mit dem Holzberge beginnt, und sich SO- und Owärts, bei den zwochauer Teichen vorbei, bis in die Nähe v. Obertammenhain erstreckt, sondern auch noch den Gaudlitz- oder Gaudelsberg in N und den Frauenberg in S. Ihre Holzung gehört zum Theil

zum hies. Rittergute, u. hangt mit den schildaer Wäldern in Preuss. zusammen. An ihrem SOl. Fusse, zwisch. hier u. Tammenhain, giebt es eine Gruppe v. Teichen. In H. giebt es ein Wirthshaus, einen Unterförster für die nahen königl. Waldungen (zum wermsdorfer Forstbez. gehörig) u. eine Mühle mit 3 Gängen, Säge, Oelstampfen u. etwas Oekonomie. Im Gerichtssprengel wurden 1802 293 Consum. angegeben; jetzt nimmt man 350 Seelen an. Daß sonst eine förml. Burg hier gewesen, läßt sich zwar nicht diplomatisch beweisen, ist aber höchst wahrsch., da sich nicht allein ein Adelsgeschl. im 13. u. 14. Jahrh. von Hoberch schrieb, sondern auch noch vor 100 J. eine Ruine hierselbst der Redschin (d. h. Ratschin oder Burg) genannt wurde. Vor 600 u. noch vor 450 J. hatten das Gut die v. Hoberch, hingegen vor 370 u. 220 J. die v. Pack (Vogk, Bock, Poigk, Pouch); dann 1617 Wilh. v. Lindenau auf Kobershain u. Zwochau, hierauf Joh. George I, der es an Joh. Mart. Luther — nicht für Luthers Siegelring schenkte (wie das Lex. nach Engelhardts Bericht sagt; vom Schenken war Joh. I. überhaupt kein Freund) sond. für dessen Ansprüche an das Closteramt Sornzig abtrat. 1709 hieß der Besitzer Joh. Adph. v. Schmeiß und Ehrenpreißberg, 1806 u. 1818 v. Beschwitz, 1827 v. Reitzenstein. Der erste evangel. Pf., Urban Firnkorn, war des berühmten Mitreformators Pommeranus Famulus gewesen. Bis 1654 gehörte das Vorw. Zwochau zum hies. Rittergut. Letzteres leistet 1 Ritterpferd. — Naundf. (Z. 21) ist blos eine wüste Mark.

Hohdorf (S. 131) ein kleiner Ort, liegt von Adorf 2½ St. SSOlich, u. ist nach Schönberg auch eingepfarrt.

Hohe Art, s. Honort.

Hohe Eifer (S. 132) steigt aus dem Trübische-Thal beim Buschbade an, folgl. $\frac{3}{4}$ St. v. der Stadt SSWlich. Unterwärts vom Fusse der hohen Eifer findet sich der seltene Pechopal.

Hohe Fahrt (S. 132 fehl.) ein Name, der in 3erlei Bedeut. gebraucht wird. In der weitesten bezeichnet er das gesammte Gebirge zwisch. der Mulde, dem zschorlauer Bache u. der schneeberg-eibenstocker Strasse (im obergebirg. A. Schwarzenbg.), davon der hohe Steinberg (s. dies.) den Gipfel bildet. Sodann aber nennt man insbes. diejen. Höhen so, die am linken Muldenufer sich zwisch. der Münd. des albernauer Bächleins u. dem Auer Hammer meist sehr steil, felsig u. über 200 E. hoch erheben, folgl. der Habichtleite, dem Spanhübel u. dem Eichert gegenüber stehen; meist bedeckt sie das schneeberger Rathsholz, u. nahe an ihrem Fusse, aber dabei immer grössere Höhe (zuletzt g. 80 Ellen) über der Mulde gewinnend, fließt der schneeberger Floßgraben hin, der hier häufig in den rauhen Felsen eingesprengt ist. Endlich im engsten Sinne heissen so 2 felsige Gipfel des vorgenannten Höhenzuges: einer unw. der albernauer Mühle, — der andere, wohl fast 300 E. über die Mulde erhabene, den Auer Steinbrüchen gegenüber, $\frac{1}{4}$ St. südl. vom Auer Hammer. 500 Schritt unterm höchsten Felsen des letztern findet man eine sonderb., fast schneeweisse Granitklippe, den gemauerten Stein, welcher wie aus behauenen Quaderstücken aufgebaut scheint, der Form nach einen ungeheuern Altar darstellt, u. auf Gneus steht, seines Gleichen also viell. auf Erden sucht. Nahe bei demselben genießt man einer entzückenden Aussicht über das felsige Muldenthal u. über Aue mit Zelle u. dem Blaufarbenwerke hinweg nach der lößnitzer Gegend. Gleichwohl ist diese wundervolle Stelle selbst

vielen Bewohnern des nur 1¼ St. entlegenen Schneeberg nicht bekannt. — 1649 erhielt der wiesenburger Amtsverw. Heßling Concession zu einer Schmelzhütte (mit Schenke, Bäckerei u. Schlächterei) auf der hohen Fahrt, machte davon aber nie Gebrauch, weil der zschorlauer Bergbau nicht gedeihen wollte.

Hohe Felder (S. 132 fehl.) s. das Suppl. zum Artikel Neubau.

Hohe Holz, das h. H. (S. 132) jetzt im bitterfelder Kr. des Rgbz. Merseburg. So heissen auch viele Holzungen in Sachsen, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können. — Vom hohen Holzig s. das Suppl. zu Hinterhermsdorf.

Hohe Liebe (S. 132 fehlend) einer der besuchteren Berge der sächs. Schweiz, hat seinen Gipfel 1 St ONOlich v. Schandau, ½ St. östl. v. Ostrau, seinen nördl. Fuß aber an der Kirnitzsch, bei der mittelndfr. Mühle. Er zeigt sich zwar steil, aber nicht felsig, weil der dichte Tannen- u. Buchenwald die hier u. da hervorstechenden Klippen verbirgt; nur auf der Spitze findet man einen, an der NSeite zieml. hohen u. hier auch unbesteigl. Felsen, der bei einer Länge von 50 E. ziemlich schmal ist, und von der SW-Seite etwas beschwerl. bestiegen wird. Da die Schweitz-Reisenden diesen schönen Standpunct je länger je weniger besucht haben, so hat man ihm auch v. Seiten der Behörden weniger Aufmerksamk. geschenkt, u. seine reiche u. herrl. Aussicht zum Th. verwachsen lassen. Sonst gieng diese vom Unger in NO an, durch NW im Zusammenhange herum, bis zum Winterberge; u. wenn wir auch nur als sichtbare Gegenstände Ulbersdorf, Krummhermsdf. u. Ehrenberg, Ostrau Alten- u. Rathmannsdorf, Dresden mit seinen Umgebungen, den Lilien-, Königstein u. ihre Nachbarn, Cotta mit dem Spitzberge, die Höhen b. Altenberg, den Zschirnstein u. Schneebg., den Rosen- u. Winterberg nen-

nen, so kann man daraus auf den Reichthum dieser köstl. Aussicht schon einen Schluß machen. Doch das Interessanteste ist hier — ungefähr, wie auf der Bastei — die Ansicht der nähern geistermässigen Felsengestalten: der Schrammsteinwände u. des Falkensteins, so wie die Einsicht in die grausigen Tiefen vor ihnen, so wie vor und zwisch. den Speichenhörnern, dem Wildenstein, Kuhstallfelsen u. s. w., wo dann Ottens-, Saups- u. Hinterhermsdorf mit ihren Höhen die Aussicht wieder freundlicher beschliessen. Anjetzt — wie schon erinnert — ist die Ostseite derselben verwachsen. Dem Gipfel der Liebe (wie man dort schlechthin spricht) nicht fern ist der Gemsengarten; s. o. Der hies. Sandstein ist sehr fest u. dicht, wird zu Mühlsteinen gebrochen, u. zieht sich besonders nach Art einer Treppe v. Klippe zu Klippe am Berg bis zum Fusse herunter. Die Volkssage bezieht den N. des Berges auf einen Erweis der innigsten Liebe zwisch. zwei Leutchen im 30jähr. Kriege, wo Alles auf die Berghöhen floh, — einer Liebschaft, die hier oben sehr tragisch geendet habe, — und Wilh. Becker hat diese Sage zu einer treffl. Novelle (Taschenb. zum ges. Vergn., 1806, S. 219 f.) benutzt. Es ist aber wohl überflüssig, zu bemerken, daß Liebe oder Lübe (jetzt Löbe od. Laube) das allbekannte altdeutsche Wort für Wald, Busch ist; hohe Liebe heißt also s. v. a. Hochwald.

Hohenahlsdorf (S. 182) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbz. Potsdam, hatte 1760 den Kreisdir. v. Schönermark, 1806 Einen v. Wollkopf zum Besitzer, u. liegt SSOlich v. der Kreisstadt, an der Strasse n. Schlieben, zwisch. Bocho, Hohengersdf., Borgisdf. u. einigen Hölzern, am Aa-Bache, unw. des dennewitzer Schlachtfeldes. 1793 — 99 hatte das Gut 15 Thlr. 4 gr. 2½ pf jährl. Steuer zu entrichten.

Hohenberg (S. 133 fehlend) eine zu Sömmerda gehörige Wüstung; s. im S.

Hohenberga (S. 133) ein unmittelb. Amtsdorf, liegt an einem nach Körner NWwärts hinabrinnenden Bächlein, volle 2½ St. v. Mühlhausen, 1 St. SWlich v. Schlottheim, ⅛ St. sowohl v. der preuss., als v. der schwarzburg. Gränze, die es v. einem zieml. Holze, der Struth, scheidet. Es raint mit Issersheilingen, Körner und Schlottheim.

Hohenbucko b. Schlieben (S. 133.) jetzt im schweinitzer Kr. des Rgbez. Merseb., zählte 1818 in nur 33 Häus. 332 Seelen, ist also überaus stark bewohnt, zeigte noch bis ins 17. Jahrh. die Ruine einer slawischen Burg, welche in Schriften Castellum Hochbuchi genannt wird, soll 2 Windmühlen besitzen, hat 1 Gasthof u. 1 Oberförsterei, und liegt v. Herzberg (4½ St.) u. v. Schlieben (2⅞ St.) vielmehr NOlich, an den Hauptstrassen v. Dresden nach Berlin und v. Leipzig nach Frankfurth, auch an jener v. Kirchhain u. Sonnewalde nach Berlin, in ebener Gegend, fast rings v. Heiden eingeschlossen, näml. in W v. der lebuser H., in SW vom naundorfer Holze, in NO v. der rochauer, und in SO v. d. proßmarker Heide. Die ansehl. Teiche (deren hauptsächlich 5 sind) liegen in NNW, in seichter Gegend, und geben dem Landgraben seinen Ursprung, gehören aber wohl meist zu Lebuse. In der Parochie leben jetzt g. 600 Menschen, und sie enthält (in Schwarzenberg) eine Blechlöffelfabrik, so wie auf der Wüstung Rochau eine Pechhütte. — Die Wüstung Hohenbucko (S. 133) liegt nun im bitterfelder Kreise des Regirungsbezirks Merseburg.

Hohenbucka (offic. Schreibart; S. 133)

nun im spremberg-hoyerswerd. Kr. des Rgbez. Liegnitz, hat nie zum A. Görlitz gehört, enthielt 1818 überh. 67 Häus. u. 352 Seelen, u. liegt 3½ St. südl. v. Senftenberg, 3¼ St. SOlich v. Ruhland am hoyerswerd. Wege, v. Sprembg. aber 4 M. SWlich, 1 St. v. der sächs. Gränze. S. 134 ist Z. 3 u. 6 st. Pruckwitz zu lesen: Peuckwitz, welches Vorwerk auf Ch. auch Peiskowitz heißt, u. 1⅜ St. entlegen ist. Die hies. Herren v. Götz hatten auch meist die Güter Niemitzsch, Litzschen, Loppitzsch u. Opitz, auch Rackelwitz. Westlich v. hier soll früher ein Weinberg (am Anf. des Schwarzbaches) gewesen seyn. Die zum Ort gehör. Hast- oder Hansmühle liegt zwar am Dorfbache, aber ¾ St. weit NWlich entfernt. Die Parochie, welche der spremberger Superint. inspicirt, hat g. 800 Bewohner, darunter auch die des Waldhofs u. der Hasenmühle. Der Gutsunterth. sind g. 600. Als Namen für die nächsten Waldungen sind insbes. die Zschadern in SO, der Rohitzsch in W, die Trüben in NW zu bemerken.

Hohenburgberg (S. 135) heißt jetzt allgemein nur Burgberg u. liegt nur 2000 Schritt NNOlich v. Grimma, auch nicht am Ufer der Mulde, sond. auf dem steilen Berge darüber. Die Seelenzahl wird am passendsten hier gestrichen. Vergl. übrigens, hinsichtl. des Dichters Seume, das Suppl. zu Hohnstädt.

Hohendorf b. Lucca (S. 135) gehört mit 1 Haus auch zum Ritterg. Nehmitz, so wie mit der Schenke zum RG. Zschagast, hat in der Nähe (aber nach andern Nachr. zu Berndorf gehörig) eine hübsche, neue, oberschlächt. Mühle mit Oekonomie, hingegen (u. wahrscheinl. schon längst) kein Geleite mehr, u. liegt auf coupirtem Terrain, 1½ St. v. Groitzsch u. 2 St. v. Pegau SOlich, 2000 Schritt v. der altenburg. Gränze u. v. Lucca nördl., mit Kleinhermsdf.,

Bärndf., Zschagast, Langenhain u. Oelschütz rainend, in anmuthiger Gegend, über dem rechten Bach-Ufer. Die ansehliche, obwohl alterthüml. Kirche steht auf einem 40 E. hohen Hügel, u. soll ihrer ersten Gründung nach uralt seyn; Bemerk. verdienen die 3 Brunnen unter derselben, so wie ein Paar Sandgruben u. die vielen Feuersteine beim Df. Z. 9 v. u. gilt vom J. 1789, u. der Einw. sind offenbar weit mehr, als 100, hier.

Hohendorf, eine Wüstung (S. 135 fehlend) s. das Suppl. zu Hassenhausen.

Hohendorf b. Golssen (S. 135) nun im Rgbez. Frankf., liegt am Richtwege (nicht der Strasse) v. Luckau nach Baruth, u. am Wege v. Dahme n. Golssen, 1 St. v. letzterm SWlich, 3 St. v. Dahme, auf einer Hochebene, 3000 Schritt v. d. Potsdamer Regirungsgränze, mit Liedekahle, Zscheckedf., Falkenhain, Landwehr u. Sellendf. rainend. Die Windmühle steht etwas entlegen in NW; auch gehört zum Gute eine Ziegelei u. ein kleines Vorwerk; Schmiede u. Krug sind im Df., welches 1818 überh. 23 Häus. u. 130 Seelen (1799 120 Consum.) zählte, u. 1716 dem OAmtsrath v. Haberkorn auf Sellendf. gehörte.

Hohendorf b. Greiz (S. 136) liegt vielmehr 1¾ St. SWlich davon, ⅝ St. WNWlich v. Elsterberg, ½ St. v. der Elster, 1200 Schritt v. der sächs. Gränze, am Quell eines SOwärts zum frotscher Bache (der Weyda) u. zur reichenbach-schleizer Strasse hinabrinnenden Wässerchens, meist mit sächs. Orten umgeben. ¼ St. in NW steigt der bewaldete Kolb an, u. trennt die Flur v. Kleinhohendf. Die ganze Gegend ist coupirt. Zur Kirchfahrt gehören Pansdf. u. Trömitz in Sachsen, so wie Gablau u. Wölsdf. mit anstossendem Kleinhohndf. im Greizischen; sämmtl.

Ministerialia verrichten die elsterberger Diakonen qua Compastores allhier u. zu Steinsdorf.

Hohendorf b. Zschopau, s. Hohndorf.

Hoheneck, Schloß, s. Hohneck.

Hoheneiche (S. 136) nun S. Meiningisch, liegt v. Saalfeld vielmehr 2½ St. SWlich, 2 St. nördl. v. Gräfenthal, 1 St. v. der schwarzburg. Gränze.

Hohenebra (S. 137) liegt vielmehr 1⅞ St. v. Ebeleben, 1 St. SOlich v. Schernberg, 1¾ St. SSWlich v. Sondershausen, 1½ St. NNWlich v. Ehrich, an einer Neben-Strasse v. Sondershausen n. Langensalze, an der Quelle des Spierenbaches, der SOwärts in den Sumpfbach läuft; in NO erhebt sich ein Bergrücken oder ein Vorberg der Hainleite, die Harth oder Haard, v. Thalebra bis Oberspier hin ostwärts sich ziehend; weit in SSW ist der Steinberg; die ansehl. Flur raint mit beiden Spier u. mit Thalebra. Zur hies. FilialK. ist weiter nichts gepfarrt. Man rechnet übrigens den Ort zum Amte Sondershausen.

Hohenfelden (S. 137) hier gelten die Angaben v. J. 1792, u. betreffen auch nicht den ganzen Ort, sond. nur die grössere Hälfte, welche 1806 — 1814 französisch war, u. jetzt als Amtsgemeinde — 1826 mit 263 Seelen in 66 Häus. — ins S. Weimarische A. Berka mit Tonndorf einbezirkt ist; der kleinere Th. ist eine Amtsgemeinde des nunmehr S. Meiningischen A. Kranichfeld. Die Kirche ist weimarisch, u. steht unterm Diöcesan in Tannrode; die Schule inspicirt der P. zu Tonndorf. Der Ort liegt 3½ St. SWlich v. Weimar, 2¼ St. Wlich v. Berka, 1½ St. WNWlich v. Tannrode, 1 St. NWlich v. Kranichfeld, 3 St SOlich v. Erfurth, Nlich vom hohen Königstuhl, den eben so, wie den Eichberg in NW, Waldung bedeckt. An letzterm quillt der

Gerichtsgraben, u. mündet unterh. Kranichfeld, nach 1½stünd. Flusse, in die Ilm. Die Flur raint mit Riechheim, Schellrode, Klettbach u. Naundorf. Die meisten Wiesen hat der meining. Antheil; sie sind größtenth. sehr naß, aber tragbar. Auch zur Herrsch. Blankenhain gehörte sonst ein Th. der Flur, u. die getheilte Gerichtsbk. veranlaßte oft starke Streitigkeiten, ja offene Fehde, weshalb sich 1740 S. Gotha zu einem Vergleich bequemte. Beide Gemeinden besitzen gemeinschftl. die Trift, die Koppelhut mit Riechheim, die Feueranstalten, die S. Burkhardskirche mit dem Gottesacker, u. haben zusammen Cartel hinsichtlich der entspringenden Verbrecher.

Hohenfichte (S. 138) vulgo die hohe F., liegt vielmehr 1½ St. SSWlich v. Oederan, ⅜ bis ½ St. östl. v. Augustusburg, an u. über dem linken Ufer der, in einem romantisch-schönen Thale hier NWwärts fliessenden Flöhe, an einem Berghange bis auf zieml. Höhe hinauf, — Merzdorf SWwärts schief-gegenüber, mit Grünberg, Stadt- u. Dorfschellenbg. rainend. Die von Oederan kommende Strasse theilt sich hier in jene nach Schellenberg u. n. Marienberg; auch geht man durch den Ort von Chemnitz in die Eppendorfer u. Saydaer Pflege; das Wirthshaus ist daher nicht ohne Leben. Das Rittergut, schon längst der Grundmann'schen Familie gehörig, hat massive, meist neue, freundl. gelegene Gebäude, u. ein fast schloßmässiges, neues, 11 Fenster breites Herrnhaus. Das Gut brannte 1807 ab, u. hat nun ringsum Blitzableiter; sein Werth ist, trotz der gut-zugerichteten Felder, nur mässig, u. es hat nur die 200 Seelen im Df. zu Unterthanen. Dieses ist nach Augustusburg u. Schellenberg gepf., u. beschäftigt sich zum Th. mit Fabriksarbeit. Bei der Mühle ist eine Bretmühle u. etwas Oekonomie. Ueber die Flöhenbrücke vergl. Merzdf. Nahe in SO steht das königl. Fischhaus.

Der Häusler sind jetzt ungleich mehr, als 3; doch ist deren Anzahl uns unbekannt

Hohengersdorf (S. 138) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, liegt $1\frac{1}{4}$ St. SOlich v. der Kreisstadt, rechts an der Strasse n. Dahme, zwisch. Hohenalsdf., Fröden, Lichterfeld u. Borgisdf., in der Nähe eines angepflanzten Wäldchens. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Hohengosserstädt (S. 138 fehlend) s. unter Herrengosserstädt.

Hohengrün (S. 138) liegt $\frac{3}{4}$ St. SOlich v. Auerbach, an der böhm. Strasse, 5 St. östl. v. der Amtsstadt, 1 St. östl. v. Falkenstein, unweit des Anf. der auerbacher Wälder, mit Hauptbrunn, Rempes- u. Dresselsgrün rainend, auf einem hohen Bergrücken. In den 4 J. 1819 — 1822 fielen hier 13 Geburten u. 7 Todesfälle vor. Das Gut ist v. d. Planitz'isch, u. kommt in einem uns vorliegenden Kataster v. 1806 als ein selbständiges vor, fehlt aber im Verzeichniß der PatrimonialGObr. von 1827 — es müßte denn unter der Rubrik „Auerbach mit Hohenkirchen" gemeint seyn.

Hohenheide (S. 139) verlor am 2. May 1702 durch einen in die Kirche gefahrenen Blitz die Pfarrwohnung (die erst 1708 wieder gebaut wurde) u. mehrere Güter. (R.) — Der Ort hat eine Windmühle, eine Schenke u. eigene Trift, u. liegt $2\frac{1}{2}$ St. NOlich v. Leipzig, $\frac{1}{2}$ St. v. der preuss. Gränze, 3 St. v. Eilenburg, $3\frac{3}{8}$ St. v. Delitzsch, mit der hohlöber Mark, Göbschelwitz, Seehausen, Merkwitz u. Gottscheune rainend, in flacher Senkung einer Hochebene, welche die hier vorkommenden N. Hohenleina, Hohenossig, Hohlöber u. Hohenheide veranlaßt hat. Die Kirche wird sehr weit — ja, wie man sagt, selbst vom Auersberge aus gesehen. 1271 hat Friedr. v. Landsberg unter a. O. auch Heyde, als ein Zubehör

v. Schkeuditz, ans merseburger Stift verkauft. Die Collatur übt nicht die Universität überh., sond. der jedesmal. Großpropst, zu welcher Würde am 1. May abwechselnd Einer aus folgenden 6 gelangt: ein Collegiat des grossen — einer des kleinen Fürstencollegii, der Ordinar. der Juristenfacultät, wieder 2 Collegiaten (wie vorh.) u. der Prof. der Pandekten. Der erste evangel. Pf. hieß Val. Pohle. Der 6te, Joh. Wittich, erregte unter seinen Bauern durch seinen Kryptocalvinismus einen argen Tumult gegen sich, u. kam im 30jähr. Kr. kläglich ums Leben. Dem 13ten, M. Gfr. Arnold, geschah nach dem Tode grosse Ehre; denn Deyling hielt ihm die Leichenprädigt, Wernigeroth stach sein Bildniß in Kupfer, u. Ernesti gab dazu die Unterschrift. In der Parochie sind g. 400 Seelen.

Hohenjehser (S. 139) jetzt im sorauer Kr. des Rgbez. Frankfurth, gab 1799 schon 149 Consum. an, und hatte doch 1818 nur 151 Einw. in 22 Häusern. Es liegt 7 St. WNWlich v. der Kreisstadt, ½ St. SWlich v. Pförten, 2 St. NOlich v. Forste, zw. dem Berge, der die Windmühle trägt, u. dem südl. Ufer des pförtenschen oder Jehser-Seees (s. im J), an u. auf einer, zum Th. mit Reben bedeckten Anhöhe, in angenehmer Gegend, mit Pförten, Jehser u. Leipen rainend, ⅜ St. v. den forster Heiden. Die Neisse gehört hierher gar nicht.

Hohenkirchen b. Ronneburg (S. 139) ist nicht mehr königl. sächs., sond. preussisch, und liegt im zeizer Kr. des Rgbez. Merseburg, in der SOlichsten Ecke des Kreises, dicht an der altenburg. und 2000 Schritt v. der geraischen Gränze, am ersten Nebenbächlein der Schnauder, 3 St. SSOlich von Zeitz, 3½ St. WSWlich v. Altenburg, 2¼ St. NNOlich v. Ronneburg und 3 St. NOlich v. Gera, in hüglicher Gegend. Die Flur raint mit Lumpzig,

Hartha, Sachsenrode, Pölzig u. Kleinbraunshain. 1818 zählte man 37 Häus. u. 200 Seelen. Der Ort hat eigene Trift, u. leistete bis 1824 Hofedienste nach Kaina. Die Angaben S. 140, Z. 7 u. 8, betreffen das J. 1789. Im J. 1818 lebten in der, unterm zeizer Ephorus stehenden Parochie nur 388 Seelen. Das Gut, jetzt ohne weitere Dorfschft., hatte schon 1252 das Geschlecht derer v. Selmnitz auf Selmenitz, davon Mehrere hier ruhen; 1464 aber verkaufte Hanns v. S. beide Güter an Kunz v. Breitenbauch um 4000 fl., u. kaufte Bitzenburg an; Hanns vertheidigte 1450 Gera gegen den Hrz. Wilhelm, wofür ihm Reichenfels um 800 fl. eingeräumt wurde; er st. 1483 zu Bitzenburg. Damals gehörten zu H. auch Beyers- u. Hermsdorf, ein Th. v. Belitz (Pöllnitz?) u. die Schäferei zu Pitzdf.; das Gut aber wurde von H. Wilhelms Partei sehr ruinirt. Vergl. noch Selmnitz. Vor 20 J. hatte das Gut ein gewisser Hebenstreit.

Hohenkirchen b. Lunzenau (S. 140) in Urk. Hoenkirche, liegt — zwar den Winden sehr ausgesetzt, übrigens aber reitzend schön — auf der Gebirgspartie, welche die Chemnitz zuletzt noch abhält, nicht schon bei Rochsburg die Mulde zu erreichen, u. welche als ein weit-umgreifendes Vorgebirge sich darstellt, — 1 St. Slich v. Wechselburg, 1½ St. v. Penig, 1¾ St. NNWlich v. Burgstädt, rechts am Wege v. da über Lunzenau nach Leipzig, ¼ St. vom rechten Ufer der Mulde bei Lunzenau, ½ St. v. Rochsburg. Die Gegend ist buschig, voll reitzender Thäler, u. sehr abwechselnd; östl. vom Df. gewinnt sie ihre größte Höhe; auch hat man hier schöne Aussichten, u. der Thurm des Ortes wird fast so weit gesehen als jener zu Göhren. Die Flur raint mit Görzenhain, Cossen u. Bertelsdf., welches fast an H. stößt. Auch trifft den Ort der Weg v. Penig n. Wald-

heim u. s. w. Jener hat g. 160 Seelen. Bis zur Reform. stand die Kirche unterm Erzpriester zu Zschillen, u. dasiger Comthur hatte die Collatur. Die Parochie begreift noch Berthelsdf., Cossen, Helßdf., u. von Görzenhain die am linken Chemnitzufer gelegene Hälfte; die Collatur übt der Herr auf Wechselburg.

Hohenkirchen b. Ohrdruf (S. 140) in Urk. Hohenkerchen, liegt 2¼ St. v. der Hauptstadt, ¾ St. NWlich v. Ohrdruf, mit Herrnhof, Petersrode u. s. w. rainend, in angenehmer, fast ebener Gegend, 1 St. vom Anf. des thüringer Waldes. 1819 zählte man hier 133 Häus. u. 556 Seelen. Herrenhof ist das Fil. v. H., und die Parochie enthält jetzt über 900 Seelen.

Hohenlauft (S. 142) kommt 1545 unter dem N. holaft als ein amtsäss. Gut im A. Döbeln vor, welches damals ans Amt Meissen gewiesen wurde; damals besaß es ein gew. Weynmeister. Es liegt ½ St. v. Roßwein WNWlich auf dem Vorgebirge zwisch. der Mulde u. Striegiß, welches zum Th. mit Busch bestanden ist, — in reitzender Gegend, zunächst über Grüna u. Niederstriegiß. Die 50 — 60 Seelen sind nach letzterem gepfarrt. Vergl. noch das Suppl. zu Roßwein.

Hohenleina, vulgo die hohe Leine (S. 142) jetzt im delitzscher Kr. des Rgbez. Mersebg., enthielt 1818 in 35 Häus. 195 Einw., wozu noch die Windmühle auf der secreisser Mark (einer Wüstung) kommt, hat v. jeher eigene Trift, eine Schenke, und liegt ½ St. v. der sächs. Gränze, 2½ St. v. Delitzsch SOlich u. von Eilenburg westl., 3½ St. v. Leipzig, ¼ St. östl. v. der Strasse v. dort nach Berlin, 2000 Schritt westl. v. der Quelle der Leine, zwisch. Pröttitz, Crostitz, Priester, Mutschlehna u. der hohlöber Mark; vergl. hierbei das Suppl. zu Hohenheide. Nach der Volkssage war HL. ehedem eine

Stadt, u. noch giebt es hier eine Bader-, Kirch-, Angergasse u. s. f. Ohne Zweifel geschahen sonst auch Wallfahrten hierher, u. noch jetzt wird hier zu Johannis der sogen. Ablaß geholt. Die Kirche war dem H. Lorenz geweiht. 1818 enthielt die Parochie 658 Seelen. Wir vermuthen, HL. sey der Ort Huneleine, den der Naumburger B. Udo. 1145 dem dort. Domstift schenkte. Von hier geht der sogen. Nonnen- oder Jungferweg nach Groitzsch, der Sage nach sonst zum Th. unterirdisch; vielleicht hangt der N. mit der sogen. steinernen Frau bei Priester zusammen. Die Kirche wird mit ihrem gegabelten Thurme sehr weit gesehen, ist als Dorfkirche sehr groß, auch gewölbt, u. trägt noch ein 2tes Thürmchen mit dem Kindtaufglöckchen; sie ruhet auf 16 Pfeilern, u. wurde nach Einigen vor 420, nach A. vor 620 J. erbauet. Den schönen Altar mit Bildhauerarbeit lieferte Chr. Zimmermann zu Taucha um 100 Thlr.; auch Cancell u. Orgel sind bemerkenswerth. Der erste evangel. Pf. Briccius Kachelofen, war schon als Pleban hier gewesen; der 8te, Jon. Ditzscher, st. 1686 als Jubelpfarrer. Eine Eigenheit ist es, daß der hies. Schulmeister den Pf. allemal aufs Filial begleitet, u. jener des Filiales den Rückweg hierher mitmacht, obgleich dabei nichts zu tragen ist. Das sogen. Pfarrgut zinst dem Pf. 2½ Thlr., u. das eigentl. Pfarrgut enthält 106 Acker Feldes, aber nur 3 A. schlechter Wiese. Sonst hatte man von der (in der Sage übertriebenen) Austräglichk. der Pfarrstelle das Sprichwort, daß jede Prädigt dem Pf. 1 Schffl. Korn u. 1 Schffl. Weitzen einbringe. — Im Pfarrgarten, also dicht neben dem Kirchhofe, hat man vor etwa 75 J. ein Grabmahl wahrscheinl. serbischen Ursprungs, nebst Knochen, Urnen-Scherben u. einem steinernen Messer gefunden, welche der leipz. Prof. Christ in Verwahrung nahm.

Hohenleipisch (S. 143) hat wohl nieLe-

buse geheissen, sondern es ist nur als wahrscheinlich anzunehmen, daß es derselbe Ort sey, den der merseburg. B. Dithmar in seiner Chronik Liebusua nennt, welchen N. Andere, aber weniger passend, auf Lebuse bei Schlieben, noch Andere, aber noch unpassender, auf Lebus in der Mark, oder auf Löbau, oder auf Leubus in Schles. beziehen. Dithmar erzählt näml., K. Heinrich habe den erst kürzl. vom meißn. Bischofe Eido inaugurirten magdeburg. Erzb. Walterd zum poln. K. Boleslaw geschickt, um dem drohenden Kriege zuvorzukommen; nun sey zwar Walterd vom König in Sciciani treffl. empfangen u. beschenkt worden, habe aber doch nichts ausgerichtet, u. da der Krieg losgebrochen, habe das kaiserl. Heer sich zu Zribenz versammelt, u. sey weiter hinauf nach Belegori (Belgern) gezogen; Boleslaw aber sey gegen Liebusua vorgerückt, u. habe es belagert, auch — weil es zu geringe Besatzung gehabt — bald eingenommen. Bei dieser Einnahme, am 20 Aug. 1012, also 8 Tage nach Walterds Tode, wurde der Commandant Scih verwundet, u. die Stadt-Vornehmsten (Bürgermeister?) Gucelin u. Wisso wurden gefangen; die Beute war unermeßlich, u. Boleslaw zog nach Einäscherung der Stadt fröhlich wieder zurück. Die quedlinbgr. Chronik berichtet nun zwar die Sache so, daß B. die Gränze v. Daleminzien angegriffen, u. die Stadt Coloci noviter instauratam übertrumpelt habe; aber daß statt Coloci zu lesen sey „eo loci," ist wohl sicher, u. so stimmen beide Berichte überein. Von den spätern Schicksalen des Ortes findet sich nichts, u. viell. ist er auch nie wieder eine Stadt gewesen. Dithmar erzählt, er sey selbst dort gewesen, u. habe nicht nur das neue, vom Kaiser wieder aufgebaute u. binnen 14 Tagen befestigte, kleinere Luibusua gesehen, sondern auch die

ältere Stadt mit 12 Thoren, welche einem röm. Lager zu vergleichen sey, u. ganz nahe b. jener, nur durch das Thal geschieden, liege. Daß sie aber 10000 Einw. enthalte, hat — wie man doch behauptet findet — Dithmar nirgends gesagt. — Hohenleipisch, so genannt im Gegensatz v. Lebuse oder nach A. von Liebenwerda, liegt nun im liebenwerder Kr. des Rgbez. Merseбg., unter 31° 12′ der Länge u. 51° 29′ der Br., am Wege v. Grossenhain nach Finsterwalde, in W, N u. O von der Heide sehr nahe eingeschlossen, in SW u. S mit Graupe, Dreßla u. Dollenchen rainend, ½ St. Wlich vom dollenicher See u. vom Flößgraben, 1¼ St. NNOlich v. Elsterwerda. 1818 waren hier 110 Häus. u. 703 Seelen, eingerechnet das sogen. Jagdhaus (s. das Lex.). Der Windmühlen sollen 5 seyn; in N stehet abgesondert die Pechhütte, u. der hohe Thurm ist in NW. Die Parochie begreift zieml. 1000 Seelen.

Hohenleuben, der Flecken (S. 145) liegt unter 50° 43′ der Br. u. 29° 43′ der Länge, nur 1½ St. v. Weyda, 2 St. NOlich v. Zeulenroda, 2½ St. Olich v. Auma, 2¾ St. NWlich v. Greiz, 2000 Schritt östl. vom Schlosse Reichenfels, u. mit demselben durch eine Allee verbunden, auf der Höhe eines weitumgreifenden Bergrückens, den in W der Triebes-Bach, in O der Liebenbach (die Leube) bespühlt, u. dessen nördlichstes Theil, an das Weida-Thal stossend, schon weimarisch ist. Die Flur raint mit Dörtendf., Döhlen, Loitzsch u. Hohenölsen in S. Weimar, mit Kauern, Hain, Mehla und Brückla im Greitzischen. — Z. 9 v. u.: Fürst Heinrich LXIV ist k. k. Obrist. — Stein giebt dem Orte im J. 1818 1890 Seelen, welches uns aber zu viel dünkt. — In der Nähe finden sich mehrere, anscheinend v. Menschenhänden errichtete Hügel, z. E.

bei Hain, welche sich bei den Nachgrabungen des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins (der 1827 schon 111 Mitglieder hatte, hübsche Sammlungen besaß, Schriften herauszugeben beginnt, u. allhier seinen Sitz hat) als wirkl. Opferplätze der Serben dargethan haben. — Bemerkt muß noch der scheinbare Widerspruch im Namen des Ortes werden; denn Leuben (von Lobio, tief) heißt eigentl. s. v. a. Thalheim; er bezieht sich indessen auf den in O nahen Lieben= (d. h. Tiefen=) Bach.

Hohenlinda (S. 148) ein Beigut (nicht Vorwerk) v. Börnichen, also Hrn. v. Schönberg gehörig, hat geringe Gebäude, u. steht vielmehr nahe beim NOlichen Ende der Stadt, am hainicher Wege, in flacher Tiefe; vergl. Börnichen.

Hohenlohe, ehedem schlechthin Lohe, Loe, Lo (S. 148) jetzt im merseburger Kreise, enthielt 1818 in 18 Häus. 107 Seelen (die 60 auf S. 149, Z. 14 v. u. geht auf die Consum. 1779) u. liegt an einer wenig gangb. Strasse v. Leipzig ins südwestl. Osterland, 2 volle St. v. Lützen, 3¾ St. v. Leipzig gen SW, 5½ St. v. Merseburg, 1½ St. NNWlich v. Pegau u. westl. v. Zwenkau; die Flur raint mit Kitzen, Thesau, Sittel, beiden Görschen u. Eisdorf. — In der lützener Schlacht 1813, wo es mitten auf dem Schlachtfelde lag, wurde es hart mitgenommen; die Armeeberichte nannten es damals lächerlicherweise Halalati, u. Venturini hat in seiner Kriegsgeschichte diesen Namen frischweg beibehalten. — Ueber die hies. Mineralquellen u. die damit bewirkten wunderb. Heilungen giebt es eine besondere Brochure von einem gew. Holtzhey. — 1277 findet man Lo als einen Ort des Eysdorfer Gerichtsstuhles. — Daß ein eigentl. Closter hier gewesen, läßt sich wohl nicht darthun; man weiß nur, daß die Benedictinerinnen aus Merseb.,

durch die Mönchscongregation vom H. Thomas v. Canterbury verdrängt, so lange zu Hohenlohe weilten, bis sie ihr neues Closter zu Leipzig (wo jetzt das Zuchthaus steht) beziehen konnten. — Aus dem Geschl. derer v. Lohe haben wir 1438 bis 1443 einen Wittekind, u. 1481 Einen gefunden, der damals Statthalter war. — Der hies. Thurm (S. 149, Z. 10 v. u.) wird auch deutl. auf den Höhen bei Hohnstein, bei Schneeberg, ja bei Wiesenthal bemerkt. Im Kirchspiel sind jetzt an 1150 Seelen. S. 149, Z. 4 v. u. statt Schaudnitz l. Scheidens.

Hohenlubast (offic. Schreibart; S. 150) nun im bitterfelder Kr. des Rgbez. Mersebg., enthielt 1818 in 24 Häus. 106 Bewohner, hat eigne Trift u. eine Schenke, findet sich, obwohl verzeichnet, auf Reymanns Ch. unter dem N. Läst, u. liegt 3 St. ONOlich v. der Kreisstadt, 1 St. SOlich v. Gräfenhainchen, zunächst bei Schköhna, in sehr waldiger Umgebung, am hohenlubischen Berge, einem blosen Hügel, an welchem der zschornewitzer Bach quellen soll.

Hohenmölsen, die Stadt (S. 150) nun im weissenfels. Kr. des Rgbez. Mersebg., ist auch Sitz eines kön. preuss. Gerichtsamtes (mit 1 Justizamtm. u. 1 Actuar), u. liegt unter 29° 46′ der Länge u. 51° 9½ Min. der Br., 2½ St. SOlich v. Weissenfels u. Wlich v. Pegau, eben so weit Nlich v. Zeitz, nicht völlig am Rippach (der hier die Kaschützmühle treibt,) 1000 Schritt westl. von der nach Zeiz führenden Salzstrasse, mit Jaucha, Zetzsch, Wählitz u. Zembschen rainend. In Urk. findet man es auch Melzen, Melsen, Molsin, Munitio Mulsin geschrieben, so daß also die N. Mölsen u. Mälsen offenbar gleichbedeutend sind; auch ist wohl Malasin, ein Schatullengut des berühmten B. Ditmar v. Merseburg, kein andrer Ort ge-

vesen, obgleich Ditmar selbst sagt, auf deutsch heisse
ieß s. v. a. Egisdorf (Eysdorf). Der Pöbel trägt
ich auch wohl noch mit der albernen Ableitung v. der
chönen Fee Melusine, die auf hies. Burg gewohnt
habe, u. noch auf dem sogen. wüsten Thurme
oder Burgstädel spucke. Nicht viel besser machen
inige Schriftsteller Mölsen zum Hauptorte der Milziener=Wenden, die vielmehr in der Oberlausitz
vohnten. Dagegen ist das Burgward Melzen,
voraus sich, indem es sich erweiterte, der Gerichtsstuhl M. bildete, urkundl. bewiesen. 1080 wurde
icht nur (S. 151, Z. 9) das Schloß, sondern die
anze Stadt verheert; die Schlacht aber, ungeachtet sie oft nach Mölsen benannt wird, geschah
ielmehr 1 Meile südlich v. hier, bei Grana und
Grötzschen; vergl. letzteres. Rudolf verlor die Hand
urch Gottfr. v. Bouillon, u. in Folge eines Stiches
n den Unterleib auch bald nachher das Leben. Das
Schloß stand dicht bei der jetzigen Stadt in W,
uf der Höhe. Nach dem Tylich hat der groitzcher Wiprecht mit denen v. Wilsen (soll heissen:
. Milsen) vielfältige Fehden gehabt. — Daß HM.
n unserm Jahrh. jemals 500 Seelen gehabt haben
ollte, müssen wir stark bezweifeln; 1818 zählte es
n 83 Häus. deren nur 309. Pflaster u. Ringmauer fehlen; dagegen hat es 3 Thore: das pegauer, naumburger u. weissenfelser oder
Baderthor; 1794 waren hier 78 Häuser. Die
lur besteht aus den beiden Dorfmarken Kaschitz
. Krottendorf, welche H. Wilhelm 1457
im Weichbild der Stadt vererbte; die Hufen halen hier 15 sächs. Äcker. — Bis 1612 war HM.
as Filial v. Wählitz; die Collatur trat der Stadtath damals ans Amt ab. 1660 schenkte der magburg. Administr., H. August, den Altar hierher;
ie Orgel besteht erst seit 1694. Der erste Pastor

allhier (1612) war M. Joh. Rüdel. Neben der Kirche, die sehr weit gesehen wird, u. dem Apost. Petrus gewidmet ist, steht das alterthüml. Rathhaus mit Gewandböden, Commun-Keller u. s. w., 1573 bis 1593 erbaut; man sieht daran die Fabel vom Fuchs u. Storch in Stein gehauen. Der Stadtrath begriff bisher 1 Bürgerm., 1 Stadtrichter, 1 studirten Stadtschreiber, 1 Kämmerer u. einige Assessoren, u. besitzt erbl. Niedergerichte, die Obergerichte aber nur pachtweise seit 1619. Bis in die neuesten Zeiten hielt das Amt Weissenfels jährl. 2mal (zuletzt nur 1mal) auf dem Rathhause Landgericht, wozu es die Beisitzer aus dem Rath u. der Bürgersch. erwählte u. verpflichtete; ehemals fand aller 14 Tage Landgericht statt, welches jedoch immer geringer besucht wurde. Dem Amte wurden von den Bürgern bisher Folge, Heerfahrt u. einige Spanndienste geleistet. Es giebt hier ein Commun-Back- u. Brauhaus, v. 2 ehemal. Gasthöfen aber nur noch Einen. Das Hägehaus (die Wohn. des landesherrl. Hägereiters) steht zwar nahe vor dem Baderthore, aber doch schon auf Zetzscher Flur. Sonst war hier ein Beigleite v. Weissenfels. Der Gottesacker vorm pegauer Thore ist geräumig. An Wasser leidet der Ort oft empfindl. Mangel. — Jeden Dienstag ist Wochenmarkt. — Die beiden Hauptbrände geschahen d. 25. Sept. 1578 u. d. 11. Febr. 1639. Letzterer verzehrte auch die Kirche, welche 1652 mit Hilfe einer Landescollecte wieder erbaut wurde. Auch am 13. März 1671 brannte die halbe Stadt ab, und kleinere Brände fielen häufig vor.

Hohendölsen, vulgo schlechthin Oelsen (S. 152) liegt auf einer schönen Anhöhe, v. welcher fast nach allen Seiten geringe Bächlein theils NWwärts zur Weida, th. SWwärts zur Leube oder dem Liebenbach, th. Swärts zum kauernschen, th. Owärts zum

Clodra= oder (nach HOe. sogenannten) Oelsenba=che abfliessen, — nur 1 St. SSOlich v. Weida, 3 St. NWlich v. Greiz, ¼ St. v. der reuss. Gränze, am Wege v. Berga nach Hohenleuben, ¼ St. Wlich v. der greiz=weidaischen Strasse, an welcher im Busche ein zieml. Teich liegt. Der weimar. Antheil enthielt 1826 27 Häus. u. 164 Seelen, u. wurde, da nur 7 Häus. dem Rittergute zustehen, als Amtsgemeinde betrachtet; hingegen die sogen. Vorstadt, d. h. der aus 13 Häus. bestehende NWliche Th. des Dfs., welcher nebst dem nahen Neudörfel reussisch ist, gehört ganz zum Ritterg., so daß dieses im Orte 20 Unterth. hat. Die Gränze der Länder geht mitten durch den Herrnhof, so daß sie vom Herrnhause die obere Ecke abschneidet u. weimarisch seyn läßt. Zum Gute gehören noch Neudörfel (s. im N), die Oelsenmühle nebst beistehendem Hause, u. ein Theil von Kauern. Die Schäf. steht auf reuss. Gebiet; hingegen der Communteich zwisch. ihr u. dem Herrnhof ist weimarisch. Slich beim Herrnhof, auf weimar. Gebiet, steht die 1692 erbaute Kirche, wozu Kleindraxdorf sonst gepf. war; 1826 aber gehörte dieses nach Teichnitz, u. HOe. hatte damals auch keine Schule mehr, sond. hielt sich ebenfalls nach Teichnitz. Frühgottesdienst findet hier nur aller 14 Tage statt. Als der Ort 1653 abgebrannt war, hörte das untere der bis dahin bestand. zwei Rittergüter (oder das sächs.) auf, indem man es zerstückelte; den größten Theil erkaufte (vom letzten Besitzer Zeumer) das kleine reuss. Rittergut, welches dadurch erst ansehlich ward, seit jenem Brande jedoch seine Stelle auch verändert hat. 1806 und noch 1819 besassen die Freih. v. Czettritz das Gut; 1826 war es Hrn. Linke. Eine grosse Lehde beim Orte heißt die Reuth, u. ein nahes Bächlein die Orl. Auch macht die Volkssage den Ort zu einem ehemal. Fle=

cken, u. will viel v. den Bergwerken im sogen. Silberloche bei Neudörfel wissen, deren Schachtlöcher jedoch gänzl. zugefallen sind. Den Burkhardshügel macht eine Mordthat renommirt. Die Flur raint mit Kauern, Wittchen- u. Kleintroxdorf, Neudörfel u. Hohenleuben.

Hohenpreiß (S. 152) liegt an einem hohen Abhange, g. 1700 par. Fuß überm Meere, mit Gäritz, Frösen u. Birk, auch mit den preuss. Orten Blintendorf u. Sparnberg rainend, ½ St. Nlich v. der Saale, 1⅜ St. westl. v. Gefell, 2¼ St. östl. v. Lobenstein, 1¼ St. NWlich v. Hirschberg.

Hohenpriesnitz (besser Briesnitz, d. h. Birkendf.; S. 152) jetzt im delitzscher Kr. des Rgbz. Merseburg, zählte 1818, das herrschftl. Vorw. Nachtigall eingeschlossen, 58 Häus. u. 559 Seelen, ist also sehr stark bevölkert, hat eine Schenke, Schiffmühle, u. s. w., u. liegt unter 30° 17′ der Länge u. 51° 31⅘ Min. der Br., 4½ St. östl. v. der Kreisstadt, 1⅜ St. SSOlich v. Düben, auf u. an einem niedrigen Berge, der die Ecke des Hügellandes hiesiger Gegend ausmacht, so daß der Ort eben sowohl die südl., als die WNWliche Partie der fruchtb., angenehmen u. wiesenreichen Muldenaue überschauet; überhaupt liegt er trefflich, u. erreicht g. 350 par. Fuß Meereshöhe. Die Fluren scheidet die Mulde vom nahen Gruhna, v. Laussig u. Priständlich; noch rainen sie mit Glaucha, mit der grossen Nötzscher Heide (¾ St. in W) u. mit Zscheppline. Das Vorw. Nachtigall, welches bei Leonhardi fehlt, steht nächst Ober- u. NGlaucha, durch die Mulde u. ihre niederglauch. Lache fast ganz isolirt, ⅞ St. Slich v. Düben, ⅝ St. NWlich v. HPriesnitz, welches letztere auch eine Schäferei in Oberglaucha hat, u. ein sehr einträgl. Rittergut — obwohl bisher nur mit 1 Ritterpf. — ausmacht. Dasselbe besassen

früher (z. E. 1580 u. 1612) die Spiegel auf Gruhna, Priståblich u. Zeschwitz; seit etwa 120 J. gehört es dem Hohenthal'schen Geschlecht als eines seiner ersten Güter, d. h. schon der leipziger Baumstr. Peter Hohmann, am 2. Jan. 1732 als Freih. v. Hohenthal gestorben (obwohl er sich selbst nicht Baron nennen ließ) besaß es, so wie die Güter Städteln, Crostewitz mit Sestowitz, Göhren u. Cröbern, Groß= u. Klein=Deuben, Möckern und Wallendorf. Dieser um Leipzig u. um Sachsens Wohlstand hochverdiente Kaufm. u. Banquier wurde 1717 vom Kaiser baronisirt, u. erhielt den N.: Edler v. Hohenthal; jetzt sind aber seine zahlr. Nachkommen, so viel uns bekannt, insgesammt Grafen, u. hatten 1826 im Königreich Sachsen folgende Güter u. Gerichte: Crostewitz, Glauschnitz, Großdölzig, Großprießligk, Großstädteln, Kleinmiltitz, Knauthain, Laura, Lauenstein, Löbnitz bei Pegau, Lossa (nur halb) mit Deuben, Lubachau, Mühltroff, Probstdeuben, Püchau, Rithmitz, Steinborn, Teichnitz, endlich die Herrschaft Königsbrück. Die meisten dieser Güter sind sehr ansehlich; ausserdem hat das Geschl. noch bedeutende Güter im Herzogth. Sachsen (z. E. Wartenburg, Hohenprießnitz, Gruhna, Priståblich, Dölkau, Altranstädt, Kayna), im Weimarischen u. Altenburg., u. gilt insgemein für das reichste in Sachsen. — In Hohenpr. folgte dem Peter Hohmann sein 6ter Sohn, Baron Georg Wilh., auf Gruhna, Priståblich u. Wallendorf; er st. hier 1764. Jetzt besitzt es der Graf C. G. v. Hohenthal auf Pflege Löbnitz u. s. w., k. preuss. Kammerherr, in Dresden wohnhaft; doch sieht man einer Veränderung im Besitze entgegen. Im Gerichtssprengel sind an 700 Seelen. — Die Schiffmühle liegt 5Olich vom Orte, u. wurde im Dec. 1819 v. der Fluth mit fortgerissen. — Bis 1676,

war HPr. das Fil. v. Gruhna. u. erhielt in M. Chr. Trautmann seinen ersten Pastor.

Hohenpusch (S. 153) nun im liebenwerdaer Kr. des Rgbez. Merseburg. Im J. 1287 schenkte Bodo v. Ilburg dem mühlberger Closter $1\frac{7}{8}$ Mk. Zins allhier.

Hohenroda, das Vorw. (S. 133) wird zum Orte Bläsern gezählt; s. diesen.

Hohenrode bei Delitzsch (S. 153) nun im delitzscher Kr. des Rgbez. Mersebg., enthielt 1818 in 25 Häusern — darunter eine herrschftl. Schäferei, eine Schmiede u. Schenke — 165 Seelen, hat eigene Trift, benutzt die Wüst. Szorow (Sorau), wurde früher auch das Hohenrödger Haus genannt, hat keine Eingepf. weiter, u. liegt $1\frac{3}{4}$ St. v. Delitzsch OSOlich, 3 St. v. Eilenb., mit Brinnis, Luckewena u. Mochewitz rainend; in der Nähe sind 2 Windmühlen.

Hohenschadische Heide (S. 153) jetzt im schweinitzer Kr., stößt in SO an die brandiser Heide, u. liegt NOlich v. Holzdorf, am annaburg-schönwalder Wege.

Hohenseefeld (S. 154) jetzt im jüterbogk-luckenwalder Kr. des Rgbez. Potsdam, raint mit Niederseefeld, Deutschwippersdf. im beerwalder Ländchen, Ihlo u. Ilmersdf., hat keine Zugepfarrten, zählte 1807 — 1812 34 Taufen u. 36 Leichen, u. liegt Slich v. den wendorfer Fichten u. dem Heidchen, 4 St. SOlich v. Jüterbogk, in zieml. ebener Gegend, nicht aber an der Strasse, die vielmehr durch jenen Busch führt. Das Beigleite ist nun zu streichen.

Hohesonne (offic. Schreibart; S. 154) sonst auch das hohe Kreuz genannt, ist kein Jagdschloß mehr, sondern dient nur einem UFörster und einem Wegehalter zur Wohnung, ist nach Moßbach

gepf., u. liegt $\frac{3}{8}$ St. NNOlich vom Lustschlosse Wilhelmsthal, am Saukopf, also am Anf. der Riesenberge, NWlich vom Hirschstein. Hier geht v. der Chaussee links die Strasse nach Suhl ab.

Hohenstädt, s. Hohnstädt.

Hohenstedt, die Wüst. (S. 155 fehlend) gehört zu Ilversgehofen bei Erfurth, wo jedoch nur noch eine Koppelweide wirklich so genannt wird.

Hohenstein bei Coburg (S. 155) SSWlich v. der Residenz, mit den bair. Orten Wizmannsberg u. Schorkendf. rainend, in überaus schöner Gegend; 1819 zählte es nur 99 Bewohner.

Hohenstein bei Chemnitz oder im Schönburgischen, die Stadt (S. 155) liegt, hinsichtlich des Kirchthurms (d. h. der NWlich. Ecke des Ortes) unter 50° 48′ 18″ der Br. u. 30° 22′ 6″ der Länge, $2\frac{3}{4}$ St. östl. v. Glauchau u. SOlich v. Waldenburg, $3\frac{1}{2}$ St. v. Chemnitz WSWlich, 3 St. NNWlich v. Stollberg, $1\frac{3}{4}$ St. NNOlich v. Lichtenstein, $\frac{1}{2}$ St. NWlich vom Oberlungwitzer Posthause, am mittlern Abhange des Pfaffenbergs, v. NO durch N herum bis nach SW in $\frac{1}{4}$stündiger Entfern. von Waldung umgeben, die im Allgemeinen zum hohensteiner Walde gerechnet wird, im Besondern aber verschiedene Namen führt. Der Wald im Allgemeinen beginnt in O schon bei Ober-Wüstenbrand (welches Df. ihn vom rabensteiner Walde im A. Chemnitz scheidet), u. erstreckt sich $1\frac{1}{4}$ St. in westl., $\frac{3}{4}$ St. in südl. Richtung so, daß auch Meinsdf., Langenberg, Reichenbach, Obercahlenbg. u. Tirschheim sehr nahe daran, in S aber Rüsdf. u. Hermsdorf entfernter davon liegen; größtenth. gehört er dem Fürsten v. Schönburg-Waldenburg; doch ist ein grosses Stück in S, das Hainholz (Wlich von der Stadt) hinterglauchauisch, u. ausserdem giebt es noch eine Menge kleiner Antheile der Communen u. Bauern.

Verlängert man die angegebene Ausdehnung des Waldes in W noch um ½ St., so hat man damit zugleich die höhern Partien des hohensteiner Gebirges bezeichnet; denn an letzterm liegen auch noch Grumbach, Lobsdorf, Kuhschnappel, Rüs- u. Hermsdorf, auch Oberlungwitz; und genau zu sprechen, bildet es den westl. Arm eines, bis in die Nähe v. Chemnitz hinlaufenden, dort jedoch sehr schmalen Gebirges, welches in NW von Wüstenbrand (d. h. NOlich v. Hohnstein) seinen Centralpunkt hat; so nämlich, wie in SW von der Lungwitz, wird es in SO v. der Kappel, in N u. NO v. d. Pleise begränzt; seine Länge beträgt reichlich 4 St., und seine ansehl. Meereshöhe (bis zu 1700 par. Fuß) scheidet eben so sehr, als seine bestimmte Abgränzung, v. den übrigen Ausläufern des Erzgebirges ab. Meist besteht es aus Glimmerschiefer, zeigt aber auch Gneus, Serpentinstein (im größten Th. des hohnst. Waldes), Porphyr mit Jaspis u. Achatkugeln (bei Kuhschnappel u. Ernstthal), kleine Partien v. Quarz, v. Eisenstein u. Kalkstein, u. s. f. Der Serpentin wurde zwar sonst v. einem hohnst. Künstler zu Sonnenuhren verarbeitet, dient aber jetzt nur noch, trotz seiner manchmal treffl. bunten Zeichnung, zur Strassenbesserung, weil er spröd u. hart ist; er wird in zahlr. kleinen Brüchen gewonnen, darunter die rüsdorfischen die wichtigsten seyn möchten. Im Hainholze bricht man auch noch (seit 1818) Eisenstein, jedoch wegen seiner Armuth nicht zum Ausschmelzen; dort war aber, wie am Eisenberge eine Menge v. Halden u. Pingen beweisen, der Bau ehemals nicht unbedeutend. Am wichtigsten sind jetzt die Schieferbrüche bei Hohnstein, Lobsdf., Reichenbach u. s. f., wo man auch grosse Platten ausarbeitet. Woher das gewaltige Stück versteinerten Holzes, jenem v. Hilbersdorf ähnlich, stamme, wel-

ches vor einem Hause am östl. Ende der Stadt als
Sessel angebracht ist, können wir nicht sagen; kleine
Stücken dergl. Holzes aber sind bei Ernstthal häu-
ig. Eben da giebt es ein Paar Steinkohlengruben;
. Ernstthal. Der höchste Punct des Gebirgs, der
angeberg (auf Berghausens Ch. Kieferberg)
oll ein besondres Supplem. erhalten. Andere be-
eutende Höhen sind der Steinberg mit der meins-
orfer Capellenhöhe, der Pfaffenbg. (ein
anger, kahler, nach Erz u. Schiefer sehr durchwühl-
er Bergrücken längs der Stadt u. der NSeite der
hemnitzer Strasse hin, bis zu 1600 par. Fuß üb.
as Meer erhaben), der Kirch-, Röden-, Hüt-
en-, Kieferberg, der Eisenberg bei Tirsch-
eim, der Heidelbg. bei Kuhschnappel, das kalte
Feld bei Grumbach, der Zechenbg., der Baum-
arten, u. a. m. — Wir kehren zur Stadt zurück!
Ihre Seehöhe geht v. 1150 bis zu 1450 par. Fuß;
ind damit man v. der, fast beispiellos abhängigen
age der Stadt, die das Gehen im Winter auf eini-
gen Gassen manchmal gefährl., das Fahren aber un-
nögl. macht, eine klarere Vorstellung erhalte, brau-
hen wir blos zu sagen, daß der Fußgänger an der
bern Seite des grossen, quadratförm. Marktes über
as, auf dessen Mitte stehende Rathhaus hinweg,
ns Lungwitzthal hinabsieht; daher geniessen denn auch
iele Zimmer einer Aussicht (nach S, SW u. SO)
velche zu den schönsten in Sachsen gehört; u. da-
er sieht man durch gute Fernröhre v. vielen Höhen
(z. B. dem Greifenstein) herab die Leute auf dem
ies. Markte gehen. Doch darf v. der Gegend bei
Eger (S. 155, Z. 4 v. u.) die Rede nicht seyn.
00 Schritt v. der Stadt steht in NW eine Scheune
nit einem Belvedere, worauf man Leipzig sieht; dieß
ilt auch v. der Landgraf'schen Scheune an der Stadt
elbst. — H. wird S. 155 irrig eine Bergstadt

genannt; es baut schon lange keine Zeche mehr, wie denn auch in der ganzen Gegend, die Steinkohlengruben ausgenommen, keine mehr gangbar ist. Aber früher war der Bergbau wichtig, wie das Ansehen der Gegend beweist, u. 1593 wurde der schneeberg. Geschworne Wilh. Werner als Bergmeister hierher befördert. Das vor 36 J. gewonnene Gold fand man gediegen im Lampertus, unweit der Stadt in O; auch der Spießglanz ist S. 158 zu nennen. In den alten Kirchrechnungen finden sich bedeutende Einkünfte v. den Gold-Kirchenkuxen. Das Gold brach meist in oder mit Zinnerzen, welche daher v. den böhm. Juden, die hier aufkauften, mit doppelten Preisen bezahlt wurden. Aus dem Golde wurden Ducaten geprägt, deren Einer aber, hinsichtl. der Bergbaukosten, auf 27 Thlr. soll zu stehen gekommen seyn. Im Lampertus hat man auch vor etwa 120 J. eine Steinkohlenader abgearbeitet. 1000 Schritt WSWlich v. der Stadt, am Hüttengrunde, sieht man eine sonderb. Ruine, vom Brenngebäude des Arsenikwerkes herrührend (S. 158), welches schon seit 8—9 J. eingegangen ist, weil — der Kiesbau aufhörte. Da näml. der Gift die Wände sehr durchfrißt, u. das Innere des Gebäudes meist aus Galerien u. Kammern bestand, worin der Hüttenrauch umherzog, so mußte das Ganze auch bald verfallen; u. so erscheint es nun gleichsam wie ein hochaufgemauertes Labyrinth. An dasselbe stößt ein langer Giftfang, der sich zieml. unversehrt erhalten hat. Nahe bei dieser Stelle, jenseits des Bächleins, welches NWlich v. hier aus dem Teiche an der glauchauer Strasse entspringt, steht die ehemalige Schmelzhütte, aus mehreren nicht-grossen Gebäuden bestehend, u. jetzt zum Th. eine Ziegelei bildend. Weiter in S ist die Hüttenmühle, dem scheibenberger Bergamte —, fer-

ner die Clausmühle, dem A. Lichtenstein unterworfen —, endlich ein hinterglauchauisches Jägerhaus für das Hainholz. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auch, daß die Gärten zw. der Stadt u. dem Schießhause (auf einer Höhe unw. des Holzes, mit entzückend schöner Aussicht) unterm Amte Waldenburg stehen, u. daß die sogen. Lerche (ein geringer Gasthof an der lichtensteiner Strasse) mit 3 dortigen, ganz isolirten Wohnungen, zwar auf lungwitzer Flur befindl., dennoch zu Hohnst. gerechnet werden, wie denn auch die Bewohner dem Stadtrath gehorchen. Es haben demnach hier 4 Aemter, 1 Bergamt u. der Stadtrath zu befehlen. Inzwischen gilt H. im Allgemeinen als ein vorderglauchauischer Ort. Ehe wir sein Inneres besehen, bemerken wir noch, daß an seine SOSeite das hinterglauch. Städtchen Ernstthal fast ohne Unterschied der Häuser angebaut ist; daß das Ganze sich am hübschesten v. SO aus gesehen darstellt; daß das S. 158 (unten) erwähnte Gebäude der v. Rüsdorf hierher (in das Gehöfte des dismembrirten rothen Vorwerks) verlegten Freimaurerloge SOlich der Stadt gegenüber auf einer flachen Anhöhe steht, welche der in Ernstthal quellende Bach vom Pfaffenberge scheidet, und daß dieser sogen. Goldbach die Mühlen der Stadt treibt, darunter die rothe Mühle in S sich auszeichnet; er fließt SWwärts, u. erreicht beim untern lungwitzer Gasthof die Lungwitz. Der Stahlbrunnen (S. 158, unten) liegt am Hahnholze, im obersten Th. des Hüttengrundes, etwa 200 Schritt v. der glauchauer Strasse, und wurde 1487 (nicht 1782) mit seiner jetz. Fassung versehen, wie die Inschrift dieß erzählt; das Wasser ist häufig zur Cur fässerweise in die Stadt geschafft worden, u. vor 30 J. wurden auch nicht selten Umschläge vom Ocher- u. Schlamm-Absatze des Quells

gegen offene Schäden angewendet. Das Wasser laxirt, treibt den Ausschlag heraus, u. schmeckt noch jetzt, ungeachtet ein wildes Wasser dazu gekommen, stark nach Vitriol; ja, man hält es immer noch für stärker, als das ronneburgische. Der Quell wurde erst im vor. Jahrh. entdeckt, u. kann wohl „der schönen Gegend halber" nie besucht worden seyn, da seine Lage melancholisch u. feucht ist, und schwerlich Jemand reitzen konnte. — S. 158, Z. 11 v. u.: daß bei H. Topasen vorkommen sollten, müssen wir bezweifeln; dagegen will man im Walde mehrere Rubinen gefunden haben, wobei ich jedoch ebenf. Zweifel hege, u. bemerke, daß ich selbst einst am Wege v. H. nach Reichenbach ein Stück Kalksteines, dem tirschheimer ganz ähnlich, fand, worein kleine unreine Granaten eingewachsen sind; viell. hat man ehedem diese für Rubinen ausgeschrien. Auch könnte wohl eine Verwechselung dieses Hohensteins mit Hohnstein bei Pirna obwalten, wo allerdings geringe Rubinen vorkommen. — Die Stadt, durch welche auch die Strasse v. Glauchau nach Chemnitz führt, ist größtenth. regelmässig angelegt, zeigt auch viele hübsche, grosse u. geschmackvolle Häuser, ist aber wegen der so sehr unebenen Lage nicht überall gepflastert; dieß trifft besonders den Markt, dessen sehr grosser Raum dennoch nicht viel Platzes zur Benutzung darbietet, da ihn die Terrassen an den Häus., die Stufen zu den Thüren, das Rathhaus (mit geringem Thürmchen, den Bänken u. s. w.) das anstossende Brauhaus, ein Bassin, 2 grosse Röhrkästen, 1 Budenschuppen u. s. w. schmälern; ja, man bleicht sogar auf einem Rasenplatze des Marktes Wäsche. Die Gassen sind meist enge, oder doch durch Terrassen beengt. Röhrkästen sind in Menge vorhanden. Man rechnet jetzt g. 440 Wohnhäuser u. g. 3800 Seelen, so daß die Stadt stark bevölkert erscheint;

mit Ernstthal zusammen bildet sie einen Ort v. 700 Häus. u. zieml. 6000 Bewohnern, ist aber an sich der Grösse nach die 3te schönburg. Stadt. 1819 wurden, so weit der Ort unter Vörderglauchau steht, 3282 Consum. (1585 männl. u. 1697 weibl., darunter nur 927 Kinder — deren also offenb. sehr viele müssen verschwiegen geblieben seyn — und 107 Greise) angegeben; damals will man gesäet haben: 137 glauchauische Schffl. (= 218 dresdn. Schffl.) Korn, 37 Sch. W., 48 Sch. G., 130 Sch. Haf.; ausgenommen aber: 8752 Schffl. Erdäpfel, deren Bau hier sehr eifrig u. glückl. betrieben wird. Die Stadt bildet allein die Kirchengemeinde, u. diese zählte der Geburts- u. Todesfälle 1774 resp. 107 u. 65, 1775 73 u. 41, 1791 112 u. 87, 1792 130 u. 89, 1793 134 u. 105, 1794 140 u. 142, 1795 123 u. 102, 1798 147 u. 80, 1799 155 u. 126, 1800 135 u. 120, 1807 112 u. 98, 1809 115 u. 110, 1810 145 u. 121, 1811 139 u. 103, 1814 122 u. 167, 1815 154 u. 115, 1819 142 u. 135. — Zu S. 156, Z. 7 v. u., ist zu bemerken, daß bei Besetz. der Schulstellen der Stadtrath das Recht hat, dem Grafen 2 Subjecte vorzuschlagen. — Die schöne, noch zieml. neu erscheinende, 75 E. lange, weit in die Ferne leuchtende Kirche hat einen, der Sage nach, 99 E. hohen Thurm (uns deucht er minder hoch!) v. schlanker Gestalt, u. ist im Innern geschmackvoll, hell u. freundlich, einfach decorirt, u. recht geräumig; gleich vielen der Häuser, trägt sie Schieferbedachung u. Blitzableiter. Der grosse Gottesacker ist sehr weit davon, am östl. Ende der Stadt, recht nahe bei jenem v. Ernstthal, u. enthält, nebst vielen Schwibbögen, ein Bethaus. Am Markte stehen 2 Gasthöfe. Der Cattundruckereien sind, unsres Wissens, jetzt noch im Gange. Das S. 156 erwähnte Waisen-

haus, in den J. der grossen Theuerung gestiftet, ging bald wieder ein, u. schien auch gewissermassen neben dem glauchauischen überflüssig. Mit dem Armenhause ist eine Sonntags-Freischule für die in den Druckereien arbeitenden Kinder verbunden. Der Bleichen sollen jetzt 3 im Gange seyn; auch giebt es mehrere Färbereien. Unter den 16 Fabrikshandl. sind insbes. die von Oelsner u. Rahlenbeck, von Gfr. Landgraff, von Hagen u. Sohn, u. die der Gebr. Schneider auszuzeichnen. Man handelt jetzt vorzgl. mit Westenzeuchen, Piqué's u. Bettdecken, Strumpfwaaren u. Baumwollgarn. Auch giebt es eine Wachstuchfabrik, die Seewald'sche u. die Stock'sche Spinnfabrik, 1 Apoth., 9 Material- u. 5 Schnittwaarenhandlungen. Sonst war die hies. sogen. Schöckchen-Leinwand sehr gesucht. Auf dem Wochenmarkte werden immer auch Schweine u. viel Getreide verhandelt, wie wohl sich die Gegend hinsichtl. des letztern mehr nach Glauchau hält. — So lange noch ein Communbergamt (d. h. ein dem König u. den Dynasten v. Schönburg gemeinsames BA.) hier bestand, hielt es seine Bergamtstage auf dem Rathhause, wozu der Bergmstr. aus Annaberg erschien; wir haben aber schon erinnert, daß jetzt keine Zeche mehr im Gange ist; daß den Ort selbst ein Bergmeister (den später ein Geschworner, zuletzt ein Schichtmstr. ersetzt) bewohnte, soll im 30jähr. Kriege aufgehört haben. — Vor 25 J., wohl auch später, gab es hier eine Siegellackfabrik. — H. ist steuerfrei, bis auf 480 gangb. Schock, die in Lichtenstein versteuert werden; es ist daher ein Sprichwort, daß die Jüdengasse zu Glauchau allein mehr Schocke habe, als ganz Hohenstein. — Die abscheulichen Landstrassen hiesiger Gegend beginnen nun auch, sich zu bessern; doch übereilt

man sich damit nicht. Auf der peniger Strasse müssen die Schubkärrner nicht selten ein Pferd vorspannen, um die steile Höhe zu erreichen. — Die Stadtgerechtigk. erhielt H. v. der als Vormünderin regirenden Wittbe v. Schönburg, Anna, geb. Grfin. v. Rieneck, genannt Gratiosa, — folglich vor ungefähr 320 Jahren.

Hohetann bei Schalkau (S. 159) liegt genauer 1½ St. NWlich v. Sonnenberg, 2 St. östl. v. Schalkau, westl. v. Mengersgereuth.

Hohentanne bei Freiberg (S. 159) enthält auch ein Erbgericht mit zugehör. 7 Häuslern, die Teichhäuser genannt; dieselben stehen ¼ St. SOlich vom Df., am Ostrande der freiberg-meißn. Chaussee, an der Quelle eines SWwärts zur Mulde hinabgehenden Wässerchens; das Dorf selbst hingegen ist sehr nahe beim rechten Ufer der Mulde, längs einem Nwärts steil hinabfallenden Bächlein. am obern Ende hoch über das Thal erhöhet, davon ein steiler Berg es scheidet, — 1¾ St. NNWlich v. Freiberg, 1 St. SSOlich v. Siebenlehn, 6 St. v. Meissen, ¾ St. SWlich v. Bieberstein, Voigtsberg gegenüber, in reizender Gegend, die auch einige treffl. Aussichten gewährt. Die Flur raint mit Burkersdf., Neudörfel, Krummhennersdf. u. Rothenfurth, u. ist von mäss. Güte. An der Mulde liegt die Tannmühle. Die Häuserzahl soll über 50 gehen.

Hohenwarth (S. 159 fehl.) ein Ritterguts-vorwerk nebst beistehenden 13 Häus. mit 80 bis 90 Seelen, im freiherrl. v. Boyneburg'schen und v. Müller'schen Patrimonialamte Lengsfeld, folgl. seit 1816 im Fstth. Eisenach, gehört zur Commun Gehaus, u. liegt ½ St. SWlich v. Lengsfeld, hoch über das Feldathal (in O) u. das Thal des Ochsenbaches (in W) erhaben, nördl. vom Beyer-Berge.

Hohenweiden (S. 159) nun im mersebur-

ger Kr., zählte 1818 in 9 Häus. (die 29 im Lex. müssen einen Druckfehler enthalten) 50 Seelen, u. liegt vielmehr 1¼ St. NOlich v. Lauchstädt, 2¼ St. NWlich v. der Hauptstadt, 1½ St. SSWlich von Halle, am Fuß des dölitzer Gebirgs, da wo sich v. der Saale der beuchlitzer Nebenarm (die kleine Saale) lostrennt, mit Neukirchen, Dölitz u. Rattmannsdf. rainend. In der Saale, die sich hier in einer reitzenden Aue wunderbar krümmt, giebt es unw. HW. eine Schleusse; jenseits des Stroms beginnt der Saalkreis.

Hohenweitzschen (S. 159) s. besonders das Suppl. zu Großweitzschen.

Hohenwerbig (S. 160) jetzt im zauch: belziger Kr. des Rgbez. Potsdam, heißt auch Werbig bei Niemegk. Das belziger Spital erhielt einige Zinsen hierselbst v. Heinr. Brüsigke oder v. Brösigke. Der Ort liegt an einer Nebenstrasse nach Wittenberg, hat eigene Trift u. ein Wirthshaus. Zur Kirche ist nichts weiter gepfarrt.

Hohenwinden, Hohwinden (S. 160 fehl.) eine Wüst. zwisch. Marbach u. Salomonsborn unweit Erfurth, war ehehin grfl. Gleichen'sches Lehn, u. schon 1497 wüste.

Hohenwussen (S. 160) ist ein Name, der eine Tautologie enthält; denn in Wussen liegt schon der Begriff der hohen Lage, wie denn der N. mit dem des Landes Bosnien ein' und derselbe ist. Bis 1545 hat der Ort unterm A. Döbeln gestanden. Die Kirche wurde zu Anf. des vor. Jahrh. gebaut. (R.) — Die Burg scheint schon 1080 gegen Wratislaws Einfälle gedient zu haben, wie später gegen Adolf v. Nassau u. gegen die Hussiten. Die Kirche steht mitten in einer Schanze, u. dürfte wohl den Punct der uralten Burg bezeichnen. Zur ehemal. meißn. Amtssudpanie Wßin, Wossen oder Wussin, die erst

1553 aufgehoben wurde, gehörten Muschwitz, Kasabra, Lesten, Neckanitz, Seerhausen, Grauschwitz, Boytitz, Naundf., Bloßwitz, Striegnitz, Altsattel, Blochtitz, Berntitz, Ibanitz, Marschwitz, Kreyna, die grubnitzer Mühle, Treben, Kleindöschütz, Arntitz u. Dobernitz; diese Orte sind jetzt theils oschatzisch, th. meißnisch. — HW. liegt $1\frac{3}{4}$ St. SSOlich v. Oschatz, 1 St. SWlich v. Hof, $2\frac{3}{4}$ St. WNWlich v. Lommatzsch, zu dessen Pflege es auch gerechnet wird, $1\frac{1}{4}$ St. OSO-lich v. Mügeln, fast auf dem Gipfel einer, sehr weit-umgreifenden, flachen Höhe, die nur in W etwas steiler nach einem Bächlein abfällt, u. hier auch eine Holzung trägt, — am Wege v. Lommatzsch nach Mügeln. 1816 gab der Ort an: 24 Wohnhäuser, 169 Consum., 1 5Hüfner, 1 $4\frac{1}{2}$Hüfner, 2 $3\frac{1}{2}$Hüfner, 2 3Hüfner, 1 $2\frac{1}{2}$Hüfner, 1 2Hüfner (also 8 ausgezeichnet starke, meist auch wohlgebaute Güter), 5 Halbhüfner, 7 Häusl., 1 Windmühle, 1 Gemeindehaus, 37 Pferde, 101 Kühe, 244 Schafe, über 32 Schffl. Gärten, 721 Sch. Feld, nur $\frac{1}{2}$ Sch. Wiese, $9\frac{1}{2}$ Sch. Holz, $1\frac{1}{8}$ Sch. Commun-Anger u. 12 Sch. Obstpflanzungen. Eines der $3\frac{1}{2}$Hufengüter ist der Gasthof mit Braugerechtigk., u. eines der Halbhufeng. die Schmiede. Der Ort hat auch eigne Trift u. ein oschatzer Beigleite. Die Gräserei auf dem grossen Kirchhofe benutzt der Schulmstr., der auch noch fast 7 Schffl. Landes hat. $14\frac{1}{16}$ Schffl. liegen in der wüsten Mark Gaunitz, NOlich vom Dorfe. Die Flur raint mit sehr vielen Orten, davon Jahna und Hof zu den weitesten gehören, Gastewitz aber in NW, jenseits der Windm., ganz nahe liegt. 2 Hufen allhier hat der meißn. Burggr. Meinher II. 1261, dem Closter Staucha geschenkt. Seit 1366 gab Wßin zum Anniversarium des meißn. Propstes 1 Schock Eier, 4 Hühner u. 60 Gr. Bis 1545 zinste es ins döbeln'sche, seitdem ins oschatzer Rentamt 16 Thlr.

Erbzins, 12⅜ Sch. W., 6 Sch. Korn u. 12 Sch. Hafer. Die Collatur vertauschte das stauchaer Closter 1265 an den meißn. Burggrafen. 6 Güter brannten 1817 ab.

Hoher Hain (S. 161 fehl.) eine Höhe des Hochwaldes im sächs. A. Stolpen, Nlich v. Ober-Langenburkersdf., an der böhm. Gränze, gewährt eine treffliche Aussicht.

Hohes Kreuz, s. hohe Sonne.

Hohe Strasse ist bekanntlich der N. vieler Strassen, die sich gleichsam vor den Thälern hüten, u. immer v. Höhe zu Höhe fortziehen; dasselbe bedeutet Fürstenweg, fälschl. für Firstenweg. Besondere Erwähnung verdient die hohe Strasse von Schandau über Altendf., Mittelndf. u. Lichtenhain nach Nixdorf in Böhmen, welche grossenth. als die Gränze der sächs. Schweiz gelten kann; letztere gewährt auf der Strasse herrl. Ansichten. — So heißt auch der obere Theil der Klingenvorstadt zu Weissenfels; s. im W.

Hohkirch (S. 161) liegt unter 51° 9′ der Br. u. unter 32° 15⅓ Min. der Länge, nicht 1, sondern 2½ St. v. Budissin OSOlich, 1¾ St. NWlich v. Löbau u. SWlich v. Weissenberg, SWlich vom kuppritzer Bache, mit Kuppritz, Plotzen, Sornzig, Meschwitz, Steindörfel u. s. w. rainend. In WSW ist eine kleine, aber noch zur Zeit der Schlacht viel ansehlicher gewesene Holzung. Das Vorw. oder ursprüngl. Rittergut ist mit jenem zu Kuppritz combinirt, gehörte daher sonst lange denen v. Leubnitz, 1819 aber Hrn. v. Kindt. Unter der Landeshauptmannsch. steht nur ein Unterthan. Eigentl. Collator ist der Dechant des Domstifts. Rachlau hat einen besondern Schulhalter. — S. 162, Z. 11 v. u., statt am 14. lies: vom 13. zum 14ten. S. 165, Z. 18: dieser Bruder war näml. Gesandter zu Berlin. Das Denkmal wurde nach Oesers

Zeichnung gefertigt, und am 23. Nov. 1776 gesetzt. Das Piedestal ist grauer, die Schriftplatte schwarzer Maxener, die Urne weisser, das Uebrige aber bunter Crotendorfer Marmor; nur die Urne wurde in Leipzig, alles Uebrige in Dresden gefertigt, und die Transportkosten allein betrugen 500 Thlr. Man hatte den Feldmarschall in einem Hohlwege ganz nackt ausgeplündert gefunden. Auch der braunschweig. Prinz Franz starb einige Tage nach der Schlacht in Budissin an seinen Wunden. Cunningham und Oldendorp haben schöne Gemälde von dieser Nachtschlacht geliefert, und der Plane von derselben giebt es eine grosse Menge, z. E. von J. C. Back; vom Lieut. Stoll (gest. von Abel in Stuttgard); von le Rouge; einer, der bei Tratt in Wien auf einem Royalbogen erschien; einer von Jäck gestochen, in Tempelhofs Gesch. des 7jähr. Kr.; dessen Copie von Tringham. Der Stoll'sche findet sich unter Rösch'ns Planen des 7jähr. Kriegs. Den von Spadaccini gestochenen, welchen der Verf. selbst besitzt, führt Adelung nicht mit auf. Eine Abbild. v. Keiths Denkmale stach auf halbem Bogen D. Bergr. Auch hat man eine Ansicht von Hohkirch, von der budissiner Seite her, in 4to. gest. und colorirt.

Hohkirch bei Görlitz (S. 166) jetzt im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, liegt vielmehr 2¾ St. NOlich v. Görlitz, 3½ St. NWlich v. Lauban, am Wege von da nach Rothenburg, mit Sohrneun- und Florsdorf, Gruhna, Dürrbiele, Schützenhain und Langenau rainend, in etwas waldiger Gegend. Das Dorf ist jetzt königlich, und hatte 1818, die dazu gehörige Pommerseite (s. im P) eingerechnet, 82 Häuser, aber nur 307 durchweg evangel. Bewohner. Es giebt hier einen Kretscham.

Hohlberge (die H.) s. Langendorf.

Hohleborn (S. 167) liegt weit über ½ St.

von Salzungen WSWlich, unfern der eisenacher Landesgränze, in bergiger Gegend.

Hohler Stein (S. 167) ist in der Gegend des Brunnenortes Liebenstein. — Ein anderer Felsen dieses Nam. ist in der sächs. Schweiz, nahe NOlich b. der Heidemühle im Kirnitzschgrunde; in seiner Grotte stürzt der lichtenhainer Wasserfall herab; — s. daher unter Lichtenhain.

Hohlstädt (S. 167) offic. Hohlstedt, jetzt im sangerhäus. Kr. des Rgbez. Merseburg, enthielt 1818 in 85 Häusern 445 Seelen, hat keine Zugepfarrten, aber eine etwas abgelegene Mühle, und liegt SSWlich von Sangerhausen, ½ St. von Wallhausen Wlich und v. Brücken NWlich, 1½ St. Olich von Roßla, Nlich unfern der Helme, am Fuß der Buchberge, in der goldnen Aue, auch mit Bennungen und Wickerode rainend.

Hohlstedt b. Weimar (S. 168 fehlend) ein dem Stadtgericht Weimar seit 1810 (früher dem A. Capellendorf) unterworfenes Filialdorf von Isserstedt in der Diökese Jena, früher aber — nach Leonhardi's Berichte — von Frankendorf, liegt fast genau mitten zwischen Weimar und Jena, an der Chaussee, auch mitten zwischen Apolda und Magdala, sehr nahe SWlich bei Kölzschau (dessen Kinder hierher zur Schule kommen, welche letztere der lehnstedter Pastor inspicirt), NWlich vom Steinsberge, mit Hammerstedt, Schwabhausen u. Isserstedt rainend. Es hat (1826) in 21 Häus. — darunter ein Gasthof — 105 Seelen. Die Kirche, ohne weitere Eingepfarrte, steht unterm mellinger Diökesan. Im J. 957 vertauschte Graf Billing, unter a. O., auch Haholtestat im Gau Usiti (Husitin, woher Heusdorf benannt ist) an den K. Otto. 1275 kaufte das Closter Heusdorf in Halstete 2 Hufen.

Hohnbach (S. 168) nach Schwarzbach (alle

1 St. weit) gepfarrt, liegt 3000 Schritt SWlich von Colditz und von der Mulde, nahe am colditzer Walde, an einem NOwärts fliessenden geringen Bächlein und vielen kleinen Teichen, mit Thumernicht u. Möseln rainend. Das nicht bedeutende Rittergut besaß 1752 Einer von Pistoris, 1794 J. G. Baumann auf Colmen, 1806 ein Hr. Hansen, später Hr. Ritterich, 1827 Hr. Seime. Der Bewohner sind gegen 180.

Hohndorf bei Wittenberg (S. 168) liegt unw. der Strasse nach Herzberg, in buschiger Gegend, ist nach Wittenberg gepfarrt, und enthielt 1818 in 16 Häusern 80 Bewohner.

Hohndorf bei Prettin (S. 168) nun im torgauer Kr. des Rgbez. Merseburg, hatte 1818 in 19 Häusern 118 Seelen; besitzt die wüste Wendemark, u. raint mit Plossig, Lebien und Kähnitzsch. Vor 570 J. war Hoecndorf dem nimbschener Closter bei Grimma zinspflichtig.

Hohndorf im eckartsberger Kr. des Rgbez. Merseburg (S. 169) heißt offic. Hohendorf, ist nach Spielberg gepfarrt, hatte 1818 in 12 Häus. 69 Seelen, und bildet eigentlich ein besond. Rittergut, welches aber bisher immer für ein burgheßlersches Vorwerk galt. Es liegt ⅜ St. SOlich oder unterhalb Burgheßler, am Abhange einer bedeutenden Höhe, über dem rechten Ufer des Haselbaches, an der Gränze des naumburger Stadtkreises, 1½ St. von Eckartsberge gen NNO, von Bibra SOlich und von Laucha SSWlich, 2¼ St. von Naumburg und 4 St. v. der Kreisstadt Wiehe, in etwas waldiger, schöner Gegend; die Flur raint mit Burgheßler, Spielberg, Ober- u. Niedermöllerne. Berghausens Ch. bringt fälschlich eine Filialkirch hierher.

Hohndorf b. Hain (S. 169) liegt von dort

SOlich, am Wege nach Moritzburg, 3 St. NOlich von Meissen, 2¼ St. von Radeburg, auf dem Gipfel einer flachen Höhe, mit Ermendorf, Lauterbach u. Beyersdf., Neu- u. Altleiß gränzend, in fruchtbarer Gegend. Am Vorwerk ist gänzlich zu zweifeln. — (R.) Diesen Ort verkauften 1393 die Brüder v. Karas an das meißn. Domcapitel unterm Dechanten J. von Pozda; dasselbe eignete ihn 1394 dem Stifts-Rentamte oder der Fabrica zu. (R.)

Hohndorf, die Wüstung (S. 169) liegt zwischen der Martinskircher Heide und dem Landdamme, im liebenwerder Kr. des Rgbez. Merseburg, gab wahrschl. dem Geschlechte von Hondorf, welches noch 1534 in hies. Gegend angesessen war, den N., und bildete 1485 noch ein bewohntes Dorf. — So heißt auch eine Wüstung im torgauer Kr., am Wege von Dommitzsch nach Wurzen, Slich bei Trossin und Olich bei Roitzsch, 7½ Hufen stark, und zum Rittergute Trossin gehörig.

Hohndorf bei Zschopau (S. 169) liegt von da nur ¾ St. SSOlich, die Chaussee nach Marienberg nur links mit den mittelsten oder höchsten Häusern, insbes. mit dem unansehlichen herrschaftlichen Vorwerke berührend, 2 St. NWlich von Marienberg und Nlich von Wolkenstein, ⅝ St. NOlich von Scharfenstein, an der augustusburger Amtsgränze. Von der Mitte des Ortes, deren Seehöhe nicht unter 1350 par. Fuß betragen kann, steigt das Land Nwärts noch flach bis zur Spitze des gewaltigen Zschopenberges an; noch höher, aber weniger renommirt, ist die Höhe in SO, welche das Wölperbüschchen trägt. In S senkt sich ein flacher Grund hinab, worin die kleinere Hälfte des Dorfes liegt, während die grössere sich in einem andern Grunde Wwärts hinabzieht. Dieser leitet den, später mehr Nwärtsfliessenden, die einsame kleine

Mühle des Ortes treibenden Fischbach zur Zschopau, welche dieser ¼ St. oberhalb Zschopau in einem romantischen Grunde erreicht; der Sliche Grund hingegen wendet sich bald Wwärts, und mündet an der NSeite des scharfensteiner Schloßberges ins Zschopenthal; er ist meist enge und durch Waldung verdüstert; der Berg, der sich zwischen ihm und der Zschopau aufthürmt, heißt der Ziegenrück; s. unter Scharfenstein. Die starken Waldungen der Umgegend sind meist königlich und scharfensteinisch; insbesondre verbreitet sich der Bornwald in O und der mit trefflichen Buchen prangende Ziegenrück und Drachenhain in W. Die 300 Bewohner, grossentheils Taglöhner, Waldarbeiter, Spinner u. s. w. (denn die mit Zschopau und Krummhermsdorf rainende Flur ist gering an Größe und Fruchtbrk.) sind nach Großolbersdf. gepfarrt. Auch ist hier ein Gasthof. Die Chaussee wird in SO von der öderan-wolkensteiner Strasse gekreuzt.

Hohndorf bei Lichtenstein (S. 169) ist anfangs nach Rödlitz gepfarrt gewesen, wendete sich aber zur lichtensteiner Kirche, weil diese eher reformirt wurde, als die rödlitzische. Es gab 1819 356 Consumenten an, darunter 125 Kinder und 18 Greise; in den 3 J. 1809 — 1811 gab es hier 46 Geb. und 39 Leichen; anjetzt rechnet man über 400 Seelen. Die Einsaat wurde 1819 angegeben auf 69 (grosse) Schffl. Korn, 10 Sch. Weitz., 29 Sch. G. u. 71 Sch. Hafer, zusammen etwa 280 dresd. Schffl. Saat; ausgenommen wurden 855 Scheffel Erdäpfel. Der Ort ist meist weitläufig gebaut, nährt sich grossentheils mit Fabrikarbeit und Taglöhnerei, u. liegt von ½ St. SOlich bis zu ¾ St. OSOlich von Lichtenstein, dem obern Theile nach an der, bis hierher chaussirten, stollberger Strasse, eben da auch in ansehl. Meereshöhe, weiter in NW und dann

in W hingegen in einem hübschen, immer tiefer werdenden Nebenthale der Rödlitz. In S steigt der Gemeinberg an; in W ist Rödlitz sehr nahe; in NW verbreitet sich der, mit Alleen durchhauene, lichtensteiner Wald, in NO das gersdorfer Holz; in N raint die Flur mit Bernsdorf, und in O und SO sind die ölsnitzer, trefflich gehaltenen Holzungen. Auf einigen Puncten der Fluren hat man hübsche Aussichten; auch findet sich versteinertes Holz. Im Oberdorfe giebt es ein Geleitshaus und eine Schenke, im Niederdorf 2 Mühlen. Nach Regengüssen werden Jedem die zahlreichen Cascadellen des steil-herunterfliessenden Bächleins gefallen. Zu Hohnd. gehören endlich noch 1 oder einige Häuser am Rödlitz-Bache, oberhalb Rödlitz, ½ St. von hier in einem sehr tiefen Thale unfern des Fleischerberges gelegen, und vom Unkundigen gewöhnl. zur Rödlitz gezählt. Vom Fleischerberge s. unter Oelsnitz.

Hohndorf bei Eisenberg (S. 170) liegt 1¾ St. von da Wlich, ganz an der weimar. Gränze, ⅝ St. NOlich von Bürgel, 2 St. SOlich von Dornburg, 2¼ St. NOlich von Jena, am Ursprunge eines geringern, Owärts fliessenden Quellbaches der Wethau, mit Stadtbürgel, Poxdorf, Nischwitz u. s. f. rainend, in bedeutender Seehöhe. Die Gegend heißt die Abtei, und wie sie bis zur Reformation einem Abte unterworfen war, so konnte diese auch erst spät hier Fuß fassen; denn der erste evangelische Pfarrer, Barth. Scheffler, wird erst 1580 erwähnt gefunden. Im 30jähr. Kriege wohnte der Pf. in Petersberg, und hielt das Amt für beide Pfarreien meist in Rauschwitz. Berghausens Ch. ignorirt die Kirche, und sein Verbesserer Reichardt nicht minder; Beide schreiben Hahndorf.

Hohneck, das Schloß und Dorf, s. Bd. 11,

S. 437, Z. 1 v. u. — 1790 gab es hier, ausser der Frohnveste, dem Malz- und Brauhofe, 39 Häusler; jetzt sind deren mehr.

Hohnstädt (S. 170) liegt nur 2000 Schritt von Grimma, mit Böhlen, Seelingstädt, Beyersdorf und dem rothen Vorwerke rainend, auf einer, durch mehrere Schluchten zerrissenen, nicht unbedeutenden Höhe, weshalb das Dorf selbst vom höhern Erzgebirge herab erkannt wird. Durch das, in SO gelegene, kleine Vorwerk Burgberg dehnt es sein Gebiet bis an die reitzend = schöne Muldenaue aus, und über dieser steht auch, umgeben von den an dem Berg hin angelegten Spatziergängen, die hübsche Villa, wo der berühmte Dichter und Humorist. Seume sein bewegtes Leben in Ruhe beschloß; hier genoß er einer Aussicht, die ihn wohl auch den beneidenswerthen Spatziergang nach Syrakus leichter konnte vergessen lassen. H. hatte an 250 Seelen und eine Schenke, giebt einem der beiden nördl. Thore in Grimma den Namen, und wird vom gemeinern Theile der Grimmaischen um des guten Bieres willen stark besucht.— 1392 erwarb das Closter Nimbschen 61 Gr. Zins zu Hohestädt, und schon im 13 Jahrh. zinste Hoenstat 4 Schillinge an den großbardauer Pleban. Später gehörte es den grimmaischen Augustinern. Es kommt auch ein Adelsgeschlecht von Hoenstete vor, aus welchem ein Friedrich 1304 markgrfl. Kellermstr. (d. h. Hofmarschall) war, und der leipziger Thomaskirche 40 Acker Auenholz schenkte; derselbe trat auch sein Fischrecht und die Gerichtsbarkeit über die Fischer dem zschillener Probste Otto ab, der beides der Thomaskirche schenkte. 1670 hatte das Gut des H. R. R. Gefreiter Dav. Fri. v. Döring auf Böhlen; seine Nachfolger Adam Fri. und Ernst Fri. starben hier 1696 und 1742, und Letzterer baute die hohnstäd-

ter Emporkirche in der grimmaischen Augustinerkirche. Der Hauptmann Ernst Fri. von Döring verkaufte H. 1787 an eine Dame Loth zu Leipzig, und es blieb bis in die neuesten Zeiten bei deren Familie, gehört aber jetzt Hrn. Devrient zu Leipzig. — Den ersten evangel. Pfarrer, Ambros. Neumann, empfahl Luther selbst hierher.

Hohnstein mit Lohmen, das Amt (S. 171) gränzt mit dem Erzgebirge und insbes. mit dem Amte Altenberg nirgends, sondern wird in SW durch die Elbe (disseits deren jedoch auch die pirnaischen Dörfer Rathen, Walthersdorf u. Rathewalde mit ihrer Felsen- und Heidegegend liegen) vom A. Pirna, in S durch das Diebsflüßchen am Winterberge, durch den unter der Winterbergkoppe in S hinwegführenden Weg nebst einigen Wegen in der Nähe des böhmischen Prebischthores, ferner durch die 3 Winkel (einen Felsengrund), durch den Ziegengrund unter den hohen Wänden u. dem Raumberge, sodann in SO durch die Kirnitzsch, endlich in O durch den Weißbach von Böhmen geschieden, gränzt an dieses dann ferner in einer, durch die westliche wieder in eine nördl. Richtung übergehende Linie, die den hierher gehörigen Gerstenberg zwischen Sebnitz und Neudörfel ausschließt, — sodann in N an die Aemter Stolpen und Radeberg, endlich in NW nach einer sehr gebogenen Linie ans Amt Dresden u. an die stolpner Exclave Liebethal. In NO ist die Begränzung prekär; denn der Hochwald, ein hier sich verbreitendes Waldgebirge, gehört zwar in Forstsachen zum A. Hohnstein, hingegen hinsichtlich des Grundes u. Bodens zum A. Stolpen; und wir, die wir zuvörderst der Geographie huldigen, werden ihn hier am füglichsten ausschließen. Demnach geht die Breite des Bezirks von Schandau aus nicht bis Putzkau, sondern nur bis Langenburkersdf.

d daß die Länge (s. Lex.) 8¼, die Breite bis zu 3½, hingegen bei Hohburkersdf., wo die beiden combinirten Amtsbezirke zusammenhangen, nur ½ St. beträgt; an Grösse rechnet man 6½ Quadratmeilen. Die mathematisch-geographische Lage ist v. 31° 36' bis 32° 4' der Länge, und von 50° 54¾ Min. bis 51° 3½ Min. der Breite. — Unter den Rittergütern fehlt im Lex. Zeschnig, so wie auch jenes in Hennersdorf, welches nicht mit dem Lehngut (Z. 7 v. u.) zu verwechseln ist; ausserdem besteht auch eine Amtsgemeinde im nämlichen Orte. Die Amtsgemeinden sind nämlich folgende: a.) im Hinteramte Hohnstein: Hertigswalde, Hinterhermsdf. mit Neudörfel, Saupsdf. mit dem Räumigt, Hinterottendf. mit dem andern Räumigt, Lichtenhayn mit dem Anger, Mittelndf., Ostrau mit Schmilka; b.) im Vorderamte Hohnstein: Cunersdf., Ehrenberg, Loßdf., Gosdf., Hennersdf., Weitzdf.; c.) im Niederamte Lohmen: Daube, Doberzeit, Dobra, Hohburkersdf., Mockethal, Obervosta, NiederP., Porschendf. mit der Bäreute, Stürza, Uttewalde, Dorf Wehlen, Zatzschke, Antheil an Cunersdf. bei Pirna; auch hat das Amt die Gerichtsbarkeit über die Fluren der sogen. Lehnleute in Pirna. Die 3 Namen Vorder-, Hinter- u. Niederamt sind aus der Lage des Schlosses Hohnstein zu erklären. Loßdorf kann für den Mittelpunct des gesammten Bezirks gelten. — S. 172 Z. 19 u. 20.: der Wildenstein steht nicht bei Hinterhermsdorf, sondern 1½ St. ONOlich von Schandau, Slich bei der lichtenhayner Heidemühle an der Kirnitzsch ansteigend. Götzinger vermuthet, die Pflege Wildhabe alle diej. Orte (Sebnitz, Hertigswalde, Saupsdorf, Hinterhermsdf., HOttendf., und Hennersdf.) begriffen, welche jetzt den sebnitzer Dingestuhl ausmachen. Es ist inzwischen höchst unwahrscheinlich,

daß die ganze Heidegegend, soweit sie nun sächsisch ist, sollte zu W. gehört haben, da ja Burgen auch bei Schandau, auf dem Reischenstein, einem der Speichhörner, dem Raub- und Arnstein, vielleicht auch auf dem Kuhstallfelsen gestanden haben, den daher Manche den Neu-Wildenstein oder die wildensteiner Felsenhalle nannten. Eben so wenig können wir glauben, daß der Gau von Budissin sollte bis zum Winter- und zum Raubberge gereicht haben. Ueberhaupt glauben wir, daß lange Zeit hindurch hier keine bestimmte Begränzung geg. Böhmen war, und daß die von der Duba die Herrschaft so weit hinauf ausdehnten, als es theils ihnen beliebte, und bis sie theils mit den Besitzern von Tetschen, Kemnitz und Falkenstein in Conflict kamen. Duba heißt im Böhm. soviel als Eiche, weshalb auch die von der Duba der Stadt Hoyerswerde, die ihnen ebenfalls gehörte, 3 Eichen ins Wappen gaben. Richtiger schreibt man Dwba od. von der Douben. Ihr Urväter Dowora od. Howora Berka befreite 999 den böhmischen Prinzen Jaromir (nach A. Hieronymus) vom Tode, u. erhielt dafür das erbliche Oberjägermeisteramt in Böhmen u. das Schloß Stebna (spr. Stembna). Seine Nachkommen spalteten sich in die von d. Leipe (Erbmarschälle in Böhmen), die v. Ronova, die v. Luchtenberg, und die von Howorq, welcher Name mit Jauer gleichbedeutend ist. Letztere nun nannten sich Birken von der Dwba oder die Nachkommen des Berkowitz, welchen K. Heinr. II als den 2ten obersten Landesherrn in Böhmen bestätigte, wie denn auch Jarosch Berka 1260 böhm. Oberburggraf war; ein andrer Hink, als d. Z. 1 v. u. genannte, ward 1327 Bischof zu Olmütz. Nach A. aber sollen die Berken von Hohenstein ein Ast der Berken von Leipe seyn, zu

welchen auch die v. Ronov, v. Klinstein, v. Nacho'd, v. Ardschach, v. Fridland u. s. v. gehören sollen. 1330 wird Hohnstein als Zubehör des Comitatus Redariensis genannt; dieß läßt sich schwerlich anders erklären, als daß das Schleinitzer Ländchen oder Land (S. 174, Z. 19) schon in den Händen derer v. d. Duba war; denn das schleinitzer L. verbreitete sich allerdings hauptsächlich an der Röder. In die Geschichte dieses Geschlechtes Licht zu bringen, hält um so schwerer, als der N. Heinrich (Hinco) fast erblich bei demselben war; vergl. Hoyerswerda. Hanns Birk soll 1370 bis 1420 Eilenburg besessen haben; nach A. aber verpfändete der böhm. K. Wenzel es 1385 an Andreas Birk, u. verkaufte es 1392 an Vollrad von Colditz. 1389 hatte Hinko sowohl Hohnstein als Böhmisch-Leipe, u. war 1397 Obristlandrichter in Böhmen u. Mähren. Sein gleichnam. Sohn hatte blos Hohnstein, 1409 aber auch Scharfenstein u. 1414 Schluckenau; 1444 hatte ein Hinko B. schon Mühlberg. Noch 1522 studirte zu Leipzig ein Baron v. d. Duba. Hierbei müssen wir bemerken, daß die jetzigen Freiherrn von Taube, obgleich in hies. Gegend früher stark begütert, nicht mit denen von der Duba verwechselt werden dürfen, da sie vielmehr aus Livland nach Sachsen kamen; doch daß der Name Taube ebenfalls von Dab (spr. Domb) die Eiche, herkomme, beweist das Geschlechtswappen, dessen Mittelschild dem der Duba's sich sehr nähert. — S. 173, Z. 10, füge zu Hohnstein u. Wehlen noch Wildenstein, Liebethal u. s. f. hinzu. Noch 1465 wollte der breslauer Bischof sich dem Egerschen Vertrage hinsichtlich seines geistl. Ansehens zu Hohenstein keineswegs fügen, obgleich anzunehmen ist, daß zufolge der Berainung des meißner Bisthums (966) die Hohnsteiner Pflege uranfänglich zu demselben gehört

hat. — S. 174, Z. 2: Friedrich von Oelsnitz war näml. ein Hussitenfeind, Birk aber ein „abgesaczter Ketzer", wie der breslauer Bischof, den Kurf. zu beschwichtigen, sich ausdrückte. — Z. 6 u. 7: dieß ist falsch; noch 1489 kommt Heinrich Berka urkundlich als Dominus in Honstein vor, mag auch hier der letzte Birk gewesen seyn, indem 1491 die Pflege H. dem Hzg. Albrecht gehörte, ist aber keineswegs der letzte des Geschlechts, welches vielmehr mit dem Landvogt Jdislaw Birk von d. D. zu Budissin ums Jahr 1550 ausgestorben zu seyn scheint. Indessen muß man jenen Heinr. nicht mehr als Dynasten, sondern als blosen Gutsherrn betrachten; denn 1470 schon hieß H. ein kurfürstl. Amt, welches damals H. von Erdmannsdf., 1486 aber als ein herzogl. Amt Andr. Mullberg überkam.— Z. 9: auch dieß ist falsch; Schleinitz (Bruder des nachmal. meißn. Bischofs Johanns VII) erhielt Hohnst. erst vom Herzog George ums Jahr 1500. Der berüchtigte Hieronymus Emser nennt in einer Zueignung 1515 Hohnstein, wo er damals weilte, nur aus Artigkeit Arx tua, indem er zu Schleinitzens ältestem Sohne Ernst spricht, dem hochgelehrten Propst der Domstifter Prag und Meissen. Der Obermarschall st. zu Meissen erst 1518, u. ruht zu Altzelle. Seine 5 Söhne hatten H. gemeinschaftl., u. gaben der Herrsch. 1522 ein Dienstkataster. — Z. 13 v. u.: zu Streitigkeiten kam es besonders wegen des Zolles, Holzes, u. des Gerstenberges, — 1526 aber schon zu gütl. Vergleich, und insbes. durften die Schleinitze fortan ihre Schiffsgüter, zu Schandau ausgeladen, nur zollfrei auf der hohen Strasse (s. Suppl. dazu) nach Tollenstein u. Schluckenau schaffen. Ernst gab noch 1534 der Stadt Schandau den Holzstapel, st. aber bald. Die Zollzänkereien hatten schon unter ihm wieder

begonnen, u. waren noch auf andre Gegenstände ausgedehnt worden, bis ein neuer Vergleich 1535 Alles wieder ausglich. Was H. Morizens Tausch mit den Schönburgischen Vormündern (nicht mit den Schönburgen selbst, die ihren Vortheil wohl besser würden verwahrt haben) betrifft, so verweisen wir theils auf Bd. 10, S. 596, th. bemerken wir aus dem Wechselbriefe (d. h. Tauschvertrage) Folgendes. Als einer der Beweggründe zum Tausche werden auch die Jagdstreitigk. mit H. Georgen angegeben. Die herzogl. Commissarien waren Wolf v. Schönberg auf Neusorge, D. Georg v. Kommerstädt u. Hanns v. Kitzscher. Als die zu vertauschenden Gegenstände werden genannt: einerseits Haus u. Gut Zschillen, und Herrsch., Schloß und Stadt Penig mit Zinneberg, — andererseits: die Schlösser u. Flecken Hohnstein, Lohmen u. Wehlen. Letztere hatten damals zusammen 246 Schock $10\frac{3}{4}$ Gr. Erbzins, $950\frac{7}{16}$ Schffl. Zinskorn, 4 Sch. Zinsweitzen (der Sch. Korn wurde durchweg zu 8 Gr. angeschlagen), $1060\frac{1}{4}$ pirn. Sch. Zinshafer, 427 Schock an steigender u. fall. Nutzung (darunter $227\frac{1}{2}$ Schock an Forstgeldern), $927\frac{1}{4}$ Schffl. Feldes, 60 melke Kühe, 50 gelte Rinder, 400 Schafe in Hohnst. u. 1600 in Lohmen u. Dittersbach, Teiche zu 114 Schock Satz, starke Forellen- u. wilde Fischerei, 4 Ritterdienstpf. bei Hohnstein u. 11 bei Wehlen (mit Lohmen), 8 bis 9 Dienstpferde v. den Amtsgemeiden. „Und soll der Herrn v. Schönburg Weinberg (heißt es in der Urk.) zu Keitzschberg in diesen Wechsel nicht gezogen seyn." Dieser bei Kötzschenbrode gelegene Weinberg wurde also erst damals urkundlich v. der hohnsteiner Herrschaft ausgeschieden. Diese Urk. wurde datirt von Annaberg, d. 21. März 1543. — S. 175: die v. Lohmen waren bis nach Dippoldisw. hin begütert, u. wenn Dan. Lucius Recht

hätte, so wären sie im 14. Jahrh. ausgestorben, u. Wehlen hätte 1358 dem Albr. v. Ulgau gehört; Knauth berichtet, sie seyen als Landplacker um ihre Herrsch. gekommen, die Birken v. d. Dwba hätten diese übernommen, u. Dauba b. Lohmen gebaut. Alles dieß stützt sich jedoch auf keine Urkunde. 1355 aber erlaubte Ldgr. Friedr. dem Heinr. v. Köckeritz, jährl. ein Fuder Salz nach Wehlen zu holen, u. 1389 hatten Wehlen die Gebr. Heinr. u. Johann. — Z. 9 ist zu bemerken, daß dieser Tausch blos unterpfändl. (pro interim) geschah, später jedoch lange nicht zurückgenommen worden ist. Folzsch v. Torgau übernahm dabei Bonnewitz, Wünschendorf, Kleingraupe, Kopitz, Mockethal, Poste, Zatzschke, Doberzeit, Daube, Röhrsdorf, Nentmannsdorf (wohl nicht jenes b. Liebstadt, sondern ein eingegangenes Df.), den Salzzoll zu Pirna u. den wehlenschen Weinberg zu Kötzschenbroda, auch Boyritz. Man sieht hieraus, daß die wehlener Pflege ursprüngl. weit grösser war, als das heutige A. Lohmen. 1424 ist das Schloß Wehlen schon wirkl. dem Kurfürsten gewesen; denn er verpfändete es damals um 600 ßk. an die 4 Gebr. v. Gorencz oder Görnitz, löste es jedoch später wieder ein. — Z. 17: Nicol. v. Pollinzk oder Polenz besaß das Gut Polenz im A. Hohnstein. Hannsen v. Clomen wurde die Belehnung erst 1464 zugestanden, u. zwar auch über die Torgauischen Güter (s. vorher), jedoch nur für den Fall der Wiedereinlösung. Zu wirk. Besitze hatte Niklas v. Clumme blos Städtlein u. Df. Wehlen mit 2 Vorwerken, Elbzoll, freie Fähre oben u. in der Mitte zu Pirna (d. h. zu Poste u. zu Copitz), den Potronat, Zeichen, Utterwalde, den Brückenwald u. das Bulitzschholz. Hanns verkaufte Wehlen 1468 an den meißn. Landv. Nicl. v. Köckeritz, u. dieser löste obige versetzte Orte,

Boyritz ausgenommen, wieder ein. So verkaufte er 1484 die Herrsch. an den Ritter Hei. v. Starschedel, Berghauptm. zu Schneeberg, dessen Erben 1504 die Lehn darüber beim meißn. Bisch. einholten. Diese hatten besonders des Bieres halber bis 1509 arge Streitigk. mit dem Rathe zu Pirna, u. verkauften einige Orte an die Gebr. v. Minkwitz, den Rest der Herrsch. aber 1513 an die Gebr. Hanus, Fri. u. Wolf v. Salhausen, die auch Tetzschen u. (unterpfändlich?) Lauenstein besaßen. — Z. 16 u. 15 v. u.: nicht im J. 1523, sondern man weiß nur, daß die Schönburge 1523 Wehlen schon besaßen. Weise behauptet ganz irrig, daß die Schleinitze auch W. gehabt, so wie, daß H. George (dieß soll aber George v. Salhausen seyn!) es seinem ältesten Sohne Johann geschenkt, der auch zu Wehlen Hof gehalten habe. Die Schönburge verbesserten die Herrsch. sehr, wodurch H. Morizens Lust zum Tauschen wahrscheinl. sich noch erhöhete. Bei der brüderl. Theilung 1524 übernahm Wolf v. Schönburg Wehlen ausschließl., v. welchem es 1529 sein Bruder Ernst erbte. — Hohnstein u. Lohmen wurden nun 1543 zwei sächs. Aemter, jedoch unter Einem Amtmanne, u. zwar unterm bish. schönburg. Schösser Joh. Schultheis. Der Amtm. Mich. Böhme (seit 1634) war zugleich hohnsteiner Schloßcommandant, u. wehrte mehrmals ohne Besatzung die Schweden ab. Amtm. Hanitzsch (seit 1657) war Joh. Georgs II Liebling, u. hatte die Absicht, sein Gut Hennersdorf zum Amtssitze zu machen; als aber J. George gestorben, wurde er nach Dresden gefordert, u. st. hier unerklärl. schnell, wurde auch sogleich ganz still begraben; hierauf erfolgte eine allgem. Revision im Amte, u. Jeder durfte des Verstorbenen Vergehungen angeben. — Die Seelenzahl des Bezirks schlägt man jetzt auf etwa 22000 an; 1816

wurden im hohnsteiner A. 15110, im lohmenschen 5506 Consumenten angegeben. In den 5 Städtchen leben wenig über 7000 Seelen, u. es bleiben nach deren Abzug für jede Quadratm. nur 2400 bis 2500 Köpfe übrig, — eine, gegen das ganze Land verglichen, geringe Bevölkerung. Die volkreichste Gegend ist das obere Polenzthal, u. Langburkersdf. (in demselben) ist ein Df. vom 2ten Range. — S. 176 enthält Z. 12 einen sonderb. Fehler; es muß statt „im Erzgebirge" heissen: im Amt Pirna. Vergl. hierbei den Artikel: sächs. Schweiz. — S. 177, Z. 20: der Falkenberg gehört zwar in den hies. Forstbezirk, übrigens aber, nebst dem Hochwalde, ins Amt Stolpen. Der höchste Punct im Amte ist daher ohne Zweifel der Puttrichs- (fälschlich Butter-) Berg bei Saupsdf., mit der noch grössern Höhe des Thomaswaldes bei Nixdorf in Böhmen zusammenhangend. Der ihm nahe kommende Winterberg hat 1824 Fuß Seehöhe; der Zschirnstein gehört nicht hierher, — eben so wenig der Kahlstein, der auch schwerl. den Königstein übetragen dürfte. — S. 178, Z. 8: vereidete und durch Anschläge in den Gasthöfen empfohlene Führer giebt es zu Pillnitz, Lohmen, Wehlen, Hohnstein u. Schandau; unter den übrigen ist eine glückl. Auswahl wünschenswerth, da die Geldschnapperei schon seit mehreren J. ein Umstand ist, der die Aehnlichk. der sächs. Schweiz mit der schweizerischen Schweiz erhöhet. — Z. 16: Elbdörfer sind Schmilka, Postelwitz, Wendischfähre (nicht völlig), Prossen, Zeichen, Posta; an der Kreitzsch unmittelbar liegt kein Dorf, an der Sebnitz nur Hennersdf., an der Polenz Langburkersdf. u. Polenz, am vereinigten Lachsbache ein Th. v. Porschdf., an der Weesenitz Kleinhelmsdf., Dittersbach u. Röhrsdf. zum Th., Porschendf., Lohmen zum Th., Daube nur auf der Höhe.

— Z. 1 v. u.: Erwähnung verdienen: der Weiß-bach u. Heidelbach im SOlichsten Winkel des A., der Schwarzbach bei Loßdf., der Bach des tiefen Grundes, die Lossa bei Polenz, das eschdorfer Wasser. Hierbei ist aber die Eigenheit zu bemerken, daß es auch mehrere wasserlose, u. doch dabei lange u. tiefe Thalgründe giebt, unter welchen der grosse u. der kleine Zschand obenanstehen, die Hölle bei Hermsdf. u. die zahlr. sogen. Schlüchten aber folgen; man spricht näml. hier nicht: eine Schlucht, sondern: eine Schlüchte. — S. 179, Z. 3: die wichtigsten Höhen des lohmener A. sind: die hohburkersdorfer, die beiden Koppen des lohmener Waldes, der Käffer- oder Quirlberg in der dresdner Heide, davon der rossendorfer Antheil hierher gehört. — Z. 15: auch die Koppe des kleinen Winterberges. Hier u. auf dem Heulenberge steht der Basalt auf Sandstein, am Gückelsberg auf Granit. Eine Auflagerung v. Flötzkalk zeigt sich bei der hohnsteiner Kritzschelei. Die Gränze zwisch. dem Granit (als der NOlichen) u. dem Sandstein (als der SWlichen Hauptgebirgsart) geht von Elbersdf. nach Unterdittersbach u. Röhrsdf. ostwärts, dann SOwärts über Dobra, Stürza, die Koppen des lohmener Waldes, unter Zeschnig u. Nwärts v. Hohnstein hinweg, über Waitzdf. u. die Kohlmühle an der Seebnitz, nach Altendf.; von hier endl. in gebogener östl. Richtung über Lichtenhain, das ottendorfer Räumigt, Saupsdf., Hinterhermsdf. u. die Heidelmühle, zur östl. Ecke des Amtes; der Granit setzt in die dresdner u. stolpner Aemter, so wie in die Lausitz fort, der Sandstein hingegen über die Elbe hinüber u. nach Böhmen hinein. Unter den Fossilien fehlen noch folgende: Zirkon bei Hohnstein u. im Seufzengründel bei Hinterhermsdf. (früher für Rubin gehalten), Olivin im Basalte, Augit eben

da, Milchquarz bei Burkersdf., Kieselschiefer in N, frischer Feldspath, Leimen, Thonschiefer in N, eine Varietät des Pinits bei Neustadt, basaltische Hornblende, Kalkspath im Basalt, blättr. Braunspath b. Mittelndf., Goldkörner in der Elbe, bunt Kupfererz, Kupferkies, Lasur u. Malachit an der Kirnitzsch bei Mittelndf., magnet. Eisensand beim Zeughause und am Heulenberg, rother Eisenrahm bei Mittelndorf u. Hohnstein. Die Kalkbrüche sind schon seit gewiß ½ Jahrtaus. gangbar. — S. 181. Im J. 1816 gab man nur an: 14475 Schffl. Korn, 729 Sch. Weitz., 12177 Sch. G., 19889 Sch. H., 52 Sch. Gemenge, 64 Sch. Erbs., 85 Sch. Wick., zusammen 47471 Schffl. Körner, u. 41224 Sch. Erdäpfel. Ungeachtet dieses ein Mißjahr war, so war doch die Aerndte ungleich stärker, als 1772, u. insbesondere in den Erdäpfeln fast 4mal so ergiebig. Linsen, Hirsen u. Heidekorn werden gar nicht, Lein in mässiger Stärke gebaut; der Hopfen, zwar wenig an Menge (obwohl nicht blos Lohmen, sond. auch Wehlen, Postelwitz u. Dauba ihn bauen) ist doch recht gut; der Wein gedeiht, jedoch nicht vortreffl., bei Posta, Zeichen u. Wehlen. Sonst baute Schandau viel Tabak. Den Wiesenbau hat man bisher noch wenig erhoben, baut aber v. J. zu J. mehr Futterkräuter. — S. 182, S. 2: vom Hochwald ist schon gesprochen worden. Die Wälder enthalten meist Tannen, übrigens Buchen, Kiefern (um Lohmen) u. Fichten. Sie zerfielen 1547 in 3 Reviere, deren 2tes den Hochwald, das hohe Birkigt u. das kleine Wäldchen, das 3te die Ochel, die Hanikaleite, den Forst, das hohe Holz, die Zeschniger Leite u. Bärenhöhle enthielt; das erste Revier bildet die Heide, Luebe genannt, wozu folgende einzelne Waldstücken gehörten: Ebenwald, wildensteiner Wald, Winter- u. Rabensteiner, grosser u. kl. Buchberg nebst

dem Thörwald, Rabinzel u. Ramberg, Gebrech, Mühlhäbel u. Steinberg, sebnitzer Wald, Falkenstein, Oberrücken u. 3 Gruben, kl. u. grosse Goßke, Schmilka Wirths, gr. u. kleiner Winterberg, grosse Zschandaw, krumhermsdfr. Wald, Hölzchen Lindigt, Hirschwald, Arnstein, Polisch, Hübel u. Schluckenholz, Keulenholz. Früher standen diese Wälder unterm cauersdorfer Forstmeister, — jetzt haben sie ihren besondern zu Schandau (doch wird der Forstbezirk nach Lichtenhayn benannt), ferner einen Forstmstrassist. eben da, 1 Oberförster zu Lichtenhain, Förster zu Hohnstein, Berthelsdf. (im A. Stolpen), Hinterhermsdf., Ottendorf, Mittelndf., Postelwitz u. Lohmen, Unterförster zu Hohnstein, Steinigwolmsdf. (im A. Stolpen), Hinterhermsdf., Sebnitz, Altendf., Ostrau u. Porschendf. Vom Flößwesen des A. s. unter Schandau. Der Wildschaden ist nach Verhältniß hier weniger schlimm, als anderwärts, weil weniger zu verderben da ist; auch ist des Schwarzwildes nicht viel. Hinsichtl. der Animalien s. das Suppl. zur sächs. Schweiz. Zur Veredl. der unbeträchtl. Pferdezucht besteht zu Lohmen eine Hengststation. Die Rindviehzucht ist größtenth. gut, u. in den Mühlen der Heide sogar trefflich, auch für die Menschenmenge, nur aber nicht zur genugsamen Düngung ausreichend. Die Schafzucht ist, bei der geringen Zahl der Rittergüter, unbedeutend, obgleich hier die treffl. königl. Schäfereien Hohnstein u. Lohmen bestehen; doch hält man in Hennersdf. u. Hertigswalde viel Schafe. Koppelhutung findet nirgends statt. Die Bienenzucht ist unbedeutend. Der Amtsfischer (S. 182, Z. 7 v. u.) gab 1816 415 Thlr. Pacht. — Zu S. 183: Der Landmann zeigt sich meist, nach dem Aeussern und Innern, vortheilhaft, besonders auch gutmüthig; doch will man seit dem häufigern Besuch der sächs. Schweiz schon eine zieml. Veränderung wahrnehmen. In

den Gränzdörfern giebt es viele Hausirer für kurze u. a. kleine Waaren. In der SOlichen Gegend findet man auf dem Lande meist Blockhäuser. Die Dörfer ziehen sich größtenth., wie jene des Erzgebirgs, sehr in die Länge. Zur Trauer hängt das weibl. Geschlecht hier, wie im stolpener Amte, über die schwarzen Kleider einen weissen Schleier, der selbst noch das Kinn verdeckt, u. kaum den Mund frei läßt. — Zu den Charten (S. 184) gehören noch: die Schenk'sche vom erzgebirg. Kreise, die auch noch Hohnstein m. L. begreift (in 2 Bl.); die Seutter'sche vom erzgeb. Kr.; ein Plan v. der Gegend v. Rathen bis Lichtenhayn: die Backenberg'sche Situationscharte; einige Ch. vom A. Pirna; die Bl. No. 148 u. 149 (doch ohne Abgränzung) der Reymann'schen Ch. v. Deutschl. (Berl., bei Schropp, noch jetzt nicht vollendet); übrigens s. unter „sächs. Schweiz." Hinsichtlich der Literatur s. noch die wichtigsten Orte, auch das Suppl. zur sächs. Schweiz; allgemeinern Inhalts aber sind: D. E. Fri. Mosch: Sachsen, ---- dargestellt; Bd. II; mit Landsch. u. ausgemalten Trachten; Dresd. 1818. — Nachr. v. den lichtenhayn. Steinfelsen, in Grundigs Natur- u. Kunstgeschichte, II, S. 44. — Kreyssig's Beitr., Th. V.

Hohnstein, die Stadt (S. 185) in Urk. auch noch Hainstein, Hänstein, Hoenstatt u. s. w., liegt unter 31° 45½ Min. der Länge u. 50° 59′ der Br., nach Mosch'ns Bericht 1150 par. Fuß über dem Meere (wir wissen jedoch nicht, ob dieß das Schloß, oder die Kirche, oder einen der Gasthöfe betreffe), genauer 5½ St. OSOlich von Dresden, 1¾ St. Slich v. Stolpen, 2 St. SWlich v. Neustadt, 2¾ St. Wlich v. Sebnitz, 2 St. NNWlich v. Schandau, 2 St NNOlich v. Königstein, 1½ St. NOlich v. Wehlen u. 2½ St. Olich von

Pirna. Uebrigens geht man v. hier nach Lohmen 1½ St. weit Wlich, nach der Bastei 1 St. meist SWwärts, nach dem Gickelsberg u. der waitzdorfer Höhe 1 St., nach dem Brande ¾ St. weit SOwärts; der Hockstein steht ¼ St. weit in S; nahe in SO, jenseits einiger abgebauten Häuser, welche die Kritzschelei heissen, u. jenseits der höher u. weiter stehenden Kalkbrennerei (bei welcher man eine hübsche Aussicht findet) verbreitet sich eine bedeutende königl., treffl. unterhaltene u. unterhaltende Waldung, der Forst, welchen der berühmte tiefe Grund vom waitzdorfer Berge, als der größten Höhe hies. Gegend, das Polenzthal aber von den walthersdfr., oder rathener Wäldern (besonders dem Ziegenrück) scheidet. Napoleon verband 1813 Hohenstein durch Chausseen mit Königstein u. Stolpen; diese sind jedoch auf grosse Strecken wieder aufgegeben worden; desto belebter ist im Sommer durch die sogen. Schweiz-Reisenden die v. Dresden u. v. der Bastei her führende Chaussee; sie fällt von SW her (wo eine kleine Ziegelei u. Schenke auf der Höhe steht, bei welcher der neue Weg zum Hocksteine abgeht) durch einen Busch mässig steil ins Thal der Polenz herab (die hier ihrem bisher SSWlichen Laufe eine SOliche Richtung giebt); bei der Mühle aber, deren hübsche Gebäude höchst romantisch liegen, geht nun der nicht-chaussirte Weg entsetzl. steil Nwärts zur Stadt (zur Kirche) hinauf; über diese nicht-felsige Höhe steigt nun rechts (d. h. am SWlichen Ende der Stadt) noch etwas das Vorgebirge empor, welches fast ringsum als nackter Felsen in die Gründe hinabfällt, nur durch eine Art von Landzunge, oder durch eine brückenähnl. Auffahrt mit der Höhe der Stadt verbunden ist, u. das dreifache Schloß trägt. Um sich dieses zu erklären, muß man wissen, daß ein geringes Wässer-

chen, sehr steil abfallend, an der Ostseite des Ortes Swärts zur Polenz hinabfließt, u. also mit letzterer zusammen eine scharfe Ecke bildet. An mehreren Höhen nun, u. an diesem Wässerchen, ist das Städtchen ohne alle Ordnung, ohne eigentl. Marktplatz u. Gassen, angebaut. Die gesammte Gegend steigt nach gen O sehr bedeutend an. Das Polenzthal, worin Felsenpartien mit sanfteren sehr angenehm sich verbinden, hat hier 200 — 250 Ellen Tiefe. — 1816 zählte man 117 Häuser (darunter 7 Commungeb., z. E. 2 Gotteshäuser, 1 Brauerei u. s. f.) u. 648 Consum., ohne die 14 im Schlosse u. die 32 auf dem Vorwerke u. der Schäferei. Ueberh. kann man jetzt 750 Seelen annehmen. Unter 78 Handwerkern gab es 22 Schuster u. 21 Leinweber. Damals lebten hier 3 Advocaten. — Z. 5 v. u.: dieß ist zuviel gesagt; nur die Vieh- u. besonders die Schafzucht ist sehr einträgl., letztere am meisten durch den Verkauf v. Zuchtstähren, welche sonst nur 12 Thlr. galten, aber geflissentlich im Preise erhöhet wurden, um den Wahn nicht zu bestärken, die Stähre aus Privatschäfereien, wo man 30, ja (wie in Rochsburg) bis zu 70 Thlr. dafür nahm, müßten besser seyn, als die hiesigen. Das Vorw. hat grosse, jedoch nicht ausgezeichn. Gebäude, zum Theil vom Amtsverw. bewohnt, u. steht ¼ St. NOlich vom Orte, über einem geringen Nebenwässerchen der Polenz, in flacher Senkung, am Wege nach Neustadt; die Schäferei noch ¼ St. weiter, näher an Ehrenberg, als an H., am südl. Fusse des Liebensberges. — Die Stadt selbst hat nur 2 Hufen. Es sind hier 2 ansehl. Gasthöfe: zum weissen Hirsch u. zur sächs. Schweiz, darunter letzterer einer der elegantesten im ganzen Amte ist; ferner 40 braubecht. Häuser u. 12 Gemeindefreiheiten. — S. 186. Gegen die Stadt zu war das Schloß sonst mit ho-

her Zinnenmauer, festem Thore, Zugbrücke, Wassergraben u. Pallisaden befestigt. Auch hat es 2 befest. Ausfälle nach den Gründen hinab, wozu man Felsenschluchten benutzte. Das Mittelschloß ist 3 Etagen hoch, u. steht gerade über dem Bärengarten, als der NOlichste Th. des Ganzen; aus dem terrassirten Gärtchen u. Lusthäuschen in N sieht man gerade in den Bärengarten hinab, welchen das schon erwähnte Wässerchen durchrauscht. Zum neuen Schloß, welches der Lage nach das mittlere ist, führt eine 2te Brücke u. ein besondres Thor. Hier ist auch die sogen. Kohlkammer, ein im Felsen befindl. tiefes Gefängniß. Den kleinen Hof des neuen Schlosses schliessen jetzt zum Th. das Brauhaus mit Gefängn. u. dem Magazine, zum Th. Ruinen, nach vorn aber des Amtmanns Garten ein; hinter der Ruine eines neben dem Garten stehenden Thurmes ist der sogen. Kleppe rstall. Ein gewölbter Gang mit Thorgitter bringt hier theils in die Capelle, wo man an der Cancell das Schleinitz. Wappen u. die Zahl 1513, auch selbst noch Weiberstühle findet, th. in das enge, unheiml. Höfchen, welches der Klettenberg begränzt, — th. endl. durch eine eiserne Thüre zu den Ruinen des alten Schlosses, welches groß u. sehr fest war, auch einen hohen Thurm trug, v. dessen Höhe man einer interessanten Aussicht genießt. Unterm alten Schlosse, d. h. am Fuß seiner senkrechten, doch nicht allzuhohen Felswand, giebt es eine begrünte, abhängige Fläche, wo man noch Ruinen vom ursprüngl. Vorwerke der Herrsch. sieht. — S. 189, Z. 9 v. u.: der Hockstein ist keineswegs 300 E. hoch; s. das Suppl. dazu. — S. 190. Die hies. Pfarrei erhielt vom Kurf. Moritz 6 Bauern in Ehrenbg. u. 6 in Ulbersdf. zu Unterth.; doch scheint dieses Verhältniß nicht mehr zu bestehen. Sein Bruder verehrte der Kirche das treffl. Bild

aus der Schloßcapelle, wie Jesus beim AbendM. dem Judas den Bissen reicht; es wurde aber beim Hauptbrande am 22. Sept. 1724 mit vernichtet. So erzählt Götzinger; wir wissen aber, daß dieses Bild 1619 dem Amtshptm. Rud. v. Bünau als Geschenk verehrt worden ist. Bis 1663 war Ehrenberg das hohnsteiner Filial, weshalb bis zu jener Zeit auch ein Diakon hier war. — S. 191, Z. 2: ehedem war hier in der Regel der Amtsoberförster; jetzt sind nur ein Revier- u. 1 UFörster hier. — Z. 5 v. u.: durch den tiefen Grund, welcher auf seiner ganzen Ausdehnung 4 — 5000 Schritt v. H. entfernt ist, führt jetzt eine schöne Chaussee, u. nicht da, wo diese in den Grund eintritt, sondern weiter unten ist der Steinbruch; s. Suppl. zum tiefen Gr., im T. — Kurf. August weilte gern hier, hatte auch eine kleine Wirthsch. im Schlosse, ließ aber ganz bürgerlich auftragen; einst besuchte ihn hier der brandenburger Kurf. Joh. George. 1557 ließ er den Thiergarten erneuern, der ohne Zweifel den spätern Bärgarten veranlaßt hat. — Zur Literatur gehört noch Götzingers Beschreib. des Amtes H., S. 395 — 408. Der Kupferstiche vom Schlosse giebt es noch mehrere, z. E. einen in Beckers Taschenb., gest. v. Darnstedt, u. einen zu illuminirenden unter den 70 Ansichten aus Dresd. Umgebungen. — Nachträgl. noch Folgendes! 1486 hielt man auf dem Vorwk. unterm Schlosse nur 15 Kühe. — Ums J. 1588 war die ganze Oekonomie um 300 mfl. verpachtet. Der erste Ankauf spanischer Schafe geschah 1765 mit den 6000 Thlr., welche das KammerG. 1764 eingebracht hatte. — Das hies. Beigleite gehört zum Hauptgl. Neustadt. — Im Kirchsp. zählte man der Gebor. u. Begrabenen: 1813 resp. 56 u. 52, 1814 39 u. 44, 1815 39 u. 28, 1816 55 u. 29, 1817 58 u. 42, 1823 57 u. 45.

Hohnstein (der H.) s. Sibinnenstein.

Hohstädt (S. 193) ist unter Hochstedt schon suppleirt.

Hohstein, der H. (S. 193) oder der hohe Stein, erhebt sich SWlich unw. Berggießhübel, zwisch. Giesenstein (im Gottleube-Thale) u. dem Scherfling-Walde, als ein hoher, steiler, bewald. Berg, der mit einem Felsenaufsatze endigt, u. daran, so wie durch seine Höhe, weit erkannt wird. Er wird von Bggießhübel aus fleissig besucht.

Hohwinden, s. Hohewinden.

Hoische (S. 193 fehlend) ein Holz, welches Kurf. August 1565 dem Sigm. Pflug auf Kreinitz, nebst dem Df. Nauwalde, um 4500 fl. abkaufte.

Holdenstädt (S. 193) nun im sangerhäuser Kr. des Rgbez. Merseb., 1818 mit 628 Seelen in 135 Häus., liegt 2 St. SWlich v. Eisleben, $2\frac{3}{4}$ St. Slich v. Mannsfeld, $2\frac{1}{4}$ St. v. Allstädt, nächst einem O-dann Swärts fliessenden Nebenbächl. der Rohne, welches $\frac{1}{2}$ St. in W am Rande der Horl (einer mit dem Hagen in N zusammenhangend., bis Kaldenborn u. Beiernaumburg reichenden Waldung) entspringt, u. die Schnelle, auf Schenks Ch. Schmotzbach (ein arger Stichfehler!) heißt. Beide Windmühlen stehen Nwärts dem Orte gegenüber, jens. der Schnelle, die Bachmühle aber in SO. In W erhebt sich das Land allmälig bis zum rothen Berg b. Beiernaumbg. Die Flur raint mit Lüdersdf., Osterhausen im querfurter Kr., mit Einsdf. im Weimar., u. mit Bornstädt. Der Pfarrer, dessen Sprengel nur das Df. begreift, hat Lehns- u. Zinsunterth. zu Oberwünsch b. Schafstedt u. zu Schlettau b. Halle; doch beträgt der Zins nur 2 Thlr. $21\frac{2}{3}$ gr.

Holleben, auf Ch. auch Holleuben (S. 194) jetzt im merseburger Kr., zählte 1818 in 79 Häus. 589 Seelen, heißt in Urk. auch Hunlebe,

Höyloyf (wer denkt dabei nicht an Hohenlauft b. Roßwein!), Hunleuen, Hunlevaburg u.s.w. und der N. zeigt deutl. dahin, daß der Urspr. des Ortes nicht an der kleinen Saale, sondern auf einem der beiden, nach NW u. SW ansteigenden, flachen Berge gesucht werden muß; denn er bedeutet s. v. a. Hohenwald, Hochhain. Den Zehnten v. der hies. Burg, im Hassegau gelegen, trat 979 das Closter Hersfeld in Hessen an den Kaiser ab. Von dieser Burg haben ohne Zweifel die v. Holleufer den N., welche später im Osterlande stark begütert waren, u. unter denen schon 1267 u. 1277 ein Dienstmann Petzold Höyloyfer u. ein Ritter Chozwin v. Hunleuen vorkommen. Auch findet man eine Nachr., nach welcher der naumburg. Bisch. Günther H. nebst Schafstedt, Petersburg u. s. w. von seiner Mutter Bertha, Wittbe des Grf. (Markgrf.?) Gero, geerbt, u. dem naumburg. Domstifte geschenkt haben soll. Der Ort liegt vielmehr 1⅜ St. NNOlich v. Lauchstädt, 3 St. NNWlich v. Merseburg, 1¾ St. SWlich v. Halle, ¼ St. vom Hauptarm der Saale, am Rande der kleinen Aue, mit Benkendf., Dölitz u. dem in N fast anstoss. Beuchlitz, auch mit Eisdf. im Saalkreise rainend, an der hallischen Strasse n. Lauchstädt u. Weissenfels. In SO nimmt das Wasser den dölitzer Bach auf. Mehrere der Einwohner arbeiten in den nahen beuchlitzer Kohlengruben.

Holloch (S. 195) nun S. Meiningisch.

Hollöber Mark (S. 195) ist jetzt preussisch; s. Suppl. zu Hohenossig.

Holperbach (S. 195 fehlend) ist der N. der wilden Weisseritz auf einer ansehl. Strecke ihres Laufes in Böhmen, näml. v. der biliner Sägemühle (unterhalb des Dorfes Neustadt) an bis zur sächs. Gränze, wo sie die grosse Warmbach aufnimmt; an der Quelle aber heißt sie die Weisseritz. Demnach ist es falsch,

wenn Leonhardi sagt, der Holperbach u. der Wermbach bildeten durch ihre Vereinigung die Weisseritz. Der N. beruht ohne Zweifel auf dem starken Gefälle des Baches über Klippen u. Steine hinab. S. auch Weisseritz.

Holscha (S. 195) auf manchen Ch. Hoisch, liegt nur 2½ St. NNWlich v. Budissin, 1 St. Slich v. Königswarthe, 1¼ St. v. der preuss. Gränze, am östl. Flußufer u. an der WSeite der Strasse, Neschwitz oberwärts gegenüber, u. auch mit Neudf., Holschdubrau, Quoos u. Uebigau rainend. Der jenseits der Strasse gelegene grosse Teich beginnt ein grosses, bis Brone sich erstreckendes System v. größtenth. ansehlichen Teichen; in NO ist die Gegend waldig. Holschdubrau oder HDubra (S. 195) liegt in dieser Waldgegend, Nlich v. den Teichen, mit Luppischdubrau, Johnsdf. u. Luppe rainend, ¾ St. v. der preuss. Gränze, ⅜ St. von Holscha; eigentlich hat es ein besondres Ritterg., welches aber, wie Holsche, schon längst mit Neschwitz combinirt ist. Es h. auch schlechthin Dubrau oder Dobern. Hier steigen gegen die Gränze hin die Hahn- od. Hainberge an. — Die Schäferei v. Holscha soll unw. Holschdubrau stehen; da sie jedoch auf Berghausens Ch. nicht bemerkt ist, so dürfte wohl gar der Ort Holschdubrau aus derselben erwachsen seyn. Holscha hat eine Mühle u. einen Kretscham.

Holsteitz, offic. Hollsteitz (S. 195) nun im weissenfelser Kr. des Rgbez. Merseburg, heißt in Urk. Holstiz, raint mit Kirchsteitz, Gladitz, Oberschwöditz, Zschelkau u. Priesen, hatte 1818 in 25 Häus. (6 mehr, als 1795) 159 Seelen, besitzt eine Schenke, auch eigene Schaftrift, u. liegt 3 St. SSOlich v. Weissenfels, 1 St. Slich v. Teuchern u. NNOlich v. Droyssig, an dem (aus dem kleinen Hosseholz in W kommenden gladitzer Bächlein (s. im G),

in mässig fruchtb. wenig hügeliger Gegend. Der Ort hat treffl. Märgelgruben u. 240 Acker Feldes. Das Gut trugen die Reussen zu Gera eigentl. beim Bisch. v. Naumbg. zu Lehn, verliehen es aber hinwiederum; daher hatten es vor 330 u. 300 J. die v. Haubitz oder Haugwitz, dann die Püster (welche 1551 die Obergerichte u. Frohndienste erwarben), seit 1633 der Cancell. D. Bertram, dann die v. Ponickau, hierauf die v. Landwüst, 1796 der OSteuerDir. v. Schönberg auf Meineweh, 1806 Einer v. Bodenhausen. Die Collatur ist dem Patron. Das Gut sowohl, als die Kirche, hat ausserm Ort kein Zubehör.

Holtendorf (S. 196) vulgo Hotendf., jetzt im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1818 a.) in Oberholt: 62 Häuser u. 351 —, b.) in Niederholt: 13 Häus. u. 57 —, überh. also in 75 Häus. 408 Seelen. Es stößt in W dicht ans untere Ende v. Markersdf., ist in NO nicht fern v. Girbigsdf., hilft also auf ½stündige Ausdehnung die grosse Ortreihe an der Sprey bilden, u. liegt rechts an der budissiner Strasse, 1½ bis 2 St. östl. v. Reichenbach, auch mit Schlauroth u. Rauschwalde gränzend, in einem seichten, nicht unangenehmen Thale; aus S kommt ins Oberdf. das pfaffendfr. Bächlein, nicht fern v. hier die Feldmühle treibend. Im Orte sind ein Vorwerk, eine Schenke u. eine Mühle. Der Besitzes-Antheile sollen jetzt 3 seyn. Das Vorwerk hat lange der Förster'schen Familie gehört. NiederH. besaß 1824 der Geh. Hofr. Lindner v. Stölzer.

Holzbach: unter mehreren dies. N. nennen wir nur jenen im erzgebirg. A. Frauenstein, welcher am Thürmerig (auf den oberburkersdfr. Wiesen) quillt, u. nach 1stündigem, meist NWlichem Laufe, durch mehrere Flößchen verstärkt, unw. des obern Endes v. OBobritzsch das linke Bobritzschufer erreicht.

Holzberg (S. 196) erhebt sich unw. der Landesgränze, 2 St. Nlich v. Wurzen, östl. v. Böhlitz (mit Großzschepa hat er keine Gemeinschaft) u. südl. v. Röcknitz, als die NWlichste Höhe des Hohburger Gebirgs. An ihm entspringt das Schwarzwasser.

Holzdorf (S. 196) jetzt im schweinitzer Kr. des Rgbez. Merseburg., 1818 mit 30 Häus. u. 227 Seelen, war 1471 dem Hause Jessen zinspflichtig, u. liegt 1½ St. v. Schweinitz, 1¼ St. SWlich v. Schönewalde, westl. an der genannten Heide, an dem sich hier spaltenden Wege v. Schweinitz n. Schönwalde u. Schlieben. Zur Kirche sind Premsen- u. Waltersdf., Reicho u. Puschkuhnsdf. gepf., u. die gesammte Parochie zählt g. 660 Seelen. Der Cremitzgraben fließt in S, u. zwar Wwärts.

Holzdorf b. Weimar (S. 196) ist kein Df., sondern ein bloses Ritterg. mit einigen Häusern, so daß es 1826 nur 5 Häuser u. 20 Seelen enthielt. Es hält sich ganz zur Commun Legefeld; s. daher das Uibrige im L.

Holzecke (S. 197 fehl.) ein Oertchen im ErbA. Meissen, zur Commun Wetterwitz gehörig u. nach Rüsseina gepf., obwohl es sich, der Nähe wegen, zur gleisberger Kirche hält, begreift nur ein Paar neuangesetzte Häuser, und fehlt bei Leonhardi und auf den gangbaren Charten.

Holzengel (S. 197) liegt richtiger 2⅝ St. SSOlich v. Sondershausen, 1½ St. NNOlich von Klingen, 3 St. SWlich v. Frankenhaus., 2¼ St. v. Kindelbrück, ½ St. v. der preuss. Gränze, am südl. Fusse der Hainleite u. am Quell des Wirbelbaches. In NW steigt die Gegend mälig zum hohen Eichelsberge hinauf, und nahe in W ist der Aschgrund. Die Flur raint mit Bonnrode, Trebra, u. den 3 übrigen Orten des Namens En-

gel, nämlich Feld-, Kirch- und Westerengel. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Holzengrund (S. 197 fehlend) ist derj., nach Rathewalde in der sächs. Schweiz steil Nwärts hinaufführende, enge u. finstere Felsengrund, welcher den linken Arm des Zschirregrundes für den bildet, der durch diesen aus dem uttewalder Grunde nach der Bastei zu geht; der rechte Arm, durch welchen der Weg nach der Bastei selbst weiter führt, heißt die Hölle.

Holzhäuser (S. 197) s. Bd. VII, S. 718 und das Supplem. zu Oberwyhra.

Holzhau (S. 197) das südlichste Dorf im Amte, liegt bis zu 2½ St. v. Frauenstein, SOlich und Olich ganz nahe b. Rechenberg, ¼ St. v. der böhm. Gränze, 2½ St. vom böhm. Städtch. Nikkelsberg, in und an einem sehr tiefen Thale, theils an beiden Muldenufern in NWlicher Richtung herab verstreut, theils an der Ostseite des steilen u. gewaltigen Rechenberges (s. im R) auch in einem flachen Nebengrunde, der den Rechenberg und Fischerwald (vulgo Ringelwald) vom schwarzen Busche (einer kleinern Amtswaldung in SO) scheidet; jenseits der Mulde, in NO, verbreitet sich auf einem steilen und hohen, weit im Niederlande sichtb. Gebirge der Töpferwald, und reicht bis Hermsdf., weshalb er auch insgemein der hermsdorfer Wald genannt wird. Ein Paar Häuser, darunter das Zoll- und das Forsthaus, stehen am Rande des Ringelwaldes, Wlich hoch überm Df., an der Strasse v. Freiberg nach Bilin, Oberleutensdorf u. Dux, die auch aus der Rechenberger Gegend nach Teplitz führt. Die 2 — 300 E. hohen, steilen Waldberge mildern die rauhe Lage des Ortes nicht wenig. Von den 350 nach Rechenberg gepf. Bewohnern dieses weitläufig gebauten Dorfes

treiben viele auch Spinnerei, u. sonst war die Köhlerei sehr allgemein, wozu auch häufig Köhlermeister aus dem Obergebirge hierher kamen. — Der Fischer gränzt mit den Herrsch. Purschenstein, Dux und Bilin. — Zu Z. 15 v. u.: als ersten Holzankauf finden wir den des H. George erwähnt, der 1532 ein Waldstück um 800 fl. übernahm, die Flösse jedoch um 3000 fl. an den freiberger Rath verhandelte. Das freie Hut-Recht des Ortes auf dem sogen. Kriegsstücke (einem Th. des Töpfers) beruht darauf, daß die Holzhauer dieses Holzstück 1603 tapfer gegen die Böhmen vertheidigten, welche es im N. des Herrn Popel auf Bilin occupiren wollten. Es giebt hier ein Beigleite von Frauenstein, auch eine Breimühle, zur Zeit aber keinen Förster, indem beide rechenberger Förster die hies. Wälder mit versehen. — Nahe in SO, dicht an der Gränze, liegen die beiden Floßteiche, davon der alte den grossen Hirschbach, der grosse aber die Mulde, den kl. Hirschbach u. den böhmischen Steinbach aufnimmt.

Holzhausen bei Leipzig (S. 198) OSOlich davon, raint mit Baals- u. Zweinaundorf, Zuckelhausen u. Wolkwitz, liegt vom letztern $\frac{5}{8}$ St. nördl., unweit einer Quelle der Rietzschke, streckt sich zieml. lang nach NO hin, u. hat g. 330 Seelen, einen Gasthof und eine in S stehende Windmühle. Bei der Schlacht am 18. Oct. 1813 wurden 22 Häus. und die Kirche in Asche gelegt. Damals erhielt der Ort, baar u. in Getreide, 2185$\frac{2}{3}$ Thlr. Unterstütz. vom leipziger Verein. Man baut hier etwas Tabak, und bringt Kohlkräuter und Scheuersand nach Leipzig zu Markte. — Die Zauche (s. Lex.) liegt $\frac{3}{8}$ St. weit in Osten.

Holzhausen b. Waldheim (S. 198) hat g. 80 Seelen, ist mit 1 Hause auch nach Schwei-

da, Milchquarz bei Burkersdf., Kieselschiefer in N, frischer Feldspath, Leimen, Thonschiefer in N, eine Varietät des Pinits bei Neustadt, basaltische Hornblende, Kalkspath im Basalt, blättr. Braunspath b. Mittelndf., Goldkörner in der Elbe, bunt Kupfererz, Kupferkies, Lasur u. Malachit an der Kirnitzsch bei Mittelndf., magnet. Eisensand beim Zeughause und am Heulenberg, rother Eisenrahm bei Mittelndorf u. Hohnstein. Die Kalkbrüche sind schon seit gewiß ½ Jahrtaus. gangbar. — S. 181. Im J. 1816 gab man nur an: 14475 Schffl. Korn, 729 Sch. Weitz., 12177 Sch. G., 19889 Sch. H., 52 Sch. Gemenge, 64 Sch. Erbs., 85 Sch. Wick., zusammen 47471 Schffl. Körner, u. 41224 Sch. Erdäpfel. Ungeachtet dieses ein Mißjahr war, so war doch die Aerndte ungleich stärker, als 1772, u. insbesondere in den Erdäpfeln fast 4mal so ergiebig. Linsen, Hirsen u. Heidekorn werden gar nicht, Lein in mässiger Stärke gebaut; der Hopfen, zwar wenig an Menge (obwohl nicht blos Lohmen, sond. auch Wehlen, Postelwitz u. Dauba ihn bauen) ist doch recht gut; der Wein gedeiht, jedoch nicht vortreffl., bei Posta, Zeichen u. Wehlen. Sonst baute Schandau viel Tabak. Den Wiesenbau hat man bisher noch wenig erhoben, baut aber v. J. zu J. mehr Futterkräuter. — S. 182, S. 2: vom Hochwald ist schon gesprochen worden. Die Wälder enthalten meist Tannen, übrigens Buchen, Kiefern (um Lohmen) u. Fichten. Sie zerfielen 1547 in 3 Reviere, deren 2tes den Hochwald, das hohe Birkigt u. das kleine Wäldchen, das 3te die Ochel, die Hanikaleite, den Forst, das hohe Holz, die Zeschniger Leite u. Bärenhöhle enthielt; das erste Revier bildet die Heide, Luebe genannt, wozu folgende einzelne Waldstücken gehörten: Ebenwald, wildensteiner Wald, Winter- u. Rabensteiner, grosser u. kl. Buchberg nebst

dem Thórwald, Rabinzel u. Ramberg, Gebrech, Mühlhäbel u. Steinberg, sebnitzer Wald, Falkenstein, Oberrücken u. 3 Gruben, kl. u. grosse Goßke, Schmilka Wirths, gr. u. kleiner Winterberg, grosse Zschandaw, krumhermsdfr. Wald, Hölzchen Lindigt, Hirschwald, Arnstein, Polisch, Hübel u. Schluckenholz, Keulenholz. Früher standen diese Wälder unterm cauersdorfer Forstmeister, — jetzt haben sie ihren besondern zu Schandau (doch wird der Forstbezirk nach Lichtenhayn benannt), ferner einen Forstmstrassist. eben da, 1 Oberförster zu Lichtenhain, Förster zu Hohnstein, Berthelsdf. (im A. Stolpen), Hinterhermsdf., Ottendorf, Mittelndf., Postelwitz u. Lohmen, Unterförster zu Hohnstein, Steinigwolmsdf. (im A. Stolpen), Hinterhermsdf., Sebnitz, Altendf., Ostrau u. Porschendf. Vom Flößwesen des A. s. unter Schandau. Der Wildschaden ist nach Verhältniß hier weniger schlimm, als anderwärts, weil weniger zu verderben da ist; auch ist des Schwarzwildes nicht viel. Hinsichtl. der Animalien s. das Suppl. zur sächs. Schweiz. Zur Veredl. der unbeträchtl. Pferdezucht besteht zu Lohmen eine Hengststation. Die Rindviehzucht ist größtenth. gut, u. in den Mühlen der Heide sogar trefflich, auch für die Menschenmenge, nur aber nicht zur genugsamen Düngung ausreichend. Die Schafzucht ist, bei der geringen Zahl der Rittergüter, unbedeutend, obgleich hier die treffl. königl. Schäfereien Hohnstein u. Lohmen bestehen; doch hält man in Hennersdf. u. Hertigswalde viel Schafe. Koppelhutung findet nirgends statt. Die Bienenzucht ist unbedeutend. Der Amtsfischer (S. 182, Z. 7 v. u.) gab 1816 415 Thlr. Pacht. — Zu S. 183: Der Landmann zeigt sich meist, nach dem Aeussern und Innern, vortheilhaft, besonders auch gutmüthig; doch will man seit dem häufigern Besuch der sächs. Schweiz schon eine zieml. Veränderung wahrnehmen. In

den Gränzdörfern giebt es viele Hausirer für kurze u. a. kleine Waaren. In der SOlichen Gegend findet man auf dem Lande meist Blockhäuser. Die Dörfer ziehen sich größtenth., wie jene des Erzgebirgs, sehr in die Länge. Zur Trauer hängt das weibl. Geschlecht hier, wie im stolpener Amte, über die schwarzen Kleider einen weissen Schleier, der selbst noch das Kinn verdeckt, u. kaum den Mund frei läßt. — Zu den Charten (S. 184) gehören noch: die Schenk'sche vom erzgebirg. Kreise, die auch noch Hohnstein m. L. begreift (in 2 Bl.); die Seutter'sche vom erzgeb. Kr.; ein Plan v. der Gegend v. Rathen bis Lichtenhayn: die Backenberg'sche Situationscharte; einige Ch. vom A. Pirna; die Bl. No. 148 u. 149 (doch ohne Abgränzung) der Reymann'schen Ch. v. Deutschl. (Berl., bei Schropp, noch jetzt nicht vollendet); übrigens s. unter „sächs. Schweiz." Hinsichtlich der Literatur s. noch die wichtigsten Orte, auch das Suppl. zur sächs. Schweiz; allgemeinern Inhalts aber sind: D. C. Fri. Mosch: Sachsen, ---- dargestellt; Bd. II; mit Landsch. u. ausgemalten Trachten; Dresd. 1818. — Nachr. v. den lichtenhayn. Steinfelsen, in Grundigs Natur- u. Kunstgeschichte, II, S. 44. — Kreyssig's Beitr., Th. V.

Hohnstein, die Stadt (S. 185) in Urk. auch noch Hainstein, Hänstein, Hoenstatt u. s. w., liegt unter 31° 45½ Min. der Länge u. 50° 59' der Br., nach Mosch'ns Bericht 1150 par. Fuß über dem Meere (wir wissen jedoch nicht, ob dieß das Schloß, oder die Kirche, oder einen der Gasthöfe betreffe), genauer 5½ St. OSOlich von Dresden, 1¾ St. Slich v. Stolpen, 2 St. SWlich v. Neustadt, 2¾ St. Wlich v. Sebnitz, 2 St. NNWlich v. Schandau, 2 St NNOlich v. Königstein, 1½ St. NOlich v. Wehlen u. 2½ St. Olich von

Pirna. Uebrigens geht man v. hier nach Lohmen 1½ St. weit Wlich, nach der Bastei 1 St. meist SWwärts, nach dem Gickelsberg u. der waitzdorfer Höhe 1 St., nach dem Brande ¾ St. weit SOwärts; der Hockstein steht ¼ St. weit in S; nahe in SO, jenseits einiger abgebauten Häuser, welche die Kritzschelei heissen, u. jenseits der höher u. weiter stehenden Kalkbrennerei (bei welcher man eine hübsche Aussicht findet) verbreitet sich eine bedeutende königl., treffl. unterhaltene u. unterhaltende Waldung, der Forst, welchen der berühmte tiefe Grund vom waitzdorfer Berge, als der größten Höhe hies. Gegend, das Polenzthal aber von den walthersdfr., oder rathener Wäldern (besonders dem Ziegenrück) scheidet. Napoleon verband 1813 Hohenstein durch Chausseen mit Königstein u. Stolpen; diese sind jedoch auf grosse Strecken wieder aufgegeben worden; desto belebter ist im Sommer durch die sogen. Schweiz-Reisenden die v. Dresden u. v. der Bastei her führende Chaussee; sie fällt von SW her (wo eine kleine Ziegelei u. Schenke auf der Höhe steht, bei welcher der neue Weg zum Hocksteine abgeht) durch einen Busch mässig steil ins Thal der Polenz herab (die hier ihrem bisher SSWlichen Laufe eine SOliche Richtung giebt); bei der Mühle aber, deren hübsche Gebäude höchst romantisch liegen, geht nun der nicht-chaussirte Weg entsetzl. steil Nwärts zur Stadt (zur Kirche) hinauf; über diese nicht-felsige Höhe steigt nun rechts (d. h. am SWlichen Ende der Stadt) noch etwas das Vorgebirge empor, welches fast ringsum als nackter Felsen in die Gründe hinabfällt, nur durch eine Art von Landzunge, oder durch eine brückenähnl. Auffahrt mit der Höhe der Stadt verbunden ist, u. das dreifache Schloß trägt. Um sich dieses zu erklären, muß man wissen, daß ein geringes Wässer-

chen, sehr steil abfallend, an der Ostseite des Ortes Swärts zur Polenz hinabfließt, u. also mit letzterer zusammen eine scharfe Ecke bildet. An mehreren Höhen nun, u. an diesem Wässerchen, ist das Städtchen ohne alle Ordnung, ohne eigentl. Marktplatz u. Gassen, angebaut. Die gesammte Gegend steigt noch gen O sehr bedeutend an. Das Polenzthal, worin Felsenpartien mit sanfteren sehr angenehm sich verbinden, hat hier 200 — 250 Ellen Tiefe. — 1816 zählte man 117 Häuser (darunter 7 Commungeb., z. E. 2 Gotteshäuser, 1 Brauerei u. s. f.) u. 648 Consum., ohne die 14 im Schlosse u. die 32 auf dem Vorwerke u. der Schäferei. Ueberh. kann man jetzt 750 Seelen annehmen. Unter 78 Handwerkern gab es 22 Schuster u. 21 Leinweber. Damals lebten hier 3 Advocaten. — Z. 5 v. u.: dieß ist zuviel gesagt; nur die Vieh- u. besonders die Schafzucht ist sehr einträgl., letztere am meisten durch den Verkauf v. Zuchtstähren, welche sonst nur 12 Thlr. galten, aber geflissentlich im Preise erhöhet wurden, um den Wahn nicht zu bestärken, die Stähre aus Privatschäfereien, wo man 30, ja (wie in Rochsburg) bis zu 70 Thlr. dafür nahm, müßten besser seyn, als die hiesigen. Das Vorw. hat grosse, jedoch nicht ausgezeichn. Gebäude, zum Theil vom Amtsverw. bewohnt, u. steht ¼ St. NOlich vom Orte, über einem geringen Nebenwässerchen der Polenz, in flacher Senkung, am Wege nach Neustadt; die Schäferei noch ¼ St. weiter, näher an Ehrenberg, als an H., am südl. Fusse des Liebensberges. — Die Stadt selbst hat nur 2 Hufen. Es sind hier 2 ansehl. Gasthöfe: zum weissen Hirsch u. zur sächs. Schweiz, darunter letzterer einer der elegantesten im ganzen Amte ist; ferner 40 brauberecht. Häuser u. 12 Gemeindefreiheiten. — S. 186. Gegen die Stadt zu war das Schloß sonst mit ho-

her Zinnenmauer, festem Thore, Zugbrücke, Wassergraben u. Pallisaden befestigt. Auch hat es 2 befest. Ausfälle nach den Gründen hinab, wozu man Felsenschluchten benutzte. Das Mittelschloß ist 3 Etagen hoch, u. steht gerade über dem Bärengarten, als der NOlichste Th. des Ganzen; aus dem terrassirten Gärtchen u. Lusthäuschen in N sieht man gerade in den Bärengarten hinab, welchen das schon erwähnte Wässerchen durchrauscht. Zum neuen Schloß, welches der Lage nach das mittlere ist, führt eine 2te Brücke u. ein besondres Thor. Hier ist auch die sogen. Kohlkammer, ein im Felsen befindl. tiefes Gefängniß. Den kleinen Hof des neuen Schlosses schliessen jetzt zum Th. das Brauhaus mit Gefängn. u. dem Magazine, zum Th. Ruinen, nach vorn aber des Amtmanns Garten ein; hinter der Ruine eines neben dem Garten stehenden Thurmes ist der sogen. Kleppcrstall. Ein gewölbter Gang mit Thorgitter bringt hier theils in die Capelle, wo man an der Cancell das Schleinitz. Wappen u. die Zahl 1513, auch selbst noch Weiberstühle findet, th. in das enge, unheiml. Höfchen, welches der Klettenberg begränzt, — th. endl. durch eine eiserne Thüre zu den Ruinen des alten Schlosses, welches groß u. sehr fest war, auch einen hohen Thurm trug, v. dessen Höhe man einer interessanten Aussicht genießt. Unterm alten Schlosse, d. h. am Fuß seiner senkrechten, doch nicht allzuhohen Felswand, giebt es eine begrünte, abhängige Fläche, wo man noch Ruinen vom ursprüngl. Vorwerke der Herrsch. sieht. — S. 189, Z. 9 v. u.: der Hockstein ist keineswegs 300 E. hoch; s. das Suppl. dazu. — S. 190. Die hies. Pfarrei erhielt vom Kurf. Moritz 6 Bauern in Ehrenbg. u. 6 in Ulbersdf. zu Unterth.; doch scheint dieses Verhältniß nicht mehr zu bestehen. Sein Bruder verehrte der Kirche das treffl. Bild

aus der Schloßcapelle, wie Jesus beim AbendM. dem Judas den Bissen reicht; es wurde aber beim Hauptbrande am 22. Sept. 1724 mit vernichtet. So erzählt Götzinger; wir wissen aber, daß dieses Bild 1619 dem Amtshptm. Rud. v. Bünau als Geschenk verehrt worden ist. Bis 1663 war Ehrenberg das hohnsteiner Filial, weshalb bis zu jener Zeit auch ein Diakon hier war. — S. 191, Z. 2: ehedem war hier in der Regel der Amtsoberförster; jetzt sind nur ein Revier- u. 1 UFörster hier. — Z. 5 v. u.: durch den tiefen Grund, welcher auf seiner ganzen Ausdehnung 4 — 5000 Schritt v. H. entfernt ist, führt jetzt eine schöne Chaussee, u. nicht da, wo diese in den Grund eintritt, sondern weiter unten ist der Steinbruch; s. Suppl. zum tiefen Gr., im T. — Kurf. August weilte gern hier, hatte auch eine kleine Wirthsch. im Schlosse, ließ aber ganz bürgerlich auftragen; einst besuchte ihn hier der brandenburger Kurf. Joh. George. 1557 ließ er den Thiergarten erneuern, der ohne Zweifel den spätern Bärgarten veranlaßt hat. — Zur Literatur gehört noch Götzingers Beschreib. des Amtes H., S. 395 — 408. Der Kupferstiche vom Schlosse giebt es noch mehrere, z. E. einen in Beckers Taschenb., gest. v. Darnstedt, u. einen zu illuminirenden unter den 70 Ansichten aus Dresd. Umgebungen. — Nachträgl. noch Folgendes! 1486 hielt man auf dem Vorwk. unterm Schlosse nur 15 Kühe. — Ums J. 1588 war die ganze Oekonomie um 300 mfl. verpachtet. Der erste Ankauf spanischer Schafe geschah 1765 mit den 6000 Thlr., welche das KammerG. 1764 eingebracht hatte. — Das hies. Beigleite gehört zum Hauptgl. Neustadt. — Im Kirchsp. zählte man der Gebor. u. Begrabenen: 1813 resp. 56 u. 52, 1814 39 u. 44, 1815 39 u. 28, 1816 55 u. 29, 1817 58 u. 42, 1823 57 u. 45.

Hohnstein (der H.) s. Sibinnenstein.

Hohstädt (S. 193) ist unter Hochstedt schon suppleirt.

Hohstein, der H. (S. 193) oder der hohe Stein, erhebt sich SWlich unw. Berggießhübel, zwisch. Giesenstein (im Gottleube-Thale) u. dem Scherfling-Walde, als ein hoher, steiler, bewald. Berg, der mit einem Felsenaufsatze endigt, u. daran, so wie durch seine Höhe, weit erkannt wird. Er wird von Bggießhübel aus fleissig besucht.

Hohwinden, s. Hohewinden.

Hoische (S. 193 fehlend) ein Holz, welches Kurf. August 1565 dem Sigm. Pflug auf Kreinitz, nebst dem Df. Nauwalde, um 4500 fl. abkaufte.

Holdenstädt (S. 193) nun im sangerhäuser Kr. des Rgbez. Merseбg., 1818 mit 628 Seelen in 135 Häus., liegt 2 St. SWlich v. Eisleben, 2¾ St. Slich v. Mannsfeld, 2¼ St. v. Allstädt, nächst einem O-dann Swärts fliessenden Nebenbächl. der Rohne, welches ½ St. in W am Rande der Horl (einer mit dem Hagen in N zusammenhangend., bis Kaldenborn u. Beiernaumburg reichenden Waldung) entspringt, u. die Schnelle, auf Schenks Ch. Schmotzbach (ein arger Stichfehler!) heißt. Beide Windmühlen stehen Nwärts dem Orte gegenüber, jens. der Schnelle, die Bachmühle aber in SO. In W erhebt sich das Land allmälig bis zum rothen Berg b. Beiernaumbg. Die Flur raint mit Lüdersdf., Osterhausen im querfurter Kr., mit Einsdf. im Weimar., u. mit Bornstädt. Der Pfarrer, dessen Sprengel nur das Df. begreift, hat Lehns- u. Zinsunterth. zu Oberwünsch b. Schafstedt u. zu Schlettau b. Halle; doch beträgt der Zins nur 2 Thlr. 21⅔ gr.

Holleben, auf Ch. auch Holleuben (S. 194) jetzt im merseburger Kr., zählte 1818 in 79 Häus. 589 Seelen, heißt in Urk. auch Hunlebe,

höyloyf (wer denkt dabei nicht an Hohenlaufst b. Roßwein!), Hunleuen, Hunlevaburg u. s. w. und der N. zeigt deutl. dahin, daß der Urspr. des Ortes nicht an der kleinen Saale, sondern auf einem der beiden, nach NW u. SW ansteigenden, flachen Berge gesucht werden muß; denn er bedeutet s. v. a. Hohenwald, Hochhain. Den Zehnten v. der hies. Burg, im Hassegau gelegen, trat 979 das Closter Hersfeld in Hessen an den Kaiser ab. Von dieser Burg haben ohne Zweifel die v. Holleufer den N., welche später im Osterlande stark begütert waren, u. unter denen schon 1267 u. 1277 ein Dienstmann Petzold Höyloyfer u. ein Ritter Chozwin v. Hunleuen vorkommen. Auch findet man eine Nachr., nach welcher der naumburg. Bisch. Günther H. nebst Schafstedt, Petersburg u. s. w. von seiner Mutter Bertha, Wittbe des Grf. (Markgrf.?) Gero, geerbt, u. dem naumburg. Domstifte geschenkt haben soll. Der Ort liegt vielmehr $1\frac{3}{8}$ St. NNOlich v. Lauchstädt, 3 St. NNWlich v. Merseburg, $1\frac{3}{4}$ St. SWlich v. Halle, $\frac{1}{4}$ St. vom Hauptarm der Saale, am Rande der kleinen Aue, mit Benkendf., Dölitz u. dem in N fast anstoss. Beuchlitz, auch mit Eisdf. im Saalkreise rainend, an der hallischen Strasse n. Lauchstädt u. Weissenfels. In SO nimmt das Wasser den dölitzer Bach auf. Mehrere der Einwohner arbeiten in den nahen beuchlitzer Kohlengruben.

Holloch (S. 195) nun S. Meiningisch.

Hollsdber Mark (S. 195) ist jetzt preussisch; s. Suppl. zu Hohenossig.

Holperbach (S. 195 fehlend) ist der N. der wilden Weisseritz auf einer ansehl. Strecke ihres Laufes in Böhmen, näml. v. der biliner Sägemühle (unterhalb des Dorfes Neustadt) an bis zur sächs. Gränze, wo sie die grosse Warmbach aufnimmt; an der Quelle aber heißt sie die Weisseritz. Demnach ist es falsch,

wenn Leonhardi sagt, der Holperbach u. der Wermbach bildeten durch ihre Vereinigung die Weisseritz. Der N. beruht ohne Zweifel auf dem starken Gefälle des Baches über Klippen u. Steine hinab. S. auch Weisseritz.

Holscha (S. 195) auf manchen Ch. Hoisch, liegt nur 2½ St. NNWlich v. Budissin, 1 St. Slich v. Königswarthe, 1¼ St. v. der preuss. Gränze, am östl. Flußufer u. an der WSeite der Strasse, Neschwitz oberwärts gegenüber, u. auch mit Neudf., Holschdubrau, Quoos u. Uebigau rainend. Der jenseits der Strasse gelegene grosse Teich beginnt ein grosses, bis Brone sich erstreckendes System v. größtenth. ansehlichen Teichen; in NO ist die Gegend waldig. Holschdubrau oder HDubra (S. 195) liegt in dieser Waldgegend, Nlich v. den Teichen, mit Luppischdubrau, Johnsdf. u. Luppe raitend, ¾ St. v. der preuss. Gränze, ⅜ St. von Holscha; eigentlich hat es ein besondres Ritterg., welches aber, wie Holsche, schon längst mit Neschwitz combinirt ist. Es h. auch schlechthin Dubrau oder Dobern. Hier steigen gegen die Gränze hin die Hahn- od. Hainberge an. — Die Schäferei v. Holscha soll unw. Holschdubrau stehen; da sie jedoch auf Berghausens Ch. nicht bemerkt ist, so dürfte wohl gar der Ort Holschdubrau aus derselben erwachsen seyn. Holscha hat eine Mühle u. einen Kretscham.

Holsteitz, offic. Hollsteitz (S. 195) nun im weissenfelser Kr. des Rgbez. Merseburg, heißt in Urk. Holstiz, raint mit Kirchsteitz, Gladitz, Oberschwöditz, Zschelkau u. Priesen, hatte 1818 in 25 Häus. (6 mehr, als 1795) 159 Seelen, besitzt eine Schenke, auch eigene Schaftrift, u. liegt 3 St. SSOlich v. Weissenfels, 1 St. Slich v. Teuchern u. NNOlich v. Droyssig, an dem (aus dem kleinen Hosseholz in W kommenden gladitzer Bächlein (s. im G),

in mässig fruchtb. wenig hügeliger Gegend. Der Ort hat treffl. Märgelgruben u. 240 Acker Feldes. Das Gut trugen die Reussen zu Gera eigentl. beim Bisch. v. Naumbg. zu Lehn', verliehen es aber hinwiederum; daher hatten es vor 350 u. 300 J. die v. Haubitz oder Haugwitz, dann die Püster (welche 1551 die Obergerichte u. Frohndienste erwarben), seit 1633 der Cancell. D. Bertram, dann die v. Ponickau, hierauf die v. Landwüst, 1796 der OSteuerDir. v. Schönberg auf Meineweh, 1806 Einer v. Bodenhausen. Die Collatur ist dem Patron. Das Gut sowohl, als die Kirche, hat ausserm Ort kein Zubehör.

Holtendorf (S. 196) vulgo Hotendf., jetzt im görlitzer Kr. des Rgbez. Liegnitz, enthielt 1818 a.) in Oberholt: 62 Häuser u. 351 —, b.) in Niederholt: 13 Häus. u. 57 —, überh. also in 75 Häus. 408 Seelen. Es stößt in W dicht ans untere Ende v. Markersdf., ist in NO nicht fern v. Girbigsdf., hilft also auf ½stündige Ausdehnung die grosse Ortreihe an der Sprey bilden, u. liegt rechts an der budissiner Strasse, 1½ bis 2 St. östl. v. Reichenbach, auch mit Schlauroth u. Rauschwalde gränzend, in einem seichten, nicht unangenehmen Thale; aus S kommt ins Oberdf. das pfaffendfr. Bächlein, nicht fern v. hier die Feldmühle treibend. Im Orte sind ein Vorwerk, eine Schenke u. eine Mühle. Der Besitzes-Antheile sollen jetzt 3 seyn. Das Vorwerk hat lange der Förster'schen Familie gehört. NiederH. besaß 1824 der Geh. Hofr. Lindner v. Stölzer.

Holzbach: unter mehreren dies. N. nennen wir nur jenen im erzgebirg. A. Frauenstein, welcher am Thürmerig (auf den oberburkersdfr. Wiesen) quillt, u. nach 1stündigem, meist NWlichem Laufe, durch mehrere Flößchen verstärkt, unw. des obern Endes v. OBobritzsch das linke Bobritzschufer erreicht.

Holzberg (S. 196) erhebt sich unw. der Landesgränze, 2 St. Nlich v. Wurzen, östl. v. Böhlitz (mit Großzschepa hat er keine Gemeinschaft) u. südl. v. Röcknitz, als die NWlichste Höhe des Hohburger Gebirgs. An ihm entspringt das Schwarzwasser.

Holzdorf (S. 196) jetzt im schweinitzer Kr. des Rgbez. Merseburg., 1818 mit 30 Häus. u. 227 Seelen, war 1471 dem Hause Jessen zinspflichtig, u. liegt 1½ St. v. Schweinitz, 1¼ St. SWlich v. Schönewalde, westl. an der genannten Heide, an dem sich hier spaltenden Wege v. Schweinitz n. Schönwalde u. Schlieben. Zur Kirche sind Premsen- u. Waltersdf., Reicho u. Puschkuhnsdf. gepf., u. die gesammte Parochie zählt g. 660 Seelen. Der Cremitzgraben fließt in S, u. zwar Wwärts.

Holzdorf b. Weimar (S. 196) ist kein Df., sondern ein bloses Ritterg. mit einigen Häusern, so daß es 1826 nur 5 Häuser u. 20 Seelen enthielt. Es hält sich ganz zur Commun Legefeld; s. daher das Uibrige im L.

Holzecke (S. 197 fehl.) ein Oertchen im ErbA. Meissen, zur Commun Wetterwitz gehörig u. nach Rüsseina gepf., obwohl es sich, der Nähe wegen, zur gleisberger Kirche hält, begreift nur ein Paar neuangesetzte Häuser, und fehlt bei Leonhardi und auf den gangbaren Charten.

Holzengel (S. 197) liegt richtiger $2\frac{5}{8}$ St. SSOlich v. Sondershausen, 1½ St. NNOlich von Klingen, 3 St. SWlich v. Frankenhaus., 2¼ St. v. Kindelbrück, ½ St. v. der preuss. Gränze, am südl. Fusse der Hainleite u. am Quell des Wirbelbaches. In NW steigt die Gegend mälig zum hohen Eichelsberge hinauf, und nahe in W ist der Aschgrund. Die Flur raint mit Bonnrode, Trebra, u. den 3 übrigen Orten des Namens En-

gel, nämlich Feld=, Kirch= und Westerengel. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Holzengrund (S. 197 fehlend) ist derj., nach Rathewalde in der sächs. Schweiz steil Nwärts hinaufführende, enge u. finstere Felsengrund, welcher den linken Arm des Zschirregrundes für den bildet, der durch diesen aus dem uttewalder Grunde nach der Bastei zu geht; der rechte Arm, durch welchen der Weg nach der Bastei selbst weiter führt, heißt die Hölle.

Holzhäuser (S. 197) s. Bd. VII, S. 718 und das Supplem. zu Oberwyhra.

Holzhau (S. 197) das südlichste Dorf im Amte, liegt bis zu 2½ St. v. Frauenstein, SOlich und Olich ganz nahe b. Rechenberg, ¼ St. v. der böhm. Gränze, 2½ St. vom böhm. Städtch. Nikkelsberg, in und an einem sehr tiefen Thale, theils an beiden Muldenufern in NWlicher Richtung herab verstreut, theils an der Ostseite des steilen u. gewaltigen Rechenberges (s. im R) auch in einem flachen Nebengrunde, der den Rechenberg und Fischerwald (vulgo Ringelwald) vom schwarzen Busche (einer kleinern Amtswaldung in SO) scheidet; jenseits der Mulde, in NO, verbreitet sich auf einem steilen und hohen, weit im Niederlande sichtb. Gebirge der Töpferwald, und reicht bis Hermsdf., weshalb er auch insgemein der hermsdorfer Wald genannt wird. Ein Paar Häuser, darunter das Zoll= und das Forsthaus, stehen am Rande des Ringelwaldes, Wlich hoch überm Df., an der Strasse v. Freiberg nach Bilin, Oberleutensdorf u. Dux, die auch aus der Rechenberger Gegend nach Teplitz führt. Die 2 — 300 E. hohen, steilen Waldberge mildern die rauhe Lage des Ortes nicht wenig. Von den 350 nach Rechenberg gepf. Bewohnern dieses weitläufig gebauten Dorfes

treiben viele auch Spinnerei, u. sonst war die Köhlerei sehr allgemein, wozu auch häufig Köhlermeister aus dem Obergebirge hierher kamen. — Der Fischer gränzt mit den Herrsch. Purschenstein, Dux und Bilin. — Zu Z. 15 v. u.: als ersten Holzankauf finden wir den des H. George erwähnt, der 1532 ein Waldstück um 800 fl. übernahm, die Flösse jedoch um 3000 fl. an den freiberger Rath verhandelte. Das freie Hut-Recht des Ortes auf dem sogen. Kriegsstücke (einem Th. des Töpfers) beruht darauf, daß die Holzhauer dieses Holzstück 1603 tapfer gegen die Böhmen vertheidigten, welche es im N. des Herrn Popel auf Bilin occupiren wollten. Es giebt hier ein Beigleite von Frauenstein, auch eine Breimühle, zur Zeit aber keinen Förster, indem beide rechenberger Förster die hies. Wälder mit versehen. — Nahe in SO, dicht an der Gränze, liegen die beiden Floßteiche, davon der alte den grossen Hirschbach, der grosse aber die Mulde, den kl. Hirschbach u. den böhmischen Steinbach aufnimmt.

Holzhausen bei Leipzig (S. 198) OSOlich davon, raint mit Baals- u. Zweinaundorf, Zuckelhausen u. Wolkwitz, liegt vom letztern 5/8 St. nördl., unweit einer Quelle der Rietzschke, streckt sich zieml. lang nach NO hin, u. hat g. 330 Seelen, einen Gasthof und eine in S stehende Windmühle. Bei der Schlacht am 18. Oct. 1813 wurden 22 Häus. und die Kirche in Asche gelegt. Damals erhielt der Ort, baar u. in Getreide, 2185⅔ Thlr. Unterstütz. vom leipziger Verein. Man baut hier etwas Tabak, und bringt Kohlkräuter und Scheuersand nach Leipzig zu Markte. — Die Zauche (s. Lex.) liegt 3/8 St. weit in Osten.

Holzhausen b. Waldheim (S. 198) hat g. 80 Seelen, ist mit 1 Hause auch nach Schwei-

Kartshain gepf., enthält jetzt mehr als 6 Häusler, ist zerstreut (meist erst im vor. Jahrh.) am Holzrande $\frac{1}{4}$ St. Nlich v. Schweick. angebaut worden, stößt in NO mit Neuwallwitz zusammen, und liegt links an der Strasse von Mittweyde nach Leißnig, Wlich vom grossen schweick. Teiche, am Urspr. des Bächleins, das ihn speißt, $\frac{3}{4}$ St. v. Geringswalde.

Holzhausen im Gothaischen (S. 199) liegt vielmehr NWlich v. Arnstadt, $1\frac{3}{8}$ St. SWlich von der Amtsstadt Ichtershausen, $\frac{3}{8}$ St. vom preuss. und vom schwarzburg. Gebiet, mit Arnstadt, Bittstedt, Röhrensee u. Haarhausen rainend, am südöstl. Fusse des wachsenburger Gleichenberges u. am östl. des Foppenberges, auch an der gotha-arnstädter Strasse. 1819 waren hier 75 Häus. und 267 Seelen. In diesem Orte wurde 1683 der berühmte Naturf. Alb. Ritter geboren, der die ersten guten Werke über den Harz schrieb und (unsres Wissens) als Rector zu Ilefeld starb; im Leidenfrost fehlt er.

Holzhausen b. Königsberg in Franken (S. 200) ist nun bairisch, indem es an den vormal. Großherzog v. Würzburg 1807 abgetreten worden. — Holzh. b. Heldburg (S. 200) nun S. Meiningisch, zählte 1807 43 Häus. u. 175 Bewohner, u. liegt NOlich v. Heldburg, am Wege v. Coburg nach Königshofen, auch an der coburgischen Gränze.

Holzkirch, sonst Holtzkirche (S. 200) liegt vielmehr v. $\frac{3}{4}$ bis zu $1\frac{1}{4}$ St. SSOlich v. Lauban, im laubaner Kr. des Regbez. Liegnitz, dem alt-schlesischen Dorfe Wingendf. gegenüber, jedoch durch schöne breite Auenwiesen davon getrennt, in N mit Kezzdf. zusammenhangend, in S nahe bei Steinkirch auf schlesischer — u. bei Erdmannsdorf auf altsächsischer Seite; in W beginnt, jenseits der etwas abgelegenen Feldhäuser, der grosse laubaner Nonnenwald. — H. zählte 1818 in 84 Häus.

469 Seelen, darunter 1 kathol., nach Lauban gepfarrte Familie. NWlich von der Kirche steigt der Strumpfberg an. Das Gut besassen im 17ten Jahrh. die v. Uechteritz auf Deutschpaulsdorf, bis Hanns Kasp. es 1694 verkaufte; 1768 hatte es Chr. Fri. Rud. v. Ponickau und Pilgram. Es giebt hier einen Kretscham, aber nicht, wie Schenks Ch. es darstellt, einen kathol. Pfarrer.

Holzmühle (S. 201); die Zahl der Mühlen dies. N. heißt Legion, u. wir verweisen sowohl wegen der im Lex. genannten, als wegen der übrigen, auf ihre Hauptorte. Z. 19, statt Eschelbach lies Eschebach.

Holzstrasse (S. 201 fehl.) heißt diejenige Strasse, welche v. Weissenberg in der sächs. Oberlausitz Nwärts über Wuische, Gebelzig, Radisch, Colm, Sproitz u. s. w. in die Heidegegenden der preuss. Oberlaus. führt, welche auf derselben viel Holz in die höhern Gegenden versenden.

Holzsüssera (S. 320) auch Holzsußra, liegt ½ St. NWlich v. Ebeleben, 1¼ St. SWlich v. Schernberg, an einem bedeutenden, ostwärts zur nahen Helbe fliess. Bache, am Wege v. Ebeleben n. Greussen, mit Ebel., Wiedermuth, Beikendorf u. Mehrstedt rainend, in sanfter Hügelgegend. Am Abhange des gegen SW hin mälig ansteigenden Hainberges liegen 2 kleine Hölzer, die grosse u. die (nähere) kleine Harth; gen NW liegen am Abhange die Berglöcher, u. darüber hinaus die Holzung Stöckey. — S. 202, Z. 5, statt nördl. lies SOlich. — 1267 verkauften die v. Hoheym (Hoym) 5½ Hufen zu Holtzsusra an den Vogt Albrecht zu Ebeleben.

Holzthalleben (S. 202) liegt an der Quell der, zunächst v. hier Nwärts an die preuss. Gränze fliessenden Helbe, am Wege von Keula

nach Nordhausen, ½ St. v. der goth. u. ¼ v. der preuss. Gränze, nach der Annahme mancher Geographen am Anfangspuncte der Hainleite, ⅞ St. östl. v. Keula, 3 St. NWlich v. Ebeleben, nicht 2, sond. 4½ St. v. Sondershausen. Die sehr ausgebreitete Flur raint mit Ebeleben, Menterode, Brüchtern u. Kleinberndten; die Gegend ist in NW, N u. NO voller Waldberge, u. auf Einem derselben, 1 St. weit in N, v. der Helbe meist umflossen, soll man noch Spuren einer Burg finden. Das Schinderloch in NNO ist ein kurzer Nebengrund der Helbe; näher ist in NO der (wahrscheinl. auf eine Wüstung deutende) ingelstedter Grund. Der Ort hat 4 Windmühlen, u. bildet allein eine Parochie. Entfernt sind noch in SSO u. auf einer Höhe in SO 2 Hölzchen: die Buchen, u. das mühlische Holz.

Homburg, die Closterruine (S. 202) nun im langensalzer Kr. des Rgbez. Erfurth, wird nicht der Böhmer, sond. der Böhmen genannt, u. liegt Thamsbrück ¼ St. weit in S gegenüber, über dem Nlichen Fusse der bis nach LSalza sich ausdehnenden Anhöhe, welche die homburger Felder trägt, u. unter welcher sich in N u. NO grosse Wiesenflächen an mehreren Unstrutharmen verbreiten. Der thamsbrücker Rath war dem Closter zinsbar, u. dieses hatte ohne Zweifel infulirte Aebte, da dieselben sich v. Gottes Gnaden schrieben. Der letzte Abt überliess dem H. Heinrich die Abtei schon 1539, u. erhielt seit 1547 60 fl., so wie jeder der noch lebenden 4 Mönche 15 fl. Pension; er heirathete 1545. Als der Rath das Closter kaufte, gehörten dazu einige Mühlen, Weinberge allh. u. zu Vargula, die Viehwiese, die Thamsburg (gerodete Aecker dies. N.) mehrere Hölzer, die Schäferei, das Augustinergebäude u. die Abts-Wohnung in LSalza;

er gab dafür 10000 fl., u. übernahm zugl. eine Spende von 32 Thlr. 5 gr., so wie ein Geschirr Dienst.

Hommelmühle (S. 203) heißt jetzt Hummelmühle. Eine 2te s. unter Zeissig.

Hondorf (S. 203) s. Hohndorf.

Honigstein, der HSt. (S. 203 fhl.) ist unter den nähern riesigen u. sonderb. Felsengestalten bei Nieder-Rathen in der sächs. Schweiz der NOlichste, indem er sich Nlich jenseits des Feldsteines (oder noch näher NOlich beim Hohlstein) aus dem Saugrunde herauf erhebt. — Der N. beruht auf der Sage, wilde Bienen hätten seine Ritzen so stark bevölkert, daß er mit Honig wie überzogen gewesen sey; jetzt träufelt nur schmutziges Wasser heraus. Seine Gestalt ähnelt der v. Burgruinen. Tiefe Gründe umgeben ihn fast ringsum: in S der Saugrund, in W das Grünbach-Thal, in N der nasse Grund, u. in NO das in letztern steil herabfallende nasse Gründel. Aus letzterem besteigt man ihn mit den mindesten Schwierigkeiten, welche überh. fast jeden Fremden abschrecken, da doch die Aussicht vom Gipfel zu den schönsten der sächs. Schweiz gehört. Nur mit Schwindeln irrt das Auge in den fürchterl. Felsengründen auf mehreren Seiten umher; dagegen erquickt u. erhebt die grössere Ferne: Rathewalde, Hohnstein, der Brand, die grotesken Felsen des tiefen Grundes, der Winterberg, König- u. Lilgenstein, die altenberger Höhen, ein Th. des Elbthales, viele böhm. Höhen u. s. f. Der Honigstein erhebt sich nach v. Odeleben 338 Ellen über die Elbe b. Wehlen, so daß ihn die Bastei nur um 14 E. überragt. Im Hohlstein findet man eine Höhle, n. deren Durchschreitung man von der Ansicht der Gänse, des Feldsteins u. s. w. überrascht wird. Der weiter rechts sich erhebende, senkr., ungeheure Felsklumpen ist einer Kluft halber unzugänglich.

Honort (S. 203 fehlend) auch Honorth, Honarth, Hohenarth, Hunarth, Hünarth, zu der Honnort, zu der hohen Artt, eine wüste Mark b. Ohrdruf im Gothaischen, gen Wölfis hin, steht unterm Hünerther Stab, einem aus 8 Pers. bestehenden Feldgerichte zu Ohrdruf.

Hopfenberg (S. 203) östl. b. Winterstein, wird auch (in SW) vom Sembach und (in NO) vom fischbacher Eichgraben bespühlt.

Hopfenmühle (S. 204) nun im ziegenrücker Kr. des Rgbez. Erfurth, wird offic. nur als Mühle aufgeführt, u. liegt in einem tiefen, engen, einsamen Thale, ½ St. östl. v. Neidenberga, 1½ St. westl. v. Ziegenrück.

Hopfgarten, nun S. Weimarisch (S. 204) jetzt dem A. Vieselbach des weimar. Kreises unmittelbar unterworfen, zählte 1822 in 108 Häus. nur 422 —, 1826 in 116 Häus. 455 Seelen, u. liegt in der Diökese Udestedt, 1⅛ St. Wlich v. der Residenz, 1⅛ St. OSOlich v. Vieselbach, 2000 Schritt vom Fusse des Ettersberges, NOlich vom (entferntern) Utzberg u. NWlich vom (nähern) Lohberg; die Gramme sammelt sich hier aus mehreren Quellbächen, die aus SW, S u. O herbeikommen, u. fließt NWwärts (am Rande des Heilberges in N) ab; unterm Df. treibt sie eine Mühle. Der Wartthurm soll vom Stammschlosse des berühmten Geschl. v. Hopfgarten herrühren, welches auch den Wartburger Meistersänger v. Hoffgart in sich begreift. Ein eignes Lehn mit einigen Zinsen besassen allhier auch die Gr. v. Schwarzburg, nachdem es ihnen vom Chph. v. der Sachsen heimgefallen war. Zur Parochie gehört weiter nichts; die Schule revidirt der P. zu Großmölsen, der hies. aber die Schulen zu Großmölsen, Hochstedt, Linderbach, Mönchenholzhausen, Töttleben, Ulla, Utzberg u. Wallichen. — An Trink-

wasser ist hier Mangel. Die ehemals gehufte Ländes-rei ist seit 1693 zerrissen worden. Man baut hier häufig Esparcette, u. unterm Df. ist eine schöne Holz-anpflanzung. Nach der hies. Vieh-Ordnung darf allemal auf 4 Acker 1 Kuh oder auf 1 Acker 1 Schaf gehalten werden; die Commun hat eigene Trift, u. darf auch v. Galli bis Walpurgis mälzen; ein eigenes Schänkhaus fehlt.

Hopfgarten b. Geithayn (S. 205) liegt 2⅝ St. OSOlich v. Borna, 1¼ St. SSOlich v. Lausigk, 1⅜ NNWlich v. Geithain, doch nicht an der lausigker Strasse, sondern an einem blosen Richt-Wege, in buschiger u. nicht reitzender Gegend voll flacher Berg-hänge, nur mit Elbisbach im bornaischen und mit Frankenhain im rochlitzer, übrigens mit dem colditzer Amte (Tautenhain, Ebersbach und Buchheim) rai-nend. Der Bach empfängt in dem lang nach NW und W hin sich dehnenden Dorfe einige Nebenwäs-ser, z. E. bei dem, auf einem Hügel stehenden, das Df. in O beinahe beschliessenden Rittergute, dessen 10 Fenster breites, hübsches Schloß ein Thürmchen trägt. Das Gut hat weitläufige, doch nicht besonders gute, grossenth. als Lehden liegende Felder, an dem Berghange in S eine Schäferei, u. zieml. Holz; mit demselben ist jetzt Ottenhain im A. Rochlitz combinirt. Irrig haben Einige es für das Stamm-gut derer v. Hopfgarten gehalten. Es gehörte 1710 u. bis 1738 dem OSteuerEinn. Glob. Innoc. v. Ein-siedel, dann bis 1749 dem goth. Kammerh. Otto Haub. v. Ei. auf Zössen, hierauf dem Hauptm. In-noc. Glob. Aug. auf Zössen, auch noch 1808 denen v. Einsiedel, 1826 aber dem Grf. Ronow, der deshalb auch Collator zu Oberfranken ist, mit welcher Paro-chie die hies. Kirche erst 1534 zusammen geschlagen wurde. Die in SO einzeln gelegene kleine Mühle heißt die Kastenmühle, nach dem in O vom Rit-

terg. sich verbreitenden Kastenholze; ausserdem ist noch eine Dorfmühle mit der OelM. hier. Das ansehl. Holz in NW heißt der Kaisershain, mit dem Fürstenschild (?) — Im Gutsprengel wurden 1802 410 Consum. angegeben. — Vulgo heißt der Ort Hoppegarten.

Hopfgarten b. Wolkenstein (S. 203) liegt an u. über dem linken Flußufer, ¾ St. südl. v. Scharfenstein, mit Drehbach rainend, Nlich vom Heidelwalde, Grünau schief gegenüber; eine hölz. Brücke verbindet beide Oertchen. Die 80 — 100 Bewohner sind nach Großolbersdf. gepf., u. treiben grossenth. Taglöhnerei. Die Gegend ist reitzend; vergl. Scharfenstein.

Hopfgarten (ein Haus) s. Pressel. — Im folg. Artikel, Z. 10 v. u., lese man Kreidnitz statt Graudniz.

Horb am Berge (S. 205) nun S. Coburgisch, wurde 1284 vom Dietr. v. Kunstadt dem Closter Sonnefeld geschenkt, welches 1303 den Zehenden wieder verkaufte; der Gülthof gehörte 1689 dem Chr. Ernst v. Künsberg. Das Oertch. liegt 1¾ St. Nlich v. Sonnefeld, 1½ St. v. Neustadt, unw. der meining. Gränze. — Das andere Horb (S. 205) liegt nicht 2 St. südl., sond. 3 St. SOlich v. Neustadt, an der bair. Gränze, 2½ St. Wlich v. Kronach, mit Mödlitz u. Leitendf. gränzend, in angenehmer Gegend. Lehn u. Zinsen allhier kaufte 1485 Heinr. Marschall v. Raueneck vom Closter Michelsberg.

Horba (S. 206) liegt NOlich unw. Königsee, in waldiger Gegend, und raint auch mit Milbitz, Rothenbach, Koditz u. s. w. 1785 zählte es 183 Seelen.

Horburg, der Flecken (S. 206) jetzt im merseburger Kr., heißt vulgo Horrwich, enthielt

1818 in 30 Häus. 140 Seelen, gehört den Erbgerichten nach auch theilweise unter die Güter Ermlitz u. Kötzschlitz, u. liegt $2\frac{3}{4}$ St. östl. v. der Hauptst., $3\frac{1}{2}$ St. v. Leipzig, 3000 Schritt von der sächs. Gränze, SWlich von Schkeuditz, zwischen dem letzten Theile des Schambert-Baches (der hier Wwärts fließt, und die Aue in S begränzt) und dem linken Ufer der Luppe, mit Hölzung fast völlig und sehr enge umschlossen, in angenehmer, versteckter Lage, mit Maslau, Kleinliebenau, Möritzsch, Kötzschlitz und Dölkau rainend. Jenseits des Flusses verbreiten sich in NW das Brandholz und in N das maslauer Hölzchen. Maslau ist hierher gepf., u. die ganze Parochie enthält nahe an 400 Seelen. — H. gab im Mittelalter einem Adelsgeschl. den N., aus welchem wir 1155 die Ministerialen Rüdiger, Fri. und Bruno v. Horeburg, 1261 einen Rembert v. Horburg finden. Auch war Horburc der Sitz eines Gerichtsstuhles dessen Seniores anfangs aus dem Gerichtsst. Eisdorf 54 Schffl. Zipgetreide erhielten; diesen Cip verkaufte aber 1277 der landsberger Mkgr. Dietrich, nebst Eisdorf, an den merseburg. Bischof. Das hies. Schloß soll der thüring. Ldgr. Ludwig der Eis. 1165 auf kaiserl. Befehl zerstört haben. (??? Vergl. Hornburg!)

Horka b. Räckelwitz (S. 207) ist grfl. Stolberg-Stolbergisch, hat ein herrschftl. Vorw. u. liegt $1\frac{1}{8}$ St. NOlich v. Marienstern, in wenig hügeliger, etwas buschiger Gegend, mit Doberschütz, Jesseritz u. Räckelwitz gränzend.

Horka im rothenburger Kr. des Rgbez. Liegnitz (S. 207) liegt am untern Ende $1\frac{1}{4}$ St. WSWlich, am obern 2 St. SWlich v. Rothenburg, $3\frac{3}{8}$ bis $4\frac{3}{8}$ St. v. Görlitz gen NNW, nicht sowohl am Neugraben, als am (rechten) Hauptarme des Sprey-Flüßchens, das sich hier überaus stark (zum Th. auch mit

Nebenbächen) verästet; 1000 bis 3000 Schritt östl. vom Oberdf. verbreiten sich viele, zum Theil sehr beträchtl. Teiche bis über Byhain hinaus; kleinere sind in SO, am görlitzer Wege, bei dem nahen Df. Mückenhain; in W verbreitet sich, immer 1000 bis 2000 Schritt vom Df., welches sich 1 St. lang nach N hinab erstreckt, die niesky'sche Heide (unter verschiedenen N., z. E. Pohlsbruch, neue Heide u. s. w.); in N ist Uhsmannsdf. nahe; überhaupt ist die ganze Gegend sehr waldig, u. zum Th. auch sumpfig, — hügelig aber nur in SO; Bemerkung verdienen noch 5 bis 6 ansehl. Teiche an der niesky'schen Heide. 1818 enthielt Niederhorka allein 21 Häus. u. 133 —, mit Uhsmannsdf. zusammen 58 Häus. u. 323 Seelen, — MittelH. 90 Häus. u. 463 Seelen, — OberH. ersten Antheils 63 Häuser (darunter die Kirche, auf Reymanns Ch. fälschl. nach MittelH. gesetzt) u. 324 Seelen, im 2ten Antheile aber, womit ein Th. v. Mückenhain verbunden ist, u. welcher deshalb Oberhorka-Mückenhain heißt, 33 Häus. u. 193 Seelen: überh. also enthielt der Ort mit Uhsmannsdf. u. ½ Mückenhain (wo er dann 1½ St. lang erscheint) zusammen 244 Häuser u. 1303 Bewohner. Die Parochie scheidet Uhsmannsdf. aus, begreift aber ganz Mückenhain, u. ist daher g. 1300 Seelen stark. Man sieht aus dem Bisherigen ohne Erinnern, daß nicht blos 2, sond. 4 Rittergüter hier sind; vor 90 J., wo MittelH. getheilt war, gab es deren gar 5; doch sind gewöhnl. mehrere davon combinirt gewesen. NiederH. besassen die v. Nostiz schon 1683 u. noch 1740, 1768 hingeg. Joh. Fri. Chr. v. Eicke auf Uhsmannsdf., preuss. Hptm.; 1716 st. in Horka als Gutsbesitzer ein stummer Hr. v. Ziegler und Klipph.; OberH. hatte 1600 Georg Adam v. Karras, MittelH. aber bis 1714 der Landesält. v. Nostiz auf Gersdf. u. Ko-

tiß. 1768 hatte Rud. Ernst v. Gersdorf 3 Güter allhier, in Ober-Mittel-u. NiederH., ferner Mückenhain, Sährchen, Byhain u. Kaltwasser. Horka ist das eigentl. Stammhaus für die Meffersdorf. Linee derer v. Gersdorf. — Es sollen in OberH. 2, in MittelH. 1 Kretscham, in NiederH. 1 Schenke, u. in OberH. 1 Schmiede seyn. Die Strasse nach Rothenburg geht nicht durch NiederH., wie Schenks Ch. es darstellt, sondern durch Uhsmannsdf. — Bei NiederH. bricht 1 Elle unter Tage Eisenstein in ganzen Massen. Für die kleine Kirchenbibliothek legirte 1683 W. A. v. Gersdorf ein Capital v. 200 Thlr.

Horkliß, s. Georgenberg.

Horla (S. 207) von 1807 bis 1813 im Saaldepart. des Königr. Westphalen, nun im mannsfeld. Gebirgskr. des Rgbez. Mersebg., enthielt 1818 in nur 34 Häus. 200 Seelen, u. liegt 4 St. SWlich v. Mannsfeld, nur 2¼ St. v. Sangerhausen, durch den mohrunger Forst (den SWl. Flügel des sangerhäus. Forstes) in SO u. S v. Mohrungen u. Leinungen geschieden, in N eben so nahe vom Walde Rodigen begränzt, mit Rotha rainend, ⅜ St. v. der sangerhäus. Kreisgränze. In S steigt der Gibichenberg an. Der hier quellende Bach geht (meist NOwärts) zur Wipper hinab. Man rechnet die Gegend schon mit zum Vorhatz. Zur Kirche ist weiter nichts gepfarrt.

Hormersdorf (S. 208) in Urk. Hermarstorff, Hormarstorff, doch schon 1466 Hormerstorff, hat 750 bis 800 S., ein Erblehngericht, eine Bergschmiede (welche nebst den Mühlen, 1 Gemeindeh. u. noch 1 Wohnung unterm BergA. Marienbg. steht) u. liegt, soviel die Kirche betrifft, unter 30° 33⅚ Min. der L. u. 50° 40′ der Breite. Es erstreckt sich v. da ⅜ St. lang an dem, gleich überm Df. quellenden Bache Swärts hinauf bis in die Nähe des

geyer'schen Haupt-Waldes, — viel kürzer aber am Bache hinabwärts gen NW, — ausserdem noch NOwärts an einem Nebenbächl. hinauf bis nahe an die wolkensteiner Amtsgränze, so daß das kleine Henne- oder Hainholz die Flur gegen Jahnsbach u. Thum begränzt; noch raint sie mit Auerbach u. Günsdorf. In N steigt ein kleines Gebirge mit dem Kiefer-, Stein-, Mühlleiten-, u. Andreasberge an, u. ist meist bewaldet; vom grossen Rabis- u. Thalheimer Walde in NW scheidet es der Nwärts fliessende, ein einsames u. tiefes Thal bildende Hormersbach, der am obern Ende v. Gornsdorf den Auerbach rechts aufnimmt, u. an der meinersdfr. Niedermühle die Zwönitz merkl. verstärkt; in diesem Thale soll eine 4te Mühle des Ortes isolirt liegen. Zur Kirche sind Günsdf. u. das geyersche Arsenikw. gepf., welches $\frac{3}{4}$ Stund. SOlich v. der Kirche, rechts an der v. Stollberg nach Annabg. führenden Strasse steht. Der Greifenstein ist von hies. Kirche 1 St. SOlich, Thum $\frac{3}{4}$ St. ONOlich, Stollbg. $2\frac{1}{4}$ St. NWlich, Zwönitz $1\frac{3}{4}$ St. SWlich, Geyer eben so weit SOlich entlegen. Es soll ausser dem Erbgericht noch ein 2ter Gasthof hier seyn. In der Parochie gab es in 4 J., 1818 bis 1821, 260 Geburts- u. nur 125 Todesfälle.

Horn, die Wüstung (S. 208) nun im torgauer Kr.; vergl. Gubin. — Das lange Horn (S. 208 fehl.) ist eine Felsenpartie der sächs. Schweiz, östl. von Schandau, durch das enge tiefe Bauerloch vom Speichenhorn geschieden. Ihre Wände steigen wie in Etagen auf, deren obere mit der untern nicht verbunden ist, u. viele Höhlungen zeigt. — S. auch noch Hornsömmern.

Ende des sechzehnten Bandes.